Ein Brunn

Des

Mit dreyfacher Quellen ſpringen-
den Waſſer ins ewige Leben.

As-1f.

FONS AQUÆ
Triplici ſcaturigine
SALIENTIS IN VITAM ÆTERNAM

Ein Brunn

Des
Mit dreyfacher Quellen ſpringenden
Waſſer ins ewige Leben;
Das iſt:
Heilſames Wort Gottes/
Mit
Welchem ein Chriſt-Catholiſches Volck in der
Hochfürſtlichen Reſidentz-Stadt Bamberg
Durch
Drey-jährige Sonn- und Feyertägliche
Mit
Sinnreicher Sitten-Lehr / Geſchichten und Gedichten
wohlgezierte Predigen zum ewigen Leben geleit und
angefriſchet worden.
Von

R. P. CONRADO PURSELT
Bottenſteinenſi, aus der Geſellſchafft JEſu / des
Kayſerlichen Hohen Dohmſtiffts Bamberg dermahligen
Predigern.

Erſte Quell
Sonntäglicher Predigen.

Cum gratia & Privilegio Sacræ Cæſareæ Majeſtatis.

Augſpurg und Dillingen/
In Verlag Johann Caſpar Bencards / Buchhandlers.
Anno 1707.

Ad Usum Francisci Sturm
Antony Mayr

A NÉPKÖNYVTÁRI KÖZPONTTÓL P.
NEM ADHATÓ EL!

Stadtbibliothek Augsburg

1965.1200

)o(

Dem

Hochwürdigſten Fürſten

und Herrn/

HERRN

LOTHARIO FRANCISCO,

Deß

Heil. Stuhls zu Maintz Ertz-Biſchoffen/ des Heil. Römiſchen Reichs durch Germanien Ertz-Cantzlarn und Chur-Fürſten/ auch Biſchoffen zu Bamberg ꝛc.

Meinem Gnädigſten Chur-Fürſten und Herrn ꝛc.

Hochwürdigſter Ertz-Biſchoff und Churfürſt/

Gnädigſter Chur-Fürſt und Herr/ ꝛc.

DIe ſo wohl erſprießliche als ergötzliche Eigenſchafften / ſo an den friſch-erquickenden Brunn-Quellen von denen / in natürlicher Wiſſenſchafft kündigen und begierigen Gemüthern ſo vielfältig angemerckt und geprieſen werden / wan ſie niemahl ermanglen die ihrer Reichthumben bedürfftige Geſchöpff zu Dero fruchtbaren Gebrauch Nutz- und Luſt-reitzend anzulocken/ pflegen zugleich/ ſo zu reden/ den gantzen Vorrath ihrer überflüſſigen Gutthäthigkeiten dergeſtalt darzubiethen/ daß ſie denſelben mit neu-wiederholten Aufquellungen jederzeit erſetzen.

Mit

Mit dieſer ſo freygebigen und jederman guts zu thun geneigten Brunnen-Art / indem Eu. Churfürſtl. Gn. von Dero Hochangebohrnen Huld- und Groß-müthigkeit angelehrt / andere ihre Hochfürſtliche Tugend-Gaben ſo Quellen-ähnlich begleiten / erreichen Sie den Gipffel einer in der Regier-Kunſt ungemeinen Hoheit / Krafft welcher Sie auch ihrer Unterſaſſen Gemüths- und Hertzens-Neigungen ein glorwürdiger Beherrſcher seynd / und erhalten durch holdſeelige Mildigkeit / was Sie mit Fürſtlichen Gewalt und Herrſchafftliche Zwangs-Mittel von ihnen abzufordern hochgebietend befugt seyn. Dannenhero / wiewol unſere geringſte Societet jederzeit bemüht geweſen / mit Darſtellung ihrer unterthänigſten Dienſten der Schönborniſch-freygebigen Gnaden einige Quell-Ader / als einen kleinen Abfall / auf ſich zu leithen: So iſt dannoch Eu. Churfürſtl. Gnad. zur Clemenz Hochgeneigtes Gemüth / gemeine Gutthätigkeiten zu erzeigen ungewohnt; gleich als könnte mans für eine Sparſamkeit ausmeſſen / wann dieſer gnädigſt-quellende Wolthats-Brunnen nicht gantze Bächlein ſeiner mildeſten Wolgewogenheit ſolte ſchieſſen und ergieſſen laſſen. Dann zugeſchweigen die groſſe und hohe Gutwilligkeiten / welche Eu. Churfürſtl. Gnad. ſchon von Anbegin Dero höchſt-löblichſten Regierung / unſeren / dero hohen Ertz- und Käyſerlichen Stifftern einverleibten Collegiis und Wohnhäuſern zu Mäintz / Bamberg / Aſchaffenburg / Erffurt und Heylgenſtadt / gnädigſt haben genieſſen laſſen / und alſo über den gröſten und fürnehmſten Theil dieſer unſerer Ober-Rheiniſchen Provintz / allerſeits Ihre hohe Gnaden-Ström auszubreiten hochgnädigſte Neigung jederzeit zuverſtehen gegeben: So hat unſer Collegium allhier zu Bamberg deren ſonderlichen Genuß empfunden / und genieſſet deroſelben noch allbereit in der That; Nachdem Eu. Churfürſtl. Gnad. nicht allein

lein den Anfang deſſen Bau in Hochfürſtlicher Perſon zu zieren / den Erſten Grund-Stein / mit eigenen Biſchofflichen Händen bey gewöhnlichen geiſtlichen Kirchen-Gepräng zu ſegnen und zu legen ein gnädigſtes Wolgefallen getragen / ſondern auch des gemelten Baus Fortführung / mit Vätterlicher Vorſorg und Beyhülff umb ein merckliches befördert haben.

Wann nun / Gnädigſter Churfürſt und Herr / bey dieſen allen / unſer vielfältige obligende Schuldigkeit erhellet / von welcher ein danckbares Gemüth nachdrücklich aufgemuntert und angetrieben wird / gegen Dero hoch huldenreiche Mildſeeligkeit ein unterthänigſtes Vertrauen zu ſchöpffen / als erkühne auch ich mich deſto getröſter mit dieſen meinen in den Druck gegebenen Predigen vor Eu. Churfürſtl. Gnad. Angeſicht gehorſambſt zu erſcheinen / dieſelbe unter Dero Hohen Churfürſtl. und Ertz-Biſchofflichen Nahmen und Schutz demüthigſt zu untergeben / auch zu unſterblichen Ehrenruff und Nachruhm Eu. Churfürſtl. Gnad. in aller Unterthänigkeit darzubiethen / und ſchätze mich dißfalls glückſeelig / weil ich mir keinen Zweiffel zu machen habe / daß es mit Eu. Churfürſtl. Gnad. gnädigſten Willen und Gutheiſſen geſchehen könne. Weſſen mich auch deſto mehr verſichert / die in Eu. Churfürſtl. Gnad. mit einem hohen Ertz- und Biſchofflichen Gewalt verohngeſchafftete groſſe Gottſeeligkeit / und inbrünſtiger Eyffer Gottes Ehr und der Menſchen Heyl zu befördern; Inmaſſen es Stadt- und Landkündig iſt / mit was unausſetzlicher Embſigkeit dieſelbige die Gottes-Häuſer zu beſuchen / und die Auslegung des Göttlichen Worts / ſonderlich in ihrem Hohen Dombſtifft / nicht allein in ſelbſt eigener höchſten Perſon begierig anzuhören befliſſen ſeyn / ſondern auch alle andere waſerley Stands-Perſonen ſo wol mit dero ſelbſt-eigenen hohen Beyſpil / als ernſtlichen Er-

mahnungen höchſt-erbäulich darzu anzutreiben im höchſt-löblichſten Gebrauch haben / wolwiſſend / daß gleich wie ein ſchöner Luſt-Garten keinerley Arth von Gewächſen ſie ſeyn gleich Blumen oder Pfläntzlein / Früchten oder Kräutlein / Blüthen oder Laubwerck / hervor zu bringen fähig iſt / es ſey dann daß deſſen abgetheilte Behtlein / mit Waſſer-Bächlein / ſo etwan von dem in dem mitten ſtehendem Kunſt- und Spring-Bronnen dahin geleithet / befeuchtigt werden : Gleichfalls in einer Gemein als in einem ſittlichem Garten weder die Tugend-Blumen prangen / noch aufferbäulicher Wandel grünnen / weder gute Werck erwachſen noch Chriſtliche Lieb / untereinander lang beſtehen kan / wann nicht das Göttliche Wort / welches von der Ewigen Weißheit ſelbſt einem friſchen Waſſer-Bronnen verglichen wird / durch offt wiederholte Ermahnungs-Reden von hohen Cantzlen / als aus heylſamen Röhr-Bronnen in die Hertzen der Zuhörer geleithet / die gewünſchte geiſtliche Fruchtbarkeit in einem Chriſt-löblichen Lebens-Wandel verurſachet.

Dieſem dann gemäß habe ich gleichfalls den Nahmen eines ſpringenden Waſſer-Bronnens zu Anfang dieſes gegenwärtigen Predig-Wercks gebrauchen und denſelben **Euerer Churfürſtl. Gnad.** hocherhobenen Stammens-Bronnen / zwar nicht an die Seiten / ſondern weith herunter gleichſam in einem tieffen Thal ſetzen wollen / damit dieſer von jenem (gleich wie es denen von hohen Bergen herab quellenden hellen Waſſer-Bächlein in Gebrauch iſt) die Fülle / Schönheit und Glantz überkommen mögte ; Inzwiſchen ich dieſer zuverſichtlichen Hoffnung lebe / wünſche ich anbey / und erſuche zu dem End mit offt wiederholten Gebett die Göttliche Gütigkeit / daß **Eu. Churfürſtl. Gnad.** gleich einer an heilſamen Gewäſſer überreichen Quellen / in langwieri-

ger Fried- und Wolfahrt-reicher Regierung / Ihre mit vollkommener Leibs-Geſundheit begabte Lebens-Friſt auf viel unzahlbare Jahr hinaus zuvermehren vom Himmel geſegnet werden / biß durch die Völle aller Fürſtlichen Tugenden / als ſo viel Quell-Adern die Ertz-Biſchoffliche hohe Würden gecrönt / ſie voller himmliſchen Verdienſten / Ihren ſchönen Stammens- und Nahmens-Bronnen in den Paradeys-Garten der unſterblichen Freuden geleithet / denſelben in eine Quellen des lebendigen Ewig-ſpringenden Waſſers mögen verwandelt ſehen.

Eu. Churfürſtl. Gnad.

Gehorſamlich-untergebenſter Diener

Conradus Purſelt Societatis JEſu.

Am Erſten Sonntag im Advent.

Tunc videbunt Filium Hominis venientem in Nube. Lucæ 21. c. v. 27.

Alsdann werden ſie ſehen deß Menſchen Sohn kommen in einer Wolcken. Lucæ 21. c. v. 27.

Eingang.

Jobi. 14. c. 13. WAnn ich an die Wort deß fromm-gedultigen Jobs gedencke / die dieſe ſeynd: Quis mihi hoc tribuat, ut in inferno protegas me, donec pertranſeat furor tuus? **Wer gibt mir / daß du mich in der Gruben verbirgeſt / biß dein Zorn ſich lege?** ſo ſtehen mir die Haar gen Berg. Mein Job! was haſt du dann vor ein Verbrechen verübet / daß du dich alſo förchteſt? Du biſt ja kein Cain / der ſeinen leiblichen Bruder ermordet? Du biſt ja kein David / der mit Mordthat und Ehebruch beladen? du biſt ja kein Ammon / der ein Blutſchand mit ſeiner eigenen Schweſter begangen? Du biſt ja kein Sodomit / der das Feuer vom Himmel zuförchten? Du biſt ja kein rebelliſcher Jonas / den das weit rothe Meer zu verſchlucken ſuchet? Warumb wirſt du dann mit einer ſo ungemein- und grauſamen Forcht erſchüttert? daß du viel tauſendmahl lieber unter die Erden dich zu verbergen / als dem Zorn GOttes unter Augen zu gehen / ja ſo gar viel lieber die hölliſche Pein außzuſtehen / als den zornigen Richter anzublicken trachteſt? Ach! mit eben dieſen Worten erſchröcket obgedachter fromme Job den heiligen Paulum alſo /
1. Cor. 4. v. 4. daß er offentlich außruffet: Nihil mihi conſcius ſum, ſed in hoc non juſtificatus ſum, qui enim judicat me, Dominus eſt: **Ich bin mir zwar nichts Böſes bewuſt / gleichwohl bin ich deßwegen nicht gerechtfertiget / dann der mich richtet / iſt der HErr.** Ach! mit eben dieſen Worten erſchröcket auch Job
Hieronymum ſuper Matthæum. den heiligen Hieronymum alſo / daß er mit zitterender Hand ſchreibet / und mit tremulanter Stimm außſchreyet: Quoties Diem illum conſidero, toto corpore contremiſco, ſive enim comedo, ſive bibo, ſive aliquid aliud facio, ſemper inſonare videtur auribus meis Tuba illa terribilis: Surgite mortui! venite ad judicium! **So offt ich an den Jüngſten Tag gedencke / zitteret mir das Hertz im Leib; ich eſſe oder trincke / ich wache oder ſchlaffe / ich gehe oder ſtehe / ich ſitze oder liege / ich thue was ich will / ſo duncket mich als ich höre den erſchröcklichen Poſaunen Schall: Stehet auff ihr Todten / und kommet vor das Gericht!**

Ach liebſte Zuhörer! Wann Job / die Gedult und Unſchuld ſelbſt / vor Forcht deß Jüngſten Gerichts / will unter die Erden kriechen; wann der heilige Paulus / der biß in den dritten Himmel verzucket geweſen / und ſolche Ding geſchehen / die kein Menſch kan außſprechen / vor ſelbigem ſich alſo entſetzet / daß er nicht weiß / ob er deß Haſſes / oder der Liebe GOttes würdig ſeye; wann der heilige Hieronymus, dem das Faſten kaum die Haut über den Beinen gelaſſen / vor ſelbigem zittert am gantzen Leib; wo wollen dann wir vor Angſt und Forcht hinfliehen? Tremunt Cedri, quid faciant Virgulta? Tremunt Columnæ, quid faciant Tabulæ? Wann die hohe Ceder-Bäum erzittern / was werden dann die niederige Sträußlein und Reißlein thun? Wann die ſtarcke Säulen wancken und erbeben / wo werden dann die ſchwache Bretter ſich finden laſſen? Ach ich und du / du und er / er und wir / wir und ihr / ihr und ſie / ſeynd kein Job / kein Paulus / kein Hieronymus, wo wollen wir dann hin fliehen / wann der Richter der Lebendigen und Todten / jetzt nicht in der Schooß MARIÆ ſeiner barmhertzigſten Mutter liegend / ſondern auff einer feurigen Wolcken / als auff einem erſchröcklichen Richter-Stuhl ſitzend; nicht jetzt demüthig / wie Er vor Zeiten vor Pilato geſtanden / und das über Ihme gefällte Blut-Urtheil angehört / ſondern cum poteſta- Luc. c. 21. v. 27.
te magnâ & majeſtate, **mit groſſer Macht und Herrlichkeit** heran kommen wird?

Vortrag.

DIeſen Richter mit ſeinem letzten Gericht will ich heut Euer Lieb und Andacht in etwas vorſtellen / damit ſie ſehen mögen / wie daſſelbe weit anderſt/ als das Gericht dieſer Welt werde beſchaffen ſeyn.

Innhalt.

EHe der Richter der Lebendigen und der Todten / der Sohn GOttes / ſich von der Rechten ſeines himmliſchen Vatters in das Thal Joſaphat erheben / und allda das letzte Gericht halten wird / ſo wird er zum Beweißthumb ſeiner unendlichen Barmhertzigkeit noch unterſchiedliche Zeichen voran ſchicken / umb dardurch die Gottloſe noch einmahl zur Buß einzuladen. Es wird die Sonn / das liebliche Auge der Welt / ſo ſonſten den ſchönſten und lieblichſten Tag gemacht / mit einer erſchröcklichen / zuvor niemahl geſehenen Finſternuß überzogen werden. Es wird der Mond / wider allen Lauff der Natur / mitten unter den abſcheulichen Finſternuſſen verſtellt / und gleichſamb gantz mit Blut gefärbet ſich darzeigen. Es werden die Stern auß ihren Himmels-Circulen außgehoben werden / und zur Erden herab fallen; und weil ſie ſolche wegen ihrer unbeſchreiblichen Gröſſe nicht faſſen kan / werden ſie mit erſchröcklichem Schall und Knall in Stucken zerſpringen / allerhand feurige Dämpff außwerffen / die Bronnen und Bäch / Flüß und Meer vergifften / und verbitteren / die Fiſch- und Meer-Wunder umbbringen. Es wird ein dicker Dampff / gleich einem Nebel / den Lufft überziehen / und darvon die Vögel ſterben und herab fallen.

Es werden in der Lufft traurige Comet-Stern / feurige Balcken / und andere dergleichen abentheuerliche Flammen-Kugel ſich anzünden. Es werden erſchröckliche mit Donner und Blitz vermiſchte Gewitter herabrechen / ſo auff die Menſchen ſchauern und hagelen / alle Gewächs und Früchten in denen Gärten / Feldern und Wäldern zerſchlagen und zerſchmettern / und dardurch ſchwäre und unerhörte Theuerung / Hunger und Peſtilentz / und die allerſchädlichſte Seuchten verurſachen werden. Es wird ſich der gantze Erdboden grauſamlich erſchüttern / die Felſen erkrachen / und übereinander ſtürtzen / Berg und Thal / Häuſſer und Palläſt / Kirchen und Thürn / Städt und Mäuern / Schlöſſer und Dörffer zuſammen über einen Hauffen werffen / Menſchen und Viehe lebendig verſchlucken. Es werden die Thier vor Forcht erbärmlich ſchreyen / und ruffen / die Katzen maunzen / die Hund belien / die Schaaf blehren / die Pferdt hinnen / die Kühe muhen / die Ochſen röhren / die Wölff heulen / die Löwen und andere Thier jämmerlich brüllen. Es werden die Menſchen verſchmachten / und verdorren vor Angſt und Forcht deren Dingen / die über dem Umbkreiß deß Erdbodens kommen ſollen.

Es wird das Meer und alle Gewäſſer in lauter Blut verwandlet werden / Wind und Waſſer-Wellen mit ungeſtümmen Getöß / ſauſſen und brauſſen / ſchaumen / ſieden / ſchlagen / außbrechen / alles verſencken / und erträncken / was es nur immer darauff antrifft / oder anderſtwo ergreiffet. Es wird das Feuer vor dem Richter hergehen / und rings-weiß ſeine Feind anzünden. Es werden die Himmel mit groſſem Krachen und Erknaſtern vergehen / die Elementen vor Hitz zerſchmeltzen / die Erd / und alle Werck / ſo darinnen ſeynd / verbrennen.

Es werden nach dieſem die Engel erſcheinen und ihre Schröcken-Poſaunen erſchallen laſſen / und mit einem grauſamen Zettergeſchrey außruffen: Surgite mortui! venite ad judicium! **Stehet auff ihr Todten / und ſtellet euch vor das Gericht!** Da werden in einem Nun und Augenblick durch die Göttliche Allmacht alle Todten wider zum Leben / und Aufferſtehung gebracht werden; Allermaſſen Chriſtus ein ſolches bey Joanne am 5. Cap. deutlich verkündiget: **Es kommt die Stund / in welcher alle / die in Gräbern ſeynd / die Stimm deß Sohns GOttes hören werden.**

Da wird in einem Augenblick Adam / unſer erſter Vatter / mit allen Menſchen Kindern widerumb aufferſtehen von den Todten. Da werden in einem Augenblick auß ihren Gräbern wider lebendig hervor tretten alle Päbſt / aber ohne dreyfache Cronen; alle Cardinäl / aber ohne rothe Quaſten auff dem Hut; alle Biſchöff / aber ohne Infullen; alle Aebbt / aber ohne Staab; alle Prieſter / aber ohne Meßgewand; alle Diaconi und Leviten / aber ohne Leviten-Röck; alle Kayſer / aber ohne zweyfache Cron; alle König / aber ohne Purpur: alle Fürſten / aber ohne Gold und Silberſtuck; alle Hertzogen / aber ohne Hertzogliche Hüt; alle Graffen / aber ohne offenen Helmb; alle Freyherren / aber ohne Federbuſch; all Junckern / aber ohne Stammbuch; alle Ritter / aber ohne Schild und Harniſch; alle Doctores, aber ohne Doctors-Kappen; alle Burgermeiſter und Rathsherrn / aber ohne Talar; alle Kriegs-Officierer und Soldaten / aber ohne Kriegs-Heer; alle Burger / aber ohne Mäntel; alle Handwercker / aber ohne Werckzeug; alle Bauern / aber ohne Stecken; alle Bettler / aber ohne Sack und Pack; in Summa alle / alle Menſchen nackend und bloß / alle / alle mit eben dieſen Lineamenten deß Angeſichts / die ſie bey Lebzeiten gehabt haben / alſo daß einer den andern darauß wird klärlich erkennen /

den er zuvor gekennet hat auff Erden; alle/ alle mit der Statur und Gröſſe / in welcher Chriſtus herumb gewandlet auff diſer Welt; alle / alle in dem Alter Chriſti / nemblich in dem 34. Jahr.

Es wird hierauff am Himmel ſich ſehen laſſen das H. Creutz-Zeichen / der Himmel ſelbſten ſich auffthun / hervor tretten ein gravitätiſcher und anſehnlicher Hauffen der heiligen Patriarchen / eine groſſe Meng der heiligen Propheten / die zwölff Säulen der Chriſtlichen Kirchen / die zwölff heilige Apoſteln ; Ein unzahlbahre Schaar der heiligen Martyrer / ein ſchöne lange Ordnung der heiligen Vätter / und Kirchen-Lehrer / eine unbeſchreibliche Anzahl der heiligen Beichtiger / eine unaußſprechliche Verſammlung der heiligen Biſchöffen / Prieſtern / Diaconen und Leviten / eine unzahlbahre Zahl der heiligen Mönchen und Einſiedler / ein unendlicher Hauff der heiligen Käyſern / Königen / Hertzogen / und Fürſten / ein unglaublicher Reyhen der heiligen Jungfrauen / Wittiben / und Eheleuten / ein glitzendes und glantzendes Heer von lauter Engelen / darauff der Richter der Lebendigen und der Todten auff einer hellleuchtenden Wolcken voller Majeſtät und Herzlichkeit hernach folgen.

Tunc videbunt, in quem transfixerunt. Spricht der heilige Joannes am 19. Cap. v. 37. **Alsdann werden alle ſehen / in welchen ſie geſtochen haben** Alsdann werden die Hoffärtige / denen man nicht genug Ehren-Titul auff Erden hat zulegen können / mit höchſter Erſtaun- und Ertatterung ſehen / und wahrnemen / daß ſie dem Sohn GOttes den Titul am Creutz über ſein Haubt angehefftet haben. Alsdann werden ſehen die Geitzige / daß ſie gleichſam mit dem Verräther Juda ihm das Holtz zum Creutz gekaufft haben. Alsdann werden ſehen die Unkeuſche / daß ſie den ſchamhafftigen Heyland am Creutz aller ſeiner Kleider entblöſet. Alsdann werden ſehen die Neidige / daß ſie Ihm die ſtechende dörnerne Cron eingetrucket / und ſo fort nicht das geringſte Eckelein zur Ruhe gönnet / wohin er an dem Creutz ſein verwundtes Haubt hätte legen können. Alsdann werden ſehen die Vollfraß / daß ſie Ihn mit bitterer Gall und Eſſig geträncket; alsdann werden ſehen die Zornige / daß ſie ihn mit ihren Meſſeren / Dolchen und Degen / wie Longinus mit einer Lantzen / durchſtochen; Alsdann werden ſehen die Träge und Faule / daß ſie ihn auff das harte Creutz geworffen.

Lucæ c. 21. v. 27. Tunc videbunt Filium hominis venientem in Nube: **Alsdann werden alle ſehen deß Menſchen Sohn kommen auff einer Wolcken / und Gericht halten.** Ach wie weit anders wird diſes Gericht beſchaffen ſeyn / als das Gericht diſer Welt? Bey dem weltlichen Gericht wird einer nur von etlichen angeklaget / aber am Jüngſten Gericht werden dich vor diſem Richter-Stuhl alle Creaturen anklagen / und außruffen: Reus es mortis: **Du biſt deß ewigen Tods ſchuldig.** Es wird dich dein eigenes Gewiſſen anklagen / deſſen Quäl- und Nagung / Matth. c. 26. v. 66. Biß und Stich du nicht haſt mercken und empfinden wollen. Es wird dich dein Leib mit allen ſeinen Gliedern / die du mißbraucht haſt / anklagen. Es wird dich deine Seel mit allen ihren Kräfften / die du zu Beförderung der Ehre GOttes / und deines Heyls nicht wollen gebrauchen / anklagen / und offentlich außſchreyen: Reus es mortis, **Du biſt deß ewigen Todts ſchuldig!**

Es wird dich die Zeit / ſo du mit ſündigen zugebracht / die Täg deiner Kindheit / deiner Jugend / deines mannlichen und hohen Alters / ſo du ohne gute Werck vorüberſtreichen laſſen / wie auch die Monat der Jahren / in welchen du ſo gottloß gelebet / anklagen / und ruffen: Reus es mortis, **du biſt deß ewigen Tods ſchuldig.** Es wird dich die Sonn / ſo dich gottloſes Kind der Finſternuß beſchirmet hat: der Mond / ſo dir zu deinen abſcheulichen Nachtwercken geleuchtet hat; die Sternen / ſo ſich darüber geſchämet / geſchüttlet / gebutzet / und gefeget haben / anklagen und ſagen: Reus es mortis, **Du biſt deß ewigen Tods ſchuldig!**

Es wird dich die Erden / ſo dich unnützen Boden Laſt getragen hat; die Lufft / die du mit dem Geſtanck deiner Sünden vergifftet / und verfälſchet; das Waſſer / ſo dich unflätiges Schwein gewaſchen; das Feuer / ſo dich erwärmet / anklagen. Es wird die Sonn / der Mond / die Stern ſagen / ſpricht Hugo Victorinus: Wir haben dir mitgetheilet das Liecht zu einer Ergötzlichkeit der Augen / und Troſt deß Hertzens. Es wird die Erd ſagen: Ich habe dir allerley Gewächs und Früchten / theils zur Nahrung / theils zur Freud hervor gebracht. Es wird die Lufft ſagen: Ich hab dir den Athem gegeben / und allerley Vögel zu deinem Dienſt gehalten. Es wird das Waſſer ſagen: Ich hab dir allerley köſtliche Perlein und Edelgeſtein / allerley Fiſch und zärtliche Speiſſen beygetragen. Es wird das Feuer ſagen: Ich hab dir die ſchönſte Racket geworffen / die Kunſtreichſte Feuer-Werck geſpielet / aber dieſes alles haſt du zu deinem Verderben gebraucht; Reus es mortis, **du biſt des ewigen Tods ſchuldig!**

O GOtt! wird ſagen die Erden / gib mir dieſen Gottloſen her / ich will ihn lebendig verſchlingen; die Lufft / ich will ihn erſticken; das Waſſer / ich will ihn erſäuffen; das Feuer / ich will ihn verbrennen. Es werden dich anklagen die unſchuldige Kinder / denen du das Kleid ihrer erſten Unſchuld außgezogen / und auß ſchneeweiſen Engelen / zu kohlſchwartzen Teuffelen gemacht haſt; die keuſche Jungfrauen / denen du das Jungfrau-Kräntzlein geſtohlen; die Eheweiber / die du umb ihr eheliche Ehr / Treu und Glauben gebracht / und alle ſprechen: Reus es mortis, **Du biſt deß ewigen Tods ſchuldig!**

Es werden dich anklagen die arme Wittib- und Waiſen / die du umb das Ihrige / und an den Bettelſtab gebracht haſt und Wehmüthig außruffen: Reus es mortis, **Du biſt deß ewigen Tods ſchuldig!** Es wird dich anklagen / ſpricht der heilige Auguſtinus in ſeiner 106 Epiſtel / der leidige Teuffel / und ſagen zu Chriſto: Æquiſſime Judex, judica illum eſſe meum per culpam, qui tuus eſſe noluit per gratiam, **O allergerechteſter Richter! dieſen ſpreche mir von rechtswegen zu / als einen mir durch die Schuld zugehörigen / welcher durch die Gnad der Deinige nicht hat ſeyn wollen.** Ego pro eo ſanguinem non fudi, ſicut tu feciſti, & tamen me plus dilexit quàm te, vide innumera peccata ejus, **Ich hab für ihme kein Blut vergoſſen / wie du / und gleichwol hat er mich mehrers geliebt / als dich; ſehe nur an ſeine unzahlbare Sünd und Laſter / mir muß er von rechtswegen zuſtändig ſeyn.**

Es werden dich anklagen alle heilige Engel und Außerwählten GOttes / deren angetragene Hülff und Räth / innerliche gute Einſprechungen / und Antriebe du nicht haſt annemmen wollen / und ſagen: Reus es mortis, **Du biſt deß ewigen Tods ſchuldig!** Es werden dich anklagen die Ketten und Band / die Geiſſel und Ruthen / die Dörner und Nägel / die Zähren und Blut Chriſti / und ſagen: Reus es mortis, **Du biſt deß ewigen Tods ſchuldig!**

Ja Chriſtus ſelbſten / ſpricht der heilige Ephrem, wird ſprechen / klagen und ſagen: Sihe! auß Lieb gegen dich bin ich am elenden Creutz-Balcken geſtorben / unter der Hoffnung / du werdeſt mir dieſen Uberſchuß der Liebe wider vergelten / aber an deſſen ſtatt / haſt du mir alle Schmach und Unbild angethan / meinen Namen geſchändet / geläſtert / und geſchmähet: meine Lehr und Gebott verachtet und in Wind geſchlagen; mein Wort freventlich verlachet / mein Blut mit Füſſen getretten / Reus es mortis, **Du biſt deß ewigen Tods ſchuldig!** Paradiſum tibi aperui, Regnum Cœlorum tibi obtuli, Spiritum tibi miſi, quid ultra debui facere. & non feci? Ich hab dir das Paradeyß auffgeſchloſſen / das ewigſtändige Himmelreich angetragen / den Gaben- und Gnaden-reichen heiligen Geiſt geſendet / ja was habe ich dir mehr ſollen oder können thun / das ich nicht gethan habe? aber du haſt zum Paradeyß nit eingehen / das Himmelreich nicht annehmen / den heiligen Geiſt nicht auff- und einnehmen wollen / Reus es mortis, **Du biſt deß ewigen Tods ſchuldig!**

Bey denen weltlichen Gerichten kan man offtermals ſich mit Lügen-Werck herauß wicklen / den Richter und Rath hemmen / daß ſie mit ihrem Urtheil nicht fort können kommen; dann wann der Ubelthäter nichts bekennet / ſondern auff der Folter / auff der Reck- und Streckung / auff das Zwicken und Brennen / auff das Schneiden und Pfetzen ſeine Verbrechen hartnäckiger weiß ablaugnet / ſo kan der Richter weder dem Dieb den Galgen / noch dem Mörder das Rad / noch dem Zauberer den Scheiterhauffen / noch dem Sodomiten das Feuer / noch dem Straſſen-Rauber das Schwerdt adjudiciren; da ſalvirt ſich ein mancher Bößwicht nur mit dieſem Principio oder Haubt-Lehr: Si feciſti, nega, nur nichts geſtanden / wann du es ſchon gethan haſt; aber bey Chriſto dem allwiſſenden Richter am Jüngſten Gericht hat es eine weit andere Beſchaffenheit und Bewandnuß / als welcher alles weiß / wie die Juden ſelbſten bey Joanne am 16. c. v. 30. bezeugt: Nunc ſcimus, quia ſcis omnia, **Nun wiſſen wir / daß du alle Ding weiſt.** Ach! der braucht kein information, kein relation, keine brieffliche Urkunden / keine Acta, keine Zeugen / keinen vollſtändig- oder halbſtändigen Beweiß / oder plenas oder ſemiplenas probationes. Da gilt nicht das principium: ſi feciſti, nega, nur beſtändig gelaugnet / dann er weiß alles. Den Menſchen kan man hinter das Liecht führen / aber GOTT nicht / der ſelbſten das Liecht iſt / ſo alles erleuchtet.

Die Rahab hat die Außkundſchaffter Joſue dergeſtalten verborgen / daß ſie kein Menſch geſehen; der David hat ſich dergeſtalten in der Höhlen verborgen / daß ihn der Saul auch nicht geſehen; Die zween Richter zu Babylon haben ſich hinter ein Geſträuß verborgen / daß ſie kein Menſch erblicket; die Prieſter zur Zeit der Machabäer haben das Feuer in einer Ciſtern verborgen / ſo kein Menſch hat finden können; vor den Menſchen laſſet ſich offt etwas verbergen / aber vor GOtt laſſet ſich nicht das geringſte Stäublein verdecken; Er ſihet auch durch die Mauern / wann ſie ſchon dicker / als der gantze Erdboden ſeyn ſollten.

Jonas hat auch vermeinet / ſich auß deß Herrn Augen zu ſchrauben / wie er nacher Joppen gereiſet / aber umbſonſt / GOTT ſiehet alles. Adam hat auch vermeinet / ſich hinter den Stauden zu verbergen; aber umbſonſt / GOTT ſihet alles. Cain hat auch vermeinet / GOTT ſehe ihn nicht / und er wolle ſich mit Lügen heraußreiſſen / aber umbſonſt / GOTT ſihet alles: Alles / was jetzt geſchicht / alles / was geſchehen iſt / alles / was noch geſchehen wird / am Jüngſten Tag wird er es allen gantz klar und augenſcheinlich vorlegen / und ſich niemand außreden / oder heraußlügen können.

Jetzt gehet ein mancher in einem geiſtlichen Kleid daher / das Hertz aber iſt voller Unfläterey und Uppigkeiten; Tunc parebit, am Jüngſten Tag wird man ihm in das Hertz ſehen / und er nichts laugnen können. Jetzt friſt ein mancher groſſer Fiſch den kleinen; jetzt unterdrucket ein mancher Mächtiger den Schwachen / der ſich ducken / bucken / und wie ein Hünlein von dem Stoß-Vogel rupffen und freſſen laſſen muß; aber Tunc parebit:

am

am Jüngſten Tag wird ſeine Tyranney an Tag kommen / und er ſolche nicht laugnen können / & Potentes potenter Tormenta patientur, und werden die Mächtige mächtig gequälet / und gewaltige Peyn leyden; Jetzt gehen vil heimbliche Ungerechtigkeiten vor / keiner hat das Hertz / auß Menſchlichem reſpect, ſolches zu offenbahren / aber Tunc parebit, am Jüngſten Tag wird der Hehler mit dem Stehler exequiret werden / und ſolche Geſellen nichts laugnen können.

Sapient. 6. c. v. 7.

Jetzt ſtecket ein mancher einem andern einen Zweck auß Neid / bringt ihn umb Dienſt und Gnad / umb Ehr und Reputation / man kennet ihn nicht / aber Tunc parebit, am Jüngſten Tag werden ſeine Tück und gebrauchte Ränck und Schwänck an Tag kommen / und ſolche nicht laugnen können. Jetzt macht ein mancher eines andern Ehe-Weib oder Tochter zu Schanden / man kennet ihn nicht; aber Tunc parebit, am Jüngſten Tag werden ſeine Ehebrüch / und Hurerey Jedermann in offentlich- und unbetrüglichen Augenſchein hervor kommen / und ſolche nicht laugnen können. Jetzt macht ein mancher Uneinigkeit in der Ehe / und wird ein anderer unſchuldiger Weiß in ein böſes Geſchrey und Gerücht gebracht / man weiß nicht / wer es gethan; aber Tunc parebit, am Jüngſten Tag da wirds herauß kommen / und man ſolches nicht laugnen können.

Bey dem weltlichen Gericht traget man bißweilen reſpect auff die beklagte Perſohn / diſſimuliret / oder ſtrafft das Verbrechen heimblich / damit er nicht offentlich zu Schanden gemacht werden möge; aber am letzten Gericht gehet der Richter glatt und platt durch / und brauchet gar keinen reſpect, und wird erfüllet / was die Phariſäer gleißneriſcher Weiß geſagt haben bey Matthäo am 22. v. 16. Non reſpicis Perſonas hominum: du ſiheſt nicht an die Perſon. Da werden / der Schärpffe nach / alle vor- und hergenommen / ſo wohl Orbilius und Priſcianus, als der geringſten Grammaticorum einer; ſo wohl Ovidius und Virgilius, als der geringſten Poeten einer; ſo wohl Cicero und Demoſthenes, als der geringſten Redner einer; ſo wohl Ariſtoteles und Plato, als der geringſten Philoſophorum einer! ſo wohl Galenus und Hyppocrates, als der geringſten Medicorum einer; ſo wohl Bartholus und Baldus, als der geringſten Juriſten einer; ſo wohl Thomas von Aquin und Lombardus, als der geringſten Theologorum einer.

Da können ſich die gottloſe Grammatici an ihren Priſcianum nicht halten / dann Chriſtus der Richter fragt nichts nach dem Genus, Geſchlecht / oder Perſohn; nichts nach dem Nomen, oder Pronomen, da können ſich nicht beruffen die gottloſe Poeten auff ihren Virgilium; dann Chriſtus der Richter fragt nichts nach den Fabulen: ſondern nach der Warheit. Da können nicht hoffen die gottloſe Redner auff ihren Cicero, dann Chriſtus der Richter fragt nichts nach dem benè dicere, oder Wohlredenheit / ſondern nach dem benè vivere, oder wohl leben. Da können ſich nicht verlaſſen die gottloſe Philoſophi auff ihren Ariſtotelem, dann Chriſtus der Richter fraget nichts nach ſeinen Figuren und Moden, Suppoſitionen und Terminis fallaciæ. Da können ihnen nicht helffen die gottloſe Medici mit ihrem Galeno, dann Chriſtus / der Richter / laſſet ſich nicht abweiſſen mit deſſen Aphoriſmis, Recepten / Tränckleín und Pillulen. Da können ſich nicht ſteiffen die gottloſe Juriſten auff ihren Bartholum, dann Chriſtus der Richter geſtattet keine exceptiones, replic- duplic- triplic- und quadruplic, Ableinungs- deduction- und Schluß-Schrifften / keine Appellation, keine Reviſion, keine Inrotulation der Acten / ſondern haltet Gericht über alle gehaltene Gericht. Da können ſich nicht ſteueren die gottloſe Theologi auff ihren groſſen Engliſchen Doctor von Aquin, dann Chriſtus der Richter fragt nichts nach dem ſpeculiren / ſondern nach dem practiciren / auch die Theologi müſſen herhalten / wann ihre ſpeculation nicht ad praxin, und würcklicher Liebe GOttes gebracht worden.

Carolus der Fünffte diſes Namens Römiſcher Käyſer / hat in ſeinem Symbolo oder Sinnbild einen Adler geführet / der in einer Klauen einen Palm-Zweig / in der andern einen Donnerſtrahl oder Blitz gehalten / darunter dieſes Lemma oder Schrifft zu leſen war: Cuique ſuum, was einem jedwedern gebühret / das ſolle ihm werden; Freundſchafft und Gnad dem / der es verdienet; Feindſchafft und Ungnad / der es haben will. So wird beym letzten Gericht Chriſtus der Richter einem jeden geben / wie er es verdienet / cuique ſuum, dem Sünder die Höll / dem Gerechten den Himmel; da wird er keinen reſpect tragen / ſondern einem jeden ſagen / was zu ſagen. Höre du Pabſt / du haſt die Kirchen vielmehr niedergeriſſen / als auffgebauet: höre du Cardinal / du haſt mehr an die herrliche Gebäu und Luſt-Gärten / als an die Kirchen und Clöſter angewendet; höre du Biſchoff / du haſt dich mehr / als deine Schaaf geweydet; höre du Prieſter / du haſt mehr geliebt die Wein-Krüge / als die Kelch / mehr die Weibsbilder / als das Brevier: höre du Käyſer / du haſt dein eigenes und nicht deß Reichs Intereſſe geſucht: höre du König / du haſt deine Unterthanen nicht nur geſchohren / ſondern gar geſchunden; höre du Fürſt / du haſt zuviel bey groſſen diſſimuliret und die ärgerliche Laſter nicht geſtrafft; höre du Juncker / du haſt deine Bauern getumelt wie die Pferdt; höre du General und Kriegs-Officierer / du haſt deiner Soldaten Sold / Beuth und Hinterlaſſenſchafft in Sack geſchoben; höre du Burgermeiſter und Rath / du haſt deine Burger gar ungleich angelegt / und ihnen die Gerechtigkeit nicht mitgetheilet; höre du Hauß-Vatter

und

und Hauß-Mutter / du haſt mit deinem Ehebrecheriſchen Leben deine Kinder / und Geſind geärgert / und zu dergleichen Schandloſen Leben Anleutung geben ; höre du Kauff- und Handelsmann / du haſt die Leut belogen / überſchätzt / und übernommen.

Höret ihr gottloſe Grammatici, ihr habt conjugirt, aber nicht declinirt das malum. Hört ihr gottloſe Poeten / ihr habt euch in eueren phantaſtiſchen Sinn falſche Götter / blitzende Joves, gehörnichte Faunos, Geißfüſſige Satyros, hinckende Vulcanos gemacht / und mich den wahren GOtt auß eueren Hertzen / und Sinn fahren laſſen. Höret ihr gottloſe Redner / ihr habt mit zierlicher Red die Wälder und Felder / die Gärten und Bronnen verfaſſet / ſeyd aber an deren Schöpffer verſtummet / und habt das Lob GOttes verſchwiegen. Hört ihr gottloſe Philoſophi, ihr habt mehr auff eueren Hircocervum und Vulpanſerem, mehr auff das Spatium imaginarium, als auff den wahren GOTT im Himmel gehalten. Hört ihr gottloſe Medici, ihr habt nicht einmahl in die Artzeney-Schul geſchmeckt / und doch recepta und medicamenten vorſchreiben / und mit Todten die Kirchhöffe anfüllen dörffen. Hört ihr gottloſe Juriſten / ihr habt nichts geleſen in Codice, und doch Inſtrumenta und Teſtamenta durchſtechen / und fälſchlich ſagen und behaubten dörffen : da und dorten mangelt eine Clauſul ; da iſt eine nullität begangen worden. Hört ihr Gottloſe Theologi, ihr ſeyd daher kommen in Schaaffs-Kleidern / inwendig aber reiſſende Wölff geweſen. Cuique ſuum, er wird / ohne einigen Reſpect, und durch die Fingerſehung / einem jeden ſagen / was ihm zu ſagen / und geben / was ihm zu geben iſt / wie er ſchon vor längſt bey Matthäo am 21. v. 31. mit diſen Worten zu verſtehen gegeben: Amen dico vobis quia publicani & meretrices præcedent vos in Regnum DEI, **warlich ſag ich euch / die offene Sünder / und Huren werden vor euch gehen in das Reich GOttes.**

O ihr hoffärtige Jungfrauen! am Jüngſten Tag werden euch vorgehen in das Reich GOttes die Bußfertige Huren Thais und Pelagia. O ihr hoffärtige Päbſt / Cardinäl / Patriarchen / Biſchöff und Prieſter! am Jüngſten Tag werden euch vorgehen in das Reich GOttes die heilige Acolyti und Oſtiarij, die heilige Kertzenträger und Kirchenthür-Auffmacher Cyriacus und Eugenius. O ihr hoffärtige Geiſtliche und alte Profeſſen in dem Ordensſtand / am Jüngſten Tag werden euch vorgehen in das Reich GOttes die heilige und demüthige Novizen Stanislaus Koſcha, und Berchmannus. O ihr hoffärtige Käyſer / König / Hertzogen / Fürſten / Grafen / Freyherrn und Junckern / am Jüngſten Tag werden euch vorgehen in das Reich GOttes die heilige Bauern Iſidorus und Spiridion. O ihr hoffärtige General und Kriegs-Officierer / am Jüngſten Tag werden euch vorgehen in das Reich GOttes die heilige und gemeine Soldaten Victor und Theodorus. O ihr hoffärtige Doctores und Licentiaten / am Jüngſten Tag werden euch vorgehen in das Reich GOttes die heilige Schulmeiſter Abbo und Ottho. O ihr hoffärtige Beambte und Bediente / am Jüngſten Tag werden euch vorgehen in das Reich GOttes die heilige Schwein-Hirten Eberhardus und Patricius. O ihr hoffärtige Burgermeiſter und Rathsherrn / am Jüngſten Tag werden euch vorgehen in das Reich GOttes die heilige Stadtknecht Apronianus und Baſilides. O ihr hoffärtige Burger / am Jüngſten Tag werden euch vorgehen in das Reich GOttes die heilige Scharpffrichter / Hencker und Provoſen Soſthenes und Stratonicus. Cuique ſuum, Chriſtus der Richter wird / ohne einigen reſpect, einem jeden ſagen / was zu ſagen / und ihme geben / was zu geben iſt.

Bey dem weltlichen Gericht kan man offtermahls mit Bitten den Richter noch erweichen / oder heimblich außreiſſen und darvon gehen / daß man nichts zur Execution übrig hat: aber bey dem letzten Gericht befindet ſich nichts dergleichen ; da kan keiner ſich verkriechen und verſtecken / keiner außreiſſen und durchgehen / keiner einige Freyſtadt / Auß- oder Zuflucht haben / keiner kan den Richter erbitten und erbetten ; da wird er abſöndern das Kind von ſeinen Eltern ; das Kind ſtellen auff die Rechten ; und die Eltern zu der Lincken ; da wird er abſöndern den Schuler vor ſeinem Schulmeiſter ; den Schuler auff die Rechten / und den Schulmeiſter zu der Lincken ſtellen ; da wird er abſöndern den Knecht von ſeinem Herrn ; den Knecht auff die Rechten / und den Herrn zur Lincken ſetzen ; da wird er abſöndern die Magd von ihrer Frau ; die Magd auff die Rechten / und die Frau zur Lincken verordnen ; da wird Er abſöndern das Weib von dem Mann ; das Weib auff die Rechten / und den Mann zur Lincken ſtellen. Da wird Er abſöndern den gemeinen Mußquetirer von ſeinem Feld-Obriſten ; den Mußquetirer auff die Rechten / und den Feld-Obriſten zur Lincken ſetzen ; da wird er abſöndern den Bauern von dem Juncker ; den Bauern auff die Rechten / und den Juncker zur Lincken ſtellen. Da wird Er abſöndern den Unterthan von ſeinem Land-Fürſten : den Unterthan auff die Rechten / und den Land-Fürſten zur Lincken ſtellen. Hierauff wird Er über ſie fällen das Urtheil / und ſagen : Venite und Ite, kommet her / und gehet hin ! Venite, kommt her ihr Gebenedeyte / die ihr zur Rechten geſtellet ſeyt. Ite, gehet hin / ihr Vermaledeyte / die ihr zur Lincken ſtehet. Venite, kommt her ihr liebe Kinder : Ite : gehet hin ihr Teuffels-Kinder ! Venite, kommt her ihr Gebenedeyte meines Vatters in das Himmelreich / Ite, gehet hin / ihr Vermaledeyte in dasölliſche Feuer !

O La-

O Lamentabilis Echo! ruffet auß der heilige Auguſtinus in ſeiner 38. Sermon de Tempore. O wohl ein erbärmlicher Wider⸗ſchall iſt dieſes: Venite! Ite! kommt her/ und gehet hin! quid poteſt delectabilius excogitari, quàm Venite? & quid terribilius quàm Ite? was kan erfreulichers erdacht wer⸗den/ als kommt her? und was erſchröckli⸗chers/ als gehet hin? Und was das allerärg⸗ſte iſt / ibunt hi in ſupplicium æternum, gleich werden die Verdammten ohne einige
Matth. 25. v. 46. Replic, ohne einige exception, ohne eini⸗ges interlocut, wie ein Heerd Viehe der Höllen zurennen. Ey ſollen ſie dann nicht zuvor heulen/ und blutige Zähren weinen? ſollen ſie nicht zuvor auff ihre Knie niederfal⸗len/ und umb Gnad bitten? ſollen ſie nicht zuvor ihn durch ſein bitter Leyden und fünff heilige Wunden umb Nachlaß bitten? ach durchauß nicht! warumb? dieweil ſie das Angeſicht deß erzörnten Richters nicht mehr anſehen können. Wie ſo/ meine liebe Zu⸗hörer? Iſt er nicht der jenige ſanfftmüthige Richter/ welcher die arme Ehebrecherin beym Leben erhalten/ und geſagt: Nec ego te condemnabo, weil dich andere nicht zum Todt verdammt haben/ ſo will ich dich auch nicht verdammen? Joann. 8. v. 11. Iſt er nicht der jenige liebreiche und grundgütige HErr/ der auch am Stammen deß heiligen Creutzes
vor ſeine Peiniger gebetten: Pater dimitte illis, quia neſciunt quid faciunt. Lucæ 23. v. 34. Vatter verzeyhe ihnen/ dann ſie wiſſen nit/ was ſie thun? Iſt er nicht jener mitleidendliche HErr/ der dem Schächer am Creutz auch nur auff drey eintzige Wörtlein das Paradeyß ver⸗ſprochen? warumb lauffen dann die Ver⸗dammten von ſeinem Angeſicht? warumb wollen ſie viel lieber in der Hölle liegen/ als dieſen Richter anſehen? hierauff antwortet Celada, ſchreibend über das 7. Capitul Judith: quia tam acerbis tormentis à Judicis vultu ſuffunduntur, ut ultrò eant ad ſupplicium æternum, ipſum infernum quaſi ſolatium reputantes, dieweil ſie alſo von dem Angeſicht dieſes Richters geplaget und gequälet werden/ daß ſie gegen demſelben die Höll noch vor einen Troſt halten.

Schluß.

Liebe Zuhörer/ was Raths? damit wir auch nicht einmahl gezwungen werden/ vor dieſes Richters Angeſicht zu fliehen? ich weiß einen guten Rath: Chriſtus iſt heut/ morgen/ übermorgen/ ja biß ans End un⸗ſers Lebens gegen uns gantz gütig und barm⸗hertzig/ dann er begehret von unſerm gantzen Leben nur einen eintzigen Tag/ und zwar nur den letzten zur Abrechnung mit ſeiner Göttlichen Gerechtigkeit. Dieſer letztere Tag iſt ſein/ alle andere unſer: die Richter und Beyſitzer dieſer Welt haben etliche Täg in ihren Gerichten/ die frey ſeynd/ und nichts daran vornehmen/ damit die Gegen⸗Partheyen ſich wider zu erhohlen/ und zur Gegen⸗Antwort zu bereiten/ Zeit gewinnen; und dieſe Täg werden genannt dies utiles, oder Nutztäg. Hingegen haben ſie auch etliche Täg/ an welchen ſie beym Gericht er⸗ſcheinen müſſen/ und den Proceſs wider vor⸗nehmen/ und dieſe Täg werden genannt Sitz⸗Täg/ dies Seſſionum: Wann der letzte Sitz⸗Tag iſt/ da wird das Urtheil gefällt/ bey welchem es ſein End/ und unveränderliches Verbleiben und Bewenden hat/ und nichts mehr angehört wird. Chriſtus hält auch ſeine dies Seſſionum, oder Sitz⸗Täg; Sein letzter Sitz⸗Tag iſt der letzte Tag unſers Lebens/ an welchem Er über uns das Urtheil fället/ ſo er nachgehends im Jüngſten Gericht vor jedermann publiciret: Alle andere Täg unſers Lebens ſein lauter dies utiles, oder Nutz⸗Täg; machen wir uns dieſe wohl zu Nutzen/ und bereiten uns darinn zur glücklichen Auß⸗führung unſers Lebens/ und Gewiſſens⸗Proceſs; ſo wird uns am Jüngſten Tag nicht erſchröcken das Angeſicht deß Richters/ ſondern erfreuen ewiglich. Amen.

Am Andern Sonntag im Advent.

Cum audiſſet Joannes in Vinculus opera Chriſti Matth. 11. c. v. 2.

Da Joannes hörte in der Gefängnuß die Werck Chriſti. Math. 11. v. 2.

Eingang.

Ich bin bißhero allzeit in der Perſuaſion und Einbildung geweſen/ daß die Kercker und Gefängnuß wären vor die Böß⸗wicht/ die Band und Eiſen vor die Laſterhafftige/ die Schergen/ Hencker und Henckers⸗Knecht/ für die Maleſitz⸗Perſohnen/ die Galgen für Dieb/ das Schwerdt für die Ehebrecher/ das Rad für die Mörder/ die Scheider⸗Hauffen für die Hexen und Sodomitten/ heut aber find ich gerad das Widerſpiel/ dann zu Jeruſalem iſt ein Paar Lumpen⸗Geſindlein/ ein Ehebrecher/ und Ehe⸗brecherin/ ein Blut Schänder und ein Blut⸗ſchänderin ſo bekandt in der gantzen Stadt/ und auff welche man allenthalben mit Fingern deutet/ ſie haben verdient/ daß man ihnen Händ und Füß binde/ werffe in die Gefängnuß/ außhaue

mit

mit Ruthen / verweiſe deß Lands / ſie haben verdient den Galgen / das Schwerdt / das Rad / den Scheiderhauffen; aber kein Scherg will ſie fangen / kein Henckers-Knecht binden / oder mit Ruthen außpeutſchen / kein Hencker ihnen den Strick an Halß werffen / oder den Kopff zun Füſſen legen / kein Beinlein mit dem Rad zerſtoſſen / oder auff den Scheiderhauffen werffen. Warumb? dieweil es gar groſſe und vornehme Leuthe ſeynd: Der Ehebrecher Herodes ein König / die Ehebrecherin Herodias, deß Herodis Bruders Ehe-Weib.

Hingegen ergreiffen ſie den unſchuldigen Johannem / einen Sohn Zachariä und Eliſabeth / geheiliget in Mutter Leib / einen frommen Einſiedler in die 25. Jahr / einen Tauffer und Vorlauffer Chriſti / einen Propheten / einen Menſchen im Fleiſch / einen Engel im Geiſt / werffen ihn in die Gefängnuß / ſchlagen ihn in die Band und Eyſen / ja hauen ihm gar den Kopff hinweg. Das iſt wohl ein umbgekehrte Welt. Herodes iſt ſchuldig / und dieſen groſſen Dieb läſt man lauffen / Joannes iſt unſchuldig / und dieſe Unſchuld wirfft man in Kercker. Herodes der Ehebrecher / lebt mit Herodiade ſeines leiblichen Bruders Eheweib in Blutſchand / und man laſſet ihn paſſiren / als wann es ein Pacatell wäre; Joannes lebt in der gröſten Reinigkeit deß Leibs und der Seelen / und man ſchlägt ihn in Band und Eyſen. Herodes iſt der Thäter / und er will ſeyn der Richter. Herodes iſt der Maleficant / und er will ſeyn der Hencker / fangt den unſchuldigen Joannem / und ſchlägt ihm den Kopff hinweg. O blinde / gottloſe und verkehrte Welt!

Vortrag.

SO gehet es zu / meine liebe Zuhörer! So gehet es zu in der gottloſen Welt! die Gerechten werden gereckt / die Fromme geſtreckt / die Unſchuldige gefoltert / die Heilige enthaubt / und die groſſe Diebe läſt man lauffen. In vorſtehender Predig will ich geben die Urſach / warumb Joannes ſeye geworffen worden in die Gefäncknuß / den Unſchuldigen / die unſchuldiger Weiſe leiden müſſen zum Troſt / den Gottloſen aber / denen alles ungeſtrafft hingehet / zum Schröcken.

Innhalt.

MAn ſagt / daß die Warheit ſeye kommen von dem hohen Himmel herab auff dieſe Welt / hin und her gezogen / überall ein Quartier und Logament geſucht / aber nirgendswo habe können an- und unterkommen. Erſtlich iſt ſie kommen an den Königlichen Hof deß Königs Ahab. 3. Reg. ult. v. 27. und habe ſich durch den Propheten Michæam laſſen anmeldten / iſt aber gefäncklich eingezogen und in die Gefäncknuß geworffen worden / ut ſuſtentaretur pane tribulationis & aquâ anguſtiæ. Damit er erhalten würde mit dem ſchrohen Brodt der Trübſaal / und rohen Waſſer der Aengſtigkeit. Nachdem ſie widerumb auff freyen Fuß geſtellet worden / hat ſie ſich von dannen begeben in den Pallaſt deß Königs David / und da ließ es ſich ein wenig beſſer anſehen / dann es kame ihr entgegen der Prophet Nathan 2. Reg. Cap. 12. und ermahnet ſie / wann ſie zur audienz wolte gelaſſen werden / daß ſie müſte anlegen einen Fuchs-Beltz / und am Halß tragen einen glatten Mader-Balg / dieweil dieſer Hof alſo beſtellt / daß niemand darff glatt die Warheit herauß reden / ſondern nur verdeckter Weiß / nur durch Parabel: und Gleichnuß / nur durch allegorias, nur durch ænigmata und danckele Reden / nur durch Fabel. Man darff nicht plump drein platzen und ſagen: David du haſt die Bethſabæam geſchändet / begangen mit ihr einen Ehebruch / ihrem frommen und ehrlichen Mann Hörner aufgeſetzt / und ihn laſſen umb das Leben bringen / ſondern alſo: Höre David! Es iſt geweſen ein armer Mann / der hat gehabt ein eintziges Schäfflein / welches er geliebt wie ein Kind: dieſes hat mit ihm geſſen auß ſeiner Schüſſel / und mit ihm getruncken auß ſeinem Becher / ja ſo gar in ſeiner Schooß gelegen. O ſagt die Warheit / ſolche Weiß zu reden habe ich nicht gelehrnet / mein lebtag hab ich nicht mit Fuchsſchwäntzen mögen umbgehen / ſoll ich erſt anfangen in meinen alten Tagen / ich will lieber dieſen Hof meiden. Begab ſich darauff in das Richthauß Pilati / und vermeint / Er / als ein gerechter Richter / würde ſie gar wohl kennen / allein Pilatus ſchmiſſe dieſem Geiger den Fiedelbogen auff den Kopff / und fragt: Quid eſt veritas Joann. 8. **Weiſt du auch was die Warheit ſeye?** Ich meyne / ſie wiſchte das Maul / und gienge darvon. Kame aber auff ein Univerſität / oder hohe Schuel / und meinte / ſie würde dort etwas werden und ankommen / aber zu allem Unglück haben damahls die Philoſophi ein Diſputation gehalten von der Warheit: in quo conſiſtat veritas? worin doch beſtehe die Warheit? an idem actus poſſit ſimul eſſe verus & falſus? ob ein Vortrag zugleich kan wahr und falſch ſeyn? an idem actus de vero poſſit tranſire in falſum? ob eben der Vortrag ſo wahr / könne falſch werden? Es war ein groſſes Schreyen unter ihnen / ſchlagen und platſchen mit den Händen / probo probo, nego nego, und da ſie bey die zwo Stund zugehört / das nego nego aber allemahl das letzte Wort ware / ſchüttelte ſie den Kopff / und gedachte bey ſich: Behüt GOtt / wer will dieſe ſeltzame und ſchieferiſche Köpff

alle unter einen Hut bringen / ſie werden diſputiren biß am Jüngſten Tag / und doch nicht darmit fertig werden / wie der Apoſtel Paulus in ſeiner zweyten Epiſtel zum Timotheo am 3. v. 7. wohl gemercket: ſemper addiſcentes & nunquam ad ſcientiam veritatis pervenientes: **Es iſt ein ewiges Lernen und** diſput**iren bey ihnen zu finden / aber niemahl die Wahrheit.** Dieſe ſtimmen in Lehren und Sentenzen zuſammen / wie die Calendermacher im Wetter.

Von den Philoſophis gelangte die Wahrheit zu den Juriſten / welche ſtunden umb ein Bäuerlein / ſo einen ſoll erſchlagen haben / und ihres Raths pflegen wollte / wie er doch ſeinen Kopff könnte erhalten / daß er mögt oben ſtehen bleiben / und ihm nicht zu Füſſen gelegt werden. Sie ſagten ihm: ſi feciſti, nega: wann du es gethan haſt / ſo geſtehe es nur nicht / ſo laugne es nur fein beſtändig / ſo lüge / daß die Gewölber des Himmels ſich möchten biegen / und einfallen. Wie? ſie werden mich aber foltern / recken und ſtrecken? was nun mehr? bleib du nur bey dieſer Manier; ſi feciſti, nega: wann du es gethan / ſo geſtehe es nur nicht. Bleib du nur in puris negativis. laugne du nur ſolches beſtändig in der Folter / laugne es in der Reckung / laugne es in der Streckung / ſie werden dir doch das Leben nicht können nehmen / dieweil ſie dich nicht werden können convinciren und überweiſen. O ho! ſagt die Wahrheit / das ſeynd rechte Schwengel in einer Glocken / die bald einem läuten zur Hochzeit / bald zur Leich / bald mit einem wahren / bald mit einem falſchen Thon; das ſeynd rechte particulæ malignantis naturæ, wie die Philoſophi reden / böſzwichtige Weis zu reden / quia totum negant, dieweil ſie alles laugnen; daß ſeynd Schinder / aber mit dieſem Unterſchied / daß die Schinder das todte Viehe / dieſe aber die lebendige Menſchen ſchinden. Verließ hierauff die Juriſten / und gieng weiter fort.

Im Vorbeygehen hörte ſie in einem Hauß ein erbärmliches Geſchrey. Holla! fragt ſie / was bedeut das? Mann ſagt / es wollte jemand ſterben. Sie laufft in die Stuben / findet Weib und Kinder ſtehen umb den Krancken / heulen und weinen: Ach daß GOTT erbarm! er ſtirbt! der Doctor fühlt den Pulß / ſchüttelt den Kopff / verſchwöhrt ſich hoch und theuer / es ſey noch kein Todes-Gefahr da / der Pulß gehe noch gut / die Kräfften wären ſtarck / die Farb noch ſchön / kaum aber iſt er zur Stuben-Thür hinaus geweſen / da ſagt er zu der Wahrheit / die ihm das Geleit gegeben / aber nicht gekannt: Es ſtehet gar ſchlecht mit dem Patienten / er iſt ein Kind des Todes / ich habs nicht offentlich mögen ſagen / damit ich Weib und Kinder nicht möchte betrüben. O! gedachte die Wahrheit / wann du mir nicht willſt ſagen / wann es mit mir am allerſchlechteſten ſtehet / ſo mag ich auch nicht bey dir ſeyn.

Von dem Medico, kam ſie zu den Kauff- und Handels-Leuten / iſt aber ſo angenehm geweſen / als ein Hund in der Küchen / als ein Schwein im Juden-Hauß / als ein Wolff unter den Schaafen in der Heerd. Bey vielen hat ſie gar nicht darffen ſchmecken in den Krahm; bey manchen hat ſie weder die Ellen / noch das Gewicht / oder die Waag darffen angreiffen / warumb das / die Ellen ware umb ein gutes Drittel zu kurtz / das Gewicht zwar ſchwehr / aber doch zu gering / die Waag-Schüſſel auff einer Seiten ſchwehrer als auf der andern. Es thäte alles zuſammen lügen und betrügen; die Waag / dann das Zünglein daran zeigte mehr / als es ware; das Gewicht ſagte ein Pfund / und giengen ab drey Loth / die Ellen ware zwar von Holtz / aber der Krämer ware ſtarck / konnte im Meſſen das Tuch braff ausdähnen / oder auseinander ziehen / oder dem Tuch den Daumen voran ſetzen; und was das ärgſte ware / verſchwuhren ſie ſich hoch und theuer / ob es ſchon nicht wahr / daß die Waar ſie ſelbſten ſo viel gekoſt. Warumb ware die Wahrheit alſo verhaſſt bey den Kauff- und Handwercks-Leuten? Sie hat gezehlt alle Lappen / alle Lumpen / alle Fleck / alle Stücklein Tuch / alle Quintlein Seiden und Faden / alle Quaſten und Schnühr / ſo die Schneider unter den Tiſch lieſſen fallen / und im Auskehren wiederumb wuſten zu finden. Sie hat beredt alle weite Stich / und vortheilhaffte Schnitt. Sie hat geſtrafft das Zwicken und Zwacken der Becken vom frembden Taig / die da ſagen / frembdes Brod ſchmecke beſſer / als das eigene. Sie hat Achtung gegeben wie tieff der Müller in Sack gegriffen / biß dieſer angefangen zu ſchreyen: du Müller! du Dieb! du Müller; du Dieb! Sie hat gemerckt / wieviel Leder geſtohlen der Schuſter / biß er einmahl ein paar Schuh geben umb Gottes Willen. Sie hat beredt und geſtrafft alle ihre falſche Handthierung und Unwahrheiten / daher iſt ſie bey ihnen alſo verhaſſt geweſen.

Nachdeme nun die Wahrheit lang genug herumb geloffen / und nirgendswo hat können Platz finden / iſt ſie endlich auch durſtig worden / gedachte alſo einmahl einzukehren in dem Wirthshauß / und ſich zugleich umb ein Eckelein oder Tiſchlein umbzuſehen; der Wirth / wie ſie nun gemeiniglich ſchlaue Vögel ſeynd / merckte / daß etwas hinter ſeinem Gaſt ſtecken müſte / brachte ihm eins über das andere zu: Gilt guter Freund! haſt du auch Luſt einen Hauß- oder Wirths-Knecht abzugeben? warumb nicht / ſprach die Wahrheit / allein was ſoll ſeyn mein Ambt? worinn ſoll beſtehen mein Ambt? du ſollſt den Gäſten dapffer zuſprechen mit Gläſern / daß ihnen die Augen / Maul und Naſen übergehen; wann ſie anfangen doppelt zu ſehen / auch ohne Brillen / ſollſt du ihnen auch mit doppelter Kreiden machen die Zech / gebrauchen keiner Maaß / und an ſtatt des guten / geben ſchlimmen Wein / dann dieſes

iſt gemäß den Worten Chriſti: Omnis homo primùm bonum vinum ponit, & cùm inebriati fuerint, tunc id, quod deterius eſt. Joan. 2. v. 10. **Ein jedweder Menſch ſetzt mit der erſt ſeinen Gäſten den guten Wein auff/ wann ſie aber truncken ſeynd/ alsdann gibt er ihnen den ſchlimmern.** Du muſt braf können mit Joanne in Waſſer tauffen / und auch ohne Miracul den Wein verändern in Waſſer. Du muſt dich bekandt machen mit den Faß-Bindern / damit du von ihnen erlerneſt / wie man das Bier im Sommer mit Schaaff-Därmen / mit Kalch / mit Kreiden kan ſüß erhalten von der Säuerung; wie man mit Haußblaſen / mit Alaun / mit Eyerklar / mit zerriebenem Senfft-Mehl / mit geläutertem Hönig den Wein ſo ſchön / ſo klar / ſo lieblich ſoll machen / daß auch der ſauerſte für den beſten Wein kan getruncken und verkaufft werden. Adieu Herr Wirth! antwortet die Wahrheit / mein Weeg iſt der weiteſte / hie iſt meines Thuns und Bleibens nicht! Sie zoge hierauff in Krieg / und juſt zu der Zeit / da der groſſe General Holofernes die Stadt Bethuliam belägerte. Dieſer hatte einen wohlerfahrnen und vornehmen Obriſten / Nahmens Achior. Judith. c. 5. Holofernes ließ anſagen Kriegs-Rath / wie die Stadt Bethulia zu attacquiren? alle gaben ihr Votum, und keines war beſſer / als des Achior. Nach gehaltenem Kriegs-Rath vermeinte die Wahrheit / Achior werde zu einem recompens mit einer güldenen Ketten und Gnadenpfenning regalirt wiederumb in ſein Zelt kehren / allein es kam der Profos und lieſſe durch die Soldaten dieſen ſo dapffern Helden mit Händen und Füſſen an einen Baum binden / damit er von den wilden Thieren möchte zerriſſen und gefreſſen werden. Sie fragte den Auditorn / was doch Achior verwürcket / daß ein ſo ſchwehres Urtheil über ihn gefällt worden? der Auditor zoge die Achſel zuſammen / und ſagte: Er hat das Maul ein wenig zu weit auffgethan / er hab halt die Wahrheit geredt / indem er ſagte: Si digneris me audire Domine mi, dicam veritatem in conſpectu tuo: **Mein lieber Herr / wann du dich würdigen wilſt mich zu hören / ſo will ich in deinem Angeſicht die platte Wahrheit herauſſer reden.** Dieſe Wort biſſen und rochen Holoferni alſo in die Naſen / daß er den Achior vor ſeinen ärgſten Feind hielte / der zuvor ſein beſter Freund ware. Wie das die Wahrheit ſahe / förchtete ſie ſich / daß man nicht etwann mit Pfeilen auf ſie ſpielte / reſolvirte ſich endlich zu reiſen in die heilige Stadt nacher Jeruſalem: Auff dem Weeg ward ſie gantz matt und kraftlos / und zu allem Glück kam ihr entgegen ein Eremit / nemlich Joannes der Tauffer / der nahme ſie auff ſeine Schuldtern / truge ſie in die Stadt Jeruſalem / und legte ſie ab in dem Königlichen
Marc. c. 6. v. 18. Hof Herodis / ſprechend: Non licet tibi habere uxorem fratris tui! **Höre du König! ich bringe dir die Wahrheit / einmahl iſt es dir nicht zugelaſſen zu haben das Weib deines Bruders.** Aber wie ergienge es Joanni mit ſeiner Wahrheit? Hinaus mit ihm zu dem Hoff! Fort mit ihm in die Gefängnus! fort mit ihm in Band und Eyſen! fort mit ihme zum Hencker und Schwerdt! da habt ihr die Urſach / warumb Joannes in Kercker geworffen worden / dieweil er nemlich die Wahrheit geredt / und abgeſtrafft den Ehebruch des Herodis / und der leichtfertigen Dirne Herodiadis.

Es ergienge Joanni / wie vor Zeiten den Thieren mit dem Löwen: Der Löw / aller Thieren König / lage in ſeiner Hölen gantz kranck; ſolches vernahmen die Thier / beſchloſſen derowegen ihren König und Herrn heimzuſuchen. Der erſte ſo die Viſiten gabe / ware der Bähr / und nach abgelegter Condolentz / fragte aus ihm der Löw: Mein Bährlein! wie gefällt es dir in meinem Königlichen Hoff-Läger? wie riechets doch in dieſem Krancken-Zimmer? Wie ſollts riechen? es ſtinckt halt unleidentlich hierinn; wie können Euer Majeſtät in einem ſolchen ſtinckenden Loch liegen? der Löw auff / über den Bähren her / zerreiſt ihn in Stücken / und legt ſich wieder nieder auff ſeine Löwen-Haut. Nach dem Bähren kame der Wolff zur Audientz / und erzeigte ſeinem König / dem Löwen / ein groſſes Mitleiden. Hierauff fragte der Löw: Sage her Wölfflein / wie riechet es in meinem Zimmer? O es ſtinckt übel hierinn! da fiel der Löw den Wolff an / und zerriſſe ihn in Stücken. Nach dem Wolff kam der Eſel / den fragte auch der Löw / wie es ihm gefiele? wie es rieche? der arme Eſel gantz erſchrocken ob dem Tod des Bären und Wolff / wolte aus Furcht ſchmeichlen / und ſagte: Herr König! es riecht nach lauter Balſam und Bieſem. O du plumper Eſel! du liegſt / antwortet der Löw / komm her / laß dir die Haut über die Ohren abziehen. Dem armen Fuchſen / ſo von fern dieſer traurigen Tragödi zuſahe / war angſt und bang / er förchtete ſich / er würde auch müſſen Haar laſſen / bedachte ſich hin und her / wie er ſeine Sach wollt anſtellen / damit er den Löwen nicht ins Aug ſchlüge. Als nun der Löw dieſen auch fragte: Füchslein! was duncket dich? wie riechets hierinn in meinem Loſament? Euer Majeſtät wollen mir gnädig verzeihen / ich kan hierinn nichts judiciren / dann ich hab ſchon etliche Täg den Schnuppen alſo ſtarck / daß ich weder Geſchmack noch Geruch hab. Und mit dieſer Entſchuldigung ſalvirte der Fuchs ſein Leben / und erhielte ſeinen Balg.

Herodes der wilde Löw lage kranck am Bauchfluß zu Jeruſalem / will ſagen / er lebte im Ehebruch und Blutſchand mit ſeines Bruders Philippi Eheweib / es kamen / ihn zu beſuchen / ſeine geheime Räht / die Schrifftweiſen und Phariſäer; Er fragt aus ihnen / wie riecht es in meinem Königlichen Pallaſt? laſſet das Geſatz zu / daß ich meines Bruders Ehe-

Eheweib mit mir kan verehlichen? dieſe Füchs hatten den Schnuppen / ſie wollten nicht mit der Sprach heraus/ ſie ſagten: wir finden zwar dergleichen Geſatz nicht / doch iſt ein Geſatz/daß der König ein abſoluter und gevollmächtigter Herr über ſeine Leut und Land könne thun was ihm beliebig / licet ſi libet, mit dieſem Fuchs-Schwantz haben ſie ihn geſtrichen/ und erhalten das Leben/ Favor. Gunſt und Gnad. Es kam auch Joannes / und nach abgelegter Condolentz / fragte Herodes der Löw Joannem / wie den Bähren Wie riechts in dieſem Zimmer? Pfui! pfui! antwortet Joannes/ es ſtinckt nach lauter Raaben-Vieh / nach lauter Luder / nach lauter Todten-Aas / nach lauter faul Fleiſch / nach lauter faulen Eyern / nach lauter ſtinckenden Käß und Butter/ nach Ehebrecher und Ehebrecherin / nach Blutſchänder und Blutſchänderin/ non licet tibi habere uxorem fratris tui, hinaus zum Hoff mit der Blut-Hur Herodiade, es **geziemet dir nicht zu haben das Weib deines Bruders.** Herodes der Löw reiſt auf hierüber ſeinen Rachen über Joannem / läſt ihn fangen/ werffen in die Gefängnus/ und umbbringen.

Joannes ware geweſen der Bähr / ſo dem Löwen die Wahrheit geſagt. Joannes war geweſen ein rechtſchaffener eiferiger Buß-Prediger / ſo ihm kein Blat vor das Maul genommen / der jedermann die Wahrheit geprediget/ der offentliche Schand und Laſter auffgeſchüttet in der Mühl / gerüttelt / geſchüttelt/ gebeutelt/ geſtrafft. Joannes war kein Fuchsſchwäntzerlein/ kein Flattirhännßlein/ kein placentz-Hänßlein / er wolte nicht heuchlen / nicht ſchmeichlen/ nicht auff beyden Achslen tragen / nicht das Krumme gerad / und das Gerad krum heiſſen/ ſonſt wäre er wohl und hoch daran geweſen am Bret bey dem König Herodes; dann er möchte ihn ſonſten bey Hoff gar wohl leyden / wie Marcus am 6. klärlich bekennt/ er förchtete ihn/ **er hörte gern ſeine Predigen / und thäte viel nach ſeiner Lehr.** Er hörte ihn gern / ſo lang und viel er mit dem non licet nicht angezogen kame / nachdem er aber ihm ſein Concubin und Beyſchlafferin / ſeinen leichtfertigen Schlepſack / ſeine Ehebrecherin / ſeine Blutſchänderin vorgeworffen/ da war alles auf einmahl aus/ da muſte das liebe Hännßlein werden Joannes in vinculis, ein Ketten-Hannß/ und zwar aus Anſtifftung der gottloſen Ehebrecherin Herodiadis, die Tag und Nacht dem König in Ohren lag / ihm ſchmeichlete und liebkoſte / ihm die beſte und Zucker-ſüſſeſte Wort gab / wie dann ſolche leichtfertige Schlepſäck ſich meiſterlich darein zu ſchicken und finden wiſſen / ihme kein Ruhe gelaſſen / biß Joannes aus dem Weeg

und Leben geraumet worden / und ihr ſein abgeſchlagenes Haubt in einer Schüſſel auffgetragen.

Dieſe Blutſchänderin Herodias erinnert mich der Tyrannin Fulviæ, und Joannes ermahnet mich wie Cicero. Wie und was Cicero der Römiſche Redner vor Zeiten geweſen/ wiſſen alle vier Theil der Welt/ nemlich ein Lateiniſcher Redner/ desgleichen die Sonn nicht geſehen / ein Burgermeiſter zu Rom von ſolchen Würden und Ehren / als zu unſerer Zeit ein Reichs-Fürſt seyn mag / dem wegen ſeiner herrlichen Thaten die Römer ein Ehren-Bild auffgerichtet / und der erſte geweſen/ ſo Pater Patriæ, ein Vatter des Vatterlands genannt / und darvor von jedermann gehalten worden. Dieſer iſt ſeinen Feinden endlich in die Hand gerathen / eingezogen / ihm der Kopff und die rechte Hand abgehauen worden. Nachdem der Kopff ein Zeitlang auff- und ausgeſteckt/ hat Fulvia, des Marci Antonii, der ihn enthaubten laſſen / tyranniſches Weib/ denſelben in die Schos genommen / ihm den Mund auffgeriſſen/ die Zung heraus gezogen / und mit Nadeln hin und her zerſtochen. Appianus L. 4. belli civilis.

Was war Joannes? ein Miracul / ein Wunder/ ein Prophet / ein Menſch / ein Engel. Ein Miracul des Himmels / ein Wunder der Welt / ein Prophet / ja mehr als ein Prophet / ein Menſch im Fleiſch / ein Engel im Geiſt / dieſer fiele in Ungenad wegen der Wahrheit bey Herode/ der lieſſe ihn werffen in die Gefängnus/ und ihm endlich das Haubt abſchlagen. Was ſagt darzu die Blutſchänderin Herodias? Sie hielte an/ daß man ihr das abgeſchlagene Haubt in einer Schüſſel auff offentlicher Tapffel vorſetzte/ und weil/ nach Auſſag Eccleſiaſtici am 25. v. 22. non eſt ira ſuper iram mulieris, **Der Weiber Zorn über alle Zorn**/ hat ſie vor Zorn das Haubt und die Zungen Joannis mit Meſſer und Nadeln wollen durchſtechen.

Fragt ihr: warumb Marcus Antonius dem Ciceroni die rechte/ und nicht die lincke Hand habe abhauen laſſen? ſo frag ich: warumb Herodes dem Joanni den Kopff / und nicht die rechte Hand habe abhauen laſſen? Der Cicero hat die rechte Hand verlohren/ dieweil er mit dieſer geſchrieben die Orationes, ſo man Philippicas nennet: Joannes hat den Kopff / und nicht die rechte Hand verlohren / weilen er nicht geſchrieben mit der Hand / ſondern mit dem Maul und Kopff abgeſtrafft das Böſe / geredt die Wahrheit/ und geſchryen: Non licet habere tibi uxorem fratris tui, Herodes! du ſauberer König / **Es iſt dir nicht zugelaſſen zu haben das Eheweib deines leiblichen Bruders Philippi.**

Schluß.

HJe lehrnet von dem wahr- und Gewiſſenhafften Joanne ihr regierende- und gebietende Herren/ die ihr Land und Leuten ſeyd vorgeſetzt/ das Böſe zu bereden und abzuſtraffen; dann es ſagt der Apoſtel Paulus zu den Römern am 13. v. 4. Dei miniſter eſt vindex in eum, qui malè agit: **Ihr ſeyd Diener GOttes/ die ſollen abſtraffen diejenige/ ſo Böſes thun.** GOtt hat euch das Schwerdt geben/ ihr ſolt daſſelbig nicht vergeblich tragen/ ſondern wanns vonnöthen iſt/ gebrauchen/ und damit drein ſchlagen/ was nutzt der Degen einem Soldaten in der Scheiden/ oder an der Seiten/ wann er ſelbigen nicht ausziehen und gebrauchen will/ wo es die Noth erfordert? was nutzt der Obrigkeitliche Gewalt/ welchen man niemahl im Werck erzeigt? wann ihr nicht drein ſchlagen wollt/ iſt ſichs zu beſorgen/ die Göttliche Gerechtigkeit werde villeicht mit dem Schwerdt auf euch ſelbſten ſchlagen. Ihr habt ja euere Gerichts-Diener/ deren Ambt iſt auf eueren Befelch den Roſſen und Maulthieren/ in welchen kein Verſtand iſt/ den Kappen-Zaum anzulegen/ den gaylen Geiſſen und Böcken/ die ſo gern Saltz lecken/ ſo mögen verſchnitten/ oder nicht verſchnitten/ will ſagen/ Geiſtlich- oder Weltlich ſeyn/ die Zungen zu ſchaben/ die Hörner abzuſtoſſen/ und mit Gewalt zur Beſſerung anzuhalten; wann ihr ſehet/ wie ſchlecht eure Statuta, Satz- und Anordnungen gehalten werden/ ſtrafft alsdann ernſthafft/ was ſich in gutem nicht hat wollen richten und ſchlichten laſſen. Wann ihr hört/ daß man heimliche Schlupf-Winckel auffſchlagt/ wo ſich Leut zuſammen geſellen/ die nicht zuſammen gehören/ alsdann ſtrafft der Gebühr nach/ verſtöret das Raben-Neſt/ und ſagt mit Joanne non licet, non licet, **es geziemt ſich nicht/ es geziemt ſich nicht!** damit nicht einmahl an euch wahr werde/ was geſchrieben Sapientiæ am 6. Potentes potenter tormenta patientur, **Die Mächtige werden mächtig gepeiniget werden.**

Hier lehrnet von dem wahr- und Gewiſſenhafften Joanne/ ihr Eltern/ ihr Hauß-Vätter und Hauß-Mütter/ die ihr nicht ſollet ſtill ſchweigen/ wann ihr etwas Böſes an eueren Kinderen/ an eueren Dienſt-Boten/ an eueren Haußgenoſſenen und Untergebenen ſehet/ ſondern alles Ubel ſollt bereden/ und der Gebühr nach abſtraffen. Ihr müſt gedencken/ wann euch GOtt Kinder beſchehret/ wann ein ehrlicher Vatter euch ſein Kind anvertrauet in die Koſt; wann euch ein fromme Mutter ihr Tochter überläſt zu euerem Dienſt/ daß ihr euch dardurch verpflicht GOtt und der Welt/ für ſelbige zu ſtehen/ zu ſorgen/ alles Böſes zu verhindern/ und an ihnen zu ſtraffen/ was nicht recht iſt/ unterlaſſet ihr ſolches/ ſagt der Engliſche Doctor Thomas. 2. 2. q. 33. art. 2. ad 3. ſo ſündiget ihr gröblich/ prætermittitur fraterna correctio cum peccato mortali. Es ſtimbt ihm bey der groſſe Kirchenlehrer Auguſtinus ſerm. 16. de verbis Domini: Vides fratrem tuum perire, & taces, pejor es tacendo, quàm ille convitiando. Wann du ſieheſt deinen Bruder zu Grund gehen/ höreſt ihn ſacramentiren und Gottsläſtern/ ſchändliche Reden und ärgerliche Poſſen treiben/ und ſchweigeſt ſtill darzu/ ſo biſt du heylloſer/ indem du darzu ſtill ſchweigeſt/ und nicht abwehreſt/ als er ſelbſten.

Eben dieſe ſeine Meinung beſtättiget er im fünfften Buch/ ſo er geſchrieben wider den Julianum c. 3. allwo er alſo ſchreibt: Si eos, in quos nobis poteſtas eſt, ante oculos noſtros perpetrare ſcelera permittimus, rei cum ipſis erimus, **wann wir zulaſſen/ daß diejenige/ über welche wir zu gebieten haben/ in unſerer Gegenwart gantz frey und ohne Scheu ſündigen/ ſo ſeynd wir eben ſo laſterhafftig und ſtraffmäſſig als ſie.** Darumb ermahnet uns ſo getreulich der weiſe Mann: Eccl. c. 4. v. 14. pro anima tua non confundaris dicere verum: Wann wir wollen erhalten unſere Seelen/ daß wir uns nicht ſollen ſcheuen zu ſagen die Warheit/ und das Böſe abzuſtraffen. Habt ihr Eltern/ habt ihr Hauß-Vätter und Hauß-Mütter Kinder/ Koſtgänger/ Dienſtbotten/ und Haußgenoſſene/ die in euerer Gegenwart dörffen allerley Leichtfertigkeit treiben/ und ihr leidet ſolches/ ſo ſeyd ihr eben ſo gottlos und ſtraffmäſſig als ſie. Werdet ihr durch die Finger ſehen/ und das Böſe nicht abſtraffen/ wird bey eueren Untergebenen/ durch euere Connivenz/ ein Laſter geſchehen/ oder ungeſtrafft vorüber gehen laſſen/ ſo wird Gott dieſes Durchſehen und Stillſchweigen ſtraffen an euerem Leib und Seel/ Gut und Blut/ alle dieſe Sünd euerer Kinder/ Koſtgänger und Dienſtbotten werden über euch kommen/ und ihr darvor bey GOtt müſſen Red und Antwort geben. Darumb redet die Wahrheit/ und ſtrafft ab das Böſe/ wie Joannes/ wann ihr auch ſchon deßwegen ſollt geworffen werden in die Gefängnus/ dann leidet ihr umb der Wahrheit willen/ ſo leidet ihr mit Joanne; leidet mit Joanne/ ſo werdet ihr auch mit ihme in der Glori leben/ und aus kleinen Hännßlein groſſe Hannſen werden im Himmel.

AMEN.

Am Dritten Sonntag im Advent.

Ego vox clamantis in deſerto. Joannis. 1.

Ich bin ein Stimm des Ruffenden in der Wüſten

Eingang.

ES meldet Plutarchus append. Theol daß die Römer vor Zeiten drey Herolden oder Abgeſandten in wichtigen Reichs-Geſchäfften nacher Bithiniam abgefertiget deren einer hatte den Schwindel am Kopff/der ander das Zipperlein an Füſſen/der dritte das Klopffen am Hertzen. Als der hochweiſe Cato ſolche erſehen/ſchriehe er aus: Legatio Romanorum nec caput, nec cor, nec pedes habet, **o ſchöne Römiſche Geſandſchafft! ſie hat weder Kopff noch Hertz und Füß.** Heut expediren ihre Geſanden die Prieſter und Leviten an Joannem/ und begehren ernſtlich/ daß er categoricè antworte/und erkläre wer er ſeye? Soll da Joannes nicht ausruffen mit dem hochwitzigen Catone: Legatio Hebræorum nec caput, nec cor, nec pedes habet. **o ſchöne Hebräiſche Bottſchafft/ihr habt weder Kopff/ noch Hertz/und Füß**/das iſt/weder Grund noch haubtſächliche Urſach/ daß ihr im Nahmen euerer Synagog mich Joannem für eueren verſprochenen Meſſiam anſehet / und erſucht. Soll nicht euer Meſſias gebohren werden aus einer zarten und unbefleckten Jungfrauen / wie bekennt der Prophet Iſaias Cap. 7. v. 14. Ecce Virgo concipiet & pariet filium: **Nimm wahr / ein Jungfrau wird empfangen und gebähren einen Sohn** / ich aber bin gebohren von einem alten abgelebten und unfruchtbahren Weib Eliſabeth / & hic menſis ſextus eſt illi, quæ vocatur ſterilis. Soll nicht euer Luc. c. 1.
Meſſias gebohren werden zu Bethlehem? ich v. 36.
aber bin gebohren zu Segor. Soll nicht euer Meſſias Butter und Hönig eſſen? ich aber eſſe Heuſchrecken / und trincke keinen Wein. Soll nicht euer Meſſias groſſe Miracul und Wunderzeichen thun? die Blinde ſehend machen / die Taube hörend / die Stumme redend / die Lahme gehend / die Auſſätzige rein / die Krancke geſund / die Todte lebendig? wo hab ich aber jemahl etwas dergleichen gewürckt? Ihr ſolt lauffen zu Meſſiam / ſo laufft ihr zu ſeinem Vorlauffer; ſolt gehen zum Wort/ ſo gehet ihr zu der Stimm, ihr ſolt gehen zu Chriſto / ſo komt ihr zu Joanne. Euer Geſandſchafft iſt ohne Kopff / ohne Hertz/ ohne Hand / ohne Füß / ohne haubtſächliche Urſach / warumb ihr mich vor den Meſſiam wollt halten/ und anſehen. Ego vox Clamantis in deſerto. Gehet hin ihr Abgeſandten / ſagt eueren Principalen / die euch geſandt haben / ich ſeye nicht der Meſſias / den ihr ſucht/ ich ſeye nicht der Elias / den ihr vermeint / ich ſeye nicht ein Prophet / wie ihr die Synagog einbildte? ich ſeye nicht Chriſtus der Heyland/ ſondern des Luc. c. 3.
Heylands bloſe Stimm. Vox Clamantis in v. 4.
deſerto, **eine Stimm des Ruffenden in der Wüſten.**

Vortrag.

ANdächtige! Zu Ehren und Lob des heiligen Joannis / dieſer Stimm des Ruffenden in der Wüſten / will ich auch heutiges Tags erheben meine Stimm/ und euch mit dieſer erweiſen/ wie Joannes geweſen eine Stimm / hoffend / wann meine Stimm des Ruffenden in der Kirchen werde fallen in ihre Ohren / daß alsdañ in ihren Hertzen werde geben einen Echo/ und dieſer Widerſchall Joannes iſt warhafftig geweſen eine Stimm.

Innhalt.

QUid ſit vox vel Echo: Es weiß euer Lieb und Andacht wohl / wie es bey den Felſen/ bey den alten Maueren / in den Wäldern / wann mann darein ſchreyet / einen luſtigen Echo / oder Widerſchall geb / und wie mann dahinein ſchreye / alſo ſchreye der Echo auch wiederumb heraus. Wann man ihn nun wollte fragen/ was er ſeye? ſo könnt er mit der Wahrheit antworten: Ego vox, Ich bin eine Stimm/ und nichts mehr / dann ich hab weder Leib noch Seel / weder Zung noch Mund / weder Fleiſch noch Bein/ ich bin nichts als ein Stimm. Fragt man weiters: woher bekommſt du dann die Stimm/ ſo könnt und müſte er ſagen / von dem/ der da ſchreyet/ ſchreyet er nicht / ſo bin ich auch ſtill und ſchweige/ ſchweigt er / ſo ſchweig ich auch / mein Stimm kommet von ihm her/ wie der Schatten von dem Liecht; iſt kein Liecht / ſo iſt auch kein Schatten; iſt keiner der ſchreyet / ſo iſt auch kein Echo/kein Stimm und Wiederſchall. Nun nennet ſich der heilige Joannes ein Stimm: Ego vox Clamantis; Wer wolt ſich darüber nicht verwundern? Wer kan das glauben? Joannes/ wie Chriſtus von ihm redet / war ein Prophet / ja mehr als ein Prophet/ ein Buß- und Königlicher Hoff-Prediger / ſo ſolt er dann

dann nicht ſagen: Ich bin ein Stimm/ ſondern ich hab ein Stimm. Die Propheten Elias/ Jeremias/ Iſaias/ für welche Joannes iſt angeſehen worden/ haben zum Volck geprediget/ ausgeſchryen/ wie ihnen dann GOtt bey dem Propheten Iſaia c. 58. v. 1. mit dieſen Worten anbefohlen. Clama, ne ceſſes, quaſi tuba exalta vocem tuam, & annuntia populo meo ſcelera eorum, **Schreye! höre nicht auf/ erhebe deine Stimm wie ein Poſaunen/ und reibe meinem Volck ihre Laſter in die Naſen.**

Wer prediget/ der kan und muß ſagen: Ich bin ein Prediger/ und hab ein Stimm/ Joannes aber ſagt: Ich bin ein Stimm/ wie iſt dann das zuverſtehen? Joannes! biſt du nicht ein Sohn des edlen und heiligen Zachariä in Mutterleib geheiliget/ ohne Sünd gebohren/ ein Tauffer und Vorlauffer Chriſti/ ein Miracul des Himmels und Wunder der Welt/ ein Menſch im Fleiſch und Engel im Geiſt? biſt du nicht ein anderer Meſſias: und ihm gantz gleich in der Geburt und Wercken? die Geburt Chriſti iſt lang zuvor durch die Propheten vorgeſagt worden/ von deiner Geburt hat weißgeſagt der Prophet Malachias c. 3. v. 1. Ecce ego mitto Angelum meum: **Nehm wahr/ ich ſende meinen Engel.** Es hat GOtt vorgeſagt durch den David im 131. Pſal. Paravi lucernam Chriſto meo: **Ich habe meinem Geſalbten eine Leuchten zubereitet.** Von Chriſto iſt prophezeyhet worden; Hic erit magnus: **dieſer wird groß ſeyn;** von dir Joannes: Tu
Lucæ c. 1. v. 32. puer Propheta Altiſſimi vocaberis, **du Kind wirſt ein Prophet des Allerhöchſten genannt werden.** Bey der Geburt Chriſti war verkündigt ein groſſe Freud/ bey deiner Geburt erfreueten ſich alle Nachbaren und Befreundten. Chriſtus/ der da gebohren worden aus der allerſeeligſten Jungfrauen Maria/ ware heilig genannt worden/ du wareſt von GOtt geheiliget in Mutterleib/ und du ſagſt: Ego vox Clamantis: **Ich bin ein Stimm des Ruffenden.** Chriſtus geſtehets/ du ſeyeſt Elias/ du aber verneinſt es: Non ſum! Chriſtus bekennt/ du ſeyeſt ein Prophet/ ja mehr als ein Prophet: du aber laugneſts non ſum. Chriſtus begehrt von dir zu empfangen den Tauff: du aber ſagſt/ du ſeyſt nicht wehrt/ daß du ſeine Schuh-Riemen aufflöſeſt.

Joannes bleibt beſtändig bey ſeiner Rede: Ego vox Clamantis in deſerto: Ich bin ein bloſſe Stimm des Ruffenden in der Wüſten/ kein Meſſias/ kein Elias/ kein Prophet/ kein Engel/ ich bin der Schuhe-Riemen nicht wehrt/ ich bin nicht wehrt Chriſti Schuhebutzer zu ſeyn. Ego vox: ich bin eine bloſſe Stimm. Wie hat er geſchmeidiger/ und demüthiger von ſich ſelbſten reden können? was iſt ſchlechter als eine Stimm/ die/ nach der Philoſophorum Lehre/ nur ein accidentz/ und keine ſubſtantz/ die in der Lufft formirt wird/ in der Lufft in einem Augenblick wieder vergehet/ verſchwindet und zu nichts wird/ alſo daß/ wann die letzte Syllaben an einem Wort ausgeſprochen/ die erſte ſchon in der Lufft vergangen. Das war ein groſſe Demuth in Joanne/ der ſich ſelbſten nicht gewürdiget zu nennen ein ſubſtantz/ ſondern ihm den Nahmen eines Unbeſtändigen/ ja in einem Schnipp verſchwindenden accidentis gegeben.

Jetzt frage ich alle groſſe Prahlhannßen auff dieſer Welt/ wo ſeye ihr Demuth und Geringſchätzung? Je mehr Chriſtus Joannem geprieſen/ deſto mehr hat er ſich verdemüthiget. Joannes war ein Geburt/ darüber ſich die gantze Welt verwundert/ ein Biſchoff/ der Chriſtum getaufft/ ein Prediger/ über alle Prediger/ ein groſſer Heiliger/ der von Chriſto ſelbſten ohne vorhergehenden Proceß canonicirt worden/ und dannoch ſagt und haltet er von ſich nichts anders/ als nur: Ego vox Clamantis, **Ich bin ein Stimm des Ruffenden.** O wie weit war unſer heiliger Joannes von den Prahlern jetziger Welt und Zeit! wie mancher ziehet jetzt hinaus in frembde Länder/ und gibt ſich aus vor einen Teutſchen von dem Adel/ vor einen Freyherrn/ vor einen Graffen/ wann er nur ein paar alamodiſche Hoſen ertapt/ und ſein gnädiger Herr Vatter gehet hinter dem Pflug daher gantz barmhertzig/ und elendig/ iſt ein guter vierecketer Bauer/ ſein Stamm-Hauß Strohheim/ ſein uhraltes Hauß Hungerhauſen? Nicht alſo Joannes/ der ſagt: non ſum: **Ich bins nicht.** Wie ſchneidet er nicht auf/ wann er wiederumb aus frembden Landen nacher Hauß kommt? da erzehlt er/ wie er auf ein Zeit geweſen in einer belagerten Stadt/ mit etlich wenig gethan einen Ausfall/ gefangen bekommen einen Conſtabler/ denſelben geladen in ein Stuck/ mit dem Ladſtecken alſo hart in das Stuck geladen/ daß ihm der Kopff zum Zündloch heraus gegucket/ welchen er mit ſeinem Schwerdt glatt am Zündloch hinweg gehauen. O Schnitt! pfeiff darzu! Nicht alſo Joannes/ der geſagt/ non ſum: **Ich bins nicht.**

Wie mancher Juncker rühmet ſich mit ſeinem Adel/ Geſchlecht und Herkommen/ wie ſein Großvatter ſo ritterlich geſtritten im Krieg/ daß er wie ein anderer Scanderbegus mit ſeinem Schwerdt einen gantzen geharrniſchten Mann auf einmahl mitten in zwey gehauen/ wie er nach verſchoſſenen Kugelen mit jenem Spannier ihm ſelbſten die Zähn eingeſchlagen/ und ſelbige an ſtatt der Kugelen in ſeine Piſtolen geladen/ und damit Feuer gegeben auf den Feind. Sagt man ihm: Das haben zwar lobwürdig gethan deine Groß-Eltern/ allein wo iſt dein Helden-Muth? wo deine Ritterliche Thaten? Da kommt heraus ein Stuben-Juncker/ der nicht hat können riechen das Pulver/ oder ſchmäcken den Lunden im Krieg.

" Stemmata quid proſunt ? quid prodeſt, Pontice, longo
ſanguine cenſeri ?

Was prangeſt du viel mit deinem Geſchlecht und Vorfahren / fragt der wohlverſuchte Poet Juvenalis Satyra 8. Was andere erworben / du aber nicht gethan / das kanſtu auch vor das Deinige nicht anziehen. Worzu dienet das Stamm-Regiſter / fragt Juvenalis? was hilffts dich / daß du dein Herkommen der Länge nach erzehleſt / oder auch die Bildnus deiner Anherren / ſambt denen auff ihren Triumph-Wägen ſtehenden Helden vorzeigeſt? Wann ſchon der gantze Hoff mit lauter Gemähl und Wappen der Alten geziert ; und ausſtaffiret / ſo iſt und bleibt doch einig und allein die Geſchicklichkeit und Tugend der beſte Adel / ſo nutzen dir ſo viel deiner Vor-Eltern dapffere Thaten und Tugend / als nutzet einem Blinden / daß ſeine Vor-Eltern haben gute und ſcharffſehende Augen gehabt.

Geſchicht es jetzund / daß eines armen Burgers oder Bauers rotziger Bub durch günſtiges Glück zu Ehren kommt / daß er durch ſeiner Eltern Schweiß auf der Schul-Banck die Doctors-Kappen erwiſcht / da will er ſich gleich kleiden in Sammet und Seiden / da will er gleich den Doctors-Kopff in ein geſtrobelte Parucken einhüllen / unter welcher er wie ein dreyjährige Nacht-Eulen heraus gucket / da will er nichts mehr hören von ſeinen armen Eltern / und Freunden / nichts mehr wiſſen von ſeinem Geſchlecht und Herkommen / nicht mehr geſtehen / daß er ein Sohn des Meiſters Pauli / ſo die Schuhe flicket / ein Kind eines Bauers / ſo am Marck-

Joan. c. 1. v. 20. Tag Holtz auff den Marck führt. Nicht alſo Joannes : Confeſſus eſt, & non negavit, der hats geſtanden / und nicht gelaugnet. Nicht alſo Willigiſius, welcher nach erhaltener hoher Biſchöfflicher Würden auf dem Chur-Maintziſchen Stuhl in ſeinem Wappen hat wollen führen ein Rad / dardurch anzuzeigen / daß er ſich nicht ſchäme ſeines armen Vatters / der ein Wagner geweſen. Nicht alſo Agathocles, welcher / nach auffgeſetzter Königlicher Kron / auff offentlicher Taffel neben den ſilbernen und guldenen Pocalen auch erdene Trinck-Geſchirr hat laſſen aufſſetzen / und herumb gehen / dardurch allen kundt zu machen / wie er ſich gar nicht ſchäme / daß ſein Vatter ein Häffner geweſen.

Drexel. Opus. David. tex. c. 1. §. 1.

Geſchicht es jetzund / daß einer aus einer Famili oder Geſchlecht ankommt zu Würden und Ehren / wird ein Rathsherr / ein Burgermeiſter / ein Freyherr / ein Graff / ein Fürſt / ein Cardinal / oder gar ein Pabſt / da meint das gantze Geſchlecht / es darff jetzt nicht mehr behalten ſeinen alten Nahmen / ſondern müſſe einen neuen annehmen. Hodie, ſagt der hochgelehrte Cardinal Hugo : uno facto Epiſcopo, epiſcopatur tota familia, unde & nomen ſuum amittit tota progenies, ut qui dicebatur filius fabri vel Roberti, dicatur nepos Epiſcopi. Wollt ihr wiſſen / wie es auf der Welt hergehet ? Jener iſt eines armen Handwercks-Manns Sohn / und wird Pabſt / wie geſchehen Benedicto, Joanni, Nicolao, Sixto, Urbano, und anderen Päbſten / deren Vätter nur Schuſter und Schneider / Meſſner / Müller und Bothen geweſen / da ſcheinet es / als wären ſein gantz Geſchlecht und alle ſeine Blutsverwandte lauter Päbſt. Frag einen aus ihnen : wer biſtu ? So wird er wohl nicht antworten / ich bin der Meiſter Hannß Hoſenſtricker / ich bin der Meiſter Matthes Körbmacher / ich bin der Meiſter Lorentz Heckleinmacher / ſondern ich bin des Pabſts nechſter Vetter / ich bin des Pabſts Tauff-Dod / ich bin des Pabſts Schwager / und verlieret dardurch das gantze Geſchlecht ſeinen alten Nahmen. Kurtz darvon zu reden / keiner iſt ſchier / der mehr ſeyn will / was er iſt / ſondern als höcher ſteigen und geſehen werden. Der Bauer will ſeyn und genennt werden ein Burger / der Burger ein Rathsherr / der Rathsherr ein Burgermeiſter / der Burgermeiſter ein Oberſchultheiß / der Oberſchultheiß ein Juncker / der Juncker ein Freyherr / der Freyherr ein Graff / der Graff ein Fürſt / der Fürſt ein König / der König ein Kayſer / der Kayſer ein Monarch der gantzen Welt. Der Lehr-Jung will ſeyn und genennet werden ein Geſell / der Geſell ein Meiſter / der Meiſter ein Printz. Der Hundsbub will ſeyn und genennet werden ein Stallbub / der Stallbub ein Beylauffer / der Beylauffer ein Gutſcher / der Gutſcher ein Wagenmeiſter / der Wagenmeiſter ein Stallmeiſter / mit einem Wort der Eſel will mit gantzer Gewalt ſeyn und genennt werden ein Zelt-Pferdt / der Ochs ein Elephant / die Kuhe ein Cameel / der Hund ein Tyger / die Katz ein Bährlein / die Ratz ein Katz.

Nicht alſo unſer heiliger Joannes / der ſagt beſtändig von ſich / und blieb dabey : Ego vox Clamantis, Ich bin ein Stimm des Ruffenden / Confeſſus eſt, & non negavit. Zu was dient die Stimm ? Es ſagt Ariſtoteles L. de interpret. voces ſunt ſigna Conceptuum, damit wir mit ſelbigen das innerliche und verborgene Wort unſeres Gemüths / das iſt / unſere geheime Gedancken mögen ausſprechen / und offenbahren. Recht und wohl. Nun zu meinem Vorhaben / worzu diente Joannes ? Rupertus Abbas antwortet / quia ſicut verbum cujusque noſtrûm clarâ vel ſonorâ voce indiget, ut melius audiatur, ita verbum Dei caro factum teſtiſi ante indiguit. gleichwie eines jedwedern aus uns ſeine innerliche Gedancken / und Wort vonnöthen haben der Stimm / damit ſolche mögen gehört und verſtanden werden / alſo hat auch das ewige Wort GOttes / ſo Fleiſch worden / dieſer Stimm / ſo Joannes war / vonnöthen gehabt / daß es durch dieſe Stimm möge vorgetragen und von jederman verſtanden werden / darumb ſagte Er / Ego vox Clamantis, ich bin ein Stimm des Ruffenden.

Die gantze Welt / wie der heilige Joannes

nes Evangeliſt bekennt Epiſt. 1. c. 5. war in maligno poſitus, war in der Boßheit biß über die Ohren. Chriſtus hats wollen ermahnen zur Buß und Pœnitenz, venit Joannes prædicans Baptiſmum pœnitentiæ; da kommt Joannes/ als ein Ausleger des Willens GOttes/ als ein Wund-Artzt mit dem Pflaſter/ als ein Medicus mit der Artzeney/ als ein Prediger mit der Stimm/ auf ein Wunden gehört ein Pflaſter/ auf ein Peſt ein Artzeney/ auf ein hitziges Fieber ein Aderlaß/ auf die Sünd ein Buß zur Vergebung der Sünden/ mit welchen die gantze Welt/ die Prieſter und Leviten/ die gantze Welt/ Obrigkeit und Unterthanen/ die gantze Welt/ Juden und Heyden waren angefüllt. Dieſe innerliche Red und Gedancken Chriſti: Dieſe Buß hat verkündigt Joannes als ein Stimm/ parate viam Domini, **bereitet den Weeg des HErrn**/ pœnitentiam agite, rectas facite ſemitas Dei noſtri Matth. c. 3. v. 2. **thut Buß/ macht richtig die Weeg unſeres GOtt und HErrn.**

Marc. 1. c. v. 4.

Chriſtus ware verbum abbreviatum, ein abgekürtztes Wort/ wer kan verſtehen ohne Stimm und Dolmetſcher ein Wort/ das nicht vollkommentlich wird geſchrieben/ oder ausgeſprochen/ deſſen Sylben werden abgekürtzt/ oder etlich Buchſtaben ausgelaſſen? Chriſtus/ dieſes abgekürtzte Wort/ war in der allerheiligſten Dreyfaltigkeit der Sohn GOttes/ auf der Welt die Sonn der Gerechtigkeit/ auf der Erden das Centrum oder Mittelpunct/ er lieffe herumb mit den Wolcken/ bewegte die Himmel/ er glantzte in der Sonn/ er erleuchtete in dem Mond/ er funckelte in den Sternen/ er ſauſte in den Winden/ er brauſete in dem Waſſer/ er rauſchete in den Blättern und Zweigen der Bäumen/ er krachte und braßlete in dem Feuer. Wer hat dieſes Wort erkannt/ und verſtanden/ biß kommen die Stimm Joannes und geſagt/ daß dieſes abgekürtzte Wort ſeye das A. und Ω. der Anfang und das End aller Dingen/ am Firmament primus motor, der erſte Beweger der Himmelen/ er habe geſtifft und gezehlt die Stern/ erſchaffen Sonn und Mond/ ſein Maaß und Schrancken geſetzt dem tobenden Meer. Diß abgekürtzte Wort leuchtete in der Lufft/ brennte in dem Feuer/ floſſe in dem Waſſer/ grünte auf dem Feld/ blühete auf den Bäumen/ ruhete auf der Erden.

Wer könnte dieſes faſſen und verſtehen/ biß erſchollen die Stimm Joannes/ daß eben dieſes Wort ſey in der Lufft das Liecht der Welt/ in den Strahlen das Feuer/ auf dem Feld die ſchöne Feld-Blumen und Lilien der Thäler/ auf dem Acker der Waitzen der Auserwehlten/ auf den Bäumen die Frucht des Lebens/ in dem Weinberg der wahre Rebſtock/ an dem Rebſtock der Trauben/ in dem Trauben der Wein/ ſo lauter Jungfrauen hervor bringt/ auf den Straſſen der rechte Weeg/ in den zweiffelhafftigen Dingen die Wahrheit/ in der Finſternus das Liecht/ in dem Schaaffſtall der gute Hirt/ auf der Wayd das Lämmlein GOttes/ welches hinweg nimt die Sünd der Welt. O ein ſchöne/ nutzliche und wunderbahrliche Stimm/ dergleichen keine jemahls iſt gehört worden! O ein wohllautende Stimm/ welche niemahl iſt heiſſerig und verſtimmt worden!

Wie hat aber Joannes dieſe Stimm ſich erhalten/ daß ſie niemahl iſt heiſſerig worden? will ſagen/ daß ihn die Sünd und Untugenden nicht ergriffen? Er hat ſich abgeſöndert von der Welt/ und im 5ten Jahr ſeines Alters/ wie etliche wollen/ ſchon ſich begeben in die Wüſten und Einöde/ allda ausgeſtanden in die 25 Jahr Hitz und Kält/ Schnee und Froſt/ Regen und Wind/ ſeine Wohnung war nicht ein mit Mauern und Wänden auffgebautes verſchloſſenes/ und mit einem Dach wider Wind und Ungewitter/ Kieſel/ Regen und Schnee wohl verwahrtes Hauß/ ſondern der bloſſe und freye Himmel/ ſein Dach die Blätter und Aeſt auf den Eichen und Buchbäumen/ ſein Bett und Nachtläger/ das waren keine weiche Unterbett/ Oberbett/ auffgeſchüttelte Polſter und Pflaumküß/ nicht einmahl ein Streu von friſchen Strohe. Sein Lägerſtatt ware die harte Erd/ ſein Kopff-Küß ein Stein/ ſein Hauß-Geſind die wilde Thier/ ſein Kleidung weder Sammet noch Seiden/ ſondern ein raue und harte Cameel-Haut/ die ihm an den Lenden lag. Sein Tiſch und Tafel kein Wildpret und Flügelwerck/ kein Confect und Zuckerwerck/ ſondern Heuſchrecken und wildes Hönig: ſein Tranck weder Rhein- noch Moſel-Wein/ weder Franck- noch Spanniſcher Wein/ ſondern das Waſſer/ ſo aus den Stein-Klippen herauſſer floſſe/ oder vom Himmel herab regnete/ oder in den Pfütſchen ſich verſammlete/ was vor ein ſtrenge und lange Faſten ware das? die hat nicht nur ſieben Wochen/ ſondern über die dreyſſig Jahr gewähret.

O Joannes/ du unſchuldiges Kind/ was gehet dich an der wilde Wald und Einöd? worzu haſts du vonnöthen/ in den Speluncen und Höhlen zu wohnen mit den wilden Thieren? wie haben es verdient deine zarte und unſchuldige Glieder/ daß du ſie mit einem ſo rauen und härenen Buß-Kleid thuſt ſchinden und verwunden? was hat gethan dein zartes Leiblein/ daß du mit ihm in ſolcher Strenge alſo grauſam verfahren thuſt/ der du doch ſchon in Mutter-Leib geheiliget wareſt? Ego vox Clamantis, **ich bin ein Stim/** antwortet Joannes/ wo ſoll die Stimm anderſtwo wohnen als auf den Bergen und in den Thälern/ auf den Feldern/ und in den Wäldern/ als in den Hölen und Stein-Klippen? anderſtwo: und auf ein andere Weiß kan ich nicht erhalten meine Stimm und mich bewahren wider die Sünd.

Die Löwen/ ſo die allerſtärckſte Thier/ die können ſchlaffen auff offentlicher Straſſen unter dem freyen Himmel/ die forchtſame und ſchwache Thierlein aber müſſen ſich verbergen

bergen in ihre Höhlen / damit ſie nicht kommen umb ihr Leben. Chriſtus / der ſtarcke Löw auß dem Geſchlecht Juda / der kan leben mitten unter denen gottloſen Menſchen / und mit ihnen ohne alle Gefahr umbgehen / Er hat ſich nicht zu beſorgen? daß er mit einer Sünd beſudelt werde: ich aber ſchwaches und forchtſames Lämblein muß mich verbergen in die Klüfften / kriechen in die Höhlen / lauffen in die Wildnuß / damit ich nicht anzuſehen bekomme den hölliſchen Wolff / und auff deſſen Erblickung heiſſerig werde: damit die dicke Dämpff und Nebel der verführiſchen Welt nicht einige Heiſſerigkeit meiner Stimm zufügen: durch diſe Mittel und Præſervativ iſt alſo gewachſen / geſtärckt und erhalten worden diſe Stimm / daß ſie nachmahls im gantzen Juden-Land erſchollen / und ſich weder vor den Heyden noch den Juden geförchtet.

Ein gute Stimm war Petrus / da er
Matth. 16. ſagte: Tu es Chriſtus filius DEI vivi, **Du**
c. v. 16. **biſt Chriſtus / ein Sohn deß lebendigen GOttes** / aber diſe Stimm iſt verfallen / ein eintzige Dienſtmagd hat ihn alſo erſchröckt / daß er mit heiſſerigem Halß herauß geſtoſ-
Matth. 26. ſen diſe Wort: non novi hominem, **ich**
c. v. 72. **kenne einmahl diſen Menſchen nicht.** Joannes war allzeit ein beſtändige und unverfälſchte Stimm / welche auß Forcht nie geſchwiegen / vor keinem Drohen ſich entſetzt / vor keiner Peyn und Plag hat einhalten laſſen. Es ſchriehe in der Wüſten zu den Phariſäern und Saducäern / zu den Schrifftweiſen und Geſatz-Verſtändigen / zu den Prieſtern und Leviten / ja was das wunderbarlichſte / ſchriehe es in dem Königlichen Hoff und Pallaſt Herodis / bey dem aller Gewalt wäre / non
Marc. 6. c. licet tibi habere uxorem fratris tui, **es ge-**
v. 18. **ziemet ſich nicht / daß du habeſt das Weib deines Bruders.** Es wurde deßwegen geworffen in die Gefängnuß / aber kein Kercker / kein Gefängnuß / kein Band / kein Eyſen / kein Hencker / kein Schwerdt / kein Strick / kein Galgen / kein Rad / kein Scheidterhauff konnte ihm das Maul ſtopffen / daß er nicht auch noch in dem Kercker / in der Gefängnuß / in den Banden / in den Eyſen / unter dem Schwerdt / unter dem Galgen / auff dem Rad / auff dem Scheidterhauffen gedachte / und ſagte / rieffe: und ſchriehe: Non licet tibi habere uxorem fratris tui, es bleibt darbey / **einmahl es geziemet ſich nicht / daß du habeſt das Weib deines Bruders.**

In der Inſul Creta war vor Zeiten namhafft der bekannte Labyrinthus oder Irrgarte / in welchem das ungeheuere Thier Minotaurus, ſo manchen tapfferen Helden auffgerieben / ſich auffgehalten / biß Theſeus ſich hineingewagt / und durch Anleitung einer Fräulein Ariadne, mittels einer Schnur / ſo ſie ihm umb die Hand gebunden an ein Trum / das andere aber bey ſich behalten / hinein und nach erlegtem Minotauro widerumb herauß kommen / von welchem jener Poet geſungen. Virgil. 6. Æneid.

> Hic Labyrinthus adeſt, quodſi delaberis intus,
> Non Labyrinthus, ſed labor intus erit.

Allhier iſt ein Irrgarten / falleſt du darein / wird es kein Garten / ſondern Arbeit darinnen ſeyn. Der Hoff Herodis war ein Irrgarten / dann es ſagt der Prophet David 11. Pſalm. Impij in circuitu ambulant, die Gottloſe lauffen in dem Kraiß oder Circul herumb wie in einem Irrgarten: Es gieng an ſeinem Hoff alles über und drüber / es ware darinn ein groſſer Minotaurus oder Farr-Ochs / nemblich Herodes / keiner wollte ſich an diſen groſſen Büffel wagen / indem kommt Theſeus, will ſagen Joannes / dieſer wagt ſich in diſen Irrgarten / und wilden Ochſen / Herodias als ein andere Ariadne bindet ihm die Schnur an die Hand / will ſagen / gibt ihm Urſach durch ihr leichtfertiges Leben / Joannes ſetzt an diſen Minotaurum: non licet tibi habere uxorem fratris tui, **es geziemt ſich einmahl nicht / daß du habeſt das Weib / deines leiblichen Bruders Philippi** / verſetzt ihm einen guten Streich / und da er nach geführtem Streich widerumb zuruck wolte / hat Herodias / dieſe leichtfertige und betriegeriſche Ariadne, die Schnur entzwey und abgeſchnitten / und konnte Joannes nicht mehr herauß auß dieſem Labyrinth / ſondern wurde darinnen von dieſem Minotauro zerriſſen / müſte darinnen laſſen ſein Leben / ſeinen Kopff hergeben / und ſolchen in einer Schüſſel dieſer gottloſen Dirn aufftragen / und vorſetzen laſſen auff offentlicher Taffel; iſt alſo Joannes / dieſe Stimm / nach abgeſchlagenem Haubt / auch verſchwunden und erſtummet.

Schluß.

ANdächtige! wo will ich nun weiter hin mit meiner Stimm und Red? Joannes / **die Stimm deß Ruffenden in der Wüſten** / iſt verſtummet / Joannes iſt hingericht und enthaubtet. Es iſt auch Zeit / daß meine Red über ſo grauſame Mordthat erſtumme / ſtill ſchweige / und dem gerechten Schmertzen ein wenig abwarte. Sage derowegen nichts mehr anderſt von Joanne / als was vor Zeiten außgeben ein Spartaner von einer laut- und lieblichſchlagenden Nachtgall. Dieſer hört auff eine Zeit die liebliche Muſic und holdſeeliges Geſang der Nachtigall / vermeinte / daß ſie nach der Lieblichkeit der Stimm ein gutes und delicates Bißlein zu eſſen müſte ſeyn / trachtete ihr auff alle Weiß ſo viel und lang nach / biß er ſie gefangen / erwürgt und gerupfft / wie er aber ſahe / daß das gerupffte Vögelein Zaun-dürr / alsdann ſagte er: Sola vox prætereaque nihil. Da find ich ein bloſſe Stimm / und ſonſten nichts mehr / Federn und kein Fleiſch. O Joannes du lieb-

liebliche Nachtigall/ wie lieblich haſt du geſchlagen? Herodes hat dich gefangen/ erwürgt/ gerupfft/ was hat er an dir gefunden? Sola vox prætereaque nihil. Nichts als ein Stimm/ aber deß ewigen Wort GOttes/ ſo Fleiſch worden? **Ein Stimm deß Ruffenden in der Wüſten**; Ein Stimm einer Nachtigall/ die geſchlagen in der Wüſten/ facite fructus dignos pœnitentiæ. Matth. c. 3. **thut würdige Früchten der Buß.** Ein Stimm/ die geſchlagen in den Häußeren der Königen: non licet tibi habere uxorem fratris tui, **es geziemmet ſich nicht/ daß du habeſt das Weib deines Bruders.** Ein Stimm/ die jetzt in dem Himmel bey dem hohen Thron GOttes ſingt und klingt ohne Unterlaß Sanctus Sanctus Dominus DEUS Sabaoth, **Heilig Heilig iſt unſer GOTT Sabaoth.**

AMEN.

Am vierdten Sonntag im Advent.

Vox Clamantis in deſerto. Lucæ 3. cap.

Ein Stimm deß Ruffenden in der Wüſten. Lucæ 3. cap.

Eingang.

VOr 14. Tagen hat uns der Evangeliſt Matthæus gezeigt Joannem den Tauffer in dem Kercker/ in den Banden/ in den Eyſen/ in welche Ihn der ehebrecheriſche und blutſchänderiſche Herodes hat werffen und ſchlagen laſſen. Vor 8. Tagen hat uns der Evangeliſt Joannes vorgeſtellt Joannem den Tauffer wie ein Stimm/ von welcher wohl/ nach Meinung Salmeronis, hat können geſagt werden/ was geſchriben ſtehet bey dem Propheten David Pſal. 28. Vox Domini ſuper aquas, DEUS Majeſtatis intonuit, Joannes war **eine Stimm auff dem Waſſer**/ nemblich auff dem Fluß Jordan/ wo er Chriſtum getaufft und **GOTT der Majeſtät gedonnert**: hic eſt filius meus dilectus, in quo mihi complacui, **das iſt mein geliebter Sohn/ an welchem ich je und allezeit ein Wohlgefallen getragen.** Vox Domini in virtute, vox Domini in magnificentiâ, Joannes war **ein Stimm deß HErrn in groſſer Krafft und Herrlichkeit**/ dieweil er denjenigen verkündiget/ und geprediget/ welcher würde tauffen in dem heiligen Geiſt/ ſo durch die Krafft verſtanden wird/ nach Außlegung deß Evangeliſten Lucæ c. 1. v. 35. virtus Altiſſimi obumbrabit tibi, und ihn in ſeinen Predigen ſo groß gemacht/ daß er ſich unwürdig geſchätzt ihm ſeine Schuhe-Riemen auffzulöſen. Vox Domini confringentis cedros, Joannes war **ein Stimm deß HErrn/ ſo zerbrochen die hohe Ceder-Bäum**/ will ſagen die hoffärtige und auffgeblaſene Hoheprieſter/ Schrifftweiſen und Phariſäer/ Prieſter und Leviten hergenommen/ und mit Worten abgeſtrafft. Vox Domini intercidentis flammam ignis, Joannes war **ein Stimm deß HErrn/ ſo durchſchneidet die Flamm deß Feuers**/ will ſagen die Ehebrecheriſche Lieb/ ſo bey Herode und Herodiade brennte wie das Feuer. Vox Domini concutientis deſertum, Joannes war **ein Stimm deß HErrn/ ſo hat zitterend gemacht die Wüſten**/ will ſagen den wüſten Hoff Herodis/ non licet tibi! Vox Domini præparantis cervos, Joannes war **ein Stimm deß HErrn/ ſo zubereitet die Hirſchen**/ will ſagen ſeine Zuhörer/ daß ſie glaubten an Chriſtum/ daß ſie wie die Hirſchen geſchwind lauffeten über Berg und Thal/ und außbreiteten die Lehr und Glauben Meſſiä. Heut kommt noch der dritte Evangeliſt Lucas mit Joanne dem Tauffer auffgezogen/ und beſtättiget/ daß er nicht allein ſeye ein Stimm deß Ruffenden/ ſondern auch **ein Stimm deß Ruffenden in der Wüſten.** Vox Clamantis in deſerto.

Vortrag.

WEil nun aller guter Ding drey ſeynd/ will ich mich heut zum drittenmahl auch wider an den heiligen Joannem machen/ und Euer Lieb und Andacht in gegenwärtiger Predig erweiſen/ daß/ wie vor Zeiten Joannes/ alſo auch noch heutiges Tags ein mancher Prediger auff ſeiner Cantzel ſeye **ein Stimm deß Ruffenden in der Wüſten.** Allein bitt ich alle meine Wort/ die ich mit meiner Stimm werde vortragen/ mir nicht zu verdrehen/ ſondern als einem Frembden/ und Unbekannten auff das beſte außzulegen/ damit ich nicht wie Joannes zu kurtz komme.

Inn-

Innhalt.

DEr Zuſtand und Beſchaffenheit eines Lands kommt mir vor/ wie der Gott Janus, von welchem die Poeten dichten/ daß er zwey Geſichter habe/ das eine forn/ und das andere hinten an dem Kopff/ deren eines in das alte/ und verfloſſene/ das andere aber in das neue und angefangene Jahr ſchaue. Die zwey Geſichter in einer Stadt/ in einer Gemein/ in einem Land ſeynd die geiſtliche/ und weltliche Regenten. Der Biſchoff iſt das Angeſicht der Geiſtlichkeit/ an welchem man erkennt die geiſtliche Gemein/ob ſie gottlos oder fromm/ laſterhafft oder tugendſam. Der König iſt das Angeſicht der Policey/ an welchem man abnehmen kan/ ob ein Stadt/ oder Gemein im politiſchen Weſen wohl beſtellt/ oder nicht/ obs eines Joannes oder Jonas vonnöthen hat; dann es lautet das alte Sprichwort: qualis Rex, talis Grex, qualis Sacerdos, talis Levita, wie der Hirt/ ſo ſein Heerd/ wie der Herr/ ſo ſein Knecht/ wie der Prieſter/ ſo ſein Levit/ wie der Pfarrherr/ ſo ſeine Pfarr-Kinder/ wie der König/ ſo ſeine Unterthanen/ wie der Obriſt/ ſo der Haubtmann/ wie der Führer/ ſo der gemeine Soldat.

Wann dieſe zwey Geſichter/ die geiſtliche und weltliche Obrigkeit/ wohl mit einander ſtehen und ſich verſtehen in einer Stadt oder Gemein/ ſo kan ein Prediger ſeyn ein Kirchenlehrer und kein Kirchen-Leerer/ ſo kan ein Prediger ſeyn ein Stimm des Ruffenden/aber nicht in der Wüſten/ ſondern zum gehaufften Volck. Wie war beſchaffen und beſtellt/ zur Zeit des heiligen Joannis des Tauffers/ das geiſtliche und weltliche Regiment? Was hatte es vor ein Geſicht und Anſehen? Es ſahe aus wie ein alte Sa ſa bey Martiale Epigram. Lib. 3. Namens Vetuſta, welche hatte nicht mehr als nur noch drey Zähn im Maul/ nicht mehr als nur noch drey Haar auff dem Kopff/ ein gerunzelte Stirn wie ein Schwamm/ ein Goſchen/ wie ein Crocodill/ Augen wie ein Nacht-Eul/ will ſagen/ geiſtliche und weltliche Obrigkeiten taugten kein Haar. Die geiſtlichen Obrigkeiten waren dazumahl Annas und Caiphas/ zween Hohe Prieſter/ beyde leichtfertige Läſterer und Kirchen-Rauber/ beyde Tyrannen/ Spöttler/ Uhrheber und Mittwürcker des Tods Chriſti/ deſſen/ und was Chriſto gleich geſehen/ blutgierige Verfolger. Die weltliche Obrigkeiten waren/ ein Kayſer/ ein Stadthalter/ drey Viertel-Fürſten/ der Käyſer zu Rom/ der Stadthalter zu Jeruſalem/ die Viertel-Fürſten in Galiläa/der Kayſer Caius Tiberius/ der Stadthalter Pontius Pilatus/ die Viertel-Fürſten Herodes/ Philippus und Lyſanias. Tiberius der Käyſer ein Sodomit/ Pilatus der Stadthalter ungerecht/ Herodes ein Ehebrecher und Blutſchänder. Dieſe ſaubere Vögel waren dazumahl in Palæſtina die Geiſtliche und weltliche Regenten/ darumb gedachte Joannes: Unter einem ſolchen Regiment kan ich mit meinen Predigen in den vornehmen Städten nicht auffkommen; will derowegen meinen Predig-Stuhl drauſſen in der Wüſten auffrichten/wie er auch gethan hat.

Es kamen hinaus in die Wüſten zu Joanne/ ſeine Predig zu hören/ die Phariſäer und Saducäer/ ſchädliche Ketzer und eigenſinniſche Köpff/ ſo von jederman begehrten reſpectirt/ geehrt/ und gelobt zu werden/ an allen Tiſchen und Tafflen/ Stühlen und Bäncken wollten allzeit obenan ſitzen/ und den Vorzug haben. Joannes aber wollte ſich nicht darauff verſtehen/ ſondern fuhre ſie an mit rauhen und harten Worten: Gemina viperarum, quis oſtendit vobis fugere à ventura ira? Luc. c. 3. v. 7. **Ihr Natter-Gezücht wer hat euch gelehrt zu entgehen dem zukünfftigen Zorn? Darum ſo thut rechtfertige Werck der Buß/ und ſagt nit bey euch ſelbſten: Wir haben Abraham zum Vatter/ dann ich ſage euch/ daß Gott vermag dem Abraham auch aus dieſen Steinen Kinder zu erwecken. Thut Buß/** ſecuris jam ad radicem poſita. v. 9. **Die Axt iſt ſchon dem Baum angeſetzt**/ omnis arbor, non faciens fructum bonum, excidetur, & in ignem mittetur, **ein jeder Baum/ der nicht gute Frucht bringt/ wird ausgehauen/ und in das Feuer geworffen/ werden** niſi pœnitentiam habueritis, omnes ſimul peribitis, **wann ihr nicht werdet Buß und pönitentz thun/ ſo werdet ihr miteinander ſterben und verderben.** Lucæ 13. c. v. 3. Was hat er aber mit dieſer ſcharffen Predig ausgerichtet? Nichts! vox Clamantis in deſerto, **Er ware ein Stimm des Ruffenden in der Wüſten**/ Er hat in der Wüſten ihnen wie Stöcken und Plöcken geprediget. Sie ſeynd geblieben ſtoltze/ hoffärtige/ auffgeblaſſene Fratzen/ und halßſtarrige Stutzköpff wie zuvor.

Es kamen hinaus in die Wüſten zu Joanne/ ſeine Predig zu hören/ die Publicanen und Zöllner/ die Beambten und Bedienten vornehmer Herren/ die Kauff- und Handelsleut/ die Wucherer und Geitzhälß/ die Partitenmacher/ Finanzer und Leut-Betrüger/ die ſonſten nach niemand etwas fragten/ er aber ſagt ihnen allen insgemein: Betrügt in der Rechnung euere Herren nicht/ überſchätzt und übernehmet die Unterthanen nicht/ legt ſie nicht höher an/ als euch von eurer hohen Obrigkeit anbefohlen. Uberſchätzt die Waar nicht/ braucht kein ungerechte Maaß und Gewicht/ flucht und ſchwöret nicht. Aber was hat er gewürckt mit dieſer Predig? Nichts. Vox Clamantis in deſerto. Es nutzte ſo viel/ als wann ers in der Wüſten hätte den Stauden und Hecken geſagt/ die Publicanen

nen und Mautner blieben Küſſenpfenning wie zuvor / Leutſchinder wie zuvor / Leutbetrüger wie zuvor/ unbarmhertzig wie zuvor/ die Kauff- und Handelsleut blieben betrüglich wie zuvor/ Uberſchätzer wie zuvor / Ubernehmer wie zuvor.

Es kamen hinaus in die Wüſten zu Joanne/ ſeine Predig zu hören / die Officierer und Soldaten/ begehrten auch zu wiſſen / was ſie thun ſollen/ damit ſie ſeelig werden / und er
Lucæ 3. c. v. 14. gabe ihnen zur Antwort: neminem concutiatis, neque calumniam faciatis, & contenti eſtote veſtris ſtipendiis, **plagt und ſchlagt die arme Leute nicht/ thut keinem Schmach und Unbild an / ſtehlet nicht/ plündert das Land nicht aus/ thut keinem Gewalt und Unrecht / laſt euch vergnügen mit euerem Sold.** Aber was Nutzen hat erhalten dieſe Predig/ keinen? Vox Clamantis in deſerto. **Er war ein Stimm des Ruffenden in der Wüſten** / die Soldaten haben gefreſſen / geſoffen/ geſpielt / geraubt/ geplündert/ geſtohlen wie zuvor / und laſſen es noch nicht.

Es ſcheinet / Joannes ſeye umbgangen mit ſeinen Zuhörer / wie jener neue Wirth/ welcher auff einmahl mit gantzer Gewalt wolte reich werden mit ſeinen Gäſten/ und ſagt: Kommt mir ein Gaſt/ ſo ſchehr ich ihn/ kommt er wieder / ſo ſchehre ich ihn wieder / bleibt er aus/ ſo iſt er ſchon geſchohren. Joannes thäte einem nach dem andern / wie ſie kommen/ den Text leſen / und gedachte/ kommen ſie wieder / ſo leß ich ihnen den Text wieder/ wann ſie ſich nicht gebeſſert / bleiben ſie aus/ ſo hab ich doch mit der heiſſen Laugen ſolche Grindt-Köpff ſchon gezwagt.

Nachdem nun Joannes gemerckt / daß er nichts ausrichtete/ wann er die Stiegen nur würde unten kehren/ wann er nur der gemeinen Leuten Laſter thäte bereden und straffen/ wollte er dann von oben auch anfangen/ von den groſſen Frauen und Herren ohne eintzigen reſpect der Perſonen/ des Stands/ Ambts und Geſchlechts / wie bey der politiſchen Welt zu geſchehen pflegt / wo man die kleine Dieb an Stricken henckt / die groſſe aber in güldenen Ketten/ ſeidenen und ſammeten Röcken prangen läſt: wo die arme Ehebrecherin mit einer brennenden Kertzen und Ruten in der Hand werden geſtellt für die Kirchen-Thür/ die groſſe und reiche aber in Kutſchen herumher fahren. Joannes weil er nichts ausrichtete mit ſeiner Stimm in der Wüſten / wollt er dann gehen nacher Hoff Herodis/ und ein Hoff-Prediger werden.

Ja/ ja gehe nur hin Joannes nacher Hoff Herodis / ich mein / du wirſt dir mit deinen Predigen einen ewigen Namen machen. Gehe nur hin nacher Hoff Herodis/ du wirſt da Materi genug finden zu predigen / und zu ſtraffen / wilſtu bey Hoff Herodis hernehmen die Ebebrecher / ſo wirſt du ſchon Leut finden. Willſt du bey Hof Herodis ſtraffen die Schlämmer und Demer/ ſo wirſt du Schmarotzer und Dellerlecker genug antreffen. Willſt du bey Hoff Herodis herwiſchen uber die ſtarcke Trincker/ ſo wirſtu leichtlich finden ein gantze Compagnie/ die einander alſo helffen / daß ſie im Weinglaß ertrincken / und im Freß-Haven erſticken. Willſtu bey Hof Herodis ſtraffen die Schmeichler und Ohrenträger/ ſo wirſt du Ja-Herren finden vollauff/ die alles loben und gut heiſſen / das Schwartze weiß / und das Weiſe ſchwartz / das Krumme gerad / und das Gerade krumm / das Lange kurtz/ und das Kurtze lang/ das Dünn dick/ und das Dicke dünn heiſſen.

Joannes/ das friſche Hännßlein / waagts / kommt nacher Hof/ erhebt ſeine Stimm wider den König Herodes und deſſen leichtfertige Beyſchlafferin Herodiadem / halt ihnen vor/ ihr ärgerliches und ehebrecheriſches Leben. Was richtet er aus mit dieſer Predig? Nichts. Vox Clamantis in deſerto, **er war ein Stimm des Ruffenden in der Wüſten**/ gleich waren da die Engliſche Docken und Hoff-Katzen fielen ihn an: wie? ſolſtu Waldbrüderlein / du Beindürres Männlein alſo anreden einen gebohrnen König und regierenden Herrn / fort mit dir in die Gefängnus! fort mit dir in Band und Eyſen! fort mit dir! gieb her deinen Kopff zum Schwerdt / wir wollen dir das Schreyen und Predigen vertreiben! das heiſt bey Hoff predigen.

Der hochgelehrte Cardinalis Hugo bringt auf die Bahn dieſe Frag: Warumb Joannes nicht ſeye genennt worden ein Stimm des Ruffenden in dem Königlichen Hoff / und beantwortet ſelbige alſo: Ibi non clamat Chriſtus, at Juſtinianus benè auditur ibi, vel etiam mimus; ſed Chriſto indictum eſt ſilentium, dieweil Chriſtus in vielen Königlichen Höfen nicht ſchreyet / ſondern nur Juſtinianus gehört wird / das iſt/ die Favoriten / oder an ſtatt deren Doctorn und Rechts-Gelehrten/ die groſſe Schalcks- und Hoffnarren / der gedultige und ſanfftmütige Chriſtus muß ſtill ſchweigen und das Silentium halten. Juſtinianus benè auditur ibi. Bey manchem Königlichen Hoff hört man nur an den Juſtinianum, was der ſagt / das muß recht ſeyn/ ob es ſchon offtermahls lincks iſt. Da iſt ein mancher Juſtinianer / der hat einen oder den andern vor- und umb ſich/ der ihm ein Dorn in Augen iſt / den hätte er gern von ſeinem Ambt / da heiſt es: Ihr Majeſtät! es dunckt mich / dieſe zwey Aembter könnten wohl zuſammen geſchmeltzet / und eins werden aus zweyen / und alſo ein Beſtallung erſpahren; dictum factum, wie geſagt/ alſo geſchichts / der arme gute Schlucker wird abgeſetzt von ſeinem Reit-Pferd / und ſitzt jetzt auf dem Eſel.

Ihr Majeſtät! an dieſem Ort iſt ein Beambter/ wie er auffgezogen und vorgeſtellt worden / hat er ſein gantze ſubſtantz auf einem kleinen Wägelein mitgebracht / jetzt vermag er etliche 1000. und wann er heut ſollte abziehen / müſten gantze Dorffſchafften zuſammen ſpannen/ daß er ſein Sachen könnt

abführen/

abführen / ſie ſchlagen darauf einen Arreſt / ſie laſſen ſeine Rechnung von ſo vielen Jahren noch einmahl revidiren / ſie halten ihn an / noch einmahl von allem Rechnung zuthun. Es wird ihm angedeut / wie jenem ungerechten
Lucæ 16. c. v. 2. Haußhalter im Evangelio! Redde rationem villicationis tuæ, thue Rechnung / da ſucht man nodum in ſcirpo, den Knopff an der Binzen / da durchgrüblet / da durchbohret / da durchminiret man alles / biß man etwas findet oder macht / daran man kan hangen bleiben.
Danielis 5. c. v. 27. Da kommt der Schluß heraus: Appenſus es in ſtatera, & inventus es minus habens, dein Rechnung hat man durchgangen / **man hat dich auff die Waag gelegt / und biſt zu leicht gefunden worden** / du muſt dem König noch heraus geben zwey oder 3000. Gulden / auf einen ſtutz kommt der gute Tropff umb ſein Ehr und Ambt / umb Haab und Gut / gerathet mit Weib und Kindern an den Bettelſtaab. Das heiſt wohl Mattheis bricht Eyß / find er keins / ſo macht er eins.

Ihr Majeſtät / da iſt ein Stifft oder Cloſter / es hat überaus ſchöne Renten und Gefäll / die Geiſtliche seynd deſſen nicht alles bedürfftig, ſie haben ein armes Ländlein / dieſes oder jenes Gut kan ihnen wohl hinweg genommen / und zur Cammer gezogen werden / dem bedrangten Vatterland zum beſten / und den beſchwehrten Unterthanen zu einer Erleichterung; und ſiehe das patrimonium und Erbgut Chriſti / ſo vor dieſem von gottsfürchtigen Leuten zu Troſt ihrer armen Seelen / und zu Beförderung der Ehr Gottes iſt gegeben worden / gerathet in die Händ ſolcher Harpyen und Raub-Vögelein.

Ihr Majeſtät! die Kriegs-Caſſa iſt leer / man muß bedacht ſeyn auff neue Geld-Mittel / das Land iſt noch in ziemlichem Stand / der Unterthan noch ziemlich bey Mitteln / er kan noch wohl höher angelegt werden; gleich wird expedirt ein Königliches Decret, da gehet es dann an ein preſſen und drucken / zwicken und zwacken / ſchinden und ſchaben. Hat der Naboth einen wohlgelegenen Weingarten / ſo weiß man ſchon / wie man ihn ſoll darumb bringen. Hat der Miphiboſeth einen wohlgelegenen Acker / ſo hat man ſchon Mittel / denſelben auch ohne Geld und umbſonſt zu kauffen. Hat der Unterthan ein gutes Pferdt ſo reith des Königs Beambter darvon / und ſolt der Teuffel den Steigbügel halten zum Auffſitzen / Juſtinianus benè auditur ibi, einen ſolchen Juſtinianum hört man gern bey manchem Königlichen Hoff; ſed Chriſto indictum eſt ſilentium, aber Chriſtus muß da ſchweigen / als wann er wolt ſchwartz werden. Kommt Chriſtus / und ſagt: Hör du Juſtiniane dein procedere iſt nicht ſecundùm Lucam; auch nicht ſecundùm Michæam, dann bey dieſem im dritten Capitel beſchwehrt ſich GOtt ſehr darüber: Comederunt carnem populi mei, & pellem eorum deſuper excoriaverunt, ihr habt geſſen das Fleiſch meines Volcks / und über das ihnen die Haut über die Ohren gezogen / und lebendig geſchunden. Ja das iſt noch nicht genug / oſſa eorum confregerunt & conciderunt ſicut in lebete & quaſi carnem in medio ollæ. Wiſſet ihr / wie ihr mit meinem Volck umbgehet? Wie der Koch mit dem Fleiſch / wie der Rab mit dem Aas / wie der Schinder mit dem Vieh / und noch ärger / dann dieſer ſchindet nur das todte Viehe / ihr aber ſchindet die lebendige Menſchen. Ihr freſſt das Fleiſch des unterhabenden Volcks / ihr ziehet ihnen die Haut über den Kopff / ihr zerbrecht ihnen ihre Gebein / ihr zerſchneidet ihnen ihr Fleiſch und ſetzt es zum Feuer / das iſt, wie Lyranus ſchreibend über dieſen Ort der Schrifft / dieſes Fleiſchfreſſen / dieſes Beinbrechen / dieſes Schinden und Kochen außlegt / ihr ſchlagt vor allerhand Griff und neue Fünd / die Unterthanen außzumercklen und umb das Ihrige zu bringen. Wann Chriſtus kommt nacher manchem Königlichen Hof / ſprich ich / und alſo ſchreyt / ibi non auditur: at Juſtinianus benè auditur, ſo wird er da nicht gehört / aber ſolcher Juſtinianus wird gern gehört. Dahero iſt Joannes nicht genennt worden ein Stimm des Ruffenden in dem Königlichen Hoff / ſondern vox Clamantis in deſerto, ein Stimm des Ruffenden / quia ibi non clamat Chriſtus, ſed indictum eſt ſilentium, dieweil allda Chriſtus nicht darff ſchreyen / ſondern ihm aufferlegt worden zu halten das ſilentium und ſtillzuſchweigen.

Gleichwie nun Joannes hat gehabt unter ſeinen Zuhörern Phariſäer und Saducäer / Publicaner und Zöllner / Beambte und Bediente / Kauff- und Handelsleut / Officierer / und Soldaten / aber mit ſeinen Predigen nichts außgericht / und deßwegen wohl hat können genennet werden ein Stimm / ſo in der Wüſten / in dem wilden Wald / in die Höhlen und Grufften / in Stein und Felſen geruffen / alſo hat auch noch heutiges Tags ein mancher Prediger auch ſolche Zuhörer / er rufft ihnen braff zu / wie ihm befohlen der Apoſtel Paulus in ſeiner 2. Epiſtel zum Timotheo am 4. v. 2. prædica verbum, inſta opportunè, importunè, argue. Predige das Wort GOTTES / halte an / es ſeye mit Gelegenheit oder Ungeſtüm / ſtraffe / ermahne / rupff meinem Volck vor ihre ſchwehre Laſter / weil er aber bey ihnen nichts außricht / kan er auch billich genennt werden vox Clamantis in deſerto. Ein Stimm des Ruffenden in der Wüſten.

Wie vor Zeiten zu Joanne die Saducæer und Phariſäer hartnäckige Ketzer / alſo kommen auch jetziger Zeit zu manchen Prediger die Lutheraner / die Calviniſten / die Zwinglianer / und dergleichen Geſindlein / ſein Predig anzuhören / und begehren zu wiſſen / ob ſie dann nicht in der wahren Kirchen ſeyen? Er ſagt ihnen glatt heraus nein / dann die wahre Kirchen iſt ſchon geweſen zu Zeiten Chriſti / wie er ſelbſt bekennt bey

Matthǽo am 7. Du biſt Petrus / und auf dieſen Felſen will ich bauen meine Kirchen. In welchem Theil der Welt aber waren die Proteſtirende und Lutheraner vor der Ankunfft Lutheri / der im Jahr 1546. geſtorben? Wo die Calviniſten vor der Ankunfft Calvini? Wo die Zwinglianer vor der Ankunfft des Zwinglii? in welchem Königreich? in welchem Land? in welcher Stadt? Zu welcher Zeit haben ſie ſich ſehen laſſen? in welchem Sæculo? in welchem Jahr / unter welchem Pabſt? unter welchem Kayſer? unter welchem König? in welcher Hiſtori wird darvon gehandelt? wo haben ſie ihre Tempel erbauet? welche waren ihre Kirchen-Diener? Es waren ja die Lutheraner / die Calviniſten / die Zwinglianer in keinem Theil der Welt / in keinem Königreich / in keiner Provintz / in keiner Stadt. Sie waren vor Luthero / vor Calvino / vor Zwinglio unter keinem Pabſt / und keinem Kayſer / unter keinem König anzutreffen / es wird von ihnen in keiner Hiſtori Meldung gethan / ſie hatten weder Tempel noch Kirchen-Diener. Die in der wahren Kirchen ſeynd / und gleich anfangs an unſern Heyland geglaubt haben / ſeynd / nach Ausweiß des Apoſtoliſchen Symboli / genannt worden Catholiſch / wer will aber ſagen / daß ihr Lutheraner und Calviniſten Catholiſch ſeyet.

Es komme ein Frembder / ſagt der Heilige Auguſtinus contra Epiſtol. fundam. c. 4. in ein Stadt / da die Ketzer einen Tempel haben / und die Catholiſche eine Kirchen / und befrage die Ketzer ſelbſten / wo die Catholiſche ihren Gottesdienſt verrichten? Da wird keiner unter ihnen / ſpricht Auguſtinus dieſer Heilige Mann / dieſen Frembden zu ihrem Tempel weiſen / wie könnt ihr Ketzer dann euch Catholiſch nennen? Zeigt mir einen eintzigen Ketzer aus einem Scribenten / der in den erſten vierzehen hundert Jahren der Chriſtlichen Kirch Catholiſch / Lutheriſch oder Calviniſch genennet worden? Die in der wahren Kirchen ſeynd / müſſen können Miracul und Wunder-Zeichen thun / und aufweiſen / wie Chriſtus bey Marco c. 16. v. 18. ſagt: Signa autem eos, qui crediderint, hæc ſequentur: In nomine meo Dæmonia ejicient, ſuper ægros manus imponentes benè habebunt, **die Zeichen aber / ſo da folgen werden denen Rechtglaubigen / ſeynd dieſe / in meinem Nahmen werden ſie die Teuffel austreiben / die Hand legen auf die Krancken / und ſie geſund machen.** Wo habt ihr Ketzer aber jemahl / wie die Catholiſche / einen Teuffel ausgetrieben? Gelt euer Luther hat ihn ſauber und ſchön gebannt zu Wittenberg in der Sacriſtey? auf wen habt ihr jemahl gelegt die Hand / daß er darvon wäre geſund worden? Wer aus euch hat Gifft getruncken / dem es nicht geſchadet? Nennet mir einen eintzigen Todten / den ihr jemahl zum Leben auferwecket? Wie könnt ihr dann in der rechten Kirchen ſeyn? Aber was Nachdruck hat dieſe Predig bey ihnen? Sie bleiben halt harte Stutzköpff wie zuvor / unglaubige Thomas wie zuvor / der Prediger iſt Vox Clamantis in deſerto, **ein Stimm des Ruffenden in der Wüſten.**

Wie vor Zeiten zu Joanne / alſo kommen auch jetziger Zeiten zu manchen Prediger Publicanen und Zöllner / deſſen Predig anzuhören / was waren die Publicanen vor Leuth? Baronius Tomo primo annalium pag. 120. ſagt / es waren Beambten und Bediente / ſo über die Renten / Gefäll / Geld und Einkommen des Kayſers beſtellt waren; es waren geldſüchtige und geitzige / fortelhaffte und betrügeriſche Leut / ſo die andere überſchätzten und übernahmen; es waren unfreundliche / und unbarmhertzige Leut gegen die Arme. Dergleichen auch etliche Leut und Publicanen kommen auch alle Quatember Sonntag einmahl in die Predig / und fragen Joannem / den Prediger: Quid faciemus? Lucæ 3. Lieber Prediger / wir hören / daß du gute Mittel vorſchlageſt / wie man die ewige Seeligkeit erlangen könne / weil wir nun auch nicht gern zum Teuffel fahren / dann er hat gar ein heiſſe Herberg / ſondern die ewige Seeligkeit erhalten wollen / ſo möchten wir gern wiſſen / was uns zu dieſem End zu thun oder zu laſſen. Der Prediger Luc. 3. c. v. 13. ſagt ihnen mit Joanne rund heraus: nihil amplius quàm quod conſtitutum eſt vobis, faciatis, ihr Herren Publicanen / wann ihr wollt ſeelig werden / thut nicht mehr / als euch befohlen iſt / in euerem Ambt nehmet nicht mehr ein / gebt auch nicht mehr aus / als euer König oder Landfürſt haben will / greifft nicht an herrſchafftliches Geld / ſchachert und wuchert nicht darmit / legts nicht heimlich aus auff Penſion, ſteckt nicht den erhobenen Zinß in Diebs-Sack / habt ihr einen betrogen und verfortheilt / ſo gebts mit Zachæo vierfach wieder. Der Prediger ſagt Luc. 16. c. v. 9. ihnen: facite vobis amicos de Mammona iniquitatis, ut cum defeceritis, recipiant vos in æterna habitacula, **gebt Allmoſen / macht euch Freund von dem ungerechten und geſtohlenen Gut / auffdaß / wann ihr einmahl leyden werdet / ſie euch aufnehmen in die ewige Hütten.** Aber was hilfft diß ſagen und predigen? Sie laſſen den Prediger ſchreyen und ruffen / ſo lang er will / fahren fort in ihren Diebs-Griffen und Wercken der Ungerechtigkeit / vermeinen doch / ſie wollen noch mit Stieffel und Spohren gerad ins Paradeyß reiten. O wann nur nicht unterweegs kommt der Teuffel / und ſetzt den Reuter ab. Da iſt ein ſolcher Prediger vox Clamantis in deſerto, **ein Stimm des Ruffenden in der Wüſten.**

Wie vor Zeiten zu Joanne / alſo kommen auch jetziger Zeit zu manchen Prediger die Kriegs-Officierer und Soldaten / ſeine Predig anzuhören / und begehren zu wiſſen / was ſie thun ſollen? Es antwortet ihnen der Predi-

Prediger: Hört ihr Oberſten/ ihr Hauptleut/ und Kriegs-Officierer! ihr ſollt nicht mit blinden Namen umbgehen / wann ihr mit euerer Mannſchafft ſollt erſcheinen auff dem Muſter-Platz / ſollt ihr nicht geſchwind in der Eil zuſammen raſpeln Bauern-Buben / Handwercks-Geſellen / ſtarcke Bettler / Studenten / Scribenten / und dieſelbe unterſtecken / als wanns geworbene Soldaten wären nach geſchehener Muſterung aber ſolchen die Mundirung wieder außziehen / loß laſſen / mit einem Trinck-Geld abfertigen / darnach gleichwohl die Monatliche Gage für voll einnehmen / und in Beutel ſtecken / diß gereicht zu groſſer Sünd / und ein jeder Thaler / den ihr auff ſolche Weiß einnehmet / wird auff euerer Seel verſchmeltzet werden: Dahero ſagt jener Officierer: Der Soldaten Güter kommen wie GOTT will / und gehen zu Grund wie der Teuffel will. Hört ihr Obriſten / ihr Hauptleut und Kriegs-Officierer / wann ihr ligt in einer Guarniſon oder Beſatzung / ſollt ihr nicht unter dem Thor / was die Bauern und frembde Leuth wollen auff den Marck bringen / auffkauffen / nachmahls darmit marckententern / ſolches dem Burgers-Mann und Soldaten umb doppelten Preiß anhencken und auffbürden / alſo daß der gemeine Burgers-Mann und Landsknecht / der in der Beſatzung iſt / keines Pfennings werth wohlfeyl bekommen kan / ſolche Weiß ſich zu bereichern / iſt weder vor GOTT noch der Welt recht.

Hört ihr Obriſten / ihr Hauptleuth und Kriegs-Officierer! ihr ſollt eueren Soldaten richtig geben ihr Monat-Sold / wie es euch zugeſchickt wird / ſtirbt einer auß ihnen / hinderläſt er ein Paarſchafft / oder noch etliche ruckſtändige Monat-Sold / blatzet nicht gleich darauff / und behaltet alles für euch / ſchlagt nicht gleich darein euere Klauen und Tatzen; Kommt Weib und Kind deß verſtorbenen Soldaten / gebts ihnen herauß / dann es iſt Blut-Geld / welches mit Blut und bittern Tod verdienet worden. Accordirt nicht mit den Erben / daß ſie ſtatt deß ruckſtändigen Solds umb ein gewiſſes Stuck Geld fallen laſſen den Reſt / welchen ihr nachmahls bey einem Pfenning wiſſet herauß zu bringen / oder ſchon würcklich in dem Beutel habt. Das ſeynd keine Soldaten-Liſt / ſondern diebiſche Griff / keine Regalia der Officierer / ſondern Dibalia der Leuth-Betrieger.

Höret ihr Reuter und Fuß-Knecht / dieſe euere Regul / die ihr habt / giltet nicht / dieſe euere Manier / ſo ihr macht / iſt teuffeliſch / qui poteſt rapere, rapiat, wer rauben und ſtehlen kan / der greiffe zu / wo er kan und mag / es ſey von Freund oder Feind / von Juden oder Heyden / von Chriſten oder Türcken / von Teutſchen oder Frantzoſen / von Geiſtlichen oder Weltlichen / von Pfaffen oder München / gilt alles gleich. Höret ihr Reuter und Fußknecht / es gilt nicht / daß ihr alles wollt Preiß machen / wo ihr hinkommt / den Wein im Keller / die Früchten auff dem Speicher / das Geld im Beutel / das Brod im Schranck / das Meel im Kaſten / die Kleider und weiß Gezeug in den Truhen / das Viehe im Stahl / die Mutter / die Tochter / die Magd im Hauß / es iſt nicht darmit außgericht / wann ihr ſingt und ſagt: Ein Lands-Knecht und ein Becken-Schwein ſollen allzeit ſatt und voll ſeyn / dann eigentlich ſie wiſſen nicht / wann man ſie würgt und niederſticht. Der Apoſtel Paulus redet anderſt von der Sach; **Daß weder die Dieb / noch die Vollſauffer / weder die Hurer / noch die Ehebrecher in Himmel kommen.** Wie gehet aber dieſe Predig den Soldaten zu Hertzen? wie ein Stimm einem Stein / ſie bleiben bey ihrer maxim: qui poteſt rapere, rapiat, ſtehle nur / wer ſtehlen kan! Sie ſpringen und ſingen immerfort / Landsknecht hab ein guten Muth / wer weiß / wie lang wir leben / kommen wir nicht ins Himmelreich / ſo kommen wir doch darneben / der Prediger iſt bey ihnen vox clamantis in deſerto.

Schluß.

S Liebſte Zuhörer! ich will ihnen gern predigen und ſchreyen zu Erhaltung ihrer Seel und Seeligkeit / ich will gern ſeyn ihre ſchlagende Nachtigall / von welcher jener Spartaner geſagt / vox ſola prætereaque nihil, daß nichts an ihr ſeye als die bloſſe Stimm / allein ſie wollen nicht zulaſſen / daß ich werde ein Stimm deß Ruffenden in der Wüſten / daß ich vergebens ohne geiſtlichen Nutzen ſchreye und predige / ſonſten wird wahr werden / was Chriſtus beym Luca. 11 v. 32. ſagt: Viri Ninivitæ ſurgent in judicio cum generatione hac, & condemnabunt illam, qui pœnitentiam egerunt ad prædicationem Jonæ, **die Niniviter werden am Jüngſten Tag auffſtehen / das Urtheil über euch fällen / und euch zum ewigen Tod verdammen / dieweil ſie den Propheten Jonam nur einmahl haben hören predigen / und gleich in die haarine Bußſäck gekrochen / ihr aber ſo offt gehört / und doch noch keine Buß gethan.** Sie wollen meine Stimm laſſen fallen in ihre Hertzen und Ohren / darinnen behalten / und ihr nachgehen / ſie wird ſie führen in den Himmel zu Joanne / der geſagt: Ego vox Clamantis in deſerto

Amen.

Am

Am Sonntag nach dem Chriſt-Tag.

Ecce poſitus eſt hic in ruinam & Reſurrectionem multorum Lucæ. 2.

Sihe diſer iſt geſetzt zu einem Fall / und Aufferſtehung viler in Iſrael.

Eingang.

Bey der Gnadenreichen Geburt Chriſti haben wir die gröſte Freud an unſerem gebohrnen Heyland gefunden / und unſer Heyl nunmehro in ſalvo geſetzt zu ſeyn vermeinet / heut aber erſchröcket uns der alte Simeon / und verwundet unſere Sicherheit mit groſſer Furcht / indem Er ſagt: hic poſitus eſt in ruinam, **diſer iſt geſetzt zu einem Fall vielen.** Chriſtus unſer Heyland ſoll vilen ſeyn ein Verderben. Chriſtus unſer Vatter ſolle vilen ſeyn ein Mörder. Chriſtus unſer Stärck ſoll vilen ſeyn ein Fall. Chriſtus unſer Aufferſtehung ſoll vilen ſeyn ein Untergang. Chriſtus unſer Leben ſoll vilen ſeyn ein Tod. Das laufft wunderbarlich untereinander / und kommt mir frembd vor / dann wie will beſtehen was der Evangeliſt Lucas am 9. cap. v. 56. ſagt: Filius hominis non venit animam perdere, ſed ſalvare, **deß Menſchen Sohn iſt nicht kommen / daß er die Seelen in das Verderben bringe / ſondern ſeelig mache.** Wie kan dann diſer vilen zum Fall geſetzt ſeyn? wie will beſtehen / was der Evangeliſt Joannes am 3. cap. v. 17. ſagt: Non DEUS filium ſuum in mundum miſit, ut judicet mundum, ſed ut ſalvetur mundus per ipſum. **GOTT hat ſeinen Sohn nicht in die Welt geſandt / daß er die Welt hinrichte / ſondern daß die Welt durch ihn ſeelig werde.** Wie kan dann diſer vilen zum Fall geſetzt ſeyn? wie will beſtehen / was geſchriben bey gemeldtem Evangeliſten am 3. v. 16. Sic DEUS dilexit mundum, ut filium ſuum unigenitum daret, ut omnis, qui credit in eum, non pereat, ſed habeat vitam æternam, **Alſo hat GOTT die Welt geliebt / daß er ſandte ſeinen eingebohrnen Sohn / daß ein jeder / ſo an ihn glaubt / nicht zu Grund gehe / ſondern habe das ewige Leben.** Wie kan dann diſer vilen zum Fall geſetzt ſeyn?

Hie möchte ich gern unter den Lutheranern / die in allen ſtrittigen Glaubens-Puncten keinen andern Richter wollen annehmen / als die H. Schrifft / einen ehrlichen Schneider haben / oder ſehen / der mir diſe gegeneinander lauffende Text alſo zuſammen flickte / daß er kein andere Nadel und Faden darzu brauchte / als die lautere klare und helle heilige Schrifft / ſo in Ewigkeit nicht wird geſchehen; dann wann er ſchon einen andern Text anziehet / der diſen außleget / ſo muß er doch wider auß der Schrifft erweiſen / daß diſe Außlegung der rechte Verſtandt ſeye der Schrifft / und zwar wider durch einen Spruch der H. Schrifft / und diſen wider durch einen andern klaren und hellen Text / ſo dann gibt es einen proceſſum in infinitum, welchen alle Gelehrte verwerffen / und kommt endlich dahin / daß man auß der heiligen Schrifft probiren müſſe / daß diſe warhafftig die H. Schrifft ſeye / welches in Ewigkeit nicht kan demonſtriret werden / ſondern anderſt woher muß genommen / und erkennet werden.

Vortrag.

DIſes veranlaſſet mich heut wider die Lehr der Lutheraner und Ketzer zu erweiſen / falſch zu ſeyn / daß die H. Schrifft ſeye alſo klar und leicht zuverſtehen / daß es keines Außlegers bedürfftig / und endlich zur Außlegung meines angezogenen Texts zu ſchreyten / damit uns Chriſtus nicht zum Fall / ſondern zur Aufferſtehung möge geſetzt ſeyn.

Innhalt.

DIe H. Schrifft iſt uns viel lieber / als ihnen etliche Ketzer einbilden / die uns Catholiſchen mit der Unwahrheit auffbinden / als wann wir die Bibel unter die Banck ſteckten / derſelben thäten vorziehen die Menſchen-Satzungen / dem gemeinen Mann ſtehlen das Wort GOttes. Aber mit ihrer Erlaubnus / es iſt nicht wohl gegründet: Es iſt kein Catholiſcher Chriſt / der nicht mit ſeinem Blut bekennen will / daß die H. Schrifft **ſeye ein Lucern / Leuchter und Liecht für unſere Füß auff den Weegen und Stegen deß HErrn.** Jerem. 23. Welches uns in unſerer Finſternuß erleuchte / und darinn ein jeder ein Liechtlein deß Glaubens anzünde / aber einer zündet darvon ein Liecht an / und gehet in ein Königlichen Saal / ein anderer zündet darvon ein Liecht an / und gehet in einen Schweinſtall. Umb dieſes Liecht fliegen etlich herumb / wie die Sommer-

Vögelein / und verbrennen die Flügel / andere / die geſunde Augen haben / werden dadurch erfreuet. An diſem Liecht haben ſich verbrennet die Arrianer und Anabaptiſten.

Es iſt kein Catholiſcher Chriſt / der nicht mit ſeinem eigenen Blut unterzeichnen will / daß die H. Schrifft ein Brod und Geiſtliche Speiß ſey / darvon der Menſch lebt: Aber das ſagen wir darbey / daß gleichwie die köſtliche Speiſſen in einem verſtellten Magen lauter Kranckheiten verurſachen / oder wann ſie nicht wohl gekochet werden / allerley Ungelegenheiten bringen / alſo die heilige Schrifft / wann ſie nicht recht verſtanden wird / wann man dieſe mit verbittertem Gemüth nimmet / und ſie zu lauter Irꝛthumb und Ketzerey gebraucht wird. An dieſer Speiß haben Gifft und Tod gefreſſen die Berengarier und Bucerianer.

Es iſt kein Catholiſcher Chriſt / der nicht mit ſeinem Blut unterſchreiben will / daß die H. Schrifft ſeye ein Schwerdt / und zwar zweyſchneidendes Schwerdt Epheſ. am 6. welches uns ſchütze und defendire; aber das ſagen wir auch / daß gleichwie einem verſtändigen Mann das Schwerdt iſt ein Schutz / und einem Kind / welches diß Schwerdt nicht regieren kan / ein Tod / und ſticht ihm darmit die Gurgel ab; alſo die heilige Schrifft. Mit diſem Schwerdt haben ihnen die Kehl abgeſtochen / die Calviniſten und Calixtiner.

Es iſt kein Catholiſcher Chriſt der nicht mit ſeinem Blut unterſchreiben will / daß die H. Schrifft ſeye ein ſchöner Luſt- und Blumen-Garten / in welchem nichts als lauter ſchöne Tugend-Blümlein zu finden / mit welchen wir uns weyden und erfriſchen ſollen / aber das ſagen wir auch darzu / daß / gleichwie an den ſchönen Blümlein die Bienlein das Hönig ſaugen / die Spinnen aber und Spanniſche Fliegen das Gifft / alſo trägen und ziehen etliche Menſchen Hönig / andere Gifft herauß / nach dem einer beſchaffen iſt. Auß dieſen Blümlein haben Gifft geſogen die Donatiſten und und Huſſiten.

Es iſt kein Catholiſcher Chriſt / der nicht geſtehe / daß das Wort GOttes der gute Saamen ſeye / welcher 30. 60. und 100. fältige Frucht bringet / aber das ſagen wir auch / daß er bißweilen neben dem Weeg falle / und zertretten / oder von den Vögeln gefreſſen werde / bißweilen auff einen Felſen / und verdorre / bißweilen unter die Dörner / und erſticke / oder darvor Diſtel und Dörner wachſen. Ein ſolcher offener Weeg / dornechtes Feld und Felſen waren die Hertzen der Ebioniter und Eutichianer.

Es iſt kein Catholiſcher Chriſt / der nicht geſtehe / daß das Wort GOttes ſeye ein rechter fruchtbahrer Regen und Schnee / Prov. 30. aber das ſagen wir auch / daß gleichwie ein fruchtbarer Regen und Schnee allerley heylſame Kräuter und Gewächs hervor treibt / auch allerley Unkraut wachſen mache / nachdem er auff ein Erdreich falle / welches gute oder böſe Wurtzel hat / alſo die H. Schrifft; von dieſem Regen ſeynd entwachſen die Lutheraner / die Manichæer, die Novatianer, die Oſianderer / die Pelagianer / die Quacker / die Ubiquiſten, die Wicleffiſten, die Zwinglianer / welche ſich alle mit Sprüchen auß der H. Schrifft verſchantzet halten / ſo doch wie Waſſer und Feuer einander in der Lehre zuwider lauffen.

Es iſt kein Catholiſcher Chriſt / der nicht geſtehe / daß die H. Schrifft ein Schul deß H. Geiſtes ſeye / aber das ſagen wir auch / daß ob zwar in vielen Sprüchen / auch etlichen Büchern die H. Schrifft ſo klar redet und lehret / daß ſie auch möge von Männern und Weibern / von Jungen / und Alten / von Bürgern und Bauern verſtanden werden / dannoch auch viel Stellen darinn ſo dunckel und obſcur, daß mit allem Fug jener Kämmerling oder Großſchatzmeiſter der Königin Candacis in den Apoſtoliſchen Geſchichten zu Philippo geſagt: **wie kan ichs** (verſtehet die Bibel) **verſtehen / wann mich niemand unterrichtet?**

Hört das ihr Lutheraner und Sectierer / die ihr in die Bibel hinein platzet und rumpelt / als wie ein Schwein in Ruben-Acker / und ſagt / die Schrifft ſeye gantz klar und leicht zu verſtehen / es brauche keines Dolmetſchers und Außlegers / es iſt nicht wahr. Ihr thut gewaltig unrecht euerem ſaubern Doctor Luther / der zwey Tag vor ſeinem Ende dieſe Wort geſchrieben: Keiner kan Virgilium in Bucolicis verſtehen / er ſeye dann zuvor 5. Jahr ein Hirt geweſen / keiner kan Virgilium in Georgicis verſtehen / er ſeye dann zuvor 5. Jahr ein Bauer geweſen. Keiner kan Ciceronem in ſeinen Epiſteln verſtehen / er ſeye dann zuvor 20. Jahr ein Statiſt geweſen. Du ſollſt wiſſen / daß keiner die Heil. Schrifft genugſam verkoſtet / oder geſchmäckt / er habe dann zuvor mit dem Propheten Elia / Eliſäo / Joanne dem Tauffer / Chriſto / und den Apoſtolen 100. Jahr die Kirchen regiret. Sehet / das war das Urtheil eueres Doctor Martini von Verſtehung der Schrifft. Ihr thut gewaltig unrecht dem heiligen Apoſtel Paulo / der in der zweyten zun Corinthern am 3. v. 6. ſagt: littera occidit, ſpiritus vivificat. **der Buchſtaben der Schrifft bringt umb / der Geiſt aber macht lebendig.** Ihr thut gewaltig unrecht dem heiligen Petro / der in ſeiner 2. Epiſtel am 3. alſo ſagt: **In den Brieffen unſers lieben Bruders Pauli ſeynd etliche Ding ſchwehr zuverſtehen.** Mein / wie kan klar / und leichtlich zu verſtehen ſeyn / oder dem Buchſtaben nach verſtanden werden / was ich jetzt euch Bibel-Schnarchern auß der Schrifft citiren will?

Der Allmächtige GOtt ſpricht zu Adam in dem erſten Buch Moyſis am 2. Cap. **an welchem Tag du wirſt eſſen von dem Baum / wirſt du deß Tods ſterben;** und hat doch Adam / nach Ubertrettung dieſes Gebots / noch 930. Jahr gelebt / wie kan dieſer

Text klar und leichtlich zu verſtehen ſeyn: Eben derſelbige GOTT in gemeldtem Buch und Capitel ſagt: **Es iſt nicht gut/ daß der Menſch alleine ſeye** / und wäre doch ihme und uns tauſendmahl beſſer geweſen / wann er wäre allein gebliben / dann ſo wäre er nicht von dem Weib verführet worden / wie kan diſer Text klar und leichtlich zu verſtehen ſeyn? Von Adam und Eva ſchreibet Moyſes am 3. Cap. **Da wurden ihre beyde Augen auffgethan** Wie? waren dann Adam und Eva zuvor blind? Wie kan dieſer Text klar und leichtlich zu verſtehen ſeyn? Von Enoch wird geſchriben im 4. Cap. **Diſer fienge an deß HErrn Nahmen anzuruffen** / und hat doch ſein Vatter Loth / und ſein Groß-Vatter Adam ſchon längſt zuvor dẽn Nahmen deß HErrn angeruffen / wie kan dieſer Text klar und leichtlich zuverſtehen ſeyn? Im andern Buch Moyſis Exodi am 10. wird gemeldt von der Egyptiſchen Finſternuß / **welche ſo dick und erſchröcklich geweſen / daß man ſie anch mit Händen hat können greiffen**; aber wie kan man die Nacht oder Finſternuß / welche nichts / und ein Schatten ſeyn / greiffen und drucken? wie kan dieſer Text klar und leichtlich zu verſtehen ſeyn? In eben dieſem Büchlein Exodi am 33. v. 20. ſtehet geſchrieben: non videbit me homo, & vivet, **es wird nich kein Menſch ſehen / und lebendig bleiben** / gleichwohl ſagt Jacob im Büchlein Geneſis am 32. vidi DEUM facie ad faciem, & ſalva facta eſt anima mea, **ich hab den HErrn von Angeſicht zu Angeſicht geſehen / und meine Seel lebt noch** / wie kan dieſer Text klar und leichtlich zu verſtehen ſeyn? Wer dieſe zwey Flecke kan zuſammen flicken auß einem klaren Text der Schrifft / den will ich vor einen guten Bibel-Schneider halten.

Im 5. Buch Moyſis Deuteron. c. 10. v. 2. befilcht GOTT: Dominum DEUM tuum timebis & per nomen ejus jurabis, **du ſollſt GOtt deinen HErrn förchten / und bey ſeinem Nahmen ſchwöhren**: Gleichwohl ſagt Chriſtus bey Matthäo am 5. Cap. v. 34. Ego auten dico vobis, non jurare omninò, **ich ſage euch / ihr ſolt durchauß nicht ſchwöhren.** Wie kommet das zuſammen? wie kan dieſer Text klar und leichtlich zu verſtehen ſeyn? da möcht ich wohl einen teutſchen Schrifft-Kuppler haben. Im Büchlein Job am erſten v. 22. und 2. Capitel v. 10. gibt GOTT dem Propheten dieſes Lob und Zeugnuß: in his omnibus non Peccavit Job labijs ſuis, **in dieſem allen hat Job mit ſeinen Leffzen nicht geſündiget.** Gleichwohl verflucht Job am 3. ſeinen Geburts-Tag. Am 42. v. 3. ſagt er: inſipienter locutus ſum **ich habe närriſch geredet** Am 7. Cap. v. 15. ſpricht er: elegit ſuſpendium anima mea ad mortem, **ich hab mich wollen umbbringen / und hencken.** Am 16. verſ. ſagt er: deſperavi, **ich hab verzweiffelt.** am 20. verſ. peccavi, **ich hab geſündiget** / wie kan dieſer Text klar / und leichtlich zu verſtehen ſeyn? wer mir dieſes in ein Modell zuſammen gieſt auß der H. Schrifft / erit mihi magnus Appollo, den will ich vor einen guten Schrifftgieſſer halten. In dem Büchlein Exod. am 20. Cap. v. 12. ſtehet geſchriben: honora patrem tuum & matrem tuam, **ehret Vatter und Mutter**; gleichwohl ſagt Chriſtus bey Luca am 14. v. 26. qui non odit patrem ſuum & matrem ſuam, non poteſt meus eſſe diſcipulus, **wer ſein Vatter und Mutter nicht haſſet / der kan mein Jünger nicht ſeyn** / wie kan dieſer Text klar und leichtlich zu verſtehen ſeyn?

In dem Sendſchreiben Pauli an die Römer am 14. ſtehet geſchrieben: **Wer ſchwach und kranck iſt / der ſolle Gemüß eſſen.** Was ſolle das heiſſen? ein armer preſthaffter und ſchwacher Menſch / welcher kein Luſt und Appetit weder zum Eſſen noch zum Trincken hat / welcher ſein Leben auff kein andere Weiß / nach Außſag der Doctorn / weiter erhalten kan / als nur durch Fleiſch-Eſſen / und dieſſer ſollte nichts anders dörffen eſſen / als nur Kraut und Gemüß? wie kan dieſer Text klar und leichtlich zu verſtehen ſeyn? In dem erſten Sendſchreiben an die Corinther am 3. ſtehet geſchrieben / **daß der unvollkommene Menſch werde ſeelig werden / doch wie durch das Feuer.** Wie kan dieſer Text klar und leichtlich zu verſtehen ſeyn? wie kan der todte Menſch durch das Feuer ſeelig werden? Er ſeye dann durch das zanckiſche Fegfeuer / welches doch die Lutheraner / und ihre Spießgeſellen die Calviniſten durchauß nicht wollen zulaſſen? In der erſten Epiſtel zum Corinthern am 15. v. 29. wird geſagt: quid facient qui baptizantur pro mortuis, ſi omninò mortui non reſurgunt? **was werden die thun / die ſich laſſen tauffen für die Todten / wann die Todten nicht aufferſtehen**? wie kan doch ein Lebendiger für einen Todten getaufft werden? ſo wenig kan das ſeyn / als daß ein Lebendiger für einen Todten das heilige Abendmahl empfange / oder als daß ein Todter für einen Lebendigen geſpeiſſet / geträncket / geſalbt und curiret werden kan.

Schlaget auff ihr Worts-Diener / das 16. Cap. v. 14. Marci: prædicate Evangelium omni Creaturæ, **predigt das Evangelium allen Creaturen und Völckern** / und reibt es an das 10. Capitel Matthäi v. 5. in viam gentium ne abieritis, **gehet nicht zu den Heyden**; ſeynd dann die Heyden keine Creaturen? da ſchafft mir ein Schrifft-Preß her / oder euer Sack bekommt ein Loch. Schlaget auff das 14. Capitel Joannis v. 28. da ſagt Chriſtus: Pater major me eſt, **der Vatter iſt gröſſer als ich** / darauß Arius, dieſe Gifft-Spinnen / ſein Gifft gezogen: Hingegen nehmet den Spruch Chriſti bey Joanne am 10. v. 30. Ego & Pater unum ſumus, **ich und der Vatter ſeynd eins**: Eins ſeyn / und zwey ſeyn / das accordirt nicht / dann

ein

ein gröſſerer und ein kleinerer ſeynd zwey / da ſucht einen Leim / und leimets aus der Schrifft zuſammen / da nehmet aus der Schrifft Nadel und Faden / und hefftet es zuſammen / legt ihr es aus nach der Menſchheit und nach der Gottheit / ſo frage ich: Wo ſtehets in der Schrifft: GOTT Vatter iſt gröſſer als Chriſtus nach der Menſchheit / und iſt eins mit Chriſto nach der Gottheit? in welchem Buch? in welchem Capitul? in welchem Verß ſtehet diß mit teutſchen Worten? Das möchte ich gern ſehen; trutz dem / der mir das zeiget / könnet ihr das nicht / ſo laſſet euere groſſe Naſen aus der Bibel / und glaubt der Kirchen und den heiligen Vättern. Durchſtieret euer neues Teſtament biß auff das 22. Capitel Lucæ v. 28. da werdet ihr finden / vos eſtis, qui mecum permanſiſtis in tentationibus, **ihr ſeyd die jenige / die bey mir verharret ſeynd in meinen Anfechtungen**; und gleichwohl ſteht geſchrieben bey Matthäo am 26. v. 36. Diſcipuli omnes relicto eo fugerunt, **da die Verſuchung am gröſten war / haben ſie ihn alle verlaſſen / und ſeynd darvon geflohen** / da jagt mir die Junger durch die heilige Schrifft im Garten alle wieder zuſammen / oder ſie haben warlich nicht in den Verſuchungen bey Chriſto gehalten.

Wann dieſe Schrifftmeiſter wollen erweiſen / daß die Schrifft klar und leicht zu verſtehen / die Catholiſche wollen in die Schul führen / bringen ſie herbey den Spruch aus dem 15. Capitel Joannis v. 15. omnia, quæcunque audivi à Patre meo, nota feci vobis, **alles / was ich von meinem Vatter gehört hab / das hab ich euch kundt gethan.** Wann aber die Catholiſche eine Retorſion machen aus dem heiligen Joanne am 16. v. 12. adhuc multa habeo vobis dicere, ſed non poteſtis portare modò, **ich hab euch noch viel zu ſagen / aber ihr könnt es vor dißmahl nicht tragen**: Wann man ihnen das Maul auf das 21. Cap. Joannis ſtoſſet: ſunt autem & multa alia, quæ fecit Jeſus, quæ ſi ſcribantur per ſingula, nec ipſum arbitror mundum capere poſſe eos, qui ſcribendi ſunt, libros, v. 25. **Es ſeynd noch viel andere Werck / die JEſus gethan hat / welche / wann ſie alle beſchrieben würden / könnte die groſſe Welt dieſe Bücher nicht faſſen**; da ſitzen ſie / legen und bringen ihre Auslegung her / darvon einem niemahl getraumet hat. Wo bleibt die klare lautere Schrifft? Hab ich vermeint / die Schrifft müſte den klaren Ausſpruch geben? Ach wie weit beſſer thäten dieſe Schrifft=Würm / wann ſie die alte Gelehrte nüchterne H. Kirchen=Lehrer hörten / die vor 1200 Jahren seynd gehört worden / oder die Kirchen / welcher dieſe heilige Leuth Zeugen / Zung und Augen ſeynd: wer dieſe nicht hört in ſolchen widereinander lauffenden Meinungen / ſagt Chriſtus ſelbſten bey Matthäo am 18. Cap. v. 17. ſit tibi ſicut Ethnicus & Publicanus, **der ſoll vor einen Heyden und Publicanen gehalten werden.** Hört / wohin ſich gewendet hat der heilige Auguſtinus vor ſo viel hundert Jahren Libr. 1. contra Creſconium: Evangelio non crederem, niſi me Eccleſiæ moveret authoritas, **ich glaubte dem Evangelio nicht / wann mich die Authorität der Kirchen nicht bewegte** / dann die Schrifft iſt ihme alſo durch einander geloffen / daß er in ſeiner 118. Epiſtel ſchreibt: In ipſis Sacris Scripturis multò plura neſcio, quàm ſcio, **in der Heiligen Schrifft bin ich zwar Doctor / aber ich bin darinnen viel ein gröſſerer** Ignorant, **als ein Doctor.** Und einem Lutheriſchen Schuſter oder Schneider iſt die Schrifft hell / und klar / hingegen aber Auguſtinus ein ſolches Wunder=Ingenium, ein ſolcher Doctor Doctorum der ſoll weniger verſtehen / als ein ſolcher Keeß=und Butter=Doctor? Das iſt
ja ein greuliche Blindheit! Cœci ſunt & Duces Matth. 15.
Cœcorum, blinde Maulwürff und blinde v. 14.
Führer ſeynd ſie. Dieſe rede ich mit Philippo an in den Geſchichten der Apoſteln am 8. v. 30. putaſne, intelligis, quæ legis? Meinſt du aber / daß du auch verſteheſt / was du lieſeſt? O wie wohl redeten dieſe / wann ſie ſprechen: Quomodo poſſum, ſi non aliquis oſtenderit mihi? Wie wollte ich das verſtehen / wann mir es nicht einer auslegt?

Nun will ich ſchreiten zu der rechten Auslegung meines angezogenen Spruchs: wie / und warumb unſer neugebohrnes Chriſt=Kindlein / unſer allgemeiner Heyland vielen zum Fall geſetzt ſey. Ach unſers armen Jeſulein Windelein und alte Lumpen ſtraffen unſern Hoffart und Ubermuth: ſein Faſten unſern Fraß / ſein angebottene Gnad unſere Sünd / ſeine Lehr unſern Unglauben / ſein Leyden / ſein Blut unſere Undanckbarkeit / ſo redet er bey Joanne am 15. v. 22. Si non veniſſem & locutus fuiſſem eis, peccatum non haberent, nunc autem excuſationem non habent, **wann ich nicht kommen wäre / und ſelbſten mit ihnen geredet / hätten ſie kein ſo groſſe Sünd / jetzt aber können ſie ſich nicht entſchuldigen.** Si opera non feciſſem in eis, quæ nemo alius fecit, peccatum non haberent, nunc autem & viderunt & oderunt me v. 24. **Wann ich nicht ſolche Wunderwerck gethan hätte / die kein anderer Menſch gethan / hätte ſie keine Sünd: nun aber haben ſie es geſehen und haſſen mich** / da iſt die Boßheit voll worden / da haben ſie ihre Zahl / und Sünden=Maaß erfüllet. Ich bin ihnen zu einem harten Fall worden / nicht zwar aus meiner Schuld / ſondern durch ihr eigene Schuld / wie er bey dem Propheten Oſea am 13. v. 9. proteſtirt / perditio tua ex te Iſrael, tantummodò in me auxilium tuum, **dein Verderben kommet von deiner Boßheit / dein Hülff aber kommt allein von mir her.**

Es hat ein neidiger Menſch die aufgerichte

Ehren-Säulen Theogenis alle Tag mit Ruthen gehauen / da iſt endlich / als er im Schlagen begriffen war / dieſe Säulen über den Hauffen gefallen / und hat dieſen Neid-Hund erſchlagen. Warumb iſt dieſer Menſch umkommen? Wär dieſe Säulen nicht da geſtanden / ſo wär zwar dieſer Menſch nicht erſchlagen worden / aber was hat er mit der Säulen zu ſchaffen gehabt? perditio tua Iſrael, ſein Untergang war zwar occaſionaliter die Säulen / aber die Principal Urſach war ſein gifftiger zorniger Muthwill. Es rufft ja Chriſtus lang genug wie ein Gluckhenn / Matth. 24 aber es heiſt noluiſti, du haſt nicht gewollt. Perditio tua Iſrael, dein Verderben kommt von dir. Es ſagt ja Chriſtus zu den Römern am. 10. v. 21. tota die expandi manus meas ad populum non credentem & contradicentem, ich hab den gantzen Tag meine Händ ausgeſtreckt / zu einem unglaubigen Volck welches mir in allen widerſprochen hat / Perditio tua Iſrael, dein Fall iſt dir ſelbſten zuzuſchreiben. Chriſtus / wie der Apoſtel ſagt / iſt wie ein Stein / petra autem erat Chriſtus, wann ein Stein oder Klotz an Weeg geſetzt wird / daß man ſich daran lehnen und auffſtehen ſoll, was kan der Stein darzu / daß viel dolle und unſinnige Leuth gefunden werden / die ſich an ſolchen Stein oder Stock nicht halten / ſondern mit dem Kopff darwider lauffen / und ſich daran freywillig ſtoſſen und zerſchmettern wollen.

1. Corinth. 10. v. 1.

Chriſtus iſt wie ein ſchöne Blum / wie er ſelbſten bekennet / ego flos campi & lilium convallium, ich bin ein Feld-Blum und Lilien der Thäler / fleugt ein Binlein darauff / ſo macht es Hönig daraus / ein Spinnen aber verkehret allen Safft / den ſie daraus zeucht / in lauter Gifft. Chriſtus iſt wie die Sonn am Himmel / die leuchtet an allen Orden und Enden der Welt / etlichen aber werden die Augen verblendet / wann ſie darein ſehen / ſolches aber iſt nicht der Sonnen / ſondern der Augen Blödigkeit zuzuſchreiben / gleichwie es der Sonnen Schuld nicht iſt / wann jemand beym hellen Tag die Thür und Fenſter-Läden zumacht / daß kein Schein zu ihm kommen kan / ſondern in der Finſternuß ſitzen muß. Chriſtus iſt durch ſein bitter Leyden und Sterben ein Urſach der Seeligkeit worden allen denen / die ihm gehorchen / wie St Paulus ſagt / wer ihm nun nicht gehorcht / der meſſe niemand anders die Schuld zu / daß er dieſes Leydens nicht theilhafftig werd / als ihm ſelbſten. Wir predigen / ſpricht Paulus 1. Corinth. 1. den gecreutzigten Chriſtum / den Juden ein Aergernus / und den Griechen ein Thorheit / denen aber / die beruffen ſeynd / Juden und Griechen / predigen wir Chriſtum / der da iſt die Krafft und Weißheit Gottes. Sehet / Chriſti Leyden und Creutz iſt an ihm ſelbſten durchaus kein Aergernus oder Thorheit / ſondern lauter Krafft und Weißheit. Die aber aus ihrem eigenen freyen Willen verlohren ſeyn wollen / die machen ihnen ſolches Leyden und Creutz zu einer Thorheit / Aergernus und Fall.

Cantic. 2. v. 1.

Ach wann ein Patient Lungen-faul iſt / wann alles in ihm verbrannt iſt / wann alles in ihm zerfahren will / wann er will eſſen und trincken was ihm der beſte Doctor verbotten / wem hat ers zuzuſchreiben / daß die Medicamenta nicht anſchlagen? Perditio tua ex te Iſrael, niemand anders als ihm ſelbſten / dieweil er wider das Verbott des Medici ſeinem Appetit gefolgt. Von Chriſto kommen her die beſte und köſtlichſte Medicamenta ſeines allerheiligſten Bluts / die Sudorifera oder Schweiß-Tränck aus dem Oel-Garten. Tinctura Martis von den eyſernen Nägeln / Confortantia ſeiner allerheiligſten Sacramenten. Chymica ſeiner ausgebrennten Lieb / quinta eſſentia, ſeine fünff heilige Wunden. Köſtliches Rauchwerck von ſeinem heiligen Creutz / will ihm der Patient nicht helffen laſſen / perditio tua Iſrael, ſo ſchreib er ihm ſelbſt ſein Verderben zu. Bade dich in ſeinem Blut wie Conſtantinus; verberge dich in ſeine Wunden / wie Elzearius, lege deine Hand in ſeine Seiten / und glaub / wie Thomas; ruffe ihn an / wie der Schecher; halt dich zu ſeinen Füſſen / wie Magdalena: weine wie Petrus: eſſe dein Brod mit Staub und Aſchen wie David; und Chriſtus wird dir geſetzt ſeyn in Reſurrectionem, zu einer Aufferſtehung.

Ach hätte der hartnäckige Pharao Chriſti Blut geſehen / ſo wär er zu keinem harten Stein worden. Hätte Nabuchodonoſor ſein Demuth geſehen / ſo wär er aus einem König nicht in einen Ochſen verändert worden. Hätte Balthaſar ſeine abſtinentz geſehen / ſo wär er zu keinem ſolchen Praſſer worden. Hätte Cain ſein Lieb geſehen / ſo wär er zu keinem Bruder-Mörder worden. Dahero iſt Chriſtus allen dieſen zu einem Fall geſetzt / die dieſes erkennen und ſehen / und dannoch gegen ihm ſich ſo widerſpenſtig erzeigen. Ach darumb lamentirt und rufft er bey dem Propheten Iſaia am 5. v. 3. Judicate inter me & vineam meam, quid eſt, quod ultra debui facere vineæ meæ, & non feci? Urtheilet zwiſchen mir und meinem Weinberg / was hab ich noch mehr meinem Weinberg thun ſollen / das ich nicht gethan hab? Exſpectavi uvas, & tulit labruſcas, ich hab erwartet ſüſſe Trauben der guten Werck / und bringt mir ſauere Treſtern. Perditio tua Iſrael, dein Verderben und Fall ſchreib niemand anders zu / als dir allein. Reliquit te in manu conſilii tui. Eccl. 15. c. v. 14. appoſuit tibi aquam & ignem, ad quod volueris porrige manum tuam v. 17 Gott hat dir die Hand gantz frey gelaſſen / er hat dir Waſſer und Feuer vorgeſetzt / wie es dir beliebet / nach dem kanſt du die Hand ausſtrecken und greiffen. Ante hominem vita & mors, bonum & ma-

& malum, quod placuerit, dabitur illi, v. 18. vor dir ſtehet Leben und Tod / Gutes und Böſes/was dir beliebet/kanſt du haben Perditio tua Iſrael, dein Verderben und Fall ſchreibe niemand anderſt zu als dir ſelbſten.

Schluß.

Wie weit ſchlagen dieſe fehl/welche aus dieſem Spruch: Hic poſitus eſt in ruinam multorum, dieſer iſt vielen zu einem Fall geſetzt / wollen inferiren und ſchlieſſen/ſo ſeynd dann viel zum Fall und Untergang prædeſtinirt/ daß ſie nicht können aufferſtehen/und viel zur Auferſtehung/daß ſie nicht können fallen. Ach nein! es iſt kein andere Noth / als die Auguſtinus erkennt: Peccatum facit habitum, habitus neceſſitatem, neceſſitas damnationem, dein freywillige Sünd macht dir ein böſe Gewohnheit/ die böſe Gewohnheit ein Noth/ dieſe Nothwendigkeit die Verdamnuß; gehe vom Feuer/ ſo brennſt dich nicht; gehe vom Waſſer/ ſo erſauffſt du nicht; gehe vom Hund/ ſo beiſt er dich nicht/ gehe vom Ochſen/ ſo ſtöſſt er dich nicht. Du haſt Deckel über deine Augen/ mit welchen du ſie kanſt zuſchlieſſen; Du haſt Händ/ mit welchen du die Beſti kanſt von dir ſtoſſen. Du haſt Füß/ mit welchen du kanſt auff-und darvon lauffen. Du haſt ein Maul/ mit welchem du ruffen kanſt. Du haſt Zähn/ mit welchen du beiſſen kanſt. Du haſt Nägel an Fingern / mit welchen du kratzen kanſt. Du haſt Meſſer / mit welchen du ſchneiden und ſtechen kanſt/ſag nur nicht/ ich bin gezwungen worden/ perditio tua Iſrael, dein Verderben und Fall ſchreibe niemand anderſt zu / als dir ſelbſten. Si non potes non peccare, non potes non damnari, kanſt du nicht verhindern / daß du nicht ſündigſt/ ſo kanſt du auch nicht verhindern/ daß du nicht verdammt werdeſt.

Am Erſten Sonntag nach der H. drey Königen Tag.

Et Erat Subditus illis. Luc. 2.
Und war ihnen unterthan.

Eingang.

Es iſt heut ein blutjunger Doctor auf ein Cantzel geſtiegen / hat Lection und Schul gehalten/ diſputirt / und die alte Doctores im Tempel mit einander in Sack geſetzt/ da ſaſſen die alte Rabbiner und verwunderten ſich/ wie Joannes am 7. c. v. 15. ſagt/ dicentes, quomodo hic literas ſcit, cùm nunquam didicerit, ſprechend: **Wo kommt dieſem zwölffjährigen Kind ſolche Weißheit her / da es doch nie iſt in die Schul gangen?** Da ſaſſen die alte Schulfüchs und Bücher-Freſſer/ ſperten Maul und Augen auff/ und lieſſen ſich von einem zwölffjährigen Kind unterweiſen Aber es war kein Wunder/ dann was ſonſten den jungen Doctoribus abgehet/ nemlich die Experientz und Erfahrnus/ die war bey ihm in allem Uberfluß. Er konnte von uhralten Sachen erzehlen / trutz dem allerälteſten Mann. Er konnte diſcurriren von dem alten Patriarchen Abraham/dann er ſagt bey Joanne 8. Cap. v. 58. antequam Abraham fieret, ego ſum, wann ihr mich ſchon vor jung anſehet / ſo müſt ihr doch wiſſen/ daß ich ſchon geweſen/ ehe Abraham war Er konnte experimentaliter diſcurriren von Moyſe / und dem Iſraelitiſchen Volck / und hat ihren Wandel wohl erkannt/ da er bey Joanne 6. Cap. v. 49. zu ihnen geſagt: Patres veſtri manducaverunt manna in deſerto, & mortui ſunt **Euere Vätter haben das Himmel-Brod in der Wüſten geſſen / und ſeynd geſtorben / ich will euch ein Brod geben / wer davon wird eſſen / wird in Ewigkeit nicht ſterben.** Er konnte ihnen erzehlen/ wie es in allen Feldſchlachten ſey zugangen / wie die Juden das gelobte Land haben eingenommen/ wie die König einander in der Regierung ſuccedirt ſeynd/ wer geweſen ihre Feind/ wie die Propheten auffeinander gefolgt. Er konnte ihnen verborgene Geheimnus auslegen/ die ſie nicht erkannt haben / da ſahen ſie einander an/ ſchüttelten den Kopff/ ſchlugen auf die Bücher Moyſis / durchgiengen die Chronic der Königen/ durchſuchten die Propheten/ fanden alles beſchrieben / was er redete/und wuſten nicht / was ſie ſagen / oder gedencken ſollten.

Vortrag.

Nichts deſtoweniger weil dieſe Alte viel geſcheider wollten ſeyn/ als dieß 12. jährige JEſus-Kind/ und nichts von ihm zu lernen begehrten/ blieben ſie in ihrer Blindheit: dahero hat dieſer junge Doctor heut nicht nur die Alte wollen in die Schul führen/ ſondern auch vor die Junge ein ſtattliche Lection gehalten auff ſeiner Cantzel / die aſo lautet: Nachdeme ihm ſeine liebſte Mutter ein wenig zu Gemüth geführt / Fili, quid feciſti nobis ſic? Pater tuus & ego dolentes quærebamus te? **Mein liebes Kind / warumb haſt du uns ein ſolches Hertzenleid angethan / ſihe dein Vatter und ich haben dich mit Schmertzen geſucht?** Gabe er ihr ein gantz ſanfftmühtige Antwort: Quid eſt, quod me quærebatis? Neſciebatis, quia in his, quæ patris mei ſunt, oportet me eſſe? **Was iſt/ daß ihr mich geſucht habt? Wiſſet ihr nicht/ daß ich ſeyn muß in dem / das meines Vatters iſt?** Darnach ſtieg er von ſeiner Doctors-Cantzel gleich herab / gieng mit ihnen nacher Nazareth / & erat ſubditus illis v. 51. **und war ihnen achtzehen gantze Jahr unterthänig.** Dieſe Lection will ich heut der Jugend aufgeben / damit ſie lehrnen möge / ihren Eltern unterthänig zu ſeyn / zu reſpectiren / und guts zu thun / darzu mir dieſer junge Doctor wolle geben Stärck und Weißheit.

Innhalt.

ET erat ſubditus illis, **und er war ihnen unterthan.** Quis? quibus? fragt hier der heilige Bernardus in ſeiner erſten Sermon über das Miſſus. **Mein wer und wem war er unterthan?** Deus hominibus, nec tantùm Mariæ, ſed & Joſeph? **GOtt dem Menſchen / nicht nur Mariä / ſondern auch dem Joſeph.** Utrinque ſtupor, utrinque miraculum, & quod Deus fœminæ obtemperat, humilitas ſine exemplo: & quod fœmina principatur DEO, ſublimitas ſine ſocio, **das iſt ein doppeltes Miracul und Wunder / daß GOtt gehorſame einem Weib, welches iſt ein Demut ohne Exempel / und daß ein Weib gebiete über Gott / welches iſt ein Hoheit ohne Gleichheit.** Was iſt Gott? Es antwortet der Evangeliſt Matthäus am 23. c. v. 8. Unus enim eſt Magiſter veſter, **er allein iſt der rechte Lehrmeiſter /** der Menſch aber ſein Lehrbub / und dannoch Deus ſubditus illi, war ihm GOtt unterthan / der Lehrmeiſter ſeinem Lehrjungen. Was iſt GOtt? Es antwortet der heilige Joannes in ſeiner heimlichen Offenbahrung am 19. c. v. 16. Rex Regum & Dominus Dominantium, **ein König über alle König / und ein Herr über alle Herren /** der Menſch aber ſein Knecht / und dannoch Deus ſubditus illi, ware GOtt ihme unterthan / der König ſeinem Vaſall, der Herr ſeinem Knecht. Was iſt GOTT? Es antwortet David am 23. Pſalm. Domini eſt terra, & plenitudo ejus, orbis terrarum, & univerſi, qui habitant in eo, **es iſt der Herr des gantzen Erden-Craiß / und alles / was ſich darauf befindet /** der Menſch aber ſein Sclav und dannoch Deus ſubditus illi, war ihm Gott unterthan / der Herr ſeinem Sclaven.

Was iſt Gott? es antwortet Moyſes Deuteronomii am 32. v. 6. nunquid non ipſe eſt Pater tuus? **Iſt er nicht dein liebreicher Vatter?** Der Menſch aber ſein Kind / und dannoch Deus ſubditus illi, war GOtt ihm unterthan / der Vatter ſeinem Kind. Was iſt Gott? es antwortet der Prophet Iſaias am 9. v. 6. eſt Princeps pacis, **er iſt ein gewaltiger Friedens-Fürſt /** factus eſt principatus ſuper humerum ejus, **ein Fürſtenthum trägt er auff ſeinen Achſelen /** der Menſch aber ſein Landſaß / und dannoch Deus ſubditus illi, war GOtt ihm unterthan / der Fürſt ſeinen Landſaſſen. Was iſt GOtt? Es antwortet der Prophet Iſaias am 3. v. 1. Dominator Dominus Exercituum, **er iſt der General und Feld-Herr der Heerſcharen /** der Menſch aber ein gemeiner Mußquetierer / und dannoch Deus ſubditus illi, **war ihm GOtt unterthan /** der General dem Mußquetierer.

Es hätte Chriſtus wohl Urſach gehabt / ſich dieſes Jochs des Gehorſams zu entſchütten / weil er ein Heyland und Erlöſer der gantzen Welt war / weil er der jenige mächtige und ſtarcke Herr war / welcher mit dreyen Fingern den gantzen Erden-Craiß haltet / weil er der jenige war / welchem die gantze Welt ſollte die Händ unter die Füß legen / wie Joannes bekennt / non ſum dignus ſolvere corrigiam calceamenti ejus, **ich bin nicht werth / daß ich ihm die Schuhe-Riemen aufflöſe.** Joan. 1. v. 27. Weil er der jenige groſſe Gott und Herr / welchem alle himmliſche Geiſter auffwarten / wie geſchrieben bey dem Propheten Daniel am 7. v. 10. millia millium miniſtrabant ei, & decies centena millia aſſiſtebant ei, **tauſendmahl tauſend dieneten ihm / und zehenmahl hundert tauſend ſtunden umb ihn herumb.** Es hätte Chriſtus wohl Urſach gehabt / ſich dieſes Jochs des Gehorſams zu entſchütten / weil er Mariä ſeiner allerreineſten Mutter und Jungfrauen in ſeiner Geburt kein Wehthum verurſachet / weder am Leib / noch an der Seel: Weil Joſeph ſein natürlicher Vatter nicht war / ſondern ſeinen rechten Vatter im Himmel hatte / wie GOtt bey dem Evangeliſten Luca am 9. v. 39. mit ſeinem Göttlichen Mund bekennt: Hic eſt filius meus dilectus, in quo mihi complacui, **das iſt mein geliebter Sohn**

an

an dem ich ein Gefallen habe. Weil er ein Sohn der groſſen Gottheit / und GOTT ſelbſten war / ein Herꝛſcher deß Himmes / ein Regent der Erden / ein Heiligthumb der Welt / gleichwohl nahme er MARIAE und Joſeph Befelch an / dienete ihnen wie ein Dienſt-Bott / war ihnen unterthan ; über welchen Gehorſamb ſich verwundert Lauretanus, und ſagt: War diß nicht ein gewaltiges Miraculum oder Wunder / daß ein heydniſche veſtaliſche Jungfrau / ein ſchwehr beladenes groſſes Schiff / ſo in der Tiber auff dem Sand auffgefahren / und mit keiner Macht konnte beweget werden / allein mit ihrer Gürtel hat hinweg gezogen ? aber noch ein gröſſers Wunder iſt / daß die glorwürdigſte Jungfrau MARIA den jenigen fortziehet / und nach ihrem Willen regieret / der Himmel und Erden trägt / regiert und haltet.

Es gibt zwar GOTT ein Geſatz im Buch Moyſis genannt Exodus am 20. **daß man Vatter und Mutter ſoll in Ehren halten / damit man möge alt werden / und lang leben auff Erden** / aber diſes Gebott gienge Chriſtum auch nicht an / dann er wolte und ſollte bald ſterben / damit die Menſchen erlöſt würden von dem ewigen Tod / und dannoch erat ſubditus illis, **war er ihnen gehorſam.** Es gibt zwar GOTT einen Befelch
Eccleſ. c. 7. v. 10. bey dem Syrach: memento, quoniam, niſi per illos, natus non fuiſſes, gedencke an deine Eltern / dann wann ſie nicht wären geweſen / wäreſt du in Ewigkeit nicht zum Leben kommen / aber dieſer Befelch gienge Chriſtum auch nicht an / dann GOTT hätte können ein andere Mutter ihm erwählen / die Saram, die Rebeccam, die Rachel, die Judith, die Eſther, und ſolche eben mit dieſer Gnad können krönen / nnd dannoch erat ſubditus illis, **war er ihnen unterthan.** Tobias gibt zwar ſeinem Sohn ein Lehrſtuck / und ſagt am 7. Cap. v. 4. memor eſſe debes, quæ & quanta mater paſſa ſit propter te in utero ſuo, **du ſolle nimmermehr vergeſſen / was deine Mutter vor / in / und nach deiner Geburt deinetwegen gelitten habe** / aber dieſes Lehrſtücklein gienge Chriſtum auch nicht an / dann ſein allerreineſte Mutter hatte keine Geburts-Schmertzen empfunden / ſo lang dieſes gebenedeyte Kind in ihrem Jungfräulichen Leib verſchloſſen lag / ſchwumbe ſie in lauter Freuden / und dannoch erat ſubditus illis, **war er ihnen unterthan.** Es gibt zwar GOTT einen Befelch bey dem Syrach: gemitus matris tuæ non obliviſcaris Eccleſ. 7. v. 29. **vergeß nicht der hertzbrechenden Seuffzer deiner Mutter** / aber dieſer Befelch gienge Chriſtum auch nicht an / dann ſeine werthe Mutter hatte lauter Freud an ihm / und dannoch erat ſubditus illis, **war er ihnen unterthan.** Es hat zwar Ariſtoteles l. 8. ein Geſatz promulgiret / daß man den Lehrmeiſtern und Eltern allzeit Lieb und Gehorſam erzeigen ſolle / dieweil die Wohlthaten / ſo die Kinder von ihren Eltern / und die Schüler von ihren Lehrmeiſtern empfangen / nicht genugſam mit Lohn können bezahlet werden / aber diß Geſatz gieng Chriſtum auch nicht an / dieweil er ſchon zuvor ſeine Mutter weit mit ſeinen Gutthaten übertroffen / und dannoch erat ſubditus illis, **war er ihnen unterthan.**

Aber was war die Urſach ſolches wunderbarlichen Gehorſams ? der heilige Ambroſius ſchreibend über das 6. Capitel Lucæ ſagt: poteſtatis author & omnis obedientiæ Magiſter ad præcepta Virtutis ſuæ nos informat exemplo, **der Urheber alles Gewalts / und Lehrer alles Gehorſams / der hat heut den Kindern / der Jugend / den Söhnen und Töchtern / ein** Lection **auffgeben / wie ſie ſich gegen ihren Eltern verhalten ſollen** / als wollte er ſagen: Wann ich der wahre Sohn GOttes mich meiner Mutter / und Joſeph meinem Ernehrer unterworffen / und alſo geehrt hab / was wiſt du Menſchen-Kind nicht zu thun ſchuldig ſeyn deinen Eltern / die deinetwegen bey deiner Geburt ſo groſſe Angſt und Wethumb außgeſtanden / die Tag und Nacht bey dir gewacht / die deinetwegen ſo viel Zähren vergoſſen / ſo viel Seufftzer gen Himmel geſchicket / ſo vil Sorg und Mühe auff- und über ſich genommen / ohne welche du ſonſt das Leben nicht hätteſt haben / underhalten können / ach die Händ ſollteſt du ihnen unter die Füß legen. Solche Ehr / Gutthätigkeit und Gehorſamb biſt du ſchuldig deinen Eltern / wie Iſaac ſeinem Vatter Abraham / wann er dir wollte den Kopff abſchlagen / ſolteſt du / wie ein gehorſamer Iſaac / denſelben gutwillig darbieten / Gen. 22.

Solche Gutthätigkeit / Ehr / und Gehorſamb biſt du ſchuldig deinen Eltern / wie Joſeph ſeinem Vatter erwieſen dem Jacob / er bekamme den Befelch / daß er zu ſeinen Brüdern / oder vielmehr zu ſeinen Mörderen gehen ſolte / und dannoch entſchuldiget er ſich nicht / ſagt nicht: Ach lieber Vatter ! meine Brüder ſeynd mir Spinnen feind / ſie werden mich übel tractiren / wann du nicht darbey biſt / ich traue nicht / ich mag nicht / ſondern antwortet mit bereitwilligem Gemüth / und wenig Worten / præſto ſum Gen. 37. v. 14. Vatter / du haſt zu befehlen / da ſtehe ich hurtig und bereit. Ja noch mehr thate Joſeph Gen. 46. da er ſchon ein Vice-König in Egypten war außgeruffen worden / da er ſchon auff deß Königs Triumph Wagen ware durch das Land geführt worden / da er ſchon den Schatz deß Königs in ſeiner Verwahrung hatte / da kame ſein alter- und außgehungerter Vatter / und da er ihn ſahe / irruit ſuper Gen. 46.
collum ejus, & inter amplexus flevit, **fiele** v. 9.
er ihm umb den Hals / und unter dem Umbhalſen weinete er bitterlich

Solche Ehr / Gutthätigkeit / und Gehorſam biſt du deinen Eltern ſchuldig / wie Thomas Morus ſeinem Vatter erwieſen: Er war ſchon Cantzler in Engeland / und der gröſte

nach

nach dem König / dannoch wann er ſahe kommen nacher Hoff ſeinen lieben alten Vatter / lieſſe er ſtehen alle Cavallier und Hoff-Bediente / lieffe zu ihm / wurffe ſich zu ſeinen Füſſen / und begehrte von ihme die Vätterliche Benediction. Wann er iſt ermahnet worden / ſeinen Reſpect, und Ehr in Acht zunehmen / es ſtehe einem ſo groſſen Cantzler und vornehmen Herꝛn nicht wohl an / gabe er zur Antwort: Es ſtehet aber wohl an einem wohl erzogenem Kind.

Solche Gutthätigkeit / Ehr und Gehorſamb biſt du ſchuldig deinen Eltern / wie Salomon ſeiner Mutter Bethſabáa erzeigt 1. Reg. 2. v. 20. derer Er neben ſeinem Königlichen Thron / auch einen abſonderlichen Sitz hat laſſen zubereiten / und geſprochen: Pete mater mea, non enim fas eſt, ut avertam faciem tuam: **begehr mein Mutter was du willſt / dann es geziemet ſich nicht / daß ich mich von deinem Angeſicht abwende.**

Solche Ehr / Gutthätigkeit und Gehorſam biſt du ſchuldig deinen Eltern / wie Æneas ſeinem alten Vatter Anchiſe erzeigt / da er ſonſt hätte in dem Trojaniſchen Feuer verbrennen müſſen / hat er ihn auff ſeinen Schultern hinauß getragen. Solche Ehr und Gehorſam biſt du ſchuldig deinen Eltern / wie jener Sicilianer ſeinem alten Vatter erwieſen / da der Berg Æthna einen groſſen Feuer-Bach außgegoſſen / und alles in derſelben Gegend verbrannt / alles auff und darvon lieffe / ruffte der Vatter ſeinem flüchtigen Sohn nach / er könnte einmahl dem Feuer nicht entlauffen / was thäte dieſer Sohn? von der Flucht kame er zuruck eilends / nahme ſeinen alten Vatter auff den Buckel / truge ihn darvon / beyde wären gewiß von dem nacheilenden Feuer verbrennt worden / wann nicht das mitleidendliche Feuer bey dieſem frommen Kind ſich alſo in zwey Theil hätte zerſchnitten / daß weder dem Sohn noch dem Vatter ein Härlein an dem Kopff verbrandt worden.

Solche Ehr und Gehorſam biſt du ſchuldig deinen Eltern / wie jener Hoff-Juncker dem Türckiſchen Kayſer Solymanno erwieſen: Es hat der Kayſer am Fenſter Brieff geleſen / und da einer darvon ihme auß den Händen hinauß in den Hoff gefallen / lieff einer da / und der andere dort hinauß / geſchwind denſelben zu hohlen / und wollte ein jeder der erſte ſeyn / aber einer eröffnete das Fenſter / ſprang zum Fenſter hinauß / und brachte dem Kayſer den entfallenen Brieff / iſt auch wegen dieſer That vor andern / am Kayſerlichen Hoff promovieret worden.

Aber gibt es jetziger Zeit auch ſolche Iſaac / ſolche Joſeph / ſolche Salomon / ſolche Thomas Morus, ſolche Æneas, ſolche Sicilianer / ſolche gehorſame und fliegende Engel? Ach gar wenig. Es darff jetzt kein Vatter ein Schwerdt zucken wie Abraham über den Iſaac / ſondern nur ein ſaures Geſicht machen / und krummes Wort geben / da laufft gleich ein manche gewachſene Tochter auß dem Hauß / verdingt ſich / da laufft gleich ein mancher gewachſener Sohn darvon / wird ein Soldat / laſſen ihre alte baufällige Eltern ſitzen und verſchmachten.

Es darff jetzt kein Vatter ſeinen Sohn unter die Mörder ſchicken wie Jacob den Joſeph, er darff nur ſeinem Sohn oder Tochter befehlen / Holtz und Waſſer zu tragen / da wird man hören / wie grob ſie Vatter und Mutter über das Maul fahren. Es begehre jetzt nur ein armer Vatter von ſeinem Sohn / oder ein alte Mutter von ihrer Tochter / nicht wie Jacob von Joſeph Unterſchleiff und alle Nahrung / ſondern nur ein Laiblein Brod / oder paar Groſchen / da reichen ſie ihnen dar / an ſtatt deß Brods / einen Stein; an ſtatt deß Fiſch / ein Schlang; an ſtatt deß Ey / ein Scorpion / an ſtatt deß Gelds / ein Bley-Kolben. O Joſeph! ſtehe jetzt von Todten wiederumb auff / und lehre dieſe ungerathene und ungehorſame Kinder / ut irruant ſuper collum ejus, daß ſie ihren Eltern umb den Halß fallen / gehorſamen und Hülff leiſten.

Wann jetzt ein Dienſt-Magd in einem guten Dienſt iſt / da hängt ſie alles an die ſtinckende Hoffart / wann ſie ihr arme Mutter anſiehet von fern / die den bittern Hunger leidet / gehet ihr ein Stich durch das Hertz / und ſchämet ſich ihrer / wird ſchamroth am Geſicht / und wollte / daß ſie ein andere Gaſſen gangen wäre. O Iſaac ſtehe jetzt von Todten wieder auff / und lehre ſolche Töchter den Gehorſamb und Lieb gegen ihre Eltern.

Wann jetzt einer Wittib ihr Tochter bekommt ein gute Heyrath / und wird ein groſſe Frau / da gibt ſie der alten Mutter ſo lang gute Wort / ſo lang ſie hergibt / ſo lang ſie noch ſilberne Gürtel und guldene Kettlein / oder Ringlein hat / ſo lang ſie noch ſilberne Becherlein ſchwitzet / ſo lang ſie noch etliche Gärtlein / und Aeckerlein hat / ſo lang ſie noch Pfennig in der Truhen hat / wann dieſe außgehoben / darnach heiſts / dieſer und jener alter Unhold / der alte Teuffel! da laſt man ſelbige ſitzen / und an den Nägeln ſaugen / da möchte einer Mutter das Hertz im Leib zerſpringen. O Salomon ſtehe jetzt von Todten wieder auff / und lehre ſolche undanckbare Töchter / auff was vor einem Stuhl ſie ihre Mütter fein ſanfft ſolten niederſetzen.

Wann jetzt ein Vatter allen ſeinen Schweiß / Mühe und Arbeit / Gut und Blut hat an einen Sohn gehängt / daß er ein vornehmer geiſtlicher Herꝛ worden / da will er den Vatter wie einen Hauß-Knecht brauchen / und die Mutter wie ein Dienſt-Magd / wann er ſie anders noch im Hauß leidet / und darffen ihme kein Wörtlein einreden / die ſaubere Köchin muß an deß Herꝛn Tiſch ſitzen / der alte Vatter oder Mutter in der Kuchen vorlieb nehmen / Vatter und Mutter müſſen der Köchin auffwarten / damit ſie bey dem Herꝛn Sohn nicht in Ungnad fallen / derſelben Holtz ſpalten und Waſſer herbey tragen. Da

heiſt

heiſt es offt: Es iſt dem Alten nichts gut genug / die Alten wollen das gantze Hauß regieren / wann ich ihrer nur loß wäre. O du frommer *Æneas*, ſtehe doch widerumb von den Todten auff / und lehre ſolche Kinder / wie ſie ſchuldig ihre alten Eltern auff dem Rucken zu tragen.

Wann jetzt ein ehrlicher Burger / oder einfältiges Bäuerlein ſein Kind hat ſtudiren laſſen / und mit groſſen Unkoſten ſo weit gebracht / daß er erſchnappt ein fettes Aembtlein und ein groſſer Herr worden / da muß der arme Vatter vor dem Herrn Sohn ſtehen / und den Hut in den Händen tragen / da dörfft er nicht in das Hauß ſchmecken / da ſchämet er ſich ſeines einfältigen Vatters / da hilfft er ihm auß der Stadt / gibt ihme ein Bißlein auff eim Spähnlein / darff ihm nicht unter die Augen gehen. O *Thoma More*! Stehe doch jetzt widerumb von den Todten auff / und lehre dieſe Kinder / wie ſie liegend auff ihren Knien den Seegen von ihren Eltern begehren ſollen.

O ihr undanckbare und ungehorſame Kinder! ſeyd ihr dann höher ankommen als Joſeph in Egypten / allwo er zu einem *Vice*-König beſtellet worden? und gleichwol iſt dieſer ſeinem liebſten Vatter Jacob mit groſſem *Comitat* und Gefolg entgegen gereiſt / und hat ſich gar nicht geſchämet / daß ſein Vatter ein Schaaff-Hirt geweſen / und in ſchlechter Kleidung auffgezogen.

O ihr undanckbahre und ungehorſame Kinder / iſt dann möglich / daß euch das ſüſſe Wort Vatter / und das hertzbrechende Wort Mutter nicht ſolle erweichen euer Stein-hartes Hertz? Habt ihr dann ſchon alles vergeſſen / was ihr von eueren lieben Eltern empfangen? Habt ihr dann ſchon vergeſſen die Schmertzen / mit denen euch die Mutter gebohren? Habt ihr dann ſchon vergeſſen der Milch / mit welcher ſie euch geſtopffet das Brey-Maul? Habt ihr dann ſchon vergeſſen ſo viel tauſend gute Bißlein / die ſie ihrem eigenen Mund entzogen / und euch in das Maul geſteckt? Wie offt habt ihr euch umb der Mutter Hals herumb gewickelt / wie ein Wintergrün umb den Baum? Wie offt hat euch die Mutter in ihren Armen / wie in einer lebendigen Wiegen hin und her geſchüttelt / gleich wie ein Baum auff ſeinen Aeſten einen rothen Apffel? Wer hat euch auß dem Koth / auß der Noth / und offtmahls auch auß dem Rachen deß Todes gezogen / als eben euere Eltern? vergeltet ihr alſo die Lieb / mit der ſie euch gezeugt / die Sorg / mit der ſie euch erzogen / die Gutthaten / mit welchen ſie euch überhäufft? Iſt euch dann die Natur alſo verwildet / daß der Bronn nicht mehr gedencket an ſeinen Urſprung / das Liecht nicht mehr an die Sonn / der Wein nicht mehr an die Reben / das Bier nicht mehr an die Gerſten / das Brod nicht mehr an die Frucht / die Feigen nicht mehr an den Baum / der Leckkuchen nicht mehr an das Hönig? der Zucker nicht mehr an die Cannen.

Iſt nicht ein ſolches Kind ein rechter ungetreuer Hund / welcher den *Actæon*, ſeinen eigenen Herrn / will ſagen ſeinen eigenen Vatter / der ihn ſo vil Jahr lang ernehret und erhalten / anfallet / und in Stucken zerreiſt / daß er muß außſchreyen: *Actæon ego ſum, Dominum cognoſcite veſtrum!* O ihr Kinder / was thut ihr? erkennet doch eueren Vatter? Iſt nicht ein ſolches Kind ein rechter Eſel / von welchem der Prophet Iſaias ſagt: *c. 1. v. 3. Cognovit bos poſſeſſorem ſuum, & aſinus præſepe Domini ſui*, **ein Ochs erkennt ſeinen Herrn / aber ein Eſel nur die Krippen ſeines Herrns /** ein Kind nur das Gut und Erbtheil ſeines Vatters? Iſt nicht ein ſolches Kind ein rechtes Cameel? welches ſich vor ſeinen Eltern ſo lang und vil bucket und verdemüthigt / ſo lang und vil die Zuckerſüſſeſte Wort gibt / ſo lang und viel ſich zu ihren Füſſen wirfft / ſo lang und viel die beſte Tag und ſtattlichſte Verpflegung verſpricht / biß ihnen das Gütlein abgeſchwätzet / darnach aber Troſt- und Hülffloß ſitzen läſt? Iſt nicht ein ſolches Kind ein rechtes Schwein / welches nur unter den Eichbäumen in den Eicheln herumb naſchet / aber nicht gedenckt an den / der ſie herunterſchlaget und ſchüttlet / *non reſpicit à quo accipit.*

Iſt nicht ein ſolches Kind ein zehrendes Feuer / und die Eltern ein dürres Holtz auff dem Heerd / welches diſem Feuer gibt die Nahrung / und zur Danckbarkeit ſelbiges alſo verzehret / daß nichts als Staub und Aſchen übrig bleibt / dem der *Symboliſt* dieſes *Lemma* beygefügt: *alentem devoro*, **der mich thut ernehren / den thu ich verzehren.**

Iſt nicht ein ſolches Kind ein Dampff / und die Eltern die Erden / wann dieſe ſolchen Dampff über ſich gebracht / und in die Höhe ſteigen gemacht / verändert er ſich in einen Nebel / in Schauer / Reiff und Kieſel / fallet herab auff die Erden / auff ſeine Eltern / ſo ihn gebohren und erzogen / und ſchlagt ſie zu Boden / dem der Poet zugeſetzet dieſe Unterſchrifft: *pro nutrimento detrimentum*, **was ich getragen / das thut mich ſchlagen.**

Iſt nicht ein ſolches Kind ein rechte Sonn / und die Eltern die Morgen-Röth / welche alle Tag die Sonn gebähret / hingegen widerumb von dieſer ihrer Geburt / von der Sonn / den Untergang leiden muß / welches die Alten beſſer vor Augen ſtellten / mit der Beyſchrifft / *dum pario, pereo*, **was ich gebohren / hat mich verlohren.** Iſt nicht ein ſolches Kind ein rechtes Kalb / wann ein Kalb lang genug geſogen an ſeiner Mutter / an der Kuhe / ſtöſt es hernacher dieſelbe noch mit ſeinem harten Kopff?

Suetonius erzehlet / es habe ein groſſer Herr ſeinen dreyen Söhnen nach ſeinem Tod ein herrliche Herrſchafft hinterlaſſen / weil ſolche ein jedweder unter ihnen *prætendirte* / und nicht konnten eins werden / giengen ſie

endlich ein dieſen pact, daß ſie von einem gewiſſen Zihl mit einem Pfeil wollten ſchieſſen nach dem todten Cörper ihres verſtorbenen Herrn Vatters / und wer deſſen Hertz würde treffen / dem ſolte heimbfallen / und eigenthümblich ſeyn die Herrſchafft. Hierauff wurde auffgerichtet der todte Cörper / der älteſte Sohn ſchoſſe der erſte darnach / und verwundete den Kopff deß Vatters mit einem Pfeil. Der andere ſpannte auch den Bogen / druckte ab den Pfeil / und traffe den Halß / da aber der dritte und jüngſte Bruder den Pfeil ſollte aufflegen / wurd ihm das Hertz weich / wurffe auff einmahl Bogen und Pfeil hinweg ſagend: Nehmet hin ihr Brüder die Herrſchafft / ich will lieber nichts haben / als das liebreiche Hertz meines verſtorbenen Herrn Vatters verwunden. Da dieſe Action dem König wurde referiret / hat er die gantze Herrſchafft dem Jüngſten Bruder wegen ſeiner kindlichen Treu und Lieb zugeſprochen / und die zwey andere auß dem Reich verbanniſiret und verjaget / welche die kindliche Lieb umb deß zeitlichen Guts willen haben außgezogen.

Ach wie manches ungerathenes Kind ziehlet und ſchieſt nach dem Tod ſeiner Eltern nach dem Hertz ſeines verſtorbenen Vatters / oder Mutter / / redet ihnen unter der Erden alles Ubels nach / daß ſie ein altes Becherlein / ein wüſtes Aeckerlein / ein ödes Weinberglein vorauß vermacht? ach wie manches Kind bittet alle Tag: O daß doch dieſer Alte einmahl ſchlaffen gieng! O wann nur GOTT einmahl dieſe zwey alte Leuth zu ſich nehme / damit ſie geſchwind in das Neſt ſitzen / und das Gütlein beym Kopff ertappen könnten. O wie offt verwunden ſie mit ſpitzigen Reden / wie mit Pfeilen / das Hertz ihrer alten Eltern / ſolche ſeynd nicht werth / daß ihnen die Eltern einen Heller hinterlaſſen.

Schluß.

HEut / heut lehrnet ihr Kinder von Chriſto dieſem jungen Doctorlein / von dieſem 12. Jährigen JEſus-Kindlein eure Eltern zu reſpectiren / zu gehorſamen und guts zu thun / hätte JEſus länger / ohne Verletzung deß Befelchs ſeines himmliſchen Vatters / darffen bey ſeinen Eltern bleiben / ſo hätte er ihnen biß in das 50. oder 60igſte Jahr gehorſamet / und guts gethan. Ach ihr Kinder! Trettet dißfalls in die Fußſtapffen / deß ſtarcken und heldenmüthigen Samſons / welcher in dem zerriſſenen Löwen einen Bienſchwarm und Hönig-Fladen gefunden / einen guten Theil von dieſer ſüſſen Beut ſeinen lieben Eltern überbracht / und ſie damit regaliert.

Mercket das wohl / ihr Kinder / Hönig ſollet ihr eueren lieben Eltern vorſetzen / mit Hönigſüſſen Worten und Wercken ſollet ihr ſie tractiren / und nicht mit bitteren und Gallſüchtigen Schnarch- und Schmach-Reden / dann wann ihr ſie ſchon auff eueren Händen traget / oder ihnen die Händ unter die Füß legt / wann ihr ihnen ſchon alle Tag hundertmahl die Händ und Füß küſſet / ſo könnt ihr ihnen doch noch nicht bezahlen / was ihr ihnen ſchuldig. Seyt ihr nicht danckbar und gehorſam / ſo wird es heiſſen: maledictus à DEO, qui exaſperat matrem, **vermaledeyet von GOTT ſey das Kind / welches ſeine Eltern beleydiget / vermaledeyet ſein Weib und Leib / vermaledeyet ſeine Kinder und Kinder / vermaledeyet ſeine Wälder und Felder / ſein Leben und ſein Tod** / & dicet omnis populus, Amen. Eccl. 3. c. v. 18.

Am andern Sonntag nach der H. drey Königen Tag.

In illo tempore Nuptiæ factæ ſunt. Joannis 2. c.

In der Zeit war eine Hochzeit.

Eingang.

ALs der Samſon Hochzeit machte / hielte er ſeinen Gäſtē unterſchidliche Fragen vor / mit welchē er ſeine Gäſt wolte recreiren / und erluſtigen / wie zu leſen im Büchlein der Richtern am 13. und daher ſcheinet gekommen zuſeyn das Fragen auff und von den Hochzeiten. Wann man hört / es iſt ein Hochzeit / iſt gleich die erſte Frag: wer haltet Hochzeit? wo wird ſie gehalten? wer iſt die Braut? wer der Bräutigam? Da macht man allerley Calender darüber / und prognoſticiret gleich / was das vor ein Ehe werde geben. Die andere Frag iſt? wer iſt alls darauff geladen? was vor Herren und Frauen? was vor Jungfern und Jungegeſellen? die dritte Frag iſt: wer hat geladen? wer ſeynd die Brautführer? wer iſt in der

der Speiß-Kammer? Wer wartet auff? Wer seynd die Spielleuth? Wie wird man tractiren? Es wird gewiß köſtlich und prächtig hergehen? Das seynd nur lauter fürwitzige Fragen / welche nichts eintragen weder in die Küchen / noch in den Beutel. Aber das wäre wohl ein nützliche Frag / wie man ein Hochzeit auff eine rechte Chriſtliche Weiß ſollte anſtellen? Wie ſich Braut und Bräutigam ſollen verhalten? Wie die geladene Gäſt? Wie die Jungfrauen und Jungegeſellen? Wie die Spielleuth / Auffwarter und Heimleuchter / wie die Kuchen und Keller / wie die Speiß-Kammer und Dantzpläz ſollten beſtellet seyn / dan der heilige Paulus in der erſten Epiſtel zum Corinthern am 14. v. 40. hat ein rechte Chriſtliche Policey-Ordnung vorgeſchrieben: Omnia honeſtè, & ſecundùm ordinem fiant, **alles ſolle mit Erbarkeit und nach der Ordnung hergehen.**

Heurathen / und Hochzeit halten iſt zur Welt Erhaltung nothwendig / und hat Chriſtus ſolches auch mit ſeiner Gegenwart / heut auff der Hochzeit zu Cana in Galiläa gut geheiſſen / dann es iſt noch nicht die Zeit / von welcher der Herr geſagt bey Matthäo am 22. Cap. v. 30. Neque nubent, neque nubentur, ſed erunt ſicuti Angeli Dei, **in der allgemeinen Aufferſtehung der Todten werden ſie weder zur Ehe nehmen / noch ſich nehmen laſſen / ſondern ſie werden seyn wie die Engel Gottes im Himmel.** Doch ſoll man es auch nicht machen wie es die Leuth gemacht haben zu Zeiten Noe: Erant comedentes & bibentes, nubentes & nuptui tradentes Matth. 24. v. 38. da man nur in freſſen und sauffen zuſammen gelauffen / und ſich verheurathet / worauff GOTT diesen Muthwillen / und diß Ludern mit der Welt Untergang geſtraffet.

Vortrag.

Weil nun jetzt das Hochzeithalten wieder angehet / so will ich heut allen Hochzeitern ein Chriſtliche Inſtruction, geben / wie ſie ſich zu verhalten / damit die Hochzeit hübſch Chriſtlich / ehrbarlich und ordentlich möge hergehen / und ein gute Ehe geben.

Innhalt.

Der Eheſtand iſt eben ſo wohl ein Ordenſtand / als der Geiſtliche Stand. Er hat eben ſowohl seine Obern und Regulen / als der Geiſtliche Stand / und wann man demſelbigen nachkommet / kan man eben ſowohl ſeelig darinn werden / als im Geiſtlichen Stand. Er hat zwar keinen Noviciat und Probier-Jahr / in welchem der Noviz / der junge Hochzeiter oder Hochzeiterin / könnte wieder zurück gehen / jedoch hat er ſein Profeſſion, die gleich bey angetrettener Ehe muß gethan werden / und wann ſie einmahl gethan / müſſen ſie darinnen bleiben / biß eins aus beyden der Tod ſcheidet / und können ſie nicht mehr aus dieſem Ehe-Klöſterlein ſpringen. Dahero ſagt vor Zeiten ein Weltmann / wann man denen Eheleuten / wie denen Mönchen und Nonnen einen Noviciat oder Probier-Jahr geſtattete / ſo würden ihrer wenig ihren Noviciat aushalten und Profeſſion thun. Wann nun der Eheſtand eben ſo wohl ein Ordenſtand als der Geiſtliche Stand / ſo muß man den Eheſtand faſt eben auff dieſe Weiß / wie den Geiſtlichen Stand / erwehlen / ſuchen und antretten.

Wer ſich will in den Geiſtlichen Stand begeben / der muß zuvor wiſſen / was dieſer ſey / und worinn er beſtehe / wer will heurathen / der muß zuvor wiſſen / was da ſeye ein Weib und der Eheſtand. Wollt ihr wiſſen / was da ſeye ein Weib / ſo leſet was geſchrieben im Büchlein Geneſis am 2. v. 21. Immiſit Dominus ſoporem in Adam, cumque obdormiſſet, tulit unam de coſtis ejus, & ædificavit eam in mulierem, **GOtt hat dem Adam einen ſanfften Schlaff zugeſchickt / und nachdem er eingeſchlaffen hat er eine von ſeinen Rippen genommen / und ihm daraus ein Weib gebauet.** Merckets ihr Weiber-Männer / das Weib iſt erbaut worden / aus einer Rippen / aus einem harten Bein / dardurch wollte GOtt andeuten / wie hart / ſchwer- und ſauer dem Mann werde fallen ein Eheweib / dann iſt ſie hoffärtig / von hohen und vornehmen Geſchlecht / ſo muß er ihren hohen Geiſt / und ihre närriſche Weiß zu handeln erdulten. Iſt ſie geſchmeidig und demütig / ſo hat er ſie gewiß mit einem leinen Röcklein darvon gebracht. Iſt ſie reich / ſo muß er viel von ihr hören und leyden / auch manchen Bettelhund ihm in den Buſen ſchieben laſſen. Iſt ſie ſchön / ſo hat er genug an ihr zu hüten / und die Mucken zu wehren. Iſt ſie heßlich / und unflätig / ſo bleibt er nicht lang zu Hauß / ſondern gehet nacher Emaus / oder neben hinaus. Was will ich viel ſagen / o du armer Ehemann / wann du dein Weib im Hauß einſperreſt / ſo hört ſie nicht auff über dich zu knarren und zu knottern: laſſeſt du aber ſie nach Gefallen ausgehen / ſo kommt ſie jedermann in die Mäuler / dieſe iſt Generis communis. Zürneſt du über ſie / ſo läſt ſie das Maul drey Ellen lang hangen / und muſt mit guten Zähnen etliche Tag übel eſſen: ſagſt du aber nichts / ſo kan niemand mit ihr auskommen / und will kein Geſind bey ihr bleiben. Hat ſie die Ausgab unter den Händen / o wehe dem Geld! führeſt du aber die Ausgab ſelbſten

ſelbſten/ ſo lauffet ſie dir entweder den Beutel/oder verkaufft dir den Haußrath. Bleibſt du ſtets zu Hauß / ſo haltet ſie dich für einen eyfferſüchtigen Narren/ kommſt du Abends ſpat heim/ ſo ſagt ſie / du geheſt und dreheſt Stürtzen. Erzeigeſt du dich gegen ſie rau/ und ſauer / ſo muſt du ſeyn ihr ſauer Holtz-Apffel/ Rülp und Zülp. Erzeigeſt du dich gegen ſie liebreich/ ſchmeichleriſch/ ſo muſt du ihr Sclav ſeyn/ und thun / was ſie will/ wie jener Gümpel gethan / deſſen Weib/ ein heimliche Schmach zu rechnen an ihrem Mann/ dieſen Liſt erdacht/ wie Scengelius de ovis paſchalibus erzehlet. Sie klagte/ da ſie groſſes Leibs ware/ daß ſie einen wiewohl zimlich ungereimten Luſt hätte / und dafern ſie ſelbigen nicht könnte büſſen/ ihr das Kind in Mutterleib würde abgehen. Entdeckte ihm endlich / auff ſein vieles bitten/ wie ſie einen Korb voller Eyer habe / und der Luſt ſie antriebe/ alle dieſelbe ihm in das Geſicht zu werffen. Der arme Weiber-Lapp/ damit er ſie nicht möchte betrüben/ ſetzte ſich gedultig nieder auf ein Stühlein / wie der Job auff den Miſt-Hauffen/ lieſſe ſich von dieſem ſchalckhafftigen Weib dermaſſen mit Ayern archibuſieren/ daß ſein gantzes Angeſicht / ein lauteres Eyer-Schmaltz geweſen/ und dem Weiber-Narren nichts gefehlt als Saltz.

Das Weib iſt halt ihrem Mann ein hartes Bein/ an welchem er Tag und Nacht zu nagen und zu kiefen hat. Das Weib hat GOtt dem Adam aus einem harten Bein oder Rippen erbauet/ und nit gemacht/ ædificavit eam in mulierem, dardurch/ ſagen etliche/ habe GOtt wollen zu verſtehen geben/ daß ein Weib ein Gebäu ſey. Freylich iſt ſie ein Gebäu / in welchem der Ehemann mit ſeiner Lieb und Affection allein wohnen ſolle. Freylich ein Gebäu/ welches nicht hat können erbauet werden/ es fiele dann ein groſſer Balcken ein in einem frembden Hauß / dann es hat aus des Adams-Seiten fallen müſſen ein Ripp/ dardurch anzudeuten/ was dieſes Gebäu ihrem Mann für ein ſchwehrer Fall einmahl würde ſeyn. Freylich ein Gebäu / an welchem der gute Mann allzeit zu flicken / zu böſlen und auszubeſſeren / zu zieren und zu ſchmücken hat. Freylich ein Gebäu/ an welchem ſo mancher ſchandliche Reimen offt geſchrieben ſtehet: Diß Hauß ſtehet in GOttes Hand/ zum Hahnrehe wird es genannt. Freylich ein Gebäu/ bey welchem der Mann ein manche Afterred muß einfreſſen / und ſich tröſten mit jenem Vers deren / ſo bauen: wer will bauen an die Straſſen/ der muß die Leut lachen/ reden / ſpotten/ lügen/ richten/ ſchelten/ ſchmähen laſſen. Wer will geiſtlich werden / der muß zuvor wiſſen was der geiſtliche Stand ſey/ wer will heyrathen/ der muß zuvor wiſſen/ was ein Weib ſeye.

Gen. 2. v. 22.

Wer ſich will in den geiſtlichen Stand begeben/ der muß nicht auff einem Stutz ſolches thun/ und den nechſten beſten annehmen ohne einige Wahl/ dann es heiſt / diu deliberandum eſt, quod ſtatuendum eſt ſemel , in ſo wichtiger Sach muß man es lang bedencken/ ehe man es anfangt. Zu dem Eheſtand iſt viel ein gröſſere deliberation, Berathſchlagung/ und Wahl vonnöthen/ als zu einem Geiſtlichen Orden-Stand/ dann was macht dem geiſtlichen Conſiſtorio ſolche Händel und Ungelegenheit / als daß man ſo blind darein blatzet / und ſo unbedacht einſchlaget/ dahero pflegten die alte Teutſchen zu ſagen/ ein Weib/ welches ein Mann zu heyrahten gedenckt/ ſoll ſo viel Qualitäten und Gaben haben/ ſo viel Buchſtaben gefunden werden in dieſem Wörtlein **friſch**. Der erſte Buchſtaben bedeutet / F. daß ſie **fromm** ſolle ſeyn/ der andere R. daß ſie **reich**/ der dritte J. daß ſie **jung** / der vierdte S. daß ſie **ſchön**/ der fünffte C. daß ſie **Catholiſch** / der letzte H. daß ſie **häußlich** ſeyn ſolle. Es iſt wohl gut/ wann in einem Weib alle dieſe Stück beyſammen ſeynd/ dann wer ein ſolche bekomt/ der heyrathet recht friſch / aber wann ja eines oder das ander daraus manglete / ſoll man doch daran ſeyn/ daß zum wenigſten der erſte/ der fünffte und letzte Buchſtaben vorhanden ſey/ nemlich daß ſie fromm Catholiſch und häußlich ſey. Darumb ſoll man nicht nur nach dem Geſicht heyrathen / wie man bißweilen das junge Fleiſch kauffen muß in der Fleiſchbänck/ ſondern auch nach dem Gehör/ das iſt/ man muß nachfragen/ ob ſie fromm und häußlich ſeye/ oder nicht/ ob ſie witzig/ daß ſie ein Haußweſen verſehen kan oder nicht / dann es ſpricht Salomon in ſeinen Sprichwörten am 14. c. v. 1. Sapiens mulier ædificavit domum ſuam , inſipiens extructam quoque manibus deſtruet, **durch ein verſtändiges Weib wird ein Hauß erbauet / ein Närrin aber reiſſet mit ihren Händen ein was zuvor erbauet worden.**

Wer ſich will in den geiſtlichen Stand begeben / der muß ein gutes motivum und Antrieb haben/ warum er will geiſtlich werden/ hominis enim eſt agere propter finem, dann der Menſch muß nicht wie ein Viehe nach ſeinem blinden Appetit und Gelüſten handeln/ ſondern er muß wiſſen warumb? Eben dieſes muß auch gehalten werden bey Annehmung des Eheſtandes/ dann Caniſius beſchreibet den Eheſtand alſo: **Es iſt ein Sacrament/ dardurch zwey ledige/ und unverſprochene Perſonen ſich ordentlicher Weiß zuſammen verheyrathen/ dadurch ihnen Gott durch dieſes H. Sacrament Gnad gibt/ damit ſie ihre Kinder ehrlich und fromm aufferziehen/ und alle unzuläßliche Unkeuſchheit vermitten werde.** NB. Er ſagt/ ſich ordentlicher Weiß zuſammen heyrathen/ nicht zuſammen lauffen / wie ein Roſſ und Maulthier. Ach darum werden etliche ſo heßlich angeführet/ die ſich überreden laſſen/ gleich zuſagen / und über etliche Wochen kommts heraus / daß der Vogel ſchon anders-

anderswo angebunden iſt / da gehet er durch / da ſitzet man in Spott und Schand.

Wer ſich will in den geiſtlichen Stand begeben / der muß eine gute Intention und Meinung haben: Ordinari fehlet die gute Intention, wann man Heyrathen will / wie zu ſehen an jenen / ſo die Saram haben heyrathen wollen. Es hatte der fromme Raguel ein einzige Tochter / die Saram / welche zum ſiebendenmahl ſich verheyrathet / aber der Teuffel hat allen ihren ſieben Männern gleich in der erſten Hochzeit-Nacht die Hälß umgedrehet. Da fragte der fromme Tobias / als er umb die Sara buhlete / was doch die Urſach wäre? Tobiæ 6. v. 17. Hierauff antwortet der Engel Raphael: Hi, qui Conjugium ita ſuſcipiunt, ut Deum à ſe & à ſua mente excludant, & ſuæ libidini ita vacent, ſicut equus & mulus, quibus non eſt intellectus, habet poteſtatem dæmonium ſuper eos, **die ſich alſo verheyrathen / daß ſie GOtt aus ihrem Sinn und Hertzen ausſchlieſſen / daß ſie nur den viehiſchen Gelüſten nachgehen / wie ein Roß und Maulthier / über dieſe hat der Teuffel Gewalt.** Tu autem cùm acceperis eam, ingreſſus cubiculum per tres dies continens eſto ab ea, wann du aber ſie willſt heyrathen / und zu ihr kommen in die Kammer / ſo enthalt dich von ihr drey Tag: Tranſacta autem tertia nocte accipies virginem cum Timore Domini, amore filiorum magis quàm libidine ductus, **wann aber die dritte Nacht wird vorüber ſeyn / alsdann nehme dieſe Jungfrau mit Gottesfurcht und mehr aus Begierd der Kinder / als der Geilheit:** So gibts gute Hochzeit und Ehe / ſo wird der Ehe-Teuffel von dem Engel angebunden in der Wüſten des obern Egypten-Lands. Wann man aber ſchon lang miteinander zuvor übel gehauſt / und die Braut nicht länger / als nur noch zwey Monat auff ihr Ziel hat / und doch noch unter der Kirchen-Thür ein Jungfrau ſeyn will / ach Gott ſo kan das kein gute Ehe geben.

Wer ſich will in geiſtlichen Stand begeben / der muß GOtt fleiſſig bitten / und anruffen um Genad. Wer heyrathen will / der muß Gott zu Rath halten / und gute Freund / wie gethan Eliezer, da er die Rebecca vor ſeines Herrn Sohn / vor den Iſaac / gefreyet hat. Bey dem Bronnen kniete er unter dem
Gen. 24. v. 12. freyen Himmel nieder / und betete: Domine Deus Domini mei Abraham, occurre obſecro mihi hodie & fac miſericordiam cum Domino meo Abraham, **o Herr GOtt meines Herrn Abraham / ich bitte dich / regire mich heut / und thue Barmhertzigkeit an meinem Herrn Abraham.** Da nun Rebecca kame zum Bronnen / contemplabatur eam tacitus, ſcire volens, utrùm proſperum iter ſuum feciſſet Dominus, Gen. 24. c. v. 21. da betrachtete er die Perſon wohl / lehrnete ſie zuvor recht aus / und da er merckte ihr Zucht / ihr Ehrbarkeit / ihr Schamhafftigkeit / daß ſie kein freches und läufferiſches Thierlein / daß ſie nicht abgeleckt / daß ſie kein verlegen Waar / da thät er das Wort / da zog er allererſt hervor die güldene Ohren-Gehäng und Arm-Bänder / præſentirte ſelbige; aber Rebecca ſagte nicht gleich zu / ſondern gieng mit dem Eliezer nacher Hauß / zeigt es ihren Eltern / fragte ſelbige / wollte ſich ohne ihr Vorwiſſen nicht verheyrathen / das war ein wohlerzogene Tochter / die ihrer Eltern Willen zuvor wiſſen wolte / die ſich nicht heimlich angehenckt / ſondern ihrer Eltern Befelch erwartete. Eben alſo waren die Eltern ſo klug / und wolten ſie nicht wider ihren Willen verſprechen / oder zwingen / ſondern fragten ſie: vis ire cum homine iſto? Willſt du dann mit ſolchem Menſchen / wir ſtellen es dir frey? Da ſtutzte ſie / und bedachte ſich noch einmahl / aber Eliezer merckte wohl / daß ſie auch wolte wiſſen / wer des Iſaac Vatter wäre? wer der Iſaac / den ſie heyrathen ſollte? und wie er ſtünde? Da fienge er an zu erzehlen ſeinen Reichthum / Dominus benedixit Domino meo valdè, **GOtt hat meinen Herrn ſehr geſegnet / und groß gemacht / er hat ihme geben Schaaff und Rinder / Cameel und Eſel / Silber und Gold / Knecht und Mägd.** Iſaac iſt ein eintziger Sohn / die Sara / ſein Mutter / iſt todt / du haſt dich vor keiner böſen Schwieger-Mutter zu förchten / Abraham der alte Vatter hat ſchon ſeinem Sohn die gantze Haußhaltung übergeben. Da ſie das hörte / da wunckten alle im Hauß / ſie ſolte ja ſagen / Vatter und Mutter. Endlich reſolvirte ſie ſich / und ſagte: Vadam, **ja ich will mit /** das hat eine gebenedeyte Ehe geben.

Aber wann zwo Perſonen mit leerer Hand zuſammen kommen / haben keinen Heller Geld / keinen guten Faden am Leib / keinen Winckel / wo ſie wohnen / was iſt das vor ein Thorheit? bekommen 6. oder 7. Kinder / werden kranck / da kommen die Bettler in die Stadt / und die Bettel-Kinder / ſo darnach die Leuth plagen. Item wann die Töchterlein ſich wider ihrer Eltern Willen verheyrathen / was iſts Wunder / daß es hernach ſo erbärmliche Ehe gibt / dann ſie bekommen / an ſtatt des Seegens / der Eltern Fluch und Malediction mit. Aber der Rebecca gaben Vatter und Mutter / ja die gantze Freundſchafft den Seegen mit / imprecantes proſpera atque dicentes: Filia & Soror noſtra es, creſcas in mille millia: alle wünſchten ihr Glück auff die Reiß / die Eltern ſagten / gehe hin im Frieden / mein liebe Tochter! die Geſchwiſtrigte; gehe hin mein liebe Schweſter! werde groß / und vermehre ſich dein Geſchlecht tauſend- und tauſend-weiß / und deine Kinder herrſchen über alle ihre Feind. Wann man aber ſagt: Sage nicht / daß ich dein Mutter ſey / du verfluchtes Kind! GOtt gebe / daß dich die Läuß freſſen / daß du krum und lahm geſchlagen werdeſt / wanns dir übel gehet / komme mir nicht unter das Geſicht / haſt du dir wohl gebeth / ſo ſchlaffe wohl über dein Thürſchwellen werde ich nim-

Stadtbibliothek Augsburg

mer kommen/ ach! das iſt ein ſchlechter Seegen/ da kan es kein gute Ehe geben.

Wann nun dieſe bißhero erzehlte Stück gehalten worden/ und die Ehe-Verſprechung geſchehen/ fallet die andere Frag: wie man den Hochzeitlichen Ehren-Tag ſoll einrichten? ich finde zwar in Heiliger Schrifft/ daß man allezeit darbey geſſen und getrucken habe/ dann da die Rebecca verſprochen war/ ſagt die Schrifft / Inito Convivio veſcentes pariter & bibentes manſerunt ibi. **Da wurde ein Gaſterey angeſtellet / geſſen und getruncken.** Item/ als Tobias die Saram geheurathet/ ſagt die Schrifft Tobiæ am 7. C. v. 9. præcepit Raguel occidi arietem, & parari Convivium, **da hat Raguel laſſen abthun einen Wider/ und zubereiten ein Gaſtmahl** / & epulati ſunt & benedixerunt Deum, **da haben ſie geſſen und getruncken aber darbey GOtt gelobt.** Da muß es nüchtern zugangen ſeyn / da wird nicht einer in dieſem Winckel / und ein anderer in einen andern blind ſtern voll gefallen ſeyn/ da werden ſie nicht geſungen haben/ daß man die Noten mit dem Beſen hat können zuſammen kehren: da werden ſie nicht über laut Juhe in alle Höhe außgeſchriehen haben. Da werden ſie nicht geſtichelt und gegrüblet / nicht geegelt/ gezancket/ gehadert/ geſchlagen / und einander die Stiegen hinunter geworffen haben; da werden ſie nicht einander Haar und Bart ausgeriſſen haben. Da werden ſie nicht biß Morgen umb 2 oder 3. Uhr geludert und geſchwärmet haben. Da werden ſie nicht andere Leut durch die Hechel gezogen/ und ihnen die Ehr abgeſchnitten haben / dann benedixerunt Dominum, ſagt die Schrifft/ **ſie haben GOtt dabey gelobet.**

Da haben ſie nicht außgeſchrieben um Fliegelwerck/ um Auerhahnen / um welſche Hahnen/ um Phaſianen / um Schnepffen / um Kramets-Vögel/ um Lerchen / und dergleichen Schnabel-Werck; nicht umb Wildpret / um wilde Schwein-Köpff/ um Rehe-Schlegel/ und Hirſch-Viertel; nicht um köſtliches Confect, und Zuckerwerck / dadurch ſich die junge Eheleuth in Schulden ſtecken / und bald da/ bald dort Geld auffnehmen/ daran ſie zehen Jahr zu bezahlen haben. Da haben ſie keine dreyfache Kleyder außgenommen/ ſo die Juden oder Krämer hernacher ihnen wiederumb haben wollen von dem Leib reiſſen/ weil ſie nicht bezahlet worden; nicht allererſt ein Kleid von Pariß/ Spitzen von Lugdun/ Schuhe von Metz/ Tuch von Lion/ Parocken von Verdun oder Langendock laſſen bringen / ſondern alle ihre Tractamenta kamen aus dem Kühe- und Schaaff-Stall; alle ihre Kleidung war / wie ſie täglich gangen/ und geſtanden. Alſo copulirte Raguel ſeine Tochter mit dem Tobia: Apprehendens dexteram filiæ ſuæ, dexteræ Tobiæ tradidit dicens: Deus Abraham, Deus Iſaac, Deus Jacob vobiſcum ſit, & ipſe conjungat vos, impleatque benedictionem ſuam in vobis, **Er ergrieffe ſeine Tochter bey der rechten Hand / und gab ſie Tobiä in die rechte Hand/ ſagend: Gott Abraham/ Gott Iſaac/ Gott Jacob der ſey mit euch/ der geb euch zuſammen und ſegne euch/** es gieng alles in Ehrbarkeit her. Aber wann jetzt ein Kretlein einen Kerl erdappt / da gehen ihr Röcklein und Pfenning auff die Hochzeit/ darnach ziehet ſie in Lumpen auff/ die zuvor daher geſtartzt / wie ein auffgeblaſener Pfau/ das Haar in die Falten gelegt/ und den Kopff mit Bändlein auffgezäumet wie ein Pferdt/ das auff die Reit-Schul ſoll geführt werden; über ein halbes Jahr gehet ſie mit einem Kind auff dem Arm alle Häuſer zum betteln aus/ da heiſt es ja: Wann ich nur einen Mann hab / wann ich ſchon kein Brod hab!

Auff einer Hochzeit findet man Spielleut/ das will ich nicht hintern/ aber die Spielleut ſollen ſich auch der Ermahnung des heiligen Pauli erinneren / omnia honeſtè & ſecundùm ordinem fiant, **es ſoll alles erbarlich und ordendlich hergehen**/ die Pfeiffen bey Zeiten eingeſteckt/ und die Baß-Geigen zu einem Kopff küß gebraucht werden. Da ſollen die Spielleut nicht Venus Stücklein/ nicht unflätige Teuffels-Liedlein auffmachen/ oder ſingen/ dadurch ſie ehrlichen Gäſten die Schamröth ausjagen / da ſollen ſie kein grobe Zotten und Boſſen reiſſen / dardurch Jung und Alt geärgert wird. Wie befilcht der H. Hieronymus in ſeiner Epiſtel ad Furiam: Cantor pellatur ut noxius: fidicines & pſaltrias, & ejuſmodi chorum diaboli perturbate ex ædibus veſtris, fort zur Thür hinaus mit ſolchen Teuffels-Muſicanten / fort mit ſolchen teuffliſchen Suppen-Geigern/ fort mit ſolchem teuffliſchen Chor zum Hochzeit-Haus hinaus! dann wann man unter dem Danzen ſolche Liedlein ſingt oder auffmacht / da führt der Teufel den Reyhen; ach wie wird ſie der Teuffel ſo warm halten / dem ſie ſo offt zum erſten Reyhen auffgeſpielet! Ach dieſe Liedlein und Stücklein haben manchem keuſchen Hertzen das Feuer ins Fleiſch geworffen/ wie bezeugt der Heilige Bernardus: Unus canit, & verbum illud uno momento dum aures afficit, animas inficit, & interficit, **einer ſingt oder macht ſonſt mit der Geigen ein Stücklein auf/ und dieſes Geſang oder Stücklein indem es in einem Augenblick die Ohren kützlet/ ſteckt es an die Seel und erſticket ſie.** O ihr Seelen-Mörder! Ja/ ſagſtu/ man muß ſolche Leut auch auf der Hochzeit haben / ſo die Gäſt luſtig machen. Freylich/ der Teuffel muß auch ſolche Leut haben / ſo die Fromen ärgern und verführen. Ach um ein oder etliche Groſſen/ um einen ſilbernen Geigen-Zweck / umb ein Kopffſtücklein in die Geigen/ die Seel dem Teuffel heimſpielen/ darumb Chriſtus ſein Leben gelaſſen / das iſt ja übel bezahlt. Spielet auf/ wann ihr ja auffſpielen wollt und ſollt/ ehrliche Dänz und Stücklein/ laſt den Corydon, den Actæon und die

Venus

Venus unvermeldt/ ſonſt wird euch der Teuffel den Fidelbogen umbs Maul ſchlagen.

Auff einer Hochzeit befinden ſich allerley Gäſt/ Herren und Frauen/ Männer und Weiber / Jungfern und Jungegeſellen / da ſag ich widerumb: omnia honeſtè & ſecundùm ordinem fiant, **es ſoll alles erbarlich und nach der rechten Polizey-Ordnung hergehen.** Es gibt bißweilen auff der Hochzeit einen liederlichen Mann / qui graditur ore perverſo, annuit oculis, terit pede, pravo corde machinatur malum. Proverb. 6. c. v. 12. der ſetzt ſich mitten unter die Weiber / redet / daß ein Schand iſt / wincket mit den Augen / wie das Hertz iſt / kan man wohl gedencken. Da gibt es bißweilen etliche Weiber / ſo die Männer ſelbſten zum Dantz auffziehen / ſpiehlen Spiehl / die man nicht ehrlich nennen darff / nehmen Kübel / Pfannen / eyſerne Löffel / thun ihnen ſelbſt auffſpihlen / wann die Spihlleut fort ſeynd / welche Muſic nach dem Feuer riechet / ſtincket / brenzelt / und probirt ein groſſe Leichtfertigkeit. Da müſſen offtermals nachgehends ehrliche Weiber von ſolchen ſauberen Ehemännern hören: Pfui! was biſt du vor ein Holtzbock? was biſt du vor ein Wolff? das iſt ein gallantes Weib / die weiß ſich in die Leuth zu ſchicken! du alter Teuffel / du alter Donner / was hab ich vor Freud an dir? Eben alſo gehet es offt unter den jungen Leuthen zu: da iſt ein freches Mägdlein bißweilen ein Sauſſenwind / ein Hummel / die wagt ſich mitten unter die Jungegeſellen / gibt leichtfertige Fragen auff / pfetzt / zwicket / narzt / und verübt ſolche Leichtfertigkeit / daß darnach die gantze Stadt darvon zu reden hat.

Etliche trincken ſich ſo voll / daß man verſchloſſene Thür kan mit auffrennen / das gibt Wittben / ehe ſie Weiber werden. Ach ihr Männer und Weiber / ihr Vätter und Mütter / ehe ihr eines auff ein Hochzeit laſt / ſo ſollt ihr zuvor den Ladzettul betrachten / und findet ihr ſolche Leuth darinnen / ſo iſt es beſſer / ein Unhöfflichkeit begehen / als daß euch ein Hertzenleyd ins Hauß komme.

Auff einer Hochzeit befinden ſich Heimbleuchter / die ſeynd offt völler als die Gäſt ſelbſten. Die ſpiehlen bißweilen in der Finſtern mit außgelöſchtem Liecht / der Blinzenmauß / daß ſie endlich die Latern nicht finden können. Niemahl iſt dis Geſindlein hurtiger / als wann er heimbleuchten ſolle / O da dummlen ſie ſich in der Kuchen und im Hauß / da iſt alles gleich auffgeraumbt / ſonſten wann ſie bey einem Krancken wachen ſollen / ſeynd ſie ſo müd / daß ſie keinen Fuß auffheben können / aber im Heimbleuchten ſeynd ſie wachbar biß morgen umb 2. oder 3. Uhr ohne einigen Verdruß / und wäre offt vonnöthen / daß man denen Heimbleuchtern heimbleuchtete. Ach wie gut wäre es / wann man beym Tag heimbgienge / dann würden vil Sünden verhütet / und unterwegs gelaſſen werden.

Endlich wann deß andern Tags die beyde neue Eheleuth auffſtehen / und ſehen die Gaſt-Stuben an / was finden ſie? da ligen zerbrochene Gläſer auff dem Tiſch / dort ligen die Bein auff der Erden / da findet man in einem Winckel etwas / das Aſchen vonnöthen hat / dort ſihet man die geſchoſſene Fuchs / da iſt ein Stuhl / der hat drey Bein / dort ein halbe Banck / da hat der Kachel-Offen ein Loch / dort ſeynd die Fenſter außgeſchlagen / da ſeynd die Meſſer geſtohlen / dort manglen Serviet, die man mit dem Schmauß hat heimbgetragen / da manglen Löffel / Schüſſel und Deller. Wie es aber im Gewiſſen ſtehet / das weiß GOTT / villeicht noch ärger als in der Hochzeit Stuben.

Schluß.

Ach liebſte Zühörer! dergleichen Hochzeit find ich keine / weder in dem alten / noch in dem neuen Teſtament / ja nicht einmahl unter den alten Heyden. Der heilige Apoſtel Paulus in ſeiner erſten Epiſtel zun Corinthern am 5. Cap. ſtrafft vor Zeiten die Corinthern / dieweil unter ihnen ein ſo groſſe Leichtfertigkeit / qualis non erat inter Gentes, dergleichen nicht zu finden war unter den Heyden. Ach heiliger Paule! wann du jetzt der Chriſten Hochzeit ſchaueteſt / was würdeſt du anderſt ſagen / als talis inſolentia non erat inter Gentes, ein ſolcher Muthwill war nicht unter den Heyden. Ach wer dann den Eheſtand will antretten / und wohl heurathen / der lade Chriſtum auff die Hochzeit / welcher die Hochzeit zu Cana Galiläa geſchloſſen mit ſeinem Göttlichen Seegen / da kommt der gute Wein hinten nach: wann man aber auff die jetzige Weiß Hochzeit macht / da folgt darauff das miſerere, und brummt die Baßgeigen nichts als Jammer und Noth / biß endlich der Tod die Saiten zerreiſt / und beyde voneinander ſcheidt.

A M E N.

Am Dritten Sonntag nach der Heil. drey Königen Tag.

Ibi erit fletus & ſtridor dentium. Matthæi 8.

Da wird ſein Weinen und Zähnklappern.

Eingang.

ES fallet mir ſchwehr/ meinem angezogenen Spruch gemäß zu predigen von der Höllen/ dann es könnte mir gleich Euer Lieb und Andacht diſen Spruch deß Propheten Job am 38. Cap. v. 17. entgegen ſetzen: nunquid apertæ tibi ſunt portæ mortis, & oſtia tenebroſa vidiſti? **gelt/ dir ſeynd gewiß die Pforten deß Todes auffgethan worden? gelt/ du haſt gewiß offen ſtehen geſehen die finſtere Thür der Höllen?** Sagt nicht der heilige Chryſoſtomus: ſicut nec oculus vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis aſcendit, quæ DEUS præparavit diligentibus ſe, ſic nec quæ præparavit offendentibus ſe, **gleichwie kein Aug geſehen/ kein Ohr gehört/ und in keines Menſchen Hertz geſtigen/ was GOTT denen zubereitet/ die ihn lieben; alſo hat es auch kein Aug geſehen/ kein Ohr gehört/ und iſt in keines Menſchens Hertz geſtigen/ was GOTT denen zubereitet/ die ihn beleidigen.** Was willſt du uns dann vil ſagen und predigen von der Höllen? Ich geſtehe/ Andächtige! daß ſie mir dieſes könnten vorwerffen/ dahero möchte ich wünſchen daß heut ein Verdammter auß der Höllen käme mit blitzenden Feuers-Flammen angethan/ mit einem dem glüenden Ertz gleichen Cörper/ mit feurigen und klotzenden Augen/ mit weit auffgeſperrten erſchröcklichen funckelten Rachen/ mit blutigen Zähren und erbärmlicher Stimm an meiner ſtatt predigte/ und beſchriebe die Höll/ dieſe erſchröckliche hölliſche Glut/ diſes hölliſche und peinliche Gerichts-Hauß/ dieſe ſtrenge und unbewegliche Juſtitz-Cammer GOttes/ wie es an ihm ſelbſten beſchaffen iſt.

Vortrag.

ABer weil uns ſolches von GOTT nicht geſtattet wird/ und villeicht ein ſolcher Verdammter vor weinen und heulen nicht würde reden können/ ſo will ich meinem geringen Verſtand und Vermögen nach/ auffs wenigſt die Urſach deß hölliſchen Weinens und Zähnklapperns mich unterſtehen zu errathen/ oder andere zu befragen. Das übrige wird mir Euer Lieb und Andacht gern verzeyhen/ was über meinen Verſtand und Vermögen iſt.

Innhalt.

DRey vornehme Urſachen deß Weinens finde ich/ die erſte iſt die Forcht eines bevorſtehenden Ubels. Die andere der groſſe Verluſt; die dritte der Schmertzen gegenwärtiger Peyn. Eben dieſe drey Stuck machen die Verdammten weinen und Zähnklappern/ dann wann ich frage die Verdammte/ was die Höll ſeye? ſo ſagen ſie mir/ wann du wiſſen willſt die Subſtanz der Höllen/ iſt es ein ſolches erſchröckliches Feuer/ daß es weder die Zähren aller Menſchen/ noch alle Bronnen/ noch alle See/ noch alle Bäch noch alle Flüß/ noch alle Meer/ noch alle Abgründ/ noch alle Engel/ noch alle Teuffel können außlöſchen. Ein ſo groſſes/ weites/ breites und tieffes Feuer/ daß wann ein gantzer Berg mit ſeinen Felſen ſollte hinein fallen/ er gleich wie das Wachs würde zerſchmeltzen. Ein ſolches Feuer/ welches iſt die fünffte Eſſenz von allen andern Feuern. Bekannt iſt/ daß die Chymiſten faſt auß einer jeden Sach herauſſer ziehen ein ſolche ſubſtanz, welche iſt gleich der Kern/ ſtärckſte und durchdringende Krafft derſelbigen Sach/ welche ſie auch deßwegen einen ſpiritum nennen; demnach bildet euch ein/ das hölliſche Feuer ſeye ein Spiritus und fünffte Eſſenz von allen andern Feuern und brennenden Sachen/ von ſolcher Krafft und Gewalt/ daß ein eintziges Füncklein darvon viel gewaltiger/ als das Feuer der gantzen Sonn und Mond/ deß brennenden Bergs Veſuvij und aller andern Feuern. Und der Verdammte ſollte mitten in dieſem Feuer nicht weinen und Zähnklappern?

Wann du wiſſen willſt quantitatem continuam, die Gröſſe der Höllen/ ſo iſt ſie gemäß der heimblichen Offenbahrung Joannis am 14. und wie Cornelius à Lapide über das 7. Capitel Matthæi ſchreibt/ 200. welſche Meilweegs tieff/ 200. lang/ 200. breit. Wann du wiſſen willſt quantitatem diſcretam,

tam, der die Zahl der Verdammten in der Höllen/ ſo werden unvergleichlich mehr verdammt/ als ſeelig/ deſſen ein Figur geweſen der Loth mit ſeinen zweyen Töchtern/ die allein dem Sodomitiſchen Feuer entgangen ſeynd/ alle andere aber wegen ihrer Viehiſchen Geylheit verbrennt. Der Noe/ ſo zur Zeit der Sündfluß nur mit anderen Sieben das Leben darvon getragen/ alle übrige aber in dem Waſſer erträncket/ und verſenckt worden Joſue und Chaleb/ ſo allein auß ſechs mahl hundert tauſend in das gelobte Land kommen/ alle übrige verdorben und geſtorben. Die Damaſcener/ ſo dem dreinſchlagenden Schwerdt der Chaldäer entwiſcht/ und an der Zahl ſo wenig geweſen/ daß ſie der Prophet Iſaias am 17. verglichen denen wenigen Korn-Aehren/ ſo nach der Erndt auff dem Feld liegen bleiben; oder den Trauben/ ſo nach dem Herbſt an den Weinſtöcken hangen bleiben; oder zweyen oder dreyen Oliven/ ſo auß Vergeſſenheit nicht abgemacht worden.

Willſt du wiſſen qualitatem inferni, ach du delicates Welt-Kind! da gibt es kein Bieſam/ kein Ambra/ kein Balſam/ kein wohlriechende Häut/ ſondern wie Iſaias am 3. v. 24 ſagt: erit pro ſuavi odore fœtor, an ſtatt deß lieblichen Geruchs und Rauchwercks/ wird ſeyn ein unleidentlicher Geſtanck/ ein Dohlen/ wo der gantzen Welt Unflath hineinflieſſet/ kein Miſthauffen/ kein Stinck-Gruben/ kein Kothlachen/ kein Rabenſtein/ kein Schindkauten wird alſo ſtincken/ wie die Höll.

Willſt du wiſſen die Relation der Höllen/ ſo iſt zwiſchen uns und denen Auſſerwählten Relatio diſſimilitudinis, dann die Auſſerwählte ſitzen auff den wohlriechenden Roſen/ und haben die ewige Ruhe. Wir Verdammte ſitzen mitten in dem Feuer/ und haben die ewige Schmertzen. Die Auſſerwählte haben untereinander die lieblichſte Converſation, wir Verdammte das erſchröckliche Zähnklapperen. Die Auſſerwählte ſchwimmen in vollen Freuden/ wir im Feuer. Die Auſſerwählten werden erquicket mit einem himmliſchen Lüfftlein/ wir erſticken vor dem hölliſchen Dampff und Rauch.

Wann du wiſſen willſt die Action, ſo weinen/ heulen/ und zähnklappern wir/ ergrimmen über GOtt/ der uns in dieſen feurigen Kercker geworffen hat. Wir erzürnen über die Heilige/ dieweil ſie in der ewigen Freud und Glory/ wir aber in ewigem Leyd und Feuer. Wir verfluchen und vermaledeyen uns ſelbſten/ dieweil wir unſer Schantz ſo ſchändlich überſehen/ und unſer Heyl ſo liederlich in Wind geſchlagen. Wir ergrimmen über alle die/ welche Urſacher an unſerem Verderben geweſen. Wir verfluchen Leib und Seel/ ein jeder auß uns ſagt: verflucht ſeye mein Leib/ den ich GOTT dem HErrn nit zum heiligen vernünfftigen Opffer auffgeopffert/ verflucht ſeyn die Ohren/ dann ſie lieber den Fablen und unzüchtigen oder Ehren-rühriſchen Sachen zugehört/ als dem Wort GOttes. Verflucht ſeyn meine Augen/ die ich von der Eitelkeit nicht abgewendet/ und dardurch der Tod als durch Fenſter eingeſtiegen. Verflucht iſt meine Zung und Mund/ dann ich damit viel Böſes geſtifft. Verflucht ſeynd meine Händ/ die ſich mit Greiffen ſchwerlich verſündiget/ die zum Nehmen/ Stehlen und Rauben offen und außgeſtreckt/ aber zum Geben und Allmoſen eingezogen und zugeſchloſſen geweſen. Verflucht ſeynd meine Füß/ die ſchnell geweſen zum Argen/ aber langſam und faul zum Guten. Verflucht ſey mein Hertz/ dann es allweg voller Unkeuſchheit/ Haß und Zorn/ Neid und Grollen geſteckt. Verflucht ſeynd alle meine Glieder/ dann ich ſie nicht dargeſtreckt habe zum Dienſt der Gerechtigkeit/ daß ſie heilig wären/ ſondern zum Dienſt der Unreinigkeit. Verflucht ſey mein Seel/ die mein Fleiſch nicht im Zaum gehalten. Verflucht ſey mein Willen/ Verſtand/ mein Gedachtnuß/ und alle meine Kräfften/ dann ich hab ſie nicht zu GOttes Ehr gebraucht.

Wann du wiſſen willſt die Paſſion der Höllen/ ſo müſſen wir erbärmlich leiden von den hölliſchen Geiſtern/ ſie donnern/ hagelen und blitzen auff uns/ und wir werden getroffen und niedergeſchlagen; ſie brennen/ und wir werden gebrennt/ und doch nie verbrennet. Was wir leiden/ iſt unendlich gröſſer/ als alle Qual und Peyn der gantzen Welt. Bilde dir einen brennenden Kalch- oder Ziegel-Ofen ein/ welchen man nicht ſtärcker hitzen kan; umbra eſt, ſagt der Heilige Chryſoſtomus, dieſer iſt nur ein Schatten gegen der Höll/ in welcher wir leiden. Bilde dir ein einen glüenden und wallenden Ofen voller zerlaſſenen Zien und Metall/ in welchen die Leuth lebendig geworffen werden; umbra eſt, dieſer Ofen iſt nur ein Schatten gegen der Höllen. Bilde dir ein ein gantz ſiedheiſſes Meer von wallendem Oel/ in welchem die Menſchen wie die Fiſch in kaltem Waſſer herumer ſchwimmen; umbra eſt, dieſes ſiedheiſſe Meer iſt nur ein Schatten gegen der Höll. Bilde dir ein die erſchröcklichſte feurige Röſt/ darauff mit glüenden Ketten die Leuth lebendig geſchmiedet/ und viel hundert Ellen hoch die Flammen über die Leiber hinauß ſchlaget; umbra eſt, dieſe feurige Röſt ſeynd nur ein Schatten gegen der Höllen. Bilde dir ein alle Kranckheit und Schmertzen/ den Wehetag deß Haubts/ den Schmertzen der Augen/ das Wüten der Zähnen/ das Schneiden deß Stein/ das Stechen der Seithen/ das Grimmen der Därmen/ das Gicht der Glieder/ das Feuer deß Zipperleins/ umbra eſt, dieſes iſt nur Schatten gegen unſerem Leyden. Bilde dir ein alle Tortur/ Marter und Peyn; laſſe dich übergieſſen mit zerlaſſenem Schweffel und Pech/ Bley und Metall; umbra eſt, das iſt nur ein Schatten. Laſſe

dir deine Seithen mit brennenden Fackeln brennen / oder feurigen Zangen Stuckweiß zerreiſſen / umbra eſt, das iſt nur ein Schatten. Laſſe dich an einen Pfahl binden und lebendig braten / umbra eſt, das iſt nur ein Schatten. Laſſe dir die Augen außſtechen / die Nägel an Fingern mit Nadeln durchgraben / dich Gliedweiß zerreiſſen; umbra eſt, das iſt nur ein Schatten. Laſſe dich ſchlieſſen in die glüende eherne Ochſen Perilli; laſſe dich ſetzen auff die mit ſpitzigen Stacheln und Näglen beſetzte Stühl Agathoclis; laſſe dich einnehen in die Häut der wilden Thieren / von denen Hunden hetzen / und in Stücken zerreiſſen; laſſe dich lebendig anbinden an die faule und ſtinckende Todten-Cörper / umbra eſt, dieſes alles iſt nur ein Schatten gegen dem / was wir leiden in der Höll. O wohl ein bittere und unabſonderliche paſſion!

Wann du wiſſen willſt das Ubi der Höllen / wo die Höll ſey? ſo ſagen wir / es ſey in der Erden / und zwar in Centro terræ, mitten in der Erden / welches von dem empyriſchen Himmel zweymahl hundert Millionen Millionen / fünff hundert und neuntzig Millionen / hundert tauſend neun und fünfftzig Meilen-Weegs entlegen.

Wann du wiſſen willſt Locum inferni, was die Höll für ein Orth ſeye? ſo ſagen wir / daß ſeines gleichen Kercker oder Gefängnuß auff der Welt nicht könne erfunden werden. Es iſt bekannt / was vor erſchröckliche Gefängnuſſen die Tyrannen erdacht und erfunden haben / wie dieſelbe in die Tieffe der Erden verſencket / wie Lethe bey den Perſianern: wie ſelbige vom Tag-Liecht entſchieden / wie Tullianum bey den Römern: wie dieſelbe mit wilden Thieren erſchröcklich / wie der Labyrinth bey den Cretenſeren: wie dieſelbe mit Ungeziffer beſaamet / wie Barathrum bey den Athenienſeren: aber: ach wehe uns Verdammten! kein Schuldthurn iſt ſo erſchröcklich / kein Minotaurus ſo grauſam / kein Tullianum, oder Barathrum ſo erbärmlich / wie die Höll / in welcher wir gefangen liegen.

Wann du wiſſen willſt den ſitum, ſiehe / ſo werden wir zuſammen gepackt wie die Hering in der Tonnen / wie die Backſtein im Brenn-Ofen / wie die Ziegel in einer Ziegel-Hütten / wie das in Büſchelein zuſammen gebundene Unkraut. Bald ſtehen wir mitten in dem Feuer; bald gehen wir in den mit Schwefel und Pech brennenden See; bald ſitzen wir auff den feurigen Röſten; bald liegen wir wie die zuſamm gebundene Wellen Holtz auff dem brennenden Scheiter-Hauffen.

Wann du wiſſen willſt habitum inferni, die Kleidung / mit welcher die Verdammte bekleydet ſeynd; ſo iſt unſer Hut / oder ander Haubt-Zierath ein ſchwehrer Mühlſtein / mit welchem wir zu Boden gedruckt werden; unſere guldene Ketten ein Schlangen / von welcher unſer Bruſt ohne unterlaß zernagt und zerbiſſen wird; unſer Kleidung lauter Schweffel und Pech / lauter Feuer und Flamm.

Wann du wiſſen willſt Tempus inferni, die Zeit der Höllen / wie lang ſie dauern werde? O Ewigkeit! ſo lang GOTT wird GOTT ſeyn / ſo lang werden wir haben unſere Höll / und leiden müſſen. Was ſeye fünfftzig Jahr leiden / das faſſen wir; was ſeye hundert Jahr leiden / das faſſen wir; was ſeye tauſend Jahr leiden / das faſſen wir; was ſeye million Jahr leiden / das faſſen wir; was ſeye millionen millionen Jahr leiden / das faſſen wir auch; aber was ſeye immer und ewig leiden / das faſſen wir nicht / wann wir Verdammte nur ſo lang leiden müſten / biß daß alle Meer und Waſſer von einer Ameiß / die alle hundert tauſend Jahr nur einmahl käme / und ein Trüncklein thäte / außgelehret / und außgetruncken wurden: oder ſo lang ein groſſer Berg voller Hanff-Körnlein auffgezehret würde durch ein kleines Vögelein / welches alle hundert tauſend Jahr nur ein Körnlein mit ſeinem Schnäbelein wegtrüge; oder ſo lang alle Wälder und Felder / alle Gräßlein / und Wäßlein abgefreſſen würden von einem Würmlein / welches alle hundert tauſend Jahr nur einen eintzigen Biß darein thäte: oder ſo lang / biß die gantze Welt würde außgekrochen haben ein Schneck / welcher alle hundert tauſend Jahr nur einen eintzigen langſamen Schritt thäte: oder ſo lang / alle Sand-Körnlein in der gantzen Welt hinweg getragen würden von einem Engel / welcher alle hundert tauſend Jahr nur ein eintziges Sand-Körnlein hinweg trüge; da wäre dannoch ein Troſt und Hoffnung / daß die Peyn einmahl auffhören würde; dann obſchon ein ſolche lange Zeit darauff gienge / die kein Rechenmeiſter außrechnen kan / ſo würde doch das Meer und die Waſſer von der Ameiß letzlich erſchöpfft / der Berg voller Hanff-Körnlein durchs Vögelein auffgeſſen / die Felder und Wälder / die Gräßlein und Wäßlein von dem Würmlein abgeetzt / die Welt vom Schnecken durchkrochen / die Sand-Körnlein vom Engel hinweg getragen / aber da bey uns iſt kein Rechnung zu machen / dann infinitum pertranſiri non poteſt, **was unendlich iſt / kan kein End haben**; und wann ſchon die Ameiß das Meer erſchöpfft / das Vögelein den Berg voller Hanff-Körnlein auffgeſſen / das Würmlein die Wälder und Felder abgeetzt / der Schneck die Welt durchkrochen / der Engel alle Sand-Körnlein hinweg getragen hätte / würde alsdann unſere Peyn kaum recht angefangen haben: und wir Verdammten ſollen nicht in Empfindung dieſer unleydlichen Subſtantz deß ewigen Feuers / in Empfindung dieſer unaußſprechlichen Quantitet, in Empfindung dieſer ſchmertzhafften Qualitet, in Empfindung dieſer erſchröcklichen Relation, in Empfindung dieſer grauſamen Action, und Paſſion, in Empfindung dieſes erbärmlichen Ubi in Empfindung dieſes feurigen habit, in Empfindung dieſes

dieſes elenden Orths / in Empfindung dieſer ewigen Zeit / weinen / heulen und Zähnklappern?

Wann ich frag den Evangeliſten Matthæum, was die Höll ſey? So antwortet er mir in ſeinem 22. Cap. daß es ſey exilium ſempiternum, **ein ewiges Elend** / in dem die Verdammten von dem Angeſicht GOttes in die äuſſerſte Finſternuß / auß dem Himmelreich in den Abgrund der Höllen / von dem Erbtheil der Kinder GOttes / in das Land der Teuffeln gejagt worden / und ſolte das einem Kind nicht die Zähren außtreiben? Solte diß Elend einem Königlichen Erben nicht die Augen machen übergehen?

Wann ich frage den Evangeliſten Joannem / was die Höll ſey? So antwortet er mir in ſeiner heimlichen Offenbahrung am 19. daß es ſey torcular DEI, **ein erſchröckliche Kälter GOttes** / unter welcher die Verdammten wie die Trauben zerquetſchet und zerdruckt werden / ſolte das einem / der die Sünden wie das Waſſer hinein geſoffen / nicht ein Meer der Zähren eröffnen? Wann ich frag den Propheten Amos was die Höll ſey? So antwortet er mir / es ſey ein **Hauß der Teufeln**; O wer will oder kan in dieſer heiſſen Herberg einkehren / und nicht weinen und Zähnklappern?

Wann ich frag den Propheten David was die Höll ſey? So antwortet er mir / es ſey
Pſalm. 2. v. 9. virga ferrea, **ein eiſerne Ruten** / welche tödtliche Streich den Feinden GOttes gibt; was kan und wird dieſe Ruten anders herauß
Pſalm. 10 v. 6. ſchlagen als ſchreyen / und weinen / heulen / und Zähnklappern? Wann ich David noch einmahl frag / was die Höll ſey? So antwortet er mir widerumb / daß es ſey **ein feuriger und ſchwefflicher Platz-Regen / ein rauſchender Bach alles Wuſt und Unflaths / ein allgemeiner Dohl und zuſammen-Fluß alles Jammers und Elends** / wer will ſich ohne weinen und Zähnklappern von einem ſolchen Regen beregnen laſſen? wer will in diſem Wuſt und Unflath ohne Seufftzen und Weinen herumb wühlen?

22. c. v. 18. Wann ich frage den Propheten Ezechiel was die Höll ſey? So antwortet er mir / daß es ſey fornax ferri & plumbi candentis, **ein Schmeltz-Offen voller glüendes Eyſen / und Bley**: wer will oder kan in glüendes Eyſen und zerlaſſenes Bley geworffen werden / und darinnen ſitzen ohne weinen und Zähnklappern? Wann ich frag den Pro-
Job. 10. c. v. 22. pheten Job / was die Höll ſey / ſo antwortet er mir / daß es ſey terra calamitatis, & tenebrarum, **ein Land voller Jammer und Elend** / was wird in diſem Land anders zu gewarten ſeyn / als heulen und Zähnklappern?

Wann ich frag den Propheten Iſaiam was die Höll ſey? So antwortet er mir / daß es ſeye Equuleus peccatorum, **ein Folter** darinnen die Sünder alſo gereckt und geſtreckt werden / daß man durch Haut und Bein ihr boßhafftes Hertz ſehen kan; was ſoll es auff dieſer Folter vor ein anders Geſang geben / als heulen und Zähnklappern? wann ich noch einmahl frag den Propheten Iſaiam was Iſa. 66. c.
die Höll ſey? So antwortet er mir widerumb / v. 2.
daß es ſey ignis inextinguibilis, **ein unaußlöſchliches Feuer** / ſolte ſolches Orth nicht mit feurigen Zähren beweinet werden? wann ich frag endlich den Propheten Oſeam was Oſe. 13. c.
die Höll ſey? So antwortet er mir / daß es v. 3.
ſey ein **Rauch-Hauß deß Hölliſchen Feuers**. O wem ſoll dieſer Rauch nicht die Zähren außtreiben / und die Augen auß dem Kopff beiſſen?

Die Höllen nennen der heilige Ambroſius und Cyrillus **einen Abgrund der Zähren / und unerſchöpffliches Meer der Betrübnuß**. O du tieffer Abgrund der Zähren / wer ſoll in deiner tieffen Näſſe ſitzen / und nicht naß werden? O du unerſchöpffliches Meer der Betrübnuß? Wen ſoll dein Saltz und Bitterkeit nicht machen weinen? Die Höll nennet der Heil. Chryſoſtomus: Theatrum ſuppliciorum, **ein Schau-Bühnen / darauff allerley traurige Schau-Spiel gehalten werden**; wer wird können zuſehen / und ſich deß Weinens enthalten? Die Höll nennet der H. Hieronymus **ein ſtrenge** Juſtiz-**Kammer**; welcher arme Sünder wird da nicht weinen und trauren? Euſebius Emyſſenus nennet die Höll ein Malefiz-Stuben der Beklagten; welche Malefiz-Perſohn weinet nicht / wann ſie in der Malefiz-Stuben / wie der König Balthaſar / ſiehet an der Wand das Todt-Urtheil?

O ihr ungerathene Kinder GOttes / die ihr eueren liebreichſten Vatter nicht ehret / förchtet die Höll / diß ewig und immerwährende Elend / dann ibi erit fletus & ſtridor dentium, da wird ſeyn weinen und Zähnklappern. O ihr von Sünden angefüllte Schwammen! förchtet die Höll / dieſe ſchwäre Kälter-Preß GOttes / dann ibi erit fletus & ſtridor dentium, da wird ſeyn weinen und Zähnklappern. O ihr Freund der Ubelthäter! förchtet die Höll / dieſes Hauß der Teufeln / dann ibi erit fletus & ſtridor dentium, da wird ſeyn heulen und Zähnklappern. O ihr ungerathene Kinder GOttes! förchtet die Höll / dieſe eiſerne und glüende Ruten / dann ibi erit fletus & ſtridor dentium, da wird ſeyn heulen und Zähnklappern. O ihr gottloſe Wandersleuth! förchtet die Höll / dieſen feurigen und ſchwefflichen Platz-Regen / dann ibi erit fletus & ſtridor dentium, da wird ſeyn heulen und Zähnklappern. O ihr Unfläter! förchtet die Höll / dieſen Schmeltz-Offen voller glüenden Eiſens und zerlaſſenen Bleyes / dann ibi erit fletus & ſtridor dentium, da wird ſeyn heulen und Zähnklappern. O ihr gottloſe Inwohner der Welt! förchtet die Höll / dieſes ſpröte Land / ſo voll Jammer und Elend iſt / dann ibi erit fletus & ſtridor dentium, da wird ſeyn weinen und Zähnklappern. O ihr Sünder insgemein! förchtet die Höll / dieſe harte Folter /

ter / dieſes unaußlöſchliche Feuer / dieſes Rauch-Hauß deß hölliſchen Feuers / dann ibi erit fletus & ſtridor dentium, da wird ſeyn weinen und Zähnklappern.

Nun wende ich mich zu euch frommen Kindern GOttes / zu euch Erben deß Himmel-Reichs / zu euch Mit-Brüdern Chriſti / und frag euch: Solt ihr wohl mit truckenen Augen können ſehen / daß ihr von dem Angeſicht GOttes / eueres hertzallerliebſten Vatters / von euerem ſo herzlichen Erbtheil ſollet auff immer und ewig verſtoſſen werden? Ach nimmermehr! Sollet ihr wohl mit truckenen Augen können den ewigen Abſchied von GOtt nehmen / und einen ewigen Revers von euch geben / daß ihr in Ewigkeit keinen Anſpruch mehr wollt an Gott und an dem Himmel haben? ach nimmermehr! Solt ihr wohl mit truckenen Augen können von allen Engeln / und Außerwöhlten GOttes auff ewig weichen / und von den hölliſchen Henckern fortgeſchleppet werden? ach nimmermehr!

Nun ſehet / die Verdammten ſeynd von GOtt / vom Himmel / von dem Göttlichen Angeſicht auff ewig verſtoſſen / und ſollen dieſe nicht weinen und Zähnklappern? hat nicht Eſau gebrüllet und geheulet / wie ein Löw / da ihm der vätterliche Seegen / von ſeinem Bruder Jacob iſt hinweg genommen worden? und die Verdammten ſollen nicht weinen und Zähnklappern / indem ſie ſehen / daß ſie in Ewigkeit deß Göttlichen Angeſichts / und alles himmeliſchen Seegens beraubt? Hat nicht Abſalon geweinet? ſeynd ihm nicht die zwey Jahr / in welchen er zu Jeruſalem verblieben / und nicht vor die Augen ſeines Vatters David kommen dörffen / bitterer / als der Todt geweſen? und die Verdammten ſollen nicht weinen und Zähnklappern / ihnen nicht den Todt wünſchen / die ſich deß Angeſichts Gottes müſſen verzeyhen / nicht nur zwey Jahr / ſondern zu ewigen Zeiten? Hat nicht die Mutter deß jungen Tobiä vor Hertzenleyd ſchier ſterben wollen / da ſie ihr liebes Kind in der Frembd hatte / und deſſen Angeſicht nicht genieſſen konnte? Hat ſie nicht geweinet und geſchryen: Ach liebſtes Kind! In te omnia habentes, te non debuimus dimittere, **wir hätten dich nicht ſollen laſſen fortgehen / dann an dir hatten wir / was nur unſer Hertz wünſchen und verlangen möchte**? und die Verdammten ſollen nicht heulen / nicht Zähnklappern / und ſagen: O GOtt du unendliches Gut / an welchem wir alles gehabt / dich hätten wir nicht ſollen fahren laſſen!

Wie wehe thut es denen Kindern auff der Gaſſen / und wie beſchwären ſie ſich nicht mit weinenden Augen bey der Mutter / wann ihre Geſpielen eine Kurtzweil anfangen / und ſie von ſolcher Geſellſchafft außſchlieſſen? wie wehe thut es den Ehegatten / wann ſie nur auff etliche wenig Tag von einander abgeſöndert? wie wehe thut es einem guten Freund / wann er nicht bey ſeinem vertrauten Freund ſtäts ſteckt / mit dem er in beſter Verträulichkeit alle ſeine Händel außträgt / er vermeint / er könne ohne ihn nicht leben. Wie wehe thut es einem Burger / wann er auß der Stadt geſchafft / und deß Landes verwieſen wird? dann das iſt ein ſolcher Spott / der zugleich einen groſſen Schaden nach ſich ziehet / in dem ein ſolcher Stadt-oder Lands-Verwieſener / alles deſſen / was er von ſeinem lieben Vatterland / Weib und Kindern erfreuliches / von ſeiner Handthierung und Einkommen nutzliches gehabt / auff einmahl beraubt wird? Wie wehe thut es einem Handwercks-Bürſchlein / wann auff einmahl alle ſeine Mit-Geſellen in der Werckſtadt die Hämmer niederlegen / und keiner mehr mit ihm einen Streich arbeiten will / biß er ſeinen Nahmen in dieſer oder jener Stadt auff der ſchwartzen Tafel wider außgelöſcht / und ſich redlich gemacht? Wie wehe thut es einem Gefangenen / wann man ihm Händ und Fuß in die Eiſen ſchlägt / und wirfft in ein Loch / wo ihn das gantze Jahr / auſſer dem Kerckermeiſter / kein eintziger Menſch beſucht / ja die Sonn nicht einmahl anſchauet? Wie wehe thut es einem groſſen und vornehmen Herrn / wann man ihn der Peſt halber verdächtig hält / vor dem Stadt-Thor lang warten läſt / und endlich mit Pferdt und Wagen wider zuruck weiſet? Wie wehe thut einem Excommunicirten die Excommunication, oder der geiſtliche Kirchenbann / wordurch er wie ein faules Glied von dem Leib Chriſti / ſo da in ſeine heilige Chriſtliche Kirch / von der Gemeinſchafft der Heiligen / von dem Genuß der heiligen Sacramenten / von allen andern Chriſten außgeſchloſſen wird? und denen Verdammten ſoll es nicht bitterwehe thun / ſie nicht weinen und Zähnklappern / daß ſie in Ewigkeit von GOtt / und dem Himmel außgeſchloſſen / welche excluſion und Außſchlieſſung gegen allen andern nichts zurechnen: Bey allen obernannten Außſchlieſſungen / und Abſönderungen kan man noch ein Mittel treffen / und Hülff finden; aber da nicht. Wird ein Kind außgeſchloſſen von einem Spiel und Geſellſchafft auff der Gaſſen / ſo kan es ſich ſchlagen zu einem andern; wird einem Eheliebenden ſein Ehegatten durch den Todt hinweg genommen / ſo kan er einen andern haben. Kommt nicht zu dir dein guter Freund / ſo kanſt du zu ihme gehen / hat man dich der Stadt und deß Lands verwieſen / ſo kanſt du ziehen in ein anders / dann die Welt iſt groß genug / oder dich bewerben umb gute Freund / ſo dich wider einbetten / laſt man dich nit arbeiten in einer Werckſtatt / ſo kanſt du dich redlich machen / und wider haben deinen ehrlichen Nahmen. Sitzeſt du in der Gefäncknuß / wie der Vogel im Keffig / ſo kanſt du für die lange Weil leſen und ſchreiben / ſingen und pfeiffen / und dich tröſten mit dem es wird nicht ewig währen. Biſt du Außſätzig / und lebſt auff dem Land / Gedult / es iſt offt luſtiger auff dem Land / als in der Stadt. Läſt man dich auß

Ver-

Verdacht der Peſt nicht in die Stadt / ſo kanſt du halten dein quaranten, oder dich umb ein beſſere Fede umbſehen. Biſt du excommunicirt und in geiſtlichen Bann gefallen / ſo thue Buß / und laſſe dich widerumb abſolviren darvon. Biſt du aber einmahl auß der Synagog, oder Verſammlung der Außerwöhlten verſtoſſen / ſo biſt du wohl elendig / da iſt wohl kein Mittel mehr / dich einzubetten; da muſt du fort; in Himmel laſt man dich nicht / von der Lufft allein kanſt nicht leben / und er leidet dich nicht / wird lieber Donner und Hagel auff dich werffen / als einem ſolchen Bößwicht Unterſchleiff geben. Das Waſſer tragt dich ſo wenig als den ungehorſamen Jonam; auff Erden haſt du kein Ruhe / weilen du wie der Bruder-Mörder Cain das Brandmahl der Reprobation auff der Stirn haſt. Wo wilſt du dann hin? gelt in die Höllen / wo wird ſeyn ewiges heulen und Zähnklappern?

Schluß.

O Andächtige! diß bedencken ſie fein zum öfftern / alsdann werden ſie entgehen der Höllen / und nicht kommen an das Orth / wo ewiges heulen und Zähnklappern / Amen.

Am Vierdten Sonntag nach der H. drey Königen Tag.

Aſcendite JESU in Naviculam. Matth. 8. cap.

Als JEſus einſtieg in ein Schiff. Matth. 8. cap.

Eingang.

WAnn ein Reiſender an dem Uffer deß Meers unterſchiedliche Schifflein und Schiff-Leuth antrifft / und ein jedweder ruffet: der Herr fahre mit mir! der Herr fahre mit mir! da kan er ſich nicht wohl reſolviren / in was vor ein Schiff er tretten / und mit welchem Schiffmann er fahren ſolle. Wann aber alle Schiffleuth von einem Schifflein allein ſagten: das Schiff iſt gut / das kan Waſſer und Wellen / Sturm-Wind und Ungewitter leiden / mit diſem kan man verſichert ſeyn / und hingegen etliche wenig andere Schiffleuth ſagten: Meines iſt eben ſo gut / und der mehriſte Theil ſagte nein darzu / ſo wäre ja der nicht witzig / welcher nicht in das Schiff gienge / von welchem alle miteinander geſtanden / daß es gut wäre / ſondern in ein anders / wo etliche einen Mangel daran hätten. Dieſes laß ich mir geſagt ſeyn: Es iſt mehr / als ein Schiff / in welchem wir Menſchen über das ungeſtümme Meer dieſer Welt wollen an dem Uffer deß Paradeyß anländen / aber ein Schifflein allein iſt ein altes / gutes / wohl probirtes und bewährtes Schifflein / nemblich das Schifflein deß Heil. Petri / die wahre Catholiſche Kirch / welche durch das heutige Schifflein vorgeſtellet wird; dann gleichwie dieſes Schifflein viel Anfechtung und Anſtöß gehabt von Sturm-Winden / und Waſſer-Wellen / und dannoch nicht untergangen: alſo hat die Catholiſche Kirch je und allzeit viel Verfolgung von Tyrannen und Ketzern leiden müſſen / und dannoch allzeit unumbgeſtürtzt / und unverſuncken geblieben. Wer in diſem Schiff über das Meer dieſer Welt ſchifft / der ſcheitert nicht / der iſt ſicher für Klippen und Strand / für Strudeln und Wirbeln / für ſauſſenden Winden / und rauſchenden Waſſer-Wellen / für Meer-Räubern / und Meerwundern. Wer aber ihm dingt einen eigenen Nachen / und ihm nach Gefallen Schiffleuth beſtellt / die ihn überführen ſollen / der fahrt gewißlich an einen Stock / und gehet zu Grund / deſſen Schifflein ſtürtzen und ſencken zu Boden die grauſame Sturm-Wind / und wilde Meer-Wellen / dann der HErr iſt nicht darinnen / der dem Meer und Winden gebiethen kan.

Nach diſem Schifflein Petri ſeynd viel andere Schifflein von unterſchiedlichen Schiff-Trollen und Knollen nachgemacht worden / deren ſeynd etliche ſchon geſuncken / andere geſcheitert / etliche durchlöchert / andere zerſchlagen worden und auß den Stückern etlicher 50. Schiffen / ſeynd noch drey oder vier zuſammen geflickt worden / die gehen noch ein Zeitlang mit / wie ein durchlöchertes und durchbohrtes Schiff / werden aber auch bald unter dem Waſſer liegen / allein das alte Schifflein Petri / die Catholiſche Kirch / iſt das Schifflein von welchem alle geſtehen: diß Schifflein veracht ich nicht / darin kan man auch ſeelig werden / und in Himmel kommen; aber nicht alle geſtehen / daß die andere Neben-Schifflein gut ſeyen; ſo iſt dann der nicht witzig / der nicht in dieſes alte Schifflein tritt / der nicht die andere Neben-Schiff fahren läſt.

Vortrag.

WOhlan meine Zuhörer! wir wollen heut dieſe Neben-Schifflein nach einander beſichtigen/ und ſehen/ ob ſie ſeyn das Schifflein Petri? dann wie man ſonſten ſingt: Wer ſich auff das Waſſer begibt/ und nit verſteht die Wind/ alſo ſag ich/ wer ſich auff das Meer begibt/ da Schiff und Nachen rinnt/ da kan die Schiffarth nicht gelingen; der Heil. Geiſt gebe guten Wind/ damit das Schifflein Petri möge allein für das Beſte erkannt und beſtiegen werden.

Innhalt.

DAs heutige Schifflein/ darein Chriſtus mit ſeinen Apoſtlen geſtiegen/ und ſo viel Anſtöß gehabt/ iſt ein Fürbild geweſen der Catholiſchen Kirchen/ dann dieſe iſt jenes Schiff/ deſſen Chriſtus ſelbſten iſt HErr und Patron, als der bey Matthæo am 28. c. v. 20. ſagt: Ecce ego vobiſcum ſum uſque ad conſummationem ſæculi, **ſehet/ ich bin mit und bey euch biß zum End der Welt.** Der oberſte Schiffmann dieſes Schiffleins iſt Petrus/ ſeine Boots-Knecht die Biſchöff und Prieſter/ ſeine Mitgehülffen die Engel/ ſeine Kauffleuth die Menſchen/ ſeine Waar die gute Werck. Der Maſtbaum in diſem Schifflein iſt das heilige Creutz/ die Stecken die vier Evangeliſten/ die Sailer und Strick/ die Cæremonien oder Kirchen-Gebräuch/ das Steuer-Ruder der Gehorſamb/ die Ruder die Gebott GOttes/ der Proſpect oder Außſehen oben auß/ die Prophezeyhung/ der Compaſs der Glaub/ der Ancker die Hoffnung/ die Nägel/ welche die Taffel und Bretter zuſammen hefften/ und halten/ die Lieb/ der Schnecken die Beicht/ das Proviant das hochwürdige Sacrament deß Altars/ die Stück die Leibs-Caſteyung/ das Meer die Welt/ die gute Wind das Anwehen deß Heil. Geiſtes/ die widerige Wind das Anblaſen deß Teufels/ Fleiſch und der Welt: der Meer-Haffen oder Geſtadt der Himmel/ das Scheittern oder Schiffbruch die ewige Verdammnuß.

O was groſſe und erſchröckliche Anſtöß hat dieſes Schifflein gelitten/ drey ſtarcke Feind hatte es gleich Anfangs ſeiner Auffrichtung; es fielens an die treuloſe Juden/ die blinde Heyden/ und die ſtoltze Ketzer; die Juden umb Erhaltung ihrer alten Cæremonien und Gebräuchen/ die Heyden auß Eyfer ihrer vätterlichen Abgötterey/ die Ketzer zu Behaubtung ihrer Fehler und Irrthumb. Die Juden verfolgten ſie wegen ihrer Glückſeeligkeit/ die Heyden waren über ſie erbittert wegen Zerſtörung ihrer Götzen/ die Ketzer gantz raſend und unſinnig wegen ſo vieler Lehrer/ die ſich ihnen widerſetzten. Wer wird aber können außrechnen oder beſchreiben/ wie dieſe Feind gehauſt haben mit diſem Schifflein? Gehe einer nur nacher Rom/ da wird er allenthalben Zeichen genug finden von einer unmenſchlichen Metzgerey. Er wird finden die tapfferſte Helden von allem Alters Stand und Geſchlecht/ die in das Elend verſtoſſen/ in denen Kerckern außgehüngert/ unter die Erden lebendig vergraben/ in den Waſſern erſäufft/ mit dem Feuer verbrandt/ mit Schwerdt und Beilen hingerichtet/ mit Scheermeſſern zerfleiſcht/ mit Hacken zerriſſen/ mit eiſernen Kämpelen zerzerret/ mit bleyenen Kolben zu todt geſchlagen worden. Er wird finden/ wie ſie mit Centner-ſchwären Steinen gepreſt/ mit glühenden Blechen bedeckt/ von denen Spitzen der Häuſer herab geſtürtzt/ mit Roſſen zerriſſen/ mit zerlaſſenen Bley und Pech getränckt/ mit Oel und Hönig überſtrichen/ nackend und bloß den Bienen und Wepſen zu ſtechen vorgeſtellt worden. Er wird finden/ wie ſie in gewichſte und von Hartz getränckte Leylacher eingendhet/ angezündet/ bey den nächtlichen Schauſpielen leuchten müſſen/ wie ſie in Better gelegt worden/ ſo voller ſpitzigen Scherben und Gläſern waren: wie ſie mit bloſſen Füſſen auff glühenden Kohlen/ Meſſern und Nägeln gehen müſſen.

Er wird finden eine ſolche Anzahl Martyrer/ daß/ nach Außſag P. Franciſci Ariæ part. pri. de imit. Chriſti, man alle Tag/ das gantze Jahr durch/ zum wenigſten dreyſſig tauſend Martyrer Feſt könnte halten. Alſo grauſamb wurd dieſes Schifflein angefeindet und verfolget/ aber Chriſtus/ der gewaltige Schiff-Patron/ hat es allezeit erhalten/ wie er ſolches ſelbſten bezeugt: Ego autem rogavi pro te Petre, ut non deficiat fides tua: **Ich aber habe vor dich gebetten O Petre! daß dein Glaub nicht ſtrande oder zu Grund gehe.** Lucæ 22. c. v. 32. Gebetten hat Chriſtus/ & exauditus eſt pro ſua reverentia, und iſt erhört worden nach ſeiner Würdigkeit. Die von Petro zu Rom regierte Kirchen ſtehet annoch/ wird auch ſtehen biß zum End der Welt/ & portæ inferi non prævalebunt adverſus eam: **und die Pforten der Höllen werden ſie nicht überwältigen können.**

Dahero wird es verglichen von dem heiligen Hieronymo, ſchreibend über das 11. Capitel Iſaiä/ mit der Archen Noe/ welche zur Zeit deß Sündfluß über dem groſſen Gewäſſer/ das fünffzehen Ellen hoch über alle Berg hinauß gieng/ frey und ſicher daher ſchwebte/ und alles/ was darinnen war/ beym Leben erhielte. Wer ſolte nicht gedacht haben/ ſagt er/ das Schiff Noe würde bey ſo vielen Platz-Regen/ und Wolcken-Brüchen/ bey ſo vielen außlauffenden Bächen/ Teichen/ Seen und Flüſſen/ bey ſo vielen zuſammen-

ſtoſſen-

ſtoſſenden Waſſer-Strömen / und Meeren vielleicht einen Schaden leiden / aber es war ſo ſtarck gezimmert / und dermaſſen verwahrt / verſchmiert / verpicht / verſchloſſen / daß es ohne alle Gefahr / und Verletzung auff dem Waſſer gleichſam daher geprangt / und je höher das Waſſer / deſto höher hat es ſich empor geſchwungen / Berg und Thal / Städt und Flecken / Menſchen und Viehe lag alles im tieffen Waſſer / allein das Schiff Noe / und was darinn / bliebe vom groſſen Sünden-Meer unverſchlungen; alſo fähret allein das Schifflein deß heiligen Petri die Catholiſche Kirch auff dem ungeſtümmen Meer dieſer Welt ſicher und frey daher / und wird durch die erſchröckliche Waſſer-Wellen / Wolcken-Brüch / und Güß deß Unglaubens und allerley Irrthumen nicht allein nicht unter ſich geriſſen / ſondern vielmehr überſich in die Höhe erhoben.

Dieſes Schiff ergiebt ſich nicht / und kan durch kein infortun oder Wetter umbkehret / oder verſchlagen werden / dann darinnen iſt der rechte Noe / der oberſte Schiff-Herr und Gubernator Chriſtus / der ſeine Kirch weiß zu leiten / und zu regieren: Dahero ſagt gar ſchön der H. Cyprianus C. 5. de unit. Eccleſ. Si non potuit evadere quiſquam, qui extra arcam Noë fuerit, & qui extra Eccleſiam fuerit, evadet? **Wann kein Menſch zur Zeit deß Sündfluß iſt darvon kommen / der nicht in der Archen Noe geweſen / wie werden dann etliche können ſeelig werden die auſſer der Catholiſchen Kirchen ſeynd?** Was zur Zeit deß Sündfluß geweſen die Archen Noe / das iſt die Catholiſche Kirch zu jetziger Zeit in dem Geſatz der Gnaden.

Hingegen iſt die vermeinte und falſch-gemachte Kirchen der Ketzer ein Nagel-neues Schiff / wer wollte gern demſelben trauen / dann es iſt bekannt / daß neuen Schiffen nicht wohl zu trauen / weil man nicht weiß / wie ſie den Wind fangen / obs die anſtoſſende Wellen brechen kan / obs wohl gefügt / verſchmiert / verpicht / vernagelt / verriegelt / verſtopfft ſey. Ich ſage / der Ketzer Kirchen iſt ein neues Schiff / welches mit neuen und alten Stücken Brettern iſt zuſammen geflickt. Ein Stuck kommt her vom erſten Sæculo, oder hundert Jahren / das andere Stuck von Simone Mago, das Dritte von Eutyches, das Vierdte von Neſtorio, das Fünffte von Pelagio, das Sechſte von Arrio, das Siebende von Manete, das Achte von Huſs, das Neunte von Luther / das Zehente von Calvino, das ſeynd rechte Schneider-Küſſen / dann gleichwie dieſelbe von allerley Farben Stücklein Tuch ein Küß zuſammen flicken / alſo dieſe auß ſo unterſchiedlichen groben und ungehobelten Brettern ein Schiff.

Sagt her / wer iſt vor dem Arrio ein Arrianer / vor dem Eutyches, ein Eutychianer / vor dem Neſtorio ein Neſtorianer / vor dem Pelagio ein Pelagianer / vor dem Huſs ein Huſſit, vor dem Calvino ein Calviniſt / vor dem Luther ein Lutheraner? Arrius war kein Arrianer / Eutyches, kein Eutychianer / Neſtorius, kein Neſtorianer / Pelagius, kein Pelagianer / Huſs, kein Huſſit / Calvinus, kein Calviniſt / Luther kein Lutheraner. Calvinus war ein Catholiſcher Prieſter / er hatte einen andern Glauben / darinnen er erzogen / und gebohren / ſeine Eltern waren anders / ſie waren anderſt getaufft / ſo haben ſie dann etwas neues erdacht. Lutherus ein Münch hat 15. Jahr Meeß geleſen / 20. Jahr im geiſtlichen Orden-Stand gelebt / bey den Auguſtinern / ergo waren ſeine Vor-Eltern nicht / wie er worden; ergo iſt ihr Kirch ein neugebackenes Schifflein. Ihre Eltern haben ſie niemahl verdammt wegen ihrer Religion / und ſie haben doch ihre Sacramenta verworffen / ihre Roſen-Kräntz von den alten Grabſteinen hinweg geſchlagen. Ihre Vor-Eltern / die ſie ſeelig nennen / haben Proceſſion gehalten / gefaſtet / gebeichtet / unter einerley Geſtalt communicirt / Jahr-Täg geſtifftet / vor die Todten gebetten / niedergeknet / Altär gebaut / Bilder-Stöck auffgericht: ergo war es nicht böß: ergo iſt das alte Schifflein gut? der Teuffel traue dem neugeflickten Nachen.

Saget her / ihr Ketzer / welche Heyden haben wider euer Schifflein getobet? welche heydniſche ungetauffte König / und Käyſer haben ſich wider ſelbiges auffgelehnet? für welche heydniſche König und Käyſer ſeyt ihr geführt worden? von welchen Heyden ſeyt ihr jemahl getödtet worden? unſere Catholiſche Prieſter werden noch heutiges Tags in India für die heydniſche König und Fürſten geſtellt / und auff ihren Befelch jämmerlich hingerichtet? Hingegen iſt eueren Lutheriſchen und Calviniſchen Prædicanten und Superintendenten kein einiges Härlein von heydniſchen Königen gekrümmet worden / wie ſie ſich auch gar wohl zu hüten wiſſen / dann keiner zu ihnen hinein zeucht / ſondern gedencken / weit darvon / iſt gut vor dem Schuß; wo wollen ſie auch hin mit ihren Dirnen und Kinderen / mit denen ſie umbhenckt ſeyn / wie ein Jacobs-Bruder mit Muſcheln / oder wie ein Schlitten-Roß mit Schellen und Rollen: ergo iſt euer Kirch ein neugeflicktes Schiff.

Hie hör ich ſie antworten / ſchreyen und ruffen / ihr Schifflein ſey das alte Schifflein Petri. Nein wie kan das ſeyn? da doch allererſt nach fünffzehenhundert Jahren / nachdem Chriſtus ſeine Kirchen auff Petrum gebauet / die Lutheriſche und Calviniſche Religion angefangen? mein wo iſt doch diß arme Schifflein ſo lang geſteckt? iſt es villeicht in dem Bauch deß Wallfiſch wie Jonas verborgen gelegen? hat man es dann nicht gemerckt? hat nicht die Arrianiſche Ketzerey angefangen nach Chriſti Geburt im 324ten Jahr in Egypten / in der Stadt Alexandria, von einem Prieſter Arrio, die Neſtorianiſche im 431ten Jahr in Thracia, von Neſtorio, einem Biſchoff zu Conſtantinopel / die

Luthe-

Lutheriſche im 1517ten Jahr in Sachſen von Martin Luther / einem außgeſprungenen München Auguſtiner-Ordens / die Calviniſche im 1538ten Jahr von Calvino einem gottloſen Prieſter und Sodomiten. Die Anabaptiſtiſche oder Widertauſſeriſche im 1522ten Jahr von Niclaus Storck? wo iſt vor dieſen Jahren geſteckt euer Schifflein / oder Glaub? in welchem Königreich? in welcher Landſchafft / in welcher Inſul / in welcher Stadt / in welchem Flecken / in welchem Dorff / in welchem Schloß / in welchem Hauß und Hoff / in welcher Scheuer? zeigt mir einen Menſchen / der Calvino / oder Luthero / oder einem andern dergleichen Ketzer beygefallen / der nicht zuvor Catholiſch ware? Dahero mache ich diß dilemma: Entweders muß euer Schifflein ſo alt / als Chriſtus ſeyn / oder es iſt das Schifflein Petri nicht. Iſt euer Schifflein ſo alt / ſo muß es bekannt geweſen ſeyn / oder verborgen / bekannt war es nicht vor ihren Urhebern / Ergo iſt es verborgen geweſen. Zeigt mir nur auß allen Königreichen und Landſchafften nur ein einzige Graff- und Herrſchafft / auß allen Inſulen nur ein Inſul / auß allen Städten nur ein Stadt / auß allen Flecken / nur einen / auß allen Dörffern nur eines / auß allen Schlöſſern nur eines / auß allen Häuſſern und Höffen nur einen / wo es verborgen gelegen vor denen Jahren nach Chriſti Geburt / ehe dieſe Ketzerey angefangen und eingeriſſen.

Hie höre ich euch widerumb ſagen / und antworten / euere Kirchen ſeye nicht neu / ſondern alt / ja die jenige Kirchen ſelbſten / welche Chriſtus gegründet hab / ob es ſchon verborgen gelegen / ehe Luther und Calvinus ſelbige an Tag gebracht. Mein entweders hat dieſe verborgene Kirch dazumahl ihren Glauben bekennet / oder nicht? hat ſie ihn bekennt / ſo war es dann nicht verborgen / ſondern offenbar. War ſie offenbahr / wie hat man es dann nicht gemerckt? hat aber dazumahl dieſe verborgene Kirch nicht offentlich ihren Glauben bekennt / wie hat es dann können ſeyn die wahre Kirch / dann nach euerer eigenen Bekanntnuß / und nach Auſſag Pauli zum Römern am 10. die offentliche Glaubens-Bekanntnuß ein Zeichen der wahren Kirchen; Iſt dieſe euere Kirch ſchon geweſen vor der Ankunfft Lutheri und Calvini / allein verborgen gelegen / wie hat es dann können ſeyn die rechte Kirch? dann die wahre Kirch / wie Matthæus am 5. v. 14. ſagt / eſt Civitas ſupra montem poſita, quæ abſcondi non poteſt, **ein Stadt / die auff einem hohen Berg ligt / und nicht kan verborgen ſeyn.** Dieſe iſt / wie Iſaias Cap. 2. v. 2. ſagt / præparatus mons domûs Domini in vertice montium, & elevabitur ſuper omnes colles, & fluent ad eum omnes gentes, **ein Berg deß Hauß GOttes / der erhöhet iſt über alle Bühl / und von Jedermann kan geſehen werden / worauff ſich begeben werden alle Völcker.** Mein wann dieſe verborgene Kirch Luther und Calvinus an Tag gebracht / warumb hat ſich niemand vor ihrem Abfall dazumahl Lutheriſch oder Calviniſch erkläret? warumb hat ſich niemand zu ihnen geſchlagen / warumb ſeynd nicht gleich hervor geflogen an Tag dieſe Nachteulen / wie kan dann euer Schifflein das Schifflein Petri ſeyn?

Das Schifflein Petri muß einen Schiff-Patron haben / der es regiere / und dieſer iſt der Römiſche Pabſt? Ihr ſtimmet und trachtet zwar nach einem Haubt / könnt aber nicht unter einen Hut kommen / einer will hott der andere wüſt. Etliche nehmen zum Haubt und Richter die Schrifft / können aber nicht zuſammen kommen / dann da fragt man erſt / woher ſie wiſſen / daß dieſes die Schrifft ſey / wer da ſey der Richter / ſo dieſes außſagt? und wann ſie das probiren wollen / müſſen ſie geſtehen / daß ſie es von den Papiſten bekommen haben. Ein jeder rufft: Ich hab die Schrifft / der Arrius ſagt / ich hab die Schrifft; der Eutyches: Ich habs: der Neſtorius: Ich habs; der Pelagius: Ich habs; der Luther: Ich habs; der Calvinus: Ich habs; wer will da Richter ſeyn und den Außſchlag geben? ich ſprich mit Moyſe Numer. am 20. loquimini ad petram, & illa dabit vobis aquas, **fragt den Felſen / den heiligen Petrum / der wird euch Antwort geben / ich** bin der Felſen / und auff dieſen Felſen hat Chriſtus ſein Kirchen gebauet.

Hie will ich nicht berühren die ſaubere Vögel / und vornehme Männer / die weiß nicht was verdient haben / ſo ſie wollen vor Richter halten / die nicht nur mehr als ein Eheband / ſondern auch alle Gelübdnus-Band gebrochen / die geſprochen / wann heut der Pabſt zwo Geſtalten zuließ / wollten ſie ihme zu Trutz nur eine einführen / die geſprochen / daß ſie mehr als ein Scheiben Saltz mit dem Teuffel gefreſſen / der ſie im diſputiren überwunden / den ſie zu einem Lehrmeiſter angenommen / wer will dieſen Schiffknollen trauen? weil Paulus zu den Galatern am erſten Cap. v. 8. ſagt: Licèt Angelus de cœlo evangelizet vobis, præterquam quod evangelizavimus vobis anathema ſit, **wann auch ſchon ein Engel vom Himmel euch ein anderes prediget / als ich euch geprediget / ſo ſolle der verflucht ſeyn** / und ihr wollet dieſem trauen und glauben? Haben nit die Arrianer gelehrt / man ſolle nicht vor die Todten betten / und alle traditiones verwerffen? haben nicht die Donatiſten nur die fromme Chriſten die Kirchen genannt / und die Sünder außgeſchloſſen? haben nicht dieſe gelehrt / die Kirchen ſeye ein Zeitlang ſichtbar geweſen / darnach habe ſie ſich verborgen? hat nicht Berengarius, Wicleff und Zwinglius die Gegenwart GOttes im heiligen Sacrament beſtritten? haben nicht die Manichæer den freyen Willen angefochten? haben nicht die Eunomianer die gute Werck beſtritten? haben nicht die Novatianer das

Sacra-

Sacrament der Buß und Firmung geſtürmet? haben nicht Lutherus und Calvinus mit Simone Mago GOtt zum Uhrheber der Sünden gemacht? haben nicht Vigilantius und die Bildſtürmer der heiligen Bilder und Reliquien verunehret? wie kan hierinn und dergleichen die Schrifft der Richter ſeyn? ich will den jenigen Glauben ſehen / der nicht einen Spruch in der Schrifft vor ſich habe / dem Buchſtaben nach / und nicht zugleich etliche / dem Buchſtaben nach / wider ſich. Da muß ja ein anderer Richter ſeyn / nemlich die allgemeine Concilia, die heilige Vätter / die traditiones, die einhellige Lehr der Kirchen / und deren Haupt.

Das Schifflein Petri muß / von Petro an / einen Schiff-Patron nach dem andern gehabt haben / der es regieret hat / dahero können wir Catholiſche von hundert zu hundert Jahren biß zum Apoſtel Petro hinauff / und von den Apoſteln wieder herab / biß auff unſere gegenwärtige Zeit alle unſere Römiſche Päbſt / Biſchöff / Kirchenlehrer und Scribenten / welche allezeit mit uns einer Lehr und Meinung geweſen / mit Fingern zeigen / und mit ihrem Nahmen nennen. Dem heiligen Petro / als erſten Pabſt / iſt in dem erſten Weltgang nachgefolgt der heilige Linus, dem heiligen Lino, der heilige Cletus, dem heiligen Cleto, der heilige Clemens der erſte / dem heiligen Clementi iſt ſuccedirt im andern Weltgang der heilige Anacletus, dem heiligen Anacleto, der heilige Evariſtus, dem heiligen Evariſto, der heilige Alexander der erſte / dem heiligen Alexander, der heilige Sixtus der erſte / dem heiligen Sixto, der heilige Teleſphorus, alſo daß wir auff den heutigen Pabſt Alexandrum den 8ten von dem Petro an / mit Nahmen können nennen über 249. Päbſt / ſo die Catholiſche Kirchen regieret haben / aus welchen 40. ſeynd heilige Beichtiger geweſen / 34. heilige Martyrer / heilige Kirchenlehrer zween / ſeelig geſprochene oder beatificirte einer. Trutz euch Ketzer / daß ihr mir nennet eueren erſten Pabſt / und deſſen Succeſſorn, trutz daß ihr mir in eurer Kirchen zeigt einen heiligen Martyrer / einen heiligen Kirchenlehrer / einen heiligen Biſchoff / einen beatificirten. Euers Schiffleins ſaubere Patronen ſeynd bekannt / und fragt ſolche billich der Uhralte Tertullianus de præſcriptionibus: Qui eſtis vos? Unde & quomodo veniſtis? Unde modò proditis? Ubi latitâſtis tam diu? Nunquam hactenus de vobis audivimus; wer ſeyt ihr neue Schiffs-Geſellen? wie ſeyt ihr ankommen und woher? wo kriecht ihr hervor? wo ſeyt ihr ſo lang geſteckt? wir haben niemahl etwas von euch gehört? Sero venitis, ſetzt hinzu der heilige Hilarius, nimis tardè ſurrexiſtis, non bona ſuſpicio eſt, quod nunc primùm apparetis, ſiquidem bonum frumentum prius ſeminatum & natum, dein inimicus homo venit, & ſuperſeminavit zizania, ihr ſeyt gar zu ſpat kommen / und gar zu langſam auffgeſtanden / das bedeut nichts guts / daß ihr euch allererſt anmeldet / dann der gute Weitz iſt mit der erſt ausgeſäet worden / und auffgangen / nachgehends iſt der feindſeelige Menſch kommen / und hat Unkraut darunter geſäet. Qui eſtis vos? Mein wer ſeyt ihr? wo habt ihr eueren geiſtlichen Gewalt her? habt ihr ihn vielleicht von Gott wie Moyſes? wo iſt euer feuriger Dornbuſch? wo euer wunderthätiges Rütlein? Iſt jemahl einer unter euch vor einen Biſchopff gehalten worden? dieſe 1600. Jahr den kein Biſchoff ordinirt? wer hat euch Schifftrollen zu Biſchöff geweyhet? wer hat euch zu Ruder-Knechten beſtellt? heiſt es nicht bey dem Apoſtel Paulo zun Römern am 10. v. 15. quomodo prædicabunt, niſi mittantur, wie werden ſie predigen können / wann ſie nicht geſchickt werden? Heiſt es nicht zun Hebräern am 5. c. v. 4. nec quisquam ſibi ſumit honorem, ſed qui vocatus eſt à DEO tanquam Aaron, non mittebam eos, & ipſi currebant, es ſoll ihm keiner ein ſolche Ehr zumäſſen / ſondern der von GOtt beruffen wird wie Aaron / ich ruffte ſie nicht / ſondern ſie lieffen vor ſich darvon / maßten ſich an / was ſie nicht waren. Trauet nicht ſolchen Schiff-Jungen / ſi führen euch an Stock und Stein / ihr Schifflein iſt nichts nutz.

Das Schifflein Petri muß weit und groß ſeyn / daß alle Völcker faſſen kan / das iſt / es muß Catholiſch und univerſal ſeyn; weilen die neue Neben-Schiff wohl merckten / daß ſie zu klein waren / haben ſie den uhralten Glauben verfälſcht / und an ſtatt Catholiſch geſetzt / und genennt Chriſtlich. Etlicher Schifflein iſt noch nicht einmahl über das Meer kommen / ſondern nur in Norden ſich auffgehalten / 7. Fürſten allein haben ſich darein gewagt in 1550 Jahren / und wann ſchon nach und nach mehr und mehr gefolgt / ſo die Kirchen-Güter liebten / machte ſich doch allgemach einer nach dem andern wieder heraus.

Das Schifflein Petri muß groß ſeyn wie ein Arca Noë, es muß allerley Völcker wie allerley Thier einnehmen / dahero iſt die Catholiſche Kirch ausgetheilet gegen Oſten in Aſien / in Griechenland / in Paläſtina / in China und Japon. Gegen Suden in Africa / in Mohrenland / in Indien / in Spanien / in America. Gegen Weſten in Welſchland / Franckreich und Niederlanden / gegen Norden / endlich in Pohlen und angräntzende Länder / Moſchkau / Böhmen und Teutſchland. Iſt wie jenes Steinlein bey Daniel. c. 2. ſo ohne Zuthun einiger Menſchlichen Hand ſich von dem Berg abgeſchehlet / worden iſt zu einem ſolchen Berg / der die gantze Welt anfüllet. In dieſem Schifflein waren ſo viel Millionen unſerer Vorfahrer / die noch auff den alten Grabſteinen mitten unter den Ketzern nunmehro an der Hand die Roſenkräntz tragen / die Klöſter geſtifftet / die Bildſtöck haben laſſen auffrichten / die Proceſſion ge-

halten/ die vor die Todten gebetten / die alle
dieſe gottſeelige Werck geübt/ die wir würck-
lich üben. Jetzt aber in dem neugepichten
Neben-Schifflein da kommen keine Geiſtliche
Cloſter-Jungfrauen hinein / keine Religio-
ſen/ keine Einſiedler / keine Cleriſey / keine
alte Vätter und Lehrer / kein eintziger Käy-
ſer / dann etliche vermeinte Religionen haben
noch keinen eintzigen Käyſer in ihrer Religion
gehabt.

Endlich muß das Schifflein Petri die Leuth/
ſo darinn fahren/ fromm machen / das neu-
gepichte Schiff aber macht ſie gottlos/ dann
es lehrnen etliche / GOtt ſeye ein Urheber al-
ler Sünd / und der Glaub mache alles gut/
da gedencken ja alle: Ich mag ſo gottlos le-
ben als ich will / ſo kan es mir nicht fehlen/
dann wann ich nur glaub / ſo werden mir
meine Bubenſtück zu keiner Sünd gerechnet.
Im Schifflein Petri predigt man Matth.
19.v.21. ſi vis perfectus eſſe, vade, vende
omnia, quæ habes, & da pauperibus, **wann
du willſt vollkommen ſeyn/ gehe hin ver-
kauff alles/ was du haſt/ und geb es de-
nen Armen:** in dem neugeflickten Schifflein
lachet man aus die arme Geiſtliche/ die mit
bloſſen Füſſen und rauhen Kutten daher ge-
hen / die alles verlaſſen/ und Chriſto nach-
folgen.

Im Schifflein Petri predigt man: Qui
non jungit Virginem ſuam matrimonio, me-
lius facit. Corinth. 7. **Der ſein Jungfräu-
liches Töchterlein nicht verheyrathet/
thut beſſer daran:** in dem neugeflickten
Schifflein/ will man ein Gebott zu heyra-
then erzwingen: Creſcite & multiplicamini,
wachſet und vermehret euch. In dem
Schifflein Petri predigt und lehret man den
Gehorſam/ dann Chriſtus ſelbſten biß in den
Tod gehorſam geweſen / in dem neugeflick-
ten Schiff da geſtattet man lauter Freyheit.
In dem Schifflein Petri predigt man: Sa-
tagite, ut per bona opera certam veſtram
vocationem & electionem faciatis, 2. Pet. 1.
c. v. 10. **bemühet euch/ daß ihr durch gute
Werck eueren Beruff und Auserweh-
lung gewiß macht:** In dem neugeflickten
Schifflein lehret man/ daß die gute Werck den
Zorn GOttes verurſachen. In dem Schiff-
lein Petri predigt man die Evangeliſche
Keuſchheit/ in dem neugeflickten Schiff heiſts/
das iſt unmöglich/ es iſt dem Menſchen ſo
hochnöthig ein Weib/ als ein Stücklein Brod.
In dem Schifflein Petri predigt man:
Bona eſt oratio cum jejunio & eleemoſyna; Tobiæ 1.
in dem neugeflickten Schiff / iſt weder Frey- v. 8.
tag noch Sambſtag / weder Quatember noch
40. tägige Faſten / damit der Fleiſch-Teuffel
durch die Faſten nicht möge ausgetrieben wer-
den.

Schluß.

DErowegen/ vielgeliebte Zuhörer! trauet
dieſem neugeflickten Schifflein nicht/
gedenckt/ altes Geld / alter Adel/ alter
Glaub iſt gut/ gedencket/ es heiſt in der Schrift:
Una fides, unum baptiſma, unus DEUS,
**es iſt nicht mehr als ein Glaub/ in wel-
chem man kan ſeelig werden/ nicht mehr
als ein Tauff/ nicht mehr als ein GOtt/**
wo Petrus/ wo die Apoſtel/ wo die heilige
Martyrer / wo die heilige Beichtiger / wo
die heilige Vätter / und Kirchen-Lehrer/
wo die heilige Jungfrauen und Witt-
frauen / wo ſo viel tauſend und tauſend
Vor-Eltern ſicher gefahren/ in dieſes Schiff-
lein wagt euch/ und ſeyt wohlgemuth/ wer
den alten Weeg / und die gemeine Landſtraſ-
ſen fahrt/ fahret nicht übel. Steuret euch wie
Auguſtinus: Evangelio non crederem, niſi
me Eccleſiæ moveret authoritas, **Ich thäte
dem Evangelio ſelbſten nicht glauben/
wann mich nicht bewegte das Anſehen
der Kirchen.** Wer bißhero wie ein freyer
Vogel in der Lufft herum geflogen mit ſeinem
Glauben / und bald da / bald dort auffge-
flogen/ der ruhe hinfüro in dieſem Peters-
Schifflein. Wer bißhero in einem heimlichen
Winckel geſteckt mit ſeiner Religion/ und
Chriſtum geſucht in den verborgenen Spe-
luncen und Hölen / der trette herfür an das
Liecht / und ſteige in dieſes Schifflein Petri/
da wird er Chriſtum ſchlaffend finden. Wer
bißhero gefahren in ſo neuem/ und gefährlichen
Schiff/ der ſteige aus / damit er nit ſcheytere
und untergehe; wer bißhero ſich hat finden
laſſen in der ſectiſchen/ Haubt-loſen/ und ver-
meinten Kirchen / der ergebe ſich der Kirchen/
welche mit ordentlichen Häuptern von Anbe-
gin biß hiehero allzeit verſehen iſt. Wer biß-
hero im Schiff Chriſti / und in der rechten Ar-
chen Noe nicht geweſen / welches von Sturm-
winden / und Meer-Wellen nicht kan geſtürtzt
werden/ der trette noch darein / und vertraue
ſeine Seeligkeit keinem andern Schifflein / es
heiſſe wie es wolle.

Die Catholiſche Kirch wird verglichen
dem Thurn Davids / davon im hohen Lied
Salomonis Cant. 4. geſchrieben ſtehet/ daß
er wohl verſehen geweſen mit der ſtarcken
Bruſtwehr / daran gehangen 1000. Schild /
und allerley Waffen der Starcken / habt ihr
euch bißhero nicht auffgehalten in dieſem Da-
vidiſchen Thurn/ ſo haltet euch hinfüro da-
rinnen auff / und laſſet fahren den Babyloni-
ſchen Thurn.

Die Catholiſche Kirch wird verglichen
jenem groſſem Baum/ welcher erwachſen aus
dem in die Erden geworffenen kleinen Senff-
körnlein / und alſo groß worden/ daß die Vö-
gel des Himmels unter ſeinen Zweigen ſich
auffgehalten. Seyt ihr bißhero wie ein Vogel
in der Lufft gantz frey hin und her geflogen
mit euerem Glauben / und bald da / und bald
dort auffgeflogen / ſo ruhet hinfüro unter dem
Schatten / und Zweigen dieſes Baums / den

GOtt

GOTT ſelbſten gepflantzt hat / und daran wachſen lauter Paradeyß-Aepffel.

Die Catholiſche Kirch wird verglichen jenem Hauß / welches ein weiſer Baumeiſter auff einen Felſen gebaut / und wider alle Plätz-Regen / Sturm-Wind / und Wäſſer-Güß ſicher geſtanden Matth. 7. Habt ihr bißhero nicht bewohnet dieſes Hauß / ſo bewohnet es noch / klopfft an / ſo wird euch auffgethan / ſeyt ihr bißhero keine Bürger geweſen in dieſer Stadt / ſo werdet noch Bürger / man wird euch das Burger-Recht / und Burger-Zetel nicht abſchlagen.

Die Catholiſche Kirch wird verglichen einem Schifflein / ſo auff dem ungeſtümmen Meer gehet / und weder von den Sturm-Winden / noch von den Meer-Wellen kan geſtürtzt werden / ſeyt ihr noch nicht in dieſem Schifflein geweſen / ſo trettet noch darein / und vertrauet euere Seel und Seeligkeit keinem andern Schifflein / als dieſem / es heiſſe wie es wolle / und ſagt mit frölichem Gemüt: In GOttes Nahmen fahren wir in dem uhralten probirten Schifflein Petri zur Himmels-Thür / der heilig Geiſt wird guten Wind zur glücklichen Schiffahrt euch nicht verſagen in Ewigkeit.

A M E N.

Am Fünfften Sonntag nach der H. drey Königen Tag.

Sinite utraque creſcere uſque ad Meſſem. Matth. 13. Cap.

Laſſet beyde miteinander wachſen biß zu der Erndt.

Eingang.

DJe groſſe Eyferer der Ehr GOttes / kommen mir faſt nicht anderſt vor / als wie ein auffgezogener und lauffender Bräter / dann gleichwie dieſer nimmer ſtill ſtehet / ſondern immerzu lauffen thut / biß das Gewicht auffſtehet / oder abgehoben wird: alſo bemühen ſich allezeit die groſſe Eyferer der Ehre GOttes nimmermehr ſtill zu ſtehen / ſondern allezeit in dem Guten fort zu lauffen / biß ſie erloffen das Ehren-Kräntzlein der ewigen Glori.

Wie ein lauffender Bräter immerzu murret und ſchnurret / alſo bereden und beſchnarchen alles die Eyferer der Ehr GOttes / was ſie vermeinen nicht recht / oder wider GOTT zu ſeyn. Dem Propheten Habacuc dunckte nicht recht zu ſeyn / daß GOTT zulieſſe die Gerechte alſo unterdrucket zu werden / was ſagte er darzu? quare non reſpicis ſuper ini-
Habac. 1. c. v. 13. qua agentes, & taces devorante impio juſtiorem ſe, & facies homines quaſi piſces Maris? **Warumb gibſt du nicht auch ein wenig Achtung auff die Gottloſe? warumb ſchweigeſt du ſtill darzu wann du ſieheſt / daß der Gottloſe den Frommen und Gerechten auffreibe? warumb macheſt du die Menſchen den Fiſchen gleich / unter denen die groſſen freſſen die Kleine?** Dem Propheten David dunckte nicht recht zu ſeyn / daß es dem Gottloſen ſollte beſſer ergehen / als dem Frommen / darumb beredet er ſolches am 93. Pſalm. uſque quò peccatores Domine? uſque quò peccatores glorriabuntur? **wie lang / wie lang wird es noch alſo fortgehen mit denen Sündern? wie lang werdē ſie noch prahlen / und ſtrutzen?** propter te mortificamur tota die, æſtimati ſumus ſicut oves occiſionis, exurge, quare obdormis Domine? **deinetwegen werden wir den gantzen Tag geplagt / man gehet mit uns umb / wie mit einem Schaaff / ſo auff die Schlacht-Banck ſoll geliefert werden / mein mach dich einmahl auff / O HErr! und verthädige uns.** Die groſſe Eyferer der Ehr GOttes ſagen mit den heutigen Evangeliſchen Knechten; vis? imus & colligimus ea, **willſt du / daß wir hingehen / und ſolches Unkraut / ſolche Gottloſe außreiſſen / auffbinden in Büſchelein / und in den Ofen werffen?** willſt du / daß wir vom Himmel herab ruffen das Feuer / ſo dergleichen verzehre? Das Schnurren ſolche Bräter / ſolche Eyferer der Ehr GOttes.

Aber offt wann der Bräter gar zu geſchwind / die Räder gar zu ſchnell lauffen und ſchnurren / ſteckt man oben in die Unruhe ein oder das andere Federlein hinein / ſo den Wind fängt / mit ihm hemmet / und einhältet den allzuſtarcken Lauff deß Bräters: Eben alſo macht es GOTT mit ſolchen Eyferern / wann ſie gar zu hitzig daran wollen / und alle Gottloſe auff einmahl tödt und außgereutet haben / da kommt er in das Mittel / ſteckt Federlein / legt ihnen ein Gebiß ein / und ſagt zu ihnen / Sinite utraque creſcere ad meſſem, **mein laſſet doch das Unkraut mit dem Waitzen / die Gottloſe mit den Frommen zugleich auffwachſen / biß zur Erndt-Zeit:** Ich will ſie recht zeitig werden / und ihre Maaß voll machen laſſen / ſo bald darnach die Maaß voll ſeyn wird / will ich drein ſchlagen / und ihnen den Halß brechen.

Vortrag.

WElches wird ſeyn der Innhalt meiner gegenwärtigen Predig / und die Prob ſolle geben die Göttliche Schrifft / höret es an gedultig.

Innhalt.

ES iſt ein altes und gemeines Sprichwort: Die kleinen Dieb henckt man / und die groſſe läſt man lauffen. Noch heutiges Tags gehet es alſo zu / der Gerechte muß leiden / die Gottloſen haben was ſie wollen / und ihr Hertz verlangt / worüber David nicht wenig geſtutzet / und ſich geärgert / wie er bekennet am 72. Pſalm: pacem peccatorum videns, da ich geſehen den Wohl- und Ruheſtand der Sünder / und hingegen den Weheſtand der Frommen und Gerechten / mei pænè moti ſunt pedes, hätte dieſes bey einem Haar bald verurſacht / daß ich geſtolpert / über einen Hauffen gefallen / und geſagt hätte: quomodo ſcit DEUS, & ſi eſt ſcientia in excelſo? wie kan es ſeyn / daß GOtt darumb wiſſe / und ſolches zulaſſe? kein Wiſſenſchafft muß darvon im Himmel ſeyn. Tenuit eos ſuperbia, ſie ſtincken vor Hoffarth / operti ſunt iniquitate & impietate ſuâ, ſie ſeynd bekleidet mit Sünden und Gottloſigkeit / prodijt quaſi ex adipe iniquitas eorum, ihre Sünd flieſſen nacheinander daher / wie das außgelaſſene Fett / cogitaverunt & locuti ſunt nequitiam, ſie gedachten und redeten nichts anders / als Boßheit / ſie verſchonten weder Himmel noch Erden / poſuerunt in Cœlum os ſuum, & lingua eorum tranſivit in terra, ſie ſetzten ihre Goſchen an dem Himmel an / und ihre Zung ſpatzieret auff der Erden herumb / ſchneidet bald da / bald dort einem ſein Ehr / und guten Nahmen ab. Ecce ipſi peccatores & abundantes in ſæculo obtinuerunt divitias, und dannoch ſo groſſe Sünder haben allen Uberfluß / alle Schätz und Reichthumb / ja was noch mehr iſt / non eſt reſpectus morti eorum & firmamentum in plaga eorum, ſie genieſſen ſo groſſe Glückſeeligkeit / daß ſie gar an keinen Todt gedencken / ſie leben ſo friſch und geſund / als würden ſie ewig leben / oder wann ſie ſchon etwann von einer Kranckheit ergriffen / oder nidergeſchlagen werden / non eſt firmamentum in plaga eorum, vergehet doch ſelbige bald / und verſchwindet / haltet nicht lang an; Ich hingegen / der ich mich jederzeit befliſſen mein Hertz von Sünden rein zu halten / mit den Unſchuldigen gewaſchen meine Händ / fui flagellatus totâ die, & caſtigatio mea in matutinis, werde den gantzen Tag gegeißlet / und geplagt / gleich morgens in aller Frühe fangt mein Creutz und Elend an / die Frommen müſſen halt her halten / die Gottloſen aber haben die beſte Täg. Schweig / ſchweig frommer David / wann man ein Schwein oder Rind will abthun / ſo muß daſſelbe zuvor gemäſtet werden; wann man die Frucht will abmähen / ſo muß dieſelbe zuvor zeitig werden; wann der Sünder von meinem Reich ſoll außgeſchloſſen werden / ſo muß er zuvor auff dieſer Welt ſeinen Himmel haben / er wird mir nicht entlauffen / er muß mir vor zeitig werden.

Die Prob gibt Pharao / der böſe Bub / es hatte ſchon GOtt beſchloſſen / Pharaonem der Höll zuzuſchicken / weil er die Kinder GOttes alſo tribulirt / dannoch wie lang gieng er mit ihm umb? Erſtlich ſagt Er: Moyſes / werffe deinen Stab auff die Erden / ſo wird ein Schlang darauß werden. Gen. 7. und wird dem Pharaoni bang werden; Moyſes thät es / aber es halff nichts. GOTT befahl ihm / er ſolte das Meer mit dem Stab anrühren / dann werde es in Blut verändert / die Fiſch ſterben / und die Menſchen inficiret werden / aber es halffe wider nichts GOtt lieſſe Fröſch wachſen / die fraſſen alles hinweg / die ſeynd in deß Königs Pallaſt / auff ſeinen Tiſch / in ſein Bett gehupffet / gekrochen in den Ofen / kommen in das Brod / Speiß und Getränck / es halffe wieder nichts. GOTT lieſſe auß dem Staub der Erden Wandläus werden / die krochen an die Menſchen und an das Viehe / Pharaon wolte noch kein gut thun. GOTT lieſſe durch Moyſen Hunds-Mucken ins Land kommen / die fraſſen alles hinweg / und plagten jämmerlich den Pharao / der böſe Bub wolte doch nicht daran / und ſich beſſeren. GOTT ſchickte eine erſchröckliche Peſt / daß alles Viehe der Ægyptier ſtarbe / Pharao der Ertzvogel wils noch nicht erkennen. GOtt lieſe Blitz / Donner / Hagel / Kieſel drein ſchlagen / daß alles auff dem Feld darnieder geſchlagen wurde / der Stein-harte Teuffel blieb ein halßſtärriger Teuffel. GOTT lieſe durch Moyſen Heuſchrecken machen / die machten das gantze Land zu einer dürren Heyde / es blieb kein grünes Gräßlein / und Würmlein auff dem Feld / aber Pharao kehrte ſich noch nicht daran. GOTT lieſe durch den Moyſen dicke Finſternuß machen / daß keiner ſeinen eigenen Bruder kennete / da muſten ſie drey Tag wie Blinde in der Finſternuß ſitzen / aber Pharao bliebe einmahl wie das andermahl der böſe Bub.

GOTT lieſe deß Königs und aller anderen Erſtgebohrne in Egypten von einem Engel zu todt ſchlagen / aber Pharao wolte noch nicht daran. Ach du gütigſter GOtt was macheſt du ſo viel Complementa und Cæremonien mit dem Halßſtarrigen Geſellen / ſchlag den Pharaonem vor ein Ohr / daß er alle Vier von ſich ſtrecke. Nein nein / das will GOtt

GOtt nicht thun / er will an dieſem Böſzwicht ſein Gedult und Langmüthigkeit erzeigen / es wird ſchon die Zeit kommen / daſz er mit ſambt ſeinen Roſz- und Wagen wird einen Kirchhoff in dem tieffen rothen Meer auffrichten. Das iſt ſein Stylus und Manier / ſich an dem verſtockten Sünder und Gottloſen zu rechnen / er ſiehet einem ſolchen gottloſen Vogel ſo lang zu / biſz er ihme endlich auff ſein Stang und Laimruthen aufffitze / darnach ſchlagt er auff einmahl darein / nimmt den Dieb bey dem Kopff / und ſtöſſt ihn hin / wohin er gehört / da platzet / und plumpet er mit dem Pharao in das hölliſche Meer / und GOTT lachet zu ſeinem Untergang.

Hingegen hat Achan nur einen Mantel geſtohlen / und muſte gleich geſteinigt ſeyn / ein anderer hat nur an dem Sabbath Holtz geſammlet / und muſte gleich deſz Todtes ſterben / Ananias hat nur gelogen / und muſte gleich auff der Stell Mauſz-todt umbfallen / David zehlte nur ſein Volck / und muſte deſzwegen gleich ſein gantzes Land alſo mit der Peſtilentz heimbgeſucht werden / daſz in dreyen Tagen viel tauſend Menſchen hinweg genommen worden; O wie wird es dann denen Vögelen gehen / die nach begangenen vielen hundert Sünden ſagen: peccavi & quid accidit mihi triſte? Ich hab dieſes und jenes Stücklein begangen / und was iſt mir widerfahren? Ecclef. c. 5. v. 4. wart wart nur ein wenig / GOTT will dich recht zeitig werden laſſen / DEUS vindicans vindicabit, Gott wirds bald mit groſſem Zorn rechnen.

Es hatte der Allmächtige GOtt beſchloſſen die gantze Welt wegen ihrer abſcheulichen Sünd und Laſtern mit dem erbärmblichen Sünd-Fluſz zu ſtraffen / und verſchwuhre ſich

Gen. 6. c. gleichſam hoch und theuer / non permanebit

v. 3. Spiritus meus in homine, quia Caro eſt, de lebo omnem Carnem: Mein Geiſt ſoll nicht in dem Menſchen bleiben / dieweil er lauter Fleiſch iſt / ich will einmahl vor allemahl alles Fleiſch vertilgen / und gleichwohl wie lang hat er ihnen nachgeſehen / und nachgewartet? Er lieſſe ſie zum öfftern ermahnen / durch den Noe / daſz ſie von ihrer Gottloſigkeit und rohen Weſen möchten abſtehen / und ſich bekehren / er lieſſe ihnen verkündigen ſeinen gerechten Zorn / und zukünfftige Straff mit dem erſchröcklichen Sündfluſz / aber deſz Noe ſein Predigen / Ermahnungen / und Drohungen wolten nicht hafften bey denen verſtockten Leuthen / Noe fieng an zu bauen ſeine Archen / und damit ſie Zeit genug hätten / ſich noch zu bekehren / bauete er viel Jahr lang daran / aber ſie ſchaueten ihme nur zu mit lachendem Mund / gedachten und ſagten bey ſich ſelbſten: O Noe / du alter Narr / baue du nur an deinem Stall ſo lang du willſt / es wird doch nichts darauſz werden / ja / wie Matthæus am 24. c. v. 38. ſchreibt: Erant comedentes & bibentes, nubentes & nuptui tradentes uſque ad eum diem, quo intravit Noë in arcam, ſie aſſen und truncken / ſie heyratheten und wurden vermählet / ſie dantzten / und ſprungen biſz der Noe in ſein Archen kroche; ſie ſahen die Thier als paar und paar weiſz in die Archen gehen; ſie ſahen den Noe mit den Seinigen hinein folgen / ſie ſahen ihn die Archen zuſchlieſſen / und gleichwohl wolten ſie ſich noch nicht daran ſtoſſen / da zerriſſe dann endlich GOTT ſeine Wolcken / lieſz viertzig Tag und viertzig Nächt nach einander regnen / als wann man es mit Kübeln herunter ſchüttete / und erſäuffte alles / Menſchen und Vieh.

Von den zu Sodoma und Gomorrha lieſet man gleichfalls Gen. 18. daſz ihr Thun nichts anders geweſen / als eſſen und trincken / kauffen und verkauffen / bauen und pflantzen / da war kein Gedancken von GOTT / vom zukünfftigen Leben / vom Tod von der Höllen / vom Gericht / von Reu und Leyd / von Betten / von Faſten / von Buſz-Wercken und dergleichen. Sie baueten ihnen ſchöne Häuſer und Palläſt / ſie baueten und pflantzten ihnen ſchöne Luſt-Gärten / ſo einem Paradeyſz gleich ſahen. Sie trieben ihren Gewerb / und Kauffmannſchafften / ſie trachteten nach groſſen Gut und Geld / ſie litten keinen Mangel weder an eſſen noch trincken / da war voll auff und Uberfluſz in allen Sachen / dadurch ſie zu mehrern Sünden und groſſen Laſtern angereitzet wurden. GOtt lieſe ſie ermahnen und warnen gantz treulich durch den gerechten Loth / abſonderlich ſeine Aydten / die ſeine Töchter zur Ehe nehmen ſolten / zu denen ſolt er ſagen: GOTT werde die Stadt Sodoma vertilgen / ſie ſolten mit ihm hinweg ziehen / aber ſie wollten ſich nicht warnen laſſen / ſondern hielten deſz Patriarchen Loths Red für ein Gedicht und Fabel Werck / für lächerlich / und für Schertz-Wort / verharreten in ihrer Boſzheit und verruchtem Leben / biſz der fromme Loth / deſſen Seel ſie Tag und Nacht mit unrechten Wercken quälten / auſz Sodoma gieng / da kam dann GOTT mit ſeiner gedrohten Straff / da regnete es mit Feuer und Schwefel vom Himmel herab / und brachte ſie alle umb / da vergieng ihnen das Gelächter und der frölich gute Muth / da verbrändte die groſſe Feuers-Brunſt Menſchen und Viehe. Da lagen alle ihre herzliche und köſtliche Gebäu / alle ihre Kauffmanns-Güter / Häuſer und Stadt / ſambt der gantzen ſchönen Landſchafft ohnverſehens in Aſchen. Hiermit war ihr Wolluſt von dem gerechten GOTT offentlich heimbgeſucht und geſtrafft.

Wie vor dem Sündfluſz zu Zeiten Noe und vor der Einäſcherung Sodoma zu Zeiten Loth / alſo gehet es noch heutiges Tags auff der Welt her; wie ſpringen und hupffen / buhlen und löffeln / huren und buben / freſſen und sauffen nicht noch heutiges Tags die Gottloſe? wie ruffen und ſchreyen ſie nicht zuſammen: Venite coronemus nos roſis, Sapient.

nullum pratum ſit, quod non pertranſeat c. v. 8.

luxuria noſtra, ubique relinquamus ſigna lætitiæ noſtræ, hæc eſt pars noſtra: laſſet

uns mit Roſen krönen / laſſet uns der Welt Freud genieſſen / wir tragen doch ſonſten nichts mit uns darvon / GOTT ſiehet zu / und laſt es geſchehen / Er laſt ihnen die Roſen wachſen / den Wein ſpringen / giebt ihnen die Geſundheit / den Tag und die Nacht / wie auch das ſchönſte Wetter darzu.

Wie mancher Gottloſer ſteckt in dem Wuſt / biß über die Ohren / hat ungerechtes Gut / gibt nichts wieder / ja ſtielt noch mehr darzu / GOtt laſt es geſchehen. Wie mancher hat 30. oder mehr Jahr im Luder gelebt / er fahret fort / GOtt laſts geſchehen? wie mancher hat ein verwundtes und mit heimblichen Sünden beſchwehrtes Gewiſſen / beicht doch und communiciert Kirchen-dieberiſcher Weiß / und GOtt laſts geſchehen. Wie mancher Gewiſſen-loſer Machiavelliſt unterdruckt die Armen / bringt ſie umb Haab und Gut / Ehr und Reputation, die arme Leuth seufftzen / ſchreyen und weinen / GOtt laſts geſchehen / und ſagt ihnen gleichſam was geſchrieben ſtehet bey dem Propheten David am 68. Pſalm. Appone iniquitatem ſuper iniquitatem, ſetze nur ein Sünd an die andere / ſchneide nur dapffer auff die Kerben / mach dein Regiſter nur voll / wage es nur in das Tauſend hinein / aber wann die Kerben voll geſchnitten / das Regiſter voll geſchrieben / die Maaß voll gefüllet / da kommt GOtt und ſagt was zur Zeit Noë: non permanebit Spiritus meus in homine, mein Geiſt ſoll nicht bey dir bleiben / effundam ſuper vos iram meam, & furor iræ meæ comprehendet eos, meinen gantzen Zorn will ich über dich außgieſſen / und mein Furi wird dich ergreiffen / deleantur de libro viventium & cum juſtis non ſcribantur, ich will deinen Nahmen herauß thun aus dem Buch der Lebendigen / und ſollſt mir unter die Gerechten nicht gezehlt / und auffgeſchrieben werden / da reiſſet er hinweg durch den jehen Todt / und wird alſo wahr / was geſchrieben ſteht bey dem Job am 21. c. v. 12. ducunt in bonis dies ſuos, tenent tympanum & cytharam, gaudent ad ſonitum Organi, & in puncto ad inferna deſcendunt, ſie leben luſtig und frölich / ſie haben Trummel und Pfeiffen / Lauten und Harpffen / Geigen und allerley Saiten-Spiel / ſie ſingen und ſpringen / ehe ſie ſich aber umſehen / thun ſie einen Sprung in die Höll / da hat das Freuden-Feſt ein End.

Nachdem der Saul die Amalechiter geſchlagen 1. Reg. 16. v. 1. wider GOtt rebelliſch und ungehorſam worden / wider den außdrücklichen Befelch GOttes den König und das beſte Vieh beym Leben gelaſſen / ſagte GOtt zu Samuel: ego projeci eum, ne regnet ſuper Iſraël, ich hab ihn verworffen / daß er nicht mehr ſolle König ſeyn über Iſrael / ſchickt darauff den Samuel gleich zum David / daß er ihn zum König ſalbe / aber wie lang hat ſichs gekugelt / biß er den Saul gehoben auß dem Thron? David muſte erſt mit dem Goliath darumb fechten / und Saul non rectis oculis aſpiciebat David, da er den David lieben ſolte wie ſein Kind / kont er ihm kein freundliches Angeſicht geben / weil er gehört: David percuſſit decem millia, David hat 10000. erſchlagen / da war der Ehrgeitz / und Neyd / doch bliebe Saul als noch auff dem Königlichen Thron ſitzen. Saul hielte dem David ſein Verſprechen nicht / und gabe ihm nicht ſeine verſprochene Tochter / doch blieb er noch auff ſeinem Königlichen Thron ſitzen. Saul wurde vom Sathan beſeſſen / doch blieb er auch König. Saul ſtoſſt mit der Lantzen nach dem David / blieb doch noch König / und GOTT lieſſe alles geſchehen / mein wann GOtt einmahl beſchloſſen / den König Saul zu verwerffen / warumb hat ſichs ſo lang verzogen? warumb muſte dann zuvor der David / den Er an ſtatt deß Sauls wollt auff den Thron erhoben ſehen / zuvor den Goliath auff die Haut legen / die Philiſtæer bekriegen / deß Sauls Boßheit tragen / in Bergen und Hölen ſich verkriechen / und ſo villerley Gefahr außſtehen? warumb hat er den Saul / da er ihn ſchon verworffen / nicht bey Zeiten den Hals abfallen laſſen? nondum erant completæ iniquitates ejus, die Maaß ſeiner Boßheit war noch nicht erfüllet / es war noch nicht Zeit den Vogel zu rupffen / da er aber dieſe ſeine Maaß vollgemacht / da er den Teuffel und Schwartz-Künſtler umb Rath gefragt / da er verzweifelt / da muſt er hinweg von ſeinem Thron und Leben. Eben dieß gedenckt / wann ihr ſehet einen Gottloſen in ſeinem teuffliſchen Handel und Wandel fortfahren / und ſagt bey euch: Ach wie kan GOtt ſo lang zuſehen dieſem verfluchten Leben? da gedenckt nur: nondum completæ ſunt iniquitates ejus: die Maaß ſeiner Boßheit iſt noch nicht voll / wann diſe wird erfüllt ſeyn / da wird GOtt ſchon kommen / und ein trauriges End machen. So macht es GOtt mit den Amorrhæern.

Die Amorrhæer hatten längſt verdient / daß ſie GOTT von der Welt außgemuſtert / und dem Abraham das Land eingeraumet hätte / welches er ihme verſprochen Genes. 15. c. v. 13. doch muſte Abraham mit der erſt mit den Seinigen das Land raumen / und noch 400. Jahr drauff warten / ſcito quod peregrinum futurum ſit ſemen tuum, & affligent illud quadringentis annis, was war die Urſach? nondum completæ ſunt iniquitates Amorrhæorum, die Maaß der Amorrhæer war nicht voll. Von Ewigkeit her hat GOTT beſchloſſen die Gottloſe zu verdammen / ja zu ihrem Untergang noch zu lachen / in interitu veſtro ridebo, & ſubſannabo vos. Proverb. 1. gleichwohl was thut er nicht? er rufft ihnen / und ſie lauffen darvon / vocavi & renuiſtis, er ſtreckt ſeine vätterliche Hand auß / ſie zu fangen; und ſie wollens nicht ergreiffen / extendi manum

manum meam, & non erat, qui aſpiceret. **Er gibt ihnen gute Anſchläg und Einſprechungen/ und ſie verachten ihn**/ deſpexiſtis omne conſilium meum. **Er redet ihnen ſcharff zu; und ſie thun/ als hörten ſie es nicht**/ & increpationes meas neglexiſtis. Ey wann ſie doch des Teuffels ſeyn ſollen und verdammt werden/ worzu iſt dann diß alles vonnöthen? Nondum completæ ſunt iniquitates eorum, **dieweil ihr Maaß noch nicht voll iſt**/ wann dieſe geſtrichen voll ſeyn wird/ da wird ſein Gerechtigkeit loß brechen/ und ohne Barmhertzigkeit drein ſchlagen.

So machte es GOtt vor Zeiten mit der Synagog, mit den Juden/ die waren voller Gleißnerey/ voller Blut der Propheten/ die ſie ermordet biß auff den Zachariam/ voller Wucher und Ungerechtigkeit/ voller Neid und Hoffart/ GOtt ließ es geſchehen/ ja ſchickt ihnen ſeinen eigenen und einigen Sohn/ an dem ſie ihre Maaß erfüllen ſollen/ was ſagten ſie? Hic eſt Hæres, venite, occidamus eum, **das iſt der Erb/ kommet laſt uns ſelbigen wie einen Hund darnider ſchlagen**/ ja ja richtet ihn nur hin/ implete menſuram Patrum veſtrorum, **an ihme erfüllet nur euere Maaß der Boßheit.** Chriſtus ſollte die Synagog ausmuſtern/ und er lieſe ſich ſelbſten von ihnen aus der Stadt Jeruſalem hinaus jagen/ als wann er Außſätzig/ oder ein Mann wäre/ der den Fluch über das Volck brächte/ da hatten ſie die Maaß noch nicht voll/ ſie creutzigten ihn zwiſchen zweyen Mördern/ da war ihre Maaß auch noch nicht voll. Ob ſie ihn ſchon ſo jämmerlich hingerichtet/ Gott ſchluge noch nicht darein/ ſondern wartete noch 30. Jahr/ biß ſie auch die Apoſtel einen nach dem andern umbrachten/ da war die Maaß voll/ und straffte GOtt/ da kamen die Römer/ ſchnitten auff lebendig/ durchſuchten ihr Ingeweid/ henckten/ würgten/ ſäbelten nieder/ ſengten/ brennten/ zerſtörten die Stadt/ daß kein Stein auff dem andern geblieben.

Solche Gottloſe Sünder/ denen GOtt ſo lang zuſiehet/ nicht gleich ſtrafft/ kommen mir vor wie die Novitzen in einem Noviciat. In dem geiſtlichen Stand iſt ein Noviciat/ oder probier-Hauß/ da probirt man die Novitzen/ ob ſie vor den geiſtlichen Orden tauglich ſeynd/ oder nicht/ und die Novitzen hingegen probiren den Orden/ ob er ihnen anſtändig oder nicht? Da diſſimulirt der Novitzenmeiſter/ und ſiehet zum öfftern durch die Finger/ warnet und ermahnet/ wann dieß nicht hilfft/ ſo jagt er ihn aus dem Cloſter wieder hinaus in die Welt/ folgt er/ und iſt leitſam/ ſo behaltet er ihn/ und legt ihm den geiſtlichen Habit an. Der Teuffel hat auch ſeinen Noviciat und Novitzen/ wann ſie ſeiner Inſtruction und Lehr nicht folgen wollen/ ſo muß er ſie/ er wolle oder wolle nicht/ fahren laſſen/ wann ſie aber unverdroſſen und geſchwind ihm gehorſam ſeyn im Sündigen/ da gibt er ihnen den Habit oder Habitum. Wann man den Ordens-Habit trägt/ da weiß man offt nicht/ ob ein ſolcher noch ein Novitz/ oder ſchon ein profeſs ſeye. Ein Teuffels-Kleid ziehet der Satan an ſolchem gehorſamen Novitzen/ da kan man ihn nicht von andern Teuffeln unterſcheiden/ von denen ſagt Chriſtus bey Joanne am 8. vos ex Patre Diabolo eſtis, **ihr ſchlagt euerem Lehrmeiſter/ euerem Großvatter dem Teuffel nach.** Offtermals aber geſchichts/ daß ein Novitz eben ſo vollkommen/ oder noch vollkommener/ als ein alter Profeſs, der den Habit ſchon viel Jahr lang getragen/ alſo iſt auch offtermals ein ſolcher Novitz des Satans/ ein ſolcher junger Teuffel/ viel ſchlimmer als ein Alter.

Ein ſolcher Novitz des Teuffels war der Verräther Judas/ unangeſehen/ daß Chriſtus ſo liebreich mit ihm verfahren. Wie ſanfftmüthig gienge nicht umb Chriſtus der liebreiche Heyland mit dieſem verbeinten und verſtockten Dieb? Er wuſte wohl/ daß Judas ein rechter Dieb/ und im Allmoſen ungetreu ware/ gleichwohl jagt er ihn noch nicht aus ſeiner Geſellſchafft: Er wuſte wohl/ daß er ein Phariſäer-Freund war/ und mit ihnen in contractu ſocietatis begriffen; Er wuſte wohl/ daß er unwürdig die Communion genoſſen/ Er wuſte wohl/ wo er hin gieng/ da er von der Mahlzeit auffſtuude/ Er hätte ihn wohl können auff dem Weeg laſſen den Halß brechen/ Er hätte ihn dem Petro können verrathen/ daß er ihm mit dem Schwerdt hätte können den Kopff ſpalten/ aber ſein Maaß ware noch nicht voll; darum wollte er noch länger diſſimuliren. Er gieng darauff in den Garten/ Er fiel nieder auff ſeine Knie und betete: O Vatter! wanns möglich iſt/ ſo gehe dieſer Kelch von mir; es wurde ihm ſo angſt und bang/ daß er reichlich Blut ſchwitzte. Ach dieſem Unglück hätte ja Chriſtus können vorkommen/ Er hätte ja Judam könen ſtehend machen/ daß er von der Stell nicht hätte können hinweg gehen/ Er hätte ihn ja krum und lahm machen können/ Er hätte ihn ja können blind machen/ daß er den Garten weder ſehen noch hätte finden können; gleichwohl wollte Er nicht dergleichen thun/ ſondern warten/ biß er ſelbſten ſeine Maaß voll machte/ biß Er ihn mit einem Teuffels-Kuß verrathete und verzweiffelte/ und als ſolches geſchehen/ da war die Maaß voll/ da würde er von dem Teuffel eingekleidet/ und ein junger Teuffel/ wie Chriſtus ſelbſten von ihm bekennt bey Joanne am 6. c. v. 71. unus ex vobis diabolus eſt, **einer aus euch iſt ein Teuffel.**

Solche Novitzen und junge Teuffel ſeynd peccatores habituati. Die Sünder/ ſo ſchon in ein Gewohnheit zu ſündigen gerathen/ die werden unfehlbahr Profeſſion in der Höllen thun/ ja ſeynd ſchon würcklich ſchlimmer/ als die alte Teuffel/ dann der heilige Jacobus am 2. c. v. 19. ſagt/ Dæmones credunt & contremiſcunt, **die Teuffel glauben und**

zittern;

zitteren; aber ſolche verſtockte Sünder die glauben nicht/ und förchten ſich nicht/ die Teuffel haben nur eine halbe Stund zu ſündigen gehabt/ ſolche Menſchen haben gantze Tag/ Wochen/ Monat/ und Jahr; die Teuffel haben nur ein Sünd gethan/ und ſich verſündiget wegen der Regierſucht/ und Præeminentz/ weßwegen/ wann jemahl ein Geſatz zu überſchreiten/ vor allen andern/ nach Machiavelli Meinung/ dieſes zu brechen: Si jus violandum eſt, regnandi cauſa violandum eſt: ſolche Menſchen ſündigen ohn End wider geiſtlich und weltlich/ wider Göttlich und menſchliches Recht/ und weilem ſie keinen Willen haben ſich zu beſſern/ ſo ſeynd ſie hartnäckig/ wie die böſe Geiſter in der Höll. Die Teuffel können kein Buß thun/ ſonſten thäten ſie ſelbige gar gern auch biß an Jüngſten Tag/ ſolche Menſchen könnens/ aber ſie wollen keine thun/ die Teuffel kan man noch zwingen mit der Straff/ bey ſolchen verſtockten Sündern hilfft es nichts/ wann ſie ſchon die Höll ſehen offen ſtehen/ an denen iſt Tauff und Chryſam verlohren/ die Teuffel ſeynd verſtockt/ noch verſtockter ſolche Sünder.

Als die Philiſtæer I. Reg. 5. die Arch gefangen genommen/ ſtellten ſie dieſelbe auff den Altar zu ihrem Abgott/ des andern Tags lage der arme Teuffel/ der Dagon/ vor der Arch auff der Erden: die Philiſtæer nicht faul/ ſtellten ihn wieder auff den Altar/ des andern Tags lag der arme Teuffel ohne Kopff/ Händ und Füß zerbrochen/ auff dem Boden zum zweytenmahl. Der Sathan gibt ſich/ die verſtockte Sünder wollen ſich nicht geben. Bleibt alſo darbey/ daß die verſtockte Sünder/ verſtockter ſeynd als die Teuffel.

Schluß.

ALdrovandus de natura piſcium ſchreibt/ daß in mari glaciali, oder dem gefrohrnen Meer/ ein Fiſch/ mit Nahmen Gobio gantz zuſammen gefrohren/ wie ein Stein/ der rege und bewege ſich nicht/ biß daß man ihn auf den Roſt lege/ wann er das Feuer und glühende Kohlen empfindet/ alsdann wollt er gern hinweg ſpringen/ kan aber nicht/ dieweil er mit einem eyſernen Kettlein auff den Roſt geſchmiedet: das iſt ein rechtes Ebenbild der verſtockten Sünder/ ſie empfinden nichts/ ſie ſeynd gefrohren/ laſſen predigen/ laſſen ſchreyen/ laſſen das Gewiſſen drucken/ man redet ihnen zu/ wie man will/ ſo bewegen ſie ſich nicht/ ſie ſeynd in ihren Sünden eingefrohren/ Gott läſt ſie gehen und liegen/ aber alsdann wird ihnen das Leben kommen/ werden anfangen zu zabelen und grabelen/ wann ſie auff den hölliſchen Roſt werden gelegt werden. Ein Lucæ 16. v. 23. ſolcher hölliſcher Bratfiſch war der reiche Mann/ da er mitten in der Flammen ſaſſe/ elevans oculos ſuos, da hat er erſt angefangen lebendig zu werden/ und ſeine Augen aufzuthun/

Ach! geliebte Zuhörer! hie machet die Augen auff/ hie wendet euch umb/ ehe ihr die hölliſche Hitz empfindet/ dann der heilige Bernardus L. de ordinatione vitæ ſagt: Væ illi, qui non habet alium terminum peccandi, quàm Terminum vitæ! **Wehe/ ach wehe denen/ die kein anderes End zu ſündigen haben/ als das End des Lebens**/ der nicht eher will auffhören zu ſündigen/ als wan er muß auffhören zu leben. Ein ſolcher war Pharao/ die Kinder der Menſchen zur Zeit des Noe/ und zur Zeit des Loth/ die Amorrhæer, der Saul/ die Synagog, die verſtockte Juden/ der verzweiffelte Judas und die ihnen nachfolgen.

Ach! geliebte Zuhörer! ärgert euch nicht daran/ wann ihr ſehet hie auf Erden die Gottloſen oben ſtehen/ und die Gerechten unten liegen; die Gottloſe lachen/ die Gerechte weinen/ die Gottloſe erhoben/ die Gerechte aber unterdruckt werden/ gewißlich die Fiſch gehen ſo lang umb die Angel und Köder herumb/ biß ſie endlich anbeiſſen und gefangen werden/ der Baum tragt ſo ſtarck/ biß er ſich biegt/ und endlich gar zerbrechen muß/ die Racket ſteigen und fliegen ſo hoch über ſich/ biß ſie endlich zerſpringen/ knallen und fallen/ alſo ergehets denen Gottloſen und Ungerechten. Die fromme und Gerechte hingegen ſeynd wie ein Waſſer-Pumpen/ je mehr man pumpet/ deſto heller ſchieſſet das Waſſer hervor. Wie ein Waſſer in einem Topff oder Hafen/ ſo dem Deckel oder Stürtzen danckt/ ſagt per te ſurgo, durch dich erſchwing ich mich: wie ein von dem Waſſer herumb getriebenes Mühl-Rad/ darauff Clotharius König in Franckreich geſchrieben: mens immota manet. Lauff Rad/ und lauff nur immer fort/ das Gemüth bleibt ſtehen an einem Ort/ lauf und erhebe gleichwol den Sünder/ und laß mich ſitzen in der Tieffe/ laß mich gleichwohl in dem Waſſer der Trübſaal wohl eingetaucht von innen und auſſen durch und durch naß werden/ deßwegen will ich mich nit laſſen herum treiben und drehen/ ſondern bleiben gantz unbeweglich. Ich will ſeyn wie ein ausgelöſchte Fackel/ welche hin und her geſchwungen wieder Feuer fangt/ brennt und leucht: dieſe Fackel mögen gleichwol die Wind auslöſchen/ mich aber ſollen die Wind der Verfolgung/ Creutz und Leyden wieder anzünden. Ich weiß gar wohl/ daß dieſes der ſtylus und Manier an dem Himmliſchen Hof/ ich weiß gar wohl/ daß GOtt gebe auff der Hochzeit des Lambs erſtlich einen ſchlimmen/ endlich aber den beſten Wein/ welches die Welt nicht thut/ ſondern gerad das Widerſpiel. Ich will es halten mit GOtt/ ietzt trincken den böſen/ und den guten laſſen den Gottloſen. Allein will ich hoffen auff ein beſſern Trunck/ nicht zwar von und aus dem bittern Meer dieſer Welt/ ſondern wann ich werde ſitzen/ und trincken werde an deiner himmliſchen Taffel. Amen.

Am Sechſten Sonntag nach der Heil. drey Königen Tag.

Simile eſt Regnum Cœlorum Grano Sinapis. Matth. 13. Cap.

Das Himmelreich iſt gleich einem Senfftkörnlein. Matth. 13. Cap.

Eingang.

WEr ſolte immer und ewig gedencken können / daß ein kleines ſchlechtes / und verächtliches Ding / einige groſſe / wunderbarliche und faſt unerhörte Sachen verurſachen ſolte? Nichts deſto weniger lehret ſolches die tägliche Erfahrnuß / dann was iſt kleiner und verächtlicher / als ein kleines Feuerfüncklein? und dannoch erweckt es offtermahls ein ſolches Feuer / welches gantze Schlöſſer und Dörffer in die Aſchen legt. Was iſt kleiner / und verächtlicher als ein kleines Pulverkörnlein? und dannoch ſprengt es offtermahls gantze Häuſer und Palläſt in die Lufft. Was iſt kleiner und verächtlicher als ein Dampff / ſo auß der Erden in die Höhe ſteigt? und dannoch ziehet er zuſammen die Wolcken / ſpitzt den Blitz / und ſchlagt drein mit lauter Donner-Keyl. Was iſt kleiner und verächtlicher als die Lufft? und dannoch verurſacht es ein groſſe Ungeſtümme auff dem Meer / und ein erſchröckliche Bebung unter der Erden. Was iſt kleiner und verächtlicher als ein Bluts-Tröpfflein / als ein Sand-Körnlein / als ein auffgefangener Lebens-Geiſt? und dannoch machen ſie den Schlag / den Stein / das Grimmen und Seithenſtechen. Was iſt kleiner und verächtlicher als ein Härlein / als ein Weinbeerlein / als ein Fiſch-Krät? und dannoch haben ſie viel umb das Leben gebracht. Was iſt kleiner und verächtlicher als ein Nadel-Spitz / es iſt ja ſo klein / daß ſie kaum geſehen wird? und dannoch wann ſie in die Hirnſchalen eingedruckt wird / iſt ſie nur gar zu groß / dem Leben den Außgang / dem Todt aber den Eingang zu eröffnen. Was iſt kleiner und verächtlicher als ein Floh / als ein Bien / als ein Wepſen? und dannoch haben dieſe / wie der heilige Chryſoſtomus ſchreibt / gantze Kriegs-Heer verjagt / und gezwungen die Belägerung auffzuheben.

Was iſt verächtlicher / als ein Maulwurff / als ein Heuſchreck / als ein Froſch? und dannoch / wie Plinius L. 8. C. 19. ſchreibt / iſt von den Maulwürffen in Theſſalia, von den Fröſchen in Franckreich / von Heuſchrecken in Africa ein gantze Stadt unterminirt / und untergraben worden. Was iſt verächtlicher als ein Mäußlein? und dannoch wann dieſes in deß groſſen Elephanten Rüſſel kriecht / iſt es umb ihn geſchehen. Was iſt verächtlicher als das Schweifflein eines vergifften Scorpions? und dannoch wann ſelbige mit ſeinem Stachel ſticht den Menſchen / iſt er innerhalb 24. Stund ein Kind deß Todtes. Was iſt verächtlicher / als ein Fiſchlein Remora? und dannoch kan es die groſſe Kriegs- und Laſt-Schiff mitten in ihrem Lauff hemmen / und auffhalten. Was iſt verächtlicher und kleiner als ein Würmlein und Läußlein? und dannoch haben ſie die mächtige Königen Antiochum und Herodem lebendig gefreſſen. So mächtige Ding vermögen die kleinſte und verächtlichſte Sachen.

Andächtige! gleichwie die kleinſte und verächtlichſte Ding offtermahls verurſachen das gröſte Unheyl / alſo kan man auch offtermals durch die kleinſte und verächtlichſte Ding hingegen das gröſte Heyl erhalten; dann was iſt kleiner und geringer als ein Senffkörnlein / oder ein wenig Sauertaig? und dannoch ſagt der heilige Chryſologus in ſeiner 96. Sermon: *unico grano Sinapis tota Regni cœleſtis magnitudo comparata eſt*, **mit einem eintzigen Senfftkörnlein kan man das gantze Himmelreich und ewige Seeligkeit zuwegen bringen.**

Vortrag.

UNd dieſes ſoll ſeyn der Innhalt gegenwärtiger Predig / welchen ſie mit Gedult und Auffmerckſambkeit wollen anhören / zu Ehren deſſen / der uns den Himmel mit einem ſo geringen Preyß zu erkauffen feyl biethet.

Innhalt.

DJe ewige Seeligkeit ſpricht Boëtius, *eſt ſtatus omnium bonorum aggregatione perfectus*; iſt ein ſolcher Stand / der nicht allein in ſich begreifft alle erdenckliche Güter und Glückſeeligkeit / ſondern auch auff das vollkommenſte / welches von keiner Glückſeeligkeit dieſer Welt kan geſagt werden. Ein Glückſeeligkeit dieſer Welt / iſt der Ehrnſtand / aber

aber wie bald ändert ſich das Blätlein / und geſchicht / daß der jenige / vor dem zuvor jedermann die Knie gebogen / und den Hut in den Händen gehalten / jetzt den Kopff unter das Schwerdt deß Henckers muß legen. Erfahren hat es der hoffärtige Aman, der geſtern an dem Königlichen Hof Aſſueri der vornehmſte Miniſter / und alles / heut aber an Galgen auffgehenckt worden.

Ein Glückſeeligkeit dieſes Lebens iſt / Land und Leuth regieren / gekrönet werden mit der Königlichen Cron / erhoben werden auff den Käyſerlichen Thron: aber auch die Königliche Cron und der Käyſerliche Thron ſeynd offtermahls zerſchlagen / zertrümmert / und auff den Boden geworffen worden. Erfahren haben das jene vier König / welche geſtern in ihrer purpur- und guldener Cron regieret / heut wie vier Rappen an die Gutſchen deß Egyptiſchen König Seſoſtris ſeynd angeſpannet worden / und ihn ziehen müſſen. Erfahren hat das Celſus, der geſtern / durch Hülff und Zuthun Pomponiani, und Poſſieni, auß einem gemeinen Soldaten ein Käyſer worden / aber nach ſieben Tagen eben von dieſen ſeinen promotoren umbgebracht worden.

Ein Glückſeeligkeit dieſes Lebens iſt / groſſes Gut und Geld beſitzen / aber wie offt und leichtlich geſchicht es / daß die Armuth dem Reichthumb den Boden außſtöſſt / und die zuvor in Purpur und Scharlach / in Silber und Gold daher gepranget / jetzt müſſen anlegen einen zwilchenen Kittel / oder zerlumpten Bettlers-Mantel. Erfahren hat das Beliſarius, der groſſe und reiche Feldherr / der geſtern Geld und Guts genug gehabt / heut aber ihme ſeine Augen müſſen laſſen außſtechen / berauben aller ſeiner Güter / ſitzen auff offentlicher Gaſſen / und ſchreyen: ach gebt doch einem armen blinden Mann nur einen Pfenning umb GOttes Willen!

Ein Glückſeeligkeit dieſes Lebens iſt / in Uberfluß aller Freuden und Wollüſten leben; aber wie bald / wie geſchwind fahren dahin alle Freud und Wolluſt / und wird die dreytägige Faſennacht mit einer nicht viertzigtägigen / ſondern ewigen Faſten beſchloſſen. Erfahren hat es der König Balthaſar / der geſtern ein köſtliches Panckquet gehalten / und von ſeinen vornehmſten Leuthen im gantzen Land über die 1000. darzu geladen / deren ein jeder tranck nach ſeinem Alter / aber da ſie am frölichſten und im beſten trincken geweſen / iſt der erſchröckliche Sententz über ſie und über das gantze Reich gefällt / auch noch in ſelbiger Nacht exequirt und vollzogen worden.

Ein Glückſeeligkeit dieſer Welt iſt / einen groſſen Verſtandt und Gelehrtheit haben; aber wie viel ſeynd dardurch zu Narren worden? Erfahren hat es Salomon / infatuatum eſt cor ejus.

Ein Glückſeeligkeit dieſes Lebens iſt die Stärck und Geſundheit; aber wie bald wird ſie durch ein fliegende Hitz oder Kälte / durch ein rauhes Lüfftlein oder Regen darnieder geſchlagen? Erfahren hat das der König Pharao mit ſeinem Kriegs-Heer / welche das rothe Meer auff einmahl verſchluckt. Ananias und Saphira, die wegen ihrer Lügen uhrplötzlich todt dahin gefallen. Die Iſraeliten / denen das Maul wider geſtuncken nach den Egyptiſchen Fleiſch-Häffen / Zwifflen und Knoblach / welche der jähe Todt hinweg geriſſen.

Ein Glückſeeligkeit dieſes Lebens iſt die Schönheit; aber wie bald und ſehr verſtellt nicht ein eintziges Fieberlein ſo wohlgebutzten Narciſſulum, daß er bey Wachs-gelber Stirn / eingefallenen Augen / bleichen Wangen / geſpitzter Naſen / blauen Leffzen / und außgedörrtem Angeſicht / ſich ſelbſten nicht mehr weder im Waſſer / noch im Spiegel erkennet. Ein Glückſeeligkeit dieſes Lebens iſt der Eheſtand; aber auch in diſem Luſt-Garten verwelcken die Roſen / daß ein mancher lieber todt möchte / als alſo ans Weiber-Joch gebunden ſeyn.

Ein Glückſeeligkeit / ja ein ſehr groſſe Glückſeeligkeit dieſes Lebens iſt auch die Tugend / und dannoch hat dieſe auch ſo gar unter allen erzehlten Glückſeeligkeiten keinen feſten Fuß; dann wie ſchwach ſtehet unſer Lieb gegen GOtt / die ſich durch die Begierd der irrdiſchen und zergänglichen Dingen ſo leichtlich und vielfältig laſt verjagen? wie ſchwach ſtehet unſer Demuth / die ſo gar keine Verachtung kan tragen? wie ſchwach ſtehet unſer Gerechtigkeit / die ſich entweders durch Schanckungen / oder durch frembdes Gut ſo leichtlich läſt fällen? wie ſchwach ſtehet unſer Keuſchheit / die ſich durch einen eintzigen liebreichen Augen-Strahl eines ſchönen Angeſichts laſt hin und her wiegen? wie ſchwach ſtehet unſer Nüchtern- und Mäſſigkeit / die ſich durch Zubringung etlicher Gläſer mit Wein / ſo geſchwind in die Flucht treiben läſt? wie ſchwach ſtehet unſer Gedult / die ſich durch ein eintziges raues und saueres Wörtlein / gleich laſt auß dem Sattel heben.

So iſt dann keine Glückſeeligkeit dieſes Lebens vollkommen / ſondern aller Unbeſtändigkeit / und Unvollkommenheit unterworffen?

Hingegen die ewige Seeligkeit iſt ſtatus omnium bonorum aggregatione perfectus, **ein vollkomener Stand von aller Glückſeeligkeit** / wo Ehr ohne Schand und Veränderung / Glück ohne Unglück / Gutes ohne Böſes / Reichthumb ohne Armuth / Uberfluß ohne Abgang / Freud ohne Leyd / Wolluſt ohne Bitterkeit / Gelehrtheit ohne Thorheit / Stärck ohne Schwachheit / Geſundheit ohne Kranckheit / Schönheit ohne Mackel / Tugend ohne Untugend. Wo ein ſtäter Frühling ohne Winter / ein ſtäter Sommer ohne Herbſt-Nebel / ein ſtäte Jugend ohne Alter / ein ſtätes Liecht ohne Finſternuß / ein Tag ohne Nacht / ein Sonn ohne Untergang. Dahero wird die ewige Seeligkeit genannt im Evangelio bald von dem Evangliſten Matthäo am 13. c. v. 16.

v. 16. Margarita pretioſa, Ein köſtliches Edelgeſtein / welches allen Preiß und Werth übertrifft / Theſaurus abſconditus ein gantz theuerer / heimlicher und verborgener Schatz. Von dem Evangeliſten Luca am 14. c. v. 16. Cœna Magna, ein groſſes Abendmahl. Von dem Evangeliſten Joanne in ſeiner heimlichen Offenbahrung am 21. c. v. 16 ein ſchöne viereckete Stadt / Civitas in quadro poſita die mit zwölff Porten von lauter Edelgeſteinen wohl verſehen. Von dem Propheten David am 23. Pſalm. ein Berg / quis aſcendet in Montem Domini? aut quis ſtabit in loco ſancto ejus? Ja von dem Allwiſſenden GOTT ſelbſten in Exodo c. 33. v. 19. omne bonum, ein Innhalt alles Guten; dann als ihn vor Zeiten Moyſes erſucht / oſtende mihi gloriam tuam, O Herr! zeige mir doch einmahl die ſeeligmachende Glori / und ewige Seeligkeit! hat er ihm geantwortet: oſtendam tibi omne bonum, frey lich will ich dir ſolche zeigen / und indem ich dir ſolche zeigen werde / muß und will ich dir alles Gutes zeigen. Begehrſt du Moyſes groſſes Gut und Geld ſo man auff Erden für ein groſſe Glückſeeligkeit hält? Gloria & divitiæ in Domo ejus, Pſalm. 11. ſo wiſſe / daß in meinem himmliſchen Pallaſt Glori / und Reichthumb ohne End. Suchſt du groſſe Würden und Ehren? Nimis honorati ſunt amici tui Deus, Pſalm. 138 ſo wiſſe / daß meine Freund über alle Maſſen da geehret werden. Was nur in einem jeden Alter ſchönes und vollkommenes / das werden ſie haben / die Kindheit wird ihnen geben die zarte und ſchneeweiſſe Händ / die Jugend die Lebhafftigkeit / das männliche Alter die Stärck / das Alterthumb die Majeſtät und Anſehen. Ihre Leiber werden überwinden mit der Klarheit die Sonnen / mit der Geſchwindigkeit die Wind / mit der Subtilität das Feuer / mit der Stärcke die Diamant. Mit ihren Augen werden ſie ſehen alles / was nur ſchön und angenehm / mit ihren Ohren hören alles / was nur ſingt und klingt / hallet und ſchallet. Mit ihren Naſen riechen alles / was nur lieblich und wolriechend / mit ihrem Mund verkoſten alles / was nur ſüß und wohlgeſchmack / mit ihren Händen greiffen alles / was nur zart und delicat.

Suchſt du Gelehrtheit und Wiſſenſchafft? Juſtum deduxit Dominus per vias rectas, & oſtendit illi regnum Dei, & dedit illi ſcientiam Sanctorum, Sap. 10. v. 10. ſo wiſſe / daß ich meine Gerechten durch die rechte Weeg geführt / ihnen gezeigt mein Reich / und geben die Wiſſenſchafft der Heiligen. Sie reden aller Nationen und Völcker Sprachen / ſie wiſſen alle Welt-Geſchichten und Thaten / ſie durchdringen und begreiffen alles / was jemahls die Vernunfft und der Verſtand ſpeculiret und betrachtet haben. Suchſt du Fried und Ruhe? Sedebit populus meus in pulchritudine pacis in tabernaculis fiduciæ, & in requie opulenta Iſaiæ c. 32. v. 19. ſo wiſſe / daß mein Volck werde ſitzen in dem ſchönen Frieden / wohnen in Hütten / darauff man trauen kan / und leben in reicher Ruhe. Suchſt du ſtattliches Eſſen und Trincken? Inebriabuntur ab ubertate Domus tuæ, & torrente voluptatis potabis eos, Pſal. 35. So wiſſe / daß meine Außerwählten werden truncken werden / von der überſchwenglichen Völle meines Hauß / und ich ſie werde träncken aus dem rauſchenden Bach meiner himmliſchen Freud und Wolluſt: Mit einem Wort: Omne bonum oſtendam tibi, Ich will dir zeigen ſolche Güter und Glückſeeligkeiten / dergleichen kein Aug geſehen / kein Ohr gehört / und in keines Menſchen Hertz geſtiegen; welche als bey ſich betracht der heilige Auguſtinus / hat er ausgeruffen in ſeinem 8. Buch de Trinitate: Tanta eſt dulcedo futuræ gloriæ, ut ſi una gutta in infernum deflueret, totam damnatorum amaritudinem dulcoraret, ein ſolche Lieblichkeit und Süſſigkeit begreifft in ſich die ewige Glori und Seeligkeit / daß wann ein eintziges Tröpfflein davon ſollte fallen auff die Pein und Schmertzen der Verdammten / alsbald alle ihre Schmertzen und Bitterkeiten ſich würden verändern in lauter Freud und Süſſigkeit.

Wie aber / o heiliger Auguſtine! heiſt es nicht / daß die Höll ein ſolches Orth ſey / darinnen nichts anders wohne als umbra mortis Jobi 10. / der Schatten des Todtes? ſempiternus horror? ibidem, ein immerwährender Schröcken? fletus & ſtridor dentium, Matth. 8. c. ein ewiges Heulen und Zähnklappern? und du ſagſt / wann nur ein eintziges Tröpfflein davon fallen ſollte auff die Verdammten / daß alsdann der Schatten des Tods in das Liecht des Lebens / die Furcht und Schröcken in Freud und Jubel / das Heulen und Zähnklappern in Lachen und Jauchzen ſollten verändert werden? Heiſt es nicht bey dem Propheten Iſaia am c. 66. v. 24. Vermis eorum non morietur, ihr Wurm des nagenden Gewiſſens wird nicht ſterben / und ihr brennendes Feuer wird nicht ausgelöſcht werden? und du ſagſt: Ein eintziges verkoſtes Tröpflein aus dem rauchſenden Bach der himmliſchen Süſſigkeit werde tödten dieſen nagenden Gewiſſens-Wurm / und auslöſchen diß hölliſche Feuer? heiſt es nicht bey dem Königlichen Propheten David im 10. Pſalm: Ignis & ſulphur & ſpiritus procellarum pars calicis eorum, Feuer / Schwefel und Pech wird der Verdammten ihr Trincken ſeyn / und du willſt ihnen verſprechen durch ein eintziges Tröpfflein der Himmliſchen Freud all ihr Feuer / Schwefel und Pech / in lauter Malvaſier und Roſen-Zucker / den gantzen Feuer-Teich in den kühlen Himmels-Thau zu verändern? Auguſtinus will ſagen / daß gleichwie der Menſch auff dieſer Welt in ſeinem Leben zu

Zeiten aus Betrachtung der Himmliſchen Glori / dermaſſen in ſolche verliebt und verzuckt werde/ daß er nichts prüffe und empfinde/ ob man ihn ſchon ſollte hauen oder ſtechen/ alſo auch thäte dieſe Süſſigkeit der Himmliſchen Glori / wann ſie ſollte mitgetheilet werden denen Verdammten/ machen vergeſſen alle Schmertzen und Pein/ die ſie leiden.

Dahero hat alſo nach dieſer Süſſigkeit verlangt der reiche Praſſer in der Höll/ ſprechend: O Vatter Abraham! tuncke doch nur dein kleines Fingerlein in dieſen rauſchenden Bach der ewigen Wollüſten/ und laſſe darvon nur ein eintziges Tröpfflein fallen auff mein dürre Zung/ ſo werd ich vergeſſen alle meine Schmertzen in dieſer Flamm. Nach dieſer Süſſigkeit hat alſo geſchmatzet der Mund meines heiligen Vatters Ignatii, daß er zum öfftern ausgeruffen; heu quàm mihi ſordet terra, dum Cœlum aſpicio! **pfui wie ſtinckt mir die Erden/ wann ich meine Augen gen Himmel hebe!** Von dieſer Süſſigkeit! da eingenommen war David/ ſchriehe er aus in ſeinem 30. Pſalm. quàm magna multitudo dulcedinis tuæ! **wie groß und vielfältig iſt deine Süſſigkeit/ o HErr! welche du verborgen haſt vor den jenigen ſo dich förchten** Ich glaub es wohl/ mein lieber Prophet David! daß du alſo habſt können ſeuffzen/ und ſagen / dieweil du in die Tiefe dieſer rauſchenden himmliſchen Wollüſten gantz verſenckt wareſt; wir aber ſitzen unterdeſſen ſuper flumina Babylonis Pſal. 136. **an dem Ufer des gefährlichen Meers dieſer verführiſchen Welt** / doch recordamur tui Sion, **gedencken wir bißweilen an dich/ o du ſchöne Stadt Sion!** glorioſa dicta ſunt de te Civitas Dei Pſalm. 86. wir hören zwar gantz herrliche und anmuthige Wunder Ding von dir/ o glückſeelige Stadt GOttes! aber o GOtt! quando veniam & apparebo ante faciem tuam, Pſal. 41? O volles Land der himmliſchen Wollüſten! wie wird uns die Zeit ſo lang in dieſem elenden Jammerthal unſers ſterblichen Lebens / in dieſem beinenen und lettenen Häußlein unſers Leibs? Ach wann werden wir jautzend und frolockend anländen an deinem Ufer? Welches / an ſtatt des Sands / mit lauter Edelgeſteinen beſetzet iſt / wann werden wir mit unbeſchreiblichen Pracht einziehen durch deine Thor? Welche alle aus höchſt-ſchätzbahren Perlein ſeynd verfertiget? Wann werden wir betretten und durchwandern deine Gaſſen / welche mit purem Gold gepflaſtert? Wann werden wir eingehen in deine Wohnung / dahin ſich deine klare Gottheit/ und Göttliche Klarheit auf ewig geſetzt hat.

Magiſter bone! quid faciendo vitam æternam poſſidebo? Was ſoll ich thun und anfangen / daß ich dieſe ewige Seeligkeit / dieſes ſchöne Luſt-Hauß / den Himmel bekomme? Solle ich vielleicht über das weit entlegene Meer in Hiſpanien nacher Compoſtell ſchiffen / zu beſuchen das Grab des heiligen Jacobi? oder aber mit bloſſen Füſſen nacher Rom zu Petro dem Fürſten der Apoſtelen Wallfahrten lauffen? oder mein Haab und Gut zu Geld machen / und ſolches austheilen unter die Armen? ſoll ich mich vielleicht einſchlieſſen zwiſchen vier Mauern in ein Kloſter/ oder mich verkriechen in die Wildnus und Einöd?

Allhier frag ich euch Andächtige! wann euch würde vorgehalten zu errathen / und zu erachten / mit was für einem Werth / Preiß und Baarſchafft ein ſo unendliches Gut zu erkauffen wäre? Was würdet ihr wohl antworten können / fürnemlich wann ihr zuvor zu Gemüt führen ſollt / die ſauere Mühe und Arbeit / die ein armer Reeb- und Ackersmann / und zwar offtermahls umbſonſt anwendet / damit er nur ein wenig Wein oder Getraid einſammle: die unſägliche Unkoſten und Gefahr / die ein Kauffmann zu Waſſer und zu Land außſtehet / damit er einen zeitlichen Gewinn erhalte: die Müheſeeligkeiten und Gefährlichkeiten / ſo ein Soldat und Kriegs-Mann / auch mit Auffſetzung Leibs und Lebens / überträgt / damit er zu einer Kriegs-Charge und Ehrenſtelle gelange; aber ich mercke / dieſe vorgehaltene Frag zu beantworten fallet euch zu ſchwehr / höret derowegen den heiligen Chryſoſtomum / welcher in der Perſohn Chriſti in ſeiner 57. homili, ſo er zum Volck gehalten / uns alſo anredet: Pretium non appone; ne objicias inopiam, quanti potes, tanti eme; habes obolum, eme Cœlum; non habes obolum? da Calicem aquæ frigidæ; da panem, & accipe paradiſum; **Ich biett dir den Himmel nicht feyl umb Geld/ damit du nicht kanſt vorwenden deine Armuth / gebe ſo viel darumb als du kanſt / haſt du nicht mehr in deinem Vermögen / als einen eintzigen Heller / ſo kauffe mit dieſem Heller den Himmel / haſt du keinen Heller / ſo gebe zum wenigſten einen Trunck kalten Waſſer/ oder ein Stücklein Brod / und nehme darvor den Himmel hin.**

Hört heut Chriſtum ſelbſten alſo reden: Simile eſt regnum Cœlorum grano ſinapis, **das Himmelreich iſt gleich einem Senfft-Körnlein**; als wolt er ſagen / mit einem einzigen Senfft-Körnlein könnt ihr einhandlen dieſe Himmliſche Wohnung / ein kleines ſchlechtes und geringes Ding iſt genug / ein eintziger guter Gedancken / ein eintziges GOtt wohlgefälliges Wort / ein einziges gutes Werck hat alles gethan. Die Braut im hohen Lied Salomonis Cant. 4. hat ihn erworben mit einem eintzigen Härlein ihres Halß / das iſt / wie es auslegt Dionyſius Carthuſianus, mit einem eintzigen GOtt wohlgefälligen Gedancken. Das Evangeliſche Weiblein bey dem Evangeliſten Luca am 21. hat darfür geben zween Heller / ſo ſie in Opffer-Stock geworffen. Maria Magdalena etliche Tröpfflein Waſſer / ſo aus ihren Augen gefloſſen. Petrus etliche Zähren / ſo ihm

über

über die Backen herab gekugelt. Martinus ein Stücklein von einem alten Regen-Mantel. David ein einziges reumütiges Wörtlein peccavi, ich hab geſündigt. Der Publican nicht mehr als vier gute Wort: propitius eſto mihi peccatori! o GOtt/ ſeye mir armen Sünder genädig! der Apoſtel Paulus eine mit Gedult übertragene geringe Trübſal und Verfolgung/ wie er ſelbſten bekennt in ſeiner 2. Epiſtel zun Corinthern am 4. id enim, quod in præſenti eſt momentaneum & leve tribulationis noſtræ, ſupra modum in ſublimitate æternum gloriæ pondus operatur in nobis. **Unſer Trübſaal in der gegenwärtigen Zeit iſt augenblicklich und leicht/ würcket aber in uns ein überſchwänglich- und ewiges Gewicht der Himmliſchen Glori und Herrlichkeit.**

Seynd das nicht lauter kleine Senfft-Körnlein/ mit welchen der Himmel erkaufft worden? Jener bußfertige Schecher/ der mit dem Sohn GOttes gecreuziget worden/ der ſoviel Böſes geſtifftet/ der ſo viel Arges gethan/ der ſo viel unſchuldiges Blut vergoſſen/ der ſo viel erſchlagen und erwürget/ als er ſchon hieng an ſeinem Creuz/ wollt er allererſt abkauffen Chriſto den Himmel/ aber was wollt er ihm darvor geben? nicht mehr als drey einzige Senfft-Körnlein/ nicht mehr als dieſe drey einzige Wort: Domine memento mei! **O HErr gedencke meiner** / cùm veneris in regnum tuum Lucæ 23. **wann du kommen wirſt in dein Reich**/ als hätt er wollen ſagen: O HErr! ich glaube/ daß du bald regieren werdeſt in deinem Reich/ ach wann es darzu kommet/ ſey doch meiner ingedenck; Und ſiehe/ gleich ware Chriſtus damit zufrieden ſprechend/ hodie mecum eris in paradiſo, ja nicht allein will ich deiner gedencken/ ſondern dich gar in meine Himmliſche Hoffhaltung auffnehmen. Heut wirſt du noch bey mir ſeyn im Paradeyß. O unendliche Güte GOttes! Ein Mörder bathe/ der Sohn GOttes wollte ſeiner in ſeinem Reich nur gedencken/ er aber iſt alſo gnädig/ alſo freygebig/ und verſpricht ihm gleich das gantze Paradeyß.

Plutarchus in apophteg. Als auff ein Zeit Anaxarchus ein Hoff-Philoſophus von dem großmächtigen König Alexandro 100. talenten Gold begehrt/ und erhalten/ haben ſich ihrer viel darüber verwundert; aber Alexander ſagt ihnen: Rectè fecit, intelligens, ſe habere amicum, qui tantum dare poſſit ac velit. **Er hat recht und wohl daran gethan/ dann er gewuſt/ daß er einen guten Freund hätte/ der ihm ſo viel könnte und würde geben;** So gedachte auch dieſer Mörder/ daß Chriſtus/ der Sohn GOttes/ ſo reich und gütig/ daß er nicht allein ſeiner gedencken/ ſondern auch gar das Himmelreich ſchencken könnte/ und wollte/ darumb begehret er es mit dieſer einfältigen Bitte: Domine memento mei! und kauffte ers dadurch ein wie mit einem Senfft-Körnlein. Jener Haubtmann/ Nahmens Longinus/ eröffnete Chriſto nach ſeinem Tod ſeine gebenedeyte Seyten mit einer Lantzen dergeſtalten/ daß Waſſer und Blut häuffig heraus ſprützte/ und dannoch unangeſehen einer ſolchen grauſamen That/ die er an dem ewigen Sohn GOttes verübt/ hat er mit einem Senfft-Körnlein den Himmel erkaufft.

Platina in dem Leben des Pabſt Leonis erzehlt/ daß ein Edelmann in Apulia einen überaus ſchönen Luſt-Garten gehabt/ darinn geſtanden ein ſchöne ſteinene Bildnuß mit einem Circul/ oder Schein umb den Kopff mit dieſer Uberſchrifft: Calendis Maji oriente ſole aureum caput habebo, auff den erſten Tag Mey werd ich bey Auffgang der Sonnen einen guldenen Kopff haben: Als ein Saracener dahin kommen/ und dieſe Uberſchrifft geleſen/ hat er achtung geben/ wo dieſes Bild am erſten Tag May bey Auffgang der Sonnnen mit ſeinem geworffenen Schatten hingezielet/ darauff mit Erlaubnus des Edelmanns allda gegraben/ und einen goldreichen Schatz gefunden: Das Gnaden-Bild auff dem Berg Calvariâ iſt Chriſtus/ da er wollte ſterben/ inclinato Capite emiſit ſpiritum, hat Joan. c. 16. v. 30. er ſein Haupt geneigt gegen diejenigen Seithen/ welche nach ſeinem Tod ihm Longinus würde eröffnen/ als hätte er wollen ſagen: Siehe/ Longine! meine Feind haben mich erbärmlich zugericht/ wie der Augenſchein mit ſich bringt/ mein Blut grauſamlich mir aus meinem Leib gezogen/ es liegt noch etwas heimliches verborgen in meinem Hertzen/ nimm deine Lantzen/ ſuche in meiner Seiten und Hertzen/ darinnen wirſt du einen Schatz finden/ darauff lanceâ latus ejus aperuit. Joannis c. 19. hat er ergriffen ſeine Lantzen damit ſich zu Pferd geſetzt/ geführet den Stoß/ eröffnet ſeine heilige Seithen und Hertz/ daß häuffig Blut und Waſſer heraus gefloſſen/ worüber er erſchrocken/ in ſich gangen/ geſchlagen auff ſeine Bruſt/ und mit reumüthigem Hertzen geſagt/ verè Filius DEI erat iſte, Matth. 27. c. v. 57. Warlich dieſer Menſch iſt GOttes Sohn geweſen/ und durch dieſes Senfft-Körnlein/ durch dieſe einzige reumüthige Bekantnuß den Himmel erhalten.

Schluß.

SEhet/ Andächtige! wie wohlfeyl der Himmel ſey/ und wie er mit einem Senfft-Körnlein kan von allen eingekaufft werden/ dann wer iſt/ der nicht mit der Braut im hohen Lied Salomonis kan einen guten Gedancken zu GOtt ſchicken in den Himmel? der nicht mit dem Evangeliſchen Weiblein kan ein paar Heller in den Opffer-Stock legen? der nicht mit Maria Magdalena kan mit ſeinen Haaren die Füß Chriſti trücknen?

der nicht mit Petro kan ſeine Sünd beweinen? der nicht mit Paulo kan ein wenig etwas umb Gottes Willen leiden? der nicht mit dem heiligen Martino kan bißweilen einem Armen ein altes Kleidlein/ ein altes Lümplein/ ein altes Hemmetlein / ein altes paar Strümpff/ ein altes paar Schuhe/ ein Stücklein Brod/ ein Träncklein Bier / oder kalten Waſſer darreichen? der nicht mit David kan ſagen peccavi, **ich hab geſündigt**/ der nicht mit dem offenen Sünder kan klopffen an ſein ſündiges Hertz und ſprechen: **O HErr GOtt ſey mir armen Sünder gnädig!** der nicht mit dem Schecher am Creutz kan begehren: Domine memento mei, **O Herr gedencke meiner!** der nicht mit Longino kan ein Glaubens-Bekanntnus thun/ und ſagen: Verè hic homo filius Dei erat, **warlich ware dieſer Menſch Gottes Sohn**/ durch welches er kan verdienen/ einmahl zu hören aus dem Mund Chriſti: Venite benedicti Patris mei, **komm her du gebenedeyter meines Himmliſchen Vatters! beſitze das Reich/ ſo dir von Anbeginn der Welt zubereitet worden.** Das thut/ ſo wird euer ſeyn das Himelreich/ und euch verbleiben/ von nun an biß in Ewigkeit.

AMEN.

Am Sonntag Septuageſimæ.

Quid hîc ſtatis tota die otioſi? Matth. 20.

Was ſtehet ihr hie den gantzen Tag müſſig.

Eingang.

VOn dem Kayſer Veſpaſiano ſchreibt Suetonius, daß er niemahl muſſig/ ſondern jederzeit beſchäfftiget geweſen/ auch ſo gar auf ſeinem Krancken-Bettlein/ dahero als ſein Leib-Medicus ihn ermahnte/ ſich der Geſchäfften als ein Krancker zu enthalten/ und im Beth liegen zu bleiben/ wann er anders begehrte wieder zu geneſen/ gab er zur Antwort/ oportet Cæſarem ſtantem & laborantem mori; **Ein Kayſer muß nicht liegend in Müſſiggang/ ſondern ſtehend in der Arbeit ſterben.** Es melden die Römiſche Jahr-Bücher/ daß vor Zeiten keiner zu Rom Burger worden/ er wurde dann zuvor durch den Cenſorem examinirt; der pflegt ihn aber nicht zu fragen von ſeinem Vatterland und Eltern/ von ſeinem Geſchlecht und Herkommen/ von ſeinem Vermögen und Haabſchafft/ ſondern ergriffe nur ihme ſeine Händ/ und wofern ſie weich und zart waren/ ſo lieſſe man ihn widerumb abziehen/ als einen Faullentzer und Müſſiggänger/ wofern aber die Händ rau und hart waren/ alsdann wurde er zu einem Burger auff- und angenommen/ als ein fleiſſiger und arbeitſamer Burger/ der mit Arbeiten ſich begehrte zu ernehren. Ja/ was noch mehr iſt/ wann ein Ubelthäter iſt gefänglich angehalten worden/ beſchaueten ſie ihm die Händ/ ob ſie weich oder hart/ zart oder grob/ wann ſie weich und zart/ ſo hatten ſie kein Mitleiden und Barmhertzigkeit mit ihm/ wann ſie aber hart und grob/ ſo linderten ſie ihm die Straff.

Der Weltweiſe Diogenes præſentirte auff ein Zeit dem König Policrati ein überaus ſchöne koſtbare und kunſtreiche güldene Uhr/ als der König ſolche beſchauete/ vermerckt er an dem Uhrwerck/ daß ſolches immerzu ſtill ſtunde/ und nicht gieng/ worüber er Diogenem fragte/ welcher antwortete/ ipſa quies vitium eſt, eben dieſer Stillſtand iſt der groſſe Fehler an dieſem Werck/ durch welches er den Menſchen verſtanden/ dann ob er ſchon iſt das kunſtreichſte Werck der Händen Gottes/ dannoch ipſa quies vitium eſt, wann er nicht arbeitet/ iſt ſolches an ihme ein Haubt-Fehler/ dieweil GOTT den Menſchen zu dieſem Ziel und End erſchaffen/ ut operaretur Gen. 2. auff daß er arbeite/ dahero ſpricht Job. am 5. c. v. 7. homo naſcitur ad laborem, ut avis ad volatum, **der Menſch wird gebohren zu der Arbeit/ wie der Vogel zum Flug.** Wie nun dem Vogel naturlich und angebohren iſt das Fliegen/ alſo iſt dem Menſchen natürlich und angebohren das Arbeiten/ und wie es dem Vogel unnatürlich wäre/ wann er nicht fliegen ſollte/ alſo wäre es dem Menſchen unnatürlich/ wann er nicht arbeiten ſollte.

Vortrag.

NIchts deſtoweniger wann man jetzige Welt betrachtet/ ſo wird man finden den leidigen und verdammten Müſſiggang dermaſſen aller Orten überhand genommen zu haben/ daß ſchier niemand mehr begehrt zu arbeiten/ ſondern jedermann trachte nach faulen Tägen/ darwider gedencke ich dieſe Predig anzuſtellen/ GOTT gebe/ daß es mit Frucht abgehe.

Innhalt.

DJe Hieroglyphici, oder die jenige / ſo an ſtatt der Buchſtaben gewiſſer Figuren und Sinnbilder wie die Ægyptier gebrauchen / ſtellen den Müſſiggang vor in der Perſohn eines durchtriebenen Böſzwichts / der ſtinckt wie ein Jud / auffziehet in einer Bärnhaut / auff der lincken Seithen tragt einen Carnier oder Bettel-Sack / umb ſich gebunden hat ein Säe-Tuch voller Unkraut-Saamen / an der Hand führet einen Eſel / beladen mit allerhand üppigen und verbottenen Waaren / mit Spiegeln / mit Kräußeyſen / mit Kempel / mit Stillet / mit Rappier / mit Tuſecken / mit Karten / mit Würffel / mit Bretſpiel / mit Schack / mit Geigen / mit Kanten / mit Bechern und was dergleichen Plunder mehr ſeyn mag. Die heilige Vätter wollen dieſen heylloſen Geſellen weder wiſſen noch hören / geben ihm unterſchiedliche Schand-Nahmen und Spott-Titul. Der heilige Auguſtinus ſerm. 16. nennet ihn incentivum luxuriæ, **einen rechten Mordbrenner** / der anzündet und anbläſt das Feuer der Geylheit / voraginem deſidiæ, **einen tieffen Abgrund / oder Würbel der Trägheit.** Der heilige Benedictus Reg. 9. fomitem vitiorum, **einen Zundel der Laſter** / lethalem morbum, **ein tödtliche Kranckheit** / Luem peſtiferam, **ein Peſtilentziſche Seuch.** Der heilige Baſilius in Hexameron, maleficij principium, **einen Anfang zur Zauberey.** Der heilige Bernardus ſerm. 63. in Cant. auſteritatis hoſtem, **einen abgeſagten Feind deß ſtrengen Buß-Lebens.** Blandimentum voluptatis, **einen Lock-Vogel zun fleiſchlichen Wollüſten** / ſubtractorem gratiæ, **einen Dieb der Göttlichen Gnaden** / Matrem nugarum, **ein Mutter aller Boſſen** / ſummam mentis malitiam, **ein Gipffel deß Hertzens Boßheit** / omnium tentationum & malarum cogitationum ſentinam, **ein Schind-Gruben aller böſen Gedancken und Verſuchung.** Der
L. 10. c. 6. Inſtit. Caſſianus Dæmonium meridianum **einen Mittag-Teuffel.** Der heilige Hieronymus Epiſt. ad Innocent. rubiginem ingenij, **einen Roſt deß Verſtandts.** Der heilige Thomas von Aquin hamum Diaboli, **einen Angel deß Teuffels** / mit welchem er weiß / daß im trüben Waſſer gut zu fiſchen / die Fiſch niemahl lieber anbeiſſen / noch ſich fangen laſſen. Ich tauffe dieſes ſchöne Zöbelein / und nenne es den **Müſſigmann.**

Wohl wird dieſer Müſſigmann vorgeſtellt mit einem Eſel / ſo er mit ſich und an der Hand herummer führet / dieweil er diſem langöhrigen Thier gantz ähnlich / von welchem Pontanus Bellar. part. 2. alſo ſchreibt:

Nux, Aſinus, Campana, Piger, ſine verbere ceſſant,
Hæc dura, hic tardus, hæc tacet, ille jacet,
Sed ſimul ut ferri plagam ſenſere vel ulmi,
Hæc cadit, hic pergit, hæc ſonat, ille ſtudet.

Die Nuß iſt hart / der Eſel faul /
Trabt langſam wie ein Müllers-Gaul.
Die Glock im Thurn ſagt nicht ein Wort /
Der Müſſigmann ſchnarcht immerfort /
Mach was du wilſt / umbſonſt wirds ſeyn /
Es ſey dann Sach / du ſchlageſt drein.

Er iſt ob-verſtandener Maſſen wie ein alter Müllers-Gaul / welcher wann er ein oder andern Streich bekommt / gumpet er zwar wenig mit den hintern Füſſen über ſich / plitzet auß / und gehet etwas beſſer darauff / vergiſſt gleichwohl ſeiner ſelbſten bald / und paſſirt widerumb in ſeinem vorigen Trapp fort. Er iſt ſtättig wie ein Eſel / laſſet darauff ſchlagen / bleibt dannoch wie ein Eſel auff einer Stell / nicht einen Tritt kan man ihn weiters fortbringen.

Wohl wird dieſer Müſſigmann vorgeſtellt wie ein ſtinckender Jud / gemäß dem / was ich leſe im Büchlein Exod. am 5. c. v. 21. als Moyſes und Aaron zuruck kehrten von Hof deß Königs Pharaonis, lieſſen ihnen entgegen die Iſraeliten / und ſagten: judicet Dominus, quoniam fœtere feciſtis odorem noſtrum coram Pharaone, **der HErr verzeyhe es euch / und richte es / daß ihr habt gemacht / daß unſer Geruch für dem Pharao ſtincket.** Was iſt das / ihr Kinder Iſrael? wir verſtehen nicht / was ihr ſagt? wie kan euer Geruch vor dem Pharao ſtincken? mein / wo hat Pharao geſagt / daß ihr ſtinckt? da ligt verborgen ein groſſes Geheimnuß. Die Iſraeliten müſten arbeiten bey dem König Pharao und Ziegel machen / ſie aber wären gern ſolcher Arbeit überhoben geweſen / damit ſie hätten können gehen in die Wüſten / und GOtt ein Opffer thun / zu dem End ſeynd Moyſes und Aaron geſchickt worden zu dem König Pharao, dieſer aber hat geantwortet: ich laſſe euch einmahl nicht gehen / quia vacatis otio, & ideò dicitis: eamus & ſacrificemus Domino, ihr habt nichts zu thun / darumb ſprecht ihr / laſſet uns hinziehen / und dem HErrn opffern. Sehet ihr / meine liebe Kinder Iſrael / da ſagt Pharao: vos vacatis otio, ihr habt nichts zu thun / und ſeyt müſſig / und nicht / vos fœtetis, ihr ſtinckt. Was macht ihr dann viel Maulbähren / als wann wir euch vor dem Pharao hätten ſtinckend gemacht? die Iſraeliten blieben bey ihrer Meinung / und ſagten: judicet Dominus, quoniam fœtere feciſtis odorem noſtrum coram Pharaone. **O verzeyhe es euch GOtt / daß ihr habt gemacht / daß unſer Geruch ſtincke vor Pharao.** Nemlich ſtincken

cken und faul ſeyn iſt ein Ding. Die Faulkeit oder Müſſiggang iſt ein unleidentlicher Juden-Ja ein Teuffels-Geſtanck.

Die Faulkeit iſt ein Verfäulung/ welche verderbt die Kircken GOttes/ dann Chriſtus ſagt bey Matthæo am 13. c. v. 25. cum dormirent homines, venit inimicus homo & ſuperſeminavit zizania, **da die Menſchen / das iſt** / wie es außlegt Auguſtinus, **die Biſchöffen und Seelſorger ſchlieffen iſt kommen der feindſeelige Menſch/ und hat auff den Acker der Kirchen außgeſäet das Unkraut der Ketzereyen.** Die Faulkeit/ oder der Müſſiggang/ iſt ein Verfaulung/ welche verderbt gantze Republic/ und in wenig Jahren das Römiſche Reich gantz geſchwächt/ welches ſonſten der Fleiß und Arbeit über die 600. Jahr ſo ſtarck gehalten. Die Faulkeit oder der Müſſiggang verderbet auch die ſchönſte Städt und Veſtungen / und die Nachläſſigkeit einer eintzigen Stund in Verwahrung der Schantz / vernichtet die Arbeit und Fleiß ſo vieler Jahren.

Die Faulkeit oder der Müſſiggang verderbt die Univerſitäten und hohe Schulen/ und indem die Studenten auffhören fleiſſig zu ſeyn/ wird auß einer Academi ein Arcadia. Die Faulkeit oder der Müſſiggang verderbt die gantze Welt / dahero wird roſtig ohne Gebrauch das Metall / unfruchtbar ohne Arbeit die Erden/ faul die Lufft / ſtinckend das Waſſer ohne Bewegung.

Wohl wird dieſer Müſſigmann vorgeſtellt/ angethan und bekleydet mit einer Bärenhaut / als der Tag und Nacht darauff ligt / ſchlafft und faullentzet / ein rechter außgemachter Bärnheuter. Umb dieſe Bärnhaut reiſſen ſich Jung und Alt/ Edel und Unedel/ woher kommet / daß man / abſonderlich von vornehmen Leuthen / ſo wenig ſiehet in einer Frühe-Meeß oder Frühe-Predig? ſie ligen auf deß Müſſigmann ſeiner Bärnhaut biß umb 8. oder 9. Uhr. Pfui der Schand! ſo bald den Tag begrüſt der Haan / ſtimmet ſich bey uns das Lob GOttes an. In aller Frühe machen ſich die liebe Vögelein auß ihren Neſtern herauß. So bald die Stern von der Nachtwach abgezogen / und die Sonn gleichſamb in ihr güldenes Stück anfangt einzuſchlieffen / ſingen ſie in den Wäldern und auff den Feldern ihrem GOtt die Laudes und das Te Deum Laudamus, ſo gut ſie es können / und ihr kunſtreiches Hälßlein vermag. In aller frühe thun ſich auff die Blümlein in den Gärten / ſo die Nacht durch verſchloſſen geweſen / von dem lieblichen Himmel / den erquickenden Morgen-Thau zu empfangen / in aller Frühe loben GOTT die empfind- und unempfindliche Thier / allein die Menſchen aber / dieſe Faullentzer / bleiben ligen auff ihrer Bärenhaut / und ſchnarchen darauff / unangeſehen / daß ſo viel heiliger GOttes-Dienſt den gantzen Morgen GOtt geopffert wird / daran ſie keinen eintzigen Theil haben / unangeſehen der Gottſeeligen Wercken / die geſchehen könnten / und ſie alle verſaumen. Unangeſehen der edeln und unwiderbringlichen Zeit / die von ihnen alle verſchertzet wird. Solche Faullentzer leben als lebten ſie nicht / ſpricht Clemens Alexandrinus L. 2. pædagog. c. 9. minus, cum dormit, alicujus eſt pretij, quàm ſi non viveret; **eben ſo wenig / ja noch weniger iſt jener zu achten / welcher ſchlafft / als welcher gar todt** / primum enim vitæ redeuntis in hominem indicium eſt, ſi ſit impiger ad actionem, ſchreibt der Abbt Guerricus ſerm. 3. de Reſur: **dann das erſte und vornehmſte Zeichen iſt / daß der Menſch nach dem Todt oder nach dem Schlaff wider recht Chriſtlich lebe / wann er ſich gleich erhebt zu ſeiner Arbeit.**

Dieſer heilige Lehrer will ſagen / ein Todter und ein Schlaffender ſeynd zwey Brüder / und eines gleichen Herkommens / und haben faſt gleiche Verrichtung / dann beederſeiths geſchicht halt nichts. In Exempel: Frühe ſolte die häußliche Dienſtmagd das Feuer anmachen / da ligt ſie noch in der Hitz und ſchlafft / frühe ſolte der Sohn ſtudiren / da lehrnet er unter dem Bett-Deck nichts anders als / tota mihi dormitur hyems, **ich ſchlaff den gantzen Winter.** Frühe ſolt die Tochter bey dem Nehe-Küß oder Spinn-Rocken ſitzen / da ligt ſie noch eingewickelt mit dem Leylach und ſchlafft. Frühe ſolte Mann und Weib dem GOttes-Dienſt beywohnen / da ſtecken ſie noch völlig in den Federn und ſchlaffen. Frühe ſollen alle Haußgenoſſen GOtt loben und ehren / dancken und betten / da ſeynd alle ein Spann-hoch von der Erden erhoben / in der Ruhe verzuckt / und ſchlaffen alle / niemand im gantzen Hauß hört was vor 8 Uhr / niemand ſiehet etwas in diſem Hauß / nicht anderſt / als wann alles todt und außgeſtorben wäre. Etliche vergleichen dieſe auff der Bärnhaut ſich herumb wältzende Bärnhäuter mit einem Mühl-Rad / dieſes gehet auch immer umb und umb / iſt aber ein groſſe Gefahr darbey / wann die Mühl läer und müſſig gehet / dann alsdann iſt gar leichtlich geſchehen / daß die Mühlſtein Feuer von ſich geben / und groſſes Elend verurſachen mögen; Gleiches pflegt ſolchen Faullentzern in den Federn zu begegnen / der Sathan feyert nicht / ſchürt heimblich zu / entzündet das Hertz / und macht leichtlich ein läſterliches Feuer und Flamm hinzu kommen.

Salomon vergleicht dieſe Faullentzer auff ihrer Bärnhaut mit einer auf- und zugehend-knartzenden Hauß-Thür / die gehet bald auff / bald zu. Iſt ſie zu / ſo gehet ſie wider auff / iſt ſie offen / gehet ſie wider zu / und kommet doch nicht auß ihren alten Angeln herauß; alſo der Faullentzer auff ſeinem Beth und fauler Bärnhaut. Bald wältzet er ſich auff dieſe / bald auff die andere Seithen / bald richtet er ſich ein wenig auff / bald legt er ſich wider / bald will er auffſtehen / und wird doch nichts darauß / ſondern legt ſich in die andere Wärm / und kehrt ſich umb / und widerumb

herumb/

herumb/ und aberwahl herumb. Da wäre jener Engliſche Auffwecker offtermahls vonnöthen/ der den ſchlaffenden Petrum wüſte munter zu machen/ percuſſóque latere Petri, excitavit eum, dicens, ſurge velociter Act. 12. c. v. 7. Der Engel gab ihm einen guten Stoß in die Seithen/ weckte ihn auff/ und ſprache: Surge velociter, geſchwind ſtehe auff! ein ſolcher Auffwecker möchte bey manchem wohl angelegt ſeyn/ der auff dieſes Müſſigmanns Bärnhaut ligt.

Wohl wird dieſer Müſſigmann vorgeſtellt mit einem Eſel/ ſo beladen mit allerhand Wahren/ und Boſſen/ dann jederman laufft ihm nach/ und will von ſeinen Wahren einkauffen. Kommet er in die Königliche Höff/ da kommt einer geloffen in einer rothen/ der ander in blauer/ der Dritte in gelber/ der Vierte in grüner/ ein anderer in einer andern Liberey. Dieſer will einen Degen haben/ daß er kan duelliren/ jener ein paar Piſtol/ daß er kan Kugeln wechſeln/ dieſer ein Nebel-Kappen/ daß er nichts ſehe/ jener ein Perſpectiv, daß er alles ſehe. Dieſer auff dem Brettſpiel die Damm/ jener auff dem Schachſpiel die Königin/ oder den Bauern. Dieſer ein Zelter/ jener ein Paßgänger/ dieſer ein Windſpiel/ jener ein Stäuberlein.

Kommt er in das Zimmer/ wo beyſammen die Damen und Madamen/ die Madamaſellen/ die Fräulein/ und Frey-Fräulein/ da fallen ſie über ihn her/ reiſſen ihm den Sack aus der Hand/ und nimmt ein jede heraus was ihr gefällt. Eine nimmt heraus einen Cavallier/ mit dem ſie 2. oder 3. Stund Corteſi und Kurtzweil treibt ohne einiges Statzeln der Zungen/ ohn einiges Giehnen des Mundes/ ohne einige Schlieſſung der Augen. Die andere nimmt ihr heraus etliche Buhl-Briefflein/ mit denen laufft ſie zum Fenſter/ lieſt und kittert/ ſicht hinein: und hinaus zun Fenſtern/ grüſt/ und fragt/ lächlet und ſchertzet/ rufft und befilcht. Dieſe nimmt heraus ein Hündlein oder Kätzlein/ dieß badet ſie/ das flöhet ſie/ das lauſt ſie/ das kämmt ſie/ das trücknet ſie/ das graußlet ſie/ das ſtreicht ſie/ das küſt ſie auff der Schoß. Ein andere nimmt heraus ein Spiegel/ vor dieſem ſteht ſie etliche Stund/ beſchaut ſich/ betracht ſich/ reibt ſich/ ſtreicht ſich/ neigt ſich/ biegt ſich/ macht ein Reverentz über das andere/ weil ihr einige gröſte und mehreſte Sorg und Verrichtung iſt den gantzen langen Morgen vor dem Spiegel ſich in die rechte Poſtur zuſetzen/ hinter ſich und aller Seiten die Kammer-Magd haben/ den Rock in alle Falten/ und den Umſchlag in jede Eck und End nach den Winckel-maaß richten/ ein gantzen Schantz-Korb vor die Ohren/ den Flor und Schleyer vor die Augen zu ſpannen/ es mag unterdeſſen die Frühemeß oder Predig vorüber gehen oder nicht/ wann nur die Docken hübſch gebutzt ſich des Tags durchzeigen kan.

Kommt er auff den Marck/ da ſtehen ihrer viel ſtill/ und vergaffen ſich in ſein Säetuch/ welches er umb ſich/ ziehen von Leder/ wollen es mitten in zwey ſchneiden/ will ſagen/ ſtehen da/ ſchneiden den andern die Ehr ab/ laſſen niemand vorüber gehen/ dem ſie nicht ein Blättlein anhangen. Kommt er vor die Kirchen-Thür/ ſo ſtehen da die Weiber und verwundern ſich über ſein Modi und Auffzug/ will ſagen/ beklagen ſich über ihre bärnhäuteriſche Männer.

Wie gehts euch Frau Clara? wie wollts gehen? es gehet halt daß GOtt erbarm/ ich hab halt ein groſſes Creutz. Die heilige Clara mahlt man ab mit einer Monſtrantzen/ aber mich kan man abmahlen mit dem Sacraments-Häußlein/ darinn dieſe Monſtranzen eingeſchloſſen geweſen/ ich muß allzeit zu Hauß bleiben/ wie das Sacraments-Häuslein in der Kirchen/ ich darff nicht hingehen wo ich gern hin wollt/ ich darff niemand anſehen/ viel weniger anreden/ mein Mann iſt gar ein eyferſichtiger Narr. Aber mein Kundel wie gehts euch? ich bild mir wohl ein/ die glüende Schaar werden euch bey ihm brennen. Was? nicht allein die Füß/ ſondern auch den Kopff/ die Augen/ den Buckel thun ſie brennen/ wohl hat man mich Kunigund getaufft/ ich habe freylich wohl Heinrich bekommen mit einem Kirch-Thurn. O GOtt! was vor ein Knopff iſt er/ freylich ſagt dieſer grobe Knopff/ er ſchlage mich nur mit dem Roſen-Krantz/ aber danck es ihm der Hencker/ der Dieb hat keinen andern Roſen-Krantz als ſeine plumpe fünff Finger/ dann was er bett/ bett er alles an den Händen.

Kommt er in die Wirths-Häuſer/ ſo bleiben die Spitzbuben Tag und Nacht ſitzen bey ſeiner Karten und Würffel/ die Dantzer und Springer bey ſeinen Geigen und Pfeiffen/ die Zechbrüder bey ſeinen Kanten und Krügen/ Gläſern und Bechern. Kommt er auff das Feld/ ſo läſt der Bauer ſeinen Pflug auff dem Acker ſtehen/ ſo haut der Rebmann ſeinen Karſt in die Erden/ ſo ſetzt ſich die Magd auff ihr Büſchlein Graß/ und ſehen ſeinen Eſel an. Kommt er vor das Thor hinaus/ ſo lauffen die vorwitzige Leuth umb ihn herumb/ wie umb die Ziegäuner/ läſſen ihnen die Nativität ſtellen/ nnd die Planeten leſen/ laſſen ihnen in die Hand ſehen und wahrſagen/ ob die zukünfftige Liebſte die Naſen werde mitten im Geſicht haben/ oder am lincken Ellenbogen. In Summa wo dieſer Müſſigmann hinkommt/ macht er lauter Müſſiggänger.

Wohl wird dieſer Müſſigmann vorgeſtellt mit einem Säetuch voller Unkrauts-Saamen/ dann es ſagt Syrach/ multam malitiam docuit otioſitas Eccl. 33. c. v. 29 **der Müſſiggang hat viel Böſes gelehrt** Freylich iſt der Müſſiggang ein böſer Schulmeiſter/ von dem man nichts gutes lehrnet. Otia dant vitia, **aus dem Müſſiggang entſpringen allerley Laſter.** Homines nihil agendo malè agere diſcunt, **indem die Menſchen nichts thun/ lernen ſie Böſes thun/** ſpricht

Seneca. Aus dem Müſſiggang folgt Freſſen / Sauffen / und Spielen / dann weil die müſſige Leuth nichts redlichs fürhaben // bringen ſie die Zeit zu mit ſchlemmern und demmern / ſo bald ſie auffſtehen / muß da ſeyn ein Frühe-Stuck / nach dem Frühe-Stuck das Mittagmahl / nach dem Mittagmal das extra-Trincklein / nach dem extra-Trincklein / das Nachtmahl / nach dem Nachtmahl / der Schlafftrunck / nach dem Schlafftrunck der Joannes-Seegen / ede, bibe, lude, friß / ſauff / ſpiel / das iſt der Faullenzer gantze Legent, wie die Schrifft von jenen Iſraeliten geſagt:
Exod. 32. c. Sedit populus manducare & bibere, & ſurrexerunt ludere. **Das Volck ſetzte ſich nider zu eſſen und trincken / und ſtunde auf zu ſpielen**

Aus dem Müſſiggang wachſen die diebiſche Mauß-Köpff / die Mörder und Straſſen-Räuber. In die Archen Noe ſeynd von einem Engel allerley Thier geführt worden / nun entſtehet die Frag: ob auch Mäuß / Läus / Flöhe / Kroten / Fröſch und dergleichen in dieſes Schiff ſeynd geführt worden? Pererius, mit andern / iſt der Meinung und Auſſag / daß dergleichen Thier nicht ſeynd in der Archen geweſen / weil ihr Geſchlecht nicht vonnöthen hat in der Archen erhalten zu werden / dann ſie nach dem Sündfluß durch ſo viel faule Aas und andere faule Materi ſeynd gewachſen / ja die tägliche Erfahrnus gibt / daß dergleichen Thierlein aus faulen Aaſen / und unflätiger Materi ihr Herkommen haben. So wachſen dann Mäus / und Krotten aus fauler Materi? Ja was dann / und das wiſſen alle / ſo glaub du mir dann auch / daß die gröſte Mauß-Dieb / und leichtfertigſte Krotten aus der Faulheit und Müſſiggang wachſen / dann weilen ſie nichts rechts geſchaffenes arbeiten wollen / gibt ihnen der Teuffel beyde Händ voll zu thun / daß ſie nemlich müſſen Laitern anwerffen / durch die Fenſter hinein ſteigen / in die Gewölber einbrechen / Schlöſſer und eiſerne Rigel auffbrechen / die Weeg und Steeg unſicher machen / bey Tag und Nacht.

Aus dieſem Müſſiggang kommen her die Ehr-Abſchneider / die Ubel-Nachredner / die Verleumbder / die Paßquillanten / die Poſſenreiſſer / die Speyhe-Vögel / welche einen gantzen Tag die Leuth ausrichten / bald dieſem / bald jenem ein Schnellen anhängen / und einem jeden / ſo vorüber gehet / ein Feder ausrupffen.

Aus dieſem Müſſiggang kommen viel faule verlogene Handwercks-Leuth / von vielen kan man kein verdingte Arbeit / ſie ſeye ſo nöthig / als ſie immer wolle / heraus bringen / dann ſie liegen mehr dem Müſſiggang ab / als ihrem Handwerck / machen viel blaue Montag / daß ſie die Arbeit weder mit den Augen ſehen / noch mit den Händen greiffen können.

Aus dem Müſſiggang kommt der Wucher / dann mancher ſagt / was will ich mich viel bemühen / und krumm arbeiten / ich will mein Hauß und Hoff / mein Wieſen und Aecker / meine Gärten und Weinberg / ja alle andere Güter zu Geld machen / und auff den Wucher auslehnen / dann darff ich nichts arbeiten / dann darff ich mich nicht hinfort bemühen / man tragt mir alle Quatember das Geld ins Hauß / kan mich darbey luſtig und frölich machen.

Aus dem Müſſiggang kommen her die Bettel-Leuth / dann dieſer thut vielen ſo ſanfft / daß ſie kein Handwerck lehrnen / auch in keines Herren Dienſt ſich begeben / ſondern viel lieber bey geſundem und ſtarckem Leib / das Bettel-Brod einnehmen / und andern auff dem Halß liegen und beſchwerlich ſeyn wollen.

Aus dem Müſſiggang entſpringt die Unzucht / Hurerey und Ehebruch / Sodomitiſche und viehiſche Sünd. Dahero ſchreyet Diogenes aus ſeinem Faß heraus: Luxuria eſt otioſorum negotium, **die Geilheit iſt des Müſſiggängers Handthierung.** Daher ſpricht der heilige Bernardus L. 1. de Conſid. ad Eugen. Otium eſt janua carnalium cogitationum, **der Müſſiggang iſt die Thür / zu welcher die böſe Gedancken in das Hertz des Menſchen gehen** Dahero ſpricht Auguſtinus ſ. 16. ad Frat. per otioſitatem accendimur ad luxuriam, **durch den Müſſiggang werden wir angezündet zur Unzucht.** Und was iſt es Wunder? Cupido der unreine Gott iſt ein Schütz / iſt es aber nicht wahr / wie lang ein Vogel in der Lufft hin- und her fliegt / ſo wird er nicht leichtlich getroffen / ſo bald er aber müſſig ſitzet auff der Erden / oder auff dem Baum / ſetzt an der Schütz ſeinen Bogen / zielt und ſchieſſet ihn herab.

O Samſon! ſo lang wareſt du ein ſcharffſichtiger Held / als du geſtritten in dem Feld / aber ſo bald du müſſig geruhet in der Schoß deiner liebkoſenden Dalilæ, biſt du umb deine Augen und Stärcke kommen. O Salomon! ſo lang wareſt du ein rechter Verehrer des wahren GOttes / als du beſchäfftigt mit Erbauung des Tempels / aber ſo bald du dich müſſig eingelaſſen mit dem Frauen-Zimmer / biſt du ein Abgötterer worden. O David! ſo lang wareſt du ein Mann nach dem Hertzen GOttes / als du beſchäfftiget mit dem Ammoniter-Krieg / aber ſo bald du müſſig in dem Saal auff- und ab-ſpatzieret / biſt du worden zu einem Weib.

In den Poëtiſchen Fabulen und Sinnreichen Gedichten befindet ſich / daß faſt alle falſche Götter und Göttinnen mit Hurerey und Ehebrüchen behafftet geweſen / allein Minerva und Diana, die zwo Göttin / ſollen noch Jungfrauen geblieben ſeyn / warumb das? die Fabulen wollen ſagen / daß allein die Müſſiggänger der Unzucht am allermehriſten ergeben. Jupiter war ein Ehebrecher / dieweil er offt müſſig herum zoge. Mercurius war ein Ehebrecher / dieweil er offtmals müſſig ſchwätzte. Diana blieb ein Jungfrau / dieweil

dieweil ſie allzeit mit Jagen beſchäfftiget war. Minerva blieb ein Jungfrau/ weil ſie allzeit umbgienge mit der Weißheit. Dahero ſingt Ovidius:

De remed. amor. L. 1.

Otia ſi tollas, periêr Cupidinis arcus.
Thu weg den faulen Müſſiggang/
So bleibſt bey Zucht und Ehren lang/
Alsdann Cupido nichts außricht/
Vilmehr ſein Pfeil und Bogen bricht.

Wohl wird dieſer Müſſigmann vorgeſtellt mit einem Carnier oder Bettelſack an der Seithen/dann der weiſe Salomon ſagt in ſeinen Sprichwörtern am c. 6. v. 9. uſque quò piger dormies? quando conſurges è ſomno tuo? **wie lang wirſt du noch ſchlaffen/ du Faulentzer? wann wirſt du einmahl vom Schlaff auffſtehen?** veniet tibi quaſi viator egeſtas, & pauperies quaſi vir armatus, **es wird die Armuth daher geloffen komen wie ein Wandersmann/ und die Nothdurfft daher geritten wie ein geharniſchter Soldat.** Wie Chriſtus der HErr nacher Bethania kommen/ ſeynd ihm entgegen geloffen kommen die zwo Schweſtern Lazari/ Magdalena und Martha/ beyde in der Trauer und ſchwartzen Klag-Kleydern/ und wiſchten immerzu ihre naſſe Augen mit dem Tüchlein ab. Dazumahl war Sonnenſchein/ und Regenwetter beyſammen/ dann es war zugegen Chriſtus/ die Sonn der Gerechtigkeit/ der Regen aber war das häuffige Weinen dieſer zweyen Schweſtern/ weil nemblich Latzarus ihr Bruder mit Todt abgangen: aber der gebenedeyte HErr hat ſie beſter maſſen getröſtet/ auch begehrt/ ſie ſollen ihme nur das Grab zeigen/ wie ſolches die Martha vernommen/ platzt ſie eylends mit ihrer Red darein/ jam fœtet, **ey HErr er ſtinckt ſchon dann er liegt bereits vier Täg im Grab.** Mein Martha! du haſt halt ein delicates Näßlein/ kan es der HErr ſchmecken/ warumb du nicht? Es iſt aber kein ſo groſſes Wunder/ daß er ſchon ſtincket/ weil er ſchon ſo lang im Grab liegt/ ſtincken doch auch die Leuth in ihren Lebs-Zeiten/ wann ſie lang liegen/ das iſt/ ſie ſeynd ſtinckend faul/ und deßwegen ſolche lauter Lazari ſeynd/ verſtehet mich aber recht lauter Laceri, das iſt/ zerriſſen/ zerlumpt und laußſige Geſellen/ haben nicht einmahl ein Hemmet anzulegen/ gehen baarfuß wie die Gänß/ werden ſie kranck/ ſo freſſen ſie die Läuß/ weil ſie ſtincket faul geweſen.

Schluß.

Es gehet die Frag: ob auch ein Müſſiggänger oder Faulentzer könne ein Teſtament machen? warumb nicht/ dörfft jemand ſagen/ er kan ja haben noch Hauß und Hof/ noch fahr- und liegende Güter/ noch Capitalien und Zinſen/ ſo er kan vermachen/ ich ſage nein darzu/ dann der Salomon ſagt Proverb. am 28. c. v. 19. qui ſectatur otium, replebitur egeſtate, **wer dem Müſſiggang anhangt/ dem wird nichts übrig bleiben.** Nun aber iſt ein altes axioma: ex nihilo nihil fit, **auß nichts wird nichts**/ ſo kan er dann kein Teſtament machen/ klopffen an der Hauß-Thür an die Notarij und Zeugen/ fragt die arme Frau im Hauß/ wer da? ſie antworten: bonus amicus, gut Freund! eben recht; antwortet ſie/ amice accommoda mihi tres panes, **guter Freund! lehne mir drey Brodt**/ ſiehe/ ich habe das Hauß voller hungerigen Kinder/ Domine non habent quod manducent Matth. 15. **O ihr meine lieben Herren! ſie haben nichts zu eſſen**/ da iſt kein Teſtament zu machen wo nichts iſt; geſetzt aber/ daß er noch etwas habe/ ſo wird er vor Faulkeit ſo viel Mühe nicht anwenden mögen/ daß er es mache/ und wann ers ſchon wird machen/ ſo würde er doch daſſelbe wider umbſtoſſen/ dann es wäre ſein letzter Will geweſen und nicht geweſen/ dieweil geſchrieben bey dem Salomon Proverb. am 13. c. v. 4. vult & non vult piger, **der faul will und will auch nicht.** Sehet/ in einen ſolchen armſeeligen Stand gerathen die Faulentzer/ derowegen ſchafft und arbeitet/ damit ihr die Belohnung möcht empfangen von dem HErrn. Amen.

Am Sonntag Sexageſimæ.

Exijt qui ſeminat ſeminare ſemen ſuum. Lucæ. 8.

Es gienge auß ein Säemann zu ſäen ſeinen Saamen. Lucæ. 8.

Eingang.

Das Wort GOttes wird in heiliger Schrifft mit unterſchiedlichen Sachen verglichen/ mit einem Edelgeſtein/ mit einem fruchtbaren Regen und Schnee bey dem Propheten Moyſe im Deuteronomio am 8. mit einem ſüſſen Hönig im Büchlein der Weißheit am 16. Mit einem Spiegel/ in welchem ſich jemand ſpieglet. Bey dem Propheten Jeremia am 23. Mit einem Hammer/ der die harte Felſen zerſchlägt/ und zertrümmert/ mit einer Latern

und Liecht für unſere Füß auff dem Weeg und Steeg deß HErrn. Bey dem Propheten David am 118. Pſalm mit einem im Feuer wohl probirten Silber und Gold/ mit einem Brodt und Speiß/ darvon der Menſch lebt. Bey dem Apoſtel Paulo zun Epheſern am 6. mit einem zweyſchneidenden Schwerdt. Zun Hebräern am 4. mit einem zehrenden und brennenden Feuer. Bey dem Evangeliſten Luca am 8. mit einem Saamen/ den der Säemann außſäet. Iſt alſo das Wort Gottes/ nach Außſag der heiligen Schrifft/ ein Edelgeſtein/ ein fruchtbarer Regen/ ein Schnee/ ein Hönig/ ein Spiegel/ ein Hammer/ ein Latern/ ein Liecht/ ein Feuer/ ein Silber/ ein Gold/ ein Brod/ ein Speiß/ ein Schwerdt/ ein Saamen.

Iſt das Wort GOttes ein Edelgeſtein/ umb welches der Himmel wird eingehandelt/ ſo iſt der Prediger der Jubilierer/ ſo es fail hat. Iſt das Wort GOttes ein fruchtbarer Regen oder Schnee/ ſo iſt der Prediger die Wolcken/ auß welcher dieſer Regen und Schnee herabfallet in die Ohren und Hertzen der Menſchen. Iſt das Wort GOttes ein Hönig/ ſo iſt der Prediger der Bienſtock auß welchem dieſer ſüſſe Safft herflieſt. Iſt das Wort GOttes ein Spiegel/ ſo iſt der Prediger die kunſtreiche Rahm umb dieſen Spiegel. Iſt das Wort GOttes ein Hammer/ ſo iſt der Prediger der Stiel zu dieſem Hammer. Iſt das Wort GOttes ein Latern und Liecht/ ſo iſt der Prediger der Herum- und Heimleuchter. Iſt das Wort GOttes ein Feuer/ ſo iſt der Prediger der Einhitzer und Zuſchürer. Iſt das Wort Gottes ein Silber oder Gold/ ſo iſt der Prediger die Silber- oder Gold-Gruben/ in welcher es verborgen ligt. Iſt das Wort GOttes ein Speiß und Brodt/ ſo iſt der Prediger der Speiß- und Proviant-Meiſter. Iſt das Wort Gottes ein zweyſchneidendes Schwerdt ſo iſt der Prediger die rechte Hand/ die ſolches Schwerdt führt. Iſt das Wort GOttes ein Saamen/ ſo iſt der Prediger der Säemann/ der außgehet zu ſäen ſeinen Saamen.

Vortrag.

Dieſen Säemann mit ſeinem Saamen deß Göttlichen Worts/ will ich heut euer Lieb und Andacht vorſtellen/ welchen ſie ohne Verdruß und ohne Nachreden wollen anſehen und anhören.

Innhalt.

Das vornehmſte Abſehen/ Ziel und End eines Säemanns iſt/ daß der außgeſäete Saamen dreyſſig- ſechtzig- ja hundertfältige Früchten bringen möge: dem geiſtlichen Säemann/ dem Prediger/ iſt fürnemblich umb die Frucht zu thun/ und nicht umb das bloſſe Predigen und Zuhören. Der Menſch iſt leider ein Nuß-Baum/ ſo allerley harte Nüß bringt/ Gefäncknuß in Mutterleib/ Bedrangnuß in der Geburt/ Verfolgnuß nach ſeiner Geburt/ Kümmernuß im Leben/ Aergernuß im Handel und Wandel/ Betrübnuß im Todt. Wann man nicht bißweilen umb den Nuß-Baum herumb gräbt/ und Beſſerung einlegt/ wann man ihn nicht butzet/ wann man ihm nicht die freche Zweig hinweg ſchneidet/ und die dürre Aeſt abhauet/ wie wird er auffkommen und Frucht bringen? Der Prediger iſt der Baumbutzer/ der muß mit groſſer Gefahr deß Halß-brechens auff dieſen Baum ſteigen/ mit dem Wort GOttes die Raupen und ander Geſchmeiß herabſchlagen/ die dürre Aeſt abhauen/ die freche Zweig abſchneiden/ damit er Frucht bring/ und nicht als ein böſer Baum abgehauen und ins ewige Feuer geworffen werde.

Der Menſch iſt ein Garten/ in welchem gar viel Diſtel gefunden werden/ es zeigt zwar das Kräuter-Buch vielerley Diſtel/ als Brag-Diſtel/ Weeg-Diſtel/ Garten-Diſtel/ Kraut-Diſtel/ Welſche-Diſtel/ Gänß-Diſtel/ Sau-Diſtel/ Jungfrau-Diſtel/ Frauen-Diſtel/ Rauten-Diſtel/ in dem Menſchen aber ſeynd tauſenderley Diſtel/ und wo er nur hin greifft/ wird er geſtochen. Wann ein Gärtner nicht außrupfft die Diſtel und das Unkraut in einem Garten/ wird nicht alles erſtickt/ was außgeſäet worden? wann ein Gartenſchoß nicht beſchnitten wird/ wird nicht ein wildes Gewächs darauß? wann ein Garten nicht begoſſen wird/ muß nicht alles darinn verwelcken/ oder gar verbrennen? der Prediger iſt der Gärtner/ der muß mit der Garten-Scheer dapffer drein ſchneiden/ wie GOtt zu Jeremia geſprochen: Ecce conſtitui te, ut evellas & deſtruas, & diſperdas, & diſſipes & ædifices & plantes, c. 1. v. 10. Ich hab dich beſtellt/ daß du ſolſt außrupffen/ verdürren/ verzehren/ nemblich das Unkraut der Sünden/ und darvor einpflantzeſt alles Gute und alle Tugendten. Der Prediger iſt ein ſchwäre und waſſerreiche Wolcken/ wie Iſaias am 60. c. v. 8. ihn nennet/ wer ſeynd dieſe Männer/ qui ut nubes volant, **die in der Welt wie ein regenreiche Wolcken herumb fliegen**? der muß dieſen dürren Garten begieſſen/ damit ſeine Pflantzen und Gewächs nicht außbleiben/ an ſtatt der Diſtelen allerley wohlriechende Blümlein auffgehen.

Der Menſch iſt ein wilder und ungeſchlachter Acker/ wann der Bauersmann nicht allzeit darinn herumb wühlet und grabet/ nicht ackert und umbreifft/ nicht dünget und beſſert/

bleibt er wüſt und öd / und bringt nichts als Dörner und Unkraut / wie der weiſe Salomon in ſeinen Sprichwörtern am 24. c. v. 30. gemerckt: tranſivi per agrum hominis pigri & per vineam viri ſtulti, & ecce totum repleverant urticæ, **ich bin über den Acker eines faulen Menſchen gangen / und durch den Weinberg eines Narren / und ſiehe der Acker und der Weinberg ſeynd mit lauter Brenn-Neſſel überwachſen geweſen.** Der Prediger iſt der Ackersmann / der mit dem Pflug-Eyſen deß Worts GOttes ſo ungeſchlachten Acker muß herumb reiſſen / das Unkraut unterackeren / die harte Erdenſchrollen zerſchlagen.

Der Menſch iſt ein freches muthwilliges und außgelaſſenes Pferdt; wann einer ein muthwilliges Pferdt ohne Zaum will reiten / wirds ihn nicht letztlich auß dem Sattel heben und ſtürtzen / daß er den Halß breche? der Prediger iſt der Bereiter / der diſem unbändigen Pferdt einen Kappen-Zaum anlegt / dann ihm iſt geſagt / was geſchrieben ſteht bey dem Propheten David am 31. Pſalm: In camo & in fræno maxillas eorum conſtringe, **leg ihnen ein hartes Gebieß und Kappenzaum an.**

Der Menſch iſt ein Soldat; wann einer kein Wehr und Waffen in ſeiner Hand hat / wie will er ſich ſeines Feinds erwehren? der Prediger iſt ſein Feldherr / der ihm das Gewehr in die Hand gibt / daß er wider ſeine Feind ſtreiten könn / der ſetzt ihm auff den Sturm-Hut deß Heyls / der legt ihm an den Harniſch der Gerechtigkeit / der gibt ihm in die lincke Hand den Schild deß Glaubens / mit welchem er alle feurige Pfeil deß Schalckhafften Geiſtes könne außlöſchen oder zuruck treiben / in die rechte Hand gladium ſpiritus, quod eſt verbum DEI Epheſ. c. 6. v. 17. **Das Schwerdt deß Geiſtes / welches iſt das Wort GOttes.**

Der Menſch iſt ein Wandersmann oder Reiſender / wann einer ſtäts auff einem unbekannten Weeg keinen Weegweiſer hören will / wird er nicht letztlich ſich verirren in einem wilden Wald / daß er weder hinter ſich noch für ſich weiß? wann einer im finſtern wandert / und kein Liecht will leiden / wird er nicht anſtoſſen / ſtolpern und fallen? Der Prediger iſt der Weegweiſer / wann er ſiehet / daß dieſer Wandersmann fehl und irr gehet / rufft er ihm zu: revertere! revertere Sunamitis Cant. 6. cap. v. 12. zuruck zuruck / mein lieber Wandersmann! du geheſt der Höllen zu / kehre umb / du geheſt nicht recht / der Prediger trägt ihm in der Finſternuß die Fackel oder das Liecht vor / von welchem der Prophet David am 11. Pſalm ſagt: Lucerna pedibus meis verbum tuum, **das Wort Gottes iſt das Liecht / und Leuchten meiner Füß.** Der Prediger iſt ſein Proviantmeiſter auff ſeiner Wanderſchafft / der

Matth. 4. ſpeiſt ihn mit dem Wort GOttes; dann non
v. 4. in ſolo pane vivit homo, ſed in omni verbo

quod procedit de ore DEI, der Menſch lebt nicht allein vom Brodt / ſondern von einem jeden Wort / das außgehet von dem Mund GOttes.

Der Menſch iſt ein Vogel deß Luffts / der Prediger iſt der Vogelfänger / ſo allerley Vögel fängt / welche dem Teuffel auff ſeinem Kolben ſchon auffgeſeſſen waren; er fangt ſtoltze und auffgeblaſene Pfauen / die im Anſchauen ihrer häßlichen Füß und ſchlechten Herkommen gleich die Flügel hangen und Federn fallen laſſen / er fangt diebiſche Spatzen / die nur in frembde Speicher und Scheuern / Kiſten und Kaſten / Säckel und Beutel fliegen / zugreiffen und ſtehlen. Er fangt Krähen und Atzelen / die nur immerzu auff dem faulen und ſtinckenden Luder wollen hocken. Er fangt Raben und Galgen-Vögel / die immerzu die Beſſerung ihres Lebens von Tag zu Tag auffſchieben und ſchreyen Cras Cras! morgen morgen! Er fangt ſtinckende Widhopffen / die nur immerzu wollen auff der Bärnhaut liegen / und vor Faulheit ſtincken. Er fangt allerley Endten / die nur ſtäts mit den Schnäbeln wollen in dem Haber ſchnattern / oder in dem Waſſer ſtecken und trincken.

Baptiſta Campofulgoſus ſchreibt in ſeinem erſten Buch von denckwürdigen Sachen / daß an den Gräntzen Franckreich ein Marckfleck ſeye mit Nahmen Montisfort, allwo ſich noch alle Jahr im Monat December am Feſt deß heiligen Biſchoffs Nicolai ereigene dieſes beſtändige Wunderwerck: So man am Feſt erſt-erwähnten Heiligen das hohe Ambt haltet / ſo komme auß dem nächſt gelegenen Fiſch-Teich ein wilde Endten mit 13. Jungen / und gehe in jedermanns Gegenwart in die Kirchen hinein umb den Altar herumb / mit Zurucklaſſung hinter dem Altar eines jungen Endtlein / und könne man eigentlich nicht wiſſen / wo ſelbiges hinkomme. Die Alte hingegen mit den 12. übrigen Jungen kehre widerumb zuruck in den See. Wann jemand ihr hinter dem Altar will nachſehen / oder muthwilliger weiß eines von ihren Jungen antaſten / ſo werd er gleich unſinnig und ſterbe in wenig Tagen.

Es iſt ja viel / alle Jahr ein ſolche Endten in der Kirchen GOtt opffern / aber wer recht den Lebens-Wandel deß Predigers durchſucht / der wird finden / daß er nicht nur ein- ſondern viel Endten in die Kirchen und zu GOtt bringt / als Hauß-Endten / wilde Endten / Mittel-Endten / Biſſen-Endten Regenten / Præſid-enten / Scrib-enten / Conſulenten. Wie halt der Sämann durch ſeinen guten außgeſäeten Saamen ſucht 60. oder 100. fältige Frucht / alſo ſucht auch ein Prediger durch ſein gepredigtes Wort GOttes nichts anders / als den Nutzen der Seelen und die Beförderung der Ehr GOttes.

Ein Sämann hat ein ſchwäres und müheſeeliges Ambt / der Bauer weiß / was vor Mühe und Arbeit koſt der Feldbau / wie er Hitz und Kält / Wind und Regen / Hunger

und Durſt müſſe außſtehen / und nach aller gethaner ſchwärer Arbeit offtermahls nichts einerndte von dem / was er außgeſäet. Noch ein ſchwäreres hat der Prediger / dann er muß ſeyn wie ein Herold / der böſe Zeitung den Bann / die Kayſerliche Aechter ankündigt. Er muß ſeyn wie ein Trompeter / der den Krieg außblaſſet. Er muß ſeyn wie ein Geſandter / der die allerſchwärſte Commiſſiones muß auff ſich nehmen / wie Jeremiæ c. 1. v. 1. geſagt worden / ad omnia, quæ mittam te, ibis, & quæcunque mandavero tibi, loquêris, **du ſolſt hingehen wo ich dich hin ſchicke / du ſolſt reden / was ich dir befehle.** Darumb ließ ihm GOtt auch ein feurige Kohlen auff die Zungen legen / zum Zeichen / daß ein Prediger manchesmahl müſſe das Maul verbrennen. Ach dieſer Befelch druckt hart! will der Prediger das Maul nicht verbrennen / ſo iſt Gefahr / daß werde er einmahl mit Leib und Seel in der Höll brennen / oder lamentiren mit Iſaia: væ mihi quia tacui c. 6. v. 5. **O wehe mir / weil ich diſſimulirt und geſchwiegen habe!** Es preſſt den Prediger der Befelch deß Apoſtels Pauli in der 2. Epiſtel zum Timotheo am 4. c. v. 2. prædica verbum, inſta opportunè, importunè, argue, obſecra, increpa, **predige das Wort GOttes / laß nicht nach / es mag gefallen oder nicht ſtraffe / geb gute Wort / ſtraffe / es mag andern gelegen oder ungelegen ſeyn.** Es druckt den Prediger der Befelch GOttes bey Iſaia c. 58. v. 1. quaſi tuba exalta vocem tuam & annuntia populo meo ſcelera eorum, & Domui Jacob peccata eorum, **erhebe deine Stimm wie ein ſchallend Poſaunen und verkündige meinem Volck ſeine Laſter / und dem Hauß Jacob ſeine Sünd.** Wer das thut / wirds Maul verbrennt / wer beredt die Ungerechtigkeit / wer ſtrafft die Laſter / der ſchlägt das Kalb ins Aug / diſem Warheits-Geiger ſchlagt man den Fiedelbogen umbs Maul / der iſt periſema, kein Menſchen-Freund / an dem will jeder die Zähn wetzen / auch die jenige / ſo ſonſten profeſſion gethan / zum wenigſten dem äuſſerlichen Schein nach / ihm alles liebs und guts zu thun.

Da gehets dem Prediger / wie vor Zeiten den Propheten / von welchen Chriſtus bey Matthäo am 23. v. 34. alſo zu den Juden geredt: Mitto ad vos Prophetas, & ex illis occidetis, crucifigetis, flagellabitis & perſequemini de civitate in civitatem, ut veniat ſuper vos omnis ſanguis juſtus: **Ich ſände zu euch die Propheten / und auß denen werdet ihr tödten / creutzigen / geiſſelen / von einer Stadt in die andere jagen / damit alles Blut der Gerechten über euch komme.**

Da gehts dem Prediger wie einem Barbierer / wann ein Menſch ein Gewächs / einen Bäulen / ein Geſchwär oder Apoſtem hat / kan er nicht leiden / daß der Barbierer ihm auch ſo gar nur mit dem Finger ein wenig darauff drucke / wann er aber den Patienten überredt / daß er nur mit einem Finger wolle fühlen laſſen / ob das Apoſtem weich ſeye oder nicht / dann kommt der Barbierer / verbergt die Lanceten / oder das Aderlaß-Eyſen in der Hand / und ehe es der Patient gewahr wird / ſticht er mit der Lanceten in das Geſchwär / und laufft die Materi herauß häuffig / da läſt er den Patienten heulen und ſchreyen / ſchänden und ſchmähen / aber mein was hat der Barbierer unrechts gethan? warumb erzürneſt du dich über ihn? warumb ſchändeſt du ihn? was fragt er nach deinem Unflat / den du im Geſchwär an einer Hand oder Fuß haſt? was hat er dir böſes gethan? dein Geſundheit hat er geſucht / und du gibſt ihm Schelt- und Schmähe-Wort davor.

Einen ſolchen Lohn empfangen die Prediger / ſie mercken bißweilen / daß ein gantze Stadt mit peſtilentziſchen Bäulen auffgeloffen / ein gantzes Hauß oder Stand mit faulen und ſtinckenden Geſchwären angeſteckt / da möchten ſie gern dieſe ſtinckende Geſchwär auffmachen / und die faule Materi außdrucken: aber die Patienten wollen keine andere Mittel zulaſſen / als nur ein lindes Federlein / mit dem man darauff ſoll herumb fahren / als nur ein Fuchsſchwäntzlein / mit dem man darüber ſtreichen / als nur flattiren und diſſimuliren / kützelen und ſchmeichlen. Kommt aber ein ernſtlicher Prediger darüber / der nichts ſucht / als Gottes und der Seelen Heyl / und ſetzt an die Lanceten / dann fließt herauß die faule und ſtinckende Materi auß dem Geſchwär / dann beſudlen ſie den Barbierer mit dem Eyter / ſo auß ihrem abſcheulichen Geſchwär ſprützet / da wolten ſie gern dem Prediger ſelbſten ihren Unflat anhencken / ſprechen: man tuſchire nur die Leuth.

Sagt der Prediger die Warheit groſſen Herren und Potentaten / wie ſelbige ſollen gedencken / daß man nicht vergebens zu höchſt auff die Thürn und Gebäu pflege die Hahnen zu ſtellen / ſondern man wolle dardurch erinnern / daß die jenige / ſo in höchſten Würden geſtellt ſeyn / ſollen wachtſam ſeyn / für ihr Land und arme Unterthanen wacker krähen / wann ſie mercken die Mitternacht der ſchwären Sünden und Ungerechtigkeit bey ihren Untergebenen / damit dieſe Nachteulen die Werck der Finſternuß mögen ſtehen laſſen / und ihnen auffgehen der anbrechende Tag zu dem Liecht der ewigen Glory.

Sagt er die Warheit denen von Adel / daß ein ſolcher Dominus nicht ſoll ſeyn dominus einer / von denen / die weniger geben den Armen / als ein gemeiner Burgersmann / dann er müſſe einmahl Rechenſchafft geben am Jüngſten Tag / warumb er mehr geſpendirt hab auff die Jaghund / als auff die arme Bettelhund / auff die Pferdt / als auff den Ritter S. Georg, auff die ſtarcke und ſchöne Hauß-Katzen / als auff die arme Korn- und Brod-Mäuß.

Sagt er die Warheit den Geiſtlichen/ daß ſie nicht ſollen ſeyn wie die Glocken/ ſo andern in die Kirchen läuten/ und doch ſelbſten daraus bleiben. Sagt er die Warheit den reichen Geitzhälſen/ wie daß Elias mit ſeinem eigenen Mantel ihm nicht getrauet in den Himmel zu kommen/ wie ſie dann mit frembdem Gut und Geld dahin werden gelangen.

Sagt er die Warheit den Eheleuthen daß ſie faule Eyer und ſtinckende Butter ſeyen/ ſagt er die Warheit den Jungfrauen/ daß ſie ſchwätzig/ wie ein Atzel/ anhenckiſch wie Pech/ laufferiſch wie ein Hirſchen-Kuhe um Ægidi; Sagt er die Warheit den Eltern/ daß ſie rechte Affen/ die ihre Jungen vor lauter Lieb zu todt drucken/ da iſt Feuer im Dach/ da will man einen ſolchen Prediger zur Synagog hinaus ſtoſſen/ und ſteinigen/ da heiſt es/ der Prediger ſchmählet.

O Naßwitzige/ kitzeliche und delicate Zuhörer! hat Chriſtus geſchmählt/ da er zu den Juden geſagt/ **ihr Nattergezieffer/ ihr angeſtrichene Gräber/ ihr Gleiſſner/ ihr Todtſchläger der Propheten?** Hat Chriſtus geſchmahlt/ da er zu den halßſtarrigen Hebräern geſagt/ vos ex patre Diabolo eſtis Joan. 8 **ihr habt den Teuffel zum Vatter/** qui ex Deo eſt, verba Dei audit, propterea vos non auditis, quia ex Deo non eſtis: **wer aus GOtt iſt/ der höret das Wort GOttes/ darumm hört ihrs nicht/ dieweil ihr nicht aus GOtt ſeyd.** Hat Chriſtus geſchmählt/ da er zu ſeinen Jüngern geſagt: Unus ex vobis diabolus eſt Joan. 6. **Einer aus euch Zwölffen iſt ein Teuffel?** Hat der Prophet Nathan geſchmählt/ da er dem David ſeine Laſter erſtlich verblümleter Weiß/ darnach gantz deutlich vorgerupfft: tu
2. Reg. 12. & v. 17. es ille vir **du biſt der jenige ſaubere Mann/** der dem Uriæ ſein einiges Schäfflein abgethan/ du biſt der jenige ſchöne König/ der die Betſabæam geſchändt und Uriam ihren Mann umb das Leben gebracht? Hat der heilige Joannes der Tauffer geſchmählt/ da er Herodi dem König gantz unerſchrocken in das Geſicht geſagt: non licet tibi habere uxorem fratris tui, **es iſt dir nicht zugelaſſen zu haben das Weib deines Bruders.**

Hat der heilige Paulus geſchmählt/ da er über die Vollſäuffer/ über die Buhler/ über die Hurer/ über die Ehebrecher/ über die Ketzer geblitzt und gedonnert? Hat der heilige Chryſoſtomus geſchmählt/ da er offentlich gepredigt/ daß aus 2000. Menſchen/ ſo ſich in der Stadt Antiochia befinden/ kaum 100. würden ſeelig werden? Hat der heilige Franciſcus Paulanus geſchmählt/ da er dem König zu Neapel ſeine tyranniſche exactiones und Anlagen der Unterthanen/ ſcharff verwieſen/ auch vor der Naſen einen Ducaten mitten voneinander gebrochen/ woraus das helle Blut geloffen/ zum Zeichen/ daß ſolches von den armen Unterthanen erzwungenes Geld ein Blut der Armen ſeye?

Hat der heilige Bernardus geſchmählt/ da er Guilielmum Hertzogen in Aquatanien/ deſſen eintziger Wandel war beyn Weibern/ bey Weinbeeren/ bey Täffelen/ und Löffelen/ bey Schand- und Schind-Thaten ſich auffhalten/ in Gegenwart der heiligen Hoſtien/ ſo er auff der güldenen Paten gehalten/ ſeine Untugenden vorgetragen? haben alle dieſe Prediger/ ſprich ich/ geſchmählet/ da ſie einem wie dem andern die Wahrheit geprediget? Ich glaub es nicht/ wann es auch ſchon ein Sorboniſches Docterlein oder groſſer Doctor aus der Salmantiſchen Univerſität ſollt ſagen. Es hat halt ein Prediger ein beſchwehrliches und müheſeeliges Ambt wie ein Säemann. Es heiſt halt: Ein Eſſig/ der nicht beiſt/ ein Dinten/ die nicht fleuſt/ ein Hund/ der nicht bellt/ ein Glock/ die nicht ſchellt/ ein Uhr/ die nicht ſchlagt/ ein Prediger/ der nicht ſtrafft/ ſeynd Waar/ nach denen niemand fragt.

Ein Säemann ſäet aus ſeinen Saamen/ und wann er ſelbigen ausſäet/ ſollt einer meinen/ er fiele ihm ungefehr aus der Hand dahin/ wohin ihn der Wind wehet/ aber bey GOTT geſchichts nicht ungefehr/ gleich wie kein Härlein vom Haubt/ und kein Spatz von dem Dach fällt/ alſo fället auch kein Körnlein aus der Hand des Säemanns ohne ſonderbare Anordnung und Schickung GOttes/ der macht/ daß dieſes Körnlein dahin/ jenes dorthin falle/ und geworffen werde. Eben alſo geſchicht es auch mit Predigung des Worts GOttes. Man meint bißweilen/ es fallen eben ungefehr dem Prediger etliche Sachen ein/ die er auff die Cantzel bringt/ aber es geſchicht nicht ungefehr/ ſondern aus ſonderbahrer Vorſehung und Schickung GOttes.

Ein Säemann meint offt/ er werffe alle Körnlein auff ein gutes Erdreich/ ſo wehets aber der Wind anders wohin/ ſo fällt es hin/ wo der Säemann nicht meint/ und gehet ihm/ wie dem/ der einen Stein nach einem Hund will werffen/ da laufft ihm ungefehr ein Menſch auf dem Weeg in den Wurff/ und trifft ihn/ da heiſt es/ man hat nicht gemeint dieſen zu treffen/ ja er zoge offtermahls gern den Stein wieder zuruck/ aber wann er aus der Hand iſt/ da iſt er nicht mehr in ſeinem Gewalt: Eben alſo fällt dem Prediger das Wort GOttes aus dem Mund/ wie ein harter Stein aus der Hand/ er vermeinet offt einen gewiſſen zu treffen/ aber es laufft ihm ein anderer in den Wurff auff dem Weeg/ der empfind es gar hoch/ und meint/ er ſeye getroffen; das wiederfähret zwar dem Prediger unverhofft und ungefehr/ aber GOTT ſchickt es alſo mit allem Fleiß. Wer es nun macht wie ein Hund/ der getroffen worden/ bellet und beiſt in Stein/ ſchmählet wider den Prediger/ und ſagt/ er woll ihm niemahl mehr in die Predig kommen/ der thut ihm gewaltig unrecht/ und handlet gar unverſtändig/ das geſchicht aus ſonderbarer Schi-

ckung GOttes / du lauffeſt ſelber dem Prediger in den Wurff / und biſt ſelbſten ſchuldig daran.

Wann ein Sämann außſäet ſeinen Saamen / ſo fallen etliche Körnlein auff den Weeg/ da kommen die Diebs-Vögel/ und ſtehlens hinweg / ſo gehts auch dem geiſtlichen Sämann dem Prediger. Es bekommen biß-weilen etliche in der Predig einen guten Sinn und Gedancken / vor der Kirchen aber / oder anderswo / halten andere Rath über den Prediger / und fragen / wie hat euch die Predig gefallen? da kommt ein mancher Galgen-Vogel und ſagt: der Prediger meint gewiß/ er wolle die Stadt umbkehren / ach es haben ſich ſchon viel Prediger daran ſtumm geprediget / und doch nichts ausgericht / der Prediger muß halt etwas zu ſchmählen haben; das ſeynd rechte Lockvögel des Teuffels, und die nichts guts wollen thun / ſtehlen den armen Leuthen den Saamen des Worts GOttes / den guten Willen und Gedancken. So gieng es Chriſto ſelbſten / wie die Phariſäer merckten / daß ihm das Volck Hauffen-weiß zulieff/ kamen ſie/ und machten ihnen den Prediger ſchwartz / ſagten / er gehe mit den offnen Sündern umb / er gehe dem Wein nach / er verthädige die leichtfertige Diern und Ehebrecherin / er ſchwätze gern mit dem Samaritaniſchen Weiblein / dadurch machten ſie dem Volck Gedancken und abwendig. Solche Teuffels-Vögel gehören an den Brat-Spieß der Höllen / dieſe ſtehlen den armen Leuthen Verba vitæ æternæ, den Saamen der Ewigkeit. Auff dieſe / ſagt Chriſtus / ſollen die Prediger den Staub von ihren

Luc. 10. c. v. 13. Schuhen abſchüttelen / und ſprechen: væ tibi Corozain, væ tibi Bethſaida! **wehe dir und über wehe / wann ſolche Zeichen zu Tyro und Sidon geſchehen wären / hätten ſie Buß-Kleider angezogen** / dieſe aber werden nur ärger und ſchlimmer.

Wann ein Sämann außſäet ſeinen Saamen / ſo fallen etliche Körnlein auff einen Felſen / ſo gehts auch dem Prediger / ſein Wort Gottes fällt offt auf harte Felſen/ das ſeynd die/ welche von Kindheit an in einer Ketzerey erzogen; wann ſie ſchon hören die Warheit / ſo leidet es doch nicht die Verbitterung / die Freundſchafft / oder der menſchliche Reſpect, daß ſie das Wort GOttes laſſen Frucht bringen. Etliche leſen viel/ etliche hören viel/ wiſſen viel / thun aber wenig/ es gehet nichts durch/ ſeynd feſt und Schußfrey. Ein ſolcher harter Felß war der Manichäiſche Auguſtinus / wie er ſelbſten darnach L. 8. Confeſſ. 8. bekennt: Surgunt indocti & rapiunt regnum Cœlorum, nos autem cum doctrinis noſtris volutamur in carne & ſanguine, die Ungelehrte ſtehen auff/ und reiſſen den Himmel zu ſich / und wir Gelehrte mit aller unſerer Witz und Weißheit wältzen uns herumb im Unflat / und fahren dem Teuffel zu. Ein ſolcher harter Felß war Judas der Verräther / was Chriſtus nur predigte / gieng nichts durch / was er ihm Gutes anerbotte / ſeinen heiligſten Leib / ſein heiliges Blut / war alles nichts. Er gab ihm auch ſo gar die Gnad Wunderzeichen zu thun/ aber es halffe nichts. Er ſtellt ihm vor das Exempel der andern Apoſtelen / aber es verfieng nichts. O wehe dieſen Eiſenharten Hertzen!

Ein ſolcher unbeweglicher Felſen war der verſtockte Herodes / der den heiligen Joannem gern gehört biß dahin / daß er geſagt: Non licet tibi habere uxorem fratris tui, **es geziemt ſich nicht / daß du deines Bruders Weib habeſt.** Da war es aus / da muſte dem Joannes ſein Kopff ſpringen. So lang ein Prediger lavirt und das placebo ſpielt/ dann iſt es recht. Nimmt er die Garten-Schähr in die Hand / das überflüſſig und unnützige abzuſchneiden / donnert er wie ein blitzende Wolcken / will er dem muthwilligen Roß und Maulthier den Kappenzaum anlegen: will er das Scheermeſſer anſetzen / will er drein ſchlagen mit dem Hammer / will er das Schwerdt des Worts GOttes in die Hand nehmen / dann heiſt es / er ſchmählet/ dann heiſt es / er bleibt nicht bey dem Text. O harter Felſen! das iſt der beſte Text / den Auguſtinus auch geleſen: tolle, lege, **ſtehe auf und leſe ihn!** und weil er dich trifft / ſo beſſere dich / damit du nicht einmahl hören muſt / aus dem Mund GOttes: vocavi & renuiſtis, extendi Prov. 1. c. manum meam, & non erat, qui reſpiceret, ego v. 24. quoque in interitu veſtro ridebo. **Ich hab euch geruffen / ihr aber ſeyd ausgeriſſen. Ich hab meine Hand ausgeſtreckt / und niemand war / der ſie begehrte zu ergreiffen / und nach ſelbiger umb ſich zu ſehen / deßwegen will ich auch lachen zu euerem Untergang.**

Wann ein Sämann außſäet ſeinen Saamen / ſo fallen etliche Körnlein unter die Dörner / ſo gehets auch dem Prediger. Viel haben es in der Predig gut vorgenommen / und ſagen: der Prediger ſagt warlich redlich die Warheit. Ich will mein Leben auch anders anſtellen: aber wie lang dauret es? biß man wieder heimb kommt. Da liegt das und jenes wieder im Weeg. Da kommt der alte Camrad / da kommt der alte Hauß-Teuffel die alte Gewohnheit zu ſündigen wieder / da gehets den alten Weeg / die Wollüſten des Fleiſch ziehen / der Geitz-Wurm nagt / die Ehrſucht brennt. Wann ſchon GOtt ſagt: Sepiam viam tuam ſpinis Oſeæ. c. 2. v. 6. **ich will deinen Gang mit Dörnern besetzen** / ſo hilfft es doch nichts / die Dörner küſſen ſie wie Roſen / laſſen das Gewiſſen ſtechen / die Sünd nagen / den Wurm des böſen Gewiſſens beiſſen / die Schand plagen / den guten Nahmen fallen / machen ihre Maaß recht voll.

Schluß.

Schluß.

Allen dieſen ruff ich heut zu mit Jeremia am 22. v. 29. terra terra audi ſermonem Domini! O du zertrettene Erden! O du Steinharte Erden! O du dornechtige Erden! höre das Wort GOttes an. Es werden euch ſonſten einmahl zuruffen euere Prediger: Cecinimus vobis, & non ſaltaſtis, lamentavimus vobis, & non planxiſtis Matthæi 11. c. v.7 **wir haben euch auffgeſpielet/ihr aber habt nicht wollen dantzen? wir haben euch das ewige Wehe angekündigt/ ihr aber habt nicht wollen weinen.** Ach nehmet doch das außgeſäete Wort GOttes an/ welches euere Seel kan ſeelig machen. So wird euer Säemann / euer Prediger ſich hertzlich erfreuen/ an jener allgemeiner Erndt/ da ihr als der ſchönſte Waitzen der Außerwöhlten werdet eingeführet werden in die himmliſche Scheuern.

AMEN.

Am Sonntag Quinquageſimæ.

Cœcus quidam ſedebat ſecus viam. Lucæ 18. Cap.

Es ſaſſe ein Blinder am Weeg. Lucæ 18. Cap.

Eingang.

Wer iſt doch dieſer Blinde/ welcher uns von unſer lieben Mutter/von der Chriſtlichen Kirchen / zu jetziger Faſſennacht-Zeit im Evangelio vorgeſtellet wird? Der Heil. Bonaventura ſchreibend über das Evangelium Lucæ, verſtehet durch dieſen Blinden das gantze gefallene menſchliche Geſchlecht / von welchem wohl hat können geſagt werden / was in der heiligen Offenbahrung Joannis am 3. iſt entbotten worden dem Biſchoff der Laodicæiſchen Kirchen: Apocal. 3 neſcis quia tu miſer es, & miſerabilis, & pauper, & cœcus & nudus. **Du weiſt nicht/ daß du armſeelig und elendig/ arm und blind/ nacket und bloß biſt.** Excæcatum autem eſt Genus humanum per cupiditatem Temporalium; **das menſchliche Geſchlecht aber iſt erblindet durch die Begierd der zeitlichen und irrdiſchen Dingen.** Der heilig Chryſoſtomus in ſeiner 36. Homili verſtehet durch dieſen Blinden die Welt / welche vor der Ankunfft Chriſti blind war / und ohne das Liecht deß Gnaden-Geſätzes an dem Weeg ſaſſe. Dann gleichwie der jenige / ſo in der Finſternuß wandert / wann er einmahl den rechten Weeg verfehlet / offt die gantze Nacht herumb gehet und den Weeg nicht mehr finden kan / biß der helle Tag anbricht: alſo auch nachdem die Menſchen in Irrthumb oder Sünden geſteckt / und die Erkanntnuß GOttes einmahl verlohren / hätten nicht wider können kommen zu der Erkanntnuß der Warheit / wann nicht wäre auffgangen der ſchöne und helle Tag Chriſtus.

Der heilige Baſilius in ſeiner homili wider die Trunckenheit / verſtehet durch dieſen Blinden einen trunckenen Menſchen: quid quæſo ſunt ebrij aliud quàm gentium idola? oculos habent & non vident? **Mein was ſeynd die volle Schlemer und Demmer anderſt als Götzen der Heyden / ſie haben Augen / und ſehen nit / Ohren / und hören nicht / Füß / und gehen nicht?** dahero kan ich / dieſer Lehr gemäß / wohl darvor halten / dieſer Blinde ſeye der Fleiſchfraas / welcher zwar allezeit / jedoch zu dieſer Faßnacht-Zeit am allermehriſten / wie ein blinder Narr herumb laufft und rufft: Eja comedamus & bibamus, cras enim moriemur! **Kommt / laſt uns tapffer eſſen und trincken / dann morgen werden wir ſterben** Iſa. 22. v. 13. Utamur Creatura, & ubique relinquamus ſigna lætitiæ Sap. 2. c. v. 6. & 9. laſſet uns zu Nutzen machen die Creaturen / und allenthalben Freuden-Zeichen außſtecken / dann jetzt iſt Faßnacht / in der Faßnacht gehet alles hin / da darff man unſträfflich und ungetadelt / der Schwehrigkeit nach / eſſen und trincken / lachen und ſchertzen / dantzen und ſpringen / ſpielen und kurtzweilen. Eja comedamus & bibamus! **laſt uns luſtig und frölich ſeyn / eſſen und trincken /** halten ein Mittag-Mahl / ſo währet biß Mitternacht / darauff nehmen ein Nachtmahl / ſo dauere / biß Morgen frühe die Stern ſchlaffen gehen / Cras enim moriemur, **dann am Aſchermittwochen werden wir ſterben / und mit Aſchen begraben werden.**

Vortrag.

DA dieſer blinde Narr / will ſagen / dieſer Fleiſchfraaß hat darffen bey hieſiger Regierung die arme Faſten actioniren / und ihr einen Proceſs an den Halß werffen. Wie aber ſolcher ſey geführt und außgemacht worden / will ich jetzt ihnen mit ihrer Gedult erzehlen.

Innhalt.

NIcht ohnlängſt erſchiene bey hieſiger Regierung der Fleiſchfraaß mit ſeinen adhærenten / als da waren / der Herr Fleiſch-Maul / der Herr Fleiſchfreſſer / der Herr Fleiſchſpeiſſer / der Herr Fleiſchhacker / der Herr Fleiſchverkauffer / der Herr Dicker / der Herr Feiſter / der Herr Schmehrbauch / der Herr Trinck-auß / der Herr Schenck-ein und dergleichen Geſindel. Der Fleiſchfraaß gantz ergrimmt über die Faſten / daß er alle Jahr umb dieſe Zeit ſolle von ihr in das Ellend verjagt werden / fienge an ſeine Klag mit folgenden Worten vorzutragen: Die großgünſtige Herren werden ſich wiſſen zu erinnern / was geſchrieben im Bürgerlichen Recht lib. potioris C. de officio Rectoris Provinciæ, nemblich cùm nemini debeat benigna audientia denegari, daß man keinem in Rechts-Proceſſen ſolle abſchlagen ein gnädige audienz. Dahero dicam & in ſecundam facti mei petitionem, ut congruum â vobis reſponſum accipiam, will ich mein Klag und Beſchwärnuß vortragen / damit ich von Ihnen möge eine gnädige reſolution bekommen / welches das Recht auch mit ſich bringt wie zu ſehen in digeſtis, c. 19. de officio Præſidis, und zweiffle nicht daran / das Recht werde mir auch mitgetheilet werden / cùm omnes Judices teneantur eam quibuscunque petentibus impertiri L. 4. c. hoc autem digeſt. de Dam. Indem alle Richter Ambts halber verbunden seynd / ſelbiges allen / die es begehren / mitzutheilen. Jedoch quia judicium â citatione inchoari debet §. omnium, will ich gebetten haben meinen Gegenpart / die Faſten / citiren zu laſſen / ſo auch gleich placidirt und geſtattet worden.

Es erſchiene die Faſten gantz außgemergelt an Kräfften / bleich im Geſicht / eingefallen am Leib / ſchwach auff den Füſſen / und mit ihr der Herr Hunger / der Herr Mager / der Herr Beindürr / der Herr Hartenbein / der Herr Knochen / der Herr Rahn / der Herr Dünn / der Herr Schmahl / der Herr Durſt. Hierauff fienge an zu klagen der Fleiſchfraas: Gedenckt / ihr hochverſtändige Herren / gleich von Anbeginn der Welt bin ich immittiret und eingeſetzt worden in das Fraaßthumb / da Adam und Eva mit den Augen ſpielten / mit den Händen griffen / mit dem Mund ſchnappten nach der verbottenen Frucht im Paradeyß: von ſelbiger Zeit an / bin ich je und allzeit in ruhiger poſſeſſion geblieben / von einem Sæculo oder Alter der Welt biß in das Ander / von Adams Zeiten an / biß auff Noe / von Noe biß auff Abraham / von Abraham biß auff Moyſen / von Moyſe biß auff Meſſiam / von Meſſia biß auff den heutigen Tag.

Ich war beliebt zu Zeiten Noe edebant & bibebant, uxores ducebant, & dabantur ad nuptias uſque in diem, in quâ intravit Noë in arcam, Lucæ c. 13. v. 27. ſie machten ſich luſtig und guter Ding / ſie aſſen und truncken / ſie heyratheten und verheyratheten biß auff den Tag / da Noe ſich in die Archen begeben.

Ich war beliebt zu Zeiten Moyſis: ſedit populus manducare & bibere, & ſurrexerunt ludere Exodi. 32. v. 6. das Volck hat ſich niedergeſetzt zu eſſen und trincken / und da ſie ſatt / ſtunden ſie auff zu ſpielen.

Ich war beliebt / zur Zeit der Iſraeliten / Num. c. 11. v. 4.
da ſie fragten / quis dabit nobis ad veſcendum carnes? recordamur piſcium, quos comedebamus in Ægypto gratìs, in mentem nobis veniunt cucumeres & pepones? wer wird uns Fleiſch zu eſſen geben? wir gedencken noch wohl an die gute Fiſch / welche wir in Egypten zu eſſen vergebens gehabt. Es ſeynd bey uns noch in friſcher Gedächtnuß die gute Cucumern und Melonen.

Ich war beliebt zur Zeit der Philiſtäer: Lætanteſque per convivia ſumptis jam epulis præceperunt, ut vocaretur Samſon, & ante eos luderet. Judicum 16. c. v. 25. die Philiſtäiſche Herrn machten ſich luſtig mit ſtattlichen Gaſtereyen / und da ſie mit den guten Bißlein biß oben an gepfropffet / lieſſen ſie den Samſon zu ſich ruffen / damit er vor ihnen möchte Spielen und Kurtzweilen machen.

Ich war beliebt zu Zeiten der Sodomiten und Gomorrhäer. Hæc fuit iniquitas Sodomæ, ſuperbia, ſaturitas panis & abundantia Ezech. 16. v. 49. das war die Boßheit Sodomæ, die Hoffart / das genugſame Brodt und Uberfluß. Ich ward beliebt bey Gen. c. 25.
dem Eſau: accepto pane & lentis edulio comedit & bibit & abijt, welcher nach genommenem Brodt und Linſen-Muß geſſen und getruncken / auff und darvon gangen / nichts darnach gefragt / daß er ſein erſt Geburt umb ein Linſen-Muß verkaufft. v. 34.

Ich war beliebt und wohl gelitten bey den Kindern Jobs: Ibant filij ejus, & faciebant convivium per domos, unusquisque in die ſuo,

ſuo, ſie giengen hin / und hielten Gaſtereyen einer nach dem andern.

Ich war beliebt und wohl gelitten bey dem König Aſſuero: fecit grande convivium cunctis principibus & pueris ſuis fortiſſimis, Perſarum & Medorum inclitis. Eſther 1. c. v. 4. er hat zubereit ein groſſes Gaſtmahl ſeinen Fürſten und Dienern / den Mächtigſten untern den Perſern und Medern, ſo gewähret 180. Täg.

Ich war beliebt und wohl gelitten bey dem König Balthaſar / und ſeinen vornehmbſten Herren / fecit grande Convivium, Dan. c. 5. v. 1. der ein groſſes Pancquet angeſtellt / alle Groſſe deß Reichs / an der Zahl auff die Tauſend / darzu geladen / ſich mit ihnen luſtig gemacht / und da er nunmehr wohl bezecht war / befohlen hat / ut afferrentur vaſa aurea & argentea, quæ aſportaverat Nabuchodonoſor Pater ejus de templo, quod fuit in Jeruſalem, ut biberet in eis Rex & optimates ejus, uxoresque ejus & concubinæ Dan. c. 5. v. 2. daß man ſolt herbey bringen alle ſilberne und guldene Geſchirr / ſo Nabuchodonoſor, ſein Vatter auß dem Tempel zu Jeruſalem geſtohlen / damit er und ſeine Reichsſtänd / ſeine Weiber und Kebs-Weiber darauß trincken möchten.

Ich war beliebt und wohl gelitten bey dem König Salomon: Erat autem cibus Salomonis per ſingulos dies triginta Cori ſimilæ & ſexaginta Cori farinæ 3. Reg. 4. v. 22. Auffs Salomons Tafel giengen alle Tag dreyſſig Chor Semmel-Mehl / und ſechtzig Chor von andern Mehl / zehen Maſt- und zwantzig Weyd-Ochſen / hundert Widder / ohne das Wildpret und Flügel-Werck auff.

Ich war beliebt und wohl gelitten bey Juden und Heyden / dahero kommen ſeynd ihre Saturnalia, ihre Bacchanalia, ihre Dionyſia und andere Freß-Feſt.

Ich bin noch beliebt und wohl gelitten auch in der Chriſtenheit / bey Geiſtlichen und Weltlichen / bey König und Käyſer / bey Edel und Unedel / bey Jungen und Alten / bey Reichen und Armen. Daher kommen die prächtige und koſtbare Pancqueten der Monarchen und Potentaten / die Gaſtereyen und Mahlzeiten / die Schlampampes und Schmauß / die Kinds-Tauff- und Hochzeiten / die Martins- und Faßnacht / die blaue Montag und grüne Donnerstag. Jederman iſt mit mir zu frieden / jedermann liebt mich / jedermann will mich haben: allein die Beindürre Faſten / welche ihr mit ihren Hundsmagern Geſellen da vor euch ſtehen ſehet / die kan mich weder leiden noch gedulten / weder ſehen noch hören. Dieſe kommt alle Jahr umb dieſe Zeit herumb / beunruhigt mich in meiner Poſſeſſion, und will mich auß meinem Fraßthum verjagen / und ſich gewaltthätiger Weiß immittiren. Dahero weil / nach Außſag der Rechten / digeſtis de rei Vindicatione L. 15. qui deſtinavit magnum commodum poſſidere; in Beſitz ſeyn überauß gut iſt / will ich demüthig gebetten haben / mich wider ſolche Gewaltthätigkeit zu beſchützen / mich in ruhiger Poſſeſſion zu laſſen / und nicht allein mit ihr verfahren pœnâ contra tales inſolentes, mit der von Rechten wider ſolche angeſetzter Straff / ſondern auch ſo wohl vor dißmahl als ins künfftig auff ewig verbannen / und abweiſen als ein Leuth-Mörderin / und gemeine Land-Verderberin; dann die Faſten iſt jene leichtfertige Vettel / welche mich allenthalben außricht / und zu einem Gifft-Mörder macht / ſo bald ſie nach der Faßnacht am Aſcher-Mittwochen auffgezogen kommet / da müſſen gleich Schüſſel und Deller / darinn das Fleiſch gelegt war / gerieben und geſäubert / die Häfen / darinn es gekocht worden / mit einem eyſernen Pantzer gerieben / die Meſſer / mit welchen es geſchnitten worden / geſchliffen / die Gäbelein / mit welchen es angeſpiſſet worden / gebutzet: die Serviet und Handquellen / an welchen das von Fleiſch fette Maul und Händ gewiſcht worden / ſauber gewaſchen / die Stuben und Fenſter / Stühl / Tiſch und Bänck / wo ich geſeſſen / mit Waſſer und Sand geſäubert und gereiniget werden / nicht anders / als wann ich ein Gifft-Mörder wäre / alles vergifft / oder ihr und den ihrigen vergeben wolt.

Die Faſten iſt / welche den Hunger in das Land bringt / dann die Leuth haben friſches und dürres Fleiſch / Hüner und Gänß / Wiltpret und Flügelwerck / und müſſen doch darbey den bittern Hunger leiden. Sie ſeynd verſehen mit Butter und Käß / mit Eyer und Milch / mit Fiſch und aller Faſten Speiß / und darffen doch nicht nach ihrem Belieben damit ſtillen ihren Wolffs-Hunger: die Aepffel hangen ihnen wie dem Tantalo in das Maul / und darffen doch nicht darein beiſſen.

Die Faſten iſt / welche die Theurung in das Land bringt / und das Geld auß dem Land hinauß führt / dann dieſe ſchickt in Holland ein Silber-Flott / und bekommt zuruck ein Stockfiſch-Schiff. Dieſe ſchickt ins Niderland gantze Väſſer voller Wein / und bekommt zuruck gantze Tonnen der geſaltzenen Herings-Naſen / die dem Verkauffer machen durſten nach ſeinem verkaufften Wein / und wünſchen / daß ſein Maul wäre / wo ſein Wein / und der Stockfiſch-Schwantz wo ſein Kopff. Dieſe ſchickt das edele Francken-Gut nacher Bremen / und bekommt darvor verbrenntes Gut / als Plateißlein und Deybickling

Die Faſten iſt / welche Hauffen-Weiß mit ſich bringt allerley Kranckheit / dann gehet in der Faſten in der Stadt herumb / da werdet ihr finden allerley rechte Krancken-Spittäler: In diſem Hauß werdet ihr finden einen Febricitanten / den das Fieber ſchüttelt / daß er zittert wie ein Budelhund / ſo mitten im Winter auß dem Waſſer kommt; dort in jenem Hauß einen Schwindel-Kopff / mit

welchen Stuben und Fenſter / Himmel und Erden herumb lauffet ; da werdet ihr finden in diſem Hauß einen / ſo den Kopff gebunden mit einem Riemen / wie ein Schuſter auff ſeiner Werckſtatt / damit er ihme nicht zerſpringe ; dort in jenem Hauß einen andern / ſo nach der Lufft ſchnappet / und nicht genug Athem hat. Da werdet ihr viel finden in diſem Hauß / welche ſticht das Miltz / druckt der Magen / krümmet das Grimmen / ängſtiget das Hertz : Dort in jenem Andere / ſo keine Speiß können behalten in dem Magen / denen der Huſten will verſperren die Lufft-Straſſen und das Hertz abſtoſſen. Fragt dieſe Patienten / fragt ihre Doctores, fragt ihre Apothecker / woher rühren dieſe Symptomata? woher dieſe Zuſtänd? ſo werden alle ſagen und antworten / das macht die Faſten / die Dämpff / ſo auß dem läeren Magen über ſich in den Kopff ſteigen / der Schleim von den Fiſchen / das Saltz von dem Hering und Laperthan / der Rauch von dem Pickling / die Unverdäulichkeit von dem Stockfiſch / die Bitterkeit von dem Mehlwerck / ſo man alles muß mit hinein eſſen. Und dieſe Meuchel-Mörderin die Faſten ſolt ihr zulaſſen / mich zu inquietiren in meiner Poſſeſſion, mich auffzuheben auß meiner bißhero ruhiggenoſſener Beſitzung / und darvor zu immittiren dieſen Plag-Teuffel / dieſe Leuths-Mörderin / dieſe Lands-Verderberin / dieſe Lebens-Diebin. Ach verbanniſirt ſie auff ewig / damit kein Hunger oder Theurung ins Land komme : damit nicht Gut und Geld auß dem Land getragen oder geführt werde : Damit Kranckheit und Todt von Land und Leuthen abgewendet werde. Haltet ſie an zur reſtitution meines ehrlichen Nahmens / die mich allenthalben gemacht zu Gifft-Mörder / zur Satisfaction vor den Schaden / ſo ich erlitten / ſo offtermahls mit ihr diſpenſirt, und ich auß meiner Poſſeſſion getrieben worden. So viel der Fleiſch-Fraaß.

Audiatur & altera pars, ſagten die hochwitzige Herren der Regierung / laſſet auch reden und anhören die Faſten. Sehet / ihr liebe Herzn / ſpricht die Faſten / wie mit Schelt- und Schmach-Worten umb ſich werffe der Fleiſch-Fraaß / cùm tamen jura non debeant calumniari L. 1. ff. de Calumnia, da doch bey dem Recht alle Schmähleren ſoll auffgehoben und außgemuſtert ſeyn. Sehet / wie unrecht er mir thut / indem er ſagt / ich ſuche mit Unfug ihn auß ſeiner Poſſeſſion zu treiben / ſo doch ich dieſes thue lege præcipiente, auß Befelch deß Geſätzes / wie zu leſen in Titulo de obſervatione jejunij, ſo bin ich dann nicht ſtraffmäſſig / nam juſſus & decretum Judicis facit licitum, quod aliàs eſſet illicitum L. furto C. qui juſſu. Dann das Geheiß und der Befelch deß Richters macht zuläſſig / was ſonſten unzuläſſig. Sehet / was Unwill er mir zufüge / indem er vorgibt / wann nicht in der Faſten diſpenſirt werde / daß ich ihn gewaltthätiger Weiß auß ſeiner Poſſeſſion ſetze / da doch in digeſtis zugelaſſen : Juſtè poſſidet, qui authore prætore poſſidet, dieſer iſt ein rechtmäſſiger Beſitzer / welcher von dem Richter immittirt und eingeſetzt wird / ſo bin ich dann nit ſchuldig ihm einigen Schaden zu erſetzen / und was will er viel ſagen von ſeiner Poſſeſſion? er iſt ſo gar vom Teuffel in ſein Fraaßthumb eingeſetzt worden / welche jura approbiren eine ſolche immiſſion von einem ſolchen Schultheiß ? mich aber hat GOtt gleich im Anfang der Welt in dem Paradeyß eingeſetzt / wie bezeugt der heilig Hieronymus L. 1. advers. Jovian. Adam in Paradiſo accepit præceptum, ut cætera poma comedens, ab unâ arbore jejunaret, **Adam hat im Paradeyß bekommen ein Gebott / wann er eſſen wolt von andern Früchten / daß er faſten und ſich enthalten ſolt nur von einem Baum.** Er iſt beliebt geweſen von Anbeginn der Welt biß auff den heutigen Tag / aber allenthalben hat ihn GOtt nicht leiden und dulten wollen ; alle / ſo ihn geliebt / hat er endlich in Spott und Schand / Jammer und Elend gebracht. Er iſt beliebt geweſen zu Noe Zeiten / aber er hat nach ſich gezogen den Sündfluß / ſo alles überſchwemmet / und erträncket Menſchen und Viehe. Er iſt beliebt geweſen zu Zeiten Moyſis / aber GOtt hat laſſen ſeinetwegen drey und zwantzig tauſend Iſraeliter erſchlagen Exodi 32. Er iſt beliebt geweſen zu Zeiten der Iſraeliten / aber adhuc eſcæ eorum erant in ore ipſorum, & ira DEI aſcendit ſuper eos, **wie ſie das Fleiſch noch im Maul hatten / iſt der Zorn GOttes über ſie kommen.** Num 11.

Er iſt beliebt geweſen zu Zeiten der Philiſtäer / aber GOtt hat durch den Samſon das Gaſt-Hauß laſſen über den Hauffen werffen / und die Gäſt erſchlagen Judicum 16. Er iſt beliebt geweſen zu Zeiten der Sodomiten und Gomorrhäer / aber GOtt hat ſie und ihren Fraaß mit Feuer / Schweffel und Pech verzehrt. Er iſt beliebt geweſen bey dem Eſau / aber er hat ihm umb ein Linſen-Muß ſein Erſtgeburt verkaufft. Er iſt beliebt geweſen bey den Kindern Job / aber GOTT hat mit den Winden das Hauß zu Boden geworffen / und ſie ſämptlich erſchlagen. Er iſt beliebt geweſen bey dem König Balthaſar / aber GOtt hat noch ſelbige Nacht den König ſamt ſeinen Gäſten umbringen laſſen von dem Cyro Dan. 5. c. Er iſt beliebt noch heutiges Tags in der Chriſtenheit bey jedermann / aber GOtt will ihn allenthalben verbanniſirt und außgemuſtert haben / macht ihn Vogelfrey / und ſchreibt an alle Thür und Thor : Sicut in die honeſtè ambulemus, non in comeſſationibus & ebrietatibus, non in cubilibus & impudicitijs, ſed induimini Dominum JEſum Chriſtum Rom. 13. v. 13. **Laſſet uns ehrbarlich wandern als am Tag / nicht in Freſſen und Sauffen / nicht in Schlaff-Kammern und Geilheit / ſondern ziehet an den HErrn JEſum Chriſtum:** Und dieſen heylloſen Geſellen / dieſen

Fleiſch-

Fleiſch-Fraaß ſolt ihr begehren zu laſſen in ſeiner Poſſeſſion, die er vom Teuffel bekommen/ und mich von GOTT ſo gar eingeſetzte und von der Kirchen ſo ſehr geliebte Faſten außmuſtern.

Wie kan und ſoll ich den Hunger ins Land bringen? ich geſtatt allen und jeden / ſo das ein und zwantzigſte Jahr noch nicht vollzogen haben/ zu eſſen Faſten-Speiß/ zu eſſen / ſo offt und viel ſie wollen. Ich geſtatt allen und jeden / ſo über das ein und zwantzigſte Jahr hinauß ſeynd/ ſich einmahl deß Tags ſatt zu eſſen / und Abends mit einer Collation zu ſtärcken. Die erſten Chriſten haben in der viertzig-tägigen Faſten gefaſtet den gantzen Tag biß andern Morgen umb 6. Uhr / ein ſo langes Faſten verlanget durch mich die Kirchen nicht. Die erſte Chriſten haben deß Tags durch / nicht mehr als ein eintzigesmahl im Tag geeſſen / und deſſen nicht genug / einen ſolchen Abbruch verlangt durch mich die Kirchen nicht. Die erſten Chriſten haben in der Faſten nicht allein ſich enthalten von dem Fleiſch-eſſen/ ſondern auch von Butter und Käß/ von Eyer und Milch / von Fiſchen und Gewürtz / von Wein und allem Getränck / ſo truncken machen könnt / einen ſo groſſen Abbruch verlangt durch mich die Kirchen nicht/ wie kan und ſoll ich dann den Hunger unter die Leuth bringen?

Wie kan und ſoll ich verurſachen ein Theurung im Land und das Geld hinauß tragen? je mehr man faſtet / deſtoweniger koſtet die Faſten/ und geringer ſeynd die Unkoſten. Man kan faſten ohne Hecht / ohne Forellen / ohne Auſtern / ohne Chabiliau / ohne Lachs / ohne Stöhr/ ohne Biber / ohne Bricken / ohne Hering / ohne Stockfiſch / Kraut und Ruben ſeynd auch ein Gemüß / ſo ſtopfft: Erbes und Linſen ſeynd auch ein gute Speiß vor die Hungerige / Bohnen und Glöß ſeynd auch gute Stopff-Pillulen vor den hungerigen Magen/ ſo nicht viel koſten/ und doch wohl ſättigen.

Wie kan und ſoll ich verurſachen allerley Kranckheiten unter den Leuthen/ und ihnen abkürtzen das Leben / da alle dieſe gemeiniglich herrühren vom Fraaß? und die Medici den Krancken das Faſten vor ein Medicin vorſchreiben nach jener Galeniſchen Regul/ digeſtio prima fiat in ore. Der heilige Petrus / wie von ihme bekennt Gregorius Nazianzenus de pauperum amore, hat faſt allzeit gefaſtet/ und gleichwohl iſt er geſund geblieben / und hat erreicht das neun und ſechtzigſte Jahr ſeines Alters. Der heilige Matthäus hat kein Fleiſch geeſſen / wie von ihm ſchreibt Clemens Alexandrinus, ſondern nur von Kräutern und Wurtzeln gelebt / gleichwohl iſt er geſund geblieben / und viel Jahr alt worden. Der heilig Jacobus hat niemahl Fleiſch geeſſen oder Wein getruncken / gleichwohl iſt er geſund geblieben und kommen auff das ſechs und neuntzigſte Jahr ſeines Alters. Der heilig Joannes der Tauffer hat nicht nur gefaſtet/ ſondern auch ordinari alſo wenig geeſſen / und getruncken / daß Chriſtus von ihm ſelbſten geſagt: Venit Joannes neque manducans neque bibens Matth. c. 11. v. 18. es iſt kommen Joannes / und hat weder geeſſen / noch getruncken. Er hat geeſſen Heuſchröcken und wildes Hönig/ gleichwohl iſt er vor Hunger weder erkranckt noch geſtorben / ſondern hat erreicht das drey und dreyſſigſte Jahr.

Wer hat ſtrenger gefaſtet als die alte Einſiedler in der Wüſten? ſie aſſen im Tag gemeiniglich nur einmahl gegen den Abend / und was war alsdann ihr Speiß? Wurtzel / Kräuter/ Dattelkern/ Holtz-Aepffel/ ein Stücklein Brodt/ und ein Krüglein Waſſer/ weiters nichts/ und dannoch bey ſo hartem Faſten iſt der heilig Paulus der erſte Einſiedler 113. der heilig Antonius 105. der heilig Hieronymus 84 der heilig Paphnutius 90. der heilig Pachomius 118. der heilig Romualdus 120. der heilig Simeon Stylites 110. Jahr alt worden. Der Käyſer Auguſtus/ wie ſchreibt Suetonius / iſt über alle Maſſen mäſſig geweſen in Wein und Eſſen/ und hat dannoch das ſieben und ſiebentzigſte Jahr erreicht. Der heilig Biſchoff Auguſtinus war ſtarck ergeben geweſen dem Faſten / und hat doch ſein Leben gebracht auff das neuntzigſte Jahr. Der heilig Pataviniſche Biſchoff Udalricus hat ſeinen Leib ſtarck mit Faſten caſteyet/ und iſt doch kommen auff das hundert und fünffte Jahr. Der heilig Otto Bambergiſcher Biſchoff hat siben und dreyſſig Jahr lang ſich niemahl ſatt geeſſen an ſeiner Fürſtlichen Taffel / wie P. Drexelius bezeugt / und iſt doch ein Stein-alter Mann worden. Wie kan und ſoll ich dann verurſachen allerley Kranckheiten / und verkürtzen das Leben unter denen Leuthen?

O ihr hochverſtändige Herren! ſagt ferner die Faſten / was herrliche Ding könnte ich nicht noch herbey bringen entweder zu meiner defenſion und Ableinung der mir von dem Fleiſch-Fraaß zugefügten Schmachreden/ oder zu meinem eigenen Ruhm / wann mir der Mund und Zung von Reden und Faſten nicht alſo trocken wäre/ oder ich nicht wüſte das alte Sprichwort: propria laus ſordet, eigenes Lob ſtinckt gern / oder mich nicht erinnerte der Göttlichen Schrifft / die Prov. 17. c. v. 2.
ſagt: laudet te alienus & non os tuum, laß dich einen andern loben. Darumb will ich ſchweigen und vor mich die heilige Vätter und Propheten / als meine getreue Advocaten und Vorſprecher reden laſſen.

Hört was der heilige Athanaſius ſagt: Ah jejunium quadrageſimale quàm ſalutare! Tu tu reducis filios prodigos, qui devorârunt ſubſtantiam ſuam cum meretricibus, ach! wie heylſam biſt du liebe viertzig-tägige Faſten! du du führeſt wider zuruck die verlohrne Söhn / welche ihre Güter verzehrt haben mit den Huren und Schlepp-Säcken. Wann ſie das Faſten ſo weit

 bringt/

bringt/ daß ſie die Eichel von Bäumen auffreſſen/ alsdann ſagen ſie: Surgam, & ibo ad patrem meum Lucæ 15. ich will mich auffmachen/ und wider nacher Hauß begeben zu meinem lieben Vatter/ dahero ſagt gar ſchön der heilig Chryſologus in ſeiner zweyten Sermon von dem verlohrnen Sohn: Ecce fames revocat, quem ſaturitas expulerat, ſehet/ den treibt wider heimb der Hunger/ welchen die Erſättigung und Uberfluß fortgejagt.

Hört/ was der heilig Iſidorus L. 1. de Eccleſiaſticis officijs ſagt: Jejunium res ſancta eſt, opus cœleſte, janua regni, forma futuri ſæculi, quod qui ſanctè agit, DEO jungitur, alienatur mundo, ſpiritualis efficitur, die viertzigtägige Faſten iſt ein heilige Sach/ ein himmliſches Werck/ ein Thür zu dem ewigen Reich/ ein Abbildung der zukünfftigen Welt/ wer dieſe heilig und wohl haltet/ der wird vereinigt mit Gott/ abgeſöndert von der Welt/ und ein Engliſcher Menſch/ per hoc enim proſternuntur vitia, humiliatur caro, Diaboli tentamenta vincuntur, dann durch das Faſten werden die Laſter zu Boden geworffen/ das Fleiſch unterdrucket; und die teufliſche Anfechtungen überwunden.

Hört/ was der heilig Ambroſius ſagt: Jejunium Judithæ gladius eſt L. de Elia, das Faſten iſt das Schwerdt der tapffern Heldin Judith/ mit welchem ſie Holofernem erlegt/ nihil robuſtius jejunio. Unius mulieris jejunium innumeros ſtravit exercitus ebriorum, es iſt nichts ſtärckers als das Faſten. Das Faſten eines eintzigen Weibs hat unzahlbare Heer der vollen Zapffen in die Flucht geſchlagen.

Hört/ was der heilige Baſilius orat. 2. de jejunio ſagt von der viertzig-tägigen Faſten: Die Engel zeichnen und ſchreiben bey allen Kirchen auff die Faſten/ ſiehe zu/ damit du wegen eines geringen Wolluſts der Speiß nicht zu ſchanden und von den Engeln außgeſchloſſen werdeſt.

Hört/ was der uhralte Tertullianus ſagt L. adverſus Pſychicos c. 6. das Faſten iſt das beſte Mittel GOtt gleich zu werden. Si enim DEUS æternus non eſurit, ut teſtatur per Iſaiam, hoc eſt tempus, quo homo Deo adæquetur, cum ſine pabulo vivit, dann wann den ewigen Gott nicht hungert/ wie Er bey Iſaia bezeugt/ ſo iſt die viertzig-tägige Faſten eben die rechte Zeit/ zu welcher der Menſch GOtt kan gleich werden/ weil er auch zu dieſer Zeit/ mit GOtt ohne Speiß lebt.

Hört/ was der heilige Auguſtinus ſagt tomo 4. in ſerm. 2. feria quarta: Fratres chariſſimi DEO propitio tempus quadrageſimæ venit, & ideò rogo dilectiſſimi, ut dies iſtos corporibus ſalubres & animæ medicinales ita cum DEI adjutorio ſanctè ac ſpiritualiter celebremus, ut obſervatio ſanctæ quadrageſimæ non nobis judicium pariat, ſed profectum, ihr liebſte Brüder! durch die Gütigkeit GOttes iſt kommen die Faſten/ und deßwegen bitte ich euch/ Hertzallerliebſte! daß ihr dieſe dem Leib und Seel ſo heylſame Täg mit der Hülff GOttes heilig und geiſtlich haltet/ damit die Haltung der Faſten uns nicht ein Gericht/ ſondern ein Nutzen bringe. Vor allen Dingen aber laſt uns faſten und enthalten von den Sünden und Laſtern: dann was hilfft es/ den Leib lähr halten von Speiſſen/ und die Seel anfüllen mit Sünden? was hilffts erbleichē vom Faſtē/ und blau werden vom Neid? was hilffts/ keinen Wein trincken/ und ſich berauſchen mit dem Gifft deß Zorns? was hilffts ſich enthalten von Fleiſch-Eſſen/ und mit Ehr-Abſchneidung andere in Stucken zerreiſſen?

Hört der heiligen Propheten Meinung und Gemuth von der Faſten: der Prophet Moyſes faſtete zweymahl viertzig Täg und Nächt/ und empfieng darauff die zwo Taffeln/ darinn die Zehen Gebott mit Gottes Finger geſchrieben waren/ und daher nennet ihn Tertullianus. L. adverſus pſychicos. C. 6. Collegam Dei, einen Mit-Geſpahnen Gottes/ meritò ei in carne ſe Dominus oſtendit, Collegæ jejuniorum ſuorum, billich hat ſich der HErr gezeigt dem Moyſi/ als ſeinem Mit-Geſellen im Faſten. Der Prophet Elias faſtete gleichfalls viertzig Täg und viertzig Nächt/ damit er auff dem Berg Horeb GOtt wie ein ſanfftes Windlein ſehen möchte. Der Prophet Daniel faſtet nicht nur drey Wochenlang ohne Fleiſch und Wein/ ſondern auch ſonſten/ und die Engel haben ihn zur Faſten-Zeit fleiſſig beſucht/ ihm zukünfftige Ding und groſſe Geheimbnuſſen von dem Leyden Meſſiä/ von Vertilgung der Sünd/ von Auffrichtung der ewig-währenden Gerechtigkeit und dergleichen geoffenbahret.

Schluß.

NUn habt ihr hoch-verſtändige Herren ſo wohl von mir armen Faſten als von den heiligen Vättern und Propheten meine Verthädigung vernommen. Dahero bitte ich/ mich auff die geſchehene falſche Bezüchtigung deß Fleiſch-Fraaß weder jetzt noch ins künfftig zu verſtoſſen/ ſondern in meiner uhralten von der Chriſtlichen Kirchen empfangener Poſſeſſion zu laſſen. Was aber vor ein Sentenz und Urtheil hierüber wohl und lobwürdig ergangen/ das will und ſoll ich hiermit jedermänniglich offentlich ableſen/ ſie ſpitzen nur die Ohren.

NB. Legitur formula diſpenſationis.

Am

Am Erſten Sonntag in der Faſten.

Cum jejunaſſet quadraginta diebus & quadraginta noctibus. Matth. 4. Cap.

Da Er viertzig Täg und viertzig Nächt gefaſtet hat. Matth. 4. Cap.

Eingang.

DEr leidige Sathan kommt mir heut vor / wie ein Duellant, der Chriſtum zum duelliren / rauffen und ſchlagen herauß gefordert. Erſtlich und vor allen Dingen ſetzen die Duellanten gewiſſe Conditiones, und præſentiren einander drey Gäng / den erſten mit der Fauſt; den andern mit dem Degen; den dritten mit den Piſtolen; dann beſtimmen ſie das Orth und Secundanten; darnach ehe ſie auff den Fecht-Platz tretten / viſitiren ſie ihr Gewehr / probiren die Piſtolen / laden dieſelbe friſch / ſchärpffen den Stein / und wann alles wohl beſtellt / dann præſentiren ſie ſich endlich einander an dem beſtimmten Orth / und gehen auffeinander loß. Alſo forderte der Teuffel Chriſtum herauß / und wolte mit ihm drey Gänglein wagen. Chriſtus parirte ihm mit ſeinen Secundanten / mit den heiligen Engelen / und erſchiene ihm an dem beſtimmten Orth in der Wüſten. In dem erſten Gang warff der Teuffel mit Steinen auff Chriſtum: dic, ut lapides iſti panes fiant, **da mache Brodt auß dieſen Steinen.** Aber dieſer erſten furi entgieng glücklich unſer Heyland / und ſchluge fix den Wurff mit dieſen Worten auß: non in ſolo pane vivit homo, ſed in omni verbo, quod procedit de ore DEI, **nicht allein von dem Brodt lebt der Menſch / ſondern auch von einem jeden Wort / ſo da außgehet auß dem Mund Gottes /** damit ſchluge er nit allein den Wurff auß / ſondern ſchlug den Teuffel alſo vor ein Ohr / daß er ſich lang nicht erholen konnte.

Zum andern Gang beſtimmte der Teufel einen hohen Berg / und Chriſtus folgte dahin. Da zielte er ihm mit einem ſpitzigen Stillet nach den Augen / willens ihm mit Geld und Pracht der Welt die Augen außzuſtechen / ſprechend: **Siehe alle Reichthumb und Herrlichkeit der Welt will ich dir geben /** ſi procidens adoraveris me, **wann du vor mir wirſt niederfallen und mich anbetten;** damit meinet er ihn zu fällen / aber vergebens; fruſtra enim jacitur rete ante oculos pennatorum Prov. 1. c. v. 17. er meinte / er hab ein Kind vor ſich / welches ſich mit ſolchen Kinder-Poſſen verblenden laſſet / damit fangt man Kinder und Narren / da ſchlug er den Feind mit einem Streich wider zu Boden / ſagend: Dominum Deum tuum adorabis, & illi ſoli ſervies, **du ſolſt GOTT deinen HErren anbetten und ihm allein dienen** / da ware widerumb victoria jo victoria!

Zu dem dritten Gang beſtimmte der Sathan die hohen Zinnen deß Tempels / will ihn bey der Gurgel ergreiffen / und herab ſtürtzen von der Höhe / daß er Halß und Bein breche / mitte te deorſum, **ſtürtz dich hinab** / aber er konnte ihn nicht faſſen / er muſte ſelbſt hinunter in die Höll. Vade Sathana **fort packe dich in die Höll!** da ware völlige Victori und Sieg. Was war ſein Glück? wordurch hat er erhalten herrlichen Sieg? cùm jejunaſſet 40. diebus, & 40. noctibus, **dieweil Er viertzig Täg und viertzig Nächt gefaſtet hatte.**

Vortrag.

ICh zweiffle nicht daran / alle meine gegenwärtige Zuhörer haben ihnen feſtiglich vorgenommen dieſe viertzig-tägige Faſten / unangeſehen ſie ihren vor acht Tagen wider den Fleiſchfraß geführten Proceſs, leyder GOttes / verlohren / auffs ſtrengſte zu halten / und iſt recht: Allein ich habe Sorg / der Teuffel werde auch dieſe Faſten durch einen manchen zum Duell herauß fordern und zum Fleiſch freſſen antreiben; darumb will ich heut in dieſer Predig ſie lehren / wie ſie beſchaffen ſeyn ſollen / damit ſie in diſem Duell nicht mögen zu kurtz kommen / ſondern Meiſtere werden über dem Fleiſch-Teuffel / und der Gebühr nach halten die viertzig-tägige Faſten.

Innhalt.

EIn Duellant, der zu Fuß duelliren will / und ſich mit ſeinem Feind in ein Treffen einlaſſen / der muß ſteiff ſtehen mit den Füſſen; ſtarck ſeyn an Händen und Armen / Kräfften haben in dem Leib / wann das wahr iſt / dörfft einer ſagen oder gedencken / wie werd ich dann beſtehen wider den Teufel / wann ich viel ſoll faſten? Es ſagt ja David am 108. Pſalm: genua mea infirmata ſunt à jejunio, & caro mea immutata eſt, **meine Knie ſeynd vom Faſten geſchwächet worden / und mein Fleiſch hat ſich verloh-**

verlohren / ſo macht dann Faſten nicht ſtarck? das iſt zwar wahr in dem leiblichen Duell, wann man mit menſchlichen Feinden zu ſchlagen / nicht aber in dem Geiſtlichen / wann man mit Geiſtern und Seelen-Feinden zu treffen hat / dann da wird wahr / was der Apoſtel Paulus in der 2ten Epiſtel zun Corinthern am 12. ſagt: Cum infirmor, tunc potens ſum, **alsdann bin ich am ſtärckſten / wann ich am Leib ſchwach bin.**

Das ſiehet man in einer hand-greifflichen Gleichnuß / was iſt nicht vor ein Unterſchied unter einer wilden und gemäſten Ganß? ein wilde Ganß ſucht ihre Nahrung in der Wildnuß / der gemäſten Ganß wird alles eingeſtoppt / aber wann es zum fliegen kommet / da iſt die wilde fix und fertig / fliegt leichtlich auff und darvon; hingegen die gemäſte Ganß daumlet hinter- und vor ſich / breitet zwar die Flügel auß zum fliegen / allein den gemäſten Leib können die Flügel nicht in die Höhe heben / Caro noſtra & ſaginatus venter pondus & impedimentum noſtrum, ſpricht der heilig Leo / **unſer Fleiſch und gemäſter Leib iſt unſer Hindernuß / daß wir dem Sathan nicht gewachſen und ſtarck genug ſeynd.**

Gegentheils auß dem Faſten kommen her die Kräfften der Seelen / und deß Gemüths; dann was hat die ſtarcke Judith ſo ſtarck gemacht? jejunabat omnibus diebus præter Sabbatha, & Neomenias, & feſta Domus Iſraël, das Faſten / dann ſie faſtete alle Tag auſſer den Sabbath / Neumond und die Feſt in Iſrael. Alſo ſagt der heilige Ambroſius L. de jejunio: nihil robuſtius jejunio, nam unius mulieris jejunium, innumerum ſtravit exercitum ebriorum, **es iſt nichts ſtärckers als das Faſten / dann ein einziges faſtendes Weib hat ein unzahlbahres Kriegs-Heer der Truncknen geſchlagen.** Der faſtende Hieronymus in ſeiner 12. Sermon ſetzt hinzu: Caſtra noſtra ſunt jejunia, quæ nos à Diaboli expugnatione defendunt, jejunium murus eſt inexpugnabilis & inſuperabilis inimico, **unſer verſchantztes Läger iſt das Faſten / welches uns von dem Angriff unſerer Feinden beſchützet / das iſt unſer unüberwindliche Vormauer.**

Chriſtus hat es ſelbſten erfahren; da er gefaſtet / hat er erhalten die Victori. Einen Streich führte der Teuffel nach dem Magen / wie der König in Syria nach dem König Achab 3. Reg. 22. dic, ut lapides iſti panes fiant, **ſag / daß dieſe Stein zu Brodt werden;** den andern nach dem Haubt auff der Zinnen deß Tempels / ob ihm nicht ſchwindelte? Den dritten nach den Augen / welche pflegen zeitliche Güter zu begehren / hæc omnia tibi dabo; aber es hafftet kein Streich / dieweil er gefaſtet und gebettet hatte. Eben dieſe Streich führt der Teuffel noch heutiges Tags auff uns in der Faſten / wie bezeugt der heilige Ambroſius ſerm. 25. temulentum aggreditur diabolus, ubi autem jejunum viderit, fugit, metuit, pertimeſcit, terretur pallore ejus, debilitatur inedia, infirmitate proſternitur, **einen Schlemmer und Demmer gehet der Teuffel an / wann er aber einen Nüchternen und Faſtenden ſiehet / da fliehet er / da förchtet er ſich / da erdattert er / da wird er durch das bleiche Angeſicht abgeſchröcket / durch ſeinen Abbruch geſchwächt / durch ſein Schwachheit gefällt und zu Boden geworffen.** Wolt ihr / daß euch die Teuffel förchten / und fliehen? Wolt ihr / daß ſie ob euch erſchröcken / geſchwächt und zu Boden geworffen werden? ſo folget Chriſto nach; nehmet euch ernſtlich an umb das Faſten / Abbruch und Mäſſigkeit; dann werden euch die Engel dienen und ſtärcken wider euere Feind / wie der heilig Baſilius bezeugt ſerm. 2. de jejunio: Angeli ſunt, qui per ſingulas Eccleſias jejunantes deſcribunt, **die Engel zeichnen und ſchreiben auff in allen und jeden Kirchen diejenige / ſo faſten;** die dienen den Faſtenden zu Tiſch / laben und erquicken ſie.

Joannes ein heiliger Mann bey Palladio in vit. Patr. L. 8. aſſe und truncke zehen gantze Jahr nichts von dem Gewächs der Erden / ſondern war zu frieden mit dem / was ihm jede drey Tag der Engel deß HErrn vom Himmel gebracht / und in den Mund gelegt / welches ihm dienete an ſtatt alles eſſens und trinckens. Der heilig Mutius vita 25. Maij faſtete die gantze Wochen hinumb / am Sonntag tractirt ihn ſein Engel / und ſchlug ihm ein himmliſche Taffel auff. So wahr iſt nemblich was der heilige Baſilius ſchreibt orat. 2. de jejun: Cuſtodes vitæ noſtræ Angeli libentius perſeverant apud eos, qui animam purgatam habent per jejunium, **unſere Schutz-Engel ſeynd und bleiben viel lieber bey denen / ſo ein außgeſäuberte Seel haben durch das Faſten.** Der heilige Seraphiſche Franciſcus ware mit der gemeinen viertzigtägigen Faſten nicht begnügt / ſondern ſtellete noch ein andere an / und faſtete von Unſer Lieben Frauen Himmelfahrt an / biß auff den Feſttag deß heiligen Ertz-Engels Michaels / wodurch er verdient von einem Seraphin die fünff heilige Wunden an ſeinem Leib eingedruckt zu empfangen.

O liebſte Zuhörer! ihr darffet euch ſo ſchwär nicht geſchehen laſſen / es iſt nicht vonnöthen / daß ihr gantze Wochen durch nichts verkoſtet wie Mutius; es iſt nicht vonnöthen / daß ihr zehen gantzer Jahr nichts eſſet was die Erden trägt / wie Joannes; es iſt nicht vonnöthen / daß ihr neben der viertzigtägigen Faſten noch ein abſonderliche Faſten anſtellet / wie der Seraphiſche Franciſcus; ſondern ſehet nur zu / daß ihr die von der Kirchen verordnete Faſt-Täg gebührender Maſſen haltet / ſo werdet ihr ſtarck genug werden euerm Feind zu begegnen / und in die Höhe zu ſchwingen / wie bekennt der heilig Chryſoſtomus hom. 51. in Genes. jejunium leves pennas animæ producit, ut in ſublime feratur, **das Faſten macht**

mach der Seelen leichte Flügel an/damit ſie ſich kan zu GOtt erheben und dem Sathan entfliehen. Die vollgeſtopffte Raben können ſich nicht recht in die Höhe ſchwingen/ das rahne und magere Lerchlein aber ſteiget über ſich als höher und höher ohne Beſchwernus/ lobt ſeinen Schöpffer / und entwiſcht dem Raub-Vogel.

Ein Duellant, der zu Pferd duelliren will/ muß verſehen ſeyn mit einem wohl abgerichten Pferd/ dann das kan den Reuter ſalviren/ und erhalten ; ein doller Gaul kan ihm den Halß brechen/ dieſer laufft dem Feind in die Piſtohlen und Degen. Der Reuter iſt unſer Seel/ das unbändige und dolle Pferd iſt unſer Leib/ wann dieſem nicht das Futter wird hochgelegt/ nicht durch das Faſten ſtrapezirt/ und in Zaum gehalten/ dann gumpet er/ ſchlagt vorn und hinten auß/laufft dem Feind in den Schuß/ und ſtürtzt die Seel in das ewige Verderben. Darumb ſagt der heilige Franciſcus alſo zu ſeinem Leib : Ego te aſelle faciam , ut non recalcitres , nec te hordeo alam, ſe paleis , ut cibum potius quàm laſciviam cogites, **du unbändiger Eſel/ ich wills ſchon machen/ daß du nicht ſolſt gumpen und außſchlagen/ ich wil dir den Haber hoch/aber Hechſel vor das Maul legen; ich wil dich aushungern / daß du nach Brod und nicht nach fleiſchlichen Wolluſten trachteſt**;dann gleichwie ein fauler Eſel wird hurtig durch die Prügel / ein Stockfiſch weich durch den Hammer / ein böſer Bub gehorſam durch die Ruten/ ein Pferd gedultig durch das Strapeziren / alſo wird der muthwillige Leib und Fleiſch durch das Faſten der Seel gehorſam.

Das Wörtlein Leib/ wann man in ein Buchſtab-Wechſel verkehret / ſo heiſt es Bley/ mit dem Bley beſudelt man die Hand/ mit dem Leib beſudelt man die Seel / daferu man denſelbigen durch das Faſten nicht bändigen thut. Wann man die Myrrhen zerreibet/ oder zerſtoſſet/ſo gibt ſie erſt den ſtärckeſten Geruch von ſich / dahero ſagt von ihr der Poet: dum premor, præmior , **die Streich machen mich reich** : Alſo iſt der menſchliche Leib beſchaffen. Ein Ballohn ſteigt nicht in die Höhe/ es ſey dann daß mann ihn ſchlage/ dahin zielet der Poet mit dieſen Worten: evehor dum invehor , **die Schläg treiben mich in den höhern Weeg** ; alſo iſt der menſchliche Leib beſchaffen. Ein Weinſtock bringt keine Frucht und Trauben/ es ſeye dann man binde ihn auff und heffte ihn an / dahero ſchreibt der Poet hinzu dieſes lemma : vinco dum vincior , **die Strick bringen mir Glück**; alſo iſt der menſchliche Leib beſchaffen. Ein Baum im Wald iſt erſt gut und brauchbar/ wann man ihm die Rinden abſchälet ; dahero der Poet dieſen Spruch beyfügt : potior dum ſpolior. **Durch ſchlagen und ſchinden/ thue ich Nutz finden**; alſo iſt der menſchliche Leib beſchaffen. Die Erd bringt alsdann erſt Frucht / wann mans mit einem Pflugeyſen durchſchneidet ; dahero ſtimmt und ſingt der Poet von ihr folgender Weiß : dum ſaucior ſatio, **Zucht bringt Frucht**; alſo iſt der menſchliche Leib beſchaffen. Die Breñ-Neſſel/ wann man ſie ſubtil und haicklich anrühret/ ſo brennt ſie / wann mans aber ſtarck reibt und druckt/ ſo brennet ſie nicht; dahero der Poet wohl nicht angebrennt geredet hat / dum ludis lædis , **glimpfflich iſt ſchimpfflich**. Ein Pferd wird erſt gut / wans den Zaum leidet ; daher ſagt der Poet dum frenor fœneror , **der Zahm macht mir ein Nahm**/ alſo iſt der menſchliche Leib beſchaffen. Das Faſten ziert diß grobe Bley und Leib / daß es ein Form bekommt / zerreibet dieſe Myrrhen / daß es ein guten Geruch von ſich gebe ; treibt dieſen Ballon/ daß er über ſich zu GOtt ſteig; heftet an dieſen Weinſtock / daß die Reben nicht faulen ; ſchälet dieſen Baum / daß er zum Gebäu Gottes kan gebraucht werden; reiſſet um dieſe ungeſchlachte Erd/daß ſie fruchtbahr werd ; vertreibt dieſer Brenn-Neſſel das brennen; richtet ab auff der Reit-Schul dieſes Pferd / daß er darauff ſicher und kecklich eines mit ſeinem Feind darff wagen.

Ein Duellant , der duelliren will / es ſeye zu Fuß oder zu Pferd/ der muß gutes Gewehr und Waffen haben: ach! zum fechten und ſtreiten wider den böſen Feind ſeyd ihr in der heiligen Tauff geworben / als rechte Kämpffer Chriſti mit dem heiligen Oel geſalbet / in die Liſten der Soldaten Chriſti eingeſchrieben worden / ſehet euch um nach guten Wehr- und Waffen/ damit euch der Teuffel nicht zu Boden ſchlage. Die Poeten dichten von dem Achille, wie ihn ſein Mutter Tethys in einem ſaubern und hellen Fluß gleich nach ſeiner Geburt gewaſchen / ſo ſey er am gantzen Leib feſt worden/ ausgenommen am Fuß nicht/ womit ſie ihn gehalten/ und wo ihm das Waſſer nicht benetzt hat. Weit feſter ſeyt ihr an gantzer Seel in der heiligen Tauff gemacht worden / wann ihr nur dem Teuffel ſelbſten euch nicht unterwerfft : neben dem habt ihr die beſte Wehr un Waffen bekommen. Wann man einen Soldaten wirbt / gibt man ihm gleich die Mundirung/ das Gewehr/ und wann der Werber kömmt / gebte er ihm auch gern mit der Mundirung und Gewehr/ das Hertz und den Muth zu fechten/ die Feſtigkeit und Unſterblichkeit. In der heiligen Tauff ſeyt ihr geworben worden/ da habt ihr bekommen die herrlichſte Wehr und Waffen/ den Pantzer der Hoffnung / den Schild des Glaubens / den Sturmhut des Heyls / und noch darzu alle nothwendige Kriegs-Rüſtung zu Beſtreitung und Uberwindung aller euerer Feinden / ſo da iſt das Faſten/ nach Zeugnuß der heiligen Schrifft.

Es hatte der fromme Joſeph bey ſeinem Geneſ. 39.
Herr vor ſeinen Feinden weder Ruh noch c. v. 10.
Raſt/ mulier moleſta erat adoleſcenti , des Putiphars Weib war ihm überaus überläſtig; forderte ihn alle Tag auff / wie der Goliath den David / aber Joſeph hatte gute

Wehr und Waffen / mit denen er begegnet / nemblich das Faſten / dann Geneſis am 39. wird geſagt: nec quidquam aliud noverat, quàm panem, quo veſcebatur, **Joſeph wuſte von keinem delicaten Bißlein nichts / als nur von dem truckenen Brod.** Durch dieſes Faſten erhielte er ein ſolche herzliche Victori, und konnt ihm die Liebkoſerin kein Hertz / kein Lieb / kein Affection abgewinnen. Da rufft zu allen Fleiſch-Mägen der Prophet Amos:
c. 4. v. 1. audite verbum hoc vaccæ pingues! **hört und merckt das ihr fette Küh / die ihr nur allzeit an das Maul-Futter gedenckt** / und laſt euch die viertzigtagige Faſten nicht ſchwer fallen / ſondern ſagen mit dem heiligen Hieronymo, ſchreibend zu Euſtochium: Scio mihi abſtinentiam & nocuiſſe intermiſſam & profuiſſe repetitam, **ich habs erfahren / wann ich nachgelaſſen hab zu faſten / ſo iſt mirs übel gangen, wann ichs offt gebraucht hab / ſo war alles wol bey mir beſtellt.**

Ein Duellant, der duelliren will / der muß Hertz haben und ſeinen Feind unerſchrocken angehen; alſo gieng hertzhafft den Goliath an der David / ſagend: quis eſt iſte incircumciſus, qui exprobravit acies DEI viventis? **wer iſt diſer Unbeſchnittene / der hat dörffen ſchånden und ſchmähen das Heer deß lebendigen GOttes.** 1 Reg. 14. v. 17. ſchwingt darauff ſeine Schläudern / daß ihm der erſte Stein gleich im Kopff ſtecken blieb. Wer hertzhafft den böſen Feind angehet / der fällt ſelbigen im erſten Streich / wie bezeugt der heilige Jacobus 4. c. v. 7. reſiſtite Diabolo, & fugiet à vobis, **widerſetzt euch nur dem böſen Feind / ſo wird er von euch fliehen.** Er iſt ein Myrmicoleon, ein Löw / und zugleich auch ein Ameiß; Wer generos iſt / dem iſt er ein Ameiß; dem Verzagten aber iſt er ein Löw. Ach wann euch bey jetziger Faſten der Teuffel herauß fordert / und bereden will zum Fleiſchfreſſen; begegnet ihm nur fein behertzt / und ſagt mit Chriſto: vade Sathana! **troll dich du dicker Fleiſch-Teuffel** / ſo wird er gleich von euch weichen.

Aber es gehet offt vielen in der Faſten wie neu-geworbenen Soldaten / wann ſie gemuſtert werden / können ſie weder das Feuer ſehen / noch das Pulver riechen; machens wie jener neu-geworbener Bauer / da er ſolte das erſtemahl die Mußqueten loß brennen / ſahe das Feuer / und einen Stoß bekam von der überladenen Mußqueten / wurff er dieſelbige geſchwind hinweg / lieff darvon / uud ſagt: **wie ſpeyet nicht dieſer Teuffel Feuer!** wolt ſie auch nicht mehr anrühren / alſo können jetzt in der Faſten viel nicht ſehen den Stockfiſch / erſchröcken darvor / wann ſie nur die Faſten anblicken / ſchreyen gleich wie der junge Tobias bey Erblickung deß Wallfiſches / als der junge Tobias mit dem Raphael an den Fluß Tygris kam / da ſchwumm ein groſſer Fiſch daher / worüber Tobias erſchrack / und ſchrye Mordio: Invadit me! **ach dieſer Fiſch will mich freſſen und verſchlucken!** da ſagt der Engel zu ihm: **förcht dich nicht** / apprehende branchiam ejus, **ergreiff ihn bey den Floſſen / und weydne ihn auß:** alſo förchten ſich viel in der Faſten vor der Faſten-Speiß und Stockfiſch / vermeinen / er werde ſie gleich freſſen / oder ihnen den Magen eindrucken / invadit me. Jonæ, c. 6. es ſauſſen einem ein wenig die Ohren; es flieſſen einem ein wenig die Augen von Wein und nicht Weinen; es hat ſich einer ein wenig in ein Fingerlein geſchnitten; es bitzelet einem ein wenig an der groſſen Zehen! es thut einem ein wenig wehe ein Zahn; es ſchmäckt einem kein Faſten-Speiß; da ſchreyet er: mordio: invadit me! ich muß ſterben / wann ich kein Fleiſch hab; er förcht / es möcht ihm ein Fiſch-Kräth im Hals ſtecken bleiben; die Hering ſeynd ihm verſaltzen; der Stockfiſch iſt ihme lieber im Waſſer / als im Magen. Was iſt dieſer Soldat vor ein Bärnhäuter / der ſo bald den Degen hinweg wirfft? es huſtet einer ein wenig; es kan einer eine oder die andere Nacht nicht ſchlaffen; es traumet einem ein oder zweymahl von dem grünen Teuffel; es ſticht einen ein wenig das Miltz; da ſchreyet er / invadit me! der Teuffel mag faſten / ich nicht / ich kan einmahl nicht länger faſten / oder ohne Fleiſch leben.

O die alſo reden / dieſe ſeynd recht kurrende und murrende Iſraeliten / dieſe murren nicht anders über die Faſten / als wie die Iſraeliten über Aaron und den Moyſen Exodi am 16. Was iſt nun das / ſagen ſie / daß wir faſt 7. Wochen ſollen faſten und kein Fleiſch eſſen? Wir verderben den Magen in Grund und Boden; die Lutheriſche freſſen die beſte Bißlein / es bekommt ihnen wohl: was ſeynd wir dann vor Narren / daß wir uns ſo überreden laſſen / und ſchier Heu freſſen? So machtens die Fleiſch-Bengel die Iſraeliten / die da ſagten zu Moyſe / und Aaron; Cur induxiſtis nos in deſertum iſtud, ut occideretis omnem multitudinem fame? utinam mortui eſſemus quando ſedebamus ſuper ollas carnium! **Warumb habt ihr uns in diß hungerige Land geführt? wir wolten ja lieber bey den Fleiſch-Häffen geſtorben ſeyn** / das iſt ja wahr / was der Apoſtel Paulus ſagt: quorum DEUS venter. Dieſe wollen ſterben / wann ſie nur an ſtatt eines Abendmahls / nur die Fleiſch-Häffen ſehen / dieſe wollen ſagen: wann wir nur Fleiſch ſehen / wollen wir gern ſterben / wartet nur ein wenig / ſagte Moyſes / ihr loſe Vögel! ihr werdet bald Fleiſch genug bekommen / aber ihr werdet zugleich den Todt mit hinein freſſen. GOtt ſchickte / wie zu leſen im Büchlein Numerorum am 11. einen Wind / der führte alle Wachteln mit in das Heerläger der Iſraeliten / daß ſie die Vögel nur mit den Händen fangen konnten / das war den Fleiſch-Mäulern ein gemachtes Spiel / ſie paſſten Tag und Nacht auff / und fiengen Vögel / bratens und fraſſens / daß ihnen die Mäuler ſchäumbten; aber ich mein / der Teuffel

Exodic. 16. v. 3.

hats

Numer. 11. c. v. 33. hats ihnen geſeegnet; adhuc carnes erant in dentibus eorum, & ecce furor Domini concitatus in populum, percuſſit eum plagâ magnâ nimis, vocatusque eſt ille locus ſepulchra concupiſcentiæ, ibi enim ſepelierunt populum, qui deſideraverat, das Fleiſch / und die Vögelbeinlein / ſteckten ihnen noch zwiſchen den Zähnen / ſie knorbelten noch an den Vögelein wie die Katzen an den Mäußbeinlein / da ſchlug der erzürnte GOtt dieſe Fleiſchfreſſer auff die Köpff / daß ſie bey dem Feuer verreckten. Etliche dreheten noch den Bratſpieß; andere tranſchirten noch die Beinlein / etliche ſteckten die Vögel noch ins Maul; andere ſtührten noch mit dem Meſſer in den Zähnen; da fielen ſie auff einmahl todt umb / und ſtreckten alle Vier von ſich / ſperzten das Maul auff / daß die gefreſſene Vögel wider ſolten herauß fliegen; da hat man dann ſelbigen Orth genennet die Begräbnuß der Begierlichkeit / dieweil das Volck allda begraben worden / welches wolte Fleiſch freſſen.

O ihr alle / die ihr ohne Noth / und wider das Verbott der Kirchen / in dieſer Faſten heimblich wolt Fleiſch eſſen / förchtet ihr euch nicht / daß ihr das Gifft und den Todt mit hinein freſſet / wann ihr in eueren Sünden-Rachen die verbottene Fleiſch-Brocken ſteckt? förchtet ihr euch nicht / daß ihr euer Grab beym Bratſpieß findet / bey einem Nieren-Braten / bey einem Kalbs-Kopff / bey einer wilden Endten / bey einem Capaun / oder in einem Marckbein? Förchtet ihr euch nicht / der Teuffel wiſche auch mit in Magen hinein? freſſt ihr den Todt deß Leibs / oder den ſichtbaren Teuffel nicht mit hinein / ſo freſſet ihr doch den Todt der Seelen / und den unſichtbaren böſen Feind mit hinein / adhuc carnes ſunt in dentibus veſtris, indem ihr das Fleiſch noch mit den Zähnen zermahlet / hat die Seel das Gifft oder den Todt ſchon mit hinein gefreſſen.

Sagt ihr mir: wir können einmahl das Fiſch-Werck und Faſten-Speiß nicht verdäuen; ſo antwort ich euch / ich glaubs wohl / daß etliche die Fiſch nicht verdäuen können; die den Maden-Wanſt mit Hecht und Forellen / mit Krebs und Grundeln / mit Bricken und Bickling alſo ſchoppen / wie man die Gänß und Capaunen ſchoppt / daß ſie es oben mit dem Finger erreichen können; die ſo viel Wein zugieſſen / daß die Fiſch wie in einem groſſen See ſchwimmen / glaubs wohl daß ihr das Fiſchwerck auff ſolche Weiß nicht verdäuen könnt / dann Stomachus nutriri non obrui cupit, ſpricht der Galenus, **der Magen will zwar ſeine nothwendige Nahrung und Auffenthaltung haben / aber nicht überſchüttet werden.**

Sagt ihr mir: Es habe bey euch dieſer Uberfluß kein Noth / ihr könnet keine Fiſch bezahlen; ſo antwort ich euch: Könnt ihr keine Fiſch bezahlen / ſo könnt ihr einen Hering / ein oder das andere Ey bezahlen; oder ihr könnt warlich auch kein Fleiſch bezahlen. Wann ich meine Meinung recht und redlich ſagen ſolle / ſo iſt die gantze vorgeſchützte Nothdurfft bey vielen nur ein Muthwillen / ein Frevel / ein Leichtfertigkeit und Lauigkeit / bey denen kein Lieb und Eyffer zu der Catholiſchen Kirchen iſt / die ſo weit kommen ſeynd / daß ſie den Himmel / die Seeligkeit / den wahren Glauben vor ein Marckbein / vor zähe Kuttelfleck oder Sultzen / vor ein Stuck altes Kühe-Fleiſch / vor ein Stuck von einem räudigen Schaaff oder zähen Hammel / umb ein ſchmutzige Fleiſchbrühe / umb ein ſchmutzige Goſchen verkauffen und verhandeln. Ach wie viel arme Leuth haben auch auſſer der Faſten offt das gantze Jahr kein Bißlein Fleiſch / und in der Faſten weder Hering noch Stockfiſch / müſſen dannoch hart arbeiten / und bleiben doch geſund!

Sagt ihr mir endlich: Ihr habt Erlaubnuß / und ſeye mit euch diſpenſirt worden; ſo antwort ich euch abermahls: ich glaub es wohl / aber mit was vor einem Gewiſſen / habt ihr ſolche diſpenſation begehren und herauß-preſſen können? gelt mit einem Wolffs-Gewiſſen? Der Wolff / wie die Fabel halt / hat auff ein Zeit gebeichtet / wie er offtermahls unter den wilden und zahmen Thieren groſſen Schaden gethan / ihrer viel in Stücken zerriſſen und gefreſſen; nach geſchehener Beicht legt ihm der Beichtvatter zur Buß auff / er ſolle hinführo ſich von ſolchen Thieren enthalten / und kein Fleiſch mehr eſſen / ſondern ſich vergnügen laſſen mit den Fiſchen im Waſſer / ſo er ihm dann auch mit ſeiner Wolffs-Parolen getreulich zu halten verſprochen; wie er von dem Beichtvatter hinweg gereiſt / ſahe er unterweegs in dem Waſſer ein Schwein / da ſagt er alſobald: Ey Wölfflein iſt das ein Sau oder ein Fiſch? was ſoll es ſeyn? es iſt kein Sau / dann die Säue gehen auff dem Land / es iſt halt ein Fiſch / es iſt halt ein Perſch / ich darff ihn wohl eſſen ohne Verletzung meines Gewiſſens / und aufferlegten Buß. Wie dieſer Wolff / alſo formiren ihnen auch viel Fleiſch-Freſſer ein Gewiſſen / nehmen in der Faſten einen Weſtphaliſchen Schuncken / werffen ihn ins Waſſer / und ſagen: ich werff dich nein / und freſſe dich / der Pabſt zu Rom weiß nicht / fiſchen ihn darnach mit dem Fiſch-Hamen herauß / und ſagen: Es wäre nun kein Fleiſch / ſondern Fiſch; oder ſprechen wie jener Spanniſcher Pfaff zu der Wirthin / ſo ihm in der Faſten keine Feld-Hüner braten wolte: Brate du ſie nur auff mein Gewiſſen / dann ich bin ein Prieſter / und wann ich das Brodt kan verändern in den Leib Chriſti / ſo werd ich ja auch die Feld-Hüner verändern können in Fiſch / und ſolche auch in der Faſten eſſen därffen. Oder ſtellen ſich ſo kräncklich an; daß einer ein Eyd ſchwühr / die Seel hienge / an einem Spinnen-Gewebs-Faden / ſuchen alle erhebliche und bewögliche Urſachen herbey / wie dann keiner ſo plump / der nicht ein Urſach finden kan / wann er auch ſchon

ſolte von dem Zaun brechen / damit mit ihnen möchte diſpenſirt werden. Aber ihr Fleiſch-Wölff! ihr ſolt wiſſen / daß die Jenige / ſo mit euch diſpenſirt, alles euerem Gewiſſen heimbſtellen / und ihr allein zu verantworten ſolches habt bey GOTT / der gar wohl kennet / und durchgründet eueren Wolffs-Magen.

Ach ich förchte / ich förchte viel tauſend Catholiſche ſitzen in der Höll / und tragen in ihren auffgeriſſenen Rachen ein Stück von einem blutigen Schuncken / den ſie wider ihr Gewiſſen in der Faſten oder andern Faſttägen gefreſſen. Findet ihr kein Grab nicht bey dem Bratſpieß / ſo werdet ihrs doch finden bey dem reichen Praſſer / qui quotidie epulabatur ſplendidè, der alle Tag / nicht nur die Wochen durch etlichmahl / nicht nur am Feſt- und Sonntag / ſondern alle Tag / alle Freytäg / alle Sambſtäg / alle Faſttäg Schnepfen / Lerchen / Krammets-Vögel / Rebhünner gefreſſen; ich meyn / der Teuffel habs ihm geſegnet / ſepultus eſt in inferno. Luc. 16. 1. Ich / oder ein anderer wirds erleben / daß etliche ſolche Fleiſch-Raben und Schuncken-Geyer / kurtz nach Oſtern / werden müſſen Erden freſſen / wann ſie in der Faſten hätten Kraut und Ruben / Erbeis und Bohnen geeſſen / hätten ſie mit guter Geſundheit einen luſtigen Sommer erlebt / und hören ſchreyen den Guguck.

Schluß.

HÖert ihr blöde Mägen und Butterweck / die ihr gleich den Schwindel bekommt / wann ihr Stockfiſch oder andere Faſten-Speiß eſſet / ich will euch an ſtatt der Fleiſchbänck und Metzger-Doctor andere Apothecken und Doctores zuweiſen / die euch die blöde Mägen curiren können. Es wurden vier Fürſtliche Kinder auß dem Hebräiſchen Adel mit in Chaldäam und nacher Babylon gefäncklich hinweg geführt / nemblich Ananias / Azarias / Miſael und Daniel / in dieſe hat ſich der König verliebt / und Malaſar ſeinem Kuchenmeiſter befohlen / daß er dieſe liebe Kinder ſolte wohl halten / und kein andere Speiß geben / als welche der König ſelbſten auff ſeiner Taffel hätte / weilen ſie der andern Speiſen nicht gewohnet wären. Dieſen Kindern war / nach der Juden Gewonheit / verbotten allerley Fleiſch und Speiß zu eſſen / Dan. 1. c. v. 8. derowegen propoſuit Daniel in corde ſuo ne pollueretur de menſa regis, machen ſie dieſen Schluß / ſie wolten ſich nicht vergreiffen an den Speiſen die von deß Königs Taffel abgetragen wurden / rogarunt ne contaminarentur, bitteten und baten den Kuchenmeiſter / ihnen hierinnen zu verſchonen; der Kuchenmeiſter förchtete ſich ſeines Kopffs und ſagt: condemnabitis caput meum regi, ich werde meinen Kopff dem König müſſen zu Füſſen legen / und ſterben; es ſtehet mir mein Kopff darauff / ihr möcht vielleicht kranck werden / da ſagt Daniel: tenta nos decem diebus, probire es nur zehen Tag mit uns; dentur nobis legumina, gibe uns nur Gemüß / Linſen und Erbeis / Zwiffel / Knoblach und dergleichen; wanns uns nicht beſſer bekommt / ſo thue darnach was du wilſt. Er lieſſe ſich überreden / & apparuerunt vultus eorum meliores & corpulentiores præ omnibus pueris, qui veſcebantur cibo regis, und dieſe vier Knaben hatten von diſem Faſten weit ein ſchönere Farb als zuvor: ihre Geſichtlein waren Apffel-rund / ihre Wangen wie Milch und Blut / ihre Aeugelein ſpielten wie ſchöne Sternlein / es fehlte ihnen kein Härlein / ſie waren Corpulenter als alle andere Knaben / ſo lebten von der Königlichen Taffel; ſie waren ſo fein wie vier ſchöne Engel.

Da kommt her ihr Baumwollene delicate Catholiſche blöde Mägelein / ſchlagt dieſes Pflaſter über euere blöde Mägen / dentur vobis legumina, laſt euch in der Faſten an ſtatt deß Fleiſch gutes Gemüß aufftragen / es wird euch wohl vergehen das Magenwehe; ihr werdet nicht delicater ſeyn / als dieſe Fürſtliche Kinder und zarte Engel; merckt das Recept, ſo werdet ihr in dieſer Faſten in dem Duell mit dem Sathan nicht zu kurtz kommen / ſondern obſiegen / und die Engel euch auffwarten / abſonderlich am End eueres Lebens. Amen.

Am Zweyten Sonntag in der Faſten.

Domine! Bonum eſt nos hic eſſe. Matth. 17. Cap.

HERR hier iſt gut ſeyn. Matth. 17. Cap.

Eingang.

EHe die heilige Apoſtel ſolten als gedultige Schäfflein mitten unter die Wölff geſchickt werden: ehe ſie ſolten als Prediger den Juden und Heyden den Text leſen; ehe ſie ſolten vor allerley Richter und Obrigkeit geſchleppet werden; ehe ſie ſolten gefangen / in Band und Eyſen gelegt werden; ehe ſie ſolten gepeiniget / gefoltert / gereckt / geſtreckt werden; ehe ſie ſolten gemartert und getödtet werden / lieſſe ſie Chriſtus zuvor ein wenig in Himmel gucken /

gucken / damit ſie in Creutz und Leyden nicht traurig und kleinmüthig würden.

Ehe der heilige Apoſtel Paulus ſolte mit Ruthen gehauen werden / ehe er ſolte geſteiniget werden / ehe er ſolte über die Klingen ſpringen / und ſeinen Kopff hergeben / lieſſe er ihn zuvor in das Paradeyß / ja gar biß in den dritten Himmel gucken. Ehe der heilige Stephanus ſolte mit Steinen zu todt geworffen werden / machte er ihm zuvor das groſſe Himmels-Fenſter auff / und ließ ihn hinein ſehen / wie er ſelbſten bekennt: video
Actor. 7. c. v. 55. Cœlos apertos, **ich ſehe die Himmel offen ſtehen.**

Ehe der heilig Petrus ſolte mit den Füſſen über ſich gen Himmel und mit dem Kopff unter ſich zur Erden an das Creutz gehefftet werden / gab ihm Chriſtus zuvor heut auff dem Berg Thabor / wie man zu ſagen pflegt / das Henckermahl und Valet-Truncklein / ließ ihn trincken auß dem rauſchenden Bach ſeiner himmliſchen Wollüſten / darvon wurd er alſo truncken / daß er wie ein Trunckener bey der Zech nicht wolte heimb gehen / ſondern da ſitzend bleiben / ſagend: Domine bonum eſt nos hîc eſſe, **O Herr! wie gut iſt es hier ſeyn?** wie ſchmeckt das ſo wohl / keiner vom andern / wir wollen hier drey Hütten auffſchlagen. O lieber Petre! ſo ſtarck trinckt man noch nicht / du muſt zuvor noch beſſer daran / du muſt zuvor im Garten Gethſemani dich mit den Juden ſchmeiſſen; du muſt zuvor in der Synagog erſcheinen; du muſt zuvor in den Mamertiniſchen Kercker geworffen werden; du muſt zuvor an das Creutz / O lieber Petre! du biſt noch ein Kind / darumb machts Chriſtus heut mit dir / wie ein Vatter mit ſeinem Kind / wann dieſes nicht in die Schuel will / da gibt er ſelbigem ein Butter- oder Hönig-Schmier auff ein Brodt / oder ein Dreyer vor ein Wecklein / damit gehet es fort: Petre! du muſt in die Creutzſchuel / das will dir nicht ſchmecken / darumb gibt dir Chriſtus heut ein Hönig-Schmier auff ein Brodt / laſt dich in etwas verſuchen auff dem Berg Thabor ſeine himmliſche Süſſigkeit / damit du deſto lieber mögſt in die Creutzſchuel gehen.

Vortrag.

GEliebte Zuhörer! gleichwie heut Chriſtus Petro auff dem Berg Thabor ſein bevorſtehendes / alſo will ich ihr gegenwärtiges Creutz und Leyden / diß bittere Gemüß ein wenig candiren und verzuckern. Ich wills machen wie Eliſæus, der hat Coloquinten / ein bitteres Kraut / gekocht / und ſeinen Lehrjungen zu eſſen gebracht / da ſie es verkoſt / ſchryen ſie auß: mors in olla 4. Reg. c. 4. v. 40. vir DEI! & non potuerunt comedere. Pfui Teuffel / was iſt das vor ein Gefräß / es friſt ja einer den Todt mit hinein! da brennete er ein wenig Mehl daran / & non fuit amplius quidquam amaritudinis in olla, da war es nicht mehr bitter / ſondern gantz lieblich und angenehm. Ich will ihnen heut auch ein wenig Troſt-Mehl an ihr Creutz und Leyden brennen / damit es Ihnen nicht ſo bitter und ungeſchmack möge vorkommen / und dardurch einmahl gelangen auff den himmliſchen Thabor und mit Petro ſagen: Domine bonum eſt nos hîc eſſe, **HErr hier iſt gut ſeyn.**

Innhalt.

ES muß auff dieſer Welt nur gelitten und geſtritten ſeyn; es muß nur braff unter und durch einander gehen / dann gleichwie die Stern gegen einander lauffen / die Elementen ſich ſtoſſen / die Wolcken auffeinander treffen / die Kieſel einander treiben / die Regentropffen einander ſchlagen / die Wind miteinander ſtreitten / die Erden ſich erſchüttelt / und auffthut / das Meer in ſeine Wellen ſchlägt / der Winter ſich zanckt mit dem Sommer / die Thier wider einander kriegen / der Falck ſtöſſt den Reiger / der Reiger friſſt die Fiſch: die groſſe Fiſch freſſen die kleine / der Hund fangt den Haſen / der Wolff zerreiſt den Bock; alſo hat der Menſch allzeit zu ſtreiten und zu leiden / wann er faſt von allen Creaturen geplagt wird.

Es plagt den Menſchen jetzt die Faſten / dahero iſt ein ewiges kurren und murren bey ihm; daß man kein diſpenſation im Fleiſcheſſen will geben / und abſolviren von dem Stockfiſch; dahero ſagt und klagt er: ſoll ich dann mein Geſundheit in Gefahr ſetzen? was hab ich vom Faſten / wann ich darnach erkrancke / und mich wider nicht erhohlen kan? wann ich darnach untauglich und unvermöglich werde zu allen Verrichtungen / mit höchſtem Schaden meines gantzen Haußweſens? wie ſoll ich diſem Kurrer und Murrer ſein Leyden / ſo er hat / in der 40 tägigen Faſten verſüſſern? Hör du Fleiſch-Maul; ſo du ſagſt: Soll ich dann mein Geſundheit in Gefahr ſetzen? ein Chriſt iſt ſchuldig Gut und Blut vor GOtt auffzuſetzen / warumb dann nicht auch die Geſundheit? du biſt ſchuldig deinen Kopff vor Chriſto herzugeben; und kanſt den Magen vor Hunger nicht ein wenig murren hören? du ſitzeſt in guter Ruhe / haſt Jahr ein / Jahr auß / deine gute Bißlein. Die erſte Chriſten hatten in ihren Hölen das liebe Brodt offt viel Jahr nicht / und faſteten doch mit Freuden. Ach ein Chriſten-Menſch muß warlich zuvor ſich mit der Faſten herumb ſchlagen / ehe er auff den Berg Thabor gelaſſen wird / und ſagen kan: bonum eſt nos hîc eſſe, **hier iſt gut ſeyn!**

Ich will Leib und Leben verwetten / ob nicht viel hundert mehr von überflüſſigem

Freſſen und Sauffen/ Schlemmen und Demmen den Magen verderben / ihnen ein Kranckheit verurſachen / und offt gar den Todt hinein ſauffen! da ſagt man: ich wage ein Zipperlein dran; ich gebe ein Stücklein von meiner Lungen zum beſten; redlich getruncken/ redlich gelitten! Ach ſag/ redlich gefaſtet/ redlich geſtorben / und ewig belohnet: das laut ein wenig beſſer und Chriſtlicher. Ach! den das gute Fiſchwerck und Faſten-Speiß nicht können contentiren / dem ſoll man die Zungen ſchaben, der wäre von den erſten Chriſten gewiß excommunicirt worden. Ja man kan jetzt kein gutes Fiſchwerck und Faſten-Speiß haben! wann du jetzt dörffteſt Fleiſch eſſen / ſo würdeſt du dich beklagen und ſagen: Man kan jetzt kein Krammets-Vögel / kein Schnepffen / kein Feldhüner haben. Gedenck du Naſchmaul / daß du ein Wandersmann und allhier auff der Reiß biſt/ wann einer in ein Wirthshauß kommt/ muß er vor lieb nehmen / was der Wirth hat / und ihm auffſetzt / und nicht was er will. Ach der Wirth iſt die Catholiſche Kirch; da kolleſt du vergebens/ es ſtehet bey ihr / dir auffzutragen / was ſie will: wann du einmahl wirſt kommen in das Vatterland/ dann wirſt du dörffen eſſen und trincken was du wilſt/ hie gilts nicht. Ach der Stockfiſch thuts nicht / wann du kranck werdeſt/ wohl aber die groſſe Güß und dein unmäſſiges Leben / ſo vorher ſeynd gangen. Der heilige Hieronymus in ſeinem 2. Buch wider Jovinianum wird mir nicht unrecht geben / wo er alſo ſchreibt: morbi ex ſaturitate nimiâ excitantur, alle Kranckheiten kommen gemeiniglich her von gar zu vielen Eſſen und Trincken / **dann die alle Tag wohl eſſen und trincken** / ſagt Galenus, nec poſſunt vivere diu, nec ſani eſſe, **die können weder lang geſund ſeyn / noch lang leben**: plenus venter dicit: virtus vale, **ein gemäſter Schmehrbauch ſagt: O du edele Tugend: gute Nacht!** quorum DEUS venter eſt, horum beatitudo infernus, **die ihren Bauch zu einem Gott haben/ die ihrem Bauch mehr pariren als Gott/ denen gibt der Teuffel den Willkomm.**

Gedenck an die letzte Mahlzeit / ſo Chriſtus am heiligen Creutz gehalten / da er mit Eſſig und Gall geſpeiſſet/ und getränckt worden. Die Mahlzeit der Eva im Paradeyß muß mit Faſten abgeſpeiſt und abgebüſſet werden.

Gedenck an den König David / wie er gefaſtet: genua mea, ſagt er im 108. Pſalm. infirmata ſunt â jejunio, & caro mea immutata eſt, **meine Knie ſeynd mir ſchwach worden von dem Faſten/ und mein Fleiſch iſt geſchwunden.** Siehe / David hat ſeinen Leib dermaſſen mit Faſten caſteyt / daß er dardurch gantz matt und ſchwach worden/ und kaum auff den Füſſen ſtehen können; da hat er gewißlich nicht gefaſtet mit Feld- und Haſel-Hünern; mit Kälbern-Braten und Capaunen / mit Vögelen und Wildprätt / dann von ſolcher Speiß pflegen einem die Knie nicht wehe zu thun / es würde dann ein Zipperlein darauß; was bedarff es viel Wort? David erklärt es auch in ſeinem 101. Pſalm / wie ſtreng er gefaſt habe: Cinerem tanquam panem manducabam. **Ich hab den Aſchen wie das Brodt hinein geeſſen / und mein Getränck hab ich mit Weinen vermengt;** das waren ja nicht Luſt-Bißlein und Luſt-Träncklein/ ſondern ein Faſten-Speiß und Buß-Tranck / du haſt doch in der Faſten / wann du ſchon kein Fleiſch iſſeſt / noch geſottenes und gebackenes/ geröſt und gebratenes/ ſchwartzes / und weiſſes Eyer- und Butter-Brodt. Wie viel arme Leuth leben / ſeynd geſund / habens nicht auſſer der Faſten? und dich Naſchmaul ſoll man allzeit mit Haſen und Vögelen ſtopffen / O wie viel tauſend Soldaten haben deß Brodts nicht genug / und müſſen doch ſchantzen / Schildwacht ſtehen / marchiren und Sturm lauffen!

Gedenck nur / wie es GOtt mache / wann er hie ſeine beſte Freund tractiren will! was er mache vor præparatoria und Zubereitung? Er hat dem Eliä ein Tafel decken laſſen / aber er ließ ihm keine Capern / keine Lemonien / keine candirte ſpecies auß Italien vorſetzen / ſondern wie die Schrifft ſagt im 3. Buch der Königen am 19. c. v. 6. da er ſich umbgeſehen / ecce ad caput ſuum ſubcinericius panis & vas aquæ, **da ſahe er vor ihm ligen ein Aſchen-Brödlein und ſtehen einen Waſſer-Krug.** Mit diſem Mittagmahl lieff mein Prophet Elias biß auff den Berg Horeb / das hat ein Engel müſſen herbey bringen; ſo tractirt GOtt ſeine Freund und Diener; es wär ihm eben ſo viel die Wachtel/ Rephüner/ Krammets-Vögel/ Phaſianen/ und dergleichen Vögel zu fangen / als Brodt und Waſſer auffſetzen / aber es iſt nicht der Gebrauch / ſeine Diener müſſen leyden und nicht ſitzen in Freuden. Er hätte dem hungrigen Daniel in der Löwen-Gruben ja eben ſo wohl durch einen Königlichen Kuchenmeiſter können Königliche Tractamenta zu ſchicken / aber er nahme keinen groſſen Kuchenmeiſter bey dem Haar / ſondern den armen Habacuc / der den Schnittern auff dem Feld ein ſchlechte Collation brachte / vielleicht ein ungeſchmältzetes Gemüß. Nun Andächtige hab ich verſüſt ein Plag und Leyd / ſo ſie haben auß der Faſten.

Aber neben dem Faſten plagt auch den Menſchen GOTT / entweders dadurch ſein Glory und Macht zu zeigen / wie die Schrifft ſagt / ut manifeſtentur opera DEI; **oder ihn** Joan. 3. c.
dadurch in dem Guten zu üben; oder auß v. 21.
Gerechtigkeit zur Abſtraffung ſeiner Sünden / wie geſchehen jenem Gichbrüchtigen zu Capharnaum / dem der Heyland geſagt / confide Matth. 9.
fili, remittuntur tibi peccata tua, **ſey getröſt** c. v. 2.
Sohn / dir werden deine Sünd nachgelaſſen.

Es plagt den Menſchen der Sathan / wie zu ſehen an dem Job. c. 2. v. 1. egreſſus igitur

igitur Sathan à facie Domini percuſſit Job ulcere peſſimo à planta pedis usque ad verticem ejus, der Sathan gieng von dem Angeſicht des HErrn/ und ſchluge Job mit einem ſehr böſen Geſchwehr von der Fußſohlen an/ biß auff den Scheidel des Haubtes. So plagte er den heiligen Paulum/ wie er ſelbſten bekennt / datus eſt mihi Angelus Sathanæ, qui me colaphizet, es iſt mir geben worden der Sathan/ der mir einen Backenſtreich gebe über den andern.

Es plagt ein Menſch den andern; Hoffart und Trunckenheit haben Alexandrum, den groſſen gewaffnet wider ſeine beſte Freund. Haß und Neid haben dem König Saul die Lantzen dargereicht/ welche er auff den David geworffen. 1. Reg. 30. wie offt iſt man nicht ſicher auff dem Rahthauß? Cæſar hat darinnen 23. Wunden bekommen. Wie offt iſt man nicht ſicher in ſeiner Stuben? Egglon der Moabiter König iſt darinn von Aod ergriffen und erſtochen worden. Wie offt iſt man nicht ſicher in ſeiner Schlaff-Kammer? Isboleth, des Königs Sauls Sohn/ iſt darinn auff ſeinem Ruhe-Bethlein erwürget worden Wie offt iſt man nicht ſicher in der Kirchen? Joab hat ſich vergebens reterirt und an den Altar gehalten/ er hat darinnen ſterben müſſen. Die alte Künſtler ſchreiben auff ihre verfertigte Kunſtſtück: Apelles faciebat, Apelles oder Phydias haben es gemacht. Eben auff ſolche Weiß Crates, nach dem er ein Maultaſchen von Nicodromo empfangen/ hängt er ein Täfelein an ſeine Stirn/ und ſchriebe darauff: Nicodromus faciebat, das hat der Lauteniſt Nicodromus gethan. Wie mancher geht herumb mit dem Bettelſtab in der Hand? Hoc frater meus faciebat, den hat ihm ſein leiblicher Bruder in die Hand gegeben/ der ſo ungleich mit ihm getheilt/ und heimlich umb das Seinig gebracht. Wie mancher hat nur ein Aug im Kopff/ und auff dem ausgeſtochenen ſtehet geſchrieben: cognatus meus faciebat, das hat mein eigener Vetter gethan/ der hat mir das ander Aug ausgeſtochen oder ausgeworffen. Wie mancher iſt krumm an Händen/ oder lahm an Füſſen/ darauff ſtehet geſchrieben: affinis faciebat, das hat gethan mein eigener Schwager/ der hat mich alſo jämmerlich tractirt und zugericht / krumm geſchlagen und lahm getretten; daher iſt kommen das alt Sprichwort: homo homini lupus, ein Menſch iſt des andern ſein Wolff; es muß ein kalter Winter ſeyn / wann ein Wolff den andern frißt / bey uns Menſchen braucht es ſo viel nicht/ in einer Stund/ ja in einem Augenblick ſeynd die beſte Freund die ärgſte Feind/ und freſſen einander auff.

Es plagt der Menſch ſich ſelbſten / wie der geiſtreiche Thomas de Kempis ſchreibt: Crux ſemper parata eſt & ubique te expectat; non potes effugere, quocunque cucurreris, quia quocunque iveris, te ipſum portas & ſemper te ipſum invenies, dein Creutz iſt dir allzeit zubereit/ und wartet an allen Orten auf dich wie der Tod / dann lauff hin wo du nur hin wilſt / ſo wirſt du ihm nicht können entgehen/ dieweil du dich ſelbſten allzeit mit dir trägſt/ und doch allenthalben findeſt/ wo du nur hin lauffeſt.

Es plagen den Menſchen die Geſtirn mit ihrer Influentz und Einflüß; dann ſag mir einer/ woher kommen ſo manche Mondſüchtige? ſo viel Kranckheiten / die zunehmen und abnehmen/ wie der Mond? woher kommt/ daß der Menſch bald in einer Ohnmacht / wie der Mond/ verfinſtert wird? woher kommt/ daß er wie der Mond nicht nur monatlich/ ſondern auch täglich abnimmt? Nunquam in eodem ſtatu permanet, niemahl in einem Stand verbleibt? nemlich wie der Einfluß/ die Planeten ſamt andern Sternen / würcken in den andern Creaturen und Gewächſen der Erden / alſo auch in dem Menſchen / und machen / daß er wie ein Wetterhaan auff dem Thurn veränderlich / wie der Mond/ wie das Wetter ſelbſten / bald ſchön/ bald trüb / und wie es bald regnet / bald ſchneyet / bald donnert / bald einſchlägt / bald ſcheinet die Sonn/ bald wölcklich/ alſo auch der Menſch bald kranck/ bald geſund/ bald luſtig/ bald traurig/ bald andächtig/ bald gottlos/ bald eyferig/ bald lau und kalt.

Es plagen den Menſchen die Elementen/ aus welchen er zuſammen geſchweiſt und gemacht iſt/ wann dieſe nun in ihm wider einander gehen und ſtehen / da muß er leyden/ und machen ſie in ihm ein gantzes Katzen-Geſchrey; dann frag ich Galenum, was ein Kranckheit ſeye? ſo antwortet er mir: morbus eſt intemperies primarum qualitatum, in qua exuperat vel calidum, vel frigidum, vel humidum, vel ſiccum, die Kranckheit iſt ein Verwirrung in vier Elementen/ da jentweders herrſcht und die Oberhand hat die Hitz oder die Kält/ die Trückene oder die Feuchtung. Der Anfang aber und Vorbereitung der Leiber zur Kranckheit kommt her von dem unordentlichen Temperament der Humoren/ wie das Ubel lauten in einer Muſic / von den nicht übereinſtimmenden und ordentlich auffeinander gerichteten Saiten / wann auff einem Muſicaliſchen Inſtrument die Saiten nicht ordentlich auffeinander geſtimmt / ſondern eine zu hoch / die andere zu nieder geſpannt / iſt die gantze Muſic verderbt / wann zu viel oder zu wenig in die Waagſchüſſel gelegt / können ſie nicht gleich einſtehen / die eine muß leiden und ſincken / die ander ſich ſchwingen und erheben: alſo wann dieſe vier Qualitäten / die Hitz/ die Kält / die Trücknung und Feuchtung nicht ordentlich zuſammen / ſondern eines höher als das ander geſtimmt / oder gewichtiger iſt / daß es dem andern vorſchlag / und prædominire / ſo kan es nicht recht hergehen / der Menſch muß erkrancken/ leiden und unterliegen.

In ſumma/ es muß halt gelitten und geſtritten

ſtritten ſeyn / ut ſciant Gentes, quoniam homines ſunt, damit die Leuth ſehen / daß ſie auch Menſchen ſeyn / oder wie es der heilige Bernardus ſchreibend über den 9. Pſalm auslegt: ut ſciant homines, quoniam homines ſunt laboribus & paſſionibus deputati, damit die Leuth ſehen / daß ſie zur Arbeit und Leyden verdammt ſeyn. Es muß nur gelitten und geſtritten ſeyn / damit der Menſch erkenne / daß er ein Soldat Chriſti / daß er ein Chriſt / ein Collega und Mitgeſell der Heiligen und Martyrer / und müſſe den Himmel mit Gewalt ſtürmen / wie bezeugt der heilige Chryſoſtomus in ſeiner 67. homili zu dem Volck: Sanguine plenam eſſe decet vitam Chriſtianorum, der iſt kein rechter Chriſt / der nicht verlangt mit ſeinem Blut den Himmel zu kauffen; der nicht ein Blut-Zeug Chriſti bleibt / wie die erſten Chriſten geweſen / welche ehr Haab und Gut zu den Füſſen der Apoſtelen gelegt / in die Hölen und unter die Erden gekrochen / ſich gefangen und gebunden den Tyrannen dargeſtellt.

Wie ſoll ich aber dieſes und alles anderes Leyden verſüſſern? Was ſoll ich an die bittere Gemüß vor ein Troſt-Mehl brennen? ach wann wir nur einmahl mit dem heiligen Petro auff dem Berg Thabor könten verſuchen die himmliſche Süſſigkeit / und in den Himmel gucken / ſo würde uns wohl das Faſten und alles Leyden ſüß und leicht vorkommen / aber es will uns eben ein wenig zu lang werden.

Als Columbus, der neuen Welt Erfinder / mit 120. Perſohnen die neue Welt ſuchte / und etliche Monat vergebens auff dem Meer herumb creutzte / wurden ſeine Reiß-Geſellen unwillig / fingen die Officierer an zu murren und fuhren Colnmbo mit dieſen harten Worten über das Maul: ſie ſehen wohl / daß er ihren König Ferdinandum belogen und betrogen / er ſollte wieder zuruck in Spanien ſchiffen / oder ſie wollten ihn ins Meer werffen. Columbus bathe ſie umb Gottes willen / ſie wollten doch noch ein wenig Gedult tragen / warumb ſie ſo viel Ungelegenheiten ſollten vergebens gelitten haben / ſie ſollten ſich nur noch drey Tag patientiren / wann ſie in ſolcher Zeit kein Land antreffeten / wollte er mit ihnen zuruck kehren; und ſiehe dieſelbe Nacht noch / zwo Stund vor Tags / erſchien von fern ein Liecht / da ſchrie alles im Schiff: lumen! lumen! terra! terra! Liecht! Liecht! Land! Land! da fiel der gute Columbus auff ſeine Knie / weinte vor Freuden / ſagte GOtt Danck / und ſungen alle das Te Deum Laudamus. Da frolockten alle / und reuete keinen die Gefahr und Ungemächlichkeit / die ſie ausgeſtanden. Freylich wird uns auch offt unſer Creutz und Leyden zu lang; wir wollen gern die neue Welt erreichen / wir verlangen nach den ewig glückſeeligen Inſulen / aber wie offt murren wir auf der Reiß wider das Creutz und Elend / ſo uns auffſtöſt? Allein wan uns auffgehet lumen gloriæ, das Liecht der ewigen Glori / wann wir gedencken an Himmel / da wird uns alles leicht und ſüß.

Wie lang hat die Reiß der Iſraeliten gewährt / biß ſie ſeynd in das gelobte Land kommen? Wie offt haben ſie nach den Egyptiſchen Fleiſch-Hafen ſich umbgeſehen? Wie giengen ſie mit ihren Führern umb? Murmurati ſunt contra Moyſen & Aaron cuncti filii Iſrael, dixeruntque alter ad alterum: conſtituamus ducem nobis & revertamur in Ægyptum, Num. 14. v. 2. & 3. **Sie fingen an wider Moyſen und Aaron zu murren / und ſagt hier und dort einer zum andern: laſt uns einen unter uns zum neuen Führer auffwerffen / der uns wieder in Egypten führe.** O ihr blinde Kinder Iſrael! wollt ihr wieder in Egypten zu eueren Henckern und Peinigern / zu eueren Todtfeinden? ſie werden ſich in euerem Blut baden / ſie werden ſich und ihre Erſtgebohrne an euch rechnen / ſie werden ihr Heer / Roß und Wagen annoch an euch rechnen / die im rothen Meer erſöffen. Sie wuſten halt noch nicht was das gelobte Land vor ein herrlichs und ſtattlichs Land wäre / ſonſten wär ihnen wohl alles leicht worden. Eben alſo wurd alles dem heiligen Petro leicht und ſüß / Kercker und Gefängnus / Band und Eyſen / Creutz und Tod / wann er nur an den einzigen Augenblick auff dem Berg Thabor gedachte. So bald Paulus in das Paradeyß geguckt / ſchwumme er in dem Freuden-vollen Meer wie ein Delphin, wie er ſelbſten bezeugt: ſuperabundo gaudio in omni tribulatione, die Geiſſel und Ruthen ſchmäckten ihm wie Hönig und Zucker / Berg und Stein / Hitz und Kält / Regen und Schnee kommen ihm vor wie ein ſanfftes Lüfftlein. Heyden und Juden / Verfolger und Tyrannen / Teuffel und Menſchen blieſen all in ein Horn wider ihn / dannoch ſuperabundo gaudio, in omni tribulatione, war er voller Freud / dieweil er hat geſehen das gelobte Land / den Himmel. Seynd dann Paulus und Petrus von Stahl und Eyſen geweſen? Ach nein / ſie haben es eben ſo wohl empfunden / allein ſie achteten es nicht / propoſito ſibi gaudio ſuſtinuit crucem confuſione contempta Heb. 12. v. 2. in Anſchauung der himmliſchen Freuden / ſo ſie ſchon einmahl verkoſtet / haben ſie mit Freuden getragen das Creutz / und nichts geacht die Verachtung und Verſchmähung.

Es ſollt einer wohl begehren zu wiſſen / wie es mit dem Nabuchodonoſor wäre zugangen / da er zu einem Ochſen worden? Ich meine / es ſeye alſo zugangen: Erſtlich iſt er ein hypochondriacus und Miltz-Bruder worden / die melancholiſche humores haben ihm die Phantaſey verletzt / das Temperament verderbt / und wild gemacht; darnach wollte er kein Kleid am Leib tragen / ſondern Regen und Wind über ſich gehen laſſen / die Nägel wuchſen ihm über die Finger / das Haar über den gantzen Leib / er kroch auff

der

der Erden wie ein Vieh; ſein Magen wurde verſtellt / daß er kein Menſchliche Speiß mehr wolte annehmen / lieff in den wilden Wald / Verſtand und Sprach vergieng / das wärete nun ſieben Jahr / was hat ihn wieder zurecht gebracht? die Betrachtung und Anſchauung deß Himmels / oculos meos ad Cœlum levavi, & ſenſus meus eſt redditus mihi, & altiſſimo benedixi, **nachdem ich meine Augen in die Höhe gen Himmel erhoben / bin ich wieder zu einem Menſchen worden / und hab den Allerhöchſten geprieſen.** Dan. c. 4. v. 31. So gehets allen Menſchen / die den Himmel nicht in acht nehmen / dieſe werden in Creutz und Leyden Beſtien / ſagt der heilige Hieronymus, richten ſie aber ihre Gedancken und Augen dem Himmel zu / da werden ſie wieder Menſchen / und wird ihnen alles leicht.

Da man dem Socrati wolt mit Gifft vergeben / ſagt Plato, hab er der Athenienſer Gifft-Becher mit Freuden angenommen / und geſprochen: ad Ulyſſem & Palamedem, ad excelſos viros pergo, lætus morior, nun werde ich bald bey Ulyſſe und Palamede, und bey andern wackern Leuthen ſeyn / nun ſterb ich von Hertzen gern / weil ich werd kommen an jenes Orth / wo ich werd können gruſſen unter den Philoſophis den Pytagoram, und unter den Poeten den Homerum. Alſo ſag auch du betrübte Haut in Leyd und Elend / es wird nicht ewig werden / ich werd bald ſeyn bey den Heiligen GOttes / da will ich mit Petro ſagen: Domine bonum eſt nos hic eſſe, **HErr hier iſt gut ſeyn!**

Wie ſoll ich ihr Creutz und Leyden mehr verſüſſen? was ſoll ich an dieſes bittere Gemüß vor ein Troſt Mehl brennen? ich verſüß es mit dem / was der Apoſtel ſagt: nemo coronabitur, niſi qui legitimè certaverit, **GOTT will keinen auff den Ehren-Thron und Freuden-Stuhl ſetzen / er hab dann zuvor ritterlich gelitten und geſtritten.** Es war Moyſes zu einem Führer deß Iſraelitiſchen Volcks erwehlt / aber wie hart iſt es ihm ergangen / biß er darzu kommen? alle Widerwärtigkeiten ſchlugen auff ihn / wie auff einen Amboß: Pharao ließ ihn ins Waſſer werffen; die Tochter Pharaonis zog ihn herauß; das Iſraelitiſche Volck ſuchte Stein / und wolt ihn todt haben / ſein eigen Schweſter Maria plagt ihn; aber Moyſes blieb unbeweglich / und darnach erſt / wie Macarius von ihm ſchreibt / factus eſt redemptor, dux, rex Iſrael, imò DEUS Pharaonis, iſt er worden ein Erlöſer / ein Führer / ein König in Iſrael / ja ein GOTT Pharaonis.

Eher kan man nicht auffkommen / als mit und durch viel Leyden. Es iſt der Joſeph auch nicht gleich ankommen / da er in Egypten kam / ſondern per varios caſus per tot diſcrimina rerum, durch unterſchiedliche Zufäll und Gefahren. Wie lang hat ſichs gekugelt? wie lang hat er vor einen Haußknecht gedient / und vor ſeine geleiſtete getreue Dienſt / Band und Ketten zu Lohn bekommen / er muſte drittbalb Jahr Ketten und Band an den Händen und Füſſen tragen / ehe er ſich dorffte vor dem König ſehen laſſen / ehe man ihn in die Königliche Leib-Kutſchen geſetzt / ehe man ihm die Purpur an den Halß geworffen / und den Regiments-Staab anvertraut. GOTT gab dem Jacob die ſchöne Rachel nicht eher / biß er zuvor 14. Jahr darumb gedienet / und allerley Beſchwehrnus außgeſtanden. Der Evangeliſche Gichbrüchige lag 38. Jahr lang an dem Schwemm-Teich / ehe er ſein Beth hat dörffen heimbtragen. Wie lang war ſchon David zum König erwehlt? wie lang iſt es zugangen / biß er ans Brett kommen? Er muſte zuvor den Goliath auff die Haut legen? wie lang hat er ſich mit den Philiſtäern müſſen herumb beiſſen? wie viel Spieß hat der Saul nach ihm geſtoſſen? wie lang hat er müſſen die Höle bewohnen? wie viel Winckel außkriechen / biß er endlich den Scepter erhaſchet und die Cron erfochten hat?

O ihr arme betrübte Leuth / bleibt euch die Cron auff der Erden lang auß / ſo bleibt ſie euch nicht in der Ewigkeit auß / ſpricht Hugo Cardinalis. Es machts GOTT wie ein Allmoſengeber / dieſer ſihet etwann unter dem Hauffen einen elenden Bettler / dem will er ein rechtes Allmoſen geben / dem ſagt er / warth du ein wenig / biß die andern abgeſpeiſet / darnach will ich dir etwas abſonderliches geben / wie gedultig wartet er? er murret nicht / er iſt denen andern nicht neidig / er hofft etwas beſſers / patientia pauperum non peribit in æternum, ſein Gedult wird nicht unbelohnt bleiben / wartet nur ihr arme Kinder / GOTT wird euer Gedult auch ſchon krönen. Pſal. 9. v. 19

Du armer Lazare! laß dich auß deß reichen Manns Hauß jagen / laß dich mit Füſſen tretten / leid Hunger und Durſt / eſſe mit den Hunden / patientia pauperum non peribit, deine Gedult wird nicht unbelohnt bleiben / die Engel warthen ſchon auff dich / der Abraham ſtrecket ſchon ſeine Arm auß / ſein Schoos / ſein Hertz verlangt nach dir.

O ihr arme betrübte Leuth! ſehet den Bauren-Calender an / leſet die Nahmen der Heiligen / ſchauet an ihre Bildnuß / zehlet die Cräntzlein der Jungfrauen / die Lorber-Zweig der Beichtiger / die Cronen der Martyrer; niemand iſt im Calender / niemand im Himmel / niemand beatificirt, niemand canoniſirt, der nicht mit Blut gefärbt / oder mit Gedult gekrönet worden / ehe er hat ſagen dörffen: bonum eſt nos hic eſſe, es iſt hie gut ſeyn. Aber was ſagen ſie uns anderſt auch mit ihrem Stillſchweigen im Calender / als was vor Zeiten GOTT zu Moyſe: Inſpice, & fac ſecundùm exemplar, da ſihe hinein in den Calender dieſer Heiligen / und thue nach ihrem Exempel! Ach! hat dem Themiſtocli deß Königs Mithrinacis auffgerichte Ehren-Säulen den Schlaff können brechen / und Exod. 25. c. v. 40.

und in deſſen Betrachtung geſagt: Mithridatis trophæa me non patiuntur dormire, dieſe Ehren-Säulen laſt mich nicht ſchlaffen. Hat Alexander den Julium Cæſarem können auffwecken / daß er im Schlaff geruffen: aut Cæſar, aut nihil, entweders Käyſer / oder gar nichts. Hat ihn Alexander können weinend machen / daß er geſagt: in dieſem Alter hab ich noch nichts rühmliches begangen / in welchem Alexander ſchon faſt die gantze Welt eingenommen hat: wie viel mehr ſoll uns auffmuntern das Exempel so vieler tauſend und tauſend Heiligen? O Andächtige! gedenckt / Petrus trägt ſein Creutz auff den Schuldern / Paulus ſein Schwerdt in Handen / Bartholomäus ſein Haut auff den Armen / Stephanus ſeine Stein in Händen / Laurentius ſeinen Roſt auff dem Rucken / Joannes der Tauffer ſein Haubt in einer Schüſſel / und wir wollen auff den Roſen liegen? Job liegt auff ſeinem ſtinckenden Miſthauffen / und ſpricht: non peccavi, & in amaritudinibus moratur oculus meus, **ich hab nicht geſündigt / und gleichwohl ſchlägt mir alles Unglück unter die Augen.** Wer auß uns kan ſagen / mit Job; non peccavi? c. 17. v. 2. **Ich hab nicht geſündiget?** warumb wollen wir uns dann auch nit gedultig ins Creutz ſchicken wie Job?

Schluß.

Es wollen etliche / das Kräutlein Chelidonia oder Schehlkraut / wann es unter das Haubt gelegt wird / habe ſolche Krafft und Würckung / daß wann ſolcher nahe beym Todt / er anfang überlaut zu ſingen / ſoll er aber darvon kommen / und noch länger leben / fang er bitterlich an zu weinen. Fabelwerck iſt diß / meines Erachtens / aber die Warheit bey denen / ſo durch das Creutz und auff dem Creutz-Weeg hie geloffen. Dieſe / dieſe weinen bitterlich / wann ſie länger leben ſollen / ſingen hingegen und ſeynd voller Freuden / wann ſie hören und ſehen / daß ſie ſterben ſollen / dieweil ſie wiſſen / daß ſie ſollen geſetzt werden an diejenige Taffel / von welcher Chriſtus geredet bey Luca am 22. c. v. 29. Ego diſpono vobis, ſicut diſpoſuit mihi pater meus regnum, ut edatis & bibatis ſuper menſam meam in regno meo, **ich bereite euch gleich wie mir mein Vatter bereitet hat das Reich / daß ihr eſſet und trincket über meiner Taffel in meinem Reich /** auff welcher mehr dann Königlicher Taffel ſie werden ſehen ſtehen den heiligen Laurentium, an ſtatt deß gebratenen / wiederholend ſeinen Helden-Spruch: aſſatum eſt, verſa & manduca, **ich bin gebraten / wend mich umb und eß.** An ſtatt deß Brods den heiligen Martyrer Ignatium, **der von den Zähnen der Thieren zermahlen worden** / ut panis mundus inveniatur, **damit er als ein ſchneeweiſſes Brod möcht gefunden werden.** An ſtatt deß Meſſers den heiligen Bartholomäum / widerholen ſeinen Weydſpruch: Corium pro corio, pellem pro pelle, **an ſtatt der Schau-Eſſen / die einzige Glori GOttes;** ſo doch alle Gäſt erſättigen wird. Sie werden ſingen und luſtig ſeyn / dieweil ſie werden ſehen / daß alle ihre außgeſtandene Trübſal gegen der ewigen Glori ein lauteres nichts ſey / und ſagen: Domine bonum eſt nos hîc eſſe. Amen.

Am Dritten Sonntag in der Faſten.

Erat JESUS ejiciens dæmonium Lucæ 11. cap.

JEſus trieb einen Teuffel auß Lucæ 11. cap.

Eingang.

Soll es dann auch ſtumme Teuffel geben / wie heut gemeldt wird im Evangelio? freylich freylich / und nicht nur ſtumme / ſondern auch krumme und lahme / gerade und gebuckelte / blinde und ſehende / taube und hörende / geſchickte und ungeſchickte / verſchmitzte und einfältige / geſchmeidige und grobe / kleine und groſſe / dünne und dicke / ſubtile und plumpe / fette und magere / ſchöne und wüſte Teuffel / ja es gibt ſo viel Teuffel / daß ſchier kein Teuffel ſie zehlen kan / es gibt ein gantzes A. B. C. Teuffel. A. Augteuffel / ein ſolcher hat den David überwunden. B. Betrugteuffel / ein ſolcher hat den Laban überwunden. C. Currteuffel / ein ſolcher hat die Iſraeliten überwunden. D. Diebsteuffel / ein ſolcher hat den Achan überwunden. E. Ehrſucht-Teuffel / ein ſolcher hat den Aman überwunden. F. Freßteuffel / ein ſolcher hat den Adam überwunden. G. Geitzteuffel / ein ſolcher hat Judam den Iſcarioth überwunden. H. Hoffartsteuffel / ein ſolcher hat den Nabuchodonoſor überwunden. J. Jagteuffel /

fel / ein ſolcher hat den Lamech überwunden. K. Kerteuffel / ein ſolcher hat den Simon Magum überwunden. L. Lügenteuffel / ein ſolcher hat Ananiam und Saphiram überwunden. M. Mordteuffel / ein ſolcher hat den Cain überwunden. N. Neidteuffel / ein ſolcher hat den Saul überwunden. O. Ohrenteuffel / ein ſolcher hat die Evam überwunden. P. Praſſerteuffel / ein ſolcher hat den reichen Mann überwunden. Q. Quälteuffel / ein ſolcher hat den Pharao überwunden. R. Rachteuffel / ein ſolcher hat die Jezabel überwunden. S. Sauffteuffel / ein ſolcher hat den Noë überwunden. T. Tantzteuffel / ein ſolcher hat die Herodianiſche Princeſſin überwunden. U. Unzuchtteuffel / ein ſolcher hat den Ammon überwunden. W. Weiberteuffel / ein ſolcher hat den Salomon überwunden. X. Xantippe-teuffel / ein ſolcher hat die Michol überwunden. Z. Zornteuffel / ein ſolcher hat den Herodes überwunden.

Wer iſt aber auß ſo vielen und unzahlbaren andern Teuffeln der allerſchlimmſte und ärgſte? ich vermein der ſtumme Teuffel / der offtermahls die Menſchen phyſicè und in der That ſtumm macht / ſo geſchicht / wann er bißweilen die Hypochondriſche humores bewegt / ſo den Verſtand und das Hertz preſſen / daß einer nicht reden mag oder kan / wann er den nervum glotticum verſtopfft / daß ſich die Zung weder regen noch bewegen kan; oder ſtumm moraliter und ſittlicher Weiß darvon zu reden / indem er ihm eingibt die Schamhafftigkeit in der Beicht / und ſagt: Pfui / was wird der Beicht-Vatter ſagen oder gedencken? ſags nicht / der Pfaff muß eben nicht alles wiſſen / vertuſche es / verblümble es / mach ein dicke Brühe darüber / ſtelle deine Wort auff die Schrauben / und einen doppelten Verſtandt / vide, nemini dixeris, ſehe nur zu / daß du es keinem auff die Naſen bindeſt; oder / indem dieſer alte Teuffel noch junge Teuffel darzu gebraucht / die ſagen darffen / beichten iſt unnöthig / beichten iſt ein Gewiſſens-Folter / ein Seelen-Marter / ein Hertzens-Preß. Matt. 28. c. v. 4.

Vortrag.

Damit aber dieſer alte Teuffel mit ſeinen jungen durch ein redliche auffrichtige und vollkomene Beicht möge außgetrieben werden / will ich heut etwas zu deſſen ſonderbahren Lob und Vortrefflichkeit reden / mit euer Lieb und Andacht Erlaubnuß und gewöhnlicher Auffmerckſamkeit.

Innhalt.

Eccleſiaſtes, oder der Welt-Prediger / ſagt im 3. Capitel v. 1. & 7. omnia tempus habent, eſt tempus tacendi & tempus loquendi, alles hat ſein Zeit / es iſt ein Zeit zu ſchweigen / und ein Zeit zu reden. Es iſt bißweilen ein gröſſere Kunſt ſchweigen / als reden / und hingegen iſt es auch bißweilen ein gröſſere Kunſt reden als ſchweigen / dieweil bißweilen das Schweigen höchſtſchädlich iſt. Es löſet offt der Teuffel einem die Zungen / der im Rauſch oder im Zorn alles herauß plaudert / und herauß ſtöſt. Der Teuffel löſt offt einem die Zung / der GOtt und ſeine Heilige läſtert; der Teuffel löſt offt einem die Zung / der falſche Zeugnuß gibt / oder ein falſchen Eyd thut. Der Teuffel löſt offt einem die Zung / der ſeinem Nechſten die Ehr und guten Nahmen abſtihlet / Der Teuffel löſt offt einem die Zung / der ein geheime Sach oder Laſter und Mängel offenbahrt denen / die es nicht angehet / noch beſſeren können; hingegen bind auch offt der Teuffel einem die Zung / als wann er das Lob GOttes verkündigen ſoll / und thuts nicht / wann er die Laſter straffen ſoll / und thuts nicht / wann er den Glauben offentlich bekennen ſoll / und thuts nicht / wann er die Warheit bezeugen ſoll / und thuts nicht / und endlich / wann er im Beichtſtuhl redlich ſeine Sünd beichten ſoll / da bindet ihm offt der Teuffel die Zung; aber hinauß mit dieſem ſtummen Teuffel durch eine reumüthige und offenhertzige Beicht / es hilfft und gilt da kein Lügen und Betrügen: es iſt in der Seelen und Gewiſſens-Proceſs ein Haubt-Fehler jenes Juriſtiſche axioma: ſi feciſti nega, haſt du es gethan / ſo laugne es nur / dann das negare hemmet das Urtheil / den Sentenz und Stabbrechung / daß die execution nicht kan vollzogen werden / da ſagt man / helff / was helffen mag / aber im Gewiſſen- und Seelen-Proceſs gilt es nicht / ſi feciſti nega, wann du es gethan haſt / ſo ſchweige ſtill / und halte das Maul. In einem gerichtlichen Proceſs iſt confeſſio finis judicij; die Auſſag und Bekanntnuß das End deß Gerichts / confeſſio enim propria abſolvit judicium, ſagen die Juriſten / die eigene Auſſag und Bekanntnuß macht ein End dem Gericht / aber in dem Gewiſſens-Proceſs, confeſſio eſt ſalutaris confuſio; & abſolvit reum; iſt die Beicht oder eigene Bekanntnuß zwar ein heylſame Verſchämung / aber es ſtellt den armen Sünder auff freyen Fuß ledig und löß.

Als der Hertzog von Oſſona, Vice-König zu Neapel / auff eine Zeit die Gefangene / auff den Galeen beſichtigt / fragte er einen jeden abſonderlich / was er geſtifftet / daß er auff die Galeen geſchmiedet worden? Einer ſagt: ich bin auß lauter Haß und Neid in dieſes Unglück gerathen; der ander / ich bin auß lauter Verfolgung unſchuldig zu dieſem Creutz kommen; der Dritt / es iſt mir vor GOTT und der Welt unrecht geſchehen; der Viert /

Viert / man hat mich belogen / meine Officierer haben mich nicht leiden können; der fünfft / ich hab zu getreu gedient / ich hab die Warheit geredet / ich hab mich müſſen wehren meiner Haut / ich bin an meiner Ehr angegriffen worden / man hat mich nicht angehört. Nun ſagt dieſer Vice-König / wie ich hör / ſo ſeyt ihr alle unſchuldig. Aber ſag du her / der du in der Mitten ſitzeſt / was haſt du geboſt? ich antwortete er / habs wohl verdient / dann ich bin mein Lebtag nichts nutz geweſen / ich hab in meiner Jugend meinen Eltern alles Hertzen-Leid angethan / ſie geſchlagen und geſtoſſen; darauff bin ich darvon geloffen / und hab mich laſſen unterhalten; da hab ich angefangen zu fluchen / zu sauffen / zu ſpielen / zu ſtehlen und allerley Bubenſtück zu üben: ich bin zwey oder dreymahl außgeriſſen / bin worden ein Straſſen-Rauber / hab mich Stahl- und Eyſenveſt gemacht / hab mich mit meinem eigenen Blut dem Teuffel verſchrieben / und ergeben; bin endlich ergriffen und auff dieſe Galeen verdammt und geſchmidt worden. Wie / ſagt der Hertzog / biſt du ein ſolcher Böſwicht / was haſt du dann bey dieſen frommen Leuthen zu thun? Sihe alle dieſe ſeynd unſchuldige Engel / und du allein biſt ein ſolcher böſer Teuffel / geſchwind macht mir dieſen Geſellen loß / laſt ihn fort lauffen / er gehört nicht unter die fromme Leuth / nehmt ihm die Band und Eyſen hinweg / gehe hin und beſſere dich. Da dieſes die andere ſahen und hörten / die ſich zuvor ſo unſchuldig machten / fiengen ſie an offentlich zu beichten / und auch alles herauß zu ſtoſſen / was ſie jemahls Böſes geſtifft / und verhofften auff ſolche Weiß loß zu werden; aber der Hertzog ſagte: Es iſt nun zu ſpath / warumb habt ihrs nicht zuvor geſtanden? das iſt nur einem wiederfahren / was dieſem geſchehen iſt / geſchicht allen Sündern / die in einer auffrichtigen Beicht ihre Sünd redlich und reumüthig beichten; die aber ſtum̃ ſeynd / und ihre Sünd auß Schamhafftigkeit nicht bekennen / bleiben auff die hölliſche Galeen geſchmidt.

Von dem König Crœſo ſchreibt Herodotus, daß er gehabt einen eintzigen Sohn / Athys genannt / und dieſer war ſtumm / da aber Cyrus die Stadt Sardis eingenommen mit ſtürmender Hand / und die Soldaten viel nidergeſäblet / führte auch einer einen Streich auff Crœſum, das merckte der ſtumme Sohn / und die Natur zerriſſe das Band ſeiner Zungen / und ſchriehe auff: O homo ne offendas Crœſum! O Menſch verſchone doch den Crœſo! Ach ich bitte alle Sünder mit den Worten Athys: ne offendas DEUM! O Menſch beleidige und erzürne deinen GOtt nicht / biſt du bißher ſtumm geweſen im Beichtſtuhl / ſo thu jetzt deinen Mund auff / und ſpeyhe herauß alle deine ſo lang mit allem Fleiß verſchwigene Sünd / damit dich das gezuckte Schwerdt der Göttlichen Gerechtigkeit nicht ewig zu Boden ſchlage.

In dem Leben deß heiligen Martyrers Sebaſtiani hat ſich zwar Chromatius, Stadt-Vogt zu Rom / ein podagremiſcher Herr / ſambt ſeinem Sohn / zu dem wahren Catholiſchen Glauben bekehrt / angefangen ſeine Götzenbilder zu zerbrechen / konte gleichwohl deß Zipperleins nicht wie Tarquinius loß und ledig werden; ſo muß dann / ſagt der heilig Sebaſtianus / noch etwas darhinter und verborgen ſeyn? du muſt noch nicht alle Götzen zertrümmert und zerſchlagen haben? Chromatius bekennte ſeine Schuld / daß er noch ein gantzes Cryſtallenes Zimmer von künſtlichen Mathematiſchem Stern-Gebäu angefüllet / welches ſeinen Vatter auff die 200. Pfund Golds gekoſt / ihm vorbehalten / alles dieſes noch übrige köſtliche Cryſtallene Götzen-Werck zerbricht und zerſchlagt Chromatius auff Zureden deß heiligen Sebaſtiani: unter währender Arbeit erſcheinet ihm ein hellſtrahlender Engel / ſprechend: miſit me Dominus meus JESUS Chriſtus, cui credidiſti, ut omnem uſum membrorum tuorum recipias, mich hat geſandt mein HErr JEſus Chriſtus / dem du geglaubt haſt / dich an allen Glidern geſund zu machen / wie er dann alſobald von dem leidigen Podagra ledig darvon gangen / und geloffen iſt. O wie viel heimbliche Sünd / ſo viel Götzen-Bilder ligen begraben in deinem Gewiſſen / alle müſſen herauß / alle durch den Hammer der Beicht zertrümmert und zerſchlagen werden; es klecket nicht nur etwann eines oder das andere zu zerbrechen / ein oder die andere Todt-Sünd beichten / und die Vornehmſte verſchweigen; willſt du vollkommentlich geſund werden und geneſen / müſſen wahrhafftig alle Götzen daran / keinem verſchont / alle Sünd gebricht / keine hinterhalten werden / ſonſten kan dir nicht geholffen werden. Dahero ſagt gar wohl der heilige Chryſoſtomus homil. 3. in c. 47. Iſaiæ: in mundanis & forenſibus judicijs poſt accuſationem, & criminum confeſſionem reſtat mors: apud divinum autem tribunal poſt accuſationem & crimnum confeſſionem reſtat corona, **bey dem weltlichen Gericht folgt auff die beſchehene Anklag und Laſter-Bekanntnus der Todt / bey dem Göttlichen und geheimen Beicht-Gericht aber folgt darauff das Leben / Ehr / Gnad / und Cron.**

Wer ſoll zweiffeln / daß GOTT ſich nicht höchſt werd erzürnet haben über den weiſen Salomon / da er durch die unkeuſche Lieb den wahren GOTT verlaſſen / und denen Götzen-Bildern geopffert? darumb ſtehet geſchrieben im 3. Buch der Königen am c. 11. v. 11. daß er zu ihm geſagt habe: quia habuiſti hoc apud te, & non cuſtodiſti pactum meum & præcepta mea, quæ mandavi, diſrumpens ſcindam Regnum tuum, & dabo illud ſervo tuo, **dieweil du ſolches bey dir gehalten haſt / und haſt meinen Bund und meine Gebott / die ich dir befohlen hab / nicht gethan / ſo will ich dein Reich zerreiſſen und ſpalten / und will es deinem Knecht geben.** Salomon /

mon! groſſe Weißheit hab ich dir mitgetheilet / und doch haſt du dich als ein Thorrechter in deinem Thun und Laſſen verhalten. Ich hab dir ein gantzes Reich zu herrſchen anvertraut / und dein Hertz haben ſchwache Weibsbilder eingenommen. Ich hab gleichſam einen kleinen Gott auff Erden aus dir gemacht / und falſche von andern gemachte Götter haſt du mir vorgezogen. Mit deinem hocherleuchten Verſtand konnteſt du den Engeln ſelbſten gleichſam einen Kampff anbieten / und dein unreines Leben hat dich dem unvernünfftigen Vieh gleich gemacht / quia hoc habuiſti apud te, **weil du ſolches bey dir behalten haſt** / ſcindam Regnum tuum, & dabo illud ſervo tuo, **ſo will ich dein Reich von dir abſchneiden / und ſolches deinem Knecht geben.** Hochverſtändig mercket hie bey dieſem Text Robertus Abbas, daß die Göttliche Majeſtät aus gerechtem Zorn Salomon ſein Reich will zerreiſſen/und den gröſſern Theil ſeinem Diener dem Jeroboam geben / nicht aber aus der Urſach/weil er übel gelebt / nicht weil er ſeinen hocherleuchten Verſtand mißbraucht / nicht weil er den wahren GOtt verlaſſen / und denen falſchen Göttern zugethan geweſen / ſondern allein / quia habuiſti hoc apud te, **weil er dieſe angezogene Sünd bey ſich behalten** / nicht beweint/weniger gebeicht/ ſcindam Regnum tuum, **deßwegen will ich dein Reich zerreiſſen.** David dein Herr Vatter hat zwar auch geſündigt / und vermeinte Abſalon ihm das Reich zu nehmen / Siba ſolches in Auffruhr zu bringen / aber ihre Macht war zu ſchwach / ihre Kräfften zu gering / und dieſes der Urſachen halber / weil David ſeine Sünd nicht bey ſich behalten / ſondern dieſelben alſobald mit naſſen Augen bereuet / mit zerknirſchtem Hertzen durch ein auffrichtiges tibi ſoli peccavi, **dir allein hab ich geſündigt** / gebeicht/und entdeckt / regnum David neque auferre Abſalon, neque ſcindere potuit Siba, quia ipſe peccatum à ſe excutiebat, & annuntiabat. Robert. L. 1. c. 1. in lib. Reg. **weil David ſeine Sünd bekennt/deßwegen hat ihm weder der Abſalon ſein Reich können nehmen/noch der Siba auffrühriſch machen.**

Das Büchlein Geneſ. 34. entdeckt der Jungfrauen Dinæ Fürwitz / daß ſie zu Sichem ein Gaſſen auff die andere abgangen / daſſelbige Frauen-Zimmer mit ihrem Kleider-Pracht zu betrachten / dieſe hat nun der junge Printz zu Sichem erblickt / ſich in dero ſchönen Geſtalt verliebt / das Fräulein Dinam mit Gewalt entführt / und zu Schanden gemacht / doch hat er alsbald nach dem Fall von Jacob / deren Herrn Vatter und Bruder / Dinam zu ſeiner Ehe-Conſortin begehrt / er aber hat ſich anerbotten dieſelbige Königlich zu dotiren / und ſelbſten die Iſraelitiſche Religion anzunehmen. Simon aber und Levi der Dinæ leibliche Brüder / um ihrer Schweſter zugefügte Schand zu rächnen / haben mit Degen den jungen Fürſten erſtochen, Die hochverſtändige Judith preyſet und gibt ſchuldiges Lob dem HErrn / daß er Simeonem und Levi bewaffnet / und in dem Streit ritterlich beygeſtanden. Ich ziehe in conſideration die ſchwehre Straff GOttes. Sichem vom Fürſtlichen Geblüt gebohren / wird entleibt / es iſt zwar nicht ohne / der junge Printz hatte ſich einer ſchwehren Sünd theilhafftig gemacht / doch wollt er die entführte Dinam ehrlich und Fürſtlich dotiren / und ihr zu Gefallen die Iſraelitiſche Religion annehmen / und muſte doch / aus gerechtem Urtheil Gottes / dieſer junge Printz unter dem Degen ſterben / und ſein junges Leben laſſen. Dionyſius Carthuſianus gibt die Urſach / und ſagt / daß dieſer Fürſt niemahl ſeine Sünd GOtt gebeicht/und ſeinen Fehler bekennt / dahero muſt er ſterben.

O was vor ein ſchwehre Straff ſtehet dann bevor allen den jenigen / ſo auff die Beicht nichts / oder gar wenig halten / und ſelbige aus der wahren Kirchen gleichſam als ein peſtilentziſches Weſen oder Gewiſſens-Folter auszureuten verlangen! O wie mancher grober Geſell verſchweigt wiſſentlich in dem Beichtſtuhl aus Schamhafftigkeit die gröſte Stücklein/ja rühmet ſich noch mit ſeiner Boßheit und ſagt; O wie hat der Pfaff gebohrt! er hat vermeint / er müſte darauff kommen / hat aber auff einen Knortzen gebohrt! ich mein ich hab gehalten / er iſt darumb gangen / wie ein Katz um den heiſſen Brey; bey einem Hörlein wär er darauff kommen / allein er hat es nicht ertappt. O du elender Tropff! du betrügſt nicht deinen Beichtvatter / ſondern dich ſelbſten; verſchweigſt du wiſſentlich aus Schamhafftigkeit ein eintzige Todt-Sünd / ſo iſt nichts nutz dein Beicht / ſo biſt du von keiner Sünd abſolvirt / ſo offt du beichteſt / ſo offt du communicireſt mit dieſer Verſchwiegenheit / ſo offt thuſt du allemahl ein neue Todtſünd; ſtirbſtu in einer eintzigen ſolcher verſchwiegener Sünd / ſo falleſt du lebendig in die Höll / und bleibſt da ohn End und Auffhörung / ohn Troſt und Hülff / ohn alle Erlöſung und Erledigung. Da iſt kein Mittel mehr vorhanden dir zu helffen! kein Allmoſen thut es / wann man gleich all dein hinterlaſſenes Haab und Gut für dich unter die Arme austheilete. Kein Geläut thut es / wann man dir ſchon mit allen Glocken in der Welt ausläutete: kein Kertzen / kein Fackel thut es / wann man ſchon alle Fackeln / Kertzen und Ampeln ſollt anzünden: Kein Requiem oder Seel-Ambt thut es / wann ſchon alle Prieſter in der Welt vor dich ſollten leſen. Kein Kutten oder Kappen thut es / wann man gleich dem todten Cörper alle Mönchs-Kutten und Kappen ſollt anlegen / es iſt alles umbſonſt und vergebens.

O elender Tropff! verſchweigeſt du ein eintzige Todt-Sünd / ſo iſt all dein Beichten umbſonſt / ſo ladeſt du dir noch darzu ein gröſte Todt-Sünd / und Kirchen-Raub auff den Halß / ſo machſt du die Sach nur ärger / und

ſchwehrer / weil du alles von der Zeit an / da du etwas verſchwiegen / muſt wiederhohlen / wann du anderſt dein Gewiſſen befriedigen / und von Banden der Sünden willſt entbunden werden. Solſt du mit einer ſolchen heimlichen Sünd dörffen gehen zur heiligen Communion; weiſt du nicht / wie mit dem Biſſen / ſo Judas ins Maul unwürdig geſchoben / gleich der Teuffel in ihn gefahren / poſt buc-
Joan. 13. c. v. 27. cellam tunc introivit in eum Sathanas? Iſt dann nicht genug / daß dein Heyland einmahl im ſtinckenden Stall zu Bethlehem gebohren / daß du ihn noch einmahl begehrſt zu legen in ein Schind-Kauten / in dein ſündhafftes Hertz? Iſt es dann nicht genug / daß er einmahl von Herode und Pilato verſpottet / daß du weiter ſeiner wilſt lachen und ſpotten? Iſt es dann nicht genug / daß du ihn einmahl gecreutziget / daß du wiederum ihn wilſt annageln an das Creutz?

Soll dich nicht ſchröcken jener Doctor zu Pariß / der in heimlichen und verborgenen Sünden geſtorben / und nach ſeinem Tod den Deckel von der Todten-Laden hinweg geworffen / ſich auffgericht und geſagt: Juſto
Pædagog. Chriſt. Dei judicio accuſatus ſum, judicatus ſum, condemnatus ſum, **aus gerechtem Urtheil GOttes bin ich angeklagt / gericht und verdammt worden?** Soll dich nicht ſchröcken jene Italianerin / ſo aus Schamhafftigkeit verſchwigen etliche Sünd der Unlauterkeit / nach ihrem Tod aber / wie ein feuriges Schwein erſchienen ihrer Tochter / und geſagt / daß ſie wegen ihrer vermaledeyten Schamhafftigkeit in der Beicht ewig verdammt ſey? Soll dich nicht ſchröcken jener ſein Lebtag geweſener Geiler von Adel / der auff ſeinem Todbettlein abſolvirt worden / aber nach dem Tod ſeinem Beicht-Vatter / da er zum Altar wolt gehen / für ihn Meß zu leſen / immerzu bey der Caſel zuruck gezogen / endlich gantz feurig erſchienen / und geſagt / daß er ein Kind der ewigen Verdamnuß / dieweil er nach empfangener Abſolution aus dem Anblick ſeiner Kammer-Jungfer in ein fleiſchliche Begierd gefallen / und in derſelben ohne fernere Beicht geſtorben?

Höre was dir zuruffe Eccleſiaſtes am 4. c. v. 24. pro anima tua non confundaris dicere verum, eſt enim confuſio adducens peccatum, & eſt confuſio adducens gratiam & gloriam **ſchäme dich nicht / deiner Seelen zum beſten / die Warheit zu ſagen / dann es iſt ein Schamhafftigkeit / welche Sünd mit ſich bringt / es iſt auch ein Schamhafftigkeit / die Ehr und Gunſt mit ſich bringt.** Convertimini, convertimini, bekehre dich / und eile zu der Buß und Pœnitentz / durch ein eyfrige Reu und Leyd / durch ein vollkommene Beicht nach dem löblichen Exempel des Davids / ſo von ſich bekennt im 37. Pſalm Rugiebam à gemitu cordis mei. **ich hab gebrüllet vor dem ſeufftzen meines Hertzens** / als wolt er ſagen: O Allmächtiger GOtt! in Betrachtung meiner vielfältigen Ubertrettungen und begangenen Sünden / hab ich vor deinem Göttlichen Angeſicht von Grund meines Hertzens ſeufftzend gebrüllet und brüllend geſeufftzet. O David! man handelt heut von der Buß / und wie reimet ſich zuſammen brüllen und ſeufftzen? Dieſes iſt den Tauben anſtändig / das andere gehört vor die Löwen? Ich glaub / David will uns zu den Natur-Erkundigern weiſen / welche von den Löwen ſchreiben / wann andere wilde Thier in dem Wald den Löwen brüllen hören / fallen ſie vor Schröcken zu Boden / und laſſen ſich nicht leichtlich mehr blicken: Ein rechtbüſſender Sünder ſoll mit dem Turtel-Täublein ſeufftzen und ſeine Sünd beweinen / mit David aber brüllen wie ein Löw / damit alle andere wilde Thier / verſtehe deine Sünd und Laſter augenblicklich zu Boden fallen / und ſich nicht mehr vor deinem Angeſicht ſehen laſſen / es muß alles redlich gebeicht und geſagt ſeyn.

Mein was würde ein Krancker thun / der ſich ſehr vor dem Tod förchtet / wann ich ihm würde ſagen: Ich will dich geſund machen / aber du muſt mir recht beichten / da würde er ſagen: ach ja / ich will alles gern beichten / was ich nur weiß / wann ich durch das Beichten das Leben erhalten kan. Nun ſagt Hildebertus in ſeiner 56. Epiſtel: Morbi tributa ſunt peccatorum, tolle peccatum, & cadit tributum, **die Sünd iſt das Capital / die Kranckheit und andere Unglück ſeynd nur die Penſion darvon / heb auff dieſes Capital / ſo werden auch auffgehoben ſeyn die Penſionen.** Morbi ſunt peccati vectigalia, ſtipendium enim peccati mors, **die Kranckheiten ſeynd der Zoll / ſo wegen der Sünd muß entricht werden / dann die Beſoldung der Sünd iſt der Tod.** Leg dieſen Zoll ab in dem Beichtſtuhl / ſo kanſt du richtig und ungehindert fort paſſiren / dann alſo redet Cicero: acquiſito fine, ceſſat actio, wann man gibt / was man verlangt / von dem kan man nichts mehr begehren / laß dir armen Schäfflein den hölliſchen Wolff nicht nach der Gurgel greiffen / daß du nicht ruffen oder reden kanſt im Beichtſtuhl.

Wann ein Ubelthäter ſeinen Sententz von der Obrigkeit bekommen zum Schwerdt / zum Rad / zum Strang / dann ſucht man allerley Mittel das Leben zu erhalten / oder ein Gnad zu erbitten. Ach wann man ihm ſagt / geſteh nur die Warheit / es ſoll dir nichts geſchehen! damit betrügt man offt einen armen Sünder / dann wann ers geſtehet / ſo iſt er hin / aber wann einem der Beicht-Vatter verſprechen könnte / wann du mirs redlich wirſt in ein Ohr ſagen / ſo kan und will ich dir das Leben ſchencken / ich mein / er würde gern alles beichten. Einem jeden Sünder iſt mit dem David der Sententz des Todes geſprochen: equidem vir mortis eſt homo iſte, der Menſch muß ſterben / wann er 3. Reg. 2. c. v. 26.
tauſend Köpff hätte, aber da David ſagte peccavi,

peccavi, ich hab geſündigt/dir beicht ich Nathan / da war Gnad über Gnad / tranſtulit quoque Dominus peccatum tuum, non morieris, GOtt hat dein Sünd von dir hinweg genommen / du wirſt nicht ſterben. Das iſt/was Chryſologus ſagt: præcurrat pœnitentia, ut non te præveniat mortis æternæ ſententia, ſchicke bey Zeiten voran die Buß/ ehe der Sententz des ewigen Todes darzu kommt; pretium redemtionis eſt ſtatera inventa in ore muti piſcis, ſagt der heilige Ambroſius im 7. c. Matth. der Werth der Erlöſung iſt ein gefundene Müntz in dem Mund eines ſtummen Fiſches. Biſt du ein ſtummer Fiſch bißhero geweſen/ſo thue jetzt das Maul auff / damit du dich durch die Beicht erkauffen könneſt. So bald Petrus dem Fiſch das Maul auffmachte/ hat er gleich gefunden / womit er ſich erledigen könnte; wann mann nur beichtet und das Maul auffthut/ dann gibt man Ranzion vor ſich/ das erledigt vom ewigen Tod und von der Hölle.

2. Reg. 12. v. 13.

Wann ich einer alter und gerunzelter oder ſonſt ungeſtalter Perſon ſollte ſagen / ich wüſte ein Kunſt/ die Runtzelen an dem Angeſicht auszuböglen; ein Kunſt die Blatter-Maaſen zuzufüllen/ die Stupffel und Kieſel-Schläg im Angeſicht zu vertreiben / die trieffende Augen hell zu machen / ein krummes Glied gerad zu machen / die Alte wieder Jung zu machen / ich würd kein Ruh und Raſt haben / alle würden mich wollen haben/ wann ich ihnen ſchon würde ſagen / ſie müſſen beichten alles / was ſie nur immer wiſſen / ja wann ſie ſchon Lutheriſch oder Calviniſch wären / ſo würden ſie doch gern beichten / wann es ſie auch noch einmahl ſo ſchwehr ankäme / nur allein damit ſie ſolcher Leibs-Mängel möchten befreyet werden/ warumb beichtet ihr dann nicht redlich? Die Beicht nimmt hinweg alle Mängel der Seelen.

Von der Zauberin Medea dichten die Poeten / daß ſie Jaſonem wieder hab jung gemacht / und Herodotus ſchreibt / daß einem hundertjährigen Menſchen wiederum friſche Zähn gewachſen: wer will vor den Göttlichen Augen und gantzem himmliſchen Heer ſchön / friſch und geſund werden / der beichte alles; wer bey Gott kohl- und teuffels-ſchwartz iſt/ hat nichts anders zu thun/ als nur zu beichten redlich; und da will er doch nicht daran/ ſich mit den Buß-Zähren abzuwaſchen.

Es ſagt bißweilen ein Jungfrau oder Weibsbild: ach was liebt er mich/ ich bin ja ſo ſchön nicht / an einen ſolchen ſchwartzen Keſſel wird er ſich nicht reiben; ſie ſagt: nigra ſum, ich bin gar zu ſchwartz / und bildet ihr ein / er ſolle ſagen auff ſolche Red / ſed formoſa, ob ſie ſchon ſchwartz / ſo iſt ſie doch ſchön; ach! allen denen rathe ich/ ſagt im Beichtſtuhl: nigra ſum, ich bin ſchwartz/ gleich will ich darzu ſetzen / ſed formoſa, aber ſie iſt zugleich ſchön; alsdann kan ſie ſagen: ideò dilexit me rex & introduxit in cubiculum ſuum, Darumb hat mich GOtt geliebt / und in ſeinen Pallaſt eingeführt. So bald du ſagen wirſt: nigra ſum, ich bin ſchwartz / wird GOtt gleich darauff ſagen / ſed formoſa, aber zugleich ſchön / dann er ſagt durch ſeinen Propheten David am 95. Pſalm / Confeſſio & pulchritudo in conſpectu ejus, die Beicht und die Schönheit iſt vor ſeinem Angeſicht. Uber welche Wort ſich verwundert der heilige Auguſtinus ſchreibend über den 95. Pſalm und gefraget/ warumb der David im angezogenem Text nicht geſetzt; pulchritudo & confeſſio in conſpectu ejus? die Schönheit und die Beicht iſt vor ſeinem Angeſicht; ſondern confeſſio & pulchritudo, die Beicht und die Schönheit? Durch dieſes wollte Gott andeuten / daß ein redliche Beicht müſſe vorher gehen / und daß auff ſolche der Seelen Schönheit folge. Pulchritudinem amas? Confitere; non dixit pulchritudo & confeſſio, ſed confeſſio & pulchritudo, verlangſt du die verlohrne ſchöne Gnaden-Geſtalt / ſo biege die Knie vor dem Prieſter/ und beichte von Hertzen alle deine begangene Sünd: initium operum bonorum, Confeſſio eſt operum malorum, ſpricht Auguſtinus Tomo 9. Trac. 3. in pœnit. der guten Werck Anfang / iſt die Beicht der Sünden. An melior eſt modica amaritudo (fragt der heilige Ambroſius in apologia Davidica L. de decem Chordis) in faucibus, quàm æternus cruciatus in viſceribus? iſt dir dann einträglicher oder leidentlicher/ ein wenig Bitterkeit vom Beichten / als die ewige Cholic in deinem Gewiſſen / und ewige Pein an deinem Leib?

Unſere alte Chriſten/wann ſie zur Beicht gangen / und gefragt worden / wo ſie hin wollten? Haben ſie zur Antwort geben: wir wollen den Teuffel verklagen. Es iſt nicht ohn / der Teuffel betriegt offt wie ein Handelsmann mit böſer Wahr / läſts ihm theuerer bezahlen; Er nimmt die Seel vor ein Hertzen-Schmier / ein Wolluſt umb die ewige Freud / ein Stücklein Gold umb den Himmel / da können wir ihn im Beichtſtuhl verklagen / daß er uns Leib / Seel / Himmel und ewige Freud muß wieder geben. Es fragte auff ein Zeit der Teuffel die heilige Adelheidam, wo ſie hin wollte? Da antwortete ſie: vado accuſare te & me, ich gehe hin / dich und mich zu verklagen / ſie iſt aber von dem Teuffel alſo übel tractiret worden / daß ihr die blaue Maal ſeynd im Geſicht geſtanden / aber ſo bald ihr der Prieſter in der Beicht die Abſolution gegeben / ſeynd ihr auch alle blaue Maal im Angeſicht vergangen; darumb ſagt der heilige Chryſoſtomus: non eſt fortior armatura adverſus Diabolum quàm pœnitentia, ärger kan man den Teuffel nicht plagen / als mit der Beicht; jage den ſtummen Teuffel aus / dann biſt du ſicher vor allen Teuffeln.

Schluß.

Schluß.

ES fragt vor Zeiten der Teuffel aus einer beſeſſenen Perſohn (teſte Pelbardo ſerm. die Jovis ante Reminiſcere) den Doctor, der ihn wollte austreiben / ob er auch wüſte / welches Waſſer ihn verjagen könnte? da antwortete er / das Weyhwaſſer / der Teuffel aber ſagt Nein: darnach rathete er das Tauffwaſſer / nein: da rathete er wieder / das Waſſer / welches der Prieſter in den Kelch unter den Wein ſchütt / und ſagt wieder nein. Er rathet noch einmahl / und ſagt: das Waſſer / ſo aus der Seiten Chriſti gefloſſen / nein antwortet der Teuffel / ſondern das Waſſer im Beichtſtuhl / wann man mit Zähren beichtet / das jagt mich in continenti fort. Gebrauchet dann diß mit einer gantzen und redlichen Beicht / ſo wird der ſtumme Teufel ausgetrieben ſeyn / und ihr anfangen zu reden das Lob GOttes und ſeine Barmhertzigkeit / Amen.

Am Vierten Sonntag in der Faſten.

Sequebatur Eum multitudo magna. Joannis 6. cap.

Es folgt ihm viel Volcks nach. Joan. 6. cap.

Eingang.

ES iſt dieſer Welt ein überaus gemeines Ding / daß die Leuth hin und wieder reiſen / von einem Hauß in das ander / von einem Dorff in das ander / von einem Flecken in den andern / von einer Stadt in die andere / von einem Land in das ander / von einem Theil der Welt in den andern / zu Waſſer und zu Land / zu Roß und zu Fuß / wie es die Gelegenheit giebt / dann es iſt ſonderlich den Manns-Perſohnen ſpöttlich / wann ſie nirgend hinaus kommen / und etwas verſucht / ſondern allezeit daheim hinterm Offen geſeſſen / gleich wie die Schnecken / welche entweders ihr Hauß auff dem Rucken tragen / oder nicht weiters als ein oder zwey Schritt darvon kriechen. Wann man aber will reiſen / ſo gehet man nicht gantz blind und unbeſonnen dahin / ſondern man gedenckt zuvor / wie man wolle fort kommen: man erkundigt ſich zuvor des Weegs und der Gefahren / ſo ſich aufm Weeg mögen ereignen / inſonderheit aber fragen verſtändige Leuth und Herren / ſo in frembde Länder ſich begeben wollen / wie der Fürſt des Lands / dahin ſie wollen / gegen den Frembden und Ausländern geſinnet ſeye / dann an dieſem iſt viel gelegen.

Im heutigen Evangelio haben wir ein reiſendes Volck von Mann- und Weibsperſohnen / von groſſen und kleinen / von Jungen und Alten / welche von nahe und fern zu Chriſto kommen waren / gegen welchen allen ſich Chriſtus nit allein wohlgeneigt erzeigt / dann Er hatte ihre Stummen redend / ihre Blinden ſehend / ihre Lahmen gehend / und ihre andere Krancken geſund gemacht / wegen welchen Wunder-Zeichen / ſie ihm hauffenweiß nachgefolgt / ſondern auch hertzliche Sorg vor ſie getragen / daß ſie möchten haben ihre Nahrung und Lebensmittel.

Andächtige! wir haben auch alle miteinander / Groß und Kleine / Jung und Alte / Fürſt und Bauer / Mann und Weib / ein Reiß vor uns / welche ein jeder ſelbſten perſönlich muß verrichten / und durchaus keinen andern an ſeiner ſtatt ſchicken. Dieſe Reiß wird in der heiligen Schrifft genennt via univerſæ carnis, der Weeg / den alle gehen müſſen; und dieſer Weeg iſt kein anderer / als der Weeg des zeitlichen Tods / darinn jedweder von allem dem / was er auff dieſer Welt gehabt oder haben können / muß abſcheiden / es ſeye ihm lieb oder leyd. Daß dieſer Weeg beſorglich ſey / iſt gewiß / dann er iſt gantz unbekannt: daß er beſchwehrlich ſey / iſt gewiß / dann man kan ihn ohne groſſe Schmertzen und Wehthumb nicht anfangen / es entſetzt ſich auch eines jeden Natur darvor. Daß er gefährlich ſey / iſt gewiß / dann es gibt auff dieſem Weeg viel grauſame Straſſen-Rauber und Mörder. Es iſt auch umb einen Augenblicklichen böſen Tritt zu thun / ſo fällt der Menſch über die Felſen der Ewigkeit hinab in das ewige Verderben.

Vortrag.

DIeweil wir nun alle und jede dieſen ſorglichen / beſchwehrlichen und gefährlichen Weeg müſſen reiſen / ſo iſt es billich / daß wir offt an denſelben gedencken / uns deſſelbigen wohl erkundigen / auff die Reiß gefaſt machen / und inſonderheit zuvor fragen /

underkennen/ wie der Fürſt deß Landes/ dahin wir wollen reiſen / gegen uns Frembden und Außländeren geſinnet ſeye/ abſonderlich weil auch derſelbige Herꝛ ſolle ſeyn unſer höchſter Richter / von welchem kein appellation zu einigem andern Gericht mehr gilt. Will derowegen ein wenig anfangen zu erklären/ weſſen wir uns in unſerm Sterbſtündlein und Hinſcheiden zu verſehen haben/ ob ſich Chriſtus unſer auch werd erbarmen und vor uns ſorgen/ wie er ſich erbarmet und geſorgt vor das heutige Volck auff der Reiſe.

Innhalt.

DAß wir alle ſterben und von dieſer Welt abſcheiden müſſen / das wiſſen und erfahren wir täglich/ wolte GOtt! daß wir auch täglich uns deſſen hertzlich thäten erinnern ; daß es erſchröcklich ſey in ſeinem Sterbſtündlein vor Chriſto zu erſcheinen/ und ſeines gantzen zugebrachten Lebens biß auff ein jedes unnützes Wörtlein und Gedancken Rechenſchafft zu geben / ſagt einem jeden ſein eigenes Gewiſſen / dann neben dem/ daß wir mit vielen groben Sünden und Miſſethaten den jenigen haben erzürnet und verachtet/ welcher uns wird urtheilen und richten: ſo ſeynd auch die Urtheil GOttes in ſich ſelbſten wunderbarlich / unergründlich/ und viel anders beſchaffen / als die Urtheil der Menſchen; dahero Job ein frommer und einfältiger Menſch / ein gerechter und gottsförchtiger Mann / der ſeines gleichen im gantzen Land nicht hat / gefragt/ quid faciam cùm ſurrexerit ad judicandum DEUS , & cùm quæſierit, quid reſpondebo illi? c. 31. v. 14. **was will ich thun/ wann Gott wird aufſſtehen zu richten/ und wann er wird fragen/ was will ich ihm antworten?** Daher hat ſo offt David gebetten : Domine non intres in judicium cum ſervo tuo, quia non juſtificabitur in conſpectu tuo omnis vivens, **HErꝛ! gehe nicht ein in das Gericht mit deinem Knecht/ dann kein lebendiger wird gerecht gemacht in deinem Angeſicht.** Pſalm. 142. v. 2. Dahero hat geſagt Malachias c. 3. v. 2. quis poteris cogitare diem adventûs ejus, & quis ſtabit ad videndum eum? **wer mag gedencken den Tag ſeiner Zukunfft/ und wer wird ſtehen/ ihn zu ſehen?** dahero hat geſagt der heilige Petrus in ſeiner erſten Epiſtel am 4. v. 18. ſi juſtus vix ſalvabitur , impius & peccator ubi parebunt? **wann der Gerecht kaum ſeelig wird / wo werden ſich darffen ſehen laſſen der Gottloſe und Sünder?** dahero hat Syrach geſagt : de propitiato peccato noli eſſe ſine metu. Eccleſiaſtici 5. c. v. 5. **auch wegen der nachgelaſſenen Sünd ſeye nicht ohne alle Sorg und Forcht.** Dahero Eccleſiaſtes geſagt am 9. c. v. 1. neſcit homo, utrùm amore an odio dignus ſit, **der Menſch weiß nicht/ ob er der Lieb/ oder deß Haß werth ſey.**

Weſſen haben dann wir elende ſündliche Menſchen uns zu Chriſto dem höchſten Richter in unſerem Sterbſtündlein zu verſehen/ ich rede aber jetzt nicht von den jenigen / welche in ihren Sünden biß auffs End verharren; ſondern von den jenigen/ welche entweders in unterſchiedliche Sünden gefallen/ aber durch die Gnad GOttes wider zu wahrer Buß gegriffen / und ihr Leben gebeſſert; oder welche in ihrem letzten Krancken-Bethlein anfangen von Hertzen ſich zu GOtt zu bekehren; von dieſen red und frage ich / weſſen ſie ſich zu Chriſto zu verſehen haben in ihrem Sterbſtündlein? ob er auch alſo gegen ihnen werde geſinnet ſeyn/ wie er geſinnet geweſen / gegen dem heutigen Volck / ſo ihm hauffenweiß nachgefolgt ? ob er auch ſich alſo ihrer werde erbarmen und vor ſie ſorgen / wie er ſich heut erbarmet und geſorgt vor das heutige Volck / daß ſie auff ihrem gefährlichen Weeg in die Ewigkeit nicht mögen vor Hunger ſterben/ und ewig verderben? Freylich freylich Andächtige! dieſes / und keines andern haben wir uns zu Chriſto unſerm getreuen HErꝛn und Heyland zu verſehen/ daß er nemblich an dem Sterbſtündlein eines jeden Sünders / der ſich von Hertzen zu ihm bekehret/ vielmehr werde eingedenck ſeyn / und gebrauchen ſeine unendliche Barmhertzigkeit / als die Schärffe ſeiner Gerechtigkeit. Wer dieſes nicht von unſerm getreuen Heyland thut halten / der bekennet ihn nicht.

Viel ſchwäre Sünder kitzeln ſich mit dem Exempel deß Schächers am Creutz / verſchieben ihre Buß und Beſſerung deß Lebens biß auff das letzte / und wollen alsdann erſt anfangen gut zu thun / aber damit ich es geſtehe / wie ichs im Hertzen habe / ſo ſag ich / daß ſolches Exempel vielmehr diene denen/ die an Galgen und unter deß Henckers Hand ſterben / als denen jenigen groſſen Sündern/ welche ihre Buß und Bekehrung biß zu ihrem Krancken-Bethlein ſpahren; dann die groſſen Sünder / ſo ihre Beſſerung ſpahren biß auff das Letzte / bekehren ſich ſelten recht/ wie da ſagt der heilig Auguſtinus, pœnitentia ſera raró vera , dieweil ſie allzeit noch hoffen auff ein längers Leben / und wann ſie ſchon ſterben / ſo iſt doch ihr Todt ein gemeine Bezahlung und Schuld der Natur : die aber unter der Hand der Juſtiz ſterben / die bekehren ſich viel leichter / dann ſie haben kein längers Leben zu hoffen / ſo iſt auch ihr Todt ſelbſten ein Bezahlung der Gerechtigkeit / derowegen ſetzen ſich und ihre Seeligkeit in äuſſerſte Gefahr alle groſſe Sünder / die dem Exempel dieſes Mörders wollen nachfolgen in Auffſchiebung der Buß / die aber ſeine Wort recht erkennen und verſtehen / die finden in denſelbigen einen überauß groſſen Troſt und Nutzen ihrer Seelen. Chriſtus hat dieſen Mörder auß unendlicher und ſon-

derbarer Barmhertzigkeit in der letzten Zeit ſeines böſen Lebens das Hertz gerührt / daß er angefangen ſeine Sünd recht zu erkennen / und ein Hoffnung zu ſchöpffen / Gnad zu erlangen. Was ſagte er? memento mei Domine cùm veneris in Regnum tuum, **HErr gedenck meiner / wann du kommen wirſt in dein Reich.** Ein wunderbahrliches Begehren! Chriſtus war perſöhnlich zugegen / und hienge neben dem Mörder am Creutz / dannoch ſagte der Mörder nicht / HErr erbarme dich meiner jetzt und eh du deinen Geiſt auffgebeſt / ſondern wann du kommeſt in dein Reich / wann du völligen Gewalt wirſt haben / alle Menſchen zu richten.

Er hat kurtz zuvor gehört / wie Chriſtus mit Vergieſſung vieler Zähren und groſſen Geſchrey gebettet hab vor ſeine Creutziger: Pater dimitte illis, non enim ſciunt quid faciunt, **Vatter verzeyhe ihnen / dann ſie wiſſen nicht / was ſie thun!** und dannoch ſagte der Mörder nicht: HErr bette auch deinen himmliſchen Vatter für mich / daß er auch mir verzeyhe! ſondern: HErr ſey du meiner ingedenck / wann du wirſt kommen ſeyn in dein Reich! als wann der Mörder hätt wollen ſagen: HErr / ich ſiehe und mercke / daß du in deinem gantzen Leben auff Erden durchauß keinen Sünder haſt verſtoſſen / der ſein Zuflucht zu dir hat genommen / und Gnad von dir begehrt; ja du ſelbſt haſt alle Mittel und Weeg geſucht / wie du allen Sündern mögeſt Gnad erweiſen / dann ich hab ſelbſt gehört / daß du auch für deine Creutziger mit weinen haſt gebetten / die doch deiner Gnad nicht haben begehrt; dieſe unerſchöpffte Barmhertzigkeit haſt du gegen allen Sündern erwieſen / da du auff dieſe Welt biſt kommen / von der Sünder wegen gerichtet zu werden: aber viel gröſſer wird ſeyn dein Barmhertzigkeit / wann du wirſt kommen in dein Reich / und ſelbſt ſeyn ein Richter der Sünder. Derowegen begehr ich nur allein / daß / wann du wirſt kommen ſeyn in dein Reich / daß du in meinem Sterbſtündlein nur allein meiner gedenckeſt / dann ob du ſchon wirſt ſeyn ein gerechter Richter meines böſen Lebens / ſo kan es doch nicht ſeyn / daß du dich meiner nicht erbarmeſt / wann du nur allein an mich gedenckeſt; ob ich ſchon mein gantzes Leben durch / bin geweſen ein Mörder / aber jetzt von Hertzen begehre / daß du alsdann meiner wolleſt gedencken / dieſes hat dieſer Mörder nicht anderſt geſagt / als durch Eingebung deß heiligen Geiſtes / der ihm ſein Hertz hatte berührt und erleuchtet.

Es hat auch Chriſtus ſolches Begehren und Neigung deß Mörders nicht widerſprochen / ſondern gut geheiſſen: amen dico tibi hodie mecum eris in paradiſo, **warlich ſag ich dir / heut wirſtu bey mir ſeyn im Paradeyß /** als wann er hätte wollen ſagen: Deine von meiner Barmhertzigkeit geſchöpffte Meinung iſt recht und gut! ich werd durch den zeitlichen Todt vorher gehen / du aber wirſt nachfolgen / und ich werd an deinem Sterbſtündlein ſeyn ein Richter deiner Seelen: ob du aber ſchon biſt geweſen ein Mörder / dannoch will ich dir an deinem letzten End Barmhertzigkeit erweiſen / dieweil du vor deinem End deine Sünd haſt erkennt / bekennt / und mich umb Barmhertzigkeit gebetten / dann wann ich ſchon werd ſeyn ein gerechter Richter / ſo bleib ich doch auch zugleich ein barmhertziger Heyland / und mein Barmhertzigkeit wird nicht abnehmen / ſondern ſich vermehren und zunehmen / dann meine Barmhertzigkeit iſt über alle meine Werck / und derentwegen kan ich dem jenigen mein Barmhertzigkeit am letzten End nicht verſagen / welcher vor ſeinem End meiner Barmhertzigkeit ſich von gantzem Hertzen hat untergeben. Hodie mecum eris in paradiſo, **heut noch wirſt du bey mir ſeyn im Paradeyß.**

Ach Andächtige! Chriſti Barmhertzigkeit wird gegen allen büſſenden Sündern gröſſer ſeyn in ihrem Sterbſtündlein / als ſie iſt in ihrem Leben geweſen / dann Chriſtus erzeigt jetzt gröſſere Barmhertzigkeit / da Er ſitzt in ſeinem Reich / als da Er iſt gangen auff Erden / deßwegen ſagt der Mörder am Creutz: Domine memento mei, cùm veneris in regnum tuum, **HErr gedenck meiner / wann du wirſt kommen in dein Reich.** Man durchlauffe alle Evangelia / und zeige mir einen eintzigen bußfertigen Sünder / welchen Chriſtus nicht barmhertziglich hab auffgenommen? und wider ſeine Feind verthädiget: und dannoch wird die Barmhertzigkeit und Mildigkeit Chriſti gröſſer ſeyn / gegen einem jeden Sünder in ſeinem Sterbſtündlein / der ſich vor ſeinem End von gantzem Hertzen zu wahrer Buß hat begeben / und ſich der Barmhertzigkeit Chriſti anbefohlen. Dahero ſagt David in ſeinem 88. Pſalm. in æternum miſericordia ædificabitur, **in Ewigkeit wird die Barmhertzigkeit aufferbauet werden;** als wann er hätte wollen ſagen: gleichwie ein geführter Bau von Tag zu Tag gröſſer und höher / breiter und weiter wird / alſo auch die Barmhertzigkeit GOttes / und das in æternum, in alle Ewigkeit.

Was haſt du dann vor Urſach zu zweifflen / oder ſo mißtraulich zu förchten / als wann dich GOtt in deinem Sterbſtündlein würde verſtoſſen ewiglich / ob du ſchon jetzt von Hertzen deine Sünd bereueſt / und zu ſeiner Göttlichen Barmhertzigkeit fliheſt? weiſt du / daß GOTT / nach dem er umbgebracht den Leib / auch die Seel könne in das hölliſche Feuer ſchicken / ſo ſolſt du auch wiſſen / was David ſagt in ſeinem 50. Pſalm. Cor contritum & humiliatum DEUS non deſpiciet, **ein zerknirſchtes und demüthiges Hertz wird GOtt nicht verachten.** Laß die jenige zweifflen und verzweifflen / welche in ihren Sünden fort leben / aber doch an kein wahre Buß und Beſſerung gedencken: alle die jenige / welche ſich von Hertzen von ihren

Sünden

Sünden zu GOTT bekehren / die kan und wird GOTT in ihrem Sterbſtündlein nicht verſtoſſen / dann cor contritum, & humiliatum DEUS non deſpiciet.

Was haſt du dann vor Urſach zu zweifflen oder mißträulich zu förchten / als ob dir Chriſtus in deinem Sterbſtündlein nicht würde gnädig ſeyn / als wann er würde ein Richter ſeyn ohne Barmhertzigkeit? dieſen verzweiffelten Gedancken gibt dir der Teuffel ein / das iſt ſein Fund und Streich / den er führt / und vorhat mit dem Sünder / wann er dieſen will zum Fall bringen / dann ſtellet er ihm vor die Barmhertzigkeit ohne Gerechtigkeit / wann er aber gefallen / dann ſtellt er ihm vor die Gerechtigkeit ohne Barmhertzigkeit / damit er deſto freyer ſündige / und wann er Buß thun will / verzweifſle. Aber er iſt ein lügenhaffter Geiſt / und beſtehet nicht in der Warheit / das Widerſpiel ſolſt du halten. Wann du wilſt ſündigen / ſo ſolſt du die Schärpffe der Gerechtigkeit GOttes förchten / die auch ſo gar ſeinen ſundhafften Engelen nicht verſchonet: haſt du aber geſündiget / und wilſt du wiederumb Buß thun / ſo ſolſt du auff die unendliche Barmhertzigkeit GOttes vertrauen; dann gleichwie die Gerechtigkeit GOttes groß und ſcharpff iſt gegen den Sündern: alſo iſt ſein Barmhertzigkeit groß gegen den Büſſenden / miſericordia ejus ſuper omnia opera ejus, **ſeine Barmhertzigkeit iſt über alle ſeine Werck.**

Wir Teutſchen pflegen zu ſagen: ein Wort ein Wort / ein Mann ein Mann. Dieſes pflegen wir zu ſagen von der beſtändigen Treu und Redlichkeit der Teutſchen. Solte dann GOTT nicht ſo getreu / redlich und beſtändig ſeyn in ſeinen Worten / und Verheiſſungen als wir Menſchen? Sagt er nicht ſelbſten bey dem Evangeliſten Luca am 21. c. v. 33. Cœlum & terra tranſibunt, verba autem mea non tranſibunt, **Himmel und Erden werden vergehen / meine Wort aber werden nicht vergehen?** Sagt nicht Moyſes im Büchlein Numerorum am 23. v. 19. non eſt DEUS quaſi homo ut mentiatur, nec ut filius hominis ut mutetur, **GOTT iſt nicht beſchaffen / wie der Menſch der gern lügt / und ſich leichtlich verkehren läſt?** Sagt nicht der Apoſtel Paulus in ſeiner erſten Epiſtel zum Timotheo am 1. v. 15. fidelis ſermo & omni acceptione dignus, **das Wort GOttes iſt ein gantz gewiſſes und wehrtes Wort?** was hat aber GOTT geſagt und verſprochen in diſer Sach? hat er nicht geſagt bey Matthæo am 18. c. v. 18. Amen dico vobis, quæcunque alligaveritis ſuper terram, erunt ligata & in Cœlo, & quæcunque ſolveritis ſuper terram, erunt ſoluta & in Cœlo! **alles / was ihr werdet binden auff Erden / das ſoll auch gebunden ſeyn im Himmel / und alles / was ihr werdet aufflöſen auff Erden / das ſoll auch auffgelöſt ſeyn im Himmel?**

Iſt nun Chriſtus getreu und warhafftig in ſeinen Worten / ſo wird er in deinem Sterbſtündlein nicht rechnen / was er dir in deinem Leben durch die wahre Prieſter der Catholiſchen Kirchen hat verziehen; darumb kanſt du bußfertiger Sünder nicht verzweifflen an der Barmhertzigkeit Chriſti in deinem Sterbſtündlein / du zweiffleſt dann / ob ein wahrer Gewalt in der Catholiſchen Kirch ſeye die Sünden zu vergeben / welches du doch alle Tag in deinem Glauben bekenneſt; oder ob du deine Sünd hertzlich habeſt bereuet / uud auffrichtig gebeicht? haſt du aber hertzliche Reu über alle deine Sünd gehabt / und dieſelbe in Einigkeit der Catholiſchen Kirchen einem wahren Gewalt habendem Prieſter gebeicht / ſo biſt darvon ledig geſprochen worden / was zweiffleſt du dann an der Barmhertzigkeit CHRISTI in deinem Sterbſtündlein? Er hat ja geſagt: quæcunque ſolveritis ſuper terram; erunt ſoluta & in Cœlo, alles / was ihr werdet aufflöſen auff Erden / das ſoll auch auffgelöſt ſeyn im Himmel? Laſſe diejenige zweifflen / welche auſſerhalb der Catholiſchen Kirchen ſeynd / auſſer welcher kein Heyl und Verzeyhung der Sünden iſt: oder welche ihre Sünd allein unCatholiſchen Worts-Dienern haben gebeicht / ſo keine Prieſter ſeynd / auch keinen Gewalt haben / die Sünden zu verzeyhen: oder welche ihre Sünd zwar in der Catholiſchen und allein ſeelig-machenden Kirchen Catholiſchen Prieſtern gebeichtet haben; aber nicht alle / ſondern etliche Gottläſterlicher Weiß; dann dieſe wird Chriſtus in ihrem Sterbſtündlein in allen ihren Sünden gebunden finden / und wie er ſie findet / urtheilen.

Was hat GOTT mehr geſagt und verſprochen in dieſer Sach? hat er nicht geſagt bey dem Propheten Iſaia am 43. v. 24. ſervire me feciſti in peccatis tuis, feciſti mihi laborem in iniquitatibus tuis, ego ſum ipſe, qui deleo iniquitates tuas propter me, & peccatorum tuorum non recordabor, **du haſt mir wohl Mühe und Arbeit gemacht in deinen Sünden und Miſſethaten /** aber ich bins / ja ich bins / der deine Boßheit von meinetwegen außtilge / und deiner Sünd nimmermehr gedencken werd. Aber wie wird und ſoll ſolches geſchehen? reduc me in memoriam. & judicemur ſimul, narra ſi quid habes, ut juſtificeris; **erinnere dich zuvor deiner Sünden / ehe du kommeſt für mein Gericht / damit ich dich nicht ſelbſten muß erinneren deiner Sünden / wann du wirſt kommen zu meinem Gericht. Beichte zuvor deine Sünd vor deinem Sterbſtündlein / damit du gerechtfertigt werdeſt in deinem Sterbſtündlein.** Als wann er hätte wollen ſagen; Wann deine Sünd ſchon ſo groß und ſchwär wären / ſo will ich doch in deinem Sterbſtündlein derſelben nicht gedencken / und dich ihrentwegen verdammen / wann du mich in deinen Lebszeiten deiner Sünden wirſt erinnert /

und dieſelbe auffrichtig gebeicht haben. Wann du Sünder thuſt in deinen Lebszeiten / was GOTT von dir begehret / zur wahren Buß und Beſſerung / ſo haſt du dich vor dem Zorn GOttes nicht zu förchten in deinem Sterbſtündlein / dann GOTT / welcher iſt / wie David ſpricht im 144. Pſalm. fidelis in omnibus verbis ſuis & ſanctus in omnibus operibus ſuis, **getreu in allen ſeinen Worten / und heilig in allen ſeinen Wercken** / wird auch halten / was er dir verheiſſen.

Was hat GOTT mehr geſagt und verſprochen in dieſer Sach? hat er nicht bey dem Propheten Iſaia am 19. c. v. 15. der Stadt Sion / daß ſie ſich beklagt / GOTT hätte ſie gantz verlaſſen / und in die Vergeſſenheit geſtellt / dieſes zur Antwort geben? nunquid oblivíſci poteſt mulier infantem ſuum, ut non miſereatur filio uteri ſui, & ſi illa oblita fuerit, ego tamen non obliviſcar tui **gelt ein Mutter wird gewiß können vergeſſen ihres Kinds / das ſie in ihrem Leib getragen hat? und wann ſie ſchon deſſen ſolt vergeſſen / ſo will ich doch deiner nicht vergeſſen.** Man weiß und ſiehet / was die Mütter für ein hertzliches Mitleiden und Sorg tragen für ihre Kinder / wann dieſelbe in eusserſter Gefahr und Todtes-Nöthen ſtecken; welche iſt ſo wild und barbariſch / die ihr Kind in ſolcher Gefahr laſt verderben / wann ſie es kan erretten? und Chriſtus ſoll ohne Mitleiden ſeyn / und in höchſter Gefahr der Seeligkeit laſſen ſincken ſeine Kinder? wann wir getaufft werden / ſo werden wir zu Kinder GOttes gebohren? wann wir uns durch ein wahre und rechtſchaffene Buß zu GOTT bekehren / ſo werden wir auffgenommen in die Zahl der Kinder GOttes. Wann wir verbleiben in der angetrettenen Beſſerung unſeres Lebens / ſo blieben wir Kinder GOttes. Wie kan dann Chriſtus ſeine Kinder in ihrer euſſerſten Gefahr laſſen ewig zu Grund gehen?

Jene Mutter im 3. Buch der Königen c. 17. v. 26. als ſie gehört / daß Salomon über ihr lebendiges Kind gefällt das Urtheil / und ſolches mit dem Schwerdt ſolle mitten in zwey gehauen und getheilet werden / ſagte zum König: Obſecro Domine! date illi infantem vivum, & nolite interficere eum, commota ſunt quippè viſcera ejus ſuper filio ſuo, **ach gnädigſter König und Herr / ich bitte euch / gebt doch der andern leichtfertigen Dirn mein Kind lebendig und laſt es doch nicht umbbringen**; das begehrte ein Schandhur vor ihr Huren-Kind / **dann ihr Hertz im Leib wendete ſich umb / daß es ſolte hingericht werden**; und Chriſtus ſolt ſeine wahre und rechtmäſſige Kinder auff ihrem Todtbethlein laſſen ewig zu Grund gehen? ach das kan er nicht über ſein Hertz bringen; dahero rufft er bey dem Propheten Iſaia am 46. v. 3. audite me domus Jacob, & omne reſiduum domus Iſraël, qui portamini à meo utero, uſque ad ſenectam ego ipſe, & uſque ad canos ego portabo, & ſalvabo, **hört ihr** / die ihr mit wahrer Buß / in dem wahren Glauben / und wahren Kirchen als Hauß Jacob beſtändig bleibt / **ich trag euch in meiner Sorg / gleichwie ein Mutter ihr Kind ſorglich in ihrem Leib und unter ihrem Hertzen tragt**: ich trag euch aber nicht nur neun Monath wie ein Mutter ihr Kind / ich ſorg auch nicht nur etliche Jahr für euch / wie ein Mutter für ihr Kind / ſondern **ich will euch tragen und für euch ſorgen biß zum hohen Alter / biß ihr grau werdet** / und deßwegen will ich euch ſo lang tragen / daß ich euch im Alter und am End errette. Ego portabo & ſalvabo, **ich wil euch tragen und ſeelig machen.** Iſt nun GOTT getreu und warhafft in ſeinen Verheiſſungen / was haſt du rechtbußfertiger Sünder an der Gütigkeit Chriſti an deinem End zu zweifflen?

Es iſt Chriſtus / dem Fleiſch nach / unſer Bruder / darumb ſagt er bey dem Evangeliſten Marco am 3. c. v. 35. qui fecerit voluntatem DEI, hic frater meus & ſoror mea eſt, **wer thun wird den Willen meines Vatters / der iſt mein Bruder / mein Schweſter / und mein Mutter.** Wie ſoll oder kan er ſich dann nicht hertzlich unſer erbarmen / wann wir in der höchſten Noth werden ſtecken und zuvor ſein Hülff begehrt haben? Als die Brüder Joſeph in Beyſeyn ihres Bruders / den ſie haben wollen umbbringen / und verkaufft / als Lands-Verräther in Egypten gefänglich angehalten wurden / unter einander ſagten: meritò hæc patimur, quia peccavimus in fratrem noſtrum, **das leiden wir billich / dann wir haben uns verſündigt an unſerm unſchuldigen Bruder** / ja Ruben noch darzu ſetzte: nunquid non dixi vobis: nolite peccare in puerum, & non audiſtis me, en ſanguis ejus exquiritur, v. 42. **hab ichs euch nicht geſagt / daß ihr euch nicht ſollet verſündigen an dem Knaben / und habt mir nicht wollen folgen / jetzt ſchreyet ſein Blut nach Rach**; als Joſeph ſprich ich / Vice-König in Egypten ſolche Rede ſeiner Brüder hörte / die ihn aber nicht kennten / hätt er billich darüber können ergrimmen / und ſie der Gebühr nach abſtraffen / allein es gieng ihm zu Hertzen / wendete ſich umb / und weinete bitterlich auß Mitleiden. Wiederumb als eben dieſe ſeine Brüder in euſſerſter Noth ſtacken / und Judas auß ihnen ſich ſchon ihme zu einem ewigen Knecht und Sclaven darſtellte / konnte er ſich nicht länger enthalten / ſondern erhube ſeine Stimm / weinete bitterlich / und ſagte zu ſeinen Brüdern / die ihn nicht kennten; accedite ad me, ego ſum Joſeph frater veſter, quem vendidiſtis in Ægyptum: **kommet her zu mir / ich bin der Joſeph euer Bruder / den ihr in Egypten verkaufft habt**; aber förchtet euch nicht / es ſoll euch kein Leyd wiederfahren; das hat Joſeph gethan ſeinen Brüdern in ihrer euſſerſten Noth /

Gen. 42. v. 21.

Gen. 45. c. v. 4.

Noth / da ſie zuvor ihr Sünd erkennet / und ſich gantz und gar ſeiner Willkühr übergeben / mit ihnen zu verfahren nach ſeinem Belieben; und uns ſoll Chriſtus verlaſſen ſeine Brüder in unſeren euſſerſten Todtes-Nöthen / wann wir zuvor unſere Sünd erkennt / reumühtig gebeichtet / und uns gantz in ſeinen Göttlichen Willen ergeben?

Ach Andächtige! wir werden in unſerem Sterbſtündlein vor Chriſto dem gerechten Richter in gröſſeren Aengſten ſtehen / als die Brüder Joſeph vor dem Joſeph Vice-König in Egypten. Wir werden Chriſtum anſehen und halten vor den ſtrengſten Richter / wie die Brüder Joſeph den Joſeph vor den allerſtrengſten Vice-König in Egypten. Es werden uns eben ſo wohl vorkommen und ängſtigen unſere vergangene Sünden / als die Brüder Joſeph ihr verübtes Verbrechen / und ſagen: das leiden wir billich / dieweil wir wider Chriſtum unſeren liebreichſten Bruder geſündiget haben; Es wird uns eben ſo wohl unſer Gewiſſen ſagen / als Ruben zu ſeinen Brüderen: Hab ich dir nicht geſagt / du ſolſt dich nicht verſündigen an Chriſto deinem Bruder / du aber haſt mir nicht wollen folgen / ſiehe jetzt ſchreyt ſein Blut nach Rach.

Aber wolte GOtt! daß wir auch nach einer ſolchen Erkanntnuß und Bekanntnuß uns gantz und gar ergeben thäten in den Willen GOttes / wie ſich Judas ergeben hat in den Willen ſeines Bruders Joſephs. Wolte GOtt! daß wir mit reumüthigem und vollen Hertzen auch ſagten: O HErr! ich erkenne meine Sünd und Miſſethat / und wann du mich in die ewige Dienſtbarkeit wirſt ſtoſſen / ſo thuſt du mir nicht unrecht / allein ich übergebe mich gantz und gar deiner Güte und Barmhertzigkeit / auff ſolche Weiß wird Chriſtus wie Joſeph nicht können einhalten ſeine Barmhertzigkeit / ſondern ſagen: accede ad me, ego ſum frater tuus, quem vendidiſti in Ægyptum, noli timere, **ich bin dein Bruder / den du verrathen und verkauffet haſt in Egypten / förchte dich nicht.** Joſeph iſt abſonderlich bewegt worden zum Weinen und Barmhertzigkeit / wann er unter andern hat hören reden Ruben und Judam ſeine Brüder / ſo daher kam / dieweil dieſe zween ſich abſonderlich bemüht haben ihn beym Leben zu erhalten / da ſeine andere Brüder ihn mit gantzer Gewalt wolten todt haben. Dieſer Gutthaten konnte Joſeph nicht vergeſſen / ob ſie ſchon geholffen zu ſeiner Verkauffung in Egypten / alſo wird Chriſtus im Sterbſtündlein am allermehriſten bewegt zur Gnad und Barmhertzigkeit gegen diejenige / welche ihm zu Lieb in ihrem Leben am allermehriſten Guts gethan.

Gantz wunderbarlich und zugleich gantz Troſtreich iſt / was da ſchreibt Ludovicus Bloſius in ſeinen monitis ſpiritualibus c.1. nemlich Chriſtus habe auff ein Zeit zu der heiligen Gertrudi / da ſie gedacht an die Sterbende / die viel mehr aus Furcht der Höllen / als aus einer puren Lieb GOttes leyd tragen wegen ihrer Sünd / alſo geredt: Wann ich anſehe diejenige Sterbende / die an mich bißweilen gedacht / oder mir zu Lieb etwas Guts gethan / ſo erzeig ich mich gegen ihnen ſo barmhertzig / ſo gütig in ihrem Sterbſtündlein / daß ſie von Grund des Hertzens Reu und Leyd erwecken / daß ſie mich jemahl beleidiget. Durch ein ſolche Buß werden ſie fähig ihrer Seeligkeit und können nicht verderben. O einen gütigen Heyland! Ach Andächtige! laſt uns offt gedencken an Chriſtum / und uns gantz ergeben ſeiner unendlichen Barmhertzigkeit / ſo werden wir ihn in unſerm Sterbſtündlein gantz gnädig und barmhertzig erfahren. Ich weiß / daß ſich viel förchten vor ihrem Sterbſtündlein / vor des böſen Feindes ſchwäre Verſuchung und Nachſtellungen / aber eben dieſe ſoll in uns erwecken eine groſſe Hoffnung und Troſt des Hertzens / dann je mehr uns in unſerm Sterbſtündlein anficht und verſucht der Teuffel / deſto mehr defendirt und beſchützt uns Chriſtus. Kein König verläſt ſeine Veſtung / wann ſie vom Feind belägert iſt / ſondern je enger ſie wird eingeſchloſſen und gepreſſt / deſto mehr und geſchwinder eilet er mit dem Succurs und Entſatz. Kein Kauffmann verläſt ſein Schiff am Port / welches er mit ſo reicher Ladung / mit ſo groſſen Unkoſten / mit ſo groſſer Mühe und Arbeit in den Hafen eingeführt; alſo auch Chriſtus nicht den armen bußfertigen Sünder in ſeinem Sterbſtündlein.

Schluß.

DErowegen laſſt uns auff der Reiß unſerer Pilgerfahrt mit dem heutigen Volck Chriſto unverdroſſen nachfolgen / ſo wird er uns am End unſeres Lebens auch ſpeiſen mit dem Brod der Engelen. Laſt uns ſagen zum öfftern mit dem heiligen und ſterbenden Ambroſio: Mori non timeo, quia bonum Dominum habemus; **ich förchte mich nicht zu ſterben / weil wir einen überaus guten Herrn haben** / dann wie der heilige Auguſtinus in ſeiner 219. Sermon de tempore ſpricht: Chriſtum Advocatum habemus & Judicem timeamus? Imò quia Advocatum præmiſimus, ſecuri Judicem venturum exſpectemus: **ſo haben wir Chriſtum zu einem Vorſprecher / und wir ſollen uns förchten vor dem Richter? Ja weil wir unſeren Vorſprecher vorangeſchickt / ſo laſt uns ohne Sorg und Forcht den zukünfftigen Richter erwarten.** Laſt uns zum öfftern bitten und betten mit dem heiligen Bernardo: cùm me jubes emigrare, JEſu chare tunc appare. O amator amplectende, temetipſum tunc oſtende, in cruce ſa-

lucifera; wann du mich wirſt heiſſen von hinnen ſcheiden / alsdann / O liebſter JEſu/ erſcheine mir an deinem Heylbringenden Creutz/ damit ich in dieſem Gnaden-Zeichen obſiege wider den hölliſchen Feind/ und nicht unterliege ewiglich/ Amen.

Am Fünfften Sonntag in der Faſten.

Quis ex vobis arguet me de peccato? Joan. 8. cap.

Welcher unter euch kan mich einer Sünd überzeugen? Joan. 8. cap.

Eingang.

DA Chriſtus am heiligen Creutz überlaut ruffte: Conſummatum eſt! es iſt vollbracht! hat er wollen zu verſtehen geben / daß nunmehr erfüllt/ und vollzogen alle Figuren / welche das wahre Opffer für die Erlöſung der Welt vorbedeuteten. Es wurde aber im Büchlein Levitico am 12. Cap. gebotten / daß alle Schlacht-Opffer gantz rein und ohne Macul ſolten ſeyn / welche man im alten Teſtament wolte auffopffern / dahero ehe ſolche geſchahen / wurden ſie gewaſchen und beſichtigt; dieweil nun Chriſtus das ware Opffer geweſen / welches dem himmliſchen Vatter am Altar des Creutzes ſolte auffgeopffert werden / zur Verſöhnung der ſündigen Welt/ ſo hat er ſeyn müſſen ohne alle Sünd und Macul. Zu dieſem Ziel und End ſtellet er ſich ſelbſten heut gleichſam auff die Schau/ und ſagt: quis ex vobis arguet me de peccato? **Welcher unter euch kan mich einer Sünd überzeugen?** Als wolt er ſagen: Ihr Juden werdet gehört haben von Joanne dem Tauffer/ welcher mir offentlich Zeugnuß geben/ daß ich ſey das Lamb GOttes/ hinnehmend die Sünd der Welt: und gleichwie im Geſatz Moyſis Figur- und Bedeutung-weiß die Opffer der unvernünfftigen und unbefleckten Thier ſeynd gebotten worden / alſo wird an mir die Warheit ſelbſt erfüllt werden: Ich werd ſeyn das Opffer / welches alle Opffer des Geſätz bedeuten. Ihr fanget an / mich ſtarck zu verfolgen / ihr werdet auch nicht nachlaſſen / biß ihr mich hinricht und auffopffert; damit ihr aber auch wiſſet / daß ich ein unbeflecktes Opffer werd ſeyn / ſo ſtell ich mich nun ſelbſten für zur Beſchauung / ob ihr einen Mackel der Sünden an mir findet: Quis ex vobis arguet me de peccato? **Welcher unter euch kan mich einer Sünd überzeugen?** Dieweil ſich nun die Zeit herzu nahet / in welcher wir der Auffopfferung Chriſti am Creutz für unſere Sünden mit Chriſtlicher Andacht gedencken ſollen/ als ſtellet uns die Chriſtliche Kirch dieſes Evangelium von der Unſchuld und Verfolgung Chriſti für / erſtlich uns zu gröſſerer Andacht gegen dem heylwertigen Leyden Chriſti zu erwecken/ darnach uns in dem unſchuldigen Leyden Chriſti zu ſpiegeln / damit wir auch uns nicht verdrüſſen laſſen/ dem Exempel Chriſti nach/ etwas zu leiden/ und uns ſelbſten ein unbeflecktes Opffer auffzuopffern.

Vortrag.

ZU dieſem Ziel und End will ich auch jetzt etwas wenigs von der Unſchuld Chriſti handlen / auff daß die Andacht gegen ſein heylwärtiges Leyden/ und die Begierd zur Nachfolg auch in uns möge erweckt werden.

Innhalt.

WJr wiſſen und bekennen aus unſerm allein ſeeligmachenden Chriſtlichen Glauben/ daß Chriſtus unſer Erlöſer nicht allein ein wahrer und ſterblicher Menſch / ſondern auch ein wahrer und unſterblicher Gott ſey geweſen: dann wann er nur allein ein bloſſer und ſterblicher Menſch / und nicht zugleich unſterblicher GOtt wäre geweſen/ ſo hätte er in rigore juſtitiæ, nach Erforderung der Göttlichen Gerechtigkeit für unſere Sünden nicht können gnug thun / dann unſere Sünd ſeynd einer unendlichen Boßheit/ dieweil ſie begangen wider den unendlichen GOtt / ein bloſer Menſch aber / oder jegliche bloſe Creatur iſt endlich in allen ſeinen Wercken und Verdienſten; wäre alſo keine Gleichheit geweſen unter der Schuld und dero Bezahlung/ wann auch Chriſtus nur allein GOtt / und nicht zugleich ein Menſch wäre geweſen / ſo hätt er nicht können leiden / durch welches er für unſere Sünd hätt mögen bezahlen / dann GOtt/ dieweil er in ſeiner Subſtantz und Weſenheit iſt unveränderlich / ſo kan er durchaus nicht leiden/ noch zerſtört werden: Es kan in GOtt ſeyn weder Schmertzen / noch Wehetagen/ weder Mangel / noch einiger Abgang/

dann

dann GOtt iſt das höchſte Gut / ewig und unveränderlich / ohne Mangel und unverwirzlich / allezeit ſeelig von ſich ſelbſten / und in ſich ſelbſten. Daher iſt Chriſtus allein der menſchlichen Natur nach verſpottet / gegeiſſelt / gekrönt / gecreutzigt worden und geſtorben / aber nicht ohne GOtt / *ſicut enim anima rationalis & caro unus eſt homo, ita DEUS & homo unus eſt Chriſtus*, ſpricht der heilige Athanaſius, **dann gleichwie die vernünfftige Seel und der Leib iſt ein Menſch / alſo iſt auch Gott und der Menſch ein Chriſtus**; hat alſo in Chriſto gelitten und iſt geſtorben nicht die göttliche Natur / ſondern allein die Menſchliche / welche doch mit der Göttlichen vereinigt war / und vereinigt geblieben; dann in dem Todt Chriſti iſt zwar die Seel von dem Leib abgeſchieden worden / aber nicht von der Gottheit / dann auch der todte Leichnamb Chriſti / und die von dem Leib abgeſönderte Seel / ſeynd mit der Gottheit vereinigt geblieben; und auß dieſer Vereinigung der Menſchheit Chriſti mit der Gottheit iſt herkommen / daß das Leyden der Menſchheit eines unendlichen Werths und Verdienſts worden / mit welchem die unendliche Boßheit unſerer Sünden möchte bezahlt werden.

Damit derowegen der Erlöſer der Welt könnte der Gerechtigkeit Gottes / wegen unſerer Sünde / ein Gnügen thun / ſo hat er müſſen ſeyn ein wahrer ſterblicher Menſch / der könnte leyden und ſein Leben dargeben für unſere Sünd / mit welchen wir GOtt das Leben haben wollen nehmen / dann eine jede Todt-Sünd iſt einer ſolchen gifftigen Natur und Boßheit / daß wann es möglich wär / daß GOtt könnte umbgebracht werden und ſterben / ſo würde ſolches durch ein jede Todt-Sünd geſchehen. Sehe dann wohl / und bedencke es ſein wohl / was du thuſt / wann du ſündigeſt. Dieweil aber das Leben eines bloſſen Menſchen / welches er dargibt / keine Gleichheit hat mit dem unſterblichen Leben GOttes / welches unſere Sünd ihm haben wollen nehmen / alſo damit der Erlöſer der Welt gebe GOtt ein gleiches Leben / für das Leben / welches wir GOtt haben wollen nehmen / ſo hat er nicht allein ein Menſchliche / ſondern auch ein Göttliche Natur haben müſſen / auff daß durch die Vereinigung zweyer Naturen in einer Göttlichen Perſohn / der Menſch / welcher ſolte leiden und ſterben / auch zugleich GOtt wäre / und alſo das Leben deß wahren GOttes würde geben zur Bezahlung in der unſchuldigen Menſchheit Chriſti / für das Leben GOttes / welches wir ihm in unſerer boßhafften Menſchheit durch unſere Sünden haben wollen nehmen.

Hierauß / Andächtige! laſſt uns abnehmen / was und wie viel wir GOTT ſchuldig ſeyen / daß er in Chriſto hab wollen geben ſein Leben / damit wir / die wir verlohren und verdorben waren / möchten haben das ewige Leben; was und wie viel wir ſchuldig ſeyen für unſere Sünden / für welche der Sohn GOttes hat müſſen ſterben. Wann du ſchon tauſend Leben / durch tauſenderley Todt vor Gott dargebeſt / was wäre das gegen dem Leben GOttes / *finiti enim ad infinitum nulla eſt proportio*, **dann das Endliche hat keine Gleichförmigkeit mit dem Unendlichen.** Wann du dich deß Tags durch ſchon hundertmahl ſolteſt werffen auff deine Knie / was wäre das gegen ſo vielfältiger Kniebiegung GOttes? wann du ſchon ſolteſt Allmoſen geben / und deine gantze Subſtanz unter die Armen außtheilen / was wäre das gegen dem Blut Gottes? wann du dich ſchon ſolteſt auff das äuſſerſt verdemüthigen und verſchämen vor einem Prieſter / der an ſtatt GOttes im Beichtſtuhl ſitzt / was wäre das gegen ſo vielen Verſchmähungen deß allerunſchuldigſten Sohns GOttes? vor ſo vielen Henckern und Henckers-Buben / ja vor der gantzen Welt? wann dir vor deine Sünd aufferlegt würde / daß du dich in der gantzen Stadt ſolteſt verlachen und verſpotten laſſen / wie einen Narren / was wäre das gegen der Verlachung und Verſpottung GOttes? wann dir aufferlegt würde / daß du dich von zweyen oder dreyen ſolteſt laſſen geißlen biß auff das Blut / was wäre das gegen der Geißlung deß Sohns GOttes / in welcher er wie der heiligen Brigittæ offenbahrt worden / 5475. Streich empfangen / und alſo am gantzen Leib zerriſſen und zerfleiſcht worden / daß er keinem Menſchen mehr gleich geſehen.

Wann dir aufferlegt würde / daß du dich von allen in der Kirchen ſolteſt verſpeyen laſſen / was wäre das gegen dem Speichel / Gaifer und Rotz / mit welchem verſchändt und beſchmitzt worden das allerſchönſte Angeſicht deß Sohns GOttes? wann dir aufferlegt würde / daß du bey hellen-liechtem Tag ſolteſt ſitzen mitten unter den Bettel- oder Sichen-Leuthen / oder mitten unter den Bainlein und Dohlenſegern wandern / was wäre das gegen der Verwerffung deß Sohns Gottes / welcher mit dem Mörder iſt verglichen / dem Mörder nachgeſetzt / und mitten unter den Mördern iſt gecreutzigt worden? wann dir aufferlegt würde / daß du ſolteſt nacket und bloß ſtehen auff dem Pranger / und dich von allen auff der Gaſſen verſpotten laſſen / was wäre das gegen der Entblöſung deß Sohns GOttes / der nacket und bloß geſtanden vor ſo vielen Soldaten in ſeiner Geißlung / und vor der gantzen Welt in ſeiner Creutzigung. Wann dir aufferlegt würde / daß du wegen deiner Sünd dich ſolteſt mit einem Strick an einen Baum auffhencken / was wäre das gegen dem grauſambſten Todt / welchen der Sohn GOttes am Creutz außgeſtanden wegen deiner Sünd? wann dir aufferlegt würde / daß du drey Stund ſolteſt ſtehen oder gehen mit außgeſpannten Armben / was wäre das gegen jenen drey Stunden / in welchen der Sohn GOttes an dem ſchmählichſten Creutz gehangen?

Was ſollen wir dann GOTT zur Danckbarkeit geben für ſo groſſe Gnad und Wohlthat?

thât? Dijs & parentibus æquivalens reddere non poſſumus, ſpricht Ariſtoteles, den Göttern und den Eltern können wir niemahl ein gleiches vergelten/ was ſollen wir dann Gott zur Danckbarkeit geben? Eben das fragt David in ſeinem 115. Pſalm: quid retribuam Domino pro omnibus, quæ retribuit mihi? was ſoll ich dem HErrn dargegen geben für alles/ was er mir gegeben? und antwort: Calicem ſalutaris accipiam, & nomen Domini invocabo, ich will den Kelch deß Heyls nehmen und anruffen den Nahmen deß HErrn. Wir müſſen mit höchſter Andacht verehren den Kelch deß bittern Leydens Chriſti/ und durch denſelben GOtt anruffen/ daß er uns wolle gnädig ſeyn/ und auch etwas von demſelbigen durch ein wahre Nachfolgung verkoſten. Wir müſſen uns ſein bitters Leyden appliciren und zu Nutzen machen durch ein ſtätige Erwögung und Betrachtung dieſer ſo groſſen Wohlthat/ daß der ewige Sohn GOttes ſich für uns gröſſe Schuldner ſeinem himmliſchen Vatter zu einem Bürgen geſtellt/ und ſelbige für uns bezahlt auch mit Vergieſſung ſeines Bluts/ und außgeſtandenen erbärmlichen Todts/ daher ermahnet uns der heilige Apoſtel Paulus zun Hebräern am c. 12. v. 9. recogitate eum, qui talem ſuſtinuit à peccatoribus adverſus ſemetipſum contradictionem, gedenckt doch zum öfftern zuruck an den jenigen/ welcher von den Sündern außgeſtanden ein ſo grauſame Widerſprechung wider ſich ſelbſten. Was war aber das vor ein Widerſprechung? Confuſione contempta ſuſtinuit crucem, qui in dextra ſedis DEI ſedet, daß er/ mit Hindanſetzung ſo groſſer Schmach und Unbild/ Spott und Schand/ das Creutz außgeſtanden/ und ſich laſſen auffhencken/ der ſitzt zu der rechten Hand GOttes/ was iſt das vor ein Widerſprechung/ daß der jenige ſoll hangen an dem ſchmählichſten Creutz/ der da ſitzt zur rechten Hand Gottes mit groſſer Majeſtätt und Herrlichkeit? Billich rufft hierüber auß der heilige Bernardus: O noviſſimum & altiſſimum! O humilem & ſublimem! O opprobrium hominum & gloriam Angelorum! O ſehet den Allerletzten und doch den Allererſten/ den Allerniedrigſten/ der doch der Allerhöchſte/ den Verwerfflichſten unter den Menſchen/ der doch iſt die gröſte Glory der Engeln.

Wir müſſen uns ſein bitter Leyden appliciren/ und zu Nutzen machen durch ein kindliches Mitleiden/ laut deſſen/ was der Apoſtel zun Philippenſern am 2. c. v. 2. ſagt: hoc enim ſentite in vobis, quod & in Chriſto JEſu, qui ſemetipſum exinanivit formam ſervi accipiens, das berufft in euch/ was auch in Chriſto JEſu/ der ſich ſelbſten vernichtet/ die Geſtalt eines Knechts an ſich genommen; Durch dieſes kindliche und innerliche Mitleiden mit dem leidenden Heyland nehmen wir mit ihm oder mit dem Simon Cyrenæo ſein Creutz auff unſere Schultern/ aber nicht gezwungen/ ſondern freywillig/ und helffen ihm tragen; wann wir alſo werden mitleydig ſeyn/ werden wir auch mit ihm regieren und herrſchen; gewißlich alle/ ſo ſie mit einem mitleydentlichen Hertzen ihm beygeſtanden/ ſeynd nicht ohnbeſchenckt und unbegnadet von ihm gangen; dann MARIA ſeine werthe Mutter hat von ihm bekommen den Jünger/ welchen JEſus lieb hatte/ Joannes die werthe Mutter Chriſti/ Magdalena die erſte Erſcheinung nach ſeiner Aufferſtehung/ die andächtige Weiber die zweyte/ der bußfertige Schächer das Paradeyß/ der Hauptmann den Glauben/ das Volck die Reu/ Simon Cyrenæus die Bekehrung zum Glauben und Seeligkeit deß Lebens. So ſtarck laſt ihm Chriſtus gefallen ein mitleydenliches Hertz gegen ſein bitter Leyden.

Wir müſſen ſein bitter Leyden appliciren und zu Nutzen machen durch die Nachfolg/ worzu uns ermahnet der heilige Petrus in ſeiner 1. Epiſtel am 4. c. v. 1. Chriſto igitur in carne paſſo & vos eadem cogitatione armamini, nachdem Chriſtus im Fleiſch gelitten/ ſolt ihr auch eben mit ſolchen Gedancken umbgehen. Zum Trunck auß diſem Kelch deß bittern Leydens ladet er uns alle ein/ wie vor Zeiten ſeine zwey Jünger und Vettern Jacobum und Joannem. Philippus/ König in Franckreich/ wie da ſchreibt Ægidius Corozettus, da er wolte bekriegen/ den Kayſer Otthonem, denckte ein etliche Bißlein Brodt in Wein/ in einem guldenen Pocal, truncke darauß/ und ſagte zu ſeinen Kriegs-Oberſten: Bibite ex hoc omnes, trinckt alle darauß/ Commune hoc aut victoriæ aut glorioſæ mortis poculum erit, dieſes gemeine Pocal ſoll uns entweders den Sieg/ oder einen glorreichen Todt bringen; durch welche Red ſie auffgemundert worden/ gefochten wie die Löwen/ und den Feind geſchlagen. Chriſtus zeigt uns allen den Kelch ſeines bittern Leydens/ und rufft uns zu/ trinckt alle darauß/ thun wir ihm redlich beſcheid/ ſo verſpricht er uns den herzlichen Sieg wider die Welt und gantzeölliſche Macht.

Wir müſſen uns ſein bitter Leyden appliciren und zu Nutzen machen durch einen ſteiffen Fürſatz/ alle Sünd/ ſo viel möglich/ zu fliehen/ dann wann GOtt ſeinem Eingebohrnen allerliebſten Sohn nicht verſchont wegen anderer ihrer Sünden/ die er freywillig abzubüſſen auf- und über ſich genommen/ wie wird er dann denen verſchonen/ die nach erhaltener ſo vollkommener Nachlaſſung widerumb von neuem ſündigen?

Wir müſſen uns endlich ſein bitter Leyden appliciren und zu Nutzen machen durch ein ſtarckes Vertrauen auff die Güte und Barmhertzigkeit GOttes/ daß er uns/ in Anſehung dieſer ſeiner überſchwenglicher Erlöſung und Gnugthuung/ alle unſere Sünd wird nachlaſſen: dann durch dieſes Vertrauen werffen wir alle unſere Sünd in das unerſchöpffliche

Meer

Meer der Verdienſten Chriſti/ und werden von ihnen alſo abgewaſchen/ daß wir ſeynd aus der Zahl der jenigen/ von welchen der heilige Joannes in ſeiner himmliſchen Offenbahrung ſagt: Hi ſunt, qui laverunt ſtolas ſuas & dealbaverunt eas in ſanguine agni, c. 7. v. 14. **dieſe ſeynd/ die gantz Weiß gewaſchen ihr Gewand in dem Blut des Lambs.**

Auff dieſe Weiß hat ſich danckbar erzeigt gegen ſeinen leidenden Heyland der heilige Hermannus Prediger Ordens / der täglich zum öfftern dieſen Spruch gebraucht: adoramus te Chriſte, & benedicimus tibi, quia per ſanctam crucem tuam redemiſti mundum: **Wir beten dich an/ O Chriſte! und loben dich/ weil du durch dein heilig Creutz die Welt erlöſet:** und allemahl darbey die Erden geküſſt / dadurch er erhalten/ daß ihm Chriſtus in ſichtbarlicher Geſtalt erſchienen / und zum Kuß ſeiner heiligſten Wunden eingeladen/ ſo er auch gethan / nicht ohne groſſen Troſt und Nutzen ſeiner Seel/ dann er hat gemerckt/ daß aus den Wunden ſeiner heiligſten Seithen/ Händ und Füß ihm viel Tropffen von ſeinem allerheiligſten Blut in Mund geſprützet worden / wodurch er alſo getränckt worden/ daß er einen Eckel bekommen an allen Welt-Freuden / allein JEſum und den Gecreutzigten verlangt.

Auff dieſe Weiß hat ſich danckbar erzeigt gegen ſeinen leidenden Heyland Carolus Graff in Flandren / der ihm zu Lieb täglich 5. Arme und alſo in einem Jahr über die tauſend und 300. nackende bekleidet mit neuen Kleidern.

Auff dieſe Weiß hat ſich danckbar erzeigt gegen ſeinen Heyland Joannes II. dieſes Nahmens König in Portugall/ der aus Lieb zu den heiligen 5. Wunden ſich verlobt/ hoch und theuer verſchwohren/ daß er keinem etwas wollte abſchlagen/ der etwas von ihm begehren würde durch dieſe heilige Wundmahl/ welches Gelübd er auch heilig gehalten/ dann da ein armer von Adel ihn bate/ durch die Wunden Chriſti ihm in äuſſerſter Armuth zu Hülff zu kommen/ hat er ſelbigem gleich ſeine gantze ſilberne Credentz verehrt.

Auff dieſe Weiß hat ſich danckbar erzeigt gegen ihren leidenden Heyland Margaretha Königin in Ungarn/ welche ſich niemahl zur Tafel begeben/ ſie hätte dann zuvor auff ihren Knien liegend vor einem Crucifix ein langes Gebett verrichtet/ und alle ſeine heilige Wunden geküſſt.

Auff dieſe Weiß hat ſich danckbar erzeigt gegen ihren leidenden Heyland die heilige Mechtildis, dann da ſie zum öfftern von ihrem liebreichen Heyland begehrt/ ihr zu offenbahren / wie und was Geſtalt ſie doch ihre Schuldigkeit könnte ablegen? iſt ihr Chriſtus erſchienen ſagend: Pro vulneribus pedum offeras mihi omnes tuos affectus & deſideria; pro vulnere manuum offeras omnes actiones tuas & paſſiones, pro vulnere lateris perfectam conformitatem cum voluntate mea, **für die Wunden meiner Füß opffere mir auff alle deine Anmuthungen und Begierden; für die Wunden meiner Händ opffere mir auff all mein Thun und Laſſen; für die Wunden der Seithen opffere mir auff ein vollkommene Gleichförmigkeit mit meinem Willen.**

Damit auch Chriſti Leyden nicht allein gnug für unſere Sünden/ ſondern auch dem himmliſchen Vatter könnte angenehm ſeyn / ſo hat Chriſtus auch muſſen ſeyn gantz unſchuldig ohn alle Sünd / gleichwie auch die Figur-Opffer im alten Teſtament haben müſſen ſeyn unbefleckt / und ohne alle Mackel/ daher ſagt Paulus zun Hebräern am 7. c. talis decebat, ut nobis eſſet Pontifex ſanctus, innocens, impollutus, ſegregatus à peccatoribus, **er muſte ein ſolcher ſeyn/ damit er uns wäre ein heiliger / unſchuldiger/ ein unbefleckter Prieſter / der von allen Sünden abgeſondert.** Daher ſagt heut auch Chriſtus im Evangelio: quis ex vobis arguet me de peccato? **Welcher unter euch kan mich einer Sünd überzeugen?** Und ein ſolches unſchuldiges Lamb iſt in der That Chriſtus geweſen/ in welchem nemlich durchaus kein Sünd geweſen / dann erſtlich/ der Göttlichen Natur nach/ hat er durchaus keine Sünd können haben/ dann GOtt iſt unſündlich aus ſeiner Natur / alſo daß/ wann GOtt ſündigen könnte/ er kein GOtt wäre; dahero ſpricht der heilige Joannes in ſeiner 1. Epiſtel c. 1. v. 5. Deus Lux eſt, & in eo tenebræ non ſunt ullæ, GOtt iſt das Liecht / und in ihm ſeynd keine Finſternus/ iſt auch nichts / an dem GOtt einen Mißfallen trage / als allein an der Sünd. Darumb wer GOtt gefallen will/ der enthalte ſich nur von Sünden; oder ſündigt er / ſo reinige er ſich von Sünden/ dann ſonſten iſt es unmöglich GOtt zu gefallen.

Darnach hat Chriſtus auch / der menſchlichen Natur nach/ durchaus kein Sünd gehabt/ oder haben können/ dann die Sünd/ mit welcher der Menſch behafft / iſt entweders die Erb-Sünd/ oder die würckliche/ die Erb-Sünd hat er nicht gehabt/ auch nicht haben können/ dann er weder aus dem Willen des Fleiſches / noch aus dem Willen des Manns gebohren worden / auff Erden keinen leiblichen Vatter gehabt / und ſeine wehrte Mutter / die ihn ohne einige Venus-Hitz gebohren/ ein reine Jungfrau vor / in / und nach ſeiner Geburt geweſen; die würckliche Sünd hat er auch nicht gehabt/ noch haben können / dann dieſe hat ihren Urſprung aus der Rebellion und Widerſpenſtigkeit des menſchlichen Willens mit dem Willen GOttes/ welche Rebellion in Chriſto nicht iſt geweſen/ noch auch ſeyn können/ dahero wird er bey dem heiligen Joanne am 1. genannt / plenus gratiæ & veritatis, **voller Gnad und Warheit.** Dahero bekennt von ihm der heilige Petrus in ſeiner 1. Epiſtel am 1. qui peccatum non fe-

cit, nec dolus inventus eſt in ore ejus, **er hat kein Sünd gethan / iſt auch kein Betrug in ſeinem Mund gefunden worden.** Dann ob ſchon in Chriſto ſeynd geweſen zwo Naturen und Willen / nemlich ein Göttlicher und menſchlicher / ſo ſeynd doch dieſe zwo Naturen v reinigt geweſen in einer eintzigen Göttlichen Perſohn / welcher von Natur und durchaus alle Sünd zu wider ſeynd / dann die Sünd iſt nichts anders / als receſſus à Deo, ein Abwendung und Abtritt von GOtt / und derowegen eben ſo wenig als GOtt nicht iſt / der er iſt / eben ſo wenig kan GOtt ein Sünd thun.

Ob nun aber ſchon Chriſtus dergeſtalt unſchuldig geweſen / ſo hat er doch von unſerer Sünden wegen müſſen hören: Samaritanus es, & Dæmonium habes, **du biſt ein Samaritan / du haſt den Teuffel**, ſo hat er dannoch müſſen ſehen / daß man Stein wider ihn aufgehoben / wie wider einen Gottsläſterer / ja Strick und Band / Geiſſel und Ruthen / Speichel und Dörner / Creutz und Tod ausſtehen. Aber was ſagte und was thate darzu der Allerunſchuldigſte? Zu der Gottsläſterung ſagte er mit gantz ſanfftmüthigen Worten: dæmonium non habeo, ich hab keinen Teuffel. Er hat zwar die Schmach nicht gelitten / jedoch hat er ſie gantz glimpfflich und gütig abgelehnt / zu den Steinen nahm er die Flucht: abſcondit ſe, & exivit è templo, **verbarg ſich / und gieng zum Tempel hinaus.** Zu den Banden und Stricken / zu den Prügeln und Stecken ſagte er: tanquam ad latronem exiſtis cum gladiis & lignis comprehendere me: quotidie eram apud vos in templo docens, & non me tenuiſtis, ſed hæc eſt hora veſtra & poteſtas tenebrarum, Matth. 26. v. 55. **Ihr ſeyt heraus gangen zu mir wie zu einem Mörder mit Schwertern und Stangen / mich zu fangen / ich ware täglich bey euch / und lehrte in dem Tempel / und habt mich nicht gefangen / aber das iſt euer Stund und Gewalt der Finſternuß**; bißhero hab ich weder gewolt / noch euch gebühret mich zu fangen / dann mein Stund war noch nicht komen / jetzt aber iſt mein Will / daß ich gefangen werd / und habt ihr den Gewalt darzu / kommt dann her / und nehmet hin meine Hand / und bindet ſie / nehmet hin meine Armben / und rattelt ſie / nehmet hin meinen gantzen Leib / ſchlaget ihn in die Band- und Eiſen / fuhrt mich hin / ziehet mich / ſchlagt mich / ſtoſt mich / werfft mich / trett mich / zu den Geiſſeln und Ruthen ſagte er: ego in flagella paratus ſum, 87. Pſalm. **Ich bin bereit zu den Geiſſeln und Ruthen** / ſollen meine Streich und Schläg ſeyn ohne Zahl und Maaß / weil die Sünd der Menſchen ſeynd ohne Zahl und Maaß / paratus ſum, ſo bin ich darzu willig und bereit; ſoll ich mit vielen geſchlagen werden / quia multa flagella peccatoris, Pſ. 3. **dieweil der Geiſſel des Sünders viel** / paratus ſum, ſo bin ich darzu willig und bereit. Soll durch dieſe Geißlung von meiner Fußſohlen an / biß auff meinen Haubts-Schedel kein geſundes Aderlein an mir bleiben / paratus ſum, ſo bin ich darzu willig und bereit. Zu den Dörnern und Rohr ſagte er: Popule mi! quid feci tibi, aut quid contriſtavi te? Mich. 6. c. v. 3. **mein liebes Volck! was hab ich dir doch Leids gethan / oder worin hab ich dich betrübt?** Zu denen wider ihn ausgeſtoſſenen Gottsläſterungen ſagte er: Pater, dimitte illis, non enim ſciunt quid faciunt, Lucæ 23. **Vatter! verzeyhe ihnen / dann ſie wiſſen nicht was ſie thun**; zu ſeinem Creutz und Tod ſagte er: Foderunt manus meas & pedes meos, & dinumeraverunt omnia oſſa mea, Pſ. 21. **Sie haben mir durchgraben meine Händ und Füß / und gezehlt all meine Gebein** / Pater in manus tuas commendo ſpiritum meum, **Vatter! in deine Händ befehle ich meinen Geiſt.**

Es hat das Anſehen / als wann wir in dieſen Stucken ihm auch thäten nachfolgen / aber wir folgen ſelbigem nicht recht nach / dann wir können auch nicht einmahl die geringſte Schmach verkochen / aber wir lehnen ſie nicht ab mit ſolcher Sanfftmuth / wie Chriſtus ſolche von ſich abgelehnt; es muß darbey gekollert und gepollert / geblitzt und gedonnert / geflucht und GOtt geläſtert ſeyn. Wir weichen aus den hin und her fliegenden Steinen der Trübſal und Widerwärtigkeit / wo wir nur immer können / verkriechen und verſtecken uns / nicht aus Lieb gegen Chriſtum / ſondern gegen uns ſelbſten / nicht daß wir um GOttes willen mehr und mehr / ſondern gar nichts mögen zu leyden haben. Es ſagen offtermahls ihrer viel: Es geſchicht mir unrecht vor GOtt und der Welt. Aber was ſagſtu? Ob du ſchon vielleicht unſchuldig biſt vor der Welt / biſtu dann deßwegen auch unſchuldig vor GOtt? kanſtu auch mit Warheit ſagen zu den drey Göttlichen Perſohnen; quis ex vobis arguet me de peccato? **welcher unter euch kan mich einer Sünd überweiſen?** Du GOtt Vatter du GOtt Sohn / du GOtt Heil. Geiſt? Den Menſchen iſt bekannt nur das äuſſerliche / was ihnen in die Augen fällt / GOtt aber das Innerliche und Verborgenſte des Hertzens. Ob du ſchon dieſes jetzt nicht gethan / haſtu es vielleicht ein andersmahl umb ihn verdient. Vielleicht wird dir jetzt dein Ehr abgeſchnitten / und mit den biſſigen Zähnen zerriſſen / weil du auch anderer Ehr und guten Nahmen nicht verſchonet / GOtt rechnet alle Schuld. Hör den heiligen Apoſtel Paulum ſagen in ſeiner 1. Epiſtel zun Corinth am 4 v. 4. nihil mihi conſcius ſum, ſed in hoc non juſtificatus ſum, qui enim judicat me, Dominus eſt, **ich bin mir zwar nichts Böſes bewuſt aber deßwegen bin ich nicht gerechtfertigt / dann der mich richtet / iſt der HErr.** Hör die Söhn des Patriarchen Jacobs reden im Büchlein Geneſ. am 42. meritò hæc patimur, quia peccavimus in fratrem noſtrum,

videntes anguſtias animæ ejus, dum deprecaretur nos, & non audivimus eum, idcirco venit ſuper nos iſta tribulatio, **billich leiden wir das / dieweil wir uns verſündigt haben an unſerem Bruder / als wir ſahen ſein Hertzleid / und er uns flehentlich bitte/ haben wir ihn nicht wollen erhören / deßwegen iſt auch itzt über uns kommen dieſe Trübſal.** Hör Ruben den erſtgebohrnen des Jacobs reden eben in dieſem angezogenen Capitul: nunquid non dixi vobis? nolite peccare in puerum, & non audiſtis me, en ſanguis ejus exquiritur, **hab ichs euch nicht geſagt / daß ihr euch nicht ſöllt verſündigen an dem Knaben / und ihr habt mich nicht wollen anhören / ſehet / itzt ſchreyet ſein Blut nach Rach.**

Siehe O Chriſten Menſch / was der allerunſchuldigſte Sohn GOttes wegen deiner Sünd leide / und bedenck / ob auch ein Trübſal auff der Welt ſey / die dem allerſchuldigſten Erd-Würmlein nicht gehörig. Wann GOtt zuläſt / oder verhängt / daß du wie der David von dem Saul verfolgt / und von einer Hölen in die andere verjagt würdeſt / daß du wie der Job umb deine Kinder / um alle dein Haab und Gut kämeſt; daß du in einen Hafen voller ſiedheiſſes Oel geſetzt würdeſt wie der heilig Evangeliſt Joannes / daß du / wie Petrus / mit den Füſſen über ſich / und mit dem Kopff unter ſich an das Creutz angehenckt würdeſt; daß du / wie Paulus / geköpfft würdeſt; daß du / wie Bartholomäus lebendig geſchunden würdeſt; daß du / wie Simon / mit einer Sägen mitten in zwey geſäget würdeſt / daß du / wie Laurentius / lebendig auff einem glüenden Roſt geröſtet und gebraten würdeſt / daß du / wie Jacobus / intercilus, in Stücken und Gliedweiß zerhauen würdeſt / was iſt das gegen die Straff und Pein / die du wegen deiner Sünden verdienet haſt? Was ſagſtu zu dem / daß deßwegen der Sohn GOttes einen ſo grauſamen Tod hat müſſen ausſtehen? Du kanſt zwar ſagen was Chriſtus im Garten: Pater mi, ſi poſſibile eſt, tranſeat à me calix iſte, **O liebſter Vatter! wann es möglich iſt / ſo geh doch dieſer Kelch von mir /** Matth. 26. Ich werd geſchändt und geſchmäht / gedruckt und unterdruckt von meinen Feinden / tranſeat à me calix iſte, **geh doch dieſer Kelch von mir.** Es wird mir ein Schmach und Unbild nach der andern zugefügt / tranſeat à me calix iſte, **gehe doch dieſer Kelch von mir.** Es drucket mich die Armuth / es plagt mich der Hunger / es brennt mich der Durſt / es quählt mich die Kranckheit / tranſeat à me calix iſte, **gehe doch dieſer Kelch von mir;** wann du aber nicht darzu ſetzeſt: veruntamen non ſicut ego volo, ſed ſicut tu, **aber nicht wie ich will / ſondern wie du;** veruntamen non mea, ſed tua voluntas fiat, **aber nicht mein / ſondern dein Will geſchehe /** ſo wirſt du GOtt nicht gefallen / und wann gleichwol die Trübſal kommt / du aber nicht ſagſt mit Chriſto: Si me quæritis, ſinite hos abire, **wann ihr mich ſucht / ſo laſt dieſe fort gehen;** oder mit dem König David: Juſtus es Domine, & rectum judicium tuum, **du biſt gerecht / O HErr! und gerecht iſt dein Urtheil /** ſo wirſt du GOtt nicht gefallen / ſo ſo wirſt du leiden müſſen / und dir doch nichts nutzen. Indem du aber ſagſt: Es geſchicht mir vor GOtt und der Welt unrecht / mein was ſagſt du anderſt / als was heut im Evangelio die Juden: Nonne bene dicimus, quia dæmonium habes? **Sagen wir nicht wohl daran / daß du ein Teuffel habeſt?** dann du straffſt GOtt / der unſchuldig von Natur / einer Sünd / und bezüchtigſt GOtt einer Ungerechtigkeit / der einem jeden gibt / was er verdient hat. Pſal. 118.

Schluß.

Ach Andächtige! von dieſen Gotteslläſterlichen Reden und Gedancken wolle ſie der gütige GOtt in aller ihrer Trübſal erhalten / und Gnad mittheilen / daß ſie allezeit mit dem Prieſter Heli ſagen: Dominus eſt, quod bonum eſt in oculis, faciat, 1. Reg. 3. c. v. 18. **Er iſt der HErr / was ihm gut bedünckt in ſeinen Augen / das thue er;** oder mit dem tapfferen Feldherrn Joab: Dominus faciat quod bonum eſt in conſpectu ſuo 2. Reg. 10. c. v. 12. **der HErr thue was ihm gut anſihet;** oder mit dem tapffern Machabäiſchen Helden Juda: ſicut voluntas fuerit in cœlo, ſic fiat. Mach. 3. c. v. 60. **wie der Will im Himmel wird ſeyn / ſo geſchehe;** oder mit dem Job: Dominus dedit, Dominus abſtulit, ſicut Domino placuit, ita factum eſt, ſit nomen Domini benedictum: **GOtt hats geben / GOtt hats auch wieder genommen** / wie es dem HERRN gefallen / alſo iſt ihm geſchehen / der Nahmen des HErrn ſey gebenedeyet Amen. Job. 1. c. v. 21.

Am heiligen Palm-Sonntag.

Benedictus, qui venit in nomine Domini. Matth. 21.
Gebenedeyet ſey/ der da kommt im Nahmen des HErrn. Matth. 21.

Eingang.

WAnn einer wär dabey geweſen / wie Chriſtus ſeinen triumphierlichen Eintritt in die Stadt Jeruſalem gehalten/ hätte er geglaubt/ die Juden würden Chriſtum in den Tempel führen / zum hohen Prieſter/ und zum König ſalben laſſen/ ihm huldigen / und ewigen Gehorſam angeloben/ aber es war bey den gottloſen Juden kein Beſtand zu hoffen. Heut thaten ſie von Chriſto eine herrliche und öffentliche Bekanntnus/ nennten ihn JEſum/ das iſt / einen Heyland; nennten ihn einen Sohn Davids; nennten ihn einen König in Iſrael; aber über drey Tagen rufften ſie: Nolumus hunc regnare ſuper nos, **der ſoll nicht über uns regiren;** (Lucæ 19. c. v. 14.) Non habemus Regem, niſi Cæſarem, **wir haben keinen König/ als nur den Käyſer.** (Joan. 19. c. v. 15.) Heut legten ſie ihre Mäntel und Röck auff ein Eſelein / und ſetzten ihn darauff / auff daß er ſanfft mögte reiten/ und nicht etwann an einem Stein ſeinen Fuß verletzen: über drey Tag zogen ſie ihm ſeine Kleider aus/ und ſpielten darumb. Heut ſtiegen wir auff die Bäum/ haueten ab Oelzweiglein/ und ſtreueten ſie an den Weeg; über drey Tag haueten ſie ab einen Eichbaum/ zimmerten ihm daraus ein Creutz / hängten ihn auff an das Creutz / und rufften: Maledictus, qui pendet à ligno, **verflucht ſey/ der da am Holtz hängt.** (Galat. 3. c. v. 13.) Heut trugen ſie Ihm zu Ehren/ Palmen in ihren Händen; über drey Tag / ihm zu Spott/ Geyßlen und Ruthen/ Nägel und Hämmer. Heut rufften ſie Oſanna dem Sohn Davids / über drey Tag: Non hunc, ſed Barrabam, **wir wollen viel lieber loß haben Barrabam den Mörder/ als Chriſtum.** (Joan. 18. c. v. 40.) tolle, tolle, crucifige eum, **hinweg mit ihm! hinweg mit ihm!** Creutzige ihn! heut hieß es Vivat! Er lebe; über drey Täg Expedit ut unus homo moriatur, **es iſt beſſer / daß ein Menſch ſterbe;** (Lucæ 11. c. v. 27.) heut hieß es: Beatus venter, qui te portavit, & ubera, quæ ſuxiſti, **ſeelig iſt der Leib/ ſo dich getragen / und die Brüſt/ ſo du geſogen haſt/** über drey Tag hieß es: Sanguis ejus ſuper nos & ſuper filios noſtros, **Sein Blut komme über uns und über unſere Kinder.** (Matth. 27. c. v. 15.) Heut thaten ſie ihm Thür und Thor auff/ über drey Tag ſtoſſen ſie ihn zur Stadt hinaus/ und erinnerten ſich nicht des alten Spruchs: Turpius ejicitur, quàm non admittitur hoſpes, nehm den nicht ins Hauß/ den du wilſt ſtoſſen hinaus. Heut rufften ſie bey ſeinem Eintritt in die Stadt: Benedictus, qui venit in nomine Domini, **gebenedeyet ſey/ der da komme im Nahmen des HErrn/** über drey Täg; vah! qui deſtruis templum, & in triduo reædificas illud, ſalva teipſum! **Pfui! der du den Tempel GOttes zerbrichſt/ und baueſt ihn wiederumb in dreyen Tagen/ hilff dir ſelber.**

Vortrag.

SO machts dieſe unbeſtändige Welt/ in welcher ich mich heut ein wenig will umbſehen/ und beſchreiben/ wie beſtändig in der Welt die Unbeſtändigkeit ſey unter den Menſchen; die unbeſtändige Juden geben mir zur heutigen Predig ein beſtändiges Argument und Innhalt meiner Red/ damit nicht auch die Chriſten mögen werden unbeſtändige Juden.

Innhalt.

DEr Menſch/ wie man ſagt / hat ſich vermählt mit der böſen Tochter Inconſtantia oder Unbeſtändigkeit/ daraus ſeynd heilloſe Kinder gebohren/ und erzogen worden; keines hieß Conſtans oder Conſtantinus, keines Firmus oder Firmianus, keines Conſtantia oder Conſtantina, keines Firmiana oder Perpetua, ſondern Stultitia oder Thorheit/ Malitia oder Boßheit / Infidelitas oder Untreu/ Levitas oder Leichtſinnigkeit. Ein Kind dieſer Mutter hieß Stultitia Thorheit / dann der weiſe Syrach ſagt Eccleſiaſtici am 27. Stultus ut luna mutatur, **der Narr verändert ſich/ wie der unbeſtändige Mond.** Das ander Kind hieß Malitia, Boßheit/ dann es ſagt abermahl Syrach Eccleſiaſtici 34. c. v. 11. qui implanatus eſt, abundabit nequitiâ **der irret und in vielen ein Narr iſt/ der macht der Boßheit viel.** Das dritte Kind heiſt Levitas, Leichtſinnigkeit/ dann der Unbeſtändige ändert ſich faſt allezeit. Das vierte Kind hieß Infidelitas, Untreu / dann die Unbeſtän-

dige

dige haben weder den Altar noch die Kirch ad ſanctam fidem, zu Sanct Getreu / heut iſt bey ihnen roth / morgen ſchwartz. Dahero wird der unbeſtändige Menſch verglichen mit einem Mathematiſchen Werck / ſo genennt wird mobile perpetuum, ein ſtäts bewegliches und unruhiges Ding / dann wie dieſes immerzu ſich herumber drehet / und niemahlen still ſtehet: alſo laufft auch ſtäts herumb der Will deß Menſchen / und bleibt nicht bey einem / nach laut deß alten Sprichworts: Voluntas hominum eſt ambulatoria, oder wie der Job ſagt: nunquam in eodem ſtatu permanet, **der Menſch bleibt nie in einem Stand.** Dahero wird ein Menſch verglichen einem Magnet-Zünglein / in einer Sand-Uhr oder Compaß / welches allezeit hin nnd her wanckt / und nicht eher Ruhe hat / biß es erreicht den Polum Arcticum oder lineam æquinoctialem, wie die Mathematici reden. Dahero wird ein Menſch verglichen dem unruhigen Queckſilber / welches nie ſtill ſtehet / ſondern ſo lang hin und her laufft / biß es auff ein Gold-Ader kommt / mit welcher es ſich will vereinigen: Dahero wird ein Menſch verglichen einem Seegel-loſen Schifflein / welches auff dem hohen Meer von allerley Winden wird hin und her getrieben. Dahero wird der Menſch verglichen einer Wind-Mühl / die ſich nach allen Winden drehet; oder einem Wetter-Hahn / der bald nach Orient, bald nach Occident, bald gegen Mittag / bald gegen Mitternacht ſiehet. Dahero wird der Menſch verglichen einem in dem See oder Weyher ſtehendem Rohr; dann gleichwie dieſes bald über ſich / bald unter ſich / bald zur Rechten / bald zur Lincken / bald vor ſich bald hinter ſich / von den Winden getrieben wird: alſo bleibt auch niemahl der Menſch auff einer Meinung ſteiff; heut redt und thut er ſo / morgen anderſt / übermorgen wieder anderſt / heuer nicht wie fern / und fern nicht / wie heuer; heut ſchwartz / morgen weiß; heut grün / morgen gelb.

Ein ſolches mobile perpetuum, ein ſolches Compaß-Zünglein / ein ſolches Queckſilber / ein ſolches Seegel-loſe Schiff / ein ſolche Windmühl / ein ſolcher Wetter-Hahn / ein ſolches unbeſtändiges Rohr waren die Juden; ſie vermeinten / Chriſtus würde ſie als ein mächtiger König auß der ſchwehren Dienſtbarkeit deß Römiſchen Käyſers erledigen; er würde alle Juden-Feind vertilgen; er würde ein gewaltiges Reich und Regierung auffrichten. Sie vermeinten / er würde wie ein Moyſes mit Pharao ſpielen; er würde wie ein Gedeon die Moabiter ihm zinsbar machen; er würde wie ein Samſon die Philiſtäer erſchlagen; er würde wie ein David herzlich victoriſiren / er würde wie ein Machabäiſcher Judas / und Mathathias Glück haben wider die Antiochos / auff ſolche Weiß wolten ſie auch gern mit ihm halten und ſtechen / heben und legen / leben und ſterben. Wie ſie aber ſahen / daß die geiſtliche und weltliche Obrigkeit / die hohe Prieſter und Schrifftweiſen / die Landrichter und Phariſäer wider Chriſtum ſich hoch und theuer verſchwohren / ihn wolten hencken / und den ſchmählichſten Todt am Creutz laſſen anthun / da lautete es anderſt; da hauete wohl keiner mehr Oehlzweig von den Bäumen / da ſtreuete wohl keiner mehr Mäyen auff der Gaſſen / da trug wohl keiner mehr Palm-Zweig in den Händen / da legte ihm wohl keiner ſeine Kleider auff ein Eſelein / und ſetzte ihn darauff; da ruffte wohl keiner mehr: Benedictus qui venit in nomine Domini, **gebenedeyt ſey der da kommt im Namen deß HErrn.** Wie ſie hinauß gezogen mit gewaffneter Hand / mit Schwerdtern / Spieſen und Stangen / ihn im Garten Gethſemani zu fangen / da war faſt kein Hauß zu Jeruſalem / wo nicht einer darauß einen alten Spieß oder Plötz ſuchte / und mit lieffe / wie er gefangen und gebunden zur Stadt hinein geführt worden / da war wohl niemand / der nicht auffpaſſte / den gefangenen Heyland zu ſehen / groß und klein lieffen ihm nach / jung und alt deuteten mit Fingern auff ihn / keiner ſchrieh mehr: Oſanna **dem Sohn David!** Wie Chriſtus von den Ruthen und Geißlen alſo zerriſſen und zerfleiſcht dem wütenden Volck vorgeſtellt / und gezeigt worden / daß Pilatus ſich ſelbſten darüber entſetzt / und geſagt: Ecce Homo! **ſehet doch dieſen armen Menſchen an** / der vielmehr ein geſchundenes Vieh / als ein Menſch / da war wol keiner / dem ein mitleidentliches Aug überging. Wie er mit dem Mörder Barraba umb die Wahl vorgeſtellt war / befand ſich kein einiger / der ruffte: non hunc, ſed JESUM, **nicht Barrabam / ſondern JEſum**; alle alle rüffen; **Nicht JEſum / ſondern Barrabam.** Wie Pilatus fragte / quid igitur faciam de JESU? **Was ſoll ich dann mit euerm König thun?** wer war da / der nicht geruffen hat: Crucifige! Matth. 27. v. 22. Crucifige! **Creutzige! Creutzige ihn?** kein eintziger ſagte: dimittatur, **laß ihn loß!** wie er am heiligen Creutz den hitzigſten Durſt litte und klagte / da iſt wohl keiner kommen / der ihm ein Trüncklein Wein oder kaltes Waſſer gebracht hätte / keiner auß den Blinden / welche er hat ſehend gemacht / keiner auß den Tauben / welchen er das Gehör wieder geben / keiner auß den Stummen / welchen er die Sprach wieder zugeſtellt / keiner auß den Außſätzigen / welche er gereinigt von dem Außſatz / keiner auß den Fieberſüchtigen / welche er von ſeinem Fieber befreyet / keiner auß den Waſſerſüchtigen oder Gichtbrüchtigen / welche er von ihrer Waſſerſucht und Gichtbruch curirt / keiner auß den Beſeſſenen / auß welchen er die Teuffel außgetrieben; keiner auß den Aufferweckten / welche er vom Todt zum Leben wieder gebracht hatte; keiner auß dieſen fünff oder neun tauſend Hungerigen / welche er mit wenig Broden und Fiſchen ſattſam abgeſpeiſet. War das nicht ein gewaltige Undanckbarkeit und Boßheit? aber was hats gemacht?

der Prophet Jeremias zeigts an in ſeinen Klagliedern am erſten Capitel v. 8. peccatum peccavit Jeruſalem inſtabilis facta eſt, Jeruſalem hat ſich gröblich verſündigt / weil ſie alſo unbeſtändig iſt worden / es iſt kein Beſtändigkeit unter den Menſchen.

Ach liebſte Zuhörer! ſeynd wir nicht auch gemeiniglich ſolche unbeſtändige Juden? wer kan aus uns in der Wahrheit ſagen / was geſchrieben ſteht bey dem heiligen Apoſtel Paulo zun Epheſern am 4 c. v. 14. non ſumus parvuli fluctuantes ut circumferamur omni vento, **wir ſeynd keine kleine Kinder mehr / die ſich hin und her wehen laſſen / von einem jeden Wind?** Heiſt es nicht gemeiniglich bey uns: wer gibt / dem dient man / wer hat / den ehret man / wer verſpricht / dem folgt man / wer liebt / den liebt man / kommt ein anderer gibt mehr / hat mehr / verſpricht mehr / liebt mehr / ſo dienet man dieſem / ſo ehrt man dieſen / ſo folgt man dieſem / ſo liebt man dieſen mehr / und gedenckt nicht mehr an dieſen; nichts beſtändigers iſt auff der Welt / als eben die Unbeſtändigkeit unter den Menſchen.

Nein / was ſoll uns und unſern Willen mehr und feſter anbinden an GOtt / als eben die Lieb / dann da heiſt es ja bey den Gottliebenden: Meinem GOtt zu lieb / will ich mich mit Andrea an das Creutz auffhencken; mit Bartholomäo lebendig ſchinden; mit Paulo den Kopff hergeben / mit Simon zerſägen; mit Joanne in einen Hafen voller ſiedheiß Oel ſetzen / nichts ſoll mich von meinem lieben GOtt abſondern / weder Hunger noch Durſt / weder Hitz noch Kält / weder Feuer noch Schwerdt / weder Leben noch Tod. Ach du unbeſtändiger Wetter-Hahn / es kommt unverſehens ein Windlein / das drehet dich herumb / und auff einmahl iſt hinweg gewehet alle Lieb gegen GOtt. Es iſt deſſen wohl ein gewaltiges Exempel der heilige Petrus / der mit ſeinem Willen und Lieb ſo ſehr war an Chriſto angebunden / daß er ſagen dörffte /
Lucæ 12. c. 33. tecum paratus ſum & in carcerem & in mortem ire, **Ich bin bereit / mit dir auch in**
Matth. 26, v. 35. **den Tod zu gehen** / etiamſi oportuerit me mori, non te negabo, wann auch ſchon alle böſe Geiſter aus der Höllen kommen / wann auch ſchon die gantze Stadt Jeruſalem ſich wider dich waffnete / wann man mich auch ſchon in Stücken ſolte zerhauen / wann man mich auch ſchon ſolt lebendig braten / wann man mir auch ſchon alle Adern aus dem Leib ſolte ſchneiden / non te negabo, ſo will ich doch an dir nicht unbeſtändig und ungetreu werden / ſo will ich dich doch nicht verlaugnen.

Ach daß GOtt erbarm! man hats geſehen / der Ausgang hats erwieſen / man darffte keine Squadron auff ihn commandiren / man darffte ihm keinen Degen oder Spieß auff die Bruſt ſetzen / man darffte ihm kein Halßeiſen anlegen / es kam ein eintzige Thürhüterin / ein einzige Einhitzerin / ein einzige Dienſtmagd / die ſahe ihn kaum an / ſie thäte kaum das Maul auff / ſie fragte kaum: nunquid? gelt du biſt dieſes Menſchen ſeiner Diener und Trabanten einer? Da fieng mein Peter ſchon an zu kollern / zu lügen / zu ſchwöhren / daß ſich die Magd darüber entſetzt / und der Himmel mögt einfallen.

O heiliger Petre! o heiliger Apoſtel! was thuſt du Wetter-Hahn? Du unbeſtändiges Rohr? Iſt dein Verſprechen ſchon verſchwunden? Iſt dein reſolution ſchon aus? Ach wann ein Soldat wäre kommen / und hätte dir den Spieß auff das Hertz geſetzt / ſo hätteſtu noch die Forcht und Gefahr des Tods zum Stichblat deiner Verlaugnuß können gebrauchen / aber wegen dieſer eintzigen Frag nunquid? gelt? umbſattlen und von GOtt abweichen / das iſt zu bund. Nichts iſt beſtändiger auf der Welt / als eben die Unbeſtändigkeit der Menſchen.

Jetzt frag ich / liebſte Zuhörer! ob es nicht auch offtermahls bey uns alſo her und zugehe? Seynd wir nicht auch offtermahls Vormittag feurige Petri in der Kirchen / in dem Beichtſtuhl / in der Communion / in der Meß / in der Predig / aber Nachmittag im Hauß / in der Nachbarſchafft / in der Geſellſchafft Verlaugner und Schwärmer Chriſti? Seynd wir nicht auch offtermahls Vormittag gute / und Nachmittag böſe Engel? Ein eintziges Wörtlein / ein eintziger Augenblick macht uns einen Schwindel / und wird alles umbgekehret.

Jetzt frag ich ſie / liebſte Zuhörer! ob es nicht zum öfftern / alſo her und zugehe bey den verliebten Perſohnen / dann da heiſt es ja bey den Buhlern: auff ewig: ſo lang ein Blutstropffen in meinem Leib wird ſeyn / ſo wahr ich begehr ſeelig zu werden / will ich dir getreu ſeyn; Nichts als der Tod ſoll meinen Willen enden; alle Teuffel in der Höll zerreiſſen mich: wann ich dir nicht halt / was ich dir verſprochen / und ſieh / auff einmahl iſt Treu und Lieb / Trauen und Glauben hin: deſſen gibt uns ein augenſcheinliches Exempel der Königliche Printz Ammon, 2. Reg. 13. c. v. 2 Dieſer henckte ſeinen Willen und Hertz an ſeine leibliche Schweſter Thamar, ita ut propter amorem ejus ægrotaret, **alſo / daß er vor unkeuſcher und unſinniger Lieb gegen ſie erkranckte**; Nach dem er ſie nun zum ſchändlichen Fall gebracht / und mit ihr begangen ein Blutſchand / exoſam eam habuit Ammon, ita ut majus eſſet odium, quo oderat eam, amore, quo ante dilexerat, **wurd er ihr ſpinnen feind / alſo daß die Feindſchafft / mit welcher er ſie haſſte / weit gröſſer als die Lieb / mit welcher er ſie zuvor geliebt** / ja befahle ſie gar von Hoff hinweg zu jagen: Ejice hanc à me foras, **ſtoſſe ſie hinaus!** So gehet es zu bey den Verliebten / man kan bißweilen weder ruhen noch raſten / biß man einer Perſohn Lieb und Affection abgewonnen / da will man Leib und Leben vor ſie aufſſetzen; da ver-

ſchreiben

ſchrieben ſie ſich einander mit ihrem eigenen Blut; da kan und will keines ohne das andere ſeyn; da iſt deß Küſſen und Lecken kein End; kaum kommen ſie zuſammen / kaum ſeynd ſie ein Jährlein beyſammen in der Ehe / da mögen ſie einander weder ſehen noch hören / da heiſt es: du Stincker! du Widhopp! du Strahlhur! du Hex! du Teuffel! nichts iſt beſtändiger auff der Welt / als eben die Unbeſtändigkeit unter den Menſchen.

Jetzt frag ich ſie / liebſte Zuhörer! ob es nicht zum öfftern alſo her und zugehe bey groſſen und fürnehmen Herren? es hat ein groſſer Potentat einen groſſen Miniſter / der mit guten An- und Vorſchlägen ſeinem Herꝛn eine groſſe Authorität und Nutzen ſchafft / den liebt er wie ſein Seel / den nennt er ſeinen Augapffel / den nennt er ſeine rechte Hand / aber wie lang werths? er verlaufft ſich einmahl ungefähr mit einer eintzigen Red / er ſchreibt einmahl ungefähr ein eintziges verdächtiges Wort in einem Brieff / da iſt alles auff einmahl auß / da gibt man ihm kein freundliches Aug mehr / da läſt man ihn zu keiner Audienz mehr / da gebraucht man ihn in keiner Conferenz mehr / da beſchneidt man ihm heimblich die Beſtallung / da mortificirt man ihn heimblich ſo lang und ſo viel / biß er ſelbſten müd wird und abbauet. Da geht es ihm wie dem Propheten Jonä mit ſeinem Eppigbuſch / unter welchem er ruhete / dieſer breitete über ihm auß ſeine grüne Blätter / beſchützte ihn wider die Sonnen-Hitz / machte ihm einen angenehmen Schatten / ſchlafferte ihn ein / durch das Wiſpelen ſeiner von den Winden hin und her getriebenen Blättern; aber was vor einen Außgang nahm dieſes Charesſiren deß Eppigbuſch? da der arme Jonas ruhete unter deſſen Schatten & ſuper hedera lædabatur lætitiâ magna. c. 4. v. 6. und an dieſem ſein tauſend Freud hatte / verwelckten auff einmahl ſeine grüne Blätter / welche ihm bißhero den Schatten gemacht hatten / und gaben ihn preiß den Sonnen-Strahlen / ihn zu brennen und zu ſtechen / zu röſten und zu braten.

O wie mancher groſſer Monarch und Potentat bedeckt ſeinen getreuen Miniſter wie ein Eppigbuſch mit ſeinem Gnaden-Schatten / beſchützt ihn wider die Hitz ſeiner Feinden / niemand darff das geringſt wider ihn ſagen / oder klagen / da ligt unter einem ſolchen Eppigbuſch ein ſolcher Jonas / und kan ſich vor Freuden nicht faſſen / aber auff einmahl / vielleicht wegen einer eintzigen reſolution, die er ohne Verletzung ſeines Gewiſſens / und Verliehrung ſeiner Seeligkeit nicht nach dem Willen und Erwartung ſeines Principal hat geben können / wicklet dieſer Eppigbuſch zuſammen ſeine Blätter / halt ein mit ſeinen Favor und Gnaden / da wird er nicht allein von den hitzigen Sonnenſtrahlen ſeiner Feinden gebrennt / ſondern auch von den Schnacken geſtochen / und von den Mucken gebiſſen.

O wann mancher groſſer Monarch und Potentat hat einen getreuen / gewiſſenhafften und klugen Miniſter / der bey ihm in höchſter Gnad und Lieb / den will jedermann charesſiren / den will jedermann reſpectiren / dem will jedermann geben und ſchicken / bey dem will jedermann ein Landsmann / ein Vetter / ein Schwager / ein nechſter Blutsfreund ſeyn / da ſucht man hervor einen Großvatter / oder Großmutter / die ſeines Uhranherꝛn Schweſter Kind geweſen / und alſo ein ſo weite Freundſchafft iſt / daß ein Caſuiſt ein Monat darüber zu ſtudiren hat / biß er den zehenten Gradum affinitatis herauß bringt; da heiſt es doch: Mein hochgeehrter Herꝛ Vetter! da will man nichts thun ohne deß Herꝛn Vettern Vorwiſſen und Rath / da will man vor ihn Leib und Leben auffſetzen; wann aber dieſer Herꝛ Vetter in Ungnad fällt / wann er zum Fall und Untergang ſich neigt / wann er von ſeinem Glück ſpringt / welcher auß allen dieſen Freunden kommt / und redt ein Wort vor ihn? da heiſt es / er hat noch mehr Freund / es iſt gar ein weite Freundſchafft zwiſchen uns / keiner geht mehr in ſein Hauß / ja man erſchrickt vor ihm / wann er ungefähr in der Kirchen bey ihm ſteht oder ſitzt; grüſſt er ihn / ſo danckt er ihm ſo leiß / daß es niemand hört und merckt; begehrt er Hülff / da ſagt man: Ich hab Kinder / oder ich muß ein Pfand haben / will er eins geben / das nicht doppelt ſo viel wehrt iſt / darff er ſich nicht anmelden; nichts iſt beſtändiger auff der Welt / als eben die Unbeſtändigkeit unter den Menſchen.

Jetzt frag ich / liebſte Zuhörer! ob es nicht zum öfftern alſo auch her und zugehe bey den Geſchwiſtrigen? wann Schweſtern und Brüdern ein Unglück widerfahret / da tröſten ſie einander / ach Bruder! weine nicht! ſchweig / ich will dich nicht verlaſſen / wir wollen ſchon einander außhelffen / ich will thun an deinen Kindern / was mir möglich / wir wollen dir mit Rath und That an die Hand gehen; ja daß GOTT erbarm! wann über vier Wochen dieſe Geſchwiſtriche auch nur einen alten Teppig zu theilen haben / da hätt der ander gern die vier Eck und zween halbe Theil / da betrügt man ſie noch darumb / da ziehet man ein alte Rechnung herfür / was auff ihre Hochzeit auffgangen / was ihr die Mutter heimblich zugeſteckt. Iſt das nicht ein verfluchte Unbeſtändigkeit? wanns ans meum und tuum, an das Meinig und Deinig geht / da hat all Freundſchafft ein End. Nichts iſt beſtändiger auff dieſer Welt / als eben die Unbeſtändigkeit unter den Menſchen.

Jetzt frag ich ſie / liebſte Zuhörer! ob es nicht zum öfftern auch alſo her und zugehe bey den beſten und vertrauteſten Freunden / es machen etliche unter einander ewige Freundſchafft / ſie kupplen und machen Heyrath / ſie ſtifften Gevatter- und Schwägerſchafften / ſie ſtecken Tag und Nacht beyſammen / keiner kan ohne den andern gleichſam leben / wo einer iſt / muß der ander auch ſeyn; es läſt

aber

ber einer nur ein ungefehres Wort lauffen/ es wird ein Kind im Hauß nur krumm angeſehen/ es wird nur das geringſt abgeſchlagen/ das man zu entlehnen begehrt/ da bricht die Verträulichkeit / da bekommt die Freundſchafft ein Loch / da ſihet man einander nicht mehr an/ da wechslet man biſſige Wort / da lehrt man die Kinder an / wieder einander zu ſtichlen/ und iſt alle Freundſchafft verändert in die gröſte Feindſchafft. Nichts iſt beſtändiger auff dieſer Welt / als eben die Unbeſtändigkeit unter den Menſchen.

Jetzt frag ich ſie/ liebſte Zuhörer! ob es nicht zum öfftern auch alſo her und zugehe/ bey den beſten Nachbarn? Es ziehet einer auß in ein anders Hauß / und bekommt ein neue Nachbarſchafft/ da gehet man zuſammen und gratuliret ihm/ da macht man Freund- und Nachbarſchafft/ da verſpricht man einander: Was ich in meinem Hauß hab/ das iſt zu Dienſten/ wir wollen gute Nachbarſchafft halten/ ich erfreue mich/ daß ich ſo ehrliche Leuth an die Seithen bekommen/ jetzt iſt mir mein Hauß nimmermehr feil nur wegen ſo guten Nachbaren/ es haben vor dieſem ſo gar widerwärtige Leuth umb mich gewohnt/ ſie haben kein Nachbarſchafft halten können/ aber wie lang währts? kaum haben ſie ihm geholffen den Tiſch rucken/ kaum ſeynd ſie drey Tag im neuen Hauß/ da kommen die Kinder auff der Gaſſen zuſammen/ ſpielen und zancken mit einander/ da legen ſich darein die Mütter/ da kommen ſie einander in die Haar / ſchänden und ſchmähen einander / da gibts unverſöhnliche Feindſchafften. Nichts iſt beſtändiger auff dieſer Welt / als die Unbeſtändigkeit der Menſchen.

Lyſander erzehlt Parabel- oder Fabelweiß / ein Herr habe ſeiner Magd befohlen/ alle Tag ſeinem lieben Hündlein ſein Beth zu machen/ das geſchahe aber nicht/ darüber wurd der Herr zornig / und gab ihr einen ſtarcken Verweiß / die Magd aber excuſirte ſich und ſagte: Mein lieber Herr! ich kan ihm das Beth nicht machen/ dann wann er ſich will niderlegen/ laufft und drehet er ſich ſo offt herumb/ daß ich nicht weiß/ wo er ſein Kopff woll hinlegen. Dadurch wird deß Menſchen Unbeſtändigkeit vorgebildt/ wann man meint/ etliche Menſchen ſeyen ſeine beſten Freund/ da iſts umbgewendt. Es iſt eben wie mit einem überſichtigen und ſchickleten Menſchen/ wann man meint/ er ſeh einen an / ſo ſiht er neben hinauß! und wann man meint er ſchlage neben hinauß; ſo trifft er einen grad ins Geſicht. Mit einem Wort / ſagt Seneca in ſeiner 48. Epiſtel: levis eſt malitia hominum, ſemper mutatur, rarò in melius, ſemper in aliud, ſæpè in pejus **die Boßheit deß Menſchen; iſt leichtfertig / allezeit ändert ſie ſich / ſelten in etwas beſſers /** allezeit in etwas anders / gar offt in etwas ärgers/ aſcendit uſque ad cœlos, & deſcendit uſque ad abyſſos, **bald wollen ſie in Himmel fliegen/ bald fallen ſie herab in Abgrund der Höllen.**

Schluß.

DErowegen / vielgeliebte Zuhörer! verlaſſt euch nicht zu viel auff den Menſchen/ und biegt euer Hertz nicht zu ſtarck an die Creatur/ dann qui adhæret creaturæ, cadit cum labili, ſagt der geiſtreiche Thomas à Kempis, **wer ſich an ein Creatur bindet/ falt mit dem Fallenden.** Es ſetzt noch darzu der Prophet Jeremias am 17. c. v. 5. maledictus homo qui confidit in homine, & ponit carnem brachium ſuum, & à domino recedit cor ejus, **der Menſch iſt verflucht/ der auff einen Menſchen baut/ und haltet Fleiſch vor ſeinen Heiland/ dann ſein Hertz weicht von GOTT ab/ der es auff einen Menſchen ſchlagt.** Wer ſein Schiff auff dem Meer an keinen Ancker legt oder hängt / der wird den Winden ein Spiel und Kurtzweil machen; wer unbeſtändig hin und her wanckelt/ bald ſich an dieſen/ bald an jenen hängt/ der wird nicht auffkommen/ und Glück haben. Ein Pflantzen/ die allzeit hin und her verſetzt wird/ bekommt kein Wurtzel; ein Stein/ der niemahl ſtill ligt/ bekommt kein möſig: ein Henne/ die nicht über den Eyren bleibt/ verderbt die Eyer: ein Krancker/ der allerley Medicin braucht/ iſt deß Todts; ein Wunden/ die allerley Pflaſter braucht/ wird ein offner Schaden; ein Herr/ der offt außzieht von einem Hauß ins ander/ verliehrt vil; ein Herr/ der alle acht Tag einen neuen Diener hat; eine Frau / die alle viertel Jahr ein friſche Magd hat/ wird beſchreyt und verdächtig/ Vagus Scholaris nunquam fit magiſter, ein verloffener Schuler der allerley Schulmeiſter hat/ wird ſelten ein Doctor: Alſo ein unbeſtändiger Menſch iſt nichts nutz/ und hat ſelten Glück.

Es erzehlet Antonius Guevara in ſeinen Sendſchreiben/ daß Trabatus, Burgermeiſter in der Stadt Regio, in 70. Jahren ſich niemahl begeben hab in die Stadt Meſſinam, welche uber dem Meer nur neun Italiäniſche Meilen von der Stadt Regio entlegen war/ und das hat er dieſer Urſach halber nicht gethan/ dann er ſagt/ das Schifflein/ in welchem ich müſte über das Meer ſetzen/ iſt ein Narr/ dieweil es allezeit von einer Seithen zu der andern wancket; der Schiffmann iſt ein Narr/ dieweil er niemahln auff einem Vorhaben bleibt/ ſondern bald da/ bald dort hinfahret/ und die Seegel richt; das Meer iſt ein Narr/ dieweil es immerzu unruhig/ bald ab- bald zuflieſt / bald hoch/ bald nieder; der Wind iſt auch ein Narr/ dieweil er ſich alle Tag/ alle Stund / ja faſt alle Minuten ändert/ Cum ergo unum ſtultum fugiam in terrâ, quam ob rem quatuor ſtultis me credam in mari? wann ich

auff dem Land einen Narren flieh / warumb ſoll ich mich dann auff dem Meer anvertrauen vier Narren.

Eben alſo ſag ich von dieſer Welt; dieſe hat auch vier Narren: Der erſte Narr iſt die Welt ſelbſten / welche unbeſtändig wie das Meer / bald einen erhebt biß an die Wolcken / bald wiederumb herab fallen läßt biß in Abgrund. Der ander Narr iſt der Leib / der wie ein Schiff bald da bald dort hin wanckt / bald kranck und geſund / bald hungerig bald durſtig. Der dritte Narr iſt das Glück / welches wie der Wind veränderlich / bald wehet / bald ſtehet / bald favorabel, bald gantz zuwider. Der vierdte Narr iſt der Menſch / der bald will / bald nicht will / bald gibt / bald nimmt / bald liebt / bald haſt / bald ſchilt / bald lobt. Wie närriſch thut dann / der ſich dieſem Narren anvertraut / auff ihn traut und baut / an ihn hafft und klebt? Ach verlaſt euch allein auff den / und hangt ihm allein an / der geſagt hat / Ego Dominus, & non mutor, **Ich bin dein GOTT und HErr / der ſich niemahl verändert /** ohne welchen ihr niemahl werdet Ruh und Beſtand haben / wie wohl erkennt der heilig Auguſtinus, da er in ſeiner erkannten Unbeſtändigkeit außgeruffen: Ubicunque fui ſine te, malè mihi fuit præter te, omnis copia, quæ non erat DEUS meus; erat inopia, **O GOTT! wo ich war / da du nicht wareſt / war mir weh ohne dich / aller Uberfluß / ſo GOtt nicht war / war lauter Armuthey /** bey dieſem halt / mit dieſem hebt und legt / ſo werdet ihr nicht unbeſtändig werden / wie bekennt David am 54. Pſalm. non dabit in æternum fluctuationem juſto., **die Gerechten läſt GOTT in Ewigkeit nicht wancken und unbeſtändig werden.**

AMEN.

Am hohen Feſt deß H. Oſter-Tags.

Surrexit, non eſt hic. Marci 16. cap.

Er iſt aufferſtanden / und iſt nicht hier. Marci 16. cap.

Eingang.

STarck iſt geweſen David / der noch ein Hirten-Bub zerriſſen die Bären / erſchlagen die Löwen / erlegt den groſſen und ungeheurigen Riſen Goliath 1. Reg. 17. aber was ſoll das ſeyn? Starck iſt geweſen Samſon / der mit ſeinen Händen erwürgt den Löwen / die zwo Säulen deß Hauß / wo die Philiſtäer verſammlet waren / mit den beeden Armben ergriffen / ſelbige ſambt dem gantzen Gebäu über den Hauffen geworffen / die Stadt-Pforten auffgehoben / und auff ſeinen Achslen getragen auff die hohe Berg Judic. 14. c. aber was ſoll das ſeyn? Starck iſt geweſen Milo, der einen gantzen Ochſen / ſo weit ein Roß lauffen konnt / getragen auff ſeinen Achslen; aber was ſoll das ſeyn? Starck iſt geweſen Schanderbegus, der mit ſeinem Säbel auff einen Streich einen gantzen geharniſchten Mann mitten in zwey gehauen / aber was ſoll das ſeyn? Starck iſt geweſen Hercules, der die Schlangen und Drachen / die Löwen / und allerley wilde Thier gemeiſtert; aber was ſoll das ſeyn? Starck iſt geweſen Fuſius, der zugleich hat können tragen / 2. Centner auff den Achslen / 2. Centner an den Füſſen / 2. Centner mit den Händen; aber was ſoll das ſeyn? Starck iſt geweſen jener Türck / welcher vor dem Türckiſchen Käyſer Machomet mit einem groſſen Amboß ſich ſehen laſſen / den er hielte mit beeden Händen über ſeinen Kopff ſo lang / biß zween ſtarcke Schmid-Geſellen mit Hämmern ein Huffeiſen darauff geſchmidet haben / nach deſſen Verfertigung aber den Amboß in die Höh wurff / und ihn mit den Händen wiederumb fieng wie einen Ballen; aber was ſoll das ſeyn?

Starck und Siegreich iſt geweſen Alexander, ſtarck und ſiegreich iſt geweſen Hannibal, ſtarck und ſiegreich iſt geweſen Pompejus, ſtarck und ſiegreich iſt geweſen Scipio, ſtarck und ſiegreich iſt geweſen Xerxes, was wollt aber dieſes alles ſeyn? es iſt kaum ein Schatten gegen der Starck / mit welcher heut Chriſtus erhalten den Sieg wider die Welt / wider den Todt / wider den leidigen Sathan; ob welcher ſo herrlichen Victori ihm das gantze himmliſche Jeruſalem zugeruffen: Dignus eſt agnus, qui occiſus eſt, accipere virtutem, & divinitatem, & ſapientiam, & fortitudinem, & honorem, & gloriam, & benedictionem. Apocal. 5. c. v. 12. **es iſt würdig das Lamb / ſo geſchlacht worden / zu empfangen die Krafft / und Gottheit / die Weißheit und die Stärck / die Ehr und Glori / und** Benediction. Ob welcher ſo herrlichen Victori vor Freuden außgeſchrieben die Engel: Vicit Leo de tribu Juda, radix David, aperire librum; & ſolvere ſeptem ſignacula ejus, **es hat überwunden der Löw auß dem Geſchlecht Juda / die Wurtzel David hat verdient / auffzumachen das Buch /**

und aufflöſen ſeine ſiben Sigill; ob welcher herzlicher Victori heut noch die gantze Kirchen ſingt und klingt: Alleluja! Alleluja! Sieg! Fried! Jo Triumphe!

Vortrag.

ANdächtige Zuhörer! dieſen ſtarcken Obſieger/ dieſen Welt-Zwinger/ dieſen Todtſtürmer/ dieſen Höllſtürmer will ich heut ihnen in unterſchiedlichen Figuren vorſtellen/ und bewillkommen/ damit er uns auch einsmahls nach unſerer Urſtänd möge in ſeiner Glori heiſſen willkomm ſeyn.

Innhalt.

KAum hat GOTT die Veſtung dieſer Welt auß dem Fundament herauß gebauet; kaum hat er das Paradeyß als ein Citadell dem Adam/ wie einem Commandanten/ anvertraut/ mit ertheiltem Freyheits-Brieff/ keinem andern/ als ihm allein unterworffen zu ſeyn/ keines andern Befehl/ als den Seinigen anzunehmen; und ſelbigem zu gehorchen/ auch kein andere Beſchwehrnuß zu tragen/ als nur von einem eintzigem Baum und Apffels-Biß ſich zu enthalten/ im übrigen ein gevollmächtigter Herr und Meiſter über alles zu ſeyn/ alſo daß Adam billich gegen GOTT wegen ſo groſſen erzeigten Gnaden/ ſich höchſt obligirt befunden/ und niemahl hätte ſollen an ſeinem HErrn untreu und meineidig werden/ aber nach ſo vielen Gutthaten rebellirte er wider GOTT/ und henckte ſich an den Teuffel; allein GOTT wurd bald ſeiner Meiſter/ entſetzt ihn aller ſeiner Ehr/ und jagt ihn auß dem Paradeyß.

Auff dieſe Ruptur und Friedensbruch Ortum eſt bellum durum ſatis 2. Reg. 2. c. v. 17. erhub ſich nicht ein geringer/ ſondern ſchwärer/ ſcharpffer und harter Krieg zwiſchen GOTT und dem Menſchen/ Gigantes erant ſuper terram in diebus illis, iſti ſunt potentes à ſæculo viri famoſi, **zu ſelbiger Zeit aber waren Rieſen auff Erden/ dieſe waren alſo mächtig von Anbeginn/ daß ſie ſo gar den Himmel anfallen und ſtürmen dörfften.** An ſtatt der Pfeil brauchten ſie ihre fleiſchliche Gedancken/ an ſtatt der Säbel ihre Gottesläſterliche und unverſchämte Zungen/ an ſtatt der Sturmleiter ihre Schandthaten und abſcheuliche Laſter/ GOtt muſte ſich gleichſam wehren/ und botte auff alle Elementen zum Streit; Er gab Ordre ſeinem weiſſen Regiment/ dem Element deß Waſſers/ von unten und oben anzugreiffen/ ſetzte die gantze Welt alſo ins Waſſer/ daß
Geneſ. 7. c. alles ertruncken/ conſumptaque eſt omnis
v. 21. v. 23. caro, quæ movebatur ſuper terram, & delevit omnem ſubſtantiam, quæ erat ſuper terram, ab homine, uſque ad pecus, **und alles Fleiſch**/ ſo ſich bewegt auff Erden! verzehrt worden/ vertilgte alles weſentlich auff Erden/ von dem Menſchen an/ biß an das Vieh/ nichts kam darvon/ als Noe mit etlichen Wenigen/ der ſich noch mit einem Schiff ſalvirt.

Das war ein ſtarcke Schlappen; aber kaum war dieſe verſetzt und vorbey/ gleich rotteten ſich zuſammen die Menſchen-Kinder/ und fiengen an wieder GOTT zu tumultuiren/ ihren Tummelplatz hatten ſie auff dem weiten Feld in dem Land Sennaar, und damit ſie deſto ſicherer ſeyn mögten/ erbaueten ſie eine Stadt und Veſtung/ machten einen Thurn/ der biß in den Himmel ſich ergipflen ſolte; GOTT damit deſto näher zu ſeyn/ und ihn nach Belieben zu beſtreiten; aber GOTT konnte den Feind ſo nahe nicht leyden/ überfiele ſie unverſehens mitten in ihrem Bau/ verjagte alle Schantzer und Wercke
leuth/ legte nieder auff den Boden und mach- Gen. 11. c.
te zu Schanden den gantzen Bau/ & ita divi- v. 8.
ſit eos Dominus ex illo loco in univerſas terras, & ceſſaverunt ædificare civitatem, **und alſo zerſtreute ſie der HErr von ſelbigem Ort auß/ in die gantze Welt/ daß ſie die Stadt zu bauen auffgehört.**

Sie wolten ſich gleichwohl noch nicht gar ergeben/ wann an einem Orth gelöſcht das Feuer/ fieng es widerumb an/ anderſtwo zu brennen/ zu Sodoma zu Gomorrha gab es einen general-Aufſtandt/ waren ſo vermeſſen und verzweiffelt/ daß ſie ſo gar die Engel/ die Salva quardi GOttes/ anzugreiffen/ und ihnen Gewalt anzulegen ſich erkühnet haben; aber GOTT wolte Nägel mit Nägel durchſchlagen; ſchickte wider ſie ſein rothes Regi-
ment/ das Element deß Feuers/ Feuer mit Gen. 19. c.
Feuer zu verzehren; igitur pluit ſuper Sodo- v. 24.
mam & Gomorrham ſulphur & ignem à Domino de Cœlo, & ſubvertit civitates has, & omnem circa regionem univerſos habitatores urbium & cuncta terræ virentia, **auß der Urſachen wurff der HERR Feuer ein/ regnet über** Sodomam **und** Gomorrham **Schweffel und Feuer vom Himmel herab/ verheerte dieſe Städt und alles weit und breit in der Gegend herumb/ alle Einwohner der Städten/ und alles/ was** grün war auff Erden/ Gen. 19.

Aber auch dieſes wolte noch nicht klecken/ anderwärtig empöhrte ſich das Volck ſchon wiederumb/ bettet ein güldenes Kalb an/ ſetzt den wahren GOTT auff die Seithen; GOtt aber commandirte auff ſie ſeine Soldaten/ lieſe dieſer Aechter bey die drey und zwantzig tauſend nieder ſäblen/ GOTT beſtellte Moyſen vor ſeinen General, alles Volck zu comman-

commandiren / und in das gelobte Land zu führen / das Volck lehnte ſich wider dieſen auff / und ſagten untereinander / conſtituamus nobis ducem, & revertamur in Ægyptum: Num. 14. c. v. 4. **Laſt uns ſelbſten einen Feld-herrn erwählen / und widerumb zuruck kehren in Egypten.** Joſue und Caleb ſtilten das Volck: Nolite rebelles eſſe contra Dominum **rebellirt doch nicht wider den HErrn** / es halffe aber nichts / es muſte ſeyn / alſo daß der HERR gleichſam genöthigt / ſich auffgemacht / mit dem Todt ſie umbringt / alle umbgebracht / daß auß ſechsmahl hundert tauſend keiner das gelobte Land geſehen / als nur Joſue und Caleb, die ſich dieſer Rebellion gäntzlich entſchlagen.

Kaum war auch diſer Tumult geſtillt / gleich erhub ſich wiederumb ein anderer / Core Dathan und Abiron lehnten ſich mehrmahl wider Moyſen und Aaron auff / GOTT aber nahm ſich dieſer an / ſchickte das ſchwärtze Regiment / das Element der Erden / dieſes thät ſich auff / verſchluckte alle auff einmahl / deſcenderuntque vivi in infernum operti humo, & perierunt de medio multitudinis Num. 16. c. v. 33. **und ſie ſtiegen lebendig in die Höllen hinab / bedeckt von der Erden / und giengen zu Grund mitten auß dem Volck.**

In Summa ortum eſt bellum durum ſatis; **es war ein harter Krieg zwiſchen GOtt und den Menſchen** / und dauerte über die 5000. Jahr / der HERR konnte doch ſo hart-näckiſch- wild- und rebelliſche Menſchen nicht zur Gebühr und Gehorſamb bringen / ſuchte deßwegen andere Mittel / und ſagte gleichfalls der himmliſche Vatter zu den andern zweyen Göttlichen Perſohnen: Weil ja mein Schärpff nichts will helffen / ſo will ich ihnen dann über den Halß ſchicken / dich meinen allerliebſten Sohn: du ſolſt ſie bekriegen und beſtreiten / quia reverebuntur filium meum: Marci 12. c. v. 6. vielleicht werden ſie dich mehr reſpectiren und förchten / als mich / worauff der Sohn GOttes geantwortet: Ita Pater **ja Vatter!** ich bin zu frieden / dann in capite libri ſcriptum eſt de me, ut faciam voluntatem tuam, **im Anfang deß Buchs iſt von mir geſchrieben / daß ich thun ſoll deinen Willen.** Hierauff wurde er auß einem unermäßlichen / und unbegreifflichen GOTT ein kleines Kindlein; damit er könnte zu Feld gehen / die Welt beſtreitten / und überwinden den Teuffel und Todt; fieng an zu rühren die Trummel / und zu werben ſchon in der Wiegen / aber nicht wie andere Kriegs-Fürſten und Soldaten / ſondern / wie Tertullianus ſagt / L. 3. contra Marcion. vagitu ad arma convocaturus eſt infans, & ſignum belli non tuba ſed crepitaculo daturus, ſein Trummel und Trompeten zum Werben werden ſeyn Kinder-geſchrey und Klapern / ſein
Lucæ 2. c. v. 13. Aechzen und Seufftzen; deren Schall und Knall als erſchollen im Himmel / ſubitò facta eſt multitudo cum Angelo militiæ cœlestis, ſtelte ſich uhrplötzlich zu ſeinen Dienſten dar eine groſſe Meng der Engliſchen Schaaren / allein er wolte noch nicht zu Feld gehen / ſondern warten biß er das männliche Alter erhalten; in dieſem ſteckte er auß das Panir / warb mit Lehren und Predigen / mit Miraculn und Wunderwercken; bekam unter ſeine Fahnen / auff welchen geſchrieben Luc. 14. c. v. 33.
war: qui non renunciat omnibus, quæ poſſidet, non poteſt meus eſſe diſcipulus, **wer nicht alles verläſſt was er hat / kan mein Jünger nicht ſeyn** / etliche arme Fiſcher / ſeine liebe Apoſtel / mit dieſen gieng er los auff den Feind / was ſagt dieſer? hic eſt hæ- Matt. 21. c. v. 38.
res, venite, occidamus eum, & noſtra erit hæreditas, **diß iſt der reiche und gewaltige Erb / kommt laſt uns ihn hinrichten / damit wir ſein Erbgütlein können beym Kopff ertappen.** Das Treffen gieng an / die Jünger nahmen die Flucht / die Engel verlieſſen ihn / die Freund giengen durch / & apprehendentes eum occiderunt, er wurde gefangen / gebunden / verlacht / verſpottet / geſtoſſen / geſchlagen / gegeiſſelt / gecreutzigt und jämmerlich ermordet / aber deßwegen war der Sieg nicht verlohren / ſondern gewonnen; dann mortem noſtram moriendo deſtruxit, & vitam reſurgendo reparavit, **unſern Todt hat er vernichtet / durch ſeinen Todt / und uns durch ſeine Aufferſtehung wider erſetzt das Leben.**

Kaum hat er ſeinen Geiſt auffgeben / auff dem Calvariberg / da fuhre ſein allerheiligſte Seel durch die Erden hinab in die Vorhöll / und ſtelte ſich dar / den lieben Alt-Vättern. O wer will beſchreiben dieſes Kerckers ſein Freud / da Adam und andere fromme Seelen / die ſchon ſo viel tauſend Jahr darinnen gelegen / geſehen die Pförten außgehoben / die eiſene Riegel zerbrochen / die Ketten zerriſſen / und mit den Ketten zugleich die Erbſünd. Da die allerheiligſte Seel Chriſti außgeſchrihen: tauſend- und tauſendmahl ſeyt gegrüſſt ihr liebe Seelen! Ach! ſeufftzt doch jetzt nicht mehr / ut nubes pluant juſtum, **daß die Wolcken doch wollen herab regnen den Gerechten;** ſchreyt jetzt nicht mehr: ut terra aperiatur, & germinet Salvatorem, **daß ſich die Erden auffthu / und hervor ſproß den Heyland** / ſondern daß ſich der Himmel auffthu / in welchem ich mit euch / O allerliebſte Seelen! will halten meinen Einzug / & tunc, ſpricht am heutigen Feſt Bellarminus, clauſit Jeremias libros ſuos lamentationum; alsdann hat Jeremias zugemacht das Buch ſeiner Klaglieder; Tunc Moyſes & Maria ſoror ejus apprehenderunt iterum tympanum, & cecinerunt ſuum illud triumphale claſſicum: Cantemus Domino, glorioſè enim magnificatus eſt, equum & aſcenſorem dejecit in mare, **alsdann hat Moyſes und Maria ſein Schweſter wiederumb gerühret die Trummel / und geſchlagen: wolauff kommt! laſt uns jubiliren mit Trummlen und Pfeiffen ein Rey-**

hen führen / **dann GOTT iſt groß und herrlich gemacht / zu Schanden die Pharaoniſche Macht / hat Reuter und Pferdt / ſein gantzes Heer geſtürtzt und erſäufft im rothen Meer.** Alsdann hat angefangen der Pſalmiſt David zu frolocken und zu
Pſalm. 56. v. 9. ſingen / mit allen : exurge Pſalterium, exurge Cythara, **ſteh auff mein Pſalter / ſteh auff mein Harpffen !** und ſiehe in einem Augenblick iſt auff und darvon geflogen die allerheiligſte Seel Chriſti / mit den gantzen Schaaren der Heiligen / ſo in der Vorhöll geſeſſen / und kommen zu dem H. Grab / wo ſie ihren Göttlichen Leib alſo angeredt: tauſend und unendig tauſendmahl ſey gegrüſſt O liebſter Leib! ſey gegrüſſt O allergetreueſter Mitgeſpan meines Kriegs und Siegs ! Sey gegrüſſt mein mehr als Noemitiſche Arch! hat dich dann alſo das Gewäſſer deines bittern Leydens endlich nieder geſetzt auff und unter dieſen Grabſtein? O du liebe Arch ! ſiehe / ich dein weiſſes Täublein bin vor dreyen Tagen von dir hinweg geflogen; und damit du endlich möchteſt gekrönt werden / hab ich dir gebracht den Oehl- den Lorbeer- den Palmzweig. Das hat es geſagt / und ſiehe / in einem Augenblick iſt ſie gefahren in den allerheiligſten Leib / und denſelben alſo glorreich gemacht / daß das Liecht brennte in den Augen / das Gold ſchimmerte an den Haaren / die Purpur ſpielte auff den Lefftzen / am gantzen Leib gläntzte das Silber / die Klarheit erleuchtete denſelben wie die Sonn; die Unleidenheit machte ihn Diamantveſt; die Subtilität führte ihn durch und durch den Grabſtein; die Geſchwindigkeit trug ihn geſchwinder als der Wind in die Lufft / und ſtund er auff gantz triumphirlich vom Todt / Alleluja! Alleluja! Alleluja! Sieg! Fried! jo triumphe!

Heut iſt er kommen und auffgeſtanden von ſeinem Todt viel glückſeeliger als Adam von ſeinem Schlaff / dormit Adam, ſpricht Auguſtinus in ſententijs, ſent. 328. ut fiat Eva, moritur Chriſtus. ut fiat Eccleſia, **Adam ſchlieff / damit Eva möcht werden / Chriſtus aber ſturb / damit die Heil. Chriſtliche Kirch möcht anfangen / und lebendig werden**; da Adam ſchlieff / wurd Eva erſchaffen auß deſſen Seithen / da aber Chriſtus todt / wurd ihm ſein Seithen durchſtochen / damit herauß flieſſen mögten die heilige Sacramenta / mit welchen die Kirch konnte gemacht werden.

Heut iſt er kommen wie Noe nach dem Sündfluß auß der Archen deß Grabs und Vorhöll / mit ſich führend die wenig übergebliebene fromme Seelen deß Menſchlichen Geſchlechts. Heut iſt er kommen wie Abraham Gen. 14. und nach überwundenen vier Königen / Welt / Teuffel / Todt / Abgötterey / haltet er ſeinen Triumph / welchem nicht Melchiſedech der König / ſondern ſein himmliſcher Vatter entgegen kommen / geſeegnet und den Zehenden abgelegt / Wein und Brod präſentirt / dann er heut noch wird erklärt werden auß der Brod-Brechung / und mit dem Wein der Lieb und Freud ſeine betrübte Jünger erfriſchen.

Heut iſt er kommen zuruck wie Iſaac am 3ten Tag vom Berg Moria herab / von dem Feuer / von dem Altar / von dem Opffer / voller Freud und Siegen / wohl filius riſus, ein lachender Sohn / dem mit lachendem Mund zurufft das gantze Menſchliche Geſchlecht: Ego autem in Domino gaudebo, & exultabo in DEO JESU meo, **ich aber will mich in dem HErrn erfreuen und auffhupfen in JESU meinem GOTT**; oder / wie der Chaldäiſche Text hat: ridebo, cantabo, jubilabo in DEO factore redemptionis meæ Hab. 3. **ich will lachen / ich will ſingen / ich will jubiliren in GOTT dem Schöpffer meiner Erlöſung.** Gen. 22.

Heut iſt er kommen wie Jacob Gen. 28. aufſwachend von dem tieffen Schlaff deß Todts / mit welchem er drey Tag lang eingeſchlaffen / geruhet in ſeinem Grabbethlein / und geſagt: in baculo meo tranſivi Jordanem iſtum, & nunc cum duabus turmis regredior. Gen. 32. c. v. 10. **mit meinem Creutzſtab bin ich über den Jordan gezogen / und nun kom ich widerumb zuruck mit zween Hauffen der Engeln und Menſchen.**

Heut iſt er kommen wie Joſeph in Egypten auß dem Kercker nacher Hoff / auß der Finſternuß an das Liecht / auß dem Duncklen an das Helle / auß den Fußeiſen zu den güldenen Ketten / von dem Creutz auff den Triumph-Wagen / auß dem Hauß der Dienſtbarkeit in den Königlichen Thron / welchem der himmliſche Vatter / an ſtatt der Königlichen Purpur / hat geben den Glantz deß glorificirten Leibs / damit zu bedecken ſeine Unſchuld; an ſtatt Scepter und Kron allen Gewalt im Himmel und auff Erden; an ſtatt der guldnen Ketten; Ring / und Armbänder / die vier Gaben ſeines glorificirten Leibs / an ſtatt deß Triumph-Wagens / den Wagen und Lauff alles Gewalts / ſo ziehen die vier Elementen ; an ſtatt der groſſen Titulen einen Nahmen über alle Nahmen / auff deſſen Nennung ſich ſollen neigen und bucken alle Knie im Himmel / auff- und unter der Erden.

Heut iſt er kommen wie Daniel auß ſeiner Löwen-Gruben; wie Jeremias auß ſeinem Kercker; wie Job auß ſeinem Unglück nur glücklicher und reicher / wie Jonas auß dem Bauch deß Wallfiſches; wie David auß dem glücklichen Treffen mit dem Goliath / welchem nicht nur die Weiber / ſondern auch die Engel Glück gewünſcht und zugeruffen; Saul percuſſit mille, David autem decem millia, **Saul hat tauſend / David aber zehen tauſend erſchlagen**; wie Elias auß dem Schlaff / unter der Wachholder-Stauden / deß Heil. Creutz. 3. Reg. 19. von keinem aufferweckt / als von ſich ſelbſten / auch in keiner anderen Speiß-Stärck wanderend auff dem Berg Horeb nach 40. Täg / als in ſeiner eigenen / der da iſt das lebendige Brod / ſo von dem Himmel

kom-

kommen; wie Eliſæus, der nicht nur einen einzigen Sohn Sunamitidis ſeiner Wirthin/ ſondern unzahlbare Kinder der Erden/ auff welcher ſich ein Zeitlang der Sohn Gottes auffgehalten/ hat wieder lebendig gemacht/ nach Außſag des Evangeliſten Matth. am 27. Corpora multa Sanctorum ſurrexerunt & apparuerunt multis, viel todte Leiber der Heiligen ſeynd auffgeſtanden/ und vielen erſchienen. Wie Moyſes mit hellglantzendem Angeſicht; mit ſich bringend die zwo Taffeln des neuen Gnaden-Geſätz/ dem die glorwürdigſte Jungfrau Maria wegen des in dem rothen Meer ſeines Roſenfarben Bluts ertränckten hölliſchen Pharao intonirt: Cantemus Domino, glorioſè enim magnificatus eſt, Laſt uns dem HErrn ſingen/ dann er iſt groß gemacht worden. Wie Nehemias Esdr. 3. der nicht die Mauren des irrdiſchen/ ſondern des himmliſchen Jeruſalems auffgerichtet/ indem er auffgerichtet ſeine troſtloſe Jünger/ Mariam ſeine werthe Mutter/ jenen ſtarcken Davidiſchen Thurn/ an welchem hangen tauſend Schild; Magdalenam ſeine Liebhaberin/ damit ſie ſeyn möchte ein ſtarcker Thurn/ in welchem wohnte der Nahmen des HErrn; wie Tobias auff ſeiner Ruckreiß/ ein Freud ſeiner allerheiligſten Mutter/ ein Zier ſeines himmliſchen Vatters/ ein Troſt ſeiner Jünger/ welche nicht nur ſieben/ ſondern 40. Täg noch ſich mit ihm auff der Erden erfreuet.

Heut iſt er kommen wie der König Aſſverus, Eſther. 2. der abgeſchafft ſeine hochtragende Königin Vaſthi, will ſagen ſeine hoffärtige Synagog, und hingegen ſich vermählt mit der demütigen Eſther, mit der Chriſtlichen Kirchen/ wie der König Ezechias 4. Reg. 20. der von ſeiner Kranckheit und Tod abſolvirt/ am dritten Tag ſich in Tempel begeben; und iſt die Sonn der Göttlichen Gerechtigkeit von ihrem Untergang wieder zuruck kommen auff den zehenden Grad/ und hat den Schatten des Tods zuruck gebracht auff die Lebens-Linien. Wie der König Joſias 4. Reg. 12. der an ſtatt des Buchs Deuteronomii, zu Erhaltung des Tempels und Gottesdienſts gezeigt das Buch ſeiner fünff heiligen Wunden/ in welchem nicht Straff und Ungnad/ ſondern lauter Freyheit und Gnad zu leſen; wie der König Salomon 3. Reg. 8. der in dreyen Tagen den über den Hauffen geworffenen Tempel ſeines Leibs wiederumb aufferbaut/ und herrliche Kirchweyh angeſtellt: wie der König Zorobabel Esdræ 1. cap. 3. der das Babyloniſche Volck herauß geführt auß ſeiner Gefangenſchafft/ und geſtifft ein neue Kirch/ deſſen Magnificentz viel gröſſer als der erſten.

Heut iſt er kommen wie der tapffere Held Gedeon, revertens de bello ante Solis ortum Judic. 8. c. v. 13. welcher auß dem blutigen Krieg vor auffgang der Sonnen zuruck gelangt/ dem alle Menſchen unter der Sonnen zuruffen: Dominare noſtri tu quia liberaſti nos de manu Madianitarum, herrſche du über uns/ weil du uns erlöſet haſt auß der Hand der Madianiter. Wie Joſue c. 8. v. 22. welcher nach an dem Galgen auffgehenckten König Hui, von unpolirten Steinen/ will ſagen noch unerfahrnen Apoſteln einen Altar auffgericht und Friedens-Opffer aufgeopffert; Wie Phinees Numer. 28. welcher mit dem Schwerdt des Geiſts/ ſo da iſt das Wort GOttes/ expiavit ſcelus filiorum Iſrael, hat abgebüſſt die Sünd der Kinder Iſrael; wie Samſon Jud. 14. welcher ſich mitten in der Nacht von ſeinem Schlaff erhoben/ die Pforten der Stadt Gazæ außgehoben/ ſie geſchwungen auff die Achſeln/ damit auff und darvon gangen/ ſeine Feind die Philiſtäer verſpott und außgelacht. Was vermeint ihr? wen bedeutet wohl in dieſer Stadt jener Samſon? wen anderſt/ als unſern lieben Heyland? ſpricht der heilige Chryſoſtomus in 14. Judicum. Samſon hat auff ſeiner Reiß mit den Händen einen Löwen umbgebracht; Chriſtus hat mit ſeinen an dem heiligen Creutz außgeſpannten Armben den hölliſchen Löwen erlegt. Samſon hat aus dem Rachen eines Löwens herauß gezogen ein Hönig-Roß; Chriſtus hat auß dem Schlund des hölliſchen Löwen herauß geriſſen ſein verſchlucktes Volck/ welches ihm mit Gewalt iſt Hönig-ſüß worden. Samſon iſt mit verſchloſſenen Thoren eingeſchloſſen worden in die Stadt; Chriſtus iſt mit verſiegeltem Grabſtein eingeſperrt worden unter der Erden. Samſon hat zerriſſen die Schlöſſer der Stadt/ Thür und Thor außgehoben/ ſicher und frey darvon gangen; Chriſtus hat zerbrochen die eiſerne Riegel und ehrene Pforten der Vor-höllen/ und iſt auß ſeinem Grab ungehindert von dem Todt aufferſtanden. O unerhörte Victoria! O gewaltiger Sieg! Fried! jo Triumphe!

Heut iſt er endlich kommen wie Simon der hohe Prieſter Eccli. 50. c. v. 1. qui in vita ſua ſuffulſit domum, & in diebus carnis ſuæ corroboravit templum, der in ſeinem Leben unterſtützt das Hauß/ und erhalten den Tempel/ zu deſſen Lebzeiten gefloſſen die Bronnen der heilſamen Lehr des neuen Geſätzs und Unterweiſung des Heyls/ der ſein Volck auffgeholffen und erhalten vor dem Untergang/ idcirco adeptus eſt hodie gloriam, quaſi ſtella matutina in medio nebulæ, & quaſi luna plena, & quaſi ſol refulgens, deßwegen war er heut bey ſeiner Urſtänd wie der Morgenſtern mitten in dem Nebel/ auff welchem geſchrieben ſtund in tenebris abſque tenebris, in der Finſternuß ohne Finſternuß. Er war wie der Vollmond/ wann er leucht in ſeinen Tagen/ dem der Symboliſt hinzugeſetzt dieſes Lemma: poſt defectum plenior, nach den Vierteln kombt der Vollmond. Er war ein Sonn mitten im Tag/ welcher der Poet beygemeſſen dieſe Unterſchrifft: poſt nubila pulchrior, nach dem trüben Gewölck nur ſchöner. Er war wie die Blüh der Roſen im Frühling/ welcher der Emblematiſt beygefügt dieſe Inſcription:

à ſpinis formoſior, **die Dörner machen mich nur ſchöner.** Er war wie ein Lilien-Feld/ ſo bey dem vorüber rauſchenden Waſſer ſteht/ und überſchwemmt wird; welchem die Antiquität mitgetheilt dieſe Zeugnuß: poſt tranſitum aquarum fœcundius, **nach dem groſſen Geweſſer bin ich nur fruchtbarer.** Er war wie der Weyrauch/ ſo auff den Kohlen ſeinen Geruch gibt / welchem die Alten unterſchrieben; odoratus cùm ſurgit in altum, **viel ſtärcker riechts/ wann es über ſich in die Höh ſteigt.** Er war ein geſchirr aus lauterm Gold / dem der Chymicus diß Lob gibt: purius à flammis, **vom Feuer werd ich nur reiner und feiner.** Er war wie ein fruchtbarer Oelbaum/ **dem der Gärtner den Ausſchlag gibt:** poſt fata virentior, **nach abgefallenen Blättern nur grüner.** Er war wie ein Cypreſſen-Baum/ dem die Natur das Zeugnus gibt / de funere fauſtior, **durch meinen Tod nur glückſeeliger.** Er war wie ein Ceder-Baum auf dem Berg Libano/ dem die Erfahrnus beyfällt: à concuſſione firmior, **vom Rüttlen und Schüttlen nur ſtärcker.** Er war wie ein Palmbaum/ dem die Gelehrten geben dieſen Zuſatz: depreſſa reſurgit altior, **nach Unterdruckung werd er nur mehr erhöht;** jemehr er wird niedergedruckt / deſto höher ſteigt er über ſich.

Schluß.

NUn hab ich ihnen/ Andächtige! unſern vom Tod aufferſtandenen Heyland und Obſieger der Welt in unterſchiedlichen Figuren und Symbolen vorgeſtellt / was iſt übrig/ als daß wir mit Freuden-vollem Hertzen außruffen: Willkomm! willkomm O Chriſte! der du viel glückſeeliger als Adam/ viel gerechter als Noe/ viel glaubiger als Abraham / viel gehorſamer als Iſaac / viel frömmer als Jacob/ viel keuſcher und unſchuldiger als Joſeph. Willkomm! willkomm O Chriſte! der du viel begieriger als Daniel/ viel gütiger als Jeremias / viel gedultiger als Job / viel williger als Jonas / viel demütiger als David/ viel eifferiger als Elias/ viel dienſtwilliger als Eliſæus, viel ſanfftmütiger als Moyſes/ viel fleiſſiger als Nehemias, viel mitleidentlicher als Tobias. Willkomm! willkomm o Chriſte! der du viel mächtiger als König Aſſverus, viel gottsförchtiger als König Ezechias, viel frommer als Joſias, viel friedſamer als König Salomon/ viel gewaltiger als der König Zorobabel. Willkomm! willkomm o Chriſte! der du viel ſiegreicher als Gedeon, viel behetzter als Joſue, viel tapfferer als Phinees, viel ſtärcker als Samſon, viel glorwürdiger als Simon der hohe Prieſter; dich einen ohne allen Vergleich Glor- und Sieg-reichen HErꝛn verehren und betten wir an / mit aller möglichſter Ehrerbietſamkeit und tieffſter Demuth. Dir ſagen wir Danck nach aller Schuldigkeit für das groſſe und ſchwäre Werck unſerer Erlöſung / welche du vollzogen; für alle Müh und Arbeit/ welche du unſernt wegen ausgeſtanden: für deine unermeſſene Lieb / mit welcher du gegen uns arme Adams-Kinder gebrennt/ für deine Glori/ welche du bekommen/ und uns haſt wollen verſprechen.

O Chriſte/ du zweyter und allerglückſeeligſter Adam! ziehe uns an und nach dir mit deinen roſenfarben Liebsſtricken; du gerechteſter Noe/ erhalt uns vor dem Sünd-Fluß; du glaubigſter Abraham / ſtärcke uns wider alle feindſeelige König; du gehorſamſter Iſaac treibe uns allzeit an zum Danck und Liebs-Opffer; du frömmſter Jacob/ zeig uns die Laiter / auff welcher die Engel zu uns auff- und abgeſtiegen; du keuſcheſter und unſchuldigſter Joſeph/ errette uns in aller Anfechtung von der Gefahr. O Chriſte! du begierigſter Daniel! ſchlieſſe zu der hölliſchen Löwen Rachen/ daß ſie uns nicht verſchlucken; du gütigſter Jeremia! lehre uns die ewige Wahrheit: Du gedultigſter Job! gib/ daß wir in Gedult unſere Seelen beſitzen; du willigſter Jona! mach uns willig und gehorſam zu allen deinen Gebotten und Anordnungen. Du demütigſter David! treibe von uns mit der Harpfen deines Heil. Creutzes den böſen Geiſt; du eiffrigſter Elia zeige uns wider die Hitz der Höllen ein grünes Wachholderſtäudlein zu. Du dienſtwilligſter Eliſæe! wecke uns auff von dem Tod zum Leben / von der Sünd zur Gnad. Du ſanfftmütigſter Moyſes/ drucke in unſere Hertzen die 2. Tafflen deiner Gebotten. Du fleiſſigſter Nehemia! richte auff in uns die Mauren der Andacht und Gottesfurcht. Du mitleidentlichſter Tobia! gebe nur den halben Theil deiner himmliſchen Güter. O Chriſte! du himmliſcher König Aſſvere! neige allzeit zu uns dein güldenes Gnaden-Rütlein; Du gottsförchtigſter Ezechia! lehre uns in der Noth allzeit zu dir zu ruffen. Du frömmſter Joſia! gib uns zu ſehen und zu küſſen das Buch der Lebens. Du allerfriedſamſter Salomon! ſtifft in uns den Frieden mit dir/ mit unſerm Nechſten/ und mit uns ſelbſten. Du gewaltigſter Zorobabel! befreye uns von der hölliſchen Gefangenſchafft. O Chriſte! du ſiegreichſter Gedeon! lege uns an das weiſſe Fell der Unſchuld. Du ſtärckeſter Samſon! helffe uns auffheben die eiſerne Pforten der ſündhafften Gewohnheit. Du tapfferer Phinees! helff uns hinwegnehmen unſere Sünd. Du hertzhafftigſter Joſue! helff uns überwinden den hölliſchen König Hui oder Heu, damit wir/ nach überwundener Welt/ Fleiſch/ Teuffel und Tod/ auch mit dir uns mögen freuen in deiner ewigen Glori.

AMEN.

Am Erſten Sonntag nach Oſtern.

Niſi videro, non credam, Joan. 20. cap.

Es ſey dann daß ichs ſehe/ ſo will ichs nicht glauben/ Joan. 20. cap.

Eingang.

Höchſt-betrübt war der Patriarch Jacob / da ihm von ſeinen Kindern gezeigt worden das mit Blut gefärbte Röcklein ſeines Sohns Joſephs/ und vernommen/ daß er von einem wilden Thier ſolt erwürgt und gefreſſen ſeyn worden ; daher er bey Tag und bey der Nacht gejammert und geſeufftzet ; O daß Gott erbarm! fera peſſima devoravit Joſeph, **ein grauſames Thier hat meinen liebſten Joſeph gefreſſen!** Als man ihm aber nach vielen verfloſſenen Jahren die fröliche Zeitung brachte / daß ſein liebſter Joſeph noch bey Leben/ ja ein Herr ſey über gantz Egyptenland / wolt er ſolches nicht glauben / wie die Schrifft meldet Gen. 45. c. v. 26. quo audito Jacob quaſi de gravi ſomno evigilans tamen non credebat eis, **wie Jacob ſolches gehört/ erwachte er gleichſam aus einem tieffen Schlaff/ und wolte gleichwohl dieſer Zeitung keinen Glauben geben**

Andächtige! der unſchuldige Joſeph iſt in vielen Stücken/ wie bekannt/ ein herrliche Figur und Vorbildung Chriſti unſers liebſten Heylands und Seeligmachers geweſen / welchem er auch in dieſem gleich war/ daß er aus allem Unglück / ſo ſich häuffig über ihn ergoſſen / endlich heraus geriſſen / und das völlige Regiment über gantz Egyptenland überkommen ; ebenermaſſen hat auch Chriſtus über alle widrige Zufäll / ja ſo gar über den Tod und Teuffel obgeſiegt / alſo/ daß er nicht nur über Egypten / ſondern auch über die gantze Welt zu einem vollmächtigen Herrſcher geſetzt worden. Gleichwie aber Jacob dem Glück und Ehrenſtand ſeines Sohns Joſeph nicht hat wollen glauben/ obſchon ſeine andere Söhn für Zeugen da ſtunden/ alſo weigerte ſich auch Thomas der ſieghafften Uhrſtänd unſers Erlöſers einen Glauben beyzumeſſen / ob er ſchon ſeine andere Mit-Jünger ſolches mit einhelligem Mund beichten hörte / und wolte kurtzumb den Glauben nicht in den Ohren/ ſondern in den Händen und Augen haben/ ſagend; Niſi videro, non credam **es ſeye dann daß ichs ſehe / ſo will ichs nit glauben.**

Vortrag.

Dieſen unglaubigen Thomam will ich heut Euer Lieb und Andacht vorſtellen und zugleich erweiſen / daß auch noch heutiges Tags unter uns Catholiſchen Chriſten viel dergleichen Ketzer und unglaubige Thomas gefunden werden; GOtt gebe/ daß ſie einmahl ihre harte Thomas-Köpff brechen/ und ihren Verſtand gefangen geben zum Dienſt des wahren Glaubens.

Innhalt.

Die Ethymologiſten / oder diejenige/ ſo durchſuchen den Urſprung und Herkommen eines Nahmens / ſagen/ das Wörtlein Hæreticus oder Ketzer komme her von errore und recto, alſo daß Hæreticus ſo viel heiſt und ſey / als einer / der ſich verirrt und abweicht vom Rechten. Etliche nehmen dieſes Wörtlein Hæreticus her von dem alten Wort hæriſcor, welches ſo viel heiſt/ als divido, ich zertheile ; andere von dem Wörtlein heremo oder Einöd/ dieweil die Ketzer in ihrer Lehr einſam und abgeſondert von der wahren Kirchen / wie die Eremiten in ihrer Einöd abgeſondert von den Leuthen. Viel derivirens her von hærendo oder anhangen/ dieweil ſie ihrem Fehler und Irrthum hartnäckig anhangen. Wann wir in Betrachtung ziehen unſern heiligen Apoſtel Thomam / ſo befinden wir / daß er geirret und abgewichen von dem Recht / dieweil er der Göttlichen Warheit gewaltig unrecht gethan/ indem er ihm eingebildet/ dieſe könne fehlbar ſeyn/ und einen betrügen. Es hat Thomas aus dem Mund Chriſti gehört die ſchöne Figur von dem Propheten Jona:
Sicut fuit Jonas in ventre Ceti tribus diebus & tribus noctibus, ſic erit filius hominis in corde terræ tribus diebus & tribus noctibus, **gleich wie Jonas war drey Tag und drey Nacht in dem Bauch des Wallfiſches; alſo wird des Menſchen Sohn drey Tag und drey Nacht ſeyn mitten in der Erden.** Matt. 12. c. v. 40.

Es hat Thomas aus dem Mund Chriſti gehört / was er bey Joanne am 2. geſagt zu den Juden: Solvite templum hoc, & in tribus diebus excitabo illud, **reiſſet zu Boden dieſen Tempel / und in dreyen Tagen will ich ihn wieder auffbauen.** Es hat Thomas aus dem Mund Chriſti gehört auff der Reiß

nacher

nacher Jeruſalem: Ecce aſcendimus Jeroſolymam, & conſumabuntur omnia, quæ ſcripta ſunt per Prophetas de filio hominis, tradetur enim gentibus, & occident eum, & tertia die reſurget, Luc. 18. c. v. 31. Sehet/ wir gehen hinauff gen Jeruſalem/ und wird alles vollendet werden/ was geſchrieben iſt durch die Propheten von des Menſchen Sohn/ dann er wird überantwortet werden den Heyden/ er wird verlacht/ verſpottet/ verſpeyet werden/ und wann ſie ihn werden gegeiſſelt haben/ werden ſie ihn todten/ und am dritten Tag wieder aufferſtehen. Es hat Thomas aus dem Mund Chriſti gehört: poſtquam reſurrexero, præcedam vos in Galilæam Marci 14. c. v. 28. wann ich werd aufferſtanden ſeyn/ will ich vor euch hingehen in Galiläam.

Alle dieſe und dergleichen wahrhafftige Propoſitiones und Vorträg hat Thomas gehört/ und gleichwohl nach dieſen allen darff er ſagen: non credam, niſi videro, ich wills nicht glauben/ biß ichs ſehe. Der Tod und die Creutzigung des HErrn fielen ihm wohl ein/ aber ſeine Aufferſtehung konnte er in ſeinen Kopff nicht bringen. Es kam die groſſe Liebhaberin Chriſti Maria Magdalena zu ihm/ und ſagte: vidi Dominum, & hæc dixit mihi, Joan. 20. v. 18. ich hab den HErrn geſehen/ und ſolches hat er zu mir geſagt; gleichwohl ſchüttelte Thomas den Kopff; gedacht/ es iſt ein Weib; hielt Magdalená Red vor ein Weiber-Mährlein/ und ſagt/ non credam, niſi videro, ich wills nicht glauben/ es ſey dann/ daß ichs ſehe. Es kamen Maria Jacobi/ und Salome; Joanna/ und andere Gottsfürchtige Weiber; dieſe zeigten ihm gleichfals an/ die Engel bey dem Grab hätten ihnen befohlen/ ihm und ſeinen Mit-Apoſteln zu verkündigen/ daß der HErr von den Todten aufferſtanden ſey/ gleichwohl ſchüttelte Thomas abermahl ſeinen Kopff/ und wie er zuvor nicht geglaubt hat Mariá Magdalená/ alſo glaubt er jetzt auch nicht den andern heiligen und Gottsfürchtigen Frauen/ es muß alles nichts ſeyn/ was die Weiber vorbringen; ſie mögen ſagen von Engliſchen Geſichtern/ oder von öffentlichen Erſcheinungen des HErrn/ ſo muß alles ein lähres Weiber-Geſchwätz ſeyn; Es kam Joannes der liebe Jünger Chriſti/ bekräfftigte hoch und theuer/ er habe nichts im Grab gefunden/ als nur allein die bloſe Leylacher/ in welchen er eingewickelt war/ gleichwohl ſchüttelte Thomas wieder ſeinen Kopff/ und gedacht: Er iſt ein junger Menſch/ junge Leuth glauben leichtlich; er hat ihn gar zu lieb. Es gieng Petrus bewegt durch die Red der Weiber zum Grab/ und befand es alſo wie die Weiber ſagten/ aber ihn funde er nicht; Er zeigt es an Thomá/ gleichwohl blieb er unbeweglich wie ein Stock darnach wie zuvor; Er gedachte/ Petrus will jetzt wiederumb gut machen/ was er zuvor verderbt hatte/ dieweil er ihn zuvor im Leben verlaugnet/ ſo will er ihn jetzt im Tod lebendig bekennen.

Es kamen etliche Apoſtel zu ihm/ und ſagten: Surrexit verè, & apparuit Simoni, Lucæ 24. der HErr iſt wahrhafftig aufferſtanden/ und Simoni Petro erſchienen. Es kamen die zween Jünger von Emauß und erzehlten ihm/ wie ſie den HErrn an der Brod-Brechung erkannt hätten/ gleichwohl ſchlug er dieß alles in Wind/ ja gieng darüber davon mit Unwillen/ als der nicht weiter zuhören möcht/ und ſönderte ſich von ihnen ab.

Thomas danckte ſich kluger zu ſeyn als alle andere Jünger; bey ihm galt weder S. Peter noch Joann/ weder die zween Jünger von Emauß/ noch der andern Jünger Ausſag und einhellige Zeugnus von der Aufferſtehung Chriſti/ er bliebe ſteiff auff ſeiner Meinung/ und bliebe bey ſeinem eigenſinnigen Kopff/ dem glaubt er/ und ſonſt keinem andern/ dem folgt er/ und ſonſt keinem andern; der Kopff irrete nicht/ die andern alle muſten irren.

Es kamen endlich alle Apoſteln/ und ſagten ihm: Vidimus Dominum, wir haben den HErrn mit unſern Augen geſehen/ dann ſelbigen Abend noch/ da du dich von uns abgeſöndert/ iſt er durch verſchloſſene Thüren hinein zu uns kommen/ ſich mitten unter uns geſtellt und geſagt: Pax vobis, der Fried ſey mit euch. Gleichwohl wolt ers noch nicht glauben/ ſondern ſetzt allererſt ſeinen Kopff recht auff/ und proteſtirt. Es ſey dann/ daß ich in ſeinen Händen ſehe die Mahl der Nägel/ und lege meine Finger in die Mahl der Nägel/ und lege meine Hand in ſeine Seithen/ non credam, ſo will ichs nicht glauben. Wie Thoma? ſolſt du dich mit ſo herzlichen Zeugnuſſen nicht contentiren laſſen? ſolſtu nicht zu frieden ſeyn? wilſtu dann viel Zeugen einer Lügen ſtraffen? wilſtu dann alle mit ſehenden Augen blind machen? O groſſe Eigenſinnigkeit und Halsſtarrigkeit!

Solcher unglaubiger und ſeltzamer Thomas-Köpff iſt die Welt jetzunder voll/ und geben ſich doch vor gut Catholiſche Chriſten aus/ wie Thomas vor einen guten Apoſtel Chriſti. Viel unter den Catholiſchen betten alle Tag das Credo, oder den Glauben/ aber wie jener Papengeyer deß Cardinals Aſcanii, welcher den Glauben/ wie Cœlius Rhodiginus ſchreibt L. 3. C. 32. ohne eintziges Stammeln und Anſtoſſen herab geplaudert; wann einer wäre vor einer Cortinen geſtanden/ und hätte darhinter betten gehört dieſe Papengeyen den Glauben/ hätte er ihm eingebildet einen guten eyffrigen und frommen Chriſten; wann er aber die Cortinen hätte auffgezogen/ hätte er darhinter gefunden einen ſchwätzigen Papengeyer. Viel Catholiſche betten den Glauben an dem Roſenkrantz ohne einigen Fehler: viel thun aus einem Büchlein die öffentliche Glaubens-Bekandtnuß/ wann ſie in eine Bruderſchafft werden auffgenommen; viel wann ſie ein Ariſtoteliſches; viel wann ſie ein Galeniſches/ viel wann ſie ein Juſti-

niani-

nianiſches / viel wann ſie ein Theologiſches Doctor-Mäntelein darvon tragen bey einer öffentlichen promotion; es ſolt einer meinen / wann er ſie ſihet liegen auff ihren Knyen mit entdecktem Haupt / und mit zweyen auff das Joannis Evangelium gelegten Fingern die gethane Glaubens-Profeſſion mit einem Schwuht zu halten beſtättigen / das wären die eiffrigſte Catholiſche / und ſie lieſſen ſich um deß wahren Glaubens willen lebendig ſchinden und umbringen / aber ſihe / es ſeynd offt nur Papengeyer / wie bekennt der Apoſtel Paulus zum Tito am 1. c. v. 16. Confitentur ſe noſſe DEUM factis autem negant, **ſie bekennen mit dem Mund / daß ſie GOtt kennen / und an ihn glauben; aber mit ihren Wercken verlaugnen ſie ihn;** das ſeynd unglaubige Thomas!

Viel unter den Catholiſchen ſeynd / welche mit dem heiligen Glauben / politiſch umbgehen halb glauben / und halb zweiffeln. Sie glauben / und heimblich ſtutzen ſie / ob es auch wahr ſey / was ſie glauben / und ihnen von der heiligen Kirchen gnugſam und feſtiglich zu glauben vorgehalten wird? Sie zweifflen fürſätzlich Exempelweiß: ob es auch alſo hergehe in der andern Welt? ob auch unter uns ſey in der Wahrheit jener abſcheulicher Kercker und ewige Gefängnuß / jener feuriger und brennender Ofen die Höll / in welcher man ewig werde brennen müſſen? ob die Straff in der Höllen und die Himmels-Freuden nimmer werden ein End nehmen? ob kein Hoffnung der Verdammten? ob die Seel deß Menſchen unſterblich immer und ewig leben wird? ob der Menſch in ſeinem Leib widerumb werde von den Todten aufferſtehen? ſolchen Zweiffel haben viel in ihrem Hertzen / und ſtreiten nicht darwider; Unterdeſſen ſtellen ſie ſich äuſſerlich wie andere Catholiſche Chriſten / beichten und empfangen auch wie andere auff ihren Todtbethlein die heilige Sacramenten / auff allen Fall und Vorſorg / wann etwann dieß alles wahr wäre / welches ſie doch bey ſich heimblich nicht feſt glauben / fix und fertig zu ſeyn: bey ſich gedencken und ſagen: hilfft es nicht / ſo ſchadt es auch nicht; das ſeynd Thomas-Köpff!

Was iſt aber von einem ſolchen Glauben zu halten? Antwort: das iſt nicht der wahre und Heil-bringende / ſondern ein zweiffelhafftiger / und alſo ein verdammlicher Glaub / abſonderlich bey gnugſam unterwieſenen Menſchen / und wer in dergleichen Zweiffel ſtirbt / wird als ein Unglaubiger verdammt / dann der wahre Glaub iſt firma adhæſio, **ein unwanckelbarer Beyfall** / wie bey dem heiligen Jacobo am erſten zu leſen: in fide nihil hæſitans, **in dem Glauben nicht ſtammlend** / dieſen drohet der weiſe Syrach c. 2. v. 14. Væ duplici corde, & peccatori terram ingredienti duabus vijs, **weh den jenigen / welche ein doppeltes Hertz haben / weh denen Sündern / ſo in die andere Welt wandern auff zweyen Wegen!** Muß alſo mit Ernſt bey Zeiten wieder dergleichen Zweiffel geſtritten / und ſolche Gedancken außgeſchlagen werden / mit gedencken / was ich nicht faſſen kan mit meinem Verſtand / das will ich glauben mit meinem Hertzen.

Zu dieſem End führet uns der heilige Biſchoff Bruno zu dem wilden Feigenbaum / auff welchen Zachæus geſtiegen / den Heyland zu ſehen / und auff dem er zugleich geſehen wurde; dieſer Baum / ſpricht er in ſeiner Sermon von der Kirchweyhung / bedeutet den Glauben / welchen viel beſteigen in der Wiſſenſchafft klein / wie Zachæus, und in Erkanntnuß der hohen Geheimnuß nicht wohl erfahren; aber eben darumb / weil ſie ſich in allen auff den heiligen Glauben ſteiffen / und halten / ob ſie ſchon es nicht verſtehen / verdienen ſie gleichwohl den Heyland zu ſehen / und hinwiederumb mit ſeiner Gnad angeſehen zu werden; und ob ſchon ihnen in dieſem Leben nicht vergünnt iſt / mit leiblichen Augen / wie Zachæo, den Heyland zu ſehen / ſo iſt doch ſolches in der Seeligkeit gewiß vorbehalten / allermaſſen er ſelbige canoniſirt und ſeelig geſprochen / da er geſagt: Beati qui non viderunt & crediderunt, **Seelig ſeynd die jenige / welche / was ſie auch nicht ſehen mit den Augen / oder begreiffen mit dem Verſtand / dannoch / weil es alſo befohlen war / geglaubt haben.**

Viel ſeynd unter den Catholiſchen / welche halb glauben und halb nicht glauben; glauben / was ſie können faſſen / und ihnen einbilden / das andere aber / ſo über ihren Verſtand / ſtehen laſſen; glauben / daß ein GOTT ſey; aber nicht daß ein Jüngſt Gericht ſey; glauben / daß ein Himmel ſey / aber nicht daß ein Höll ſey; glauben / daß die Aufferſtehung Chriſti geweſen / aber nicht daß ein allgemeine Aufferſtehung der Todten werde ſeyn zum andern und unſterblichen Leben. Es ſagt ihnen Chriſtus / es ſagen ihnen die Apoſtel / es ſagen ihnen die Propheten / es ſagen ihnen die heilige Kirchenlehrer / es ſagt ihnen die gantze Göttliche Schrifft / es ſagt ihnen die gantze Catholiſche Kirchen / die nicht irren und fählen kan: Omnes ſtabimus ante tribunal Chriſti Rom. 14. v. 10. **wir werden alle vor dem Richter-Stuhl Chriſti ſtehen;** omnes nos manifeſtari oportet ante tribunal Chriſti, ut referat unusquiſque propria corporis, prout geſſit ſive bonum ſive malum. 2. Corinth. 5. v. 10. **wir müſſen alle offenbahr werden vor dem Richter-Stuhl Chriſti / auff daß ein jeder empfange ſeines eigenen Leibs Lohn / nachdem er gehandelt hat / es ſey gut oder böß;** und gleichwohl ſagen ſie / niſi videro, non credam, **es ſey dann daß ichs ſehe / ſo will ichs nicht glauben.**

Es ſagt ihnen Chriſtus / es ſagen ihnen die Apoſtel / es ſagen ihnen die Propheten / es ſagen ihnen die Kirchenlehrer / es ſagt ihnen die göttliche Schrifft / es ſagt ihnen die gantze Chriſtliche Kirch: ibunt hi in ſupplicium æternum, juſti autem in vitam æternam Matthæi 25. c. v. 46. **die Gottloſe werden**

gehen in die ewige Peyn / die Gerechten aber in das ewige Leben; Gleichwohl ſagen ſie / niſi videro, non credam, es ſey dann daß ichs ſehe / ſo will ichs nicht glauben.

Es ſagt ihnen Chriſtus / es ſagen ihnen die Apoſtel / es ſagen ihnen die Propheten / es ſagen ihnen die Kirchen-Lehrer / es ſagt ihnen die göttliche Schrifft; intrate per anguſtam portam, quia lata porta & ſpatioſa via eſt, quæ ducit ad perditionem, & multi ſunt, qui intrant per eam; gehet ein durch die enge Thür / dann die Pforten iſt breit / und der Weeg weit / der führt zum Verderben / und viel ſeynd / die durch ſelbige eingehen. Quàm anguſta porta & arcta via eſt, quæ ducit ad vitam, & pauci ſunt, qui inveniunt eam. wie eng und ſchmahl iſt der Weeg / der führt zum Leben / und wie wenig ſeynd / die ihn finden; gleichwohl ſagen ſie: niſi videro, non credam, es ſey dann daß ichs ſehe / ſo will ichs nicht glauben; ja kommen ſo weit / daß ſie ohne Scheu ſagen / die Hurerey / Ehebruch / die Todtſünd ſeyen ſo gar böß nicht / wie man ſie mache; der Himmel ſey nicht ſo eng / wie ihn die Pfaffen machen; die Höll ſey nicht ſo heiß / wie ſie die Prediger einhitzen; der Teuffel ſey nicht ſo ſchwartz / wie ihn die Mahler mahlen; es ſteht zu gewarten und zu erfahren / niſi videro, non credam, es ſey dann daß ichs ſehe / will ichs nicht glauben / allenthalben werd ich Geſellen finden.

Matth. 7. c. v. 13.

O harte Thomas-Köpff! O der groſſen Hartnäckigkeit und Verſtockung deß Gemüths! es kommt ein Bilder-Krämmer in die Stadt / bringt einen gemachten wunderbarlichen Fiſch auff den Marck / der einen Kopff hat wie ein Menſch / ein Bruſt wie ein Vogel / vier Füß wie ein Eſel; er ſagt / dieſen Fiſch habe man zu Calecuth gefangen / jedermann glaubt dieſem Landſtürtzer / beſonder das gemeine Volck; jedermann will dieſes Fiſches-Bildnuß haben; jedermann will ein Exemplar an ſeine Wand hängen; wann aber der Prediger hingegen von der Cantzel erzehlt ein authentiſch Exempel von einem Verdammten / ſo auß der Höll einem Menſchen in voller Flamm erſchienen / oder von einer armen Seelen / ſo bey Mitternacht vor dem Beth gewinſelt / und Hülff begehrt / wann er ſetzt die Zeugen mit Nahmen darzu / das Orth / die Zeit / den Tag / die Perſohn / welcher er erſchienen / da zweiffeln ſie und ſagen / niſi videro, non credam, es ſeye dann das ichs ſehe / ſo will ichs nicht glauben / wer weiß ob es war iſt? ich glaubs nicht biß ichs ſehe mit meinen Augen / und fühle mit meinen Händen. Seynd das nicht ſeltzame und harte Thomas-Köpff?

Es haben den 12. Auguſt-Monath 1654. Jahrs etliche verlogene Sterngucker / Firmament-Schmecker / und hungerige Calendermacher ein ſolche Finſternuß vorgeſagt / welche den hell-liechten Tag würd verändern in die Nacht / vergifften die Bronnen / anſtecken die Lufft / daß die Vögel hauffenweiß todt würden herab fallen / und die Menſchen auff der Gaſſen; will geſchweigen von Hunger / Krieg / und Peſtilentz / welches noch darzu darauff folgen ſolt: dieſem war nun ungezweiffelt geglaubt / jedermann hielte ſich zu Hauß / jedermann verſah ſich mit præſervativen wieder das Gifft; jedermann lieſſe zumachen Thür und Thor / Laden und Fenſter / bedecken die Bronnen / und traute nicht einmahl / den Kopff zum Fenſter herauß zu ſtrecken / oder zur Thür hinauß zu gehen / ob ſchon dieſe Callenders-Weiſſagung erſtuncken und erlogen war; wann aber ihnen hingegen ein Prediger ein Miracul erzehlt von einem aufferweckten Todten / mit Herbeybringung ſchrifftlicher und mündlicher Zeugnuß vieler anderer / die darbey geweſen / und ſolches mit ihren Augen geſehen / da heiſt es: niſi videro, non credam, es ſey dann daß ichs ſehe / ſo will ichs nicht glauben / ſeynd das nicht Thomas-Köpff?

Es kommt ein frembder Jacobs-Bruder herein mit Muſcheln umb und umb behängt / bringt Ablaß an einer Stangen / ſo vil man will / hat frembde Gebettlein vor den jähen Todt / vor Hauen und Stechen / vor Donner / Blitz / und allerhand böſe Anſtöß / diß kauffen ſie und glaubens feſtiglich neunmahl / eh einmahl das jenige / was die heilige allgemeine Kirch mit authentiſch-unwiderſprechlichen Päbſtlichen Bullen von wohlgegründeten heiligen Ablaſſen / mit denen von ihr wider allerley gepreſſten verordneten Gewiſſen-Gebettern fürzuhalten pflegt.

Es kommt ein alte kohlſchwartze gerunzelte Zigeinerin / ſchaut ihnen in die Hand / welches ſie ohne Todtſünd nicht begehren und zulaſſen können / ſagt ihnen vor eine ſchwäre Kranckheit / oder gar den Todt / dieſer alten Wettermacherin glauben ſie / und hingegen wann Chriſtus / wann ſeine Apoſtel / wann ſeine Propheten / wann ſeine Kirchenlehrer / wann ſeine Göttliche Schrifft / wann ſeine heilige Catholiſche Kirch ihnen etwas offenbahrt von der Höll / von dem Fegfeuer / von dem ewigen Todt / von dem letzten Gericht / da muß das ein Pfaffen- oder Menſchen-Gedicht ſeyn / da heiſt es: niſi videro, non credam, es ſey dann daß ichs ſehe / ſo will ichs nicht glauben / ſeynd das nicht harte unglaubige und ſeltzame Thomas-Köpff?

Unter andern Geſichtern und Erſcheinungen / ſo gehabt der Prophet Zacharias / war auch dieſe: Vidi & ecce volumen volans. Cap. 5. v. 1. ich ſahe in einer Erſcheinung ein fliegendes Buch! dadurch verſtehet der heilige Gregorius die Göttliche Schrifft / in welcher der Innhalt unſers Glaubens begriffen wird; dieſe iſt den unglaubigen Thomas-Köpffen ein fliegendes Buch / dieweil es gleich auß ihren Gedancken und Hertzen hinweg fliegt; was man ihnen darauß citirt und zu glauben vorhält / das fliegt / das gehet zu einem Ohr hinein / und zum andern wiederumb hinauß / ſagen und gedencken / niſi videro, non credam, es ſey dann daß ichs ſehe / ſo will ichs nicht glauben.

Nach-

Nachdem der reiche Praſſer in der Höll geglaubt / aber gar zu ſpat / daß ein Höll ſey / hat er inſtändig angehalten bey Abraham / daß er doch den Lazarum wolte abfertigen in die Welt / zu ſeinen noch übrigen Brüdern / der ihnen diß
Lucæ 16. c. v. 28. anzeigte / ne & ipſi veniant in hunc locum tormentorum, damit ſie nicht auch kommen möchten an dieſes Orth der Qual / Marter und Peyn; Aber Abraham antwortete ihm: habent Moyſen & Prophetas, audiant illos, Sie haben Moyſen und Propheten / hören ſie nur dieſe an. Es replicirte der reiche Praſſer: Non, pater Abraham, ſed ſiquis ex mortuis iverit ad eos, pœnitentiam agent, nein Vatter Abraham! dann wann eines von dem Todt wird aufferſtehen / alsdann werden ſie Buß thun. Aber Abraham begegnete ihm wiederumb mit der Antwort: Si Moyſen & Prophetas non audiunt, neque ſi quis ex mortuis reſurrexerit; wann ſie Moyſen nicht wollen hören / ſo werden ſie gewiß den auch nit hören / der von den Todten wird aufferſtehen; und das hat man geſehen an dem auß ſeinem Grab wiederumb zum Leben auffgeſtandenen / und erweckten Lazaro / von welchem der heilig Chryſologus in ſeiner 66. Sermon alſo geſagt: Sicut dives petijt, DEUS Lazarum pro Lazaro miſit, wie der reiche Praſſer verlangt / alſo hat GOTT ein Verſtorbenen Lazarum / nemblich Magdalenæ und Marthæ Bruder an ſtatt deß andern begrabenen Lazari geſchickt. Sed quid miſſus, quid deſideratus, quid reſurgens profecit? patienter audite: cogitaverunt Judæi, ut & Lazarum interficerent, nolunt viſa referri, qui volunt audita non credi, Aber was hat dieſer von dem Todt aufferſtandene und geſchickte Lazarus außgericht bey den noch lebendigen Juden? Sie gedachten / wie ſie ihn könnten umbbringen / ſie haben Sorg gehabt / er möchte ihnen Sachen ezehlen / ſo er geſehen / die ſie von andern / wann ſie es würden hören / nicht wolten geglaubt haben.

O wann heut einer auß meinen Vorfahreren / ſo auff dieſer Cantzel geprediget / auß ſeinem Grab ſolt wieder kommen / und an meiner Stell erzehlen den Stand deß andern Lebens mit ſeiner todten Stimm / und darauff gleich verſchwinden / umb GOttes willen was würde er damit außrichten? ich vermein eben ſo viel / als ein Doctor / der heut zu Grab getragen wird / der ſagt einem jeden ins Ohr / auch ohne Schall / und Geſchrey: hodie mihi, cras tibi, heut iſts an mir / morgen an dir; und wer glaubt ihm / daß er noch heut / daß er noch dieſen Augenblick ſterben kan oder werd? Niemand; warumb? faſt alle ſeynd Thomas-Köpff / und ſagen: niſi videro, non credam, es ſey dann daß ichs ſehe / ſo will ichs nicht glauben.

O wann heut einer auß meinen Vorfahrern auß ſeinem Grab ſolte wieder zuruck kommen / und jetzt auff dieſer Cantzel vor mich predigen: Einmahl iſt / und bleibt in Ewigkeit wahr / was GOTT geſagt bey dem weiſen Mann Sap. 6. v. 3. præbete aures veſtras, qui continetis multitudines, & placetis vobis in turbis nationum, höret an die arme Betrangte mit ihren Klagen / die ihr über andere zu gebieten habt / quoniam data eſt à Domino poteſtas vobis, & virtus ab altiſſimo, qui interrogabit opera veſtra, & cogitationes ſcrutabitur, dann euch iſt von GOTT Gewalt / und von dem Allerhöchſten die Macht gegeben worden / der einmahl alle euere Werck und Gedancken durchſuchen wird; Umb GOttes Willen was wurd er damit außrichten? ich vermein eben ſo viel / als jener König Cambyſes, welcher mit den gegerbten Häuten ſeiner ungerechten Richtern nachgehends andern zum Schröcken die Richtſtühl damit überziehen laſſen; darauff ſie zwar geſeſſen / aber doch falſch zu richten nicht unterlaſſen; warumb das? faſt alle ſeynd Thomas-Köpff / und ſagen: niſi videro, non credam, es ſey dann / daß ichs ſehe / ſo will ichs nicht glauben.

O wann heut einer auß meinen Vorfahrern auß ſeinem Grab ſolte wieder zuruck kommen / und jetzt auff dieſer Cantzel vor mich predigen: Einmahl muß es ſeyn was GOTT befohlen im 81. Pſalm v. 3. judicate egeno & pupillo, humilem & pauperem juſtificate, eripite pauperem de manu peccatorum, richtet recht den Dürfftigen und Waiſen / ſchaffe Recht den Demüthigen und Armen / reiſt ihn herauß auß den Handen ſeiner Feinden / ſo ihn ungerechter Weiß unterdrucken; Umb GOttes Willen was würde er damit außrichten? ich halt darvor / eben ſo viel als David in ſeinen Lebszeiten / warumb? dieweil es Leuth gibt / die zu dergleichen Sprüchen der heiligen Schrifft nur lachen und ſagen: politicus non debet iſta curare, ein Staatsmann muß das nicht achten / dieweil es unglaubige Thomas-Köpff gibt / die ſagen: Niſi videro, non credam, es ſey dann daß ichs ſehe / ſo will ichs nicht glauben.

O wann heut einer auß meinen Vorfahrern auß ſeinem Grab ſolte wiederumb zuruck kommen / und jetzt auff dieſer Cantzel vor mich predigen: Einmahl iſt wahr / und bleibt in alle Ewigkeit wahr / was der Apoſtel Paulus in ſeiner erſten Epiſtel zun Corinth am 6. c. v. 9. geſagt: Neque fornicarij, neque adulteri, neque molles, neque maſculorum concubitores regnum DEI poſſidebunt, weder die Hurer / noch die Ehebrecher / weder die Weichling / noch die Bubenſchänder / werden das Reich GOttes beſitzen / umb GOttes Willen / was würde er darmit außrichten? Eben das / was die deß Lands verwieſene Huren; eben das / was die außgehauene oder geköpffte Ehebrecher; eben das / was die lebendig auff den Scheiterhauffen verbrennte Sodomitten; warumb das; dieweil ſie nicht glauben / daß ein anderes Le-

ben ſey; dieweil ſie nicht glauben/ daß ſie deßwegen in der Höll immer und ewig ſollen geplagt werden; dieweil ſie Thomas-Köpff ſeynd/ und ſagen: *niſi videro, non credam*, **es ſey dann daß ichs ſehe/ ſo will ichs nicht glauben.**

O ihr hartnäckiche und verſtockte Sünder! ihr ſeyd unglaubiger als Thomas. Thomas hat gleich auff die erſte Erſcheinung Chriſti an ihn und ſeine Uhrſtänd geglaubt/ wie der Heyland ſelbſten bekannt: **Thoma! weil du mich geſehen/ ſo haſt du an mich geglaubt**; aber wie viel auß den Unflätern und geilen Böcken werden gefunden/ die da ſagen dörffen/ wann ich ſchon die Höll unter meinen Füſſen offen/ und die Teuffel vor mir ſtehen ſehete/ könnt ich doch dieſen oder jenen leichtfertigen Schleppſack nicht auß dem Hauß ſchaffen/ oder verlaſſen die Ehebrecherin; Wohl mehr als Teuffeliſche Red/ wie Jacobus am 2. ſagt: *Dæmones credunt, & contremiſcunt*, die Teuffel glauben und förchten ſich; dieſe Unfläter glauben und förchten ſich doch nicht weder vor GOTT noch vor den Teuffeln.

O ihr hartnäckige und verſtockte Sünder? ihr ſeyd unglaubiger als Thomas. Thomas hat geglaubt an Chriſtum/ aber nicht an ſeine Uhrſtänd/ im übrigen war er fromm; ihr glaubt an alle beyde/ und dannoch wolt ihr nicht alſo leben/ daß ihr auch einmahl mit dem von den Todten aufferſtandenen Chriſto möcht mit der Cron der glückſeeligen Unſterblichkeit gekrönet werden in der Glori? Ihr wolt in dem Himmel tragen das Jungfrau-Kräntzlein/ und doch auff Erden kein Jungfräuliches Leben führen. Ihr wolt die himmliſche Schätz beſitzen/ und doch deßwegen keinen Fuß von der Erden auffheben. Ihr wolt belohnt werden in der Ewigkeit mit dem Groſchen der Glori/ und doch nicht arbeiten in dem Weinberg deß HErrn.

O ihr hartnäckige und verſtockte Sünder! ihr ſeyd unglaubiger als Thomas. Thomas hat nicht geglaubt an die Uhrſtänd Chriſti/ nachdem er aber ihm auch erſchienen mit ſeinen heiligen Wunden/ hat er ſo wohl an ſeine Uhrſtänd/ als auch an ſeine heilige Wunden geglaubt/ ihr aber glaubet weder vor/ noch nach dieſer Erſcheinung daran; dann wann ihr daran ſolt glauben/ warumb ſcheut ihr euch dann nicht/ dieſe ſo hochwehrte Wunden/ und das ſo theure Blut/ welches auß ihm mit völligem Strom gefloſſen iſt/ durch euere Sünden zu beſchimpfen/ zu verachten/ und gleichfalls mit Füſſen zu tretten? warumb ſcheut ihr euch dann nicht auß eben dieſen Wunden durch euere Schandthaten herauß zu ſaugen euere Verdammnuß und ewigen Todt/ auß denen ihr ſoltet herauß ziehen das ewige Leben? warumb ſcheut ihr euch dann nicht/ dieſen ſo köſtlichen Safft ſeiner heiligſten Wunden/ nach Art der Spinnen/ ſo auff den Roſen ſitzen/ zu verkehren in ein tödtliches Gifft euerer Verdammnuß/ bey denen ihr doch wie die Bienlein das ſüſſe Hönig der ewigen Seeligkeit und himmliſchen Freuden einſammlen ſoltet?

Schluß.

Auff auff dann/ ihr unglaubige Thomä! laufft zu Chriſto/ legt euere Händ in ſeine heilige Seithen/ und ſeyd nicht mehr unglaubig/ ſondern glaubig/ damit ihr auch einmahl möcht ſagen im Himmel/ was der heilige Thomas auff Erden: *Dominus meus & Deus meus*, **mein HErr und mein GOTT!** welchem ſey Lob/ Ehr und Danck von nun an biß in Ewigkeit.

Amen.

Am Andern Sonntag nach Oſtern.

Cognoſco oves meas Joann. 10.

Ich erkenne meine Schaaf. Joann. 10.

Eingang.

DUrch die Schaaff Chriſti erkennen alle heilige Vätter die Außerwählte/ und von GOTT *Prædeſtinirte* zur ewigen Glori/ welche durch kräfftige Mittel ſeelig werden: darunter wird gerechnet der Ertz-Engel Michael/ und nicht der Lucifer; der Abel/ und nicht der Cain; der Jacob/ und nicht der Eſau; der Iſaac/ und nicht der Iſmael; der David/ und nicht der Saul; der Publican/ und nicht der Phariſäer; der Petrus/ und nicht der Judas; der rechte und nicht der lincke Schecher; die Magdalena/ und nicht die Haußfrau Pilati. Ach! mein Verlangen iſt/ daß ich wiſſen möcht/ ob ich auch ein Schäflein Chriſti/ und einmahl zur Rechten möchte geſtellt werden? gelt Andächtige! das iſt auch ihr Verlangen/ ich weiß es nicht/ ſie wiſſens auch nicht/ da ſtehen/ da ſitzen wir

nun/

nun/ und wiſſen nicht/ ob wir des Haß oder der Lieb Gottes wehrt ſeynd; ob wir zur Rechten oder zur Lincken werden geſtellt werden; ob wir hören werden/ venite benedicti, kommt her ihr gebenedeyte! oder: ite maledicti, **geht hin ihr vermaledeyte!** ob wir Engel oder Höllen-Braten ſeyn werden; iſt das nun nicht ein Elend/ wer wird und kan uns ſagen? Heiliger Paule/ du kanſt es wiſſen/ dann du haſt biß in den dritten Himmel hinein geſehen; Ich ſchlage auff ſeine Epiſtel/ und ſuche hin und her/ finde aber nichts/ als was geſchrieben ſteht zun Römern am 11. c. v. 33. incomprehenſibilia ſunt judicia ejus, & inveſtigabiles viæ ejus, **ſein Gericht und Urtheil ſeynd unbegreifflich/ und unerforſchlich ſeine Weeg.** Syrach/ du kluger und hochverſtändiger Kopff/ helffe mir auß dieſem Labyrinth! aber ich höre ihn antworten: altiora te ne quæſieris, Eccli. c. 3. v. 22. **mein/ ſuche nicht was über dich und deinen Verſtand iſt.**

O Salomon! was ſagt deine höchſte Weißheit? Qui ſcrutator eſt majeſtatis, opprimetur à gloria Prov. 25. v. 27. **wer durchſuchen will die Göttliche Majeſtät/ wird von deſſen Glori und Glantz erdruckt werden.** O David! geb mir ein Liecht/ aber er rufft mir zu im 72. Pſalm v. 26. æſtimabam, ut cognoſcerem hoc, ſed labor eſt ante me, donec intrem in ſanctuarium ejus, & intelligam in noviſſimis eorum, **ich gedachte bey mir; daß ichs wiſſen möcht; aber das war mühſeelig vor meinen Augen/ biß ich zu dem Heiligthum GOttes hinein gieng.** Heiliger Matthäe! du wirſt können geben einen Außſchlag; aber ich höre ihn ſagen/ am 24. c. v. 40. duo erunt in agro uno, unus aſſumetur, & unus relinquetur, duæ molentes in mola, una aſſumetur, & una relinquetur, **zween werden auff dem Feld ſeyn der eine wird angenommen/ und der ander verlaſſen werden/ ihrer zwo werden mahlen auff einer Mühl/ die eine wird angenommen/ die andere aber verlaſſen werden.** Matthäus kan auch kein Nachricht geben/ GOtt allein weiß es/ der geſagt hat Ego cognoſco oves meas, **ich kenne meine Schaaf.**

Vortrag.

Gleichwol will ich mich bemühen in dieſer Predig zu erweiſen/ welche von GOtt prædeſtinirt, und Schäfflein Chriſti ſeynd/ die einmahl ſollen geſtellt werden zu der Rechten/ und nicht unter die Böck zur Lincken.

Innhalt.

DJe Lutheraner ſagen/ ſie wiſſens gewiß/ daß ſie Schäfflein Chriſti ſeyn; ſie wiſſens gewiß/ daß ſie von GOtt prædeſtinirt, und außerwählt ſeyn zur ewigen Glori/ dieweil ſie den Glauben haben. Dieſe wiſſen mehr als der Apoſtel Paulus/ der ſeine Philippenſer am 2. ermahnt: Cum timore & tremore ſalutem veſtram operamini, mit Forcht mit Zittern würckt euer Heyl. Dieſe wiſſen mehr als der weiſe Mann/ ſo geſagt bey dem Eccleſiaſte am 9. Neſcit homo, utrùm amore an odio dignus ſit, **der Menſch weiß nicht/ ob er des Haß oder der Lieb wehrt iſt.** Wie/ ihr Lutheraner? gibt es dann in euerem Himmel keinen Lucifer? in eurem Paradeyß kein Schlangen/ in eurem Wald kein dürres Holtz? gibt es dann in euerem Garten unter eueren Roſen keine Knöpff und Dörner/ auff euerem Acker/ unter eueren Waitzen/ kein Brand? auff euerem Feld unter euerem Saamen kein Unkraut? auff euerem Land unter eueren Früchten kein Sau-Bohnen? gibts dann unter euch keine Cain und Abel? kein Jacob und Eſau? kein Iſaac und Iſmael? kein David und Saul? keine Publicanen und Phariſäer? kein Apoſtel und Judas? deren einer wird auffgenommen/ und der ander verworffen? Nein nein nichts dergleichen/ ſagen ſie/ befindet ſich; in unſerm Himmel gibts lauter fromme Engel ohne Lucifer; in unſerm Paradeyß lauter unſchuldige Adam und Eva ohne Schlangen; in unſerm Wald lauter friſche und geſunde Bäum ohne dürre Knortz und Stammen; in unſerm Garten gibts lauter Roſen ohne Dörnern; auff unſerm Acker lauter Waitzen ohne Brand/ auff unſerm Feld lauter guten Saamen ohne Unkraut; auff unſerm Land lauter herrliche Gewächs ohne Sau-Bohnen. Unter uns gibts lauter gerechte Abel ohne Cain/ lauter fromme Jacob ohne Eſau/ lauter Gottsförchtige Iſaac ohne Iſmael/ lauter ſanfftmüthige David ohne Saul; lauter demüthige Publicanen ohne Phariſäer; lauter Lieb brennende Apoſtel ohne Judas/ lauter prædeſtinirte und Außerwehlte zur Glori.

So ſehe ich wohl/ die Stadt Nürnberg/ die Stadt Franckfurth/ oder ſonſt ein andere Lutheriſche Stadt/ iſt heiliger als der Himmel/ dieweil darinn kein Lucifer/ reiner als das Paradeyß/ dieweil darinn keine Schlangen/ frömmer als das Apoſtoliſche Collegium, dieweil darinn kein Judas; ſo ſehe jetzt erſt die Urſach/ warumb die Lutheraner ſo wenig Sacramenten haben/ dieweil ſie lauter gerechte Abel/ fromme Jacob/ unſchuldige Joſeph/ gehorſame Iſaac ſeynd/ und als für gewiß von GOtt außerwählte Schäfflein die Sacramenten nicht vonnöthen haben. Ey warumb ſchaffen ſie dann nicht ab die Obrigkeiten in den Städten/ die Schulteſen in den Dörffern/ die Kercker und Gefäncknuß/ die Galgen und Räder/ die Hencker und Henckersknecht/ wann ſie keine Cain/ keine Eſau/ keine Iſmael/ keine Phariſäer/ keine falſche Judas haben?

Mein heiliger Petre! was ſagſt du darzu? warumb weineſt du dir ſchier die Augen auß dem Kopff? haſtu dann nicht den Glauben? biſtu dann nicht gut Lutheriſch? mein heiliger Paule! warumb biſtu ſo ſorgfältig vor deine Seeligkeit? warumb würckeſtu cum timore & tremore dein Heyl? haſtu dann nicht den Glauben? biſtu dann nicht gut Lutheriſch? Mein David / warumb bitteſt du GOtt ſo ernſtlich / non intres in judicium cum ſervo tuo, quia non juſtificabitur in conſpectu tuo omnis vivens, **O HErr! gehe nicht ins Gericht mit deinem Diener / dann vor deinem Angeſicht wird kein lebendige Seel gerechtfertigt werden** / Pſalm 142. Haſtu dann den Glauben nicht? biſtu dann nicht gut Lutheriſch? Mein Chriſte! warumb ſagſtu dann: Timete eum, qui poteſt corpus & animam perdere in gehennam, **förchtet denjenigen / ſo Leib und Seel kan in die Höll ſchicken**? Wann die Lutheraner alle miteinander zur Seeligkeit außerwehlt und Schäfflein ſeynd? Mein heiliger Auguſtine / warumb förchteſtu dich vor dem zornigen Richter? haſtu dann den Glauben nicht / biſtu dann nicht gut Lutheriſch? Mein Bernarde! warumb förchteſt du dich vor dem Spruch Chriſti: Multi vocati, pauci verò electi, **viel ſeynd beruffen / wenig aber außerwehlt**? haſtu dann den Glauben nicht? biſtu dann nicht gut Lutheriſch? Mein heiliger Hieronyme! warumb zerſchlageſt du mit einem Stein deine Bruſt? warumb zitterſtu am gantzen Leib / wann du gedenckeſt an jene erſchröckliche Poſaunen / ſo am jüngſten Tag ſoll geblaſen werden? haſtu dann nicht den Glauben? biſt du dann nicht gut Lutheriſch? O heiliger Petre! kratz auß der Bibel auß: Satagite, ut per bona opera certam veſtram vocationem & electionem faciatis, **wendet Fleiß an / auff daß ihr durch die guten Werck eueren Beruff und Außerwehlung gewiß macht.** 2. Petri. 1. c. v. 10.

O heiliger Paule! kratz auß der Bibel: Incomprehenſibilia judicia tua, & inveſtigabiles viæ tuæ. **deine Urtheil / o GOtt! ſeynd unbegreifflich / und unerforſchlich deine Weeg.** Kratz auß der Bibel Eccleſiaſtes: neſcit homo utrum amore an odio dignus ſit, **der Menſch weiß nicht / ob er deß Haß oder Lieb Gottes wehrt ſey.** Kratze auß deiner Epiſtel zun Philippenſern, O Paule! cum timore & tremore, **mit Forcht und Zittern.** Kratz auß David in deinem Pſalm / æſtimabam, ut cognoſcerem hoc, ſed labor eſt ante me. **Ich gedachte bey mir / daß ich wiſſen mögt / aber das war mir gar zu mühſam**; ſonſt kommen die Lutheraner mit ihrem bloſſen Glauben nicht unter die Zahl der Schäfflein und prædeſtinirten. O ihr Lutheraner; es iſt zu friſch gewagt / es gehet nicht auff den Tantz / es geht in die Ewigkeit / ſeyd ihr dann allein die geheime Räth der H. Dreyfaltigkeit / daß ihr ſo gewiß wiſſet euer prædeſtination und Außerwehlung zur Glori? es iſt kein Mutter / die weiß vor der Geburt / was ſie vor ein Frucht im Leib trägt / und ihr meinet / euer Gewiſſen gehe mit keiner Mißgeburt ſchwanger? Wolte GOtt / daß nicht einmahl an ſtatt der Schäflein Chriſti auß euerem Schaaffſtall Böck herauß ſpringen thäten!

O liebſte Zuhörer! wir Catholiſche wollen / wie Paulus / mit Forcht und Zittern hoffen / wir werden Schäfflein ſeyn. Wir wollen mit Petro unſern Beruff und Außerwehlung durch die gute Werck gewiß machen: Wir wollen wie David mit heiſſen Bußzähren unſere Seeligkeit ſuchen.

Die Calviniſten verwundern ſich auch über unſere Sorgfältigkeit / und wollen uns ſelbige benehmen mit dieſem ihrem Teuffeliſchen Argument: Was ſoll ich mich viel ängſtigen? bin ich von Ewigkeit außerwehlt von GOtt / ſo bin ich ein Schäfflein / mag machen was ich will / wann ich ſchon der Judas oder der Teuffel gar wäre: bin ich aber verworffen von Ewigkeit / ſo bin ich ein Bock / ſo bin ich des Teuffels / wann ich auch ſchon wie ein Engel wäre; und dieſes verfluchte teufeliſche vermaledeyte Argument bricht vielen den Halß / da meint man / ich muß auff der lincken Seithen ſtehen / ich muß ein Bock ſeyn / wann mich GOtt vor meiner Geburt dahin geſetzt hat; aber es iſt ein Stücklein / welches der Teuffel componirt; dieſes dilemma ſtinckt nach der Höll; aber was darauff zu halten / will ich nicht Scholaſticè, ſondern Concionatoriè, wie es auff der Cantzel geſchehen kan / erörtern.

Das iſt nun gewiß / GOtt wird dich ohne Sünd nicht verwerffen / dann das wäre tyranniſch gehandelt / und wider die Lieb / welche GOtt auß dem Himmel auf dieſe Welt gezogen / ſalvum facere quod perierat, damit Lucæ 19. er möcht wieder bringen was verlohren war. c. v. 10.
Gewiß iſt auch dieſes / daß kein Teuffel in der Höll dich zu einer Sünd zwingen kan / wann du nicht ſelbſten wilſt / dann reliquit te in Eccli. 15. manu conſilii, er hat dir deinen freyen c. v. 14.
Willen geben / und gelaſſen zu ſündigen oder nicht zu ſündigen; warumb muſt du dann vor deiner Geburt ſchon verdammt ſeyn / ehe du deinen freyen Willen gebraucht oder brauchen können? So hat er dich dann ohne deine freywillige Sünd nicht können zu einem Bock auff die lincke Seithen ſetzen? Ich verwundere mich / warumb diß Argument verſtöhr die auch gelehrte Leuth in einer Sach / daran die Seeligkeit liegt / da doch ſolches gar nichts probirt in einer Sach / daran nur 10. Reichsthaler gelegen / Exempelweiß / ich brauch und halt dieſes Argument einem einfältigen Bauern vor: Mein Bäuerlein / warumb beſſerſtu alſo wohl deinen Acker? was hackeſt / was ackerſt / was ſäeſt / was egeſtu / es wird doch wachſen was GOtt von Ewigkeit vorgeſehen / ſo viel Hälm / ſo viel Aehren / ſo viel Körner und nicht mehr werden wachſen / als GOTT vorgeſehen / darumb Bäuerlein leg du dich fein nieder auff beede Ohren ſchlaffen / ſtreck alle vier von dir / dein

Thun

Thun und Sorgen iſt doch vergebens. Ach nein! ſagt das Bäuerlein / GOtt hat auch vorgeſehen / wann ich nichts arbeite/ ſo wird kein Körnlein wachſen / ſo werd ich müſſen Hobelſpähn eſſen / und mit den Gänſen trincken. So Bäuerlein/ komm hinter den Calvinum / und dreſche ihm mit dieſem Flegel den Buckel / die Antwort aber behalte vor dich / wann dir ſolche Gedancken von deiner Seeligkeit einfallen. Ja frage ferner Calvinum und ſeinen Anhang / iſt auch euerer Fürſten und Herren einer ſo bethört / wann er hört/ daß ihm ſein Feind einen Krieg anbietet / der das Argument gebraucht: Hat GOtt vorgeſehen / daß er mir Land und Leuth wird nehmen / ſo wirds geſchehen / wann ich ſchon die Teuffel aus der Höll mit mir zu Feld thäte führen; hat ers aber nicht vorgeſehen / ſo wird er mir nichts können thun/ wann ich auch ſchon mit lauter Haaſen mein Land verwahren ſolte; Ey ſo närriſch iſt wohl keiner / ſie rühren die Trummel/ werben Soldaten / verhauen die Päß/ beſetzen die Städt und Veſtungen / ſchicken Geſandten / tractiren umb Soldaten/ führen eine Armee ins Feld / aber in der Seeligkeit/ in Glaubens-Sachen/ da alles daran gelegen/ da ſoll allein das Argument gelten / da ſolls allein ſtringiren und binden/ o blinde Welt!

Habt ihr einmahl gehört von einem Catholiſchen Medico, der zu einem Calviniſchen Herrn beruffen / denſelben in einer Kranckheit zu curiren / der Medicus fühlte den Pulß / fragt wie er ſich befind? ob das Haubt ſchwach? ob der Appetit gut ſey? ob er groſſe Hitz habe? fragt alles auß/ darauff begehrt der Krancke/ er ſoll ihm helffen / er woll es reichlich bezahlen / da braucht der Medicus die Calviniſche Medicin: Mein lieber Herr/ hat GOtt vorgeſehen / daß ihr an dieſer Kranckheit ſterben ſolt/ ſo wird alle Medicin nichts helffen / hat er aber vorgeſehen / daß ihr von dieſem Lager werdet wieder auffſtehen / ſo wirds geſchehen ohne Medicin / und braucht der Herr meiner nicht. Nein/ ſagt der Kranck/ darumb hat GOtt die Medicin erſchaffen/ daß ich ſie anwenden ſoll / A A! ſagt der Medicus, darumb hat auch Chriſtus gelitten / darumb hat er auch die heilige Sacramenta eingeſetzt/ daß wir ſein heiliges Leyden ſollen uns zueignen/ ſeine heilige Sacramenta gebrauchen. Mit welcher Antwort er ihn an Leib und Seel curirt.

Hört ihr Calviniſten! der Teuffel wird ja auch etwas umb euer Argument wiſſen/ wanns wahr iſt / daß der muß verdammt ſeyn / den GOtt von Ewigkeit verworffen hat / er mach was er wolle / wann er ſchon in ein Capuciner- oder Carthäuſer-Kutten ſchliefft/ ja wann er ſchon ein Engel würd; und daß der muß prædeſtinirt ſeyn / welchen GOtt erwehlt hat/ wann er ſchon ein teuffeliſches Leben führte; ſo müſt ihr Teuffel Narren über Narren ſeyn / daß ihr euch ſo ſehr bemühet die fromme Leuth zu verführen/ Hexen zu werben / Teuffel zu machen? Ihr tolle Hund! gehört er euch zu / ſo wird er euch doch zu theil werden; laſſt ihn betten/ laſſt ihn faſten / laſſt ihn in der Kirchen 5.6.7. Stund hocken / er wird doch euer ſeyn; gehört er aber euch nicht zu/ ſo richtet ihr nichts aus/ wann er auch ſchon tauſendmahl ärger iſt / als ihr alle Teuffel in der Höll ſeyd. Warumb gebt ihr euch dann nicht zur Ruh? Warumb laufft ihr dann alſo in der Welt herumb/ ſchüret allenthalben zu / ſtellt allerley Unheil an wie Job am 1. cap: Warumb laufft ihr wie brüllende Löwen herumb/ und ſucht wen ihr verſchluckt/ wie Petri am 1. Ihr tolle Teuffel ſchlafft davor/ geht in euere Höll / euere ſaubere Vögelein werden von ſich ſelbſten geflogen kommen. Ach nein! die Teuffel ſeynd kluger als alle Calviniſten / ſie wiſſen / wie GOtt die Seelen der Menſchen ſo lieb hat / wie ſie ſich ſelbſten können ſeelig machen/ darumb rennen und lauffen ſie ſo/ darumb ſchüren ſie zu/ wo ſie können / wehren ab / ſo viel ihnen möglich.

Hört ihr Calviniſten! hat David nichts umb euer Argument gewuſt? Er iſt ja/ wie zu ſehen im erſten Buch der Königen von Samuel unter allen ſeinen Brüdern zum König geſalbt worden; Er war ja von GOtt erwehlt worden; er ſolt König ſeyn. Mein David/ warumb haſtu dich dann vor dem Saul geförchtet? warumb biſtu ihm ſo offt aus der Lantzen geſprungen? warumb haſtu dich von dem Königlichen Hoff ausgeſchraubt? warumb biſtu auff den Bergen flüchtig herumb geloffen / und von einer Hölen in die andre gekrochen? David wuſte wohl / daß er die Mittel muſte an die Hand nehmen/ das Leben zu erhalten / und gedachte alſo: will GOtt haben/ daß ich ſoll König werden/ ſo will er auch haben / daß ich mich ſoll vorſehen/ dann ſo blind wird er mich nicht laſſen zum König ſalben; Er wird auch vorgeſehen haben / daß ich werd ſchlaug genug ſeyn/ und ſeinen Tücken entgehen; lege du dich dann nieder mein Calviniſt/ laß dir den Teuffel auff dem Kopff tantzen. Weil du dann dein Heyl nicht in acht nehmeſt / hat GOtt vorgeſehen/ daß dich der Teuffel holen wird.

Es wuſte Iſaac gar wohl Gen. 22. c. v. 17. daß GOtt ſeinem Vatter dem Abraham/ und ihm in ſpecie verſprochen/ **Er wolle ſein Geſchlecht vermehren wie die Stern am Firmament** / per memet ipſum juravi, multiplicabo ſemen tuum ſicut ſtellas cœli, da er darnach merckte / daß ſein Rebecca unfruchtbar war/ ſagt die Schrifft Gen. 33. deprecatus eſt Iſaac pro uxore ſua, eò quod eſſet ſterilis, qui exaudivit eum, & dedit conceptum Rebeccæ, & quidem duplicem. Siehe da / was GOtt vorgeſehen / darumb will er gebetten ſeyn / er hat auch das Gebett vorgeſehen; wär Iſaac gut Calviniſch geweſen / hätt er gedacht / es muß ſeyn / GOtt hats vorgeſehen/ GOtt hats geſchwohren/ es muß ſeyn/

ſeyn/ es braucht's meines Bettens gar nicht/ es geſchicht doch. O Chriſt! biſtu vorgeſehen/ ſo iſt auch vorgeſehen dein Andacht/ dein Lieb/ dein Unſchuld/ dein Gebett/ dein frommes Leben.

Daniel! biſtu dann auch nicht gut Calviniſch geweſen? Jeremiä 25. hat ihm GOtt verſprochen: Deine Babyloniſche Gefänckmuß ſoll nicht länger als 70 Tag währen. O Daniel/ warumb betteſt du dann ſo inſtändig? Noe! biſtu dann nicht gut Calviniſch geweſen; du wuſteſt/ daß du im Sündfluß ſolteſt erhalten werden/ was brauchſtu der Archen? was brauchſtu des Holtztragens/ du wirſt ſchon erhalten werden/ dann GOtt hats verſprochen. Hör/ du fromme Mutter Monica! was heuleſtu/ was weineſt du umb deinen Sohn den Auguſtinum? Er iſt ſchon vorgeſehen; er ſoll ein heiliger Mann werden/ er ſoll ein brennender Seraphin werden; er ſoll ein heiliger Biſchoff werden? Er ſoll ein Sonn in Africa werden; er ſoll ein Liecht der gantzen Welt werden; es muß doch/ und wird doch geſchehen. Biſtu dann nicht gut Calviniſch geweſen?

Nun hör ich viel Catholiſche ſagen: Das ängſtigt uns/ daß wir nicht einmahl wiſſen/ ob wir außerwehlt oder verworffen/ ob wir einmahl werden Böck oder Schäfflein ſeyn? Höret/ das iſt eben/ welches GOtt haben will; wir ſollen nicht wiſſen/ wir ſollen ſorgfältig bitten; eben das hat er vorgeſehen/ unſer Angſt/ und Gebett. Das kommt mir lächerlich vor/ daß wir ſo vorwitzig wollen ſeyn/ und wollen wiſſen/ was wir nicht wiſſen ſollen. Æſopus der geſcheide Eulenſpiegel trug einsmahl einen zugebundenen Korb auff dem Marck herumb/ da gedachten die Leuth/ er wird gewiß wiederumb etwas närriſch haben/ jederman fragt ihn: Æſope! was tragſtu? Aber er gab einem jeden heimlich zur Antwort: Narr! wann ich haben wolt/ daß du es wiſſen ſolteſt/ hätt ich den Korb nicht zugebunden: Alſo gedencke nur ein jeder/ wann GOtt wolte/ daß du es wiſſen ſolteſt/ ob du ein Schäfflein? Er würde es dir ſchon offenbahren; aber daß du ein Schäfflein werdeſt/ das will er haben/ und damit du es werdeſt/ ſolſtu billich darnach trachten.

Ach! ſagt mir ein fromme Seel: vielleicht bin ich keines/ ich bin ſo böß/ ſo rau/ ſo neidiſch/ ſo undanckbahr; denen gehet es wie dem frommen Ruffino, einem Bruder deß heiligen Franciſci. Es erſchien ihm der leidige Sathan in Geſtalt eines Crucifix, und ſagte ihm: Mein liebes Kind! du dauerſt mich/ ich kan dein Buß länger nicht ſehen/ es hilfft dich nichts/ du biſt von mir verworffen; weil du aber ſo viel Guts gethan haſt/ ſo offenbahr ich dirs: Gehe aus dem Cloſter/ mach dich luſtig um dein Verdamnuß. Der Bruder geht traurig zu Franciſco, erzehlt es ihm; Franciſcus ſagt ihm: wann dir dieſer Chriſtus wieder erſcheinet/ ſo ſpeye ihm ins Angeſicht; er iſt der Teuffel: ſi non es prædeſtinatus, fac ut prædeſtineris, biſtu nicht auserwehlt/ ſo mach/ daß du noch außerwehlt werdeſt; Si non es prædeſtinatus per innocentiam, fac ut prædeſtineris per pœnitentiam, biſt du nicht auserwehlt wegen der Unſchuld/ ſo dir abgehet/ mach/ daß du noch auserwehlt werdeſt durch die Buß und Pœnitentz.

Ach! ſagen viel/ es iſt nun zu ſpat! wann der Stab über uns gebrochen iſt/ ſo iſt er von Ewigkeit her über uns gebrochen worden/ dann iſts nun geſchehen. Mein/ wiſſt ihr nicht/ was ſich zugetragen mit dem Jona? waren nicht einmahl die Niniviter ſchon verworffen? muſte ihnen nicht Jonas aus Befelch GOttes andeuten: adhuc quadraginta dies, & ſubvertetur Ninive, nicht mehr als 40. Tag ſeynd noch übrig/ darauff wird die Stadt untergehen? was thäten die Niniviter? ſie gedachten nicht wie die Calviniſten: entweders hat GOtt beſchloſſen uns mit unſerer Stadt zu verderben/ oder zu erhalten; hat er beſchloſſen uns zu verderben mit unſerer Stadt/ ſo wirds geſchehen/ was wir auch nur werden thun und anfangen; ſo gedachten ſie nicht/ ſondern ſie huben ihre Hand in die Höh zu GOtt/ krochen in die härene Bußkleider/ Menſchen und Vieh faſteten/ & miſertus eſt Deus ſuper malitia, quam locutus fuerat ut faceret eis, & non fecit, (Jonæ 3. c. v. 10.) und durch dieſe gute Werck wendeten ſie dieſe Prædeſtination umb/ daß GOtt der Stadt/ und den Menſchen verſchonte/ das thät Jona/ ſo auff den Untergang der Stadt wartete/ hertzlich wehe/ daß er ſolte zu einem Lügner werden; da ſagt er: habs wohl gedacht/ daß es ſo werd hergehen; jetzt will ich lieber todt ſeyn/ als mich mehr bey den Ninivitern ſehen laſſen; aber GOtt ſtopfft ihm das Maul: Siehe Jona! du bekümmerſt dich über den Eppigbuſch/ unter welchem du geruhet/ daß ſelbiger verdorret/ zu deſſen Erwachſung du keine Hand angelegt/ & ego non parcam Ninive civitati magnæ, in qua ſunt plus quàm centum viginti millia hominum, qui neſciunt, quid ſit inter dextram & ſiniſtram ſuam? Jonæ 4. und ich ſoll nicht verſchonen der ſchönen und volckreichen Stadt Ninive/ in welcher ſich bey die hundert und zwantzig tauſend fromme und unſchuldige Seelen finden/ die nicht einmahl wiſſen/ welche ihre rechte oder lincke Hand ſey?

Wir Menſchen bilden uns ein/ die prædeſtination und reprobation ſey ein Werck/ oder ein Actus, welcher ſchon lang vorüber ſey/ aber nicht alſo/ es iſt ein Werck der gantzen Ewigkeit/ dann in Deo nihil eſt præteritum, jetzt/ jetzt noch werdet ihr erwehlt oder verworffen durch euere Sünd/ auß Gnaden außerwehlt/ und wegen euerer guten Wercken die Cron würcklich zugeſprochen; das heiſt von Ewigkeit erwehlt werden/ und wie unſere Werck jetzt vor den Augen GOttes gegenwärtig ſeynd/ ſo waren ſie von ewigkeit gegenwärtig. Gelehrte Leuth werdens faſſen/ Ungelehrten geb ichs durch Gleich-

nuß

nuß zu verſtehen. GOtt der Allmächtig iſt ſtäts unbewöglich wie ein Uffer / die Schiff lauffen fort / die Menſchen kommen / werden gebohren / und ſterben; wie die Schiff auff- und ablauffen. Der im Schiff ſitzt / meint / das Schiff ſteh ſtill / und das Uffer lauffe zuruck; alſo meynen wir / GOTT habe viel Gedancken / die theils ſchon vorüber / und vergangen / theils kommen; Ach nein! wir lauffen ihm vor den Augen herumb / und er ſiehet all unſer Thun und Laſſen / darauß macht er den Schluß der Seeligkeit oder Verdammnuß; wie er uns befindet / ſo richtet er uns.

Daß aber GOTT hat vorgeſehen / ehe du gebohren worden / ob du in Gnaden werdeſt dahin ſterben? ſagen die Theologi; eſt neceſſitas & cognitio conſequens, non antecedens, das Vorſehen und dieſe Erkanntnuß verurſacht nicht deine Außerwählung oder Verwerffung; gleichwie ein Bauer / wann er den Weitzen ſiehet auff dem Feld ſtehen / da ſiehet er vor / dieſer Acker wird geben zehen Malter; macht dieſer Gedancken / dieſe Vorſehung zehen Malter? nein / ſondern die Körner machens; daß nun GOTT vorſiehet / du wirſt ein Bock werden / dieſe Wiſſenſchafft macht dich zu keinem Bock / ſondern deine Boßheit / und ſündhafftes Leben / welches GOtt vorgeſehen.

Gehet eben zu / als wann ein Doctor den Pulß fühlet / die Hitz merckt / das Gifft ſpühret; da ſagt er: eſt filius mortis, er iſt ein Kind deß Todts; dieſe Red macht den Patienten nicht todt / ſondern das Gifft im Leib; alſo / mein Menſch / daß GOTT ſagt / der wird in Sünden ſterben / eſt filius mortis, dieſe Red verurſachet dir nicht den unglückſeeligen Todt und die Verdammnuß / ſondern dein Gifft im Leib / dein Boßheit!

Schluß.

DErowegen verwundert euch nicht mehr / warumb Abel ſey außerwählt worden / Cain aber verworffen? dann Abel war heilig und ſanfftmüthig; Cain aber ein Zorniger böſer Hund. Verwundert euch nicht mehr / warumb Japhet ſey gebenedeyet worden / Cham aber verworffen? dann Japhet war ſchamroth / Cham aber unkeuſch. Verwundert euch nicht mehr / warumb Iſaac geſegnet worden / Iſmael aber verworffen? dann Iſaac war ein frommes gehorſambes Kind / Iſmael aber ein Abgötterer. Verwundert euch nicht mehr / warumb Jacob den Seegen bekommen / Eſau aber verworffen worden? dann Jacob war ein ſanfftmüthiges Lämmlein. Eſau ein wilder zöttiger Schaf-Hund. Verwundert euch nicht mehr / warumb David auffgenommen worden / ſein Bruder aber hindan geſetzt worden? dann David war ein demüthiges Kind / ſein Bruder hochmüthig. Ach! es ſtehet bey euch; ob ihr wolt Schäfflein oder Böck ſeyn / dann der weiſe Syrach ſagt / am 15. cap. v. 14. ab initio DEUS reliquit hominem in manu conſilij ſui, appoſuit tibi aquam & ignem, ad quod volueris, porrige manum tuam; ante hominem vita & mors, bonum & malum, quod placuerit ei, dabitur illi, **GOtt hat von Anfang den Menſchen erſchaffen / und hat ihn in der Hand ſeines Rathſchlags gelaſſen / er hat dir Waſſer und Feuer vorgelegt / ſtrecke deine Hand auß / zu welchem du wilſt /** vor dem Menſchen iſt Leben und Todt / das Gute und das Böſe / welches ihm gefällt / das wird man ihm geben.

Jetzt wiſſt ihr / wer ein Schäfflein / und wer ein Bock iſt. Wir wollen hie gern Küh ſeyn / leben und ſterben in Sauſen; und dort Engel; wir wollen hie gern ſtinckende Böck ſeyn in Unkeuſchheit / und dort reine Schäfflein; wir wollen hie gern alle Dantzblätz außhupffen / darnach in Himmel ſpringen; wir wollen hie gern neidige zöttige Schaff-Hund ſeyn / darnach Lämblein im Himmel werden; wir wollen hie gern hoffärtige Pferdt ſeyn / und darnach demüthige Engel im Himmel; das thut ſich nicht. Es geht uns wie in einer Buchdruckerey / was man ſetzt / das druckt ſich da auß; beſſert man den Satz nicht; ſo bleibt der Fähler ewig im Druck; haſt du hie geſetzt rothe Buchſtaben einer feuerigen Lieb / ſo wird dort ein Seraphin darauß; haſt du hie ſchwartze Buchſtaben der Buß geſetzt / ſo wird dort außgedruckt eine ſchöne Schrifft / die mit Gold wird eingefaſſt; haſt du hier ſchöne Züg der Demuth geſetzt / ſo wird ſie dort
ſchön herauß kommen; quæ enim ſeminat Gal. 6.
homo, hæc & metet, ſagt Paulus / **wie man v. 7.
außſäet / ſo wird man auch einerndten.** Jetzt gehe ein jeder in ſich / examinire ſein Leben / ſehe zu / was darauß werden wird / darnach kan er leichtlich machen ſein Rechnung; GOtt kan keine Catholiſche Seel ohne Sünd verwerffen; zum ſündigen kan euch der Teufel auch nicht nöthigen / ergo ſo bleibts darbey: Bleibt ohne Sünd / dann ſeyd ihr Schäfflein / dann werdet ihr zur rechten Seithen geſtellt werden / und nicht hören ite, ſondern venite.

Amen.

Am Dritten Sonntag nach Oſtern.

Quid eſt hoc, quod dicit nobis modicum? Joan. 16. c.

Was iſt diß / daß Er ſagt zu uns über ein kleines? Joan. 16. c.

Eingang.

ALs der heilige Käyſer Heinrich auß ſonderbarer Gnad GOttes zur Käyſerlichen Kron ſolte gelangen wegen ſeines heiligen Wandels / wolte ihm GOtt ſolches etlicher maſſen / aber gantz verdeckter und verdunckter Weiß / zu verſtehen geben; dahero als er bey dem Grab deß heiligen Wolffgangs bettete / ſchickte GOtt eine unbekandte Hand / die ſchrieb an die Wand: poſt ſex, nach Sechs: darüber erſchrack er hertzlich / deutete ſolche Schrifft auff kein zeitliches Glück auß / ſondern nahm ſie an vor eine Warnung deß bevorſtehenden Todts; bereitete ſich mit allem Fleiß zum Sterbſtündlein; Sechs Tag that anderſt nichts / als betten / faſten / Allmoſen geben; Wie er aber geſehen / daß ſechs Tag vorüber / und er noch friſch und geſund wäre / machte er die Rechnung auff ſechs Wochen / nach ſechs Wochen auff ſechs Monat / nach ſechs Monaten auff ſechs Jahr. Nachdem er auch dieſe ſechs Wochen / dieſe ſechs Monat / dieſe ſechs Jahr in aller Andacht / und gottſeeligen Wercken zugebracht / wurd er endlich poſt ſex, nach ſechs Jahren zum Römiſchen Käyſer erwählet / und an ſtatt / daß er den grimigen Todtſtich erwartet / wurd ihm die Käyſerliche Kron zubereitet.

Beſſer waren dieſe Wort dem Gottsförchtigen Käyſer bekommen / als dem König Balthaſar die Wort: Mane, Thecel, Phares; jene haben Henrico das Römiſche Reich geben / dieſe Balthaſari ſolches genommen; jene haben Henrico die Täg ſeines Lebens gefriſtet / dieſe Balthaſari den Faden deß Lebens abgeſchnitten; jene haben endlich Henrico Fried und Ehr / dieſe dem Balthaſari Krieg und Mord gebracht. Wie GOTT nun geſagt hat Henrico poſt ſex, nach ſechs / alſo ſagt er heut ſeinen Jüngern poſt modicum, über ein kleines / als wolt er ſagen: Mein ſucht doch nicht auff dieſer Welt / in dem Thal der Zähren / in dem Land der Todten die wahre Freud / dieweil alle Freud dieſer Welt gar klein und gering ſeynd / keine wahre / ſondern nur Schein-Freud; die wahre Freud / welche niemand von euch wird nehmen können / die wird über ein Kleines in dem andern Leben ſich allererſt blicken laſſen / nach Auſſag deß heiligen Pauli in der 2. Epiſtel zun Corinth. am 4. v. 17. Momentaneum & leve tribulationis noſtræ ſupra modum in ſublimitate æternum gloriæ pondus operatur in nobis. **Ein augenblickliches Creutz das würckt in uns eine über alle maſſen groſſe und unerſchätzliche Glory.**

Vortrag.

MOdicum ſuſtinete, habt hie ein klein wenig Gedult / und ich will euch darthun / daß auff dieſer Welt kein groſſe Freud / ſondern alle Freud / die wir vor groß halten / ſein Modicum, ein und kleines und geringes Weeſen.

Innhalt.

ES iſt ein Sinnreiches Gedicht der Poëten / daß die Freud und das Leyd wider einander geklagt / und ſich beſchwehrt in dem groſſen Rath der Götter; die Freud / daß ſie allenthalben verfolgt und verjagt werde von dem Leyd; das Leyd / daß es nirgendswo könne unterkommen / wann es nicht verjage die Freud; worauff Jupiter / der Richter / anbefohlen Vulcano, dem Gott deß Feuers / daß er beede mit einer Ketten ſolt zuſammen binden und aneinander hefften / auff daß wo einkehrt die Freud / hinfüro zugleich auch da hätte ſein Loſament das Leyd / von dieſer Zeit an / als dieſes Urtheil ergangen / ſtecken allzeit bey einander Freud und Leyd. Dieſes Gedicht lehret die Warheit / alle Freud dieſer Welt dauret nicht lang / es iſt ein Modicum, ein kleines und ſchlechtes Ding / gleich iſt da ein Leyd / ſo vertreibt die Freud. Laſſt uns anfangen von groſſen Monarchen / den Ruhm- und Ehrſüchtigen. Was Freud hat man nicht / wann man zu groſſen Würden und Ehren ſoll kommen / Land und Leuth regieren? Wann man einem jungen Herꝛn ein Herꝛſchafft oder Königreich antragt / macht man ihm das Land und die Unterthanen ſehr groß / beſchreibt ihm erſtlich die Freyheiten / prærogativ, oder den Vorzug; dieſer oder jener groſſer Herꝛ ſey ſein Vaſall; dieſer Fürſt oder jener König müß von ihm kniend das Lehen empfangen; dieſen oder jenen Sitz habe er unter den Reichs-Fürſten; ſo viel Dörffer / ſo viel Flecken / ſo viel Städt / ſo viel Veſtungen / ſo viel Schlöſſer / ſo viel tauſend Unterthanen / ſo viel Millionen trage das Land / ſo viel Silber-Berg und Gold-Gruben / ſo viel tau-

ſend

ſend Meilweegs Land / ſo weit erſtrecke ſich ſein Regierung in das Meer; ſo vieler Flüſſen Herr ſey er; ſo viel Millionen vermög die Schatz-Kammer; da iſt ein Gaudeamus wann er erſchnappt ein ſolches Bißlein/ wann er ſolcher Land und Leuth Regierung antritt. Aber was iſt ſolche Freud/ Würd/ und Ehr? Modicum, ein kleines und kurtzes Weſen/ wie bezeugt Job der Huſſitiſche Fürſt / der in einem Augenblick auß der Schooß deß Glücks gehoben/ auff den übelriechenden Miſthauffen
Job. 30. c. v. 15. iſt geworffen worden / und geſagt: Velut nubes pertranſijt ſalus mea, **wie ein Gewülck iſt hin und vergangen all mein Freud/ mein Wohlfahrt/ mein Reichthum/ mein herzliche Glückſeeligkeit.**

Ein herzliche Gleichnuß iſt dieſe/ eingeben von dem H. Geiſt; das Gewölck haltet zuruck und beſchützet die Leuth wider die brennende Hitz-Pfeilen der Sonnen / kühlet ſolche ab mit ſeinem Schatten: Fürſten und groſſe Herren beſchützen mit ihren Waffen Land und Leuth; das wäſſerige Gewülck tropffet herunter / befeuchtet mit ſeiner Naſſigkeit/ macht fruchtbar die Felder/ lachend die Blumen und Kräuter in den Gärten; Fürſten und groſſe Herren tröſten manche Betrübte/ und helffen ihnen auß der Noth; das Gewülck wird offt entzündet/ wetterleucht/ blitzt/ und füllet den Lufft mit entſetzlichen Flammen an; das Angeſicht eines erzürnten Fürſten iſt ſolchem nicht ungleich; die Strahlen ſchieſſen auß den Augen / und der Blitz auß der Stirn; wann das Gewülck mit Hagel geladen und ſelbigen laſt abgehen / da leiden die Weinberg/ das Getraid wird niedergeſchlagen/ das Vieh auff dem Feld iſt nicht ſicher; Was thut ein erzürnter Fürſt anderſt/ als deßgleichen Hagel-volle Wolcken loß brennen? Er laſt der Gerechtigkeit ihren Lauff/ er ſchlagt darein/ er verſchont keinen/ er laſſt die Sünd und Laſter nicht ungeſtrafft Von was für einer Subſtanz aber iſt ſolches Gewülck/ welches ſo groſſes Krachen erweckt? es iſt der ſubtile Dampff/ ſo von der Erden empor gezogen. Wo kommt er her? wer ſeynd ſeine Eltern? wer ſeine Annaten/ woher ſchreibt er ſich? von einer Pfützen; durch was Mittel iſt er biß in die andere Lufft-Revier erhebt worden? durch was für Flügel? gewißlich durch keine andere/ als durch ſeine ſelbſt-eigene Leichtigkeit; worauff gründet er aber ſich? oder was hat er für ein Fundament? kein anders als das Element deß Luffts; welches ſo viel iſt/ als hätt er weder Grund noch Boden / wie lang dauret oder währet dieſes Gewülck? ſo lang als kein Wind ſich erhebt/ ſelbiges anfallt/ und zu nichten macht.

Siehe / ſagt der heilige Gregorius l. 20. Moral. Siehe einen wahren Abriß aller irzdiſchen hochwaltenden Dingen/ die ihnen nicht einen Augenblick deß Beſtands verheiſſen können; Salus ergo ut nubes tranſijt, quia peccatorum gloria, quæ alta eſt, fixa non eſt, ſo vergehet dann die Wohlfahrt/ die Herzlichkeit und alles Glück wie ein Gewülck/ inmaſſen der Sünder Herzlichkeit / welche hoch iſt/ weder Grund noch Fundament hat; es ſteht zwar dieſe Glori der Welt-Kinder auff dem höchſten Gipffel / hat aber unverſehene Ruin und Fall zu beſorgen. Sie iſt hoch geſpannt / aber unbeſtändig / voll deß Glantzes/ aber noch voller der Eitelkeit; ſie erſchallet durch die Welt durch Lob und Ruhm/ währet aber nicht lang; ſie ſteigt biß in den Himmel / wird aber geſtürtzt und prellet auff die Erden:

Salomon der allerweiſeſte König / hat es wohl erkennt / da er geſagt/ Eccl. 1. Ego Salomon fui Rex in Jeruſalem, **ich Salomon bin geweſen König in Jeruſalem;** wie? was ſagſt du? O allerweiſeſter König / ſolſt du ein König geweſen und nicht mehr ſeyn? ein König biſt du geweſen / da du GOtt und ſeiner Gutthaten vergeſſen / wie viel mehr anjetzo / da du mit ſo danckbarem Gemüth eingedenck biſt aller und jeder Gutthaten GOttes. Ein König biſt du geweſen/ da du von deiner Begierlichkeit bethört die Göttliche Gnad verſchertzt; wie vielmehr anjetzo / da du / mittelſt deiner vergoſſenen Buß-Zähren / ſelbige widerumb erworben haſt. Ein König biſt du geweſen unter deiner groſſen Sünden-Laſt: Wie vielmehr wirſt du es anjetzo ſeyn bey deiner vorgenommener ſo nahmhaffter Buß? Ein König biſt du geweſen bey ſo vielen gegebenen Aergernuſſen/ und ſolteſts nicht ſeyn/ bey ſo ſchönen Exempeln? Ein König biſt du geweſen dazumahl/ da du ein Reich zu verliehren billich verdienet hatteſt; und jetzt ſolteſt du es nicht mehr ſeyn/ da du ſolches mit allem Fug und Recht beſitzeſt? ungeacht deſſen redeſt du / als ob du zwar König geweſen / aber nicht mehr ſeyn ſolleſt: Ego Salomon fui Rex, **ich Salomon bin ein König geweſen.** Ich gehe hie vorbey jenes Gedicht der Rabiner, welche außgeben därffen/ als ob Salomon wegen ſeiner gar zu groſſen Geilheit von Aſmodæo dem Teuffel wäre auß ſeinem Reich gejagt worden; ich nehme auch nicht an jene übelgegründte Meinung deren/ ſo wollen und darvor halten/ Salomon habe/ umb deſto beſſer auſſer dem Hof dem Buß Leben abzuwarten/ ſein Reich auffgeben. Mir beliebt die Außlegung Hugonis Victorini: fui, jam non ſum, quia etſi ſim idipſum, jam nihil eſſe cognoſco, quod ſum, **ich bins geweſen / bins aber nicht mehr / denn ob ich ſchon eben das bin / was ich geweſen / erkenne ich doch nunmehr/ daß ein** Modicum **ſey daß nichts ſey / was ich bin;** fui Rex, in allweg bin ich ein König / und zwar eine lange geraume Zeit/ biß in die 40. Jahr / gleichwol ſeynd mir dieſe 40. Jahr vorkommen wie ein Modicum, wie ein Augenblick / ſo geſchwind und ſchnell iſt alles vorüber gangen / als wann es nie geweſen. Derowegen

O ihr groſſe Herren verliebt euch nicht in dieſes Modicum, dann vita veſtra vapor eſt ad modicum parens, **Euer Leben iſt ein Dunſt/**

Dunſt / der nicht lang hält noch währt / ſagt der heilig Jacobus am 4. c. v. 15. ſtreckt euch auß wie ihr wolt und könnt / es iſt ein kleines Liechtlein / welches ein klein wenig flackert / und geht mit groſſem Geſtanck auß.

O ihr groſſe Herren! gehet hin / nehmet die Landkarten / und meſſet ab / was ihr vor Land und Leuth / was ihr an Waſſer und Flüſſen habt / und macht ein proportion von dem / was ihr nicht habt / ſo werdet ihr finden an all dem Eurigen / was ihr habt / ein Modicum, ſetzt alles / was ihr habt / gegen die Gröſſe deß Himmels-Circul / ſo werdet ihr erkennen und bekennen / es ſey ein Modicum. Gehet hin / nehmet die groſſe Herren das Orient der unglaubigen Völckern in die Rechnung / ſo wird herauß kommen ein Modicum. Gehet hin / meſſet ab die Freud mit dem Leyd und Sorgen / ſo wird herauß kommen Modicum, dann groſſe Herren tragen ihre Dörffer und Städt / Felder und Wälder / ſambt allen ihren Unterthanen auff dem Rucken / ja / was noch mehr iſt / tragen ſie eben ſowohl ein franckes Stuck Fleiſch bey ſich / als ein armer Bettler / wie David klar bedaurt am 29. Pſalm / quæ utilitas in ſanguine meo cum deſcendo in corruptionem? was hab ich vor einen Vortheil an meinem hohen Geblüt / weil ich zu faulen Würmern / und einem ſtinckenden todten Aas muß werden / wie andere arme Leuth auch.

Gehet hin / meſſet die Ehr mit dem Ellend / meſſet das Leben / da ihr die Königliche Purpur tragt / mit den Jahren / da ihr werdet müſſen unter der Erden liegen / ſo werdet ihr finden ein Modicum. Gehet hin / meſſet die Jahre eurer Regierung mit der Ewigkeit / da ihr vielleicht werdet im hölliſchen Feuer brennen müſſen / da werdet ihr finden ein Modicum, ein Kleines / ja gar nichts. Gehet hin / nehmet die Macht der Chaldäer / den Gewalt der Perſier / die Witz der Griechen / die Herꝛlichkeit und Sieg der Römer / was wird übrig ſeyn? Modicum, wenig oder gar nichts. Dieſes Modicum hielt Oſeas dem König in Iſrael vor c. 11. v. 1. Sicut mane tranſijt, ita pertranſijt Rex Iſrael, **gleichwie die Morgenröth ſich verliehret / ſo verliehrt ſich der König in Jſrael.** Dieſes Modicum hielte die kluge Thecuitis dem König David vor / 2. Reg. 14. cap. v. 14. Omnes morimur, & quaſi aquæ dilabimur in terram, quæ non revertuntur, **wir fallen dahin in die Todten-Gruben wie ſich die Waſſer verlauffen / welche nicht wider zuruck kommen.** Dieſes Modicum hielt Oſeas c. 10. dem König in Samaria vor: Tranſibit Rex ſicut ſpuma ſuper faciem aquæ, **der König wird verſchwinden / wie ein Schaum auff dem Waſſer / oder / wie ein Waſſerblaſen** / defecerunt in vanitatem dies eorum, Pſalm. 77. **ihre Täg ſeyn abgekürtzt worden in ihrer Eitelkeit.** Mit einem Wort / alle Freud / Würden und Ehren groſſer Herren ſeynd nichts als lauteres Modicum.

Man hält auff dieſer Welt für eine Freud viel Gut und Geld haben; aber was ſeynd alle Schätz und Reichthumb der Welt? ein Modicum, ja ein purlauteres Nichts. Alſo bezeugts der allerweiſſeſte Salomon bey dem Eccleſiaſte am 1. c. v. 14. Vidi cuncta, quæ ſub ſole fiunt, & ecce univerſa vanitas, **ich hab alles beſichtigt / was unter der Sonnen geſchicht** / und ſihe / ich hab nichts gefunden als lauter Eitelkeit / vidi in omnibus vanitatem & afflictionem animi, & nihil, **ich hab in allen verſpührt die Eitelkeit und die Beängſtigung deß Gemüths / und ein lauteres Nichts** / magnificavi opera mea, ædificavi mihi domos, & plantavi vineas, feci hortos & pomaria, vidi in omnibus vanitatem & nihil; **ich hab groſſe Werck verricht / ich hab mir Häuſer gebaut / ich hab mir Weingärten gepflantzt / aber in allen hab ich geſehen die Eitelkeit / und ein lauteres Nichts;** poſſedi ſervos & ancillas, multamque familiam habui, vidi in omnibus vanitatem & nihil, **ich hab gehalten viel Diener / viel Mägd** / ein groſſes Haußgeſind / aber in allen hab ich geſehen die Eitelkeit / und ein lauteres Nichts. **Ich hab gehabt ſieben hundert Königin / und 300. Beyſchläfferin** / 3. Reg 11. aber vidi in omnibus vanitatem, & afflictionem animi, & nihil, **ich hab in allen verſpührt die Eitelkeit und Bekümmernuß deß Gemüths / und ein lauteres Nichts.** Concervavi mihi argentum & aurum, & ſubſtantias Regnorum & Provinciarum, ſupergreſſus ſum opibus omnes, qui ante me fuerunt in Jeruſalem, **ich hab geſammlet Silber und Gold / Königliche Reichthumb und Länder / ich hab an Gut und Geld übertroffen alle / ſo vor mir in Jeruſalem gewohnt / und gleichwohl** vidi in omnibus vanitatem & afflictionem animi, & nihil, **hab ich in allen verſpührt die Eitelkeit und Bekümernuß deß Gemüths / und ein lauteres Nichts.** Divitias nihil eſſe duxi, **all mein Reichthumb hab ich vor nichts gehalten.**

Eccl. 2. c. v. 4.

O Salomon! was ſagſt du? die gantze Welt wird dir widerſprechen / kein Menſch wird diß glauben / ſoll dann nichts ſeyn / ſo viel Wein und Getraid? ſo viel wilde und zahme Ochſen? ſo viel Wildpret und Flügelwerck? ſollen nichts ſeyn ſo viel von den feineſten Silber und beſten Gold gemachte Pocalen und Geſchirꝛ? ſollen nichts ſeyn ſo viel Pferdt in dem Stall? ſo viel Kutſchen und Wägen? ſoll nichts ſeyn ſo gewaltiger Tribut von 666. talenten Gold? ſoll nichts ſeyn das Silber in ſolcher Máng / wie die Stein zu Jeruſalem? Salomon bleibt darbey: Divitias nihil eſſe duxi, **ich hab alle Reichthumb vor nichts geacht** / vidi in omnibus vanitatem & afflictionem animi, & nihil, **ich hab in allen verſpührt die Eitelkeit / die Bekúm-**

Bekümmernuß deß Gemüths / und ein lauteres Nichts / all die Freud bey meinem Reichthumb war Modicum.

Man haltet endlich für eine Freud auff dieſer Welt ein geſundes und langes Leben; aber was für eine kurtze Freud iſt dieſe? gehet hin und fragt alle Elementen / was ſie halten von dem Menſchen / und von der Läng ſeines Lebens? fragt die Erd / und ſie wird euch antworten mit dem Propheten David am 102. Pſalm v. 15. Homo ſicut fœnum, dies ejus tanquam flos agri ſic efflorebit, **der Menſch iſt wie ein Graß / und die Täg ſeines Lebens wie eine Feld-Blum.** O wie bald iſt verdorben und verlohren das Graß? wie bald fällt ab die Blum? Sie wird euch antworten mit dem weiſen Mann? Sap. 5. c. v. 15. tanquam memoria hoſpitis unius diei prætereuntis, **das Leben deß Menſchen iſt wie ein Gaſt** / ſo nur ein eintzige Nacht beym Wirth bleibt / ach wie bald iſt ſolcher Gaſt vorüber / und vergeſſen? Sie wird euch antworten mit dem Propheten Job am 9. v. 15. dies mei velociores curſore, **wie ein durchgehender Bott / wie ein** callopi**render** Poſtilion; ach wie bald ſeynd vorüber ein lauffender Bott / und reitender Curier?

Von der Erd geht zum Waſſer / und fragt / was deß Menſchen Leben ſey / und wie lang? und es wird euch antworten / was geſchrieben ſteht im 2. Buch der Königen am 14. Omnes morimur & quaſi aquæ dilabimur, quæ non revertuntur ſuper terram, **wir müſſen alle ſterben und vorbeyflieſſen wie das Waſſer.** Ach! wer kan ſtemmen und hemmen das groſſe Gewäſſer / daß es ſtill ſtehe / und nicht bald durchbreche? Sie wird euch antworten mit dem weiſen Mann Sap. 5. v. 15. tanquam ſpuma gracilis à procella diſpergitur, **das Leben der Menſchen iſt wie ein Schaum / den die Waſſer-Wellen außwerffen;** Ach! wie bald iſt dieſer abgeſchaumt und abgeſaumt! Sie wird euch antworten mit dem weiſen Mann Sap. 5. tanquam navis, quæ pertranſit aquam fluctuantem, **das Leben deß Menſchen iſt wie ein Schiff / ſo auff dem Waſſer geht;** ach! wo iſt ein Schiff / ſo je und allezeit auff dem Waſſer ſtehen bleibt?

Vom Waſſer geht zum Feuer / und fragt nach der Läng deß menſchlichen Lebens / und es wird euch antworten der Prophet Nahum am 2. c. v. 4. quaſi fulgura diſcurrentia, **es verlaufft ſich geſchwind wie der Blitz.** Es wird euch antworten mit dem Eccleſiaſtico am 40. c. v. 13. Sicut tonitruum magnum in pluviâ perſonabunt, **wie ein Donner-Wetter in dem Regen** / von welchem ein kurtze Zeit das Kurren und Murren gehört wird / es wird euch antworten mit dem Propheten Iſaia am 1. c. v. 31. erit fortitudo veſtra ut favilla ſtupæ, & opus veſtrum quaſi ſcintillæ, **es verſchwind wie ein Funcken / ſo in den Hanff oder Flacks gefallen.**

Von dem Feuer endlich kommt zu der Lufft / und fragt wie deß Menſchen Leben beſchaffen? und er wird euch antworten mit dem weiſen Mann Sap. 5. tranſibit vita noſtra tanquam veſtigium nubis, & ſicut nebula diſſolvetur, quæ fugata eſt à radijs ſolis, & à calore illius aggravata, **es vergeht wie ein Wolcken / und wird zertrennt wie der Nebel durch die Hitz und Strahlen der Sonnen.**

Wo ſeynd jetzt die mehr als 241. Römiſche Päbſt? wo die Alexandri, Bonifacij, Clementes, Gregorij, Innocentij? wo ſeynd die mehr als 153. Römiſche Käyſer? wo die Alberti, Caroli, Henrici, Maximi, Maximiliani, Titi, und Veſpaniani? ſie ſeynd vergangen wie das Graß / verwelckt wie die Blumen / ſo ich getragen / antwortet die Erden. Wo ſeynd jetzt die tauſend Künſtler Apelles und Zeuxes, Parrhaſius und Protogenes? alle haben ſich verlohren wie das Waſſer unter der Erden / antwortet das Waſſer. Wo ſeynd jetzt die hochverſtändige Geſatzgeber / die Catones und Solones? wo die durchgetriebene Juriſten / Bartholdus und Baldus? wo die ſubtile Philoſophi Ariſtoteles und Plato? wo die Redner Cicero und Demoſthenes? wo die Poeten Pindarus und Homerus? Virgilius und Ovidius? alle ſeynd todt / alle ſeynd verſchwunden wie der Blitz / ſagt das Feuer.

Wo ſeynd jetzt die Obſieger und Triumphirer? wo die Ajaces, Alexandri, Julij Cæſares, Hannibales, Pompeij und Marij? alle ſeynd todt und vergangen wie der auffſteigende Nebel / oder Wolcken antwortet die Lufft. Wo ſeynd nun / Andächtige! Eure Eltern / Vätter und Mütter / wo eure Großvätter und Großmütter? wo eures Großvatters oder Großmutters Vatter und Mutter? alle ſeynd todt / antwortet ihr ſelbſten: wo werdet ihr heut ſeyn? wo morgen? wo übermorgen? wo über ein Tag? wo über ein Wochen? wo über ein Monat? wo über ein Jahr? das weiß GOTT allein / antwort ich / dann es kan geſchehen / daß man ſagt / eh dieſe Predig ſich endigt / er iſt geſtorben!

Man haltet für ein Freud auff dieſer Welt heyrathen und Hochzeit machen; wann man buhlet und freyet / macht man alles groß; auß einem Bauren-Hof macht man ein Edel-Sitz / auß einem Hauß / das den Schuld-Leuthen zehenmahl verſetzt / ein gefreyete Wohnung / auß einem Stall / wo zwey magere Kühlein ſtehen / eine groſſe Heerd und Melckerey; man entlehnt Ring / Halßbänder; Geſchmuck / und prangt mit frembden Federn; man gibt Penſion von köſtlichen Kleydern; man macht ſich viel tauſend reich / da meint ein Töchterlein / der Menſch iſt ein ſteinreicher Mann / da werd ich mich hinein ſetzen in ein volle Haußhaltung wie ein Storch ins

Neſt; da meint ſie / es ſey ihr ein Glück vom Himmel herab gefallen / da iſt lauter Lieb und Freud / davor nehme ſie den Himmel nicht an; Ah modicum gaudium! O wohl eine kleine und barmhertzige Freud! ehe ſchier die Hochzeit vorbey/ kommt ein Schuldner will den Wein bezahlt haben / der Becker das Brodt/ die Juden die Kleydung/ da ſiehet man die Schuld-Leuth eher im Hauß/ als ein Stücklein Brodt; da iſt man Leib und Seel ſchuldig; da muß die junge Ehefrau entweder nagen und kiefen / oder wider darvon lauffen. Da gibts blaue Augen und gefärbte Geſichter / da ſieht eins gen Orient, das ander gen Occident.

So gieng es dem neu-verehlichten Adam unſerm erſten Vatter/ er meinte Wunder wie glückſeelig er wäre / da er im Paradeyß ein ſo ſchönes Evelein bekommen / liebte ſie über alles / kaum hat er das Paradeyß angeſehen / da jagt ihn dieſes Weib hinauß / und muſte auß einem groſſen Herrn deß Paradeyß/ auß einem Freyherrn/ auß einem gnädigen Herrn/ ein armer Bauer und Taglöhner werden / in ſudore vultûs tui veſceris pane tuo, in dem Schweiß deines Angeſichts ſolſt du dein Brodt eſſen. (Gen. 3. c. v. 19.)

So gieng es dem Königlichen Printzen Ammon/ der dorrte gantz auß vor Lieb gegen ſeiner Schweſter; er meinte/ er könnte ohn ſie nicht leben; wann er ſie nur anſchauete/ da war ihm geholffen: wann ſie ihm auß den Augen war/ meinte er/ er müſte ſterben; wie lang daurete dieſe groſſe Lieb? in einer Stund war alle Lieb verſchwunden / und in ein tödtliche Feindſeeligkeit verändert/ ita, ut majus eſſet odium, quo oderat eam, amore, quo ante dilexerat, ejecitque eam miniſter illius foras, **da war die Verbitterung wider die Thamar ſeine Schweſter viel gröſſer als die Lieb/ mit welcher er ſie zuvor geliebt/ hat ſie auch gar zum Hauß laſſen hinauß ſtoſſen** / ô modicum! O wohl ein kleine Freud! (2. Reg. 13. c. v. 18.)

O wann ich etlicher angehender Eheleuth ihre erſte Freud und Lieb beſchreiben ſolt / was wäre das nicht für ein Gaudeamus? wie lang hat es aber gedauret? iſt nicht dieſes facit herauß kommen / majus eſt jam odium, quo oderat, amore, quo ante dilexerat, **gröſſer iſt jetzt der Haß/ als im Anfang ihr Lieb?** jetzt ziehen ſie einander mit den Haaren herumb/ und ſingen: Miſeremini mei! miſeremini mei ſaltem vos amici mei! **Erbarmt euch meiner! erbarmt euch meiner / zum wenigſten ihr meine liebe Freund!** quia manus mariti mei tetigit me, **dieweil mich die ſchwäre Hand meines verteuffelten Manns hat getroffen.** Heyrathen und in dem Eheſtand leben iſt ein Modicum, ein klein und ſchlechte Freud! (Job. 19. c. v. 21.)

Ich leſe im alten Teſtament **GOTT habe Abraham heimbgeſucht im Land Haran**/ Geneſis 12. **GOTT habe Abraham heimbgeſucht im Land Chanaan**/ Gen. 13. **GOTT habe Abraham heimgeſucht/ nachdem er geſchlagen und überwunden fünff König**/ Gen. 15. **GOtt habe Abraham heimgeſucht und geſagt:** Ambula coram me, & eſto perfectus Gen. 17. **wandere vor mir/ und ſey Vollkommen.** GOTT habe Abraham heimbgeſucht in dem Thal Mambre Gen. 18. GOTT habe noch mehrmahl Abraham heimbgeſucht als Sara deſſen Weib noch lebte; aber hört ein ſeltzame Sach / nachdem dieſe geſtorben / habe er Abraham nicht mehr heimbgeſucht / wie gemerckt Rupertus Abbas l. 6. in Geneſ. aber warumb das? Celada, ſchreibend über das Büchlein Judith c. 4. gibt dieſe Urſach: GOTT habe deßwegen Abraham ſo offtermahls heimbgeſucht/ als Sara deſſen Weib noch bey Leben war / damit er ihm unter ſo unterſchiedlichen Hauß-Sorgen und Weiber-Plagen möchte einen Troſt geben / und den ſchwären Laſt deß Eheſtands ein wenig erleichtern; nachdem ſie nun geſtorben / war das nicht mehr vonnöthen? Mein GOTT! wenn Sara ein ſo gottsförchtiges Weib dannoch iſt überläſtig geweſen Abraham ihrem frommen Eheherrn/ daß GOtt ſelbſten ihn hat müſſen heimſuchen und tröſten / was wird dann geſchehen / wann einer erſt zum Weib bekommen ein gifftige Kröt oder feuer-ſpeyenden Drachen; da wäre vonnöthen warhafftig/ daß GOTT ihn alle Augenblick heimbſuchte / und tröſtete. Heyrathen iſt modicum gaudium.

Ich leſe in dem Neuen Teſtament / daß die Sadducäer zu Chriſto kommen und geſagt: HERR! es war ein Weib/ das hatte nach und nach ſieben Männer/ ſo alle ohne Kinder geſtorben / und endlich auch das Weib mit ihnen/ mein/ ſag her! wann wir einmahl am jüngſten Tag alle werden aufferſtehen/ welcher auß dieſen ſieben Männern wird dieſes Weib widerumb zur Ehe bekommen? hierauff hat ihnen Chriſtus geantwortet Marc. 12. c. v. 25. cum à mortuis reſurrexerint, neque nubent, neque nubentur, ſed ſunt ſicut angeli DEI in cœlo, **bey der allgemeinen Aufferſtehung werden die Leuth weder mehr heyrathen / noch Weiber nehmen/ ſondern werden ſeyn wie die Engel im Himmel:** Aber warumb das? Vega ſchreibend über das 21. Cap. der heimblichen Offenbahrung Joannis gibt dieſe Urſach / quia cœlum eſt ſtatus beatitudinis, in cœlo non debet eſſe ulla miſeria, **dieweil der Himmel iſt ein ewig-glückſeeliger Stand / wo kein Elend und Creutz/ wie ein Weib dem Mann iſt / darff ſeyn.** Heyrathen und im Eheſtand leben iſt ein modicum gaudium.

Ich leſe bey Joanne in ſeiner himmliſchen Offenbahrung am 21. daß ein gebährendes Weib groſſe Geburts-Schmertzen empfunden / und da die Zeit ihrer Entbindung vorhanden geweſen / vor ihr geſtanden ſey ein groſſer Drach / ut cum peperiſſet,

filium

filium ejus devoraret, damit er ihre Leibs-Frucht / wo es würde auff die Welt kommen / ihren gebohrnen Sohn möchte verſchlucken / mercks wohl / damit er ihren Sohn möchte auffreiben. Aber was hätte dieſer Drach gethan / wann das Weib ein Mägdlein und keinen Buben gebohren hätte? Er hätts nicht gefreſſen / ſpricht ein ſpitzfindiger Kopff / ſondern leben laſſen / damit er nachgehends durch ſie den Mann / ſo ſie würd geheyrath haben / hätt können quälen und plagen; dahero hat der heilig Apoſtel Paulus in ſeiner erſten Epiſtel zun Corinth. am 7. c. v. 8. ein ſo groſſes Mitleyden / und ſagt / ich hätte gern / daß ihr alle wäret wie ich / nemblich unverheyrathet / ich ſage den ledigen Perſonen und Wittiben; bonum eſt illis, ſi ſic permaneant ſicut & ego, es iſt ihnen gar gut / wañ ſie alſo in ihrem Stand verbleiben wie ich auch. Nichts deſtoweniger / quod ſi non ſe continent, nubant; melius eſt enim nubere, quàm uri, wann ſie ſich nicht enthalten / ſchreiten ſie zur Ehe / dann es iſt beſſer heyrathen als gebrennt werden; ſi acceperis uxorem, non peccaſti, & ſi nupſerit virgo, non peccavit, wann du ein Weib genommen / ſo haſt du keine Sünd daran gethan; wann ein Jungfrau ſich verheyrathet / ſo hat ſie auch nicht geſündigt / ego autem vobis parco, ich aber verſchone euch. Das iſt widerumb eine ſeltzame Weiß zu reden / ego autem vobis parco, ich aber verſchone euch. Mein Paule! wo kein Verbrechen und Sünd vorhergangen / da kan man auch nicht ſchonen? du ſagſt: ſi acceperis uxorem, non peccaſti, & ſi nupſerit virgo, non peccavit, wann du ein Weib genommen / ſo haſt du kein Sünd daran gethan / und wañ ein Jungfrau ſich verheyrath / ſo hat ſie auch nicht geſündigt / warumb ſetzſt du dann darzu: ego autem vobis parco, ich aber verſchone euch? Andächtige! das Wörtlein parco heiſt nicht allein verſchonen / ſondern auch bißweilen ſich erbarmen / oder ein Mitleiden haben / und in diſem Verſtand hat der Apoſtel zun Römern am 10. geſagt von dem himmliſchen Vatter: qui proprio filio ſuo non pepercit, der ſeinem eigenen Sohn nicht verſchont hat / das iſt / ſich erbarmt; indem dann Paulus ſagt: Ich aber verſchone euerer / will er ſagen / es erbarmt mich eurer / und habe ein Mitleiden mit euch / dieweil euere Freud / die ihr euch einbildt in dem Eheſtand / ein Modicum, ein Kleines und Geringes iſt. 2. Wochen / 2. Monat / 2. Jahr / wanns Glück noch gut iſt habt ihr Freud: das übrig biß ins Grab iſt lauter Creutz / O armſeeliges Modicum!

Man haltet für ein Freud auff dieſer Welt / auff Hochzeiten zu gehen / dann da iſt luſtige Geſellſchafft / da ſeynd allerley Freuden zu finden / da ſetzt es gute Converſation und annehmliche Anſprach; da gibt es gute Bißlein und gedichte Räuſch; da dantzt man eine gantze Nacht / ehe man darzu kommt / ſolt ein Mutter ihr Töchterlein nicht wollen darzu laſſen / ſo henckte ſie ſich / oder weinte ſich darüber kranck / kommt ſie darzu / und ſetzt man ſie nicht recht oben an / ſo hängt ſie das Maul / redet kein Wort / trotzt und pocht / da hat die Freud ein End / Modicum gaudium, wohl ein ſchlechte Freud! Iſt ſie luſtig / und läſt ſich ein wenig herauß / da hat ſie morgen einen Paßquill an der Thür hangen / oder liegend auff der Gaſſen / wird beſchreyt durch die gantze Stadt; da heulet das Töchterlein ein gantzes viertel Jahr / und hats mit einer Nacht gekaufft. O modicum gaudium, O ſchlechte Freud! wird ſie von einem jungen Geſellen affrontirt / oder getadelt an ihrer Kleydung und Sitten / da verflucht ſie die Geſellſchafft / O modicum gaudium! O ſchlechte Freud! Fähret ihr ein unbedachtſames Wort herauß / das einen Verdruß gibt / da zündt ſie an ein Feuer / das der Rhein nicht kan außlöſchen; da ſchreyt ſie: Ich wolt / daß ich damahls wäre im wilden Wald geweſen ô modicum gaudium, O ſchlechte Freud! Gehet vor ein actus, den ihr etliche übel außlegen / da tragt ſie ein ewiges Blechlein mit heim / ô modicum gaudium, O ſchlechte Freud! O barmhertziges Modicum! und dannoch wie lang ſpitzt ſie ſich auff eine ſolche Gelegenheit? Geſchicht es aber / daß einer ſtarck auffgieſt / und im Rauſch ſich unhöfflich verhaltet / ungebührlich redet / unverſchämt mit Händen und Gebärden ſich anſtellet / da wird er zu einer groben Sau / da bekommt er den Namen / daß ihm allzeit traume wie dem Mundſchenck Pharaonis / Gen. am 40. von dem lieben Rebenſafft / daß er öffter in der Bibiothec als Bibliothec anzutreffen / daß er es lieber halt mit dem Grobiano, als Urbano, und dieſe Schandfleck kan er nicht außlöſchen / wann er auch ſchon wolt 1000. Thaler darumb geben; O modicum gaudium, O ſchlechte Freud! verſaufft er ſeine ſchöne Farb / ſein friſche Lungen und Leber / ſeine Kräfften und Geſundheit / welche er mit einer gantzen Apothecken nicht widerumb kan erhollen / da verflucht er ſolche Hochzeit. O modicum gaudium! das iſt wohl ein liederliche Freud! Darumb ſagt gar recht der heilig Ambroſius Rogas ad jucunditatem? cogis ad mortem: invitas ad prandium? effers ad ſepulchrum; apponis cibos? tormenta affers, propinas vina? tradis venena. Bitteſt du einen zu einer Recreation und Ergötzlichkeit / ſo zwingſt du ihn zum Todt / ladeſt du einen zu Gaſt / ſo machſt du ihm das Grab / ſetzeſt du ihm Speiß vor / ſo legeſt du ihm auch die Folter darzu / trinckſt du ihm ſtarck zu / ſo gibſt du ihm Gifft. Auff Hochzeiten gehen iſt ein Modicum, ein kleine und ſchlechte Freud.

Schluß.

Schluß.

Weil nun geliebte Zuhörer! alle Freud dieſer Welt/ ſo man empfind/ auß den Würden und Ehren/ Gold und Geld/ Haab und Gut/ Gaſtereyen und Hochzeiten/ Geſundheit und Leben/ ein lauteres Modicum iſt/ ſo trachtet nach der ewigen Freud/ ſo niemand von euch wird können nehmen. Amen.

Am Vierdten Sonntag nach Oſtern.

Vado ad patrem. Joan. 16. cap.

Ich gehe zum Vatter. Joan. 16. cap.

Eingang.

Heut fångt an der May/ welcher iſt der allerlieblichſte/ der allerluſtigſte/ der allergeſundeſte Monat im gantzen Jahr vor Menſchen und Vieh/ nach laut deß alten Sprichworts: Nullus tam effœtus equus, quin Majo hinniat, es ſey ein Pferdt ſo alt als es immer ſeyn kan/ ſo thut es doch im May noch einen Feldſchrey. Heut an dem erſten Sommer und Mayen-Tag gedencke ich meine liebe Zuhörer zu führen in einen ſchönen Luſtgarten/ allwo nicht allein viel Bethlein und Gewåchs/ ſondern auch viel Freuden und Ergötzlichkeiten ſeynd/ wo die Augen/ wo das Gemůth/ wo das Hertz / wo alle Sinn erfreuet werden können mit einer unſchuldigen Freud; dann ich find keine unſchuldigere Freud / als die man in Gårten ſucht / wie bezeugt der Chriſtliche Seneca in Hippolito: non eſt alia magis libera & vitio carens vita, quàm quæ, relictis mœnibus, ſylvas, campos & hortos amat, **es iſt kein freyers Leben/ und kein unſchuldigere Freud/ als die man auſſer den Stådten/ in den Wåldern/ auff den Feldern / und in den Gårten ſucht**/ dann da legt man die ſchwåre Hauß-Sorg ab; da macht man einen Stillſtand mit ſeiner Můh und Arbeit; da låſt man den geſpannten Bogen zeitlicher Geſchåfften ab; da legt man die Melancholey in einen Kaſten.

Will alſo heut meinen lieben Zuhörern gern einen Spatziergang in die grůne Wålder und Felder / in die grůne Gårten und Wieſen erlauben/ wann ſie nur nicht ſpatzieren gehn wie Adam und Eva im Paradeyß/ bey welchem Spatziergang ſie verlohren ihre Unſchuld. Wann ſie nur nicht ſpatzieren gehen/ wie der Cain und Abel/ da Cain ſagt: egrediamur foras Gen. 4. **laſſt uns hinauß ins Feld ſpatzieren**/ dann dieſer Spatziergang koſtet Abel ſein Leben. Wann ſie nur nicht ſpatzieren gehen wie jene zween alte Bößwicht/ die im Garten der keuſchen Suſanna auffgepaſſt/ dann dieſe ihren Todt gefunden/ Daniel. 13. wann ſie nur nicht ſpatzieren gehen wie jene böſe Buben/ die bey dem weiſen Mann Sap. 2. geſagt: **Es ſoll keine Wieſen ſeyn/ die nicht wiſſe von unſerer Unzucht zu reden** / dann dieſe mit Trommel und Pfeiffen/ mit Paucken und Trompeten/ mit Lauten und Harpffen in die Höll gefahren. Wann ſie nur nicht ſpatzieren gehen/ wie das Fråulein Dina Gen. 34. dann dieſe ihren Jungfrau-Crantz im Feld gelaſſen; wann ſie nur nicht ſpatzieren gehen wie jene/ zu welchen GOTT geſagt / bey dem Propheten Iſaia am 1. cap. erubeſcetis ſuper hortis, quos elegeratis, **ihr werdet ſchamroth werden wegen euerer Gårten / die ihr euch außgeſehen.**

Vortrag.

Damit nun ihnen der Spatziergang in die grůne Gårten dieſen Sommer durch nicht gereiche zur Sůnd oder ewigen Verdammnuß/ will ich ihnen heut einen Garten auffſchlieſſen/ wohin ſie ſpatzieren können/ wo keine ziſchende Schlangen: wo keine Cain/ wo keine Suſannen-Buhler; wo keine Venus-Buben/ wo kein Sichemiter Fůrſt hin dårffen; einen Garten / wo keine Sonn die Blumen verbrennt/ keine Kålt verfriehren macht/ kein Wind die Blåtter abſchůttelt/ kein Garten-Wurm die Gewåchs abnaget/ nemblich das himmliſche Paradeyß/ wohin Chriſtus ſpatzieret/ da Er geſagt: Vado ad Patrem, **Ich gehe zum Vatter** Dieſer Spatziergang ſoll nicht nur dieſen May und Sommer durch / ſondern das gantze Jahr ihnen erlaubt ſeyn/ GOtt gebe allemahl darzu ſchönes Wetter / und der heilig Geiſt ein kůhles Lůfftlein ſeiner Göttlichen Gnaden.

Innhalt.

NIemand wird ſich verwundern / daß ich den Himmel ein ewigen Luſtgarten nenn / dann wann der Göttliche Bräutigam ſeine Geſponß / eine Gottliebende Seel / einladet im hohen Lied Salomonis zum Himmel / ſagt er: (Cant. 5. c. v. 1.) Veni in hortum meum Soror mea Sponſa, **komm in meinen Garten mein Schweſter / mein Braut**; So muß dann der Himmel ein ſchöner Garten ſeyn. Wann die Braut oder Gott-liebende Seel von ihrem Göttlichen Bräutigam redet / ſagt ſie: (Cant. 2. c. v. 16.) Dilectus meus mihi, & ego illi, qui paſcitur inter lilia, **mein geliebter iſt mein / und ich bin ſeyn / der da weidet mitten unter den Lilien**; So muß dann der Himmel ein ſchöner Garten ſeyn. Wann der Heilig Auguſtinus von dem Himmel redt / ſagt er / Lib. Medit. cap. 26. daß es ein ſolcher Orth / ubi flos perpetuus roſarum ver agit perpetuum, ubi candent lilia, rubeſcit crocus, ſudat balſamum, virent prata, vernant ſata, rivi mellis influunt; ubi pendent poma floridorum non lapſura memorum, **wo die ewige Roſen-Blüth einen ewigen Früling macht / wo weißlen die Lilien / röthet der Saffran / ſchwitzt der Balſam / wo die Wieſen grünen / die Felder blühen / die Honigbäch flieſſen / die Früchte an den Bäumen nimmer manglen**; ſo muß dann der Himmel eine ſchöner Luſtgarten ſeyn.

Wann der heilig Paſchaſius ſchreibend über die heimbliche Offenbahrung Joannis ſagt / animas Sanctorum requieſcere in herbis virentibus, daß die Seelen der Heiligen ruhen auff den grünen Kräutern; ſo muß dann der Himmel ein ſchöner Luſt-Garten ſeyn. Wann die heilige Jungfrau Dorothea auß dem Himmel dem Theophilo mitten im Winter die ſchönſte Roſen geſchickt / wie das Römiſche Martyrologium bekennt / ſo muß dann der Himmel ein ſchöner Luſt-Garten ſeyn. Wann Chriſtus ein Nazaræer genennt wird / deſſen Vatterland ein ſchönes Blumen-Feld iſt / ſo muß der Himmel ein ſchöner Luſt-Garten ſeyn. Wann Chriſtus nach ſeiner Uhrſtänd in ſeiner Glori wie ein Gärtner ſich der Mariä Magdalenä gezeigt / ſo muß dann ſeine Freud und Glori ein ſchöner Luſt-Garten ſeyn. Wann endlich ſogar die Heyden ſelbſten / die Freud in der andern Welt haben genennt Campos Elyſios, Freud- und Luſt-Felder / ſo muß dann der Himmel ein ſchöner Luſt-Garten ſeyn.

Ach ja! ohne Zweiffel iſt der Himmel ein ſchöner Luſt-Garten / der Gärtner iſt Chriſtus / wie er bekennt bey dem Syrach: Ego ſicut aquæductus de paradiſo effundam flumina, & rigabo hortum meum plantationum. Eccl. 24. c. v. 41. **ich will wie ein Canal und kunſtreiches Waſſer-Werck auß dem Paradeyß gantze Flüß der Freuden außgieſſen / und will meinen Pflantz-Garten begieſſen mit allerley Luſtbarkeit.** Die ſchöne Blumen und Pflantzen in dieſem Garten ſeynd die Kinder GOttes / von welchen der Prophet David am 127 Pſalm ſagt / filij tui ſicut novellæ olivarum in circuitu menſæ tui, **deine Kinder ſtehen umb deinen Tiſch herumb / wie die junge Oehl-Bäum in einem Garten.** Die Lilien ſeynd die Jungfrauen / welche GOTT ihre Jungfräuliche Reinigkeit gelobt und gehalten; die rothe Nägelein und Roſen die Heilige Märtyrer / welche ihr Blut vor Chriſto und umb deß Glaubens Willen vergoſſen. Die Narciſſen die heilige Confeſſores und Beichtiger / welche den lieblichen Geruch ihrer Tugenden und Andacht weit und breit außgegoſſen / und dadurch andere zur Nachfolg an ſich gezogen; die Majenblümlein die heiligen Apoſtel / welche in der Unſchuld / in der Lehr und Lieb einander gantz gleich geweſen / wie die Majenblümlein an der Farb / an dem Geruch / an den Blättern und Wurtzel. Das Blümlein Ehrenpreiß / die heilige Doctores und Lehrer / welche mit ihrer heiligen Lehr und guten Wercken bey GOTT und den Menſchen / Lob / Ehr und Preiß erlangt. Das Blümlein je länger je lieber die unſchuldige Jüngling / welche in der Lieb gegen GOTT täglich / ja ſtündlich und augenblicklich gewachſen und zugenommen. Das Blümlein Vergiß mein nicht die heilige Wittfrauen / welche ohne Unterlaß zu GOTT geruffen: O getreuer GOTT! vergiß mein nicht / verlaß mich nicht / ſtehe mir bey mit deiner Göttlichen Gnad / ſey meine veſte Burg und Mauren wieder alle meine Feind. Das Blümlein Tag und Nacht die heilige Eheleuth / wie Zacharias und Eliſabeth gerecht geweſen vor GOTT / und in allen Gebotten GOttes unſträfflich / und ohne Klag gewandert. Das Blümlein Ritterſporn die heilige König / welche nicht allein mit Fleiſch und Blut ſondern auch mit den Fürſten der Finſternuſſen geſtritten. Die Sonnen-Wendel die heilige Patriarchen / welche in allen ihren Thun und Laſſen / ſich allezeit nach GOTT der Sonnen der Gerechtigkeit / und ſeinem heiligen Willen gerichtet haben; die heilige Geiſt-Wurtz die heilige Propheten / welche voll deß Heiligen Geiſtes zukünfftige Ding vorgeſagt / und den Gottloſen die Buß gepredigt. Ach Andächtige! So offt ſie heut und dieſen Sommer durch in einen Garten gehen / ſo ſehen ſie mit dem lincken Aug auff die Erden / und mit dem rechten nach dem Himmel / ſo tretten ſie mit einem Fuß in das Blumen-Feld / und mit dem andern in das blaue Himmel-Feld / ſo ſpatziren ſie mit dem Leib unter den grünen Bäumen / mit dem Hertzen und Sinn über den Wolcken in dem Himmel / dann dieſer allein der rechte Luſt-Garten.

Zu einem rechten und ſchönen Garten gehören vielerley Stück: Ein groſſer und weiter Platz; ein guter Grund und Boden, ein gutes Lager / ein geſunde Lufft / gute Pflantzen / und ein fleiſſiger Gärtner. Alle dieſe Stück wird man auff dieſer Welt nie alle beyſammen finden; der Platz aller Gärten iſt überauß klein / weil es ein Pünctlein iſt gegen dem Himmel; der Grund und Boden iſt unfruchtbar / dann es iſt dem Adam geſagt worden: Maledicta terra in opere tuo, ſpinas & tribulos germinabit tibi, Gen. 3. c. v. 17. **Verflucht ſey die Erden in deiner Arbeit / Dörner und Diſtel wird ſie dir tragen.** Das Lager iſt nichts nutz: dann es iſt vallis lacrymarum, **ein tieffer Thal der Zähren** / wo wenig Sonn der Freud / aber viel wilde Waſſer der Trübſall zuſammen flieſſen; es ligt auff der Winter-Seithen / wo kein Freud kan zeitig werden; es mangelt an guter Lufft / und gibt mehr Krancke als Geſunde / mehr Sturmwinde als kühle und ſanffte Lüfftlein / die Pflantzen ſeynd von wilder Arth / die nur unter ſich in die Erden / und nicht über ſich wachſen. Der Gärtner iſt faul / will nur ſchlaffen und faulentzen / laſt das Unkraut überhand nehmen / und wann endlich ſchon dieſes alles nicht wäre / ſo ſeynd doch die Blumen nicht ewig / Manè florent & tranſeunt ſpricht David am 89. Pſalm / **Morgens blühen ſie / und den Abend ſterben ſie** / Ros & flos unum mane, duorum eſt, ſpricht Clemens Alexandrinus, **Thau und Blum ſehen nur ein Sonn**; una dies aperit, conficit una dies, ſpricht Auſonius, **ein Tag thut die Blum auff / und der andere verſchluckt ſie**; floſculus anguſtæ, miſeræque breviſſima vitæ portio, ſpricht Ovidius L. triſt. **ein Blum hat gar ein kleine** portion **vom Leben bekommen**; ſo iſt es dann ſchlecht beſtellt mit dem Luſt-Garten dieſer Erden.

Aber der ewige himmliſche Luſt-Garten / der hat alle Stuck / die zu einem rechten Luſt-Garten erfordret werden; Erſtlich hat er den allergröſſeſten und weiteſten Platz / deſſen Gröſſe nehmen die Theologi ab von der Höhe / die Höh aber nehmen die Aſtronomi ab von der Sonnen; Die Sonnen iſt 160mal gröſſer als der gantze Erdboden; die Sonn iſt viertzigmahl hundert tauſend Meil von dem Erdboden entlegen / und laufft in einer Stund zehenmahl hundert tauſend / hundert und 40. tauſend Meil; der Mohn iſt zwar kleiner als alle Stern / auſſer dem Mercurio, gleichwohl iſt er neun und dreyſſig mal gröſſer als der gantze Erdboden / und iſt von GOTT am Firmament als ein Nacht-Liecht angezündt worden. Die Sonn iſt entlegen von dem Firmament der Sternen achtzig Millionen und ein halbe Meil; dahero folgt / wann von dieſem Firmament ein groſſer Mühlſtein würd herab geworffen / daß er haben müſt 92. Jahr / biß er auff die Erden fiele / wann er auch ſchon alle Stund ſolte 100. Meil weit fallen. Die Stern hat GOTT an dem Firmament wie brennende Fackel außgeſteckt / damit ſie uns bey der Nacht leuchteten; Stern primæ magnitudinis oder von der erſten Gröſſe werden ſiebenzehen gezehlt / deren ein jeder hundert und ſiebenmahl gröſſer als der Erdboden; ja der geringſte Stern iſt 70mahl gröſſer als die Erden. Behüt GOTT! wann nun Sonn und Mond ſo groß / und ſo weit von der Erden entlegen: wann die Stern ſo offtermals gröſſer als der Mond / auch ſo viel Millionen Meilweegs weit von einander entlegen ſeyn; wie groß muß dann ſeyn der alleroberſte Himmel / der ewige Freuden-Sitz der Außerwählten?

Die Aſtrologi geben vor / daß eilff Himmel ſich befinden / der erſt und underſte iſt / wo der Mohn ſteht / und / nach Außrechnung Clavij, fünfftauſend Meilweegs von der Erden entlegen; der ander / wo der Mercurius; der Dritte / wo die Venus; der Vierdte / wo die Sonn; der Fünffte / wo der Mars! der Sechſte / wo der Jupiter; der Siebende / wo der Saturnus; der Achte wo das Firmament; der Neunte / wo das primum mobile; der Zehende / wo der Cryſtallene; der Eilffte / wo der Empyriſche oder der Außerwehlten Himmel / welcher / nach der Stern-Gucker Maaß / zehen tauſend / drey hundert und vierzehen Millionen / fünff und achtzig tauſend ſechs hundert und zehen Meilweegs weit / dahero Tyrinus ſagen darff / daß einem jeden Heiligen im Empyriſchen Himmel ein Platz werde eingeraumbt werden / zum wenigſten von 500. Meil / maſſen nur deſſen Umbkreiß mehr als fünffzehen tauſend Millionen Meilen in ſich ſchließt; laſt mir das ſeyn einen groſſen und weiten Platz dieſes himmliſchen Luſt-Garten / in deſſen Anſchauung der Prophet Baruch am 3. c. v. 24. außgeruffen: O Iſrael quàm magna eſt Domus DEI & ingens locus poſſeſſionis ejus, magnus eſt, & non habet finem, excelſus & immenſus? **O Iſrael wie groß iſt das Hauß GOttes / und wie groß iſt der Umbkreiß ſeiner Revier / er hat kein End / iſt hoch und unermeſſen?** Dieſer himmliſche Luſt-Garten hat einen guten Grund und Boden / dann Moyſes ſagt im Büchlein Exod. am 33. terra ſancta eſt, terra benedicta, terra fluens lacte & melle. **es iſt ein heiliges / ein gebenedeytes / ein mit Milch und Hönig flieſſendes Land** / terra deſiderabilis eſt, ſpricht David in ſeinem 106. Pſalm / **ein gewünſchtes Land** / terra viventium, Pſalm 140. **ein Land / da niemand ſtirbt**; terra nova, ſpricht Iſaias am 66. **ein rechtes neues Land** / darinn nichts verderbt und nichts veraltet.

Dieſer himmliſche Luſt-Garten hat ein ſtattliches Läger / dann er liegt ad plagam auſtri in meridie, ſpricht Ezechiel am 48. gegen Mittag / wo der beſtändige Sudwind alles wachſen macht / wo ſich kein Finſternuß oder Nacht / noch einiger Unterſchied der

Zei-

Zeiten befindt / non eget ſole & luna, ſagt der heilige Joannes in ſeiner heimblichen Offenbahrung / **wo kein Sonn iſt** / die **auff und untergehet**/ die Tag und Nacht macht; wo weder Sonn noch Mohn / noch einig anders Geſtirn ſcheint / ſondern GOTT von GOTT / Liecht von Liecht / die Sonn der Gerechtigkeit leuchtet je und allezeit; wo das unbefleckte Lamb iſt je und allezeit das hellglantzende ſchöne Liecht.

Dieſer himmliſche Luſt-Garten hat die beſte und geſundeſte Lufft / wo kein böſe und vergifftete Lufft hinkommt / ſo einige Kranckheit könnte verurſachen; ubi eſt perpetuus ſibilus auræ tenuis 3. Reg. 19. **wo ſtets ein küles Lüfftlein blaſt und wehet**; ubi DEUS ambul it ad auram poſt meridiem Gen. 3. **wo GOTT ſelbſten in einem kühlen Lüfftlein ſpatziert.**

Dieſer himmliſche Luſt-Garten hat die allerſchönſte Pflantzen / ſo daher wachſen ſicut plantatio roſæ in Jericho, Eccleſiaſtici 4. **wie die gepflantzte Jerichuntiſche Roſen** / Palmen / Lorbeer / und Cedern-Zweig / da keine Garten-Würm zernagen / keine Kefer abfreſſen / kein Ungezieffer beſchmeiſt.

Dieſer himmliſche Luſt-Garten hat den allerfleiſſigſten Gärtner / der dahin kein Unkraut laſſt kommen / **der dahin kein wildes Schwein laſſt lauffen / ſo ihn umbwühlte** Pſ. 79. **der dahin den böſen Feind nicht läſt anſäen das Unkraut unter den guten Waitzen** Matth. 13.

Dieſer himmliſche Luſt-Garten hat nicht nur ein Luſt- oder Sommer-Häußlein / ſondern unzahlbahre / wie Chriſtus ſelbſt gemeldt

Joan. 14. c. v. 2. in domo patris mei manſiones multæ, **in dem Hauß meines Vatters ſeynd viel Wohnungen**; gegen denen dieſe irrdiſche nichts anderſt als ein Schwalben-Neſt / wie Auguſtinus über den 38. Pſalm ſagt: hic nidus eſt, hie auff Erden ſeynd alle Gebäu nichts als ein Schwalben-Neſt gegen dem Himmel; oder wie der heilige Chryſoſtomus in ſeiner 24. Homili über das 7. Cap. Matth. ſchreibt / ludicra puerorum ædificiola **lauter Kinder-Gebäu.**

Wie? O heiliger Auguſtine? ſoll dann gegen dieſes himmliſches Garten-Sommerhäußlein das Welt-berümbte Eſcurial Philippi deß 2ten dieſes Nahmens Königs in Hiſpanien / ſo 30. Millionen Golds gekoſtet / nur ein Schwalben-Neſt ſeyn? Soll dann der herzlich Pallaſt Ludovici deß XIVten dieſes Nahmens Königs in Franckreich nur ein Schwalben-Neſt ſeyn? deſſen Lob mit dieſem kurtzen Vers.

Par urbi domus, urbs orbi, ſed neutra triumphis.

Et belli & pacis par Ludovice tuis, ein Poet verfaſt / und dadurch zur Verehrung bekommen drey tauſend Ducaten? Soll dann jener herzliche Bau / welchen ihm Dionyſius der König / nach Eroberung Indien / zum ewigen Denckzeichen auffgerichtet / und darinnen 365. Staffel auß purem rothen Saphier auffgeführt waren / nur ein Schwalben-Neſt ſeyn?

Wie? O heiliger Chryſoſtome! ſoll dann der prächtige Pallaſt Neronis deß Kayſers / ſo auß lauter Gold / Helffenbein und Edelgeſteinen erbaut? ſoll dann der köſtliche Bau deß Königs Alcinoi, deſſen Mauren auß Ertz / deſſen Schwellen und Balcken auß Silber / deſſen Thür auß dem feineſten Gold? Soll dann das köſtliche Hauß / ſo König Salomon ſeiner Gemahlin Pharaonis Tochter auß lauter Edelgeſteinen auffgericht / nur ein Kinder-Gebäu ſeyn gegen die Sommer-Häußlein in dem himmliſchen Luſt-Garten? ja ja ſagt Chryſoſtomus, alle dieſe herzliche und prächtige Gebäu der Welt ſeynd nur ein Kinder- und Poppen-Werck. Ja ja / ſagt Auguſtinus, hic nidus eſt, alle die koſt- und ſcheinbare Gebäu ſeynd gegen den Sommerhäußlein in dem himmliſchen Luſt-Garten nichts als ein Schwalben-Neſtlein; die Urſach gibt der heilige Bernardinus in ſeiner 40. Sermon P. 4. ſordes cœlo projiciuntur in terra; & fæx & omnia turpia projiciuntur in terra, & pulchros producit effectus, **aller Unrath deß Himels / und aller Unflath wird auff die Erden wie das Kehrig auff den Müſthauffen / geſchütt / und gleichwohl ſiheſt du mit Augen / wie ſchön dieſer Wuſt und Unflath / und was ſchöne Würckung er habe.**

Bernardinus will ſagen / wann der Unflat deß Himmels / ſo herab fällt / alſo ſchön iſt / wie viel ſchöner wird dann ſeyn müſſen der Himmel ſelbſten? ach ſo ſchön / daß der heilig Auguſtinus Lib. 3. de lib. Arbit. C. 15. hat dörffen ſagen: Etiamſi non liceret in cœlo manere, quàm unius diei mora, propter hoc innumerabiles anni hujus vitæ pleni delitijs meritò rectéque contemnerentur, **wann einer ſchon nicht länger dörffte in dem Himmel bleiben / als nur einen eintzigen Tag / ſo wäre doch dieſer eintzige Tag viel höher zu ſchätzen** / als unendliche Millionen und mit allerley Freuden angefüllte Jahren dieſer Welt; und iſt dieſer Spruch Auguſtini gegründet in dem 83. Pſalm Davids: Melior eſt dies una in atrijs tuis ſuper millia, **beſſer iſt ein eintziger Tag in deinem himmliſchen Hoff / als tauſendmahl tauſend Jahr in den köſtlichen und prächtigſten Palläſten dieſer Welt.**

Dieſer himmliſche Luſt-Garten übertrifft unendlich weit andere; dann iſt das Paradeyß ſo luſtreich geweſen / wo die Schlang und Sünd war / wie vielmehr der Himmel / wo weder Schlangen noch Sünd? iſt die Erden ſo fruchtbar geweſen vor dem Sündfluß / cum fruges tellus inarata ferebat, **daß ſie ungeackert und ungebaut ihre Früchten gebracht** / wie viel mehr der Himmel? ſeynd ſo ſchöne und luſtige Gärten / nachdem die Erd empfangen von GOTT den Fluch / was wird vor Luſt in dieſem gebenedeyten Land ſeyn über den Paradeyß? Die in die Lufft

gebauete Luſt-Häuſer Semiramidis, die Luſt-Gärten Adonidis, die Luſt-Gärten Alcinoi, die Luſt-Gärten Heſpericum, die Luſt-Gärten Tantali ſeynd gegen dieſem himmliſchen Luſt-Garten Kraut- und Ruben-Aecker/ Zwiefel und Knoblach-Gärten; wann hie Roſen ſeynd/ ſo ſeynd dort keine Dörner darbey; wann hie ſchöne Farben/ ſo iſt dort kein falſcher Anſtrich darbey; wann hier ſchöne Blumen/ ſo iſt dort kein Verwelckung darbey.

Dahero/ liebſte Zuhörer/ bindet euer Hertz und Seel nicht an die Gärten dieſer Welt/ wie der gottloſe König Achab an einen Garten eines armen Naboth: gebt den himmliſchen Luſt-Garten nicht hinweg umb ein Garten-Feld/ ſondern ibi fixa ſint corda, ubi vera ſunt gaudia. S. Auguſtinus, **dahin/ in den himmliſchen Luſt-Garten ſetzt euer Hertz/ Sinn und Gedancken/ wo allein die wahre und rechte Freuden ſeynd.**

Es erzehlt Tollenarius in ſeinem Eccleſiaſte dilucidato c. 2. §. 3. von einem Garten-Narren in Spanien/ daß er ſich in ſeiner tödtlichen Kranckheit habe tragen laſſen in ſeinen Garten/ ſein Blumenwerck noch einmahl zu beſichtigen; da er nun mit betrübten Hertzen und Augen angeſehen ſeine Blumen/ ſeine Hyacinten/ ſeine Narciſſen/ ſeine Tulipen/ ſeine Phäbe/ ſeine Ranunculen/ ſeine Nägelein/ ſeine Citronen/ ſeine Pomerantzen/ ſeine Lorbeer- und Feigenbäum/ hat er wie ein Furi außgeruffen mit gottsläſterlichem Mund: **O du verfluchter GOtt! der du mich von dieſer Freud hinweg reiſt!** nunquam à te cœlum petij, cur terram mihi invides? **ich habe ja nie von dir den Himmel begehrt/ warumb gönneſtu mir dann die Erden nicht? warumb willſt du mich dann der Erden und Garten-Freud nicht länger genieſſen laſſen?** mit welcher gottsläſterlicher Red er den Erden-Luſt/ und zugleich den himmliſchen Luſt-Garten vernarrt. Andächtige! ſolche verfluchte Garten-Freud laſt nicht in euer Hertz ſteigen/ vertauſcht den Himmel nicht umb ein Garten-Luſt; ein Aug gebt dem Garten/ das andere aber dem Himmel.

Ach ſeyd keine ſolche Garten-Würm/ wie etliche/ die in wilden Geſchoſſen unſchätzbare Koſten anwenden/ Bären und Tigerthier/ Drachen und Cerberos laſſen binden/ flechten und hefften/ hingegen ihr Seel verwilden: welche an Cypreſſ- und Myrrhen-Bäum/ Jaſmin/ und andere frembde Gewächs ſo groſſes Geld hencken/ daß man faſt einen Spital darvon verpflegen könnte; welche vor ein Pflantzen mehr Sorg tragen/ als ein Mutter vor ihr Kind; welche umb ein verdorbene Blumen mehr trauren/ als wann ihnen der Vatter oder die Mutter geſtorben; welche umb ein verfrohrnes Lorbeer-Bäumlein; wie Hortenſius, ein Trauer-Kleid anlegen. Sucht ihr rechte Garten-Freud/ ſo ſchlagt euere Augen und Hertz auff den Himmel/ dann Os homini ſublime dedit cœlumque tueri, ſagt ein Heyd Ovidius, es hat uns GOTT nicht wie einem Ochſen das Maul auff die Wiſen gebunden/ ſondern über ſich nach dem Himmel gericht/ gegen welchem nichts iſt die Erd mit allem ihrem Pracht/ mit allen ihren Gräßlein und Kräutlein/ mit allen ihren Blumen und Gewächſen/ mit allen ihren Bäumen und Früchten. Sehet in dem Garten mit der keuſchen Suſanna nach dem Himmel/ und ſagt/ melius eſt mihi abſque opere incidere in manus veſtras, quàm peccare in conſpectu Domini. Daniel 13. c. v. 23. **mir iſt viel beſſer/ in die feindſeelige Händ der Menſchen zu fallen/ als ſündigen in dem Angeſicht meines GOttes und HErrn.**

Sehet in dem Garten mit dem David nach dem Himmel/ und ſagt: Heu mihi! quia Pſal. 129.
incolatus meus prolongatus eſt, O wehe mir! v. 5.
daß mein Pilgerfarth ſich ſo lang verweilt hat. Sehet in dem Garten mit Paulo nach dem Himmel/ und ſagt: deſiderium habens diſſolvi & eſſe cum Chriſto, **ich begehr auff-** Phil. 1.
gelöſt zu werden/ und mit Chriſto zu ſeyn. v. 23.
Sehet in dem Garten mit meinem heiligen Vatter Ignatio nach dem Himmel/ und ſagt: Heu quàm mihi ſordet terra cùm cœlum aſpicio! **Pfui! wie ſtinckt mir die Erden/ wann ich den Himmel anſchau.**

Sehet in dem Garten mit dem heiligen Martyrer Agapito einem fünffzehen jährigen Jüngling (18. Auguſti) nach dem Himmel/ und ſagt/ wie er/ mitten in dem Feuer: parum eſt, ut caput, quod coronari debet in cœlis, ardeat in terris, **das iſt/ ein ſchlechtes und geringes/ daß jenes Haupt/ welches einmahl in dem Himmel ſoll gekrönet werden/ brenne auff Erden.** Sehet in dem Garten mit dem heiligen Martyrer Abilo, (15. Nov.) nach dem Himmel/ und ſagt/ wie er mitten in ſeiner Tortur und Peyn. Non ſunt condignæ paſſiones hujus temporis ad futuram gloriam, quæ revelabitur in nobis. Rom. 8. **Nichts iſt alles Leiden dieſer Welt/ gegen der zukünfftigen Glori/ die an uns wird offenbahr gemacht werden.**

Ach vergafft euch nicht in dem Garten wie Adam und Eva in dem Paradeyß/ dann difficile eſt videre & abſtinere, ſagt der heilig Chryſoſtomus, **es iſt ſchwehr in dem Luſt-Garten den böſen Gelüſten zu widerſtehen/ etwas ſehen was gefallt/ und nicht trachten nach dem/ was gefallen.**

Ach vergafft euch nicht im Garten wie jene zween alte Ehebrecher in dem Garten Suſannä/ ſie ſahen eine ſchöne Blum/ eine ſchöne Creatur/ die Suſannam/ aber viderunt, & perierunt, nachdem ſie ſolche geſehen/ ſeynd ſie verlohren gangen; evertèrunt ſenſum ſuum & declinaverunt oculos ſuos, ut non viderent cœlum, **ſie haben ihren Verſtand verruckt/ und ihre Augen abgewendt/ daß ſie den Himmel nicht anſchaueten/** welches der Geilheit gantz gemein iſt/ wie da bekennt

Augu-

Auguſtinus in Job ſchreibend / laſcivia valedicit cœlo & cœleſti gloriæ, **die fleiſchliche Gelüſten verzeihen ſich des Himmels und der himmliſchen Freuden.** O wie weit waren dieſe zween alte Böſzwicht und Job voneinander; Job ſahe den Himmel an / und machte einen Bund mit ſeinen Augen / daß er kein Weibsbild wolte anſchauen; dieſe zween Alte ſahen dieſe ſchöne Blum Suſannam an / und machten einen Bund / daß ſie den Himmel nicht wolten anſchauen und daran gedencken. Alle dieſe bethörte Menſchen werden ewig ruffen / peccavi in cœlum, **ich hab in den Himmel geſündigt!** warumb? dieweil ſie mit dem verlohrnen Sohn in Freuden ihre Augen abgewendt / daß ſie den Himmel nicht wollen anſchauen. Das thut nimmermehr / ſondern im Garten rufft mit Empedocle: Si tollis cœlum, poſtea nullus ero, **wann du mir den Himmel entziheſt / dann iſt mir mein Leben entzogen.**

Ach vergafft euch nicht in den Gärten wie Loth in dem ſchönen Land Sodoma und Gomorrha / elevatis oculis vidit omnem circa regionem Jordanis Gen. 13. **er beſahe das Land weit und breit umb den Fluß Jordan** / und verliebte ſich dermaſſen darein / daß er ſolches nicht wolte quittiren und verlaſſen; aber kaum hat er die Roſen geſehen: da hatte er ſchon die Dörner in den Augen; kaum ſammlet er das Hönig / da ſtachen ihn ſchon die Bienen; kaum riechte er an die Zwiefel / da giengen ihm ſchon die Augen über; kaum ſahe er das Feuer / da biſſe ihm ſchon der Rauch die Augen auß; kaum ſahe er die liebliche Waſſer-Stein / da lag ſchon das gantze Land in Aſchen: dahero jener wohl geſagt / alle Freuden dieſer Welt ruffen wie ein Blum: Noli me tangere, rühre mich nur nicht an / tangis, frangis, rühreſtu die Freud an / ſo bricht ſie. Auff dieſen Diſcurs ſetzt Chryſoſtomus ein güldenes Epiphonema und Schluß: aſpice itaque æterna tempe, ut prætereas hoc ſpectaculum vanitatis, ſo ſchlagt dann euere Augen auff den himmliſchen Luſt-Garten / damit euch nicht verführen die Gärten dieſer Welt / ſo ein lauteres Schauſpiel der Eitelkeit ſeynd; ſtoſt euch hie im Garten ein ſchönes gemahltes und wohlriechendes Blümlein auff / das euch anlächlet / aſpice æterna tempe, ut prætereas hoc ſpectaculum vanitatis, ſo ſchlagt euere Augen auff den himmliſchen Luſt-Garten / damit euch nicht verführen die Gärten dieſer Welt. Habt ihr in dem Garten einen frölichen Sonnenſchein / blaſet euch ein leibliches Glückwindlein an / aſpice æterna tempe, ut prætereas hoc ſpectaculum vanitatis, ſo ſchlagt euere Augen auff den himmliſchen Luſt-Garten / damit euch auffgehe die Sonn der Gerechtigkeit / und blaſe der Heilige Geiſt.

Ach vergafft euch nicht in dem Garten wie Jonas in ſein grünes Stäudlein / dann naagt noch nicht der Wurm daran / ſo iſt er doch ſchon bereit / daß er daran naagen ſoll / paravit Deus vermem, wann: aſcenſu diluculi in craſtinum Jonæ. 3. Morgenfrüh / ehe die Sonn auffgehet / percuſſit & exaruit, da kifft er ſchon daran / da beiſt ers ſchon ab / da ligt ſchon alle Garten-Freud; ſo ſehet dann den himmliſchen Luſt-Garten an / damit euch nicht dieſer ſchnöde Eppigbuſch der irrdiſchen Gärten verführe.

Schluß.

Wohlan / geliebte Zuhörer! wann ihr in dieſem May und gantzen Sommer durch einen Fuß in den Garten ſetzt / ſo ſetzt den andern in den himmliſchen Luſt-Garten; wann ihr in dem Garten ein Aug auff eine ſchöne Blumen ſchlagt / ſo ſchlagt das andere auff den himmliſchen Luſt-Garten; wann ihr in dem Garten unter den grünen Bäumen ſpatzirt mit den Füſſen / ſo ſpatzirt mit eueren Gedancken in den himmliſchen Luſt-Garten / gedenckt und ſagt bey euch: Gibt GOTT dieſe Freud hier in den Gärten ſeinen Feinden / was wird er allererſt ſeinen Freunden vor Freuden zubereit haben im Himmel? gedenckt / juſtus germinabit ſicut lilium, & florebit in æternum ante Dominum, **der Gerechte wird blühen wie ein Lilien / und blühen in Ewigkeit vor dem HErrn.** Gedenckt / daß ihr auch einsmahl wie die ſchöne Blumen werd verſetzt werden in den himmliſchen Luſt-Garten GOttes / wo viel Länder und Wohnung ſeynd / könnt ihr nicht kommen in das Land / wo die Sonnen-Wendel / die heiligen Patriarchen / ſtehen / ſo könnt ihr Platz finden unter der Heiligen-Geiſt-Wurtz der Propheten; könnt ihr nicht kommen in das Land der Ritterſporn der heiligen Königen / ſo könnt ihr kommen unter die weiſſe Lilien der Jungfrauen; könnt ihr nicht kommen in das Land der rothen Roſen oder Nägelein der Martyrer / ſo könnt ihr kommen unter die weiſſe Narciſſen der heiligen Beichtiger / die ihre Kleider gewaſchen in dem Blut des Lambs; könnt ihr nicht kommen unter die weiſſen Majenblümlein der Apoſteln / ſo könnt ihr kommen unter die Ehrenpreiß der heiligen Doctorn und Lehrern / welche wie die Stern in Ewigkeit leuchten werden. Könnt ihr nicht kommen in das Land je länger je lieber der heiligen Jüngling / ſo könnt ihr kommen unter das Blümlein Tag und Nacht der heiligen Eheleuth. Könnt ihr nicht kommen in das Land deß Blümlein Vergiß mein nicht der heiligen Wittwen / ſo könnt ihr kommen unter die Mertzen-Blumen der unſchuldigen Kinder. Könnt ihr nicht kommen in das Land / wo die ſchöne Kayſer-Kronen ſtehen / ſo könnt ihr kommen in das Land / wo die demüthigen Veielen ſtehen. Könnt ihr nicht kommen in das Land / wo die tuberoſæ ſtehen / ſo könnt ihr kom-

kommen in das Land / wo die Schlüſſel-Blumen ſtehen / mit dem Schlüſſel der Abſolution und Ablaß. Könnt ihr nicht kommen in das Land / wo die ſchöne Hiacynten ſtehen / ſo könnt ihr kommen / wo die Nachtſchatten ſtehen durch Armuth und Verachtung. Könnt ihr nicht kommen in das Land / wo die ſchöne Lorbeer-Zweig der Heroiſchen Thaten gepflantzt / ſo könnt ihr kommen in das Land / wo die Oelzweig der Barmhertzigkeit ſtehen. Könnt ihr nicht kommen in das Land / wo die hohe Cederbäum ſtehen / ſo könnt ihr kommen wo die niedrigen Joannes-Träublein ſtehen / dann in dem Luſt-Garten Gottes ſeynd viel Länder und Wohnungen. Wer dann heut und dieſen Sommer durch in dem Garten unter den Blumen und Bäumen gehet / der ſage: Calcabo hoc ſpectaculum vanitatis ut hortum videam æternæ voluptatis, Ich will mit Füſſen tretten dieſes Schauſpiel der Eitelkeit / damit ich mög zu ſehen bekommen den Luſt-Garten derſelbigen Freud AMEN.

Am Fünfften Sonntag nach Oſtern.

Petite & accipietis. Joan. 16. c.

Bittet / ſo werdet ihrs empfangen. Joan. 16. c.

Eingang.

Es werden gefunden etliche kleinglaubige und gottloſe Chriſten / die ſagen dörffen: Chriſtus habe mit dieſen Worten **bittet / ſo werdet ihrs empfangen** / nur wollen ſpielen und abgeben einen Politicum, dann die Politici pflegen zu ſagen: Der Herr hat zu befehlen; ich bin deß Herrn Diener; es iſt dem Herrn alles zu Dienſten / was in meinem Gewalt und Vermögen ſtehet; aber wann man es beym Liecht beſicht / und vor bekannt will annehmen / da heiſts: Es thut mir von Hertzen leyd / daß ich hierinnen nicht kan gratificiren; ich hab mein Parolla ſchon von mir gegeben; hät ichs nur eher gewuſt; nun iſts zu ſpäth; kan ich ſonſten zu Dienſten ſeyn / ſo wird er gewiß mein Dienſt und Affection erfahren.

Eben auch alſo / ſagen etliche kleinglaubige und gottloſe Chriſten / gehet Chriſtus politiſch mit uns umb / indem er ſagt: **bittet / ſo werdet ihrs empfangen** / dann wie viel Text ſeynd in Göttlicher Schrifft / ſo dieſe Wort umbſtoſſen? Sagt er nicht bey dem heiligen Apoſtel Jacobo am 4. petitis & non accipitis, **ihr bittet und bekommt doch nichts?** wie kommt das überein mit den Worten petite & accipietis, **bittet nur / ſo werd ihrs erhalten?** Bettete nicht das Chananäiſche Weiblein: Miſerere mei Domine fili David, filia mea malè torquetur à Dæmonio Matth. 15. c. v. 22. **Herr erbarme dich meiner du Sohn David / mein Tochter wird übel geplagt von dem Teuffel?** was erhielt ſie aber mit dieſem ihrem Gebett? & non reſpondit ei verbum, **und er gab ihr nicht einmahl ein Antwort darauff.** Bettete ſie nicht noch einmahl? Domine adjuva me! **O HErr helffe mir!** was richtete ſie aber damit auß? er nennete ſie einen Hund / **es iſt nicht gut / daß man den Kindern das Brod nehme / und werffe es den Hunden vor.** Bettete nicht Paulus zum drittenmahl / daß Gott den Stachel deß Fleiſches von ihm wolte hinweg nehmen? was bekam er aber vor einen Beſcheid? ſufficit tibi gratia mea, virtus in infirmitate perficitur. 2. Corinth. 12. v. 9. **laß dich vergnügen mit meiner Gnad / dann die Tugend wird in der Schwachheit mächtig.** Haben nicht gebetten die zween Söhn Zebedæi in dem Reich Chriſti zu ſitzen / einer zur Rechten / und der ander zur Lincken? was erhielten ſie aber? Sie bekamen zur Antwort: poteſtis bibere calicem, quem ego bibiturus ſum? **könnt ihr trincken den Kelch den ich trincken werd?** Matt. 10. c. v. 22. Bettete nicht David um das Leben ſeines Söhnleins von der Bethſabæa, umb noch ſo lang zu leben / biß er den Tempel zu Jeruſalem auffgebauet? und erhielte doch keines; wie können dann beſtehen dieſe Wort: petite & accipietis? **bettet / ſo werdet ihr erhalten** / iſt das nicht eine politiſche Red?

Sagſtu aber vielleicht / es ſeye alſo zu verſtehen / daß der Fromme und Gerechte werd erhalten / was er begehren wird / nicht aber der Sünder und Gottloſe / dann bey Joanne am 9. ſagt der Blind-gebohrne: ſcimus, quia Deus peccatores non audit, **wir wiſſen wohl / daß GOtt die Sünder nicht erhört**; ſo kan dir gleich dieſe Inſtantz gemacht / und mit dieſer Antwort begegnet werden / hat nicht GOtt den offnen Sünder / den ſündhafften David / den ſündhafften Petrum / die ſchandloſe Magdalenam / den ſündhafften Mörder am Creutz erhört? ſo erhört dann GOtt auch die Sünder / und nicht nur die Gerechten / ſo iſt dann diß abermahl eine politiſche Red / wie kan dann dieß beſtehen: petite & accipietis? **bettet / ſo werdet ihrs empfangen?**

Vortrag.

Andächtige! woher kommt es dann / daß wider die außdrückliche Wort Chriſti / petite & accipietis, **bittet ſo werdet ihrs erhalten** / offt weder die Gerechten noch die Gottloſen erhalten / was ſie begehren? ich will in dieſer Predig ein wenig ihre Roſen-Kräntz und Beth-Bücher viſitiren / und ſehen / ob ich nicht etwann in denſelben find den Fähler und Urſach / warumb ihr Gebett nicht mehr helffen will / und ſie nicht erhalten / was ſie begehren.

Innhalt.

Es iſt kein gröſſerer Orden auff dieſer Welt als der Bettel-Orden / dann es iſt kein Menſch / der nicht in den Bettel-Orden gehört / wie bekennet der heilige Auguſtinus in ſeiner 15. Sermon über das Evangelium Matth. Tu es Dei mendicus, omnes enim, quando oramus, mendici Dei ſumus, **auch du biſt ein Bettler GOttes / dann wir alle / wann wir betten / ſeynd Bettler GOttes.** Alle Päbſt / alle Cardinäl / alle Patriarchen / alle Biſchöff / alle Prieſter / alle Prälaten / alle Abbaten / alle Diaconi, alle Subdiaconi, alle Leviten / alle Exorciſten / alle Acolythi, alle Geiſtliche und Religioſen; alle Kayſer / alle König / alle Hertzogen / alle Churfürſten / alle Fürſten / alle Graffen / alle Freyherren / alle Junckern / alle Bauern / in Summa alle Menſchen muſſen betten / und zu GOtt ſchreyen / wie der Bettler: panem noſtrum quotidianum da nobis hodie, **unſer täglich Brod gib uns heut.** Es iſt kein Menſch ſo glückſeelig auff dieſer Welt / der nicht betten muß: Sed libera nos à malo, **erlöſe uns von allem Ubel.** Ein Frommer bettet: Behüt mich vor Sünd und Laſter; ein Gottloſer: Behüt mich vor dem böſen / jähen und unverſehenen Tod; ein groſſer Herr: Behüt mich vor dem Fall und Ungnad; ein Reicher: Behüt mich vor Dieben / Feuer und Krieg: ein Armer: Behüt mich vor Hunger und Kummer, ein Geſunder: Behüt mich vor Kranckheit; ein Krancker: Behüt mich vor dem Tod; ein Junger: Behüt mich vor dem Hencker / damit ich alt werde; ein Alter: Behüt mich vor dem Teuffel / damit ich nicht verdamt werde; alle dieſe Ubel aber von uns abzuwenden iſt kein beſſers Mittel / als das heilige Gebett / das iſt vor alles gut / dann

Das Gebett iſt ein köſtliche Medicin; wär das nicht ein köſtliche Medicin / welche wider alle Kranckheit wär? ein ſolche Medicin iſt das Gebett / wie bekennt der heilige Jacobus am 5. v. 14. infirmatur quis in vobis, inducat Presbyteros Eccleſiæ, & orent ſuper eum, & oratio fidei ſalvabit infirmum, **iſt jemand kranck unter euch / ſo führe er zu ſich die Prieſter / daß ſie über ihn betten / und das Chriſtglaubige Gebett wird ihn geſund machen.** Dieſe Medicin hat gebraucht der krancke König Ezechias / und ſich wohl darbey befunden / wie zu ſehen bey dem Iſaia am 38. c. v. 1. da alle Medici an ſeinem Auffkommen verzweiffelten / da ihm von jedermann das Leben abgeſprochen / und geſagt war: diſpone domui tuæ, quia morieris tu, & non vives, **ſchick dich und mach ein Richtigkeit mit deinen Sachen / dann du wirſt ſterben und nicht länger Leben** / da ſagt die Schrifft: convertit ſe ad parietem & oravit ad Dominum, **hat er ſein Angeſicht gewendt gegen die Wänd / und ſein Gebett zu GOtt verricht**; kaum hat er verricht das Gebett / da hört er eine Göttliche Stimm: Ecce ego adjiciam ſuper dies tuos quindecim annos, **ſiehe ich will dir über dein beſtimmte Zeit noch 15. Jahr das Leben darüber ſchencken.**

Das Gebett iſt ein köſtliche Müntz / iſt das nicht ein köſtliche Müntz / mit welcher man alles kauffen kan? ein ſolche Müntz iſt das Gebett / wie Chriſtus ſelbſten bezeugt / quidquid petieritis Patrem in nomine meo, dabit vobis, was ihr nur wöllt / könnt ihr mit dieſer Müntz einkauffen bey meinem himmliſchen Vatter. Mit dieſer Müntz hat Moyſes ſo offtermahls dem Volck eingekaufft die Gnad und Verzeyhung ihres Verbrechens; Elias den Regen vom Himmel / David die Nachlaſſung ſeiner Sünd; Tobias die Verjagung des Teuffels; der König Manaſſes die Einſetzung in ſein Reich; der König Ezechias die Ruh und Wohlſtand ſeines Lands; Jacob den Sieg in dem Ringen mit dem Engel; der Publican die Gerechtfertigung; der Mörder das Paradeyß.

Das Gebett iſt ein guter Freund; iſt das nicht ein guter Freund / der einem aus allen Nöthen hilfft / und in groſſer Betrübnuß tröſtet? ein ſolcher guter Freund iſt das Gebett / wie erfahren die Iſraeliten in der Wüſten / Daniel in der Löwen-Gruben / Job auff ſeinem Miſthauffen / Jonas in dem Bauch deß Wallfiſches / Chriſtus in dem Oelberg / Jeremias in dem Kercker / Suſanna in dem Garten.

Das Gebett / iſt ein guldener Schlüſſel zu der unerſchöpfflichen Schatz-Kammer Chriſti / zu dem Himmel und ewigen Seeligkeit / zu allen Thüren und Thoren / zu allen Schlöſſern und geſchloſſenen Orten. Mit dieſem Schlüſſel hat ihm Petrus ſeinen Kercker auffgeſchloſſen / wie zu ſehen in den Geſchichten der Apoſteln am 12. Als Herodes den Juden wolte das Maul ſchmieren / lieſſe er nicht allein den heiligen Jacobum hinrichten / ſondern auch Petrum gefäncklich einziehen / und mit den Solda-

Soldaten bewachen / da er aber deß andern Tags ſolt hinauß geführt und hingericht werden / legte ſich Petrus dieſelbe Nacht gantz ruhig und ſicher ſchlaffen / ſchlieff ſo ſanfft / als wann er auff lauter Pflaum-Federn läge. Zween Soldaten ſtunden auff beeden Seithen / die andern verwahrten die Pforten / da kommt ein Engel / erleucht den Kercker / ſtoßt Petrum in die Seithen / daß er möchte auffwachſen / gleich fielen ihm die Ketten von Händen und Füſſen / da ſagt der Engel: Petre! geſchwind ziehe dich an! Petrus / noch Schlaff-truncken thuts / und weiß doch nicht / wie ihm iſt; Der Engel ſagt / gehe fort / ich will dir auff den Fuß nachfolgen; er gehet durch die erſte und zweyte Wach / kommt zu der erſten Pforten / quæ ultrò aperta eſt, die ſich ſelbſten von freyen Stücken auffthut; Petrus rührte ſie nicht an / der Engel riſſe ſie nicht auff / und gehet auß der Stadt.

Da verwundere ich mich über zwey Stuck / wer hat dem heiligen Petro die Ketten auffgeſchloſſen? es war kein Profoß da / der Engel rührte ſie nicht an / Petrus legte auch keine Hand an. Zum andern / wer hat die eiſerne Pforten auffgeſchloſſen? es war kein Thor-Schlieſſer / kein Diterich / kein Schlüſſel da / dann dieſe hat der Commendant. Wolt ihr wiſſen was vor ein Schlüſſel dem heiligen Petro den Kercker auffgeſchloſſen hab? Petrus quidem ſervabatur in carcere, oratio autem fiebat ſine intermiſſione ab Eccleſia ad Deum pro eo Act. 12. c. v. 5. Petrus lag zwar verſchloſſen im Kercker / aber das Kirchen-Gebett geſchahe ohne unterlaß vor ihn zu GOTT / das Kirchen-Gebet war der Schlüſſel / der den Kercker / die Ketten / die Stadt-Pforten hat auffgeſchloſſen. So hör ich wohl / das Gebett iſt der mächtige Schlüſſel / nicht allein zu allerley Schlöſſern / Thür und Thor auff Erden / ſondern auch zur Schatz-Kammer / ja auch zum Hertzen Chriſti

Das Gebett iſt ein ſtarcke Mauern wider ſeine Feind / alſo redt der heilig Chryſoſtomus in ſeinem 2.ten Buch de orando Deum, dann gleichwie ein Stadt / ſo keine veſte Mauren hat / ſich leichtlich muß ergeben dem Feind / dieweil ſie nicht hat das / mit welchem ſie den feindlichen Anfall könnte zuruck treiben: alſo thut auch der Teuffel leichtlich eine Seel unter ſeine Gewalt bringen / welche nicht mit dem heiligen Gebett beveſtigt iſt / und fält ſie an mit allerley Sünd und Laſter; wo er aber findt ein Seel / ſo mit dem heiligen Gebett wohl verſehen / da geht er geſchwind zuruck / nicht anderſt / als wie ein Dieb oder Straſſen-Rauber / wann er ſicht die Soldaten mit Degen und Piſtolen auff ſich zurennen; dahero ſagt der heilige Bernardus ſerm. de Magdal. O humilis oratio, tua eſt potentia, tuum regnum, tu ſola tribunal judicis non vereris, tu vincis invincibilem, & ligas omnipotentem! O demüthiges Gebett! dein iſt alle Macht / du gewinnſt alle Reich / du allein darffſt vor den Richterſtuhl unerſchrocken tretten / du überwindeſt den Unüberwindlichen / und bindeſt den Allmächtigen!

Das Gebett iſt ein ſtarcker Schild wider alle Verſuchung des Fleiſch / des Teuffels / und der Welt: alſo ſpricht der heilige Ambroſius in der Leich-Predig Valentini: Bonum ſcutum oratio, quo omnia adverſarii ignita ſpicula repelluntur, ein guter Schild iſt das heilig Gebett / mit welchem alle feuerige Pfeil deß böſen Feinds zuruck getrieben werden. Wir wiſſen auß dem Büchlein Joſue am 8. daß die Stadt Hai von Joſue eingenommen worden / als er auß Befehl GOttes mit der Hand ſeinen Schild in die Höhe hobe; wir wiſſen auß dem Büchlein Exodi am 17. daß Moyſes im Gebett mit Auffhebung ſeiner Hand gen Himmel die Ameliciter in die Flucht geſchlagen. Ein ſolche gen Himmel erhobene Moyſis Hand; ein ſolcher in die Höh erhobener Joſue-Schild iſt das heilige Gebett; mit dieſem Schild hat ſich David beſchützt ſo offtermahl er in Gefahr geweſen / abſonderlich da er angefallen den Goliath / und ihn damit zu Boden geſchlagen. Mit dieſem Schild hat ihre wittibiſche Keuſchheit wieder den Holofernem verfochten die tapffere Heldin Judith; mit dieſem Schild hat ſich beſchützt der heilige Gregorius Thaumaturgus ſamt ſeinem Diacon, da ſie bettend auff einem Berg von ihren Feinden / ſo ſie zum Todt ſuchten / nicht erkennt / ſondern vor zween Bäum angeſehen worden.

Aber gleichwie kein Medicin iſt / die vor alles gut und allen hilfft; kein Müntz / die nicht bald verfälſcht / geſtümmelt / beſchnitten / oder gar verſchlagen wird; kein Freund / der nicht bald umſattelt; kein Schlüſſel / der nicht bald verdrehet wird / und nicht mehr auffmacht; kein Mauren / die nicht bald baufällig wird; kein Schild / der nicht bald verroſtet; alſo geſchicht es auch offt / daß deß Menſchen Gebett nichts erhalte. Wo ſteckts? ich will ihr Gebett / ihr Hertz / ihr Gewiſſen / ihr Roſen-Kräntz und Bet-Bücher ein wenig viſitiren / da wird vielleicht der Fähler ſtecken. Es haben etlicher Leuth Roſen-Krantz keinen Glauben / welcher doch zum Gebett gantz nothwendig iſt / wie darvon ſagt der heilige Jacobus / c. 1. v. 6. poſtulet in fide, nihil hæſitans: **wer etwas erhalten will / der begehre es mit einem ſtarcken Glauben / und zweiffle nicht daran / daß ers erhalten werde**; dann qui dixerit huic monti tollere & mittere in mare, & non hæſitaverit, quodcunque dixerit, fiat, fiet ei, ſpricht Marcus am 11. c. v. 23 **wer ſagen wird dieſem Berg / mach dich auff / werff dich in das Meer / und nicht daran zweifflet in ſeinem Hertzen / ſondern ſteiff glaubet / daß es geſchehen wird / was er befilht / wird gewiß geſchehen.** Alſo hat gebettet der heilige Gregorius Thaumaturgus, oder der Wunderthätige / und dadurch einen groſſen Berg verſetzt an ein anderes Ort. Alſo ſchreibt Drexelius, daß die Tar-

Tar-

Tartarn auff ein Zeit/ unter dem Duc Curgo im Marſch zwiſchen dem Meer und einer gehen Höh nothwendig hätten müſſen crepiren / weil ſie aber den unbekandten GOTT der Chriſten in der Nacht neunmahl angeruffen / haben ſie Morgens geſehen/ daß das Meer neun Schritt weiter zuruck gewichen/ und ihren Marſch fortſetzen können.

O der Glaub iſt das Beſte und Nothwendigſte an dem Roſen-Krantz! die ſilberne oder guldene Bildpfenning / die ſeidene und köſtliche Quaſten; die rothe Corallen/ die ſilberne oder güldene Pöllen am Roſen-Krantz geben dem Gebett kein Krafft/ ſondern der Glauben und das Vertrauen auff GOTT/ auch im Creutz und Leyden / das gibt Krafft; weil aber offt unſer Gebett ohne Glauben und Vertrauen geſchicht / das erhalten wir auch nicht was wir begehren.

Etliche Leuth wollen nicht betten am Roſen-Krantz/ es ſey dann ein Creutz daran; das iſt/ viel wollen nicht eher anfangen zu betten/ es ſey dann ein ſchwähres Creutz da; es lauffe dann ihnen erſt das Waſſer ins Maul; da meinen ſie/ GOtt ſoll ihnen gleich aufftrumpfen / und geben was ſie begehren/ die machens wie die Kinder / die kan man nicht zum betten bringen/ man zeig ihnen dann die Ruthen; viel betten nicht eher / es gehe ihnen dann recht übel; wann ihnen GOTT alles gibt wie der Vatter ſeinem verlohrnen Sohn was ſie wollen / ſo betten ſie nicht; da der verlohrne Sohn den Beutel noch braff geſpickt hatte mit Geld ; da er mit liederlichen Burſchen die Lauten und Harpffen / die Geigen und allerley Saiten-Spiel Tag und Nacht ließ ſpringen und klingen/ gedachte er wohl an kein Betten ; aber da er nachgehends in Hader-Lumpen und voller Läuß ſteckte ; da er/ an ſtatt der Gläſer und Krüg/ an ſtatt deß Pamphilij und der Karten die Säu-Peutſchen in der Hand hielt / und das Hirten-Horn auff der Achſel trug/ da ihm die Brod-Würm die Därmer zerbiſſen/ und die kleinen Paſtetlein mit den Säuen fraß/ da fieng er an zu betten/ ah quanti mercenarij in domo patris mei
Lucæ 15. c. v. 17. abundant panibus, ego autem hic fame pereo! **Ach wie wohl werden gehalten die Taglöhner in dem Hauß meines Vatters**/ ich aber muß hier vor Hunger und Kummer ſterben und verderben! O pater! peccavi in cœlum & coram te, jam non ſum dignus vocati filius tuus. **O Vatter! ich hab in den Himmel geſündigt/ und vor dir / jetzt bin ich nicht werth/ dein Sohn mehr genennt zu werden.**

Wie der verlohrne Sohn/ alſo machens auch viel andere Leuth / viel haben betten lehrnen da ihnen der Frantzoß auff den Hals kommen/ geſengt und gebrennt; da ihnen die Soldaten ihre Früchten außgedroſchen / und hinweg geführt; ihr Brod abgefreſſen/ und ihren Wein außgetruncken; oder in den Keller lauffen laſſen ; da ſie gefänglich hinweg geführt worden/ und Jahr und Tag im Kercker gelegen / wie der Jonas im Bauch deß Wallfiſch: da ſie Jahr und Tag bethligerig geweſen / und weder zu nagen noch zu beiſſen gehabt ; da die Peſtilentz über ſie kommen; da etliche Mißjahr nach einander gefolgt ; was war es aber wunder / daß ihr Gebett nicht erhört worden? Sie haben nicht wollen eher betten / biß ſie zuvor ein Creutz an ihrem Roſen-Krantz hätten / biß ſie zuvor GOTT mit Creutz und Elend darzu thäte zwingen.

Etliche Leuth haben ſilberne / güldene/ perlene/ Edelgeſteinerne Corallen / und weiß nicht was vor köſtliche Roſen-Kräntz/ aber je köſtlicher die Roſen-Kräntz/ deſto ſchlechter iſt öffter das Gebett / und kan von ſolchen geſat werden/ was vor Zeiten der heilig Chryſoſtomus von den Prieſtern und Kelchen / nemblich/ vor dieſem habe man gehabt zinnerne und küpfferne Kelch / aber güldene Prieſter / alſo kan ich auch ſagen/ vor dieſem hatte man höltzerne Roſen-Kräntz / aber guldenes Gebett / jetzt aber güldene Roſen-Kräntz und ein höltzernes Gebett.

Etliche Leuth tragen den Roſen-Krantz an dem Armb oder in der Hand/ aber den Teuffel im Hertzen / oder armer Leuthen Blut und Schweiß in der Hand : was ſoll oder kan das vor ein Gebett werden ? ſagt nicht GOTT bey dem Propheten Iſaia am 1. c. v. 15. Cum extenderitis manus veſtras, avertam oculos meos, cum multiplicaveritis orationem, non exaudiam, quia manus veſtræ ſanguinis plenæ ſunt, **wann ihr werdet euere Händ außſtrecken / will ich von euch abwenden meine Augen; wann ihr ſchon euer Gebett werdet vermehren / will ich euch doch nicht erhören / dann euere Händ ſeynd voller Blut.** Viel halten in der Kirchen / oder auch bey einer Proceſſion den Roſen-Krantz in der Hand/ aber die Augen ſchlagen ſie auff die Jungfern / und ſchöne Weibsbilder / betten mit dem Mund / aber ſündigen mit dem Hertzen / wie kan ſolches Gebett GOtt gefällig und verdienſtlich ſeyn ?

Als vor Zeiten Bias der Philoſophus mit vielen andern auff dem Meer ſchiffte/ entſtunde ein groſſes Ungewitter und Ungeſtimm/ unter andern war ein gottloſer Menſch / der vor dem entſtandenen Ungewitter allerley grobe Zotten und Poſſen geriſſen / allerley Muthwillen und Leichtfertigkeit getrieben / allerley Flüch und Gottsläſterung herauß geſtoſſen; wie dieſer merckte die augenſcheinliche Gefahr unterzugehen / und alle andere betten ſahe / fieng er auch an zu betten; worauff Bias zu ihm ſagte: quæſo ne ores, ne dij audiant, quod hîc ſis, **ach du gottloſer Vogel! laß doch das Betten bleiben / damit die Götter nicht hören / daß du hie ſeyſt / und wir deinetwegen deſto eher müſten zu Scheitern und zu Grund gehen.** Ach! wann ein ſtoltzer Fratz / ein Geld-Narr/ ein gailer Hund / ein Neyd-Teuffel / ein verſoffener Zapff / ein Gottsläſterer darunter iſt in der Kirchen / bey einer Proceſſion , bey einem Wall-

Walltag / dann verderbt dieſer den gantzen Chor der Bett-Brüder und Sing-Schweſtern / damit GOTT ſolches völlig nicht gefallen kan.

Bißher hat Euer Lieb und Andacht erfahren / wo der Fehler / warumb man in dem Gebett nichts erhalte / ſtecke oder hange zum öfftern an den Roſen-Kräntzen ; vielleicht iſt auch etwas darvon geſchrieben / oder gedruckt in den Bettbüchern ? freylich ſteht etwas darvon geſchrieben und gedruckt ; viel erhalten nichts / dieweil ſie ihre Bettbücher zu unterſt oberſt halten ; wer ſeynd dieſe ? die jenige / ſo da betten / und wiſſen doch ſelbſten nicht / was ſie betten : alſo bettete die Mutter der zweyen Söhnen Zebedäi / ſie bittete / daß ihre Söhn hoch möchten ankommen / einer ſitzen zu der Rechten / und der andere zu der Lincken in dem Reich Chriſti ; ſie hat ſollen betten umb die Tugend / umb die Gnad / umb die Beſtändigkeit / umb das ewige Lebn ; aber ſie hielte das Bettbuch zu unterſt öberſt / bat umb Ehr / umb Würden / umb groſſes Anſehen auff Erden / das merckte Chriſtus / und ſagte : neſcitis quid petatis, Du gutes Mütterlein / **du weiſt nicht / was du begehrſt** / du betteſt zu hinterſt förderſt.

Das Bettbuch halten diejenige zu unterſt öberſt / welche nicht darinnen haben betten gelehrnt / das iſt / die deß Bettens nicht gewohnt ſeynd. Als man dem David wolte den Harniſch anlegen / konnte David ſich in denſelben nicht ſchicken und finden / er ergriff ihn zu hinterſt förderſt / und wolt ihn durchauß nicht anbehalten / da entſchuldigte er ſich : non poſſum ſic incedere, quia uſum non habeo 2. Reg. 17. **ich kan einmahl nicht damit zu recht kommen / dann ich bins nicht gewohnt** : eben auch alſo gehet es vielen / ſie können nicht zurecht kommen mit ihrem Gebett / die nicht betten gelehrnt / oder gewohnt haben ; Etliche ſtehen auff wie ein Kuh / und legen ſich nieder wie ein Sau / betten kein Vatter unſer den gantzen Tag / wie werden die betten und durch ihr Gebett etwas verdienen können ? ſie haben es nicht gelehrnt / uſum non habeo, dieſe wenden das Bettbuch unterſt öberſt.

Etliche kommen in die Kirchen zur Meeß / da ſetzen ſie ſich auff ein Bänck zuſammen und plauderen biß die Meeß-Diener mit dem Glöcklein ſchellen. Andere gehen mit einer proceſſion, da ſchnattern ſie mit einander wie die Gänß im Haberſtroh ; gedenckt / dieſe Jungfer hat zu Schnattag ein Jungfrau-Kindel gefunden ; jene Wittib iſt ſchon wieder verſprochen ehe der Mann unter der Erden kalt worden ; wiſſt ihr / was geſtern bey der Gaſterey vorgangen ? es hat Händel geben / ſie ſeynd gewaltig aneinander kommen. Solche und dergleichen Red haben ſie gelehrnet und gewohnt / aber nicht betten / uſum non habeo, ſie wenden das Buch zu unterſt öberſt / wie können ſie etwas erhalten ?

Etliche fluchen und ſacramentiren die gantze Wochen / darnach kommt ſie auff einmahl ein Luſt an zu betten / wie ein hitziges Fieber ; wie kan aber dieſes Gebett etwas verdienen und erhalten ? uſum non habeo, ſie ſeynd ja deß Bettens nicht gewohnt. Wie kan ein Mühl / die acht Tag Kleyen gemahlen / ehe ſie geſäubert worden / Gewürtz oder Saffran mahlen ? das iſt unmöglich ; die gantze Wochen haben ſie mit dem Maul geblitzt / gedonnert / gehagelt / auff einmahl wollen ſie darnach mit eben dieſem Laſtermaul betten ? das thut ſich nicht / uſum non habeo, dann ſie haben deß Bettens nicht gewohnt ; der an Sonn- und Feyertäg nur auff der Poſt eine Reuters-Meeß gehört / die gantze Wochen durch als nur mit Herrn-Geſchäfften umbgangen / wie will der in einer halben Stund GOTT das Hertz abgewinnen ? Der die gantze Wochen ein Dieb geweſen / wie kan er an einem Sonn- oder Feyertag gleich in einer halben Stund ein Zachäus werden ? der die gantze Wochen Gläſer und Krüg geſchwänckt / wie will der mit dem Bettbuch können umbgehen ? wann dann dieſe in die Kirchen kommen / halten ſie das Bettbuch zu unterſt öberſt / und erhalten nichts mit ihrem Gebett. Das Bettbuch halten diejenige zu unterſt öberſt / die unter dem Gebett zerſtreuet ſeynd ; die ihr Hertz auff der Erden hin und her ſchicken / da ſie doch ſolches zu GOTT in den Himmel ſolten ſchicken / dann oratio eſt mentis in Deum elevatio, das Gebett iſt ein Erhebung deß Hertzens zu GOTT / darumb ſagt Jeremias in ſeinen Klagliedern am 2. c. v. 19. effunde ſicut aquam cor tuum ante conſpectum Domini, ſchütte dein Hertz wie Waſſer auß vor dem Angeſicht GOttes.

Andächtige! Sie werden vielleicht einmahl geſehen haben ein Bild / darauff ihrer zween kniend abgemahlt waren / deren einem auß dem Mund flog ein Hertz / ſo ſchnur gerad der Seithen Chriſti zuflog ; dem andern auß dem Mund wohl zehen geſpaltene Hertzen kamen / deren eins da / das andere dort hinauß flog / eines zu den Pferden in den Stall / das andere zu den Hunden ; eines in den Wald zum Wild / das andere zu den Rohren und Flinten / eines zum Krämer auff den Marck / das andere zu der Köchin in der Küchen ; eines zum Braten / das andere zum Wein-Faß : eines zur Liebſten / das ander zur Buhlſchafft : eines zum Gold / aber keines zu GOTT : ſo vielfältig iſt mancher unter dem Gebett zertheilt. Ach! dieſe erhört GOtt nicht / die in einer Hand das Bettbuch halten und mit der andern die Bänder an den Armben drehen oder binden : die bald die Handſchuch auß- bald wiederumb anziehen : die immer etwas mit ihren Haaren oder Parocken zu ſchaffen haben : die betten / und doch zugleich mit ihren Händen ſpielen wollen. Die von oben biß unten hin und her ihre Kleider beſehen / wie ſie ihnen anſtehen / die bald die Flor-Kappen hin und her ziehen : bald auff alle vier Ecken außſpannen : die da ſtehen wie ein Helmſtangen / daran der Kopff wie ein Hahn

auff

auff dem Thurn herumb fahrt. Von dieſen ſagt GOTT: Populus hic labijs me honorat, cor autem eorum longè eſt à me, dieſe ehren mich zwar mit ihren Leffzen / aber ihr Hertz iſt weit von mir. Das ſeynd rechte Siechenpatſchen / die mit dem Mund allein betten / klappern mit den Roſen-Kräntzen wie ein Weber mit der Spuhlen; ſtümmlen die Wort wie die Juden das Silber / und erhalten nichts.

Matt. 15. c. v. 8.

Das Bettbuch halten endlich diejenige zu unterſt öberſt / die in ihrem Gebett Contradictoria, oder ſolche Ding / ſo einander ſchnurgerad zuwider lauffen / begehren; du bitteſt umb Abwendung deß Hungers / umb ein gutes Jahr; und den Seegen GOttes mißbraucheſt du zur Hoffarth / und Füllerey; du bitteſt umb Abwendung der Peſt / daß GOTT ſolche auß frembden Landen nicht wolle zu dir kommen laſſen; und thuſt doch was die gethan / ſo die Peſt verdient haben / ſeynd das nicht contradictoria? Du bitteſt umb die Geſundheit / und wilſt doch das Sauffen nicht ſtehen laſſen / das dich kranck macht; du bitteſt / daß GOTT dich nicht wolle laſſen zu Schanden werden; und willſt doch nicht ablaſſen von dem / das dich in die Schandt bringt; du bitteſt / daß GOTT dich möge befreyen von Neidern und Mißgönnern; und wilſt doch bey Hoff leben / alle auffſtechen / jedermann verkleinern / wohl dienen und vorgezogen werden durch falſche practiquen und heimbliche Verkleinerung; Seynd das nicht contradictoria?

Du betteſt Vatter unſer / geheiligt werde dein Nahm; und wilſt doch deine Zung nicht eröffnen zu dem Lob GOttes. Zukomme uns dein Reich; und wilſt doch wegen deß Reichs GOttes keinen Fuß von der Erden auffheben. Dein will geſchehe im Himmel / alſo auch auff Erden; und kurreſt und murreſt doch gleich wider GOTT / wann er etwas widriges über dich verhängt. Vergib uns unſere Schulden / als auch wir vergeben unſern Schuldigern; und trachteſt doch / deinen Feind umb Ehr und Reputation, Gut und Blut zu bringen; heiſt das vergib uns unſere Schuld / als auch wir vergeben unſern Schuldigern? Führe uns nicht in Verſuchung: und wilſt doch die Hur nicht auß dem Hauß ſchaffen / oder meiden die Hurenwinckel / ſo dir die Verſuchung in die Hoſen / oder in den Rock machen / ſeynd das nicht Contradictoria? Dieſe machens wie vor Zeiten Priamus in der Trojaniſchen Verhergung: er ſtieg auff ſeinen Schloß-Thurn nach außgeſtandener zehenjährigen Belagerung: betrachtete die Gegend deß Lands / beweinte das Elend / und ſagte: Da auff dieſer Brucken iſt der Amazoner Succurs geſchlagen worden: dort auff jener Wieſen iſt mein Sohn Hector umbkommen; da Paladius, dort Cygnus, da Memnon, dort andere Helden. Wer war aber Urſach daran? Ein Ehebrecherin / die er mit ſich fuhrte / die Helena, die ſtets bey ihm geſteckt / dieſe hätte er ſollen von dem Thurn herab ſtürtzen / ſo wäre Troja nicht verhergt worden / allein an deſſen ſtatt fiel er ihr umb den Halß / und chariſirte ſie; heiſt das nicht / wollen / und nicht wollen? er wolt ja das Unglück / das er beweinte? ſo gehts offt mit unſerm Betten / wir wollen / daß GOTT dieſes oder jenes Ubel von uns abwende / und wollen doch die Urſach dieſes oder jenes Ubels nicht auß dem Weeg raumen / das kan nicht gehen und geſchehen!

Schluß.

NUn Andächtige! wiſſen ſie / warumb ſie mit allen ihren Betten offt nichts erhalten? der Fehler hangt an ihrem Roſen-Krantz / und ſteckt in ihren Bettbüchern. Ihr Roſen-Krantz hat den Glauben verlohren / es hängt kein Creutz daran / er iſt von köſtlicher Materi / aber das Gebett roſtig und kupfferich; macht / daß bey euerem Gebett ſey ein ſtarcker Glauben und Vertrauen auff Gott; macht / daß bey euerem Gebett ſey die Lieb deß Creutz: macht / daß bey euerem Gebett ein reines Hertz und unſchuldiges Leben ſey: macht / daß ihr euere Bettbücher nicht zu unterſt öberſt halt; daß ihr wiſt / was ihr bettet / daß ihr bettet mit unzerſtreutem Hertzen; daß ihr bettet beſtändig und beharrlich; daß ihr bettet umb ſolche Ding / die euch dienen zur Seeligkeit / und GOTT zu euerem Nutzen geben kan: alsdann will ich Leib und Seel vor dieſe Wort Chriſti auffſetzen: petite & accipietis: begehret / ſo werdet ihrs empfangen. Amen.

Am Sechſten Sonntag nach Oſtern.

Hæc locutus ſum vobis, ut, cùm venerit hora, eorum reminiſcamini. Joann. 16. cap.

Solches hab ich zu euch geredt / auff daß wann die Zeit kommen wird / ihr daran gedenckt. Joann. 16. cap.

Eingang.

Es erzehlt Joannes Major in ſeinem Speculo Exemplorum oder Beyſpiel-Spiegel pag. 110. von dreyen adelichen Jünglingen / daß ſie ſich dermaſſen in einander verliebt / und zuſammen verbunden / daß keinen nichts von dem andern ſoll ſcheiden / als nur allein der Todt / immaſſen Paulus ſagt: fortis ut mors dilectio, die Lieb iſt ſo ſtarck wie der Todt; demnach begaben ſie ſich in frembde Länder / alldar ihr Heil und Fortun zu verſuchen: ungefähr gerathen Sie in einen Wald / dem Paradeyß nicht ungleich / theils wegen mancherley Gattung der Bäumen / und wohlriechenden Blumen: theils wegen der Grüne / ſo ſie hertzlich anlachte: theils wegen der hin und her aufſtoſſenden Silberbächlein / theils wegen unterſchiedlichen Früchten / deren etliche hiengen an den Bäumen / andere prangten auff der Erden / etliche abfielen / andere von neuem hervor kamen: theils und vornemblich wegen ſo lieblichen Geſangs der ſchlagenden Nachtigallen / welche bald ſtoſſeten mit ihren Stimmlein: bald machten die künſtlichſte Triller: bald ein wenig abſetzten und pauſirten: bald wiederumb anknüpfften und fortſungen / bald ſich einlieſſen mit andern Vögelein / concertirten und ſangen mit ihnen in die Wett: bald ſchlugen wie ein Wachtel: bald pfiffen wie ein Ambſel: bald ſchätterten wie die Maiſen / bald lieſſen ihr volles Stimmlein lauffen wie ein Carnari-Vögelein: bald ſelbiges zuruck hielten und gantz ſtill ſangen wie ein Zeißlein bald lieſſen hören den Tremulant: bald auff- bald abſtiegen: niemahl blieben auff einer Stimm / immer fielen auff ander und andern Thon / wodurch ſie dermaſſen verzuckt worden / daß keiner dem andern einigs Wort ſagte. Endlich am End deß Walds ruffte auß der Eltiſte: wie ſteths ihr Brüder? haben wir dann keine Zung mehr im Mund? wie iſt euch bißhero umbs Hertz geweſen? ich / antwortete der Jüngſte / habe mir bey ſo ſchönen grünen wohlriechenden und geblümleten Boden / bey denen mit ſo unterſchiedlichen Früchten behängten Bäumen / bey dem ſo lieblichen Vögel-Geſang eingebildet die himmliſche Freud und Wohnung: Eben das / antwortete der Zweyte / war auch mein Gedancken: Eben das / ſagt der Dritte / kochte ich auch in meinem Hertzen: Sehet das in der Nähe gelegene Cloſter / wie wär es / wann wir ſämbtlich darinn unſer zeitliches Leben zubrächten als fromme Geiſtliche / damit wir in der Ewigkeit zugleich miteinander möchten genieſſen die himmliſche Süſſigkeit? allen gefiel der Vorſchlag / und richteten ihn auch ins Werck / bald aber kam zweyen an der Reu-Kauff / gedachten wieder auß dem Cloſter zu kehren in die Welt / erſuchten zu dem End auch ihren dritten Cameraden / dieſer rathete ihnen / ſie ſolten nur bey ihnen betrachten und erwögen drey P. ein ſchwartzes P. ein rothes P. ein guldenes P. durch das ſchwartze P. verſtund er pœnas æternas, die ewige Peyn / durch das rothe P. Paſſionem Chriſti, das bittere Leyden und Sterben Chriſti / durch das guldene P. Prœmia cœli, die himmliſche Belohnung / durch deren Betrachtung ſie alſo in ihrē angefangenen geiſtlichen Leben ſeynd geſteifft wordē / daß ſie gedultig alle Trübſal und Widerwärtigkeit übertragen und beſtändig geblieben.

Vortrag.

Andächtige Zuhörer! eben dieſe drey P. hat Chriſtus auch ſeinen lieben Apoſteln und Jüngern zu erwögen geben / abſonderlich das guldene P. die Belohnung im Himmel / prœmia cœli. wie er noch heut im Evangelio gethan / und ſeynd dadurch alſo auffgemuntert und geſtärckt worden / daß ſie mit freudigem Hertzen alles Widriges angenommen / wie bezeugen die Geſchichten der Apoſteln am 5. c. v. 41. ibant Apoſtoli gaudentes à conſpectu concilij, quoniam digni habiti ſunt pro nomine JESU contumeliam pati, **ſie giengē frölich hinweg von dem Gericht / vor welches ſie citirt worden / dieweil ſie würdig geſchätzt worden / Schmach vor den Namen JESU zu leyden.** Will alſo heut erweiſen / daß dieſe Gedächtnuß deß Himmels und himmliſchen Belohnung ſey eines auß den kräfftigſten Mittlen zu überwinden die Trübſal und Widerwärtigkeit / und diß will ich deßwegen thun / ut cùm venerit hora, eorum reminiſcamini, **auff daß wann kommen wird die Zeit deß Creutz und Leydens / ihr daran gedenckt was ich euch geſagt hab.**

Inn-

Innhalt.

ES iſt ein altes Sprichwort / honores mutant mores, **Ehren / verkehren /** dahero geſchicht offtermahls, daß / wann ein gemeiner und ſchlechter Menſch ankommt / zu groſſen Würden erhoben / und geſetzt wird auff einen Königlichen Thron / ſelbiger alſobald ein Königliche Gravität ſpeiſt / höhere Gedancken ſchöpfft / gröſſere Conſilia und Anſchläg führt / wie ſolches erhellt an dem Saul / der von ſchlechtem Herkommen aus der geringſten Zunfft / auch ſelbiger Zeit mit anderſt nichts umbgangen / als mit den Eseln ſeines Vatters / ſo bald er aber zum König erwehlt / und geſalbt worden / immutavit ei Deus cor, **hat ihm GOtt das Hertz gantz umbgekehrt und verändert /** 1. Reg. 10. daß er ſo wohl der Eſelen als der Hürten ſeines Vatters vergeſſen / nunmehro gedachte an die Regierung und Staats-Sachen / an Krieg und Feldzüg / an die Conſervirung Land und Leuth / gemäß dem / was Iſaias am 32. c. v. 8. ſagt / Princeps ea, quæ digna ſunt Principe, cogitabit, **ein Fürſt muß ſolche Gedancken führen / die einem Fürſten wohl anſtändig ſeynd / und gebühren.**

Andächtige! ein ſtattliches / reiches und herrliches Land iſt euch zubereitet à conſtitutione mundi, wie Math am 25. ſchreibt von Anbeginn der Welt / zum König und Erben dieſes Reichs iſt euch Hoffnung gemacht worden gleich in und durch den heiligen Tauff / da man euch ein weiſſes Kleid angeworffen / damit zu bekennen / daß ihr deſſelben Reichs Candidati, nach Brauch / wie Tertullianus ſagt / der Römer / welche mit weiſſen Kleidern angethan nach Obrigkeitlicher Würden zu ſtreben ſich bekennet haben; zum König ſeyd ihr geſalbt und gemacht / wie Saul / wie David / wie andere König der Juden mehr; Wolan: Princeps ea, quæ digna ſunt principe, cogitabit, **ſo müſſt ihr / als König / Königliche Gedancken führen /** mit königlichem und heroiſchem Gemüth verachten alle zugefügte Schmach und Unbild / affront und deſpect, Bedrangnuß und Betrübnuß / in Betrachtung eueres Reichs / welches ihr auff kein andere Weiß könnt antretten / dann regnum cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud, **das Reich GOttes leidet Gewalt / und die ihm Gewalt anthun / ziehen ſolches zu ſich.**

Der heilige Kirchenlehrer Hieronymus, da er Nepotianum zur Tugend auffmuntern wolt / ſtellt demſelbigen vor Abiſag die Sunamiterin, wie ſolche vor dieſem dem betagten David vorgeſtellt und zugeführt worden / Quæramus, ſprachen ſie / Domino noſtro Regi adoleſcentulam virginem, quæ ſtet coram Rege, & foveat eum dormiatque in ſinu ſuo, & calefaciat Dominum noſtrum, **laſſet uns vor unſern König und HErrn ein Jungfräulein ſuchen / welches ſtehe vor dem König / ihn erhalte / und ſeiner pflege / ſchlaffe in ſeiner Schoß / und erwärme den König unſern Herrn /** 3. Reg 1. (3. Reg. 1. c. v. 1.) Unſer Hertz iſt erkalt / die Lieb zur Tugend und Gottſeeligkeit iſt gefrohren / dann Jeremias ſpricht am 6. cap. v. 7. ſicut frigidam facit aqua ciſternam, ſic malitia animam, **gleichwie das kalt Waſſer kalt macht ein Ciſtern / alſo die Boßheit ein Seel.** Wir müſſen ein Jungfräulein ſuchen / die ſchlaff in unſerer Schoß / dieſe / dieſe iſt die ewige Seeligkeit / die uns in dieſem ſterblichen Leben verpflegt / und erhaltet mit Hoffnung / ihrer in dem Himmel einmahl zu genieſſen; O wie ſchön und wohlgeſtalt iſt diß Jungfräulein!

Hinweg mit euerer Schönheit ihr wohlgeſtalte Jüngling! ihr comptuli, ihr criſpuli, ihr narciſſuli, ihr hyacinthuli, ihr floſculi, ihr ſeyd gegen dieſer Jungfrau nichts anders / als unformliche Baucides, und gebuckelte Æſopi, hinweg mit euerer Schönheit ihr Adonides! ihr ſeyd ein Larven; hinweg mit euerer Schönheit ihr ſchönſte Helenæ und Lucretiæ, ihr ſeyd nur ein Schatten. Veni, ſagt der heilige Joannes in ſeiner himmliſchen Offenbahrung am 21. v. 9. oſtendam tibi ſponſam, uxorem agni. **Komm ich will dir zeigen die neuvermählte / die Braut des Lambs.** Nichts iſt gegen ihr zu rechnen die ſchöne Rachel / umb welche Jacob hat müſſen 14. Jahr dienen / biß er ſie erhaſcht hat / und iſt ihm doch ſo lange Zeit gantz kurtz vorkommen vor Lieb / mit der er gegen ſie angezündt war. Nichts iſt gegen ihr zu rechnen die ſchöne Judith / von welcher doch die Aſſyrier geſprochen: Quis contemnat populum Hebræorum, qui tam decoras mulieres habent, ut pro iis meritò pugnare contra eos debeamus Judit. 10. **wer wolt verachten das Jüdiſche Volck / welches ſo ſchöne Weibsbilder hat / daß wir billich / umb ſelbige zu haben / wider ſie fechten und kämpffen ſollen.** Wir müſſen ſtreiten umb die Seeligkeit / dann nemo coronabitur, niſi qui legitimè certaverit, **niemand wird gekrönet werden mit dem Ehren Kräntzlein der ewigen Glori / der nicht zuvor wird tapfer geſtritten haben;** wir müſſen umb ſo erwünſchte Braut ein übriges thun; wir müſſen umb ſo ſchöne Rachel gern dienen und leiden; wir müſſen um ſo ſchöne Judith fechten: Umb ſo ſchöne erwünſchte Braut haben die Heilige GOttes ein übriges gethan / umb ſo ſchöne Judith ſo mannlich geſtritten; umb ſo ſchöne und liebe Rachel haben ſie ſo gern gedient / und iſt ihnen nichts in deſſen Anſehung härb und bitter / ſchwär und ſauer vorgefallen; Verfügt euch nur in die dicke und finſtere Wüſten in Egypten / alldort werdet ihr finden ſchlechte Häußlein mit Stroh / Blättern und Aeſten von Bäumen

bedeckt/einſchülige Waldhüttlein. Da werdet ihr finden Einſidler in rauhen und härenen Bußſäcken / bleich vom Wachen / eingefallen vom Faſten / gantz luſtig und frölich / die zu frieden mit rohem Waſſer / und ein wenig Dattel-Kern / hocken unter den wilden Thieren / in Klüfften und Felſen nichts anderſt thun als betten / GOtt loben / und preyſen; dieſe fragt / was ſie alſo freudig und luſtig mach? cœlum! cœlum! werden ſie ſagen / der liebe Himmel mit ſeiner himmliſchen Freud / den wir dadurch unverdroſſen ſuchen und verlangen?

Gehet weiters fort / und begebt euch auff den Fecht- und Blut-Platz / allwo die ſieghaffte Helden und Ritter Chriſti die heiligen Martyrer gefochten haben; ach GOtt! was Schröcken iſt es nicht zu hören / was Greuel zu ſehen / was Grauſen nur zu gedencken / was vor unerhörte groſſe Tormenten dieſe Heilige gelitten und außgeſtanden / ſie ſtunden auff dem freyen Feld / es ſauſeten und flogen gerings umb ſie herumb die Mord-Pfeil / ſie waren umbgeben und beläſtet mit Pantzer und Harniſch voller Schweiß und Staub / mitten unter den Kriegs-Platzen / und Donnerklapfen / mitten unter dem Geräuſch und Getöß der Waffen / mitten unter lauter Trutz- und Drohworten der Richtern / mitten unter dem Grimmen und Furi der Tyrannen / ihr eintzige Arbeit war Fechten mit Creutz / mit Elend / mit Marter und Pein / in allem Unglücks-Fall ſtandhafft ſeyn und bleiben / alle Macht der Grauſamkeit vernichten und zu Schanden machen / den Tyrannen trutzen / den Henckersknechten verweiſen ihre Langſamkeit / vor den hoch auffglimmerten Scheiterhauffen / vor den Meſſer-vollen Räder / vor den klingenden Ketten / vor den glüenden Blechen / vor den eiſernen Nägeln nicht einen Nagelbreit weichen / vor den wilden Thieren / vor der erſchröcklichen Zurüſtung der unmenſchlichen Tyranney / endlich vor ſo groſſem Apparat ſo vieler und unerhörten Torturen und Plagen / vor welchen die Stärck ſelbſten ſoll zittern / die Standhafftigkeit weichen / der Helden-Muth fallen / vor dieſen und noch mehrern ſich nicht entfärben / nicht den geringſten Seuffzer hören laſſen / viel weniger durchgehen; ſondern hertzhafft hingegen in das Feuer ſpringen / den Tod ſelbſten umbfangen / und heiſſen willkomm ſeyn. Dieſe / dieſe fragt / was ſie alſo muthig / alſo getröſt / alſo ſtarck gemacht? cœlum, cœlum, der Himmel mit ſeiner himmliſchen Freud hat es gethan / unſere Ehren-Cron / für welche wir geſtritten / unſer Kleinod / für welches wir geloſſen / unſer Lohn / für welchen wir geſchwitzt / unſer Centrum oder Mittelpunct / wohin wir getracht / unſere Ruhſtatt / die wir geſucht / unſere Glori / die wir erwartet / all unſer Glückſeeligkeit / die wir gehofft / war der Himmel ſamt ſeinen Freuden / der uns alles ſchwehres leicht / und alles bitteres ſüß macht.

In Anſehung deſſen hat der heilige Andreas ſein Creutz / daran er ſolte auffgehängt werden / gegrüſſt / gleichſam gehalſet und umbfangen. In Anſehung deſſen hat der heilige Cyprianus / nachdem das Urtheil über ihn gefällt worden / daß er mit dem Schwerdt ſolt hingericht werden / darauff mit freudigem Mund geantwortet / Deo gratias, GOtt ſey gedanckt! In Anſehung deſſen / war Ignatius der heilige Biſchoff und Martyrer ſo kühn / daß er herauß gefordert das Feuer / das Creutz / die wilde Thier / die Zerbrechung der Gebeiner / die Zergliederung und Zerknirſchung ſeines gantzen Cörpers / ja alle Marter und Pein. In Anſehung deſſen hat Laurentius / der Ertz-Martyrer / den Tyrannen noch darzu ſpotten / und ihm unter das Geſicht ſagen dörffen / er wäre nunmehr auff einer Seithen genug gebraten / er ſolle den Braten umkehren und eſſen. In Anſehung deß Himmels haben die zween Römiſche Brüder Marcus und Marcellianus / welche unter dem Tyrannen Fabiano mit groſſen Nägeln an einen Pfahl angehefft worden / unerſchrocken außgeſprochen / und bekennt / daß ihnen dieſe Marter ſey an ſtatt einer köſtlichſten und herrlichſten Mahlzeit: jucundius nunquam epulati ſumus ſagten ſie / niemahl ſeynd wir ſo luſtig geweſen bey einem Banquet / als wie bey dieſer Marter. In Anſehung deß Himmels iſt dem heiligen Martyrer Tiburito, da er auff heiß-glühenden Kohlen zu gehen genöthigt worden / nicht anderſt geweſen / als ſpatzirte er in einem Blumen-vollen Garten. In Anſehung deß Himmels ſeynd Vincentio dem heiligen Martyrer die ſcharffſpitzige Scherben / auff welche er geworffen / und herumb gewältzet worden / nicht anderſt vorkommen / als wie lauter wohlriechende Veilen und Roſen. So viel hat bey ihnen vermögt in der Widerwärtigkeit die Gedächtnuß deß Himmels.

Als Anaxagoras der Heidniſche Weltweiſe auff ein Zeit wie ein armer Schlucker und Bettelhund veracht / verhönt / verſpott wurd / erfreuete er ſich hertzlich darob / deutete mit dem Finger auff den Himmel und ſagt: ibi eſt patria mea, ibi hæreditas mea, illam ego curo, & non ea, quæ ſunt ſuper terram, ſicut vos, qui deorſum eſtis, **da da iſt mein Vatterland / da iſt mein Erbſchafft / dieſe allein laſſe ich mir angelegen ſeyn / und nicht das / was auff dieſer Erden / an welches ihr geklebt / und gepicht ſeyd.** So viel hat bey dieſem Heyden vermögt die Gedächtnuß und Anſehung des Himmels; was wird ſie dann nicht vermögen bey den Chriſten? dahero hat ſo offtermahls ſich mit dieſem getröſt der groſſe Kirchenlehrer Auguſtinus in der Widerwärtigkeit / und außgeruffen in ſeinen Soliloquiis oder einſamen Geſprächen c. 35. O patria ſecura! à longè te videmus, & ab hac valle ad te ſuſpiramus. Et quomodo ad te perveniamus! **O du ſicheres Vatterland! ich ſehe dich nur**

von

von fern / und ſeufftze zu dir auß dieſem elenden Jammerthal/ach wie und wann werd ich doch können zu dir kommen?

Als Job voller Geſchwähr von der Fußſohlen an / biß auff ſeinen Haubt-Schedel/ von jederman veracht und verlaſſen / auff dem ſtinckenden Miſthauffen ſaß / erhube er ſeine Augen gen Himmel / und ſchöpffte auß dieſem Anſehen ein ſolche Freud / daß ihm der Miſthauffen nicht anderſt vorkam/ als wie ein Roſen-Garten/ die Geſchwähr nicht anders als wohlriechende Roſen-Knöpff / wie er zu verſtehen geben mit dieſen Worten: Scio,
Job. 19. v. 25. quòd Redemptor meus vivit, & in noviſſimo die de terra ſurrecturus ſum, & in carne mea videbo Deum Salvatorem meum, **ich weiß/ daß mein Erlöſer noch lebt / und ich an jenem Tag auß der Erden werd wieder aufferſtehen/und ſehen in meinem Fleiſch meinen Erlöſer.** Mein GOtt! wann diß vermögt hat nur daß Anſchauen / was wird dann nicht können der Himmel ſelbſten/ deſſen Glori / Freud und Süſſigkeit ſo groß / daß ſie nicht zu beſchreiben / wie der leidige Sathan ſelbſten mit dieſen Worten ſoll bekennt haben: Si cœlum eſſet pergamentum, & totum mare atramentum, & omnes Stellæ Magiſtri Pariſienſes, & omnia ſtramina calami, non poſſent tamen exprimere ſcribendo, quid ſit videre faciem Dei, **wann ſchon der gantze Himmel ein lauteres Pergament wäre/ alle Meer und Gewäſſer lauter Dinten / alle Stern lauter groſſe Doctores zu Pariß/ alle Strohhälm lauter Schreibfedern/ ſo könten ſie doch nicht beſchreiben was ſey anſehen das Geſicht GOttes im Himmel.**

Geneſis am 6. c. v. 16. hat GOtt anbefohlen dem Noe / da er begriffen war in dem Bau der Archen; in ſummitate arcæ feneſtram facies, in Verfertigung der Archen ſolſt du auch oben in die Archen ein Fenſter machen / und ſolches einer Elen hoch biß oben an außführen; Mein GOtt! hätt Noe ſagen können und gedencken/ wie wird ſich das Fenſter ſchicken in der Höh oben auff den Deckel und Dach deß Schiffs / wie reimet ſich das? die Fenſter pflegt man ja zu machen an der Seithen/und nicht oben auff die Höh? zu was End ſoll dieſes Fenſter in der Archen gemacht werden? dann entweder ſoll es offenſtehen oder zugemacht werden? ſoll es offen ſtehen / ſo wird das Gewäſſer hinein lauffen / ſoll es zugemacht ſeyn / ſo kan das Liecht nicht herein fallen. Lyranus unterſteht ſich zwar / dieſes dubium zu ſolviren / ſprechend: daß es geweſen ein Cryſtallenes Fenſter/durch welches das Liecht / nicht aber das Waſſer in die Arch gefallen; allein warumb iſt es in die Höh und nicht an die Seithen gemacht worden? Der heilige Ambroſius antwortet / damit Noe in einem ſo mühſeeligen Kercker unter ſo vielen Dampff und Geſtanck der Thieren könnte den Himmel anſchauen / und von GOtt die Belohnung erwarten; dahero hat Noe in der Archen Ruhe gehabt / in dieſen Kercker Troſt und Freud/ bey ſo ungeheuerem Waſſer-Bad Sicherheit. Dahero iſt ihm der Geſtanck vorkommen viel lieblicher als ein wohlriechender Balſam / die Eng deß Kerckers viel weiter als ein Königlicher oder Kayſerlicher Pallaſt / das Gachſen der Hüner / das Gacken der Gänß / das Schättern der Endten / das Klingen der Adler / das Klappern der Störchen / das Graben der Raben / das Gucken des Guckgucks / das Küben der Nacht-Eul / das Schwätzen der Atzel / das Plaudern der Papengeyer / das Krachtzen der Krähen / das Wimmern der Schwalben / das Zwitzern der Spatzen / der Vögel ihr Singen / der Hirſchen ihr Springen / der Schaafen ihr Blerren / der Ochſen ihr Röhren / viel lieber als Trummel und Pfeiffen / Paucken und Trompeten / Lauten und Harpffen / Singen und Drüllern / dieweil er durch dieſes Fenſter den Himmel angeſehen. So viel vermag in der Widerwärtigkeit die Gedächtnuß des Himmels!

Exod. am 16. wurden die Iſraeliten unter dem König Pharaone über alle maſſen tyranniſch und unbarmhertzig gehalten / auff den Schultern muſten ſie tragen den ſchwehren Laſt / an dem Halß den Strick / an den Armben und Händen Band und Ketten / an den Füſſen die Eiſen / ihr gantze Tractamenten beſtunden allein in harten / truckenen / ſchmutzigen / ſchimmlichen Brod / ſtinckenden Zwieffeln und Knoblach / daß offtermahls die unvernunfftige Thier beſſer gehalten wurden / dahero ſich GOtt ihrer erbarmt / mit Weib und Kindern / wie Salianus ſchreibt / bey dreyſſigmahl hundert tauſend / das iſt / drey Millionen Menſchen ohne alle Kriegs-Rüſtung / ohne Proviant / ohne andere Zufuhr in die kahle Wüſten / wo weder zu beiſſen noch zu naagen / geführt; darinn 40. gantzer Jahr erhalten / und ernährt / friſch und geſund ohne Doctor / ohn Medicin / ohn einige Kranckheit / ihnen auß den Felſen laſſen ſpringen das beſte Waſſer zu Löſchung deß Durſts / von dem Himmel fallen das Brod / ſo allerley Geſchmack nach eines jeden Begehren und verlangen an ſich gehabt / zur Stillung des Hungers / auß der Lufft laſſen hervor fliegen die Vögel zu Erſättigung ihres verleckerten und vernaſchten Mauls; gleichwohl waren ſie mit dieſem allem nicht zufrieden / ſondern / murreten wider GOtt: Cur eduxiſti nos? warumb haſtu uns nicht in Egypten gelaſſen? utinam mortui eſſemus in terra Ægypti! Exod. 16. c. v. 3. O daß wir nur wären in Egypten geſtorben! ja die Gebrüder Dathan und Abyron, da ſie zu Moyſe beruffen worden / geben zur Antwort: Non venimus, nunquid parum eſt tibi, quòd eduxiſti nos de terra, quæ lacte & melle manabat, ut occideres nos in deſerto. Num. 16. c. **Wir erſcheinen einmahl nicht / gelt es iſt dir noch nicht genug / daß du uns herauß geführt / auß dieſem gelobten Land / welches mit Milch und Hönig**

Hönig fluß? du wilſt gewiß noch über das uns gar umbbringen in der Wüſten? als wolten ſie ſagen: Wir geſtehen / daß wir in Egypten getruncken trübes Waſſer / und geſſen ſchimmliches Brod / aber dieſes Waſſer hat uns beſſer geſchmeckt / als dem König Pharao ſein ſtarcker Wein / das ſchimmlich Brod iſt uns lieber und ſüſſer geweſen / als dein auß dem Felſen flieſſendes Hönig / die Schläg und Streich / die Geiſſel und Ruthen / ſo unſere Pückel muſten ausſtehen / die Strick / ſo wir am Halß trugen / die Band und Eiſen / ſo wir an Hand und Armb getragen / die Ketten und Spring-Eiſen / mit welchen unſere Füß angefeſſelt / waren uns lieber / als alle güldene Ketten und Armbänder / als alle Scepter und Cronen / dann ſedebamus ſuper ollas carneas, **wir ſaſſen bey den Fleiſch-Häfen**

Mein liebſte Zuhörer! ich kan nicht begreiffen / wie dieſes Volck / welches alſo hart gepreſſt und gequälet war / gelitten an Ruck und Puckel / Zung und Mund / Armb und Hand / Bein und Füſſen / hat noch können Egypten nennen ein Milch und Hönig-flieſſendes Land? Novarinus 3. Sacror. elect. Cap. 17. bringt dieſe Urſach herbey / weil ſie an dem Daumen der lincken Hand getragen einen ſchönen Ring / in dem Ring ein köſtlich Edelgeſtein / an dem Edelgeſtein die Geſtalt deß Himmels / in deſſen Anſchauung und Bedencken ihnen in ſolchem armſeeligen Stand alles leicht und ſüß vorkommen; dahero ſagt gar ſchön der heilige Chryſoſtomus über den 114. Pſalm: Qui quotidie illam ſibi effingit & exprimit civitatem, alitque deſiderium, nihil eorum, quæ ſunt gravia, exſtimabit, **wer täglich dieſe Himmels-Stadt vor Augen hat / und verlangt / dem wird nichts ſchwehr vorfallen.**

Soll ich hie dieſe Himmels-Gedächtnuß und Betrachtung nicht nennen einen rechten Archimedem? Dieſer gewaltige Mathematiſche Kopff / der Syracus, ſein Vatterland / wider Marcellum eintzig und allein mit ſeiner Kunſt verfochten / bloß mit ſeiner Spitzfindigkeit der Soldaten Gewalt / die Römiſche Flotten / des Marcelli Kriegs-Glück gehemmet und gebrochen hat / iſt in der erſten furi, da die Stadt unverſehens / und bey Mitternacht eingenommen worden / mitten unter den Elementen Euclidis, mitten unter ſeinen Mathematiſchen demonſtrationen / Linien / und Figuren geblieben / alſo darinnen vertiefft / daß er weder Stürmen noch Preßſchieſſen / ja den Todt ſelbſten nicht einmahl gemerckt. Wer ſich vertiefft und verliebt in die ſchöne Himmels-Circul / in die himmliſche Freud und Glori / der empfindet nicht die Armſeeligkeiten dieſes ſterblichen Lebens / wie von dem heiligen Apoſtel Paulo bekennt der heilig Chryſoſtomus: Ecce, quid Chriſti viſi amor faciebat in Paulo: ſic occupatur dilecti viſione, ut nihil aliud ſentiret, nec ſuave, nec amarum, **ſehet doch / was nicht gewürckt hat in Paulo die Anſchauung des Himmels / er hat ſich dermaſſen darein verſenckt / daß er nicht einmahl gemerckt / was ſüß oder was bitter.**

Soll ich dieſe Himmels-Gedächtnuß und Betrachtung nicht nennen ein Horn eines Einhorns? wann dieſes berührt die mit Gifft angefüllte Waſſer / werden ſie gleich gereinigt von allem Gifft; ein ſolches Horn iſt die Gedächtnuß des Himmels / durch welche das mit der Sünd oder Traurigkeit vergiffte menſchliche Hertz geheilet und erfreuet wird.

Soll ich dieſe Himmels-Gedächtnuß nicht nennen remoram Hemm-Fiſch / von welchem Pierius lib. 27. c. 31. ſchreibt / daß er alſo veſt und ſtarck anbeiß an den Felſen und Klippen / daß er ſich viel lieber will in Stücken hauen / als ablöſen laſſen; ſo bald aber ſüſſes Waſſer auff ihn geſchüttet wird / laſſe er ſich gleich von dem Felſen hinweg reiſſen. Der Sünder hängt alſo ſtarck an dem Stein der Aergernuß / daß er ſich weder durch das Schreyen und Ruffen der Prediger / noch durch Straff und Drohwort / noch durch Ermahnung und Zureden / noch durch der Frommen Gottſeeligen Handel und Wandel / von ſeinem ſchändlichen Leben und laſterhafften Gewohnheiten laſſe abziehen; wann aber nur einmal ein Tröpfflein von dem rauſchenden Bach der himmliſchen Wollüſten auff ihn fällt / ſtehet er gleich ab von den Sünden / und was dem Göttlichen Geſatz zuwider / haſſt er mehr als die Hölle. Dieſe Himmels-Gedächtnuß iſt ein rechter Fiſch / welchen Berchorius zu Latein Faſtem nennet / und alſo geartet iſt / daß er das bittere Waſſer in ſeinem Mund gantz ſüß mache / darumb ſagt von ihr der heilige Auguſtinus in ſeinem Manual oder Handbüchlein am 6. Cap. omnis amaritudo & aſperitas in regione Chriſti (in memoria cœli) locum non habet, **wo die Gedächtnuß deß Himmels iſt / da iſt nichts bitters und nichts raues.**

Dieſe Himmels-Gedächtnuß iſt ein rechter feuriger Wagen Eliæ 4. Reg. 2 von welchem der heilige Baſilius in ſeiner 13. homili alſo geredt: Elias currus equoſque igneos ad ſe venientes minimè expavit, verùm itineris ſuperni deſiderio incenſus formidoloſa eſt auſus, ac hilaris flammantes aſcendit currus, cùm adhuc eſſet in carne, **Elias hat ſich nicht geförchtet / vor dem feurigen Wagen und Pferden / ſo auff ihn Sporn-ſtreich dar gerennt kommen / ſondern aus Begierd in den Himmel zu kommen / hat er erſchröckliche Sachen gewagt / ſich mit Freuden geſetzt auff den feurigen Wagen / ob er ſchon noch in dem Fleiſch war.** Solche feurige Eliä seynd / die den Himmel ſtets in ihren Gedancken / Hertz und Augen haben / die förchten ſich nicht vor Waſſer und Feuer / vor Hunger und Kummer

mer / vor Hitz und Kält / vor Leben und Todt.

Dieſe Himmels-Gedächtnuß iſt ein Gold-Kunſt / ein rechte Alchimia, welche das harte Kupffer in lauter Gold verändert. Die Gedächtnuß deß Himmels iſt ein rechter Saffrans-Spiritus, ſo an ſelbigem Tag / da er genommen wird / den Menſchen nicht läſſt mit Traurigkeit angefochten werden / über dieſen Hertz-ſtärckenden Spiritum iſt die Gedächtnuß deß Himmels / wer von dieſer Morgens früh etliche Tropffen einnimmt / iſt den gantzen Tag ſicher und frey von aller Traurigkeit bey aller widriger Begebenheit.

Dieſe Himmels-Gedächtnuß iſt ein beſſerer Ring / als der vor Zeiten zu Babylon gefangenen Juden; auff welchen die Fromme haben laſſen ſtechen jene Wort Davids: Oblivioni detur dextera mea, ſi non meminero tui, ô Jeruſalem! **Du lieber Himmel / wo ich deiner vergeß / ſo ſoll auch meiner rechten Hand vergeſſen werden!**

Ein beſſerer Ring / als Carolus der Fünffte dieſes Namens Römiſcher Käyſer an ſeinem Finger getragen; der die Fromme nicht nur alle Stund / wie Carolum, ſondern auch faſt alle Augenblick / in das Hertz / in die Händ / in die Augen ſticht / und ihres lieben GOttes erinnert.

Ein beſſerer Ring / als jenes Thebanen Iſmeniæ, welcher / wie Ælianus l. 1. c. 21. bezeugt / ſolchen vor dem Perſiſchen König mit allem Fleiß fallen laſſen / ſich gebuckt / ihn auffzuheben / und unter dem Bucken und Auffheben heimblich bey ſich gedacht und geſagt: Non tibi, ſed annulo, **nicht deinetwegen / ſondern wegen deß Rings neige und bucke ich mich.** Ich buck / ich neige mich / ich leid / ich werd verfolgt / ich werd gepreſſt / aber nicht dir Welt / nicht dir Fleiſch / nicht dir Sathan zu Lieb und Ehr / ſondern dem Himmel und meinem lieben GOTT / dem ſchönen und groſſen Himmels-Ring zu Lieb / non tibi, ſed annulo.

Schluß.

Als Urſicinus, der fromme und heilige Medicus, wegen deß Glaubens zur Marter-Banck hingeſchleppt worden / hat ihn die Forcht deß Todts zitterend und kleinmüthig gemacht / dieweil er noch nicht hatte Medicinam confortativam eine hertzſtärckende Medicin, welche ihm aller erſt gebracht Vitalis ein redlicher und Gottsförchtiger Soldat außruffend: Doctor Urſicine! der du andern geholffen / und von dem Todt erretteſt / ſehe zu / daß du wegen der Tortur / ſo du jetzt umb den Chriſtlichen Glauben leideſt / nicht abfalleſt / und ſelbſten dem ewigen Todt zu Theil werdeſt; Gedenck an den Himmel / dahin eileſt du durch dieſe Marter und Peyn. Dieſe Hertz-brechende Wort haben ſo viel bey ihm ſchon Wanckelmüthigen vermöcht / daß er mit gröſter Freud verlangt den Todt / dieweil er mit höchſter Begierd verlangt den Himmel.

O liebſte Zuhörer! wann euch auff- und anſtoſt / alles Ubel dieſer Welt / Creutz und Leid / Armuth und Elend / Kranckheit und Todt / cœlum cogitate, ſo gedenckt an den Himmel / den ihr nach gehabter Gedult zu gewarten. Sagt mit dem Heiligen Paulo in ſeiner 2. Epiſtel zun Corinth. am 4. c. v. 17. propter quod non deficimus, id enim quod in præſenti eſt momentaneum & leve tribulationis noſtræ, æternum gloriæ pondus operatur, **dadurch laß ich mich nicht ſchröcken / dann diß zergängliche Elend würcket in uns die ewige Glori.** Es mag mich drücken die Armuth / außmärgeln der Hunger / zu Schanden machen die Blöſſe / non deficimus, deßwegen ergebe ich mich noch nicht. Es mögen meinen Leib quälen und plagen / nicht nur viertzig Kranckheit / wie den Job / ſondern viertzig tauſend / non deficimus, deßwegen laß ich mich nicht ſchröcken.

Es mögen mich ſchänden meine Feind / mich bringen umb Ehr und Reputation, umb Haab und Gut / non deficimus, deßwegen entſetze ich mich noch nicht. Es mag mich überfallen der jähe Todt / der bittere Todt / der grauſame Tod / non deficimus, deßwegen werd ich nicht kleinmüthig werden / dann alles / was iſt auff dieſer Welt / iſt zergänglich / was aber auff mein letztes Augenblick erfolgt / das iſt ewig / das iſt unermeſſen / das iſt unaußſprechlich; die mögen ſich förchten / ſich entſetzen / und ergeben / ſo nicht an Himmel gedencken; denen der Himmel ſtets vor den Augen und Hertzen ſchwebt / die können ſich ob ſolchen Zuſtänden nicht ergeben. It nigrum campis agmen, ſagt Seneca præfat. Nat qq. formicarum, ille diſcurſus eſt in anguſto laborantium, **es marſchirt ein ſchwartzes Heer / auff dem Feld / dieſer Marſch geſchicht von den Ameiſen / welche in der Eng ſich reiſſen und abzappelen;** Nicht mein Herr! gar nicht begehr ich dieſen Ameiß-Hauffen der Welt / ſondern deinen Himmliſchen Pallaſt / nicht das ſchwartze / ſondern vielmehr das weiſſe Heer der Heerſcharen; nicht die Eng der zappelten Ameiſen / ſondern dein Hauß / ſo groß / den jenigen Platz / der hoch und unermeßlich / kein End hat; nicht ein Glas / ſondern das jenige feine Perlein / umb welches der Evangeliſche Kauffmann Matth. 13. gibt all ſein Haab und Gut; nicht das Pünctlein dieſer Erden / ſondern dein Reich / allwo ich mehr / als kein König oder Monarch dieſer Welt werd innen haben und beſitzen: Darumb will ich Vertriebener hie gern ſitzen in dem Elend / und

mich tröſten mit dem himmliſchen Vatterland; ich Gefangener hie gern ſeyn in der ſchwehren Dienſtbarkeit / und hoffen auff die ukünfftige Freyheit; ich Verarreſtirter zu Babylon gern leyden / damit ich mög gelangen nach dem Freuden-reichen und himmliſchen Jeruſalem.

A M E N.

Am hohen Feſt deß H. Pfingſt-Tags.

Et apparuerunt eis diſpertitæ linguæ tanquam ignis. Actor. 2.

Und erſchienen ihnen zertheilte Zungen wie Feuer. Actor. 2.

Eingang.

AUßerwählte Zuhörer! Urſach über Urſach haben ſie ſich zu erfreuen an dem heutigen heiligen Pfingſtfeſt / dann an dieſem Tag iſt der Erden vom Himmel geſchickt worden ein unſchätzbahres Präſent / dieweil ſie neulich am heiligen Auffarths-Tag Chriſtum und die liebe Alt-Vätter in der Vorhöll / als ein rares Kleinod dem Himmel zugeſchickt; was war aber das vor ein Präſent? es war der heilige Geiſt / die dritte Perſohn in der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit; an dieſem Tag iſt eingeloffen die gewiſſeſte Nachricht / daß die allerheiligſte Menſchheit Chriſti / als unſere ſonderbahre Fürſprecherin / ſey angelangt im Himmel / und nach ſo blutigem Treffen erobert das ewige Reich GOttes: daß nun jener Cherubin / ſo neulich mit einem feurigen Schwerdt geſtanden vor der Thür deß Paradeyß / ſo verjagt worden / nachdem die gen Himmel auffgefahrene Menſchheit deß Heylands ſich mit dieſen Worten hat vernehmen laſſen: Attollite portas principes veſtras, & elevamini portæ æternales, & introibit Rex gloriæ Pſ. 23 **thut auff euere Pforten ihr Fürſten / hebt auch euere Anglen auß / ihr ewige Pforten / dann der König der Glori wird hinein gehen.**

An dieſem Tag hat angefangen das lang-erwarte / und offt gewünſchte Jubel-Jahr der Chriſten / eröffnet werden die guldene Pforten deß vollkommenen Ablaß / und durch gantz Judenland außgebreiten werden mit einem Schall / wie geſchrieben in Geſchichten der Apoſteln am 2. c. v. 1. cum complerentur dies Pentecoſtes, factus eſt repentè de cœlo ſonus tanquam advenientis ſpiritus vehementis, **als die Tag der Pfingſten wurden vollendet / geſchhahe ſchnell ein Schall vom Himmel als eines ſtarcken und gewaltigen Winds.**

An dieſem Tag iſt von dem heiligen Geiſt publicirt und außgeruffen worden das neue Gnaden-Geſatz / und hat dieſes vertrieben den alten Schatten deß Moſaiſchen Geſatz; an dieſem Tag iſt öffentlich außgeblaſen worden / daß nunmehr der Fried / den Chriſtus nach ſeiner Uhrſtänd unterſchrieben / da er geſagt bey Joan am 20. Pax vobis, **der Fried ſey mit euch!** zwiſchen GOTT und den Menſchen richtig geſchloſſen und ratificirt worden.

Vortrag.

ANdächtige! Sie hören zwar heut einen Schall auß der Lufft wie auß einer düſterlichen Feld-Trompeten; aber ſie wollen ihnen nichts traumen laſſen vom Krieg. Sie hören zwar auß den Wolcken ein Krachen und Donnern / wie auß Stucken und groben Geſchütz; aber ſie wollen deßwegen nicht laſſen ſincken den Muth. Sie ſehen zwar heut das Feuer wie den Blitz ſchimmern und blitzen; aber ſie wollen ſich deßwegen nicht läſſen ſchröcken; Sie ſehen zwar heut die feurige Zungen / wie die Kieſel vom Himmel fallen; aber ſie wollen nicht glauben / daß dieſes angeſehen auff ihr Verderben / dann der jenig / der da knallt und ſchallt in der Lufft / kracht und donnert in den Wolcken / ſchimmert in dem Feuer / blitzt und glitzt in den feurigen Zungen / iſt der heilig Geiſt / der Geiſt deß Friedens / der heut erſchienen über die Apoſtel wie das Feuer / dahero will ich ſelbigen heut auch ihnen unter dem Symbolo deß Feuers vorſtellen / damit er ſie mit ſeiner Schönheit mög erfreuen / mit ſeiner Hitz erwärmen / und mit ſeinem Göttlichen Liecht erleuchten.

Innhalt.

ES hätt der heilig Geiſt können vom Himmel herab kommen auff dieſe Welt in Geſtalt eines Hertzen / dann das Hertz ein Sitz der Lieb / und die Lieb ein Stim̃ deß Hertzen iſt: Oder in Geſtalt eines Pfeils / mit welchem er die verliebten Hertzen hätt können überwin-

winden. Oder in Geſtalt eines zweyſchneidenden Schwerdts / mit welchem er alle unordentliche affect von den mit Liebs-Pfeilen verwundten Hertzen hätt können abſchneiden; dannoch hat es ihm gefallen vom Himmel herab zu fallen in Geſtalt eines Feuers / dann dieſer iſt das jenige Feuer / von welchem bey dem Propheten Daniel am 7. geſchrieben ſteht: DEUS tuus ignis conſumens eſt, **dein GOtt und HErr iſt ein zehrendes Feuer.** Dieſer iſt das jenige Feuer / darvon Chriſtus geredt bey dem Evangeliſten Luca am 12. c. v. 49. ignem veni mittere in terram, & quid volo, niſi ut accendatur, **ich bin kommen Feuer auff die Welt zu ſchicken / und was will ich anderſt / als daß es angezündt werde / und brenne.**

Dieſer iſt das jenige Feuer / von welchem alle Chriſten nehmen ſollen / nach dem Befehl deß Propheten Ezechiel am 10. c. v. 2. imple manum tuam prunis, & effunde ſuper civitatem. **nimm Feuer in deine Hand / und werff es auff die Stadt.** Dieſes Feuer hat gebrennt den Propheten Jeremiam / wie er bekennt in ſeinen Klag-Liedern am 1. c. v. 13. de excelſo miſit ignem in oſſibus meis, & erudivit me, **er hat vom Himmel Feuer in meine Gebeine geſchickt / und mich unterwieſen /** darauff ſeine Wort zu lauter Feuer worden: nunquid non verba mea quaſi ignis, **ſind nicht meine Wort wie Feuer.**

Dieſes Feuer hat berührt die Lefftzen deß Propheten Iſaiä / und ihm darauff geſagt der
Iſa. 6. c. v. 7. Cherubin / ecce tetigit hoc labia tua, & auferetur impietas tua, & peccatum tuum mundabitur, **ſihe dieſes Feuer hat berührt deine Lefftzen / und es wird von dir hinweg genommen werden deine Boßheit / und deine Sünd abgewaſchen.** Dieſes Feuer hat erhitzt den Propheten Eliam, wie geſchrieben bey dem Syrach / & ſurrexit Elias Propheta quaſi ignis, & verbum ipſius quaſi facula ardebat Eccl. 48. c. v. 1. **Elias ſtunde auff wie ein Feuer / und ſeine Wort brennten wie ein Fackel.**

Dieſes Feuer hat Moyſen gemacht zu einem Propheten / da er ihm erſchienen in der Geſtalt eines feuerigen Dornbuſch / der brennte / und doch nicht verbrennte; und ihm darauff Gewalt ertheilt / Feuer / Donner / Blitz und Hagel vom Himmel herab zu werffen / damit den hartnäckigten Pharaonem zu ſchröcken. Dieſes Feuer hat gebrennt auff dem Berg Sinai / da GOTT mit ſeinem Diener Moyſe wolte reden / und ihm das geſchriebene Geſatz einhändigen / wie zu leſen Exod. am 19. c. v. 18. totus mons Sinai fumabat, eò quod deſcendiſſet Dominus ſuper eum in igne, **der gantze Berg Sinai rauchte / dieweil GOTT auff ihn geſtiegen in Geſtalt deß Feuers.**

Dieſes Feuer hat den Iſraeliten auff ihrer Reiß ins gelobte Land bey der Nacht vorgeleucht / in Geſtalt einer feurigen Wolcken / wie zu ſehen Exodi am 13. c. v. 23. Dominus præcedebat eos ad oſtendendam viam per diem in columnâ nubis, & per noctem in columnâ ignis, **GOTT der HErr gieng vor ihnen her / und zeigt ihnen den Weeg / bey dem Tag in Geſtalt einer gewülckten / bey der Nacht aber in Geſtalt einer feuerigen Säulen.**

Dieſes Feuer iſt jenes Feuer / von welchem ſchon vor längſt der Prophet David geweiſſagt: ignis à facie ejus exarſit, carbones ſuccenſi ſunt ab eo, Pſalm. 17. **das Feuer hat angefangen zu brennen vor dem Angeſicht GOttes / und die Kohlen ſeynd von ihm angezündt worden.** Welche und was vor Kohlen? ohne Zweiffel die Apoſtel / dann dieſe waren / vor der Ankunfft deß heiligen Geiſtes / wie todte Kohlen gantz ſchwartz / gantz trucken / gantz kalt in der Lieb.

Ein ſolcher todter Kohlen war Petrus / das Haupt der Apoſteln / da er ſich mit den gottloſen Dienern deß hohen Prieſters Caiphæ wärmete bey dem Feuer / und auß Forcht deß Todts ſeinen liebreichſten Meiſter und GOtt auff das ſchändlichſte zum drittenmahl verlaugnete. Ein ſolcher todter Kohlen war Thomas / der den von den Todten aufferſtandenen Heyland vor ſeinen GOTT und HErrn Joan. 20. c.
nicht erkennen wollen / ſprechend: niſi videro v. 25.
in manibus ejus fixuram clavorum, non credam, **es ſey dann daß ichs ſehe in ſeinen Händen die Mahl der Nägeln / ſo will ichs nicht glauben.**

Solche todte Kohlen waren die übrigen Apoſtel / die außgeriſſen / und ihren Herrn allein im Stich gelaſſen: die nach ſeinem Todt auß Forcht der Juden ſich verkrochen und verſteckt in die Höhlen und Klüfften / aber am heiligen Pfingſt-Tag ſeynd dieſe todte Kohlen von dem Feuer deß heiligen Geiſts wiedrumb alſo lebendig und angezündt worden / daß ihr Feuer der Lieb weder das Gewäſſer außlöſchen / noch die Flüß ertrăncken / noch das Meer verſencken können / ſondern offentlich proteſtirt / und geſagt / was geſchrieben zun Römern am 8. c. v. 35. quis nos ſeparabit à charitate Chriſti, tribulatio? an anguſtia? an fames? an periculum? an perſecutio? an gladius? ſed in his omnibus ſuperamus propter eum, qui dilexit nos, **was wird uns abſöndern von der Lieb Chriſti? villeicht die Trübſal? vielleicht die Angſt? vielleicht der Hunger? vielleicht die Gefahr? vielleicht die Verfolgung? vielleicht das Schwerdt? aber in allen dieſen überwinden wir umb deſſentwillen / der uns geliebt hat.**

Am heiligen Pfingſt-Tag ſeynd dieſe todte / und bißhero unter der Aſchen / will ſagen unter der Erden / in ihren Speluncken und Hölen gelegene Kohlen / die forchtſame Apoſtel / dermaſſen wiederumb erhitzt worden / daß ihr Feuer allenthalben außgeſchlagen / ſich ohne Scheu den Juden und Heyden ge-

ſtellt unter das Angeſicht / nichts geacht ihr Drohwort / Schmach / und Plag / ſondern mit unerſchrockenem Gemüth allenthalben
Actor. 5. c. v. 29. außgeſagt : Obedire oportet magis DEO quàm hominibus, **wir müſſen einmahl mehr GOtt als den Menſchen gehorſamen** / non poſſumus quæ vidimus & audivimus non loqui Actor. 4. c. v. 20. **Wir können einmahl nicht länger ſtillſchweigen und verbergen / was wir mit unſern Augen geſehen und mit unſern Ohren gehört haben.**

Da hat es Chriſtus gemacht durch die Sendung deß heiligen Geiſts wie ein Häffner / wann er gedreht ſeine erdene Geſchirr / ſelbige verglaſen und verharten will / braucht er darzu das Feuer / und ſetzt es in den Ofen. O was vor gebrechliche Geſchirr waren nicht die Apoſteln vor der Ankunfft deß heiligen Geiſts / aber nachdem ſie von dieſem Feuer deß heiligen Geiſts geharter worden / haben ſie ſich vor nichts mehr gefürchtet / wie bekennt der heilig Thomas von Villa Nova : ingreſſi ſunt timidi, exierunt fortes, ingreſſi ſunt tepidi, exierunt ardentes, ſie ſeynd forchtſam hinein / aber ſtarckmüthig wider herauß ; ſie ſeynd lau hinein / aber brennend wieder herauß gangen auß dem Hauß / in welchem ſie auß Forcht der Juden verſammlet waren.

Da hat es Chriſtus gemacht durch die Sendung deß heiligen Geiſts wie ein Einhitzer / wann man ein Feuer will anmachen / nimmt man zum erſten Stroh / Spähn / und dergleichen / darnach legt man zu groſſe Höltzer. Was waren die Apoſteln vor der Ankunfft deß heiligen Geiſts im Angeſicht der Welt ? ſchlechte Holtz-Wellen / purgamenta & peripſemata, wie Paulus in der erſten Epiſtel zun Corinth. am 4. geſagt / Schuh-Hadern und Kehrig ; aber nachdem dieſe dürre Wellen hat angezündt das Feuer deß heiligen Geiſts / haben ſie nachgehends wie glüende Bränd die hohe Palm und Cederbäum angezündt / die groſſe Monarchen und Potentaten der Welt / die König und Kayſer / welche den Chriſtlichen Glauben angenommen.

Da hat es Chriſtus gemacht durch die Sendung deß heiligen Geiſts wie ein Glockengieſſer ; wann groſſe Glocken gegoſſen werden / die weit und breit ſollen gehört werden / macht man ein groſſes Feuer / und wirfft darein die Glocken-Speiß. Chriſtus hatte nunmehr auff dieſer Erden erbaut ſeine Kirchen / nichts manglete mehr daran / als nur die Glocken / die Apoſtel waren die Glocken-Speiß / dieſe wurden heut geworffen in das Feuer / da der heilige Geiſt wie das Feuer über ſie kommen / und dieſes Feuer groſſe und machte auß ihnen ſolche hell-lautende Glocken / daß deren Klang durch die gantze Welt gehört worden / wie von ihnen ſagt die Chriſtliche Kirch : in omnem terram exivit ſonus eorum, & in fines orbis terræ verba eorum, **ihr Schall iſt außgangen in alle Welt / und ihre Wort in alle End der Welt.**

Da hats Chriſtus gemacht durch die Sendung deß heiligen Geiſts wie vor Zeiten Samſon / Judic. 3. damit dieſer ſich an den Philiſtæern ſeinen geſchwohrnen Feinden / möchte rächen / hat er gefangen 300. Füchs / ſelbige mit den Schweiffen zuſammen / und an die Schweiff brennende Fackeln gebunden / mit dieſen laſſen lauffen in und über die Ernd-reiche Felder ſeiner Feinden / und verbrennen ihre Früchten ; als die Apoſtel Chriſti ſämbtlich an einem Orth beyſammen waren / hat Chriſtus ſelbige angezündt mit dem Feuer deß heiligen Geiſts / mit dieſem brennenden Feuer ſeynd ſie geloffen durch die gantze Welt / ſeine Feind auffgeſucht / verbrennt die Abgötterey und Laſter der Welt.

Dahero wann ich ein Mahler wär / wolte ich noch heut mahlen den Ægyptiſchen Fluß Nilum mit dieſer Unterſchrifft : Septem diſcurrit in ora, **er theilt ſich auß in ſieben Armben** / damit er befeucht und fruchtbar macht das gantze Egypten ; ohne dieſe ſieben Armb deß Fluß Nili ware Ægypten wüſt und öd ; ohne den heiligen Geiſt und ſeine ſieben Gaaben waren Krafft- und Frucht-loß die Apoſtel / aber cum complerentur Dies Pentecoſtes, da die Tag der Pfingſten erfüllt wurden / ſeynd ſie von dieſen ſieben Gaaben / wie Ægypten von den ſieben Armben deß Fluß Nili gantz grün und fruchtbar worden.

Wann ich ein Mahler wär / wolt ich noch heut mahlen die Statuam oder Bildnuß Memnonis mit dieſer Unterſchrifft : Elicit inde ſonum, **er lockt von dar den Schall herauß** ; ohne die brennende Sonnenſtrahlen ware dieſe Bildnuß / nachdem Fabelwerck der Poeten / gantz ſtumm / aber ſo bald es mit den Sonnenſtrahlen überguldet worden / eröffnete es ſeinen Mund / und lieſſe hören ein liebliches Geſang ; die Apoſteln ohne den heiligen Geiſt waren ſtumme ſtatuen, aber cum complerentur dies, **als die Tag der Pfingſten erfüllet wurden / und er / in Geſtalt feuriger Zungen / wie ein Feuer über ſie kommen** / cœperunt loqui varijs linguis, prout Spiritus Sanctus dabat eloqui illis, **fiengen ſie an zu reden mit allerley Sprachen / wies ihnen der heilige Geiſt ins Maul gab.**

Wann ich ein Mahler wäre / wolte ich noch heut mahlen eine ſchöne Orgel mit dieſer Unterſchrifft : Dabit aura loquelam, **der Wind wird mich machen reden** ; ein Orgel ohne Wind und Blaßbalg / iſt ein todtes Werck ; die Apoſtel ohne das liebliche Gnaden-Windlein deß heiligen Geiſts waren ſtumm und Sprachloß : aber cum complerentur dies Pentecoſtes, **als die Tag der Pfingſten erfüllet wurden** / und der heilig Geiſt wie ein ſtarcker Wind über ſie kommen / iſt dieſe Orgel alſo völlig gangen / daß man ſie durch die gantze Welt gehört / in omnem terram exivit ſonus eorum.

Wann ich ein Mahler wär / wolte ich noch heut mahlen einen Baum mit auffgehängten

hängten Pfeiffen / mit dieſer Unterſchrifft: etiam inſenſata ſonat, auch ohne Empfindlichkeit pfeifft ſie. Ein Pfeiffen ohne Wind und Anblaſen iſt ſtumm; die Apoſtel ohne Anblaſung deß Heiligen Geiſts waren ſtumm / aber cùm complerentur dies Pentecoſtes, als die Täg der Pfingſten erfüllt wurden / und der Heilige Geiſt wie ein Wind ſie anblieſe / gaben ſie von ſich die allerſchönſte Harmoni und Wohl-Lautung.

Wann ich ein Mahler wär / wolt ich noch heut mahlen ein Blaßrohr in einer Glaßhütten mit dieſer Unterſchrifft: formante ſpiritu; durch den Athem werd ich geſtellt; Ein Blaßrohr in der Glaßhütten ohne Athem und Einblaſung / kan weder ein Glaß blaſen noch geſtalten; Die Apoſtel ohne Heiligen Geiſt waren wie ein Blaßrohr in einer Glaß-Hütten ohne Athem und Wind; aber cùm complerentur dies, als die Täg der Pfingſten erfüllet wurden / und der Heilige Geiſt ſie angehaucht / ſeynd ſie worden die außerleſene Gefäß und Gläſer / in welchen der Nahmen JEſu ſolte vor den Juden und Heyden herum getragen werden.

Wann ich ein Mahler wäre / wolte ich noch heut mahlen einen Kohlhauffen / darinnen die Kohlen glüend gemacht werden von dem angeſetzten und anblaſenden Blasbalg mit dieſer Unterſchrifft: à flante micamus, von dem Blaſen ſchimmern wir; Ein glüender Kohlhauffen ohne Feuer und Anblaſen geht auß und erkaltet: die Apoſtel ohne den Heiligen Geiſt waren Kohlen ohne Feuer und ohne auffgezogene Blasbalg / aber cùm complerentur dies Pentecoſtes, als die Tag der Pfingſten erfüllet wurden / und der Heilige Geiſt über ſie kommen / tanquam ignis, wie das Feuer / da ſeynd dieſe Kohlen alſo angeblaſen und feurig gemacht worden / daß ſie erleuchtet und angezündt die gantze Welt.

Da iſt Petrus / ein ungelehrter Fiſcher / gleich zu einem ſo mächtigen Prediger worden / daß er mit ſeiner erſten Predig auff einmahl drey tauſend Menſchen zum wahren Glauben bekehrt. Wer hat das gethan? der Heilige Geiſt mit ſeinem Feuer und Anblaſen. Da iſt Matthäus ein Publican gleich zu einem Evangeliſten worden / wer hat das gethan? der Heilige Geiſt mit ſeinem Feuer und Anblaſen / Da iſt Daniel ein verächtlicher Knab gleich zu einem Richter worden C. 13. wer hat das gethan? der Heilige Geiſt mit ſeinem Feuer und Anblaſen.

Da iſt David / ein Schaaffhirt / gleich zu einem König worden / wer hats gethan? der Heilige Geiſt mit ſeinem Feuer und Anblaſen. Da iſt Amos ein Viehhirt gleich zu einem Propheten worden / wer hat das gethan? der Heilige Geiſt mit ſeinem Feuer und Anblaſen.

Da iſt Saulus ein Verfolger der Chriſten gleich zu einem Doctor der Heyden worden / auß einem Wolff ein Schaaff / auß einem Saul ein Paul / auß einem Verfolger ein Apoſtel Chriſti / auß einem Gottsläſterer ein Lehrer deß Evangelii / wer hat alles dieſes gethan? Subitò circumfulſit eum lux de cœlo, der Heilige Geiſt mit ſeinem Feuer und Anblaſen. Dahero nennet ihn der heilige Chryſoſtomus in ſeiner 32. Homili über die Epiſtel Pauli zun Römern Tabulam Spiritûs Sancti, atque charitatis volumen, ein Tafel deß Heiligen Geiſts / und ein Buch der Lieb: als wolt er ſagen: Paulus habe ſich alſo gleich auff einmahl dem Heiligen Geiſt ergeben / ſich von ihm anweiſen und leithen laſſen / als wann man ihm ein ſchwartze Tafel oder lähres Buch darreichte / daß er darinn möge ſchreiben / was ihm bebliebig / worüber ſich verwundert der heilige Gregorius in ſeiner 30. Homili über die Evangelia / und ausgeruffen: O qualis eſt artifex iſte Spiritus! nulla ad diſcendum mora agitur ad omne, quod voluerit, mox enim, ut tetigerit mentem, docet, ſolúmque tetigiſſe eſt docuiſſe, O was für ein tauſend-Künſtler iſt nicht der Heilige Geiſt / er braucht gar nicht viel Zeit / wann er einen was lehrnen will / er darff nur ſeinen Verſtand ein wenig anrühren / ſo kan ers ſchon. So mächtig iſt dieß Feuer / der Heilige Geiſt.

Ein Gedicht der Poeten iſt / daß Prometheus, nachdem er den Menſchen auß Laimen formirt / umb dieſem das Leben zu geben / ſich mit Hülff und Beyſtand Minervæ gen Himmel geſchwungen / und heimlicher Weiß ein wenig Feuer auß der Sonnen genommen / welches alsbald das auß Laim formirte Bild lebendig gemacht; ein Gedicht / ſprich ich / iſt dieß von Prometheo; aber die Wahrheit von Chriſto / dann auff daß er ſeinen von ihm auff Erden formirten Apoſteln und Kirchen das wahre Leben geben möchte / hat er das wahre lebendig machende Feuer / den Heiligen Geiſt / nachdem er auß eigener Krafft gen Himmel gefahren / herab geſchickt / durch welches ſeine halbtodte Apoſteln zum Leben erweckt / und alles lebendig gemacht worden.

Die heilige Apoſteln waren auff dem Berg Sion in heiliger Einfalt beyſammen eingeſchloſſen / lagen ob dem Gebett / und getrauete ihm keiner auff der Gaſſen auß Forcht zu erſcheinen / die Juden zu Jeruſalem hatten kein Gedancken mehr an JEſum den Gecreutzigten / daß er der verſprochene Meſſias ſeyn ſolte / hielten ſich bey ihrem Moſaiſchen Geſatz / die Frembdling auß unterſchiedlichen Landſchafften waren ankommen / theils der Gewerbſchafft halber / theils wegen deß hohen Feſts der Pfingſten / GOtt ein Opffer zu verrichten in dem Tempel Salomonis / und der gewöhnlichen Solennität beyzuwohnen / das gantze neulich von Chriſto auffgerichte Glaubens-Werck lage ſtill / und war gleichſam alles todt wie ein Leib ohne Seel, ſo bald aber der heilige Geiſt wie ein Feuer über ſie kommen / iſt alles lebendig / und Jeruſalem gleichſam ein andere Stadt worden; die Apoſtel lieſſen ſich nicht mehr einſperren / ſondern lieffen alle herfür auff die öffentliche Gaſſen / fiengen an

offentlich Chriſtum und die groſſe Wunderthaten GOttes zu verkündigen / theileten ſich darauff auß/ und lieſſen durch die gantze Welt/ Andreas in Achajam, Bartholomäus in Armeniam, Jacobus in Hiſpaniam, Petrus und Paulus in Italiam, Matthäus in Æthiopiam, Philippus in Schytiam, Simon und Judas in Meſopotamiam, Thomas in Indiam, in Summa in alle vier Theil der Welt/ lauffen/ predigten das Evangelium/ würckten groſſe Miracul und Wunderwerck/ beſtättigten ihre Lehr mit ihrem Blut; die Glaubige nahmen zu an der Zahl von Tag zu Tag: biß endlich die Kirchen GOttes zu jenem Flor und Anſehen kommen / in welchem ſie noch heutiges Tages ſtehet: die Juden wuſten nicht wie ſie es hatten / dann es hörte ein jeder / daß die Apoſteln mit ſeiner Sprach redeten / alle entſetzten und verwunderten ſich ſprechend: Sihe/ ſeynd nicht dieſe alle/ die da reden / von Galiläa? Wie hören wir dann ein jeglicher ſie mit unſerer Sprach reden? die Parther und Meder, die Elamiten, und die da wohnen in Meſopotamia, in Judæa, in Cappadocia, in Ponto und Aſia, in Phrygia und Pamphilia, in Egypten/ und an den Enden der Lybien bey Cyrenen/ Juden und Judens-Genoſſen / Creter und Araber, hören wir reden mit unſerer Sprach die groſſe Wunderding GOttes. Die Frembdling und Innwohner der Stadt lieffen herzu / verwunderten ſich / und wurden noch an ſelbigem Tag bey 3000. bekehrt.

Jetzt frag ich wie der Menſch / welchen Prometheus, nach der Poeten Gedicht auß Laimen formirt/ da gelegen/ daß er weder Sinn noch Verſtand hat können gebrauchen / weder Händ noch Füß bewegen / was ihm alsdann abgangen? das Feuer / ſprecht ihr / durch welches er nachgehends lebendig gemacht worden / und ſagt recht daran / dem Fabelwerck gemäß / aber ſagt hernach da dieſer von dem Prometheo auß Laim formirter todter Menſch angefangen zu leben / die Sinn und den Verſtand zu gebrauchen / die Hand zu reegen / den Fuß zu bewegen / mit den Augen zu ſehen / mit den Ohren zu hören / mit der Naſen zu riechen / mit dem Mund zu verkoſten / mit den Händen zu fühlen / mit den Füſſen zu gehen / mit der Zung zu reden / mit den Zähnen zu beiſſen / mit dem Schlund zu ſchlingen / wem ware das zuzuſchreiben und zu dancken? dem Feuer / ſagt ihr / welches Prometheus auß der Sonnen genommen; abermahl wohl geantwortet der Fabel gemäß; Nun aber eben alſo / und mit gröſſerer und gewiſſerer Wahrheit iſt es hergangen vor und nach der Ankunfft deß heiligen Geiſts; zuvor war die Welt gleich einem lebloſen Leib / alles im Glauben erkaltet / alles in Laſtern erſtarret / alles gleichſam todt / gar wenig ausgenommen / aber nachdem der himmliſche Prometheus, der Sohn GOttes / ſich gen Himmel geſchwungen / und das Feuer / den Heiligen Geiſt auff die Erden gebracht / da hat die Welt angefangen wieder zu leben / ſich zu reegen und zu bewegen zum guten / da ſeynd den Blinden auffgangen die Augen / und haben erkennt die Wahrheit und das Liecht deß Glaubens / da haben die Tauben angefangen zu hören das Evangelium; da iſt den Gottloſen lieblich vorkommen der gute Tugend-Geruch: da haben ſie genoſſen das Fleiſch und Blut Chriſti in dem hochwürdigſten Sacrament / darab ſie zuvor ein Grauſen getragen. Da haben ſich auffgethan die Händ zu den Wercken der geiſtlichen und leiblichen Barmhertzigkeit; da ſeynd die Füß geloffen auff dem Weeg der Gebotten Gottes / da hat ſich eröffnet der Mund / und verkündigt das Lob Gottes: da hat verkoſt der Schlund / wie lieblich der HErr ſey: da wurden auß den Heyden und Juden Chriſten / auß den Sündern Gerechte / auß den Gottloſen Fromme / und gelangten alſo mittler Zeit viel tauſend / viel hundert tauſend / viel Millionen zur Erkanntnuß deß wahren Glaubens / auß der Finſternuß an das Liecht / von dem Tod zu dem Leben / und das alles durch die Krafft / durch die innerliche Bewegung und Würckung dieſes Feuers deß Heiligen Geiſts.

Nemlich wann ein Orth iſt angeſteckt mit gifftiger und Peſtilentziſcher Lufft / welche Menſchen und Vieh das Hertz abſtoſt / Kräutern und Erden-Gewächs das Leben benimmt / muß man ein Flamm und ſtarckes Feuer machen / dahero als Hippocrates das Haupt der Medicorum vermerckt / daß Griechenland von einer peſtilentziſchen Lufft angeſteckt wurde / viel kranckten / und dahern ſturben / befahl er zu Athen und aller Orthen / durch gantz Griechenland groſſe Feuer zu machen / Krafft / welcher die Lufft gereinigt / die Peſt verjagt / die Innwohner von ſelbiger befreyet worden. Was iſt die Sünd? Andächtige! iſt ſie nicht peſtis animæ, wie Gregorius ſagt / ein Peſt der Seelen? dieſe Peſt hatte den gantzen Erden-Kreiß bezirckt über die 4000. Jahr / alſo / daß keiner unter den Menſchen / Mariam / als ein von Ewigkeit erwehlte Jungfräuliche Mutter deß Allerhöchſten ausgenommen / von dieſer befreyt geweſen: heutiges Tags iſt die Welt von dieſer Peſt gereinigt worden / durch dieſes Göttliche Feuer deß Heiligen Geiſts / welches Chriſtus nach ſeiner Auffahrt vom Himmel herab geſandt / und alles / was zuvor todt war / wiederumb lebendig gemacht.

Livius & Plinius.

Von Archimede, einem Weltberühmten Mathematico, erzehlen die Scribenten / daß er / umb das Vatterland zu befreyen von dem feindlichen Anfall / ſich dieſer Liſt bedient habe. Es ſtunden die feindliche Schiff der Römer mitten auff dem Meer / und waren bereit außzulauffen auff die Stadt Syracus, dieſe Schiff zündet er auch von weitem an mit einem künſtlichen Feuer- oder Brenn-Spiegel / und befreyete alſo die Stadt. O was mächtige Feind auß der Höllen hielten nicht mit ihren Brandern mitten auff dem ungeſtümmen Meer dieſer Welt! Chriſtus / umb ſolche

in Brand zu ſtecken / ſchickte auß dem Himmel Feuer / nemlich den heiligen Geiſt / & inflammavit in circuitu inimicos ſuos, und verbrennt weit und breit umb ſich alle ſein Feind.

Schluß.

Curtius. MAn ſagt von Alexandro Magno, wann er belägert ein Stadt / daß er gleich im Anfang der Belagerung habe laſſen ausſtecken ein groſſe brennende Fackel / und die Innwohner ermahnen zur gütlichen Ubergab / und zur Annehmung ſeiner angebottenen Gnad / ſo ihnen nicht länger ſoll angebotten ſeyn / als dieſe angezündte Fackel würde breñen / nach deren Auslöſchung aber ſollen ſie kein Gnad und Barmhertzigkeit mehr zu gewarten haben / wann ſie ſich ſchon auff Gnad und Ungnad würden ergeben wollen.

Am heiligen Pfingſttag hat angefangen Chriſtus dieſe rebelliſche Welt zu belagern / und den Welt-Kindern von Himmel geſchickt ein brennende Fackel / nemlich den Heiligen Geiſt / zum Zeichen / daß er ihnen wolle verzeyhen und nachlaſſen alle Sünd / allein mit dieſem Beding / daß ſie ſolche / ſo lang dieſe Fackel brennt / dieſe Gnad angebotten wird / gleich annehmen / wo nicht / ſie keiner Gnad mehr ſich ſolten zu getröſten haben.

Derowegen / O liebſte Zuhörer! ruff ich euch zu mit dem heiligen Joanne in ſeiner himmliſchen Offenbahrung am 3. Suadeo tibi emere à me aurum ignitum. **ich rathe euch zu kauffen von dem heiligen Geiſt das feurige Gold der Lieb** / damit ihr nicht lau und kalt auß dem Mund GOttes ausgeſpeyt möcht werden. Dann wer von dieſem Feuer bekommt / der kan ſagen mit jenen nacher Emauß wandernden zweyen Jüngern: Nonne cor noſtrum ardens erat in nobis, cùm loqueretur nobiſcum in via? **war nicht unſer Hertz brennend in uns / als er mit uns redete auff dem Weeg?**

Ich ruffe euch zu mit dem heiligen Apoſtel Paulo in ſeiner 1. Epiſtel zun Theſſalonicenſern am 5. c. Spiritum nolite extinguere, löſcht doch den Heiligen Geiſt / diß ſo ſchöne Feuer nicht auß. Ein Feuer / ein Liecht / ein Ampel wird ausgelöſcht durch den Mund / wann man es mit dem Mund ausbläſt / oder wann man an ſtatt deß Oels Waſſer zuſchütt / oder wann abgeht die nothwendige Nahrung / wann das Holtz allgemach verbronnen / und das Oel auffgezehrt iſt: Spiritum nolite extinguere, ach! ſo löſcht den heiligen Geiſt / dieſes ſchöne Feuer / dieſes helleuchtende Liecht / dieſe brennende Ampel nicht auß durch das Ausblaſen mit dem Mund / durch die Unverſchämigkeit und Frechheit deß Munds; nicht durch das Waſſer / durch die Gottloſigkeit / welche die Gottloſe wie das Waſſer hinein trincken. Löſcht es nicht auß durch Zuſchüttung deß Waſſers an ſtatt des Oels / durch Erhaltung der Lieb gegen Gott; löſcht es nicht auß durch Abgang deß Oels / durch Abgang der guten Werck; alsdann wird der Heilige Geiſt dieſes Göttliche Feuer / mit der Gab der Weißheit machen / daß ihr wie das Feuer / auch über ſich zu GOtt ſteiget / in den Himmel / mit der Gab deß Verſtands erhellen euere Seel / daß ſie ſehe / was vor ein abſcheulicher Roſt der Seelen die Sünd ſey. Mit der Gab deß Raths verzehren alle ſchandloſe Werck der Finſternuß; Mit der Gab der Stärck euch bewaffnen wider alle Feind und widrige Zufäll. Mit der Gab der Wiſſenſchafft und Erkäntnuß erleuchten das Hertz / das es erkenne den Weeg der Wahrheit. Mit der Gab der Gütigkeit erweichen zum Mitleiden / gegen die Arme und Bedrangte. Mit der Gab der Furcht GOttes / erhalten in der Demuth / daß ihr nicht hoch fallet. In Summa mit ſeinen ſieben heiligen Gaben / wie mit ſieben Feuerſtrahlen alſo erwärmen und erleuchten; daß euch nicht einmahl mög brennen / und doch niemahl verbrennen das hölliſche Feuer / Amen.

Am hohen Feſt der H. Dreyfaltigkeit.

In nomine Patris, & Filii, & Spiritus Sancti, Matth. 28. c.

Im Nahmen deß Vatters / und deß Sohns / und deß Heiligen Geiſts *Matth. 28. c.*

Eingang.

Ich möchte heut gern in meiner Predig außweichen dem unbegreifflichen Geheimnuß der allerheiligſten Dreyfaltigkeit / aber ich kan und darff nit von der Prediger-Regul ſchreitten / die ohn das Creutz-Zeichen keinem Prediger zuläſt auf die Cantzel zu ſteigen / ſondern muß ſeine Predig anfangen: Im Nahmen deß Vatters / und des Sohns / u. deß H. Geiſts / das iſt / im Nahmen der allerheiligſten Dreyfaltigkeit. Gern / ſprich ich / möcht ich heut außweichen

chen dem unbegreifflichen Geheimnuß der allerheiligſten Dreyfaltigkeit / dann da muß ſich gefangen geben aller menſchlicher Verſtand / inmaſſen der Apoſtel Paulus verzuckt biß in dritten Himmel geſehen die allerheiligſte Dreyfaltigkeit / und doch nicht begreiffen und ausſprechen können; da muß der Bidellus Univerſitatis verſtecken ſeinen ſilbernen Facultäts-Stab / da hat der Rector Magnificus kein Jus, da iſt der Cancellarius Ampliſſimus wie ein blinder Notarius, da iſt der Magiſter, oder Baccalaureus Artium, wie ein einfältig Carbonarius oder Kohlbrenner: Da müſſen alle Doctores abziehen ihr Doctor-Hütlein / ablegen ihr Doctor-Mäntelein / und lallen mit dem Propheten Jeremia c. 1. v. 7. A. A. A. Domine Deus, ecce neſcio loqui, quia puer ego ſum. AAA. Mein GOtt und HErr! ich kan nicht reden / dieweil ich ein unmündiges Kind bin.

Da iſt der heilige Thomas von Aquin der Engliſche Doctor / da iſt Petrus Lombardus der Magiſter Sententiarum, da iſt Auguſtinus der groſſe Kirchen-Lehrer / wie der geringſte Lehr-Jung / und können nicht drey zehlen / in nomine Patris, & Filii, & Spiritus Sancti, im Nahmen des Vatters / und des Sohns / und des Heiligen Geiſts. Da müſſen ſie alle nur rathen und reden wie der Blinde von der Farb.

Von Auguſtino ſagt der heilige Voluſianus: In aliis Doctoribus aliqua toleratur inſcitia, cùm autem ad Auguſtinum ventum fuerit, creditur legi deeſſe, quicquid contigerit eum ignorare, daß andere Doctores etwas nicht wiſſen / das iſt ihnen zu verzeyhen / aber wann Auguſtinus etwas nicht weiß / der aller Doctoren Schulmeiſter iſt / wanns der nicht ausecken oder ausgrüblen kan / ſo meint man ſchier / es ſey nicht wahr; Nun iſt dem heiligen Auguſtino / da er in Beſchreibung dieſes Geheimnuß die Federn anſetzen wolt / ſolche von einem unbekandten und gleich vor ſeinen Augen verſchwundenen Knaben auß der Hand geriſſen worden / als wann er vergebliche und unbeſchreibliche Arbeit vor ſich hätt. Nun hat dem heiligen Auguſtino / da er an dem Ufer deß Meers / mit dieſem hohen Geheimnuß auff- und abgieng / gantz vertiefft / ein kleines Kind / ſo ein Engel war / und mit einem kleinen Löffelein das unermeſſene Meer in ein kleines Grüblein wolte ausſchöpffen / und deßwegen von ihm verlacht worden / dörffen ſagen; ſo wenig ich dieſes unermeſſene Meer kan ausſchöpffen in dieſes Grüblein / ſo wenig wirſtu das Geheimnuß der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit in deinen Kopff können bringen.

Vortrag.

WAnn das Auguſtino von einem Engel geſagt worden / was will ich dann heut thun? ſo muß ich freylich auch meinen Mund zuhalten / aber damit werde ich meine Zuhörer nicht zufriden ſtellen. Ich weiß was ich thun will: wann ich ſchon nichts weiß / auch nicht begreiffen kan / was da ſey die allerheiligſte Dreyfaltigkeit / ſo will ich doch heut ein wenig betrachten / ihre groſſe Werck und Sachen / welches auß allem das Vornehmſte / dann das Werck lobt den Meiſter.

Innhalt.

KUnſtreiche Werck und Meiſterſtuck wurden vor Zeiten gefunden. Dædalus, wie Gellius ſchreibt / hat die Bildnuß Veneris alſo künſtlich geſchnitzt und mit Queckſilber eingegoſſen / daß es ohne Hand-Anlegung von einem Ort zu dem andern gangen. Myrmecides hat geſchnitzt einen Wagen ſambt den Pferden / welche eine Muck mit einem eintzigen Flügel bedeckt. Zeuxes hat mit ſeiner Mahlerey und einem ſo kunſtreich gemahlten Trauben betrogen die Vögel / daß ſelbige zugeflogen / und darein gebickt / als wanns ein natürlicher Trauben geweſen. Parrhaſius hat mit einem gantz künſtlich gemahlten Vorhang angeführt die Menſchen / daß ſie vermeint / einen rechten Vorhang zu ſeyn / und ſelbigen mit den Händen wollen zuruck ziehen; umb zu ſehen / was darhinter verborgen wäre.

Dieſe Werck haben die Künſtler groß gemacht: aber nehmt alle dieſe Kunſtſtücker; nehmt Archimedis Brennſpiegel / mit welchem er die Schiff angezündt / und dieſelbe auff ein Meilweegs verbrennt; nehmt Architæ höltzerne Tauben / ſo in der Lufft hin und her gepflogen: Nehmt Alberti Magni ehernen Kopff / ſo deutlich geredt / ſeinen Luſt-Garten / den er mitten in dem Winter / da alles mit Schnee bedeckt / gleichwohl mit grünen und Aepffel-vollen Bäumen zu Cölln vorgeſtellt; Nehmt Homeri Iliadem, oder Poetiſches groſſes Buch / ſo einer gantz in einige Nußſchalen geſchrieben; Nehmt Memnonis Statuam, oder Bildnuß / ſo geredt / wann ſie von der Morgen-Sonnen angeſtrahlet / und übergüldet worden: Nehmt Joannis Regiomontani hültzernen Adler / der in der Lufft geflogen; Nehmt Severini Boëtii hültzernen Vogel und eherne Schlangen / ſo geſungen und gepfiffen; Nehmt jene Kunſtſtück / die Joannellus Turrianus, wie Strada bezeugt / Käyſer Carl dem V. in ſeiner Einſamkeit bey Sanct Juſto gezeigt / da er auff die Tafel bißweilen hervor gebracht gewaffnete Soldaten zu Pferd und zu Fuß; mit Trommel und Trompeten auff ein ander zu gehen und zu treffen: bißweilen hültzerne Spatzen in dem Zimmer ließ ein- und ausfliegen / bißweilen eine künſt-

liche

liche eiſerne Mühlen gemacht / ſo klein / daß ein jeder Mönch in ſeinem Ermel ſelbige verbergen konnte / den Tag durch gleichwohl ſo viel mahlen / daß von dem Mehl 8. Perſohnen möchten erhalten werden: Nehmt jene Kunſtreiche Uhren / die man an ſtatt der Ringen an den Fingern tragt? Nehmt endlich 500. kleine Becherlein / die man in einem Pfeffer-Körnlein hat verbergen können / alle dieſe und noch mehr dergleichen Kunſtwercke / vergleicht mit den Kunſtſtücken / ſo die Allerheiligſte Dreyfaltigkeit gemacht / ſo werdet ihr ſehen und finden / daß alle dieſe müſſen weichen / und ſich verkriechen.

Die Allerheiligſte Dreyfaltigkeit hat auß ihrer allmächtigen Kunſt-Kammer hervor gezogen die gewaltige Himmels-Kugel / und Welt-Scheiben / opera enim Dei ad extra ſunt totius Trinitatis, ſpricht der Engliſche Doctor / **dann was Gott ſichtbarlich und außer ſich erſchaffet / das iſt ein allmächtiges Kunſtſtuck der gantzen Dreyfaltigkeit.** Dieſe wunderbarliche Himmels-Kugel laufft ſchon bey die 6000. Jahr herumb / ohne eintzigen Mangel und Außbeſſerung / ſo künſtlich und ordentlich durcheinander / daß es biß auff den heutigen Tag kein Aſtronomus ergründen / oder einigen Fehler daran finden kan; trutz allen Künſtlern / daß ſie etwas dergleichen machen thun;

An dieſe Himmels-Kugel hat ſich gehenckt das ſchöne Tagliecht / die Sonn / an dieſe Himmels-Kugel hat ſich geſetzt das ſchöne Nacht-Liecht der Mohn / an dieſe Himmels-Kugel haben ſich gehefft die Stern: dieſe Wunderwerck machen den Tag / und ſcheiden die Nacht / dieſe machen den Sommer und Winter / den Herbſt und Frühling / ach da verwundert ſich der Prophet David am 18. Pſalm / und ſagt: Cœli enarant gloriam DEI, & opera manuum ejus annunciat firmamentum **Die Himmel reden von der göttlichen Allmacht / und das Firmament lobt den Kunſt-Meiſter / das ſeynd Werck / die den Meiſter loben.** Dies diei eructat verbum, & nox nocti indicat ſcientiam, **die Sonn ſagts dem Tag / der Mohn und die Stern ſagens der Nacht / daß GOtt allmächtig ſey.** Gleichwohl iſt die Himmels-Kugel noch das vornehmſte Meiſterſtuck der heiligſten Dreyfaltigkeit.

Vielleicht iſt es die groſſe Erden-Kugel / welche ſo viel Berg und Thäl / ſo viel Hügel und Bühl / ſo viel Krümmen und Umbweeg / ſo viel hohe Berg und Felſen hat / und dannoch ſo perfect rund iſt als kein Mathematiſcher Circul / wie auß der Mond-Finſternuß probirt wird; welche ſo Kunſtreich gemahlet wird in den Blumen / ſo ſchattig in den Wäldern / ſo fruchtbar in den Reben / ſo reich in Getraid / ſo koſtbar an Silber und Gold / ſo feſt und unbeweglich ohne Nägel / Stützel und Pfeiler; ein herzliches Werck iſt die Erd-Kugel.

Es erhebt vor Zeiten Martialis auff Poetiſche Arth das gewaltige Amphitheatrum deß Kayſers Titi, ſo er zu Rom von Grund auß auffgebaut / und fängts an zu loben mit dieſen Verſen:

> Barbara Pyramidum ſileat miracula Memphis,
> Aſſiduus jactet me Babylona labör.

Sagt rund herauß / und will die gantze Welt bereden / daß dieſe Schaubühnen zu ſelbiger Zeit alle nahmhaffte Gebäu und Welt-Wunder weit übertroffen / daß dieß einige Werck vor alle habe können ſtehen / und reden:

> Unum pro cunctis fama loquatur opus.
> Dieß Werck all in an aller ſtatt /
> All Ruhm und Preiß verdienet hat;

Iſt auch ſo gar nicht ohne Grund / dann die Geſchichtſchreiber konnten die Weite / Höh / und Größ dieſes Wercks nicht gnugſamb loben / daran iſt gearbeitet worden von 30000. Schlaven eilff gantzer Jahr / biß es zur Vollkommenheit gebracht worden: nur die Trappen und Staffeln ſo rings herumb / und eine immer gröſſer als die andere auffgeführt / faſſeten auff die 100000. Perſohnen; hie kämpfften die Fechter / ſtritten miteinander die wilde Thier / floſſe das Waſſer / daß man mit Kriegs-Schiffen auff einander gehen und treffen konnt. Gleichwohl iſt dieß alles ein lauteres Kinder-Werck / gegen dem jenigen Amphitheatro oder Schaubühn / welche nicht Titus, oder anderer irrdiſcher Römiſcher Kayſer / ſondern GOTT ſelbſten dieſer Welt-Monarch nicht gebaut / ſondern erſchaffen / darzu nicht eilff / oder mehr Jahr / ſondern nur einen eintzigen Tag / nicht einige Schlaven / ſondern nur ſeine Weißheit gebraucht hat / wie ſie es ſelbſten bekennt bey dem Salomon in ſeinen Sprichwörtern am 8. c. v. 27. quando præparabat cœlos aderam, quando certâ lege & gyro vallabat abyſſos, quando æthera firmabat ſurſum, & librabar fontes aquarum. **Ich war zugegen als er die Himmel zubereitet / da er die Abgrund mit gewiſſer Ordnung ringsumb verſchantzt / da er den Lufft oben auff feſt geſtelt / und die Waſſer-Bronnen abgewogen.**

Dieſes Amphitheatrum, dieſe Erden-Kugel hat / an ſtatt der Staffeln / gantze hohe Gebürg / Berg / Bühl / und Felſen; dieß gantze Erden-Gebäu faſſt nicht nur hundert tauſend / ſondern viel Millionen / ja alle Menſchen und Viehe hier erſcheinen / reiſſen / beiſſen / ſchmeiſſen ſich mit einander / nicht nur die wilde Beſtien / ſondern auch die 4. Elementen / ſo ein überauß wunderbarliches Spectacul und Gefecht / dann ein jedes iſt wider das andere / und keines deß andern Freund / jedoch wann es gehet an die Erhaltung deß Univerſi, da halten ſie zuſammen / wie Stahl und Eiſen / und ſeynd die beſten Freund; hier rauffen ſich und balgen miteinander / nicht nur verwegene Fechter / ſondern auch gantze Königreich / und Landſchafften; ſtehen wider einander auff die mächſtigſte Fürſten / König

und Kayſer ziehen zu Feld / wie geſchrieben bey Luca am 21. v. 10. ſurget gens contra gentem & regnum adverſus regnum. Es iſt freylich dieſe Erd-Kugel ein groſſes Wunderwerck / gleichwohl iſt es noch nicht das vornehmſte Meiſterſtuck der heiligſten Dreyfaltigkeit.

Vielleicht ſeynd die Wind das vornehmſte Meiſterſtuck / welche GOTT auß ſeiner Kunſt- und Schatz-Kammer hervor gezogen / wie David bekennt am 134. Pſalm v. 7. qui producit ventos de theſauris ſuis; **dieſe ſeynd freylich ein groſſes Wunderwerck** / dann der Philoſophus iſt noch nicht gebohren worden / der da wüſſte / was ſeyen / und woher kommen die Wind? ſie grüblen zwar nach / und meinen / ſie ſeyen ein Dampff auß der Erden / aber wer glaubts? dann die Wind können in einer Nacht das Meer außtrucknen / wie zu ſehen Exodi am 14. c. v. 27. cùm extendiſſet Moyſes manum ſuam ſuper mare, abſtulit illud Dominus flante vento vehementi, & urente tota nocte, & vertit in Siccum, **als Moyſes ſein Hand außgeſtreckt über das Meer / hat es GOTT hinweg genommen / dann es kam ein hefftiger Wind / und blaſte die gantze Nacht / und trückente das Meer auß.** Die Wind werffen Kirchen und Thürn / Häuſer und Palläſt über den Hauffen / reiſſen die Bäum ſambt ihren Wurtzlen auß der Erden / führen die Regen-Wolcken von einem Orth zum andern / befördern oder verhindern die Schiffahrt / führen zuſammen oder von einander frembde Völcker und Waaren / reinigen die Lufft und das Waſſer / kühlen ab die Sonnen-Strahlen / und erhitzte Leber.

Den Winden kan niemand gebieten / kein Æolus, kein Neptunus, kein Kayſer / kein König / kein Regent; wie ſoll dann ein ſo kleiner Dampff auß der Erden können Thürn und Häuſer über den Hauffen werffen? wie ſoll ein ſo kleiner Dampff außwurtzeln die Bäum mit Stumpff und Stihl / die Regen-Wolcken tragen durch die gantze Welt / die höchſte Waſſer-Berg heben auß dem Meer / hemmen oder forttreiben die gröſte Krieg- und Laſtſchiff / conjungiren die weit entlegenſte Völcker / purificiren Waſſer und Lufft / abkühlen was hitzig? Ach das ſeynd lauter Wunderwerck GOttes / aber doch nicht das vornehmbſte Meiſterſtuck der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit.

Vielleicht ſeynd die Wäſſer / das Meer / die See / die Flüß / die Bäch / die Bronnen das vornehmſte Meiſterſtuck der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit? das ſeynd freylich groſſe Wunderwerck / weil ſie bald an einem Orth zuſammen flieſſen / bald wieder von einander lauffen / bald unter die Erden ſich verliehren / bald wieder ſüß hervor ſpringen / bald ſteigen in die Wolcken / Regen / immer und immer flieſſen / bald in den Waſſer-Wellen GOtt grüſſen im Himmel / bald wieder ſich zur Erden neigen / und GOtt ein tieffes Reverenz machen / bald auffſchwellen mit ihren Wellen / bald raaſen und toben mit ſchaumendem Mund / bald in die Höhe heben ihre blaue Hörner / bald zeigen ihre ſandigte Stirn / bald weiſen ihre graue Augen / bald durchbrechen die Mauren / bald hinweg nehmen die Thür und Thor / bald abheben die Weeg und Steeg / bald überſchwemmen die Wälder und Felder / bald hinweg führen Land und Leuth / Menſchen und Vieh / bald alſo verwirren die Elementen / daß die Fiſch ſchwimmen in der Lufft / und die Vögel fliegen auff dem Meer / gleichwohl iſt dieſes noch nicht das vornehmſte Meiſterſtuck der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit.

Vielleicht iſt das Feuer? welches ſo nahe beym Himmel / und ihn doch nicht anzündt / welches den Blitz und Hagelſtrahl anfeuert / welches erleucht die Finſternuß / welches bricht Stahl- und Eiſen / welches bricht und ſpaltet das gefrohrne Eyß / zerlaſſt den Schnee / verſchmeltzt die Metall / zerbricht den Marmel / zerſprenget die Stein / einäſchert Wälder und Felder / welches allen Künſtlern ihre Inſtrumenta und Werckzeug ſchmiedet / aller Chymiſten und Alchymiſten Küchenmeiſter iſt / alle Medicin diſtillirt / alle Spiritus ſublimirt / alle quint eſſentz herauß zwingt / alles Gifft verzehrt; es iſt wohl ein groſſes Wunderwerck / gleichwohl iſt es noch nicht das vornehmſte Meiſterſtuck der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit.

Vielleicht ſeynds die Thier / allwo GOtt ſeyn Allmacht abſonderlich erwieſen / nicht allein an den groſſen Elephanten / an den ſtarcken Löwen / an den zottigen Bähren / an den grauſamen Tygern / an den ſchnellen Hirſchen / an den muthigen Pferdten / an den übrigen vierfüſſigen Thieren / ſondern auch und am allermeiſten an den kleineſten und verwerfflichſten ſo wohl fliegenden als kriechenden Thierlein. Die Spinn ſpinnet mit ihren ſubtilen Füßlein einen viel zarteren Faden als alle andere Spinner mit ihren Händen. Das Bienlein ſammlet auß allen Blumen das Beſte / und macht Hönig darauß. Die Ameiß tragt den gantzen Sommer alſo embſig ein ihre Nahrung / als wann ein zehen-jähriger Winter folgen ſolt. Die Nachtigall macht in dem Wald und auff dem Feld auß ihrer Kehl ein Orgel / bald ſchlagt ſie ein Tremulanten / bald macht ſie das Vogel-Geſang / bald hält ſie den Guckguck / bald wirfft ſie die ſchwartze Noten und Fuſellen über die Muſicaliſchen Stiegen mit ſonderbahrer Lieblichkeit hinab. Bald haltet ſie / und ſtehet mit der Stimm wie ein Lerch mit den Flügeln unbewegt in der Lufft / bald fallet ſie in den Baß / und rauſcht wie ein Quart-Fagoth. Freylich ſeynd diß groſſe Wunder-Werck / gleichwohl iſt es noch nicht das vornehmſte Meiſterſtuck der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit.

Was iſt dann endlich einmahl das vornehmſte Meiſterſtuck der allerheiligſten Dreyfaltigkeit? das iſt der Menſch / dann magnum

num

num miraculum eſt homo, ſpricht Triſmegiſtus, **der Menſch iſt ein groſſes Wunderwerck**; omni miraculo, quod fit per hominem: majus miraculum eſt homo, ſpricht Auguſtinus, **der Menſch iſt ein gröſſeres Wunderwerck / als alle andere / ſo durch den Menſchen geſchehen**; Homo eſt quoddam omne, ſpricht Photinus, **der Menſch iſt alles.** Homo eſt divinum genus, ſpricht Plato, **der Menſch iſt ein göttlicher Stamm.** Homo eſt DEUS mortalis, ſpricht Pythagoras, **der Menſch iſt ein ſterblicher GOtt.** Homo eſt omnis creatura, ſpricht der heilige Gregorius, **der Menſch iſt ein Begriff aller Creaturen** / nach laut deſſen in der Göttlichen Schrifft: prædicate Evangelium omni creaturæ, **predigt das Evangelium aller Creatur** / das iſt / den Menſchen.

Wann hohe Potentaten einen herꝛlichen Bau zur perfection und Vollkommenheit gebracht / laſſen ſie an dem frontiſpicio auffrichten ihre Wappen / oder Bildnuß zur ewigen Gedächtnuß / was thätte der groſſe GOtt / der HERR der Heerſcharen? er hatte ſchon gelegt das Fundament der Erden auff den Abgrund; Er hatte ſchon geſprengt den groſſen Himmelsbogen: Er hatte ſchon das Firmament beſetzt mit den Planeten und Sternen: Er hatte ſchon erſchaffen die Morgenröth: Er hatte ſchon Tag und Nacht abgetheilt: Er hatte ſchon die Berg in die Höh geführt; Er hatte ſchon das Meer außgegoſſen in die Flüß / Bäch und Bronnen; Er hatte ſchon der Erden angelegt ihr grünes Graßröcklein / und was thätte er nach dieſen allen? damit er an dieſem herꝛlichen Welt-Bau außſtelte ſeine Bildnuß / fecit hominem ad imaginem ſuam, **hat er den Menſchen zu ſeinem Ebenbild erſchaffen** / als einen vollmächtigen HErꝛn über alle irꝛdiſche Creaturen; alle andere Kunſtſtuck / die GOtt gemacht; koſteten ihm nicht viel Müh; Er darffte nur ſagen / fiat! **es werde!** ſo war es ſchon geſchehen; aber da GOTT den Menſchen wolt erſchaffen / da gieng die gantze Allerheiligſte Dreyfaltigkeit gleichſam zu Rath / und ſagten GOtt Vatter / Sohn und heiliger Geiſt: Nun gehts auff das vornehmſte Meiſterſtuck loß / nun iſt das vornehmſte Werck noch übrig / faciamus hominem ad imaginem noſtram, **nun laſt uns den Menſchen erſchaffen nach unſerm Ebenbild**; über welche Wort der H. Auguſtinus alſo diſcurrirt: Non ſufficit dicere ad imaginem, quia dantur imagines pictorum rudium, quæ non ſunt ſimiles prototyporum: **Es wäre nicht gnug ſagen / laſt uns den Menſchen erſchaffen nach dem Ebenbild / dann es werden viel Bilder von den unerfahrnen Mahlern gemahlt / die dem** Original **nicht gleich ſeynd** / darumb wolte die heiligſte Dreyfaltigkeit darzu ſetzen; ad imaginem noſtram, **nach unſerm Ebenbild** / dieweil der Menſch nicht nur ein Bildnuß / ſondern ein ſolche Bildnuß / die vollkommentlich der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit gleich iſt.

Die heilige Dreyfaltigkeit iſt ein Begriff aller Creaturen / ein kurtzer Begriff aller Creaturen iſt auch der Menſch. Alle Creaturen / ſo auff dieſer Welt; werden zuſammen gezogen auff vielerley Art und Gattungen. Etliche Creaturen ſeynd vernünfftig wie die Engel / andere wachſende / wie die Erden-Gewächs; Etliche empfindlich / wie die Thier / andere unempfindlich / wie die Felſen; ein kurtzer Begrieff aller dieſer Creaturen iſt der Menſch. Das beſte und das vornehmſte an den vernünfftigen Creaturen / an den Engeln / iſt das intelligere oder Verſtehen / und dieſes begreifft auch in ſich der Menſch / er verſtehet mit den Engeln / er erkennt das Gute / und weiß zu unterſcheiden von dem Böſen; er verwirfft das Böſe / und behält oder erwählt vor dem Böſen das Gute; er gedenckt an das Vergangene / er erwägt daß Gegenwärtige / er betracht das Zukünfftige. Das Beſte und das Vornehmſte an den Erden-Gewächſen und wachſenden Creaturen iſt das Creſcere oder Wachſen und Zunehmen / und dieß begreifft auch in ſich der Menſch. Das Beſte und das Vornehmſte an den empfindlichen Creaturen iſt das Sentire oder Empfinden; und das begreifft auch in ſich der Menſch. Das beſte und das vornehmſte an den unempfindlichen Creaturen iſt das Eſſe oder Seyn / und dieſes begreifft auch in ſich der Menſch / ſo iſt er dann / wie die heilige Dreyfaltigkeit / ein kurtzer Begriff aller Creaturen.

Die heiligſte Dreyfaltigkeit iſt ein wahrer GOtt / wolt ihr wiſſen was der Menſch ſey? höret den Propheten David am 81. Pſalm. v. 6. Ego dixi: Dii eſtis, & filij excelſi omnes, **ich hab geſagt / daß ihr Götter ſeyd / und Kinder deß Allerhöchſten** Sehet / der Menſch iſt GOtt / höret den lieben Jünger deß HErꝛn / den heiligen Joannem am 1. c. v. 12. dedit eis poteſtatem filios DEI fieri, **er hat ihnen Gewalt geben Kinder GOttes zu werden.** Sehet / der Menſch iſt ein Kind GOttes / höret den heiligen Apoſtel Paulum in ſeiner 1. Epiſtel zun Corinth. am 6. v. 17. qui adhæret Domino, unus ſpiritus eſt cum eo, **wer GOTT anhängt / wird ein Geiſt mit ihm.**

Die heiligſte Dreyfaltigkeit iſt ein Schöpffer aller Ding / alles / was dieſe mit einem eintzigen Wort fiat, **es werde!** in einem Augenblick erſchaffen / das bringt und erſchafft auch etlicher Maſſen der Menſch durch ſeine Müh und Arbeit / durch ſeinen Verſtand und Geſchicklichkeit / durch ſeine Kunſt und Wiſſenſchafft / mittels deren er auch dergleichen Werck nachmacht; durch die Alchimi macht er Silber und Gold; durch das Feuer gibt er / wie die Sonn / den Speiſen einen abſonderlichen Geſchmack; durch die Kunſt macht er Pulver / Donner und Blitz / wie die Wolcken. Er trucknet auß das Meer / er treibt zuruck die Flüß / er macht lauffen die

Bäch / und ſpringen die Bronnen / er lehret die Vögel ſingen und reden / die Pferd kriegen / die Elephanten ſtreiten / die Bären dantzen / die Löwen ſchmeicheln / die Ochſen / das Feld bauen / die Hund auffwarten / die Vögel Beut machen / er macht ihm dienſtbahr die Wind zum Schiffen / das Waſſer zum mahlen / das Feuer zum Kriegen / die Lufft zum Singen / die Erden-Gewächs zum Kleider-Gezier und Nahrung / die Stein zum Artzeneyen / das Eiß und Schnee zur Tafel / und ob ſich ſchon ſeine Kräfften ſo weit nicht ſtrecken / daß er etwas auß nichts könnte erſchaffen / ſo erſtrecken ſie ſich doch ſo weit / daß ſie alle Sachen auff Erden können alteriren.

Die heiligſte Dreyfaltigkeit iſt ein HErr über alle Creaturen; ein Monarch der gantzen Welt iſt auch der Menſch / dann von ihm wird geſagt / bey dem Propheten David im 8. Pſalm. v. 7. Conſtituiſti eum ſuper opera manuum tuarum, omnia ſubjeciſti ſub pedibus ejus, **du haſt ihn beſtellet über alle Werck deiner Händ / du haſt ihm alles zu ſeinen Füſſen gelegt.** Zu ihm wird geſagt im Büchlein Geneſis am 1. v. 28. dominamini piſcibus maris, & volatilibus cœli, & cunctis animantibus, **herrſchet über die Fiſch im Meer / über die Vögel in der Lufft / über alle Thier auff Erden /** dahero fängt er die groſſen Wallfiſch in dem Meer / die Adler und andere Vögel in der Lufft / die Löwen und Bähren in den Wäldern. Dahero macht er zahm die wilde Pferd / geſchmeidig die Büffel / gehorſam die Tygerthier / geheim andere grauſame Beſtien.

Die heiligſte Dreyfaltigkeit iſt einig / dreyfaltig / unſterblich / ewig / ſtarck / weiß / allmächtig / vorſichtig. Der Menſch repræſentirt und ſtellet vor / durch die Einigkeit ſeiner Seelen / die Einigkeit der Göttlichen Natur / durch die 3. Kräfften der Seelen / die Dreyfaltigkeit der Perſohnen / durch die Information und Beſeeligung deß Leibs die Unſterblichkeit der Eſſenz, durch die Zeit die Ewigkeit deß Lebens. Durch den Willen die Stärck deß Göttlichen Gebiets und Herꝛſchung / durch die Concepten deß Verſtands / die Geburth deß Ewigen Wort GOttes / durch ſeine Diſcurſen die Weißheit / durch den freyen Willen die Göttliche Allmacht / durch die Gedächtnuß die Form der göttlichen Vorſichtigkeit.

Die heiligſte Dreyfaltigkeit iſt einfach in der Natur / und dreyfaltig in den Perſohnen. Was ſagt von der Seel deß Menſchen der heilig Bernardus? Sicut Pater eſt DEUS, Filius DEUS, Spiritus Sanctus DEUS, non tamen tres Dij, ſed unus eſt DEUS, & tres perſonæ, ita anima eſt intellectus, anima voluntas, anima memoria, non tamen tres animæ, ſed una eſt anima, & tres potentiæ, **gleichwie der himmliſche Vatter iſt GOTT / der Sohn GOtt / der heilig Geiſt GOtt / und doch alle drey göttliche Perſohnen nicht drey Götter / ſondern nur ein GOtt / und drey Perſohnen ſeynd / alſo iſt die Seel deß Menſchen der Verſtand / die Seel / der Will / die Seel die Gedächtnuß / und doch nicht drey / ſondern nur ein Seel / und drey Kräfften der Seelen.**

Der Menſch hat ein Seel / welche dreyfach in ihren Kräfften / dann ſie hat den Willen / Verſtand / und Gedächtnuß / einig aber in ihrer Subſtanz und Weſen. Dreyfach iſt ſie in ihren Kräfften / und ſchleſſet gleichſam drey Seelen in ſich / animam vegetativam, die wachſend-machende Seel / animam ſenſitivam, die empfindliche Seel / animam Rationalem, die vernünfftige Seel / iſt doch nur ein eintzige Seel / dann eben die Seel / ſo vernünfftig / macht auch empfinden und wachſen; und eben die / ſo empfinden und wachſen macht / iſt auch vernünfftig. So viel ſie den Menſchen verſtehen macht / wird ſie genennt anima Rationalis, die vernünfftige Seel; ſo viel ſie empfinden macht / wird ſie genennt anima Senſitiva, die empfindliche Seel; ſo viel ſie wachſen macht / wird ſie genennt anima vegetativa, die wachſende Seel: in der Sach ſelbſten iſt ſie nicht mehr / als ein eintzige Seel / iſt dieſe hinweg / und von dem Leib abgeſöndert / ſo iſt es auß mit dem Menſchen / da wachſt er nicht mehr / da empfind er nicht mehr / da verſteht er nichts mehr / die vernünfftige Seel thut und würckt alles.

Dahero ſagt gar ſchön von dem Menſchen der H. Auguſtinus in ſeinem Buch de Spiritu & anima c. 18. Sicut DEUS ubique eſt totus in toto mundo, & in omni creaturâ ſuâ, ſic anima ubique tota in toto corpore ſuo tanquam in quodam mundo, & in omnibus membris ſuis. **Gleichwie GOTT allenthalben gantz iſt in der gantzen Welt / und in allen ſeinen Creaturen / ſo iſt auch die Seel allenthalben gantz in ſeinem gantzen Leib / gantz in dem Haubt / gantz in dem Hertzen / gantz in den Adern / gantz in dem Marck / gantz in dem Fleiſch / gantz in dem Blut / gantz in den Fingern / gantz in den Zähen.**

Schluß.

Derowegen ſchlieſt gar wohl der heilig Ambroſius, ſchreibend über das Büchlein Geneſis: Cognoſce te, O decora anima! quia imago DEI es, cognoſce te, O homo! quia gloria DEI es. **erkenne dich ſelbſten / O du ſchöne Seel / dann du ein Ebenbild GOttes. Erkenne dich ſelbſten / O Menſch! daß du ſeyeſt die Glori GOttes / und das vornehmſte Meiſterſtuck der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit.** Gedenck / daß deine Seel kein Hertz ſey voller Blut / wie Empedocles bethört war; daß dein Seel kein Subſtanz ſey von den Sonnen-Stäublein zuſammen geloffen / wie Dmocritus wolte: Daß

Daß deine Seel nicht ſey die vier Elementen / wie Anacharſis narrete; daß deine Seel nicht ſey ein quinta eſſentia von den Sternen / wie Heraclitus phanthaſirte; daß dein Seel nicht ſey ein innerliches Feuerlein / wie Zenon fabulirte / ſondern wie der heilige Bernardus redet: Spiritus imagine Dei inſignitus, divinâ ſimilitudine decoratus, Spiritu Sancto dotatus, Angelorum æmulus, Sanctæ Trinitatis propinquus, **ein Geiſt / der mit der Bildnuß GOttes gezeichnet / mit der Göttlichen Gleichnuß geziert / mit dem Heiligen Geiſt begabt / gleich den Engeln / und nahe verwandt der allerheiligſten Dreyfaltigkeit.**

Gedenck / ſprich ich / fein offt an das / und hüte dich / daß du dieſe ſo ſchöne Bildnuß nicht verſchändeſt / nicht verſtelleſt / nicht ſo liederlich dem Teuffel verhandleſt. Hüte dich / daß du ſie nicht weggebeſt umb ein alten Mannsſchanck / umb ein Hand voller feindlichen Bluts / umb ein fleiſchlichen Wolluſt / umb ein Bißlein Hönig / umb ein Schand zu verhüten / ſondern ſag bey aller Gelegenheit: quid prodeſt homini, ſi mundum univerſum lucretur, animæ verò ſuæ detrimentum patiatur? **Was hülffts dem Menſchen / wann er ſchon ſolte gewinnen die gantze Welt / hingegen aber Schaden leiden an ſeiner Seelen?** Ach die gantze Welt kan nicht bezahlen den Wehrt deiner Seelen. Ach! ſorge zum wenigſten ſo viel vor deine Seel / als vor dein Ehren-Kleid; Sorg zum wenigſten nur ſo viel vor deine Seel / als vor dein Pferd / nur ſo viel / als vor deinen guten Hund / nur ſo viel / als vor deinen Papengeyer / nur ſo viel / als vor dein Canari-Vögelein / ich kan ja weniger nicht begehren.

Wohlan / geliebte Zuhörer! weil ihr ſeyd das vornehmſte Kunſtſtück der allerheiligſten Dreyfaltigkeit / ſo iſt euer Schuldigkeit allezeit zu lieben und loben euern Meiſter; So certiret mit den Heiligen im Loben und Singen / und haltet den zweyten Thon. Der Engeln Arbeit und Ambt iſt GOtt loben und ſingen: Sanctus! Sanctus! Sanctus! **Heilig GOtt der Vatter! Heilig iſt GOtt der Sohn! Heilig GOtt der Heilig Geiſt.** Ach! dieſen ſingt nach mit vollen Backen / und ſagt: O Sancta Trinitas, unus Deus, miſerere nobis! **O du allerheiligſte Dreyfaltigkeit / ein einiger GOtt / erbarm dich unſer!** Wir wollen die Zeit unſeres Leben verehren die Eigenſchafft der Subſtantz und Perſönlichkeit: wir wollen allezeit loben und preyſen in der Natur und Eſſentz die Einigkeit / und Gleichheit in der Majeſtät. Wir wollen allzeit ruffen: Gloria Patri, & Filio, & Spiritui Sancto! **Ehr ſey GOtt dem Vatter / und dem Sohn / und dem Heiligen Geiſt!** Amen.

Am Erſten Sonntag nach Pfingſten.

Eâdem menſurâ, quâ menſi fueritis, remetietur vobis, Lucæ 6. c.

Eben mit der Maaß / da ihr meſſt / wird man euch wieder meſſen / Lucæ 6. c.

Eingang.

Wer in alten Hiſtorien und Büchern wohl verſirt iſt / wird die Wahrheit meines angezogenen Spruchs auch in politicis können erweiſen. Plinius L. 34. c. 8. ſchreibt / es ſey ein Künſtler geweſen mit Nahmen Pertillus, der hat Phalaridi einen ertzenen Ochſen gemacht / und verſprochen / wann Feuer darunter gemacht würde / würde er menſchliche Stimmen hören; in dieſem feurigen Ochſen iſt Perillus der Erſte eingeſperrt / und verbrennt worden. Was man andern wünſcht oder rathet / das kommt dem boßhafften Menſchen ſelbſten in die Hand:

Primus, inexpertum Siculo cogente tyranno
Senſit opus, docuitque ſuum mugire juvencum;

Dann er hat ihm erſtlich die Zung herauß geſchnitten / damit er erführe / daß kein Betrug verborgen wäre. Ariſtides ſchreibt / daß Aruntius Paterculus dem Æmilio Cenſorino ein ehernes Pferd gemacht / darinnen die Ubelthäter ſeynd verbrennt worden / er aber Aruntius habe der erſte daran gemüſt. Ovidius ſchreibt / Diomedes habe ſein Pferd mit Menſchen-Blut geträncket / darüber ſich Hercules erzürnt / Diomedem umbgebracht / und den Pferden ſein Fleiſch zu freſſen geben.

Alſo geſchichts offt / daß einer mit groſſen Geſundheiten Etlichen die Geſundheit / oder gar das Leben nimmt / und der Herr verſaufft ſeine auch mit. Ein Duellant gedenckt einen andern zu tödten / und er ſelbſt kommt umb das Leben; Ein hoffärtiger Menſch / der andere veracht / wird gemeiniglich auch veracht; Ein falſcher Menſch / der andere betriegt / wird gemeiniglich wieder betrogen; Alſo ſagt der David am 7. Pſalm. v. 16. Lacum aperuit, & ef-

& effodit eum, & incidit in foveam, quam fecit, **er hat ein Loch gegraben/ und ein Fallbrucken gelegt/** und iſt ſelbſten darein gefallen. Kein Betrug bleibt ungerochen/ kein Gutthat unbelohnt/ kein Boßheit ungeſtrafft. Und mit einem Wort/ was man Böſes über ſeinen Nechſten gedenckt/ redt/ oder thut/ das geſchicht/ und wiederfährt ihm ſelbſten; und das heiſt: Mit der Maaß/ da ihr außmeſſet/ wird euch wieder eingemeſſen werden.

Vortrag.

DAhin ziehle ſich dieſe Stund; wer getroffen wird/ der ſtirbt nicht; wann ers zu Gemüth führt/ bringts ihm das Leben.

Innhalt.

EUer Lieb und Andacht werden einmahl ex jure, oder auß der heiligen Schrifft vernommen haben/ was Pœna Talionis ſey? die Uhralten habens gehalten/ und genennt Hoſtimentum oder ein Gegen-Feindung: Die Römer Vindictam ein Gegen-Recht/ oder Rach. Feſtus nennet es Talionem, das iſt/ der jenige/ der einem ſchadet/ ſoll ſolches leiden; der Böſes von andern gedenckt/ der ſoll eben ſo viel hören/ der einen verunehrt/ ſoll eben alſo verunehrt werden. Alſo war im alten Teſtament dieſes Geſatz geſetzt: wer einem einen Schaden zufügt/ ſoll denſelben Schaden an ſeinem Leib erſetzen: Als Deuteronomii am 10. v. 21. animam pro anima, oculum pro oculo, dentem pro dente, pedem pro pede exiges; **du ſolſt begehren Leben vor Leben/ Aug vor Aug/ Zahn vor Zahn/ Fuß vor Fuß/ Brand vor Brand/ Wunden vor Wunden/ Stich vor Stich/ Schmarren vor Schmarren.**

Der allererſte/ ſo ſich in dieſem Stuck vergreifft/ iſt der jenige/ welcher andere vor Gottloß haltet; Wie der Heli die nüchterne Annam vor einen vollen Zapffen/ weil ſie alſo mit dem Mund prapelte; wie der Totila den frommen Mönch Caſſium vor einen verſoffenen Mann/ weil er rothe Flecken im Angeſicht hatte; Wie die gottloſe Leuth ein gottsförchtiges Weib vor ein Hex/ wann ſie zwey oder drey Creutz macht; dieſe warnet ſo getreulich der Evangeliſt Matthäus am 7. c. v. 1. Nolite judicare, ut non judicemini, **urtheilet niemand/ damit ihr nicht auch in eben daſſelbe Urtheil fallet**/ in quo enim judicio judicaveritis, judicabimini, **dann eben das böſe Urtheil/ das ihr über eueren Nechſten fället/ das wird auch über euch kommen.**

Es geſchicht offt über einen Nechſten ein Urtheil was man mit Augen ſiehet/ man ſiehet mit Augen die Leichtfertigkeit etlicher Perſonen/ man hört die unverſchämte Reden/ man greifft den Betrug/ und erfährt die Falſchheit/ man weiß es von vorigem Leben: da thut man niemand unrecht/ das kan man nicht verhüten/ und das iſt nicht ſündhafft/ noch verbotten/ dann der heilige Apoſtel Paulus ſagt ſelbſten in ſeiner 1. Epiſtel zun Corinth am 5. juſtum judicium judicate, **wann ihr wolt urtheilen/ ſo urtheilet recht.** Alſo thut recht die Obrigkeit/ die nach Erkanntnuß der Sachen ein Urtheil fället/ von welchen gleichfals ſagt der heilige Paulus in ſeiner 1. Epiſtel zum Timotheo am 5. c. v. 24. quorundam peccata manifeſta præcedentia ſunt ad judicium, **etlicher Leut offentliche Sünd die kommen vor den Richter ins Gericht**; da heiſt es ſecundùm allegata & probata, **wie ich dich find/ ſo richte ich dich.**

Aber wann mann urtheilet zum Böſen/ was man wohl kan auslegen; oder wann man urtheilet/ der Menſch wird ſich nimmer beſſern; oder urtheilet die Meinung; da gib nur acht/ was du dieſem heut auffbindeſt/ das wirſtu morgen gewiß am Halß tragen; in dieſen iſt augenſcheinlich der Mangel/ daß kein Füncklein der Lieb in einem ſolchen Hertzen iſt/ dann Paulus ſagt in der 1. Epiſtel zun Corinth. am 3. Charitas non cogitat malum: wäre die Lieb da/ ſo gedächte er ſolche Sachen nicht; weil aber lauter Boßheit und Schelmſtuck in etlichen Leuthen ſtecken/ daher legen ſie alles übel auß/ dieſe Boßheit bricht endlich auß/ dann geſchichts/ daß jederman von ſolchen Leuthen ein böſe Meinung bekommt/ dann ſagt man: Dieſe Leuth meſſen andere nach ihren Schuh und Maaß.

Ein ſolcher verwegener Menſch ware der Phariſäer Simon Lucä am 9. c. er könnte nicht Lucæ 9. c.
ſehen in das Hertz Chriſti/ noch in das Hertz Magdalenä/ da Chriſtus ſich lieſſe anrühren/ und Magdalena gantz verändert war/ da platzte er doch darein: Si hic Prophera &c. quæ & qualis eſt mulier? **iſt das ein Prophet/ leidet er das von dem Ehebrecheriſchen/ hureriſchen/ und Ehr-loſen Weib?** Luc. 7. c. v. 39.
O du blinder Menſch! das Weib wird dich zu Schanden machen/ da hieß es: Tu qui es, qui judicas alienum ſervum? Rom. 14. c. v. 4. **wer biſtu/ der du einen andern darffſt urtheilen?** ach du biſt dieſem Weib weit nicht gleich/ du biſt ärger. Ach höre/ was dir Paulus ins Ohr ſage: omnes ſtabimus ante tribunal Chriſti. Roman. 14. v. 10.
Du Simon und dieß Weib werdet mit einander vor dem Richterſtuhl GOttes erſcheinen/ ſie wird wohl/ du aber übel beſtehen. **Du ſieheſt einen Splitter im frembden Aug/ und deinen Balcken ſieheſt du nicht**/ in quo enim alterum judicas, te ipſum condemnas, Rom. 2. c. v. 1. in dem

du

du einen urtheileſt / indem verdammſtu dich. Propter hoc excuſabilis es, qui judicas, wanns vorn Richter kommt / da kan man noch andere Sünden entſchuldigen / daß es auß Schwachheit der Natur geſchehen / aber in dem daß du gegen deinem Nechſten ein ſo unbarmhertziges Urtheil gefället haſt / wirſt du dich nicht entſchuldigen können / auch kein Barmhertzigkeit zu gewarten haben. Es ſeynd Leuth / die niemand / wanns auch Engel wären / können fromm und gut halten / dann ihr Hertz iſt alſo verſtellt / daß es Hönig zu Gifft macht.

Heſychius bezeugt / daß wer in einen Ameiſen-Hauffen ſpeyhet / dem lauffe und geſchwelle das Maul auff / und vermeint / es ſey dieſes die Urſach / dieweil er auß dem Loch durch Zuruckziehung deß Athems mit ſich Gifft anziehe; das iſt ein natürliche Abbildung der loſen Gedancken und Mäuler / wann ſie andere alſo urtheilen und ſchänden / ſaugen ſie Gifft an ſich / denen geſchichts gar zu recht und wohl / welche ihren Mund in frembder Leuth Handel und Wandel ſtecken / daß ihnen nicht allein darvon das Maul auffgeſchwelle / ſondern mit eben der Müntz bezahlt werden / wie ſie andere Leuth halten. Nemlich / wie Homerus Il. 5. ſagt:

Talia dicentur tibi, qualia dixeris ipſe.

Was du andern nachſagſt / das wird dir gewiß auch nachgeſagt werden. Ich frage treuhertzig ein ſolches freventliches Hertz und Mund / wann es in ſein Gewiſſen wolte gehen / ob ſie nicht etwas ärgers in ihren Gewiſſens-Käſtlein hätt / als was ſie von andern gedenckt oder redt? Nun eben darumb / weil du von andern alſo redeſt und gedenckſt / das wird GOtt gewiß offenbahren / dann weil du frembde und verborgene Mängel / die GOtt ſonſten verborgen hielte / nicht laſſeſt im verborgenen; eben darumb ſollen deine verborgene Stücklein nicht im verborgenen bleiben / weil du es haſt hervor gezogen.

Es laſſts GOtt geſchehen / wie es bißweilen zugeht / wann zwey böſe Weiber zuſammen kommen / die kein Nachbarſchafft halten können / die eine fangt an zu ſchelten: die andere kans nicht leiden; die bringt und findt etwas / was vor zehen Jahren begraben war / das muß wieder hervor / da kommt endlich etwas herauß / daran die gantze Freundſchafft / Rath und Stadt zu löſchen hat; dann wird wahr / was in Wäldern und Felſen das Echo macht; offt findet man einen Echo, das widerſpricht mehr Wörter als man geredt hat; alſo bekommen ſolche Leuth mehr Schmach und Scheltwort / als ſie haben außgegoſſen.

Eben alſo gehets in der Welt zu in allen Conferentzen und Diſcurſen / wann ein Fatz-Vogel darunter / der Jederman ſticheln will / der bekommt eben als die beſte Maaß. Alſo wurd Iphicrates bezahlt / welcher Hermodio vorwarff / daß er ein neugebackener Juncker wäre / der antwortet ihm / und bezahlte ihn mit guter Maaß; mei generis nobilitas à me incipit, tua in te deſinit, **meines Geſchlechtes Adel fängt an mir an / aber an dir ſtirbt es auß.** Alſo wurde Androclydas ausgelacht / da er hinckend in Krieg zoge / dem gab er zur Antwort: Tu veniſti fugere, ego pugnare, ad pugnam pes unus ſufficit, **du geheſt in Krieg / daß du durchgeheſt: ich aber daß ich fechten will! zum Lauffen gehören zwey Bein / zum Fechten nur eins.**

Alſo fragte ein ſolcher naßwitziger Menſch einen / wo er doch im Narren-Schiff ſein Logament hät? Dem gab er zur Antwort: allernechſt beym Herrn / da wär er bezahlt. Alſo hat ein Doctor einen Soldaten bezahlt; der fragt / was vor ein Unterſchied unter einem Doctor und Narren wäre? dem gab er zur Antwort: Eben der jenige Unterſchied / der zwiſchen mir und dem Herrn iſt. Alſo fragte ein Bäuerlein einen Studenten / wo doch der Eſel geredt hätte? Dem gab er zur Antwort / jetzt thäte er das Maul zu. Alſo fragte ein Student / einen Bäuerlein / wie viel Uhr es wär? und da er zur Antwort bekam: Es iſt Zeit die Eſel zu träncken. Hierauff ſagte der Student / was machſtu dann da / daß du nicht mit ihnen gegangen! Alſo fragte ein Spott-Vogel einen Schehlen oder Schickelten? Warumb er als überzwergs darein ſehe? Dem gab er zur Antwort / dieweil ich nichts guts ſehe / wann ich dich gerad anſchaue. Alſo vexirten etliche Studenten ihren Botten / der ſie nach der Vacantz auß ihrem Vatterland wiederumb zum Studiren führte / und ſagten: Er ziehe auff wie ein Metzger / denen antwortete er / ja dafür ſiehet man mich an / weil ich jetzt muthwillige Kälber zu Marck führe / und das iſt eben was der weiſe Mann ſagt Proverb. am 26. c. v. 5. Reſponde ſtulto juxta ſtultitiam ſuam, ne ſibi ſapiens eſſe videatur; **dem Narren muß man wie einem Narren antworten / damit er ihm nicht einbilde / er ſey witzig.**

Mit einem Wort: qui quæ vult, dicit, ea quæ non vult, audit, **wer plaudert was er will / muß auch wieder hören was er nicht will.** Alſo muſte hören ein junger Geſell / welcher ein Jungfrau von der Hochzeit bey der Nacht nacher Hauß begleitete / und fragte / wie viel meint wohl die Jungfer / daß Stern am Himmel ſeynd? die antwortete: wie viel meint wohl der Herr daß Narren auff der Welt ſeynd? Alſo muſte hören ein Prahler / welcher einem andern vorwarff / ſein Vatter wäre nur ein Mauerer geweſen; dieſer antwortet: das muß dir dein Vatter geſagt haben / dann er war ſein Handlanger. Solche Antwort verdienen ſolche naßwitzige Fragen / das heiſt außmeſſen wie man einmeſſet.

Zu dieſer Gegen-Maaß gehören auch böſe Räth und Anſchläg. Es ſagt zwar Homerus L. 5. Odyſſææ: Sacra quædam res eſt conſilium, **ein Rath iſt ein heiliges Ding /** und er iſt billich anzunehmen / wann er gut

iſt /

iſt/ und kein Betrug darunter verborgen iſt. Es wurde dem König Achab von dem Propheten Michæa gerathen 2. Paralip. 18. c. v. 21. er ſolte nicht ſchlagen mit dem Feind/ es würde nicht wohl ablauffen; da ſprach er: Egrediar, & ero ſpiritus mendax in ore omnium Prophetarum, **ich will ſchlagen/ und alle Propheten zu Lügner machen;** aber ein böſen Rath den muß man nicht geben noch annehmen.

Es ſagen die Alten durch die Fabel gar ſubtil die Wahrheit: Der Löw war kranck/ den ſucht nach andern Thieren auch der Wolff heim/ unter andern ſagte er: Die Thier verwundern ſich ſehr/ warumb der Fuchs ihn nicht heimſuche? dieſe Unbild ſolte er rächen/ und indem er dieß ſagte/ Vulpes in Fabula, war der Fuchs da/ dem der zörnige Löw dieſes verwieſe/ der Fuchs entſchuldigte ſich/ und ſprach! Ach! iſt das mein Danck/ daß ich in der gantzen Welt bin herumb geloffen ein Medicin zu ſuchen/ nun hab ichs gefunden. Als nun der Löw ſorgfältig fragt/ was es wäre? ſprach der Fuchs: Wann du einem lebendigen Wolff die Haut abzieheſt/ und dieſe umb deinen Leib ſchlageſt/ ſo wirſtu geſund/ da muſt der Wolff ſeine Haut laſſen/ der gern den Fuchſen umb ſeinen Balch gebracht hätte. Da iſt wahr worden was ſagt Eccleſiaſticus am 27. c. v. 30. faciendi nequiſſimum Conſilium ſuper ipſum devolvetur, **der einen böſen Rath ausgibt/ über den wird er ausgehen.**

Ich will hier den gottloſen Conſiliarium oder Hoff-Rath Achitophel nicht einführen/ der/ weil Abſalon ſeinem böſen Rath wider ſeinen Vatter David nicht hat folgen wollen/ ſuſpendio interiit 2. Reg. 17. c. ſich erhängt. Ach da geben die Räth/ die ihren Fürſten Räth geben nicht nach dem Geſatz der Rechten/ ſondern Räth/ die nur profitabel ſeynd und eintragen: über die gehets endlich hinauß: es ſchickt GOtt ein Ungnad/ da muß der arme Teuffel mit Hinterlaſſung Haab und Gut fort/ und auß der Gnad/ wie bekennet David am 7. Pſalm in verticem ejus iniquitas ejus deſcendit, **die Boßheit fallt ihm ſelbſten auff den Halß**/ inſonderheit wanns Anſchläg ſeynd/ die Land und Leuthen ſchädlich ſeynd.

Wann man einem Fürſten rathete/ r ſoll ſich luſtig machen/ das Geld verthun/ der armen Unterthanen Schweiß und Blut Huren-Säcken anhängen/ und die Reichs-Geſchäfften hindan ſetzen/ über dieſe Räth geht endlich das Bad auß; wann man ſchon meint/ kein Menſch weiß/ wer dieſen Rath geben hat. Ach Job ſagt am 12. Ipſe novit & decipientem, & eum, qui decipitur; **Gott kennet den böſen Rathgeber/ und den/ der ihn** exequirt.

Socrates in tripartita. Es war ein geheimer Rath deß Kayſers Theodoſii mit Nahmen Eutropius, der hätte ſich gern an etlichen ſeiner Feinden gerächet/ dieſe ſuchten ihre Zuflucht zu den Tempel/ Eutropius wurde erzürnt/ riethe dem Kayſer/ er ſolle die Freyheit auffheben/ wie auch geſchehen. Bald darauff fiele er in der Kayſerinnen Ungnad/ nahm ſeine Zuflucht gar bey dem Altar: aber Eutropius muſte vom Altar zum Hencker-Schwerdt; das hieſſe/ was Aulus Gellius L. 4. Noctium Atticarum ſagt: Conſilium conſultori peſſimum, **böſer Rath bringt manchen auffs Rad.** Ach wie offt wendet ein böſer Rath einen frommen Fürſten umb/ wann er ſagt: wie können Sie das leiden? was haben Sie da zu förchten? Er iſt ja ein Reichs-Fürſt? wollen ſie ihm laſſen auff den Kopff tantzen? da muß ers thun. Ja ich ſag/ es iſt beſſer ein böſer Herr bey guten Räthen/ als gottloſe Räth bey einem frommen Herrn; melius eſt unum malum pati, quàm multos, **es iſt beſſer einen gottloſen Herrn dulten/ als viel böſe Räth;** aber endlich heiſts wieder alſo: was! ſoll ich das von meinem Diener leiden? ich bin ja Herr? da muß er die Grundſuppen ausfreſſen.

Zu dieſer Gegen-Maaß gehört/ was Deuteronomii am 19. c. v. 18. GOtt befohlen hat: Si invenerint falſum teſtem dixiſſe contra fratrem ſuum mendacium, reddent ei ſicut fratri ſuo facere cogitavit, **wann ſie einen werden finden/ der wider ſeinen Nechſten falſche Zeugnuß geben/ dem ſoll vergolten werden mit gleicher Maaß/ nemlich dieſe Straff/ die auff die Sünd geſetzt iſt/ wann es wahr wäre.** Da iſt ein Spiegel in der Suſanna Daniel am 13. v. 61. Convicerat eos Daniel ex ore ſuo falſum dixiſſe teſtimonium, fecerunt eis ſicut malè egerant, & interfecerunt eos, & ſalvatus eſt ſanguis innoxius in illa die, **Daniel hat die zween alte Böſwicht überwieſen/ daß ſie falſche Zeugnuß gegeben/ da fällten ſie das Urtheil über die falſche Hund/ welches Suſanna verdient hätte/ wanns wahr wäre geweſen/ was dieſe zween Vögel gelogen hatten** Das iſt ein ſo unmenſchliches Laſter/ daß/ wiewohl ſonſten GOtt alle Laſter kan hier diſſimuliren/ und verſchieben biß in die Höll/ dieſes Laſter doch nicht kan ſo lang verſchieben; das muß er noch hier ſtraffen/ kundbahr und zu Schanden machen.

Euſebius L. 6. c. 7. erzehlt/ daß Narciſſus/ Biſchoff zu Jeruſalem/ eines Ehebruchs von dreyen falſchen Zeugen beſchuldigt worden/ der Eine ſagte/ er wolte lebendig verbrennt werden. Der Ander er wolte ausſätzig werden/ der Dritte/ er wolte blind werden. Es ware allbereit an dem/ daß der Biſchoff ſolte auß dem Land gejagt werden; in derſelben Nacht kommt ein Feuer; der Erſte wird verbrennt/ der Andere wird auſſätzig/ der Dritte bekennts/ und thäte ihm ſo leid/ daß er ſich blind geweint. Darüber ſagt Auguſtinus L. 10. Confeſſ. quotidiana fornax eſt noſtra lingua, **unſer Zung iſt ein täglicher Feuerofen.**

Fauſta die Kayſerin verliebte ſich in Criſpum ihren Stieff-Sohn/ dieſe ſtrebte ſeiner

Keuſch-

Fulg. L. 6. c. 1. Keuſchheit lang nach / da er ihr aber kein Gehör geben wolte / klagte ſie ihn bey ihrem Herꝛn / ſeinem Herꝛn Vatter / an / als hätte er ihr Gewalt zugemuthet ; der unſchuldige Jüngling als ein anderer keuſcher Joſeph / wird ungehört erwürgt ; zwey Jahr triumphirte dieſer Teuffel Fauſta / endlich wurde das unſchuldige Blut gerochen ; ſie erzehlte ihre Huren-Stück ihrer Kammer-Magd / dieſe klagte ſie beym Kayſer an / der ſie in ein ſiedendes Bad geſetzt / damit ihr Hertz und unkeuſches Feuer mit Feuer verzehrt würde.

Hildegardis, ein Ehegemahl deß Kayſers Caroli deß Groſſen / wurde vom Kayſer ſeiner Mutter Bruder Talando anbefohlen ; Talandus wurde wegen Schönheit der Kayſerin erhitzt : als dieſes Hildegardis vermerckt / riethe ſie ihm / er ſolte ſie in ein geheimes verſchloſſenes Zimmer führen / da er nun vorgieng / ſchloſſe ſie die letzte Thür zu / und lieſſe Talandum in dem Kercker ſitzen / biß ſie hörte / daß der Kayſer zuruck käme / und gedachte / wann mein Herꝛ da iſt / dann bin ich ſicher.

So bald Talandus los war / gieng er dem Kayſer entgegen / und weil er wegen langen Kerckers übel außſahe / fragte ihn der Käyſer / was das bedeutete? der loſe Mann antwortete : damit die Kayſerin konte frey ihren Muthwillen üben / hab ſie ihn eingeſperꝛt biß jetzund. Der Kayſer erzürnet / und will in ſeinen Pallaſt nicht einziehen ; als dieſes die Kayſerin vermerckte / ſalvirte ſie ſich mit der Flucht zu ihrem Vatter / da wurde ſie verkundſchafftet / und befohlen ihr die Augen außzuſtechen ; aber ſie wurde von ihrer Schweſter Adelinda erhalten / und zwey Augen einem Hund außgeſtochen.

Hildegardis zoge nacher Rom / allwo ſie ſich der Artzney ergab / und GOtt ſegnete ſie / daß ſie wunderbare Curen thäte / und die gantze Welt von dieſer wunderbarlichen Doctorin redte. Unterdeſſen wurde Talandus ihr ärgſter Feind blind und außſätzig / ließ ſich gen Rom zu dieſer Doctorin führen / ſie vergalte Böſes mit Gutem ; lieſſe ihn durch Roſinam ihre Dienerin curiren / und zur Buß anmahnen. Als er curirt war / wolte der Kayſer dieſe Doctorin ſehen / aber ſie wolte nicht als nur in der Kirchen geſehen werden. Der Kayſer kam in die Kirchen / und erkennte gleich ſeine Hildegardem ; Dieſe erzehlte ihm / wie Talandus mit ihr verfahren ; bathe doch demüthigſt / ſelbigem das Leben zu ſchencken / er würde dannoch in das ewige Elend verſtoſſen werden. Carolus und Hildegardis wurden auffs neu vom Pabſt copulirt / Hildegardis erbaute ein Cloſter zu Kembden / Carolus zu Achen zur Dancksagung. Ita Cruſius.

Alſo hat Talandus ſeine Augen verlohren / der Hildegardi die Augen wolt außſtechen ; & humiliavit DEUS calumniatorem Pſal. 7. **und hat Gott verdemüthigt den falſchen Ankläger.** Es iſt wahr worden / was Plutarchus von Braſida erzehlt : Er wurde mit einem Pfeil geſchoſſen / den zog er auß dem Leib / und tödtete damit den / der ihn verletzet hatte / das thäte Hildegardis dem Talando, alſo ſagt der Prophet Iſaias am 33. væ qui prædaris, nonne & ipſe prædaberis? væ qui ſpernis, nonne & ipſe ſperneris. **Weh dir du Ehren-Dieb! muſt du nicht auch deiner Ehr beraubt werden?**

Alſo gieng es dem König Pharao / der lieſſe alle Knäblein ins Meer werffen ; und Gott hingegen ließ in einer Nacht alle Erſtgebohrne im gantzen Aegyptenland tödten. Exodi am 12. Als die Joſephs-Brüder den Joſeph nicht wolten anbetten / wurffen ſie ſelbigen in ein Ciſtern / bald zogen ſie ihn wider herauß auß der Ciſtern / und verkaufften ihn den Iſmaeliten in Aegypten ; da wurde er endlich erhoben auff den Königlichen Thron / da muſten ſie ihn wohl anbetten / und ſagten in ihrem Arreſt untereinander : meritò hæc patimur, quia peccavimus in fratrem noſtrum, videntes anguſtias animæ ejus, & non audivimus eum Gen. 42. c. **billich leiden wir dieſe Straff / dieweil wir uns verſündigt an unſerm Bruder / indem wir geſehen ſein Hertzen-Leyd / gehört ſein Bitten und Betten / und ihn doch nicht erhört.** So gieng es Adonibezec Judic. 1. der ſiebentzig Königen hat Händ und Füß ſtümmeln laſſen / und unter ſeinem Tiſch wie die Hund herumb kriechen : wie er dieſe gehalten / ſo iſt er auch nachgehends tractiret worden / wie er ſelbſten bekennt : Sicut feci, ita mihi reddidit DEUS, **wie ichs andern gemacht / ſo hat mirs GOtt auch gemacht.** So giengs den Neidhunden deß Propheten Daniel. 6. c. die ihn geſtoſſen in die Löwen-Gruben / damit er von ihnen möchte in Stücke zerriſſen werden ; und dieſe Neidhund muſten nachgehends unter den Löwen-Zähnen zermahlt werden / non pervenerunt uſque ad pavimentum laci, & omnia oſſa eorum comminuerunt, **ſie kamen nicht einmahl auff den Boden in der Löwen-Gruben / da waren ihre Gebein ſchon zerſchmettert.**

So iſt es dem groſſen Struntzer Goliath ergangen / der andern mit ſeinem Schwerdt wolte den Kopff abhauen / iſt ſelbſt mit ſeinem eigenen Schwerdt geköpfft worden 1. Reg. 17. welches er zu dem Ziel und End nicht hatte mit ſich genommen / ſondern David den Grind damit abzunehmen. So gieng es dem David / welcher Uriæ ſein Weib geſtohlen und verunehrt / dem ſeynd ſeine Weiber öffentlich zu Schanden gemacht worden. So gieng es der Blutſchänderin Herodiadi, die umb den Kopff deß heiligen Johannis gedantzt / hat letztlich ihr Kopff / den das Grundeiß auff dem Waſſer abgeſchlagen / auff dem gefrohrnen Eiß dantzen müſſen / wie Nicephorus ſchreibt.

So giengs jenen / ſo den Babyloniſchen Ofen angefeuert / damit Sydrach, Myſach und Abdenago darein geſtürtzt und verbrennt würden / aber qui ſuccenderant fornacem, eos devoravit flamma, die / ſo das

Holtz angezündt / hat ergriffen und verzehrt das Feuer. Alſo ergeht es noch heutigs Tags den Gottloſen Kindern / die ihre Eltern betrüben / die werden auch alſo betrübt werden/wie Martinus Del-Rio ſchreibt von einem Sohn / der ſeinen Vatter bey den Haaren hat wollen über die Thür-Schwellen ziehen/da hat der Vatter geſagt: Hie iſts genug/ dann biß daher hab ich meinen Vatter auch geſchleppt.

Schluß.

ALſo mach ein jeder ihm ſeine Rechnung/ was ich thu / das einem ſchädlich und nachtheilig iſt / das kommt mir gewiß/ dann mit der Maaß man außmeſſt / mit eben derſelben wird widerumb eingemeſſen; damit aber ſolches nicht geſchehe/ will ich allzeit in guter Gedächtnuß haben und halten jene Chriſtliche Regul: quod tibi non vis fieri, alteri ne feceris, **was du nicht wilſt daß dir geſchehe/ das ſolſt du auch keinem andern thun**; quodcunque vultis ut faciant vobis homines, hoc & vos facite illis, **was du wilſt daß dir andre Leuth thun / das thue du auch ihnen. Amen.**

Am andern Sonntag nach Pfingſten.

Homo quidam fecit Cœnam magnam. Lucæ. 14. cap.

Es war ein Menſch / der machte ein groſſes Abendmahl. Lucæ. 14. cap.

Eingang.

DIe im heutigen Evangelio angezogene Parabel oder Gleichnuß von dem groſſen Abendmahl / wird von unterſchiedlichen auch unterſchiedlich außgelegt / und verſtanden. Gloſſa verſteht durch dieſes Abendmahl die innerliche Tröſtung / die GOTT gibt einer frommen und unſchuldigen Seelen / gemäß dem Spruch deß weiſen Salomon Proverb. 15. Secura mens quaſi juge Convivium, **ein gutes Gewiſſen iſt wie ein ſtätiges Wohlleben**; Nemblich die betriegliche Welt gibt einem niemahl ein gutes Mittagmahl / daß nicht darauff folg ein ſchlimmes Abendmahl; hingegen bereitet GOTT offtermahls ſeinen Außerwöhlten ein ſchlimmes Mittagmahl / allein am End deß Lebens haltet er ihm das köſtlichſte Abendmahl / wie wohl gemerckt Didacus Stella, alſo ſchreibend über die angezogene Wort Salomonis: Deus ſolet in hac vita ſuis amatoribus delicias præparare, ſed hora Cœnæ, hoc eſt, ſerò & hora mortis.

Theophylactus deut dieſe Parabel auff den Glauben an Chriſtum/ zu welchem die Juden / als das außerwöhlte Volck und Freund GOttes / durch die Propheten / durch Chriſtum / und durch die Apoſtel geladen / ſich entſchuldigt haben / und nicht kommen wollen / das iſt / nicht an Chriſtum glauben/ dahero Chriſtus ſeine Apoſtel in die gantze Welt außgeſchickt die Heyden zu dem Glauben zu beruffen / welche wegen ihres Unglaubens und Abgötterey blind und lahm waren.

Lucas Burgenſis deut dieſe Parabel auff die Glory / Freud / und Glückſeeligkeit; dann gleichwie die Leuth nach verrichter Arbeit / deß gantzen Tags zu ruhen und das Nachtmahl pflegen zu nehmen / alſo wird bey den Außerwöhlten / wann ſie den Tag ihres Lebens vollendet / und Feyerabend von ihrer Arbeit werden gemacht haben / die ewige Ruh und das himmliſche Abendmahl angehen / zu welchem GOtt alle Glaubige einladet / aber wenig kommen wegen Begierlichkeit deß Fleiſch / und Hoffart deß Lebens. Dahero auch GOtt noch jetziger Zeit die Heyden/Saracenen/ die Oriental-und Occidentaliſche Indianer zum Chriſtlichen Glauben berufft / dieweil in Europa und im Chriſtenthum ſich viel nicht allein durch Spaltung und Ketzerey / ſondern auch durch Laſter und unmäſſige Lieb der zeitlichen Sachen von GOtt abziehen / und der ewigen Freuden unwürdig machen. Hugo Cardinalis deut dieſe Parabel auff die Evangeliſche Lehr / mit welcher wir in diſem Leben geſpeiſſt werden / dann das Evangelium iſt das neue Geſatz / welches nicht bey hellem-liechten Tag der klaren Erkänntnuß / ſondern bey der dunckeln Nacht deß Glaubens gegeben worden.

Albertus Magnus endlich deut die Parabel auff das groſſe Abendmahl deß heiligen Sacraments / welches der Sohn GOttes für die gantze Chriſtenheit hat angeſtellt / und alle darzu geladen / aber wegen zeitlicher Geſchäfften und Freuden ſeynd nicht ſehr viel / die ſolcher Gnadenreicher Mahlzeit ſich theilhafftig machen.

Vortrag.

BEy dieſer letzterer Außlegung / dieweil wir ſeynd in der Octav deß allerheiligſten zarten Fronleichnambs Chriſti / will ich mich heut auffhalten / und geben die Urſach / warumb das Abendmahl deß heiligen Sacraments genennt werd ein groſſes Abendmahl / damit Sie ſich von ſelbigem nicht möchten außſchrauben / ſondern eingeladen gern darbey erſcheinen.

Innhalt.

ES iſt zwar kein Tugend / groſſe und überflüſſige Banquet / Gaſtereyen / und Mahlzeiten halten / dann nach Außſag Ariſtotelis deß Weltweiſen: Virtus in medio conſiſtit, **die Tugend beſtehet in der Mitten** / oder / wie Horatius der Poët ſingt:

Virtus eſt medium vitiorum utrimque reductum.

Wo zu viel oder wenig der Sachen geſchicht / da läſſt ſich kein Tugend finden; Gleichwohl iſt auch in diſem Mittel / welches bey den moraliſchen und ſittlichen Tugenden ſoll und muß gehalten werden / ein merckliche Weitläuffigkeit und Unterſchied zu finden; dann / wie die Philoſophi und Theologi lehren / ſo iſt das Mittel in allen ſittlichen Tugendten (allein die Gerechtigkeit außgenommen) nicht medium rei, ſed rationis, das iſt / man muß dieſes Mittel / in welchem die Tugend beſtehet / nicht nehmen nach der Materi / und unterhändigen Sachen / ſelbſten mit welcher die Tugendten umbgeht / ſondern nach der Vernunfft / und nach Beſchaffenheit eines jeden Perſohn / Stand / und dergleichen Umbſtänden; Exempelweiß / die Tugend der Mäſſigkeit beſteht in dem / daß du nicht gar zu viel / auch nicht gar zu wenig eſſeſt und trinckeſt / gleichwohl kan keine gewiſſe Maaß vorgeſchrieben werden / allen und jeden / dann was einem Schwachen iſt gar zu viel / das iſt einem Starcken gar zu wenig / dahero muß die Vernunfft / und Umbſtänd den Außſchlag geben / obs zu viel oder zu wenig.

Eben diß iſt auch zu verſtehen von der Tugend der Freygebigkeit / und Prächtigkeit / dahin auch gehören die Gaſtereyen / Mittag- und Abendmahls-haltungen / dann es iſt ein Untugend / wann ein gemeiner Mann ein Gaſterey hält wie ein Graff / oder wann ein Graff tractirt wie ein gemeiner Mann / ein jeder muß da ſeinen Stand und Vermögen in acht nehmen / und ſelbigem gemäß ſeine Gäſt ſpeiſen. Doch müſſen alle tugendliche Mahlzeiten der Menſchen gering ſeyn / dann ſie müſſen nicht beſtehen in dem Exceſs, ſondern in medio, in dem Mittel. GOtt allein wird von dieſer Regul außgenommen; dann gleichwie er nicht kan gering ſeyn / ſondern mit einem unendlichen und unbegreifflichen Exceſs alle ſeine Creaturen übertrifft / alſo müſſen ſeine angeſtellte Mahlzeiten nicht in einem Medio, ſondern in einem ihm gleichförmigen Exceſs beſtehen / ſie müſſen ohne Vergleichung groß ſeyn.

Warumb iſt dann das Abendmahl deß heiligen Sacraments ein groſſes Abendmahl? dieweil es von dem allergröſten HErrn iſt angeſtellt / und dieweil es von Ihm iſt angeſtellt / ſo kan es durchauß nicht klein ſeyn / dann es muß ſeinem Stand und Dignität proportionirt und gemäß ſeyn. Höret von David / was dieſer vor ein groſſer Herr ſey: Magnus Dominus, & laudabilis nimis, & magnitudinis ejus non eſt finis Pſ. 114. **Groß iſt der HErr und überauß ſehr berühmt / und es iſt kein End ſeiner Gröſß** / quis Deus magnus ſicut Deus noſter Pſ. 76.? **Wer iſt ein ſo groſſer Gott wie unſer Gott!** ipſe dixit, & facta ſunt, ipſe mandavit, & creata ſunt Pſ. 148. **er hats geſprochen / und ſie ſeynd worden / er hats befohlen / und ſie ſeynd erſchaffen.** Hört was diß vor ein groſſer HErr ſey? Data eſt mihi omnis poteſtas in cœlo & in terra Matth. 28. **Mir iſt aller Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden** / per me Reges regnant, **durch mich regieren die König und Kaiſer** Prov. 8. Omnes reges ſervient ei Pſ. 71. **alle gekrönte Häupter müſſen ſich mir unterwerffen.** Dieweil nun von diſem gröſten HErrn dieſes Abendmahl iſt angeſtellt worden / ſo muß es groß ſeinem Stand und Dignität proportionirt und gemäß ſeyn. Homo quidam fecit cœnam magnam, **es war ein Menſch / der machte ein groſſes Abendmahl.**

Ein groſſes Abendmahl iſt das Abendmahl deß allerheiligſten Sacraments / dieweil es iſt ein kurtzer Begriff aller Wunderwercken und Gutthaten GOttes Es iſt ein Miracul in Subſtantia; dann die Subſtantz deß Brodts wird verändert in die Subſtantz Chriſti. Es iſt ein Miracul an den Accidentibus; dann die Accidentia oder Geſtalten deß Brodts ſeynd ohne dem Subjecto oder Subſtantz deß Brodts. Es iſt ein Miracul in Quantitate, oder Gröſſe / dann dieſe hat nicht ihren Effectum ſecundarium, und iſt er nicht in Orth circumſcriptivè, ſondern definitivè, wie die Theologi reden.

Es iſt ein Miracul in Qualitate; dann obſchon Chriſtus ſeine Farb hat / ſo iſt das objectum viſus, ſo iſt er doch unſichtbarlich in der heiligen Hoſtien. Es iſt ein Miracul in Relatione; dann Chriſtus bekommt ein neue Dependenz, und doch kein neues eſſe oder Weſen. Es iſt ein Miracul in Actione; dann die vier Wort der Conſecration haben die Krafft Chriſtum darzuſtellen gegenwärtig unter den

Geſtalten deß Brodts. Es iſt ein Miracul in Paſſione, dann Chriſtus wird genoſſen/ und doch nicht verzehrt. Es iſt ein Miracul in Duratione oder Zeit / dann in eodem inſtanti oder Augenblick iſt der Leib Chriſti zugleich in dem Himmel und auff Erden. Es iſt ein Miracul in Ubi oder Ort : dann der Leib Chriſti iſt zugleich oben und unten/ wird zugleich bewögt und ruht zugleich. Es iſt ein Wunderwerck in Situ oder Leibsſtellung/ dann ein Glied ſtehet an dem andern gantz ordentlich/ und dannoch wo der Fuß / da iſt das Haupt / und wo das Haupt / da iſt der Fuß / totus enim in hoſtia Chriſtus indiviſibiliter eſt 5. Tho. Aquin. opus. 59. **dieweil Chriſtus in der heiligen Hoſtien gantz unzertheilig iſt.**

Es begreifft diß höchſte Geheimbnuß groſſe Wohl-und Wunderthat der Erſchaffung der Welt auß nichts; dann gleichwie durch das Wörtlein fiat ſich gezeigt das Liecht; auff das Wörtlein fiat geſtanden das Firmament; auff das Wörtlein fiat ihr Häubtlein hervor geſtreckt auß der Erden die Kräutlein und Blümlein; auff das Wörtlein fiat an dem Firmament geglantzt die Sonn / geſchienen der Mond / geleucht die Stern; auff das Wörtlein fiat geflogen in der Lufft die Vögel / geſchwummen in dem Waſſer die Fiſch / geſprungen in den Wäldern das Wild / geruhet die Erden / die Felſen und Stein; alſo wird auch auff dieſe wenig Göttliche Wort: hoc eſt corpus meum, **das iſt mein Leib** / hic eſt enim calix ſanguinis mei, **dann diß iſt der Kelch meines Bluts** / verricht und zuwegen gebracht der allerheiligſte Leib und Blut JESU Chriſti / mit der Menſchheit / und per concomitantiam ſein Göttliche Perſon und Gottheit geſtellt unter die Geſtalten deß Brodts und Weins.

Homo quidam fecit cœnam magnam, **es war ein Menſch/ der machte ein groſſes Abendmahl** / warumb wird das Abendmahl deß allerheiligſten Sacrament genennt ein groſſes Abendmahl? dieweil es iſt ein Begriff aller Göttlichen Geheimbnuß.

Es begreifft dieſes Geheimbnuß deß allerheiligſten Sacraments in ſich die Menſchwerdung Chriſti; dann gleichwie das ewige Wort GOttes / nachdem es zu der Menſchheit getretten / Verbum caro factum, **iſt Fleiſch worden**: alſo/ ſo bald das Göttlich eingeſtellte Wort zum Brodt und Wein kommt / ſo wird dieſes hochheilig Sacrament / gemäß dem Spruch deß heiligen Auguſtini, den er von der Tauff geſagt / accedit verbum ad elementum, & fit Sacramentum, **wann das Wort kommt zum Element deß Waſſers / ſo wird darauß ein Sacrament.** Gleichwie auß der perſöhnlichen Vereinigung deß Sohns GOttes mit der Menſchheit entſpringen / per communicationem idiomatum, wie die Theologi reden / dieſe hohe Warheiten: Gott iſt Menſch / und ein Menſch iſt GOtt / und viel andere / die wegen der Gemeinſchafft einer Perſon mit zweyen Naturen können von einander geſagt werden: Alſo auch auß Chriſti JEſu Sacramentaliſchen Vereinigung mit den Geſtalten deß Brodts und Weins entſtehen dieſe hohe Warheit: GOtt iſt ein Speiß der Seelen / und ein Speiß der Seelen iſt GOtt / und viel andere köſtliche Eigenſchafften / Effect, und Würckungen werden diſem groſſen Sacrament und Geheimnuß gemein / welche ſonſten Chriſto JESU / und dem Brodt und Wein eigen ſeynd.

Gleichwie bey dem unbegreifflichen Geheimnuß der Menſchwerdung Chriſti / da die Mutter GOttes auß Verwunderung und Lieb gegen ihren Jungfräulichen Stand fragte den Engel: quomodo fiet iſtud Lucæ 1. wie kan das geſchehen? von ihm zur Antwort bekam / Spiritus Sanctus ſupervenier in te, & virtus altiſſimi obumbrabit tibi, ideóque quod ex te naſcetur ſanctum, vocabitur Filius DEI, **Der heilig Geiſt wird über dich kommen? und die Krafft deß Allerhöchſten wird dich überſchatten / darum auch das Heilig / ſo auß dir wird gebohren werden? wird GOttes Sohn genennt werden**: alſo ſagt der H. Damaſcenus lib. 4. c. 14. **wann einer in diſem unbegreifflichen Geheimnuß fragen ſolt** / quomodo panis fit corpus Chriſti? **wie wird das Brodt zum Leib Chriſti? ſo geb ich ihm zur Antwort**: Spiritus Sanctus obumbrat & hoc operatur, ideóque quod inde naſcetur ſanctum, vocabitur cibus Dei, **der heilig Geiſt überſchattet daſſelbig / und würcket dieſes / darumb das Heilig / ſo darauß wird gebohren werden / wird genennt werden ein Speiß GOttes.**

Es begreifft dieſes Geheimbnuß deß heiligſten Sacraments in ſich die Geburt Chriſti; dann gleichwie die Geburt Chriſti ſich bey der Nacht zugetragen / nach Außſag deß weiſen Manns Sap. 18. cum quietum ſilentium contineret omnia, & nox in ſuo curſu medium iter haberet, omnipotens ſermo tuus de cœlo â regalibus ſedibus proſilivit, **da alles in tieffſter Ruh / und die Nacht mitten in ihrem Lauff / iſt dein allmächtiges Wort auß dem Himmel von deinem Königlichen Sitz auf-und hervor geſprungen**; alſo iſt auch das Hochwürdige Sacrament bey dem Nachteſſen eingeſetzt worden. Wie Chriſtus in ſeiner Geburt iſt gebohren worden von der ſeeligſten Jungfrauen / alſo wird auch bey diſem allerheiligſten Geheimbnuß gleichſamb gebohren auß deß Brodts Subſtantz ſein allerheiligſter Leib / durch die wunderbarliche Verkehrung und Verwandlung.

Gleichwie Chriſtus bey ſeiner Geburt / wiewohl ein groſſer und unermeßlicher GOtt zugleich / wurde doch in ein Krippen gelegt / und da zugedeckt mit kleinen Windelein und verborgen; alſo auch Chriſtus dieſer Menſch / und unermeßlicher GOtt zugleich wird unter dieſe ſchlechte Geſtalten deß Brodts geſtellt

und

und verborgen. Gleichwie Chriſtus iſt gebohren worden zu Bethlehem / welches heiſt ein Hauß deß Brodts! alſo wird auch Chriſtus unter den Geſtalten deß Brodts gleichſamb gebohren / und wohnet in diſem / als in einer ſchlechten und verächtlichen Brodts-Herberg. Gleichwie Chriſtus bey ſeiner Geburt iſt getragen und gehalten worden mit den Händen ſeiner liebſten Mutter MARIÆ, und Joſeph ſeines Ernähr-Vatters; alſo wird er hier gehalten / gelegt / und auffgehoben mit den Händen deß Prieſters. Wie bey ſeiner Geburt er kommen auff die Welt / & mundus eum non cognovit, **und die Welt ihn nicht erkennt** / ja non erat ei locus in diverſorio, **kein Platz vor ihn in der Herberg war**; alſo bleibt er auff der Welt in diſem Sacrament biß zum End der Welt? Und wie wenig ſeynd / die ihn recht erkennen?

Es begreifft diß Geheimbnuß deß heiligſten Sacraments in ſich die Beſchneidung Chriſti; dann gleichwie er ſich da hat laſſen von den Sündern anrühren / und das Zeichen der Sünd wollen annehmen / alſo in diſem heiligen Sacrament läſt er ſich von den Sündern anrühren und gar empfangen / nach dem Spruch der Kirchen? Sumunt boni, ſumunt mali, forte tamen inæquali, vitæ vel interitûs, es genieſſen ihn die Frommen und die Gottloſen / jedoch mit ungleichem Außgang / dann die Frommen eſſen damit das Leben hinein / die Gottloſen aber den ewigen Todt.

Gleichwie Chriſtus bey ſeiner Beſchneidung bekommen den allerheiligſten Nahmen JESUS; alſo hat er auch den hochwürdigſten Titul in diſem heiligen Sacrament bekommen / daß es genennt wird / der zarte Fronleichnamb unſers HErrn JEſu Chriſti. Gleichwie im Nahmen JESU gebogen werden alle Knie im Himmel auf- und unter der Erden nach dem Spruch Pauli Philipp. 2. Alſo auch im Nahmen dieſes Hochheiligſten Sacraments / wann es genennet wird / entdecken alle das Haupt vor demſelben / biegen alle die Knie / die Engel im Himmel / die Menſchen auff Erden / und ſo gar die böſe Geiſter unter der Erden / wie es auß ſehr vielen Hiſtorien bekandt iſt.

Es begreifft dieſes Geheimbnuß deß heiligſten Sacraments in ſich die Auffopfferung Chriſti im Tempel; dann bey diſem Geheimbnuß ſeiner Auffopfferung iſt Chriſtus ein unſchuldiges Kindlein auffgeopffert worden zu einem lieben Pfand für das gantze menſchliche Geſchlecht. In dem heiligen Sacrament deß Altars wird er auffgeopffert als ein unſchuldiges Lämblein ſeinem himmliſchen Vatter in der heiligen Meeß / für aller Menſchen Heyl. Bey der Auffopfferung Chriſti hat der alte Simeon / ſo darzu kommen / das holdſeelige Chriſt-Kindlein in ſeine Händ und Armb genommen / und ſich darmit erfreut; Anna aber in ihr Hertz / und damit ihr Freud gehabt; In dem heiligen Sacrament deß Altars nehmen die Prieſter / ſo durch den alten Simeon bedeut werden / auch dieſes Göttliche und unſchuldige Kind in ihre Hand in der heiligen Meeß / und erfreuen ſich darmit / und die fromme Chriſten / ſo durch die Annam vorgeſtellt werden / nehmen dieſes Lämblein in ihr Hertz im Hochwürdigen / und haben damit ihr Freud und Luſt.

Es begreifft diß Geheimbnuß deß heiligſten Sacraments in ſich den triumphierlichen Eintritt Chriſti zu Jeruſalem; dann gleichwie er dazumahl in ſchlechter Form und Geſtalt eingeritten iſt / und von dem Volck vor Freuden mit groſſen Triumph ſchier herumb getragen worden; alſo wird Chriſtus in diſem Feſt und Geheimbnuß in ſchlechter Form und Geſtalt / doch erkennt mit groſſer Freud und Triumph in Städten herum getragen. Gleichwie dazumahl das Volck hat Aeſt von Bäumen gehauen / und untergeſtreuet / getragen und auffgehoben / alſo werden auch bey dieſer Feſtivität und Octav die Gaſſen mit Zweigen geſtreuet / mit Bäumen geziert / mit Graß vergrünt / triumphierliche Zweig und Blumen geſteckt / und herumb getragen / was ſchön und köſtlich Chriſto unſerm HErrn untergeſtreut / und untergebreitet / zu ſeiner Erkänntnuß und gröſter Ehr. Gleichwie dazumahl jedermann geſchryen und geſungen: Oſanna filio David! Benedictus, qui venit in Nomine Domini Rex Iſrael, Oſanna **dem Sohn David! gebenedeyet der da kommt im Nahmen deß HErrn**; alſo ſinget jetziger Zeit Groß und Klein / Jung und Alt / Chriſto in dem Hochwürdigen als ihrem GOTT / Oſanna! Pange lingua! O ſalutaris hoſtia!

Es begreifft diß Geheimnuß deß allerheiligſten Sacraments in ſich das bittere Leyden und Sterben Chriſti; dann gleichwie er in ſeinem heiligen Leyden iſt blutiger Weiß geſchlachtet / und als ein blutiges Opffer auffgeopffert worden; alſo wird er in der heiligen Meeß / in der heiligen Hoſtien unblutiger Weiß geſchlachtet / und verzehrt auffgeopffert. Gleichwie in ſeinem Leyden das Geblüt vom Leib geſchiden / und darauff der Todt folgen müſſen; alſo wird auch in der heiligen Meeß in diſem unblutigen Opffer Leib und Blut geſchieden / dann auß Krafft der Wort: Das iſt mein Leib / wird nur der Leib Chriſti formaliter, wie die Gelehrte in den Schuelen reden / unter der Geſtalt deß Brodts geſtellet; das Blut und alles anderes aber per concomitantiam oder folgweiß / und auß Krafft der Wort: Das iſt der Kelch meines Bluts / wird nur das Blut Chriſti formaliter unter der Geſtalt deß Weins geſtellt / der Leib / und alles anderes aber per concomitantiam; wird alſo durch dieſe Zertheilung hier auch angedeut Chriſti Todt / und ſeeliger Abſchied / dahero der Apoſtel Paulus ſagt 1. Corinth. 11. c. v. 26. quotiescunque manducabitis panem hunc &c. mortem Domini annunciabitis, **ſo offt ihr werdet eſſen dieſes Brodt / ſolt ihr verkündigen den Todt deß HErrn.**

Es begreifft diß Geheimbnuß deß allerheiligſten Sacraments in ſich die Aufferſtehung Chriſti; dann gleichwie er / nach Lehr vieler heiliger Vätter / bey ſeiner Aufferſtehung geweſen ein Phœnix oder Sonnen-Vogel / der ſich auß Lieb gegen ſeinen jungen Phönixlein verbrennt / und auß ſeinen eigenen Aſchen wider erweckt / wider gebohren wird gleichſamb / und aufferſtehet: Alſo in diſem Geheimnuß kan er auch ein Phönix ſeyn / dieweil er auß Lieb gegen uns geſtorben / auß Lieb widerumb von Todten erweckt / auß Lieb ſich ſo offt ſtellet unter den Geſtalten / als ein Prieſter auff gebührende Weiß will. Gleichwie bey ſeiner Aufferſtehung GOtt hat auß dem Grab herauß gezogen ein Speiß deß Lebens / davon David gemeldt im 101. Pſalm. ut educas panem de terra, **damit du von der Erden hervor zieheſt das Brodt** / und zugleich mit dem Futter den Hirten / wie Paulus zun Heb. am 13. bekennt / eduxit de terra paſtorem magnum , er hat von der Erden von den Todten hervorgeführt einen groſſen Hirten; alſo in Krafft der Wort der Conſecration führt er etlicher Maſſen herauß das Futter und den Hirten unſerer Seelen / indem GOtt durch den Prieſter die Subſtantz deß Brodts in das lebendige Fleiſch und Leib Chriſti verwandlet. Chriſtus iſt der Hirt / ſein Fleiſch die Speiß unſerer Seelen.

Es begreifft das Geheimbnuß deß allerheiligſten Sacraments in ſich die Himmelfahrt Chriſti; dann gleichwie Chriſtus bey ſeiner glorwürdigen Auffahrt / ſeiner Menſchheit nach / iſt erhöht worden über alle Creaturen. Alſo werden wir durch Nieſſung / und rechter Empfahung dieſes Hochwürdigen Sacraments über alle Creaturen erhöhet / indem dieſe Speiß / nach Außſag deß heiligen Thomæ in Opuſculo 57. Unſere Seelen und geiſtliches Leben Chriſto und GOTT gleich macht / unigenitus DEI filius, ut homines deos faceret, factus eſt homo, **der Eingebohrne Sohn GOttes iſt Menſch worden / damit er die Menſchen möcht zu Göttern machen**; in welchem Stand / ob wir ſchon in dieſer Welt ſeynd und leben / ſeynd wir doch in diſem Fall über alle Creaturen. Gleichwie Chriſtus / bey ſeiner Himmelfahrt / die Qualität und Art eines Geiſts an ſich hatte / indem er durch ſeine Subtilität und agilität ſich erhoben in die Höh / durchdrunge die Wolcken und Himmel biß zum Thron GOttes und deß himmliſchen Vatters rechte Hand / alſo hat er auch dieſe Qualität eines Geiſts in dem Hochwürdigen Sacrament, unangeſehen er hat Händ / Füß und Bein / iſt doch der gantze Chriſtus in der gantzen Hoſtien / und gantz in einem jeden auch allergeringſten Theil absque extenſione & confuſione partium.

Es begreifft diß Geheimbnuß deß allerheiligſten Sacraments in ſich die allerheiligſte Dreyfaltigkeit / dann wo iſt der lebendige Leib / Fleiſch und Blut Chriſti / da iſt auch die Göttliche Perſon Chriſti; Wo dieſe iſt / da iſt auch die Göttliche Natur; wo dieſe / da iſt auch die heiligſte Dreyfaltigkeit. Nun befindet ſich in dem Hochwürdigen der lebendige Leib / Fleiſch und Blut Chriſti / ſein Göttliche Perſon und Natur / ſo muß ſich dann auch da befinden die heiligſte Dreyfaltigkeit. Laſt mir das freylich ein groſſes Abendmahl ſeyn ! Homo quidam fecit cœnam magnam, **es war ein Menſch / der macht ein groſſes Abendmahl**; ein groſſes Abendmahl iſt das Abendmahl deß heiligen Sacraments / wegen der Mäng der Gäſten / ſo darzu geladen werden. Groß war das Gaſtmahl Philippi Boni Hertzogen in Burgund, zu welchem er allen umbliegenden Adel beruffen und eingeladen / Buzellin, in Gallo Flandria. Groß war das Gaſtmahl deß Königs Aſſueri. Eſther 1. zu welchem er eingeladen auß allen ſeinen Provintzen und Landſchafften / deren Anzahl 127. geweſen / alle ſeine Beambte und Bediente ; über das alle Kleine und Groſſe / Jung und Alte in ſeiner Königlichen Haupt-Stadt Suſa , ut oſtenderet divitias gloriæ Regni ſui ac magnitudinem potentiæ, **auff daß er zeigte allen ſeinen Unterthanen / ja der gantzen Welt / ſein Reichthumb / Macht / und Gewalt**.

Groß war das Gaſtmahl / ſo die Römer nach erhaltener Victori dem Römiſchen Volck gegeben / darzu beruffen bey die 200000. Menſchen ; allein was iſt das gegen denjenigen Gäſten / ſo Chriſtus ladet zu diſem Abendmahl deß heiligen Sacraments? Philippus Bonus hat den umb Burgund herumbliegenden Adel geladen ; Aſſuerus hat geladen die Stadt Suſa und 127. Provintzen ; die Römer haben eingeladen 200000. Menſchen ! Chriſtus aber ladet zu diſem Abendmahl alle Hütten / alle Höff / alle Dörffer / alle Flecken / alle Städt / alle Inſulen / alle Landſchafften / alle Königreich / alle glaubige Völcker und Geſchlechter / ja die gantze Welt / dann bey Joanne am 6. ſagt er: panis, quem ego dabo, caro mea eſt pro mundi vitâ , **das Brodt / ſo ich geben werd / iſt mein Fleiſch vor das Leben der Welt**; Gleichwie dann Gott alle Menſchen will ſeelig / und bey ſich in dem Himmel haben / alſo will er ſie auch zu diſem groſſen Abendmahl deß ewigen Lebens und Heyl eingeladen haben.

Homo quidam fecit cœnam magnam; **es war ein Menſch / der macht ein groſſes Abendmahl**. Ein groſſes Abendmahl iſt das Abendmahl deß heiligen Sacraments wegen der Zeit. Das Gaſtmahl Philippi Boni, ſo er gegeben den Rittern und ſämptlichen Adel / ſie dadurch zum heiligen Krieg anzufriſchen / hat gewährt ein oder andern Tag; das Gaſtmahl deß Königs Aſſueri hat nur 180. Tag oder ein halb Jahr gewährt; das Gaſtmahl der Römer hat gleichfalls nur etlich wenig Täg gedauret ; aber das Gaſtmahl deß heiligen Sacraments hat ſchon gewährt

gewährt über die 1600. Jahr / ja es wird noch dauren uſque ad conſummationem ſæculi, biß zum End der Welt; aber was ſag ich / daß es ſchon gedauret über die 1600. Jahr? was ſag ich / daß es dauren wird biß zum End der Welt? dieſes Abendmahl deß unbefleckten Lambs hat ſchon gewährt von Anbegin der Welt / und wird währen biß in alle Ewigkeit / dann in der heimblichen Offenbahrung Joannis am 15. wird von diſem Lamb geſagt: occiſus eſt ab origine mundi, **es iſt umbgebracht worden von Anbeginn der Welt.** Von diſem Lamb ſeynd geſpeiſſt und erſättigt worden von Anfang der Welt alle Glaubige / es werden noch geſpeiſſt alle wahre Chriſten; es werden geſpeiſſt werden alle Heilige in alle Ewigkeit; dann dieſes Lamb kan man auff unterſchiedliche Weiß eſſen / erſtlich per fidem ſine re, **durch den Glauben ohne die Sach**; alſo haben es geben die im alten Teſtament / welche geglaubt / daß Meſſias einmahl kommen wird; darnach per fidem cum re, ſed velatâ, **durch den Glauben mit der Sach / aber ſo verborgen und verdeckt** / alſo eſſen wirs Glaubige noch heutiges Tags / ſo offt wir Sacramentaliſcher Weiß communiciren. Endlich re ipſa eſſen wir dieſes Lamb **in der That ſelbſten** / gantz klar und augenſcheinlich ohne Glauben / ohne Deck und Verborgenheit; alſo genieſſens würcklich die Heilige im Himmel / da ſie Chriſtum anſchauen und anſchauen werden in alle Ewigkeit / von Angeſicht zu Angeſicht / **und wie er an ſich ſelbſten iſt** / Videbimus eum ſicuti eſt Joannis 3. Dahero hat dieſes Abendmahl zwar gehabt einen Anfang / aber es wird kein End nehmen / und kan deßwegen billich groß genennt werden.

Homo quidam fecit cœnam magnam, **es war ein Menſch / der macht ein groſſes Abendmahl.** Ein groſſes Abendmahl iſt das Abendmahl deß allerheiligſten Sacraments / wegen Uberfluß und Koſtbarkeit der Speiſen. Salomon der mächtigſte König ließ bey ſeiner Tafel auffgehen 30. Cor Semmel und 60. Cor andern Mehls / 10. Maſt-Ochſen / 20. Ochſen von der Weid / und 100. Wider / ohne das Wildprät / von Hirſchen / Rehen / Büffeln und gemäſten Vögeln. Cleopatra die Königin in Ægypten / hat ihrem Antonio, neben den köſtlichen Speiſen / auch laſſen vorſetzen ein groſſe Mäng Edelgeſteinen / unter denen der geringſte iſt geſchätzt worden auff die 100000. Cronen. Caligula der Kayſer hat gehalten ein Gaſtmahl / in welchem auch gantze Brodt und Confect von purem Gold auffgetragen / und über die 300000. Cronen iſt geſchätzt worden. Agellius. Julius Cæſar, da er triumphirt wider ſeine Feind in Lybia, hat er befohlen zum Zeichen der Freud und ſeiner herzlichen Victorien das Volck zu tractiren / und ſeynd 22000. Zimmer mit Gäſten beſetzet worden; Ja über das hat er noch einem jeden Gaſt geben laſſen 10. Malter Früchten / 10. Pfundt Oel / 300 Ducaten wie Suetonius bezeugt.

Aber was iſt diß alles gegen den Trachten / ſo bey dem Abendmahl Chriſti werden auffgetragen / als lauter Poppenwerck? dann da wird auffgetragen was nur auff der Welt iſt / und zu erdencken. Man ſchätzt hoch bey einer Mahlzeit die erſte Frucht; Sihe / Chriſtus in dem Hochwürdigen ante luciferum genitus eſt, **iſt vor dem Morgenſtern gebohren** / wohl ein frühzeitige Frucht. Man ſchätzt hoch bey einer Mahlzeit die rähre Frucht; Siehe im Hochwürdigen iſt Chriſtus Filius virginis, **ein Sohn einer Jungfrauen** / was iſt rahrers? Man acht bey einer Mahlzeit das beſte und delicatiſte Fleiſchwerck; Siehe / im Hochwürdigen iſt das Fleiſch GOttes ſelbſten / welches kan beſſer ſeyn? Man ſchätzt bey einer Mahlzeit den beſten Trunck; Siehe / in dem Hochwürdigen iſt der Trunck das Blut Chriſti / welches Geträncк kan köſtlicher ſeyn? Man ſchätzt bey einer Mahlzeit geſunde Speiß; Siehe / im Hochwürdigen iſt die Speiß / DEI caro pro mundi vita, **das Fleiſch GOttes vor das Leben der Welt** / welches wann du nicht wirſt eſſen / wirſt du kein Leben in dir haben / und welches wann du eſſen wirſt / ſo wird es dich auch widerumb von dem Todt aufferwecken / wie geſchrieben ſteht bey Joanne am 6. qui manducat hunc panem, vivet in æternum, & ego reſuſcitabo eum in noviſſimo die. Man ſchätzt hoch bey einer Mahlzeit ein theure Speiß; Siehe / im Hochwürdigen iſt das Blut und Fleiſch Chriſti / ſo eines unendlichen Werths. Man ſchätzet hoch bey einer Mahlzeit ein wunderbarliche Speiß; Siehe / im Hochwürdigen wird auffgeſetzt das ewige Wort GOttes / ſo iſt Fleiſch worden / es wird auffgeſetzt die allerheiligſte Dreyfaltigkeit / dann wo GOtt iſt / da iſt auch die heiligſte Dreyfaltigkeit. O wohl ein groſſes Abendmahl!

Schluß.

O Chriſte! du wahrer GOtt und Menſch / der du dieſes groſſe Abendmahl gemacht haſt / ſchlieſſe uns nicht darvon auß am Abend unſeres Lebens / ſondern ſtärcke uns darmit / auff daß wir in Krafft dieſer Speiß mögen gelangen auff den himmliſchen Berg Oreb / und geſetzt werden an deine himmliſche Taffel. Amen.

Am Dritten Sonntag nach Pfingſten.

Hic peccatores recipit. Lucæ 15. cap.

Dieſer nimmt die Sünder an. Lucæ 15. cap.

Eingang.

EIne ſchwäre Frag wurde vor Zeiten vorgehalten dem heiligen Hieronymo, warumb ſich doch der liebreiche GOtt nicht gewürdigt hab den Menſchen alſo zu erſchaffen / daß er nicht könnte ſündigen ? entweder hat ſolches nicht vermöcht ſeine Allmacht / oder nicht gewolt ſein Will? hat es nicht vermöcht ſein Allmacht / ſo iſt er nicht der Allermächtigſte ; hat es nicht gewolt ſein Will / ſo iſt er nicht der Allergütigſte. Ein Künſtler macht ja ſein Werck ſo kunſtreich / zierlich / und vollkommen / als er immer kan / warumb hat dann Gott / von welchem der Apoſtel Paulus in der Erſten Epiſtel zun Theſſal am 4. c. v. 3. ſagt : hæc eſt voluntas DEI ſanctificatio veſtra, **das iſt der Will GOttes / daß ihr heilig ſeyd /** nicht auch alſo fromm und heilig erſchaffen den Menſchen / daß er nicht hätt können ſündigen oder Böſes thun? warumb hat er nicht allen ohne Verletzung deß freyen Willens ſolche kräfftige Gnad mitgetheilt / daß von einem jeden / wie vor diſem von Joanne dem Tauffer / hätt können geſagt werden / non ſurrexit major inter natos mulierum, **unter allen Menſchen-Kindern iſt kein gröſſerer aufferſtanden?**

Auff dieſe Frag antwortet der heilige Hieronymus L. 2. contra Pelagianos, daß es ein müſſige / freche / vermeſſene und ſträffliche Frag ſey / ſich beruffend auff die Wort deß Propheten Iſaiæ am 45. c. v. 9. Væ qui contradicit fictori ſuo ! væ qui dicit patri, ut quid me genuiſti ? & matri, quare me peperiſti ? **Weh dem / der ſich widerſetzt dem Schöpffer / weh dem Kind / ſo zu ſeinem Vatter ſagt : warumb haſt du mich gezeugt? und ſeiner Mutter: warumb haſt du mich gebohren?** kan das irrdene Geſchirr eines Häffners ſich beklagen wider ſeinen Meiſter? kan ein Menſch ſagen / auch ein Verdammter / daß er nicht genugſame Gnad gehabt ſeelig zu werden? kan nicht GOtt thun was er will? jedoch damit dieſe Frag / warumb GOtt den Menſchen nicht unſündig erſchaffen habe? nicht unerörtert verbleibe / ſo wiſſe / viel andere zu geſchweigen / dieſe die Fundamental- und Haupt Urſachen zu ſeyn / damit GOtt deſto beſſer möchte erweiſen und erklären können ſeine Barmhertzigkeit / ſo da iſt über alle ſeine Werck / welches ſo wohl und füglich nicht hätte können geſchehen / wann er den Menſchen unſündhafft erſchaffen hätte / dann die vornehmſte Würcklichkeit der Barmhertzigkeit GOttes iſt / die Sünd nachlaſſen / dahero Moyſes, in dem Lob Gottes begriffen / außzuruffen pflegte: miſericors, clemens, patiens, multæ miſerationis, qui aufers iniquitatem, ſcelera, atque peccata Exodi 34. c. v. 6. **du herrſchender HErr und GOtt / der du barmhertzig und gütig / gedultig und von groſſer Erbarmnuß biſt / der du die Ungerechtigkeit / Sünd und Miſſethat hinweg nimmſt.**

Vortrag.

VOn dieſer ſeiner groſſen Barmhertzigkeit gegen die Sünder / will ich jetzt handeln / alle Sünder geben fleiſſig Achtung / damit ſie auch von Chriſto zu Gnaden mögen auffgenommen werden / und erfahren ſeine Barmhertzigkeit.

Innhalt.

DIe Güte und Barmhertzigkeit Gottes gegen den Sünder wird uns heut Gleichnußweiß vorgeſtellt / und zwar erſtlich durch ein Weib. Es war ein Weib / und zwar hochadeliches Weib / welches einen Vatter / aber kein Mutter / kein Groß-Mutter / kein Groß-Vatter / keinen Anherrn / keinen Uhranherrn gehabt / und doch von ſo gutem und alten Adel geweſen / daß biß noch auff den heutigen Tag der Urſprung ihres uhralten hochadelichen Geſchlechts und Stamm-Hauß nicht genug kan durchſucht / noch ihr Geburt erzehlt werden; dieſes Weib hat in ihrer Schatz-Truhen zehen Groſchen gehabt; und ſiehe ein groſſes Unglück! Einen von dieſen Groſchen / welchen ſie am allermeiſten lieb gehabt / hat ſie verlohren / daher hat ſie ein ſo hochadeliche Dam ſelbſten ein Liecht angezündt / ſelbſten mit zweyen Händen wie ein Dienſt-Magd den Beſen genommen / das gantze Hauß außgekehrt / dieſen eintzigen verlohrnen Groſchen alſo ſorgfältig geſucht / als wann ſie die andere neun nichts geachtet / und da ſie ihn gefunden / ihre

Nacht-

Nachtbarn zuſammen geruffen / und voller Freuden auffgeſchryen: congratulamini mihi, quia inveni drachmam meam, **Erfreuet euch mit mir / dann ich hab wieder gefunden meinen verlohrnen Groſchen.** Wer iſt dieſes ſo hochadeliches / und doch zugleich demütiges Weib? Hæc mulier eſt Dei Sapientia, ſpricht Gloſſa, diß Weib iſt die ewige Weißheit GOttes / die von Ewigkeit her von dem ewigen Vatter / ohne Mutter / ohne Groß-Vatter / ohne Groß-Mutter / ohne Anherrn / ohne Uhr-Anherrn gebohren worden / deſſen Geburt nicht kan außgeſprochen werden / wie geſchrieben bey dem Propheten Iſa. c. 53. v. 8. Generationem ejus quis enarrabit? **Wer wird erzehlen ſeine Geburt?** Hæc DEI Sapientia decem drachmas habuit, quando novem Angelorum choros, & decimam humanam naturam ad ſuam imaginem creavit, dieſes **Weib / das iſt die ewige Weißheit GOttes hat zehen Groſchen gehabt / da ſie die 9. Chör der Engel / und den Menſchen erſchaffen nach ihrem Ebenbild:** Sed unam perdidit, cùm homo à ſimilitudine Creatoris receſſit, **Aber einen von dieſen zehen Groſchen hat ſie verlohren: da der Menſch durch die Sünd von der Bildnuß ſeines Schöpfers abgewichen:** dieſes Weib / das iſt / die ewige Weißheit Gottes hat ein Liecht angezünd / damit zu ſuchen / da ſie in dem Fleiſch erſchienen / und auß Lieb zum Menſchen / gäntz vergeſſen ihre Majeſtät / außgekehret das groſſe Hauß der Welt / angefangen zu kehren / in dem Stall zu Bethlehem; darnach in dem Jüdiſchen Land / damit ſie wiederum möcht finden dieſen ihren verlohrnen Groſchen / endlich gefunden auff dem Calvari-Berg; Und ſo offt noch heutiges Tags dieſer Groſch der Menſch / darauff geſchlagen und gepräget iſt die Bildnuß GOttes / durch ein würckliche Sünd verlohren wird / thut ſie / was ein Weib zu thun pflegt / welche das Geld lieb hat / und gnau darauff Achtung gibt; Verzettet ſie etwann einen Groſchen / ſo laſſet ſie ihn nicht darhinden / ſondern zündet ein Liecht an / ſucht in allen Orthen und Kluntzen / Ecklein und Wincklein / ob ſie ihn erſehen möge; Nimbt den Beſen in die Hand / und kehrt das Hauß auß / ob ſie ihn vielleicht höre klingen; Alſo hat die ewige Weißheit GOttes die Menſchen lieb / dieſe ſeynd ihr Schatz / den ſie gern beyſammen behielt / und nicht wolt / daß ein einiger ihr ſolt auß der Taſchen fallen / und verlohren werden.

Geſchicht es aber / daß deren Groſchen einer verlohren wird / ſo feyrt ſie nicht / ſondern ſucht fleiſſig / biß ſie ihn find. Zu ſolchem ſuchen gebraucht ſie Liecht und Beſen. Durch das Liecht wird verſtanden / erſtlich das Wort GOttes / darvon der Pſalmiſt David ſagt: Lucerna pedibus meis verbum tuum, **Dein Wort iſt ein Liecht meiner Füß / und ein Liecht auf meinen Fußſteigen;** Wañ man dem Sünder das Wort GOttes ernſtlich vorhalt / und mit dieſer Fackel dieſer Nacht-Eul unter die Augen leuchtet / ſo erkennt er ſich / und gehet in ſich ſelbſten. Durch dieſes Liecht verſtehen andere das Liecht der Gnaden / ohne welches unmöglich iſt den verlohrnen Groſchen zu finden; das Liecht der Vernunfft leuchtet zwar etwas / aber dunckel; das Liecht der Gnaden glantzet hell und klar / mit dieſem Liecht ſiehet und findet man den Groſchen: Beyde Liechter verſtehet David / da er ſpricht: Signatum eſt ſuper nos lumen vultûs tui Domine, Pſal. 4. **O HErr! über uns iſt gezeichnet das Liecht deines Angeſichts;** Beyde Liechter kommen von der ewigen Weißheit / aber das Liecht der Gnaden muß ſie abſonderlich anzünden / wann dem Sünder anderſt ſoll geholffen werden.

Durch den Beſen / ſo auß vielen zuſammen-gebundenen Rütlein und Reißlein gemacht wird / werden verſtanden allerley Plagen und Sträffen / welche GOtt über manchen ergehen läſt / damit er durch ſo vielfältige Caſteyung und Heimſuchung auff ſich ſelbſten ſchlagen / von ſeinem rohen Gottloſen Leben abſtehen / und in ein andere Haut ſchlieffen ſoll: Durch einen ſolchen Staub-Beſen iſt König Nabuchodonoſor zu wahrer Erkantnuß kommen; Die gemeine Land-Plagen / als Krieg / Hunger / Theurung und Peſtilentz / ſeynd lauter Beſen / mit welchen die ewige Weißheit GOttes kehret / ob der Groſchen nicht klingen thut / und ſich mercken läſt; mit dieſen als berührt worden der König David / ſchrye er auff: Virga tua & baculus tuus ipſa me conſolata ſunt, Pſ. 22. **Dein Ruthen und dein Stecken haben mich getröſt;** Als wolt er ſagen / auß dem nahme ich ab / und holte ich meinen Troſt; daß du mich nicht ewig von deinem Angeſicht verſtoſſen / ſondern ſuchen und wiederum zu Gnaden annehmen wolteſt / weil du Ruthen und Stecken wider mich braucheſt / und kehrteſt mit dem Beſen / und Beſen-Stihl / nemlich mit allerley Creutz und Widerwärtigkeit / biß ich möcht gefunden / und zu recht kommen ſeyn.

Wie man aber böſe Buben und verwöhnte Kinder find / die nichts geben auff die Ruthen / wann man ſchon einen gantzen Beſen an ihnen zerſchlagen thut / alſo findet man verſtockte Sünder / die laſſen nur über ſich hinkehren / laſſen ſich nicht mercken / bleiben liegen / wo ſie ſeynd / bewegen ſich nicht einmahl / von welchen der Prophet alſo redet: Percuſſiſti eos, & non doluerunt, attriviſti eos, & renuerunt accipere diſciplinam, induraverunt facies ſuas ſupra petram, & noluerunt reverti, Jer. 5. v. 3. **Du haſt ſie geſchlagen / und es hat ſie nicht geſchmertzt / du haſt ſie geplagt / und ſie haben ſich nicht züchtigen laſſen / ſie haben ihr Angeſicht härter gemacht / als ein Stein / und nicht wollen widerkehren.** Was thut aber die ewige Weißheit bey einem ſo verwegenen und böſen Buben? wendt ſie

villeicht den Beſen umb / und ſchlagt mit dem Still darein ? Ach nein ! ſie kehrt ſo lang ein Stumpff und Still an dem Beſen iſt / kleckt einer nicht / ſo nimbt ſie mehr / kehrt ſo lang / biß ſie ihn endlich findet / und wann ſie ihn gefunden hat / rufft ſie ihre Freund und Nachbarn / nemblich die heilige Engel / und ſagt : Erfreuet euch mit mir / dann ich hab meinen Groſchen wieder gefunden / den ich verlohren hab ; Erfreuet euch mit mir meine Engel / dann dardurch werden die gemachte Lücken und leere Stell im Himmel erſetzt / welche die gefallene und verſtoſſene Engel gemacht haben. Erfreuet euch mit mir meine liebe Engel / dann jetzt ſehet ihr / daß euer Ambt und Dienſt bey den Menſchen nicht vergebens geweſen / ſondern fruchtbarlich abgangen. Diß iſt nun die erſte Gleichnuß / durch welche die gröſte Güte und Barmhertzigkeit GOttes gegen den armen Sünder vorgeſtelt wird.

Die andere iſt von dem guten Hirten / der hatte 100. Schaaff ; eines darvon gieng ihm verlohren / da ließ er die neun und neuntzig ſtehen in der Wüſten / eilete nach dem Verlohrenen / ſuchte es über Berg und Thal / und lieſſe nicht nach / biß ers fande. Durch dieſen Hirten verſtehen die Heilige Vätter Chriſtum den Sohn GOttes / durch die 99. Schaaff / ſo er in der Wüſten hat ſtehen laſſen / die neun Chör der guten Englen / durch das hunderſte Schaaf das verlohrne gantze menſchliche Geſchlecht. O ihr liebe Engel / was iſt zwiſchen euch / und zwiſchen uns armen Menſchen vor ein Pſal. 6. v. 2. groſſer Unterſchied ? Es ſpricht zwar David, minuiſti eum paulò minùs ab Angelis, **Du haſt den Menſchen / O HErr ! nur umb ein wenig geringer gemacht / als die Engel /** Aber / O mein lieber David ! du wirſt gewiß den Menſchen durch das groß machende Augenglaß geſehen haben / dann wann ich einen Menſchen gegen einen Engel ſtell / ſo find ich / daß GOTT den Menſchen nicht nur umb ein wenig / ſondern umb gar zu ſehr gemindert und verkleinert habe als einen Engel ; Ach was iſt der elende Menſch / und das gantze Menſchenthumb gegen einem eintzigen Engel ? Xerxes der unvergleichliche Monarch hat in einem Feldzug mit ſiebenzehenmahl hundert tauſend Mann / wie Juſtinus meldet : das Griechen-Land überfallen / und daſſelbige nach und nach mit zwey und viertzig tauſendmahl hundert tauſend / drey und achtzig tauſend / zwey hundert und zwantzig gewaffneten Männern bezogen ; Nimb alle dieſe Männer / nimb ſiebenzehenmahl hundert tauſend ſo viel / nimb die Riſen zu Hülff / ſo den Himmel haben wollen ſtürmen / ſteck alle in den Harniſch / rüſte und bewaffne ſie / führe alle zu Feld / fordere einen eintzigen Engel herauß / aber trutz daß du ihn einig und allein mit allen deinen Soldaten kanſt überwinden. Gieb hingegen das Schwerd dem Engel in die Hand / und ſihe in einer Nacht wird er hundert und fünff und achtzig tauſend erſchlagen.

Was iſt das Firmament für ein unermeſſene groſſe Kugel ? der kleinſte Steern am Firmament iſt 18. mal / der gröſte 100. und 10. mal gröſſer als der gantze Erdboden / und das gantze Firmament / dieſe ſo groſſe und unermeſſene Himmels-Kugel treiben die Engel mit einem Finger herumb / wie die Kinder das Spinrad ; Ach ! was kan der Menſch dergleichen ? Es hat ſich zwar Archimedes der Mathematicus verlauten laſſen / er wolte die gantze Welt umbkehren und übern Hauffen werffen / im Fall er nur einen Fuß auſſer der Welt ſetzen ſolte ; er hat ſchon längſt beyde Füß auſſer der Welt / und dieſe iſt einen Weeg wie den andern auff ihren Grund feſt ſtehen gebliben. Ach du elender Krüppel / was wilſt du dich an ein ſo groſſe Kugel reiben ? nimb du einen Schnee-Ballen / ein Waſſer-Blaſen / ein Schneller in die Hand / wirſt dannoch darüber ſchnauffen.

Was will ich ſagen von der unbeſchreiblichen Schönheit eines Engels ? Thereſia, die Seraphiſche Jungfrau hat ſich von dem Himmel berichten laſſen / daß wann der Menſch nur mit einem Aug den allergeringſten Engel erblicken ſolte / ſo müſte ihm über die Schönheit das Hertz vor lauter Süſſigkeit in tauſend Stuck zerſpringen / alſo ſchön iſt ein eintziger Engel. Wie ſchön biſt du mein ſauber Menſch ? du biſt dir halt ſelbſt nicht ſchön genug / darum muß Anſtrich und äuſſerlicher Zierath das beſte thun. Du biſt halt früh Morgen / wie Iſaias ſagt / ein Hand voller Graß / Nachmittag ein Büſchlein Hew / gegen den Abend ein Karren voller Miſt : exſiccatum eſt fœnum, das Graß iſt verdorrt / das Blümlein verwelckt / die Gartenzier ſchlaffen gangen / folum quod vento rapitur, der Wind hat das grüne Laub abgewehet / da liegt nun die ſchöne Frau Flora die Blumengöttin mit ihren Narciſſel und Hyacynthel, und macht jeden ein Grauſen.

Iſt nun aber ein eintziger Engel ſo ſchön / wie ſchön werden tauſend / hundert tauſendmahl tauſend Engel ſeyn ? Es iſt der allerſchönſten Engel ein ſolche Menge im Himmel / daß Franciſcus Suarius ein vornehmer Theologus ſagen darff : die Zahl der Engeln ſey ein Zahl ohne Zahl ; dann gleichwie ein Engliſcher Chor höher als der ander / alſo iſt auch einer ſtärcker und an der Zahl Volckreicher als der ander ; dahero gar wol Albertinus ſagt / daß gleichwie die Menſchen von den Engelen / alſo auch die Engel von den Ertz-Engelen / die Ertz-Engel von den Heerſchaaren ; die Heerſchaaren von den Gewalthabern ; die Gewalthaber von den Kräfften ; die Kräfften von den Fürſtenthumern ; die Fürſtenthumer von den Thronen die Thronen von den Cherubinen / die Cherubinen von den Seraphinen an der Menge / und Zahl übertroffen werden. Nun dieſe ſo gewaltige / ſo mächtige / ſo ſchöne / ſo Zahlreiche Engel / die Schnee-weiſe Heerd hat der gute Hirt / der Sohn GOttes / laſſen ſtehen in der Wüſten ; geſucht durch ſein bitter Leyden und Sterben / und da er diß irrende Schäflein gefunden / ſolchem umb den Halß gefallen / den lie-

lieben Kuß geben/ auff ſeine Schultern genommen/ zu ſeinem himmliſchen Vatter getragen/ in ſeine Schoß gelegt/ die gantz himmliſche Hoffſtatt zuſammen geruffen/ und vor groſſer Hertzens-Freud auffgeſchryen: Congratulamini mihi, **Ach erfreuet euch mit mir/ dann ich hab mein Schaaf gefunden/ das verlohren war.**

Alſo verfahrt noch heutiges Tags Chriſtus dieſer gute Hirt mit ſeinem verlohrnen Schäflein/ mit dem armen Sünder/ er gehet ihm nach/ und ruhet nicht/ biß ers findet/ und wann ers gefunden hat/ ſchlagt er ſolches nicht/ ſondern mit Freuden nimbt ers von der Erden/ ſchwingt es auff ſein Achſel/ tragt es auff ſeinen Schultern/ und hat ein gröſſere Freud an dieſem eintzigen wiedergefundenen Schäflein/ über dieſen eintzigen Sünder/ der Buß thut/ als über neun und neuntzig Gerechte/ ſo der Buß nicht bedörffen.

Wie kan das ſeyn? darff jemand gedencken/ oder ſagen? ſpricht nicht Salomon in ſeinen Sprüchen am 15. von dem Sünder/ abominatio eſt omnis via impij, **der Sünder iſt ein Greul vor GOtt:** ſpricht nicht der Prophet David von dem Gerechten? Oculi Domini ſuper juſtos Pſ. 33. **Die Augen GOttes ſehen nichts lieber als die Gerechten?** Wann Chriſtus geſagt hätt/ es iſt ein gröſſere Freud über einen Sünder/ der ſich bekehret/ als über einen Gerechten/ ſo gieng es hin: aber über 99. das ſcheind zu viel/ und doch hat der Heyland gar recht daran geſagt/ die Erfahrnuß bringts mit ſich; Exempel-weiß/ es hat ein Vatter 5. oder 6. Söhn/ einer darunter iſt tödtlich kranck/ die andere alle friſch und geſund/ der tödlich Krancke verurſachet dem Vatter ein groſſes Hertzenleyd/ der Mutter Jammer und Elend/ der Vatter wird gantz beſtürtzt/ die Mutter thut nichts als weinen/ warumb? weil das liebe Kind todt kranck iſt; Endlich will das Glück/ daß er wider auffkommt und geſund wird; da haben die Eltern ein gröſſere Freud an dem Sohn/ der wieder geſund worden/ als an den andern allen/ die niemahls kranck geweſen. Ferner

Zu Beſtättigung dieſer Warheit nimb ich den Brieff/ welchen die zwo Schweſtern Martha und Magdalena Chriſto geſchrieben/ Ecce quem amas, infirmatur Joan. 1. **Siehe/ den du liebſt O HErr! dieſer ligt zu Beth/ und iſt todt kranck**/ nemblich Lazarus, dein guter Freund/ welcher nach Meinung Auguſtini in ſeinem 49. Tractat über Joannem bedeut den Sünder; da könnt auch einer fragen/ ſpricht Auguſtinus, wie kan Lazarus den Sünder bedeuten/ weil Chriſtus den Lazarum geliebt/ Ecce quem amas? Sünder ſeyn/ und von GOtt zugleich geliebt ſeyn/ ſcheint faſt nicht möglich? dem ſolches zuglauben ſchwehr vorkommt/ der höre Chriſtum ſelbſten an/ non veni vocare juſtos, ſed peccatores, **ich bin nicht kommen zuberuffen die Gerechten/ ſondern die Sünder**/ ſi enim, ſeynd die ſchöne und Troſtreiche Wort Auguſtini, DEUS peccatores non amaret, de cœlo ad terram non deſcendiſſet, **dañ wann Gott die Sünder nit lieb hätte/ ſo wäre er gewiß vom Himmel nit herabgeſtigen auff die Erden**/ und ſich bekleidet mit dem Kleid der ſterblichen Menſchheit. Dahero iſt ſich nit zu verwundern/ daß weilen er alſo den Sünder liebt/ ein gröſſere Freud hab an deſſen Bekehrung/ als über die 99. Gerechte/ die der Buß nit bedürfftig: Gaudium majus erit coram Angelis DEI ſuper uno peccatore pœnitentiam agente, quàm ſuper nonaginta novem juſtis, qui pœnitentiâ non egent. Diß iſt nun auch die zweyte Gleichnuß/ durch welche die groſſe Güte und Barmhertzigkeit GOttes gegen den armen Sünder vorgeſtelt wird.

Die dritte iſt von dem verlohrnen Sohn: zween Söhn hat ein Vatter gehabt/ den ältern und den jüngern/ der Jüngere hat gepocht/ getrutzt/ ſeinen lieben alten Vatter getrieben zur Theilung/ ſein Erbtheil hinweggenommen/ ihm das Geld auß dem Beutel geſchnarcht/ mit dem Daum untèr das Geſicht geſchnaltzt/ auff und darvon gezogen in frembde Länder/ was hat aber der Vatter darzu geſagt? was ſolte er geſagt haben? Er hat halt bitterlich geweinet/ beyde Händ über den Kopff zuſammen geſchlagen/ ſein Elend dem Himmel geklagt/ und das ungerathene Kind müſſen lauffen laſſen; Es geſchahe ihm aber recht/ er hätte ſollen den Baum biegen/ da er noch ein Bäumlein war/ und wann er ihn/ ja hät wollen lauffen laſſen in die frembde Länder/ ſo hät er ihm einen guten ſcharpffen Hoffmeiſter/ der ihm den Kappen-Zaum fein in das Maul legte/ mitgeben ſollen/ und das Geld nicht den böſen Buben/ dann die Kinder ſchneiden ſich/ wann ſie das Meſſer in der Hand haben/ ſondern einem andern vertrauen ſollen/ und das war eins.

Wie hat er ſich aber in frembden Landen verhalten? daß es ein Sünd und Schand iſt/ alſo hat er ſich verhalten/ gefreſſen/ geſoffen/ geſpielt/ turnirt ſo lang was im Beutel war/ das übrige vivendo luxurioſè hat er bey der Frau Venus gelaſſen/ gerathen in Armuth/ daß er die Säu müſſen hüten/ und das Brod nicht zu eſſen gehabt. O Kinder! Kinder! man folgt den Eltern nicht/ man legt ſich auff die faule Bänck/ man gewohnt der guten Täg/ man ſchlingelt und ſchlangelt/ man ſetzt das hütlein auff ein Ohr// man hengt das Bratſpießlein an ein Seithen/ man ziehet in frembde Länder/ bringt frembde Laſter nach Hauß/ man treibts und treibts ſo lang/ biß man GOTT in den Harniſch treibt/ und das Kalb/ welches ein fruchtbahre Kuhe werden ſollen/ dahinfallet/ ehe es zu einer Kalben worden/ und das iſt wiederumb eins. Wie iſt es ihm endlich gangen? er hat müſſen die Schwein hüten/ leiden bittern Hunger/ und mit den Schweinen die Eichlen auffbeiſſen/ da ſeufftzet er: Ach könt ich nur einmahl kommen über den Brodſchanck meines Vatters/ ſeine Knecht/

ich weiß es / eſſen jetzt das weiſſe Brod / und ich muß den ſchwartzen Hunger leiden ; Ach! was thue ich? wie geſchicht mir? wo ſoll ich hin? das will ich thun: ſurgam & ibo ad Patrem meum, **ich will mich auffmachen / wieder zu meinem Vatter kehren / ihm zu Füſſen fallen / umb Verzeyhung bitten / und ſagen: Vatter; ich hab geſündiget in den Himmel und vor dir / und bin hinfüro nit mehr werth / daß ich dein Sohn heiſſe;** das ſchöne Vögelein kommt angeflogen / bittet umb ſchön Wetter / der Vatter fält ihm umb den Halß / hält ihm ein köſtliche Mahlzeit / und treffliche Taffel-Muſic / alle Verwandten und Bekandten muſten ſich mit ihm erfreuen / weil er ſein ſauberes Söhnlein wider bekommen.

Wen haben dieſe zween Söhn bedeutet? der ältere den Gerechten / der Jüngere den Sünder. daß der ältere bedeutet habe den Gerechten / nimb ich ab auß ſeinen Worten / ſo er zu ſeinem Vatter geſagt: Nunquam præterivi mandatum tuum. **ich hab niemahl dein Gebott übertretten.** Was hat aber der Jüngere anderſt können bedeuten als den Sünder? indem die Schrifft ſagt: diſſipavit ſubſtantiam ſuam vivendo luxurioſè, **er hat in dem fleiſchlichen Luder gelebt / und in der Unzucht ſein Gütlein verſchwendet**, Nun wohlan / welchen hat der Vatter mehr geliebt und Guts gethan? es iſt kein Zweiffel dem Jüngern / wie ſolches abzunehmen auß den Klagworten deß älteren Bruders: Ecce tot annis ſervio tibi, & nunquam mandatum tuum præterivi, & nunquam mihi dediſti hædum, ut cum amicis meis epularer, **Siehe O Vatter / ſo viel Jahrlang belauffen ſich / daß ich dir in dem Schweiß meines Angeſichts gedient / es wird ſich auch nicht befinden / daß ich mit einem Ungehorſamb dein Gebott hab übertretten; Gleichwohl haſt du mir niemahl dieſe Gnad wollen thun / und ein ſchlechtes Böcklein verehren / damit ich in Freuden daſſelbe mit meinen Freunden hät mögen verzehren hingegen kaum kommt wider dein verſchwenderiſcher Sohn / ſo das Seinige mit Unehren hat durchgejagt / gleich laſt du das gemeſte Kalb ſtechen / und tractireſt ihn nicht wie einen böſen Sohn / ſondern wie einen Herrn.**

Wie es dieſer Vatter mit ſeinem Sohn / alſo macht es GOTT auch mit dem Sünder / wann ein ſolcher verlohrner Sohn wiederumb in ſich geht / erkennt und bekennt reumüthig ſeine ſchwere Sünd / fallt nieder mit weinenden Augen auff ſeine Knye / ſchlächt mit höchſter Reu an die Bruſt / und ſpricht: Pater peccavi in cœlum, & coram te, jam non ſum dignus vocari filius tuus, Ach mein GOtt und HERR / wie hab ich geſündiget / ich ſchäme mich meine unflätige Augen gegen Himmel auffzuheben / da hat GOTT ein Wohlgefallen / fallt ihm umb den Halß / giebt ihm den Kuß deß Friedens / ſteckt ihm den Ring an den Finger / wirfft ihm ein neues Kleid an Halß / nimbt ihn wiederumb auff zur Gnad / da erfreuen ſich alle Chör der Engel über einen ſolchen Sünder mehr / als über 99. Gerechten / ſo der Buß nicht bedürfftig.

Jetzt ſehe ich / warumb der Eſau der raue / haarige und zötige Geſell beſſer ſey daran geweſen bey ſeinem blinden Vatter Iſaac / als der ſchön zarte und wohlgearte Jacob? die Urſach gibt die H. Schrifft Gen. 28. Eoquòd de venationibus illius veſceretur, dieweil er gern Wildbrät geſſen / ſo ihm der Eſau gefangen und zugetragen. Jetzt ſehe ich / warumb Chriſtus ein gröſſere Freud an dem bekehrten Sünder / als an dem Gerechten; warumb jener beſſer bey ihm daran als dieſer / der Fromme und Gerechte iſt Chriſto wie dem Jacob ein gemeine Speiß und Fleiſch / aber ein bekehrter Sünder iſt ihm wie dem Iſaac das beſte Wildpräd / dieſer iſt / was von dem wilden Schwein der Kopff / was von dem Rehe das Schlegelein / was von dem Hirſch der Zämer. Jetzt ſehe ich / warumb Chriſtus in dem hohen Lied Salomonis mit dem Hirſchen verglichen wird / Similis eſt dilectus meus capreæ hinulóque cervorum, Cant. 2. v. 9. **mein Geliebter iſt gleich einem Rehe / und jungen Hirſchlein.** Die Urſach gibt der Heil. Gregorius 20. Moral. c. 10. Dann wie der Hirſch nichts liebers iſſet als Schlangen / alſo verzehrt auch Chriſtus nichts lieber als die Sünd. Wie die Schlangen den Hirſchen ſeynd ein delicats Bißlein / alſo iſt Chriſto das beſt und köſtlichſte Confect die Bekehrung eines Sünders.

Jetzt ſehe ich / warumb in gantzer Göttlicher Schrifft nit mehr / als nur ein einige Gaſterey / welcher Chriſtus beygewohnt in dem Hauß Levi bey Mat. am 5. ſey genennt worden Convivium magnum, ein groſſes Gaſtmal / weil nemblich bey demſelben ſich eingefunden viel groſſe Publicanen und offne Sünder / dieſe Bekehrung / ſo er dazumal mit ſeiner Gegenwart geſucht / war ſein gröſte und beſte / köſtlichſte und delicateſte Speiß / wie er zu verſtehen geben bey Joan. am 4. c. v. 32. Ego cibum habeo manducare, quem vos neſcitis, **ich hab ein heimliche Speiß / die ihr nicht wiſt** / welches der H. Chryſ. in ſeiner 33. Homili alſo außlegt: Hominum ſalutem hoc loco cibum appellat Chriſtus, ſicut enim nos cibum, ita Chriſtus humani generis ſalutem deſiderat, **durch diſe heimliche Speiß verſtehet Chriſtus das Heyl der Menſchen / dann gleichwie wir Hungerige und Durſtige verlangen nach Eſſen und Trincken / alſo verlangt auch Chriſtus nach der Menſchen Seel und Heyl.** Die Prob hat er erwieſen an jenem Samaritaniſchen Weiblein / welches kommen zu dem Bronnen / da er müd und matt geſeſſen war / Waſſer zu ſchöpffen / da begehrte er von ihr / ſie ſolte ihn auß ihrem Krug trincken laſſen / mulier da mihi bibere, was wolt er damit ſagen? es war ihm weder umb eſſen noch trincken zu thun / dann er hat doch darnach weder geſſen noch getruncken /

da

da die Apóſtel von Marck Brod brachten / es hungert und dúrſt ihn nach dieſer Sünderin Bekehrung / und damit er ſie darzu bringen möchte / nahm er bey dem Bronnen / wo ſie Waſſer wolte ſchöpffen / Gelegenheit ihr zu predigen / redete mit ihr von dem Waſſer / welches in das ewige Leben ſpringt / begehrte von ihr etwas / was ſie nichts koſtete / was nicht ſchwer noch unmöglich war / nemlich einen Trunck Waſſer ; das múſte ja ein gewaltiger Holtzbock geweſen ſeyn / wann ſie ihm einen Trunck Waſſer hátt abgeſchlagen.

Ach eben alſo freundlich begehret Chriſtus von dem Sünder das Waſſer der Bußzáhren / nach welchen ihn inniglich dürſtet ; er redet ihm bißweilen gantz freundlich ins Hertz / macht ihm ſein hartes Hertz gantz weich / daß es leichtlich über ſich das Waſſer in die Augen treiben kónnt ; es koſt kein Geld / daß ſich der arme Schlucker entſchuldigen kónnt. Ach was muß das vor ein wildes Thier ſeyn / welches GOtt nicht dieſes Waſſer will geben ? es treibt ja einem offt der Rauch die Zähren auß / daß er ſie nicht einhalten kan ; es fällt ihm offt ein Stáublein in die Augen / daß er weinen muß ; es truckt ja offt einen die Sünd ſelbſten / daß das Hertz wallen muß / ach da rufft Chriſtus ; mulier da mihi bibere , Ach deine Bußzáhren ſchlage mir nicht ab.

Jetzt ſehe ich / warum Chriſtus nicht habe wollen trincken auß dem Bronnen / wohin / Waſſer zu ſchöpffen kommen iſt die Samaritanin / nicht auß einer Ciſtern / nicht auß einem See / ſondern auß einem rauſchenden Bach / wie David am 109. Pſ. ſagt de torrente in via bibet, die Urſach gibt der H. Hieronymus / torrens nunquam habet aquam mundam, ſed ſemper turbidam, **dieweil ein rauſchender Bach niemahl helles / ſondern allezeit trübes Waſſer hat.** Nemlich lieber wolte er das Laimentrube / als das ſilberklare Waſſer auß dem Bronneu trincken ; durch das helle Bronnenwaſſer werden verſtanden die Gerechten / durch daß Laimentrübe Waſſer die Sünder ; diß trübe Waſſer ſchmeckt ihm beſſer nach deß Sünders Bekehrung.

Jetzt ſehe ich / warum Chriſtus mitten auff der Erden zu würcken habe angefangen / das Heyl der menſchlichen Erlóſung in ſeinen drey letzten Jahren von dem Hunger oder 40tägigen Faſten / und geendet in dem Durſt / da er an dem Stamm deß H. Creutzes vor ſeinem End auffgeſchryen : Sitio ! **es dürſt mich !** nemlich dardurch wolt er andeuten / daß er vor Hunger und Durſt nach deß Sünders Bekehrung müſſe verſchmachten / und ſterben.

O liebſte Zuhörer ! nach dieſem hat ihn nit allein gehungert und gedürſtet / da er noch leiblich bey uns war auff der Welt / ſondern hungert und dürſtet ihn auch noch darnach / jetzt in dem Himmel ! Ach ſeyd doch nicht unbarmhertzig gegen dieſem eurem ſo hungrigen und durſtigen Heyland / gebt ihm nicht an ſtatt deß Brods einen Stein / und an ſtatt eines Fiſch einen Scorpion / ſondern Bußfertige Seufftzer und Zähren / dann dieſe ſagt Origenes, ſeynd der Hunger und Durſt Chriſti.

Grauſam und unbarmhertzig iſt geweſen der wüterich Maximinus, welcher die H. Jungfrau Catharinam in dem Kercker 11. geſchlagene Täg ohn alles eſſen und trincken hat liegen laſſen ; aber noch grauſamer und unbarmhertziger ſeynd die Sünder / nach deren Bekehrung durſtet und hungert noch im hohen Himmel den Sohn Gottes gantze Täg / gantze Wochen / gantze Monat / gantze Jahr / ja die gantze Zeit ihres Lebens / und doch wollen ſie ihn weder ſpeiſſen noch tráncken ; Ach ! allen dieſen / ſo vor ihm / ſo mit ihm / ſo nach ihm gelebt / wird er einsmal ſagen : Eſurivi , & non dediſtis mihi Matth. 25.
manducare, ſitivi, & non dediſtis mihi potum, v. 35.
Jch bin hungerig und durſtig geweſen nach euerer Bekehrung / aber ihr habt mich weder geſpeiſet noch getráncket. Ach was vor ein unleidendlicher Hunger und Durſt wird dieſe alsdann ankom̃en / ſie werden mit dem reichẽ Praſſer begehren nur ein Trópflein kühles Waſſer auff ihre glüende Zung / und werden es doch nicht erhalten kón̄en / unusquisque carnem brachii ſui vorabit, ſpricht Iſaias am 9. v. 20. c. **vor Hunger wird ein jeder ihm ſelbſten das Fleiſch von ſeinen Armben hinweg freſſen** / bibet de vino iræ Dei, & cruciabitur igne & ſulphure in conſpectu Angelorum ſanctorum, & ante conſpectum agni, ſpricht Joannes in ſeiner Offenbahrung 4. c. v. 10. **Ein jeder wird trincken von dem Wein deß Zorn Gottes / mit Schwefel und Pech gepeinigt werden vor dem Angeſicht der Engelen** / die ihn ſo offt zur Buß und Pœnitentz ermahnt / ſo offt von ihm nur ein tröpflein Engliſchen Wein / ſo da iſt ein Zärlein über die begangene Sünd / gebettelt haben ; Er wird gepeiniget werden vor dem Angeſicht deß Lambs GOttes / welches ihn mit ſeinem Fleiſch und Blut geſpeiſſet und getránckt / und ihn hingegen nit einmahl mit einem Seuffzer / mit einem Zärlein hat wollen ſpeiſſen und tráncken.

Schluß.

Auff ! auff dann / du verlohrner Groſchen ! du armer Sünder ! kling und ſpring einmahl hervor / laß dich ſehen und finden / wann dich die ewige Weißheit GOttes mit ihren Straffen und Gnad / wie ein Weib mit Beſen und Liecht ſucht ; auff ! auff dann / du verlohrnes Schäfflein / du armer Sünder / laß dich von deinem guten Hirten Chriſto wiederum tragen zu ſeiner außerwählten Heerd. Auff ! auff dann / du verlohrner Sohn ! kehre zuruck zu deinem him̃liſchen Vatter / und ſag : Pater peccavi in cœlum & coram te . **Vatter ich hab geſündiget in Himmel und vor dir** Fac me ſicut unum de mercenariis , **halt mich nur gleich einem Taglöhner in deinem himmliſchen Reich / Amen.**

Am Vierten Sonntag nach Pfingſten.

Tota nocte laborantes, nihil cœpimus, Lucæ 5. c.

Wir haben die gantze Nacht gearbeitet / und nichts gefangen/ Luc. 5. c.

Eingang.

GOTT Lob und Danck / es wird in dieſer Stadt N. N. eyfferig gearbeitet vor die Catholiſche Religion / es wird geprediget alle Sonn- und Feyr-Täg in dieſem hohen Thom-Stifft / es wird geprediget in denen Neben-Stifftern / es wird geprediget in denen Pfarr-Kirchen / es wird geprediget in denen Clöſtern / es wird geprediget in denen Sodalitäten und Brüderſchafften / es wird geprediget in denen Schulen / es wird geprediget in der Kinderlehr / die Fundamenta deß Catholiſchen Glaubens gegeben / die Catholiſche Lehr außgelegt / und mit dem Apoſtoliſchen Garn eyfferig gefiſcht unter den Dienſtbotten / unter den Taglöhnern / unter den Handwercks-Geſellen / unter den Burgern / unter den Ledigen / und Verheyrathen / unter den Gelehrten und Ungelehrten / unter den Edlen und Unedlen / bey Tag und bey der Nacht / früh und ſpat; und können gleichwohl dieſe Menſchen-Fiſcher / dieſe Prediger offt nichts anderſt ſagen / als was Petrus zu Chriſto: Tota nocte laborantes nihil cœpimus, wir haben die gantze Nacht gearbeitet / wir haben geprediget ſchon ſo offt und lang / und doch nicht einmahl ein kleines Schneider-Fiſchlein / oder einfältigen Ketzer gefangen / will geſchweigen etliche alte Hecht / etliche groſſe Dickköpff / oder vornehme Leuth / etliche großmäulige Barben / oder langbärtige Prädicanten / etliche Salm / oder in ihrem Sinn überwitzige Salomones. Woher kommt das? Iſt dann vielleicht das Garn nicht vor ſolche Leuth? allein es heiſt: Euntes in mundum univerſum, prædicate Evangelium omni creaturæ Marci 16. **Gehet hin in alle Welt / und prediget das Evangelium allen Creaturen.** Iſt vielleicht der Fehler an den Fiſchern / an den Predigern / und kan von ihnen geſagt werden / was geſchrieben ſteht bey dem Evangeliſten Matthäo am 23. c. v. 3. von Schrifftweiſen und Phariſäern: dicunt & non faciunt? viel Geſchrey und wenig Wollen / ein groſſes Plauderament / und nichts im Werck / ſie thuen ſelbſten nicht / was ſie predigen? allein Chriſtus ſagt zu ſeinen Jüngern / ſuper cathedram (Matth. 23. c. v. 2.) Moyſis ſederunt Scribæ & Phariſæi, omnia ergò quæcunque dixerint vobis, ſervate & facite, ſecundùm opera verò eorum nolite facere, **Auff dem Stuhl Moyſis ſeynd geſeſſen die Schrifftweiſen und Phariſäer alles was ſie euch ſagen werden / das haltet und thut / aber nach ihren Wercken ſolt ihr nit thun.** Iſt vielleicht die Speiß an der Angel nichts nutz / mit welcher ſie die Fiſch wollen anätzen / und herbey locken? allein es iſt das Wort GOttes / von welchem geſchrieben ſteht bey Matth. am 4. v. 4. Non in ſolo pane vivit homo, ſed in omni verbo, quod procedit de ore DEI **Nicht allein von dem Brod lebt der Menſch / ſondern auch von einem jeden Wort / ſo außgehet auß dem Mund GOttes.**

Vortrag.

GEliebte Zuhörer! ich will in gegenwärtiger Predig ſehen und ſuchen die Urſach / woher es doch kommen mög / daß ſo viel Fiſch nicht wollen anbeiſſen / und ſich fangen laſſen? warum ſo viel Uncatholiſche ſich nicht wollen bequemen zu dem Catholiſchen Glauben? O Chriſte! in deinem Nahmen will ich jetzt außwerffen mein Fiſchgarn / gieb deinen Seegen und Gnad darzu / Ut concludam piſcium multitudinem, daß ich möge thun einen guten und reichen Fiſch-Zug.

Innhalt.

ES haltet viel Uncatholiſche vom Glauben ab / dieweil der Uncatholiſchen Lehr und Glaub ein ſanfftes und weiches Küſſen iſt / auf welchem ſie fein ſanfft und ruhig ohn eintzige Sorg und Wehethum ſchlaffen / dann es iſt kein Religion oder Superſtition unter dem Himmel geweſen / welche mehr Freyheit und eigenes Leibs-Kitzelung zugelaſſen / als der alſo genannten Lutheriſch- und Evangeliſchen. Hört nur / was der ſaubere Doctor Luther vor ſchöne Principia und Lehr gibt. Ein Principium oder Grund-Lehr iſt: der Glaub macht allein ſeelig. Wann ein Chriſten-Menſch gleich wolte / ſo kan er doch ſeine Seeligkeit durch kein Sünd / wie groß und ſchwer ſie auch immer iſt / verlieren / er wolte dann nit glauben. Keine Sünd verdamme ihn / als nur allein der Unglaub / ja es ſey kein Sünd auff der Welt / als nur der Unglaub. Alſo lehret er in ſeinem Buch de captivitate Babylonica, auf diſe

ſchlechte

ſchlechte Fundament bauet man / wagts keck hin/ beförcht ſich keiner Sünd und Verdammnuß / ſo lang der Lutheriſche Glauben in ihnen währet: mit dieſer troſtreichen Lehr kommen gerennet und geloffen die Prædicanten und Superintendenten zu den Sterbenden / ruffen ihnen zu auff ihren Todbettlein / glaub nur / glaub nur auff gut Luteriſch/ ſo wirſt du ſeelig. Alſo hat GOtt die Welt geliebt/ daß er ſande ſeinen eingebohrnen Sohn/ darüber ſchmatzen ſie vor innerlicher Süſſigkeit und Hoffnung deß zukünfftigen himmliſchen Quartiers/ kehren gleichwohl einswegs als den andern mit ihrem kalten Glauben in der heiſſen Herberg bey dem feurigen Mann ein/ dieweil ihr Glaub kein rechter Glaub/ ſondern nur ein Schaum von dem Glauben iſt.

Das andere Principium: Die Gebott GOttes ſeynd unmöglich zu halten / ja ſie ſeynd nicht darum / als ob wirs halten ſolten oder könten / ſondern daß wir uns darinnen nur ſpieglen; ſie ſeynd nur ein Spiegel-Zart / der uns anzeigt die ſündige Art / ſo in unſerm Fleiſch verborgen / wie auß den Lutheriſchen Pſalmen-Büchern geſungen wird. Abermahl ein feines Principium, was vor Abſurda darauß erfolgen / wann ſie nicht halten können das Gebott/ du ſolt nicht tödten/ das Gebott/ du ſolt nicht Ehebrechen/ das Gebott/ du ſolſt nicht ſtehlen/ das Gebott/ du ſolſt nicht falſche Zeugnuß geben / und andere laß ich einen jeden Verſtändigen urtheilen.

Das dritte Principium: Es iſt nicht nothwendig zur Seeligkeit / daß man guts thue. Alſo lehret er in ſeiner Formula concordiæ, darauß macht man dieſe Conſequenz und Folg: Ey ſo laß dann das Gutsthun bleiben / und warte allein dem ab / was dir zu Erlangung deß ewigen Lebens nothwendig. Was wilſtu dich viel umb den Himmel bekümmern / oder förchten vor der Höll? glaub nur / ſo iſt dir ſchon geholffen.

Das vierdte Principium: Alle unſere gute Werck ſeynd lauter Sünd / es iſt mit unſern Thun verlohren / verdienen nichts als lauter Zorn/ ſagt Luther in ſeinen Aſſertionen am 32. Artic. Zu ſolcher Red und Lehr ſagt und gedenckt der Menſch / hats dieſe Meinung und Beſchaffenheit mit den guten Wercken/ daß ſich der Menſch nur deſto mehr damit verſündige / und GOtt mehr erzürne/ ey ſo thue der laidige Teuffel gute Werck/ und ich nicht: ſo wird darauß gemacht dieſe Conſequentz: Ergò, je weniger ich guts thu/ deſto Evangeliſcher bin ich.

Das fünffte Principium: Alles was geſchicht auff der Welt / daß muß alſo auß einer unvermeidlichen Noth geſchehen / darauß ſpinnet man dieſe Concluſion: Ergò, ſo muß ich nothwendig ſündigen / und kan anderſt nichts thun als ſündigen.

Das ſechſte Principium: Der Menſch hab keinen freyen Willen in ſeiner Bekehrung und Gerechtmachung. Darauß entſpringen unter dem Volck dieſe Reden: wills GOtt / ſo werd ich bekehrt und Catholiſch; wills Gott nicht / ſo werd ich verdammt / unterdeſſen fahr ich fort / und laß mich nichts anfechten / weil mein Will ja nicht darzu erfordert wird. Es ſagt aber der heilige Chryſoſtomus in ſeiner Sermon von S. Pauli Bekehrung: Deus nolentes non cogit, ſed volentes trahit, **GOtt zwingt die nicht/ welche nicht wollen/ die aber wollen / ziehet er an ſich.** Und der H. Auguſtinus in ſeiner 15. Serm. de verbis Apoſtoli: qui fecit te ſine te, non juſtificat te ſine te, ergò fecit neſcientem & juſtificat volentem, **der dich erſchaffen hat ohne deinen Willen und Wiſſen / der macht dich nicht gerecht ohne deinen Willen und Wiſſen.**

Das ſiebende Principium: Wann dir die Schrifft gebietet ein gutes Werck zu thun/ ſo verſtehe es alſo/ daß dir die Schrifft verbiete Guts zu thun / alſo Luther in Pſ. 5. Nota: was das der gemeine Mann hört oder liſt / ſagt er bald: hör / iſt es an dem / daß ich die Schrifft zu forderſt hinderſt verſtehen muß / wie den Grobianum, ſo will ich mich wohl darein zu ſchicken wiſſen. Wird mir in der Schrifft gebotten / daß ich betten / faſten / Allmoſen geben / und die Gebott GOttes halten ſoll / ſo will / und muß ich dieſes alles verſtehen / als ob mir das betten / faſten / Allmoſen geben und Haltung der Gebotten GOttes verbotten wäre.

Das achte Principium: Wann Chriſtus ſagt: thue das / ſo wirſtu leben / oder wilſtu eingehen zum Leben / halte die Gebott / und dergleichen / ſo muſtu dieſe Wört nit in Ernſt / ſondern nur ironicè, und vexir-weiß auffnehmen / als wann er höniſcher Weiß ſagen wolt: ja ja thue es nur / ich mein du wirſt leben; ja ja halt nur die Gebott GOttes / ich meine / du wirſt eingehen zum Leben.

Was ſeynd aber dieſe und dergleichen lutheriſche Principia und Grundlehren anderſt als ein weiches Küß / auff welchem der Teuffel den Menſchen thut einſchläffern. O wie gut thuts dem Menſchen / wan er kan leben wie er will / und doch nicht zu beichten ſchuldig: wann er nicht darff faſten / wann er nicht darff ſeinen Leib caſteyen / wann er nicht darff keuſch leben / und doch darbey kan in Himmel kommen nur mit ſeinem bloſen Glauben. Weil nun dieſe Lehr der Uncatholiſchen ihr Religion gantz leicht / und den Weeg zum Himmel gantz breit macht ohne einige Beſchwernuß und der Natur wideriger Sach; was iſt es Wunder / daß ſie ſelbiger anhangen / und den Catholiſchen Glauben fahren laſſen / welcher ihnen / gemäß der Lehr Chriſti / das Thürlein ſo eng macht / und die Höll ſo warm / in welcher ſo viel harte Nüß auffzubeiſſen.

Hier fällt mir bey / was ich von dem berühmten Philoſopho Archeſilao bey einem ſo glaubwürdigen Controverſiſten geleſen. Als dieſer einsmal gefragt worden / warum ſo viel

auß

auß den Academiſchen zu den Epicuræern übergiengen / ſelten aber einer von den Epicuræern zu den Academiſchen? gab er darauff die ſchöne und denckwürdige Antwort quia ex viro facilè fit fœmina, hoc eſt Eunuchus, non facilè ex fœmina vir, **dieweil leichtlich auß einem Mann kan werden ein Weib/ das iſt/ ein verſchnittener/ nicht aber leichtlich auß einem Weib ein Mann**/ und ſetzte dieſes darum / dieweil der hochwitzige Plato mit ſeiner Academiſchen Schul die ſchwere und harte Tugend / Epicurus aber/ und deſſen Mitgeſellen / allein die fleiſchliche Wollüſten für den Zweck und Zihl ihres Studiren außgeſteckt hatten: Eben ein ſolche Beſchaffenheit hat es auch mit den Catholiſchen und Uncatholiſchen; dieſe lehren/und laſſen zu lauter Freyheit / lauter Gemächlichkeit deß Leibs/ nichts was dem Leib wehe thut; jene ſchreyen nichts anderſt / als mit Chriſto Buß und Pœnitentz/ Faſten / und Leibs-Caſteyung / Abſagung und Verlaugnung ſeiner ſelbſt; was iſt es dann Wunder / daß ſich die Uncatholiſche dieſe ſchlüpfferige Fiſch nicht wollen fangen laſſen / ſondern durchwiſchen.

Es hält viel Uncatholiſche vom Catholiſchen Glauben ab / daß ſo viel groſſe Reichs-Städt / als Straßburg/ Franckfurt/ Nürnberg / und andere groſſe Volckreiche Städt ſo hart halten. Es haltet viel ab / das gantze Königreich / und Landſchafften / Engelland/ Frießland / Schweden/ Dennemarck/ Sachſen und dergleichen ſo hart halten; aber ſeynd nicht alle dieſe Land und Leuth vordieſem und anfänglich gut Catholiſch geweſen? haben ſie nicht noch der Catholiſchen Kirchen / Stiffter und Clöſter mit allen ihren Renden und Einkünfften? haben ſie nicht noch viel H. H. Catholiſchen Toden-Cörper/ Reliquien / und Heiligthum? ſehen ſie nicht noch in ihren Kirchen Catholiſche abgemahlt / oder auff den Grabſteinen außgehauen mit ihren Roſenkräntzen in den Händen? was kan ihre liebe Mutter die Catholiſche Kirchen darzu / daß ſie an ihr meineidig worden/ und als ungerathene Kinder von ihr abgefallen / zu Lieb eines außgeſprungenen / verhurten / meineidigen / Gelübtbrüchtigen / Gott-und Ehr-vergeſſenen München oder Pfaffen/ wie Luther mit ſeines Gleichen abtrinnigen Geiſtlichen geweſen.

Es halt viel Uncatholiſche vom Catholiſchen Glauben ab/ dieweil die Catholiſche in ihrer Religion nicht ſo eyfferig als die Uncatholiſche. So ſehe ich wohl / die Catholiſche ſelbſten hemmen den Fiſch-Zug / und verhindern die Bekehrung der Uncatholiſchen durch ihr kaltes und lau-ſinniges Leben. Dieſen ruffe ich zu mit den Worten / mit welchen Chriſtus dem heiligen Petro zugeruffen / Simon Joannis, diligis me plus his? Simon Joannis! Haſtu mich mehr Lieb als dieſe? Als wolte er ſagen: Petre! du biſt gefallen wie Judas, dieſen hab ich laſſen liegen / dich aber hab ich wiederum auffgehoben / ſolſt du mich nicht mehr lieben als Judas? Siehe / mein Catholiſcher! dich hab ich zum wahren Glauben beruffen / ſo viel tauſend andere Uncatholiſche hab ich laſſen liegen in ihrem Irꝛthum und Unglauben/ diligis me plus his? ſolſt du mich nicht mehr lieben als dieſe? Siehe / mein lieber Catholiſcher! es ſeynd viel Lutheraner / viel Calviniſten/ viel Reformirte / oder beſſer zu reden / Deformirte, von denen man kein ungereimbtes Wort / keinen Fluch / keinen Schwur hört / und dannoch leucht ihnen nicht das Liecht deß wahren Glaubens / wie dir: diligis me plus his? ſolſt du mich nicht mehr lieben als dieſe? Siehe mein lieber Catholiſcher! viel Uncatholiſche wiſſen und hören nichts von dem Catholiſchen Glauben / der Pabſt muß bey ihnen der Anti-Chriſt ſeyn / die Papiſten werden ihnen beſchrieben wie Abgötter / die hültzerne oder gemahlte Bilder / wie Götter; du haſt die Gnad / und weiſt das Widerſpiel/ diligis me plus his? ſolſtu mich nicht lieber haben als dieſe? Siehe/ mein lieber Catholiſcher! viel Ketzer ſeynd / die wohl kein Predig / kein Sermon, kein Bett-Stund/ kein zuſammenkunfft verſäumen / und doch in ihrem Irꝛthumb ſterben / und verderben werden/ diligis me plus his? ſolſt du mich nicht mehr lieben als dieſe? Ach du lauer Catholiſcher! du verhinderſt den Fiſch-Zug.

Es iſt wahr / daß viel Uncatholiſche Kauff- und Handwercks-Leuth ſo redlich und Gewiſſenhafft ſeynd im Kauffen / und Verkauffen / daß ſie keinen unrechten Heller beſitzen/ ja eher mehr als zu wenig geben/ gleichwohl werden ſie in ihrem Irꝛthumb verhartet bleiben / daß ſie nimmermehr die Sonn der Wahrheit beſcheinen wird. O ihr Catholiſche! diligis me plus his? ſolt ihr mich nicht mehr lieben / als dieſe / die ihr lügt / betriegt / verfortheilt / ja Leib und Seel an die Ehlen / an die Maaß / und Gewicht hängt? Ach! ihr ververhindert den groſſen Fiſch-Zug!

Es iſt wahr / daß viel Uncatholiſche ihr Kinder gantz Ehrbarlich auffziehen / von Jugend auff im Gebett und Pſalmen-ſingen üben / lehren die Schrifft nach ihrem verkehrten Verſtand / anhalten zum GOttes-Dienſt / gantz eyfferig auff ihren Unglauben ſtärcken / und das Gifft mit der mütterlichen Milch einſprützen / und doch auß Mangel deß wahren Glaubens zu Grund gehen; O Ihr Catholiſche! diligis me plus his? ſolt ihr mich nicht mehr lieben als dieſe? ſolt ihr euch nicht mehr laſſen angelegen ſeyn die Kinder-Zucht in eueren Religions-Sachen / als dieſe? Ach! ihr verhindert den groſſen Fiſch-Zug.

Es iſt wahr / daß viel Uncatholiſche freygebig und barmhertzig ſeynd gegen ihren Nechſten / ich habs ſelbſten geſehen / wie ſie ein einander auß den Nöthen geholffen / den Armen beygeſprungen / die Krancke verſorgt / die

Spit-

Spitthäler verpflegt / reiche Allmoſen geben / wiewohl ſie ſonſten den guten Wercken keine Verdienſten zueignen / und dannoch wird ihnen / weil ſie den wahren / und lebhafften Glauben nicht gehabt / einmahl geſagt werden / was dem reichen Praſſer bey Luca am 16. Fili recordare, quia recepiſti bona in vita tua, Lazarus ſimiliter mala, nunc autem hic conſolatur, tu verò cruciaris, v. 25. **Mein Sohn! du haſt Guts auff dieſer Welt bekommen / Lazarus aber Böſes:** jetzt wird dieſer hie getröſt / du aber gepeinigt; O ihr Catholiſche! diligis me plus his? Solt ihr mich nicht mehr lieben als dieſe? die ihr abſonderlich zur Chriſtlichen Barmhertzigkeit beruffen / die ihr glaubt / daß man den Himmel mit den guten Wercken könn einhandlen ach ihr verhindert den groſſen Fiſchzug / dieweil ihr ſo träg in Ubung der Wercken der Barmhertzigkeit.

Es hält viel Uncatholiſche von dem Catholiſchen Glauben ab die Aergernuß / ſo ſie ſehen und hören an den Geiſtlichen / die ihrem Stand nicht gemäß leben / an den Religioſen / die auß dem Cloſter ſpringen / und die Kutten an die Wänd hangen; aber wann man die Sach will recht nachdencken / haben wir Urſach uns zu ſtärcken in unſerm Glauben.

Ich weiß / daß etliche Kirchen gefunden werden / die keinen Todten können leiden / wie man ſagt von hieſiger Stephans Kirchen / wann man ihn heut unter die Erden ſcharret / liegt er Morgen wieder herauß; alſo gibts zu Zeiten etliche todte Geiſtliche und Religioſen / dieſe kan der Ordenſtand nicht leiden / ſondern wirfft ſie hinauß / wie ein faules und ſtinckendes Todten-Aaß / das probirt / daß der Orden rein und ſauber muß ſeyn und bleiben; wann er ſolch faule und ſtinckende Aaß könnte leiden / blieben ſie wohl darinn. Wann ſie in dem Orden hätten / was ſie gern haben möchten; wann man ihnen die Freyheit ließ zu handlen nach ihrem Belieben; wann man ihnen alle gefährliche Converſation zuließ; wann man ihnen groſſe Privilegia und Freyheiten mittheilte; wann man ihnen ſchöne lebendige und zweyfüſſige Brevir ins Cloſter gebe; was ſols gelten / es würden wenig herauß ſpringen / und abfallen; weil ihnen aber dieſes alles glatt abgeſchnitten / und ſie nach ihrer Flucht auß dem Cloſter ſich bey den Catholiſchen nicht dörffen blicken laſſen / dahero gehen ſie durch / und müſſen nothwendig abfallen von ihrem Glauben / damit ſie anderſtwo nur können gedultet werden.

Der Ordenſtand iſt ein heilige Arch / darinn der gerechte Noe mit ſeiner Freundſchafft ſalvirt worden / doch hat der Teuffel auch einen unkeuſchen Cham hinein geführt / der darinn geblieben / biß das Gewäſſer ſich gelegt / darnach hat ihn der Teuffel erſt hinweg geritten. Man meint offt / wann ein Geiſtlicher ſeyn Gelübd gethan / nun hab er gewonnen / nun werd er gut thun in ſeinem Orden / aber über etliche Jahr / da kommt erſt der Teuffel / und führt die Böſwicht fort / da jubiliren die Ketzer / daß einmahl ein Geiſtlicher abgefallen / und zu ihnen übergangen; aber iſt es auch der Müh werth? Sie haben einen muthwilligen und nichts nutzigen Venus-Buben mehr bekommen / es iſt ein Cham auß der Archen Noe fortgangen / es hat ſich ein Galgen-Vogel / ein Raab nach einer Schindkauten umbgeſehen / wo er auff ein ſtinckendes Aaß könnt ſitzen / iſt das ein Urſach zu jubiliren?

Der Ordenſtand iſt ein frommes und gehorſames Hauß Abrahæ, darinnen gibts auch bißweilen einen böſen Lecker / einen Iſmael / da befelcht GOtt den Obern und Vorſtehern: Ejice ancillam cum puero, jag mir den böſen Buben fort / damit der fromme Iſaac nicht mit ihm verderbt werde. Ihr Uncatholiſche jubilirt / wann ihr einen böſen Buben bekommt / den GOtt fortjagt / mit ſamt der Hur / alles fort hinauß was nichts nutz iſt / Doctor Luther muß noch mehr Baders-Geſellen in ſeiner Badſtuben haben. Nur fort mit ſolchen Vögeln / wo ſie ihre Neſter haben / da können ſie niſten und Junge außbrüten.

Der Ordenſtand iſt das fromme Hauß Iſaac / darinn war ein ſanfftmütiger Jacob und ſtürmiſcher Eſau / welcher nicht leiden konnte / daß der gehorſame Jacob geliebt und vorgezogen wurd / die erſte Geburt an ſich brächte / und mit ſeinen Tugenden den vätterlichen Seegen erhielte / alls nur fort mit ſolchen ungeſchlachten und ſtürmiſchen Eſauen / mit ſolchen wilden Jägern / ſie werden ſich ſelbſten bald mit ihren eigenen Rohren erſchieſſen / und der Jacob vom Vatter den erſten Seegen bekommen.

Der Ordenſtand iſt das Apoſtoliſche Collegium Chriſti / es gibt auch bißweilen einen Judas darinn / der mit unzuläßlichen Practicken umbgeht; aber ſagt ihr Uncatholiſche! iſt das Jubilirens werth / daß ein ſolcher falſcher Judas auß dem Apoſtoliſchen Collegio ſpring / und zu euch übergeh? daß er Chriſtum verachtet und verkaufft umb ein Parocken / umb ein groſſes Prædicanten-Kröß / umb ein Superintendenten-Suppen / umb ein ſtarcke Viehmagd / umb ein ſpitznäſige Kammermagd / umb ein Prædicanten-Tochter? meint ihr deßwegen den Catholiſchen Glauben nicht recht zu ſeyn? meint ihr dieß ein gnugſame Urſach zu ſeyn? warumb ihr nicht wolt Catholiſch werden? Sagt her / gibt es nicht bey euch auch Ehebrecher und Ehebrecherinnen? Ey warumb heyrathet ihr dann? warumb begebt ihr euch dann in Eheſtand? es gibt ja Ehebrecher und Ehebrecherinnen darin? ſehet / wie das nicht folgt / ſo folgt auch das andre nicht: einer oder der andere Geiſtliche iſt nichts nutz: Ergò ſo will ich deßwegen nicht Catholiſch werden. Bleibt der Eheſtand gut / bleibt er heilig / bleibt er ein Sacrament /

wan ſchon unter ſo vielen Eheleuthen ein leichtfertiges und ehrbrecheriſches paar Ehe-Volck zu Zeiten gefunden wird / ſo bleibt auch der Catholiſche Glaub gut / ſo bleibt auch der Orden gut / wann ſchon bißweilen ein oder anderer Geiſtlicher nichts nutz iſt / oder außſpringt und durchgeht Wo iſt ein Wein / der kein Heffen hat? der Wein bleibt ſauber / wann er ſtarck die Heffen außwirfft ; das Hauß wird ſauber / wann man den Unrath hinauß wirfft : die Stadt wird ſauber / wann das Waſſer den Unflath fortfuhret.

O ihr Uncatholiſche! macht das andere Aug auch auff! ſehet ihr mit einem Aug einen jungen Martin Luther außſpringen / ſo ſehet hingegen mit dem andern bleiben tauſend Auguſtinos. Sehet ihr einen zum Mamelucken werden / ſo ſehet hingegen tauſend beſtändige Franciſcos. Sehet ihr einen muthwilligen Bock / ſo ſehet hingegen tauſend reine Schäfflein. Sehet ihr ein Kutten am Zaun hangen / ſo hehet hingegen tauſend härne Buß-Kleider im Cloſter an frommer Geiſtlichen bloſſem Leib ſchwitzen. Ihr kommt mir vor wie die Roß-Keffer / die ſetzen ſich nur auff den Koth / aber nicht auff den Roſen-Stock; ihr ſaugt nur das Gifft auß den Roſen / aber nicht das Honig auß den Blümlein Sehet doch nur eueren Calender an / was habt ihr vor andere Heilige / als die auß den Clöſtern außgeſprungen. Ich hingegen finde nichts in unſerm / als Auguſtinos, Benedictos, Bernardos, Dominicos, Elias, Franciſcos, Ignatios, nichts als heilige Catholiſche Apoſtel / Martyrer / Beichtiger / Biſchöff / Doctores / Witt- und Jungfrauen. Wann ſchon zu Zeiten ein dickkopffeter Stockfiſch außreiſt und durchgeht / bleiben doch als noch übrig die gute Forellen und Salmen.

Es halt viel Uncatholiſche von dem Catholiſchen Glauben ab das gottloſe und ärgerliche Leben vieler Catholiſcher Layen. Aber hört ihr Uncatholiſche! iſt nicht die Catholiſche Kirch das fromme Hauß Jacobs / was iſt es dann Wunder / daß darinnen auch gibt Brüder-Mörder / und Blut-Schänder. Die Kirch wird zwar von ſolchen Lotterbuben geſchändt / und bekommt einen Schandflecken / aber der Bößwicht wird enterbt / er wird auß dem Teſtament / auß dem Buch deß Lebens außgethan / er muß zuletzt dem Joſeph zu Fuſſen fallen / wann er nicht will an Galgen kommen. Iſt nicht die Catholiſche Kirch das fromme Hauß David? was iſt es dann Wunder / daß darinnen auch gibt Ammon, ſo ihr eigene Schweſter Thamar zu Schanden machen? Abſalones, die ihren eigenen Vatter von Hauß und Hoff wollen verjagen? aber es gibt auch Schwerdter / die ſolche Blutſchänder hinrichten / es gibt auch Lantzen / mit welchen ſolche Rebellen durchrennet werden / es gibt auch Eich-Bäum / an welchen ſolche Strick hangen bleiben.

Iſt nicht die Catholiſche Kirch gleich einer Scheuern oder Getraid-Boden? Matth. 3. was iſt es Wunder / daß die Spreuer unter dem Waitzen vermengt liegen? keiner ſoll wegen der Spreuer die Scheuern oder Catholiſche Kirchen verlaſſen.

Iſt nicht die Catholiſche Kirchen gleich einem Fiſchgarn? Matth. 13. welches in das Meer geworffen wird ; was iſt es Wunder / daß darein lauffen allerley Fiſch / gute und böſe / keiner ſoll wegen der faulen Fiſch auß dem Netz ſpringen.

Iſt nicht die Catholiſche Kirch gleich einer Heerd oder Schaaffſtall? Matth. 5. was iſt es Wunder / daß da nicht allein gedultig und ſanfftmütige Lämmlein und Schäfflein / ſondern auch ſtinckende Böck und geile Steern seynd? keiner ſoll von dem Schaaffſtall weglauffen wegen der Böck.

Iſt nicht die Catholiſche Kirch gleich einem Garten? Cant. 2 was iſt es Wunder / daß da nicht nur wohlriechende / ſondern auch ſtinckende Kräuter / nicht nur Lilien und Roſen / Nägelein und Veyelein / ſondern auch Natterwurtz und Säu-Blumen wachſen? keiner ſoll ſich dieſes ſchönen Gartens verzeihen wegen der Diſtel und Dörner / wegen der Natterwurtz und Säu-Blumen.

Iſt nicht die Catholiſche Kirch gleich einem Weinberg Joann. 10. was iſt es Wunder? daß da nicht nur fruchtbare / ſondern auch unfruchtbare Stöck / nicht nur Trauben / ſondern auch Blätter / nicht nur ſüſſer ſondern auch ſauerer Wein wachs? keiner ſoll den ſchönen Weinberg fahren laſſen wegen etlicher unfruchtbaren Stöck / und ſauerer Weintrauben.

Iſt nicht die Catholiſche Kirch gleich einem Acker / Matth 13. was iſt es Wunder / daß da unter dem Waitzen auch das Unkraut wachs? keiner ſoll wegen deß Unkrauts ſich vom Waitzen abſondern.

Iſt nicht die Catholiſche Kirch gleich zehen Jungfrauen / Matth. 25. was iſt es Wunder / daß darunter fünff geſcheid / und fünff thöricht? keiner ſoll wegen der fünff närriſchen einen Korb geben den fünff Geſcheiden.

Iſt nicht die Catholiſche Kirch gleich einem König / der ſeinem Sohn Hochzeit macht / Matth. 22. was iſt es Wunder / daß da etliche mit dem Hochzeitlichen Kleid angethan / andere ohne Hochzeitliches Kleid ſich an die Taffel ſetzen? keiner ſoll von der Königlichen Taffel hinweg gehen wegen der übel-bekleideten Tropffen.

O ihr Uncatholiſche / gibt es nicht auch in euerer Scheuern mehr Spreuer? in euerm Fiſchgarn mehr böſe Fiſch / in euerer Heerd mehr reutiche gaile Böck / in euerm Garten mehr Natterwurtz und Säublumen? in euerem Weinberg mehr ſauere Trauben? auff euerem Acker mehr Unkraut? in euerem Hauß mehr hültzerne Geſchirr? unter euren Jungfrauen mehr närriſche? auff euerer Hochzeit mehr zerriſſene Haderlumpen / als beyn Catholiſchen? warumb bleibt ihr dann in euerer vermein-

vermeinter Kirch? Mein befleiſſet euch zu werden in der Scheuer der Catholiſchen Kirchen ein guter Waitzen; in dem Fiſchgarn ein guter Fiſch; in der Heerd oder Schaffſtall der Catholiſchen Kirchen ein unſchuldiges Lämblein; in dem Garten der Catholiſchen Kirchen ein ſchöne Roſen oder Lilien; in dem Weinberg der Catholiſchen Kirchen ein ſüſſer Trauben; auff dem Acker der Catholiſchen Kirchen ein reiner Waitzen; in dem Hauß der Catholiſchen Kirchen ein güldenes Geſchirr; unter den Jungfrauen ein geſcheide / ſo Oel hat in ihrer Ampel; auff der Hochzeit ein wohl gekleideter Gaſt; und habt Gedult biß zur Erndt / und End der Welt / da der gerechte Hauß-Vatter wird kommen mit der Würffſchauffel / ſeinen Waitzen von den Spreuern und Hültzen fegen; ſeine Fiſch außleeſen / die gute behalten / und die böſe hinweg werffen; ſeine Schäfflein zur Rechten / die Böck aber zur Lincken ſtellen; ſeinen Garten reinigen; ſeinen Weinberg ableeſen; ſeinen Waitzen ſammlen; ſein Hauß auffraumen; die 5. geſcheide Jungfern zur Hochzeit einlaſſen / die 5. thorrechte außſchlieſſen; den mit dem hochzeitlichen Kleid nicht verſehenen Gaſt werffen in die äuſſerſte Finſternuß.

Endlich halt viel Uncatholiſche von dem Catholiſchen Glauben ab / dieweil die Catholiſche immerzu weniger Glück und Stern haben / immerzu mehr gequält und gepreſſt werden / als die Uncatholiſche: darauß wollen ſie ſchlieſſen / als wann die Catholiſchen nicht die wahre Kirchen und Glauben hätten. Nun frag ich euch / ihr Unglaubigen / iſt es jemahl den Außerwählten GOttes und rechtſchaffenen Catholiſchen anderſt ergangen auff dieſer Welt? iſt das nicht die Muttermilch / mit welcher die Apoſtel ſeynd auffgezogen worden? iſt nicht der fromme Noë von den Waſſer-Wellen hin und her getrieben worden?

Hat nicht Abraham / der Vatter aller Glaubigen / müſſen verlaſſen ſein Land und alle Freund? hat nicht der Patriarch Jacob müſſen durchgehen / und die Flucht nehmen? hat nicht David vor ſeinem rebelliſchen Sohn Abſolon müſſen fliehen und ſich in die Hölen verkriechen? hat nicht Tobias müſſen erblinden? hat nicht Daniel müſſen in die Löwen-Gruben geworffen werden? hat nicht Job müſſen voller Geſchwehr ſitzen auff dem Miſt-Hauffen / und vom Teuffel geplagt werden? und dannoch war Noë gerecht; Abrahamb ein Vatter der Glaubigen; Jacob fromm; David ein Mann nach dem Hertzen und Willen GOttes; Tobias das liebe Kind im Hauß; Daniel ein Mann groſſer heiligen Begierden; Job der Augapffel GOttes. Hat nicht Joannes der Evangeliſt müſſen in ſiedheiſſes Oel geſetzt und geſotten werden? hat nicht Joannes der Tauffer müſſen hergeben ſeinen Kopff? hat nicht Petrus müſſen auffgehenckt werden an das Creutz? hat nicht Paulus ſeinen Kopff müſſen laſſen ſpringen über die Klingen? und dannoch war Joannes der Evangeliſt das liebe Vetterlein Chriſti / ſo am letzten Abendmahl an ſeiner Bruſt gelegen / Joannes der Tauffer ein Vorlauffer Chriſti / ein Prophet / ja mehr als ein Prophet / der gröſte unter allen Menſchen-Kindern; Petrus das Haupt der Kirchen / Paulus das außerwählte Gefäß / ſo den Nahmen GOttes ſoll vortragen den Königen und Heyden.

Ach! die Catholiſche Kirch hat allzeit durch die Verfolgung zugenommen / wie bekennt der heilig Gregorius: Sanguis martyrum fuit ſemen Chriſtianorum, **das vergoſſene Blut der heiligen Martyrer / iſt geweſen der Saamen / von welchem als mehr und mehr Chriſten herkommen.** So lang die Catholiſchen Verfolgung leiden werden / wirds wohl mit ihnen ſtehen; Verfolgung iſt den Catholiſchen geſund und nutz / es wäre die Catholiſche Kirch nicht alſo in Flor kommen / wann der Teuffel den Luther und andere Schwindel-Köpff nicht hätte wider ſie auffgeweckt / der ſich beſſer zum Lermenſchlagen als zum Mettenſingen geſchickt. Es waren die Geiſtliche träg und voller Uppigkeit; es waren die Clöſter ſaumbſeelig / die Pfarrherren ſorgten mehr vor den Bauch als vor die Schäfflein Chriſti: die Biſchöff ſchlieffen in einem Catholiſchen Rauſch / und konten kaum mehr Lateiniſch; die hohen Schulen giengen ein / die Studia lagen vergraben; es wurden mehr Liechter beym Wein als beym Büchern verbrennt. Es ſchwärmten die Ketzer / Lutherus rumorte / es ſtürmte Melanchton / da kam unverſehens mein heiliger Stiffter Ignatius, und ſuchte das Studium wieder hervor / da kam unſere Societet JESU zu Hülff / wehrte und löſchte. Es hat zwar Luther etliche Orth in Teutſchland verkehrt / aber Ignatius iſt mit ſeiner Societet durch alle Winckel der Welt gekrochen / und der Catholiſchen Kirchen geholffen. Hat dieſe in dieſen Landen ein Noth außgeſtanden / ſo hat ſie ſich in der neuen erfundenen Welt zehenfach wieder erholt; iſt deren Orthen ein Reichsſtadt / ein Fürſtenthumb / oder Königreich vom Glauben abgefallen / ſo ſeynd zehen Städt / Fürſtenthumb und Königreich an die ſtatt kommen. Mein heiliger Vatter Xaverius allein hat Japoniam und 6. andere Königreich / ja viel hundert tauſend Menſchen zum Catholiſchen Glauben bekehrt.

Es hat zwar Martin Luther prophezeyhet / daß nach zweyen Jahren von ſeinem Abfall / weder Pabſt / noch Biſchoff / weder Mönch noch Pfaffen / weder Glatzen noch Kappen / weder Altar noch Meeſſen mehr werde übrig ſeyn; aber er hat die Propheten-Beerlein noch nicht recht verſucht / dann jetzt findet man noch Kirchen und Altär / Päbſt und Biſchöff / Mönch und Pfaffen / Glatzen und Kappen. Es lieſſe ſich zwar anſehen / als wann ſeine Prophezeyhung müſte vollzogen werden / da von ihm und den ſeinigen die Clö-

ſter zerſtört / die Kirchen zu Dantzplätz und Proviantháuſer gemacht / die Mönch verjagt / die Nonnen geſchándt / die Prieſter erſchlagen / die Monſtrantzen geſtohlen / die Kelch eingeſteckt / die Meeßgewándter und Kirchen-Ornat verkaufft: Da ſchon gantz Teutſchland in Waffen ſtund / da ſchon Lutheriſche König und Fürſten dem Pabſt und Káyſer die Spitzen botten / und den Erbtheil Chriſti verſpielt: aber es konnten nicht weit fahren die Prædicantiſche Margatenter-Wágen voller Prædicanten-Weiber / voller Prædicanten-Kinder / voller Prædicanten Kinds-Mágden / voller Prædicanten-Röck / voller Prædicanten-Wiegen / voller Prædicanten-Kröß / voller Prædicanten-Schlappen / voller Prædicanten verfálſchten Biblen und Büblein. Mit dieſem Weiber- und Kinder-Gezeug konnten und getraueten ſie nicht über das Meer zu ſetzen; Die Catholiſche Kirch lebt und triumphirt noch heutiges Tags / und wird leben und triumphiren biß zum End der Welt. Die Verfolgung macht die Kirchen glorwürdig / und iſt ein Zeichen / daß ihr Glaub recht ſey. Wen GOTT lieb hat / der wird ſich fangen laſſen / wen GOTT nicht haben will / den wird ein anderer Fiſcher fangen / vor welchem uns wolle behüten die heilige Dreyfaltigkeit / Amen.

Am Fünfften Sonntag nach Pfingſten.

Vade prius reconciliari fratri tuo Matth. 5. c.

Gehe zuvor hin / und verſöhne dich mit deinem Bruder Matth. 5. c.

Eingang.

DEr heilige **Petrus** wird abgemahlt mit einem Schlüſſel / iſt ein Zeichen / daß er nicht mit Diterichen und falſchen Schlüſſeln anderer Küſten und Kaſten auffgeſchloſſen / und darinnen gemaufft / ſondern mit ſeinem Glauben und Lieb ihm das enge Himmelthürlein auffgeſperret. Der heilige **Paulus** wird vorgeſtellt mit einem Schwerdt / iſt ein Zeichen / daß er nicht ſey geweſen in der ſtreitbahren Kirch ein Soldat / der die Händ in die Hoſen-Säck geſteckt / ſondern umb das Reich GOttes ritterlich gefochten und geſtritten / auch mit Verlihrung und Abſchlagung ſeines Haupts. Der heilig **Andreas** wird vorgeſtelt mit einem Creutz / iſt ein Zeichen / daß er kein Ritter deß güldenen Fluß / oder der güldenen Hoſenbändel geweſen / ſondern ein Creutz-Herr / der mit Freuden ſein Creutz auff ſich genommen / und Chriſto nachgetragen / nicht hinweg geworffen / ſondern daran geſtorben / und durch die zeitliche Peyn in das ewige Himmelreich eingegangen.

Der heilige **Bartholomäus** wird vorgeſtellt mit einem Meſſer / iſt ein Zeichen / daß er nicht geweſen ſey ein Tranſchirer oder Vorſchneider auff den Gaſtereyen und Hochzeiten / nicht ein Auffſchneider im Reden und Erzehlen / nicht ein Leutſchinder in einem Ambt und Obrigkeitlichen Gewalt / ſondern umb der Chriſtlichen Warheit willen ſich lebendig habe ſchinden laſſen / und die Haud über die Ohren ziehen. Der heilig Jacobus Minor wird vorgeſtelt mit einem Kolben oder Walcker-Stangen / iſt ein Zeichen / daß er nicht wie ein anderer furioſer Hercules mit der Kolben darein geſchlagen auff Menſchen und Viehe / ſondern in ſeiner umb GOttes Willen außgeſtandener Marter wie ein Tuch in der Walck-Mühl mit der Walckſtangen ſey gedruckt und geſchlagen worden. Der heilig Jacobus Major wird vorgeſtelt mit einem Pilger-Stab in der Hand / iſt ein Zeichen / daß er nicht geſtanden auff dem Weeg der Gebotten GOttes / ſondern wie ein lauffender Bott immerzu unverdroſſen fortgeloffen. Der heilig Evangeliſt **Joannes** wird vorgeſtelt mit einem Kelch / iſt ein Zeichen / daß er nicht ein Weinhánlein oder Bieramperlein geweſen / der gern Geſundheit und Joannes-Seegen getruncken / ſondern nach dem Marter-Kelch getracht / wie ein dürſtiger Hirſch nach dem kühlen Bronnen-Waſſer.

Die heilige Cæcilia wird vorgeſtelt mit einer Orgel / iſt ein Zeichen / daß ſie lieber in der Kirchen die Muſic / als auff dem Dantzplatz die Spielleuth / oder zu Hauß die bey náchtlicher Weil herumbſtreichende Bratensgeiger geſehen und gehört. Die heilige **Dorothea** wird vorgeſtelt mit einem Körblein in der Hand / iſt ein Zeichen / daß ſie keinen Korb bekommen voller Schmecken / voller Stráußlein / voller Schnupfftüchlein / voller Favörlein / voller Löffelkraut / voller Augentroſt / voller Paplen / voller Teſchelkraut / voller Haſenpſödtlein / ſondern ein Körblein voller Fingerhüth / voller Himmels-Schlüſſel / voller Heiliger-Geiſtblumen / voller Dreyfaltigkeit-Kraut.

Die **fünff weiſe Jungfrauen** werden vorgeſtelt mit Oel in den brennenden Ampeln / das iſt ein Zeichen / daß keiner in den Himmel komm / es ſey dann / daß er mit ſich bring Smiralien / dann GOTT iſt dißfals geart wie ein Kind / wann man dieſem einen gantzen Sack voller Silber und Gold / Perlein und Edelgeſtein vorlegte / beynebenſt auch einen

nen rothen Apfel/ſo würde es das Koſtbarliche liegen laſſen / und greiffen nach dem rothen Apfel. Alſo iſt GOtt nichts angenehmers als ein rother Apfel/als ein rothes Hertz deß Menſchen / welches nicht vor Haß oder Zorn / ſondern vor Lieb gegen ſeinen Nechſten brenne / welches er heut genugſam mit dieſen Worten hat zu verſtehen geben: Wann du dein Gaab auff den Altar opfferſt/ und wirſt allda eingedenck / daß dein Bruder etwas wider dich hab / ſo laß deine Gaab alldar vor dem Altar / gehe zuvor hin / verſöhne dich mit deinem Bruder / und alsdann komm / und opffere dein Gaab.

Vortrag.

DArzu ſoll der gröſte Antrieb ſeyn / weil dieſes Gott befilcht und haben will / wie ich jetzt zu erweiſen geſinnet / damit alle verfeindte Hertzen mögen wiederum verfreundet / alle Erzürnte wiederum verſöhnet / alle Rachgirige wiederum beſänfftiget werden.

Innhalt.

EIner wurde gefragt / was ein Politicus oder durchtriebener Welt-Mann ſey? und gab zur Antwort: Politicus eſt animal rationale bipes, ita ſerviens Deo, ut non offendat diabolum, ein Politicus **iſt ein Menſch / der GOtt alſo dienet / daß er dem Teuffel zugleich nichts zu Leid und zu wider thu.** Ein anderer ſagt: **Ein Politicus iſt ein Menſch / der ſich in alle Sattel / auf alle Pferd / in alle Leuth / und in alle Zeit zu ſchicken weiß / der zugleich ein Fuchs und ein Haaß / kalt und warm / weiß und ſchwartz / lincks und rechts / leinen und ſchweinen / dermahlen kan ohne Farb / der das Recht längern / engern / erklären / illuminiren / und ſchattiren / und alles zu ſeinem Nutzen ausſtaffiren kan.** Kayſer Carolus der V. pflegte von den Politicis zu ſagen: **Ihr Stimm iſt zwar die Stimm deß Jacobs / aber ihre Händ ſeynd die Händ deß Eſau;** dant ſine corde manus, & ſine mente ſonos, **ſie geben einem die Hand und gute Wort / und iſt ihnen doch nicht alſo umb daß Hertz.** Sie ſtellen ſich an / als wann ſie ſeine beſte Freund wären / und heimlich beweiſen ſie ihm alle Feindſeeligkeit; machen vor ihm ein Hauffen Complementen / und hinter ihm ſtecken ſie ein paar Eſels-Ohren in die Höh: wünſchten mit überflüſſigen Worten ſein Diener zu ſeyn / und im Hertzen mögt er ihm lieber den Halß brechen.

Aber der Allerhöchſte GOtt der iſt kein ſolcher Politicus, der iſt ein rechter und natürlicher HErr / dem dein Leib und Seel / Ehr und Nahrung / Haab und Gut zuſteht: Er kan dir ohne Unbild das Leben von deinen Feinden nehmen laſſen / Er kan dir deine Ehr und guten Nahmen ſtehlen laſſen / er kan dir dein Haab und Gut nehmen / und andern geben ohne Unrecht: da muſt und ſolſtu ſprechen mit dem David in ſeinem 118. Pſalm. Servus tuus ego ſum, **ich bin dein Knecht**; mit dem
Job. 1. v. 21. Job: Dominus dedit, Dominus abſtulit, **der HErr hats geben / der HErr hats auch wieder genommen / der Nahm deß**
1. Reg. 3. v. 9. **HErrn ſey gebenedeyet**; Mit dem Samuel: Loquere Domine quia audit ſervus tuus, **Rede O HErr! dann es höret dein Knecht.**

Iſt nun der Allerhöchſte GOtt dein rechter und natürlicher HErr / ſo muſtu ihm auch pariren / wann Er dir befilcht: Vade reconciliari fratri tuo, **wann du etwas wider deinen Bruder oder Nechſten haſt / ſo gehe hin / und verſöhne dich mit ihm.** Du biegſt dich / du krümmeſt dich / du ſagſt: ich kan mich nicht verſöhnen; es geht mir allemahl ein Stich durch das Hertz / wann ich ihn nur anſehe oder von ihm höre reden. Aber was willſtu thun? das will GOtt haben / willſtu ihm dann nicht pariren und gehorſamen? O ungehorſames Kind! Du thuſt was nicht einmahl die unvernünfftige Elementen thun. Wer das Meer einmahl hat ſehen raſen / toben und wüthen / der hat gemerckt / wie die auffgeſchwollene Waſſerwellen / als eine die andre überkugelt / und ſecundirt / wie ein wohl-geordnetes Kriegs-Heer / als wann ſie gantze Länder hätten wollen überfallen und zudecken; was haben ſie aber gethan da ſie an das Ufer kommen? da legten ſie ſich / als wann ſie in dem Sand dieſen Befelch GOttes geſchrieben leſeten: non plus ultra, **biß hieher und nicht weiters** / dann er iſt der jenig / von welchem Salomon ſagt in ſeinen Sprichwörtern am 8. c. v. 29. qui legem ponebat aquis, ne tranſirent fines ſuos, **der dem Waſſer ſeine gewiſſe Schrancken geſetzt / die es nicht überſchreitten darff**; da ſtutzt es / und erinnert ſich / daß es wieder zuruck weichen muß / laufft keines Fußbreit weiters fort. Dieſer HErr / den das Meer erkennt / der iſt dein HErr auch / GOtt befilcht ihm / und ſiehe: Venti & mare Matth. 8.
obediunt ei, **die Wind und das Meer gehorſamen ihm.** c. v. 27.

GOtt befilcht den Bähren / die 42 Knaben / ſo Eliſæum geſchändt / zu freſſen / und ſie verſchlucken ſie. GOtt befilcht den Löwen / daß ſie dem Daniel in der Löwen-Gruben verſchonen / und ſie gehorſamen. GOtt befilcht dem Feuer zu Babylon / daß es die drey Knaben in dem feurigen Ofen nicht verzehren ſolt / und es halt ein ſeine Krafft. GOtt befilcht dir: Vade reconciliari fratri tuo, gehe hin / verſöhne dich mit deinem Nechſten. Es ruffen dir zu die Natur / die Vernunfft / der Glaub / die geiſtliche und weltliche Geſätz: Sequere! folge GOTT / ſey gehorſam / verſöhn dich mit deinem Bruder / mit welchem

du bißhero in Feindſeeligkeit gelebt / und du ſolſt ihm nicht wollen gehorſamen? Ecce, ſpricht der heilige Hieronymus/ſchreibend über den 144. Pſalm tempeſtates verbum Dei faciunt, & tu non facis? die Wind und Ungewitter pariren ihrem Schöpffer / und du wilſt nicht daran? Wann er dir etwas anbefehle/welches wider die Natur/wider die Vernunfft/wider das geiſtliche und weltliche Recht lieffe/ ſolteſtu doch ihm pariren.

Hört einen wunderbarlichen Gehorſam. Dem Abraham befahle er ſeinen Sohn Iſaac zu ſchlachten / das lieffe wider die Natur / wider die Vernunfft / wider das geiſtliche und weltliche Recht/ wider ſeine eigene Verheiſſung; gleichwohl parirte Abraham. Und du wolteſt auff ſeinen Befelch dich ſperren/deinen Feinden zu verzeyhen? Er wolte lieber kein Vatter / als kein gehorſamer Knecht ſeyn; und du wolteſt nicht GOtt pariren? Es befilcht bißweilen ein Herr etwas in der Furi, der Diener gedenckt / es wird meinem Herrn gefallen / wann ihm die Hitz vergangen / daß es nicht geſchehen ſey; der kan es wohl diſſimuliren / aber Chriſtus befilht nichts unbedachtſamer Weiß / ſondern alles mit höchſter Beſcheidenheit / dann er iſt die ewige Weißheit GOttes / er iſt magni conſilii Angelus, **der groſſe rathgebriſche Engel / in welchem alle Schätz der Weißheit verborgen**; Er iſt der Lehrer aller Propheten / der weder fehlen noch irren kan / der mit höchſter Weißheit die gantze Welt regiert / der die Jahrs-Zeiten austheilt/ alles zu ſeiner Zeit wachſend / und zeitig macht; und du wolteſt nicht vollziehen ſeinen Befehl / und dich wiederumb mit deinem Bruder verſöhnen?

Du biegſt dich / du krümmſt dich / und ſagſt: ich kan einmahl die zugefügte Schmach und Unbild nicht vergeſſen; ich will lieber todt ſeyn / als mich an ihm nicht rächen. Aber was wilſtu thun? GOTT befihlt dir und wills haben/daß du es vergeſſeſt und nicht rächeſt, ſolteſtu ihm nicht gehorſamen? ſtell dir vor Augen einen mächtigen/verſtändigen/ und tugendreichen König/ der/ zum Beweiß ſeiner Wohlgewogenheit / ſeinen Unterthan alſo anrede: Mein guter Freund! ich bin willens mit dir einen Vertrag auffzurichten! hör dann zu/ was ich dir ſagen will: Ich will ein Edict laſſen ausgehen durch mein gantzes Land / und allen andeuten / daß wer dir einige Schmach und Unbild wird zufügen/dieſer ſoll ſchuldig ſeyn der beleidigten Königlichen Majeſtät. Ich will alle Schmach und Unbild/ alle Affront und Verachtung / ſo dir widerfahren werden / alſo auslegen und auffnehmen / als wann es mir ſelbſten geſchehen wäre; jedoch mit dieſem Beding / daß du mir allein die gantze Rach überlaſſeſt / dann will ich alle zugefügte Schmach und Unbild rächen/ als wann ſie mir ſelbſten wären zugefügt worden.

Sag her / du feindſeeliger Menſch! wann ein König alſo redete zu ſeinem ſchlechten und armen Vaſall, würde er ihm das nicht vor die höchſte Ehr ſchätzen? wann er dieſe Bedingnuß nicht wolte eingehen / und ihm folgen / wäre er nit vor den gröſſeſten Narren auff der Welt zu halten / den man ſolte mit Kolben lauſen? wäre er nicht wehrt / daß ihn der König nicht nur wider ſeine Feind nicht defendirte/ ſondern auch auff das äuſſerte verfolgte und mit keinem Aug mehr anſehete?

Nun hat Gott ein univerſal- und allgemeines Manifeſt laſſen außgehen / daß er alle Schmach und Unbild/ſo dem Menſchen wird zugefügt / nicht anderſt wolle auffnehmen/ als wann ſie ihm ſelbſten wären zugefügt worden; ſo beleidigt dann niemand einen Menſchen/ daß er nicht zugleich auch GOtt Lucæ 10. beleidige / wie er ſelbſten geſagt: qui vos c. v. 16. ſpernit, me ſpernit, **wer euch veracht/ der veracht mich** / ſo ein Zeichen iſt ſeiner gröſten Lieb gegen den Menſchen. Aber gleichwie er die uns zugefügte Schmach und Unbild alſo auffnimmt / als wann ſie ihm ſelbſten wären zugefügt worden / alſo will er auch / daß wir ihm allein die gantze Rach heimſtellen/ mihi vindictam, & ego retribuam Hebræ. 10. c. v. 30. wäreſtu dann nicht ein grober und undanckbarer Geſell/wañ du dieſe Bedingnuß nicht wolteſt annehmen und dem Befehl Gottes nachleben?

Als der Kayſer Caligula eines heidniſchen Suetonius Burgers ſeinem Sohn hat laſſen abſchlagen & Suidas. das Haupt / darnach dem Vatter den todten Leichnam geſchenckt / daß er ihn deß andern Tags ehrlich konnte begraben laſſen / ließ der Kayſer vor der Begräbnuß den biß in den Tod betrübten Vatter zur Tafel nacher Hoff beruffen: der betrübte Mann ſtunde an / was er thun wolte und ſolte / ob ſichs gebührte / daß er mit dem Mörder ſeines Kinds/ ſo noch unbegraben zu Hauß lag / ſpeiſen ſolte oder nicht? Endlich reſolvirte er ſich / mit ihm zu ſpeiſen: gieng zum Kayſer / küſſte ihm die Händ / ſetzte ſich an die Kayſerliche Tafel/aſſe ohne Scheu/und nach Appetit / trancke einmahl über das andere deß Kayſers Geſundheit; alle verwunderten ſich über ſein heroiſches Gemüth. Aber das war ihm gerathen / dann wann er ſeinen Zorn nicht diſſimulirt hätte / ſo wäre deß andern Tags auch ſein zweyter Sohn / der allein übrig war/ hingerichtet worden. Siehe das hat ein Heid können thun einem Menſchen / und du ſolteſt dieſes nicht können GOtt thun / und ihm zu gefallen die zugefügte Unbild diſſimuliren? Ach! GOtt ſagt: Vade reconciliari, **gehe hin verſöhne dich mit deinem Bruder** / wann du das nicht thuſt / ſo kan er dich tauſendmahl tödten / und in das hölliſche Feuer ſchicken / wie da redt der heilige Gregorius L. 2. offic. c. 7.

Es hat ſich die Welt verwundert über Chryſanthum, einen Helden in der Armee deß Königs Darii, von dem Xenophon alſo ſchreibt in ſeiner Pædagogia: Es hatte in der Schlacht Chryſanthus ſeinen Feind unter ſei-

nen

nen Füſſen / und führte ſchon den Stoß mit bloſſem Schwerdt / ihm das Hertz zu durchſtechen; ungefähr wurde der Marſch geblaſen / da gedachte Chryſanthus, ſoll ich ihn noch todt ſtoſſen oder marſchiren? endlich reſolvirt er ſich / und ſprach: melius eſt Imperatori parere, quàm hoſtem interficere, es iſt beſſer dem General folgen / als den Feind ſchlagen / ſchenckt ihm darauff das Leben / und marſchiret fort. O Chriſten-Menſch! wann du deinen Feind in der Kluppen haſt / wann du dich an ihm rächen / und deine Händ in ſeinem Blut waſchen könnteſt / da rufft dir Gott zu: Vade reconciliari fratri tuo, verſöhn dich wieder mit deinem Bruder / ach da gedenck und ſag: meliùs eſt Imperatori parere, quàm hoſtem interficere, es iſt beſſer Chriſto dem General pariren / als den Feind umbbringen.

Du biegſt dich / du krümmſt dich / du ſagſt: Es ſteht mir mein Ehr und Reputation darauff / wann ich mich nicht räche an meinem Feind / dann ich werde von jederman vor ein Lettfeigen gehalten und ausgeruffen werden; aber hör! entweder du / oder GOtt muß an ſeiner Ehr leiden: Racheſtu dich / ſo wirſt du GOtt verachten; welches auß beyden geziemt ſich am erſten? daß GOtt leide an ſeiner Ehr / oder du? gelt GOtt? warumb wilſt du dann die Rach nicht fahren laſſen / damit GOtt nicht an ſeiner Ehr Schaden leide? Das bitt er dich / das begehrt er von dir / das befihlt er dir / und ſoll er das von dir nicht können erhalten? Wann ers begehrte von Landfrembden Leuthen / denen zu gefallen er nichts gethan hätt / ſo könnten ſie es diſſimuliren / aber er begehrts von dir / dem er Leib und Seel / Ehr und Würden / Reichthumb und Schätz / Gelehrtheit und Wiſſenſchafft / Kinder und Freund / und was du auff dieſer Welt beſitzeſt / alles mitgetheilt; von dir / ſprich ich / begehrt ers / dem zu Lieb er ſo viel Schmach und Unbild / ſo viel Schelt- und Schmäh-Wort hat müſſen verkochen / ſo viel blutigen Schweiß und Blut vergoſſen; und er ſoll ein ſo geringes von dir nicht erhalten?

Die betrübte Abigail hat können ſtillen den Zorn des Davids / und von ihm erhalten / daß er / ihr zu Lieb / die von ihrem groben Mann Nabal ihm zugefügte Schmach und Unbild nachgelaſſen. Ambroſius hat können erhalten von dem Kayſer Gratiano, daß er einem offentlichen Spöttier Seiner Majeſtät ſein Verbrechen nachgelaſſen. Genovefa hat können erhalten von dem König Chilperico, daß er die jenige / ſo begangen das Laſter der beleidigten Königlichen Majeſtät / auff freyen Fuß geſtellt. Petrus Diaconus hat können erhalten von dem Tyrannen Totila durch die ihm vor dem Päbſtlichen Pallaſt gezeigte Bibel / daß er der Stadt Rom verſchonet; und Chriſtus ſoll von dir nicht können erhalten / daß du / Ihm zu Lieb / deinem Feind verzeyheſt? wilſtu dann / daß er dir gar einen Fußfall thue / und ſolches auff ſeinen Knien liegend von dir begehre / welches er auch nicht würde abſchlagen / dann der ſich zu den ſtinckenden Füſſen ſeines Verrähters Judä geworffen / ſelbige mit ſeinen Händen gewaſchen / mit einem Tuch getrucknet / mit ſeinem Mund geküſſt / wurde vielleicht ſich deßwegen nicht ſcheuen / auch ſich zu deinen Füſſen zu werffen? aber ſolſtu es ſo weit kommen laſſen / damit er das von dir erhalt?

Ach wann dieſe oder jene Jungfrau / dieſe oder jene Matron / die du dein Hertz nenneſt / deren ſchönes Angeſicht du wie einen Abgott anbetteſt; derer du alles zu Lieb thuſt / was du ihr nur an den Augen und an der Naſen anſieheſt / deſſen Lieb / Gnad und Gunſt du allenthalben ſucheſt / dieß von dir begehrte was Chriſtus / ſo würd ſie alles von dir erlangen; und Chriſtus / der dieß ſo inſtändig von dir begehrt / der deinetwegen an das Creutz geheſſt worden / der dir ſolches bey Verluſt deiner Seeligkeit anbefihlt / ſoll das nicht von dir erlangen können! O pfui der Schand! ſolſtu ihm nicht hierinn gehorſamen / der dir ſagt bey Matth. am 6. **wann ihr andern Leuthen werd nachlaſſen ihr Verbrechen / ſo wird euch euer himmliſcher Vatter auch nachlaſſen euere Sünd; wann ihrs ihnen aber nicht werd nachlaſſen / ſo wird euch der himmliſche Vatter auch nicht nachlaſſen.** Was ſagſtu zu dieſem? gilts dir dann gleich / ob du GOtt zum Freund oder zum Feind habeſt? wilſtu dich dann freywillig in das äuſſerſte Verderben / und ewige Verdammnuß ſtürtzen? wann das / ſo predig ich vergebens / ſo thue ſich dann auff die Erden / ſo eröffne ſich dann die Höll / ſo ſtürtze dich dann hinein du verzweiffelter Böſewicht / ſo werff dich dañ hinein in das hölliſche Feuer / wo du immer und ewig brennen wirſt. Erwarteſtu aber noch Gnad und Barmhertzigkeit von GOtt / ſo verwundert ſich hierüber der heilige Auguſtinus und fragt: qua fronte indulgentiam peccatorum tuorum ante tribunal Chriſti obtinere poteris, qui Deo præcipienti inimicis veniam dare non acquieſcis? **Mein! mit was vor einem Gewiſſen wirſtu vor dem ſtrengen Richter-Stuhl Chriſti Verzeyhung deiner Sünden erlangen / der du doch deinen Feinden nicht wilſt verzeyhen / ob dir ſchon dieſes Gott gebietet?**

Es hat gewiß der David keinen ſolchen Ungehorſam erlebt / wie jetzt bey den Chriſten gefunden wird / dann er bekennt im 148. Pſ. Ipſe dixit, & facta ſunt, **was Gott geſagt und befohlen / das iſt geſchehen.** Er hat befohlen: fiat lux, **es werde das Liecht!** und gleich leuchtete das Liecht. Er hat befohlen: fiat firmamentum, **es werde das Firmament!** und gleich ſtunde da dieſes blaue Himmel-Gewölb. Er hat befohlen: Congregentur aquæ, **es verſammlen ſich die Wäſſer!** und gleich lieffen alle Quellen und Bronnen / alle Bäch und Flüß / alle See und

Meer

Meer zuſammen an ein Orth. Er hat befohlen: germinet terra herbam virentem, **es ſproſſe die Erden hervor ein grünes Kräutlein!** und gleich zeigten ſich die grüne Gräßlein/ und Wäslein/ die grüne Kräutlein und Blümlein/ die grüne Pflantzen und ſchöne Erden-Gewächs. Er hat befohlen: fiant luminaria in firmamento cœli, **es werden Liechter an dem Firmament!** und gleich funckelten die Sternen/ ſchiene die Sonn/ leuchtete der Mond; in Summa/ was GOTT geſagt und befohlen/ das war geſchehen. Jetzt aber befilcht GOtt einem zornigen Menſchen: Vade reconciliari fratri tuo, **gehe hin/ verſöhne dich mit deinem Bruder!** und er gibt zur Antwort: die Rach iſt den Menſchen angebohren. Jetzt befilcht GOtt einem Rachgierigen: Vade reconciliari fratri tuo, **gehe hin/ verſöhne dich mit deinem Bruder!** Er aber gibt zur Antwort: oculum pro oculo, dentem pro dente, **Aug vor Aug/ Zahn vor Zahn.** Jetzt befilcht GOtt einem Duellanten wie Petro: mitte gladium in vaginam, **ſteck ein das Schwerdt in die Scheiden!** er aber gibt zur Antwort: Tauſendmahl lieber tod/ als dem Feind nicht erſcheinen. Heiſt das nicht: ipſe dixit; & non facta ſunt, **was Gott geſagt und befohlen/ das iſt nicht geſchehen?** Warhafftig iſt es wahr/ alle unvernünfftige Creaturen hören den Befelch Gottes/ und geſchicht von ihnen was er will/ allein bey den Menſchen heiſt es hui und pfui/ da geſchicht nichts. Die Himmel lauffen gegeneinander/ und pariren doch GOtt/ die Elementen und humores in unſerm Leib ſeynd widereinander/ und bleiben doch einig/ ſo lang GOtt will; allein der Menſch nicht/ wie bekennt der heilige Hieronymus: In cœlo præceptum Dei ſervatur, & in terra non ſervatur, mundus præceptum Dei meminit, & ſolus homo non meminit, **im Himmel wird das Gebott Gottes gehalten/ auff Erden aber wird es nicht gehalten/ die unvernünfftige Creaturen dieſer Welt gedencken an das Gebott GOttes/ allein der vernünfftige Menſch ſtellt es in Vergeſſenheit.**

Ach! wie jetzt die junge feindſeelige Welt in dem Chriſtenthumb/ ſo ware wohl nicht beſchaffen die Alte im alten Teſtament/ wie gemerckt der heilige Chryſoſtomus/ ſo mich führet zu derſelbigen Hölen/ wo David und ſein Antagoniſt/ der Saul ungefähr zuſammen kommen. Saul ſuchte deß Davids Blut/ David Fried/ und deß Sauls Wohlſtand/ Saul war voller Zorn/ David voller Sanfftmuth; Saul war voller Teuffel/ David voll deß heiligen Geiſtes. Ungefähr kam Saul in die Hölen/ wo David mit den Seinigen verborgen lag/ da hielte David mit ſich dieſes Geſpräch: 1. Reg. 24. Ecce dies, de qua locutus eſt Dominus ad te, ego tradam tibi inimicum tuum, ut facias ei ſicut placuerit in oculis tuis. **Siehe/ diß iſt der erwünſchte Tag/ an welchem dir der HErr verſprochen/ deinen Feind dir in die Händ zu lieffern/ daß du mit ihm ſolleſt und könneſt umbgehen nach deinem Belieben;** Aber da kam ihm erſtlich vor: Saul iſt ein Geſalbter deß HErrn/ es gebührt ſich nicht/ die Händ an ihn anzulegen; allein thue ichs nicht/ ſo wird er mich doch endlich erwürgen/ da kam ihm wieder vor: Er iſt ein König; aber GOTT hat ihn abgeſetzt/ und in meine Händ geben/ Er will/ ich ſoll ihn hinrichten; Er iſt aber mein HErr: allein er iſt mein Tyrann/ er iſt deß Lebens nicht wehrt; Er iſt aber ein Menſch/ allein er iſt ein Menſch/ der alle Menſchliche Natur ausgezogen. Da hatte ja David das Gebott noch nicht/ vade reconciliari prius fratri tuo, **gehe hin/ verſöhne dich mit deinem Bruder:** Es hieß noch: odio habebis inimicum tuum, **du ſolſt deinen Feind haſſen und verfolgen.** Ein eintziger Streich hätte David und alle die Seinige können ſalviren/ dannoch alle dieſe Motiva, alle dieſe Antrieb/ alle ſeine Anhetzer die ihm zurufften: Schlag zu! mach ihn nieder/ ja ihren Unwillen überſtieg ſeine Lieb; Nein! ſagt er/ ich thue es nicht! mir iſt genug ein eintziges Stucklein von ſeinem Rock. Was hat aber der Rock gethan? Nehm ihm den Spieß/ nehm ihm das Schwerdt hinweg/ damit er dich nicht niederſtoſſen/ oder niederhauen kan/ vor dem Rock wirſtu gute Ruh haben; haue ihm die Hand ab/ daß er dir nicht ſchaden kan; Stich ihm die Augen auß/ mit welchen er dich ſo ſauer anſieht; Nein! Nein! ſagt David: Propitius ſit mihi Dominus, ne faciam hanc rem, ut mittam manum meam in Chriſtum Domini, **da behüt mich mein lieber Gott/ daß ich gewaltige Händ ſoll anlegen an den geſalbten deß HErrn.** Er wuſte daß GOtt der jenige HErr/ ſo da ſagt: mihi vindicta, was Leib und Leben angeht/ gehört dem HErrn/ mir nur das jenige/ was ihm keinen Schaden bringt.

O David? nun haſtu mehr gethan/ als da du die Bähren in Stücken zerriſſen/ und die Löwen umbgebracht; Nun haſtu mehr gethan/ als du da den ungeheurigen Rieſen/ den Goliath/ erlegt; dein Schwerdt iſt nicht ſo glorwürdig geweſen/ damit du die Philiſtäer geſchlagen/ als du da dieſes in der Scheiden haſt ſtecken laſſen. Du biſt glorwürdiger auß dieſer Hölen gangen/ als die drey Knaben auß dem Babyloniſchen feurigen Ofen/ glorwürdiger als der Daniel auß der Löwen-Gruben/ darumb haſtu ſo keck geſprochen: Memento Domine David, & omnis manſuetudinis ejus. **O HErr gedenck doch deß David und aller ſeiner Sanfftmuth.**

Hie fraget dich der heilige Chryſoſt. was halteſtu doch von dieſem Lieb- und Meiſterſtuck deß Davids? Non audierat de decem millibus talentorum, non viderat Chri-

ſtum

ſtum crucifixum, non audierat præceptum: Ego autem dico vobis, diligite inimicos veſtros. Er hatte noch nichts gehört von den 10000. Pfundt / er hatte noch nichts geſehen Chriſtum den Gecreutzigten; Er hatte noch nicht gehabt dieſen Befelch / ich aber ſage euch / habt eure Feind lieb / und dannoch hat er ſeinem Feind verſchont. Verſchonen / da man kan Rach nehmen / das Leben laſſen / da man kan tödten / das heiſt Victoria! jo Victoria! das heiſt fortior eſt qui ſe, quàm qui fortiſſima vincit mœnia, der ſich ſelbſten überwindt / der iſt viel ſtärcker / als der die dickeſte Mauren fällt. Das heiſt was der weiſe Salomon ſagt: Melior eſt patiens viro forti, & qui dominatur animo ſuo, expugnatore urbium, ein Menſch / der bey zugefügter Schmach und Unbild gedultig iſt / und weiß ſeine Anmüthungen im Zaum zu halten / der hat mehr gethan / als wann er Städt und Veſtung / Thürn und Schlöſſer hätt niedergeriſſen und eingenommen.

Prov. 16. v. 32.

1. Reg. 24. v. 22.

Da ſprach Saul endlich dem David das Reich ſelbſten zu: nunc ſcio quod certiſſimè regnaturus ſis & habiturus in manu tua regnum Iſraël, nun weiß ich vor gewiß / daß du in deinen Handen werdeſt haben das Reich Iſrael. Was iſt aber diß vor ein Conſequentz und Folg? David verzeyht dem König Saul / ergo wird er König? ja es iſt keine Königlichere Tugend / als ſeinen Feinden verzeyhen; und höre einer nur ſein Wunder / gleich hielte Saul bey ihm umb ein Gnad an / als wann er ſchon König wäre: Jura mihi in Domino, ne deleas ſemen meum poſt me, neque auferas nomen meum de domo Patris mei. Schwöre mir bey dem lebendigen GOtt / daß du nach meinem Todt nicht wolleſt vertilgen mein Geſchlecht / noch meinen Nahmen außreuthen auß dem Hauß meines Vatters. Sehet / ſeinen Feind ſtellt er zum Vormünder ſeiner Erben; und du Chriſten-Menſch! der du den außdrücklichen Befelch GOttes haſt: Diligite inimicos veſtros, hab deine Feind lieb / benefacite his, qui oderunt vos, thue denen guts / ſo dich haſſen / vade prius reconciliari fratri tuo, gehe hin / verſöhne dich mit deinem Bruder / darffſt noch ſagen: ich kan und will mich nicht mit ihm verſöhnen! Corium pro corio, Haut vor Haut! Leben vor Leben! O ungehorſamer Heli und Beli!

Schluß.

O Andächtige! wann ihr bißhero in Feindſeeligkeit gelebt / wann ihr bißhero in der Lieb gegen euren Nächſten gantz erkalt / und eingefrohren geweſen / laſſt euch heut aufftbauen durch dieſe feurige Wort Chriſti: vade, reconciliari fratri tuo, gehe hin / und verſöhne dich mit deinem Bruder: Laſſt euch wider erwärmen durch die feurige Kohlen Pauli zun Römern am 12. date locum iræ, gebt euerem Zorn Zeit / daß er ſich legen kan. Laſſt euch erwärmen durch die feurige Wort Chriſti: Benefacite his, qui oderunt vos, thut denen guts / die euch haſſen / ut ſitis filij Patris veſtri, damit ihr Kinder ſeyd eueres Vatters / der im Himmel iſt / und ſeine Sonn läſſt auffgehen über die Fromme und Gottloſe. Laſſt euch euer kaltes Hertz erwärmen durch die feurige Wort Salomons: Ira non habet miſericordiam Prov. 27. der Zorn hat keine Barmhertzigkeit zu gewarten. Laſſt euch erwärmen durch die feurige Wort deß weiſen Manns: Qui vindicari vult, à Domino inveniet vindictam, & peccata illius ſervans ſervabit, & quis exorabit pro delictis illius? Eccl. 28. v. 1. wer will gerochen ſeyn / der wird ihm ſelbſten die Rach GOttes an den Halß hangen / und ſeine Sünden werden ihm ſelbſt auffgehalten werden / und wird keinen Menſchen finden / der vor ihn bitten wird.

Ach! gedenckt an den ſanfftmüthigen Moyſen / welcher für ſeine Feind alſo zu GOTT gebetten: aut dimitte illis hanc noxam, aut dele me de libro vitæ Exod. 22. entweder verzeyhe dem Volck / was ſie wider mich und dich geſündigt / oder löſche meinen Nahmen auß dem Buch deß Lebens herauß. Gedenckt an den gütigen Propheten Samuel / den das Volck auffgekündigt / und verſtoſſen / gleichwohl nicht die geringſte Rach begehrt 1. Reg. 18. Gedenckt an den gedultigen David ſagend: Ego ſum qui peccavi, iſti, qui oves ſunt, quid fecerunt? Vertatur obſecro manus tua in me 2. Reg. 24. ich bins / der geſündigt / was haben dir dieſe unſchuldige Schäffl in gethan? Ach! ſchlage nicht auff ſie / ſondern auff mich. Gedenck an den heiligen Stephanum / der Mitten unter dem Steinigen alſo vor ſeine Steiniger gebetten: Domine! ne ſtatuas illis hoc peccatum! O HERR! rechne ihnen dieſes nicht zu einer Sünd. Gedenck an den unſchuldigen Joſeph / qui leniter locutus & conſolatus eſt fratres ſuos blandè, Gen. ult. nolite timere, ego paſcam vos, der ſeine feindliche Brüder gantz freundlich angeredet und getröſt / ſagend: Förcht euch nicht / ich will euch ſchon ernähren / ut benè ſit vobis in noviſſimis, & in die mala liberemini, damit euch möge wohl ſeyn am End Eueres Lebens / und befreyt werden am Tag deß ewigen Untergangs /

AMEN.

Am ſechſten Sonntag nach Pfingſten.

Miſereor ſuper turbam. Marc. 8. cap.

Es erbarmt mich deß Volcks. Marc. 8. cap.

Eingang.

DIeſe 4000. Menſchen / ſo heut Chriſto nachgefolgt / müſſen wohl arme Leuth geweſen ſeyn / die ein dreytägige Reiß gethan / und kein Proviant mit ſich genommen / dann bey Reichen iſt ſonſt deß Ein- und Außpackens kein End / wann ſie ſchon auch nur ein paar Meil reiſen; weil aber bey dieſen 4000. Menſchen an gantzem Vorrath nicht mehr als ſieben Brodt / und etliche wenig Fiſchlein gefunden worden / ſo müſſen es wohl arme Leuth geweſen ſeyn / darumb erbarmte ſich der liebreiche Heyland über ſie / und ſpeiſete ſie mit einem Miracul und Wunderwerck. Es kam Einer / der trug die Brodt daher / und der Andere die Fiſch / dieſe ſeegnete Chriſtus / und lieſſe es außtheilen unter ihnen: da ſie nun alle ſatt / muſten ſieben Männer mit ſieben Körben die übrig gebliebene Stücklein zuſammen leeſen / und hatten alle ſiben daran zu tragen.

Das hat Chriſtus auß Mitleyden und Barmhertzigkeit gegen den Armen gethan / welche wohl deß Mitleydens werth ſeynd / dann wann einer ſchon friſch und geſund / hingegen aber arm iſt / ſo iſt er ſchon halb-todt / armen Leuthen ſeynd alle Freund geſtorben / arme Leuth haben keine Freund / den armen Lazarum läſſt man liegen / deſſen Freund ſeynd die alte Lumpen / Läus und Hund. Arm ſeyn / iſt veracht ſeyn / wann er auch ſchon deß Salomon ſeine Weißheit hätte; Armer Leuth Witz gilt nichts; Dahero ſagt Palladius: Optimum eſt Jovi quod non ſit pauper, aliàs cum totâ ſuâ ſapientiâ & bonitate nec eſſet in reſpectu, nec haberet amicum, **das iſt dem Gott Jupiter ſehr gut / daß er nicht arm / ſonſt wäre er mit aller ſeiner Weißheit in keinem** reſpect, **und mit aller ſeiner Gütigkeit hätt er keinen Freund.**

Allein Chriſtus haltet viel auff die arme Matth. 5.
Leuth / der ſagt: Beati pauperes, quoniam c. v. 5.
ipſorum eſt regnum cœlorum, **ſeelig ſeynd** Matth. 11.
die Armen / dann ihr iſt das Himmelreich / c. v. 5.
pauperes evangelizantur, **den Armen wird** Matth. 14.
das Evangelium gepredigt; ſemper pau- c. v. 7.
peres habetis vobiſcum, **ihr werdet alle-** Matth. 26.
zeit Arme bey euch haben! Factus eſt Do- c. v. 11.
minus refugium pauperi, & non oblitus eſt Pſalm. 9.
clamorem pauperum, **der HErr iſt wor-** v. 10.
**den ein Zuflucht deß Armen / Er hat nicht
vergeſſen das Geſchrey der Armen.**

Vortrag.

ANdächtige! GOtt Lob! es manglet in dieſer Stadt und Land dieſer Seegen nicht / es gibt arme Leuth genug offentlich und heimlich. Es gibt Haußarme / es gibt arme Wittib / Kinder und Waiſen. Es gibt arme Vertriebene und verbrennte Leuth / welche ihre Armuth mehr mit Zähren als mit Worten erzehlen / daß ich billich mit den Jüngern Chriſti fragen kan: **Woher nehmen wir Brodt / daß wir ſie alle ſättigen?** Heut in dieſer Predig will ich einen Advocaten und Fürſprecher der Armen abgeben / und meine Zuhörer zur Barmhertzigkeit gegen die Armen anmahnen / nicht zweifflend ich werd erhört werden / wann ich ihnen kürtzlich werd erweiſen / daß jene Stadt und Land am allerglückſeeligſten / wo es viel Arme gibt; Welchen weil ich nicht helffen kan / theils auß meiner gethanen Profeſſion der Armuth / theils auch Sparſamkeit der Leuth / ſo mir bißhero weder Heller noch Pfennig geben unter ſie außzutheilen / will ich ihnen dieſe heutige Predig ſchencken / zu einem Allmoſen.

Innhalt.

GLeich im Anfang meiner Rede fällt mir bey dieſe Frag: Wie es doch komme / daß es faſt allenthalben ſo viel arme Leuth gebe? Etliche geben zur Antwort / es komme her auß dem Wolleben; man wolle alle Tag gern etwas Guts eſſen und trincken; was man gewinn / das gehe durch den lieben Geſeegn uns GOtt gleich widerumb forth; und iſt wahr / dann man ſagt / der Rebenſafft oder Gerſtenwaſſer iſt gut für die Geſchwülſt deß Beutels; ſey einer ſo reich als er immer kan / und hab einen vollen Beutel wie er immer will / ſo verdiſtillirt doch der Wein oder das Bier alles. Es iſt zwar die Wein- oder Bier-Straſſen durch den Halß kein breite Straſſen; jedoch geht dadurch hinweg / Hauß und Hoff / Aecker und Wieſen / Gärten und Weinberg / und ſtoſſen nicht einmahl an; und wann alles verſchlemmt und verdemmt iſt / darnach ſingt man: Wo muß ich mich hinkehren ich armes Brüderlein? wo ſoll ich mich ernähren?

Andere ſagen / es komme her von dem Müſſiggang / dann es gibt viele friſche geſunde ſtar-

de ſtar-

de ſtarcke Geſellen und Dirne / die nicht arbeiten mögen / ſondern ohne Noth ſich auff den Bettelſtab legen / und ein Handwerck darauß machen; ſolchen ſoll man nichts geben / ſondern auß dem Land ſchaffen / vornemblich wann ſie das Allmoſen verſpielen / verſauffen / oder ſonſt übel anlegen.

Etliche ſagen / es komme her / weil man in einer Stadt oder Land kein richtige Ordnung und Policey halte / ſondern jederman ein- und außlaſſt / wer nur will. Andere ſchreibens zu der Hoffart und Kleyder-Pracht / dann ſo viel ſeltzame neue außländiſche Muſter und Modell / Form und Modi der Kleyder; das vielfältige Bändlein und Neſtlein; das vielfältig Klöplen und Kliplen / Sticken und Stricken / Hefften und Widerhefften / Steppen und Stippen / Brehmen und Verbrehmen / Durchbrehmen und Uberbrehmen; das Zerſchneiden / Zerhacken / Zerſchwacken / Zerpitzlen / Zerpetzlen; das Außfüllen / das Unterlegen / das Unterfüttern / das Unterzihren friſſt alles mächtig viel Geld / da rennet man in Schulden hinein / biß über die Ohren; da kommt auß einem Allemodi-Hanſen endlich herauß ein Allemodi kehr-auß; auß einer auffgeputzten Docken ein Hader-Lump und Bettelhund.

Etliche ſchreibens zu ihren Feinden und Mißgönnern / die ſie mit Betrug und Vervortheilung / mit Rach und Boßheit / mit Gewalt und Unrecht umb das Ihrige und an den Bettelſtab bringen. Andere geben vor / es ſeyen ſchwäre Zeiten / die Handthierung gehe nicht mehr / alles ſey gar zu theuer / das Geld / Früchten / und Wein nehme hinweg der Krieg. Etliche meynen / die Reichen vermauren / verſchlieſſen / verkratzen und verſcharren alles / refrigeſcit Charitas multorum, es ſey **nicht mehr die alte Lieb und Barmhertzigkeit unter den Leuthen.** Andere meynen / GOtt ſchicke vielen die Armuth zu / damit die Reiche allezeit mögen die Gelegenheit an der Hand haben durch die Werck der Barmhertzigkeit den Himmel einzukauffen. Es ſey nun die Urſach was es wolle / daß es ſo viel arme Leuth gibt / ſo iſt doch die jenige Stadt oder Land glückſeelig / wo es viel arme Leuth gibt.

Matth. 24. c. v. 12.

Ein Land iſt glückſeelig? welches einen guten Grund und Boden hat; was ſagt Magiſter ſententiarum von den Armen? pauperes ſunt cardines terræ, & poſuit Dominus ſuper eos orbem, **die Armen ſeynd das Fundament und Grundveſt der Welt / worauff ſie ruhet: ſie erhalten die Welt wie ein anderer Atlas den Himmel / daß ſie nicht einfällt und untergeht.** Wann keine arme Leuth wären / wer wolte das Feld bauen / ackern / ſähen / egen? Wer wolte in der Scheuer ſtehen und dreſchen? wer wolt in den Gärten graben und pflantzen? wer wolte in dem Weinberg ſchneiden und hefften / hacken rühren und rothen? wer wolt in dem Wald Wellen machen / das Holtz fällen / ſpalten / und zu Scheiter ſchlagen? wer wolte auff dem Waſſer ſchiffen und fiſchen? wer wolte zu Hauß küchlen und köchlen / reiben und putzen / kehren und fegen? Das Brodt geben die arme Bauren / das Gemüß die arme Gärtner / den Wein die arme Weingarts-Leuth / das Hammelfleiſch die arme Schäffer / das Rindfleiſch die arme Hirten / die Fiſch die arme Fiſcher / das Holtz die arme Holtzhauer / das Hauß die arme Zimmerleuth und Maurer / das weiſſe Gezeug die arme Weiber und Dienſtmägd mit ihrem Spinnen und Stricken / Weben und Nehen: in Summa ohne arme Leuth könnte die Welt nicht beſtehn / wie bezeugt der heilige Chryſoſtomus in ſeiner 34. Homili über die erſte Epiſtel zun Corinthern: perſpicuum eſt, fieri non poſſe, ut abſque pauperibus civitas conſtet, non enim ſibi ſufficient, niſi tanquam ſervatores aliquos pauperes apud ſe congregarint, **es iſt Sonnenklar / daß ohne etliche arme kein Stadt oder Land beſtehen könn / dann die Wohlhabende werden nicht können dauren / und ihnen ſelbſten genugſamb ſeyn / wann ſie nicht etliche Armen / als ihre Erhalter werden bey ſich haben.**

O liebſte Zuhörer! wann die Arme ein gantze Stadt oder Land erhalten; wann die arme Leuth alles müſſen ins Hauß ſchaffen / tragen und führen / was ihr vonnöthen habt / ſo gebt ihnen nur / was ſonſten die Mäus vertragen / die Katzen naſchen / die Hund ſchlecken. Wann euch gibt der Bauer das Brodt / ſo gebt dem Armen bißweilen nur ein Stücklein und gleichſam die Broſamlein darvon. Wann euch der Gärtner gibt das Gemüß und gute Garten-Werck / ſo gebt dem Armen zum wenigſten nur den Abfall. Wann euch der Weingarts-Mann gibt den Wein / ſo gebt den Armen nur bißweilen ein Becherlein darvon / oder was ſonſten auff den Gaſtereyen und Mahlzeiten verſchütt wird. Wann euch der Schäffer gibt den Hammel / ſo gebt den Armen nur bißweilen ein Hand voller Wollen darvon. Wann euch der Fiſcher gibt die Fiſch / ſo gebt den Armen nur bißweilen ein wenig von Ingeweyd darvon. Wann euch der Holtzhauer gibt gantze Bäum und Scheiter-Holtz / ſo gebt den Armen nur bißweilen die Spähn darvon. Wann euch die arme Weiber und Dienſtbotten geben und ſpinnen das weiß Gezeug / ſo gebt den Armen bißweilen nur einen alten Lumpen darvon. Wann euch die Arme alles müſſen thun / alles geben / alles zutragen und zuführen / ſo werdet nicht unwillig / wann euch die Armen auff der Gaſſen nachlauffen und zuruffen: pauperibus date! gebt gern den Armen / ſo vor den Kirchen-Thüren ſitzen / damit ihr in der Kirchen von GOtt erhaltet was ihr begehrt. Auſſer der Kirchen ſeynd die arme Leuth-Bettler / in der Kirchen ſeynd die reiche Leuth-Bettler; gebt ihr den Armen nicht auſſer der Kirchen / ſo gibt euch GOtt nicht in der Kirchen; dann dieſen Sy-

lum haltet man bey der himmliſchen Hoffhaltung / wie ihrs macht den armen Menſchen / ſo macht es euch auch GOtt / und bezahlt euch mit gleicher Müntz / wie ſolches bey den Ægyptern ſattſam erhellet / und gar ſchön herauß kommt; dieweil die Heyden die Juden-Kinder in dem Fluß Nilo ertränckt / als iſt ihnen alles Gewäſſer in Blut verwandlet worden; weil ſie nach Blut gedürſtet / als muſten ſie Blut trincken; weil ſie das Schreyen der unſchuldigen Kinder weder hören noch leiden konnten / als muſten ſie hören und leiden das Quaxen und Schreyen der Fröſchen; weil ſie plagten die Juden / und ſie zwangen / auß Staub der Erden Ziegel zu machen / als veränderte GOtt den Staub in Wantzen und Mucken / und muſten Menſchen und Viehe darvon gebiſſen und geplagt werden; weil ſie ſich weigerten zum Ziegel-Brennen das nothwendige Stroh herzugeben / als lieſſe GOtt Hagel vom Himmel fallen / alles Getraid / Stümpffel und Stroh-Halm tieff in die Erden hinein ſchlagen. Alſo macht es GOtt wie wir es machen; geben wir nichts den Armen / ſo gibt Er uns auch nichts; darumb pauperibus date! gebt den Armen / damit das Land / Stadt / und Hauß nicht untergehe. Auff den Armen ruhet ein gantzes Land / ja die gantze Welt.

Ein Land iſt glückſeelig / welches herzliche Gebäu und Palläſt / Kirchen und Altär hat. Was ſagt der heilig Hieronymus ſchreibend über die zweyte Epiſtel zun Corinthern? cùm vides pauperem, aram Chriſti te videre puta, & eleemoſynæ ſacrificium offer, **wann du einen Armen ſiheſt / ſo gedenck / daß du ſiheſt einen Altar / da lege dein Opffer auf / geb ihm ein Allmoſen in die Hand / dann haſt du Gott ein angenehmes Opffer gethan.** Viel haben offtermahls einen groſſen Luſt die heilige Oerther zu beſuchen / wo Chriſtus gebohren / erzogen / gelitten / und geſtorben / damit ſie ſelbigen möglichſte Ehr möchten erweiſen / abſonderlich ſeynd Einige / ſo das höchſte Verlangen tragen zu ſehen das Krippelein / in welchem das Chriſtkindlein gelegen zu Bethlehem: Tragt ihr auch dergleichen Begierd / ſo kommt / ich will euch zeigen das Krippelein deß HErrn / dörfft deßwegen nicht ein viertel Stund weit gehen / begebt euch nur auff die Gaſſen und Straſſen / oder vor das Thor hinauß / oder in die Armen-Häuſer und Spittähler / dort werdet ihr gleich antreffen einen armen Bettler / der mit anderthalben Füſſen euch nachhupfft / und umb Gottes Willen ein Allmoſen begehrt. Dort werdet ihr gleich ſehen einen armen Tropffen / welcher nur einen Armb hat / und mit geſtümmletem Armb zeigt / was ihm das Unglück für ein Elend in die Hand geſpielt. Dort wird euch einer in die Augen kommen / deſſen Kopff wegen deß Erbgrinds wie ein eichene Rinden / deſſen Leib wie ein liederner Sack von Elend krumm und lahm liegend auff einem halbmiſtigen Strohſack; dort wird euch einer bald nachtrappen / der ſeine Augen am Stecken tragt; dort werdet ihr ſehen ſtehen einen Gepuckelten / dem die Natur die Red verſagt / und muß mit dem Glöcklein verdollmetſchen / was die Zung nicht reden kan. Alle dieſe arme und elendige Menſchen pflegt ihr ſelbſten arme Krippel / krancke Krippel / elende Krippel zu nennen / deßwegen laſſt euch geſagt ſeyn / daß nicht vonnöthen das Krippel deß Chriſt-Kindleins zu Bethlehem / oder zu Rom zu beſuchen / dieweil in dieſer Stadt und Land / ein jeder armer Bettler ein Krippel unſers HErrn iſt / in diſem Krippel opffert mit den heiligen drey Königen euer Gold / Weyhrauch und Myrrhen auff / was ihr diſem armen Krippel thut / das thut ihr dem Chriſt-Kindlein im Krippelein / nach deſſen eigener Bekänntnuß bey Matth. 25. c. v. 40. quod uni ex minimis meis feciſtis, mihi feciſtis, **was ihr einem auß meinen Geringſten gethan / das habt ihr mir gethan.**

Ein Land iſt glückſeelig / welches viel fromme und gute Leuth hat / und dieſe ſeynd gemeiniglich die arme Leuth / wie Chriſtus bezeugt bey Matth. Beati pauperes, **ſeelig ſeynd die Armen**; pauperes evangelizantur, **den Armen wird das Evangelium geprediget** / die leben und thun demſelben gemäß. Keiner ſage mir / es ſey ein loſes Geſindlein umb die Bettel-Leuth / Frommkeit und Armuth muß man bey dem heiligen Joſeph im Stall ſuchen / bey andern finde man ſie ſelten beyſammen: wann bey etlichen der Bettelſack erwarmt / thun ſie gleich kein gut mehr; aber das iſt zu verſtehen von den Land-Bettlern / die nicht ſchaffen mögen / die friſch und ſtarck ſich vorſätzlich ohne alle Noth auff das Betteln begeben / allein nicht von den Armen / welche das Unglück arm gemacht; nicht von verlaſſenen Wäiſen und Hauß-Armen / die ſich gern einrichten wollen / und für Armuth nicht können: von denen ſagt Seneca in ſeinen Tragœdijs: humi jacentem ſcelera non intrant caſam, **in ein armes nidriges Hüttlein kehren keine groſſe Laſter ein** / die Sünden ſeynd gar zu ſtoltz darzu / daß ſie bey armen Leuthen wohnen: wer kein Brodt im Hauß hat / gedenckt warlich nicht an die fleiſchliche Wolluſt / wie der heilig Hieronymus ſchreibt im Leben deß heiligen Hilarionis, panem, non libidinem, cogitat, qui fame confectus eſt, wer wohl geeſſen und getruncken hat / der ſehe ſich vor: wer kein Feuer in der Küchen hat / der wird keinen Uberlaſt von dem Rauch haben. Wer jederman vonnöthen hat / wird wohl niemand ſchänden und ſchmähen. Wer nichts hat / wird wohl keinen beſtechen / daß die Gerechtigkeit verdrehet wird. Wer kein Geld und Capitalia hat / wird wohl nichts wuchern. Wem der Hunger zum Augen herauß ſiehet / wird nicht an die Unzucht / aber wohl an das liebe Brodt gedencken. Dahero nennte der heilige Laurentius die arme Leuth: Theſaurum Eccleſiæ, einen groſſen Kirchen-Schatz; der heilig Ambroſius: Vicarios

Chriſti, Stadthalter Chriſti; der heilige Chryſoſtomus diſpenſatores gratiarum, Außſpender der Gnaden GOTTES, der heilig Hildebertus: Advocatos omnipotentes, allmächtige Vorſprecher. Der heilig Nazianzenus Gregorius, diſtributores ſedium cœleſtium, Quartirmeiſter und Außtheiler der himmliſchen Wohnungen/ der heilig Hieronymus: Viſcera Salvatoris, das Hertz Chriſti unſers Erlöſers/ ach verjagt und verlaſſt ſie nicht/ pauperibus date, **gebt/ gebt/ weil ihr lebt/ nimmer lebt/ nimmer gebt.**

Ein Land iſt glückſeelig/ welches wohl mit gelehrten Leuthen verſehen; die arme Kinder ſtudiren und werden gelehrte Leuth/ die Land und Leuth regieren können; dahero kommt das alte Sprichwort: **Bettlen iſt ein Orden/ dadurch viel ſeynd zu Herren worden.** Agathoclem hat nicht zum König in Sicilien gemacht ſein Stamm-Hauß/ dann er eines armen Häffners Sohn war. Leſco hat nicht die Königliche Polniſche Cron auffgeſetzt ſein uhralter Adel/ dann er war nur ein armer Bauers-Sohn. Primislaum hat nicht zum König in Böhmen gemacht ſein altes Herkommen/ dann er erſt vom Pflug zur Cron und Thron hinweg genommen war. Tamerlanem hat nicht zur höchſten Würden deß Kayſerthumbs geholffen ſein alte Famili, dann er war eines armen Holtzhauers Sohn. Willigiſium hat nicht zum Ertz-Biſchoff geweyhet ſein uhraltes hohes Geſchlecht/ dann er nur eines armen Wagners Sohn war. Gabrieletto hat nicht den rothen Cardinals-Hut auffgeſetzt das adeliche Geblüt/ dann er anfangs nur ein Hunds-Bub war bey dem Cardinal Aſcanio Sforzia. Nicolaum den V. dieſes Nahmens hat nicht auff den Römiſchen Päbſtlichen Stuhl geſetzt ſein groſſes Herkommen/ dann er eines armen Weibs Sohn war/ welches auff dem Marck Hüner und Eyer feil gehabt/ ſondern alle dieſe arme Schlucker haben ihre Geſchicklichkeit und Gelehrtheit erhoben/ daß ſie Land und Leuth glücklich und löblich regiert haben. Pauperibus date, **gebt/ gebt/ weil ihr lebt.**

Ein Land iſt glückſeelig/ welches reiche Unterthanen hat/ deren Gut und Geld wohl verwahrt iſt; Was ſagt Chriſtus von denen Armen? Nihil habentes, & omnia poſſidentes: **Sie haben nichts/ und beſitzen doch alles**; dahero kommt das Sprichwort: **Die Bettler ſeynd** ſemper **frey/ habens beſſer als ein groſſer Herr.** Sie ſeynd niemand unterworffen/ wo ſie ein Dorff/ Flecken/ oder Stadt anſehen/ da fordern ſie Steuer; da haben ſie Futter fürs Maul/ Küchen und Keller/ Stuben und Kammer bey den Leuthen alles vergebens; was einer nicht gibt/ das gibt der ander/ und laſſen die Leuth ſorgen wo ſie es hernehmen. Wann ich einem Reichen rathen ſolt/ der ſein Geld und Gut lieb hat/ ſo geb ich ihm dieſen Rath: Du wolteſt ja gern dein Silber und Gold ewig behalten/ wanns möglich wäre? Ja freylich. Das iſt aber vergebens/ dann wann Himmel und Erden werden vergehen/ da geht auch Silber und Gold fort; Nun iſt noch etwas/ das dir dein Geld ewig erhalten kan; Stecks in die Säck der Armen/ die tragens gantz ſicher in die Ewigkeit/ dann unter den alten Lumpen suchts kein Straſſenrauber/ die tragens ſicher hin; leg es in der armen Kinder Hand/ die examinirt man nicht; die tragens dahin/ wo du es widerumb finden kanſt. Wie ſorgfältig biſt du nicht bey jetzigen Kriegs-Trubeln/ wo du doch ein ſicheres Orth könteſt finden/ da du dein Silber und Gold könteſt ablegen und verbergen? Ach! nirgends iſt es ſicherer als bey den armen Leuthen/ da ſuchts niemand/ und findts auch niemand. Wie ſorgfältig biſt du nicht bey jetzigen Kriegsläuffen/ daß nicht etwann die jenige Stadt/ wo du dein Geld und Silber-Geſchmeid hin ſalvirt/ von dem Feind möge belagert/ geſtürmt/ und eingenommen werden; geſetzt aber/ daß es geſchähe/ was thäteſt du alsdann/ fragt der heilig Auguſtinus in ſeiner 29. Sermon de tempore? Nunquid æſtuares, laborares, ſatageres, attenderes ut haberes? Gelt! du würdeſt ſchwitzen/ rennen/ lauffen/ arbeiten und ſorgen/ daß du es möchteſt herauß bringen/ und wider bekommen? Ach! die Welt/ in welcher du deinen Plutum, deinen Abgott das Geld haſt liegen/ die wird bald unter und darüber gehen/ und wird nichts übrigs bleiben/ als was du durch der Armen Hand wirſt vorauß in die Ewigkeit geſchickt haben. Da ſey daran/ daß es fein bey Zeiten geſchehe; da laß kein Armen vor deiner Thür läer hinweg gehen; da ruffe ſelbſt die Armen/ wann ſie nicht ungeruffen kommen/ dann Martialis ſpricht/ quas dederis ſolas ſemper habebis opes, das Geld/ welches du andern zum Allmoſen gibſt/ wird dir allzeit bleiben.

Ein Land iſt glückſeelig/ welches ſolche Unterthanen hat/ die keine Neider haben; und dieſe ſeynd die Armen/ dann der wahre und rechte Neid nur die jenige trifft/ ſo in vielen Gut und Wolleben ſitzen/ welches ſolche Unterthanen hat/ ſo ſicher und frey von allen Dieben/ und diſe ſeynd die Armen/ dieſe wird wohl keiner beſtehlen/ oder Geld von ihnen entlehnen/ dann jedermann wohl bewuſt/ daß ſie mehr Seufftzer im Maul als Geld im Beutel haben; welches ſolche Unterthanen hat/ ſo niemand dörffen zahlen wem ſie ſchuldig ſeynd/ dann wo nichts iſt/ da hat der Kayſer ſein Recht verlohren; welches ſolche Unterthanen hat/ die niemand dörffen Tribut/ Accis/ Zoll/ und dergleichen bezahlen/ dann jedermann bekandt/ daß ſie weder fahrende noch ligende Güter haben.

Ein Land iſt glückſeelig/ welches ſchöne Capitalen außſtehen hat/ und darvon die penſiones reichlich und richtig abgeſtattet werden. Nun iſt eine güldene Frag/ wie einer könn zum erſten reich werden? ſo wird aber

nicht unrecht geantwortet / durch intereſſe; Die Juriſten und Rechtsgelehrten ſeynd hierinn ſo Gewiſſenhafft / daß ſie einen geringen Gewinn vor zuläſſig erachten / etwann fünff oder 6. vor 100. dieſer Orthen / was darunter / iſt Chriſtlich / was darüber / iſt Rabbiniſch. So ich aber Ivonem, den heiligen Juriſten / demüthigſt frag / welcher nunmehr in jener Glory das beſte Recht gewonnen: Wie alldorten das intereſſe von 100. lauffe? ſo antwortet mir dieſer mit dem heiligen Chryſologo de Eleemoſynâ: uſura mundi centum ad unum, Deus unum accipit ad centum, **bey GOtt überſteigt das** intereſſe **weit das Capital / und da die Welt eins von hundert / gibt Gott hundert von eins** / darumb ſpricht er bey dem heiligen Auguſtino in ſeiner 41. Sermon de tempore: Pauca mihi da, & plura reddam, **gib mir nur ein wenig / ſo will ich dir viel dargegen geben /** terrena mihi das, cœleſtia tibi reddam, **gibſt du mir was irrdiſch? ſo will ich dir geben was himmliſch iſt / wie kanſt du mehr gewinnen?** ſi dares libram argenti & acciperes libram auri, quanto capereris gaudio? **wann du einem gebeſt ein Pfund Silber / und dargegen bekämeſt ein Pfund Golds / was für ein Freud würdeſtu nicht darbey haben?** was iſt aber das Silber gegen dem Gold? warhafftig viel weniger als die Erd gegen dem Himmel; du muſt doch Silber und Gold heut oder morgen verlaſſen / kanſt nicht ewig leben. Ich aber will dir wohl ein anders darfür geben / und will dirs auff ewig geben; gibſt du mir etwas leiblichs / ſo will ich dir etwas geiſtlichs darfür geben; Gibſt du mir ein Stücklein Brodt / ſo will ich dir was beſſers / nemblich den Himmel darfür geben. Gibſt du mir eines / ſo will ich dir hundert darfür geben. Gibſt du mir was zeitliches ſo nicht lang dauret / ſo will ich dir geben was ewig währen und halten wird. Laß mir das ein ſchönes Capital ſeyn! wilſt du reich werden / ſo lege fein geſchwind dein Geld auff Zinß auß / und gibs den Armen / da biſt du verſichert / daß du weder umb das Capital / noch umb die Zinß kommen werdeſt / dann der heilige Auguſtinus ſpricht: Deum habes debitorem, ſponſorem, pignus & hypothecam pro paupere, an ſtatt deß Armen / dem du gibſt / wird Gott dein Schuldner / dein Bürg / dein Pfandſchilling / dein Unterpfand / wie kanſt du mehr und beſſer verſichert ſeyn?

Keiner ſage mir / ſo närriſch bin ich nicht / daß ich hinweg gebe was mir gewiß / und warte auff das Ungewiſſe. Man ſagt mir von hundertfältigem widergeben / aber es ſeynd viel vom Geben arm worden; dieſen antworte ich mit dem heiligen Chryſoſtomo: Es verliehren und verkriechen ſich etliche Flüß unter die Erden / und in einem andern Land kommen ſie widerumb hervor / wie der Fluß Nilus in Æthiopia, der Jordan im Juden-Land; ſo gehts mit den Allmoſen / es fällt hier in einen Bettelſack ein Stücklein Brodt. Dort im Thal Joſaphat kommts wider herauß / wo Chriſtus ſagen wird; eſurivi & dediſtis mihi manducare, **ich bin hungerig geweſen / und ihr habt mir zu eſſen geben.**

Keiner ſage mir / ich habe nichts überflüſſigs / was ich hab / gebrauch ich ſelbſten / dann dem begegnet GOtt im Eccleſ. am 25. tres ſpecies odivit anima mea, **drey Ding haſſt mein Seel: einen Armen / der Hoffärtig; darnach einen Reichen / der verlogen iſt; dann einen Alten / der ein Narr iſt;** einen Armen / der das liebe Brodt nicht zu eſſen hat / und doch darbey ſtolzirt; einen alten Narren / welcher den Schnee auff dem Kopff / und doch noch böſe Hitz im Leib hat / welcher ſo viel Runtzel im Geſicht als ein Bettlers-Mantel Flecken / und dannoch auff der Leimen-Stangen will herumb gehen / und das Venus-Spiel treiben. Einen Reichen / der verlogen / und ſagt: Er habe nichts überflüſſigs und gebrauche das Seinige ſelbſten. O du verlogener Reicher! du kanſt deine Stuben und Kammer-Wänd behangen mit Taffet und Seiden; und ſollteſt nicht einmahl einen Armen und halbnackenden Bettler können bedecken? du prangſt daher in Silber und Gold / und ſolſt nicht haben / daß du könneſt? dem Armen geben / welcher an Gottes ſtatt iſt? du ſchmückeſt deine gute teutſche Haut mit Frantzöſiſcher Modi, und ſollteſt nicht einem Armen ein teutſches Wammes können darwerffen. O wann dich ſchon deine Lateiniſche Heyrath in einen andern Stand geſetzt / und dich Gott mit mehrern Mitteln bereicht hat / ſo folgt doch nicht / daß du alles für dich allein ſolleſt gebrauchen / ſondern muſt gedencken / daß alles / was du überflüſſig haſt / oder über deinen Stand verzehreſt / ein Gut der Armen ſey / wie bezeugt der heilig Baſilius in ſeiner 1. Homili: Panis eſt famelici, quem tu tenes, nudi tunica, quam in conclavi reſervas, diſcalceati calceus, qui penes te marceſcit, das übrige Brodt / ſo du haſt / gehört den Hungerigen zu / der übrige Rock / ſo du in deiner Kammer hangen haſt / gehört den Armen zu; der Schuh / ſo in diſem oder jenem Winckel verfault / gehört dem baarfüſſigen Bettler zu; und gedenck / wann du denſelben nicht dem Armen gibſt / daß ſo viel ſey / als hätteſt du dem Armen das Seinige geſtohlen.

Keiner ſage mir / es ſeyen böſe und ſchwäre Zeiten; Man könne das Seinige nicht hinweg ſchencken. Hierauff antwortet der heilige Leontius: das iſt eben das rechte Mittel / die böſe und eiſerne Zeiten zu vergulden; wann du / wie der heilige Allmoſen-Geber Joannes Eleemoſynarius ſagt: **HErr weil du nicht nachlaſſeſt mir zu geben / will ich auch nicht nachlaſſen den Armen zu geben;** Wir wollen einander in die Wett geben / und ſehen / wer der Erſte werde müd werden / kanſt du nicht viel geben / ſo geb wenig mit einem guten Willen und Vorſatz mehr zu geben / im Fall du mehr hätteſt. Iſt doch

GOtt zufriden mit einem Trunck kaltes Waſſers / wer kan nicht einen Becher oder Krug voller Waſſer umb GOttes Willen einem Armen geben? lobt doch Chriſtus jene Wittib / die nur einen Heller in Opffer-Kaſten gelegt / über alle Reiche / die viel Gelds gebracht. Kanſt du nichts geben / hab zum wenigſten ein mitleidig Hertz und Gemüth mit den Armen. GOtt nimmt den Willen für das Werck an / wann das Werck auß Unvermögenheit nicht folgen kan / darumb ſagt der heilig Auguſtinus über den 103. Pſal. ſi potes dare, da: ſi non potes, affabilem te fac, coronat DEUS intus bonitatem, ubi non invenit facultatem, **kanſt du geben / ſo geb; kanſt du nicht geben / ſo ſey zum wenigſten freundlich / und laß mit dir reden. GOtt krönet die inwendige Gutwilligkeit / wo er nicht findet das äuſſerliche Vermögen.**

Keiner ſage mir: Ich habe Weib und Kinder zu verſorgen / die brauchen auch. Hierauff ſtelle ich vor jene Sareptaniſche Wittib / in Göttlicher Schrifft / als welche alle dieſe bißhero geführte Gedancken und Reden mit ihrem Exempel gar ſchön refutirt und ableihnet. Es kam zu ihr der Prophet Elias / ein Recht-glaubiger / und begehrte Speiß von ihr / ſie aber / als ein Heydin / wuſte nichts von den Miraculn / ſo GOtt durch dieſen in Iſrael gewürcket. Die Hungers-Noth war groß durchgehends und insgemein / alſo / daß ſo gar der König / ſampt ſeiner gantzen Königlichen Hoffſtatt / hat müſſen Noth leiden. Solte ſie das Wenige / ſo ſie noch gehabt / hinweg geben / ſo wäre kein Hoffnung / ein Bröſamlein wider zu bekommen; es wolte ſich auch nicht geziemen / daß ſie ihr ſelbſten ſolte entziehen / was ſie höchſtens vonnöthen / und nachgehends in der Stadt herumblauffen und bettlen. Es wolt ſich nicht geziemen / daß ſie ihrem eigenen Kind das Brodt vor dem Maul abſchnitt / und andern zuſteckte. Es wolte ſich nicht geziemen / daß ſie andere ſpeiſete / und ihr eigenes Kind lieſſe Hunger ſterben; venit ignotus ad ignotam ſagt der heilig Chryſoſtomus in ſeiner 1. Sermon von Elia: ad inopem indigens, nunquam ab ea viſus, **es kam Elias / ein Frembder zu einer Frembdin / ein Armer zu einer Armin / den ſie niemahl geſehen.** Hätt ſie nicht können ſagen: Mein Herr! ich bin eben ſo arm als ihr / und das wenig / ſo ich hab / gebrauch ich ſelbſten für mich und mein Kind. Hätt ſie nicht können ſagen / was Nabal den Knechten deß Davids geſagt? tollam ergo panes meos, & aquas &c. & dabo viris, quos neſcio unde ſint, **gelt! ich ſoll gewiß mein Brodt und Waſſer meinen Hirten hinweg nehmen / und geben ſolchen Leuthen / die ich nicht einmahl weiß woher ſie ſeynd?** zu dem / ſo kam Elias zu dieſer Wittib unter dem Stadt-Thor / da ſie ihn gar wohl hätt können abweiſen und ſagen: Du ſiheſt wohl / daß ich ein armes Weib bin / aber gehe nur gar in die Stadt hinein / da wirſt du ſchon Leuth finden / die reicher und die beſſer geben können / als ich. Es hätte die Manier zu bettlen das Weib können abwendig machen / dann Elias / wie andere Bettler / zimlich keck / anfänglich Waſſer / bald darauff auch das Brodt darzu begehrt / Elias hätt ſo geſcheid wohl ſollen ſeyn / da er gehört / daß ſo gar nichts in der Hütten / das arme Weib umb Verzeyhung zu bitten / und weiters nicht zu treiben. Er aber / wie ein unverſchämter Bettler / bitt und ſetzt noch ſtärcker an / verheiſt ihr zwar alles wider zu erſetzen / und ſoll durch Geben nicht arm werden / das Weib aber ſahe / daß eins ſo arm als das ander / könnte nicht glauben den Worten / wo die Werck das Widerſpiel erzeigten. Deſſen jedoch alles unangeſehen / gibt das arme Weib was ſie hat / ſie ſahe nicht an / daß Elias ein Jud / ein Frembder / und Unbekannter / ein kecker und unverſchämter Bettler: ſie ſahe nicht an die groſſe Hungers-Noth / daß ſie und ihr Kind ſelbſten nachgehend würden leiden müſſen / oder gar bettlen gehen / ſondern glaubte / und gab ihm. Dahero iſt auch redlich erfüllt worden / was ihr Elias verſprochen: Hydria farinæ non deficiet, nec lecythus olei minuetur, **der Mehl-Kaſten wird niemahl abnehmen / und niemahl gemindert werden der Oel-Krug;** Hierauff facta eſt manus viduæ, wie Chryſoſtomus redt / perpetuum torcular & mola jugiter fundens, **iſt die Hand dieſer Wittib ein ſtäts-flieſſende Kelter und ein ſtäts-auffgeſchütte und lauffende Mühl worden.**

Schluß.

DErowegen erbarmt euch mit Chriſto über das arme Volck / und gebt gern den Armen / mit welchen ein Stadt oder Land überauß glückſeelig iſt / damit ſie euch einmahl / wann es wird Noth haben / auffnehmen in die ewige Tabernacul. Amen.

Am

Am ſiebenden Sonntag nach Pfingſten.

Attendite â falſis Prophetis. Matth. 7.

Hütet euch vor den falſchen Propheten. Matth. 7.

Eingang.

DAs wäre ein unglückſeeliger Schafhirt / welcher in ſeinem Pferg und unter ſeiner Heerd Wölff hätt / die mit Schafpeltzen bedeckt / und ſie nicht kennete / welcher alle Morgen unter ſeiner Heerd viel Wollen voller Blut hin und her liegen ſehe / oder viel zerriſſene und todte Schaf ſände; und doch nicht wüſſte / wie die Wölff ſie hätten können anfallen / darüber würd er ſich ſehr verwundern / und die Schuld den faulen Hunden zuſchreiben. Aber lieber Schafhirt verwundere und erzürne dich nicht über deine Hund / die Wölff ſeynd in deinem Pferg mitten unter den Schaafen / du kenneſt ſie nicht / dann ſie ſeynd mit Wollen bedeckt / äuſſerlich gehen ſie daher wie die einfältige Schaaf / inwendig aber ſeynd ſie reiſſende Wölff / dieſe zerreiſſen und freſſen dir deine Schäflein.

Was diſem Schäffer geſchahe / das geſchicht vielen Menſchen. Viel werden von den Wölffen gebiſſen / zerriſſen / gefreſſen / weil ſie die Wölff nicht kennen / darumb ſpricht Chriſtus: attendite â falſis Prophetis, qui veniunt ad vos in veſtimentis ovium, intus autem ſunt lupi rapaces, **hütet euch vor den falſchen Propheten / ſo zu euch kommen in Schafs-Kleydern / inwendig aber reiſſende Wölff ſeyn.**

Wer ſeynd aber dieſe falſche Propheten? ein falſcher Prophet iſt der Teuffel / ſo falſches prophezeyhet unſern erſten Eltern Geneſ. 3. nequaquam moriemini, **ihr werdet mit nichten ſterben** / da ſie doch nach übergangenem Gebott auß dem Paradeyß mit einem feuerigen Schwerdt ſeynd hinauß geſtöbert / und zum Todt verdammt worden. Ein falſcher Prophet iſt das Fleiſch / ſo den Menſchen allzeit plagt / und angelegen iſt / damit der Geiſt möcht unterliegen der Verſuchung. Ein falſcher Prophet iſt die Welt / ſo vielen verheiſt ein langes Leben / da doch nichts kürtzers / noch ungewiſſers / als deß Menſchen Leben. Ein falſcher Prophet iſt ein verführiſcher und gottloſer Geſell / ſo unter dem Schein eines Schaafs ein manches unſchuldiges Lämmlein zum Wolff macht.

Ein falſcher Prophet iſt ein ungetreuer Freund / ſo einen / den äuſſerlichen Schein nach / vor Lieb will freſſen / inwendig aber vor Haß möcht außſpeyen dem Teuffel in ſeinen Rachen. Ein falſcher Prophet ſeynd die falſche Lehrer und Verführer deß Volcks / die anderſt als was Catholiſch / das iſt / als was wahr und vor Alters hergebracht / ſchreiben / lehren und predigen / die ſich aufflehnen wider die Einhelligkeit und uhralte Concilia der Catholiſchen Kirchen / wider die heilige Vätter und Kirchen-Lehrer / wie da thun vornemblich die neue verführeriſche Ketzer / Clamanten / Prædicanten / und Superintendenten / die außgeſprungene Mönchen und Pfaffen / ſo ihren angenommenen Orden / Stand / Regel / Profeſſion, Gelübd / und Clöſter meinaydiger Weiß verlaſſen / die Kutten und geiſtlichen Habit an den Zaun gehängt / und in deß gailen Martin Luther ſchmutzige und muthwillige Hoſen gekrochen / oder deß an der Lauß-Sucht geſtorbenen Calvini lauſiges Wammes ertappt / ihres Eyds und Gelübden vergeſſen / von der Catholiſchen Religion abgefallen / ſich zu einem neuen Sectiſchen Glauben begeben / und das jenig verlaſſen / was ſie und ihre Vor-Eltern geweſen / und geglaubt haben; von dieſen redt Chriſtus vornemblich im heutigen Evangelio / daß wir uns hüten ſollen / ſintemahl ſie ohne Unterlaß die Chriſtglaubige Schäflein verführen / und das unter dem Schein deß Worts GOttes / der Schrifft und Bibel / welches ihr Deck-Mantel und Schaaf-Kleyd iſt / darunter ſie mit allerley Ketzerey und Irrthumb verborgen liegen.

Vortrag.

DAß aber jetzige Sectirer und Ketzer falſche und keine wahre Propheten ſeyen / will ich heut erweiſen / auß dem Gegenſatz mit den wahren Propheten im alten Teſtament / die GOtt geſchickt / welche durch mich wollen hören prophezeyen und weiſſagen.

Innhalt.

DAran hat man allezeit die rechte und wahre Propheten / welche Gott geſandt / abſonderlich erkennt / daß ſie wahre Ding prophezeyet / keine Krieg und Auffruhr erweckt / die unverfälſchte Warheit ohne Flatirung und Schmeichlung öffentlich und heimlich

lich geredt und gelehrt / wann es auch ſchon Leib und Leben hätte ſollen gelten. Ein ſolcher warhaffter Prophet war Amos, welcher am 4. c. v. 1. alſo außgeruffen: Audite verbum hoc vaccæ pingues, **hört dieſes Wort ihr fette Küh / die ihr auff dem Berg zu Samaria ſeyt / die ihr den Nothdürfftigen Gewalt thut / und die Armen unterdrücket; GOtt der HErr hat bey ſeiner Heiligkeit geſchwohren; Sihe es werden die Täg über euch kommen / daß ſie euch an Stangen werden auffheben / und was von euch übrig / werffen in die ſiedende Häfen.**

Ein ſolcher warhaffter Prophet war Jeremias / der von ſich bekennt: factus ſum quaſi vir ebrius, & quaſi homo madidus à vino à facie Domini, & à facie verborum ſanctorum c. 23. v. 9. **ich bin worden wie ein voller und Weinnaſſer Menſch vor dem Angeſicht deß HErrn und vor ſeinen heiligen Worten;** als wolt er ſagen: Ihr habt mich ſo viel geacht als einen Trunckenen / wann ich euch geſagt: das Land iſt voller Hurerey und Ehebruch / das Land iſt wegen der Flüch GOttes voller trauren / darum ſagt der HErr / will ich euch nehmen und hinweg tragen / und will euch ſambt dieſer Stadt / die ich euch und eueren Vättern gegeben / von meinem Angeſicht hinweg ſchaffen.

Ein ſolcher wahrer Prophet war Iſaias / der die Stadt Jeruſalem alſo angefahren: Quomodo facta es meretrix civitas fidelis plena judicij? c. 1. v. 21. **O du redliche Stadt! wie biſt du doch ſo meineydig worden? Zuvor war in dir Recht und Gerechtigkeit; jetzt aber iſt dein Silber verändert in Schaum; und dein Wein vermiſcht mit Waſſer / deine Regenten ſeynd untreu und Diebs-Leuth / ſie haben alle die Schenckaſchi lieb / und ſuchen ihr** intereſſe. **Den armen Waiſen ſchaffen ſie kein Recht / und laſſen die Klag der armen Wittwen nicht vor ſich kommen; deßwegen wird GOtt die Böſſwicht vertilgen / und die Sünder zugleich.**

Ein ſolcher warhaffter Prophet war Moyſes / der das Iſraelitiſche Volck alſo angeſchnartt / DEUM, qui te genuit, dereliquiſti, & oblitus es Domini creatoris tui, generatio perverſa & infideles filij Deuter. 32. c. v. 18. **Du haſt GOTT verlaſſen / der dich gezeugt hat / und biſt deß HErrn deines Schöpfers vergeſſen / du böſe und verkehrte Geburt / und ungetreue Kinder.** Congregabo ſuper eos mala, & ſagittas meas complebo in eis, **ich will ein Unglück über das ander dir über den Hals ſchicken / ich will alle meine Pfeil an dir verſchieſſen / du ſolſt mir vor Hunger ſterben / und die Vögel ſollen dich freſſen / darauſſen ſoll dich das Schwerdt verwüſten / und zu Hauß erſchröcken die Jüngling und Jungfrauen.**

Ein ſolcher warhaffter Prophet war Michäas / der den König Achab wie ein Löw angangen / und mit unerſchrockenem Hertzen ihm ſeinen elendigen Untergang vorgeſagt; wie gefiel es aber dem König? ego odi eum, ſagte er / **ich kan dieſen Menſchen weder ſehen noch hören.** Ey warumb mein lieber König? quia non prophetat mihi bonum, ſed malum omni tempore; **dieweil er mir niemahl etwas Guts prophezeyhet / ſondern allzeit nur Böſes.** 3. Reg. 18. c. v. 8. Michäas konte ſich nicht alſo wohl in die politiſche Welt ſchicken / wie jene verlogene 400. Propheten / ſo gemeldtem König lauter Glück / Victori, und Sieg vorgeſagt. Michäas wolte nit anhören die ſchmeichlende Hoff-Katzen / die ihm ſagten: **Sihe / alle andere Propheten haben unſerm König alles Guts prophezeyhet / mein hänge auch deinen Mantel ein wenig nach dem Wind;** werff dich nicht allein ab mit jederman / warum wilſt du dich allein feindſeelig machen? ſpiel und ſing unſerm König auch ein wenig das Placebo, ſo wirſt du darauff hören das dilexi. Behüt GOTT / antwort Michäas / ſoll ich dann mit Lügen loben / was in der Warheit zu ſchelten iſt? ſoll ich das Süſſe Sauer / und das Sauere ſüß / das Krumme gerad / und das Gerade krumm / das Weiſſe ſchwartz / und das Schwartze weiß tauffen? Soll ich dann ein Zwergen einen Rieſen / ein groſſe Naſen ein kleines Näßlein / ein Engliſche Docken ein kleines Hündlein nennen? Vivit Dominus! **ſo wahr der HErr lebt / kan und will ich nichts anders reden / als was mir GOtt eingegeben;** Vidi univerſum Iſraël diſperſum in montibus ſicut oves ſine paſtore, **Ich hab geſehen alles Iſrael zerſtreut an den Bergen wie die Schaaff / die keinen Hirten haben,** 3. Reg. 28.

Ein ſolcher warhaffter Prophet war Joannes der Tauffer und Vorlauffer Chriſti: wie hat er nicht angefallen den Ehebrecheriſchen König Herodem? non licet tibi habere uxorem fratris tui, **es iſt dir einmahl nicht zuläſſig zu haben das Weib deines leiblichen Bruders.** Wie hat er nicht angefallen die Juden und Phariſäer in der Wüſten? genimina viperarum, ſagt er / quis docuit vos fugere à ventura ira: **ihr Natter-Gezücht! wer hat euch gelehrt zu fliehen von dem zukünfftigen Zorn?** Luc. 3. c. v. 7. Facite fructus dignos pœnitentiæ, **thut rechtſchaffene Buß und** Pœnitenz, **GOtt wird ſeinen Scheuer-Tennen fegen / er hat die Wurffſchauffel ſchon in die Hand genommen / er will den Weitzen abſöndern von den Spreuern / den Weitzen ſammlen / und auffheben in ſeiner Scheuer / die Spreuer aber verbrennen mit unaußlöſchlichem Feuer.**

Alſo waren alle andere warhaffte und rechte Propheten / die von GOTT geſchickt worden / da war kein Heuchlen / kein Schmeichlen / kein Fuchsſchwantz / kein Schaff-Kleid / kein ſchreyen / ſondern lauter Warheit /

lauter Ernſt / lauter Abmahnung von Laſtern zur Tugend / von Irzthumb zur wahren Erkantnuß / von der Gottloſigkeit zur Buß und Beſſerung deß Lebens. Nun wiſſe ſie / wer und was ſeyn die rechte und wahre Propheten.

Welches ſeynd dann die falſche Propheten / ſo auffgezogen kommen in Schaaffs-Kleidern / inwendig aber reiſſende Wölff ſeynd? Dieſe / ſagt: S. Vincentius Lyrinenſis, ſeynd keine andere / niſi ſenſus hæreticorum feri & rabidi, qui caulas Eccleſiæ ſemper infeſtant, & gregem Chriſti quaqua poſſunt dilacerant, als die wilden und unſinnigen Außlegung und Verſtänd der Ketzer / der Prædicanten und Superintendenten / welche die Schaaffſtäll der Kirchen allezeit anfechten / und Chriſti Heerd in allen Orthen / wo ſie nur können und mögen / zerreiſſen.

Cont. hær.

Kein gröſſeres Feuer / kein erſchröcklicheres Blutbad / kein erbärmlichers Spectacul iſt faſt von Anbegin der Welt geſchehen oder gehört worden / als bey der Zerſtörung deß Tempels und der Stadt Jeruſalem / wie Chriſtus die ewige Warheit ſelbſt bey Matthæo am 24. c. v. 21. vorgeſagt: Erit tunc tribulatio magna, qualis non fuit ab initio mundi uſque modò, **es wird alsdann ein ſolcher Jammer und Elend / ein ſolcher Hunger / ein ſolcher Krieg / ein ſolche Peſtilentz ſeyn / dergleichen nie geweſen von Anbegin der Welt.**

Alles / was entſetzlich und erſchröcklich von Anbeginn der Welt in allen Landen iſt jemahl geſehen / gehört / geſchrieben oder geleſen worden / das alles iſt in der Zerſtörung der Stadt Jeruſalem zuſammen auff einen Hauffen kommen. Ein ſolcher Hunger / daß die Eltern ihren Kindern / und die Kinder ihren Eltern die Häls abgeſchnitten und gefreſſen. Ein ſolcher Krieg und Blut-Bad / daß man daſſelbige auff allen Gaſſen und Straſſen mit Kühlen hät können außſchöpffen / und mit Menſchen-Blut wie mit Waſſer das Feuer löſchen. Ein ſolche Peſt / daß die Todten auff der Gaſſen wegen der Meng unbegraben liegen geblieben.

Aber woher iſt kommen / ſolches Elend / ſolcher Hunger / ſolcher Krieg / ſolche Peſt / ſolches Feuer / daß kein Stein auff dem andern geblieben bey der Zerſtörung der Stadt Jeruſalem? GOTT zeigt es an in den Klag-Liedern deß Propheten Jeremiä am 2. Prophetæ tui viderunt tibi falſa & ſtulta, nec aperiebant iniquitatem tuam, ut te ad pœnitentiam provocarent; O Jeruſalem! du elende! du verbrennte! du verhergte! und mit Menſchen-Blut angefülte Stadt! wilſt du wiſſen / wo dein Elend und äuſſerſt Verderben herkommen? Sihe / daran iſt niemand anderſt ſchuldig geweſen / als deine falſche Propheten / ſie haben dir falſche / und näriſche Ding vorgeſehen und vorgeſagt; Sie haben dich betrogen mit ihren linden Schaaffbeltz / mit ihren glatten Schmeichelworten; Sie haben dich ſollen ſchelten / ſo haben ſie dich aber gelobet; Sie haben dich ſollen erſchröcken / ſo haben ſie aber dich geſtärckt; Sie haben dir deine Sünd und Laſter ſollen unter die Naſen rupffen / damit du möchteſt Buß und Pœnitenz thun / ſo haben ſie es aber diſſimulirt; Sie haben dir ſollen das gezuckte Schwerdt deß Göttlichen Zorns und bevorſtehender Straff vor die Augen ſtellen / damit du von dem Böſen möchteſt abgehalten werden / ſo haben ſie aber / dieſes alles vor deinen Augen verborgen / und den Fuchsſchwantz geſtrichen; biſt alſo in deinen Sünden und Laſtern verharzt / und durch meinen gerechten Zorn mit Feuer und Schwerdt / mit Hunger und Kummer / mit Krieg und Peſtilenß verhergt und verderbt worden.

Threni. 2. c. v. 14.

Sehet nun / daß die gröſte Trübſal / ſo von Anbeginn der Welt geweſen / die Zerſtörung der ſchönen und heiligen Stadt Jeruſalem / der ſchmertzliche und bittere Todt ſo vieler hundert tauſend Menſchen allein den falſchen Propheten zuzuſchreiben.

Was ſchreibt und bekennt Luther von ſich ſelbſten in ſeiner Jeniſchen Hauß-Poſtill über den erſten Sonntag deß Advents in der andern Predig? Jetzt / ſagt Luther / ſeynd die Leuth mit ſieben Teuffeln beſeſſen / da ſie zuvor nur mit einem beſeſſen waren; der Teuffel fahret jetzt mit Hauffen in die Leuth / daß ſie nun unter dem hellen Liecht deß Evangelij ſeynd geitziger / liſtiger / vortheiliſcher / unbarmhertziger / unzüchtiger / frecher und ärger / als zuvor unter dem Pabſtthumb; unter dem Pabſtthumb waren die Leuth mild / und gaben gern; jetzt aber unter dem Evangelio gibt niemand gern / ſondern einer ſchindt den andern / ein jeglicher will alles allein haben / und je länger man das Evangelium predigt / je tieffer die Leuth erſauffen im Geitz / Hoffart und Pracht. So gar iſt der Teuffel zweiffelhafftig in die Leuth gefahren: Die Bauren ſeynd durch das Evangelium Zaumlos worden / daß ſie meinen / ſie mögen thun / was ſie gelüſtet / förchten ſich vor keiner Höll oder Fegfeuer / ſondern ſagen: ich glaub / darumb werde ich ſeelig werden; ſtoltze und trutzige Mammoniſten / die Land und Leuth außſaugen / wie auch die Wucherer unter dem Adel allenthalben thun.

Item liſe der Papiſten Bücher / und höre ihre Predigen / ſo wirſt du befinden / daß ſie ſich mit dieſem eintzigen Argument behelffen / und ſagen: Es ſey nichts guts auß unſerer Lehr erfolgt / dann ſo bald unſer Evangelium erſchollen / ſey darauff erfolgt der Bauren-Krieg / Trennung und Secten der Kirchen / in der Kirchen entſtanden Unordung / gute Ordnung und Zucht gefallen / jedermann habe durch alle Geſatz und Gebott ein Loch geriſſen / und in höchſter Licentia und Freyheit zu leben angefangen / wie ihm dann warlich alſo und nicht anderſt iſt.

Da hört ihr Lutheraner oder Evangeliſche auß Luthers eigenen Mund / was ſchöne Früch-

Früchten auß ſeiner Lehr und Evangelio hervor gewachſen; und ihr getraut euch mit ſolcher ſeelig zu werden? Ach attendite, ſagt euch heut Chriſtus / à falſis Prophetis, als wolt er ſagen: Jeruſalem und gantz Judenland Samaria / und mein ſonſt außerwehltes Volck iſt von mir verlaſſen / zeitlich und ewig verſtoſſen worden / weil ſie den falſchen Propheten Gehör gegeben / und ihnen geglaubt! Eben auch alſo und noch viel ärger wird es denjenigen ergehen / welche jetzt auch in dem Chriſtenthum den falſchen Propheten glauben. Die Juden ſeynd durch das Schwerdt der Römer umkommen und ermordt worden; die aber jetzt den falſchen Propheten glauben / die will ich dort mit dem zweyſchneidenden Schwerdt / welches auß meinem Mund außgehen wird / erlegen. Die Juden ſeynd mit ihrem Tempel und Stadt von dem Materialiſchen Feuer verzehrt worden; wer aber jetzt den falſchen Propheten glaubt / der ſoll mit dem hölliſchen Feuer gepeinigt werden. Die Juden ſeynd auß ihrer Stadt und Land vertrieben worden; wer aber jetzt den falſchen Propheten glaubt / der ſoll von dem Himmel und Land der Lebendigen in Ewigkeit verſtoſſen werden. O mein GOtt! was kan doch erſchröcklichers geſagt oder erdacht werden? wer wolte nicht dieſe Wahrnung Chriſti tieff zu Hertzen nehmen / und ſich hüten vor den falſchen Propheten?

Falſche Propheten / ſo auffgezogen kommen in Schaaffskleidern / inwendig aber reiſſende Wölff ſeynd; ſeynd die Placentiner, und Laudaner, die Ketzeriſche Lehrer und Zucker-Prediger / die Prädicanten und Diener am Wort / welche den Fuchsſchwantz ſtets im Maul führen / reden und predigen nur placentia was das Volck gern hört / oder ihr vorgeſetzte Obrigkeit will / hingegen verſchweigen die Warheit; welche immerzu ſchreyen und ruffen; Wir haben das reine und unverfälſchte Evangelium und Wort Gottes: wir betten an den ſuſſeſten HErrn JEſum Chriſt; die hohe Verdienſt unſers Seeligmachers ſeynd unſer Troſt und Hoffnung: Wir lehren / was der liebe Apoſtel Paulus gelehret: **Alſo hat GOtt die Welt geliebt / daß er ſandt ſeinen eingebohrnen Sohn: auff daß ein jeder / ſo an ihn glaubt / nicht verlohren werd / ſondern das ewige Leben habe.** Pax erit vobis, & non veniet ſuper vos malum Jerem. 23. c. v. 17. **der Fried wird mit euch ſeyn / und kein eintziges Ubel wird über euch kommen.**

Dieſe und dergleichen Troſt-Sprüch ſeynd die Schaaffkleider / in welche kriechen dieſe falſche Propheten; damit vermänteln und decken ſie ihre Irrthum uud Ketzereyen. Aber was ſagt der heilige Apoſtel Paulus zu dieſen falſchen Propheten / ſo kommen in dieſen Schaaffskleidern / inwendig aber reiſſende Wölff ſeynd? er ziehet ihnen auß dieſe Schaaffskleider / daß man die reiſſende Wölff ſehen kan / und ſagt / daß ihr Weſen kein Evangelium ſey / ſondern ein Abfall von dem alten Evangelio: **Mich verwundert / ſchreibt er zu den Galateern am 3. daß ihr euch ſo bald abwenden laſſt von dem / der euch beruffen hat zu der Gnad Chriſti / auff ein anders Evangelium / welches doch kein anders iſt / ohne daß etliche ſeynd / die euch verwirren / und wollen das Evangelium Chriſti verkehren. O ihr unverſtändige Galateer! wer hat euch bezaubert / daß ihr der Warheit nicht gehorchet?**

Dieſe falſche Propheten prophezeyhen / der Glaub allein mache ſeelig ohne die gute Werck; aber der Apoſtel Jacobus c. 2. v. 26. ſpricht: fides ſine operibus mortua, **der Glaub ohne gute Werck iſt todt.** Dieſe falſche Propheten prophezeyhen: Chriſtus hat für alle miteinander genug gethan / glaubt nur an Chriſtum / ſo iſt euch ſchon geholffen / alles richtig und ſchlichtig / ſo könnt ihr nicht verdammt werden; aber der H. Joannes / der mit Chriſto gelebt / und mit Fingern auff ihn gedeutet: befilcht / facite fructum dignum pœnitentiæ, **thut denckwürdige Frucht der Buß /** jam enim ſecuris ad radicem arboris poſita eſt, omnis ergò arbor, quæ non facit fructum bonum, exſcindetur, & in ignem mittetur, **dann die Axt iſt ſchon angeſetzt an den Baum / ein jeder Baum / ſo keine gute Frucht bringt / der wird abgehauen / und in das Feuer geworffen werden mit allem ſeinem Glauben;** Frucht / und gute Frucht / Buß und Bußwerck will Joannes haben; wen halt ihr nun vor einen wahren Propheten? dieſe / ſo alſo prophezeyhen / dieſe Solen oder Schuh-Glauber? oder Joannem / den Buß und Werck-Prediger? Matth. 3. c. v. 8.

Fragt ihr den heiligen Apoſtel Paulum / wie ihr dem hölliſchen Feuer ſollet entgehen? So antwortet er euch 1. Corinth. 11. v. 1. Imitatores mei eſtote, ſicut & ego JEſu Chriſti, **ſeyd meine Nachfolger / gleichwie ich auch ein Nachfolger Chriſti bin.** Worinn ſolt und könnt ihr ihm aber nachfolgen? was thäte er dann? Er zeigts an in der 1. Epiſtel zun Corinthern am 9. v. 27. caſtigo corpus meum, & in ſervitutem redigo, **ich züchtige meinen Leib / und bring ihn zum Gehorſam.** Wie züchtigt und caſteyet er ſeinen Leib? Er beantworts in der 2. Epiſt. zun Corinth. am 11. in plagis, in jejuniis multis, in frigore & nuditate, **ich caſteye meinen Leib mit Streichen / mit vielen Faſten / mit Wachen / mit Kält / mit Blöſe. Ich werd gegeiſſelt / und leids gedultig; ich werd veracht / geſchändt / geſchmähet / und verzeyhe es nit allein / ſondern bitte auch noch vor meine Feind.**

Das ſagte Paulus nicht nur mit dem Mund / ſondern thäts auch im Werck / warumb? Ne reprobus efficiar, **damit ich nit möcht ewig verſtoſſen und verdamt werden;** als wolt er ſagen / wann ich das nicht thäte / ſo würd ich verdammt. Wem wolt ihr nunmehr glauben? dem Apoſtel

Paulo / der ſich mit Geißlen geſchlagen / mit Betten / mit Faſten / mit Wachen / mit Sorgen / mit Müh und Arbeit hat wollen in Himmel kommen / oder denen / die nicht allein nicht faſten / ſondern auch ſagen / es ſey nicht vonnöthen / glaubt nur / daß Chriſtus für euch gelitten / und genug gethan / ſo ſeyd ihr ſchon Kinder deß ewigen Lebens? aber der Apoſtel Paulus redet anderſt darvon zun Philip- Philip. 2. c. v. 12. penſern: Chariſſimi mei, cum metu & tremore veſtram ſalutem operamini, **mit Forcht und Zittern würcket euer Heil** / neſcit enim homo, utrùm amore an odio dignus ſit Matth. 9. **dann der Menſch weiß nicht / ob er der Lieb oder deß Haß wehrt ſey.** Viel anderſt redet der heilige Petrus in ſeiner 2. Epiſt. am 1. v. 10. quapropter fratres ſatagite, ut per bona opera certam veſtram vocationem & electionem faciatis, **derowegen ihr meine liebe Brüder wendet allen Fleiß an / daß ihr eueren Beruff durch gute Werck gewiß macht / dann wann der Gerechte kaum ſeelig wird /** peccator ubi parebit? **wo wird der Gottloſe ſich dörffen ſehen laſſen?**

Sehet / das ſeynd wahre Propheten / die ſagen die Warheit / die flattiren und ſchmeichlen nicht / die kommen nicht in weichen Schaaffskleidern / ſondern mit härenen Bußſäcken / mit Geißlen / mit Faſten / mit Wachen / mit würdigen Früchten der Buß / mit Forcht und Zittern / mit der Höll und unauslöſchlichem Feuer.

Sehet / das ſeynd die Apoſtel Chriſti / die ihr Blut wegen dieſer Wahrheit vergoſſen / und denen iſt mehr zu glauben / als die nur mit Schaaffskleidern / mit linder Wollen / mit ſanfften und glatten Troſt-Worten daher ziehen; die alles / was rauh und ſtreng iſt / alles / was dem Fleiſch wehe thut / verſpotten und verwerffen; die auß dem ſchmahlen Weeg zum Himmel ein ſo weite und breite Straſſen / auß dem engen Himmels-Thürlein ein ſo groſſes Scheuer-Thor machen / dadurch ein jeder ohne Müh und Arbeit / ohne Haltung der Gebotten GOttes / ohne Vollziehung deß Willens deß himmliſchen Vatters / ohne Faſten und Abbruch bey allem Wohlleben und Pflegung aller fleiſchlichen Wohllüſten / mit ſeinem Glauben unverhinderlich durchwiſchen kan / da doch Chriſtus / ſo ein HErr iſt deß Himmels und der Höllen / Matth. 7. c. v. 14. allen Menſchen zuſchreyt: O quàm anguſta porta & arcta eſt via, quæ ducit ad vitam, & pauci inveniunt eam! **O wie eng iſt das Thürlein / und wie ſchmahl der Weeg / ſo führet zum ewigen Leben! O wie wenig finden denſelben!** und gleich darzu ſetzt: Attendite à falſis Prophetis, qui veniunt ad vos in veſtimentis ovium, hütet euch vor den falſchen Propheten / ſo zu euch kommen in Schaaffs-Kleidern / und euch das enge Thürlein zum Himmel ſo groß und weit machen / daß ihr auch nur mit dem bloſen Glauben / und ohne die gute Werck ſolt können hinein wiſchen.

Von dieſen falſchen Propheten ſagt GOtt bey dem Propheten Jeremia am 23. c. v. 21. non mittebam Prophetas, & ipſi currebant; non loquebar ad eos, & ipſi prophetabant, **ich hab die Propheten nicht geſandt / und gleichwohl ſeynd ſie geloffen; ich habe zu ihnen nicht geredt / und gleichwohl haben ſie prophezeyhen wollen!** Dieſe machen einen groſſen Lermen / und Gebräſch / als wann ſie das pur-reine lautere und unverfälſchte Evangelium predigten; belügen uns Catholiſche / als wann wir das Wort Gottes verfälſchten mit Menſchen-Satzungen; flicken an ihre ketzeriſche Lehr einen Lappen auß der heiligen Schrifft / die ſie nur dem Buchſtaben nach nehmen / damit ſie ihren Irrthum mit durchbringen; machens wie ein Altreiß / damit er den groben Drath durch ein enges Loch / ſo er mit der Ahl gebohrt / könn bringen / drehet er vorn ein ſpitzige Säu-Börſten daran / damit bringt er den Drath durch. So bald ſie leſen Exempelweiß in der Schrifft: **Was zum Mund eingehet / verunreinigt die Seel nicht;** gleich wiſchen am Freytag / Sambſtag / Frohn- und Faſtag Schuncken und Säuſäck / Würſt und Kuttelfleck mit durch.

Ein augenſcheinliche Prob iſt / daß ein ſolcher Spruch nicht genug ſey / dann es ſeynd wohl über die 50. unterſchiedliche Ketzereyen entſtanden / und haben doch alle einen Spruch auß der Schrifft zu Bedeckung ihres Buben-Stückleins genommen / das iſt eben das Zucker / damit ſie das verborgene Gifft candiren.

Dieſe falſche Propheten ſchreyen: Die Meß / das Opffer / das Fegfeuer / die Ohrenbeicht das Faſten / die Gelübd / die Anruffung der Heiligen ſey ein Abgötterey: Da da attendite à falſis Prophetis, hütet euch ihr gute Leuth vor dieſen falſchen Propheten / ein dürres Holtz fängt leichtlich Flamm. Es war unkeuſchen Geiſtlichen bald gepfiffen / da Luther lehrte / daß die Pfaffen ſolten Weiber nehmen / dieſe wären ſo nothwendig als das Brod den Menſchen. Es war den Schlemmern und Demmern bald geholffen / da Luther lehrte / daß ſie nicht faſten ſolten. Es war den weltlichen Regenten leichtlich gepfiffen / da Luther lehrte / ſie ſolten und könnten wohl zu den Catholiſchen Bißthummern / Abtheyen / Stifftern und Klöſtern greiffen / ihre Keller und Speycher ſtürmen / ihre Gefäll und Renten einziehen; darumb ſagt jener Lutheriſcher Juncker: Unſer Glaub iſt ein ſo gar gutes Gläublein / da er die geiſtliche Pfründen und Kirchen-Ornat eingezogen / ſein Weib mit den Sammeten Meßgewändern ausſtaffirt / ſeinen Töchtern die antipendia an ſtatt der Schurtztücher angehenckt. Es war den gailen und viehiſchen Ehebrechern leichtlich gepfiffen / da Luther lehrte: Will die Frau nicht / ſo komm die Magd. Es war dem gemeinen Mann leichtlich gepfiffen / da

Luther

Luther lehrte: kein andere Sünd verdamm/ als nur der Unglaub.

Attendite à falſis Prophetis, hütet euch vor dieſen falſchen Propheten/ dann ſie brauchen das Wort GOttes nicht wie einen Sauerteig oder bitteres Senfftkörnlein/ ſondern wie Zucker und Hönig / welches gar leichtlich die Mucken/ Weſpen / und Hummel an ſich zieht. Attendite à falſis Prophetis, hütet euch vor dieſen falſchen Propheten/ dann dieſe kommen zu euch in Schaaff-Kleidern/ das iſt/ ſie kommen zu euch unter dem Schein deß Göttlichen Worts/ Schrifft und Bibel/ ruffen und ſchreyen wie die falſchen Propheten im alten Teſtament gethan: Verbum Domini, das iſt Gottes Wort und Befelch: hæc dicit Dominus Jeremiæ 14. **das redt der HErr**/ ſic os Domini locutum eſt, **alſo hat der Mund deß HErrn geſagt**: damit der arme und gemeine Mann möge gefangen und verführt werden.

Attendite à falſis Prophetis, hütet euch vor dieſen falſchen Propheten/ ſo zu euch kommen in Schaaffs-Kleidern. In dieſes Schaaf-Kleid iſt auch der ausgeſprungene Mönch Martin Luther ſambt ſeinem Anhang gekrochen/ lauter Evangelium/ Schrifft und Wort GOttes vorgewendt/ wie er ſich dann ſelbſten einen Propheten/ einen Apoſtel/ und Evangeliſten offentlich genennt / und ſeine Nachfolger von ihm dieſen Nahmen genommen/ daß ſie ſich Evangeliſch nennen/ und vor Evangeliſch von jederman wollen gehalten ſeyn; Behüt GOtt! das iſt kein Irrthum oder Ketzerey/ ſondern lauter Schrifft und Bibel: Verbum Domini manet in æternum, **deß HErrn Wort bleibt ewig**/ ſchreiben ſie in alle Thür und Thor/ Fenſter und Wänd / ja ihre Reit- und Stall-Knecht haben ihnen vor dieſem ſolchen Spruch auff die ſchmutzige Ermel nehen laſſen.

Die Prädicanten nennen ſich Diener am Wort / und auff den Cantzeln ſchütten ſie offt gantze weite Ermel voll Schrifften herfür; und wiewohl die Lutheriſchen ſich bald in viel Secten zertrennt haben / ſo ſchlagt doch als ein Parthey die andre mit der Bibel an den Kopff/ und werffen mit Capiteln dermaſſen auffeinander zu / daß ſie bluten möchten.

Wann ihr nun höret/ daß dieſe falſche Propheten die Schrifft allegiren / ſo gedenckt / das iſt Schmirgut / das iſt linde Schaaffs-Wollen / das iſt das weiche Schaaffs-Kleid/ unter welchem ein reiſſender Wolff ſteckt. Wann ihr ſie hört die angezogene Schrifft drehen und fälſchlich auslegen/ ſo ſagt/ das ſeynd reiſſende Wölff/ dann ſie reiſſen den rechten Verſtand von den Buchſtaben/ den Kern von der Schalen/ das Marck auß dem Bein hinweg/ und durch einen ſolchen Riß machen ſie weiter einen groſſen Riß in der Chriſtenheit/ reiſſen viel fromme Schäfflein vom Schaaffſtall/ viel Glieder von dem geiſtlichen Leib Chriſti / viel Kinder auß der Schoß ihrer Mutter hinweg / zerreiſſen den Catholiſchen Glauben zu lauter Stücken, nicht anderſt / als wie die Hund einen Haderlumpen zerreiſſen und zerbeiſſen/ richten allenthalben Trennung und Spaltung an / darauß endlich Krieg/ Auffruhr und Mord erfolgt. Attendite à falſis Prophetis, hütet euch vor ſolchen falſchen Propheten / die da ſingen mit dem Luther:

Das Land bringt Frucht und beſſert ſich/
Das Wort iſt wohl gerathen/
Man kehrt das unter ober ſich/
Am Freytag frißt man Braten.

Schluß.

IM dritten Buch der Königen am 22. ſagten 400. falſche und verlogene Propheten zu dem König Achab: Marſchire mit deinem Heer gen Ramoth-Galaad / der HErr wird ſie geben in die Hand deß Königs; als wolten ſie ſagen/ zweiffle an unſerer Red und Weiſſagung gar nicht / wir ſagens nicht auß uns ſelbſten; was wir dir verkündigen und vorhalten/ kommt von GOtt/ der HErr redt/ der HErr befilcht uns/ du ſolſt wider Syriam kriegen / der HErr will dir Victori und Sieg verleyhen. Gedenckt/ was das für ein Geſchrey muß geweſen ſeyn unter den 400. falſchen Propheten / deren ein jeder das Wort GOttes prætendirt/ und fürgewendet hat. Der Achab ſaß da auff ſeinem Königlichen Thron in ſeiner Königlichen Tracht; die falſchen Propheten ſtunden Hauffen-Weiß umb ihn herumb/ und ſchriben alle zuſammen: Hæc dicit Dominus, **das ſagt der HErr / das iſt das Wort GOttes.** Dieſem vermeinten Wort GOttes glaubte König Achab, zog darauff in Krieg/ verlohr die Schlacht / wurde geſchlagen auff das Haubt / ſelbſten mit einem Pfeil zwiſchen Lungen und Magen geſchoſſen/ und ſturbe noch deſſelben Abends an ſolchem tödtlichen Schuß. Wie iſt er aber zu ſolchem Unglück und Verderben gerathen? Wer hat ihn beredt zu dieſem Feldzug? Wer hat ihm gerathen zum blutigen Treffen? Seine Prädicanten und falſche Propheten / deren er bey 400. gehabt / haben ihn darzu überredt / unter dem Schein deß Worts GOttes. Meint ihr nicht / daß dieſe arme Leuth/ ſo da in ihrem Blut lagen voller Schmertzen und Wunden / und der König ſelbſten / ſo das Blut auß ſeinem Leib känelte / ſolche verlogene Propheten werden verflucht und vermaledeyet haben wegen ihrer Leichtſinnigkeit im Glauben / aber was halffs? die Armee ware geſchlagen/ alle Bagage gefangen / der König ſelbſten tödtlich verwundt.

O wie viel Ketzer und Lutheraner werden auch einmahl an jenem Tag verfluchen ſolche verlogene Propheten / und ſagen: O HErr! ich bin betrogen worden. Wer hat dich betrogen? Ach die falſche Propheten / die Prädicanten / die Superintendenten / die Diener am Wort / die mir den Himmel ſo gewiß / und den Weeg darzu ſo leicht / durch den bloſen Glauben gemacht haben. Wie? Haſtu dann nicht geleſen oder gehört / daß ich geſagt: Angusta eſt porta, & arcta eſt via, gar eng iſt das Himmelsthürlein / und gar ſchmahl der Weeg! Wie? Haſtu dann nicht geleſen bey dem heiligen Auguſtino Lib. 50 Homiliarum, Homil. 17. Der Glaub mit der Lieb iſt der Glaub eines Chriſten: Der Glaub ohne Lieb iſt der Glaub der Teuffeln? wie? haſtu dann nicht geleſen / was mein redlicher Apoſtel Paulus geſchrieben / daß wann ſchon einer Wunderwerck thäte / daß / wann er ſchon ſein Haab und Gut unter die Armen austheilte / daß / wann er ſchon einen ſolchen Glauben hätt / daß er in deſſen Krafft auch Berg und Thal könnte verſetzen / hingegen aber die Lieb nicht hätt / diß alles nichts ihm zur Seeligkeit würd helffen? Wie! haſtu dann nicht geleſen was zun Galatern am 5. geſchrieben: In Chriſto JEſu gilt weder die Beſchneidung / noch die Vorhaut etwas / ſondren der Glaub / der durch die Lieb würcket? Wie! haſtu dann nicht geleſen bey Joanne, agite pœnitentiam? O attendite à falſis Prophetis, die euch ſuchen zu bringen umb das ewige Leben! 1. Cor. 13. c. v. 2.

Am Achten Sonntag nach Pfingſten.

Quid faciam? Luc. 16. c.

Was ſoll ich thun? Luc. 16. c.

Eingang.

DEr heutige Evangeliſche Haußhalter kommt mir vor wie ein Mutter / welche erſt den Bronnen zugemacht / wann das Kind ſchon ertruncken; oder wie ein Bäurin / die erſt den Stall zuſchlieſt / wann der Dieb die Kuh ſchon am Strick hinweg geführt: Oder wie ein Schaaff-Hirt / der aller erſt will Schaaff-Hund halten / wann die Schaaff vom Wolff ſchon zerriſſen; Eben alſo / ſprich ich / kommt mir dieſer Haußhalter vor; Er hat alles laſſen unter und darüber gehen: Er hat täglich koſtbar geſſen und getruncken / jederman gleichſam ein freye und offne Tafel gehalten; Er hat ſich / Weib und Kinder prächtig und ſtattlich gehalten in der Kleidung; Er iſt daher gefahren in Kutſchen und Caleſchen; Er hat Pferd geritten / deren eins 90. oder 100. Thlr. gekoſt; Er hat die herrſchafftliche Gelder angegriffen / damit gewuchert / allerley fahr- und liegende Güter eingehandelt; Er hat den Leuthen wenig gute Wort geben / die arme Unterthanen angeſchnarcht wie die Hund / geſchändt und geſchmähet / geprügelt und geſchlagen / geſchoren und geſchunden; aber weil nach dem gemeinen Sprichwort: die Bauren ſeynd Lauren / als haben ſie ihm Achtung geben auff die Garn / auff ihn gelauſtert und gelauret / ſeynd ihm kommen auff die Spuhr / und haben dieſe Stücklein geregt bey ſeinem Herrn. Hierauff diffamatus eſt, wurd er gantz ſchwartz / citirt / zur Red geſtellt und angehalten zur Rechnung von vielen Jahren her; da nun die Bauren gehört / daß es auch einmahl über ihren Herrn Ambtmann hergehe / da lieffe das gantze Ambt zuſammen / und war keiner / der nicht etwas wider ihn zu klagen hätt / auch ſo gar die ſonſt mit ihm eingehalten / flattirt und geheuchlet haben / dann wo der Zaun am niedrigſten / da will ein jeder darüber ſpringen / weil ihm nun hart zugeſetzt / und ein gewaltiger Receſs gemacht wurde / wolt man ihm alles verarreſtiren / alles hinwegnehmen / und ihn abſetzen von ſeinem Dienſt. Da gieng er erſt in ſich / und fragt: quid faciam? O mein GOtt! was ſoll ich nun thun? fodere non valeo, die Grabſchauffel kan ich einmahl nicht führen / meine Händ ſeynd zu ſubtil und zu zart darzu: die Früchten auff dem Feld abzuſchneiden / oder das Graß auff den Wieſen abzumähen / hab ich einmahl nicht gelehrnt / deß Bucken und Wetzen bin ich nicht gewohnt; Mendicare erubeſco, ſoll ich jetzt von meinen Bauren ein Stücklein Brod bettlen / ſie werden mir lieber an ſtatt deß Brods einen Stein darreichen; quid faciam? was ſoll ich thun? nun erfahr ich wahr zu ſeyn das alte Sprichwort: **Vor gethan und nach bedacht / hat machen in groſſes Elend gebracht.**

Vortrag.

Andächtige! Dieſer heutiger Haußhalter hat noch mehr Brüder/ die erſt fragen was zu thun ſey/ wann man nicht mehr helffen kan? Etliche darvon will ich heut in die Schul führen/ und ſie lehren/ was ſie thun ſollen/ ehe ſie ſo weit kommen/ daß man ihnen nicht mehr helffen noch rathen kan.

Innhalt.

Es erzehlt Æſopus in ſeinen Fabuln/ wie die Frösch einsmahls einen kühlen jedoch gar tiefen Bronnen gefunden/ worüber ſie allerley Freuden-Zeichen erzeigt; bald ſeynd dieſe grüngehöſelte Lachendreſcher übereinander in die Lufft geſprungen: bald haben ſie ihre dicke Köpff zuſammen geſtoſſen/ als wann einer dem andern wolte in das Ohr ſchreyen Juhe! bald haben ſie ihre halbpfündige Goſchen auffgeriſſen/ und ſolche Drüller gemacht/ als wann der Kopff wolte mit zum Maul hinauß fahren: Bald wolt dieſer/ bald jener den Vorſprung in den Bronnen haben/ worzu ihm der gantz wohlbeſtellte Frösch-Chor applaudirte! qua! qua! qua! Endlich aber wolte der Gröſte und Vornehmſte unter ihnen ein Voce ſola allein machen/ und ſang: gib acht! gib acht! gib acht! ihr liebe grüngehöſigte und großgünſtige Herren! es iſt nicht gnug/ daß wir wollen in dieſen Bronnen ſpringen/ ſondern wir müſſen zuvor auch ſehen/ wie wir wieder heraußkommen. Das war ein ſchönes Stücklein/ nicht allein auß dem F. der Muſic, ſondern auß dem A. der Ethic, die da lehret: quidquid agis, prudenter agas, & reſpice finem, was du thuſt/ thue mit Verſtand/ und bedacht auff den Außgang. Ach ſo ſollen wirs machen und nichts thun/ wir hätten dann zuvor bedacht/ was es vor ein End werd nehmen/ ſo würden wir nicht ſo offtermahls hinter den Ohren kratzen und fragen: quid faciam, was ſoll ich nun thun?

Im 1. Buch der König am 28. wird geleſen/ daß Saul/ da er allenthalben von ſeinen Feinden/ von den Philiſtäern umringt und von GOtt verlaſſen war wegen ſeines Hochmuths/ Ungehorſams/ und beſtändiger Feindſeeligkeit gegen den David/ gefragt habe: quid faciam? was ſoll ich nun thun? worauff etliche ſagten: Gehe geſchwind hin/ frag um Rath die Propheten/ die Planeten Leſer/ die Sterngucker/ die Wahrſager/ die Traum-Außleger/ die Zigeuner/ die Siebtreiber/ die Gabelreiter; aber denen gab er zur Antwort: ich hab diß alles ſchon probirt: Conſului Dominum, & non reſpondit mihi, neque per Somnia, neque per Sacerdotes, neque per Prophetas, ich hab GOtt den HErrn ſelbſten um Rath gefragt/ und er hat mir nicht geantwortet/ weder im Schlaff/ noch durch die Prieſter/ noch durch die Propheten und Wahrſager/ quid faciam? was ſoll ich nun thun?

Ach Saul! hätteſtu fein bey Zeiten den Propheten Samuel gefragt: quid faciam? was ſoll ich thun? da du dem frommen David nach Leib und Leben getracht: da du auß Geheiß Gottes den König Agag mit Menſchen und Vich ſolteſt umbbringen: da du ſelbſten prieſterliche Aembter und Opfer haſt verrichten wollen; da hätte man dir noch rathen und helffen können/ nun iſt es gar zu ſpat/ und kan dir weder gerathen noch geholffen werden. Wurde alſo deß andern Tags erſchlagen vom Feind/ und verzweiffelte noch vor ſeinem End.

Wie bey dieſem König Saul/ alſo gehts noch auff der Welt alle Tag bey groſſen und vornehmen Herzen zu. Wann einer in hohem Glück ſtehet/ da meint er/ er ſey der Gotterlahomet/ er könne alle in die Schul führen/ er groſſe Dildapp könne alle lehren das A, B, ab, da acht er die arme und ſchlechte Leuth wie die Hund; da ſchämt er ſich ſeiner armen Eltern und Freund; da affrontirt er einen nach dem andern hie und dort; da ſtoſſt er einen nach dem andern wider den Kopff; da lügt und betrügt er; da ſcharrt und kratzt er zuſammen allerley liegende und fahrende Güter; da muß ſein Gemahlin daher prahlen/ als wann ſie ein abcorpirte Cleopatra wäre; tragen faſt alle Monath ein neues Modi-Kleid/ der Rock von geblümleten Procat und mit güldenen Spitzen umb und umb/ und wieder herum verbrehmt ſeyn; die Füß tragen mit Silber und Gold geſtickte Schühlein; auff dem Kopff ſtehen/ ein verbänderter/ verneſtelter und vier quaſter hoher Thurn/ darinnen die Fledermäuß und Nacht-Eulen könnten niſten; da müſſen die Söhnlein/ ehe ſie die Hoſen können zubinden/ ſchon mit Degen an der Seithen/ mit Plümaſchl auff dem Hut/ mit ſilbernen und güldenen Stücken daher ziehen; da müſſen die Töchterlein wie die junge Princeſſinnen köſtlich und prächtig ausſtaffirt und bedient werden; ach! da ſolt ein ſolcher Dominus fein fragen: quid faciam? was ſoll ich nun thun? da wäre es Zeit/ da könnte und würde man ihm rathen: Herrlein! dein Dienſt kan ſo viel nicht eintragen/ daß du dich und die Deinige alſo ſtättlich halteſt in der Kleidung und Nahrung. Es ſcheint/ du ſteckeſt die Händ ein wenig gar zu tieff in die herſchafftliche Gelder/ damit du dein Bruſt und Leibſtuck/ will ſagen/ dein hoffärtiges Weib könneſt in ihrem Pracht erhalten mit Diebsſtücken. Haſtu ein Glück/ ſteck das Geld ein; es iſt beſſer heimlich reich ſeyn/ als offentlich ein Leuthſchinder ſeyn. Herrlein! übernehm dich nicht deines Stands/ verlaß dich nicht zu viel auff dein Glück/ ſo keinen Beſtand hat/ dann frag Catonem, was er von dem

Glück

Glück halt / und er wird dir antworten:
Brevis eſt magni fortuna favoris,

Trau nicht allzeit dem groſſen Glück/
Es läſſet doch nicht ſeine Tück.

Frag Ovidium, was er vom Glück ſing und ſag? und er wird dir antworten:

Paſſibus ambiguis fortuna volubilis errat.

Das Glück ſchwebt allzeit hin und her/
bald iſt es nah / bald iſt es ferr/
an keinen Orth ſetzt es ſich nieder/
eh es ſich ſetzt / ſo flieht es wieder.

Frag Juvenalem was er ſchreib von Ehren-Gluck / und du wirſt hören:

Si fortuna volet, fies de Rhetore Conſul,
Si volet hæc eadem, fies de Conſule Rhetor,

Man kommt hoch an / und ſincket wieder/
Nach dem das Glück ſteigt auff und nieder.

Herzlein! werff dich doch nicht mit jederman ab/ auff daß/ wann du falleſt/ du auch jemand mögſt haben / der dir auffhelff: Mein erhebe dich doch nicht zu ſehr; prahl und ſtruntze nicht alſo; ſtoß andere nicht alſo wider den Kopff; ſey demühtig/ geb armen Leuthen guten Beſcheid; aber inſolens fortuna facit inſoleſcere, **das Glück macht Ubermuth**/ volunt digito monſtrari & dicere, hic eſt, dergleichen wollen/ alle ſollen mit Fingern auff ſie deuten / und ſagen: Dieſer iſt / der alles kan richten und ſchlichten; aber was geſchicht endlich? auff einmahl bricht das Glucks-Rad/ da liegt er mit allen Vieren mitten in dem Unglück / da heiſts: malè parta, malè dilapſa, **wie gewunnen / alſo zerrunnen.** Da hat jederman zu prætendiren; zuvor hat er dutzetweiß eingenommen; darnach gehts hundertweiß hin. Da 800. den Juden / dort 500 den Chriſten / da 30. den Kauff- und Handwercks-Leuten; dort der Herzſchafft drey oder 4000. da will ein jeder an ihm rupfen und zupfen / biß die Schwing-Federn ihm ausgerupfft/ und er zum Bettler worden. Da ſchlagt er die Händ über den Kopff zuſammen / und rufft: quid faciam, wo ein? wo auß? fodere non valeo, mendicare erubeſco, ich kan einmahl mit der Schauffel nicht unter die Erden kommen/ ich kan einmahl den Bettelſack nicht anhängen/ ich will lieber Hunger ſterben/ als betteln gehen. Darum ſagt David in ſeinem 36. Pſalm. melius eſt modicum juſto ſuper divitias peccatorum multas, wenig mit Recht/ GOtt und Ehr/ iſt beſſer als groſſe Schätz mit Unrecht und Unehr. Nun dieſe groſſe Herren ſeynd die erſte Gattung deren / ſo da fragen mit dem heutigen Haußhalter: quid faciam? was ſoll ich thun?

Als die Ruth/ das tugendſame Menſch/ ſolte den Booz heyrathen / lieffe ſie geſchwind zu ihrer Schwieger-Mutter/ wie zu leſen im Büchlein Ruth am 4. und fragte: quid faciam? liebſte Schwiegermutter! was ſoll ich thun? Es ſteht mir ein Heyrath vor/ was rathet ihr mir darzu / das war recht und wohl gethan; dann wann die Kinder ihre Eltern / oder nach deren Tod / ihre nechſte Blutsfreund um Rath fragen / ſo gibts einen Ehe- und keinen Weheſtand/ ſo bekommen ſie mit dem zeitlichen und Göttlichen auch den mütterlichen und vätterlichen Seegen. Jetziger Zeit aber verſprechen ſich offtermahls junge Leuth mit einander wider ihrer Eltern Wiſſen und Willen/ohn allen Rath und Vorbedacht/wie dann Pater Stengelius L. de Matrimonio c. 2. bezeugt/ daß zu ſeiner Zeit ein Student Vormittag in der Schul habe Ruthen bekommen / Nachmittag aber zur Linderung ſeines Schmertzens auß der Schul geblieben/ ſich geſchwind mit Einer verſprochen / und ein Frau genommen; Ein ſchönes Pflaſter auff ein ſolche Wunden;

Ein Mancher bey einer eintzigen Viſiten wird mit einer bekandt / vergapfft/ vernarrt/ verliebt/ veramorirt ſich dermaſſen in ſie / daß ſie einander nehmen / ehe ſie einander recht kennen / und heiſt: ut veni, vidi, vici, nupſi, kaum bin ich zu ihr kommen / kaum hab ich ſie mit einem Aug angeſehen / gleich hat ſie mir das Hertz abgewonnen; zuſammen kommen / einander ſehen und nehmen / war eins. Aber was geſchicht? kaum iſt vorüber die Kuß-Wochen / da erfährt das gute Gretlein/ daß ſie bekommen einen Badſchwammen / will ſagen einen verſoffenen Geſellen / der alleweil das Maul offen hat / und trincken will wie ein Schwamm; einen Spiel-Lumpen/ der bey Schellen-Sau wenig Speck wird gewinnen; einen Bürſten Binder / der ihr die Bürſten auß dem Kopff reiſſt; einen Zahnbrecher / der ihr die Zähn in Hals ſchlägt; einen Artzt/ der ihr täglich Fünff-finger Kraut auff das Maul legt; einen Oculiſten / der ihr täglich den Staarn ſticht; einen Kammacher/ der ſie alle Tag mit Fünfffingern will kämmen; einen Koch/ der ihr täglich den Böhmiſchen Ohr- und Kochlöffel an das Ohr halt; einen Knotterer / einen Koperer / einen Kollerer/ einen Bollerer / einen Krippenbeiſſer / einen Rippenreiſſer / einen tollen Narren; da kommt das Gretlein geloffen; und fragt: quid faciam? **was ſoll ich thun?** ich kan einmahl bey dieſem Menſchen nicht bleiben / ich muß auff und darvon lauffen / ich muß ins Waſſer ſpringen und mich erſauffen / ich muß mir ſelbſten ein Meſſer in Leib ſtechen; quid faciam? **ach GOtt! was ſoll ich immer und ewig anfangen?** Ja ja Gretlein! jetzt iſt es nicht Zeit zu fragen/ hätteſtu ſolches zuvor gethan / ſo wäre dir geſagt worden: Fang das Werck mit GOtt / und Gottsförchtigen Leuthen an; Machs wie Moyſes / welcher nicht gleich/ wie zu ſehen Num. am 13. den geraden Weeg ohne weiters Bedencken und Nachfragen genommen nach dem gelobten Land / ſondern zuvor etliche

ſeines

ſeines Erachtens geſcheide Männer dahin geſchickt / welche daſelbſten alles wohl ſollen außecken und betrachten.

Machs wie der berühmte Fürſt Joſue 2. c. 1. der nicht gleich mit der gantzen Armee vor die Stadt Jericho geruckt / ſelbige zu belagern / ſondern vorhero zween wackere Männer dahin geſchickt / welche alles und jedes gar genau ſolten beſichtigen und außkundtſchafften. Hab zuvor GOtt vor Augen / welcher dem Adam als erſten Welt-Pfleger kein Weib wolte geben / ohne vorhergehendes Bedencken und reifferer Erwegung aller Umbſtänd / ſagend: Es iſt nicht gut / daß der Menſch allein ſey / laſſt uns ihm ein Gehülff machen / ſo ihm gleich ſey: alſo beſchaue du zuvor alles wohl beym Liecht / damit du nicht hinter das Liecht geführt werdeſt; mach nicht gleich in wenig Stunden / nicht gleich in einem Tag den Kauff / auff welchen nachmahl folgt ein ſo langer Reukauff / jetzt aber allererſt fragen quid faciam? **was ſoll ich thun?** das iſt zu ſpath; du arme Haut klags nur keinem Menſchen / dann niemand wird mit dir ein Mitleyden haben / du haſt dir ſelbſten die Ruthen auff den Rucken gebunden / haſt du dir wohl gebethet / ſo ſchlaff auch wohl / haſt du dir wohl eingebrockt / ſo eſſ es auch wohl auß / haſt du dir dieſen Nagel ſelbſten geſpitzt / in welchen du getretten / ſo ſey auch damit zu frieden; du haſt dir ſelbſten dieſe Zwieffel geſteckt / ſo dir jetzt das Waſſer ſo offt auß den Augen treiben; du haſt weder GOTT noch fromme Leuth / auch ſo gar deine eigene Eltern nicht einmahl umb Rath gefragt / ſondern dahin geheyrathet / als wären dir die Schwalben über die Augen kommen / wie dem Tobiä. Hätteſt du fein nachgefragt / ob deinem Schatz nicht allzeit traume wie dem Mundſchenck deß Königs Pharao von dem edlen Rebenſafft? ob er ſey von Mildenburg oder von Rauenthal / ob er ſey von Höfflingen / oder von Grobhauſen? ob er ſey von Schelmſtatt oder von Diebburg? ob er ſey erzogen zu Engelthal? oder zu Schweinfurt? ſo wäreſt du hübſch hinter die Warheit kommen / und hätt dir können geholffen werden / aber Cupido der blinde Bub ohne Schuh / gab dir kein Ruh / jetzt iſt es geſchehen / ein andersmahl bedencks wohl / dann es heiſt:

Bin ich ein Pferdt / ſo werd ich hart geſtrigelt /
Bin ich ein Soldat / ſo werd ich offt geprügelt /
Bin ich ein Eſel / ſo thut man mich ſchinden /
Bin ich ein Dieb / ſo thut man mich binden /
Bin ich ein Doctor / ſo muß ich ſtudiren /
Bin ich ein Narr / ſo thut man mich vexiren /
Bin ich ledig / ſo hab ich kein Freuden /
Bin ich verheyrath / ſo muß ich viel leiden.
Wilſt du heyrathen / ſo beſinn dich fein /
Sonſt kommt der Eſſig an ſtatt deß Wein.

Lucæ am 18. kam zu Chriſto ein munterer / ſchöner und wackerer Jüngling und fragt: Magiſter! quid faciam? **Meiſter! was ſoll ich thun / damit ich das ewige Leben beſitze?** darauff bekam er ein Antwort / die ihm nicht gefiehl / nemblich dieſe: **Gehe hin / verkauff alles / was du haſt / gibs den Armen / und folge mir nach; da er das hörte / ließ er die Flügel hangen / und gieng traurig darvon / dann er war ſehr reich /** und wolte dieſe Reichthumb kurtzumb nicht verlaſſen. Eben alſo fragten vor Zeiten etliche reiche Herren den heiligen Joannem c. 3. quid ergo faciemus? **was ſollen wir dann thun?** er antwortete ihnen: **Wer zween Röck hat / geb einen dem / der keinen hat; wer zwo Speiß hat / gebe eine dem / der keine hat / dann es wird einmahl die Zeit kommen / daß ihrs gern werdet wollen / aber nicht können thun;** jetzt könnt ihrs / und thuts doch nicht.

So fragt bißweilen ein manche Jungfer oder Wittfrau: quid faciam? **mein! was ſoll ich thun?** dieſer Menſch begehrt meiner; gute Freund ſagen und rathen ihr: mein laß ihn fahren / er iſt ein ſchöner Sodomitiſcher Apffel / der von auſſen gantz ſchön und rothe Bäcklein hat / inwendig aber ſtinckend faul iſt; er iſt von auſſen ein gute Nuß / inwendig aber ohne Kern; er iſt von auſſen ein Schaaf inwendig aber ein reiſſender Wolff; er iſt ein ſchöne Monſtrantz / aber es iſt kein Heilthum darinn; allein es hilfft nichts / man ſag was man will / ſo will doch Gretlein das Hänßlein haben: wann ein Engel vom Himmel käme / ſo folgte es doch nicht / die Heyrath muß vor ſich gehn und geſchloſſen werden / ſolt auch der Teuffel ſchon auff dem Kopff ſtehen. Wie gethan jene Mannsſüchtige / die ihren Beicht-Vatter umb Rath gefragt / ob ſie dieſen Menſchen ſolte heyrathen? der thäte ihrs mißrathen / ſagend: bey leib thus nicht / mein frommes Beicht-Kind! dann er hat einen Kopff: Ey Pater! den muß er haben / dann wo wolt er ſonſt ſeinen Hut hin hencken und auffſetzen. Was immer auch der Beicht-Vatter ſagte / war alles umbſonſt und vergebens / das Mägdlein wolte und muſte einen Mann haben: aber was geſchahe? kaum waren ſie ein halb Jährlein beyſammen in dem Eheſtand / da kam ſie wider geloffen zum Beicht-Vatter / heulte und ſchrye: quid faciam? O güldener Beicht-Vatter! **was ſoll ich immer und ewig thun?** Ach hätt ich nur gefolgt! quid faciam? O GOtt was ſoll ich thun? ich kan dieſen Menſchen nicht vor Augen ſehen / quid faciam? **was ſoll ich doch thun?** ich meyne ich ſehe den Teuffel / wann er ins Hauß gehet; quid faciam? **was ſoll ich thun?** ich muß mir ja den Todt anthun / oder auff und darvon lauffen!

Hierauff antwortete ihr der Beichtvatter: Frau! wiſſet ihr wie ichs euch vorgeſagt / daß er ein Kopff hab? wiſſet ihr wie ihr mit geantwortet: Er müſſe einen Kopff haben /

dann wo wolte er ſonſten ſeinen Hut hinſetzen? Ey ſo wiſſet ihr dann jetzt/ wo er ſeinen Hut hinſetzt? hättet ihr fein wie der Saulus auff ſeine Frag: Domine! quid me vis facere? **HErr! was wilſt du daß ich thun ſoll?** dem allmächtigen GOtt auff ſeine Antwort/ alſo mir gefolgt/ da ich auff euere Frag euch mißrathen/ dann wäre euch geholffen geweſen; jetzt iſt nicht mehr zu rathen noch zu helffen. Wann einer ein blindes/ ein kolleriſch/ ein rotzigs/ ein ſtetigs/ ein hertzſchlechtigs Pferdt gekaufft/ und die 4. Haupt-Mängel nicht außgenommen/ ſondern das baare Geld gleich dargezehlt/ nachgehends aber merckt/ daß er angeführet worden/ und allererſt fragen will: quid faciam? **was ſoll ich thun?** da lacht man ihn auß/ und ſagt: **Narr! es iſt dir recht geſchehen/ warumb haſt du die Augen nicht beſſer auffgethan? warumb biſt du ſo blind darein geplatzt? klags nur keinem Menſchen/ wann du nicht wilſt außgelacht ſeyn.**

Geneſis am 34. zierte und ſchmückte ſich das Fräulein Dina auffs allerbeſte/ ſtriche an mit Unſchlich und Eſels-Milch ihre Eſels-Haut/ ihr Geſicht und Wangen; kräuſelte/ verbändelte/ verpuderte mit wohlriechendem Pulver ihre Haarlocken/ entblöſte ihr ſchneeweiſſes Hälßlein; preſſte und ſchnürte zuſammen die Lenden/ damit ſie zum wenigſten rahn/ wo nicht rein möchte ſcheinen vor den Leuthen: Zwange ihre grobe und plumpe Füß in enge weiſſe Schüchlein/ und gieng darauff wie der Hahn auff heiſſen Kohlen; ſchwingete und drehete ſich mit ihren leichten taffeten Röcklein hin und her wie ein Bachſteltz mit ſeinem Schwäntzlein; kam in die Stadt Sichem/ wurff ihr gekräuſeltes und verbändeltes Köpfflein hin und her/ ſpielte und ſpannte mit den Augen wie ein Falck/ gieng ein Gaſſen auff und die andere ab/ zu ſehen das Frauen-Zimmer/ was ſelbigs vor Modi trag/ wie ſelbiges gekleydt/ geputzt/ gemutzt/ geſchmückt/ damit ſie eine neue Modi/ ein neue Faſſon möge zuruck bringen in ihr Vatterland; ungefähr erblickte diß ſchöne Töchterlein deß Jacobs der junge Fürſt zu Sichem/ verliebte ſich alſo in ſie/ daß ſie verlohr das Jungfrau Kräntzlein.

Das heiſt ein neue Modi/ ein neue Faſſon/ ein neue Kleyder-Tracht in frembden Landen ſuchen; da ruffte ſie: quid faciam? Ach ich bin geſtolpert/ und hab ein Huffeiſen verlohren/ was ſoll ich nun thun? ja ja! Fräulein Dina! jetzt iſts Zeit zu fragen; wart ſie nur ein wenig biß die Nuß gar zeitig wird/ alsdann kan ſie es auffbeiſſen und den Kern herauß nehmen.

O wie offt geht es noch heutiges Tags alſo zu/ es iſt ein Jungfräulein geziert/ wie ein Mutter-Gottes-Bild auff dem Altar; das rothe Mäulein gehet ihr den gantzen Tag wie einem Canari-Vögelein; es hupfft hin und her wie ein Zaun-Schlupfferlein; es rennt allen Jung-Geſellen den Lauff ab; es geht wohl deß Tags zehenmahl vor einem gewiſſen Hauß vorüber/ Vatter und Mutter/ Geiſtliche und Weltliche ermahnen ſie: Mein gehe deß Menſchen müſſig/ häng dich nicht an ihn/ lauff ihm nicht Tag und Nacht alſo nach; laß bleiben das Löfflen und Chareſſiren/ bleib zu Nachts zu Hauß/ aber es hilfft alles nichts; bald geſchicht/ daß ſie betrogen/ verführt/ und in die Schand ſitzt/ da iſt Jammer und Elend/ da kommt ſie gerennt und fragt: quid faciam? **was ſoll ich nun thun?** der verfluchte Teuffel/ der falſche Schelm/ hat mich angeführt/ belogen und betrogen/ er hat mir ſo offt die Ehe verſprochen/ ja ſich mit ſeinem eigenen Blut unterſchrieben? **was ſoll ich nun thun?** ja! ja! jetzt iſt Zeit/ wann der Reyhen ſchon vertantzt/ hätteſt du zuvor gefragt und gefolgt/ ſo ſteckteſt du jetzt nicht im Creutz. Haſt du nicht warten und fragen können zuvor quid faciam? **was ſoll ich thun?** ſo gilts jetzunder auch nicht mehr/ quid faciam?

Solche Jungfrauen kommen mir vor wie ein Krancker/ den der Doctor ſchon offt curirt/ und ihm verbotten/ er ſoll kein Kirſchen/ kein Cucummer/ kein Salat/ kein Kraut/ kein Speck und Erbes eſſen; er ſoll das liebe Wein-Gläßlein auß der Hand und von dem Maul laſſen/ es werde ſonſt kein gut thun/ es werde ſonſten endlich weder Doctor noch Apothecker helffen; aber alles vergebens. Die rothe Kirſchen lächlen ihn an/ die ſchöne Farb im Wein-Glaß ſticht ihn in die Augen/ die Cucummer machen ihm das Maul wäſſerig/ da gedenckt er: Ich will noch eins wagen/ wann darnach das Podagra brennt in den Füſſen/ der Stein ſchneidt/ die Colic reiſſt/ der Magen nichts mehr kocht/ die Lungen fault/ die Leber erhartet/ das Miltz wütet/ ach! da ſchreyt er widerumb: Herr Doctor! quid faciam? **was ſoll ich nun thun?** da antwortet er ihm: Wie offt hab ichs geſagt/ es werde kein gut thun? jetzt kan ich nicht mehr helffen. Ach! wie offt hat ſolche Jungfrauen der Beicht-Vatter geſund gemacht/ gebetten und gewarnet/ laſſe nach/ es wird kein guts End nehmen/ laſſe das Naſchen bleiben/ aber alles vergebens/ perditio tua ex te, **ſchreib dir dein Verderben ſelbſten zu.**

Vorgethan und nach bedacht/
Hat manchen ins gröſt Elend bracht.

Man redt bißweilen verſtockten Sündern zu/ die viel Jahr nicht recht gebeicht haben/ die ein verwirrtes Gewiſſen/ und ungerechte Güter haben; die ſich nicht können außhaſpeln/ dieſe gedencken endlich auch/ und ſagen: quid faciam? **was ſoll ich thun?** ich hab deß Wuſts zuviel in meinem Hertzen/ ich muß ein halbes Jahr darzu haben/ mich nur zu bedencken; aber hör! ich weiß was du thun ſolleſt. Es hat ein Vatter ſeinen Sohn hinauß auff das Feld geſchickt/ das Unkraut außzureuten/ da verzweiffelte er darüber und dunckte ihm unmöglich diß Unkraut alles

herauß

herauß zu reiſſen / legte ſich auff den Acker nieder und ſchlieff / da kam der Vatter darzu / fand ihn ſchlaffen / wurd darüber unwillig und ſagte; warumb er nichts geſchafft habe? da ſprach er: Ach! das iſt unmöglich / wer will oder kan das Weeſen alles herauß bringen? Hierauff antwortete der Vatter / komm her! laß uns den Anfang machen ; darnach ſagt er / jetzt iſt der Anfang gemacht / ſo viel arbeite alle Tag / was gilts / du wirſt bald fertig werden / und iſt alſo das gantze Feld in kurtzer Zeit vom Unkraut geſäubert worden.

Fragſt du nun / du uhralter Sünder: quid faciam? **was ſoll ich thun** ? ſo antworte ich / mach nur den Anfang deiner Buß und Bekehrung / dann iſt der Sach ſchon geholffen / wann du es aber auffſchiebſt biß auffs letzte / und darnach allererſt fragſt : quid faciam? **was ſoll ich thun** ? dann iſt zu lang gewart / da kommt die Antwort: du ſolſt in die Höll gehen ; du ſolteſt eher gefragt haben / da wäre es noch Zeit geweſen / ſi mane ſic locutus fuiſſes , wann du noch vor einem Tag / noch vor drey Stunden alſo geredt hätteſt / da wäre noch zu helffen geweſen / aber nun iſt es auß / und verſpielt / und zu ſpath.

Es ſtecken bißweilen etliche in Aengſten / und wiſſen nicht wo ſie hinauß ſollen / da ſeynd dieſe / ſo in ihrem angebohrnen ketzeriſchen Glauben etwas wancken / denen ihr Irꝛthumb im Hertzen ein Unruh macht / die gern wolten ihr Religion ſchangiren und ändern / aber ſie wohnen in einem Land / wo alles Lutheriſch oder Calviniſch iſt: haben Feld- und Lehen-Güter unter Uncatholiſchen Lehen-Herren; Weib und Kinder können ſie nicht anderſtwo unterbringen ; haben viel Freund die werden gewaltig ſchmählen : förchten die Entziehung deß Erbtheils / dieſe fragen auch: quid faciam? **was ſoll ich thun** ? mit dem bloſſen Glauben iſt es nicht außgericht / das Thun wird auch erfordert; aber woher das liebe Brodt und zeitliche Nahrung? Der heilig Matthæus laſt alles im Stich / Zoll und Geld / Hauß und Hoff / und folget Chriſto nach; kanſt du das nicht auch thun? verkauff zuvor ein Gut nach dem andern / machs zu Geld / ſteck es in den Sack / ſuch bey hohen Herren Interceſſion und Vorbitt / Schutz und Schirm / ſoll es aber fehlen / und nicht abgehen / ſo gedenck : Heut oder Morgen muß ich doch ſterben / und dahinten laſſen alle meine Aembter / Würden und Ehren / alle meine fahr- und liegende Güter / ſchick ich mich nicht jetzunder zur Catholiſchen und allein ſeeligmachenden Religion vor meiner Abſetzung / das iſt / vor meinem Todt / ſo iſts darnach auß / und ewig geſchehen; ich werde dort weder graben noch arbeiten mehr können / es wird dort kein Zeit mehr ſeyn etwas zu verdienen / ſondern den allhier verdienten Lohn allda einzunehmen : ergo dum tempus habemus operemur bonum ad omnes (Galat. 6. c. v. 10.), ſo will ich dann jetzt / weil ich noch Zeit hab / meinen neugebackenen Glauben verlaſſen / und den uhralten annehmen: Gedencken / was Chriſtus geſagt: quid prodeſt homini, ſi mundum univerſum lucretur , animæ verò ſuæ detrimentum patiatur? (Matth. 16 c. v. 18.) **was hilffts dem Menſchen / wann er ſchon die gantze Welt ſolte gewinnen / hingegen aber Schaden leiden an ſeiner Seel?**

Es fällt bißweilen ein Catholiſches Menſch ab vom wahren Glauben / damit ſie nur einen Mann bekomm / darnach druckt ſie das Gewiſſen / da gedenckt und ſagt ſie : quid faciam? **was ſoll ich nun thun** ? ich kan nicht wider zuruck / der Mann ſchmeiſt mich krumm und lahm; Mein ! warumb haſt du nicht zuvor gefragt? ja es wäre mir mißrathen worden / ich hätte ſonſten dieſen reichen Lutheriſchen oder Calviniſchen Mann nicht bekommen. So hör ich wohl / du haſt dieſen Mann haben müſſen / du mögſt in Himmel kommen oder nicht. Ey ſo thut dir auch GOtt gewaltig unrecht / wann er dir nicht an ſtatt deß Himmels die Höll gibt.

So vernarꝛte ſich die Mutter deß Ketzers Melanchthonis in ihren lieben Herꝛn Sohn / dem zu Lieb ſie abgefallen und Lutheriſch worden / da ſie aber kam auff ihr Todt-Bethlein / fragte ſie ihren Sohn / quid faciam? jetzt ſag mir / mein Sohn! **was ſoll ich nun thun** ? ich bin Catholiſch geweſen / und auff dein Zureden bin ich Lutheriſch worden / ſoll ich auch wohl in diſem Lutheriſchen Glauben können ſeelig werden? ich gib dirs auff dein Gewiſſen und Verantwortung ; welcher Glaub iſt beſſer / der Catholiſchen oder der Lutheriſchen? Hierauff gab er zur antwort : hæc religio eſt plauſibilior, illa ſecurior, **unſerer Leuthen ihr Glaub hat zwar einen gröſſern Klang / iſt freyer und leichter; aber der Catholiſche Glaub iſt ſicherer** / ſchickte ſie mit dieſer Antwort in die Ewigkeit; aber wohin? zu GOtt oder zum Teuffel / iſt GOtt allein bekandt; hätt ſie eher gefragt / hätt man ihr noch helffen können.

Es gerathet bißweilen ein Handwercks-Bürſchlein unter die Soldaten im Wirts-Hauß / wo ſie luſtig ſeynd ; laſſet ſich mit ihnen ein / iſſt und trinckt wohl mit ihnen / das Soldaten-Leben gefällt ihm / nimmt im Rauſch Geld auff die Hand / laſſt ſich unterhalten / wirfft Nadel und Fingerhut / Hammer und Klüpffel zum Fenſter hinauß / hängt an die Seithen einen Degen / gibt Feuer auß den Piſtolen / es ſolte einer meynen / dieſer Kerl werde alle Frantzoſen auff einmahl freſſen / aber wann er Morgens früh erwacht / und ſeinen Rauſch auff den Säu-Federn oder Stroh außgeſchlaffen / da gedenckt er : O du Narꝛ! was haſt du gethan? daß du dich haſt unterhalten laſſen? heut wirſt du müſſen marchiren; wie offt wirſt du müſſen den bittern Hunger und heiſſen Durſt leiden? wie offt wirſt du müſſen ligen auff der harten Erden unter dem freyen Himmel? wie offt wirſt du müſſen lauffen durch die Spitz-Ruthen / und Degen-Spitzen? wie offt wirſtu müſſen freſſen feuerige Kugeln?

wie offt Prügel-Suppen einnehmen? Vielleicht wirſt du müſſen den nechſten beſten Graben füllen? Vielleicht wird der nechſte beſte Baum dein Kirchhoff ſeyn? da kratzt er hinter den Ohren: quid faciam? **was ſoll ich thun?** O guter Geſell! jetzt iſt es zu ſpath / geſtern hätteſt du ſollen fragen / da du noch nüchtern wareſt / und noch nicht unterhalten / da hätt man dir noch können rathen und helffen.

Vorgethan und nach bedacht /
Hat manchen ins gröſt Elend bracht.

Schluß.

JEtzt wiſſen ſie / Andächtige! zum Theil / wer die jenige Haußhalter ſeynd / die allererſt fragen was zu thun ſey / wann man ihnen nicht mehr kan rathen und helffen; derowegen beſchließ ich meine Predig mit dem Syrach: fili ſine conſilio nihil facias, & poſt factum non pœnitebit Eccl. 32. c. v. 24. **Mein Kind! thue nichts ohne Rath / ſo wirds dich darnach nicht gereuen /** ſo wirſt du vieler Spott und Schand / Jammer und Elend / Seufftzer und Zähren überhoben ſeyn. Amen.

Am neunten Sonntag nach Pfingſten.

Videns civitatem flevit ſuper illam. Lucæ. 19. c.

JEſus ſahe die Stadt an / und weinte über ſie. Lucæ. 19. c.

Eingang.

CHriſtus hat viermahl / ſo viel man wiſſen kan / auff dieſer Welt geweint und ſeine Zähren vergoſſen. Die erſte Zähren waren lacrymæ Naturæ, **Zähren der Natur /** die er in ſeiner Kindheit vergoſſen / davon die Kirch ſingt: vagit infans inter arcta conditus præſepia, **das Kindlein in dem Krippelein vergieſt ſeine Zährlein /** welches Weinen allen Kindern gemein iſt / und wir dadurch der Armſeeligkeit unſerer Natur erinnert werden / daß wir nemblich in dem Thal der Zähren hier auff Erden ſeynd / und darumb mehr Urſach haben zu weinen als zu lachen; wie wir dann unſer Leben mit Weinen anfangen / mit Weinen fortſetzen / und mit Weinen endigen.

Die zweyte **Zähren** waren lacrymæ amoris **Liebs-Zähren** / welche Chriſtus über den verſtorbenen Lazarum / den er ſehr lieb gehabt / vergoſſen. Es kan ein Menſch den andern lieben / entweders / dieweil er ein Menſch und der Natur nach ſeines gleichen iſt / oder dieweil er ſein Freund / oder dieweil er ihm viel Guts gethan / oder dieweil er ein Ebenbild GOttes iſt / die vierdte Weiß zu lieben iſt die beſte; und alſo hat der Heyland Lazarum geliebt / und beweint wie er todt im Grab gelegen.

Die dritte Zähren hat Chriſtus am heiligen Creutz vergoſſen und waren lacrymæ ſatisfactionis, **Zähren der Genugthuung /** wie bezeugt der Apoſtel Paulus zun Hebr. am 5. cum clamore valido & lacrymis offerens, **mit groſſem Geſchrey und vielen Zähren opfferte er für die Sünd der gantzen Welt /** womit er uns gelehrt / welcher Geſtalt auch wir uns zu verhalten / wann wir umb unſerer Sünden willen rechtgeſchaffene Buß thun wollen; nemblich wir ſollen dieſelbe mit heiſſen Buß-Zähren beweinen / wie David / wie Petrus / wie Magdalena gethan.

Die Sünd iſt ein häßlicher Flecken der Seelen / welcher nothwendig muß abgewaſchen werden / wann wir wollen GOtt gefallen / kein beſſere Laugen aber / die Sünd abzuwaſchen / iſt / als die **Buß-Zähren.**

Die vierdte Zähren Chriſti / waren lacrymæ admonitionis, **Zähren der Abmahnung von dem Böſen / und Anmahnung zu dem Guten** / welche der Heyland heut über die Stadt Jeruſalem vergoſſen. Dieſe vier Zähren-Vergieſſung waren die vier Flüß / welche auß dem Paradeyß geſloſſen ad totius mundi ablutionem, refrigerationem, potationem & fœcunditatem, zur Abwaſchung / Abkühlung / Tränckung und Fruchtbarkeit der gantzen Welt / dann die Welt bedörffte deß Abwaſchens wegen ihrer Unſauberkeit der Sünd und Laſter; deß Abkühlens wegen ihrer Hitz der Unkeuſchheit / Zorns und Neyds; deß Tränckens wegen ihres unſättigen Durſts nach dem zeitlichen Gut; deß Fruchtbarmachens wegen ihrer Unfruchtbarkeit an den Tugendten und guten Wercken.

Vortrag.

WArumb aber Chriſtus heut geweinet hab über die Stad Jeruſalem will ich in gegenwärtiger Predig und auff uns außdeuten zu mehrerer Bekehrung der Sünder / und Beförderung deß Guten.

Innhalt.

UNter andern Stücken und Kennzeichen eines redlichen und getreuen Freunds iſt auch / daß er den Jenigen / für deſſen Freund er ſich außgibt / vor Schaden und Unglück warne / dann viel geben ſich vor Freund auß / ſeynd aber nur Freund mit den Worten / und nicht im Hertzen / welche gute Wort unter die Augen geben / und doch heimblich zu ſeinem Unglück helffen und lachen. So hat es einsmahls der ſonſt heilige König David gemacht / wie zu leſen im 2. Buch der Königen am 17. der ſchickte ſeinen frommen und tapffern Kriegsmann Uriam mit Brieffen ins Lager zu ſeinem Feld-Oberſten Joab. Urias vermeinte / er würde in dieſen Brieffen gelobt / und ſeinem Oberſten beſter maſſen recommendirt ſeyn / aber es lautete weit anderſt; es hieß / man ſoll Uriam vorn an die Spitzen deß Heers ſtellen / und ihm durch einen Pfeil-Schuß oder Hellenparten-Stich in den Graben helffen / welches auch geſchehen. Das ſeynd Katzen / die vorn lecken und hinten kratzen. Ein gut meinender Freund warnet vor Schaden / und wann der / den er warnet / nicht folgen will / thuts ihm im Hertzen weh / und fangt an bitterlich zu weinen. Ein wahrer redlicher und auffrichtiger Freund iſt Chriſtus geweſen / welcher nicht allein ſeine Freund / ſondern auch ſo gar ſeine Hauptfeind die Juden zu Jeruſalem vor Schaden und Unglück / vor der gröſſeſten Trübſaal / und herbeynahenden gäntzlichen Untergang theils ſelbſt / theils durch andere ſo treuhertzig gewarnet.

Er hat ſie laſſen warnen durch den Propheten Jeremiam c. 13. v. 27. væ tibi Jeruſalem! uſque quo adhuc? **O weh dir Jeruſalem! wie lang wirſt du noch alſo fortfahren? O Jeruſalem bekehre dich zu GOtt deinem HErrn.** Er hat ſie warnen laſſen durch den Propheten Iſaiam: Derelinquetur filia Sion ut umbraculum in vineâ, ſicut tugurium in cucumerario c. 1. v. 8. **Die Tochter** Sion **ſoll verlaſſen werden wie ein Schatten-Häußlein im Weingarten / und wie ein Hüttlein auff dem Kürbsacker / und wie ein Stadt / die verheeret wird.** Er hat ſie warnen laſſen noch einmahl durch den Propheten Jeremiam in ſeinen Klagliedern am 2. c. v. 4. tetendit arcum ſuum quaſi inimicus, firmavit dexteram ſuam quaſi hoſtis, **Er hat ſeinen Bogen geſpannt wie ein Feind / und ſeine rechte Hand gewaffnet wie ein Krieger.**

Er hat ſie warnen laſſen durch den Propheten Oſeam: Diviſum eſt cor eorum, nunc interibunt c. 10. v. 2. **ihr Hertz iſt zertheilt / jetzt werden ſie untergehn.** Er hat ſie warnen laſſen durch den Propheten Ezechiel c. 5. **da er ihm befohlen / ſeine Haar abzuſchneiden / ſelbige mitten auff dem Marck zu Jeruſalem abzuwegen / in drey Theil zu zertheilen / einen Theil darvon zu verbrennen / den andern mit dem Schwerdt in zwey zu hauen / den dritten in die Lufft zu werffen** / dadurch er hat wollen zu verſtehen geben / daß Jeruſalem theils mit Feuer / theils mit Schwerdt / theils mit Verlauffung deß Volcks werde zerſtöhrt und verhergt werden.

Er hat ſie ermahnen laſſen durch ſeine Jünger / und ihnen anbefohlen in quamcunque domum intraveritis, dicite: pax Luc. 10. c.
huic domui, **in was für ein Hauß ihr** v. 5.
werdt gehn / allda ſagt: Fried ſey diſem Hauß / weil ſie aber ſahen / daß ihr freundlicher Gruß und Anwunſch bey dieſen Gottloſen nicht angelegt waren / gebrauchten ſie ſcharffe Wort / nennten ſelbige ein böſes und ehebrecheriſches Geſchlecht / Teuffels Kinder / blinde und gleißneriſche Leuth / Todtſchläger und unfruchtbare Bäum / die da ſolten außgehauen / und ins Feuer geworffen werden.

Er hat ſie ermahnen laſſen durch ſeinen
Vorlauffer Joannem! Pœnitentiam agite, Luc. 13. c.
niſi pœnitentiam habueritis, omnes ſimi- v. 3.
liter peribitis, **thut Buß; wann ihr nicht werdet Buß thun / ſo werdet ihr alle zugleich verderben.**

Er hat ſie ermahnen laſſen durch ſeine Propheten / aber ſie haben ſolche umbgebracht / wie er ſich dann deſſen beſchwehrt und außgeruffen: Jeruſalem! Jeruſalem, quæ occidis Prophetas & lapidas eos, qui ad te miſſi ſunt, quoties volui congregare filios tuos quemadmodum gallina congregat pullos ſuos ſub alas, & noluiſti. Matth. am 23. v. 37. **Jeruſalem! Jeruſalem! die du tödteſt die Propheten / und ſteinigſt die / ſo zu dir geſchickt ſeynd / wie offt hab ich dich wollen verſammlen / wie ein Hun ihre Jungen / unter ihre Flügel / und du haſt nicht gewolt.** Venient dies in te, **es werden die Täg kommen** / traurige / betrübte / und erſchröckliche Täg / aber nicht allenthalben und über alle / ſondern in te, **zu dir / und über dich werden ſie kommen;** Die Sonn am Himmel wird dich anſchauen mit ihrem klaren Liecht / und wann ſie weinen könnt wie ich / ſo würde ſie nicht nur Zähren / ſondern gar Blut weinen / ja wann ſie könnt / ſo würde ſie einen andern Weeg am Himmel nehmen / daß ſie nur nicht ſo

viel tauſend und tauſend erſchlagene / erwürgte / geköpffte / auffgehenckte / ſtinckende und halb-faule Todten-Cörper / ſo in dir und umb dir liegen werden / nicht dörffte anſehen. Circumdabunt te inimici tui vallo, **deine Feind werden dich mit einem Wall umbgeben** / und alſo einſchlieſſen wie einen Vogel in ſeinen Kefig / daß niemand wird können außreiſſen und durchgehn / oder wann er wird wollen entlauffen dem Feuer / dem Hunger / der Peſt in der Stadt / wird er müſſen dem Feind gerathen in die Händ / und von ihm in Stücken zerhauen werden / & anguſtabunt te undique, **und ſie werden dich allenthalben ängſtigen**; mit Waſſer und Feuer / mit Köcher und Pfeilen / mit Hunger und Theurung / mit Rauben und Stehlen / mit Sengen und Brennen; & proſternent te, und ſie werden deine Mauren und Wäll / deine Schantzen und Bollwerck / deine Häuſer und Palläſt / deine Tempel und Thürn alſo ſchleiffen / und der Erden gleich machen / daß kein Stein über dem andern wird bleiben / und niemand wird können mercken / ob jemahl da ein Hauß geſtanden / oder ein Menſch gewohnet habe.

Ach wer könnt ein ſo ſchöne / ein ſo groſſe / ein vormahls GOtt ſo angenehme Stadt wie Jeruſalem war / auff einem Tag ſehen in heller Flammen ſtehen / und mit ſo erſchröcklichen Brand / ſo viel tauſend der ſchönſten Häuſer und Palläſt im Feuer krachen / braſchelen / und alſo darnieder fallen / daß nicht allein kein Stockwerck / nicht allein kein Balcken / ſondern auch nicht ein Stein auff dem andern blieb? wer / ſprich ich / könnt ein ſolche herrliche Stadt anſehen mit truckenen Augen.

Bamberg iſt gegen Jeruſalem ein Bauern-Hoff / und doch wann einem GOtt den Tag und die Stund offenbahrete / an welchem ſie ſolte geſchleifft / an welchem Tag ſie ſolt durch das Feuer gantz hinweg brennen / ihre Burger und Innwohner mitten unter den feurigen Balcken der verbrennten Häuſern lebendig braten / mit erſchröcklichen und jämmerlichen Geſchrey alle Kinder / die darinnen wohnen / durch Feuer und Schwerdt umbkommen / oder in den Armben ihrer Mütter erſtochen werden / Vatter und Mutter im Rauch erſticken / oder vor Hunger ſterben; wann GOtt / ſprich ich / einem offenbahrte den Tag und die Stund / da dieſes alles allhier geſchehen ſolt / ach / meynt ihr nicht / wann er dieſe Stadt auch nur von fern anſehet / wann er die Burger und Kinder / die Eltern / und was hie wohnt / auch nur anblickte / daß ihm die Augen müſten übergehn / weinen / und bey ihm ſelbſten ſagen: O ihr gute Leuth! ihr handelt und wandelt / ihr kaufft und laufft / ihr halt Gaſtereyen und Hochzeiten / ihr ſpielt und ſchertzt / ihr lacht und kurtzweilet / ihr ziert und ſchmuckt euch / ihr löffelt und chareſſirt. Ach! wann ihr aber wiſſtet / was ich weiß / wann ihr das Feuer und Flamm in allen Häuſern und Gaſſen ſehetet / welches alle Gebäu in einem Tag und wenig Stunden wird in die Aſchen legen / wann ihr die bloſſe Schwerdter und Degen ſehetet / die euch und eueren Kindern werden durch das Hertz gehen / wer würd lachen können? wer würd nicht bitterlich weinen? wer würd mehr können ein Hauß / ein Kirchen / einen Thurn / einen Menſchen / einen Hund oder anders Thier auff der Gaſſen mit truckenen Augen anſehen / in Bedencken / daß dieſes in einem eintzigen Tag / und zwar bald / ſolt durch Feuer und Schwerdt zu nichts werden / und kein lebendige Seel da mehr gefunden werden / wo man jetzt alle Gaſſen und Straſſen / alle Häuſer und Werckſtatt ſiehet gewibbelt voller Menſchen / die kauffen und verkauffen / eſſen und trincken / dantzen und ſpringen.

Solche Täg hat Chriſtus geſehen / die über ſein ſo liebes Jeruſalem kommen würden / ſolt Er nicht bitterlich darüber weinen? Er hats deren Einwohnern offenbahrt / allein es wolte nichts bey ihnen verfangen / ſolt Er nicht bitterlich darüber weinen und außruffen: O Jeruſalem! Si cognoviſſes & tu, Luc. 19. c.
& quidem in hac die tuâ, quæ ad pacem tibi! v. 42.
wann du es doch erkennet hätteſt / und ſonderlich an diſem deinem Tag / der dir noch zum Frieden iſt.

Chriſtus / als ein guter Freund / hat die Juden nicht allein getreulich gewarnet vor Schaden und Unglück / ſondern auch ihnen Mittel und Weiß vorgeſchrieben / ſolchem zu entgehen / da er geſagt: Wann ihr werdet ſehen den Greul der Verwüſtung ſtehen im heiligen Orth / tunc qui in Judæa ſunt, fu- Matth. 14
giant ad montes, & qui in tecto, non c. v. 15.
deſcendant tollere aliquid de domo ſuâ, & qui in agro, non revertatur tollere tunicam ſuam, alsdann lauff wer nur lauffen kan auff die höchſte Berg / wer auff dem Dach iſt / der ſteige nicht herab noch einen Zähr-Pfenning in ſeinem Hauß mitzunehmen; wer drauſſen auff dem Feld iſt / kehre nicht zuruck / ſeinen Rock zu hollen / alsdann fliehet wie man zu fliehen pflegt wann der Feind die Stadt mit ſtürmender Hand eingenommen; wann er ſchon darinn würgt und mordt / wann er ſchon darinn ſengt und brennt / da geht wohl keiner mehr hinein etwas zu hollen / ſondern laſſt alles darhinten / und ſucht allein ſein Leben auch mitten unter den blutigen Todten-Cörpern zu ſalviren.

Alſo / ſagt Chriſtus / ſolts ihr auch machen ihr Juden und Innwohner zu Jeruſalem / ihr meine geſchworne Feind / diß ſag ich euch zum Beſten: wann ihr werdet mercken den Auffruhr unter euch / die Verunehrung deß Tempels / die Niederlag der Zeloten / alsdann geht durch / raumt das Judenland / und haltet davor / es werde darauff erfolgen die endliche Verwüſtung. Wie hat Chriſtus ſie getreulicher können warnen? ja noch auff ſeinem Todtbethlein und letzten Athem konnt er

dieſe Jüdiſche Verwüſtung ungeanthet nicht laſſen/ ſondern als ein guter Freund ſagte er ihnen noch einmahl was begegnen würde; dann als der gebenedeyte Heyland am bittern Charfreytag mit ſeinem ſchwären Creutz zur Stadt hinauß dem Calvari Berg zunahete / und vor groſſer Schwachheit unterweegs ein wenig ſtill ſtunde / damit er die entgangene Kräfften in etwas erhollen möcht/ da wendete er ſich umb / und ſahe / daß ihm viel Volcks von Manns- und Weibs-Perſohnen nachfolgete / die ſeinen Todt beweineten / dieſe redete er vätterlich an: Ihr Töchter von Jeruſalem weinet nicht über mich / ſondern weinet über euch ſelbſten und über euere Kinder / dann ſehet / es wird die Zeit kommen / in welcher man ſagt / ſeelig ſeynd die Unfruchtbare / und die Leiber / die nicht gebohren haben / und die Brüſt / die nicht geſäugt haben; dann werden ſie anfangen zu ſagen zu den Bergen / fallet über uns; und zu den Bühlen / bedecket uns. Luc. 23.

Dieſe Red war ein offentliche Prophezeyhung und Weiſſagung von der Verwüſtung der Stadt Jeruſalem und Untergang deß Jüdiſchen Volcks / und dannoch iſt es ihnen ſo wenig zu Hertzen gangen als einem Stein. Soll ſolches Chriſto nicht wehe thun / und ihm die häiſſe Zähren außtreiben?

Nichts deſto weniger hat Chriſtus als ein guter Freund noch nicht deßwegen gar ſeine Hand von ihnen abgezogen / ſondern über das auch ſo gar nach ſeinem bittern Todt noch etliche 40. Jahr gewartet auff ihre Bekehrung / und ſie darzu angemahnt durch unterſchiedliche Wunderding / die Er am Himmel und auff der Erden hat geſchehen laſſen / dann wie Joſephus der Jüdiſche Geſchichtſchreiber L. 7. C. 12. der nachmahls die grauliche Verwüſtung ſelbſt geſehen / erzehlen thut / ſo iſt ein gantzes geſchlagenes Jahr ein erſchröcklicher Comet in Geſtalt eines feurigen Schwerdts über der Stadt Jeruſalem geſtanden / und am Firmament geſehen worden. Umb die Oeſterliche Zeit / zwiſchen 8. und 9. Uhr in der Nacht iſt unverſehens in dem Tempel ein ſchönes Liecht auffgangen / und war ſo hell umb den Altar wie beym hellen-liechten Tag / und währete wohl ein halbe Stund.

Auff den heiligen Oſtertag hat Mitten in dem Tempel ein Kuh / ſo ſolte geſchlacht und auffgeopffert werden / ein Lamm / an ſtatt eines Kalbs / geworffen. Die groſſe ſchwäre eherne Pforten deß Tempels / die ſonſten wohl 20. ſtarcke Männer nicht hätten können auffmachen / hat ſich ſelbſten ohne eintzige Hand-Anlegung in der Nacht auffgethan. Nach den Oeſterlichen Feyertägen ſeynd am 20. Tag Maij in der Lufft geſehen worden feurige Wägen und gantze gewaffnete Kriegs-Heer / die gegen einander geſtanden / in der Schlacht-Ordnung / welche die Stadt herumb ſchwebeten.

Am heiligen Pfingſttag / als zu Nacht die Prieſter nach Gewohnheit zu Vollbringung deß Gottes-Dienſts in den Tempel gangen / haben ſie erſt ein Rauſchen und Bewegen / nachmahls aber ein erbärmliche Stimm / ohne Zweiffel der Engeln / gehört / die geruffen: migremus hinc! migremus hinc! laſt uns von dannen gehen! laſt uns von dannen gehen! JEſus / ein gemeiner Bauersmann / iſt geloffen durch alle Gaſſen und Winckel der Stadt Jeruſalem / hat geruffen eines Ruffens! Væ Hieroſolymis! Wehe! wehe der Stadt Jeruſalem! hat niemand angeſehen / niemand heimbgeſucht / niemand beleydigt / ſondern nur geſchryen: Wehe der Stadt Jeruſalem! wehe dem Tempel! wehe dem Volck! und dieſes Geſchrey triebe er ſieben geſchlagener Jahr / und 5. Monat / biß er an dem Tag / da die Stadt belagert worden / und er auff der Stadt-Mauren ſchrye: Væ Hieroſolymis & mihi! Wehe mir und der Stadt Jeruſalem! mit einem Stein auß einem Stuck erſchoſſen / niedergefallen / und todt geblieben. Dannoch glaubten die Juden auch nicht dieſen Zeichen / ſo die Zerſtörung der Stadt Jeruſalem und ihren Untergang verkündigten / damit ſie es dann möchten ſehen in der That / weil ſie ja ſich weder an Chriſti noch an ſeiner Propheten Wort / noch an ſolche groſſe Wunderzeichen wolten kehren / ſo ſchickte auß Göttlicher Verhängnuß Kayſer Veſpaſianus ſeinen Sohn Titum im erſten Jahr ſeiner Regierung / welches von der Geburt Chriſti an geweſen das 72. von ſeiner Himmelfahrt das 42. Jahr mit einem gewaltigen Kriegs-Heer in Judenland / legte ſich wider alles Verhoffen der Juden eben umb die Oeſterliche Zeit / da der Juden bey die Dreymahlhundert tauſend beyſammen waren / vor die Stadt Jeruſalem / und wiche nicht darvon / biß er dem Faß den Boden außgeſtoſſen / die Stadt eingenommen / alles darinn niedergemacht / was der grauſambſte Hunger und Peſtilentz noch übrig gelaſſen / und die Stadt alſo zerſtöhrt und geſchleifft / daß kein Stein über dem andern geblieben.

Und dieſe erbärmliche Zerſtörung der Stadt Jeruſalem / welche Chriſtus vorgeſehen / und durch dieſe ſeine vielfältige Warnung / Zureden / und erſchröckliche Wunder-Zeichen / gern hintertrieben gehabt / aber nicht zu wegen bringen gekönnt wegen der Juden Halßſtarrigkeit / hat ihm die Zähren außgetrieben.

Chriſtlicher Weiß darvon zu reden / kan ein jeder Menſch ein Jeruſalem genennt werden; dann Jeruſalem wird verdollmetſcht / und heiſt ſo viel / als viſio pacis, **ein Anſchauung deß Friedens.** Der Menſch iſt auch zu diſem Ziel und End erſchaffen / daß er GOTT einmahl von Angeſicht zu Angeſicht anſchaue im Himmel und deß ewigen Friedens genieſſe; weil dann ein jedes Ding von ſeiner Cauſa finali oder End Urſach auch

kan

kan den Nahmen haben / als wird der Menſch nicht unbillich ein Jeruſalem genennt.

Jeruſalem hat in ſeinem Begriff drey Berg / nemblich den Berg Sion, auff welchem die Burg David; den Berg Salem, auff welchem die alte Stadt Jeruſalem; und den Berg Moria, auff welchem der Tempel Gottes gebaut waren. Der Menſch hat auch drey Berg / das iſt / drey Kräfften in ſeiner Seelen / und erſtlich den Verſtand / als den Berg Sion, worauff ſtehet die veſte und hohe Burg deß Glaubens an Chriſtum den wahren David / und dieſe Burg wann es recht bewahrt wird / kan es von den Porten der Höllen nicht übergwältiget werden. Fürs andere die Gedächtnuß / welche uns der groſſen Verſprechungen GOttes erinnert / und in uns die Hoffnung zur ewigen Seeligkeit erweckt und erhält / und diß iſt der Berg Salem, darauff die alte Stadt / das iſt / das alte Teſtament geſetzt iſt / darinnen ſonderlich die Verſprechungen GOttes von dem Heyland der Welt ſich befinden / welche uns keinen geringen Troſt und Stärckung bringen. Fürs dritt den Willen / in welchem die brennende Lieb gleichſamb als einem Tempel Gottes auff dem Berg Moria ſeinen Sitz hat / dann wo die Lieb iſt / da iſt auch GOTT / und wer in der Lieb bleibt / der bleibt auch in GOtt / und GOtt in ihm.

Jeruſalem war ein Königliche Hauptſtadt der Königen in Iſrael; der Menſch eine auß den Haupt-Creaturen GOttes / weil alles / was lieblich / zu deß Menſchen Dienſt erſchaffen. Jeruſalem war mit Mauren / Thürn und Bollwercken umbgeben; Der Menſch iſt mit dem Leib wie mit einer Mauer umbringt; Die Thürn / darauff man Schildwacht halt / ſeynd die fünff äuſſerliche Sinn; der Commendant die Seel.

Dieſes Jeruſalem / dieſer Menſch / iſt zu Zeiten auch verſtockt / verhart / eingeeiſſt / verſtählt / verergt in ſeinen Sünden und Laſtern / was thut aber GOtt? Er warnet ihn durch ſeine Propheten. Die Prob ſuche ich in der heiligen Schrifft / und ſtellt ſich alsbald vor meine Augen der gottloſe und verſtockte König Jeroboam, ſo das ſchuldige Opffer nicht dem wahren GOTT / ſondern ſeinen Götzen gethan; der gerechte GOTT konnte ſolche Unbild nicht länger ertragen / befahl derowegen einem ſeiner Propheten / dem gottloſen Jeroboam mit einer ſcharpffen Laugen zu waſchen ſeinen ſchiefferigen Kopff. Dieſer macht ſeine Sermon, nicht aber gegen dem König / ſondern gegen dem ſteinern Altar / auff welchem das Opffer gelegen / O Altar! Altar! was thuſt du?

Der heilig Chryſoſt. in ſeinem Proœmio über den Propheten Iſaiam / kan ſich nicht gnugſamb verwundern / daß der Prophet ſeine Wort mehr auff den Stein / als auff den König richtet / indem er doch von diſem weder kan geſehen / oder gehört werden / noch Antwort bekommen / cum lapide verba facies? wie ſolſt du dann einem Stein predigen? was ſoll dieſes bedeuten? verzweiffelſt du dann an der Beſſerung deß Jeroboam? wann der nicht wird bekehrt werden / wird viel weniger der harte Stein von deinen Worten erweicht werden. Der heilig Chryſoſtomus aber ſagt nein! Audivit lapis, & ipſe lapis in ſciſſuras diſtractus eſt, & victimam effudit, homo ille non exaudivit, das Hertz deß gottloſen Jeroboam iſt harter geweſen als der ſteinerne Altar / dann dieſer hat ſich auff die gethane Red deß Propheten von einander zertheilt / und das auff ſich gehabte Opffer hinweg geſchütt; der mit Sinn und Witz aber begabte Jeroboam iſt in ſeinem ſündhafften Leben unveränderlich geblieben.

Der heilige Thomas von Aquin 1. 2. quæſt. 113. Art. 9. bringt auff die Bahn dieſe Frag: Utrùm juſtificatio impij ſit maximum opus Dei? ob die Gerechtfertigung eines Sünders das gröſte Werck GOttes ſey? hierauff antwort der heilige Auguſtinus in ſeinem 72. ten Tractat über Joannem c. 14. Majus opus eſt ut ex impio juſtus fiat, quàm creare cœlum & terram, **es iſt ein gröſſers Werck auß einem Sünder einen Gerechten machen als Himmel und Erden erſchaffen** / der Beweißthumb deſſen erſcheinet auß dem / weil ſo leicht und ohne Müh der allmächtig GOtt Himmel und Erden erſchaffen / ipſe dixit, & facta ſunt, ipſe mandavit, & creata ſunt Pſ. 145. **Er hats nur geſagt / und gleich iſt die Erden worden. Er hats nur befohlen / und gleich war ſie erſchaffen geweſen** / mit dem eintzigen Wörtlein fiat hat Ers erſchaffen. Es hat auch das Anſehen / als wann der Himmel / Sonn und Mond / Stern und Planeten nur mit ſeinem äuſſerſten Finger erſchaffen / dann der Pſalmiſt ſagt im 8 Pſ. Videbo cœlos opera digitorum tuorum, Lunam & ſtellas, quæ tu fundaſti, **ich will anſchauen die Himmel / die Werck deiner Finger / den Mond ſamt den Sternen / die du erſchaffen haſt.**

Wann aber David ſowohl vor ſeiner ſelbſten als anderer Rechtfertigung handelt / braucht er andere und kräfftigere Wort / ſagend: Hæc mutatio dexteræ DEI excelſi Pſ. 76. **Es iſt ein Veränderung der rechten Hand deß allmächtigen GOttes.** Es braucht ein Stärck / wann einer einen Eich-Baum mit Stihl und Wurtzel will auß der Erden reiſſen / er muß nicht die Finger allein / ſondern auch die gantze Hand und Armb gebrauchen.

Majus eſt, ſagt der heilig Gregorius L. 3. Dial. c. 17. miraculum peccatorem convertere, quàm carne mortuum ſuſcitare, **es iſt viel ein gröſſeres Wunderwerck / einen Sünder bekehren / als einen Todten aufferwecken.** Die Urſach gibt der heilig Lehrer ſelbſten darauff: in iſto enim ſuſcitatur caro iterum moritura, in illo verò anima æternum victura, **dann bey Aufferweckung**

eines

eines Todten wird allein der todte Leib erweckt/ welcher wiederum ſterben muß/ bey der Bekehrung deß Sünders aber wird die Seel erweckt/ welche ewig leben wird / dahero koſt die Bekehrung deß Sünders ſo groſſe Müh. GOTT treibt ihn erſt an gantz liebreich / durch die aufferweckende Gnad und innerliche gute Einſprechung; darnach durch ſeine Propheten / durch die Prediger / und Seelſorger / durch die Beicht-Vätter / und Leſung der geiſtlichen Bücher / durch das gute Exempel und heilſame Ermahnungen; wann das nicht helffen will / ſo ſetzt er ihm zu mit Creutz und Trübſal / mit Angſt und Noth/ mit Straff und Plagen / Unglück und traurigen Zufällen; bald nimmt er einen / wirfft ihn Jahr und Tag auffs Beth / daß er nichts ſchaffen / nichts verdienen kan / und gezwungen wird den ſchwartzen Hunger zu leiden: bald laſt er einem andern ſein Hauß und Hoff in dem Rauch und Flammen auffgehen / daß er kaum mit dem bloſen Hembd und Leben kan entrinnen. Bald läſt er einen friſchen und geſunden Menſchen erblinden an beyden Augen / damit er ſitzend in der Finſternuß möge betten und ſchreyen zum Vatter der Liechter umb das Geſicht der Seelen. Bald ſchlagt er ihn mit dem Außſatz / oder einer Peſtilentz / damit er verlaſſen von allen Menſchen ſein Zuflucht einig und allein möge nehmen zu ſeinem Schöpffer.

Wann diß verſtockte Jeruſalem / ſolcher hartnäckiger Sünder / dadurch nicht will in ſich gehen / ſchickt er ihm auch Zeichen / wie er gethan dem halßſtärrigen und gottloſen König Pharao / der auff ſeinen Befelch das Iſraelitiſche Volck nicht wolte laſſen gehen auß der harten Dienſtbarkeit; dieſem ſchickte er handgreiffliche Finſternuß / die auch den Tag in die Nacht verkehrten: Kiſel und Hagel / die alle Früchten in die Erden etliche Klaffter tieff ſchlugen; Blut / ſo alle Gewäſſer in Blut veränderte und untrincklich machte; Frösch / ſo ihn allenthalben plagten wo er gieng und ſtund / ſaß und lag / früh und ſpath; Mucken / ſo ihn biſſen und ſtachen ohne Ruh und Unterlaß; Heuſchrecken und allerley Ungezieffer / ſo alles im Feld abnagten und verzehrten. Es ſagten ihm ſeine Wahrſager: Digitus DEI eſt hic Exodi 8. das iſt die Hand GOttes / gleichwohl kehrte er ſich nichts daran? ſondern gedachte / das muß lauter Hexen-Weſen ſeyn. So groß iſt die Hartnäckigkeit deß Sünders in Erkennung der darein-ſchlagenden ſchwehren Hand GOttes.

Schluß.

ABer was folgt endlich darauff / wann ein ſolches Jeruſalem / ſolcher verſtockter Sünder ſich nicht will laſſen warnen vor ſeiner Gefahr und Unglück / weder durch die Ermahung Chriſti / noch die Weiſſagung der Propheten / noch durch die groſſe Wunderding und Drohung? da ſagt dann endlich Chriſtus: Venient dies in te, **es werden über dich kommen die Täg** / an welchen deine Feind dich werden umbgeben mit einem Wall / und dich ängſtigen allenthalben / da du am wenigſten wirſt daran gedencken. Diß hat erfahren der ſtoltze Babyloniſche König Nabuchodonoſor. Wann hat dieſer vom Himmel gehört die traurige Bottſchafft / daß er ſoll verdammt ſeyn zu dem unvernünfftigen Vieh in den Wäldern? gelt! da er ſich am wenigſten beſorgte / und unter ſeinen ſchmeichleriſchen Hoff-Katzen mit der Macht ſeines Reichs ſtruntzte / Daniel 4.

Diß hat erfahren der Gottloſe König der Syrier Antiochus; wann hat ihn GOTT geſtrafft mit einer abſcheulichen und ſtinckenden Kranckheit / daß vor Geſtanck niemand konnte bey ihm bleiben? wann haben angefangen ihn die Läuß lebendig zu freſſen? gelt! da er gantz ſicher und frey mit Kutſchen und Pferden / mit Wehr und Waffen / mit Soldaten und Kriegs-Heer kam die heilige Stadt Jeruſalem zu belagern und zu verhergen 2. Mach. 9.

Diß hat erfahren Sennacherib / der Aſſyrier König; wann hat er empfunden die ſtarcke Hand eines eintzigen darein ſchlagenden Engels / welcher nur in einer Nacht 185000. von ſeinem Heer erlegt 4. Reg. 19. c. gelt! da er GOTT wolte trutzen und pochen / als wann er ihm daß Glor- und Siegreiche Jeruſalem / nicht könnte auß ſeinen Händen reiſſen?

Diß hat erfahren die Königin Jezabel. 4. Reg. 9. c. wann hat ſie geprüfft die Droh-Wort GOttes / daß ſie ſolte von den Hunden in Stücken zerriſſen und gefreſſen werden. 1. Reg. 9. gelt! da ſie ohne Forcht GOttes in ihrem Königlichen und guldenen Stuck an dem Fenſter ihres Pallaſts ſtund und ihr mit Unfug beſeſſenes Reich durch ein neue Heyrath ſuchte zu beſtättigen?

Diß hat erfahren Balthaſar der Chaldæer König; wann iſt ihm der Todt von GOtt angekündigt worden? gelt! da er an ſeiner Königlichen Taffel mitten unter dem Frauen-Zimmer ſaß und mit ihnen Geſundheit tranck auß den Kirchen-Geſchirrn / welche Nabuchodonoſor ſein Vatter auß dem Tempel geſtohlen. Daniel. 4. gelt! da er die Meder und Perſer / ſo ſeine Babylonier belagerten / nur außlachte? ſo iſt es; dann die Schrifft ſagt: eadem hora, **eben in ſelbiger Stund** / apparuerunt digiti quaſi manus hominis ſcribentis contra candelabrum Dan. 5. **erſchienen und lieſſen ſich ſehen unbekannte Finger gleich als einer Hand eines Menſchen / der ſchrieb gegen den Leuchter hinüber an die Wand deß Königlichen Saals dieſe wenig / aber nachdenckliche und weitaußſehende Wort**: Mane Thecel Phares, Hier-

Hierüber erſchrack er mit ſeinen Gäſten / daß er begunnte an ſeinem gantzen Leib zu zittern und pipern / ließ beruffen alle Chaldäer / Wahrſager und Schwartzkünſtler / dieſe Schrifft außzulegen / aber keiner konnte ſo viel / daß er den geringſten Buchſtaben verſtunde / will geſchweigen die Schrifft außlegte / biß der Prophet Daniel in das Mittel kommen / und die gantze Schrifft außgelegt. Da wäre es Zeit geweſen / daß Balthaſar ſolche Zeichen zu Hertzen geführt und ſich bekehrt hätt / allein er vermeinte / es wäre darmit außgericht / daß er dem Daniel wegen der Außlegung ein güldene Ketten hat laſſen an Hals werffen.

O Jeruſalem ! Jeruſalem ! Convertere ad Dominum DEUM tuum ! O Jeruſalem ! Jeruſalem ! du armer elender Sünder ! bekehre dich auß Grund deines Hertzen zu GOTT deinem HErrn ! ſo offt dich dein lieber JESUS auß dem Himmel anſihet / weinet er gleichſam über dich / damit du nicht zeitlich verhergt und ewig verderbt werdeſt.

Am Zehenten Sonntag nach Pfingſten.

Non ſum ſicut cœteri hominum. Lucæ 18. c.

Ich bin nicht wie andere Leuth. Lucæ 18. c.

Eingang.

WJe ſo Phariſäer ! biſt du nicht wie andere Leuth ? Andere Leuth ſehen mit Augen ; wie ſichſt du dann ? andere Leuth hören mit den Ohren ? wie höreſt du dann? andere Leuth riechen mit der Naſen; wie riecheſt du dann? andere Leuth haben den Geſchmack in dem Mund / und auff der Zungen ; wo du dann ? andere Leuth fühlen mit den Händen / womit du dann? andere Leuth gehen mit den Füſſen ; wo mit du dann / wann du nicht biſt wie andere Leuth ? Es ſcheint / du ſeyſt in den hitzigen Hunds-Tägen ein wenig verruckt worden / und gehörſt in das Narren-Spitahl / dann der heilig Chryſ. in ſeiner 69. Homili über Matth. ſagt gar ſchön: Si quis altiorem ſe montibus putet, cum tamen ſtatura cubitum non ſuperet, nullum aliud argumentum ejus veſaniæ quæramus, **wann ihm einer einbild / er ſey gröſſer als die höchſte Berg / da er doch ein kleines Paſteten-Männlein iſt / ſo gibt er ſchon ſein Gecklein an Tag / und braucht keines weitern Nachſuchens.** Si quis meliorem ſe cæteris arbitratur, contemnique putat, ſi cœteris hominibus compareretur, nullum aliud ſignum ejus vecordiæ requiras, **wann ihm einer einbild / er ſey beſſer als andere Leuth / und ſo man ihm nicht den Vorzug gibt / dieſes für einen Affront hält / ſo iſt dieſer ein rechter Narr; ſuch nur nicht weiters.** Non poteſt eſſe ſuperbus, qui fatuus non ſit Hom. 39. **dann es kan keiner hoffärtig ſeyn / der nit zugleich ein Narr ſey.**

Ein ſolcher war der heutige hoffärtig und auffgeblaſſene Phariſäer ; der pralte in der Kirchen mit hin- und her-geworffenen Augen ; ſpreitzte ſich wie ein Katz im Carnir-Sack ; fieng an zu prahlen : O GOTT ! ich dancke dir / daß ich nicht bin wie andere Leuth ; daß ich kein Rauber / daß ich kein Ehebrecher / daß ich kein ungerechter Menſch wie dort dieſer Publican. Ich faſte zweymahl in der Wochen ; ich gib richtig den Zehenden von allem / was ich beſitz / war das nit ein Narr? dann die Narren pflegen ſich ſelbſten zu loben / und andern vorzuziehen. Ich tadle nicht ſein Faſten / ſondern ſeinen Faſtum oder Hoffart / daß er ſo prahlet darmit. Ich ſchände nicht ſeinen Zehenden / ſondern ſein hoffärtiges Erzehlen / und ſo er etwas ſonderlichs gehabt von wahren Tugenden / ſeynd ſie GOTT lieb und angenehm geweſen / wie im Land Chaldäa das ſonderbahre Vertrauen und Glauben an GOTT deß Abrahams / welches bey andern nicht zu finden war / wie die ſonderbahre Gerechtigkeit deß alten Noë , dem auff der Welt niemand anders zu vergleichen war / laut göttlicher Zeugnus Gen. am 7. Wie die ſonderbahre Keuſch- und Erbarkeit deß Loths zu Sodoma / von dero andere Leuth fern abgewohnt waren ; wie im Land Hus die ſonderbahre Gedult deß Jobs / welche die andere Araber nicht hatten : aber weder Abraham noch Noe ; weder Loth noch Job haben dazumahl ſich ſelbſten gerühmt wegen ihrer Tugenden / und andere veracht / deßwegen waren ſie geſcheide Männer ; dieſer Phariſäer aber ein Narr / weil er ſich ſelbſten alſo gelobt und andern vorgezogen.

Vortrag.

GEliebte Zuhörer! ich will ihnen heut etliche zeigen / die auch in dieſes Phariſäers Narren-Spitahl gehören / und ihnen einbilden / ſie ſeyen nicht wie andere. GOTT gebe Gnad und Seegen darzu / daß ſolche Narren einmahl mögen geſcheid werden.

Innhalt.

ES iſt vor Zeiten zu Rom P. Gabriël Vaſquez ein berühmter Theologus unſerer Societet, wie ſchreibt Charaſſus doctr. Cur. Lib. 1. Sect. 8. in das Narren-Spitahl gerathen / allwo ihm entgegen geloffen ein anſehnlicher alter graviteriſcher Spanier / der den Pater hat beneventirt / ſich anerbotten ihn herumb zu führen / und alles zu zeigen / was denckwürdig zu ſehen. Da / in dieſem Zimmer / ſagt er / ſitzt ein Mathematicus, der hat ſich alſo vertiefft in die Himmels-Circul / daß ihm das Hirn verruckt und außgecircult worden. Dort in jenem Zimmer haltet ſich einer auff / der meint / er ſey Pabſt; wer vorüber geht / dem ſtreckt er dar den Fuß / und ladet ihn ein zum Fuß-Kuß / gibt ihm Ablaß und die Benediction. Da in dieſer Kammer liegt einer / der vermeint / er ſey König in Spanien / und alle Schiff / ſo vom Meer kommen / gehören ihm zu / befichlt alle Tag ſo viel und ſo viel Duplonen zu geben den Armen / und hat ſein Lebtag nicht einmahl eine zu ſehen bekommen.

Dort in jener Kammer hockt einer / der meint er mache ben Donner / den Regen / den Sonnenſchein wie Elias. Da in dieſer Hütten iſt einer / der meint / er ſey Joannes der Tauffer / predigt und lehrt / ſchreyt und rufft den gantzen Tag. Dort in einer Zell iſt einer / der ihm niemahl getraut niederzuſitzen / dann er vermeint / er ſey von lauter ſubtilen Glaß und dörffte zerbrechen / wann er ſich thäte niederſetzen.

Indem er nun dieſen Pater alſo hin und her führte / und eines jeden Narrethey beſchriebe / gieng über den Hoff ein überauß ſchöner Jüngling mit einem Krug / auß dem Bronnen-Waſſer zu ſchöpffen; was thäte dieſer alte Spanier / den der gute Pater bißhero vor einen verſtändigen und anſehnlichen Mann gehalten? Mein Pater, ſagt er / ſehet / der iſt unter allen der aller närriſchte; er bildt ihm ein / er ſey der Ertz-Engel Gabriel / ſo Mariä den Gruß gebracht; aber es iſt lauter Narrethey / dann ich bin der himmliſche Vatter / und weiß mich durchauß nicht zu erinnern / daß ich ihn ſolte geſchickt haben / wann mich der ſchöne Knab nicht tauerte / wolte ich ihn ſchon längſt in die Höll geſtürtzt haben. Da merckte der gute Pater erſt / daß er zu einem Führer einen Narren hätt / und gieng ſtillſchweigend hinweg. Sehet / dieſer Führer bildete ihm ein / er wäre nicht ſo närriſch wie die andere Leuth / und ware der allernärriſchte darunter.

Darauß mach ich dieſen Schluß: Wer ihm einbildt / er ſey nicht wie andere Leuth / der gehört in dieſen Narren-Spithal / und das thun alle Hoffärtige. Es iſt die Hoffart ein ſubtile Kranckheit / daß man nicht gnug wehren kan / und manchen zum Narren macht. Darvon ſagt Gregorius in ſeiner ſiebenten Homili über den Ezechiel alſo: Per exiguum foramen ingreditur, & totam cuſtodiam eludit, es mag leicht ein Ritz ſeyn / ſo ſchleicht die Hoffart hinein / und läſt die Wächter vor der Thür und Thor ſtehen und zuſehen.

Der Phariſäer hatte gute Wächter vor ſeiner Thür ſtehen. Ein guter Wächter war die Danckſagung: Gratias tibi ago, GOTT! ich ſage dir danck! Ein guter Wächter war das Faſten: bis jejuno, zweymal faſte ich. Ein guter Wächter war die Gerechtigkeit und Redlichkeit: decimas do omnium, ich geb von allem den Zehenden. Gleichwohl unangeſehen ſolcher guten Wacht wiſchte die Hoffart hinein. non ſum ſicut cœteri hominum, ich bin nicht wie andere Leuth. Iſt das nicht ein heimlicher Dieb?

O du närriſcher Phariſäer! entweder vermeinſt du / du ſeyſt phyſicè oder moraliter beſſer? vermeinſt / du phyſicè beſſer zu ſeyn / ſo biſt du der gröſte Narr. Wann ein Herren-Hund wolte meinen / er wäre beſſer / als ein Bauers-Hund; ein Ketten-Hund / er wäre beſſer als ein Schaaff-Hund / könnte auch etwas lächerlichers und närriſchers ſeyn? der Schinder zicht einem den Balg ab wie dem andern. Ja der Herren-Hund tragt ein guldenes Halsband? das iſt nicht ſeyn; verreckt er / ſo macht mans ihm ab.

Ich will keinen Menſchen mit einem Hund vergleichen / wiewohl ſolches Chriſtus gethan / da er zum Cananäiſchen Weiblein geſprochen: non eſt bonum ſumere panem filiorum, & dare canibus, es iſt nicht gut / daß man den Kindern das Brod nehme / und werffe es den Hunden vor. Ich ſage nur mit dem Eccleſiaſtico: quid ſuperbis terra & cinis? was wilſt du viel hoffärtig ſeyn du Staub und Aſchen? du ſeyſt wer du wilſt / der Schinder / der Todt / jagt dich in die Todten-Kauthen / nimmt dir das güldene Halsband ab / alles / was du haſt / iſt Staub und Aſchen.

Matth. 15. c. v. 26.

Eccl. c. 10. v. 9.

Vermeinſt du aber beſſer zu ſeyn moraliter, oder ſittlicher Weiß darvon zu reden / als andere? ſo machen die Hörner und Narren-Schellen deine Qualiteten / Güter / und Reichthumb; aber quid habes, fragt der Apoſtel Paulus 1. Corinth. 4. c. v. 7. quod non accepiſti? ſi autem accepiſti quid gloriaris?

ris? was haſt du doch / das du nicht von einem andern bekommen? haſt du es von einem andern bekommen; warumb wilſt du dich dann deßwegen rühmen und über andere erheben? GOTT hat dirs geben und gelihen; über acht Tag hohlt ers wieder. Wann dir einer ein Depoſitum, ein Stuck Geld oder Kleinod wolt auffzuheben geben / und du nachgehends mit dieſem Geld oder Kleinodien wolteſt ſtruntzen und prahlen / wäre das nicht eine Narrethey? es iſt ja nicht dein? wann du ſtruntzen wilſt / ſo ſtruntz mit dem Deinigen / und nicht mit anderer Leuthen Gut. Wann du ein Hunds-mageres Pferd hätteſt / an deſſen Hüfft man den Hut könnt hencken / und dem wolteſt anlegen einen güldenen Zaum / aufflegen einen mit Gold geſtickten Sattel / beſchlagen mit güldenen Hufeiſen / ſagend: das iſt ein ſtattliches und köſtliches Pferd; wäre das nicht ein Thorheit? der guldene Zaum / der mit Gold geſtickte Sattel / die güldene Hufeiſen / die machen kein gutes oder köſtliches Pferd / das wird nicht zum Pferd gerechnet / was man ihm alle Nacht abnimmt: alle Nacht kan dir GOTT alles abnehmen

Luc. 12. c. v. 20. was du haſt: Stulte hac nocte animam tuam repetent. Quid ſuperbis terra & cinis? warumb wilſt du dich dann beſſer ſchätzen als einen andern? der Groß wie der Klein muß in das Beinhauß.

Dieſe hoffärtige Narrethey iſt in den Himmel eingeſchlichen / dann alſo fabuliren die Poeten von ihrem Phaëtonte, wie ihm Epaphus vorgeworffen / daß der Phöbus nicht ſein Vatter / ſondern ſolches nur ein Gedicht ſey ſeiner Ehbrecheriſchen Mutter Climenæ, iſt er darüber dermaſſen ergrimmt / daß er ſich reſolvirt nicht zu ruhen / biß er ſelbſten in den Himmel ſteig / und von ſeinem Vatter ſeinen Geburts-Brieff abhohle / darauff erhobe er ſich in die Höh / durchſtieg alle Landſchafften der Lufft / und kam endlich biß in den Pallaſt deß Phöbi / der da ſaſſe auff ſeinem Thron / umbgeben mit den Horis oder Stunden / mit den Menſibus oder Monaten / mit den vier Jahrs-Theilen in ſolcher Majeſtät / Glantz und Liecht / daß er zuruck lieffe / da thäte er ſich beſchwehren über das / ſo ihm vorgeworffen.

Phœbus hieſſe ihn etwas näher hinzu tretten / umbhallſte ihn / erkennte ihn nicht allein für ſeinen liebſten Sohn / ſondern bekräfftigt auch noch mit einem Schwuhr / ihm zu thun und zu geben alles / was er nur würde begehren. Da gedachte Phaëton, nun iſts Zeit / etwas zu begehren / dadurch ich könn zeigen / daß ich nicht bin wie andere Leuth / dadurch ich mich könn legitimiren / probiren mein groſſes ehrliches Geſchlecht und Herkommen / begehrte alſo die Erlaubnuß / nur einen eintzigen Tag auff ſeines Vatters köſtlichen guldenen und feurigen Wagen zu fahren; der Vatter mißrathete es ihm / hielte ihm vor ſeine Unwiſſenheit die Pferd zu regiren / er ſtelte ihm vor die äuſſerſte Gefahr / in welche er ſich begebe / allein Narren laſſen ſich nicht weiſen / er wolte fahren / es bleibt darbey.

Er beſteigt den Sonnenwagen / die Pferd gantz unbändig / fangen an zu lauffen / zünden an erſtlich die Landſchafft der Lufft / darnach die Berg und Thäler / endlich die gantze Welt / da ſchriehe er umb Hülff zum Jupiter / dieſer wurff geſchwind darein mit ſeinem dreyſpitzigen Blitz / ſchlug den ungeſchickten Fuhrmann vom Pferd herab / ermordete ihn / und wurff ihn in den Fluß Eridanum. So weit hat ihn gebracht die Hoffart.

Das iſt ein Fabel oder Gedicht / aber hört jetzt die Wahrheit; Wer war dieſer Phaëton? der hochmüthige Engel / der ſtoltze Lucifer / ihm wurde vorgeworffen / daß nicht er / ſondern die menſchliche Natur ſolte auff dem güldenen Wagen der Gottheit herumbgeführt werden / was ſagt er? das leide ich nicht / in cœlum conſcendam, ſuper aſtra DEI exaltabo ſolium meum, ſedebo in monte teſtamenti, aſcendam ſuper altitudinem nubium, ſimilis ero altiſſimo Iſaiæ. 14. v. 13. Ich will hinauff in Himmel ſteigen / ich will meinen Thron erheben über das göttliche Geſtirn / ich will ſitzen auff dem Berg deß Teſtaments / ich will ſteigen über die hohe Wolcken / und gleich ſeyn dem Allerhöchſten. Er zündete an den dritten Theil der Sternen. Jupiter aber der himmliſche Vatter ſchluge darein und auff ihn / & projectus eſt draco ille magnus, ſerpens ille antiquus, qui vocatur diabolus & Sathanas, und Lucifer fiel vom Himmel herab wie der Blitz / nicht in das kühle / ſondern in das feuerige und ewige Waſſer / da liegt noch der Narr. Apocal. 12. c. v. 9.

Dieſe hoffärtige Narrethey iſt eingeſchlichen in das Apoſtoliſche Collegium Chriſti. Er hatte ja ſeinen Jüngern nichts mehrers geprediget / als: videbam Sathanam ſicut fulgur de cœlo cadentem, ich ſahe den Sathan wie den Blitz herunter fallen. Diſcite à me quia mitis ſum & humilis corde, Lernet von mir / dann ich bin ſanfftmüthig und demüthig von Hertzen. Qui major eſt, ſit veſter miniſter, wer der gröſt unter euch iſt / der ſey euer Diener. Cum invitatus fueris, recumbe in noviſſimo loco, wann du zur Hochzeit oder andern Gaſtmahl geladen wirſt / ſetze dich nicht oben / ſondern unten an. Niſi efficiamini ſicut parvuli, es ſey dann daß ihr werdet wie dieſe Kleine / ſo werdet ihr nicht eingehen in das Himmelreich.

Luc. 10. c. v. 18.
Matth. 11. c. v. 29.
Matth. 20. c. v. 26.
Luc. 14. c. v. 10.
Matth. 18. v. 3.

Gleichwohl ſpricht der Evangeliſt Lucas c. 22. v. 24. facta eſt contentio, quis eorum videretur eſſe major? erhub ſich ein Streit unter ihnen / wer auß ihnen der Gröſte ſchiene? Das iſt ein artliches Weſen / quis eorum videretur eſſe major? es erhub ſich ein Diſput, wer unter ihnen der Gröſte ſchiene? nicht daß er wäre / ſondern nur ſchiene. Ergo iſt keiner gröſſer / ſondern er ſcheint nur gröſſer. War dieſer Zwerg nicht ein Narr / der / gegen den Abend reiſend / wolte / in Anſehung ſeines Schattens / ihm einbilden / er wäre ſo groß als ſein Schatten;

Schatten; ein Hoffärtiger marſchiret herum in der Nacht ſeiner auffgeblaſenen Phantaſey / er hält darvor/er ſey ſeinem Schatten gleich / er iſt halt ein Narr.

Dieſe hoffärtige Narrethey dringt auch in die Klöſter / und ſticht etliche Geiſtliche / welche ob ſie umb GOttes Willen ſchon alles verlaſſen oder verlohren / dannoch behalten die Begierd / hoch anzukommen / und hoch angeſehen zu werden; das ſeynd ja die gröſte Narren / welche deßwegen ſich verſteckt in die Klöſter-Winckel / damit ſie möchten verborgen bleiben / und GOTT in der Einöd dienen / und dannoch ſuchen ſie offt durch ihr gepuckeltes und demütiges Daher-gehen die Kloſter-Schlüſſel und Præcedentz / vermeinen / die Prælatur oder Profeſſur gebühre ihnen vor andern / ſagen: Was ſoll dieſer Capabel ſeyn? der ſchickt ſich darzu wie der Eſel zum Lauten-Schlagen; das iſt ein Idiot und Ignorant, er thut mirs nicht vor / ich war ſchon Doctor promovirt / ehe er die Hoſen einmahl hat können binden / es reicht mir keiner auß allen das Waſſer. Ich bin Senior im gantzen Cloſter / was ſollen die junge Bendt wiſſen? non ſum ſicut cæteri hominum, ich bin nicht wie andere / ich bin ein anderes Subjectum. O du alter Narr! fort! mit dir ins Narren-Spital; Alte Geiſtliche ſollen fein demütig ſeyn / alte Geiſtliche ſollen den jungen mit aufferbaulichen und tugendſamen Wandel vorleuchten / ſonſten ſeynd ſie keine Geiſtliche / ſondern Garſtige / keine Schwahnen / ſondern Raben / keine Seniores, ſondern Inſaniores.

Dieſe hoffärtige Narrethey ſpricht auch zu bey den Bett-Brüdern und Bett-Schweſtern. Wie mancher bett offt etliche Stund nach einander in der Kirchen / dem Schein nach / ſo eyfferig und hitzig / daß er mit ſeiner Hitz ein Stroh-Dach gar leichtlich könnt anzünden? Auweh! heiſt es bey dem gemeinen Mann / das iſt ein heiliger Mann / er laufft alle Kirchen auß / er verſaumt wohl keine Proceſſion / und ſolt es auch noch ſo weit ſeyn. Wie mancher gehet daher auff der Gaſſen mit niedergeſchlagenen Augen / oder hält immerzu das Angeſicht in die Höh zu GOTT / und ſtellet ſich / als wann ſeine Seel in der Audientz bey GOtt. Schaut! ſchaut! ſagen die Leuth / das iſt gar ein Engel.

Wie manche Bett-Schweſter tragt einen gantzen Sack voller Bett-Bücher mit ſich in die Kirchen / legt auß ihre Wahr / wie ein Calender-Krämer! wie offt küſſt ſie das Buch / daß deſſen Blätter ſchon ſo ſchmutzig wie das Wammes eines Metzgers: ſie läſt drey heilige Meeß leſen / denen ſie mit gebogenen Knien beywohnt / ſie verwendt die Augen / ſie bewegt das Maul / ſie erhebt die Händ / ſie ſchlagt auff die Bruſt / ſie erweckt die Seufftzer / ſie neigt den Leib / O was iſt das für eine
Pſ. 143. v. 5. gottsförchtige Matron / O was iſt das vor ein andächtige Jungfrau; nichts geht ihr ab / als nur die Canonization, als nur der güldene Schein umb den Kopff / aber tange montes & fumigabunt, ſagt einer nur etwas / daß ſie vermeinen / es gehe ſie an / da wird ſich gleich der Ehren-Geck ſehen und hören laſſen: Ey ich kan mich auch nicht allezeit laſſen mit Füſſen tretten / das geht mein Ehr und Reputation an / das kan ich nicht auff mir liegen laſſen / ich bin kein ſolcher / oder ſolche / wie dieſe und jene / non ſum ſicut cæteri hominum. Dergleichen gehören alle in das Narren-Spital / plus Deo diſplicet ſuperbia in benefactis, quàm humilitas in malefactis, **mehr mißfallt GOTT die Hoffart ſolcher Menſchen in ihren guten Wercken / als die Demuth in ihren böſen.**

In dieſes Narren-Spital gehören auch groſſe Monarchen und Potentaten. Es ſey ein ſolcher ſo tugendreich als er woll / gleichwohl wann er hört / dieſer oder jener hat wider mich geredt oder gehandelt / da ſticht ihn gleich der Ehren-Wurm: Was ſagt er / ſoll dieſer Tropff wider mich reden? wart / ich will ihm die Schwing-Federn außrupffen / non ſum ſicut cæteri hominum, **ich will ihm zeigen / daß ich nicht bin wie die andere.** Kein ſolcher war Carolus der Fünffte dieſes Nahmens Römiſcher Kayſer / welcher / da er im Treffen bey Ticinum Franciſcum den Erſten König in Peucerus de divinat. Franckreich gefangen bekommen / und zu Madritt in ein ſchönes Zimmer ſetzen laſſen / funde Franciſcus an der Wand dieſes Zimmers geſchrieben: plus ultra! noch weiters. Hierauff ſchriebe er darunter dieſe Wort: Hodie mihi, cras tibi, **heut iſt es an mir / morgens an dir.** Carolus ſahe dieſe Unterſchrifft / und ſetzt Richt. in axiomat. darzu: Homo ſum, humanum nihil à me alienum puto? **ich bin ein Menſch wie andere Menſchen auch / was jemahl einem Menſchen widerfahren iſt / das kan mir auch widerfahren.** Dieſer ſo hohe Potentat / ſo gewaltiger Kayſer ſagte nicht: non ſum ſicut cæteri hominum, **ich bin nicht wie andere Leuth** / ſondern ware demütig / und erkannte / daß er eben ſo wohl dem Glück und Unglück als andere unterworffen.

In dieſen Spital gehören auch bißweilen groſſer Monarchen und Potentaten etliche Bediente und Officianten. Es iſt kein Politicus ſo verſchmitzt / ſo verſchlagen / ſo gelehrt / daß er nicht zu Zeiten auch den Hoffarts-Gecken ſehen läſt / wan er merckt / dieſer oder jener reſpectirt mich nicht gnug; da heiſt es: weiß er nicht / daß ich das fac totum, daß alles muß durch meine Hand gehen? er muß mir von ſeinem Dienſt ſpringen / wann er auch alle 14. Nothhelffer zu Patronen hätt. Er meint gewiß / er habe einen Simplor vor ſich / non ſum ſicut cæteri hominum, ich bin kein Bauren-Schultheiß. Biſtu kein Bauren-Schultheiß / ſo biſtu doch ein Narr / weil du nicht vorſiheſt / daß du morgen oder heut noch könneſt auß der Gnade fallen / und weniger als ein Bauren-Schultheiß geacht werden.

Ein ſolcher war Aman, der erſte und vornehmſte Miniſter bey Hoff Aſſveri deß Kö-

nigs / von welchem die Schrifft im Büchlein Eſther am 4. c. v. 5. alſo ſagt: reverſus in domum ſuam convocavit ad ſe amicos, da dieſer von der Königlichen Tafel nacher Hauß kommen / hat er zuſammen geruffen ſein Weib und Kinder / Freund und Verwandten / und ſie alſo angeredt: Wiſſt ihr auch wohl / wen ihr vor euch habt? Sehet / das iſt der Aman, das Hertzlein deß Königs Aſſveri, die Seel der Königin Eſther / die Freud und Troſt jederman. Wen hat der König Aſſverus erhoben über alle Fürſten ſeines Reichs? mich hat er erhoben. Wen hat die Königin Eſther jemahl zu ihrer Taffel geladen? mich hat ſie geladen. Wen wird morgen der König an ſeinen Königlichen Tiſch ſetzen / mich wird er ſetzen. Und gleichwohl cùm hæc omnia habeam, nihil me habere puto, ob ich dieß ſchon alles hab / ſo dunckt mir doch ich hab ſo viel als nichts / ſo lang ich muß ſehen vor dem Königlichen Pallaſt ſitzen Mardochæum: War das nicht ein rechter Narr!

Mein Aman! was benimmt dir / daß dieſer arme Jud vor dem Königlichen Pallaſt ſitze? was ſchadet dirs / daß er vor dir nicht auffſtehe? nicht rucke das Hütlein? nicht ſcharre mit dem Füßlein? du biſt und bleibſt doch der groſſe Herr / der du biſt. Aber vergebens / dieſer Narr ruhete nicht / biß er ſelbſten an den Galgen auffgehenckt worden / welchen er vor einen andern hat laſſen auffrichten / biß er auß einem Aman iſt worden ein Galgen-Mann.

In dieſes Narren-Spital gehören die Præcedentz-Narren / diejenige welche einander die Præcedentz oder den Vorzug diſputiren / welche allen andern wollen vorgehen / vorſtehen / vorſitzen / vorliegen; welche allenthalben und allezeit wollen die rechte Hand haben / welche viel lieber wollen auß der Kirchen bleiben / oder von einer offentlichen Proceſſion / als derſelben beyſeyn und die lincke Hand oder Orth haben. O du Præcedentz-Narr! weiſtu / was du begehreſt an der rechten Hand? dein Begehren iſt voller Gefahr. Die Prob nehm ich auß der heimlichen Offenbahrung Joannis am 10. Wo alſo geſchrieben ſtehet / deſcendit Angelus fortis de cœlo, & poſuit pedem ſuum dextrum ſuper mare, ſiniſtrum autem ſuper terram, **ein ſtarcker Engel iſt herab geſtiegen vom Himmel / und hat ſeinen rechten Fuß geſtellet auff das Waſſer**; er hat dadurch wollen zu verſtehen geben / daß man viel ſteiffer ſtehe mit der Lincken auff der Erden / als mit der Rechten auff dem Waſſer; dann die Ehrſucht an der rechten Hand die geht bald vorüber und verflieſt wie das Waſſer / ſie iſt gantz wäſſerig und ertränckt einen leichtlich / ſie iſt geſaltzenes Meer-Waſſer und verſaltzt alles.

O du Præcedentz-Narr! weiſtu was du doch begehreſt an der rechten Hand? wie ich ſehe / ſo iſt dieſes ein recht weibiſches begehren. Wie ſo? im Büchlein Gen. 2. ſteht geſchrieben / ædificavit Deus coſtam in mulierem, GOtt hat das Weib gemacht auß einer Rippen; warumb auß einer Rippen; warumb nicht auß Laim und Erden? Hierauff antwortet Gennadius in Cant. fœminam è latere viri formavit, ut quiddam æquale honoris, **er hat das Weib gemacht auß der Seithen des Manns als ein Mitglied ſeiner Ehren** / dahero hat GOtt geſagt in numero plurali dominamini piſcibus maris, **ihr ſolt herſchen über die Fiſch deß Meers** / dann wann ers geſagt hätt in numero ſingulari, und allein zu Adam / dominare, du ſolſt herſchen / hätt es gleich bey dem regierſüchtigen Weib ein Verdruß geſetzt / dieſe Ehrens-Gleichheit hat Eva wohl gewuſt / aber ſie war darmit nicht zu frieden / dahero als die Schlange geſagt: in quocunque die comederitis, eritis ſicut Dii, Gen. 3. v. 5. **an welchem Tag ihr von dieſer Frucht eſſen werdet / werdet ihr ſeyn wie die Götter** / hat ſie geſchwind die erſte darnach gegriffen / damit ſie die erſte möchte zu einer Göttin werden / und vor dem Adam die rechte Hand behaupten.

Sehet die groſſe Præcedentz-Sucht in der Eva und ihren Töchtern / umb welche ſie ſich offtermahls ſchlagen und ſchmeiſſen / wie geſchehen zu Zeiten Caroli deß Fünfften dieſes Nahmens Römiſchen Käyſers / da zwo adeliche Matronen nach langem Diſput wegen ihres Adels / Alter und Vorzugs endlich gar zu dieſem großmächtigen Kayſer appellirt / dieſer dann als ein anderer Salomon lieſſe über beyde ergehen dieſen Sentenz: quæ ex vobis duabus ſtultior illa præcedat, **welche auß euch beeden die gröſte Närrin iſt / die gehe voran / die Kleinere aber folge ihr nach.** Auff dieſes ergangenes Urtheil / haben ſie ihre Narren-kappen abgezogen / und giengen von einander mit einer langen Naſen.

In dieſen Narren-Spital gehören etliche ſtoltze Jungfrauen / welche ſich ihrer Schönheit übernehmen / und andre verachten. Es hat GOtt einem Menſchen mehr Geblüt ins Angeſicht geſchütt / mehr humores und Waſſer zwiſchen Haut und Fleiſch eingeſchloſſen / daß die volle Backen ein wenig mehr pauſen / und glantzen: da ſteigt der Narr:

Faſtus ineſt pulchris ſequiturque ſuperbia formam.

Da heiſts: Non ſum ſicut cæteri hominum, **ich bin nicht wie andere.** Da guckt der Narr herauß / da hört man: Pfui! wie iſt dieſe ſo heßlich / ſie iſt ſo völlig wie der Mond-Schein im erſten Viertel / ſie iſt auß dem Geſchlecht deß Curtii, weil ſie kurtz von Statur. Sie iſt auß der Famili Naſonis, weil ſie gar zu groſſe Naſen hat. Sie iſt gebürtig auß dem Claudiopoli, weil ſie hinckt. Sie hat ein paar Oehrlein wie das Thierlein ſo zu Latein genennt wird pecus arcadicum. Sie hat ein Maul wie ein Affen-Gebiſſ. Sie hat ein Buckel wie ein Cameel. Warlich / ich ließ mich nicht ſehen / wann ich ſo heßlich wäre wie ſie. Gratias ago, quòd non

ſum ſicut cæteri hominum, **GOtt ſeys gedanckt/ daß ich nicht bin wie ſolche.** O du ſtoltze Geckin! weiſtu was? ipſe fecit nos, & non ipſi nos, **GOtt hat uns gemacht/ und geſtalt/ und nicht wir uns ſelbſten.**

Livius. Numa Pompilius hatte einen Spiegel/ der war mit lauter Todten-Köpff eingefaſſt/ um dieſen Spiegel ließ er ſchreiben: hoc ſpeculum non fallit, omnes æqualiter reſpicit, dieſer Spiegel betriegt nicht/ er repræſentirt einen wie den andern; da guck hinein du ſtoltzes Spitz-näßlein/ die du ſagſt: Non ſum ſicut cæteri hominum, **ich bin nicht wie andere Leuth.**

Ovidius erzehlt/ die ſchöne Helena habe in ihrem Alter in den Spiegel geguckt.

Flevit ut in ſpeculo rugas conſpexit aniles,

Und da ſie geſehen/ daß ſie auch wie andere alte Weiber Runtzel bekommen/ habe ſie geweint/ und nicht mehr geſagt: non ſum ſicut cæteri hominum, **ich bin nicht wie andere Leuth.** Das Wörtlein Cinis, Staub und Aſchen/ macht alle Menſchen gleich/ wie das Prædicatum Entis alles das/ was etwas iſt: Fallax gratia & vana eſt pulchritudo (Prov. 31. v. 30.) **betrieglich iſt alle Gnad und Gunſt/ eitel alle Schönheit**/ ein Narr/ der ſich darauff verlaſt und übernimmt.

In dieſen Narren-Spital gehen auch etliche Eheweiber/ ſo ſich wegen ihrer getroffener guter Heyrath übernehmen: wann ein armes und verlaſſenes Menſch in den Eheſtand kom̃t/ zu Ehren und Vermögen/ ſo wirfft ſie alte Modi und Tracht unter die Banck/ iſt viel hoffärtiger in neuer Kleidung/ als die allezeit darinnen gelebt. Sagt dergleichen ein guter Freund: Ey! bleibt fein bey der alten Kleider-Tracht/ man kennet euch auch darinn/ jederman lacht euch auß/ und ſagt: dieſe kennt ſich ſelbſten nicht mehr/ man hängt ihr alles an die Kleider; ja wohl ich muß es thun/ mein Stand erforderts/ was iſt nun mehr? non ſum ſicut cæteri hominum, ich bin nicht mehr die ich geweſen/ ſondern ein andere. Freylich biſtu ein anderer hoffärtiger Aff und Geck als zuvor.

In dieſen Narren-Spital gehören endlich vor allen andern die jenige gottloſe Chriſten/ welche ſich rühmen in ihren Sünden/ & ibi putant inſigne eſſe virtutis, ubi lapſus eſt criminis, und vermeinen/ das ſey ihnen ein groſſe Ehr/ was ſie Böſes geſündigt haben. S. Ambroſius. Seynd das nicht rechte Narren? man gehe durch alle Alter/ durch alle Stands-Perſohnen/ durch alle Handthierung/ und nirgendswo wird man einen finden/ der den Nahmen will haben/ daß er gefehlt hab/ oder wann er gefehlt/ ſo ſchämt er ſich und verbirgt ſich vor den Leuthen wo er kan.

Herodes der vornehmſte Redner ſeiner Zeit zu Athen/ als er ſolte peroriren vor dem Kayſer Marco Antonio, aber auß Mangel der Gedächtnuß ſtecken blieb/ und mit der Red nicht konnte fort kommen/ hat er ſich dermaſſen darüber geſchämt und gequählt/ daß er todt-kranck worden. (Philoſtratus in ejus vita.) Labienus, ein Hiſtori-Schreiber/ als er geſehen/ daß ſeine offentlich-außgegangene Bücher von dem Hencker/ auß Befelch der Obrigkeit/ auff dem Scheiterhauffen ſeynd verbrennt worden/ hat er ſich dermaſſen darüber geſchämt/ daß er ſelbſten ſich lebendig unter die Erden begraben. (Cælius L. 11. c. 13.) Sophocles ein Weltweiſer/ als er offentlich gehalten ein Tragœdi und trauriges Schauſpiel/ das Volck aber ſolches nicht allerdings wolte loben/ hat ſich dermaſſen darüber geſchämt/ daß er ihm ſelbſten die Gurgel entzwey geſchnitten.

Adam/ unſer erſter Vatter/ als er geſündigt/ iſt geſchwind gekrochen in einen Beltz/ damit man ihn nicht kennen ſolt/ hat ſich geſchwind mit Feigenblättern zugedeckt/ und verſteckt in dem Paradeyß/ damit ihn GOtt nicht ſehen möcht. Cain/ deß Adams Erſtgebohrner/ als er Abel ſeinen Bruder ermorden wolte/ thät er ihn gantz freundlich einladen zum ſpatziren gehen: Egrediamur foras, practicirt ihn argliſtig auß dem vätterlichen Hauß hinauß/ bracht ihn hinauß in das Feld/ wo kein Menſch weder vor noch nach ihm/ und erſchluge ihn/ damit nur der Todtſchlag möchte verborgen bleiben.

Jetzt aber gibts Chriſten/ die ſich offentlich rühmen/ wann ſie Böſes thun/ die ſich rühmen/ wann ſie einen andern durch ihre falſche Anklag in den Graben geritten, wann ſie einem andern durch falſche Practicen den Beutel gefegt; wann ſie einem andern durch einen begangenen heimlichen Ehebruch haben Hörner auffgeſetzt oder zum Hanreh gemacht. Seynd das nicht rechte Narren/ die ſich ſelbſten offentlich zu Schanden machen/ und dadurch zu verſtehen geben/ daß bey ihnen weder Witz noch Verſtand/ weder Ehr noch Zucht/ weder Schamhafftigkeit noch Gewiſſen.

Schluß.

Zum Beſchluß will ich euch geben ein Gedicht/ welches wider die Hoffart Onuphrius der fromme Eremit ſeinen Brüdern erzehlt. Der ſagt/ es ſeyen einmahl die Bäum zuſammen kommen/ und haben ſich beklagt/ daß man ſie alſo zerſchlage/ zerhaue/ zerſpalte/ und verbrenne. Hierauff habe der hohe Cederbaum das Wort gethan/ und dieſen Rath gegeben/ ſie ſolten hinführo durchauß nicht mehr geſtatten/ daß man Stihl vor die Axten von ihnen abſchneide/ dann die Axt thät ihnen keinen ſo groſſen Schaden/ wann der hültzerne Stiel nicht daran wäre. Dieſer Rath iſt nun vor gut gehalten worden/ aber darnach fienge die Haſel-Stauden an/ und ſagt: Nein das geht nicht an/ es kommt dar-

nach

nach der Donner/ und ſchlägt euch zu Boden/ weil ihr gar zu hoch werdet auffwachſen / bleibt hinführo fein niederig auff der Erden / ziehet nicht zu viel Safft auß der Erden an euch / daß ihr ſo dick und ſtarck werdet / dann wird euch kein Donner können erſchlagen / noch ihr auch einem Beyl dienlich ſeyn zum Stil / und dieſer Rath war beſſer. Eben alſo die hohe Ceder-bäum / die Hoffärtige / welche alle andere Leuth wie die Ceder alle andere Bäum verachten / trifft der harte Unglücks-Streich / und ſchlägt ſie darnieder / oder ſie geben ſelbſten andern den Stihl zum Beyl / mit welchem ſie umgehauen und gefällt werden. Wer fein niederig bleibt/ und nicht zu viel Stärck will an ſich ziehen / der bleibt ſicher ; über die Hochmühtige kommen lauter Donner-Streich. Das mercket fein wohl ihr hoffärtigen Phariſäer / ſo werdet ihr wegen eurer Hoffart keine Narren auff dieſer Erden/ ſondern im Himmel groſſe und geſcheide Doctores ſeyn ewiglich wegen eurer Demuth/ Amen.

Am Eilfften Sonntag nach Pfingſten.

Loquebatur rectè, Marci. 7. c.

Er redete recht/ Marci. 7. c.

Eingang.

Seelig iſt die Zung / ſo recht reden kan ; dann man weiß auß dem heiligen Jacobo am 3. was dieſes Stucklein Fleiſch/ welches hinter den Zähnen liegt/ vor ein unbändiges/ ſchädliches Ding ſey: **Sihe die Pferdt/ ſpricht** der heilig Jacobus / **regiren und halten wir mit dem Zaum / daß ſie uns folgen nach unſerer Regirung/ rencken und ſchwencken den Kopf/ die Füß/ den gantzen Leib. Siehe die Kauff- und Laſt-Schiff/ ob ſie ſchon groß ſeynd und ſchwer beladen/ laſſen ſich doch drehen und wenden von einem kleinen Ruder/ wo der hin will / ſo es regirt: Alſo iſt auch die Zung ein kleines Glied/ und richtet doch groſſe Ding auß. Siehe ein klein Feuerlein / aber was für einen Gewalt hat es nicht / es zündet an Hauß und Hoff/ Scheuer und Speicher / Schlöſſer und Städt/ Wälder und Felder ; alſo iſt auch die Zung ein kleines Feuerlein/ die offtermahls ein ſolches groſſes Feuer erweckt/ daß es nit kan gelöſcht werden/ als nur mit Menſchen-Blut.**

Siehe alle wilde Naturen der unvernünfftigen Thieren können gezähmt werden / als die Bähren der heiligen Columbani und Corbiniani : die Crocodil deß heiligen Nili ; die wilde Schwein deß heiligen Deicolæ, die Hirſch deß heiligen Ægidii, die Krebs deß heiligen Franciſci Xaverii/ die Fiſch deß heiligen Antonii von Padua, die Tyger und Pantherthier deß Joſephi Anchietæ ; die Löwen deß Julii Mancinelli, auff welche alle wohl kan gezogen werden was geſchrieben ſteht Eccl. am 47. c. v. 3. cum leonibus luſerunt quaſi cum agnis, **ſie haben geſpielt mit den Löwen wie mit den Lämmern.** Siehe/ die Pferdt/ die Laſt-Schiff/ das Feuer / die wilde Thier / ſprich ich / können eingehalten und regirt werden/ aber die Zung kan kein Menſch bändigen.

Bey der Gleichnuß der Zungen im Mund und deß Steuer-Ruders in den groſſen Laſt-Schiffen / iſt nur dieſes verwunderlich / daß die Zung ſchier etwas mehrers thut / als das Steuer-Ruder ſelbſten / dann dieſes leitet / wendet / reibt und treibt das Schiff bald auff die lincke Seithen ; bald über ſich/ bald unter ſich ; bald vor ſich/ bald hinter ſich ; bald gerad / bald krumm ; bald überzwergs / und iſt dieſes nicht ſchwehr / dieweil das Schiff dieſen Rieb und Trieb ſich nicht widerſetzen kan / aber die Zung beherꝛſchet auch die Phantaſey und Einbildung deß Menſchen / welche gar hart von dem abzutreiben / an was ſie ſich einmahl angehefft ; die Zung beherꝛſchet auch den den Verſtand ; welcher bißweilen ſo keck / daß er ſich hartnäckig auch der erkandten Wahrheit widerſetze ; die Zung beherꝛſcht den Willen / welcher bißweilen ſo unbändig und unbiegſam/ daß er ihm eher den Kopff und Halß brechen läſt / als er ſich vor dem / an was er ſich einmahl angebunden / ſolt laſſen abſöndern ; die Zung beherrſcht die Seel/ den Leib/ den gantzen Menſchen/ und alle deſſen Kräfften/ die ſonſten kaum mit Ketten und angeſpannten Joch-Ochſen dahin zu bringen / wohin man ſie gern hätte.

Vortrag.

Iſt alſo überauß glückſeelig geweſen der heutige Stum / indem ihm GOtt ſeine ſtumme Zung alſo gelöſt/ daß er recht geredt. Geliebte Zuhörer ! Ich will heut ein wenig die

die Welt durchwandern und ſehen / welche heut recht oder nicht recht reden; mit ſtill- ſchweigen und zuhören ſollen ſie dieß bald wiſſen.

Innhalt.

IM 1. Buch der Königen am 3. c. v. 10. wird geſagt von dem Propheten Samuel: Crevit Samuel & Dominus erat cum eo, & non cecidit ex omnibus verbis ejus in terram, **Samuel wuchſe auff / und der Herr war mit ihm / und es fiel kein Wort auß ſeinem Mund ohne Frucht auff die Erden.** So ſehe ich wohl / dieſe Zung redet recht / die kein Wort redt / welches auff die Erden fällt / ſondern über ſich in den Himmel ſteigt. Ein ſolche Zung hat gehabt der heilige Antonius von Padua, von welchem in ſeinem Leben alſo geſchrieben ſteht: quicquid loquebatur, vel DEUS erat, vel de DEO, **was er redete / das war entweders GOTT / oder von GOTT.** Dahero iſt ſein Zung 23. Jahr gantz unverweſen geblieben im Grab. Eben alſo wird geſchrieben von dem heiligen Bonaventura: Sermo ejus erat DEI bonitas, DEI Charitas, all ſeine Reden waren von der Gütigkeit und Lieb GOttes / dahero iſt ſeine Zung 60. Jahr nach ſeinem Todt unverzehrt geblieben. Denen iſt kein Wort auß dem Mund auff die Erden gefallen / das waren Zungen die recht geredt haben.

Jetzt mach ich dieſen Schluß darauß / daß wann wir recht reden wollen / unſere Zung zu nichts anders ſoll gebraucht werden / als nur zu dem Lob GOttes und ſeinen groſſen Wunderthaten; dann gleichwie ein Orgel in einer Kirchen zu nichts anders ſoll gebraucht werden als zum Lob GOttes / weil dieſe darzu geſtifft; alſo ſoll unſere Zung zu nichts anders gebraucht werden als zum Reden von GOTT und ſeinen Gutthaten. Wer ſeine Zung zu etwas anders braucht / der redt nicht recht.

Nun laſſt uns jetzt ein wenig die Zungen der Menſchen examiniren und ſehen / ob ſie auch recht reden. Socrates wann er einen neuen Diſcipul oder Schuler in die Schul bekam / und ihn examiniren wolt / ſagt er: loquere ut te videam, **rede / mein Kind! damit ich ſehe / was hinter dir ſteckt.** Wohl und recht / dann lingua eſt vultus animi, ſagt er / die Zung und Sprach iſt das Angeſicht deß Gemüths und Hertzens / auß der Red ſihet und erkennet man das Hertz / dann alſo ſchreibt der heilig Joannes am 3. c. v. 31. qui de terra eſt, de terra loquitur; qui de DEO eſt de DEO loquitur, wer irrdiſch iſt / redet von der Erden; wer göttlich und himmliſch iſt / redet von GOTT und dem Himmel / dann was man redet / deſſen iſt das Hertz voll / wie bekennt der Poet: Navita de ventis, de tauris narrat arator, der Schiffmann redet von dem Wind und Wetter / der Bauersmann von Pflügen und Ackern / Säen und Egen / von Schneiden und Dreſchen / von Fahren und Reiten; alſo wer geiſtlich / wer heilig / wer göttlich / wer himmliſch redt / der redet recht / dann den Vogel kennet man an dem Geſang / den Hafen an dem Klang / die Müntz an dem Schlag / den Menſchen an der Sprach.

Nun laß ich meine liebe Zuhörer urtheilen / ob der recht redt / der auff ſeiner Zung und in ſeinem Mund hat Venus-Stücklein / und Buhl-Liedlein / grobe unkeuſche Zotten und Poſſen? Der heilig Chryſoſtomus ſchreibend / über den 148. Pſ. ſagt: lingua, quæ eſt organum Spiritus Sancti, eſt thuribulum aureum, quod odorem ſuaviſſimum exhalat; die Zung / ſo ein Werckzeug deß heiligen Geiſts / iſt ein guldenes Rauchvaß / welches GOtt den lieblichſten Geruch ſoll machen / nun iſt bekannt / wann man in ein Rauchvaß wirfft Fett / Unſchlicht / Haar und dergleichen / was das vor einen unerträglichen Geſtanck verurſache; ſolches ſtinckendes Rauchwerck ſeynd die unflätige Reden / wer dieſe auff die Zung legt / macht GOTT einen unleidentlichen Geſtanck / und redet nicht recht.

Iſidorus Peluſiota in ſeiner 108. Epiſtel ſagt: Lingua, quæ à Spiritu Sancto regitur, eſt organum ſuaviſſimum, ad cœleſtem harmoniam accommodatum, **die Zung / ſo von dem heiligen Geiſt regirt wird / iſt ein liebliche Orgel / die gewidmet zu der himmliſchen Muſic.** Loquere ut te videam, rede du Unflath deine grobe Zotten und Poſſen / dann weiß ich / daß nicht der heilig / ſondern hölliſche Geiſt dich und deine Zung regire. Pfui der Schand / rufft auß der heilig Auguſtinus in ſeiner 1. Sermon de Chriſtiano nomine: Videte, ut ex ore Chriſtianorum, ubi corpus Chriſti ingreditur, luxurioſum canticum proferatur, **ſehet nur den Greul an / die jenige Zung / ſo geſtern in der Kirchen geſungen die Pſalmen David / die ſingt heut die unflätige** Carmina **deß** Ovidij, **deß** Propertij, **die** Daphnide **und** Amaryllides, **Der jenige Mund / zu welchem geſtern eingangen der allerheiligſte Leib Chriſti / ſingt heut ſchändliche Buhl-Liedlein / und legt ſie auff den Backen eines leichtfertigen Schlepp-Sacks.**

Unter allen Kirchen-Zierath ſoll nichts ſauberers und reiners gehalten werden / als das Geſchirr / in welchem die heilige conſecrirte Hoſtien auffbehalten werden / und Ciborium genennt wird; welches dann von purem Silber und zum wenigſten inwendig ſoll vergüldet ſeyn; was iſt der Mund eines Chriſtglaubigen anderſt / als ein Gott-geweyhtes Ciborium, in welches der wahre Leib Chriſti gelegt wird? nun ſoll dann dieſer Mund inwendig gantz vergüldet und rein ſeyn / es ſoll dieſes Ciborium von purem Silber ſeyn / eloquia Domini, eloquia caſta, die Red deß Herrn ſeynd reine Red / dieſe ſollen darinnen ſeyn argen-

argentum igne examinatum, probatum terræ, purgatum ſeptuplum, wie David ſpricht am 11. Pſalm. wie Silber / das durch das Feuer bewahrt iſt / das von der Erden abgeſondert und ſiebenmahl geläutert iſt. Es ſoll dieſes Ciborium mit den auſſerleſenſten / wohl-probirten / gereinigten ſilbernen Worten deß göttlichen Lobs geziehrt ſeyn; was für ein Schand und Greul aber iſt es / daß man ſo vielfältig nicht bey den Türcken und Heiden / ſondern bey Chriſten / welche Profeſſion thun / ein Chriſtliches Leben zu führen / dieſes Ciborium, in welches das heilig Sacrament deß Altars gelegt wird / mit Koth und Unrath / mit eyterlichen und ſtinckenden Speichel der groben Zotten und Poſſen anfülle.

Warhafftig führen uns Chriſten die Heiden in die Schul. Als Alexander Illium eingenommen / wurde ihm geſagt / es befinde ſich unter anderer Beut auch ein herzliche Antiquitet / nemblich die Lauten Paridis, ob er nicht verlangte ſelbige zu haben oder zu ſehen? dem gab er zur Antwort: Es ſtehet einem König nicht wohl an / daß er das jenig Inſtrument anſehe / auff welchem nichts als unkeuſche Buhl-Liedlein ſeynd geſpielt worden. Ach! ſoll ich nicht ſagen / es ſtehet einem Chriſten gar nicht an / daß er auff ſeiner Zung ſoll tragen ſolchen Teuffels-Miſt / auff welchem er ſo offt getragen das gröſte Heiligthumb. Ach! das iſt ſchnurgrad wider die Lehr deß Apoſtels Pauli zun Epheſern am 5. c. v. 3. omnis immunditia ne nominetur in vobis, ſicut decet Sanctos, **an die Unzucht ſoll ein Chriſt nicht einmahl gedencken.** Omnis ſermo malus ex ore veſtro non procedat Eph. 4. c. v. 29. **kein ſolche Red ſoll auß eueren Mund gehen / dann das heiſt nicht recht reden.**

Wohl ſagte vor Zeiten Menander: Viri character ex ſermone cognoſcitur, auß den Worten kan erkennet werden / was der Menſch innerlich im Schild führe. Wohl ſagt Antonius in Meliſs. Serm. 48. vas fictile ictu & ſono, homo ſermone probatur, **ein irꝛdenes Geſchirꝛ / einen Haffen /** probirt **man mit dem Anſchlagen und Thon / den Menſchen aber auß der Red.** Eben diß verſteht ſich von einer Glocken / dann von dieſer wird geſagt: ex pulſu noſcitur, auß dem Klang erkennt man ein Glocken / ob ſie gut ſey und gute purificirte Materi habe. Eine ſchöne Glocken auß Ertz thonet und klinget ſchön / wann gut Metall und ein Zuſatz von gutem Silber darbey iſt: hingegen ein Küh-Schellen weil ſie von ſchlechter Materi iſt / hat auch einen ſchlechten Thon / ex pulſu noſcitur, **wie die Glocken auß dem Klang / alſo wird auch der Menſch erkennt auß ſeiner Red.** Klingen und thonen wohl ſeine Reden / ſo iſt es ein Zeichen / daß bey dieſer Glocken gutes Metall und Silber der Reinigkeit ſey; läutet er aber allezeit mit der Säu-Glocken / ſo erkennt man ſeinen Characterem, daß er ein grobe und unflätige Sau ſey / und in deß Teuffels Küchen gehör.

Uber dieſe Unfläther beklagt ſich höchlich der Prophet David im 13. Pſalm. ſepulchrum patens eſt guttur eorum, **ihr Mund iſt nichts anders als ein geöffnetes Grab /** das kan ja kein Inſtrument ſeyn deß heiligen Geiſt / welche wie ein offenes Grab lauter Geſtanck der Unkeuſchheit außſtoſt. Das mercken die volle Zapffen / die allezeit den Mund voller Unflath haben. Das mercken die Dienſtbotten / die grobe Mährlein erzehlen / und abſcheuliche Lieder ſingen. Das mercken die Eltern / die mit wüſten Reden ihre Kinder ärgern / und ihnen gleich von Jugend auff dieſen Miſt auff ihre Zungen legen. Das mercken die Geiſtliche / ſo geſtern am Altar das Blut Chriſti getruncken / heut aber das Maul einem Teuffel anhäncken / ſepulchrum patens eſt guttur eorum, aller deren Mund iſt nichts anders / als wie ein geöffnetes Grab.

In einem Grab iſt lauter Unreinigkeit und Geſtanck / von dem faulen Cörper und vermoderten Gebeinen / ja auch Krotten und Schlangen / welche auß dem todten Aaß erwachſen; damit nun dieſer Geſtanck dem Menſchen nicht ſchädlich ſey / ſo geduldet man nicht / daß die Gräber ſeynd innerhalb den Häuſern / oder auff öffentlichen Gaſſen / noch wo die Leuth handlen und wandlen / ſondern man legt den Todten abſonderlich an ein beſonders Orth und Kirchhoff / oder wann man ein Todten-Cörper ſchon in ein Kirchen legt / ſo grabt man ihn nichts deſtoweniger hinab / legt auff ihn groſſe und ſchwähre Grabſtein vermauret und verpflaſtert es dermaſſen / daß nichts von dieſem Geſtanck deß Grabs möge geſpührt werden / dann bey offenen Gräbern zu ſtehen oder zu wachen wäre ein unerträgliche Sach.

Sepulchrum patens, ein Grab voller unleidentlichen Geſtancks / iſt ein unreiner und unkeuſcher Mund / jedoch ſo lang dieſes Grab verſchloſſen / ſo lang es wohl bedeckt / kan man keinen Geſtanck vermercken / aber wann dieſes Grab auffgehet und offenſtehet / da iſt es nicht zu erdulten / nam de ipſo non egrediuntur niſi verba fœtida ſagt Lyranus, dann allda geht nichts anders herauß / als ſtinckende Wort; da kriechen die ſchändliche Krotten und Schlangen zum Hals herauß / und haben gleichwohl gar viel gar kein Scheuen von dieſen offenen Gräbern. Es leidens groſſe Herren bey ihren Höffen / die Reiche ſitzen neben dieſen Gräbern zu Tiſch / die Arme arbeiten darbey / und laſſen ihnen nichts grauſen / wann ſchon auß ihrem ſtinckenden Mund / als offenen Gräbern / dergleichen unkeuſche Wort wie Krotten und Schlangen herauß kriechen.

Wann nun der Mund alſo darvon ſtinckt / wie wird erſt das Hertz ſtincken / wo dieſe Krotten und Schlangen als in einem ſtinckenden Grab ihre Wohnung haben? ſintemahlen Matthäi am 12. c. v. 34. geſchrieben / ex abundantia cordis os loquitur, **weſſen das**

Hertz

Hertz voll iſt / redet der Mund; bonus homo de bono theſauro profert bona, malus homo de malo theſauro profert mala Matth. am 12. **was jeder für ein Müntz in ſeiner Taſchen hat / die ziehet er herfür; wann lauter böſe Müntz darinne iſt / ſo wird er niemahl ein gute / ſondern lauter böſe herfürziehen.** Welcher dann immerzu nur ſchändliche und unreine Wort herfür bringt / der gibt zu erkennen / daß er in ſeinem Schatz nichts als Koth und Wuſt verſammlet habe.

Der Athem eines inwendig halb faulen / Menſchen ſchadet zwar viel / aber noch mehr der ſchändliche und ſtinckende Speichel / dahero wann man außwirfft / ſonderlich bey dem Tiſch / wendet man das Angeſicht auff die Seithen / man hinderhaltet das Huſten ſo viel man kan / damit man nicht etwann einen Brocken auff den Tiſch oder in die Schüſſel auff die Speiß heraußwerffe; ſo höflich man bey Gaſtereyen in höfflichen Sitten und Gebärden iſt / ſo grob und bäueriſch / ſo garſtig und unflättig iſt man offt im Reden über dem Tiſch. Da bildet ihm ein jeder ein / er ſey der Gröſte und Vornehmſte / wann er nur gewaltig huſten / ſich reiſperen und dicken Speichel oder Brocken auff den Tiſch und in die Schüſſel werffen kan. Was ſeynd dieſes für Brocken-Speichel / als eben die grobe Zothen und Poſſen? welche Peraldus nennet ſputa Diaboli, Teuffels-Speichel / dieſe Speichel / mit welchen ſolche unflätige Säuköch ihre Suppen ſchmaltzen / ihre Speiß candiren und verzuckern / ſollen billich einen Grauſen verurſachen; weil ſie aber vergifft ſeynd / die arme und unſchuldige Jugend hinrichten / und mit ihrem Geſtanck inficiren / daher werden dieſe ein doppelte Straff müſſen leiden / eins theils / weil ſie andere mit ihrem unreinen Geſchwätz angeſteckt / anders theils weil ſie ihren Mund / welcher zum Lob GOttes ſolte geheiligt ſeyn / alſo profaniren und verunehren. Solche Unfläther reden nicht recht.

Loquere adoleſcens, ut te videam, rede mein Kind / damit ich ſehe und höre / ob du auch recht redeſt. Mich geduncket / etliche haben kein Zung im Maul / ſondern ein Haarſchneidendes Schwerdt / welches ſo manchem Menſchen ſein Hertz / Treu und Ehr abſchneidt / von welchen der Prophet David im 56. Pſalm. ſagt: Lingua eorum gladius acutus, ein ſpitziges und wohlſchneidendes Schwerdt iſt ihr Zung / und dieſe reden nicht recht / dann wie ſollen die jenige recht reden / die / wann ihnen der Mund auffgehet / nichts wiſſen zu reden / als von ihren Nachtbahren / Feinden und Freunden / Geiſtlichen und Weltlichen / die nicht beredter ſeynd / als wann es über den Dritten hergeht / da will ein jedweder ſtummer Hund ein Cicero ſeyn / da iſt kein Menſch / der nicht kan miniſtriren und mit ſingen.

Man pflegt von den Muſicanten zu ſagen: nolunt cantare rogati: wann man ſie bitt ſo ſingen ſie nicht / wann ſie aber einmahl haben angefangen / ſo kan ſie kein Menſch mehr ſtillen: Solche Natur haben dieſe teuffeliſche Zungen / wann ſie einmahl ins Geſpräch mit ihren Nechſten kommen von andern / ſo iſt deß Ehr-abſchneidens kein End / da währt es biß in die Mitternacht / und meinen / es gehe wohl hin / es ſeye nichts daran gelegen.

Solche Leuth kommen mir nicht anders vor / als wie die jenige / ſo in Apulia etwann von einer Tarandula gebiſſen werden / welches ein kleines vergifftes Thierlein iſt / als wie ein Spinn / dann nachdem dieſe von dem vergifften Biß erhitzt / fangen ſie an auff ein gewiſſes Spiel zu tantzen und zu ſpringen / gemeiniglich gibt man ihnen einen bloſen Degen in die Hand / mit ſelbigem fechten ſie ſo lang herumb / biß das Gifft in ihnen vertobet / und ſich geſetzt hat; alſo können auch die Ehrabſchneider / ſo von der vergifften Tarandula, will ſagen von dem Neid gebiſſen ſeynd / ſo lang dieſes Gifft in ihnen ſteckt / niemahls ruhig ſeyn / ſondern je mehr man ihnen auffſpihlt / zum Fried und Einigkeit ermahnen will / je mehr ſpringen und hupffen ſie auff / und fechten mit dem Degen ihrer ſcharpffſchneidigen Zungen hin und her / in dieſem haben ſie ihr einige Freud und Luſt / lætantur cum malè fecerint, & exultant in rebus peſſimis Prov. 2. ſie erfreuen ſich wann ſie Böſes gethan haben / und wöllen darbey noch recht haben.

Etliche ſagen / ich bin eben darzu kommen / ſo habe ich halt auch ein wenig darzu geholffen; das kommt mir eben vor / als wann man eine Karten auff dem Tiſch ſihet liegen / ſpielt und verſpielts Geld / und will hernach ſagen / ich hab halt eben ſo mitgeſpielt. Solche machens wie die Ballenſpieler / einer wirfft dem andern den Ballen zu / der Teuffel wirfft dirn zu / du einem andern / du wie jener / iſt einer wie der ander. Andere ſagen es hat mir gleich Leid gethan; das kommt mir eben vor / als wann einer dem andern wolte ein Maultaſchen geben / und darnach ſagen: Es hat mir gleich Leid gethan / damit iſt es nicht außgericht. Das heiſt nicht recht geredt.

Loquere adoleſcens ut videam te, red mein Kind / damit ich ſehe und höre / ob du auch recht redeſt. Die jenige reden warhafftig nicht recht / welche in dem Reden politiſche Streich führen / welche im Mund lauter Hönig-ſüſſe Wort / im Hertzen aber lauter Gall und Gifft haben; welche einem mit höfflichen Complementen begegnen / und im Hertzen außlachen; welche einen mit freundlichen Hoff-Beſcheid tröſten / in der That aber betrüben: welche einem alles verſprechen ins Geſicht / heimblich aber hinrichten und verhindern wo ſie können und mögen; die zwo Zungen in einem Mund führen / die in Gegenwart wollen ein Diener ſeyn / auff dem Rucken aber alle Teuffel an Hals wünſchen; die den Ju-

das im Hertzen haben / und den beſten Freund auff der Zungen / von denen ſagt David : (Pſal. 119. v. 2.) Libera animam meam à labijs iniquis, & à lingua doloſa, **erledige meine Seel von boßhafften Leffzen / und von einer falſchen Zung**.

(Matth. 26. c. v. 49.) Das ſeynd rechte Judas-Brüder / die ſagen mit dem Mund : Ave Rabbi, **ſey gegrüſſet Rabbi** / und mit der Hand ihm den Strick an den Hals werffen. Das ſeynd rechte Joab, ſo dem Amaſæ umb den Hals fallen und ſagen / (2. Reg. 20. c. v. 9.) ſalve mi frater, **ſey gegrüſt mein Bruder und mit der Hand ihm den Dolch in den Leib jagen.** Das ſeynd rechte Cain / ſo ſagen : Komm mein lieber Bruder / Egrediamur (Gen. 4. c. v. 8.) foras, **laß uns hinauß ſpatziren gehen auff das Feld.** Das ſeynd rechte Herodes / die ſprechen zu den drey Königen : renunciate mi- (Matth. 2. c. v. 8.) hi, ut & ego veniens adorem illum, **ſagt mirs wieder / daß ich ihn auch anbette** / und wetzen doch unterdeſſen das Meſſer zum würgen.

Das ſeynd rechte ſchlaue und betrügliche Füchs / wann der Fuchs daher ſchleicht auff der Erden / ſchleifft er nach ſeinen langen Schwantz / und ſihe / die Flöh kommen Hauffenweiß an ihn / verwicklen ſich in die Haar ; ſo bald die Flöh anfangen zu ſtechen / laufft er zum Baum / ſchlagt mit dem Schwantz wider den Baum / und will die Flöh außſchüttlen / weil aber dieſe nicht wollen verlaſſen ihren warmen Beltz / nimmt er einen grünen Zweig oder Strauß ins Maul / laufft darmit dem Waſſer zu / ſteckt hinter ſich den Schwantz ins Waſſer ; die Flöh / ſo mehr nach Blut als nach Waſſer durſtig / vom kalten Waſſer erſchröckt / reteriren ſich auff den Rucken / der Fuchs merckt ſolche ſtechende Reuter / ſenckt auch den Ruck und gantzen Leib ins Waſſer / die Flöh ſalviren ſich hierauff auff den Kopff / der Fuchs ſteckt auch den Kopff biß an das Maul in das Waſſer / ſpringen endlich auff den grünen Zweig / dieſen läſt fahren der Fuchs / gehet durch / und erſäufft ſie alle im Waſſer. So machens die Politici, ſie fordern keinen offentlich herauß / ſondern heimblich durch Liſt und Betrug führen ſie einen auff das / wo ſie ihn gern hätten.

Ein ſolcher Fuchs war Tryphon im 1. Buch Machab. am 12. der begegnete dem Königlichen Printzen Jonatha wie ein Engel / und ſagt : Lieber Jonatha was machſt du mit ſolcher Armee / danck das Volck ab / nehm dein Leibquardi / ich will dir gantz Ptolomaidem einraumen / und ſihe / nach abgedancktem Volck / erſchlug er ihn mit ſeiner gantzen Hoffſtatt. O Fuchs ! das iſt nicht redlich gehandelt / viel weniger recht geredet !

Es wird diſputirt / woher das Wort Politicus ſeinen eigenthumblichen Urſprung habe? Einigen beliebt es von dem Fiſch Polypo, welcher / laut der Natur Erkündiger / allerley Farben an ſich nimmt / und ſich dergeſtalten einem jeden accommodirt und bequemt. Andere wollen / daß es von dem Wort Polus herrühre / ſo in teutſcher Sprach einen Himmel heiſt / welcher Himmel uns allen blaugekleidt vorkommt / in der Warheit aber und in der That ſich weit anders befindet ; alſo müſſe ein Politicus den außwendigen Zeiger weit anders ſtellen / als die Uhr inwendig gerichtet iſt.

Jener thät nicht gar weit irren / welcher ein Geheimnuß ſagen wolt in dem erſten Buchſtaben deß Worts Politicus, welcher ein P. iſt. Dieſer Buchſtaben ſchickt ſich in alle Sättel / ſo man ihn / wie gewöhnlich / formirt / iſt er ein P. ſo man ihn umbwendt / iſt er ein q. Wann man dieſem q. den Strich in die Höh ziehet / wird darauß ein d. dafern man dieſes d. umbkehrt / wird darauß ein b. und ſolcher Geſtalten ſoll vielleicht ein Politicus geart ſeyn / daß er ſich fein aller Modi und Modell bequemen kan / und dieſes / ſagt Gregorius L. 10. Moral. C. 18. iſt jetzt der Welt Lauff : Cor machinationibus tegere, ſenſum verbis velare, quæ falſa ſunt, vera oſtendere, quæ vera ſunt, falſa demonſtrare, dem Weiſſen ein ſchwartze Farbe geben / und dem Schwartzen einen weiſſen Anſtrich. Complementiren heiſt Completè mentiri, das iſt die heutige Politica.

Aber was ſagt David darzu ? viri doloſi non dimidiabunt dies ſuos; (Pſal. 54. v. 24.) verlogenen und betrogenen Leuthen wird in ihren beſten Jahren der Teuffel den Hals brechen. Die nie die Warheit auff der Zungen leiden können ; die eher ein Lügen auff der Erden finden / als ein Hun ein Körnlein / oder ein Schwalb ein Mücklein ; die auß Kiſelſteinen können Lügen gen diſtilliren ; ſolche werden endlich auß einem lateiniſchen P. ein griechiſches π. ſo formirt wie ein Galgen / dieweil ſie nicht recht geredt haben.

Loquere adoleſcens, ut videam te, red mein Kind / damit ich ſehe und höre ob du recht redeſt. Dieſe reden nicht recht / welche die heilige Sacramenta herauß werffen hundert und tauſendweiß wie man den Schweinen die Eicheln vorwirfft. O ihr 5. heilige Wunden Chriſti / wie viel bekommt ihr Wunden von den Gottsläſterern! O ihr 7. heilige Sacramenten / wie offt werdet ihr bey den Gotts-Läſterern alſo vermehrt / daß damit gantze Gallern können beladen und angefüllt werden ! O ihr 4. Elementen der Welt ! O ihr Donner und Blitz deß Himmels ! wie offt werdet ihr von den Gotts-Läſterern Millionenweiß gerechnet und gezehlt. Hört ihr Gotts-Läſterer ! was geſchrieben ſtehe im Levitico am 24. v. 14. educ blaſphemum extra caſtra, ut lapidet eum univerſus populus, **wann einer im Läger wird Gottsläſtern / führ ihn auß dem Läger hinauß / alles Volck hebe Stein auff / und werffe auff ihn / und ſteinige ihn.**

Hört ihr Gottsläſterer! was vor ein Urtheil über euch fäll Tobias c. 13. v. 16. Condemnati erunt omnes, qui te blaſphemaverint.

verint, **alle dieſe ſollen verdammt werden/ ſo dich läſtern werden.** Solche Zungen ſolt man ihnen zum Rachen herauß reiſſen / mit glüenden Pfriemen durchſtechen / und an den Galgen nageln / wie das Recht mit ſich bringt/ dann das ſeynd rechte Teuffels-Zungen / die reden ſchon hier die Sprach / ſo die Teuffel in der Höll reden.

Loquere adoleſcens ut videam te, red mein Kind / damit ich ſehe und hör / ob du auch recht reden könneſt. Dieſe können nicht recht reden / die nichts als prahlen und ſtruntzen können/ welches iſt der rechte Character und Kennzeichen aller Narren / die ſich rühmen alle Bücher und Weißheit allein gefreſſen zu haben. Die den Türcken von Conſtantinopel verjagen; die Kayſerliche Armee commandiren; König und Fürſten regieren und regiſtriren wollen; die ſich berühmen ſolcher Thaten/ davon ihnen nicht einmahl getraumbt; die ſich berühmen ſolche Länder geſehen zu haben / dahin ſie nicht einmahl geſchmeckt; die ſich berühmen gewaltige Feldzug gethan / und manchen Rieſen zu Boden geſchlagen zu haben / da ſie doch nicht einmahl haben können ſehen das Feuer / oder ſchmecken den Lunten. Das ſeynd ſchreyende und gatzende Hüner / das ſeynd / wie Alphonſus König in Aragonien ſagt: utres diſtenti & veſicæ vento turgidæ, rechte Sackpfeiffen / welche allezeit von lauteren eitelen Winden die Backen auffgeblaſen / und geſpannt haben / denen rufft Anna zu im 1. Buch der Königen am 2. v. 3. nolite loqui ſublimia gloriantes, mein laſt das ſtruntzen bleiben! dieſen rufft David zu im 11. Pſalm diſperdet Dominus univerſa labia doloſa & linguam magniloquam, **GOtt wird ſolche Prahler / Strunzer und Braſcher zu nichts machen** / es iſt viel Geſchrey bey ihnen/ aber wenig Wollen. Sie reden nicht recht.

Loquere adoleſcens ut videam te, rede / mein Kind! damit ich ſehe / und höre / ob du auch redeſt. Die jenige reden nicht / welche andern ſchmeicheln/ andern nur das placebo ſingen/ in allen Dingen recht geben/ das Weiſſe ſchwartz und das Schwartze weiß heiſſen. Solche Schmeichler ſeynd rechte Thierlein / welche einen glatten geſtreckten Rucken / und darauff liechte Spreckel wie kleine Sternlein haben / und insgemein genennet werden Eydexel. Von Eydexel ſagt Salomon in ſeinen Sprichwörtern am 30. Stellio manibus nititur & moratur in ædibus regis, **das Eydexel braucht ſich ſeiner Füß / und halt ſich auff in der Königen Pallaſt.** Vom Eydexel ſchreibt Plinius, kein Thier ſey dem Menſchen ſo falſch / ſo aufſſätzig und neidig als dieſes/ was das Eydexel für Spreckel oder Flecken auff dem Rucken hat / die hat der Heuchler auff der Zungen; er weiß allen Dingen ein Färblein anzuſtreichen/ er hat allerley liebkoſende Wort im Kopff / er kan den heuchleriſchen Syntax perfect außwendig / er ſingt einem jeden ſein Liedel / er ſagt einem jeden / was er gern hört / er ſagt ja zu allem Ding: ja gnädiger Herr / alſo iſt ihm / es iſt gar wohl gethan / es hat anders nicht ſeyn ſollen; alſo iſt es recht und billich / warumb nicht? gar recht / wohl / herzlich / trefflich / ſchön / höfflich / ſtattlich überauß / es könnte beſſer nicht ſeyn: er nennt einen Verſchwender freygebig / einen Geitzigen häußlich / und zu ſeinen Sachen auffmerckſam / einen Halßſtärrigen und Hartnäckigen beſtändig / einen Hoffärtigen graviteriſch / einen Gäilen kurtzweilig / einen Zornigen ernſthafft / einen Rachgirigen Ehrbietenden. Das ſeyn dieſes Eydexeln ſeine Spreckel.

Solche Schmeichler ſeynd rechte Kinds-Mägd deß Teuffels. Die Kinds-Mägd ſingen gemeiniglich zu der Wiegen / ſchocklen die Wiegen hin und her / damit ſie das ſchöne und feine Kind deſto bälder und lieblicher einſchläffern; alſo auch die Heuchler / loben was man nicht loben ſoll / mit dieſem lieblichen oder bößwichtigen Geſang ſchläfferen ſie die jenige ein / welche ſie mit holdſeeligen Worten gleichſam in die Wiegen hinein legen / und einſingen. Die Kinds-Mägd / wann ein Kind fällt / ſagen gern: Lauter Glück iſt niedergefallen; alſo deuten auch die Heuchler alles / was ernſtlich zu tadlen wär / zum beſten auß / ſchütten gantze Hüt voller Glück zu / und muß alles zu Roſen werden was der ander anrührt.

Solche Schmeichler ſeynd rechte Hund / welche dem Lazaro die Geſchwehr lecken; die lauffen zwar herzu / machen ſich daran bey dem Lazaro / lecken ihm ſeine Geſchwehr / geben mit ihrem linden Lecken dem Schaden ein Linderung / aber heilen ihm nicht die faule und ſtinckende Wunden. Nichts anders thun ihm auch die Heuchler / darumb ſagte Julius Cæſar: Ich will curirt werden wie ein Bähr! thu ich übels / ſo will ich mich lieber ſtechen laſſen / damit das ſchädliche Geblüt einen Außgang bekomme / als daß man mich mit einem linden Schwammen abwiſch / und das ungeſunde Geblüt in mir laſſe.

Solche Schmeichler ſeynd rechte Raben / die auch den Lebendigen die Augen auß dem Kopff ſtechen; dahero pflegt Diogenes zu ſagen: malo incidere in Κόρακας quàm in Κόλακας. Κόραξ das Griechiſche Wörtlein heiſt zu Latein Corvus, auff Teutſch ein Raab / Κόλαξ das Griechiſch Wörtlein heiſt zu Latein Adulator, auff Teutſch ein Schmeichler / wolt alſo Diogenes ſagen / **ich will lieber unter den Raaben / als unter den Schmeichlern** ſeyn / dann wann ich bin unter den Raaben / ſo weiß ich / was ich vor Galgen-Vögel vor mir hab / und kan mich wehren; bin ich aber unter den Schmeichlern / ſo kan ich dieſen falſchen Hunden nicht ins Hertz ſehen / noch mich vor ihnen hüten.

Schluß.

NUn weiß Euer Lieb und Andacht / welche recht reden / nemblich die / welche alſo reden / daß ihnen kein Wort auß ihrem Mund auff die Erden fall; welche keuſch und erbar reden / welche liebreich / und nicht Ehrendieberiſcher Weiß von andern reden; nicht Gotteslåſterlich reden; welche nicht politiſch oder betrüglich reden; welche demüthig und nicht hoffårtig von ſich reden; welche offenhertzig und nicht ſchmeichleriſch reden; derowegen will ich jetzund meinen Mund zuthun / ſie aber wollen den Ihrigen auffthun mit dem heutigen Stummen / und allezeit verkündigen die groſſe Wunderthaten GOttes / ſo werden ſie recht reden. Amen.

Am zwölfften Sonntag nach Pfingſten.

Abierunt ſemivivo relicto, Lucæ. 10. c.

Sie giengen darvon / und lieſſen ihn halb todt ligen. Luc. 10. c.

Eingang.

WAnn ein armer Soldat lang genug ſeinem König und ehrlich gedient hat / bey allen Treffen ritterlich gefochten und geſtritten / bey allen Scharmitzeln Leib und Leben auffgeſetzt / nachgehends aber erkrancket oder tödtlich verwundet wird / da laſt man ihn halb todt ligen / in ſeinem Blut / oder von Pferden zu todt getretten werden / oder / auß Mangel der Cur / ſterben und verderben. Wie offt geſchichts / daß ein redlicher Soldat bey einer Belagerung mit einem Falconet getroffen wird / ihm Hand und Armb / Schenckel und Füß hinweg geſchoſſen werden / da ſchleppt man ihn in ein Zelt oder Hütten / und ſeine gantze Cur / wanns Glück noch gut iſt / beſtehet in Waſſer und truckenem Commiß-Brod. Bricht auff die Armee / und wird auffgehoben die Belagerung / da bleibt der arme Tropff liegen unter dem freyen Himmel / verreckt wie ein Vihe / und krähet kein Hahn darnach.

Wie offt geſchichts / daß ein Soldat erkranckt in dem Marſchiren / und hinter einem Zaun liegen bleibt / da marſchirt vorüber die Armee / laſt ihn winßlen und ſchreyen / iſt viel / wann noch einer oder der andere ſagt: Ey Bruder wie gehts? der meiſte Theil lacht darzu / und ſagt: Bruder / wann du wirſt geſtorben ſeyn / grüſſe mir deß Teuffels ſein Mutter. Ach! das muß ja einen redlichen Soldaten ſchmertzen und im Hertzen wehe thun! das heiſt ja: Abierunt ſemivivo relicto, **ſie giengen vorüber / und lieſſen ihn halb todt liegen.** Das heiſt ja: **wer reit der reit / wer ligt der lige.**

Wann ein Krancker ſeinem Doctor alle ſeine Tritt und Schritt wohl bezahlt / alle ſeine Recept mit lauter guldenen Schnitt eingebunden / nachgehends aber in ſeiner äuſſerſten Noth von ihm verlaſſen / und nicht mehr beſucht wird / dieweil er das Pflaſter neben der Wunden gelegt / wie wehe thut das nicht dem Krancken? Das heiſt: Abierunt ſemivivo relicto, **ſie giengen darvon / und lieſſen ihn halb todt liegen.**

Vortrag.

SO / dünckt mich / ſey heut zu Muth geweſen dem armen halb-todten Wandersmann / den die Mörder ſo übel tractirt / beraubt / geſchlagen / und für todt liegen laſſen. Es gieng bey ihm vorüber der Levit / und lag ihm wohl.

Es folgte bald darauff der Prieſter / ſo kein Haar beſſer war als ein Levit: ſie hörten ſein jåmmerliches Geſchrey / bitten und betten; ſie ſahen ſeine Wunden und Todts-Gefahr; gleichwohl abierunt ſemivivo relicto, giengen ſie bey ihm vorüber / als wann ſie ihn weder ſeheten noch hörten / lieſſen ihn halb todt liegen in ſeinem Blut / das muß ihn ja geſchmertzt haben! Ach! ſo machts die unbarmhertzige Welt / welche voller Mörder iſt / die einen darniderſchlagen / darnach darvon gehen / und ihn halb todt liegen laſſen / ich will etliche auß dieſen Mördern auß dem Buſch jagen und verrathen / damit man ſich vor ihnen könn vorſehen und hüten.

Innhalt.

DEr heilig Auguſtinus lehrt / der Menſch habe ein doppeltes Leben / das Leben deß Leibs / und das Leben der Seel. Dem Leib gibt das Leben die Seel / und der Seel gibt

das Leben GOTT / oder ſeine göttliche Gnad; wer nun einem das Leben deß Leibs nimmt / und laſt die Seel leben / der iſt ein Mörder und tödtet ihn halb. Wer einem nur das Leben der Seelen nimmt und laſt ihm das Leben deß Leibs / der iſt ein Mörder / der tödtet ihn halb / und laſt ihn halb todt liegen. Wer ſeynd nun dieſe Seelen- und Leibs-Mörder? Der heilig Leo Magnus in ſeiner 6. Sermon de jejunio nennet mir einen: fœnus pecuniæ funus eſt animæ, ein Mörder iſt ein geldſüchtiger und ungerechter Menſch; ſein Geld-Wucher iſt der Strick / mit welchem er auffhenckt; ſein Begird zu haben iſt das Schwerdt / mit welchem er darein ſchlagt / und niderſäblet.

Die Mörder ſuchen zwar einem nicht directè das Leben zu nehmen / ſondern directè ſein Geld und Gut / weil ſie aber ſolches nicht haben können ohne ſeinen Todt / gehet das Leben mit fort / und iſt das Geld allein ſchuldig an ſeinem Todt / ohne Zweiffel haben heut dieſe Mörder bey dieſem Wandersmann Geld geſucht: qui deſpoliaverunt eum, dann ſie haben ihn geplündert / und aller ſeiner Sachen beraubt / das hat ihn halb umbgebracht / dann der nichts hat / den greifft nicht bald ein Mörder an / oder ſo er ihn angreifft / und nichts findet / laſt er ihn unbeſchädigt fortlauffen; daher kommen der alte Vers: Cantabit vacuus coram latrone viator; der nichts hat zu verliehren / gehet bey Mördern und Straſſenraubern vorüber / ſingt und pfeifft / iſt fröhlich und gutes Muths.

Ein Mörder / ſo einen niderſchlagt und halb todt liegen läſt / iſt ein Wucherer und Geitzhalß / ein Geldſüchtiger und ungerechter Menſch; dann Haab und Gut / darvon der Menſch lebt / iſt auch ein Leben / wem die Lebens-Mittel entgehen / der iſt ſchon halb todt; wers ihm entziehet / wie da thut ein Geldſüchtiger und ungerechter Menſch / iſt ein Mörder / der geht fort / und laſt ihn halb todt liegen.

Ach! wie offt iſt ein wohlhabende Wittfrau / ſo ihren lieben Herrn verlohren / der wird alles diſputirlich gemacht / was ſie jemahl ruhig beſeſſen / oder rechtmäſſig an ſich erkaufft; der werden alle Quittung examinirt / alle Rechnung revidirt / alles durchſucht / alles durchgrüblet / alles noch einmahl auff die Sickmühl auffgeſchüttelt / gemahlen / gerüttelt / geſchüttelt / gebeutelt / damit nur noch etwas im Beutel möge hangen bleiben; da muß ihr unter Erden ruhender und ſtummer Herr / der ſich nicht mehr verantworten kan / dieſes oder jenes verwahrloſt haben; dieſen oder jenen Poſten überſehen haben; dieſe oder jene Gefäll auffgehoben haben; da nimbt man ihr hinweg die beſte Güter / die beſte Häuſſer / die beſte Gärten / die beſte Weinberg. Heiſt es nicht einen niderſchlagen / hinweg gehen / und einen halb todt liegen laſſen? Solche arme Wittwen kommen mir vor wie ein ſchöner Garten / der keinen Zaun hat; in dieſen will ein jedweder lauffen / rauben / und ſtehlen: oder wie ein guter Baum / der am Weeg ſteht voller ſchöner Früchten / ein jedweder / ſo vorübergehet / ſucht einen Prügel oder Stein / und wirfft darnach / daß etliche Biren oder Aepffel abfallen. Ach! der Mann / da er noch lebte / war ihr Zaun / da getrauete wohl keiner was zu moviren oder diſputirlich zu machen / der iſt jetzt eingefallen / da will ein jedweder darüber ſpringen / und etwas hohlen auß dem Garten. Sie ſcheuet ſich zu gehen vor die Obrigkeit / ſie kan ihre Sach nicht vorbringen / ſie wird nicht angehört / ſie wird gleich geſchröckt / und abgewiſen / unterdeſſen ſtihlt man ihr das halbe Leben / dieweil man ſie umb das Ihrige bringt und läſt ſie halb todt liegen / die das thun / ſeynd Mörder.

Ach! wie manches armes Waiſlein / ſo weder Vatter noch Mutter mehr hat / bringt halb umb ein Geld-ſüchtiger und ungerechter Menſch! da will er zwicken und zwacken / wo er immer kan; da will er von deß armen Waiſlein hinterlaſſenen Weinlein trincken / von ſeinem Brod eſſen / von ſeinem Geld zehren / und gehet ihm wie dem Schäfflein in den Fabulen / welches unten an dem Fluß tranck / und wurde von dem Wolff / ſo oben am Fluß ſtund / beſchuldigt / es mache ihm das Waſſer trüb; da ihm aber remonſtrirt worden / und überwieſen war / daß es nicht ſeyn könnte / ſagte er: Haſt dus nicht gethan / ſo hats doch dein Vatter gethan / aber er hätt ſollen ſagen: Mein liebes Schäfflein / dein Fleiſch iſt gut / ich hätt gern ein Viertel darvon / ich hätte gern ein Schaffs-Köpfflein oder Füslein / hätt ich die / ſo wolt ich wohl nicht ſagen / daß du mir das Waſſer trüb machteſt.

So gehts manchem armen Waiſlein / da ſucht man in alten Brieffen hervor ein alte Schuld / die ſchon vorlängſt bezahlt / da ſoll der todte Vatter das Waſſer trüb gemacht haben; Ach Wolff! ſag nur zu dieſem Schäfflein / dein Peltzlein / deine Pfennig / deine Güter ſtechen mich in die Augen / hätt ich dieſe / ſo wolt ich wohl nichts ſagen; aber ſeyt getröſt ihr arme Waiſlein / und Wittib / wann ſchon der Prieſter und ſein Levit / wann ſchon Geiſtliche und Weltliche bey euch vorüber gehen / und euch halb todt liegen laſſen / ſo laſt euch doch GOTT nicht liegen / Chriſtus / der wahre Samaritan / wird euch Wein und Oel genug geben vor euere Wunden.

Ach! wie mancher Geld-ſüchtiger und ungerechter Menſch wird ein Mörder an ſeinem eigenen und beſten Camerathen / wie Nierenbergius L. 3. Stromatum C. 9. citirt Ariſtotelem, daß ihrer 8. mit einander bekommen ein Beut / in der Theilung aber uneinig worden / und 4. darvon umbs Leben kommen / die 4. noch lebhafft konnten wider in der Theilung nicht zu recht kommen / ſchmiſſen ſich / wurden abermahls zwey darvon entleibt. Endlich konnten dieſe zwey auch nicht eins werden / biß einer den andern umbbracht. So gehts auff der Welt / wer etwas hat /

der

der ſehe nur zu / wo ers hinbringt / auch vor ſeinen beſten Camerathen iſt es nicht ſicher.

Im Krieg iſt zwar nichts neues / daß einer dem andern ſeine Beut wiederumb abſtihlt / und kommt in einer action offt ein Beut in die vierte Hand / daß die beſte Camerathen deßwegen einander todt ſtoſſen. Auſſer dem Krieg gehts noch ärger zu / wer etwas hat / der gebe nur acht / non hoſpes ab hoſpite tutus, non ſoror à genero, fratrum quoque gratia rara, der Gaſt im Wirthshauß iſt nicht ſicher vorm Wirth / nicht der Schwehr-Vatter vor ſeinem Tochtermann / nicht der Bruder vor ſeinem Bruder / imminet exitio vir conjugis, illa mariti, filius ante diem patrios inquirit in annos, natorúmque pater ſcrutabitur omnia ferro, das Geld macht daß der Mann das Weib / und das Weib den Mann ermordt / daß der Sohn gern todt hätt ſeinen Vatter vor der Zeit / oder der Vatter mit dem Degen das Geld ſucht bey ſeinem Sohn / und dieſe ſeynd die erſte Mörder.

Mörder / ſo einen niederſchlagen / und halb-todt liegen laſſen / ſeynd die Geld-ſüchtige Freund und Erben / welche ihre krancke Freund in ihrer Kranckheit / Troſt und Hülffloß liegen laſſen ; welche ſchon viſitiren die Kiſten und Kaſten / ſchon zugreiffen wo ſie können und mögen / ſchon ſich zancken und ſchlagen umbs Gut / ehe der Krancke todt / alſo daß offt der Krancke ſagt : Ach ! laſt mich doch zuvor die Augen zuthun / ehe ihr anfangt zu theilen ; ich bin ja noch nicht geſtorben ; dieſe tödten den Krancken noch bey lebendigen Leib. Begehrt der Krancke einen Trunck Waſſer / ſo iſt niemand da ; und ſie viſitiren ſchon den Wein im Keller / oder zehlen ſchon das Geld in einem abſonderlichen Zimmer. Schreibt der Doctor noch ein Hertzſtärckung vor / ſo ſagen ſie : Was wird das abermahl koſten ? es wird doch nichts helffen ; es iſt eben ſo viel als wann man das Geld in das Waſſer thät werffen ; ſolche Wort bringen den Krancken halb umb / und laſſen ihn halbtodt liegen.

Mörder ſeynd / welche den Krancken / wann er zum Troſt ſeiner Armen Seelen will machen pia legata, etwas vermachen in die Clöſter / in die Kirchen / in die Brüderſchafften / hintertreiben und verhindern / keinen Geiſtlichen zu ihm wollen laſſen / auß Beyſorg / er möchte ihn zu dergleichen Gottſeeligen Wercken ein wenig anmahnen. Mörder ſeynd / welche den Krancken auff ſeinem Todtbethlein tribuliren / Vermach mir dieſes und jenes / und wann ers nicht thut / ihn ins Geſicht verfluchen und verſpeyhen / von ihm gehen / und nicht mehr zu ihm kommen / da von allen dieſen kan geſagt werden / abierunt ſemivivo relicto.

Mörder / ſo einen niederſchlagen / darnach darvon gehen und halb todt liegen laſſen / ſeynd die Jungfrau-Schänder / die einer manchen ihr Ehren- und Jungfrauſchafft-Schatz ſtehlen ; was gibt man da nicht vor gute Wort auß / biß man ihr dieſen köſtlichen Schatz abgewinn ? ich will dich nicht laſſen / ſagt man / du ſolt bey mir gnug haben / apertè vel occultè, wie der Nominativus bey dem verbum perſonale ; ich will dich kleiden trutz einer von Adel ; ich will dich verſorgen / iſt kein anderer / ſo kan dir gut genug ſeyn mein Secretarius ; ſoll etwas junges herauß kommen / ſags bey Zeiten / ich kan ja alles verdecken und vertuſchen ; ich hab ja Geld genug / Geld regiert die Welt. Iſt nun ein Närrin / die ſich laſt bethören / wie lauts alsdann über ein kurtzes ? wie es vor Zeiten bey Ammon deß König Davids Sohn gelautet hat. Ammon vergaffte und vernarrte ſich in Thamar ſein leibliche Schweſter / ita, ut propter amorem ejus ægrotaret, alſo daß er vor unſinniger Lieb gegen ſie erkranckte / da kam ein Seelen-Mörder der Jonadab und ſagt : Ey Fräulein Thamar was gedenckt ſie ? Ammon der Königliche Printz / ihr leiblicher Herr Bruder / iſt todtkranck / will ſie ihn dann nicht beſuchen ? vielleicht auff ihren erſten Anblick oder Anredung wird er wiederumb geneſen ? Sie ließ ſich bereden / ſie gab ihm die viſiten / aber was iſt auff dieſe ihre ſo liebliche viſitation erfolget ? ein Blutſchand / der ſchändliche Fall deß Ammon mit ſeiner leiblichen Schweſter / auff dieſen Fall / Spott und Schand / Haß und Verfolgung : ita ut majus eſſet odium, quo oderat eam, amore, quo ante dilexerat ? alſo daß er nach dem ſchändlichen Fall ſie mehr gehaſt als zuvor geliebt ; da muſte ſie fort zum Hoff hinauß / und dörffte es niemand klagen / da hieß es : Hör Lackay ! ejice hanc à me foras & claude oſtium poſt eam. 2. Reg. 13. geſchwind ſtoß den Schleppſack zur Thür hinauß / und ſchlag ihr die Thür vor der Naſen zu / & manſit contabeſcens in domo Abſalon, hierauff begab ſie ſich in das Hauß ihres Bruders Abſalon / und verſchmachtete alldar vor Hertzenleid.

Ach ! ſo gehts offtermahls / es kommt durch Anſtifftung einer alten Kupplerin ein junges Menſch in ein Hauß / da liegt das Geld auff dem Tiſch für den Sack ; dort ein güldenes Ringlein für den Finger / da ein ſilbernes Kettlein für das ſchneeweiſſe Hälslein ; dort ein paar güldene Ohren-Bänder & cætera. Was folgt ? es wird ihr ein Rantzen angehenckt / in welchem ein kleines Printzlein ſteckt / kommt ſie nachgehends und ſiſtiret ſich mit ihrer voller Rantzen / jagt er ſie fort / drohet ihr mit dem Hencker und Beſen-Marck / da iſt ſie geſchändt ihr Lebtag / ſie hat keinen Mann / das Kind keinen Vatter / Mutter und Kind haben weder Hauß noch Brod / was ſagſt du darzu / du Jungfrau-Schänder ? abijt ſemivivâ relictâ, er geht darvon / und laſt ſie halb todt liegen ; was ſagſt du darzu / du alte Kupplerin ? du Teufels-Cureirer ! die du dieſes unſchuldige Menſch auff der Poſt geholt haſt ? abijt ſemivivâ relictâ,

lictâ; ſie geht darvon / und laſt ſie halb-todt liegen / was ſagſt du darzu / du Jungfrau-Schänder? wann du anſiehſt die Mutter / ſo nunmehr ein Bettelfrau / wann du anſiheſt deinen Banckert / der nunmehr ein Bettel-Bub? abijt ſemivivo relicto, **er geht darvon / und läſt ihn halb-todt liegen.** Iſt es anderſt / ſo will ich gelogen haben; und doch wollen ſich die Huren nicht daran kehren.

Mörder / ſo einen niederſchlagen / darnach darvon gehen / und halb-todt liegen laſſen / ſeynd die gottloſe und verführeriſche Geſellen / die ſo manchen frommen Engel und liebes Kind verführen / denen der weiſſe Salomon in ſeinen Sprichwörtern am 1. c. v. 10. alſo zuruft / fili mi ſi te lactaverint peccatores, ne acquieſcas eis. Si dixerint tibi veni nobiſcum, inſidiemur ſanguini, implebimus domus noſtras ſpolijs, ne ambules cum eis, **mein Kind / wann dich die Sünder / mit liebkoſenden Worten / wie mit ſüſſer Milch werden ſäugen und ſagen: komm / laß uns diſem unſchuldigen Blut Fallſtrick legen / laſt uns unſere Häuſer mit geſtohlener Beut anfüllen / mein gehe doch nicht mit ihnen; dann das ſeynd Mörder / die dich werden niederſchlagen / darnach darvon gehen / und dich halb-todt liegen laſſen.**

So haben gethan jene ſaubere Geſellen / welche den verlohrnen Sohn an ſich gezogen / und in der Frembden angehangen / Narr! ſagten ſie: Du muſt in der Frembd dich auch ein wenig zeigen; du muſt nicht zu Holtzböckiſch ſeyn / ſondern auch ein wenig das Frauen-Zimmer complementiren und chareſſiren / Confect in Buſen werffen / nicht ſo hültzern ſeyn / ſondern auch du muſt dir einen Nahmen machen und hinterlaſſen / daß du auch gereiſt biſt; laß ein ehrliches darauff gehen; halt dir einen Diener / ſo dir als einem Monſieur auffwart: Laß dich tractiren wie ein Cavallier / du muſt etwas nicht anſehen / dein Vatter iſt reich genug / er kan und wird es auch wohl bezahlen / mit welchen und dergleichen Worten ſie ihn dahin vermöchten / daß ers dapffer ließ darauff gehen und alles verthäte / vivendo luxurioſè mit luſtigem Leben wie es ein Welt-Kind außlegte. Aber was folgte darauff? er geriethe endlich in ſolches Elend / daß der arme Tropff mit den Säuen muſte in das Gemuß gehen / und ihn ſo gar mit dem Rüſſel vom Trog hinweg ſtoſſeten / daß er nicht Kleyen genug zu freſſen hatte.

Wie / guter Freund! heiſt das: venite fruamur bonis, nemo noſtrum ſit exſors luxuriæ Sap. 2. v. 9. **Kommt / laſt uns der Güter genieſſen / keiner auß uns ſoll eintziger** Venus-**Freud beraubt ſeyn;** Was waren das vor Bona? gelt! Säu-Bonen? Kleyen / Aepffelſchelffen / Holtzbirn? Ach wanns noch ſchimmlich Brodt wäre / wanns noch ſchwartzer Pumpernickel wäre auß Weſtphalen! Was ſagten darzu ſeine Cameraden / ſo ihn verführt / und in das Elend gebracht hatten? abierunt ſemivivo relicto, **ſie giengen darvon / und lieſſen ihn halb-todt liegen.**

Wie offt geſchichts / daß ſolche verführeriſche Burſch ein ehrliches Kind führen zum Wein / ihn volltrincken / in der Trunckenheit thun weiß nicht was? Wie offt geſchichts / daß ſie ſolchen führen in ein beſchreytes Hauß / da ihm das Kleyd ſeiner erſten Unſchuld wird außgezogen? Wie offt geſchichts / daß ſie ſolchen bey nächtlicher Weil gaſſaten führen / daß er tödtlich verwundet wird / und auff dem Platz bleibt? das ſeynd Leib- und Seelen-Mörder!

Ach liebe unſchuldige Kinder! ſehet euch vor / dann Seneca in ſeiner 97. Epiſtel ſagt: non pronum eſt tantum iter ad vitia, ſed præceps, der Weeg zur Sünd iſt nicht nur abwegs / ſondern auch gar jehe ab / man kan ſich nicht halten / wie bekennet David im 117. Pſal. impulſus everſus ſum, ut caderem, ſie haben mir einen Stoß geben / da bin ich über und über den Berg hinab gekugelt. Ach henckt euch nicht an ſolche Bößwicht / ſonſt wird es euch ergehen wie dem verlohrnen Sohn / von welchem Lucas im 15. c. v. 15. ſchreibt: adhæſit uni, **er hat ſich an einen gehenckt.** Was hat er dardurch erhalten? Miſit illum in villam, ut paſceret porcos, **er hat ihn hinauß in ſeinen Mayerhoff geſchickt die Schwein zu hüten;** der ſonſt ein vornehmer Herr hätte können ſeyn / der wird ein Säuhirt. Das heiſt ja einem das Leben nehmen / und halb-todt laſſen liegen.

Ach! liebe Kinder! hängt euch nicht an ſolche Bößwicht / dann der heilig Hieronymus ſagt / faciliùs decipitur juſtus ab impijs, quàm improbus â melioribus emendetur, **viel leichter wird ein Frommer von den Gottloſen verführt / als ein Gottloſer von den Frommen bekehrt /** wie von ſich bekennet der Bußfertige Auguſtinus L. 2. Confeſſion. C. 3. cùm audiebam jactantes flagitia ſua, libebat malum facere, **wann ich hörte / daß die Gottloſen ſich ihrer Schelmſtücklein rühmten / da hatte ich auch Luſt darzu mit zu machen.** Mörder ſeynd halt die verführiſche Geſellen.

Was klagt manches frommes und häußliches Weib anderſt als adhæſit uni, ich habe einen guten und fleiſſigen Mann gehabt viel Jahrlang; aber nachdem er ſich gehenckt an dieſen gottloſen Dieb / an dieſen verſoffenen Hund / an dieſen Spitzbuben und Spieler; an dieſen leichtfertigen Schleppſack / an dieſe Hur / an dieſe Ehebrecherin / iſt kein Andacht und Fleiß mehr an ihm / kein gutes Haar mehr auff dem Kopff / kein Glück und Seegen mehr im Hauß / kein Fried und Lieb mehr unter uns.

Was klagt mancher Magiſter oder Profeſſor anderſt als adhæſit uni, er hat ſich an einen gehenckt? Dieſer Jüngling war vorm Jahr der Beſte in der Schuel / ſo bald er

aber kommen in dieſes Koſt-Hauß / taugt er nicht ein Haar mehr; wann er ſtudirt / ſeynd leichtfertige Perſonen umb ihn herumb geweſen / ihn gerupfft / und gezupfft / ihm heimblich zu eſſen / trincken / Geld / Favórlein und weiß Gezeug zugeſteckt; dieſe Dalilæ ſeynd Seelen-Mörderin.

Was klagt mancher Vatter anderſt / als adhæſit uni? Ach / ich hab einen frommen Sohn erzogen / ich hab ihn angeführt zu allem Guten / ich hab ihn abgericht auff alle Andacht / aber von der Stund / da er zu diſem Jaufert gerathen / kan ich ihn nicht mehr bändigen; dieſer Jaufert iſt ein Mörder.

Was klagt manche Mutter anderſt über ihre Tochter / als adhæſit uni, ſie hat ſich an einen gehenckt; von der Zeit da dieſes Raben-Vieh mit jener Dirn da und da geweſen / iſt nichts als putzen und ſchmucken / als vorm Spiegel ſtreichen und reiben / als am Fenſter liegen und lachen / als auß dem Hauß patſchen und plaudern; als Löfflen und Chareſſiren; adhæſit uni, ſie hat ſich angehenckt / ich kan ſie nicht mehr von diſem Menſchen bringen / was wird darauß werden? ein Schand-Hur / ein Strahl-Hur / ein Blut-Hur / ein Commiſſ-Nickel; dieſe leichtfertige Dirn / ſo ſie verführt / iſt ein Seelen-Mörderin.

Mörder endlich / ſo einen niderſchlagen / darnach darvon gehen / und halb-todt liegen laſſen / ſeynd die Ehr-Abſchneider / die ehrliche und unſchuldige Leuth beſchreyt machen in der gantzen Stadt / und auff dem gantzen Land / die ſie beſchuldigen der Hexerey / oder anderer Laſter / weil etliche auß ihrer Freundſchafft auch mit dieſen Laſtern behafft geweſen. Sag her du Mörder und Ehren-Dieb / warumb greiffeſt du mit deiner teuffeliſchen Zung ihrer viel eben in einer gewiſſen Freundſchafft an? Gibſt du Teuffel nicht genugſamb dadurch an Tag dein teuffeliſches / rachgieriges Gemüth / deinen teuffeliſchen Haß / deinen teuffliſchen Neyd / mit welchem du dieſes Geſchlecht gern unterdruckt und außgerott hätteſt? laß einen darauß geweſen ſeyn laſterhafft / der nunmehr vor GOTT und der Welt ſeine Straff außgeſtanden / was folgt darauß du Eſels-Kopff? iſt nicht Lucifer der ſchönſte Engel im Himmel ein Teuffel worden? ſeynd dann deßwegen andere Engel im Himmel auch Teuffel? hat nicht Chriſtus in ſeinem Geſchlecht und Freundſchafft gehabt Bethſabæam ſo ein Ehebrecherin war / die Rahab / ſo ein Hur war / die Thamar ſo ein Blut-Schänderin war / den König David / ſo ein Ehebrecher und Todtſchläger war / den König Manaſſem / ſo ein Tyrann war / und die Stadt Jeruſalem mit Blut erfüllte biß zum Mund / die König Agaz / Joram und Salomon / ſo Abgötterer waren? ſeynd deßwegen auch alle ſeine andere Freund Huren und Hurer / Ehebrecherin und Ehebrecher / Blut-Schänderin und Blut-Schänder / Todtſchläger und Abgötterer geweſen?

Hat nicht Chriſtus auch in ſeinem Apoſtoliſchen Collegio einen Apoſtel / ſo ein Ertz-Schelm war / gehabt? ſeynd dann deßwegen die andere Apoſtel auch Schelmen geweſen? was kan ein frommes Kind darfür / daß ſein Vatter oder Mutter laſterhafft? was kan mancher gottſeeliger Vatter oder Mutter darfür / daß ihr Kind kein gut will thun / und ſich ziehen laſſen? Was kan ein mancher gottsförchtiger Bruder darfür / daß ſein Bruder zum Schelmen worden / oder ſeine Schweſter zur Hur?

Sag her du Mörder und Ehren-Dieb / weiſt du auch was unerſetzlichen Schaden du ſolchen Leuthen zufügeſt? Siehe / du bringſt ſie umb ihr Ehr und guten Nahmen / was iſt das nicht vor ein unbeſchreiblicher Schaden? Es iſt eben ſo viel / als wann du ihnen das Leben thäteſt nehmen / dann vita & honor pari paſſu ambulant, die Ehr iſt ſo viel als das Leben / wer umb ſein Ehr gebracht wird / dem iſt ſittlicher Weiß darvon zu reden das Leben genommen; wer keinen guten Nahmen hat / auff den haltet man ſo viel / als auff einen abgeſtandenen Balſam / der nicht mehr riecht / er mag darnach auß India oder noch weiter her ſeyn; halte ſich einer ſo wohl als er immer kan; geb ſich einer ſo groſſer Streich auß als er immer will / wann er einmahl bey den Leuthen ſeinen guten Nahmen verlohren hat / gilt alles nichts. Dahero billich ein verſtändiger Menſch vor allen Dingen auff einen guten Nahmen dringt: das Weib iſt ihm nicht ſo lieb an der Seithen / das Kind am Tiſch / das Geld in der Truhen / das Kleyd am Leib / das Pferdt im Stall / als lieb ihm ſein Ehr und guter Nahmen iſt; und dieſen haſt du ſolchen ehrlichen Leuthen jetzt genommen / biſt du nicht ein rechter Mörder? Siehe durch deine Calumni und Ehrabſchneidung ſucheſt du zu ſtifften unter frommen Eheleuthen Krieg und Uneinigkeit; zu hemmen ihnen ihre Handtierung; verlaiten ihnen ihre Kundten / zu ſtehlen ihnen ihre Nahrung / ihnen anzuhangen den Bettelſack / anzuwerffen ein ewige Schandflecken ihren Kindern / und Kinds-Kindern / ſo lang jemand auß ſelbiger Freundſchafft übrig iſt / biſt du nicht ein rechter Mörder?

Mörder / ſo einen niderſchlagen / darnach darvon gehen und halb-todt liegen laſſen / ſeynd / die andere zum Böſen anreitzen / von dem Guten abhalten und bereden / es habe keine Noth / wann man ſchon ein Stücklein waag; man kan es widerumb beichten / zum wenigſten auff dem Todtbethlein. O das iſt ein rechter Mörder-Streich. Haſt du dann Siegel und Brieff darüber / daß du am End deines Lebens einen Prieſter werdeſt haben können? Mein gedenck / wie es dem Abſalon ergangen / der ritte auff ſeinem Maulthier keck ſeinem Verderben zu / ehe er ſich umbſahe / hienge er an dem Eich-Baum mit ſeinen Haaren gantz eingewickelt / verknüpfft / verſtrickt / und konnte ihm ſelbſten mit den Händen nicht helffen.

helffen. Zuvor hatte er viel tauſend und tauſend Soldaten umb ſich / jetzt da er ſturb / war kein Menſch bey ihm / der ihn noch zapplenden abſchnitt / und was noch mehr war / David ſein Vatter der hatte ja ſeiner gantzen außcommandirten Armee / allen Generalen Ober- und Unter-Officirern anbefohlen :
1. Reg. 18. c. v. 5. Servate mihi puerum Abſalom, **bringt mir nur Abſalom mein liebes Kind nicht umb** / gleichwohl da er da hieng / war kein einiger / der ihn von ſeinem Galgen abſchnitte. Ein eintziger Soldat zeigt Joab ſeinem Feld-Herꝛn dieſes Unglück an / welcher ſonſten ſein gar guter Freund war / dann er hatte ihn beym Vatter wider eingebettelt / und eben der kam / und ſtoſſete ihm drey Lantzen durch das Hertz. Meynt ihr / das ſey ungefähr geſchehen? Ach nein! GOtt wolte ihn nicht länger leben laſſen ; weil er nach dem Vatter ſtrebte.

Wie dem Abſalom / ſo geht es noch vielen Sündern / daß ſie am End ihres Lebens weder einen Prieſter / noch einigen Layen umb ſich haben. Wie viel Soldaten ſterben im Krieg? wie viel in einem Duell? wie vielen wird heimblich auffgepaſſt / und gleich darnieder geſchoſſen? wie viel erwürgt ein unverſehener Schlag- oder Steck-Fluß? wie viel erſchlagt unverſehens der Donner? wie viel verzehrt das Feuer? wie viel erſäufft das Waſſer? wie viel ſchlagt nieder ein Ziegel vom Dach? ſterben und verderben ohne Prieſter? warumb? ſie haben in ihrem Leben die Geiſtlichen nicht leiden können / ihnen Ehr und Leben abgeſchnitten / darumb waren ſie auch nicht werth einen im Todt zu haben.

Schluß.

Uber alle dieſe Mörder kan ich keinen andern Sentenz fällen als das Rad Ixionis, oder die Aepffel Tantali, oder den Stein deß Syſiphi, oder die Straffe Talionis, oder einen ſchwären Mühlſtein an Halß / oder das zweyſchneidende Schwerdt deß erzürnten Richters / oder das ewige Feuer. Damit uns GOtt behüte vor diſem Sentenz / wollen wir an unſerm Nächſten / wie der Samaritan gethan / Barmhertzigkeit erzeigen. Amen.

Am Dreyzehenten Sonntag nach Pfingſten.

Non eſt inventus, qui rediret, & daret gloriam Deo. Luc. 17. c.

Keiner iſt befunden / der da widerkehrte / und gäbe GOTT die Ehr. Luc. 17. c.

Eingang.

Ein danckbahres Gemüth hat GOtt je und allemahl verlangt von den Juden / wegen ſeiner Gutthaten und Wunderwercken ; dann gleich nach Erſchaffung der Welt / hat er die Wolthat der Erſchaffung allemahl den ſiebenden Tag wollen feyerlich begehen laſſen / wie bezeugt Moyſes Gen. 2. v. 2. complevitque DEUS die ſeptimo opus ſuum, quod fecerat, & requievit die ſeptimo ab univerſo opere, quod patrarat, **und GOTT vollendet ſein Werck am ſiebenden Tag / daß er gemacht hat / und ruhete am ſiebenden Tag von allem ſeinem Werck / das er bereit hat.** Alſo hat er auch befohlen Numer. am 28. die Wohlthat der Göttlichen Regierung und Erhaltung der Welt alle Monat zu widerhollen mit einem Brand-Opffer am erſten Tag deß neuen Liechts. Alſo hat er auch die Wohlthat der Erlöſung auß der ſchwären Ægyptiſchen Dienſtbarkeit alle Jahr zur Oeſterlichen Zeit zu begehen geſtifft. Das Feſt der Pfingſten ſolte ſie erinnern deß empfangenen Geſatz. Das Feſt der Lauberhütten ſolt ihnen zu Gemüth führen das Himmel-Brodt / und die Reiß durch die Wüſten. Die Erſtling / die Zehenten / die ordentliche Opffer mit gewiſſen Ceremonien hat keinen andern Zweck / als daß dadurch die Gedächtnuß ſo vieler von GOTT empfangener Gutthaten möcht erneuert werden / und nimmermehr an einem danckbaren Gemüth und Danckſagung manglen.

Ob nun ſchon GOtt jederzeit ſtarck getrieben bey den Juden / auff ein Danckbares Gemüth / ſo haben ſie ſich doch faſt allemahl dermaſſen undanckbar erzeiget? daß die Undanckbarkeit gegen GOTT ihnen ſchiene angebohren zu ſeyn ; worüber ſich in der Perſohn Gottes höchlich beſchwehrt der Prophet Iſaias am 1. c. v. 2. außſchreyend: Audite cœli, auribus percipe terra, quoniam Dominus locutus eſt, **höret ihr Himmel / die ihr über unſern Häuptern herumb laufft und uns mit unzahlbaren Gnaden begabt!** hör du Erden! die du offt wegen der Laſter der Men-

ſchen erzitterſt / und ihnen zu Nutz viel edele Früchten und Gewächs herforbringſt! was
Iſa. 1. c. v. 2. ſollen wir hören? das / was der HErr geredt: filios enutrivi & exaltavi, ipſi autem ſpreverunt me, **ich hab Kinder erzogen / und ſie hoch angebracht / ſie aber haben mich veracht / und ſich undanckbarer gegen mich erzeigt / als das unvernünfftige Viehe** / dann cognovit bos poſſeſſorem ſuum, & aſinus præſepe Domini ſui, Iſraël autem me non cognovit, **der Ochs hat erkennet ſeinen Beſitzer / und der Eſel die Krippen ſeines HErrn / Iſrael aber hat mich nicht erkennt.**

Solche undanckbare Juden ſeynd geweſen nach Außweiß deß heutigen Evangelii, die neun Außſätzige / welche Chriſtus gereinigt von ihrem Außſatz / und keiner war der Ehren / daß er ſich wegen ſolcher Wohlthat bedanckte; worüber ſich Chriſtus billich verwundert und gefragt: nonne decem mundati ſunt, & novem ubi ſunt? **ſeynd ihrer nicht Zehen gereinigt worden / wo bleiben dann die Neun?** non eſt inventus qui rediret & daret DEO gloriam niſi hic alienigena, **wie ich ſehe / iſt niemand vorhanden / der begehre wider zu kommen / und GOTT die Ehre zu geben.**

Vortrag.

ICh will aber in gegenwärtiger Predig erweiſen / daß jetziger Zeit noch Undanckbarer gegen GOtt die Menſchen / als vor diſem dieſe neun Außſätzige nach ihrer Reinigung.

Innhalt.

ES iſt ein alte Fabel / ſo auff die Bahn bringt Philo der Jüdiſche Geſchichtſchreiber / in ſeinem Buch de Planta Noë, als ob GOTT / nachdem er die Welt als einen offenen Helm ſeines Adels / als einen kurtzen Begriff aller Kunſt und Meiſterſtuck / als einen Spiegel ſeiner Weißheit und Allmacht herfür gebracht und erſchaffen / ſeine Engel hierauff als Umbſteher und Zuſeher ſeiner Glory und Herzlichkeit befragt habe / wie ihnen dieſes Meiſterſtuck gefiele? was ſie von diſem Werck hielten? Worauff ſie nach dieſer lang gerühmter Architectur und Baukunſt geantwortet: Nichts gehet ab als ein ſtarcke und beſt-lautende Stimm / welche auff dem Prang-Wagen der Wolcken durch die Flügel der Winden getragen / alle Orth und End der Welt anfüllte mit dem Lob / niemahl außſetzte / dich zu rühmen und zu dancken umb ſo groſſe Gnad und Gutthat der Erſchaffung; Diſem nach hat GOTT die Welt als ein Muſic angeſtimmt / alles auffeinander gericht und geordnet / wie ein Capellmeiſter ſeine Chör im Himmel und auff Erden.

Er hat angeſtimmt ſeinen Chor auff Erden / und einem jeden geben ſeine Stimm. Dieſer hat bekommen den Baſſ / jener den Diſcant; dieſer den Alt / jener den Tenor; der mehrere Theil lauter Ripien. Einen hat er gemacht reich / den andern arm: einen gelehrt / den andern ungelehrt; einen zum groſſen Monarchen und Potentaten / einen andern zu einem Bauer und Unterthanen. Er hat die gantze Welt / wie Pythagoras ſagte / wie ein Orgel auffeinander gericht / und geſtimmt / keine Pfeiff iſt der andern gleich / eine groß / die andere klein / die dritte mittelmäſſig; keine gehet auch wie die andere; eine hoch / die andere nieder / eine laut / die andere ſtill; eine grob / die andere ſubtil; ein jedwedere hat einen beſondern Thon / jedoch wann ein Meiſter darüber kommt / fallen alle Pfeiffen luſtig und lieblich zuſammen / und ſeynd freudig / daß jede ihr Ambt verricht.

Den andern Chor hat er angeſtimmt am Himmel / wie bezeugt David am 18 Pſalm: Cœli enarrant gloriam DEI, & opera manuum ejus annunciat firmamentum. **Die Himmel erzehlen die Glori GOttes / und die Werck ſeiner Händ verkündigt das Firmament.** Es loben zwar alle Werck ihren Schöpffer und Meiſter / alle ſeynd vortrefflich und wunderbarlich / keines gleichwohl iſt und wird ſo leichtlich gefunden / das ſo verwunderlich mehr und mehr außruffe und mittels ſeiner Gröſſe und Schönheit mit ſo völligem Chor ſinge das Lob ſeines Schöpffers / als der Himmel mit ſeinen Sternen. Nie hören ſie auff / nie laſſen ſie nach / nie werden ſie müd / ſingen immerzu fort / daß es in der gantzen Welt erklingt / wie Job bezeugt am 38. c. v. 37. Quis enarrabit rationem cœlorum & concentum cœli dormire faciet? **Wer kan es faſſen / wer außſprechen / und erzehlen die Beſchaffenheit der Himmeln; und wer wird machen können / daß die Muſic deß Himmels ſchlaff / die Muſicanten ſich gleichfalls niederlegen und ruhen / wer wird dieſes können?** Die Sonnen-Kugel / ein ſolcher Laſt / der mehr als 166. mahl gröſſer als die Erden / lauffet ſchon ſo viel tauſend Jahr nur in einer eintzigen Stund zwo Millionen ſechs und ſechtzig tauſend vierhundert ſieben und neuntzig teutſcher Meilenweegs herumb / wird doch nicht müd / und begibt ſich nicht zur Ruh / concentum cœli quis dormire faciet? **wer wird machen können / daß die Muſic deß Himmels ruhe und einſchlaffe?** Der Mond laufft in einer Stund 15458. Die Venus 4221. Mercurius 26981. Mars 138255. Jupiter 3470207. Saturnus endlich

lich 4844575. teutſcher Meilweegs / und das immer fort und fort / erliegen dannoch niemahl / concentum cœli quis dormire faciet? **wer kan machen / daß die Muſic deß Himmels ruhe und einſchlaffe?** ſo gar ein jedes Sternlein in dem æquatore laufft innerhalb 24. Stund 13. Millionen Meil / wird dannoch nicht müd / concentum cœli quis dormire faciet? **wer wird können machen / daß die Muſic deß Himmels ruhe und einſchlaffe?**

Die Muſicanten werden müd und durſtig / und müſſen biß weilen mit einem guten Trüncklein die Gurgel ſchmieren / nach laut deß alten Sprichworts: Cantores amant humores: die Saiten zerſpringen / und müſſen friſch auffgezogen werden. Die Orgelpfeiffen verliehren gähling ihren Wind / und haben vonnöthen deß Künſtlers. Alles ſchweigt und iſt ſtill; allein die himmliſche Muſic läſt ſich ſtäts und immerfort hören / ſie ſchweigt kein Augenblick von Erſchaffung der Welt / das iſt / von 6000. Jahr her / iſt nicht erhört / daß der Himmel pauſirt / langſamer oder geſchwinder geloffen als zu Zeiten Joſue / da GOTT der Stimm eines Menſchen gehorchet: Ihr Muſic währt Tag und Nacht / ihre Singer concertiren und wechſeln miteinander ab / oder / wie Bellarminus redt / wann ein Tag mit ſeinen Stücklein fertig / übergibt er die Stimm einem andern / & noctem quoque peracto curſu & quaſi hymno cantato tradit nocti ſequenti munus canendi, **auch eine Nacht / wann ſie ihren Lauff vollendet / und ihr Lobgeſang geſungen / überlaſſt der folgenden Nacht das Ambt fort zufahren und zu ſingen /** Cœli enarrant gloriam DEI, & opera manuum ejus annunciat firmamentum, **die Himmel erzehlen die Herzlichkeit GOttes / und die Werck ſeiner Händ verkündigt das Firmament.** Der Ober Chor iſt wohl beſtellt: alle Stimm völlig beſetzt / allein im Untern Chor auff der Welt geht es ſchlecht her / dieweil der undanckbare Menſch / der den Diſcant ſolte ſingen / gar ſtillſchweigt / das iſt / GOtt nicht lobt / und danckbar iſt / non eſt inventus, qui rediret & laudem daret DEO, **gar wenig findet man / die herabſingen das Lobgeſang wegen empfangener Gutthaten von GOtt.**

GOTT hat dich erſchaffen / O Menſch! und iſt dein Vatter / wie geſchrieben beym Propheten David am 88. Pſ. nonne ipſe eſt Pater tuus, qui poſſedit, & fecit, & creavit te? iſt er nicht dein Vatter? biſt du nicht ſein eigen? hat er dich nicht gemacht / und erſchaffen? erſchaffen hat er deine Seel auß nichts / gemacht und formirt deinen Cörper in Mutter-Leib / deine Eltern haben dir zwar geben einen Cörper / aber dieſen hätten ſie dir nicht geben können / wann GOTT nicht gewolt / ihnen nicht geholffen und beygeſprungen wäre; was ſie dir geben / haben ſie dir ohne GOTT nicht geben können. Was war dein armſeeliger Cörper / den ſie dir geben haben / anderſt / als wie die Philoſophi reden / ein Embryo, was ein unförmliches und ungeſchicktes Stück Fleiſch / den man hätte ſollen auff den Miſt hinauß werffen / wann GOTT denſelbigen nicht außgemacht / die Glieder auff einander gericht / mit Spann- und Blut-Adern / und allen andern / was zu einem Menſchen gehört / ſolte verſehen haben. Was wäre der Cörper / wann ihn GOTT nur formirt / nicht auch lebhafft gemacht und beſeelet hätte? Dieſe Seel hat er unmittelbar erſchaffen. O GOTT! mit was Krafft und Macht? dieſes kundten warlich die Eltern nicht / noch einige andere Creatur / Holtz zu Holtz können wir fügen / Stein mit Stein / Eyſen mit Eyſen / Bley mit Bley / Zihn mit Zihn / Kupffer mit Kupffer / Silber mit Silber / Gold mit Gold / Metall mit Metall vereinigen / aber die Seel mit dem Leib vereinbahren / das können und vermögen wir nicht / dann was vor ein Proportion und Gleichheit hat die Seel mit dem Leib / der Geiſt mit dem Fleiſch? und dannoch ſeynd ſie dermaſſen und ſo feſt miteinander verknüpfft / daß beyde eins und ein totum, welches ja freylich weder Engel noch andere Creaturen / wann ſie ſchon alle zuſammen ſtünden / vermöchten: der allein kan es / der ein Meiſter von unendlicher Macht / ſelbſten unendlich iſt. GOtt allein kan dieſe Kunſt / GOTT allein hat die Seel erſchaffen / GOTT allein hat das gantze Gebäu deines Cörpers auffeinander gericht / den Leib ſelbſten mit der Seel vereinbahret / auß Zweyen Eins gemacht.

Aber ſag her / du undanckbahrer Menſch / du anſer inter olores, du Chor-Verderber / wann haſt du einmahl erhoben deine Stimm und GOTT gedanckt / daß er dich erſchaffen? kanſt du mit der Warheit ſagen / daß du dein Lebtag einmahl deßwegen ein Vatter Unſer gebett / dieweil GOTT deinen Leib formirt und geſtallt / deine Seel erſchaffen / und dir eingegoſſen / Leib und Seel miteinander vereinigt? heiſt es nicht: non eſt inventus qui rediret, & gloriam daret DEO? biſt du nicht undanckbarer als die heutige Außſätzige / wie offt haſt du begehrt / daß die Seel niemahl möchte GOTT ſondern dem Teuffel zu theil werden? wie offt begehrt / daß dieſer Leib möchte vom böſen Feind in Stücken zerriſſen / und in die Höll getragen werden / damit GOtt keinen Theil möchte daran haben? wie offt haſt du begehrt mit Job am 3. pereat dies, in qua natus ſum, & nox, in qua dictum eſt, conceptus eſt homo, dies illa vertatur in tenebras, **O daß ich doch nie wäre gebohren worden / verflucht / und vermaledeyet ſey der Tag / an welchem ich gebohren / und die Nacht / da geſagt worden / es iſt ein Menſch empfangen.** O daß doch ſelbiger Tag wäre verändert geweſen in eine finſtere Nacht / daß ihn niemand hätt können ſehen / biſt du nicht undanckbarer als die neun Außſätzige?

GOtt hat dich nicht allein erſchaffen / ſondern auch von deiner Erſchaffung an vätterlich erhalten biß auff den heutigen Tag / wie bekennt David am 138. Pſal. tu formaſti me & poſuiſti ſuper me manum tuam, **du haſt mich geſtaltet / und auff mich gelegt deine Hand** / das iſt / wie es Bellarminus am 138. außlegt: tu formaſti me aut feciſti hominem, & poſteaquam feciſti, non dimiſiſti ut cœteri opifices faciunt, ſed poſuiſti ſuper me, ſuper hominem à te formatum manum tuam, ut eum regeres & conſervares, **du haſt mich geſtalt oder gemacht zu einem Menſchen / und nachdem du mich außgemacht / haſt du mich nicht fahren laſſen wie andere Handwercker zu thun pflegen** / ſondern haſt über mich den nunmehro von dir formirten Menſchen deine Hand gelegt / mich damit zu leithen / zu erhalten / und gleichſamb zu tragen; als wolt er ſagen / du haſt es nicht gemacht wie andere Künſtler und Handwercker / wann ſie mit einem Werck fertig / verhandlen ſie es und machens zu Geld / und haben ihres Meiſters Hülff und Erhaltung nicht mehr vonnöthen.

Es kan Jahr und Tag ſtehen laſſen ohne Schaden und Verderben der Häffner ſeinen Haffen / der Uhrmacher ſeine Uhr / der Mahler ſein Bild / aber nicht alſo ich / O GOTT / auß und gethan wäre es mit mir / wann du nicht auff mich deine ſtarcke Hand legteſt; du haſt mich erſchaffen / du erhalteſt und erſchaffeſt mich auch ſtäts und immerdar / nicht nur mich / ſondern alles / was auff Erden / erhalteſt und erſchaffeſt du imgleichen / und alles umb meinentwegen. So viel Minuten und Augenblick / ſo viel Gutthaten empfangt unſer Leben / dann wir ſo gar nicht einen eintzigen Augenblick leben noch beſtehen könnten ohne GOtt und ſeine gnädigſte Erhaltung. Aber ſag her / haſt du auch dein Lebtag einmahl daran gedacht / daß du alle Augenblick von GOTT erhalten werdeſt? Haſt du auch einmahl mit einem Wort für ſolche Erhaltung ihm Danck geſagt? non eſt inventus qui rediret, heiſt es nicht abermahl: Keiner iſt gefunden worden / der GOTT danckte? biſt du nicht undanckbarer als die heutige Außſätzige?

Groß iſt die Gutthat der Erſchaffung / ſo du ſo wenig erkenneſt / noch ein gröſſere Gutthat iſt die Erhaltung / für welche du ſo undanckbar / die Erlöſung übertrifft beede. Was wäre es / wann du ſchon erſchaffen? was wann du ſchon erhalten? nicht aber wäreſt erlöſt worden von dem ewigen Todt. Gewißlich dir ſolte alsdann ſowohl als Judä dem Verräther können geſagt werden / daß es dir beſſer wär geweſen / daß du niemahl auff dieſe Welt wäreſt erſchaffen oder erhalten worden / als daß du nur wie ein Wellen Holtz für das ewige Feuer ſolſt auffgebunden und vorbehalten worden ſeyn / und nichts anderſt zugewarten haben / als allein die ewige Verdammnuß / wie danckbar aber erzeigeſt du dich für dieſe Gnad und Gutthat?

Höret was Matthæus Paris in ſeiner Engeländiſchen Hiſtori ſchreibt von einem Venetianiſchen Edelmann mit Nahmen Vitalis, dieſer verirrete ſich auff ein Zeit in einem finſtern Wald / und fiele unverſehens in einen tieffen Graben / oder Gruben / allwo er einen erſchröcklichen Löwen und ein überauß gifftige Schlangen angetroffen. Er zeichnete ſich mit dem Zeichen deß heiligen Creutzes / fieng an zu weinen / zu heulen / zu ſchreyen und umb Hülff anzuruffen GOTT und die Menſchen / da hätte ihm Vitalis wohl einen Habacuc wünſchen ſollen / welcher dem Daniel in der Löwen-Gruben zu Hülff kommen / aber an ſtatt deſſen hörte das Geſchrey ein Kohlen-Brenner Nahmens Sylvanus, gieng nach dem Geſchrey / kam zu der Gruben / fand den armen Gefangenen in der Gruben; da bate ihn der Edelmann vor und nach GOTT / ihn auß ſolcher Noth zu erretten / mit eydlichem Verſprechen / ihm zur Recompens an Geld 500. Talent zu geben; Sylvanus von ſo unverhofftem Glück reich zu werden gantz frölich / laufft nacher Hauß / hollet ein Laiter / laſſt ſich hinunter in die Gruben / da dann gleich die Schlang die erſte ſich eingefunden und empor geſchwungen hat: der Löw war der nächſte / endlich kletterte auch Vitalis herauff / dem Sylvanus den Weeg zeigte nach Venedig / und nochmahl in die Hand verſprochen worden innerhalb 4. oder 5. Tagen die zugeſagte 500. Talent ſelbſten zu lieffern / oder zu hollen / wormit er nahm ſeinen Abſchied und nacher Hauß gieng; kaum ſaß er zu Tiſch / ſiehe da kam der Löw / bracht ihm mit Wädeln ſeines Schwantz / wie Tobias Hündlein / zum Zeichen ſeiner Danckbarkeit / einen feiſten Hirſchen. Hernach kam die Schlang / und bracht ein ſehr köſtliches Edelgeſtein / windete und ſchwunge ſich hin und her / als erfreuete ſie ſich / daß ſie ihre Schuldigkeit abgelegt / der eintzige Vitalis aber blieb auß / und bey Anforderung deß verſprochenen Gelds laugnete er alles / hätt auch nichts erhalten / wann nicht Vitalis von der Obrigkeit darzu wäre angehalten und gezwungen worden.

O undanckbare grobe Beſti! ja undanckbarer als die grobe Beſtien! O wie recht hat geſchrieben Auſonius: nihil homine terra pejus ingrato creat, **nichts ſchlimmers noch ärgers tragt und bringt der Erdboden als einen Menſchen / der undanckbar iſt** / es tragt die Erden vergiffte Kräuter / Pulver und Säfft: es tragt und bringt hervor die gifftige Kroten und Schlangen: ärgers gleichwohl nichts noch abſcheulichers / als einen undanckbaren Menſchen.

Aber was donner- und blitze ich wider Vitalem? was entrüſte ich mich lang wider ihn? Tu es ille vir, ſagt Nathan zu David / ich und du / andere und vielmehr ſeynd ſolche undanckbare Geſellen wie Vitalis: Ach ſage her / ſeynd wir nicht auch ſamptlich ge-

fallen

fallen in die tieffe Gruben der ewigen Verdammnuß? Hat uns nicht auff die Verſen und Fußſohlen nachgeſetzt die liſtige und giffige Schlang / und uns mit in dem Paradeyß hinterlauret? Riſſe nicht der hölliſche Löw bereits ſeinen Rachen auff / uns zu verſchlucken? Wer hat uns aber auß diſem Elend geholffen? Wer auß der Gruben herauß gezogen? Gewißlich wäre das heilige Creutz-Zeichen nicht geweſen / hätten wir ohnfehlbarlich ſterben und verderben müſſen. Chriſtus / der Kohler / den die verlogene und betrogene Juden vor der gantzen Welt / inſonderheit bey Pilato / ſchwartz genug gemacht hatten / dieſer Kohler oder vilmehr gewaltiger Bauers-Sohn / wie Er ſich ſelbſten nennte bey Joanne am 15. pater meus agricola eſt, **mein Vatter iſt ein Bauersmann** / dieſer / dieſer iſt kommen / mit ſich bringend ſein heiliges Creutz / ſo er an ſtatt der Laiter hinab gelaſſen / uns herauß gebracht und erlöſet hat; was thaten aber wir hingegen? wie ſtellten wir uns ein gegen unſeren Erlöſer? der Löw bringt einen Hirſchen / die Schlang einen Edelgeſtein / alle Beſtien ſtellen ſich danckbar ein; der Menſch allein bleibt auß: non eſt inventus, qui rediret, & daret gloriam DEO, **keiner iſt der zuruck kehrte / GOtt die Ehr gabe / und danckte** / juſtus perit, & non eſt qui recogitet in corde ſuo Iſaiæ. 57. **der Gerechte ſtirbt / und niemand iſt / der es zu Hertzen führe und betrachte** / ſpricht Iſaias, wir haſſen ihn wie Saul den David / wie die Brüder den Joseph.

Ja dieſes gieng noch wohl hin / wäre auch zu verſchmertzen / aber daß Saul ſeinen umb ſich und das Reich ſo wohl verdienten David verfolgt: daß die Brüder Joſeph ihrem Bruder ſeinen Becher / und zwar den jenigen / darauß er pflegte zu trincken und wahrzuſagen / ſollen eingeſchoben und entfrembdt haben / das iſt zu bund und unerträglich: Surge, ſpricht Joſeph zu ſeinem Hoffmeiſter / & perſequere viros Gen. 44. mach dich geſchwind auff / jag dieſen Männern nach / und da du ſie wirſt ertappt und angepackt haben / alsdann ſag ihnen: quare redditis malum pro bono? warumb habt ihr das Gute mit Böſem vergolten? iſt das der Danck / daß euch / ob ihr ſchon frembd und unbekandt / dannoch mein Herr ſo viel guts und liebs erzeigt hat? iſt diß der Lohn / daß er euch in euerer höchſten Noth ſo viel Getraids mitgetheilt und folgen laſſen / peſſimam rem feciſtis, ein grobes und ſchlimmes Stuck iſt dieſes / gröber hättet ihrs nicht machen können; Gutes mit Böſem vergelten iſt eins auß den gröbſten Stücken auff dieſer Welt. Solche undanckbare Joſephs-Brüder ſeyn wir / wir ſtehlen Chriſto unſerem Bruder Joſeph den jenigen Kelch / welchen ihm ſein himmliſcher Vatter zu trincken vorgeſetzt / Er auch auff unſere Geſundheit / biß auff den letzten Tropffen außgehoben / und uns damit erlöſet hat; dieſen Becher / ſag ich / ſtehlen wir unſerem Heyland / reddendo malum pro bono, indem wir ihm Böſes für ſo viel Gutes vergelten. Ein böſes Stuck iſt dieſes / als eines auff der Welt kan gefunden werden. Seynd wir nicht undanckbarer als dieſe 9. Außſätzige?

Wer verflucht und verdammt nicht die jenige Unthat / welche Baſilius Macedo der Kayſer ſoll verübt und begangen haben / wer erzürnet und ereyffert nicht darüber? Es ſtoſſte ihm auff der Jagt ein groſſer Hirſch auff / diſem wolte er den Gang geben. Der Hirſch wehrete ſich / erwiſcht den Kayſer mit einem ſeiner Stangen oder Gewichtern bey der Gurgel / ſchwung ihn in die Höh / und gieng mit ihm durch. Ohne allen Zweiffel hätte er müſſen das Leben laſſen / wo nicht einer ſeiner Bedienten das Schwerdt gezuckt / die Gurgel abgehauen / und ihn alſo ledig von dem Wild gemacht hätte. Was vor einen Danck aber hat dieſer getreuer Diener von ſeinem Herrn darvon getragen? was hat er bekommen zur Recompens? Vielleicht etliche tauſend Gulden / oder ein güldene Ketten an den Halß? Er hätte es warhafftig wohl verdient / dann das Leben kan weder mit Geld noch mit Gold bezahlt werden / aber pfuy der Schand! nicht ein eintzigen Heller gab ihm Baſilius; an ſtatt der guldenen Ketten wurff er ihm einen Strick an Halß / zum wenigſten ließ er ihm den Kopff zwiſchen die Füß legen / unter dem Vorwand / als ob er das Schwerdt wider den Käyſer gezuckt hätte. O unerhörte Boßheit! iſt dann diß der Danck? iſt dieſes der Lohn / den ein Käyſer ſeinem ſo getreuen Diener umb ſo treugeleiſteten Dienſt folgen laſſen? mit dem Schwerdt hat er ſeinen Käyſer lebendig gemacht / und mit dem Schwerdt ſoll er umbkommen? ſein Haupt hergeben und dahinten laſſen / dieweil er defendirt und beſchützt das Oberhaubt? ſterben ſoll er / und laſſen ſein Leben / weil er ſeinen Herrn beym Leben erhalten hat.

Eben alſo gehen wir umb mit unſerm gröſten und allerbeſten Gutthäter / alſo tractiren wir gar unſern GOTT und Erlöſer. Alles Guts / das Er uns erwieſen / vergelten wir mit Böſem. Er hat für uns gebetten Tag und Nacht; wir hingegen ſchelten / ſacramentiren und fluchen ohne Zahl. Er hat unserntwegen Blut geſchwitzt / wir heben nicht einen Fuß ſeinetwegen auff. Er hat geweint / wir lachen. Er iſt ſeinen Feinden entgegen gangen / und ſie geküſſt / wir ſuchen ſie zum Todt. Er wird gefangen / wir reiſſen auß. Er wird gebunden / wir ſtreben nach Frech- und Freyheit. Sein Leib wird mit Eyſen und Hacken zerriſſen / wir können unſern Leib nicht genug zärtlen. Er nahm ſein Creutz auff ſeine zerſchlagene Schulter / und paſſirt damit dem Calvari-Berg zu; wir mögen von dem Creutz weder wiſſen noch hören / trachten nur nach Luſt und Wohlleben. Er endlich iſt geſtorben / und hat gelaſſen ſein Leben in höchſtem Schmertzen / wir leben im Sauſſen und

Brauſ-

Brauſſen / in Spott und Schand / und gedencken gar nicht an den Todt.

O groſſe Undanckbarkeit! hoccine reddis Domino popule ſtulte & inſipiens? Deut. 32. **Iſt diß der Danck / den du gibſt deinem HErrn / O du thörrichtes und Sinnloſes Volck!** quid ultra debui facere vineæ meæ quod non feci, ſpricht Chriſtus bey dem Propheten Iſaia am 5. **was hab ich dir noch mehrers ſollen thun / das ich nicht gethan hab?** Deinen Cörper hab ich dir formirt auß Laimen der Erden / deine Seel erſchaffen nach meinem Ebenbild / dir geben meine Engel zur Beſchützung / dir eingeraumt den gantzen Erden-Craiß; quid ultra debui facere? **was hätt ich dir noch mehr ſollen thun?** Der Sonnen hab ich befohlen / dich zu erleuchten / dem Feuer dich zu wärmen / dem Waſſer dich zu ſäubern / der Lufft dich zu erquicken / der Erden dich zu tragen und zu ernehren / quid ultra debui facere? **was hätt ich dir noch mehr ſollen thun?** ich hab dir geben den Verſtand / zu unterſcheiden das Böſe von dem Guten; die Gedächtnuß / dich zu erinnern der Gerechtigkeit; den Willen / damit zu begehren / was heilig und nutz iſt; was thuſt du hergegen mir? wie erzeigeſt du dich gegen mich deinen Erlöſer? Biſt du nicht Undanckbahrer als die heutige Außſätzige? heiſt es nicht: non eſt inventus, qui rediret & daret gloriam DEO, **es iſt keiner befunden / der da widerkehrte und gebe GOtt die Ehr /** der umb dieſe erzeigte Wolthat einen Danck erſtattete.

Schluß.

Der heilig Suſo auß dem Orden deß heiligen Dominici ware dermaſſen verliebt in das Deo gratias, **GOtt ſey Danck /** abſonderlich in dem heiligen Meeß-Opffer / bey der Præfation in dieſe Magnet-ſtarcke Wort: Surſum corda! **Empor mit dem Hertzen!** gratias agamus Domino DEO noſtro, **laſſt uns GOTT unſerm HErrn Danck ſagen /** daß er einſt gar in dem Geiſt verzuckt / ſo groſſer Gnad ingedenck / ſelbige mit ſolcher Inbrunſt je und allezeit widerhollet und außgeſprochen / daß auch die Umbſtehende ſich erkühnet haben zu fragen / was er doch bey ſolchen Worten für Gedancken führe? was er betrachte? worauff er geantwortet: daß ihm allerley vorkäme; Unter andern / ſprach er / ſtelle ich mir für die Augen meines Gemüths mich ſelbſten / mein Seel / meinen Leib / alle meine Sinn und Kräfften / umb mich herumb alle von Gott erſchaffene Creaturen ſo wohl in dem Himmel als auff Erden; alle Elementen / die Vögel in der Lufft / die wilde Thier in den Wäldern / die Fiſch in den Waſſerſtröhmen / die Kräutlein auff dem Feld / die Sandkörnlein an dem Uffer deß Meers / die Flocken deß Schnees / alle Tröpfflein deß Thau und Regens / und weil ich weiß / daß alle dieſe Geſchöpff und Creaturen in allen Gräntzen der Welt ihrem Schöpffer gehorchen / ihn ſo viel ſie mögen / mit einer heimlich-zuſammen geſtimmten Muſic loben und benedeyen / als bilde ich mir ein unter ihnen zu ſeyn der Capellenmeiſter mitten unter ihnen ſtehend und den Tact gebend / dadurch ich ſie mit möglichſtem Eyffer anfriſch und auffmuntere / mit mir von Grund deß Hertzens GOtt Danck zu ſagen / und zu ſingen: Surſum corda! **über ſich mit den Hertzen!** gratias agamus Domino noſtro, **laſſt uns GOTT unſerm HErrn Danck ſagen.**

Andächtige Zuhörer! Galenus, das Haupt aller Medicorum und Artzney-Verſtändigen / gibt vor / daß in dem menſchlichen Cörper über 200. Gebeiner ſich finden / deren ein jedes auff die 40. alle zuſammen 8000. oder / wie Vitingus von jedem kleineſten Beinlein ſagt / ſelbiges allein auff die 280. zuſammen 56000. Aempter / Würckung und Verrichtung haben. Tympius ſchreibt / daß in erſtgedachtem Cörper deß Menſchen gefunden werden ſo viel Glieder als Tag im Jahr / nemblich 365. der Mäußlein groß und klein 600. der Zähn 32. Ey folgt nach dem heilig-mäſſigen Mann Suſoni, biethet auff / und rufft alle Tag zuſammen alle Kräfften euerer Seelen / den Verſtand / Willen / und Gedächtnuß; rufft zuſammen alle innerliche und äuſſerliche Sinnen / die Augen / die Ohren / die Naſen / das Maul / die Händ und Füß / alle Gleich und Gliedmaſſen / alle Knochen und Beiner / alle Nerven und Mäußlein / alle Spann- Flachs und Pulß-Adern eueres Leibes / alles Blut / alles Marck in den Gebeinern / ſtellet euch mitten unter ſie hinein / wie ein Capellmeiſter unter ſeine Muſicanten / ſtimmt an einen Chor / gebt den Tact mit hertzlichem Zuſprechen / GOtt zu loben / und zu dancken für ſo unzahlbahre und unaußſprechliche Gutthaten / laſt intoniren und anfangen den Verſtandt / ſeine Stimm von dem *Ut.* Ut juſtificeris in ſermonibus tuis. **O daß du doch gerechtfertigt würdeſt in deinen Reden!** Den Willen von dem *Re.* Retribuam Domino pro omnibus, quæ retribuit mihi, calicem ſalutaris accipiam, & nomen Domini invocabo, **ich will dem HErrn alles wider vergelten / was er mir gethan / den Kelch deß Heyls will ich nehmen / und den Nahmen deß HErrn anruffen.** Die Gedächtnuß von dem *Mi.* Miſerationum Domini recordabor, laudem Domini ſuper omnibus, quæ reddidit nobis Dominus Iſaiæ 65. **Der Erbarmnuß und Gutthaten Gottes will ich allezeit gedencken** und ihn loben / wegen allem dem / was er mir gutes gethan. Die Seel vom *Fa.* Fac mecum ſecundùm magnam miſericordiam tuam, **thue mit mir nach deiner groſſen Barmhertzigkeit.** Das Hertz von dem

Sol.

Sol. Soli DEO Honor & Gloria. **GOTT allein die Ehr.** Der gantze Leib von dem *La.* Laus ejus ſemper in ore meo, **Sein Lob ſey allezeit in meinem Mund.** Alsdann wird auff das ut. re. mi. fa. ſol. la. zuruck fallen la. ſol. fa mi. re. ut. laſſt ſie fahren nur herauff/ dann ſie keine Undanckbare/ Auſſätzige/ ſondern Frembdling / ſo GOtt allein die Ehr geben / AMEN.

Am Vierzehenten Sonntag nach Pfingſten.

Non poteſtis Deo ſervire & mammonæ, Matt. 6. c.

Ihr könnt nicht zugleich GOtt dienen und dem Reichthum / Matt. 6.

Eingang.

ALs die Syrier mit einer ſchwehren Belagerung ängſtigten die Stadt Samariam / hat GOtt in ihrem Lager bey nächtlicher Weile ein ſolches Geſchrey und Getümmel hören laſſen / von Roſſen und Wagen / als wann ein groſſes und gewaltiges Kriegs-Heer im Anzug die belägerte Stadt zu entſetzen. Worauff dermaſſen ein Furcht und Schröcken ſie angefallen / daß ſie in der finſtern Nacht die Flucht genommen / Wagen und Zelt / Proviant und alle Kriegs-Munition im Stich gelaſſen. 4. Reg. 7. c.

Faſt eben dergleichen erſchröckliches Geſchrey und Getümmel hat Chriſtus im Evangelio an unterſchiedlichen Orthen ergehen laſſen wider die reiche Geitzhälß / daß es kein Wunder wäre / wann ſelbige alles verlieſſen / und nur allein ſuchten ihr Leben zu halten. Wie erſchröcklich iſt nicht jene Stimm bey dem Evangeliſten Marco am 10. v. 23. quàm difficile, qui pecunias habent, in regnum Dei introibunt? **wie ſchwerlich werden können eingehen in das Himmelreich die jenige / ſo viel Geld haben.**

Wie entſetzlich iſt nicht jenes Getümmel / ſo gehört die Apoſtel? filioli! quàm difficile
Marci. 10. v. 24. eſt confidentes in pecuniis in regnum Dei introire? **Ihr meine liebe Kinder / wie ſchwehrlich werden das Reich GOttes beziehen die jenige / ſo ihr Vertrauen ſetzen auff ihr Gut und Geld?**

Was für ein harter Donnerſtreich iſt nicht jener? faciliùs eſt camelum per foramen
Matth. 19. 24. acûs tranſire, quàm divitem intrare in regnum Dei, **ein groſſes und ungeheuriges Cameel wird viel eher können gehen durch ein enges Nadelöhr / als ein Reicher in das Himmelreich.** Was für ein erbärmliches Getös? Non poteſtis DEO ſervire & mammonæ? So wenig der Himmel zwo Sonnen gedultet / ſo wenig die Landſchafft Aſia leidet zween König Alexandrum und Darium; ſo wenig leidet GOtt neben ihm einen andern GOtt zu verehren. **Keiner kan GOtt zugleich dienen und dem Mammon.**

Mein GOtt: wer wolt dieſes Geſchrey und Getös anhören / und nicht darob ſich entſetzen / oder die Flucht nehmen? Es habens gehört die Apoſtel: & continuò relictis reti- Matt. 4.
bus ſecuti ſunt eum, **und alſobald haben ſie** v. 20.
verlaſſen ihre Netz / und ſeynd ihm nachgefolget. Es hats gehört in der Predig der heilige Antonius: Si vis perfectus eſſe, vade, ven- Matt. 19.
de omnia, quæ habes, & veni, **wann du wilſt** v. 21.
vollkommen ſeyn / gehe hin / verkauff alles was du haſt / komm darauff / und folge mir nach, und alsbald hat er gefolgt dieſem getreuen Rath Chriſti. Es hats gehört der heilige Franciſcus Seraphicus: nolite poſſidere Matt. 10.
aurum neque argentum, **entſchlaget euch** c. v. 9.
deß Silbers und deß Golds / und hat alſobald dieſer Regul nachgelebt. Es hats gehört der heilige Lucius, geweſener König in Engeland: Luci, non potes duobus Dominis ſervire, **Mein Luci / du kanſt nicht zugleich zweyen Herren dienen.** Und ſiehe / alſobald legt er ab ſeine Königliche Cron / verließ das Königreich / und folgte Chriſto nach in höchſter Armuth.

Vortrag.

DAmit wir nun GOtt allein mögen dienen / und nicht dem reichen Mammon / will ich in dieſer Predig erweiſen / was armſeelige Leuth dergleichen reiche Geitzhälß ſeyen / die vermeinen / wider den klaren Text Chriſti / man könne zugleich dienen zweyen Herren / GOTT und dem Mammone.

Innhalt.

REcht warnet und ermahnet uns der Apoſtel Paulus in der 2. zun Corinth. am 6. c. v. 14. Nolite jugum ducere cum infidelibus, **ziehet nicht unter einem Joch mit den Unglaubigen**/ quæ enim participatio juſtitiæ cum iniquitate? aut quæ ſocietas luci ad tenebras? quæ autem conventio Chriſti ad Belial? **dann was hat die Gerechtigkeit vor ein Gemeinſchafft mit der Ungerechtigkeit?** oder **was für Freundſchafft hat das Liecht mit der Finſternuß/ wie kommt aber Chriſtus mit Belial übereins?** Als wolt er ſagen / nach Außlegung deß heiligen Hieronymi in proœmio L. 2. contra Jovinianum: quæ communicatio luci & tenebris? Chriſto & Belial? **was vor ein Gemeinſchafft hat das Liecht mit der Finſternuß? Chriſtus mit Belial?** ſo wenig zugleich beyſammen können ſtehen der Tag und die Nacht; ſo wenig können beyeinander ſtehen die Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit / die Sünd und die Gnad / Chriſtus und Belial/ oder der Mammon. Iſt es Sach/ daß wir Chriſtum auffnehmen in die Herberg unſers Hertzens / ſo muß alsbald die Flucht nehmen der Mammon. Iſt es Sach hingegen / daß wir ſündigen / und durch das Thor der Sünd der Mammon einſchleicht/ ſo weicht alsbald Chriſtus und wandert darvon/ wie ſchon vorlängſten David im 118. Pſalm vorgeſagt: non habitabit juxta te malignus, **neben dir / O HErr! wird der Boßhafftige/** das iſt / **der Sathan** / wie der heilige Remigius will/ **nicht wohnen**. Non hoſpitabitur oder peregrinabitur ſtehet in dem Hebräiſchen Text / neben dir wird er nicht wandern / noch bey dir ſein Einkehr nehmen / und über Nacht verbleiben / wie Dagon der Abgott/ der nicht ein eintzige Nacht neben der Arch hat ſtehen oder bleiben mögen. In æternum Domine permanet verbum tuum in cœlo, **in Ewigkeit / O HErr! verbleibt dein Wort in dem Himmel.** Warumb aber in dem Himmel? quia Satanas, antwortet der heilige Ambroſius, de cœlo cecidit in terras, **dieweil der Sathan auß dem Himmel herab gefallen auff die Erden.** In cœlo permanet verbum, quia inde dejectus eſt diabolus, in terris non permanet, quia huc totus advenit, **im Himmel verbleibt das ewige Wort GOttes / weilen von dannen der Sathan iſt herabgeſtürtzt worden/ auff Erden bleibt es nicht / dieweil dahin der Teuffel abſonderlich der Geld- und Geitzteuffel kommen/ und den Erdboden gantz eingenommen hat.** Als wann auff der Erden/ wo der Sathan ſich auffhalt/ das Göttliche Wort nicht/ in dem Himmel hingegen / worauß der Sathan verjagt/ ewiglich verbleiben könnte.

Wann nun in ſo weitem Platz der Himmeln Chriſtus und der Sathan ſich nicht vertragen / wie werden ſie dann einander in dem engen Hertzen deß Menſchen leiden und gedulten mögen? Viel bälder ſolte ſich der Himmel mit der Erden/ das Waſſer mit dem Feuer / der Tag mit der Nacht / die Kält mit der Hitz vermiſchen / als da die Arch mit dem Dagon eins wird / Chriſtus neben Mammon ſich auffhalte und wohne / einer zugleich dienen GOtt und dem Mammon.

Warum aber ſeynd alſo widereinander Chriſtus und Mammon? warumb kan man nicht zugleich GOtt und dem Mammon dienen? Der heilige Chryſoſtomus in ſeiner 39. Homili über Joannem, antwortet: quia contraria Chriſto præcipit, **dieweil der Mammon was anderſt lehret und gebietet/ als Chriſtus.** Was lehret Chriſtus? Da indigentibus, **man ſoll Geld und Gut nicht allein behalten / ſondern auch darvon den Armen mittheilen.** Der Mammon aber lehrt: Rapite, capite ubicunque poteſtis, **greifft zu/ raubt / nehmt / ſtehlt denen? die auch am meiſten bedürfftig.** Chriſtus lehret: Domino Deo tuo ſoli ſervies, **du ſolt Gott deinem HErrn allein dienen.** Die Urſach gibt Tertullianus, quia ſervire Deo regnare eſt, **dieweil GOtt dienen heiſt regieren.** Der Mammon aber lehret: hæc omnia tibi dabo, ſi cadens adoraveris me, **dieß alles will ich dir geben/ wann du vor mir wirſt niederfallen/ mich anbetten und dienen.** O einen armſeeligen Diener / der dem Mammon dem Geldteuffel dienet / viel armſeeliger als Eſau!

Nachdem Eſau die Benediction und vätterlichen Seegen verſaumt / und Jacob denſelben hinterliſtiger Weiß ſeinem Bruder abgeſpannt / hat ihm ſolches der Vatter mit wenig Worten zu verſtehen geben: venit germanus tuus fraudulenter Gen. 27. **Dein Bruder hat dich hinterſchlichen.** Ich glaub es gar wohl / mein Vatter! ſagt Eſau / Jacob iſt allezeit ein Schalck geweſen / und bleibt es noch; aber iſt dann kein Seegen mehr übrig vor mich? Mein Sohn! ſagt der Vatter / Dominum tuum illum conſtitui, & omnes fratres ejus ſervient illi, **biß dato iſt Jacob dein Bruder geweſen/ hinführo wird er dein HErr ſeyn/ und ſeine Brüder werden ihm müſſen dienen und auffwarten.** Als Eſau ſolche Wort gehört / meldet der Text: ejulatu magno flevit v. 39. **erhube er ſeine klägliche Stimm/ und weinete von Hertzen.** Das nimmt mich wunder / er war ein harter Menſch / ſchon bey Jahren / und weinete ſo leichtlich / als ein Kind / oder wie ein altes Weib / welches weinen und lachen in einem Säckel trägt. Warumb weint er? Er hätt ſollen weinen / wie er ſeine Erſtgeburt verkaufft hat / doch achtet er dieſen Verlurſt nicht/ wie in Göttlicher Schrifft zu ſehen / parvi pendens, quod primogenituram vendidiſſet Gen. 27. Wie kommt ihn dann jetzt das Weinen an? Gloſ-

ſa gibt

ſa gibt die Antwort und Urſach: dolebat maximè juniori ſervire, er hat geweint / dieweil er gehört hat / daß er ſeinem jüngeren Bruder ſolt dienen und unterworffen ſeyn / als thät er ſagen / ich bin der Erſtgebohrne / ich ſoll Herr ſeyn / ich ſoll Erb ſeyn / und den Stammen führen / und mein Vatter macht mich zu einem Knecht meines Bruders. Ich ſoll auß einem Herren ein Diener werden? Dieſes iſt dem Eſau alſo zu Hertzen gangen / daß er ſein Alter nicht in Obacht genommen / und nicht bedacht / wie übel ihm das Weinen anſtünd / ſondern dem Schmertzen den Zaum gelaſſen / und die häuffige Zähren fallen laſſen / daß er ſolt dienen ſeinem jüngeren Bruder / der ſonſt zum regieren gebohren war. Und dieſe Mühſeligkeit erkennt der thörichte Menſch nicht / der dem Mammon / dem Geld-Teuffel dienet / deſſen Diener und Knecht er worden iſt.

Von dieſem ſagt Eccleſiaſtes am 4. c. v. 8. unus eſt, & ſecundum non habet, non filium, non fratrem, & tamen laborare non ceſſat, nec ſatiantur oculi ejus divitiis, es iſt ein reicher Kautz / der hat weder Weib noch Kinder; weder Brüder noch Schweſter / weder Schwäger noch Vettern / der Speicher liegt voller Getraid / der Keller voller Wein / der Kaſten voller Geld / die Truhen voller weiß Gezeug / und dannoch iſſt er ſich nicht ſatt / trinckt er ſich nicht ſatt / ſchlafft er ſich nicht ſatt / dahero ſtecken ihm vor Hunger die Augen im Kopff / wie zwo hohle Nußſchalen / die Wangen ſeynd voller Falten wie ein alter Pergamenter Lehr-Brieff. Händ und Bein ſeynd nur mit der Haut überzogen. Er thut ſchaben und graben / ſchnauffen und lauffen / er thut treiben und reiben / er thut ſpringen und ringen / er thut trennen und rennen nur umbs Geld. Er hat alles voll auff / Reichthum genug / und doch kan all ſein Gut und Geld ihm nicht ſeinen Geitz erſättigen.

Ein ſolcher Geitzhalß iſt ein rechter Tantalus, es hangen ihm die Aepffel ins Maul / und leidet doch darbey den bittern Hunger; Er iſt mitten in dem Waſſer / und leidet doch den gröſten Durſt. Er hat den Speicher voller Waitzen / und friſſt doch ſchwartzen Pumpernickel. Er hat den Keller voller Wein / und getraut ihm doch nicht ein halbes Mäßlein zu trincken / ſondern gehet Schmarotzen von einem zum andern / trinckt nur wo es ihm nichts koſtet. Er hat den Hoff voller Flügel-Werck / und friſſt doch nichts als Kraut und Ruben / als ſchlechte und grobe Speiß. Er hat die Truhen und Schänck voller Kleider und weiß Gezeug / und hat doch keinen guten Faden am Leib. Er hat Kiſten und Säck voller Geld / und hat doch das Hertz nicht etwas guts zu eſſen oder zu trincken. Das Geld iſt ihm lieber in der Kiſten als die Speiß im Magen. Erkranckt er / ſo will er auß Kargheit keinen Doctor haben / nichts gebrauchen auß der Apothecken; nichts rechtgeſchaffenes in der Küchen zurüſten laſſen das zu ſeiner Geſundheit dienlich / beſorgt ſich für und für / es gehe ihm zu viel auff / liebet mehr das Geld als ſeine Geſundheit / will lieber kranck ſeyn / und gar ſterben / als das zeitliche Gut angreiffen. Er halt die Kiſten und Kaſten wohl verſperrt und verrigelt / daß kein Dieb darzu komme / unterdeſſen ſtehet ihm ſein Gewiſſen ſperrweit auff / es mag der Teuffel oder ſein Mutter / der Wucher oder die Ungerechtigkeit / das Eygenwerck oder Betrug ein- und außfahren / ſo hat er doch keinen Scrupel nicht / als allein wann er das Geld ſoll angreiffen / ihm und andern was Guts thun / und gleichwohl will er GOtt dienen. Aber es kan nicht ſeyn / Chriſtus kan nicht lügen / der ſagt außdrücklich / non poteſtis Deo ſervire & mammonæ, **ihr könnt nicht zugleich GOtt und dem Mammon dienen.**

Ein ſolcher Geitzhalß wird von dem Propheten David im 75. Pſ. verglichen mit einem Traumenden / nihil invenerunt omnes viri divitiarum in manibus ſuis, **nichts haben die Männer der Reichthum in ihren Händen gefunden** / wie der / ſo getraumt / er habe einen Schatz gefunden. Warumb ſagt er doch: Viri divitiarum, **die Männer der Reichthum** / und nicht divitiæ virorum? Es iſt gleichſam das hinter vorgeredt / als wann einer Exempelweiß ſagen wolt: Der Adler deß Neſt / oder die Henn deß Eys / wäre ſolches nicht recht / dann er muß ſagen: das Neſt deß Adlers. Eben darumb ſagt der heilige Ambroſius: Benè viros divitiarum appellavit, & non divitias virorum, ut oſtenderet, eos non poſſeſſores divitiarum eſſe, ſed à ſuis divitiis poſſideri, poſſeſſio enim poſſeſſoris debet eſſe, non poſſeſſor poſſeſſionis, der Adler beſitzt das Neſt / und das Neſt beſitzt nicht den Adler / weil nun die Geitzigen nicht Herren und Beſitzer / ſondern Knecht ſeynd / die von ihren Reichthumen beſeſſen und beherrſcht werden / ſo ſagt der Pſalmiſt recht / **die Männer der Reichthum und nicht die Reichthum der Männer.**

Aber meines Erachtens liegt in dieſen Worten noch ein anders ſonderbahres Geheimnuß verborgen / dann wann man bey uns ſagt **die Männer** / ſo verſtehet man die **Ehemänner** / und pflegen auch ſolche von ihren geliebten Ehefrauen Schatz genennt zu werden / der David ſagt nun alſo: Viri divitiarum, **die Männer der Reichthum und Schätzen** / als wann gleichſam die Geitzhälß Ehemänner wären / welche ihnen zu ihren Hertzallerliebſten und Schätz die Reichthum außerwehlt.

Herzlich ſagt auff mein Vorhaben Hugo Cardinalis über den 74. Pſ. Viri divitiarum dicuntur, quia ita divitiis adhærent ſicut uxori, quaſi celebratum eſſet matrimonium inter eos & divitias, **ſie werden genennet Männer des Reichthums / weil ſie alſo den Reichthumen anhangen / als wie der Mann ſeinem Schatz oder Eheweib /**

nicht anderſt als wann unter ihnen und den Reichthumen ein Ehe wäre gemacht worden. In dieſer Ehe will ſich der Geitzige nicht ſcheiden laſſen; er will von keinem divortio oder Eheſcheidung hören / quacunque ex cauſa.

Schön redet hiervon der heilige Auguſtinus Serm. 50. de Sanctis, avarus dicit corde ſuo (qui fortè non audet in lingua ſua) quis nos ſeparabit à cupiditate auri? **der Geitzige ſagt in ſeinem Hertzen / weil er ſich ſcheuet ſolches mit der Zungen zu ſagen: wer wird uns ſcheiden von der Begierd nach Gut und Geld?** tribulatio, an anguſtia? an perſecutio? **vielleicht Betrübnuß? Kümmernuß? Verfolgung?** Nein! ſagt der Geitzige / dann Auguſtinus ſetzt darzu / die Geitzige können ſagen: propter te mortificamur tota die, ob wir ſchon deinentwegen den gantzen Tag getödtet werden / ſo wollen doch dieſe Männer von dieſem Weib und Schatz ſich nicht ſcheiden laſſen / und leben in continuirlicher Sorg und Eyferſucht.

Die Männer / ſo der Eyferſucht ergeben / haben allerley Fauſen und Grillen / Sorgen und Gedancken. Die Frau darff keinen Schritt auß dem Hauß thun / muß allezeit eingeſchloſſen ſeyn wie ein Nönnlein in ihrem Klöſterlein; Ein Geitzhalß will nicht allein ſeinen Schatz nicht auß dem Hauß / ſondern ſo gar nicht auß den Kiſten und Kaſten laſſen / wann er einen Groſchen ſoll außgeben / da kratzt er ſich hinter den Ohren; bald ſihet er den Groſchen an; bald ſteckt er ihn in Sack; bald zieht er ihn wiederum herauß; krümmt und bieget ſich / als wann er das Grimmen hätt.

Ein Eyferſüchtiger hat ſchier ſelbſten das Hertz nicht auß dem Hauß zu gehen / dann er beſorgt ſich immerzu / wann er ſein Kühlein allein ließ / er möchte ein Ringlein weiters am Horn bekommen / er hockt immerzu daheim / als wann er beſtellt wär zu einem Commendanten über ein Veſteburg: Ein Geitzhalß beſorgt ſich immerzu / es möchten ſeine Dienſtbotten und Haußgenoſſen ihm etwann über ſeinen Schatz kommen / darumb laſſt er ihn weder bey Tag noch bey der Nacht von ſich; bey Tag will er ihn ſtets vor ſeinen Augen / wie eine Brillen auff der Naſen haben; bey der Nacht unter dem Schlaff-Küß oder gar im Beth.

Ein Eyferſüchtiger läſſt niemand zu ſich ins Hauß / viel weniger beherbergt er jemand; Ein Geitzhalß leidet wohl niemand Frembdes im Hauß / leihet und borgt niemand auch in der äuſſerſten Noth / ſondern vergrabt ehe ſein Geld / oder ſo er etwas vorſtreckt / begehrt er neben dem Unterpfand einen Jüdiſchen und unchriſtlichen Zins.

Ein Eyferſüchtiger tractirt wohl niemand / oder wann er Schanden halber Gäſt haben muß / darff ſich die Frau nicht ſehen laſſen; Ein Geitzhalß ladet wohl niemand zu Tiſch / oder wann er Gäſt bekommt / da müſſen die Portiones ſo gerad abgemeſſen und abgezirckelt werden / daß ſie nicht gröſſer ſeynd als das Maul / nicht mehr als der Gäſt / viel mehr nach der Herberg / als nach dem Gewürtz ſchmecken; da ſitzt er über Tiſch traurig und melancholiſch / wann die Gäſt oder das Geſind wacker zugreiffen / wollte lieber / ſie lebten von der Lufft als von ſeinem Brod und Küchen.

Ein Eyferſüchtiger ſteckt allezeit ſo voller Sorg und Angſt / als ein Hund voller Flöh; Ein Geitzhalß iſt allezeit voller Angſt und Furcht / wie ein anderer Cain. Es melden die Ausleger der Schrifft / daß Cain nach begangenem Bruder-Mord / nicht allein ſey flüchtig in der Welt herumb geloffen / ſondern auch / wo er gangen oder geſtanden / allezeit mit dem Haupt und Händen gezittert hab / warum das? Der heilige Bonaventura antwortet Diæt. c. 5. habebat caput tremulum, & ſignificat divitum curam & ſollicitudinem avarorum. **Cain zitterte mit dem Kopff / und diß bedeut die Angſt und Sorg der reichen Geitzhälß** / die kratzen für und für an dem Kopff und ſagen: **Was wollen wir eſſen? Was wollen trincken? Wormit wollen wir uns bekleiden?** Förchten allezeit / ihr Gut werde ihnen zerrinnen / je älter je kärger / ſitzen allezeit voller Furcht und Zittern bey und über ihrem Geld / nicht anderſt / als wie ein Vogel über ſeinen Eyern ſitzt und brutet. Gleichwohl bleibt nach ſo groſſer Müh und Sorg dem Vögelein nichts von ſeiner Brut / ſondern wann die Jungen ausgekrochen / bekommen ſie Federn / fliegen darvon / und bleibt das Neſt wieder lähr; Alſo wann der Geitzige über ſeinen güldenen Eyer lang geſeſſen / und gebrütet hat / muß er noch allezeit förchten / ſeine Eyer ſchlieſſen auß / ſein Geld bekomme Flügel / und fliege auß / darumb ängſtigt ihn ſo ſehr / daß er darvon verſchmachten mögt.

Ein ſolcher Geitzhalß wird abermahl von dem Propheten David im 30. Pſalm verglichen mit einer Spinnen / tabeſcere feciſti ſicut araneam animam ejus, **du haſt ſeine Seel verſchmachten machen als wie ein Spinn.** Die Spinn bemühet ſich ſtarck ihr geſpunnenes Garn außzubreiten / wann ſie auff die Mücken-Jagt außgeht. Sie ſpinnt den Faden auß ihrem eigenen Ingeweid herauß / nnd wartet auff gute Lufft / durch welchen ſie von einem Baum oder Hauß auff das andere getragen und getrieben wird; alsdann wann ſie an beeden Orthen den Faden angehäfft / und mit ihren Füſſen verknüpfft / tantzet ſie auff dem außgeſpannten Seil / oder auff dem Faden wieder in die Mitt herauß / alldort ſpinnt ſie wiederumb ihren Faden ſo ſubtil und rein herauß / daß man kein unebenes Knöpfflein daran ſpühren thut. Sie ſpinnt den Faden in den Ring herumb mit ſolcher ſchönen gleichen Proportion, als wann alles mit dem Circul wäre abgemeſſen / und wann das gantze Garn außgeſpannt iſt / wann ſie

ihr die Därmer darmit gleichſam gantz auß⸗geſpunnen / ſo ſetzt ſie ſich / und verbirgt ſich in einem Winckel / biß das Wild herein fall / da tantzt ſie auff dem Seil herbey / und gibt dem Wildbräth den Fang / und was iſt das für ein Wildfang / eine arme elende Mucken; kaum geht ihr ein oder zwey Stuck ins Garn / da fliegt ein Schwalb durch ein Gaß / zerreiſſt das Garn / oder es kommt ein Magd mit dem Beſen / und kehrt das Garn hinweg / da iſt hin alle Müh und Arbeit / und muß die arme Spinne / die ihr ſelbſten das Ingeweid herauß geſpunnen / vor Furcht verſchmachten.

Ein Geitzhalß bemühet ſich wie ein Spinn / er ſpinnt ihm ſelbſten bald das Hirn auß dem Kopff herauß / und bemühet ſich aller Orthen / das Garn auszuſpannen / und was bringt er endlich für ein Wild ins Garn? wann er lang gearbeitet / ſo heiſt es endlich: Stulte! hac nocte morieris, & quæ paraſti cujus erunt? Narr! noch dieſe Nacht / da du es dir am wenigſten wirſt einbilden / repetent animam tuam à te, wird deine Seel fort müſſen / und du ſterben / von allem deinem Gut und Geld auß deinen Scheuren und Kellern / von deinen Zinſen und Gülten / von deinem Silber und Gold wirſtu nichts mit dir hinweg tragen / welches du doch alles mit ſo groſſer Müh und Arbeit / mit ſo ſauerem Schweiß deines Angeſichts / mit ſo vielen Sinnen und Sorgen / mit Verlurſt deiner Seelen / und deß ewigen Heyls zu wegen gebracht / aber quæ paraſti, cujus erunt? weſſen wird es ſeyn? wem haſtu gearbeitet? wem haſt deine Reichthum geſammlet? wem ſolt ichs ſammlen? ſagt Einer: Meinen Kindern / meinen Freunden / die mir auffwarten: aber ſehe zu / daß es nicht komme an die lachende Erben / dann der heilige Auguſtinus ſagt / dem Gut wartet man auff / und nicht dem Menſchen / wann der Reiche die Augen zugethan / ſo reiſſen ſie das Gut darvon / und gedencken in dem übrigen wohl ſo bald nicht an ſeine Seel / ſie mögen ſeine Gebein kaum ehrlich mit einem Grabſtein bedecken.

Wann ein todtes Aaß in der Schindkauthen liegt / ſo fliegen die Raben Hauffen⸗weiß darauff / ein jeder will der Nechſte darbey ſeyn / wann aber das Fleiſch verzehrt und abgenagt iſt / daß allein die Gebeiner noch da liegen / da ſiehet man keinen Raben mehr darbey / ſagt der heilige Bonaventura: Eben alſo / ſo lang der Reich noch Geld hat / und man noch einige Subſtantz bey ihm weiß / fliegen die Raben Hauffen⸗weiß umb ihn herum / ein jeder wolt gern den beſten Brocken ziehen / ein jeder will der fleiſſigſt ſeyn im Auffwarten; wann er aber ſtirbt / das Gut zertheilt wird / und dieſem von ſeiner Subſtantz nichts als die bloſe Gebein in dem Grab verbleiben / ſo fliegen die Raben darvon / keiner wäre der Ehren / daß er ſeine lähre Gebein in dem Grab in Ehren hätt / ihm das Weyhwaſſer gäbe / oder vor ſeine arme Seel ein Vatter unſer nach bettete.

Und geht ſolches gerad wie einem Jagthund / der Jäger zeigt ihm einen Haaſen / hetzt ihn an / ſchreyt ihm zu Hu! SSa! der Hund geſchwind hernach / laufft / ſchnaufft / rennt / biß er das arme Häslein bekommt / wann er es nun hat / und vermeint darbey luſtig zu ſeyn / ihn mit Freuden zu genieſſen / da ſchlägt man ihn auffs Maul / ſtoſſt ihn in die Seithen / und ſchreyet: laß ſtehen! laß liegen! wilſtu es laſſen? Muß alſo der gute Hund die Beuth / welche er mit ſolcher Müh erſt erloffen / dem Jäger wider ſeinen Willen überlaſſen / der macht ihm ein gutes Mühtlein darbey / der arme Hund aber hat nichts darvon als müde Füß / gute Schläg und Rippen⸗Stöß.

Alſo ergehet es auch manchem Geitzhalß / der zu ſehr auff das Geld und Zeitlich gepicht iſt. Der böſe Feind / oder / beſſer zu ſagen / ſein eigene Begierlichkeit / zeigt ihm ein Häslein / etwann einen kleinen Gewinn / oder Nutzen; ſagt ihm: Siehe / da kanſtu dieß oder jenes proſperiren; wann du dich darumb bewerbeſt / oder bemüheſt / geh! lauff! reit! fahr zu Waſſer und zu Land / tracht ihm nach / ſihe wie du es bekommeſt / alsdann ſpindiſirt er Tag und Nacht / bemühet ſich ärger als ein armes Viehe / vermeint / er müſſe es haben / wann ihm das Glück wohl will / bekommt ers endlich / da hangt der Himmel voller Geigen / alle vorgehabte Mühe und Arbeit verkehrt ſich in lauter Freud / da ſagt Er: Nun habe ich genug; nun will ich mir auch gute Täg anthun und mein Gut genieſſen; aber indem er ſolcher Geſtalt die Zech ohne den Wirth macht / kommt der Allmächtige GOtt über ihn / gibt ihm bald mit dieſer / bald mit jener Kranckheit gute Stöß auff den elenden Leib / oder ſagt ihm uhrplötzlich ohne vorhergehende Kranckheit: morieris tu & non vives; Auff! laß alles ſtehn! laß alles liegen / fort mit dir! da
heiſt es hernach wie David ſagt: relinquent alienis divitias ſuas, & ſepulchra eorum domus illorum in perpetuum, ſie werden ihr Gut und Geld frembden Leuthen überlaſſen / mit ſeinem Leib eilet man zu dem Grab / mit der Seel / aber zu der Höll. Pſ. 48. v. 11.

Auſonius ſchreibt von einem / welcher ſein Geld / unter einen Baum vergraben / ungefehr kam über ein Zeit zu demſelbigen Baum ein anderer mit einem Strick / welcher auß lauter Unmuth und Armuth halber ſich zu erhencken geſinnet war; indem er nun mit dieſen Gedancken umgieng / ſahe er unter dem Baum einen Hauffen friſcher auffgeworffener Erden / grube darauff nach / ſuchte und fande einen reichen Schatz / dieſen nahm er herauß / und vergieng ihm aller Luſt / ſich zu hencken. An ſtatt aber dieſes erhobenen Schatz legt er den Strick hinein / mit welchem er zuvor die Galgen⸗Glocken zu läuten gedachte / und ſcharrete alles wiederum zu / als wann der Schatz noch verborgen läge. Als her⸗

nach der andere kommen / und den Strick an ſtatt deß Gelds gefunden / hat er ſich darmit auffgehenckt. Das heiſt wohl / qui volunt divites fieri, incidunt in laqueos diaboli, die wollen reich werden / fallen in die Fallſtrick deß Sathans.

Pædagogus Chriſtianus erzehlt / daß einer dergleichen Geld-Narren in ſeinem Sterbſtündlein zu guter Letzt begehrt noch eine Linſen-Suppen zu eſſen / und weil er noch etliche Ducaten hätt / die er nach ſeinem Tod niemand wolte gönnen / brockete er in die Suppen dieſe Ducätlein / aſſe gantze Löpffelvoll darvon / biß er daran erſtickt. Ich meyn / der Sathan wird dieſem Geld-Narren die Suppen geſegnet haben / dieſe Brocken wird er in Ewigkeit nicht verdauen mögen.

Schluß.

Ein ſeltzames Lehr-Bild oder Emblema entwirfft mir der Sinn-reiche Camerarius. Ein Metzger ſticht ein fettes Schwein. Das hat mich anfangs gedünckt zu ſeyn ein Lehr-Bild der Grauſamkeit. Wie ich aber die Beyſchrifft geleſen: haud aliter prodeſt, **auff kein andere Weiß nutzt es ſonſt;** hab ich erſt gemerckt / wo Camerarius mit dieſem Sinn-Bild hinziehlen wolt. Ein Geitzhalß / ein Geld-Teuffel / ein Mammoniſt, und falſcher Chriſt / iſt ein rechtes Schwein / dieſes / ſo lang es lebt / wird wegen der Unſauberkeit gehaſſt / man kan es zu nichts gebrauchen / es laſt ſich nicht reiten wie ein Pferd / es trägt keinen Laſt wie ein Eſel / es zihet keinen Pflug wie ein Ochs / es hat kein Wollen wie ein Schaaff / mit einem Wort das Schwein thut nichts anders / als daß es ſich ſtäts mäſte / und wendet allen Fleiß an / daß es fett werde. Ein wunderliches Weſen / man verlangt keines Thiers Tod ſo ſtarck als eines fetten Schweins. Wann man dieſes ſchlacht / ſo iſt ein allgemeine Freud / dieſer ſpannt auff das Blut / jener auff die Bratwürſt; dieſer auff den Schuncken / jener auff den Speck; in Summa haud aliter prodeſt, **das Schwein iſt nichts nutz als wann es todt iſt.**

Alſo hats auch ein Beſchaffenheit mit dem reichen Geitzhalß. Dieſer thut nichts / als Tag und Nacht trachten / wie er ſeinen Bauch / das iſt / ſein Kiſten und Kaſten; ſeinen Magen / das iſt / die Säck mit Geld anfülle; niemand gibt er darvon / das Weib hat keinen Rock an / die Kinder ſeynd Paarfüſſer / und müſſen Faſtag halten / welche doch nicht im Calender ſtehen; die Dienſtbotten können nicht bekommen ihren Lohn; die Handwercks-Leuth werden nicht bezahlt; dahero wird er von Weib und Kindern / von den Dienſtbotten und Handwercks-Leuthen gehaſſt und angefeindt / wie gar ſchön Horatius ſingt:

Non uxor ſalvum te vult, non filius, omnes,
Vicini oderunt noti pueri atque puellæ.

Die Kinder ſagen: Wann unſer Vatter nur bald ſtürb / das Weib ſagt: Wann ihn nur einmahl der Teuffel hohlte! die Dienſtbothen ſagen: O daß er nur einmahl den Halß breche! die Handwercks-Leuth ſagen: O daß er nur einmahl verrecke wie ein Hund! O was Fluch! O was Wünſch! und warum? haud aliter prodeſt, damit man einmahl von ihm etwas haben könnt / damit das Weib gekleidet würd / die Kinder genug zu eſſen bekämen / die Dienſtbotten ihren Lied-Lohn / die Handwercks-Leuth ihre Bezahlung bekommen; haud aliter prodeſt, **er nutzt keinem als wann er todt iſt.** Gehet es ihm übel / ſo erfreuet man ſich; wird er verfolgt / ſo helffen alle darzu / hat er Unglück / ſo hilfft ihm keiner / hat er Creutz / ſo tröſt ihn keiner / iſt er kranck / ſo beſucht ihn keiner. Warum? weil er kein Barmhertzigkeit mit andern gehabt / ſo will auch niemand Barmhertzigkeit mit ihm haben. Was folgt darauff? Es ergehen ihm endlich wie einem magern Hund / wann ein hungeriger ausgemergelter Hund zu einem engen Loch in ein Speißkammer oder Keller hinein geſchloffen / und alldorten den Bauch gewaltig voll gefreſſen / alsdann wann der Meiſter mit einem Prügel hinein kommt / ſo will der ausgemäſte Hund wiederum zu dem Loch hinauß / er kan aber nicht mehr mit dem vollen Bauch hinauß kommen / er ſpringt an alle Wänd hinauff / er will zum Fenſter hinauß / aber alles iſt beſchloſſen / er wird ſo lang geprügelt / und geängſtigt / biß daß er endlich alles / was er genaſcht / wiederum von ſich gibt / und alſo ſchlieſſt er endlich mit dem lären Bauch wieder zu dem alten Loch hinauß.

Solche Hund ſeynd die Geitzige / welche ſich auff dieſer Welt voller Geld und Gut freſſen / daß ſie aufflauffen wie ein Hund / ſo ſich überfreſſen / wann aber der Tod kommt / und dieſelbe will auß der Speißkammer dieſer Welt hinauß treiben / da wirds ihnen angſt und bang / daß ſie gar verzweiffeln.

Erſchröcklich iſt was in der Ciſtercienſer Chronick geleſen wird von einem dergleichen Mammoniſten V. Fabri C. ſ. Domin. XXI. poſt Pentec. Dieſer lieſſe vor ſeinem End beruffen Zeugen und Notarium zu fertigen und beſtättigen ſein Teſtament / dictirte ihm in die Feder hinein ſeinen letzten Willen auff folgende Weiß. Im Nahmen deß Teuffels / im Jahr meiner ewigen Verdamnuß / da ich gelebt wie ein lebendiger Teuffel / befelch ich meinen Leib der Erden / meine Seel aber ſchencke ich dem Teuffel / dieweil ich viel frembdes Geld und Gut an mich gezogen / und nicht wieder zugeſtellt. Mein Weib hat mir darzu geholffen / darum vermache ich ſelbige dem Teuffel zum voraus / meine Kinder haben

darvon

darvon gelebt / darum ſollen ſie ſeyn Pars legitima deß Teuffels / und weil mein Beicht-Vatter mich nicht angehalten zur Reſtitution und Wiedergebung deß an mich durch Liſt und Betrug gebrachten Guts / vermache ich denſelben / als mein beſtes Haupt / gleichfalls dem Teuffel / er mag ihn hohlen wann er will; und mit dieſen Worten endigte er das Leben. O geliebte Zuhörer! GOtt behüte euch vor einem ſolchen Teſtament! hütet euch zu dienen dem Mammon / dienet GOtt allein / und ſucht vor allem das Reich GOttes / alsdann werden euch zugeworffen werden alle Reichthum im Himmel / Amen.

Am Fünffzehenten Sonntag nach Pfingſten.

Ecce defunctus efferebatur, Luc. 7. c.

Sihe da truge man einen Todten herauß / Luc. 7. c.

Eingang.

UNter andern Beſchreibungen dieſer Welt / ſo von vielen gegeben werden / duncket mich die beſte zu ſeyn deren / ſo ſie genennt haben ein Theatrum oder **Schaubühn** / auff welcher unterſchiedliche Schauſpiel exhibirt und gehalten werden / nach Lehr deß Apoſtels Pauli in ſeiner erſten Epiſtel zun Corinth. am 4. c. v. 9. Spectaculum facti ſumus mundo, Angelis & hominibus, **wir waren auff dieſer Welt wie die Comödianten / bald muſten wir den Heyden / bald den Juden / bald den Engeln, bald den Menſchen ein Spiel halten.** Auff einer Schaubühn ſeynd gemeiniglich zwo Thür / deren eine den Actoribus den Ein- die andere aber den Außgang gibt: Auff dieſer Welt ſeynd auch zwo Thür / die Thür deß Lebens / und die Thür deß Tods. Bey der Thür deß Lebens gehet hinauß der gebohrne Menſch / bedeckt mit einem Schnee-weiſſen Tauff-Tuch / und laſſt ſich ſehen / bey der Thür deß Todts gehet er wiederumb hinein / bedeckt mit einem ſchwartzen Todten-Tuch und verſchwindt auff einmahl / daß er nicht mehr geſehen wird.

Bey der Thür deß Lebens wird er getaufft: filius matris, ein Kind ſeiner Mutter; bey der Thür deß Todes bekommt er den Nahmen filius mortis, ein Kind deß Tods. Bey der Thür deß Lebens wird er eingehüllt in Windelein / und gelegt in ein ſanfftes Wiegelein; bey der Thür deß Tods wird er eingenehet in ein altes zerriſſenes und zerlumptes Leylach / und gelegt in das ſtinckende Grab. Auff einer Schaubühn ſeynd etliche / die wenig / andere / die viel / etliche ſo etwas / andere ſo gar nichts auffzuſagen haben / ſondern ſich nur laſſen blicken / und gleich wiederumb darvon gehen; auff dieſer Welt haben etliche gar wenig Jahr / andere viel / etliche eins / andere gar keins / kaum ſeyn ſie kommen auß der Erden / gleich kehren ſie wieder unter die Erden / und werden zu Staub und Aſchen.

Auff einer Schaubühn ſeynd unterſchiedliche Actores und Perſohnen mit allerley Kleydungen angethan / der eine ſtoltziret in Sammet / der andere in Seiden; dieſer in einem ſilbernen / jener in einem guldenen Stuck; dieſer trägt am Leib eine guldene Ketten / jener auff dem Kopff eine köſtliche und mit Edelgeſtein reich beſetzte Cron. Alle dieſe Kleider und Geſchmuck / mit welchem ſie prangen / ſeynd nur entlehnet / und wanns Spiel auß iſt / müſſen ſie ſolche ihren gebührenden Herren wieder zuſtellen.

Auff dieſer Welt wird dieſem auff das Haupt geſetzt ein zweyfache Cron / und repræſentirt einen Kayſer / jenem wird angelegt ein Purpur-Gewand / und vertritt die Stell eines Königs: dieſem wird an Halß geworffen ein güldenes Fluß / und wird verehrt als ein Ritter; jenem wird in die Hand gegeben der Scepter / und wird geförcht als ein Monarch; dieſer ſtehet vor einem Gericht / und wird genennt ein Præſident; jener wohnet dem Gericht bey / und wird genennt ein Aſſeſſor oder Beyſitzer; dieſer patrocinirt den ſtrittigen Partheyen / und wird angeruffen als ein Procurator. Solche Aembter und Würden ſeynd lauter entlehnte Kleider / welche ihnen die Welt bey ihrem Abſterben wieder abnimmt / und ſie müſſen abfolgen laſſen.

Vortrag.

AUff dieſer Schaubühn wird uns heut gezeigt ein Todter / ſo von vier getragen / zu was Ziel und End? *Ecce* defunctus efferebatur; damit wir betrachten wie kurtz und nichtig unſer Leben; als thät der Evangeliſt ſagen: *Ecce*, ſehet dieſer ſchöne / junge / ſtarcke /

ſtarcke / reiche / einige / und von jederman geliebte Sohn iſt auch geſtorben! Wann du ſchon lang lebſt auff Erden / ſo iſt doch dieſes Leben nicht lang / ſondern überauß kurtz / und muß geſtorben ſeyn / wie ich in gegenwärtiger Predig will anzeigen / damit die jenige / ſo lang leben / ſich nicht erheben / und die / ſo bald ſterben / ſich deßwegen nicht viel betrüben und bekümmern.

Innhalt.

Minerva, die hocherleuchte Göttin / wie die Poeten fabuliren und dichten / ließ auff ein Zeit zuſammen ruffen alle ihre untergebene Muſas oder freye Künſten; gab ſelbigen auff / und befahle ernſtlich / ſie ſolten reſolviren und ſchlieſſen / definiren und beſchreiben / was doch der Menſch und ſein menſchliches Leben wäre? *Dialectica* oder die Diſputir-**Kunſt** machte den Anfang und ſagt: homo eſt Enthymema, cujus antecedens eſt ortus, conſequens verò interitus, das iſt / **der Menſch und ſein Leben iſt ein kurtze Schluß-Red / deren Vortrag und Eingang iſt die Geburt; die Folg und Außgang aber der Tod;** als wolte ſie ſagen / deß Menſchen Leben beſtehet in zweyen Stucken / nemlich in dem Leben und im Tod / im Gebohren werden und im Sterben.

Aſtrologia, oder die **Stern-Guckerey** brachte auch ihr Meinung herbey / und ſagt: homo eſt luna decreſcens, **der Menſch und ſein Leben iſt der abnehmende Mond;** als wolt er ſagen / ſo bald der Menſch auß Mutter-Leib gebohren / wie der Mond im Erſten Viertel auff der Welt auffgeht / ſo eilet er vom erſten Augenblick an / alsbald dem Untergang zu / wächſt / wird voll / nimmt ab / und laufft mit dem Mond zum letzten Viertel / endlich gar unter die Erden in das Grab.

Nach der Aſtrologia kam *Phyſica*, oder die **Wiſſenſchafft der natürlichen Sachen** / und ſagt: homo eſt animal rationale mortale, **der Menſch iſt ein vernünfftiges doch ſterbliches Thier;** als wolt er ſagen / der Menſch iſt zwar dem Leib nach ein rechtes Thier und viehiſch / doch weil er hat ein vernünfftige Seel / ſo iſt er nach derſelben den Engeln gleich / allein mortale, er iſt auch ſterblich / muß untergehen und zu nichts werden.

Matheſis oder **Circul-Kunſt** kam auch mit ihrem Sententz und Gutachten / ſprechend: Homo eſt figura ſphærica in puncto, à quo incipit, terminata, **der Menſch iſt ein runde Figur / hört auff an ſelbigem Pünctlein und Orth / wo er angefangen;** als wolt ſie ſagen: gleichwie ein rechter runder Circul ſich endet und ſchlieſſt eben an dieſem Orth und Pünctlein / wo er angefangen; alſo iſt auch der Menſch und ſein Leben; dann auß Erden iſt er gemacht / und muß wiederum zur Erden werden / wie dann GOtt ſelbſten Gen. am 3. alſo geſagt: memento homo quia pulvis es, & in pulverem reverteris, **gedenck O Menſch! daß du Staub und Aſchen muſt werden.**

Endlich machte den Schluß / und gab ihr letztes Sentiment oder Gutachten die *Rhetoric* oder **Wohlredenheit**: Homo eſt oratio, ejus exordium eſt, naſci, narratio dolere, epilogus mori; als wolt ſie ſagen / **der Menſch und ſein Leben auff dieſer Welt iſt ein rechte Predig / der Anfang oder Eingang ſolcher Predig iſt die Geburt / das Mittel / das Weinen und Leidtragen, der** Epilogus **oder Außgang der bittere Tod.**

Nachdem Minerva eingehohlt die Meinung der Muſen und freyen Künſten / hat ſie auch gefragt auß den Weiſen der Welt / **was iſt doch der Menſch und das menſchliche Leben?** quid eſt homo? darauff hat geantwortet *Seneca* der heidniſche Philoſophus de Conſol. c. 11. homo eſt imbecillimum corpus, **der Menſch iſt ein ſchwacher Leib.** *Plautus*: homo eſt mancipium mortis, **der Menſch iſt ein Sclav deß Tods.** *Solon*: homo eſt putredo in exortu, bellua in omni vita, eſca vermium in morte, **der Menſch iſt ein Verfaulung in ſeiner Geburt / ein Thier im gantzen Leben / und nach dem Tod ein Speiß der Würm.** *Bias*: Homo currus vitreus, **der Menſch iſt ein gläſerner Wagen / deſſen Fuhrmann die Seel; die Tag / die Beylauffer / die vier Räder die Eitelkeit / die Blödigkeit / die Unbeſtändigkeit / und Arbeitſeeligkeit; der Zweck iſt der Tod / und das End vielmahl der Untergang.** *Lycurgus*: homo navis eſt, **der Menſch iſt ein Schiff**, deſſen Schiffmann iſt der Verſtand / das Segel der Willen; der Ancker die Gedächtnuß; der Obertheil das Haupt; der fördere Schifftheil die Füß / die Weite und Mittertheil der mitte im Leib; die Väſſer oder Waſſerpumpen die Adern. Die Latern die Augen; die Ruder die Armb und Händ; der Compaſs das Hertz; das mit dem Magnet beſtrichene Zünglein dieſes Compaſs die Seel. Ein Schiff iſt verfertigt von unterſchiedlichen Gliedern. Das Schiff ruhet zu Zeiten / ſchifft es auff dem Meer / ſo hat es bald guten / bald böſen Wind; der Menſch ſitzt bald / bald gehet er / bald iſt er glück- bald unglückſeelig. Das Schiff hat 3. Haupt-Feind; die Wind / das Waſſer und die Meer-Rauber. 3. Haupt-Feind auch der Menſch; die Welt / das Fleiſch / den Teuffel. Das Schiff kan niemahl wiſſen die Zeit und das End ſeiner Schiffarth / wann / wie / und wo es die Ancker außwerffen und ruhen werde; der Menſch kan nichts gewiſſes wiſſen / den Tag oder die Stund ſeines Tods / wann oder wie er ſterben / oder wohin er kommen werd.

Geliebte Zuhörer; welche nun auß allen dieſen freyen Künſten und Weltweiſen den Menſchen und die Kürtze deß menſchlichen Lebens

Lebens am beſten beſchrieben habe / weiß ich nicht zu unterſcheiden / dieweil alle insgeſambt dermaſſen recht darvon geredt / und dermaſſen ſolches warhafft außgelegt / daß ein jeder verdient hätt vor einen Meiſter gehalten zu werden. Allein wann Minerva meine Meinung in dieſer Sach begehrt hätte / ſo würde ich mich niemahl unterfangen haben auß eigenem Kopff eine Definition oder Schlußred in ſo wichtiger Sach zu geben / ſondern ich hätte mich bedient der Göttlichen Schrifft / und wäre dabey geblieben.

Ich hätte geſagt / deß **Menſchen Leben** eſt aquila, **es iſt ein Adler** / dann es ſtehet geſchrieben bey dem Job am 9. c. v. 26. dies mei pertranſierunt ſicut aquila volans ad eſcam, **meine Tag ſeynd vorüber gegangen wie ein fliegender Adler nach ſeiner Speiß.** Was thut der Adler? er ſitzt auff der Erden / und breitet auß ſeine Flügel zum Fliegen / erhebt ſich von der Erden in die Höh / ſchwingt ſich über die Wolcken / kommt biß in die mittlere Landſchafft deß Luffts / und wann man vermeint / er werde bald gar in dem Himmel ſeyn / ſo ſitzt er wiederumb in einem Hui auff der Erden wo er zuvor geweſen. O eitle Kürtze und kurtze Eitelkeit.

Ich hätte geantwortet: eſt bulla, **es iſt ein Waſſerblaſen** / dann es ſtehet geſchrieben beym Job am 41. c. v. 22. ferveſcere faciet quaſi ollam & quaſi cum unguenta bulliunt; **er macht uns ſieden wie ein Hafen mit ſied-heiſſem Waſſer.** Was iſt ein Waſſer-Blaſen? kaum iſt ſie geblaſen worden / und gleich zerſpringt ſie.

Ich hätte geantwortet: eſt curſor: **es iſt ein Currier oder Poſtilion**; dann es ſtehet geſchrieben bey Job am 9. c. v. 29. dies mei velociores fuerunt curſore, **meine Täg ſeynd geſchwinder geweſen als ein Currier.** Was iſt ein ſchnellrennender Currier? kaum kommt er an / und gleich jagt er wiederumb fort.

Ich hätt geantwortet: eſt diſputatio, **es iſt ein** diſputiren; dann es ſtehet geſchrieben bey dem Eccleſiaſte am 3. v. 11. tradidit mundum diſputationi eorum, **er hat ihnen die Welt übergeben zu erforſchen.** Was iſt ein Diſputation? kaum wird das Argument vorgetragen / und gleich iſt es ſolvirt; kaum hat es angefangen / und gleich zeigt der Pedellus Univerſitatis, der Todt / die Sanduhr.

Ich hätte geſagt: eſt flos, **es iſt ein Blum**; dann es ſtehet geſchrieben bey Iſaia am 40. c. v. 6. omnis caro fœnum, & omnis gloria ejus quaſi flos agri, **alles Fleiſch iſt Heu / und alle ſeine Herrlichkeit iſt wie ein Blum auff dem Feld.** Was iſt ein Blum? ihr gantzes Alter und Prang erſtreckt ſich von Morgen biß gegen Abend / wann ſie nicht umb den Mittag etwann abgebrochen / oder vom Hagel abgeſchlagen wird. Was iſt das Heu? Heut iſt es grünes Gras auff der Wieſen / Morgens wird es abgemähet / dürr gemacht / und in den Offen geworffen.

Ich hätt geſagt: eſt nubes, **es iſt ein Wolcken** / dann es ſtehet geſchrieben bey dem weiſen Mann / Sap. 2. tranſibit vita noſtra tanquam veſtigium nubis; **unſer Leben wird vorüber gehen wie ein Fußſtapffen einer Wolcken.** Was iſt die Wolcken? wie geſchwind lauffen nicht vorüber die Wolcken? wie geſchwind gehet nicht vorüber die Zeit / die Stund / die Täg / und Jahr unſeres Lebens? wo iſt euer neun Monath langes Leben / welches ihr vollbracht in Mutterleib? es iſt hin / es iſt vergangen wie ein Wolcken. Wo iſt euer Leben / das ihr geführt habt in euerer Kindheit / eingefäſt in Windelein / liegend in Wiegen / ſitzend auff den Händen / hangend an dem Halß euerer Mutter? da ihr den Stecken getummelt wie ein Pferd / da ihr umb Nüß geſpielt wie umb Ducaten / da ihr Schlöſſer und Veſtung gebaut auff dem Sand? Es iſt hin und vorüber wie ein Wolcken. Wo iſt abermahl euer Leben / das ihr zugebracht in euerer Jugend in den Schulen / in Erlernung der freyen Künſten / in Reiſen / in Lehren und Lernen? es iſt hin / es iſt vorüber geloffen wie ein Wolcken. Wo iſt endlich euer Leben / das ihr erſt heut geführt / alle Augenblick / alle halbe und gantze Stund ſeyt ihr lebendig ſchon geſtorben / dann alle Augenblick / alle viertel / alle halbe / alle gantze Stund iſt euch ein Theil von euerem Leben / wie ein Aſt von dem Baum abgebrochen / und abgeriſſen worden: tranſibit vita noſtra quaſi veſtigium nubis.

Die Wolcken werden offtermahls alſo geſtaltet / daß ſie den menſchlichen Augen vorkommen / bald wie ein ſpitziger hoher Thurn / bald wie ein eben-gelegene Veſtung / bald wie ein ſitzender / bald wie ein lauffender Menſch / bald wie ein Pferdt / bald wie ein Löw / allein alle dieſe ſo unterſchiedliche Figuren und Geſtalten der Wolcken haben keinen Beſtandt / in einem Augenblick / oder allgemach nach und nach wird zertrennet die Wolcken / und bleibt kein eintzige Figur mehr überig. Ein ſolche Wolcken iſt unſer Leben / auch nach Zeugnuß deß Propheten David am 33. Pſalm. in imagine pertranſit homo, es erſcheinen etliche in dieſem Leben wie ſtarcke Löwen / andere wie muthige Pferd; etliche wie die auffgerichte groſſe Ehren-Säulen / andere wie die ſchöne vielfärbige Regenbogen; es iſt aber nur umb ein eintziges peſtilentziſches Lüfftlein zu thun / ſo wird dieſe Wolcken unſers zerſtörlichen Fleiſch zertrennt / ſo vergeht die Bildnuß / und der zuvor ſtarck wie ein Löw / der liegt da ohne alle Kräfften; der zuvor behertzt war wie ein muthiges Pferdt / der liegt da ohne alle Bewegung; der zuvor auffrecht ſtund wie ein Ehren-Säul / liegt jetzt zu Boden ohne Sinn; der zuvor ſchön war wie ein vielfärbiger Regenbogen / dem

dem iſt jetzt alle Geſtalt benommen / man wendet die Naſen und Augen von ihm ab / man trägt ihn hinauß und begrabt ihn.

Danielis am 2. wurde dem gewaltigen König Nabuchodonoſor in dem Schlaff gezeigt ein Bildnuß / deſſen Haupt gemacht war auß dem beſten Gold / die Brüſt und Armb auß Silber / der Bauch und die Lenden auß Ertz / die Schenckel auß Eiſen / die Füß theils auß Eiſen / theils auß Lett; über welche Bildnuß als er ſich verwunderte / fiel ohne Hand-Anlegung von einem hohen Berg herab ein Stein / und zerſchmetterte das Bild / da war das Gold / das Silber / das Ertz / das Eiſen / die Scherben oder der Lett und Erden miteinander zermahlen / und wurden wie Spreuer / welche der Wind vor der Scheuer hinweg wehet / wann gedroſchen / und die Frucht geworffen wird.

Ein ſolches Wolcken- und Traum-Bild iſt der Menſch / er meint / er ſey gantz währ- und dauerhafft wie Stahl und Eiſen / da er doch gemacht auß Laim und Erden; er meint er ſeye und glänze wie Silber und Gold; er meint ſein Jahr und Leben werden ewig währen / aber ſihe / da er am wenigſten daran gedenckt / kommt geloffen ein Steinlein an ſeinen Letten-Fuß / wirfft über ein Hauffen dieſes Bild und zerſchmetterts; es iſt umb einen oder andern Stein im Leib zu thun / umb ein inficirtes und vergifftes Lüfftlein / umb einen böſen Biſſen an einer Speiß / umb ein eintziges kaltes Tröpfflein / das von dem Haupt herabfällt / ſo falt umb ein ſolches Bild / ſo verſchwindt er wie mit dem Auffwachen der Traum / oder wie mit der Wolcken ihr Figur / und heiſt: Tranſibit vita noſtra tanquam veſtigium nubis, & ſicut nebula diſſolvetur, quæ fugata eſt à radijs ſolis, **unſer Leben wird vergehen wie ein Fußſtapffen einer Wolcken / und es wird zertrennt werden wie der Nebel / welcher von den Sonnenſtrahlen iſt verjagt worden** / wie es dann der Nahme **Leben** ſelbſten mit ſich bringt / dann wann man dieſes Wörtlein **Leben** zuruck und hinter ſich lieſt / heiſt es **Nebel.** Jetzt werden die Nebel bald angehen / am früh Morgen fangen an die Wäſſer und die feuchte Erden zu dämpffen / es ſteigen Nebel auff / bißweilen ſteigen ſie nicht hoch / breiten ſich auch nicht viel auß / ſondern bleiben gleichſam nur auff dem Waſſer liegen; bißweilen aber blehen ſie ſich auff in die Höh und in die Breite / und nehmen den gantzen Lufft ein; Wann aber die Sonne auffgehet / und ihre hitzige Strahlen thut werffen auff den Nebel / ſo fält der Nebel und verſchwindt / doch gibt ſich der Nebel bißweilen auch nicht alſobald / ſondern ſteht 2. 3. oder mehr Stund / endlich doch fält er / ja wann er ſchon Tag und Nacht währt / ſo muß er doch endlich fallen und vergehen / ja wann er ſchon gar auffſteigt / und zu einer Wolcken wird / ſo muß er doch wieder herunter durch einen Regen / wie wir wohl wiſſen und erfahren.

Eben alſo geht es auch mit unſerem Leben / wir werden gebohren auß einem Weib / wie ein Nebel oder Dampff / auß dem Waſſer und auß der Erden; bißweilen ſteigt das Leben nicht / ſondern es ſterben etliche alſobald in der Kindheit oder in der blühenden Jugend / wie der heutige Jüngling; bißweilen wächſt man auff in die Höhe und in die Breite / und kommt man biß zum mannlichen Alter; aber bald kommen die warme Sonnen-Strahlen / es kommt ein eintziges hitziges Fieberlein / da fält der Nebel oder das Leben. Bißweilen gibt man ſich nicht alſobald / man wird zwar von der Kranckheit etlich mahl faſt zu Boden geſchlagen / aber man richtet ſich wiederumb auff / gleich wie der König Ezechias 4. Reg. gleichwie jener 38. jähriger Krancke bey Joanne; bißweilen bleibt der Menſch bey ſeinen Kräfften ohne Kranckheit / biß in das 70. oder 80. Jahr / gleichwie Chaleb / alſo ſprechend Joſue 14. Cap. **Heut bin ich 85. Jahr alſo friſch und geſund / wie dazumahl als ich im 40. Jahr meines Alters bin geſchickt worden / außzuforſchen / und zu beſichtigen das gelobte Land.** Aber es hilfft nichts / der Nebel muß doch endlich herabfallen / das Leben muß doch endlich gelaſſen / und geſtorben ſeyn. **Adam hat gelebt 930. Jahr /** & mortuus eſt, **und darnach iſt er geſtorben.** Jared, ein Vatter deß Enoch / hat gelebt 962. Jahr / & mortuus eſt, und darnach iſt er geſtorben. Enoch / ein Sohn deß Jared / hat gelebt 905. Jahr / & mortuus eſt, und darnach iſt er geſtorben. Cain hat gelebt 120. Jahr / & mortuus eſt, und darnach iſt er geſtorben. Lamech hat gelebt 777. Jahr / & mortuus eſt, und darnach iſt er geſtorben. Methuſalem hat gelebt 969. Jahr / & mortuus eſt, und darnach iſt er geſtorben. Noe hat gelebt 950. Jahr / und hätt einer ſollen vermeinen / er würde gar unſterblich ſeyn / weil er auch ſo gar in währender Sündfluth / da alles erſäufft worden / noch übrig geblieben; aber dieſer Nebel hat auch herunter gemüſſt / & mortuus eſt, er hat auch müſſen ſterben.

Sagt her / liebe Zuhörer! wo ſeynd die Alexandri, die Bonafacij, die Cleti und Anacleti, die Damaſi, die Euſebij? wo ſeynd / ſprich ich / die von Sanct Peter an / biß auff den heutigen Innocentium den XII. dieſes Nahmens 244. Römiſche Päbſt? & mortui ſunt, alle ſeynd geſtorben. Etliche auß ihnen haben in ihrem Pabſtthumb nicht einmahl ein Jährlein erlebt; andere muſten mit einem Jährlein zu friden ſeyn. Etliche muſten ſich laſſen abſpeiſen mit etlichen Wochen / andere nur mit wenig Tagen beſchlagen laſſen.

Wo ſeynd die 54. Biſchöff dieſes Biſthumbs Bamberg? wo Eberhardus der Erſte Biſchoff / ſo zwey und dreyſſig Jahr regirt? Wo Schwidgerus der Zweyte / ſo 5. Jahr regirt? Wo Hardovicus der Dritte / ſo 7. Jahr regirt? Wo Adelbertus der Vierdte / ſo ſechs Jahr regirt? Wo Güntherus der Fünffte? ſo

7. Jahr

7. Jahr regiert ? Wo Hermannus der VIte / ſo 10. regiert? Wò Rupertus der VIIte / ſo 26. Jahr regiert? Wo der heilig Otho der VIII. ſo 37. Jahr regiert ? Wo Joannes Philippus von Gebbſattel der 47. Wo Joannes Godefridus von Aſchhauſen / der 48. Wo Georgius Fuchs von Dornheim der 49. Wo Franciſcus von Hatzfeld der 50. Wo Melchior Otto von Saltzburg der 51. Wo Philipp Valentin Voit von Rineck der 52. Wo Petrus Philippus von Derrnbach der 53. Wo Sebaſtianus Marquardus Schenck von Stauffenberg der 54. Biſchoff dieſes Biſthumbs / & mortui ſunt, alle alle 54. ſeynd geſtorben. Etliche deß natürlichen Todts / wie Eberhardus, wie Hardovicus, wie Adalbertus; andere eines gewaltigen Todts; wie Swidgerus, dem mit Gifft vergeben worden; etliche deß jähen Todts über Tiſch / wie Franciſcus. Andere deß jähen Todts in der Kammer / wie Marquardus.

Wo ſeynd die von der Zertheilung deß Reichs von Auguſto an / biß zum Jovianum 59. wo die nach der Zertheilung deß Reichs von Valente, biß auff Conſtantinum 72. wo die von Valentiniano an / biß auff jetzigen unüberwindlichen und Gottsförchtigen Leopoldum 46. Römiſche Käyſer ? & mortui ſunt, ſie ſeyn geſtorben. Cæſar, den die gantze gegen der Sonnen gelegene Welt nicht erſättigen können / muſte endlich in dem Rathauß die Dolchen der Rathsherren verkoſten und niedergeſtochen werden. Pompejus nachdem er 21. König in Oſten überwunden / iſt endlich geblieben / und von Achille, einem gemeinen Soldaten / niedergemacht worden. Gratianus wurd verrathen von ſeinem eigenen Kriegs-Heer / nicht eingelaſſen in die Stadt / und alſo dem Schwerdt ſeiner Feinden übergeben. Valentinianus nachdem er ſelbſten ſein eigenes Vatterland zerſtöhrt / wirfft / ſpeyt mit dem Blut ſeine Seel auß und ſtirbt.

Wo ſeynd die von Adolpho Gothico an / biß auff den heutigen aller Catholiſchſten Carolum 77. König in Spanien? wo die von Pharamundo an / biß auff den heutigen Ludovicum XIV. 65. König in Franckreich ? wo die Caſimiri König in Pohlen ? wo die Wenceslai König in Böhmen ? wo die Ferdinandi König im Römiſchen Reich ? wo die Eduardi König in Engelland ? wo die Stephani König in Ungarn ? wo die Guſtavi König in Schweden? & mortui ſunt, ſie ſeynd alle geſtorben. Der Todt hat es auch mit ihnen nicht umb ein Haar beſſer gemacht.

Wo ſeynd die Solones ? wo die Lycurgi ? wo die Jaſones ? wo die Bartholi und Baldi ? ſo viel Geſatzgeber und Juriſten ? wo die Ariſtoteles ? wo die Platones ? wo die Pythagoræ und Empedocles ? ſo viel berühmte Philoſophi und Welt-Weiſe ? wo die Demoſthenes ? wo die Quintiliani, ſo viel herrliche Oratores und Redner ? wo die Homeri, wo die Virgilij, wo die Ovidij, wo die Horatij / ſoviel gekrönte ſpitzfindige Poeten ! & mortui ſunt, ſie ſeynd auch geſtorben.

Der Todt hat den Päbſten / und den Käyſern mit den Kronen außgehoben das Leben; den Königen auß den Händen geriſſen den Scepter mit der Seel; den Juriſten ex Libro Decretalium vorgeleſen das Geſatz; Statutum eſt omnibus hominibus ſemel mori, **es iſt außgemacht / alle Menſchen müſſen einmahl ſterben**; den Philoſophis vorgelegt die Bücher de Ortu & Interitu: den Rednern geſtopfft das Maul mit Erden; den Poeten befohlen auffzuhören zu lügen.

Wo ſeynd jetzt die Ajaces ? wo die Achilles, wo die Hannibales, wo die Hercules, wo die Hectores, ſo viel Obſieger und Triumphirer ? & mortui ſunt, ſie ſeynd auch geſtorben. Dieſe hohe Wolcken hat der Wind deß HErrn zertrennt. Dieſe ſo hoch geſtiegene Nebel haben herab müſſen fallen und verſchwinden / der Todt hat ſie gejagt und vertrieben / tranſibit vita noſtra tanquam veſtigium nubis, & ſicut nebula, quæ fugata eſt à radijs ſolis.

Der Todt wird uns abgemahlt ohne Augen / damit anzuzeigen / daß er Stock blind ſey / und greiffe ohne Reſpect der Perſohnen nach dem Nechſten / der ihm fürkommt / er ſey reich oder arm / hoch oder niedern Standts / jung oder alt; dann wann er ſehen ſolt / würd er ſich vielleicht förchteu Käyſerliche / Königliche oder Fürſtliche Perſohnen in ihren groſſen Höffen und Palläſteren anzugreiffen. Vielleicht würd er ſich entſetzen für ihrem Pomp und Pracht / vor ihren güldenen Reichs-Apffel / Kron / Thron / Scepter / Inſul / und güldenen Flüſſen. Vielleicht würd er Scheu tragen / die zarte / ſchöne wohlgeputzte / geſchmückte mit Perl- und Edelgeſtein behenckte / mit Goldſtücken angethane Princeſſin und adeliche Damen zu tödten. Vielleicht würd er ſich entſetzen vor den wilden Kerlen / denen lange Haar-Zöpff herab hangen / und die groſſe Federbüſch tragen. Vielleicht würde er ſich erweichen und beſtechen laſſen durch die gewaltige Schätz von Gold und Silber der Reichen / aber weil er blind und ohne Aug iſt / gilt bey ihm gleich der großmächtigſte Potentat und der geringſte Bauer / der allerreicheſte Crœſus, und der ärmſte Codrus, der alte Methuſalem und der junge Narciſſus; er gehet blind darein / wen er trifft / den trifft er wohl.

Der Todt iſt Gehör-los / dann wann er hören ſolt / vielleicht lieſſe er ſich durch allerley Suppliciren / Bitten / und Betten / Weinen und Schreyen / durch zierliche Red und Orationes, die man von ihm wegen Erſtreckung deß Lebens hielt / bereden und bewegen. Vielleicht thäten die wohlberedte Redner ſich herauß reden. Vielleicht thäten ihn die Philoſophi durch ihre ſpitzfindige und ſcharpffſinnige Argumenta einnehmen und fangen. Vielleicht thäten die Eltern viel Urſachen anziehen / und gantze Proceſſ durch die abgefähmte Juriſten

auffſetzen und formiren / warumb ihre Kinder vor- und nicht nach ihnen ſterben ſollen? und die Kinder thäten repliciren / warumb ſie vor / und nicht nach ihren Eltern ſterben ſolten? aber der Todt hört nichts / und iſt unerbittlich; da iſt vergebens alles Bitten und Betten / Schreyen und Heulen; Suppliciren / Peroriren / Argumentiren / Excipiren / Proteſtiren / Appelliren / und was dergleichen Ränck und Schwänck mehr ſeynd.

Der Todt hat weder Naſen noch Geruch. Er fragt nach keinem Biſem-Knopff / nach keinem Balſam-Büchslein / man berauche und beſalbe ſich und das gantze Hauß mit köſtlichen Salben / Rauchwerck / und allerley Spetereyen wie man immer will / ſo hilfft doch alles nichts vor dem Todt. Es ſtirbt der Apotheker eben ſo leichtlich als der Medicus. Doch wird der Todt gemahlt mit einem groſſen Maul / und langen ſpitzigen Zähnen / weil er alles / was da lebt und ſchwebt / beiſt / keut / frißt und verzehrt / was er nur mit ſeinem Maul und langen Zähnen erwiſchen und ergreiffen kan.

Bey den Alten hat man ein ſchönes Gemähl gefunden / da war gemahlt der **Pabſt** / **neben ihm die gantze Cleriſey und Geiſtlichkeit** mit ihrem Kirchen-Ornat und geiſtlichen Kleidern / darunter ſtund geſchrieben: **Jch bitt für euch alle.** Auff der andern Seiten war gemahlt der **Käyſer ſamt den Chur- und Fürſten** mit dem bloſſen Schwerdt / und in völliger Kriegs-Rüſtung; darunter ſtund geſchrieben: **Jch fecht und ſtreit für euch alle.** Darnach wurd gemahlt ein **Bauer** mit einem Sack voller Früchten auff der Achſel / darunter laſe man geſchrieben: **Jch ernehr euch alle.** Ein ſo groſſes Maul hat der Todt / daß er frißt und verſchluckt den Pabſt mit der gantzen Cleriſey und Geiſtlichkeit; den Käyſer mit allen Chur- und Fürſten; den Bauern mit allen ſeinen Kindern und Hauß-geſind. Der Todt wird gemahlt mit langen Armben und weitreichenden Händen; damit anzudeuten / daß ſein Macht und Gewalt ſich weit und breit erſtreck / dann wer kan ſeiner Macht entfliehen? wer kan ſich vor ſeinem Gewalt verbergen? wann ich gleich in einer tiefſten Erdenklufft verſteckt wäre / ſo könnt mich ſein Hand doch erreichen und herauß reiſſen; wann ich gleich über alle Meer-Fiſch und an der Welt End lieff / ſo könnten mich doch ſeine lange Finger ertappen. Jn dieſe Hand und Finger gibt man ihm ein Senſen / damit er wie ein Mäder das Graß / alle lebendige Menſchen abmäht / jung und alt durcheinander / hohe und niedrige Blümlein.

Er wird gemahlt mit lang-ſchreitenden Beinen und Füſſen ohne Bauch / ohne Hertzen / ohne Lungen / ohne Magen / ohne Jngeweid / dann er ſchreitet und ſpringt über Gräber / Wäſſer / Berg / und Thal / iſt unerſättig / und wird nicht erfüllt.

Endlich wird er gemahlt mit einer Sand-Uhr / oder Reiß-Uhr auff dem Kopff / als wolt er anzeigen die Zeit und Stund zu ſterben ſey vorhanden / man könnte den angeſetzten Termin nicht überſchreiten / die Zeit der Buß und Göttlichen Barmhertzigkeit ſey vorüber / nun folge die Zeit deß ſtrengen Gerichts und ſcharpffer Gerechtigkeit.

Schluß.

GEliebte Zuhörer! weil dann alſo kurtz unſer Leben / und vorüber fliegt als ein fliegender Adler / ſo geſchwind verſchwindt als ein Waſſerblaſen / ſo geſchwind vorüber rennt als ein Poſtillion; ſo geſchwind auß iſt als ein Diſputation auff einer hohen Schul: ſo geſchwind abgemähet wird als ein Graß; ſo geſchwind vorüber laufft als ein Wolcken; ſo geſchwind zertrennt wird als ein Nebel / dahero warnet und ermahnet euch Chriſtus ſo treulich bey Matthäo am 25. Vigilate! quia neſcitis diem neque horam, **wachet / dann ihr wiſſet weder das Jahr noch den Monat oder den Tag**; Vigilate, neſcitis enim quando Dominus domûs veniat, ſerò, an mediâ nocte, an galli cantu, an manè Matthæi 13, **wachet / dann ihr wiſſet nicht / wann der Hauß-Vatter kommen werd mitten in der Nacht / oder gegen den Tag / früh oder ſpath**; eſtote parati, quia quâ horâ non putatis filius hominis veniet, **ſeyt bereit / dann in der Stund / da ihr nit vermeint / wird kommen deß Menſchen Sohn.** Halt dieſe Ermahnung / ſo wird auff euer kurtzes / erfolgen ein langes / luſtiges und ewiges Leben Amen.

Am

Am Sechszehenden Sonntag nach Pfingſten.

Ipſi obſervabant eum Lucæ 14. c.
Sie merckten auff ihn Lucæ 14. c.

Eingang.

DJe tägliche Erfahrnuß bringt mit ſich/ daß je künſtlicher und kunſtreicher ein Sach / deſto mehr die Augen darauff geworffen und genauer beſichtigt werde / ob nicht etwann einiger Mangel oder Defect daran zu finden / wie ſonderlich abzunehmen an den köſtlichen Edelgeſteinen / welche die Goldſchmied / ehe ſie ſolche in einen guldenen Ring oder andern Kleinodien einfaſſen / auff das genaueſte betrachten / ob ſie nicht etwan falſch ſeyen ? ob ſie keinen Mackel oder Flecken / keinen Ritz oder Riß haben / dann der geringſte Flecken oder Ritz benimmt ihnen ihre Schönheit / Preiß oder Wehrt.

Der himmliſche Vatter iſt gleichſam ein Jubelirer / welcher mit allerley köſtlichen Edelgeſteinen und Kleinodien handlet / und dieſe Edelgeſtein ſeynd ſeine Auſſerwählte und Gerechte im Himmel/ dann als einsmahl Joannes/ der liebe Jünger deß HErrn / geſehen in das himmliſche Jeruſalem / ſagt er in ſeiner heimblichen Offenbahrung am 21. C. v. 18. erat ſtructura muri ejus ex lapide jaſpide, ipſa verò civitas aurum mundum ſimile vitro mundo, **ſeine Mauren ſeynd erbaut von lauter Jaſpis/ die Stadt aber ſelbſten von dem feineſten Gold durchſcheinet wie das helle Glas!** Wer ſeynd aber in dieſer güldenen Stadt die hellſcheinende Edelgeſtein ? es ſeynd die liebe Heiligen GOttes / dieſe ſcheinen / wie Daniel ſagt am 12. C. v. 3. fulgebunt juſti quaſi ſtellæ in perpetuas æternitates, **die Gerechten werden ſcheinen immer und ewig wie die Sternen.**

Auß dieſem himmliſchen Jeruſalem hat der himmliſche Vatter herauß genommen das allerköſtlichſte und rareſte Edelgeſtein / das rechte Orientaliſche Perlein / und wollen zeigen der gantzen Welt / wie er bekennt durch den Mund Zachariæ am 3. c. v. 8. ecce, ego adducam ſervum meum orientem, **ſihe / ich will herbey führen meinen frommen und getreuen Diener / deſſen Nahmen iſt** Oriens. Der Chaldæiſche Text hat: adducam ſervum meum Meſſiam, **ich will hernach führen meinen Diener den** Meſſiam, **Chriſtum / meinen eingebohrnen Sohn** / wie es die Dollmetſcher der Schrifft ins gemein außlegen / & erunt ſuper lapidem unum ſeptem oculi, **und es werden auff dieſen einigen Stein ſo viel Augen geworffen werden / als Stern am Firmament ſeynd.** Er will ſagen / alle Augen werden auff ihn ſehen / die Juden und Heyden werden auff das ſchärpffiſte und genaueſte beſchauen dieſes köſtlichſte Edelgeſtein / ſonderlich die Phariſäer und Schrifft-Weiſen / ob ſie nicht etwann einen Mackel oder Ritz darin finden können. Dahero iſt Chriſtus diß köſtliche Orientaliſche Edelgeſtein / von dem Oberſten der Phariſäer verlangt / und in ſein Behauſung geladen worden / mit ihm an einem Sabbath zu ſpeiſen / und als er ſolt ankommen / ſeynd alsbald die Phariſäer ins Hauß voran geloffen / auff ihn Achtung zu geben / und zu beſchnarchen: & ipſi obſervabant eum, **und ſie merckten auff ihn.** Sie haben nicht gewart / biß er ins Hauß kommen / und ſich zum Tiſch geſetzt / ſondern ehe ehr kam / waren ſchon da die Phariſäer: & ipſi obſervabant eum, **und gaben acht auff ihn** / auch unter dem Hineingehen / da ſie doch vielmehr Urſach gehabt in ihren eigenen Buſen wie in einen Spiegel zu ſehen.

Vortrag.

WJe aber Chriſtus ſolchen Auffmerckern begegnet / was ſolche Phariſäiſche Auffmercker vor Leuth ſeyen / wollen wir jetzt erwögen in diſer Predig / damit wir nicht auff andere / ſondern auff uns ſelbſten mögen Achtung geben.

Innhalt.

AUff dieſer Welt werden dreyerley Arth der Freunden gefunden / es gibt amicos menſales, **Tiſch- und Maul-Freund** / die ſich bey einem herbey machen / ihm flatiren und ſchmeichlen / damit ſie nur von ihm können haben das Maul-Futter. Es gibt amicos reales, **wahre und rechtſchaffene Freund** / die mit einem beſtändig halten / ſo wohl im Süſſen als im Sauren; ſo wohl in Leyd als in der Freud / ſo wohl im Unglück als Glück. Es gibt amicos nominales, **Nahmen-Freund** / die nur den bloſſen Nahmen / nicht aber die That haben eines Freunds. Von dieſen ſpricht Sirach am 37. Cap. v. 1.

eſt amicus ſolo nomine amicus, es iſt ein Freund nur dem Nahmen nach. Ein ſolcher Freund war der Cain gegen ſeinen Bruder Abel / welchen er auff das freundlichſte zum Spatzieren eingeladen / und da er ihn mit ſich hinauß gebracht in das Feld / allda wie einen Hund todt geſchlagen Gen. 3. Ein ſolcher Freund war der Abſalom gegen den Unterthanen ſeines Vatters David / welchen er umb den Halß gefallen / ſie geküſſt / ihre Klag angehört; ſelbige approbirt und gutgeheiſſen / damit er ſie durch dieſes Liebkoſen möcht an ſich ziehen / und von ihrem rechtmäſſigen Herrn abwendig machen 1. Reg. 22. Ein ſolcher Freund war Joab gegen den Abner / den er mit einer Hand umbhalſt und geküſſt / mit der andern aber / unter dem Küſſen ihm einen Dolch in den Leib geſtoſſen. 2. Reg. 15.

Ein ſolcher Freund war der David gegen den Uriam / welchem er bey Hoff alle Höfflichkeit / Lieb und Ehr erzeigt; im Feld aber hat laſſen voranſtellen an die Spitzen deß Heers / damit er der erſte möcht fallen und umbgebracht werden. Von dieſen ſagt man / daß ein offentlicher Feind beſſer ſey / als ein ſolcher Nahmen-Freund / dieweil man ſich vor einem öffentlichen Feind weiß zu hüten / nicht aber vor einem ſolchen; dann unter dem Schein / daß ein ſolcher Schmeichler und Federglauber treulich und gut mit einem meint / iſt er mit dem Hertzen ſein gröſter Feind.

Ein ſolcher Nahmen-Freund war der heutige Obriſter der Phariſäer / der Chriſtum / und mit ihm die Phariſäer / mit den freundlichſten Worten zu ſeinem Tiſch eingeladen. Der gütige HErr / ob er wohl wuſt / worauff dieſe Mahlzeit angeſtelt / kam dannoch auß guter und auffrichtiger Meinung: Die eingeladene Phariſäer blieben auch nicht auß; der Tiſch wurd gedeckt / die Speiſen auffgetragen / der Tiſch mit Gäſten beſetzt; aber wie gut und freundlich dieſes alles ſchiene / ſo war es doch auff nichts guts angeſehen / dann das gantze Zihl und End ware nichts anders als übel Argwohnen / übel Nachreden / Verleumbdung und Verkleinerung / wie klar genug zu verſtehen geben die Wort im Evangelio: & ipſi obſervabant eum, und ſie merckten auff ihn / das iſt / ſie gaben embſig und ſorgfältig acht / auff alles / was ſie von ihm ſahen / und hörten / ob ſie etwann Urſach haben möchten ihn zu verkleinern bey den Leuthen / ſeine Ehr und guten Nahmen zu ſchmählern oder gar außzutilgen. Sie gaben Achtung auff ſeine Mores, Sitten und Gebährden / ob er mit gewaſchenen oder ungewaſchenen Händen zu Tiſch gieng / oder ſonſten grobe und unhöffliche Sitten ſpühren ließ / damit ſie ihn für bäuriſch / für einfältig / für einen Idiothen könnten außruffen / & ipſi obſervabant eum, ſagt der Evangeliſt / attendentes, ſi inter epulas aliquid diceret, aut faceret, unde poſſent eum accuſare; **ſie merckten auff ihn / und gaben Achtung / ob er nicht über den Tiſch etwas möchte ſagen oder thun / daß ſie könnten Gelegenheit haben ihn anzuklagen / ob er nicht etwas unbedachtſam / ſo der Obrigkeit Gewalt antreffe / möchte herauß ſtoſſen / daß ſie ihn könnten anklagen / oder gar umb das Leben bringen.**

Obſervabant eum, ſpricht Didacus Stella, quomodo manducabat, obſervantes quoties biberet, utrum comedat carnem nec ne, & ſi manducet, Helluonem, ſi non manducet, Hypocritam eum vocare poſſint. **Sie gaben acht auff ihn / wie er eſſen möcht; ob er auch thäte Fleiſch eſſen oder nicht; wann ers thäte eſſen / ihn alsdann für einen Vielfraß / wann er ſich aber deß Fleiſch-Eſſens enthielte / ihn alsdan für einen Gleißner könnten außſchreyen.** Sie gaben acht auff ihn / wie offt er über Eſſen trincken möcht; ob er nicht etwann darinn zu viel thät; ob er ihm nicht wohl ein Räuſchlein möcht trincken / und im Räuſchlein die Zungen löſen / dann nach dem Sprichwort: **Voller Mund ſagt deß Hertzen Grund**: in vino veritas, **Kinder / Narren / und volle Leuth ſagen gemeinglich die Wahrheit.**

Obſervabant eum, ſpricht Dionyſius Carthuſianus, quomodo in verbo aut facto poſſent reprehendere eum, præſertim an aliquid contra feſtivitatem Sabbathi ageret, **ſie gaben acht auff ihn / wie ſie ihn in ſeiner Red / Handel und Wandel ſtraffen möchten / abſonderlich ob er nichts wider den Sabbath handlen möcht** / dahero haben ſie / nach etlicher Außſag / bey Luca Burgenſe, mit allem Fleiß einen Waſſerſüchtigen Menſchen beſtellt / der ſich ſolte in dem Hauß deß Phariſäers einfinden laſſen / damit ſie möchten erfahren / ob er bey deſſen Curirung den Sabbath halten würde oder nicht / dann ſie gedachten und beſchloſſen alſo bey ſich ſelbſten; entweders macht er dieſen an dem Sabbath geſund oder nicht? Macht er dieſen Krancken geſund / ſo wollen wir ihn anklagen als einen Ubertretter und Verbrecher deß Sabbaths / und den Leuthen darmit klärlich darthun / daß er nicht von GOTT kommen / wie er ſich außgibt / ſintemahlen er den Sabbath und GOttes Gebott nicht halt; macht er aber dieſen Waſſerſüchtigen nicht geſund / ſo wollen wir ihn bey dem Volck abermahl angeben / daß er nicht ſo gütig und barmhertzig ſey / wie ſie vermeinten / oder aber unter ihnen außbreiten / er habe ihn nicht geſund machen können / und deßwegen von niemand vor GOttes Sohn geehrt oder gehalten werden ſoll; da muß er uns auffſitzen / er kan uns nicht entgehen / verſchnappt er ſich nicht über Tiſch mit Reden / ſo wird er ſich doch verbrennen an dieſem Waſſerſüchtigen Menſchen.

Aber der allwiſſende Heyland / hat ſie braff beym Ohr ertappt mit dieſer Frag: Si licet Sabbatho curare? Hört ihr naßwitzige Schrifft-Weiſe / gezihmt ſich auch am Sabbath geſund zu machen? cujus veſtrum aſinus aut bos in puteum cadet, & non continuò

tinuò extrahet illum die Sabbathi ? Hört ihr Auffſeher und gebrilte Naſen / welcher iſt unter euch / dem ſein Eſel oder Ochs in Brunnen fält ? der ihn nicht alſobald herauß ziecht am Sabbath ? & illi tacuerunt, da ſtunden die groſſe Prahler / und konnt keiner ihm ein Antwort darauff geben; dann wann ſie geſagt hätten / es gezihmt ſich auff den Sabbath geſund zu machen / ſo hätt er ihnen alſobald können vorwerffen ; Warumb lauret ihr dann auff mich / was ich hierinnen thun werde? warumb kurret und murret ihr wider mich / wann ich an einem Sabbath einen krancken Menſchen geſund mache ? Wann ſie geſagt hätten : Es gezihmt ſich nicht den Menſchen an einem Sabbath geſund zu machen / ſo wäre ihnen unmöglich geweſen / zu antworten auff das Argument von dem Eſel oder Ochſen / der am Sabbath in Brunnen fällt / und am Sabbath von ihnen wieder herauß gezogen wird ; als hätt er wollen ſagen : Iſt es nicht ein beſſeres Werck einen krancken Menſchen geſund machen / als einen Eſel oder Ochſen auß dem Brunnen herauß ziehen ? iſt ein Menſch / ſo nach dem Ebenbild GOttes erſchaffen / nicht mehr wehrt als ein langöhriger Eſel oder unvernünfftiger Ochs ? Wann ihr nun an dem Sabbath mit gutem Gewiſſen / und ohne Verletzung deß Sabbaths / einen Eſel oder Ochſen könnt ziehen auß dem Brunnen / warumb ſoll ich nicht auch ohne einige Verletzung / an einem Sabbath können einen krancken Menſchen geſund machen / umb deſſentwillen ein Ochs oder Eſel erſchaffen worden / & non poterant ad hæc reſpondere illi , und ſie konnten ihm kein Antwort darauff geben.

Lucas Burgenſis , ein Dollmetſcher der Schrifft / ſagt / daß / ob ſchon die Phariſäer alſo von Chriſto ſeynd in Sack geſetzt worden / daß ſie nichts dargegen konnten ſetzen / gleichwohl niemahl haben wollen Gut heiſſen dieſe Geſundmachung deß Waſſerſichtigen / ſondern darauß noch mehrere Gelegenheit genommen / ihn allenthalben vor einen Ubertretter deß Sabbaths außzuruffen / aber ſo offtermahls ſie ihm vorgeworffen / daß er und ſeine Jünger den Sabbath nicht recht hielten wie ſichs gebührt / ſeynd ſie allemahl zu kurtz kommen. Matth. am 12. Als er am Sabbath mit ſeinen Jüngern gieng über Feld / und dieſe vor Hunger die Kornähr außrupfften und aſſen / ſagten die Phariſäer zu ihm. Sihe deine Jünger thun was ihnen nicht gezihmt am Sabbath zu thun? er aber antwortet : habt ihr nicht geleſen was David gethan / da ihn und die mit ihm waren hungerte? gieng er nicht hinein in Tempel oder Hauß GOttes ? aſſe er nicht auch darinn die Opffer-Brod ? die doch nicht gezihmte zu eſſen weder ihm / noch denen / die mit ihm waren / ſondern allein den Prieſtern? & non poterant ad hæc reſpondere illi : und ſie konnten ihm nichts darauff antworten.

Marci am 3. gieng Chriſtus in die Synagog, und ein Menſch hatte ein verdorrte Hand / den zeigten ſie ihm und fragten: Darff man auch am Sabbath geſund machen ? Er aber antwortet ihnen ; welcher unter euch hat ein Schaaff / das er / ſo es am Sabbath in eine Gruben fället / nicht ergreiff / und herauß hebe ? wie viel beſſer iſt nun ein Menſch als ein Schaaff ? & non poterant ad hæc reſpondere illi , und ſie konnten ihm nichts darauff antworten / ſondern ſtoſſeten nur untereinander die Köpff zuſammen und murreten. Der liebreiche Heyland aber ſprach alsdann zu dieſem armen Krancken : Strecke auß deine Hand / hierauff ſtreckete er ſie auß / und war ihm wieder geſund wie die andere.

Lucæ am 13. lehrete er in der Synagog am Sabbath / und ſihe ein Weib war da / das hat ein 18. jährige Kranckheit / war krumm / konnte ſich gar nicht auffrichten / da ſie aber der Heyland ſahe / rufft e er ſolches zu ſich / und ſagt : Weib du biſt erlediget von deiner Kranckheit / leget auff ſie die Händ / und alsbald war ſie auffgericht / und preiſete GOTT ; das verdroß den Obriſten der Synagog , wurd unwillig / daß er ſie auff den Sabbath geſund machte / fuhr herauß mit dieſen Worten : Seynd nicht 6. Tag ? darinn man arbeiten kan / in denſelben kommt und laſt euch curiren / nicht aber am Sabbath. Wie begegnete ihm der ſanfftmuthige Heyland ? ihr Gleißner / löſet nicht ein jedweder auß euch am Sabbath ſeinen Ochſen oder Eſel ab / und führt ihn zur Tränck ? hat dieſe Tochter Abraham / welche der Teuffel gebunden hat bey die 18. Jahr / nicht ſollen auffgelöſt werden von dem Band auff den Sabbath ? & non poterant ad hæc reſpondere illi , und ſie konten ihm nichts darauff antworten.

Joannis am 5. befahl er einem Bethrüſſigen ; Stehe auff nehm dein Beth / gehe hin / es war aber der Sabbath. Da ſprachen die Juden zu ihm : es iſt heut der Sabbath / es gezimt dir nicht das Beth zu tragen ; er aber antwort : der mich geſund gemacht / der ſprach : Nehme dein Beth und gehe hin. Sie fragten ihn : Wer iſt der Menſch / der dir ſolches geſagt hat ? der aber geſund war worden / wuſte nicht wer er geweſen / dann Chriſtus hatte ſich vom Volck deſſelben Orths abgewendet ; darnach fund ihn Chriſtus im Tempel / und ſprach zu ihm : Sihe / du biſt geſund worden / ſündig hinführo nicht mehr / damit dir nicht etwas ärgers wiederfahre / hierauff lieff er hin / verkündigte es den Juden / daß JEſus wär / der ihn geſund gemacht am Sabbath / & non poterant ad hæc reſpondere illi , und ſie konnten ihm nichts darauff antworten : allenthalben wuſte er ſich mit Worten und Wercken / Sitten

ten und Gebärden dermaſſen zu verhalten / daß ihm niemand auß ſolchen Lauſterern und Auffmerckern im geringſten konnte zukommen.

Solcher Phariſäiſcher Auffmercker iſt die gantze Welt voll / welche nur auff anderer Wort und Werck / Thun und Laſſen Achtung geben / damit ſie etwas an ihnen zu tadlen und außzuſprengen haben / hingegen aber ihrer eigenen Unvollkommenheit / und Fehler vergeſſen. Was ſeynd aber ſolche Phariſäiſche Auffmercker für Leuth? Als der Patriarch Jacob von ſeinem Schwehr-Vatter Laban abgereiſſt / Rachel furata eſt idola Patris ſui Gen. 31. c. v. 19. **hat ſein Weib Rachel die Götzenbilder ihres Vatters heimlich mit ſich hinweg genommen** / deßwegen hat Laban dem Jacob nachgeſetzt / und ihm vorgerupfft / daß er nicht allein hinter der Thür von ihm Uhrlaub genommen / und hinterrucks auff und darvon gezogen ſey / ſondern auch beynebenſt die Götzen geſtohlen hätt / darauff die Wohnung deß Jacobs und der Rachel durchſucht / welches als gemerckt die Rachel / hat ſie geſchwind die entfrembde Götzen ihres Vatters unter die Cameelſtreu verſteckt / und ſich geſetzt auff das Stroh / damit ſolche nicht gefunden würden. Jacob welcher nichts umb die Entfrembdung der Götzen gewuſt / ergrimmt ob ſolchen ungeſtümmen procedere, zanckte mit ſeinem Schwehr Laban / und ſagte ihm: Scrutatus es omnem ſupellectilem meam, **du haſt mir meinen gantzen Haußrath durchſucht und durchſtührt / als wann ich ein Dieb wär.**

Solche Rachel ſeynd die Auffſtecher / eines jeden defect, Mangel und Gebrechen / die er in ſeinem Hauß / in ſeinem Hertzen / und ſeinem Haußrath hatte / ſuchen ſie wie Götzen. Die fürwitzige Rachel / der fürwitzige Auffmercker gehet hinein in das Hauß deß Laban / durchſucht das Thun und Laſſen ſeines Nechſten / und weiß die Götzen bald zu finden; aber ſein eigene Götzen / ſein eigene Laſter und Mängel / welche er auch unter ſeinem Haußrath in ſeinem Handel und Wandel hat / verſteckt er unter die Streu / ſetzt ſich darauff in ſeinem eigenen Hauß / in ſeinem eigenen Gewiſſen / ſihet nicht darauff / daß er doch in frembder Wohnung bey ſeinem Nechſten deſſen Fähler wohl zu ſuchen / und zu entdecken gantz begierig.

Canticorum am 3. c. v. 2. machte ſich die Braut oder verliebte Seel auff / ihren Geliebten / ihren GOTT und HErꝛn zu ſuchen / ſurgam, ſagte ſie: & circuibo civitatem per vicos & plateas, quæram quem diligit anima mea: **ich will mich auffmachen / in der Stadt herummer lauffen / ein Gaſſen auff und die andere ab / meinen Geliebten zu ſuchen.** Sie kommt zu der Nachtwacht: Wer da? wer da? ſchreyet die Schildwacht? Gut Freund! ſagt ſie / und fragt: num quem diligit anima mea vidiſtis? **habt ihr meinen Geliebten nicht geſehen?** Nein / mein Sie hat ihn nicht erfragt / quæſivi eum, & non inveni, **ich hab ihn geſucht aber nichts gefunden.** Warumb hat ihn die geliebte Seel auff der Gaſſen nicht gefunden? die Urſach können wir gnugſamb abnehmen auß dem H. Ambroſio L. 3. de virgin. allwo er alſo ſagt: non in foro, non in plateis Chriſtus reperitur, non eſt Chriſtus circumforaneus, Chriſtus enim pax, in foro lites; Chriſtus juſtitia, in foro iniquitas; fugiamus ergo forum, fugiamus plateas. **Chriſtus wird nicht gefunden auff dem Marck / nicht auff der Gaſſen / Er iſt kein Gaſſenkehrer; Chriſtus iſt der Fried / auff dem Marck iſt Krieg; Chriſtus iſt die Gerechtigkeit / auff dem Marck iſt die Ungerechtigkeit; laſſt uns derowegen meiden den Marck und Gaſſen.**

Solche in der Stadt herumb lauffende Seelen ſeynd die Auffmercker / ſie ſuchen hin / und her / aber Chriſtum werden ſie nicht finden: dann hat die verliebte Seel Chriſtum nicht können finden auff dem Marck und Gaſſen / daß ſie nichts anderſt als die Fußſtapffen und Exempel der Heiligen GOttes geſehen / wie viel weniger werden die jenige ihn finden / welche müſſig / ſchwätzerich / und fürwitzig auff dem Marck / auff der Gaſſen / in frembden Häuſſern herummerlauffen / lauſteren und auffmercken / nur frembden Haußrath / frembde Götter / anderer Leuth Mängel durchſuchen in frembden Häuſſern; nicht auff offentlichem Marck und Straſſen / ſondern in unſern eigenem Hauß / in Erforſchung unſers eigenen Mangels müſſen wir ſuchen / auff uns ſelbſt müſſen wir acht geben / ſonſt werden wir auff anderer Schantz ſehen / und unſere verliehren.

Ich verſtehe nicht neben anderen zwey Dingen in Göttlicher Schrifft / erſtlich / was doch das Verbrechen der zweyen Söhn deß Höhenprieſters Aaron geweſen / daß die Göttliche Majeſtät durch das Feuer ſie verzehrt / egreſſuſque ignis à Domino devoravit eos, & mortui ſunt coram Domino. Levit. 10. v. 2. und ihre Cörper nicht allein auß dem Sanctuario, ſondern gar auß allen Zelten habe wollen haben / auch anbefohlen / daß Aaron als Vatter dieſe ſeine verbrennte Kinder nicht bedauren oder beweinen ſolt. Zum andern verſtehe ich nicht / warumb der Adler / ein ſo edler Vogel / ein Sinnbild der Gerechtigkeit / ein Figur der Außerwöhlten / ein König aller Vögel / nach laut deß im Göttlichen Conſiſtorio außgefertigten Befelchs / von allen Tiſchen ſolte und müſte außgeſchloſſen ſeyn: hæc ſunt, quæ de avibus comedere non debetis: aquilam & Gryphen Levit. c. 11. v. 13. Ein Frag lockt die andere / beyde zu ſolviren folgt die dritte / warumb nemblich Moyſi ſo hoch verbotten war / zu den geiſtlichen Aembtern und Verrichtungen keinen mit einer langen Naſen zu gebrauchen: nec accedet ad miniſterium ejus ſi grandi fuerit naſo ibid. c. 21. v. 18.

v. 18. Soll dann der Göttlichen Majeſtät ſo viel an der Naſen gelegen ſeyn / ob dieſe groß oder klein / lang oder kurtz / dünn oder dick? Ja ja; non accedat ad miniſterium ſi grandi fuerit naſo: Ich will bey Gottes-Dienſt und Opffer keine langnäſige haben / dann die ziehen mit ihrem groſſen Schmecker auff einmahl allen lieblichen Geruch deß Opffers an ſich; dieſe wollen gemeiniglich an allen Orthen riechen und ſchmecken / und alles durchrühren; dahero dieſe genennt werden Naßwitzige / welche auff alles mercken / alles wiſſen wollen / frembde Häuſer durchſtreichen / und nicht zu Hauß bleiben; für frembden Thüren wollen kehren / und ihren eigenen Unflath nicht achten.

Nun komm ich in die Erkanntnuß / warumb der Adler von dem Tiſch außgeſchloſſen worden? weil er einen gar zu groſſen Schnabel / weil er ein gar zu ſcharpffes Geſicht hat / und ſeine Augen laſt hingehen wo es nicht vonnöthen. Allgemach finde ich die Urſach / warumb die Göttliche Majeſtät Nadab und Abiu die Kinder Aaron durch das Feuer verzehrt habe; weil ſie das Feuer zum Opffer in einem frembden Hauß gehollt haben / offerentes coram Domino ignem alienum Levit. 10. Solche Aarons-Kinder / ſo auß frembden Häuſern Feuer hollen / und anſchühren / ſolche großgeſchnäbelte Adler und Langnäſige ſeynd die Auffmercker / welche alle Winckel außkriechen / alle Häuſer durchſtreichen / alle Leuth antaſten / alles beſchnarchen und tadlen / was ſie nur in ihrem Nächſten erblicken / auß einer Mucken alsbald einen Elephanten machen; aber egreſſus eſt ignis & devoravit eos, **das hölliſch Feuer wird einmahl heraußbrechen und ſie verzehren.**

Heli der Prieſter war nunmehr ziemlich bey Jahren / und ihm ſo ſtarck vergangen das Geſicht / daß er nicht mehr wegen Blödigkeit ſeiner Augen konnte ſehen die brennende und hell-leuchtende Ampel in dem Tempel; jedoch war er auffmerckſamb auff die jenige / welche in Tempel kamen / daß er auch die geringſte ungeſtalte Gebärden beobachtete. Anna loquebatur in corde ſuo, Anna war
1. Reg. 1, v. 13. im Tempel / redete nur mit ihrem Hertzen / bewögte allein die Lefftzen / man hörte nicht einmahl das allerleiſeſte Wort von ihr / dieſe ungeſtalte Bewögung der Lefftzen ſahe alſobald der alte Heli, ob er ſchon die hellbrennende Ampel im Tempel nicht konnte oder wolte ſehen / bildete ihm ein / die gute Anna wäre bezecht / und ſprach zu ihr: uſque quò ebria eris? digere paulisper vinum, quo mades, wie lang wirſt du noch truncken ſeyn? ſchlaff zuvor ein wenig dein Räuſchlein auß! Anna thäte dieſe Rede im Hertzen wehe / und ſagt: mulier infelix nimis ego ſum, ich bin wohl ein unglückſeeliges Weib / daß ich ſoll vor einen vollen Zapffen gehalten werden / da ich doch weder Wein noch etwas anders / ſo truncken macht / zu mir genommen / ſondern allein mein Hertz vor meinen GOTT außgeſchüttet habe / unangeſehen aber Heli frembder Leuth Mängel ſo eigentlich geſehen / ſo hat er doch nicht geſehen die groſſe Mängel ſeiner eigenen Haußgenoſſen / abſonderlichen die ſo abſcheuliche Sünd und Laſter ſeiner eigenen Söhnen; erat peccatum puerorum grande nimis coram Domino 2. Reg. 2. die Schandthaten ſeines eigenen Hauß zu erkennen / war er alſo ſorgloß / daß er ſelbige allererſt von andern und frembden Leuthen vernehmen müſſen / dann alſo ergeht es offtermahls / ſa[gt] der heilig Hieronymus, wann man ſchon e[in] Sach auff der Gaſſen mit Trummel und Pfeiffen außgeruffen / ſo wird der Haußvatter erſt innen / was in ſeinem Hauß vorgangen. Eben alſo iſt es auch dem Heli widerfahren / da das Geſchrey von den abſcheulichen Laſtern ſeiner Kinder ſchon durch das gantze Iſraelitiſche Volck ware außgeruffen / daß die Leuth von dem Göttlichen Opffer hierdurch wurden abgeſchröckt / da hat er erſt vernommen / wie ſie die Weibsbilder vor der Thür deß Tabernaculs zu ungebührlichen Sachen angereitzt / den Leuthen das Fleiſch / ſo ſie geopffert auß den Häfen herauß geriſſen / da redete er erſt ſeinen Kindern zu: Warumb begehet ihr ſolche Sach? res peſſimas quas ego audio ab omni populo, alle Leuth habens gewiſſt / und Heli war der Letzt / welcher die Sünd und abſcheuliche Laſter ſeines Hauß gemerckt hat. Auff der Anna ihr Maul / ſo ihm nichts angieng / konnt er wohl Achtung geben / aber nicht auff ſeine eigene Kinder. Daß Anna ihr Lefftzen im Tempel bewögt / das war bey ihm ein groſſes Ding; daß aber ſeine Kinder hurten / ſtehlten / und allerley Gottloſigkeit übten / das war ſo gering / daß ers nicht einmahl merckte. Solche Heli ſeynd die Auffmercker und Auffſtecher / ſie blintzlen wo ſie recht die Augen auffthun und ſehen ſollen / und ſehen wo ſie blintzlen ſollen. Sie ſehen wie die Weiber in der Kirchen ihre Lefftzen bewögen / und ſehen nicht der Ihrigen oder ihr eigene groſſe unverſchämte und Ehr-abſchneideriſche Mäuler; Sie ſehen bey anderen den Wein in dem Magen / und ſehen nicht den groſſen Trincker an ihnen ſelbſten.

Es wird erzehlt in den Fabulen / daß auff ein Zeit ein Eſel bey einem Fluß ſey auff die Weyd geführt worden / allwo ſich auch ungefähr ein Löw und ein Wolff eingefunden / die einander gebeicht / und einer dem andern der Läng nach ſeine Diebſtahl und Mordthaten erzehlt; aber es hat ein jeder ſeine Stücklein ſo trefflich zu entſchuldigen und vermänteln gewuſt / daß ſie einander mit geringer Buß die Abſolution ertheilt. Der einfältige Eſel / welcher die wilde Natur dieſer Thieren nicht erkennt / wurde auch von ihnen angeſtrengt zu beichten / der arme Tropff beſinnete ſich ein weil / fieng an zu erkennen und zu bekennen / er ſey bißweilen über ſeinen frommen / redlichen / und ehrlichen Müller unge-

dultig geweſen / wann er ihn zu ſchwär mit Säcken beladen: er hab zum öfftern ſein lange Ohren und Maul laſſen hangen über die Arbeit: Er hab offt gemurzt wider das Futter / und ſich damit nicht wollen vergnügen laſſen; und einsmahl / ſagt er / da ich hungerig war / und die Schuh meines Meiſters mit Stroh angefüllt ſah / hab ich ihm das Stroh auß den Schuhen herauß gefreſſen. Aha! ſagten dieſe zween ſaubere Geſellen / der Löw und der Wolff / jetzt ſeynd wir auß unſerem Traum kommen / wir haben bißhero nicht gewuſt / warumb GOTT ſo ſchwäre Straff über Land und Leuth / über Wild- und Thier geſchickt / jetzt haben wir die Urſach und Laſter gefunden / welche den Zorn GOTTES vom Himmel herab gezogen auff die Erden / ſo hören wir wohl / du biſt das gottlöſe Thier / indem du deinem eigenen Meiſter das Stroh auß den Schuhen herauß gefreſſen; haben ihn derowegen alsbald zum Todt verurtheilt / zeriſſen und gefreſſen. Alſo war Heli beſchaffen: daß Anna ihre Lefftzen bewögte / das war ein groſſes Ding und unrecht; daß aber ſeine Kinder allerley Boßheit verübten / das waren nur peccatilla und recht. Alſo ſeynd die auffmercker beſchaffen / ſie ſeynd nur begierig auff andere Achtung zu geben / ihre Mängel zu erkennen / ſelbige für groß und hoch zu halten / ihre eigene aber / oder der ihrigen Stücklein gering zu ſchätzen / ob ſie ſchon überauß groß und ſchwär ſeynd.

Artlich iſt / was erzehlt wird von einem Bäuerlein / ſo ſeiner gnädigen Herzſchafft einmahl mit einem Körblein voller Kirſchen / ſo ſelbiges Jahr die erſten geweſen / auffgewart; ſo bald die gnädige Frau das Körblein mit den Kirſchen in die Hand bekommen / iſt ſie eylends darmit der Kammer zugeloffen / ſich geſetzt in einen Seſſel / angefangen zu eſſen mit einem ſolchen Appetit, daß ſie auff einmahl 6. oder 7. ins Maul geſchoben / weil ſie aber die Kammer-Thür offen gelaſſen / hat dieſes alles das Bäuerlein geſehen / und bey ihm ſelbſten gedacht: Mein GOTT wie fräſſig iſt unſere gnädige Frau / wann wir Bauers-Leuth 2. oder 3. Tag Hunger leiden / könnten wir mit keinem gröſſern Appetit die Speiß ſuchen / als ſie die Kirſchen anfallen thut. Unterdeſſen iſt es Mittag worden / die gnädige Herzſchafft wolten einnehmen das Mittagmahl / und beyzuſitzen dem Bäuerlein befohlen / da auffgetragen worden das Confect, wurde auch etwas von dieſen Kirſchen in einer ſilbernen Schaalen auffgeſetzt / die gnädige Frau nahm mit einem Gäbelein auff das allerzierlichſt ein Kirſchen herauß / ergriff ein kleines Meſſerlein / fieng an darmit die Kirſchen zu ſcheelen / den Kern herauß zu nehmen / und die Kirſchen in vier Theil zu tranſchiren; fuhr darmit zum Maul / und fragt das Bäuerlein: ob ſie auch auff dem Dorff alſo pflegten die Kirſchen zu eſſen als wie ſie in der Stadt? das Bäuerlein ſchwieg Maußſtill / ſagte kein Wort / und gedachte bey ſich ſelbſten / daß die gnädige Frau vor ein paar Stund in der Kammer / da ſie ſieben oder mehr Kirſchen auff einmahl in das Maul geſchoben / wohl kein Gäbelein darzu gebraucht / weniger eine geſcheelt hab. Die gnädige Frau ließ nicht nach das andermahl zu fragen / ob ſie wohl auff dem Land auch mit einer ſolchen Höfflichkeit die Kirſchen pflegten zu eſſen wie ſie in der Stadt? da gedachte das Bäuerlein / nun iſts Zeit / meinen Batzen anzubringen / und ſagt: Mein gnädige Frau! wir machen es nicht ſo höfflich / als wie ich es jetzt von ihr geſehen über Tiſch / wann uns aber der Hunger treibt und die Schaben drey oder vier Tag im Bauch grübeln / ſo machen wir es fein bäueriſch und grob / als wie es die gnädige Frau vor ein paar Stunden in der Kammer auch gemacht / ſchieben ſechs oder ſieben Kirſchen auff einmahl ins Maul / und ſchlucken ſie ſambt den Kernen hinab. Alſo wurde ſie bezahlt und ihre Fräſſigkeit entdeckt.

Andächtige! ich nehme herauß das Morale. Diß Bäuerlein hat bey dieſer Jünckerlichen Mahlzeit nur ein Kirſchen auff einmahl in das Maul geſchoben / und wurde doch von ſeiner gnädigen Frau / ſo in der Geheimb und in der Still ſieben auff einmahl hinab geſchluckt / einer Unhöfflichkeit bezüchtiget / alſo ſollen die Auffmercker / ſo an ihren Nächſten alles wollen obſerviren / tadlen / und ſtraffen / auff ſich ſelbſten ſehen / da werden ſie ehender mit dieſer adelichen Dam ſieben Kirſchen in ihrem eigenen Mund / als eine in den Händen oder Maul deß Bäuerleins finden / will ſagen was ſie an ihrem Nächſten mercken und tadlen / werden ſie ſiebenmahl in ihrem Buſen finden / und mehr Urſach haben auff ſich als auff andere zu mercken. Amen.

Am

Am Siebenzehenten Sonntag nach Pfingſten.

Quid vobis videtur de Chriſto? Matth. 22. cap.

Was haltet ihr von Chriſto? Matth. 22. cap.

Eingang.

WAnn ich dieſe Frag vorhielt den Heyden in dem abgöttiſchen Tempel Dianæ zu Epheſo, oder im Fano Apollinis zu Athen, was ſie von diſem Gott hielten / der nacket und bloß in höchſter Armuth im Stall zu Bethlehem gebohren / im Elend flüchtig in Ægyptenland erzogen / und zu Jeruſalem in dem Tempel verlohren worden. Der durch ſeine Gutthaten verhaſſt / durch ſeine Wunderwerck verdächtig / durch Meineyd gefangen / durch menſchlichen Reſpect verurtheilt / ſpöttlich am Creutz-Galgen gehangen und ſchimpfflich geſtorben iſt; was meynt ihr / daß ich würde vor ein Antwort bekommen? Kein andere / als welche der heilig Apoſtel Paulus / in ſeiner 1. Epiſtel zun Corinth. am 1. c. v. 23. bekommen: prædicamus gentibus ſtultitiam, das iſt ein Fabelwerck / das iſt ein Narrethey / das muß ein ſeltzamer Gott ſeyn.

Wann ich dieſe Frag vorhielt den Schrifft-Weiſen und Hohenprieſtern in dem Tempel
Matth. 13. zu Jeruſalem / quid vobis videtur de Chri-
c. v. 55. ſto? **was haltet ihr von Chriſto?** würden
Matth. 11. ſie mir antworten: hic eſt filius Fabri, **Er iſt**
c. v. 19. **ein Zimmermanns-Sohn.** Potator vini
Lucæ 23. c. eſt, **Er iſt ein Weinſchlauch** / Commovet
v. 5. populum, **Er iſt ein Auffwickler und Ver-**
Marc. 3. c. **führer deß Volcks.** Ejicit dæmonia in Bel-
v. 22. zebub principe Dæmoniorum, **Er treibt die**
Joan. 7. c. **Teuffel auß in Belzebub dem Oberſten**
v. 15. **der Teuffeln.** Literas non didicit, **Er iſt ein**
Idiot **und** ignorant; Blaſphemat, **Er iſt ein Gotteslaͤſterer und Aechter der Kayſerlichen Majeſtät.**

Wann ich dieſe Frag vorhielt allen Juden auff der Welt / quid vobis videtur de Chriſto? **was haltet ihr von Chriſto?** würden ſie mir antworten / der Meſſias iſt noch nicht gebohren / ſondern wir warten auff / da doch die 70. Wochen Danielis verfloſſen / da ihr Scepter / ihr Regiment / ihr Fürſtenthumb / ihr Opffer von ihnen hinweg genommen / und ſie flüchtig in der Welt herumb lauffen / und über ſie / wie über den Cain / das Blut Chriſti ſchreyt. Da doch deſideratus cunctis gentibus Aggæi. c. 2. v. 8. **der Erwarte von allen Heyden ſchon vorbey** paſſirt; da doch die Weiſſagung Iſaiä: **ein Jungfrau wird gebähren einen Sohn / und ſeinen Nahmen nennen Emanuel / der groß und ein Sohn deß allerhöchſten ſoll genennt werden** / ſchon vollbracht; da doch das Samaritaniſch Weiblein bey Joanne am 4. geſagt: Scio quia Meſſias venit, **ich weiß / daß der** Meſſias **kommen iſt.**

Wann ich dieſe Frag vorhielt den Mufti oder Mahomets-Dienern zu Conſtantinopel in einer türckiſchen Moſchæa: quid vobis videtur de Chriſto? **was haltet ihr von Chriſto?** was ſagt von ihm euer Alcoran? ſo würden ſie mir antworten: Er ſey ein groſſer Prophet und Freund GOttes / deſſen Grab in gröſſern Ehren zu halten / der wunderbahrlich in der Lehr und Thaten geweſen / den Gott mit groſſen Wunderzeichen ehre.

Vortrag.

ABer ich will heut dieſe Frag nicht vorhalten weder den Heyden in dem abgöttiſchen Tempel Dianæ oder Fano Appollinis; noch den Schrifft-Weiſen und Hohenprieſtern in dem Tempel zu Jeruſalem / noch den Juden auff dieſer Welt / noch den Mufti zu Conſtantinopel in einer türckiſchen Moſchæa, ſondern nur den Chriſtglaubigen / quid vobis videtur de Chriſto? **was haltet ihr Catholiſche und ihr Lutheriſche von Chriſto?** dieſer ihre Antwort und Meinung ſo wohl der Catholiſchen als Lutheriſchen will ich jetzt erklären / und will darnach jedermann laſſen fällen das Urtheil / welche Parthey recht habe.

Innhalt.

EIn einhellige Meinung und Lehr der Catholiſchen iſt / daß Chriſtus nicht allein ſey ein wahrer Menſch / ſondern auch
Matth. 16. zugleich ein wahrer GOTT / wie offentlich be-
v. 16. kennt der heilige Petrus: Tu es Chriſtus filius DEI vivi, **du biſt Chriſtus / der Sohn deß lebendigen GOttes;** ja der himmliſche Vatter ſelbſten von ihm bezeugt bey Matthæo am 3. c. v. 17. hic eſt filius meus, in quo mihi complacui, **das iſt mein geliebter**

ter Sohn / an welchem ich ein Wohlgefallen getragen. Daß er ſey auff ein beſondere Weiß unſer gebiethender Herr / wie erkennt der Prophet David im 109. Pſal. da er ihn ſeinen Herrn genennt: Dixit Dominus Domino meo. Daß er ſey ein Beyſitzer der allerheiligſten Dreyfaltigkeit / wie ihm in jetzt angezogenen Pſalmen ſein himmliſcher Vatter anbefohlen: Sede à dextris meis, **ſitze zu meiner Rechten.** Daß Er ſey der Allermächtigſte / dem niemand kan Widerſtand thun / wie ihm geſagt ſein himmliſcher Vatter: Dominare in medio inimicorum tuorum, **herrſche über alle deine Feind.** Daß er ſey unſer allergerechtigſter Richter / wie von ihm geſchrieben: Judicabit in nationibus, implebit ruinas, conquaſſabit capita in terra multorum, **er wird richten unter den Geſchlechten** / er wird groſſe Niederlag thun / er wird vieler Häupter zerſchmettern auff Erden. Daß er ſey unſer Hoherprieſter / der uns mit GOTT verſöhn / wie zu ihm von ſeinem himmliſchen Vatter geſagt worden: Tu es Sacerdos in æternum ſecundùm ordinem Melchiſedech, **du biſt ein Prieſter ewiglich nach der Ordnung Melchiſedech.**

Ein einhellige Meinung und Lehr der Catholiſchen iſt / daß Chriſtus uns den ſo viel tauſend Jahr lang verſchloſſenen Himmel geöffnet / die heilige Sacramenta zubereitet / auß der harten Dienſtbarkeit deß laidigen Sathans herraußgeriſſen / und geſetzt in die Freyheit der Kinder GOttes / und das Fundament deß wahren Glaubens gelegt.

Ein einhellige Meinung und Lehr der Catholiſchen iſt / daß Chriſtus der jenige ſey / der ſolche Wunder gethan / ſo niemand / als GOtt allein / hat thun können. Der in ſeiner Geburt die gewaltige Himmels-Fürſten / die heilige Engel zu den Hirten auff das Feld geſchickt / und ihnen ſeine Geburt andeuten laſſen. Der in ſeiner Geburt die Heyden auß fernen Landen durch Himmels-Zeichen zu ſich gezogen. Der die groſſe Doctores in dem Tempel noch ein kleines Kind mit ſeiner Weißheit zu Schanden gemacht. Der die Teuffel außgetrieben auß den Beſeſſenen. Der die Blinde ſehend / die Tauben hörend / die Stumme redend / die Krumme gerad / die Todte lebendig gemacht hat / und dadurch gantz Judenland an ſich gezogen. Der mit zwölff einfältigen Fiſchern ihm die gantze Welt unterworffen / die Königliche Cronen und Scepter / den Kayſerlichen Gewalt und Römiſche Reich Lehen- und Zinßbar gemacht / darzu ſonſten etliche hundert Millionen Golds / etliche hundert tauſend Mann geharniſchter Soldaten wären vonnöthen geweſen / darzu man ſonſten hätt müſſen ſchlieſſen den Euphraten / die Tyber / den Nilum / ja das hohe Meer. Der ihm ſeine Kirch mit blutigen Grund-Säulen und Millionen Martyrer gegründet / welche weder die Nerones, noch die Leones, weder die Valeriani, noch die Diocletiani, weder die Decij, noch die Maxentij, oder andere tyranniſche Blut-Hund haben können vertilgen / und ſeynd auß dem Blut der Martyrer tauſendmahl mehr Chriſten erwachſen als ſie geſchlachtet. Der den Erbſitz der Abgötterey / die Stadt Rom in einen Felſen ſeiner Kirchen verändert. Der das Pantheon ein Rüſthauß aller Abgötterey dem Fiſcher Peter heiligen und weyhen laſſen. Der Zung und Mund / Gnad und Stärck / Witz und Weißheit / Saulo und Stephano, Petro und Joanni, Jacobo und Bartholomæo, Laurentio und andern Chriſtlichen Helden gegeben / welche zu Schanden gemacht alle Welt-Weiſe / alle Tyrannen und Wüterich. Das waren ja Werck einer Göttlichen Allmacht.

Ein einhellige Meinung und Lehr der Catholiſchen iſt / daß Chriſtus in dem Garten Gethſemani habe flieſſend gemacht den heylſamen Jordan / darinnen alle außſätzige Naaman ſich können waſchen und reinigen von ihrem Außſatz. Daß er den rechten Schwemm-Teich gegraben und bewögt durch einen Engel / darinnen alle Gichtbrüchige können geſund werden. Daß er das rothe Meer ſeines heiligen Bluts habe laſſen auffwallen / dadurch alle Außerwählte müſſen in das gelobte Land ziehen. Daß er wie ein ſchöner und wahrer Narciſſus / auß Lieb gegen ſeinen Ebenbild ſich geſtürtzt in den blutigen Brunnen ſeines Leyden / und auß diſem Blut-Bad herauß kommen / candidus & rubicundus, ſchön weiß und roth. Daß er in dem Garten ſich alſo von unſerer Sünd wie von einem Blut-Igel habe beiſſen laſſen / daß er ſich faſt an ſtatt unſerer zu todt geblutet. Daß er mit blutigen Buchſtaben auß lauter Lieb gegen uns in dem Richthauß Pilati wie ein anderer Hercules an die Säulen geſchrieben plus ultra, noch mehr Geiſel / noch mehr Ruthen / noch mehr Blut her. Daß er ſich unter einer Dörnern Kron wie ein failer Leibaigener von uns habe laſſen fail biethen. Daß er wie Cupido mit verbundenen Augen ſich an den dürren Myrrhenbaum deß Creutz habe hefften laſſen / und ſeine Liebs-Pfeil auff unſere Hertzen zugeſchoſſen. Daß er nach Brauch der Griechen uns den letzten Freund und Liebstrunck auß ſeiner heiligen Seithen habe eingeſchenckt / welchen ſie in ihrer Griechiſchen Sprach genennet τέλος φιλίας extremum amoris, den letzten Liebs- oder Valet-Trunck.

Ein einhellige Meinung und Lehr der Catholiſchen iſt / daß Chriſtus überſchwänglich für uns genug gethan / dann ein eintziger Seufftzer / ein eintziges Zährlein / ein eintziges Blutströpfflein eines ſolchen Werths geweſen / daß es tauſend Welt hätte können erlöſen / ein eintziger Seufftzer / ein eintziges Blutströpfflein köſtlicher geweſen / als alle Schätz und Reichthumb / ja als Himmel und Erden; ein eintziger Seufftzer / ein eintziges Zährlein / ein eintziges Blutströpfflein hätt können außlöſchen alle mögliche und nur

erdenck-

erdenckliche Sünden / wann auch ſchon 1000. Welt wären.

Ein einhellige Meinung und Lehr der Catholiſchen iſt / daß ohne die Verdienſten Chriſti kein Menſch könn ſeelig werden / und daß er allein alle Gnad / alle Belöhnung / alle Hoffnung verdient habe. Daß alle unſere gute Werck / alle unſere Sacrament / alle Ablaß und Gnaden da ihren Grund haben. Daß wahr ſey / daß ohne dieſe Verdienſten mit allem unſern Thun verlohren. Darauß die Lutheraner zu beobachten folgende Stuck. Erſtlich daß ſie uns Catholiſchen nicht ſollen fälſchlich auffbinden / daß wir das bittere Leyden / und die Verdienſten Chriſti hindanſetzen. Das Andere / daß unſere Werck mehr Werck Chriſti als unſere ſeynd. Drittens / daß alle Vorbitt der Heiligen in den Verdienſten Chriſti gegründet ſeyen / in welchem paſs wir Catholiſche mehr von Chriſto als ſie halten / dann das iſt ja eine gröſſere Ehr einem König oder Fürſten / wann er nicht allein perſöhnlich anderen Gnad mittheilet / ſondern auch ſeinen Dienern in ſeinem Nahmen Gnad außzutheilen Erlaubnuß gibt / und gutheiſt.

Haltet dann ein ihr Prædicanten und Worts-Diener / ihr Helffer und Mithelffer deß Worts / ihr Lutheraner und Irrglaubige / die Catholiſche zu ſtichlen / als wann wir Catholiſchen nichts hielten auff die Verdienſten Chriſti / ſondern uns nur verlieſſen auff die Anruffung der Heiligen. Ihr arme und einfältige Leuth laſſt euch dieſes Plappern und Klaffelen nicht irren ; Chriſtus iſt der Catholiſchen Fundament und Troſt / ihnen verbleibt Er / ſein Verdienſt / ſein Wunden / ſein Blut / ſein Creutz / ſein Todt / ſein heilige Kirch / ſein Verſprechen / ſeine Sacrament / ſein Gnad / ſein Reich in Ewigkeit.

Aber ſagt her ihr Lutheraner / quid vobis videtur de Chriſto? **was haltet ihr von Chriſto?** Sie antworten: Er iſt die Freud deß Himmels und der Erden ; das Heyl der Welt ; der Englen gebiethender HERR / das ewige Wort / der Sohn deß lebendigen GOttes / die zweyte Perſohn in der heiligſten Dreyfaltigkeit. Sie antworten : Eben das halten wir mit euch Catholiſchen von ihm / und noch mehr / ſeine Verdienſten ſeynd ſo groß / daß allein der Glaub an Chriſtum uns ſeelig mach / und brauche keiner Lieb / keiner Haltung der Gebotten / keiner guten Werck / welche nur verdienen GOttes Zorn / und dieſes ſtaffieren ſie mit lauter Zucker / Hönig / Milch und ſchleckerhafften Sprüchen herauß / und machen ihren Zuhörern das Maul dermaſſen wäſſerig / daß ſie meynen / ſie lecken ſchon an den Himmels-Freuden / wann ſie auch ſchon in Schand / Sünd und Luder leben und ſterben.

Da heiſſts : Apparuit benignitas & humanitas Salvatoris noſtri ad Titum 3. c. v. 4. **Es iſt erſchienen die Gütigkeit und Menſchheit GOTTes unſers Heylands.** Da heiſſts : In terra pax hominibus bonæ voluntatis. **Fried ſey den Menſchen auff** Luc. 2. c. **Erden / die eines guten Willen ſeynd.** v. 14. Da heiſſts: Arcum meum ponam in nubibus, & erit ſignum fœderis inter me & inter terram, cùmque obduxero nubibus cœlum, apparebit arcus meus in nubibus Gen. 9. **Ich will meinen Bogen ſetzen an die Wolcken / und dieſer ſoll ſeyn ein Zeichen deß Bunds zwiſchen mir und der Erden / und wann ich den Himmel werd überziehen mit den Wolcken / alsdann ſoll erſcheinen mein Bogen / und ich will mich erinnern meines mit euch auffgerichteten Vertrags.** Da heiſt es : Mel & lac ſub lingua tua, Cant. 4. c. **Hönig und Milch iſt auff ſeiner Zungen.** v. 11. Da heiſt es? Venite ad me omnes, qui laboratis & onerati eſtis, & ego reficiam vos, Matth. 11. c. v. 28. **Kommt alle zu mir / die ihr mit Müh und Arbeit beladen ſeyt / und ich will euch erquicken ;** Jugum enim meum ſuave eſt & onus meum leve, **dann mein Joch iſt ſüß / und mein Bürd iſt leicht.**

Da heiſt es : attritus eſt propter ſcelera Iſa. 53. v. noſtra & livore ejus ſanati ſumus, **er iſt** 5. **zerknirſcht wegen unſerer Sünd / und durch ſeine Striemen ſeynd wir geſund worden.** Da heiſt es : habemus pontifi- Hebr. 4. c. cem, qui poteſt compati iniquitatibus no- v. 15. ſtris, **wir haben einen Hohenprieſter / der mitleydig gegen uns.** Da heiſt es : Ecce Joan. 1. c. Agnus DEI, qui tollit peccata Mundi, **ſehet /** v. 29. **das iſt ein Lämblein GOttes / ſo hinweg nimmt die Sünd der Welt.**

Da ſagt man : In den Predigen und Beichtſtuhlen müſſen wir mit GOttes Wort getröſtet werden / auff dem Todtbethlein müſſen wir auffgemuntert werden / das thun die Lutheraner meiſterlich / die laſſen die gröſte Sünder mit dieſen und dergleichen Sprüchen fein getröſt dahin fahren / aber qui te Iſaiæ 3. c. beatum dicunt, ipſi te decipiunt, **die dich** v. 12. **alſo tröſten und ſeelig ſprechen** / mit dem bloſſen Glauben / mit den Verdienſten / mit dem bittern Leyden Chriſti / **die betriegen dich** dann wann das wahr iſt / ſo müſſen alle die / ſo an Chriſtum glauben / ſeelig werden / das Leben mag darnach ſeyn wie es will. Wann das wahr iſt / ſo kan keiner / der in der Chriſtlichen Kirchen iſt / verlohren gehen / wann er ſich nur verläſt auff die Verdienſten und bitteres Leyden Chriſti? wo bleibt dann das Unkraut unter dem guten Waitzen auff ſeinem Acker / ſo die Kirchen iſt? wo bleibt dann der jenig / ſo den Groſchen im Weinberg nicht verdient? wo bleibt dann der unfruchtbare Feigenbaum / der nur Blätter und keine Frucht trägt? wo bleibt dann der Beruffene zur Hochzeit / der kein Hochzeitliches Kleyd an hat? wo bleibt dann der / ſo das Talentum vergraben / oder ins Schnupptuch eingewickelt hat? wo bleibt dann der Haußhalter / ſo die Güter ſeines Herrn verſchwendet? wo bleibt dann der reiche Mann / der dem Lazaro nichts guts gethan? Schrifft her!

Schrifft her! warumb ſagt dann der Apoſtel
1. Cor. 2. c. v. 9. Paulus 1. Corinth. 2. c. v. 9. oculus non vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis deſcendit quæ DEUS præparavit diligentibus ſe, **kein Aug hats geſehen / kein Ohr gehört / auch nie in deß Menſchen Hertz kommen / was GOtt denen zubereit / ſo ihn lieben?** warumb ſagt er nicht: quæ DEUS præparavit credentibus in ſe? **was GOtt zubereitet / ſo an ihn glauben?** wa-
1. Cor. 13. c. v. 2. rumb diſputirt er dann mit ſich: Si habuero omnem fidem, ita ut montes transferam, Charitatem autem non habuero, nihil ſum, **wann ich ſchon hätt einen ſolchen Glauben / daß ich in deſſen Krafft gantze Berg könnte verſetzen / hingegen aber nicht hätte die Lieb / ſo wäre ich nichts?** warumb ſtöſſt dann der allmächtige GOtt auß dem Himmel herauß den lincken Flügel der
Matth. 25. c. v. 41. Engeln? warumb ſagt dann Chriſtus; **Gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer:** Eſurivi enim, & non dediſtis mihi manducare, ſitivi, & non dediſtis mihi bibere, **dann ich bin hungerig geweſen / und ihr habt mich nicht geſpeiſt / ich bin durſtig geweſen / und ihr habt mich nicht getranckt** / Schrifft her! Schrifft hin! Es bleibt einmahl darbey / haltet von Chriſto was ihr wolt / qui non diligit, manet in morte, wer nicht liebet / bleibt im Todt / wann er ſchon ſolt glauben / daß er möcht ſchwartz werden oder zerberſchten.

Man pflegt gemeiniglich zu etlichen zu ſagen / wann ſie einen Menſchen gar zu ſehr loben: Ach! ihr kennet ihn noch nicht recht; eſſet zuvor mit ihm eine Scheiben Saltz: wohnet zuvor bey ihm nur ein Jährlein: alsdann werdet ihr ihn beſſer lehrnen kennen / und anderſt von ihm reden. Warlich! es ſcheinet die Lutheraner kennen Chriſtum noch nicht recht. Chriſtus hat zwey Angeſichter / eines iſt gantz lieblich / gantz freundlich / gantz holdſeelig / gantz gnädig und barmhertzig. Das andere aber iſt gantz ſauer / gantz ſcharpff / gantz ſtreng / gantz erſchröcklich / gantz unerträglich. Ich weiß / daß die Gütigkeit und die Menſchheit unſers Erlöſers erſchienen / dann es ſagt der Prophet /
Baruch. 3. c. v. 38. in terris viſus eſt & cum hominibus converſatus, **Er iſt auff Erden geſehen worden und freundlich mit den Menſchen umbgangen.** Ich weiß / daß die Engel bey ſeiner Geburt geſungen: **Ehr ſey GOtt in der Höhe / und Fried den Menſchen auff Erden.** Ich weiß / daß er an den Himmel den Verſöhnungs-Bogen geſetzt? ich weiß / daß er Milch und Hönig im Mund führet. Ich weiß / daß er alle zu ſeinem ſüſſen Joch einlade / auch die Publicanen / die offene Sünder / die Schächer ruffe. Ich weiß; daß er unſere Sünden getragen / ich weiß / daß er ein ſanfft- und langmüthiger Hoherprieſter. Der verſchonet und vor ſeine Creutziger gebetten. Ich weiß / daß er iſt das Lamb / ſo vor ſeinen Schährer ſich nicht geregt. Ich weiß daß man den Menſchen / mit dem Wort GOttes tröſten ſoll. Aber Unkraut! Unkraut! wo bleibſt du? wirſt du nicht zu Büſchlein gebunden / und ins Feuer geworffen? O Arbeiter im Weinberg wo bleibſt du? muſt du nicht entrathen den Groſchen? O Feigenbaum! wo bleibeſt du ohne Feigen? wirſt du nicht verflucht / außgehauen / und ins Feuer geworffen? O Talenten-Vergraber wo bleibſt du? wird nicht dieſes von dir hinweg genommen / und einem andern gegeben? O ungetreuer Haußhalter wo bleibſt du? wirſt du nicht abgeſetzt von deinem Dienſt? O reicher Praſſer wo bleibſt du? ſchreyeſt du nicht auß der Höllen herauß: Crucior in hac flamma! **ich leide ein erſchröckliche Qual in dieſer Flamm!** O ihr Geladene zur Hochzeit / wo bleibt ihr? werdet ihr nicht ohne Hochzeitliches Kleyd geworffen in die aufferſte Finſternuß / wo ewiges Heulen und Zähnklappern? O ihr fünff thorrechte Jungfern wo bleibt ihr? werdet ihr nicht außgeſchloſſen von der Mahlzeit? ah qui te beatum dicunt, ipſi te decipiunt, die / ſo dich ſeelig ſprechen mit deinem Glauben allein / mit deinem Vertrauen allein auff die Verdienſten und Leyden Chriſti / die betriegen dich.

Ich bitte euch / laſſet mich einen Nebenſprung thun / damit ihr Chriſtum beſſer möcht lehrnen können. Tamerlanes, du muſt uns Chriſtum ein wenig entwerffen und abmahlen. Mein! wie haſt du es gemacht / wann du ein rebelliſche Stadt haſt angetroffen? Tamerlanes ſagt: den erſten Tag hab ich weiſſe Fahnen außgeſteckt / wann die Stadt ſich gütig ergeben / iſt lauter Freud geweſen. Den andern Tag ein rothe und blutige; den dritten eine Kohlſchwartze; da hieß nichts mehr verſchont / lauter Blut / lauter Wunden / lauter Todt. Freylich! freylich! ſteckt Chriſtus ein weiſſe Fahnen auß / ein / zwey / drey / vier / und mehr Jahr / aber darnach kommt lauter Blut / Mord und Todt / und wird niemand verſchont. Wartet nun ihr Ketzer / es wird freylich auch ein weiſſe Fahnen außgeſteckt / kriecht ihr aber nicht zum Creutz / was ſolls gelten Chriſtus wird euch ein anders Regiſter zeigen / und ein anders Geſicht geben / er wird euch ein kohlſchwartze Fahnen außſtecken / wann an jenem groſſen Tag ſol obſcurabitur & luna non dabit lumen ſuum, **die Sonn wird verdunckelt werden / und der Mond nicht geben ſeinen Schein;** wann die Welt in kohlſchwartzer Finſternuß wird ſtehen / Sonn und Mond nicht mehr ſcheinen / und die Stern vom Himmel fallen. Ach der Glaub allein diß danckle Liecht wird euch nicht leuchten können / was werdet ihr darzu ſagen / wann Chriſtus wird ſagen: Matth. 13. c. v. 30. alligate ea in faſciculos ad comburendum, **bindet zuſammen in Büſchlein das Unkraut / welches kein Frucht der guten Wercken getragen** / nur den Erdboden bedeckt / fort als mit der Höllen und Teuffel zu. Was werden die Superintendenten

tendenten und Worts-Diener mit ihren
Troſtreichen Sprüchen außrichten / wann
der Sohn GOttes wird kommen cum poteſtate & majeſtate magna, mit groſſer
Macht und Herꝛlichkeit? wann die Berg
und Bühl vor ſeinem Angeſicht werden
verſchmeltzen wie das Wachs vor dem
Feuer.

Mein! ich frag euch Lutheraner / iſt nicht
Chriſtus in heiliger Schrifft verglichen dem
ſanfftmüthigen Moyſe? ja freylich er war der
Exodi 32. wahre Moyſes / der am Stammen deß hei-
v. 31. ligen Creutz und am Oelberg gebetten / cur
Domine iraſcitur furor tuus? aut dimitte il-
lis hanc noxam, aut dele me de libro vitæ,
O Herꝛ warumb gieſt ſich auß dein Zorn?
entweders laß ihnen ihr Verbrechen
nach; oder löſch mich auß dem Buch deß
Lebens. Hört aber ein wenig was Moyſes
vor ein zorniger Löw iſt worden / da er kom-
men und geſehen den Greul der Sünden/
accepit armaturam zelus ejus & armavit
levitas in ultionem inimicorum DEI Exodi
32. da nahm er in die Hand Wehr und
Waffen / waffnete damit die Leviten zur
Rach über die Feind GOttes und ſagt: Si
quis eſt Domini, jungatur mihi, ponat vir
gladium ſuper femur ſuum, occidat unus-
quisque fratrem, amicum & proximum
ſuum, & conſecrate manus veſtras Domi-
no: Jederman/ ſo es gut mit Gott meynt/
gürte ſein Schwerdt an ſeine Hüfften/ er-
ſchlage ſeinen Bruder/ ſeinen Freund und
Nächſten / heiliget euere Händ dem
HErꝛn. O Moyſes wo bleibt deine Sanfft-
muth und alte Barmhertzigkeit? ach Moy-
ſes iſt ein anderer Mann worden / der aller-
ſanfftmüthigſte im gantzen Land iſt gleichſamb
zu einem Tyrannen worden. Meynt ihr dann
Chriſtus der allerſanfftmüthigſte Moyſes wird
allezeit ſanfftmüthig bleiben? Er wird auch das
Schwerdt in die Hand nehmen und darein
ſchlagen. Fahret nur hin mit euerem bloſſen
Glauben / mit euerem bloſſen Vertrauen auff
das Leyden und Verdienſten Chriſti; nehmet
mit euere Sünden / laſſet euch die gantze Bi-
bel auß- und vorlegen / habt ihr Unkraut auß-
geſäet / weil Chriſtus euer HERR geſchlaffen
hat / ſo werdet ihr warlich keinen Waitzen
einerndten / wann ihr ſchon den Glauben
wie ein groſſes Fuder Heu werd mitbrin-
gen.

Mein ich frag euch ihr Lutheraner! ihr
kennet ja den ſanfftmüthigen David an Saul /
an Nabal / an Abſalom / gleichwohl ſtieg dem
David auff eine Zeit die Gall 2. Reg. 12. als
er wider der Ammoniter König zu Feld zog /
da ſchlug er Hanon den König / nahm ihm
das Leben / kehrete umb / verhergte und ver-
ſtörte alle Städt / nahm das Volck auß den
Städten / führt es auff das freye Feld / ſägte
Pſal. 88. ſie mit Sägen inzwey / ließ geladene Wä-
v. 50. gen über ihre Leiber gehen / und zerknirſchte
ihnen alle Gebeiner im Leib. Ey David ubi
ſunt miſericordiæ tuæ antiquæ? wo iſt
deine alte Sanfftmuth und Barmhertzig-
keit? patientia læſa fit furor, die Ammoni-
ter haben ſeiner Gedult mißbraucht / da wen-
dete er das Rauhe herauß. Gehet hin ihr Lu-
theraner und waagts nur / glaubt / traut /
ſingt und klingt / unſer Glaub ein veſte Burg.
Meynt ihr Chriſtus der ſanfftmüthigſte David
wird allezeit alſo zuſehen: ignis ante ipſum
præcedet & inflammabit in circuitu inimicos Pſ. 96. v. 3.
ſuos, es wird einmahl die Zeit kommen
da das Feuer vor ihm wird vorhergehen /
und gerings herumb verzehren alle ſeine
Feind.

Es iſt freylich wahr: Dominus longani- Pſal. 102.
mis & multum miſericors, daß der HErꝛ v. 8.
langmüthig und ſehr barmhertzig / aber
laſſe einmahl ſein Feuer angehen / es wird in
Ewigkeit nicht außlöſchen: Chriſtus iſt kein
Kind / er laſſt ſich nicht bald zornig machen.
20. 30. 40. 50. Jahr wartet er / dann gehts
an / und iſt nicht zu ſtillen / wie David am
49. Pſal. zu verſtehen gibt: Si videbas fu-
rem, currebas cum eo, wann du einen
Dieb geſehen / haſt du dich gleich zu ihm
geſchlagen / und wann er ein Kleyd geſtoh-
len / haſt du den Mantel mitgenommen; cum
adulteris portionem tuam ponebas, hat
ein Catholiſcher gehurt / haſt du die Ehe gebro-
chen: os tuum abundavit malitia, hat ein
Catholiſcher geflucht / haſt du GOTT gelä-
ſtert. Lingua tua concinnabat dolos, hat
ein Catholiſcher ein Lügen geſagt / haſt du ein
falſches Eyd geſchwohren: ſedens adverſus
fratrem tuum loquebaris, hat ein Catho-
liſcher die Ehr abgeſchnitten / haſt du heimblich
getracht ihn umb Leib und Leben zu bringen;
hæc feciſti & tacui, diß alles haſt du gethan /
und ich hab darzu ſtill geſchwigen; hab ge-
dacht / du würdeſt dich beſſeren / exiſtimaſti
iniquè quod ero tui ſimilis, du haſt dir ein-
gebildt / ich ſey nur ein Menſch / ich ſeye nur
barmhertzig / es werde ſo hingehen / wann du
nur glaubeſt; aber arguam te, ich will dich
gewiß hernehmen / & ſtatuam contra fa-
ciem tuam, ich will dirs ſchon unter die Na-
ſen legen / komm nur auffgezogen mit deinem
Glauben / bring gantze Wägen voll / du wirſt
mir nicht können entgehen / laſſe dich alle dei-
ne Prædicanten tröſten und ſchreyen / daß
ſie ſchwartz möchten werden; ſic DEUS di-
lexit mundum, alſo hat GOTT die Welt
geliebt; laſſe die gantze Bibel vorleſen / das
wird wenig zur Sach thun / ſtatuam contra
faciem tuam, deine Schelmſtücklein will ich
dir unter die Naſen reiben / wo hinauß mit dei-
nem Glauben.

Es iſt freylich wahr / daß ohne unſer Zu-
thun / GOTT gebe auffweckende Gnad; daß
ohne unſer Zuthun CHRISTUS den hei-
ligen Sacramenten ihre Kräfften angehefft;
daß ohne unſer Zuthun ſein heiliges Blut ei-
nes unendlichen Werths ſey; aber damit dieſe
ſeine auffweckende Gnad in uns würcke / ſei-
ne heilige Sacramenten ihre Kräfften uns
mittheilen / ſein heiliges Blut ſeinen Werth
an

an uns erzeige / müſſen wir uns ſelbige durch die Haltung der Gebott GOttes / und durch die gute Werck appliciren / dann es iſt eben / als wann einer bey einem Bronnen ſtünde / und wolte nicht die Lefftzen und den Mund anſetzen / müſſte dieſer nicht das Waſſer entrathen? daran doch nicht der Bronn ſchuldig / ſondern er ſelbſten / dieweil er das Maul nicht will in den Bronnen hencken; Es iſt eben als wann ein Fürſt alle Gnaden wolte mittheilen / der Diener aber keine von ihm begehren / müſſte dieſer nicht entbähren der Gnad? daran doch nicht der Fürſt ſchuldig / ſondern er ſelbſten / dieweil er keine Gnad hat wollen begehren. Es iſt eben als wann man einem Schuldner wolte geben das Geld / damit ſeine Schuld abzuzahlen / er aber das Geld nicht wolte abhollen / und damit bezahlen / müſſte nicht dieſer in ſeinen Schulden ſtecken bleiben? daran doch nicht der gute Freund ſchuldig / ſo das Zahlgeld hat wollen hergeben / ſondern er ſelbſten / weil er das angebottene Geld nicht hat wollen abhollen.

Es hat Chriſtus noch ein ſanfftmüthiges Lämblein nur zweymahl ſich auff dieſer Welt zornig geſtellt / und da hat ſich kein Menſch vor ihm dörffen ſehen laſſen. Einmahl im Tempel / da er die Krämmers-Laden hat übern Hauffen geworffen / und die Handels-Leuth mit Geißlen hinauß gejagt; da hat ſich kein Menſch dörffen dargegen ſetzen / da ſeynd ſie alle voller Angſt und Schröcken darvon geloffen / und haben ſich nicht einmahl umbgeſehen. Das andermahl im Garten Gettſemani / da er die gantze Rott-Soldaten / ſo kommen war ihn zu fangen / zu Boden geſchlagen nur mit zwey eintzigen Wörtlein: Ego ſum, ich bins den ihr ſucht / daß ſie nicht mehr von der Erden konnten auffſtehen / biß er ihnen widerumb auff die Bein geholffen. Und ihr Lutheraner wollet alſo trauen dem zornigen Richter mit allen euern Sünden und bloſſen Glauben entgegen zu gehn? quid vobis videtur de Chriſto? mein was haltet ihr von Chriſto? meynet ihr dann / er habe vergebens das Gericht bekommen: Omne judicium tradidit filio? gedenckt doch nur ein wenig.

Es hat Nabuchodonoſor dem Holoferni Judith. 2. Befelch geben mit diſen Worten: Egredere adverſus omne regnum occidentis & contra eos præcipuè, qui contempſerunt imperium meum, non parcet oculus tuus ulli regno, **gehe hin / ſchlage mir alles Volck zu Boden / die mein Gebott nicht gehalten haben.** Ihr Lutheraner reiſt die Gebott GOttes im Angeſicht eueres Herrn zu Boden / trettet mit Füſſen dieſes Gebott: Si vis ad vitam ingredi, ſerva mandata, **wilſt du zum Leben eingehen / ſo halte die Gebott.** Meynt ihr / es werde eueres Gebeins darvon kommen? Ihr ſagt: ihr könnt und wolt es nicht halten; meynt ihr dann / ihr werdet mit eueren nackenden und flacketen Glauben darvon kommen? Meynet ihr dann / ihr werdet mit euerer groſſen Sünden-Rantzen durchkommen wie ein Zaunſchlupfferlein durch die Hecken? quid vobis videtur de Chriſto? Ey was haltet ihr von Chriſto? für wen ſehet ihr ihn an? Nein nein! es thut ſich einmahl nicht.

Nicht ohne Urſach hat Chriſtus zwey Ohren / zwey Augen und zwo Händ. Mit dem rechten Ohr höret ſeine Barmhertzigkeit / mit dem Lincken ſein Gerechtigkeit: Ein Aug ſchlagt Er auff ſein Sanfftmuth / das andere auff ſeine Rach. Mit einer Hand ergreifft er die Langmüthigkeit / mit der andern ſein feueriges Schwerdt / verdemüthigt euch unter ſeiner gewaltigen Hand / in manu ejus poteſtas & Imperium, **in welcher iſt Gewalt und Herrſchung.** Macht mit guten Wercken eueren Beruff gewiß / dann er wird nicht allein ſagen denen / ſo allein geglaubt haben / und ſich verlaſſen auff die Verdienſten und bitteres Leyden Chriſti: Venite **kommt her!** lehrnet Chriſtum beſſer kennen und förchten / qui poſtquam occidit corpus, poteſtatem habet mittere animam in gehennam, **welcher nach ermordtem Leib auch Gewalt hat / die Seel zu ſtürtzen in dasölliſche Feuer** / vor welchem uns alle woll behüten der jenig / ſo heut gefragt: quid vobis videtur de Chriſto? was haltet ihr von Chriſto? Marc. 12. c. v. 15.

A M E N.

Am

Am Achzehenten Sonntag nach Pfingſten.

Confide fili, remittuntur tibi peccata tua. Matth. 9. c. v. 2.

Seye getröſt mein Sohn / deine Sünd werden dir nachgelaſſen. Matth. 9. c. v. 2.

Eingang.

Es iſt unſern erſten Eltern nach der Sünd gleich mit den Diſteln und Dörnern alles Unglück gewachſen / Gen. 3. da die verfluchte Erd Diſtel und Dörner brachte/ da regten ſich in der menſchlichen Natur allerley Schmertzen und Kranckheiten ; die Dorn ſtechen die Podagramiſche in die Füß / die Dorn ſtechen die Febricitanten in das Haupt / die Dorn-Spitzen ſtechen ſie in die Zähn / in die Augen / die Diſtel und Neſſel brennten ſie in die Händ / es brennt die Menſchen die Peſt / das Rothlauff / das Flug-Feuer / es treibt dem Menſchen den Angſt-Schweiß auß nicht allein der Karſt / der das Brodt auß der Erden grabt / ſondern auch die Leibs-Schmertzen / als die Cholick / der Stein / das Gicht / die Waſſerſucht und dergleichen. Diß hat erfahren der heutige Gichtbrüchige / dem das lauffende ſchneidende und brennende Gicht alle Glieder zerriſſen und erlahmet / daß auß hertzlichem Mitleyden ſeine Freund alles angewendt / ihn auß dieſen ſtechenden Dörnern zu erledigen / aber vergebens / endlich muſte und ſolte GOtt helffen / und weil kein anderer Zugang war / decken ſie das Hauß ab / öffnen ein Loch in das Zimmer / laſſen ihn vier mit Stricken in ſeinem Kranckbeth vor die Füß Chriſti deß HErrn hinab / damit er möchte curirt und geſund gemacht werden.

Da fragte unſer lieber Heyland nicht / was wilſt du / daß ich dir thun ſoll? ſondern ſprach
gleich: **ſey getröſt Sohn!** remittuntur tibi Matth. 9.
peccata tua, **deine Sünd werden dir nach-** v. 2.
gelaſſen. Da hätten die Träger können ſagen / oder gedencken / Ey er will nicht beichten : Er begehrt keine Abſolution : Er will die Geſundheit haben. Es war doch wunderbarlich / dann wann ein Patient dem Medico das Fieber klagte / und er ihm wolte ein Recept vor den Stein vorſchreiben : wann er das Haupt klagte / und er ihm wolte Bruſt-Zeltlein verordnen / wann er die Zähn klagte / und der Balbirer legte ein Pflaſter auff den Fuß / ſo kommt mir die heutige Evangeliſche Hiſtori vor : der Gichtbrüchige will die Glieder frey haben / und Chriſtus abſolvirt ihn von den Banden der Sünden.

Vortrag.

Die Urſach aber / warumb er auff ſolche Weiß und Manier dieſen Gichtbrüchigen hab wollen curiren / will ich geben in dieſer Predig / welche E. L. und Andacht wohl wolle faſſen und zu Gemüth führen.

Innhalt.

Die Medici gebrauchen unterſchiedliche Weiß und Manier ihre Patienten zu curiren ; bald ſchreiben ſie ihnen vor ein gute Diæt, bald verordnen ſie ihnen ein Hertz-ſtärckendes Electuarium oder Latwergen / bald rathen ſie ihnen das Schwitzen / und wollen durch den Schweiß die Malignität der Kranckheit außtreiben. Bald curiren ſie per Emplaſtra, durch Auff- und Uberſchläg / bald per diminutionem ſanguinis, durch ein ſtarcke Aderlaß / bald per potionem, durch ein Träncklein. Ebenfalls hat unſer Heyland als der beſte Medicus ſeine Patienten auff unterſchiedliche Weiß wollen curiren / ob er ſchon als GOtt alle Krancken hätte können curiren auff einerley Weiß / hat er doch wollen gebrauchen unterſchiedliche / und etliche geſund machen mit Worten / andere mit Anrühren / etliche mit wenigen / andere mit vielen Ceremonien / etliche abweſend / andere gegenwärtig.

Zu einem Außſätzigen bey dem Evangeliſten Matthæo am 8. v. 3. ſagt er nur : Volo, mundare, **ich will / ſey gereinigt / und alsbald wurd er rein von ſeinem Außſatz.** Zu jenem Hauptmann / ſo anhielt umb die Geſund-Machung ſeines krancken Knechts /
ſagt er nur : ſicut credidiſti, fiat tibi, **gehe** Matth. 8.
hin / dir geſchehe / wie du geglaubt haſt / v. 13
und alsbald war ſein Knecht geſund in
derſelbigen Stund. Zu jenem Cananäi- Matth. 15.
ſchen Weiblein / ſo liegend auff ihren Knien v. 28.
ihm zuruffte : **Du Sohn David erbarme dich meiner / mein Tochter wird vom Teuffel hart gequält** / ſagte er : Fiat tibi ſicut vis. **Dir geſchehe wie du wilſt /** und

und ihre Tochter wurd geſund zur ſelbigen Stund.

Jenen Stummen und Tauben bey Marco am 7. v. 34. führte er beyſeiths deß Volcks / ſteckt ihm ſeine Finger in die Ohren / ſpeyete auß auff die Erden / berührte ihm ſeine Zung hub auff ſein Angeſicht gen Himmel / ſagte ihm mit einem Seufftzer: **Epheta thu dich auff!** und alſobald haben ſich eröffnet ſeine Ohren / und das Band ſeiner Zungen iſt loß worden.

Jenem Blind-gebohrnen bey Joanne am 19. c. beſtriche er ſeine Augen mit Speichel / befahl ihm hinzugehen in den Schwemm-Teich / und ſich darinn zu waſchen / er gieng hin blind / und kam zuruck ſehend.

Der heutige Gichtbrüchige hat dieſes allein beſonders / daß Chriſtus mit außdrücklichen Worten ihn zuvor von ſeinen Sünden hat losgeſprochen / ehe er ihn am Leib geſund gemacht / da er doch in ſeinem Beth zu ihm getragen worden / nicht damit ihm ſeine Sünden möchten nachgelaſſen werden / ſondern gelangen zu ſeiner Geſundheit.

Warumb hat ihm dann der liebreiche Heyland zuvor die Sünd wollen nachlaſſen / und darnach allererſt wollen geſund machen? Es iſt gewiß / daß ein rechtſchaffener Medicus nicht allein muß Achtung geben auff den Zuſtand deß Leibs / ſondern auch auff die Anmüthungen und Kranckheit der Seelen / dann die Beſchaffenheit der Seelen und deß Gemüths / offtermahl nicht eine geringe Urſach iſt / warumb die Kranckheit weniger oder mehr zunimmt / warumb auch die Medicin weniger oder mehr operire und würcke: Dahero die Medici ſo offt rathen / der Krancke ſolle ſich ſelbſten ein wenig auffmuntern / außſchlagen die ſchwäre Gedancken / die Sorg und zeitliche Geſchäfften ein Zeitlang bey Seithen ſetzen / und ſich hüten vor Zorn / dahero braucht man ſo manche Mittel die Krancke zu diſtrahiren / und zu erluſtigen. Dann gleichwie ein fröliches und groſſes Hertz dem Krancken ſehr nutzlich iſt / alſo ſchadet viel die Traurigkeit und Kleinmüthigkeit / dahero auch ein gute Hoffnung / Luſt / und Vertrauen zum Medico faſt ein halbe Artzney iſt.

Vielleicht hat nun Chriſtus auch als ein guter Medicus dieſe Lehr der Medicorum wollen in Obacht nehmen / und diſem Gichtbrüchigen zuvor einen Troſt durch die Vergebung der Sünden geben und Hertz machen wollen / damit er ihn darnach deſto leichter könnt geſund ma-
Matth. 8. v. 2. chen / wie dann Remigius ſagt: quos curabat corpore, curabat & mente, **die er geſund machte am Leib / machte er auch geſund an der Seel.** Aber Chriſtus hat ſolcher Lehr nicht bedärfft / dann bey ihm heiſt es: Si vis, potes, **wann du nur wilſt / ſo kanſt du /** gleichwie er nun kan die Seel geſund erhalten in einem krancken Leib / alſo kan er auch den Leib geſund machen / und doch die Seel in ihrer Kranckheit liegen laſſen.

Warumb hat dann Chriſtus eher die Seel dieſes Gichtbrüchigen geſund gemacht als den Leib? eher die Seel befreyet von den Sünden / als den Leib von dem Gichtbruch? Man ſagt / daß die jenige die beſte und glückſeeligſte Medici ſeyen / welche nicht allein gleich die Kranckheit / ſondern auch deren Urſprung erkennen und hinweg nehmen / dann wann man das Feuer auff dem Heerd von dem Haffen hinweg nimmt / ſo wird das Waſſer bald auffhören zu ſieden / und allgemach widerumb kalt werden. Wann man die Brunnquellen verſtopfft / ſo wird der Bach bald auffhören zu flieſſen / und das herausgefloſſene abgewendt oder außgeſchöpfft werden. Wann der Medicus der Kranckheit ihren Urſprung benimmt / ſo wird der Patient bald reſtituirt ſeyn.

Und eben diß iſt die Urſach / warumb der liebreiche Heyland diſem krancken Gichtbrüchigen die Sünd zuvor hinweg genommen / ehe er den Leib geſund gemacht / dieweil nemblich die Sünd war der Urſprung ſeiner
Kranckheit und Schmertzen / qui operantur Job. 4. v.
iniquitatem & ſeminant dolores, & metunt eos, **die Böſes würcken die ſäen auß / und erndten ein lauter Schmertzen** / den Schwindel im Kopff / das Sauſſen in den Ohren / die flieſſende Augen / das Toben in den Zähnen / das Klopffen in dem Hertzen / das Stechen in der Seithen / das Drucken auff der Bruſt / die Verfaulung an der Lungen / die Verhartung an der Leber / den Stein in den Nieren / die Blehung in dem Miltz / den Schleim in dem Magen / das Chyragram an den Händen / das Zipperlein an den Füſſen.

Die Sünd / ſagt Tertullianus Lib. de pudicitiâ, iſt ein Capital / ſo lang dieſes nicht abgelegt wird / ſo lang tragt es Zinß / und bleibt das Capital allezeit. Vor ein Sünd bleibt das Capital die ewige Straff / aber die Zinß und Penſion darvon ſeynd die Kranckheiten; ſo lang das Capital nicht abgelegt wird / bleibt allezeit die Penſion. Will man der Kranckheit los ſeyn / ſo muß das Capital abgelöſt ſeyn / die Sünd nachgelaſſen / darauff auch zugleich die Penſion oder Kranckheit auffgehoben werden.

Die Sünd / ſagt der heilig Chryſoſtomus über den 3. Pſalm / eſt domeſticus hoſtis, qui per noſtrum corpus bellum gerit per febres, & dolores, **iſt ein Hauß-Feind welcher in unſerem Leib / uns mit Fiebern / Kranckheiten und Schmertzen beſtreitet;** Den Beweiß gibt der heilig Joannes am 5. Cap. an die Hand. Es lag ein Gichtbrüchiger an dem Schwemm-Teich 38. Jahr / den fragt Chriſtus / ob er wolt geſund werden? Der antwortet hierauff: hominem non habeo. **O Herr! wann der Engel kommt / und das Waſſer bewögt / hab ich keinen Menſchen / der mich in das Waſſer hebe.** Zu dem ſprach Chriſtus: Nehm dein Beth / und gehe hin / da war er friſch und geſund / nachgehends traff der Heyland dieſen Menſchen im Tempel an / fragt ihn: Wie befindeſt

dich nun? gar wohl antwortete er / da hielt
ihm der Heyland einen ſchönen Catechiſmum:
Joan. 3. v. 14. Ecce ſanus factus es: jam noli peccare, ne
deterius tibi aliquid contingat, **ſihe / nun biſt
du geſund worden / aber ſehe zu / daß du
nicht mehr ſündigeſt / und dir etwas är⸗
gers begegne.** Ergo hat ihn die Sünd kranck
gemacht / und wird ihn noch kräncker machen /
wann er nicht das Sündigen bleiben läſt / dar⸗
umb ſagt er auch heut: Remittuntur tibi pec-
Matth. 5. v. 2. cata tua, deine Sünd / als die Wurtzel deiner
Kranckheit / werden dir nachgelaſſen.

Ach wie weit fählen dieſe / die bißweilen / wann
ſie in ein Kranckheit fallen / gleich wiſſen ihrer
Kranckheit ein Urſach zu geben / und ſagen:
ich weiß gar wohl / wo mir dieſe Kranckheit
herkomme / ich bin den gantzen Tag im Regen
gangen / die Reiß hat mich verdorben; ich hab
in einer groſſen Hitz einen ſtarcken Trunck
Waſſer gethan. Ich hab zu viel Obſt / zu viel
Salat / zu viel Cucummer geeſſen. Ich hab an
einem Fiſch einen Eckel gehabt / ich bin in ein
feuchtes Gewölb / oder über ein flieſſendes
Waſſer gangen / und gleich hat mich das Fie⸗
ber wider angeſtoſſen / ich bin von böſen Leu⸗
then verhext worden / es iſt mir heimblich Gifft
beygebracht worden. Ach! es iſt nicht wahr /
du haſt ſchon etliche Jahr her ein gottloſes Le⸗
ben geführt / deine Sünd dieſes Capital lege
ab / dann wird die Kranckheit als die Penſion
auch fallen.

Du haſt ſchon viel Jahr lang Kirchen⸗
räuberiſcher Weiß gebeicht und communi-
cirt / das bringt dir die Kranckheit. Du
haſt ein gottloſes Maul / wann dir das nur
auffgehet / da wiſcht der Teuffel und die Sa⸗
crament herauß / da wiſchen Gottsläſteri⸗
ſche und Ehr⸗abſchneideriſche Reden herauß /
das macht dir das Zahnwehe / den Schar⸗
bock / die Mundfäulung / den umb ſich freſ⸗
ſenden Krebs / du haſt manche falſche Prac⸗
ticken / Fünd und Liſt geſpielt / die machen
dir den Schwindel. Du haſt den armen
Wittwen nnd Wäiſen ihre Häuſer / Gär⸗
ten / und Felder gefreſſen Matth. 23. das
ſteckt dir in dem Magen; du haſt ein man⸗
ches ehrliches junges Menſch verführt /
ein manches ehrliches Weib zum Ehebruch
gebracht / das liegt dir auff der Bruſt / das
druckt dich umb das Hertz. Du haſt mit
den Gnoſticis, ſo Ketzer geweſen / gemeint / es
ſeynd die Kranckheit lauter Teuffel / ſo in die
Leiber fahren / und plagen die Menſchen /
aber du haſt gefählt / deine Sünd ſeynd der
Teuffel. Deine Hoffart / welche dich auff⸗
bläſſt / wie einen Pfaben / iſt der Teuffel /
welcher dir die Hypochondria anhängt / deine
Ungerechtigkeit / dieſe iſt der Teuffel / der dich
nicht ruhen und erſättigen läſſt / deine unerſätt⸗
liche Unzucht / dieſe iſt der Teuffel / der dir
die abſcheuliche Frantzöſiſche Kranckheit an⸗
hängt / dein freches leichtfertiges und unkeu⸗
ſches Anſehen / das iſt der blinde Teuffel / ſo
dich blind macht / dein Neyd iſt der Teuffel /
ſo dir das Hertz ängſtigt. Deine groſſe
Wein⸗ und Biergläſer dieſe ſeynd der Teuffel /
der dir in die Händ fahrt / und dich mit dem
Chyragra plaget. Dein leichtfertiges Dan⸗
tzen und Springen auff den Hochzeiten die
gantze Nacht durch / biß Morgens umb 2.
und 3. Uhr das iſt der Teuffel / der dich mit
dem Rothlauff und Zipperlein plagt; Dein
Zorn und unverſöhnliche Gall / die iſt der
Teuffel / ſo dich plagt / und das Fieber an⸗
hängt. Ach! treibe dieſe Teuffel auß / ſo wird
dich die Kranckheit nicht plagen. Laß das
Sündigen bleiben / ſo wirſt du geſund bleiben /
curire dieſe nicht nur 4. ſondern 7. Hauptmän⸗
gel / oder Todtſünd / das andere kan dir dar⸗
nach der Doctor wohl curiren.

Philotimus ein Medicus / als zu ihm kam
ein Patient / der ſich beklagt / daß er einen
dicken und geſchwollenen Finger hätte / ſahe
er dem Menſchen recht ins Angeſicht / und
merckte / daß er die Lungenſucht am Halß trü⸗
ge / gab ihm darauff zur Antwort: Guter
Freund! ſorge du vor deine Lungen / an dem
Finger hats kein Noth / die Lungen⸗Sucht
die wird dir den Garaus machen / an dem Fin⸗
ger wirſt du nicht ſterben. Du Krancker be⸗
klagſt dich offt in deiner Kranckheit über die
dies Criticos, über die annos Climactericos,
über die Schalt⸗Jahr / über die æquinoctia,
die Solſtitia, über das erſte und letzte Viertel /
über den Vollmond / als wann dir dieſe die
Kranckheit brächten / aber es iſt nicht wahr /
die werden dich allein nicht umbbringen / förcht
dich nur vor deiner Hoffart / vor deinem Geitz
vor deinem viehiſchen Leben / das wird dir den
Garaus machen.

Adam und Eva hätten ſich nichts zu förchten
gehabt vor der Kranckheit / noch vor dem Todt /
nichts vor den krittlichen Tägen / nichts vor
dem neundten / nichts vor dem eilfften Tag /
nichts vor dem erſten / nichts vor dem letzten
Viertel / nichts vor den Annis Criticis oder
Climactericis, wann ſie nur ihren Fraas und
vernaſchtes Maul hätten in dem Zaum ge⸗
halten. Geneſis am 2. v. 17. hieß es: In
quocunque die comederis ex eo, morte
morieris, **an dem Tag du darvon eſſen
wirſt / ſo ſolſt du deß Todts ſterben.** Wie⸗
wohl Adam und Eva nicht gleich geſtorben /
ſo war doch der Todt ſchon Herr über ſie; wie
einer / der ein Hauß kaufft / wann ers ſchon
nicht gleich bezahlt / ſo laſſt er doch durch ſei⸗
ne Diener poſſeſſion nehmen / laſſt in den
Keller Wein legen / auff den Speicher Ge⸗
traid auffſchütten / in das Hauß Holtz und
Haußrath führen: So bald ein Menſch sün⸗
digt / iſt der Todt Herr über das Hauß / oder
ſeinen Leib / da ſchickt er ſeine Trabanten / die
Kranckheiten / die müſſen poſſeſſion nehmen /
wer nun ſolcher Gäſt will loß werden / kündige
dem Todt den Kauff auff / ſonſt wird er dieſer
Gäſt nicht loß / darumb ſagt Chriſtus vor
allem / remittuntur tibi peccata tua, deine Matth. 9. c. v. 2.
Sünd werden dir nachgelaſſen.

Bekandt iſt in heiliger Schrifft die
Schiffarth deß Propheten Jonä / worüber

der heilig Hieronymus dieſen ſchönen Diſcurs führet. Als die Schiffleuth merckten / daß der Himmel Feuer drohete / das Meer Wellen ins Schiff werffte / die Wind das Schiff wolten über und darunter kehren / meyneten ſie / es wäre diß deß Meers Natur und Gewonheit / ſo es nicht anderſt zu machen pflegte / brauchten natürliche Mittel das Meer zu ſtillen / und der Gefahr zu entgehen / wurffen alle Ladung deß Schiffs ins Meer / arbeiteten unmenſchlich / das Schiff zu erretten von dem Untergang / aber es wäre alles vergebens / allein noch einen Boden-Laſt hatten ſie im Schiff / den merckten ſie nicht / nemblich Jonam / einen ungehorſamen Propheten / einen Sünder / dieſen Laſt konnte das Schiff nicht tragen / dieſer erweckte das erſchröckliche Ungewitter / ſeine Wort seynd dieſe : arbitrabantur ſolito onere navim gravari , & non intelligunt totum pondus eſſe fugitivi Prophetæ , **ſie meynten / das Schiff wäre überladen / und wuſten nicht / daß dieſer ſo ſchwäre Laſt einig und allein herkomme von dem flüchtigen Propheten Jona**; dann nichts iſt ſchwärers als die Sünd / welche auch die Himmel / ob ſie ſchon von Ertz gegoſſen / nicht haben können tragen ; Ach! ſo werfft den Propheten / den Laſt hinauß / die Sünd die muß fort.

Eben alſo entſteht in einem krancken Leib ein Ungewitter / die böſe Humores lehnen ſich auff / wie groſſe Wellen / das treibt deinen Bauch auff in ein Waſſerſucht / es regnen Schlagflüß vom Haupt herab / es blitzt die Fieberiſche Hitz. Es kommen gefährliche Windſucht / die wollen das Schifflein deß Leibs umbſtürtzen / da meyneſt du / es komme dieſes her vom überflüſſigen Eſſen und Trincken / da wilſt du mediciniren / den Laſt hinaußwerffen / das Geblüt durch ein Aderlaß herauß laſſen: Ach liebs Kind! das thuts nicht allzeit / der Laſt / ſo dein Schifflein will verſencken / ſeynd deine Sünden / dieſer Laſt will dich in die tieffe Höll ſtürtzen / du liegſt wie der Jonas unten im Schiff und ſchlaffſt. Ach! deine Sünd / die beſchwehrt dich / dieſe werff hinauß / damit du hören könneſt: Remittuntur tibi peccata tua , **es werden dir deine Sünd nachgelaſſen.**

Andächtige Zuhörer ! Wir verwundern uns offt / daß ſo unterſchiedliche frembde und gefährliche Kranckheiten einreiſſen / die auch ſo gar den allerberühmteſten und erfahrnen Medicis unbekandt und unheylbar / aber was iſt es wunder ? geſchehen nicht auch alle Tag neue Sünden / und erdachte neue Weiß zu ſündigen ? wir verwundern uns / daß in dem menſchlichen Leib ſo viel Kranckheiten ſollen ſeyn als Glieder ; wann es wahr / was iſt es wunder ? indem faſt auch kein Glied am Menſchen / mit welchem er nicht GOTT beleydige ? was iſt es wunder / daß allda viel Unkraut wachſe / wo viel Unkraut-Saamen wird außgeſdet ? was iſts wunder / daß ſich das Gewülck zuſammen ziehe / in ſchwartze Wolcken / Schnee / Regen / donnere / blitze / hagele / und einſchlage / indem die Erd ſelbſten den Wolcken in die Hand gibt die Materi / mit welcher ſelbige darein zu ſchlagen gezwungen wird ? höre auff die Erden zu dämpffen / ſo wird es auch auffhören zu regnen / zu blitzen und donnern ; höre auff der Menſch zu ſündigen / ſo wird GOTT auch einhalten mit den Kranckheiten ; Ihr wiſſet ja / daß wie die Stimm in den Wald ſchreyt / alſo auch der Eccho oder Widerſchall herauß ſchreye? wer ihn ſchilt / du biſt ein Dieb! der muß ohnfehlbar dieſen ſauberen Titul Dieb gewärtig ſeyn ; wer ihm ſchmeichlet du biſt mir lieb / dem wird er Sylben-weiß dieſe Zuckerſüſſe Wort wider zuruck werffen / du biſt mir lieb.

Der ewige GOTT iſt einem ſolchen Eccho oder Widerſchall im Wald gantz gleich / dann es iſt die ohnfehlbare Warheit / ſicut te colimus, ita nos viſitas , **wie wir GOTT verehren / ſo ſucht uns auch GOTT wider heimb** / oder wie der heilig Auguſtinus ſagt : qualis appares DEO , talis oportet ut tibi appareat DEUS , **wie wir uns gegen GOtt verhalten / alſo verhaltet ſich auch GOtt gegen uns.** Ehreſt du deinen GOTT / ſo ehret dich GOTT hinwider / und ſegnet dich ſambt den Deinigen. Gedenckeſt du ſelten an GOTT / und niſten dir die Weltſchnacken immer in deinem Hertzen / ſo gedenckt auch GOtt wenig an dich / und muß folgends dein Glück verroſten; ſündigeſt du mit geſunden Gliedern / ſo muſt du auch Buß thun mit krancken Leib; kehreſt du GOtt den Rucken durch deine Miſſethaten / ſo wendet auch GOTT von dir ab ſein Angeſicht.

Ein manche Stadt oder Land wird von dem gerechten GOtt mit einer gifftigen Peſtilentz heimbgeſucht / wodurch die menſchliche Leiber durch abſcheuliche Drüſen / durch vergiffte Beulen / durch abſcheuliche Geſchwär elendig vergehen. Ein manches Hauß wird angezündt mit einer hitzigen Kranckheit / daß innerhalb 24. Stund alles todt; Ein manche Gaſſen wird angeſteckt mit dem Außſatz / daß viel hundert Mann vertrieben von ihrem eigenen Hauß und Hoff müſſen in ein Sichen-Hauß verwieſen werden. O gütigſter GOtt! ſeufftzt mancher krancker Tropff / warumb züchtigſt du mich doch alſo ſehr? Ey du unbeſonnener Menſch ! wie kan der Widerſchall anderſt auß dem Wald rueffen als du hinein ſchreyeſt ? raum auß dem Weeg die Urſach ſolcher Kranckheit / die Sünd / ſo wird kein Peſt einreiſſen / kein Fieber regieren / kein Außſatz anſtecken.

Es ergehet offt vielen Krancken / wie es ergangen dem Blutflüſſigen Weib bey Luca am 8. ſo 12. Jahr lang den Blutgang gehabt / ihr Haab und Gut den Medicis angehenckt / und verartzneyet / dadurch doch neben den lähren Troſt-Worten ein mehrers nicht erhalten / als neben der Kranckheit die äuſſerſte Armuth und ein lähren Beutel. Alſo klagt offt ein

mancher Krancker. Mein GOTT! Es will ja gar nichts helffen / ich gebrauche ja alle nur erdenckliche Mittel / und kan doch meiner Kranckheit nicht los werden. Warumb? mein lieber Patient! du wilſt befreyet ſeyn von deiner Kranckheit / und doch nicht fahren laſſen die Sünd / umb derentwegen dir die Kranckheit iſt an den Halß geworffen worden? welcher Medicus kan gutheiſſen ſolche Weiß zu curiren / wollen außwendig die Wunden zu heylen / und doch den abgebrochenen Degen in der Wunden ſtecken laſſen? das heiſt nicht die Wunden heylen / ſondern gröſſer machen / und die Schmertzen vermehren / wollen geſund werden an dem Leib hingegen aber kranck bleiben an der Seelen / das kan nicht gehen / dieweil die Kranckheit der Seelen / oder die Sünd verurſachet die Kranckheit deß Leibs.

Was hat außgerichtet das Blutflüſſige Weib / mit allen ihren Mediciniren / mit allen ihren Doctoriren / mit allen ihren Apotheckern / mit allen ihren Pulvern? ſo viel als nichts; das Ubel haben ſie nur noch ärger gemacht. Sie könntens nicht curiren / dieweil ihr Cur Chriſto war vorbehalten / und durch Anrührung deß Saums an ſeinem Kleyd mit einem ſtarcken Glauben ſolte geſund gemacht werden. Hat dich GOtt wegen deiner Sünd geſtrafft mit Kranckheit / gehe hin / berühre mit Reumüthigen und glaubigem Hertzen den Saum an dem Kleyd Chriſti / das iſt / wie es außlegt Paulus de palatio: lege an das Bußkleyd / gebrauche das Sacrament der Buß und Pœnitentz / ſo wirſt du geneſen.

Es ergehet offt vielen Krancken wie dem König Ochozias, dieſer war todtkranck; da ſagt und befahl er: Ite conſulite Deum Accaron utrum vivere queam de hac infirmitate 4. Reg. 1. v. 2. **geht hin in** Acaron, **fragt den GOtt Beelzebub / ob ich von dieſer Kranckheit mit dem Leben werde / darvon kommen oder nicht?** da die Botten auff dem Weeg waren / begegnete ihnen Elias und fragt: Wo hinauß ihr Herren? da ſagten ſie: Unſer Herr iſt kranck / der ſchickt uns nacher Accaron zum Beelzebub / zu fragen: ob er von dieſer Kranckheit widerumb werde geneſen oder nicht? Ein ſchöne Sach! ſagt Elias: Nunquid non eſt Deus in Iſraël, utearis ad conſulendum Beelzebub? (4. Reg. 1. v. 3.) **Iſt dann kein GOtt in Iſrael / daß ihr den Teuffel umb Rath fraget? ſo gehet dann hin / und ſagt Euerem König:** de lectulo, ſuper quem aſcendiſti, non deſcendes, ſed morte morieris, (4. Reg. 1. v. 4.) **von dem Beth / wo du ligſt / wirſt du nicht mehr auffſtehen / ſondern deß Todts ſterben.**

Vielgeliebte Zuhörer! Es ſtoſſt bißweilen einen ein Fieber / ein Lähmung / ein Reiſſen in allen Gliedern / oder ein andere Kranckheit an / alsdann ſchickt er geſchwind nach dem Beelzebub / dann Gloſſa ſpricht: Tunc ad conſulendum Beelzebub mittimus, quando per pacta cum dæmonibus inita contra infirmitatem remedium quærimus, **alsdann ſchicken wir nach dem Beelzebub / wann wir durch einen mit dem Teuffel gemachten Pact wider die Kranckheit Hülff ſuchen / wann wir allerley Seegen / allerley Sprüch / allerley Schrifft / allerley Buchſtaben / allerley Ringlein / allerley Würzelein / allerley Säcklein / allerley Hexenknötlein / allerley Teuffelskünſtlein gebrauchen** / als wann kein GOTT im Himmel wäre / der helffen könnt? und diß die gröſſte Sünd auff der Welt iſt. Ach wie wollen oder können dieſe geſund werden / wann die Sünd / die Wurtzel der Kranckheit / nicht nachlaſſet / ſondern in der Straff eine neue Straff verdienen? ſublatâ causâ tollitur effectus, ſagen die Philoſophi, **raum auß dem Weeg die Urſach der Kranckheit / nemblich die Sünd / ſo wird auch auffhören die Kranckheit.** Es ſchlagt GOTT den Leib / damit die Seel lebe.

Schluß.

Die Medici wiſſen / daß offt Kranckheiten regieren / deren man anderſt nicht kan los werden / als durch Unwillen und Ungedult / mit Plagen und Bößmachen / mit Außlachen und Vexiren. Alſo ſchreibt Egnatius de Palæologo dem Conſtantinopolitaniſchen Kayſer / der lag ein gantzes geſchlagenes Jahr ſchwärlich kranck / die Medici hatten alles verſucht / aber alle Mittel waren umbſonſt und verlohren: Endlich kam ein altes Weib / begehret bey der Käyſerin Audientz / gab ihr dieſen Rath: Der Käyſer könne anderſt nicht gelangen zur Geſundheit / es ſeye dann / daß man ihn ohne unterlaß plage / vexire / hudle / verbittere / und alles thue / was ihm nur kan zu wider ſeyn / und verdrieſſen / dann dieſes werde machen / daß ſich die böſe Humores im Leib zertheilen werden / und auff ſolche Weiß werde der Käyſer die erwünſchte Geſundheit erlangen. Die Käyſerin folgte dem Rath / und was ſie nur ihrem Herrn hat können zu wider thun / das hat ſie angeſtellt; dieſes hat ihn dann offtermahls alſo böß gemacht / und erbittert / daß er hätt mögen auß der Haut fahren. Nachdem ſolches die Käyſerin ein Zeitlang meiſterlich getrieben / verzehrten ſich allgemach die ſchädliche Humores, und wurde Palæologus widerumb friſch und geſund / alſo daß er noch 20. Jahr überlebte.

Wem iſt der Zuſtand unſerer verderbten Natur beſſer bekandt / als eben GOTT ſelbſten? Er weiß am beſten / woher unſere Sünd ihren Urſprung nehmen / ſo weiß er auch / daß dieſelbige am eheſten mit Plagen und Vexiren vertrieben werden / dahero plagt er uns mit Schmertzen und Weheträgen / mit Kranckheit und Leibs-Schwachheit /

nicht zum Böſen / ſondern zu unſerer Geſundheit / auff dieſe Weiß vertreibt er alle böſe Humores, alle böſe Begierlichkeit. GOtt machts in der Kranckheit mit uns wie ein Schmidt mit einem hinten- und vornen außſchlagenden Pferdt. Wann er ein Pferdt vernagelt / daß der Nagel durch den Huff ins Fleiſch gehet / ſo wird das Pferdt nicht viel ſpringen / nicht viel ſich auffbaumen oder gallopiren / auch den Reuter nicht auß dem Sattel heben. Wir lauffen offt Spohrenſtreich der Höllen zu / da muß uns GOTT vernageln durch Kranckheiten / wann das Fleiſch gumpen will.

Wir leben offt alſo gottlos / daß auff uns kan gezogen werden / was geſchrieben ſtehet bey dem Propheten Jeremia am 8. c. v. 6. omnes converſi ſunt ad curſum ſuum velut equus impetu vadens ad prælium, **alle lauffen ihren Lauff wie ein Roß / das ſchnell im Krieg laufft.** Da kommt GOtt und ſagt einer Kranckheit: equos eorum ſubnervabis Joſue 11. v. 11. du ſolſt mir dieſe muthwillige Pferdt verlähmen. GOtt machts in der Kranckheit mit uns / wie der Engel mit dem Patriarchen Jacob Gen. 32. als der Engel eine gantze Nacht mit ihm gerungen / und ſeiner nicht konnte mächtig werden / rührte er endlich ihm die Nerven und wurde Jacob lahm. Es ſtreitet und ringet GOTT mit uns / er gibt uns allerley Gnaden / und wir wollen uns doch nicht geben. Endlich dann berühret Er unſere Nerven und Glieder mit einer ſchwären Kranckheit / da geben wir uns / und vergehet uns das Gumpen.

O wie manchem iſt auff dieſe Weiß der Kitzel / das Fleiſch / und die viehiſche Wollüſten vergangen! O wie viel haben auff dieſe Weiſe die alte Feindſchafft / Zorn / und Grollen fallen laſſen! O wie viel haben hernacher das überflüſſige Eſſen und Trincken gemeidt. Darumb wann ſchon einer bißweilen Jahr und Tag ſich auff der Marter und Krancken-Beth muß umbwältzlen / ſoll er deßwegen nicht kleinmüthig oder ungedultig werden / dann diß iſt ein Zeichen / daß er viel Unraths in ſeinem Hertzen ſtecken hat / mit Plagen und Vexiren müſſe curirt werden. Das iſt ein Zeichen / daß GOTT ihn dahin wolle vermögen / damit er die Urſach ſeiner Kranckheit / nemblich die Sünd / wolle auffheben / wie bezeugt der Prophet David am 15. v. 4. multiplicatæ ſunt infirmitates eorum, poſtea acceleraverunt; ihre Kranckheit ſeynd gehäufft worden / alsdann ſeynd ſie zu GOtt geloffen und gerennt. Darumb wann euch ein Kranckheit anſtoſſt / gedenckt gleich / daß ſolche herrühre von eueren Sünden / und der gütige GOTT euch dadurch getreulich ermahne / ſolche Urſach auß dem Weeg zu raumen / damit ihr von der Kranckheit deß Leibs möget kommen zur Geſundheit der Seelen. Amen.

Am Neunzehenten Sonntag nach Pfingſten.

Nolebant venire. Matth. 22. c. v. 3.

Sie wolten nicht kommen. Matth. 22. c. v. 3.

Eingang.

DAs ſeynd ja wohl rechte Limmel und Lemmel / die nicht wollen auff die Hochzeit gehen / das ſeynd ja wohl düſterliche und melancholiſche Geſellen / die nicht mögen auff einer Hochzeit eſſen und trincken / ſpielen und kurtzweilen / tantzen und ſpringen. Es iſt ja ſonſten den Welt-Kindern ein gemachtes Spiel mit Eſſen und Trincken / mit Spielen und Kurtzweilen / mit Dantzen und Springen / mit Geigen und Pfeiffen / mit Paucken und Trompeten / und wann ſchon dieſes alles nicht ſolte einen bewögen auff die Hochzeit zu gehen / ſo laſt man ſich doch gern ſehen in ſchönen Kleydern / und iſt froh / daß man einmahl kan erſcheinen in einer ſammeten Mützen / oder ſcharlachen Rock / mit einem taffeten oder ſeidenen Röcklein / mit weiſſen ſpitzigen Schühlein / mit einem ſilbernen oder güldenen Stück / mit gekräuſelten und verpuderten / mit verbendelten und verneſtelten Haaren / mit einem zarten Schnee-weiſſen und weit-entblöſeten Hälßlein.

Gleichwohl wollen die heut geladene Gäſt nicht kommen auff die Hochzeit. Warumb das? ſeynds vielleicht alte und verdroſſene Leuth geweſen / die ihre gröſte Sprüng gethan haben? oder die das Podagra an den Füſſen / das Zipperlein an den Händen / die Melancholey im Kopff / die Würm im Hirn / die Grillen im Haupt / die Brillen auff der Naſen trugen? denen das Geigen und Pfeiffen wehe thut in den Ohren? Nein / ſagt Lucas am 14. c. ſondern es ſeynd junge friſche ſtarcke Leuth geweſen / die Weiber hatten / die mit Schachern und Wuchern umbgiengen / die in den Höfen / Dörffern / und Flecken mit dem Judenſpießlein herumb lieffen. Warumb haben dann dieſe Leuth nicht wollen auff

die

die Hochzeit gehen? das müſſen ja andere Gäſt geweſen ſeyn als die geſcheide Jungfrauen / welche ſich mit gantzer Gewalt haben ins Hochzeit-Hauß hinein gedrungen? Vielleicht haben ſie kein Hochzeitliches Kleyd gehabt? Nun weiß man wohl / daß offt einer Hochzeit zu gefallen Schuſter und Schneider / Tag und Nacht / Sonn- und Feyertag arbeiten müſſen / und folgends ihnen bald die Kleyder hätten können gemacht werden. Aber es bleibt mein Evangelium darbey: Nolebant venire, ſie wolten nicht kommen / ſie hatten ihr Stutz-Köpff auffgeſetzt; es hieß bey ihnen: Matth. 22. c. v. 3.

Sic volo, ſic jubeo, ſtat pro ratione voluntas,

Urſach hin Urſach her / ſo will ich / ſo gefällt es mir.

Vortrag.

Andächtige! ich vermein / es ſeye ein geiſtliche Hochzeit geweſen / die Spiel-Leuth haben ihnen nicht gefallen / die Tractamenta haben ihnen nicht geſchmäckt / die Geſellſchafft war ihnen nicht gut genug / wir wollen dann jetzt ein wenig ſehen / was es vor ein Hochzeit / und was dieſe geladene Gäſt vor ein Geſindel geweſen / die nicht haben wollen auff die Hochzeit gehen.

Innhalt.

Origenes, Euthimius, und Auctor operis imperfecti verſtehen durch dieſe Hochzeit / welche ein König ſeinem Sohn gemacht / die Vermählung Chriſti mit dem Menſchen durch die Haltung ſeines Geſatz. Zu dieſer Hochzeit ſeynd eingeladen worden von den Propheten / von den Apoſteln / ja von Chriſto ſelbſten die Juden / und Heyden / wie ſie aber mit dieſen Hochzeit-Ladern ſeynd umbgangen / wie unter ſo vielen tauſenden und tauſenden ſo wenig zu diſem Geſatz ſich bequemet haben / wie viel ſich entſchuldigt / und nicht haben wollen kommen / wie ſie die Propheten geſteinigt und getödt / wie ſie die Apoſtel verfolget von einer Stadt in die ander / wie ſie den heiligen Petrum auffgehängt an das Creutz / wie ſie dem heiligen Paulo das Haupt abgeſchlagen / Jacobum ermordt / Joannem in einen Haffen voller ſiedheiſſes Oel geſetzt / Andream gecreutzigt / Bartholomäum lebendig geſchunden / etliche mit Lantzen durchſtochen / andere mit einer Säg mitten in zwey geſägt / iſt nur gar zu bekandt / man weiß wie einer darunter geweſen / der ſich zwar bey der Hochzeit hat eingefunden / aber kein Hochzeitliches Kleyd angehabt / nemblich Judas der Verräther / der mit Kirchen Raub / mit Diebſtall / mit Verrätherey / mit Meineyd bekleidet geweſen / dem darnach der Teuffel den Halß gebrochen / und von der Hochzeit hinweg geführet in die Höll.

Man weiß / wie der Juden-Scepter / Kron / und Regiment hinweg genommen / wie Jeruſalem zerſtört / wie ſie in die harte Dienſtbarkeit in Ketten und Banden in Chaldäam und Babyloniam hinweg geführt worden / wie ſie biß auff den heutigen Tag zerſtreuet im Elend herumb lauffen / oder ſitzen unter frembder Obrigkeit und Herrſchafft an allen Orthen. Warumb aber ſeynd ſie ſo wild geweſen / und dieſer Hochzeit nicht wollen beywohnen? Es hat ihnen nicht gefallen / daß dieſer Bräutigamb Blut-arm herumb lieff / und nicht einmahl ein eigene Wohnung hatte / wie geſchrieben ſteht bey Matth. am 8. v. 20. Vulpes foveas habent, & volucres cæli nidos, filius autem hominis non habet ubi caput reclinet, die Füchs haben ihre Höhlen / wo ſie ſich können auffhalten / und die Vögel ihre Neſter / darinnen ſie ſitzen und bruten können, deß Menſchen Sohn aber hat nicht ein Hand breit Eigenthum / darauff er ſein Haupt könn legen.

Sie ſahen / daß man auff dieſer Hochzeit gar ſchmahle Bißlein aufftrug / und gar ſauern Wein trinckte / dann er pflegte gar viel zu betten / wie geſchrieben bey Luca am 6. v. 12. erat pernoctans in oratione, Er bettete gantze Nächt durch / er pflegte gar viel zu faſten / wie geſchrieben bey Matth. am 4. v. 2. cùm jejunaſſet 40. diebus & 40. noctibus, nachdem Er gefaſſt hätte 40. Täg und 40. Nächt. Sie wuſten / daß wer ſich bey dieſer Hochzeit wolte einfinden laſſen / daß er müſte halten ſeine Gebott / wie geſchrieben bey Matth. am 19. v. 17. Si vis ad vitam ingredi, ſerva mandata, wilſt du zum ewigen Leben eingehen / ſo halte die Gebott.

Sie wuſten / wer zu dieſer Hochzeit wolte kommen / daß er müſte Vatter und Mutter / Weib und Kinder verlaſſen / wie geſchrieben bey Luca am 14. c. v. 26. Qui non odit patrem & matrem, uxores & liberos, non eſt me dignus, wer nicht haſſet Vatter und Mutter / Weib und Kinder / iſt meiner nicht werth. Sie wuſten / wer bey dieſer Hochzeit erſcheinen wolt / daß er ſchlecht müſte auffziehen / keine 3. oder mehr Röck übereinander tragen / keine ſammete Mutzen / keine ſcharlache Röck / keine geſtickte Hand-Schuh / ſondern in einem leinenen oder zwillichenen Kittel mit bloſſen Füſſen herumb wanderen. Sie wuſten / wer bey dieſer Hochzeit erſcheinen wolt / daß er müſte untenan ſitzen in Demuth und Verachtung ſeyn / das wolt ihnen nicht ſchmäcken / & nolebant venire, und deßwegen wolten ſie nicht auff dieſe Hochzeit kommen.

Der heilige Gregorius und Hieronymus verſtehen durch dieſe Hochzeit die Vermählung Chriſti mit den ſündigen Menſchen durch die Buß und Beſſerung deß Lebens / zu dieſer werden eingeladen alle Sünder / aber nicht alle erſcheinen / die Einlader ſeynd die Göttliche Einſprechungen / die Prediger / die Trübſaal / die Verfolgung / die Kranckheit / aber dieſe thun ſie offtermahls erdroſſelen und erſticken. Es wird von GOtt eingeladen ein hochmüthiger Prahler / er ſoll nicht zu hoch ſteigen / er ſoll ſeine hohe Gedancken ſchwinden / ſeine Hoffart fahren laſſen / und ſich der Demuth ergeben / aber vergebens / nolebat, **er will nicht kommen** / er will lieber mit dem auffgeblaſenen Aman an hohen liechten Galgen ſteigen / als mit Mardochäo unten an ſitzen.

Es wird ein Wucherer / ein Schinder / ein Schaber / ein Partiten-Macher / ein Finanzer / ein Geitzhalß eingeladen / er ſoll ſein ungerechtes abgeſtohlenes abgetrungenes frembdes Gut wider herauß geben / aber nolebant venire, **er will nicht kommen** / er will ihm eher das Blut auß dem Hertzen / als das ungerechte Gut auß ſeinen Händen reiſſen laſſen.

Es wird ein gailer und unflätiger Menſch eingeladen / er ſoll ſeine Curamen abſchaffen / aber nolebant venire, **er will nicht kommen** / er will ihm lieber die Seel auß dem Leib reiſſen laſſen / als ein heimbliches und freundliches zwey-füſſiges Haußkätzlein abſchaffen.

Es wird ein Vollſauffer eingeladen / ſein Bacchus-Leben zu ändern; aber nolebant venire, **er will nicht kommen.** Er antwort: Es iſt beſſer zu todt getruncken / als zu todt gemähet / dann man darff nicht ſo offt wetzen.

Es wird ein Sacramentirer / ein Gottesläſterer eingeladen zum Betten; aber nolebant venire, **er will nicht kommen**: Er ſagt: Fluchen und Schwöhren iſt Calviniſch / und Soldatiſch / betten Mönchiſch und Pfäffiſch.

Es wird eingeladen ein Zorniger und Rachgieriger ſeinen Zorn zu bändigen / und ſeinem Feind zu verzeyhen; & nolebant venire, **aber er will nicht kommen**: Er ſagt: wann auch ſchon der Teuffel da ſtünd / und die Höll ihren Rachen auffſpertzte / ſo wolt ich doch nicht ihm verzeyhen.

Es wird ein zanckiſcher Menſch eingeladen zu einem friedſamen Leben / aber nolebant venire, **er will nicht kommen** / er will lieber das Leben laſſen / als mit Sanfftmuth ein gutes Wort geben.

Aber warumb wollen ſolche eingeladene Gäſt nicht erſcheinen auff dieſer Hochzeit der Buß und Beſſerung deß Lebens? Sie antworten: Man ſetze gar ſchlechte Speiß auff / nichts als ſcharpffen Eſſig der Buß / nichts als herben Senfft der Abtödtung und Verlaugnung ſeiner ſelbſten: nichts als beiſſige Zwiefſel / die einem die Zähren außpreſſen / und die Augen auß dem Kopff beiſſen.

Ach! wolt ihr dann lieber verzuckertes Gifft trincken / welches euch die Seel auß dem Leib in die Höll ſtoſſt / als ſolche heylſame Medicin und geſunde Speiſen nehmen? wiſſt ihr dann nicht / daß ſolche bittere Speiſen den Magen reinigen / der zu allem Guten verſtellt / und mit allerley Leichtfertigkeit verſchleimt iſt? das Haupt erfriſchen / einen Appetit, einen Orexin, und Hunger erwecken nach der rechten Mahlzeit deß ewigen Lebens? dulcia non meruit qui non guſtavit amara, **der iſt nicht werth deß Süſſen / ſo das Saure nicht verſucht.**

Ach ihr offentliche Sünder und Sünderin! Ihr Thaides, ihr Pelagiæ, ihr Theodoræ, ihr Magdalenæ, ihr David, ihr Petri, ihr Schächer? macht euch einmahl auff / kommt zu dieſer Hochzeit der Buß und Beſſerung / es iſt kein Sünd ſo groß / daß nicht gröſſer die Barmhertzigkeit GOttes / welche euch ſolche will nachlaſſen / ſonderlich wann ihr bey Zeiten zur Buß und Euerer Bekehrung thut. Es ladet euch der Teuffel ein zum gottloſen Leben / und da erſcheinet ihr gleich / es ladet euch GOtt ein zur Beſſerung deß Lebens / und da wolt ihr nicht kommen / es ladet euch der Teuffel / will euch fangen und binden mit feurigen Ketten / und dannoch erſcheint ihr: Es ladet euch GOtt ein / will euch fangen und binden mit lauter Liebs-Stricken / und dannoch wolt ihr nicht. Es ruefft ein Haußherr ſeinem Hund eim unvernünfftigen Thier / und parirt ihm / legt ſich zu ſeinen Füſſen / winslet / und erzeigt mit ſeinem hin- und herflatterten Schwäntzlein allen Gehorſamb: Es rufft euch GOTT / und ihr wolt nicht kommen. Es rufft der Medicus zu gewiſſer Stund dem Patienten / und er erſcheint / wiewohl mit zitterenden Füſſen und krancken Leib: Euch berufft GOTT / und ihr elende Krüppel wolt nicht kommen / und euch laſſen geſund machen.

Es rufft ein Reicher einem Armen / und gleich iſt er da / das Allmoſen abzuhollen / und ihr wolt nicht kommen / und euch mit ſeinen Gnadenſchätzen nicht bereichen laſſen? Wem wolt ihr eueren Untergang zuſchreiben / wann dieſer König erzürnet / euch wird laſſen werffen in die äuſſerſte Finſternuß? nicht GOTT / dann er ſagt: Vocavi & renui- Prov. 1. v. 14.
ſti, extendi manum, & non fuit qui apprehenderet, ich habe dich berueffen und eingeladen zur Hochzeit der Buß und Beſſerung deß Lebens / ich habe außgeſtreckt und dir dargebotten meine Hand / und du haſt ſie nicht wollen ergreiffen. Nicht dem Teuffel: dann der heilig Auguſtinus ſpricht / latrare poteſt, ſollicitare poteſt, ſed mordere non poteſt, niſi volentem, **der Höllhund kan zwar bellen / aber keinen beiſſen / als der will gebiſſen ſeyn.** Nicht der betrüglichen und verführiſchen Welt / nicht dem ſchmeichlenden Fleiſch / dann aller dieſer ihr

Oſee 13. v. 9. ihr Anſchlag und Anfall iſt vergebens / wann du nicht wilſt / perditio tua ex te Iſrael, niemand anderſt kanſtu zuſchreiben dein ewiges Verderben als dir ſelbſten/ GOtt hat dich offt genug beruffen und eingeladen zur Hochzeit der Buß / du aber haſt nicht gewolt.

Der heilige Hilarius, Paſchaſius und Dionyſius Carthuſianus, verſtehen durch dieſe Hochzeit die Vermählung deß Menſchen mit Chriſto und der Catholiſchen Kirchen durch den Glauben. Zu dieſer Hochzeit und Vermählung mit der Catholiſchen Kirchen wird jederman / Juden und Heyden / Türcken und Unglaubige / Ketzer und Abtrinnige eingelaſſen / durch der Kirchen Sichtbarkeit / durch ihre Allenthalbigkeit / dann ſie allgemein / und durch die gantze Welt ausgebreitet iſt / nicht nur in einem Winckel ſteckt / oder in einem geringen Theil Europä / die durch rechtmäſſige und ordentliche Succeſſion der Römiſchen Päbſten / und Biſchöffen von St. Petro an / biß auff den heutigen Pabſt Innocentium XII. durch das Alter / weil der Glaub in der alten Catholiſchen Kirchen viel älter iſt als der Lutheriſche oder Calviniſche Glaub / durch die alte Kirchen-Gebäu / Klöſter / Stiffter / Abteyen und Biſthümer / welche die Ketzer den Catholiſchen mit Gewalt abgenommen / durch die alte Grabſchrifften unſerer Catholiſchen Vor-Eltern / durch die in Stein eingehauene oder in Metall eingegoſſene Roſenkräntz der alten Catholiſchen Rittern / welche ſie ſelbſten noch heutiges Tags in vielen Kirchen / die ſie den Catholiſchen abgenommen / oder auff denen alten Grabſteinen mit Augen und Schmertzen ſehen; durch die alte Bücher und Schrifften der heiligen Vätter und Kirchen-Lehrern: durch die Miracul und Wunderzeichen ſo vieler Heiligen / welche in der Catholiſchen Kirchen geſchehen: durch der Ketzer eigenen Calender / darinnen lauter Catholiſche Heiligen gefunden werden. Aber nolebant venire, ſie wollen nicht kommen auff dieſe Hochzeit / und ſich durch den Catholiſchen Glauben mit Chriſto und ſeiner Kirchen vermählen / ſondern entſchuldigen ſich.

Etliche ſagen / es ſeye nicht vonnöthen / dann ein jedweder könn ſeelig werden in ſeinem Glauben / der Heyd in ſeinem Heydenthumb / der Jud in ſeinem Judenthumb / der Türck in ſeinem Türckenthumb / der Chriſt in ſeinem Chriſtenthumb / der Lutheriſch in ſeinem Lutherthumb / der Calviniſt in ſeinem Calviniſtenthumb / der Catholiſch in ſeinem Catholiſchthumb. Aber wie falſch ſolche ſey / wird erſtlich darauß erwieſen; weil Paulus ausdrücklich ſagt: Unus DEUS, una fides,
Ephes. 4. v. 5. unum baptiſma, es iſt nicht mehr als ein GOtt / und ein Glaub / in welchem man kan ſeelig werden / darnach weil der jenig Glaub oder Religion nicht kan ſeelig machen / oder von GOTT ſeyn / welcher entweder etwas falſches lehrt / oder etwas unrechtes gebietet / ſo wider GOTT / wider die Schrifft und die Vernunfft iſt / wie da / ausgenommen allein die Catholiſche / alle andere thun / dann die Heyden in ihrem Heydenthumb / laſſen zu allerley Laſter und Schandthaten / welches ſchnurgerad wider GOTT / wider alles Recht / wider alle Vernunfft laufft / das Geſatz Lycurgi hat zugelaſſen die Ehebrüch / das Geſatz der Perſianer die Blutſchand / das Geſatz der Maſſageter / die Auffreſſung der Todten und Lebendigen alten Leuthen; das Geſatz der Tibarener / die Herabſtürtzung der Alten von hohen Thürnern: das Geſatz deß Platonis die Geilheit / die Erſtickung der Geburth / die Kinder-Mord / die Gemeinſchafft der Weiber / und dergleichen erſchröckliche Laſter / wie weitläufftig beſchreibt Theodoretus L. de legibus.

Die Juden lehren / Chriſtus ſey nicht geweſen der Meſſias / ſo im alten Teſtament verſprochen worden / noch ein heiliger Prophet / ſondern ein Auffwickler und Verführer deß Volcks / zu geſchweigen allererſt ihre unzahlbahre Fehler / ſo in ihrem Talmud zu finden / und bey Sexto Senonenſi L. 2. Bibliothecæ Sanctæ erzehlt werden.

Die Türcken lehren in ihrem Alcoran, die zukünfftige Seeligkeit im andern Leben beſtehe im Eſſen und Trincken / in vielen Weibern / GOTT und die Engel betten vor ihrem Mahometh / und thun in ihrem gantzen Alcorau kein eintzige Meldung von den geiſtlichen Würckungen der Anſchauung und Lieb GOttes.

Die Manichäer lehren: es ſeye keine gröſſere Sünd einen Menſchen umbringen / als ein Blat vom Baum abreiſſen / wie erweiſt Auguſtinus Hereſi 46. Die Donatiſten lehren zuläſſig zu ſeyn / damit einer ein Marterer werd / ſich ſelbſten von einem hohen Thurn herab zu ſtürtzen / oder ſich ertrăncken im Waſſer / oder hinein ſpringen in das Feuer / und ſich verbrennen / oder andern den Tod drohen / und ſelbige umbbringen / Auguſt. Epiſt. 50.

Die Lutheraner lehren / die Gebott Gottes ſeyen unmöglich zu halten / welches Schnurgerad wieder den heiligen Joannem 1. Joan. 5. v. 3.
iſt / der da ſagt / mandata ejus gravia non ſunt, ſeine Gebott ſeynd nicht ſchwehr: der Glaub allein mache ſeelig / in Krafft deſſen einer glaubt feſtiglich / er ſey wegen der Verdienſten Chriſti gerechtfertigt von GOtt / welches Schnur gerad wider die Lehr deß Apoſtels 1. Cor. 13. c. v. 2.
Pauli iſt / der da ſagt / wann ich ſchon einen ſolchen Glauben hätt / daß ich in deſſen Krafft gantze Berg könnte verſetzen / ſo wäre doch alles nichts / wann ich nicht darbey die Lieb hätte. Die Calviniſten lehren / GOtt ſey ein Uhrheber der Sünd / ein Rauber der Freyheit / alles / was ſich begibt auff dieſer Welt / das müſſe alſo geſchehen auß einer unvermeidlichen Nothwendigkeit.

Allein die Catholiſche Religion und Kirch iſt die

iſt die jenige / welche nichts falſches in ihrer Glaubens-Lehr / nichts unrechts in ihrer Sitten-Lehr begreifft / nichts lehret wider GOtt / wider die Schrifft / wider die Vernunfft / wider das Gewiſſen / wider die Ehrbarkeit / ſo kan dann nicht ein jedweder in ſeiner / ſondern nur allein in der Catholiſchen Religion ſeelig werden.

Zu dem wann ein jeder könnt ſeelig werden in ſeiner Religion / warum haben ſich dann die heilige Apoſtel / Vätter / und Kirchen-Lehrer ſo ſehr bemühet in Predigung / in Ausbreitung und Einpflantzung deß Catholiſchen Glaubens? Warum haben dann ſo viel tauſend und tauſend Heyden verlaſſen ihr Heydenthum / angenommen den Catholiſchen Glauben / vor denſelben vergoſſen ihr Blut / dargeben ihr Leben / und das Marter-Kräntzlein darvon getragen? warum iſt dann Chriſtus Menſch worden / warum hat er dann ſo viel Miracul und Wunderwerck gethan / damit man an ihn mögte glauben? Warum iſt er gecreutziget worden und geſtorben? das war ja alles nicht vonnöthen / wann ein jeder in ſeinem Glauben kan ſeelig werden.

Nolebant venire, andere gedencken und ſagen / begeb ich mich zur Catholiſchen Kirchen / ſo werd ich entweders enterbt von meinen Eltern / oder umb alles gebracht von meiner Obrigkeit: oder kan mich mit den Meinigen nicht ernehren. O ihr Kleinglaubige! thut doch einmahl die Ohren auff / und hört was Chriſtus ſagt bey Matth. am 6. v. 33. quærite primùm regnum Dei & juſtitiam ejus, & cætera omnia adjicientur vobis, **ſucht mit der erſt das Reich GOttes und ſeine Gerechtigkeit / und alles übrig wird euch zugeworffen werden.** Hört was Chriſtus ſagt bey Matthæo am 16. v. 26. quid prodeſt homini, ſi mundum univerſum lucretur, animæ verò ſuæ detrimentum patiatur, **was hilffts dem Menſchen / wann er ſchon die gantze Welt thät gewinnen / hingegen an ſeiner Seel Schaden leiden?** aut quam dabit homo commutationem pro anima ſua? **oder was kan ein Menſch für einen Tauſch treffen mit ſeiner Seel?** Vielleicht müſt ihr verlaſſen ein alte Hoffſtatt / oder ein Laimen-Hüttlein / oder ein baufälliges Häuslein / und was iſt das gegen den Himmel? Sollen die / ſo auff dem Meer ſchiffen / wegen des bevorſtehenden Schiffbruchs und Untergangs deß Leibs alles ins Waſſer werffen können / ſo werdet ihr ja auch / wo euere Seel zu verliehren / dieſen Verlurſt können abwenden / mit Hinterlaſſung eines alten Häuslein oder Aeckerlein?

Mein ich frage euch / wann ihr wäret in einem mitten in dem vollen Feuer ſtehenden Hauß / würdet ihr nicht gern alles Gut und Geld im Stich laſſen / damit ihr nur euer Leben könnt ſalviren? warum wolt ihr dann zu Erhaltung euerer Seelen nicht ein geringes dahinten laſſen? Miſerere animæ tuæ, ach erbarmt euch doch über euere eigene Seel / und tragt nicht geringere Sorg für die Seel als für den Leib. Soll ich nicht von euch ſagen / was vor Zeiten Chriſtus von etlichen bey Joanne am 6. v. 26. da er das Volck mit 5. Gerſten-Brod erſättiget: quæritis me, non quia vidiſtis ſigna, ſed quia manducaſtis ex panibus & ſaturati eſtis, operàmini non cibum qui perit, ſed permanet in æternum, **ihr ſucht mich nicht darum / dieweil ihr Wunderzeichen bey mir geſehen / ſondern weil ihr von meinem Brod geſſen und ſatt worden ſeyd / mein ſucht doch nicht ein Speiß die vergehet / ſondern die bleibt ewiglich.** Soll dann euere ewige Seeligkeit an ein Häuslein / an ein oder das andere Stück Feld / an ein oder das andere Beutelein mit Geld gebunden ſeyn?

Nolebant venire, etliche wolten nicht kommen auff dieſe Hochzeit / dieweil ſie von Lutheriſchen oder Calviniſchen Eltern gebohren und erzogen / und ihrer Eltern Glauben nicht verlaſſen wollen / aber was ſagt ihnen Chriſtus bey Matth. am 10. v. 37. qui amat patrem aut matrem plus quàm me, non eſt me dignus, **wer ſein Vatter oder Mutter mehr liebt als mich / iſt meiner nicht wehrt. Dann ich bin kommen von einander zu ſcheiden den Sohn von ſeinem Vatter / die Tochter von ihrer Mutter / die Schnur von ihrer Schwieger.** Es müſſen die Ketzeriſche Eltern und Vor-Eltern hindan geſetzt werden / und geſchehen / was der heilige Hieronymus geſagt: per calcatum ito patrem, per calcatam ito matrem ad crucis vexillum advola, **wann ſchon dein Vatter oder Mutter ſolte unter der Thür-Schwellen liegen / ſo laß dich doch nicht abwendig machen / ſondern ſchreite über ſie hinüber / fliege unter die Creutz-Fahnen Chriſti und ſeiner ſtreitbahren Kirchen.** Wann das nicht wäre / hätte kein Menſch / kein Heyd / kein Jud dörffen ein Chriſt werden / dieweil ſie von lauter Jüdniſchen und Heydniſchen Eltern gebohren und erzogen geweſen.

Neben dem ſieheſtu dir ſelbſten in dem Liecht mit dieſer Außred / dann wann du deinen Vor-Eltern wilſt nachfolgen / und ſie in Glaubens-Sachen in Acht nehmen / ſo muſt du warlich gar Catholiſch werden / dann was haben deine Vor-Eltern vor 800. und mehr Jahren geglaubt / was ſeynd ſie dazumahl geweſen? Lutheriſch oder Calviniſch? Nein / nein / dann da gedachte kein Teuffel weder an Luther / noch an den Calvinum / beyde lagen noch in tieffen Bronnen ihrer Nichtigkeit. Vor ihrer Ankunfft iſt ihr Glaub niemahls auff der Welt geweſen / dieweil der Lutheriſche und Calviniſche Glaub erſt auffkommen als man gezehlt 1517. Man kan mir nicht nennen ein Land / ein Königreich / ein Hertzogthum / ein Fürſtenthum / ein Stadt / einen Flecken / ein Dorff / ein Hauß / ein Stifft / ein Kloſter / ein Kirch / ein Capell / da vor der Ankunfft dieſer zweyer

ſaubern

ſaubern Männern deren einer ein außgeſprungener und Meindidiger Mönch / der andere aber ein Sodomit / ein eintziges Exercitium Lutheriſcher oder Calviniſcher Religion wäre exercirt worden; kein Käyſer / kein König / kein Fürſt / kein Graff / kein Freyherr / kein Juncker / kein Bauer / kein Menſch hat vor ihrer Ankunfft jemahl dieſen Glauben gehabt / kein Biſchoff oder Lehrer hat jemahl darvon geprediget. Kein Martyrer hat jemahl darvor ſein Blut vergoſſen; kein Menſch unter der Sonnen hat jemahl vor ihrer Ankunfft das wenigſt ihm traumen laſſen von dieſem Glauben.

Du haſt vielleicht 6. Vor-Eltern / die Lutheriſch und Calviniſch geweſen? denen 6. willſtu nachfolgen im Glauben? hingegen haſtu 100. die alle / ehe Luther und Calvinus einmahl haben können die Hoſen binden / gut Catholiſch gelebt und geſtorben / und dieſe 100. willſtu an ſtatt 6. alle fahren laſſen.

Sagſtu mir / es ſey nicht recht und reputirlich ſeiner Eltern und Vor-Eltern Glauben zu verlaſſen / ſo geb ich dir zur Antwort: O wie unrecht haben dann die Juden und Heyden gethan / daß ſie Chriſten worden und verlaſſen den Jüdiſchen und Heydniſchen Glauben ihrer Eltern und Vor-Eltern; O wie unrecht haben dann Luther und Calvinus gethan / daß ſie den Glauben ihrer Eltern und Vor-Eltern / die alle gut Catholiſch geweſen / verlaſſen haben.

Ich hab mir laſſen erzehlen / auch ſelbſten geleſen / wie auff ein Zeit ein Prædicant wider die Catholiſche geſchmählt / und geſagt: daß alle Catholiſche rechte Schlemmer und Leuth-Betrüger wären; dem aber ein Catholiſcher geantwort? ſo muß dann Luther oder Calvinus auch von rechter Schelmen-Art herkommen / weil alle ſeine Eltern und Vor-Eltern Catholiſch geweſen.

Als Socrates zu Athen einen Jüngling ſahe auß einem leichtfertigen und beſchreyten Hauß herauß gehen / der ſich ſehr ſchämte / weil ihm ſo viel Leuth zuſahen / ſagte er zu ihm: O adoleſcens! non pudeat te egredi ex hoc loco, ſed pudeat te intraſſe, **Mein Jüngling was wilſtu dich viel ſchämen / daß du auß dieſem Hauß geheſt / ſchäm dich in dein Hertz hinein / daß du hinein gangen.** O ihr Uncatholiſche ſchämt euch nicht / daß ihr auß euerem Irrthum wolt herauß gehen / und verlaſſen den Irr-Glauben / ſondern ſchämt euch / daß ihr darinn wolt ſtecken bleiben / dann gar wohl ſpricht Seneca: Non eſt levitas ab errore diſcedere, ſed prudentia, **das iſt kein Leichtſinnigkeit ſeinen Fehler verlaſſen / und der erkannten Warheit nachgehen / ſondern ein Klugheit und Vorſichtigkeit.**

Nolebant venire, andere wolten nicht kommen auff dieſe Hochzeit / oder ſich begeben zur Catholiſchen Kirchen und Glauben / dieweil ſie die Catholiſche Religion und Glaubens-Sachen ihnen nicht können in Kopff bringen / ſondern vermeinen / ſie müſſen es ſehen mit den Augen / was ſie ſollen glauben mit dem Hertzen. Dieſen rufft der Apoſtel Paulus zu in der Epiſtel zun Römern am 10. v. 17. fides ex auditu, **der Glaub kommt auß dem Hören** / das Hören aber durch das Wort GOttes: Dieſen rufft Chriſtus zu bey Joanne am 20. v. 29. wie dem unglaubigen Thomæ, quia vidiſti me Thoma, credidiſti, Beati qui non viderunt, & crediderunt, **weil du mich geſehen haſt Thoma / haſtu geglaubt / ſeelig ſeynd / die da nicht geſehen / und dannoch geglaubt haben.** O was ihr nicht könnt faſſen mit euerem Verſtand / oder ſehen mit Augen / das glaubt nur mit dem Hertzen. Die von 1695. Jahr her in der Catholiſchen Kirchen geweſene fromme und heilige Leuth und groſſe Freund GOttes werden ja mehr geſehen haben / als ein ausgeſprungener und Kloſter-Jungfer-ſchänderiſcher Luther / oder Sodomitiſcher Calvinus.

Nolebant venire, endlich wollen etliche nicht auff dieſe Hochzeit kommen / oder ſich begeben zur Catholiſchen Kirchen und Glauben / wegen der groſſen Freyheit in ihrer Religion / in welcher man nicht darff faſten / nicht darff Allmoſen geben / nicht darff knien / nicht darff beichten / nicht darff ſeinen Leib kaſteyen / und in die Dienſtbarkeit bringen durch Geiſſelen und härene Buß-Kleider / nicht darff halten die Gebott / ſondern nur glauben müſſe. Dieſe Freyheit hat dem ſaubern Luther ſein Kloſter-Kätterlein in die Händ geſpielt / Bezam, Bucerum, Calvinum, Huſs, Melanchthonem, Münſterum, Oecolampadium, und dergleichen ſchöne Geſellen auß den Klöſtern oder auß der Kirchen getrieben / welche dazumahl ein dürres Holtz waren / und nur auff das Feuer warteten: Eingeſperrete Vögel / ſo gern auß dem Käfig wären geflogen: gefangene Fiſch / ſo gern zur Reuſſen hinauß geſprungen: angebundene Roß und Maulthier / die gern wären loß geweſen.

Was ſagt aber Chriſtus darzu bey Matth. am 7. v. 13. intrate per anguſtam portam, quia lata porta & ſpatioſa via eſt, quæ ducit ad perditionem, & multi ſunt, qui intrant per eam, **gehet ein durch das enge Thürlein / dann weit iſt die Pforten / und breit der Weeg / ſo zum Verderben führt / und viel ſeynd / ſo dieſen breiten Weeg halten / und zu der weiten Thür hinein gehen.** Was ſagt Chriſtus darzu bey Luca am 13. v. 24. Contendite intrare per anguſtam portam, dico enim vobis, quia multi quærent intrare, & non poterunt, **bemühet euch mit aller Gewalt durch das enge Himmels-Thürlein einzugehen / dann ich ſage euch / daß ihrer viel werden ſuchen hinein zu gehen und nicht können.** Was ſagt der heilige Petrus darzu in ſeiner 2. Epiſtel am 1. v. 10. Satagite, ut per bona

opera certam veſtram vocationem & electionem faciatis, ſehet zu / daß ihr durch die gute Werck eueren Beruff und Außerwählung gewiß machet? Was ſagt der heilige Paulus darzu in ſeiner Epiſtel zun Philippenſern am 2. v. 12. cum metu & tremore operamini ſalutem veſtram, mit Furcht und Zittern würcket euer Heyl? was in ſeiner 1. Epiſtel zun Corinthern am 6. v. 9. Nolite errare, neque fornicarii, neque adulteri, neque molles, neque maſculorum concubitores, neque fures, neque avari, regnum Dei poſſidebunt. Mein verirret euch nicht / weder die Hurer / noch die Ehebrecher / weder die Weichling / noch die Buben-Schänder / weder die Dieb / noch die Geitzhälß werden das Reich GOttes beſitzen? Was ſagt Salomon darzu bey dem Eccleſiaſte am 9. v. 1.? Neſcit homo utrùm amore, an odio dignus ſit, der Menſch weiß nicht / ob er der Lieb oder deß Haß wehrt ſey. Bey den Lutheranern aber und ihres gleichen glaubt man nur / und förchtet ſich nicht weder vor dem ewigen Tod / noch vor der Höllen / dieweil ihnen der Himmel gewiß iſt / nur durch den bloſſen Glauben.

Schluß.

WAs geſchicht endlich / geliebte Zuhörer! ſolchen geladenen Gäſten / die nicht zu dieſer Hochzeit kommen? ich verdamm zwar niemand; dann ich weiß was Chriſtus geſagt: Nolite condemnare, & non condemnabimini, verdammt nicht / ſo werdet ihr auch nicht verdammt werden; jedoch muß der Spruch Chriſti erfüllt werden: Nemo virorum illorum, qui vocati ſunt, guſtabit cœnam meam, keiner auß dieſen Leuthen / ſo geladen worden / und nicht haben wollen kommen / wird mein Abendmahl verkoſten / wann ſie einmahl werden kommen vor deß Himmels-Thürlein und anklopffen / ſagend: Domine! Domine! aperi nobis! HErr! O HErr! thu uns auff; dann werden ſie zur Antwort bekommen: Neſcio vos, ich kenne euch nicht: Clauſa eſt janua, ihr kommt nunmehr zu ſpath / die Thür iſt nunmehr verſchloſſen und verrigelt ewiglich.

Luc. 6. v. 37. Luc. 14. v. 24. Matth. 25. v. 11.

Am Zwantzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Niſi ſigna & prodigia videritis, non creditis, Joann. 4. cap. verſ. 46.

Es ſey dann daß ihr Zeichen und Wunder ſehet / ſo glaubt ihr nicht / Joan. 4. c. v. 46.

Eingang.

ES glaubte zwar das heutige Königlein / daß Chriſtus ſeinen Todt-krancken von allen Aertzten und von aller menſchlichen Hülff verlaſſenen Sohn curiren und geſund machen könnte / dann ſonſten hätte er weder ein ſo weite Reiß auff ſich genommen / noch auch ein ſolche Bitt an ihn gethan / wie wohl gemerckt hat der heilige Gregorius: quomodo non credebat, qui ſalutem filio ſuo poſcebat? Wie ſolte der nicht geglaubt haben / der ſeines Sohns Geſundheit von Chriſto begehrt? Aber dieſer Glaub war noch zu ſchwach / unvollkommen / und mangelhafft / dann der König vermeint / der HErr könnte etwann ſeinem Sohn nicht helffen abweſend / ſondern nur gegenwärtig / darumb bate er ihn / daß er hinab käme / und ſeinen Sohn geſund machte.

Faſt einen ſolchen ſchwachen Glauben hatte jener Syriſcher Hauptmann Naaman, der auch in dem Wahn ſteckte / der Iſraeliten Gott könnte ihn von ſeinem Auſſatz nicht reinigen / es wäre dann der Prophet Eliſæus zugegen / und rührte ihn neben Anruffung des Göttlichen Nahmens mit ſeiner Hand an / dann er ſprach zornig: Ich vermeint / er ſolte zu mir hinauß kommen / und den Nahmen deß HErrn ſeines GOttes anruffen / und mit ſeiner Hand den Orth deß Auſſatz anrühren / und mich geſund machen 4. Regum, 5. c. v. 11.

Dieſes Königleins Glaub war noch nicht ſo weit kommen / daß er mit jenem Groß-glaubigen Hauptmann / der für ſeinen krancken Knecht bathe / geſagt hatte: HErr ich bin nicht würdig / daß du eingeheſt unter mein Dach / ſondern ſprich nur ein Wort / ſo wird mein Knecht geſund / Matth. 8. v. 8. Dieſes Königleins Glaub war

war ſo weit nicht kommen / daß er glaubte Chriſtus würde ſeinen Sohn / wann er auch ſchon geſtorben wäre / wiederumb können vom Tod zum Leben aufferwecken / ſagte deßwegen: **HErr ſteig hinab / ehe dann mein Sohn ſterbe!** Dieſes Königleins Glaub war ſo weit noch nicht kommen / als der Glaub deß Abrahams / der da feſtiglich glaubte / GOTT könnte ſeinem todten Sohn auch wieder geben das Leben. Woher kam dieſer ſchwache Glaub? Auß Mangel und Abgang der Miracul und Wunderwerck / die er noch nicht geſehen. Darumb ſagt der Heyland zu ihm: Niſi ſigna & prodigia videritis, es ſeye dann / daß ihr Zeichen und Wunder ſehet / ſo glaubt ihr nicht. Joan. 4. v. 48. So bald er nun geſehen das Miracul / daß eben zu der Stund / wie ihm der HErr geſagt / ſein Sohn geſund worden / credidit ipſe & domus ejus tota, Joan. 4. v. 53. **hat er und ſein gantzes Hauß an ihn geglaubt.**

Vortrag.

SO ſehe ich wohl / die Heyden und Unglaubige wollen nicht an Chriſtum glauben / es ſeye dann / daß ſie Miracul und Wunderwerck ſehen! So ſehe ich wohl / der jetzige Glaub und Kirch iſt der allein ſeeligmachende Glaub und Kirch / in welcher Miracul und Wunderwerck zu finden! Wohlan ihr Ketzer und Unglaubige / dieſe will ich euch zeigen heut in der Catholiſchen Kirchen / und wann ihr ſie werdet geſehen haben / ſo werdet ihr hoffentlich auch einmahl mit uns Catholiſchen glauben an Chriſtum / und ſeine heilige Catholiſche Kirch.

Innhalt.

BEy Matth. 10. v. 7. ſpricht Chriſtus zu ſeinen 12. Apoſteln: **Gehet hin predigt und ſprecht: das Himmelreich iſt nahe herbey kommen. Macht geſund die Krancken; wecket wiederumb auff die Todten; reinigt die Auſſätzigen / und treibt die Teuffel auß.** Und gleich im nachfolgenden Capitul ſagt er zu den Geſandten Joannis / der anfragen ließ / ob er der Meſſias wäre? ob man eines anderen erwarten ſolt? **Gehe hin / ſagt Joanni wieder / was ihr geſehen / und gehört habt: Die Blinden ſehen / die Auſſätzige werden rein / und die Gehörloſe hörend / die Todten ſtehen auff / und den Armen wird das Evangelium gepredigt.** Sehet wo der rechte Glaub iſt / und wo das rechte Evangelium gepredigt wird / da befinden ſich allerley Göttliche Zeichen und Wunderwerck. Bey Joanne am 14. v. 10. ſagt abermahl GOttes Sohn: **So glaubt meinen Wercken / damit ihr erkennen und glauben mögt / daß der Vatter in mir iſt / und ich im Vatter.** Item: **Warlich ſag ich euch / wer an mich glaubt / der wird auch Werck thun / die ich thue / und wird gröſſere dann dieſe thun.** Sehet / wo der rechte Glaub iſt / da müſſen Wunderwerck geſchehen / wie Chriſtus auch gethan hat.

Bey Luca am 7. v. 16. Da die Leuth ſahen / daß Chriſtus den todten Jüngling unter dem Thor zu Naim zum Leben aufferweckt / preyſeten ſie GOtt und ſprachen: **Es iſt ein groſſer Prophet unter uns aufferſtanden / und GOtt hat ſein Volck heimgeſucht.** Sehet / die Wunderwerck bezeugen / daß Chriſtus vom Vatter geſandt; daß er der rechte Prophet / der da hat kommen ſollen; daß da der rechte Glaub ſey / wo Wunderwerck geſchehen.

Bey Luca am 11. probirt und erweiſet Chriſtus / daß gewißlich das Reich GOttes zu oder über uns kommen / dieweil er durch den Finger GOttes die Teuffel austriebe. Sehet die Austreibung der Teuffel durch den Finger GOttes / iſt ein Nota oder gewiſſes Merckzeichen deß Reichs GOttes / das iſt der wahren Kirchen / inmaſſen dann die Gab der Wunderwerck / und Geſundmachung der Krancken ein ſolche Gab iſt / welche GOtt ſeiner Kirchen gegeben und verliehen / nicht / daß alle und jede Catholiſche Chriſtglaubige ſolche Gab haben / ſondern etliche in dieſem Corpore der Kirchen gefunden werden / die mit ſolcher Gab von dem Allmächtigen der Wahrheit zum Guten begabt ſeynd; wie hievon der heilige Paulus 1. Corinther am 12. v. 27. ſchreibt: **Ihr aber ſeyd der Leib Chriſti und Glieder von einem Leib untereinander / und GOtt hat etliche geſetzt in der Kirchen / auffs erſt die Apoſtel / auffs ander die Propheten / auffs dritt die Lehrer. Darnach die Wunderthäter / dann die Gaben geſund zu machen. Seynd ſie alle Apoſtel? ſeynd ſie alle Propheten? ſeynd ſie alle Lehrer? ſeynd ſie alle Wunderthäter? haben ſie alle die Gab geſund zu machen? reden ſie alle mit neuen Zungen?** Sehet / will Paulus ſagen / es iſt nicht vonnöthen / daß da / wo der wahre Glaub iſt / alle Miracul thun / ſondern gnug iſts / daß etliche auß ihnen thun.

Im 3-ten Buch der Königen 17. c. wird dieſes Miracul erzehlt von dem Propheten Elia: **Es erkranckte ſeiner Haußwirthin Sohn und ſeine Kranckheit nahm alſo überhand / daß kein Athem mehr in ihm blieb.** Hierauff wurde ſie entrüſtet / und ſagte zu Elia: **Was hab ich mit dir zu ſchaffen du Mann GOttes! du biſt zu mir herein kommen / damit meiner Miſſethat gedacht / und mein Sohn getödt würde? Nur gute Wort mein liebe Wirthin; gib mir her deinen Sohn; Er nahm**

ihn von ihrer Schoß/trug ihn hinauff in den Saal/ da er ſonſt ſich auffhielte / legt ihn auff ein Beth / rufft den HErrn an / und ſprach: O mein GOtt und HERR/ haſtu auch der Wittwen / bey der ich biß⸗hero mein Auffenthaltung gehabt/ dieſes Leid können thun/ und ihren Sohn umb das Leben bringen ? hierauff meſſete er ſich über das Kind dreymahl / und ruffte den HErrn alſo an: Herr mein GOtt! laſſe die Seel dieſes Kinds wieder in ihn kommen ! Der HErr erhörte die Stimm Eliä; die Seel deß Kinds kam wieder in ihn/ und wurd wieder lebendig. Elias nahm das Kind / brachts hinab ſeiner Mutter und ſprach: Sihe da dein Sohn lebt//und das Weib ſprach zu Elia; nun erkenne ich / daß du ein Mann GOttes biſt / und deß HErrn Wort in deinem Mund wahr iſt und gewiß.

Sehet / wie dieſe Sareptaniſche Witt⸗frau auß dem Wunderwerck ihres von den Todten erweckten Kind abnehme / daß Elias ein Mann GOttes / und daß deß HErren Wort in ſeinem Mund wahr und gewiß ſey. Sehet / dieſe Wittfrau hielte zuvor den Eliam nicht für einen Mann GOttes / und für einen wahren Lehrer / aber durch das Mi⸗racul wird ſie in ihrer Meinung dermaſſen ge⸗ſteifft und geſtärckt / daß ſie gleich mit Ver⸗wunderung ausſchreyet : Nun erkenne ich daß du ein Mann GOttes biſt. Sehet / Männer GOttes / die den wahren Glauben haben / und keine andere / thun Wunder⸗werck.

Im 4ten Buch der Königen c. 1. iſt ge⸗ſchrieben / was maſſen Elias droben auff dem Berg mit Zeichen auß dem Himmel probiret habe / daß er ein Mann GOttes ſey / dann da der König Ochozias zu ihm einen Hauptmann mit 50. Soldaten ſchickte / und der Haupt⸗mann zu ihm ſprach : Du Mann GOttes / der König ſagt/ du ſolſt herab kommen / antwortet Elias: Bin ich ein Mann Got⸗tes/ ſo falle das Feuer vom Himmel/ ver⸗zehre oder verbrenne dich ſambt deinen fünffzig Soldaten / und gleich fiel das Feuer vom Himmel / und verzehrte ſie miteinander ; Eben das geſchahe zum andern mahl / dann da gedachter König vernommen die Niederlag ſeines abgeordneten Haupt⸗manns mit ſeinen fünffzig Soldaten / ſchickt er an deren Stell ein anderen mit eben ſo vieler Mannſchafft/der ſagte auch zu ihm/ du Mann GOttes / alſo ſpricht der König / komm eilends herab; aber auff Befelch Eliä kam wieder Feuer vom Himmel und verzehrte ſie wie die Erſten.

Sehet / die Miracul deß Alten und Neuen Teſtaments / ſeynd allezeit dahin gericht ge⸗weſen / und darumb geſchehen / damit ſie der wahren Kirchen / dem wahren Glauben / dem wahren Evangelio unwiderſprechliche Zeug⸗nuß möchten geben ; darauß ich Sonnenklar abnehm / daß der Catholiſch Glaub und Kirch der wahre und ſeeligmachende Glaub und und Kirch ſey / dieweil darinnen allezeit durch alle Sæcula der Welt Alter / von der Geburt Chriſti an / biß auff dieſes gegenwärtige Sæcu-lum fromme Männer GOttes gefunden wor⸗den / ſo Miracul und Wunderwerck gethan. Dann in dem Erſten Sæculo oder Hundert Jahren deß Chriſtenthumbs haben wir die Miracul und Wunderwerck ſeiner Apoſteln ſo weitläuffig im Evangelio und Geſchichten der Apoſteln beſchrieben. In dem Zweyten Sæ-culo oder Alter der Welt⸗Gang haben wir die Miracul der Chriſtlichen Soldaten / in dem Kriegs⸗Heer Marci Antonii , welche bey Tertulliano in L. ad Scap. erzehlt werden. Im Dritten Sæculo oder Welt⸗Gang ha⸗ben wir die Miracul deß heiligen Gregorii Thaumathurgi, ſo zu finden bey Baſilio L. de Spiritu S. C. 29. Im Vierten Sæculo oder Welt⸗Gang haben wir die Miracul von den heiligen Einſidlern Antonio und Hilario-ne, von den heiligen Biſchoffen Martino und Nicolao , ſo beſchrieben von Athanaſio und Hieronymo. In dem Fünfften Sæculo oder Welt⸗Gang haben wir vielfältige Miracul / welche Auguſtinus L[illegible]de Civitate Dei beſchreibt zu ſeiner Zeit geſchehen zu ſeyn c. 8. In dem Sechſten Alter haben wir die Miracul der 2. heiligen Päbſten Agapiti und Joannis , welche der heilige Gregorius erzehlt in ſeinen Dialogis L. 3. C. 2. & 3.

In dem Siebenden Sæculo oder Welt⸗Gang haben wir die Miracul deß heiligen Auguſtini und ſeiner Geſellen / ſo er gewürckt in Engelland / deren gedenckt Gregorius L. 9. Epiſt. 58. In dem Achten Sæculo oder Welt⸗Gang haben wir die Miracul deß hei⸗ligen Cuthberti und deß heiligen Joannis in Engelland / nach Zeugnuß Venerabilis Bedæ, L. 4. & 5. Hiſtoriarum. In dem Neunten Sæculo oder Welt⸗Gang haben wir die un⸗zählbare Miracul/ ſo ſich begeben in der Stadt Sueſſion bey Erhebung der heiligen Reliquien deß heiligen Martyrers Sebaſtiani , wie weit⸗läufftig in der Frantzöſiſchen Chronick zu leſen.

In dem Zehenten Sæculo oder Welt⸗Gang haben wir die Miracul deß heiligen Ro-mualdi , deß heiligen Dunſtani , deß heiligen Udalrici, deß heiligen Wenceslai, ſo du ſu⸗chen kanſt bey Surio. Im Eilfften Sæculo oder Welt⸗Gang haben wir die Miracul deß heiligen Königs Eduardi , deß heiligen Anſelmi, und Gregorii VII. In dem Zwölff⸗ten Sæculo haben wir die Miracul deß heili⸗gen Biſchoffen Malachiæ , und deß heiligen Abts Bernardi , der nur in dem Coſtnitzer Gebiet in einem Tag 11. Blinde ſehend / 10. Krancke geſundt / und 18. Lahmen gerad ge⸗macht / wie beſchreibt Gottfridus , ſo mit ihm gelebt hat L. 4. C. 4.

In dem Dreyzehenten Sæculo oder Welt⸗Gang haben wir die Miracul deß heiligen Seraphiſchen Franciſci, der die fünff Wund⸗

mahl

mahl Chriſti unſers HErrn empfangen eingedruckt in ſeinem Leib; deß heiligen Dominici, der drey Todten zum Leben aufferweckt; deß heiligen Thomæ von Aquin, der bettend vor einem Crucifix-Bild die Stimm Chriſti gehört: benè ſcripſiſti de me Thoma! **du haſt wohl von mir geſchrieben Thoma!** deß heiligen Antonii de Padua, deſſen Predig die Fiſch angehört und die Vögel; auff deſſen Befelch ein unvernünfftiges Thier das Hochwürdigſte Sacrament mit gebogenen Knien verehrt / wie alles zu ſehen bey Antonio tertia parte Hiſtor. Tit. 2.3. & 24.

In dem **Vierzehenden** Sæculo oder **Welt-Gang** haben wir die Miracul deß heiligen Bernardini, deß heiligen Nicolai Tolentini, der heiligen Catharinæ Senenſis, die beſchreibt obgemeldter Antonius.

In dem **Fünffzehenten** Sæculo oder **Welt-Gang** haben wir die Miracul deß heiligen Ignatii, deß heiligen Vincentii, welcher ſo wohl in Lebszeiten / als nach ſeinem Tod mit Wunderwercken geleuchtet hat / daß / wie von ihm ſchreibt der Seelige Antonius tertia part. Hiſt. tit. 23. Er 38. Todten aufferwecket.

Im **Sechszehenten** Sæculo oder **Welt-Gang** haben wir die Miracul deß heiligen F. de Paula, und ſonderbahr deß heiligen Indianiſchen Apoſtels Franciſci Xaverii, welcher offtermahls in dem Gebett / oder über Altar von der Erden in die Höh auffgehoben worden ohne einige Hand-Anlegung / und gantz frey in der Lufft geſchwebt; welcher offtermahls unterſchiedlichen Völckern und Nationen in einer eintzigen Sprach zugleich geprediget / und doch von jederman verſtanden worden; welcher mit dem heiligen Creutz Zeichen das geſaltzene Meer-Waſſer verſüſt / daß 500. Schiffende / ſo ſonſt vor Durſt hätten verſchmachten müſſen / erquickt worden. Welcher ſo offtermahl die Peſt von Land und Leuth vertrieben; welcher ſo offtermahls geſtillt das ungeſtümme Meer und Wetter / daß auch ein Meer-Krebs ihm ſein in das Meer gefallenes Creutz hat wieder müſſen ſuchen und herbringen. Welcher ſo vielen Gichtbrüchtigen die gerade Glieder / ſo vielen Krancken die Geſundheit / ſo vielen Stummen die Sprach / ſo vielen Tauben das Gehör / ſo vielen Blinden das Geſicht / ſo vielen Todten das Leben hat wiederum zugeſtelt. Welcher nach ſeinem Tod 15. gantzer Monat gantz unverzehrt und noch voller Blut gefunden worden / in maſſen auch ſelbiger noch heutiges Tags in der Stadt Goa gantz unverzehrt geſehen wird; wie dann auch ſein heiliger und ſtarcker Armb zu Rom / welcher noch biß auff den heutigen Tag von Miraculn und Wunderwercken berühmt / welcher Anno 1634. Patri Franciſco Maſtrillo, Anno 1656. Patri Alexandro Philippuco: Anno 1659. Patri Ludovico Sennitores, ſo alle vor Kinder des Tods von jederman gehalten wurden / den erſten ſichtbarlich und in eigener Geſtalt / die andern aber unſichtbarlich und durch die Gnad GOttes auff einmahl wiederum auff freyen und geſunden Fuß geſtellt.

Auß dieſen und dergleichen Miraculn und Wunderzeichen / mit welchen der allmächtige GOtt die Catholiſche Kirch und Religion durch alle Sæcula oder Alter der Welt / von der Geburt Chriſti an / biß auff das jetzige Sechzehenhunderte Sæculum geziert und anſehnlich gemacht / kan ich kein ander Argument und Diſcurs führen als dieſen: Diejenige Kirch allein / und kein andere / iſt die wahre Kirch / in welcher zu allen Zeiten groſſe Miracul und Wunderwerck geſchehen seynd: In der Catholiſchen Kirch allein und in keiner andern ſeynd zu allen Zeiten groſſe Miracul und Wunderwerck geſchehen / ſo iſt dann die Catholiſche Kirch allein die wahre Kirch. Der erſte Spruch iſt darauß klar und hell / dieweil die Wunderzeichen / als welche GOTT allein würcken kan / ſeynd gleichſam die Handſchrifft und Pettſchafft GOttes / mit welchem er als die ewige Warheit den Menſchen zum beſten etwas bezeugen und bekräfftigen thut. Daß der zweyte Spruch ebenmäſſig ſteiff und fäſt ſtehe / erſcheint erſtlich auß meiner gegebenen Prob und Beweißthum durch alle Alter der Catholiſchen Kirchen / darnach auß dieſem.

Dann ſagt her ihr Heyden! wo ſeynd euere Miracul nnd Wunderwerck in euerem Heydenthum? Ich weiß wohl / was Valerius Maximus L. 8. ſchreibt / daß zu eueren Zeiten die ſteinerne Statuen ſich bewegt / die Thier geredt / und die Veſtaliſche Jungfrauen mit einem Sieb das Waſſer geſchöpfft; ich weiß wohl / was Cicero L. 1. de divinatione ſchreibt / daß ein heidniſcher Wahrſager mit einem Scheermeſſer einen Wetzſtein mitten in zwey geſchnitten / allein alles dieſes / wie Auguſtinus L. 10. de Civit. Dei c. 16. erweiſt / iſt und hat können durch Hülff deß Teuffels geſchehen. Zu dem / ſpricht er / hæc atque alia ejusmodi nequaquam illis, quæ in populo Dei facta legimus, virtute ac magnitudine conferri poſſunt, **alle dieſe und dergleichen Ding ſeynd nichts zu rechnen gegen den Wunderwercken / ſo ſich unter dem Volck GOttes ereignet haben.**

Sagt her ihr Juden / wo ſeynd euere Miracul und Wunderwerck: es haben ſich zwar Anfangs in euerer Synagog, ſo lang es war die wahre Kirchen Gottes / und hatte den wahren Glauben / darinnen Miracul befunden / aber nachdem Chriſtus kommen / ihr dieſen für eueren verſprochenen Meſſiam nicht wollen erkennen und annehmen / habt ihr den wahren Glauben verlohren / und mit dieſem auch alle Miracul / auch ſo gar das jenige / welches ſonſt noch dauerte in dem Schwemm-Teich / zu deſſen Bewegung die Krancke darinn geſund worden / da Chriſtus noch lehrte / iſt ausgangen / da dieſer in ſeinem bittern Leyden und Sterbens-Meer herum ſchwumme.

Sagt her ihr Mahumetaner und Türcken / wo ſeynd euere Miracul und Wunderwerck in euerem Türckenthumb? Es hat zwar euer alſo genennter groſſer Prophet Mahumet außgeben / wie Cornelius à Lapide in Cap. 13. Apoc. pag. 218. erzehlt / daß er ſchon beſchnitten / und gantz luſtig auß Mutter-Leib kommen: daß bey ſeiner Geburt alle Götzen über den Hauffen gefallen in der gantzen Welt; daß die Wind / Wolcken und Vögel ſich miteinander darumb geriſſen / wer auß ihnen ihn ernehren möcht; daß ein Eſelin mit ihrer Stimm ihn genennt hab Sigillum Prophetarum, ein Siegel der Propheten: aber alle dieſe Phantaſten-Stücklein konnt er entweders mit Zeugen nicht beweiſen / oder berauffte ſich auff die Zeugen / ſo ſchon todt waren / und nicht mehr reden konnten; dahero wie er ſahe / daß er mit Miraculn nicht konnte beſtehen / pflegt er zu ſagen / daß ihm das Schwerdt ſey in die Hand gegeben / und nicht die Miracul auff die Zung / damit er mit dem Schwerdt in der Hand / und nicht mit Miraculen auff der Zungen das wahre Geſatz Gottes einführte.

Sagt her / ihr Lutheraner / wo ſeynd euere Miracul? Wo die Teuffel / ſo ihr außgetrieben? Juſtinus ein uhralter heiliger Martyrer ſchreibt: Viel auß unſeren Catholiſchen Chriſten haben die Beſeſſene durch die gantze Welt / und eben in dieſer Stadt Rom durch den Nahmen JEſu beſchwohren und getheilet / welche durch andere Teuffels-Banner / Zauberer und Schwartzkünſtler nicht haben können geholffen werden in Apol. prio. Iræneus gleichfals ein uhralter heiliger Martyrer Lib. contra Hæret. c. 58. meldt / die Catholiſche / die deß Sohns GOttes wahre Diſcipul und Jünger seyn / thun und beweiſen in ſeinem Nahmen durch die von ihm empfangene Gnad an anderen Menſchen allerley Wohlthaten / dann etliche treiben ſo gewiß und warhafftig die Teuffel auß / daß zum offtermahls die jenige / ſo von böſen und ſchalckhafftigen Geiſtern gereinigt ſeynd / den Glauben annehmen / auch in der Chriſtlichen Kirchen und Chriſtglaubiger Geſellſchafft lebendig verharten. Origenes lib. 7. contra Celſ. ſpricht: Viel Chriſten treiben die Teuffel auß den Beſeſſenen / aber durch keine Schwartzkunſt oder Zauberey / ſondern durch das Gebett und einfältige Beſchwörung. Der heilige Cyprianus L. 4. Epiſt. 7. ad Magnum ſagt: Das geſchicht bey unſeren Zeiten / daß die Exorciſten mit menſchlicher Stimm und Göttlichen Gewalt den Teuffel geiſlen / brennen / peynigen / quälen und außtreiben.

Wo und wann? auß wem? oder in welchem Alterthumb der Chriſtenheit / habt ihr jemahl einen Teuffel außgetrieben auß einem Menſchen / Hund oder Sau? Die Teuffel hat außgetrieben der heilige Gregorius Nazianzenus durch den Nahmen JESU und deß heiligen Creutz / wie er ſelbſt bekennt in Carmine ad Nemeſium; Ein gantze Legion Teuffel hat außgetrieben der heilige Hilarion, wie beſchreibt Hieronymus in Vita S. Hilarii von einem fürnehmen und reichen Mann / item von einer Jungfrau einen eingezauberten Geiſt / item von einem Jüngling einen gantz wilden und ungehaltenen Teuffel / der alle Ketten und Band zerriſſen / und ihm die Naſen und Ohren abgebiſſen.

Wo und wann habt ihr Lutheriſche jemahl einen Teuffel außgetrieben? Ach! ihr treibt nicht allein keinen Teuffel auß den Menſchen? ſondern treibt ſie vielmehr Schockweiß ein geiſtlich und leiblich. Es iſt nicht ohn / daß im 1545. Jahr ein beſeſſenes Mägdlein auß Meichſen gen Wittenberg zum Luther geführt worden / mit gäntzlicher Hoffnung / er würde es wie der dritte Elias vom böſen Feind erledigen können. Der Doctor Luther machte ſich in der verſchloſſenen Sacriſtey an den Teuffel / fieng an ihn zu bannen / aber es wolte kein Teuffel außfahren / ſondern machte ihm alſo angſt und bang / daß er ihm ſchier die Seel auß dem Leib getrieben hätt / bald wolte er die Thür in die Hand nehmen und außreiſſen: aber der Sathan hatte es dermaſſen verſperrt und verrigelt / daß es weder von innen noch von auſſen konnt auffgeſchloſſen werden / bald wolte er zum Fenſter hinauß ſpringen / aber wegen des engen eiſernen Gatter konnte der dicke Geſell nicht hinauß kommen. Da war ein Luſt zu ſehen / wie Luther unterdeſſen in der Sacriſtey in Aengſten hin und her geloffen / und ihn der Teuffel herummer getummelt / biß endlich einer mit einem Beyl die Thür auffgeſprengt / und den Vogel auß ſeinem Käfig heraußgelaſſen. Das heiſt Teuffel außtreiben!

Sagt her / ihr Calviniſten! wo ſeynd euere Miracul und Wunderwerck? Wo und wann habt ihr jemahl einen Todten aufferweckt zum Leben? Es hat ſich zwar Euer Patriarch Hanns Calvin oder Chavin / das iſt / Kahlkopff / auff deſſen Frantzöſiſcher Mütterlicher Sprach unterſtanden einen ſimulirten oder ſich alſo ſtellenden Todten wiederum zum Leben vor einer groſſen Meng Volcks zu bringen; aber das gerechte Urtheil GOttes iſt über beede Gleißner kommen / indem der Geldbegierige / der ſich umb ein verſprochenes Stücklein Geld geſtellt / als ob er todt wäre / warhafftig todt geblieben / und Calvin zu einem offentlichen Lügner worden. Das heiſt die Todten aufferwecken!

Sagt her ihr Anabaptiſten oder Widertauffer! wo ſeynd euere Miracul / und Wunderwerck? ihr habts wollen fiſchen im Waſſer / aber nichts gefangen / dann da ihr Anno 1554. gantz heimlicher Weiß einen See mit allerley Fiſchen wohl beſetzt / hernach Einen hervor geſchickt / der auff die Knie ſolte niederfallen / und umb nothwendige Nahrung bey GOtt anhalten / darauff fiſchen / hat er dieſes alles gethan / aber was gefangen und herauß-

gezogen?

gezogen. Eben das / was gleich zuvor war hin-eingeſetzt worden / das war ein ſubtiles Miracul / welches auch der gröbſte Bauer hätte können thun.

Sagt her ihr Arianer! wo ſeynd Euere Miracul und Wunderwerck? wo und wann habt ihr die Blinde ſehend gemacht? Es hat ſich zwar Cyrola euer Patriarch unterfangen die Blinden ſehend zu machen / aber wie? Ein Sehender muſte ſich anſtellen / als ob er blind / und von ihm begehren das Geſicht; und ſiehe / urplötzlich wurd er blind. Das heiſt die Blinde ſehend machen.

Sagt her ihr Donatiſten! wo ſeynd Euere Miracul und Wunderwerck? ihr habt das gläſerne Geſchirr / in welchem der Catholiſchen Chryſam auffbehalten worden / an einem Stein wohl in tauſend Stücken zerſchmettern wollen / aber zur Bekräfftigung deß Catholiſchen Glaubens iſt ſelbiges durch die Händ der Englen alſo veſt und ſtarck gemacht worden / daß es nicht hat können zerbrochen werden. Ihr habt das Hochwürdigſte Sacrament deß Altars / die heilige conſecrirte Hoſtien den Hunden wollen vorwerffen / die Hund aber geſcheider und Ehrerbietſamer als ihr / haben euch in Stücken zerriſſen / die conſecrirte Hoſtien aber der Catholiſchen gantz und unberührt gelaſſen; Optatus lib. 2. contra Parmenianum. Das heiſt ein Miracul nicht wider die Catholiſchen / ſondern wider ſich ſelbſten thun zur Beſtättigung deß Catholiſchen Glaubens.

Schluß.

O Ihr unglaubige Ketzer / laſt euch doch nicht einmahl traumen / daß GOtt in euerer vermeinter Kirchen werde oder könne thun Miracul und Wunderwerck; GOtt der thut und kan nicht Miracul thun durch Lehrer einer falſchen Religion / dann wann GOtt ein Miracul thut / ſo thut ers entweder zur Beſtättigung der wahren Lehr / ſo er durch ſeine Abgeſandte hat laſſen verkündigen; oder zu Erhaltung deß wahren Glaubens; oder zur Ehr deß Heiligen / durch welchen ſolches Miracul gewürckt wird / wie kan nun GOtt / ihr Lutheraner und Calviniſten / ein Miracul thun zur Beſtättigung euerer Lehr / die GOtt zu einem Uhrheber der Sünd / zu einem Rauber deß freyen Willens / zu einem Nothzwinger aller Sachen macht? Wie kan GOtt ein Miracul thun zu Erhaltung eueres Glaubens / den er durch ſeine Geſandten nicht hat laſſen verkündigen / welcher der Göttlichen Schrifft / der rechten Vernunfft / der Erbarkeit und Höfflichkeit zu wider iſt; Wie kan nun GOtt Miracul thun zur Ehr euerer Heiligen / deren ihr keine habt? zur Ehren deß Martin Luther / ſo ein ausgeſprungener / maineidiger / gelübdbrüchtiger Mönch geweſen? zu Ehren deß Calvini / ſo ein Sodomit geweſen? zu Ehren aller andern auß euerer Brut / die nicht können halten die Gebott Gottes? deren alle Werck nichts anderſt ſeyn als lauter Sünd und Gottes-Zorn Ach! ihr arme Tropffen ſeyd ohne Miracul in euerer vermeinten Kirchen wie ein ausgebrütete Atzel ohne Federn / ſo erſt nachgehends mit andern abgeſtohlenen Federn will prangen / habt ihr keine Miracul in euerer Kirchen / ſo iſt euer Glaub nichts nutz / und nicht der wahre Glauben Chriſti / der geſagt hat bey Marco am 16. v. 17. Signa autem eos, qui crediderint, hæc ſequentur, in nomine meo Dæmonia ejicient, linguis loquentur novis, ſerpentes tollent, & ſi quid mortiferum biberint, non eis nocebit. **die Zeichen aber / die da folgen werden denen / die da glauben / oder den wahren Glauben haben / ſeynd dieſe: In meinem Nahmen werden ſie die Teuffel außtreiben? mit neuen Zungen reden; die Schlangen vertreiben / und ſo ſie etwas tödliches trincken / wirds ihnen nichts ſchaden / auff die Krancken werden ſie die Händ legen / und es wird beſſer mit ihnen werden.** Dieſe Zeichen finden ſich in der Catholiſchen / nicht aber in euerer falſchen Kirchen; ſo verlaſſet dan dieſe / und hanget an jener / welche durch alle Alter deß Chriſtenthumbs reich geweſen an Miracul und Wunderwercken / als ein von den vornehmſten Kennzeichen der wahren und allein ſeeligmachenden Catholiſchen Kirchen / Amen.

Am Ein und zwantzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Redde quod debes, Matth. 18. c. v. 28.

Bezahle was du ſchuldig biſt / Matth. 18. c. v. 28.

Eingang.

ES wird zwar die Gerechtigkeit mit verbundenen Augen abgemahlt als wann ſie blind wäre / wie ſie dann auch auff eine gewiſſe Weiß blind iſt; dann ſie ſihet nicht an die Perſohnen deß Menſchen / ob einer Edel oder Unedel / Reich oder Arm / Gelehrt oder Ungelehrt / ſondern ſpricht einem das Recht wie

dem andern. Gleichwohl iſt ſie nicht ſtumm; daſſ ſie ſchreyt allezeit dem Schuldner in die Ohren: Redde quod debes, **zahle was du ſchuldig biſt.** Alſo hat ſie zugeruffen dem heutigen Evangeliſchen Knecht oder Verwalter/ der hat gemeynt/ ſein Herꝛ ſeye blind; er ſehe nicht wie er hauſe; er wiſſe nicht was er einnehme oder ausgebe; ſchnitte ihm alſo Pfeiffen/ weil er in den Rohren ſaß; das Meſſer war ſcharpff/ die Rohr waren dick/ der Dreinſchneidende ſtarck/ und ſchnitte zimlich grob darein/ dann er wurde durch dieſen groben und ſtarcken Schnitt ſeinem Herꝛn zehen tauſend Talent oder Pfund ſchuldig/ das war eine gewaltige Summ/ dann Budæus ſagt: es ſeyen zweyerley Talent; das ein iſt ein Griechiſch/ das ander ein Hebräiſch Talent; rechnets man nach dem Griechiſchen/ ſo machen dieſe 10000. Talent 6. Millionen; rechnets man nach dem Hebräiſchen/ ſo machens 12. Millionen.

Hie darff einer wohl fragen/ was ſey dieſes Himmelreich/ ſo gleich einem König/ der mit ſeinen Knechten rechnen wolt? Wer der König? Wer der Knecht? Was die Schuld? Durch das Himmelreich wird verſtanden die ſtreitbare Kirch auff Erden/ die deßwegen genennt wird ein Himmelreich/ weil ihr Thun und Weſen/ ihr Glaub und Lehr/ ihr Regul und Ordnung/ ihr Sacrament und Hierarchi, ihr Gewalt und Authorität von dem Himmel herrühren und zum Himmel uns laiten. Durch den König wird verſtanden Chriſtus/ von welchem die Kirch ſingt: Regem Regum Dominum venite adoremns, **kommt/ laſt uns anbetten den König aller Königen.** Durch die Knecht werden verſtanden alle Chriſtglaubige/ ſo dieſes Königs Knecht und Diener ſeynd; durch die Schuld wird verſtanden eine ſolche Schuld/ von welcher Chriſtus bey Luca am 7. v. 41. mit dem Phariſäer Simon geredt alſo: duo debitores erant cuidam fœneratori, unus debebat denarios quingentos, alius quinquaginta, non habentibus unde redderent, donavit utriſque, **es hatte einer/ der ſein Geld auff Wucher auslegte/ zwey Schuldner/ deren einer ihm ſchuldig war fünff hundert Groſchen/ und der andere funffzig; da ſie aber nicht hatten zu bezahlen/ ſchenckt ers ihnen allen beyden;** Simon konnte nicht faſſen das Geheimnuß/ deßwegen redete er etwas klärer mit ihm/ und ſagt: Remittuntur ei peccata multa, quoniam dilexit multum, (Luc. 7. v. 47.) **es werden Megdalenä viel Sünd nachgelaſſen/ dieweil ſie viel geliebt hat.**

Vortrag.

ANdächtige! da haben wir die Schuld. Ein eintzige Todtſünd bringt uns in ein ſolche tieffe Schuld/ die wir mit allen unſern natürlichen Kräfften und Vermögen niemahl können bezahlen. So ſehe ich wohl/ ich und du/ du und er/ er und ſie/ ſie und wir/ ſeynd dieſer ungetreuer Knecht und groſſer Schuldner. Auff was Weiß aber wir in ſolche Schulden gerathen/ will ich heut zeigen; das Zinß- Güld- und Rechen-Buch ein wenig durchſehen/ und einen Auszug machen/ und ſolchen euer Lieb und Andacht zuſchicken. Sie wollen darüber nicht erſchröcken; wer kein Geld hat zu bezahlen/ der hat Händ/ die er kan zuſammen legen und umb Gnad bitten; der hat Knie/ auff welche er ſich werffen und einen Fußfall thun kan; der hat ein Zung/ mit welcher er Auffſchub begehren kan und ſagen: habe patientiam in me: (Matth. 18. v. 26.) **O HErꝛ; hab Gedult mit mir/ ich will dir alles bezahlen.**

Innhalt.

AUff unterſchiedliche Weiß kan man in Schulden gerathen; erſtlich wann man einen verrechneten Dienſt hat/ darinnen krumme Finger macht/ die Herꝛſchafftliche Gelder angreifft/ und in ſeinen eigenen Nutzen verwendt; wie bißweilen thun etliche ungetreue Beambten und Bedienten/ die rechte Diebs-Augen haben/ dann ſie ſchauen nur auff Wucher und ungerechten Gewinn; die rechte Diebs-Mäuler haben/ dann ihnen das Maul allezeit wäſſert nach frembden Gut; die rechte Diebs-Händ haben/ dann ſie mit dieſen diebiſcher Weiß ſo manches Ducätlein herbey ziehen; die rechte Diebs-Füß haben/ dann ſolche nur gehen auff ihr eigenes Intereſſe; die Dieb ſeynd im Einnehmen/ Dieb im Ausgeben/ Dieb im Kauffen/ Dieb im Verkauffen/ Dieb Vormittag/ Dieb Nachmittag/ Dieb nüchtern/ Dieb voll/ Dieb allezeit/ ja was das ärgſte iſt/ rühmen ſich noch offt darzu ſolche Galgen-Dieb mit dieſen ihren Diebs-Griffen/ wie jener/ der nach angehörtem dieſem Spruch: (Matth. 5. v. 3.) Beati pauperes, quoniam ipſorum eſt Regnum Cœlorum, **ſeelig ſeynd die Armen/ dann ihr iſt das Himmelreich/** geantwortet: wann dem alſo/ ſo hoff ich auch in den Himmel zu kommen/ dieweil ich auch ſchon einem manchen in den Himmel geholffen/ dann ich viel arme Leuth gemacht. Aber wie lang wärths? wie lang thut dieſe ihre Diebs-Handthirung gut? was nehmen ſie vor einen Ausgang? es ergehet ihnen endlich wie dem Wieslein in den Fabuln.

Es hat ſich auff ein Zeit ein Wieslein durch ein enges Löchlein in eine Schmaltz-Gruben gezwungen/ da kam der Fuchs darzu und fragt: Mein wie haſtu dich da mögen hinein machen durch dieſes enge Löchlein? das Wieslein antwortete: der bittere Hunger hat mich dahin getrieben; ſieheſtu nicht wie ich ſo mager bin/ da will ich mich einmahl ſatt eſſen/ und meinen ſchlotterten

Bauch

Bauch ein wenig ausfüllen. Ey ſagt der Fuchs; du biſt nicht geſcheid/ wann du dich vollgefreſſen/ wann dir der Bauch auffgeſchwillt / ſo kanſtu nicht mehr zum engen Loch herauß / und muſt es mit der Haut bezahlen/ und Haut und Haar darhinten laſſen.

So ergehts bißweilen ungetreuen Beambten bey einem verrechneten Dienſt; es trachten etliche wie hungerige Wieslein nach einer Schmaltz-Gruben / nach einem fetten Amt/ darinn eſſen ſie ſich ſatt und mäſten ſich/ füllen auß ihren lähren Bauch/ ihre lähre Säck und Beutel / wann ſie fett und wohlgeſpickt/ wollen ſie darnach fortgehen / reſigniren/ und in der Ruh ihr geſtohlenes Geld verzehren; aber du hungeriges Wieslein wirſt betrogen; dünn und mager haſtu wohl können hinein kommen / aber dick und fett / reich und wohl begütert kanſtu nicht wieder herauß kommen. Endlich heiſt es/ redde quod debes, da thu Rechnung/ bezahl was du ſchuldig biſt! qui non habet in ære, ſolvat in cute, haſtu kein Geld / ſo bezahl es mit der Haut / da gehet Ambt und Dienſt / Ehr und Reputation, Hauß und Hoff / Haab und Gut darauff.

Auff dieſe Weiß machen wir auch Schuld bey GOtt; wir greiffen Herzſchafftliche Gelder / und frembdes Gut an / GOtt hat uns geben zu verwalten unſern Leib und Seel: unſere Glieder und fünff Sinn / ja was die Welt vermag / und neben dieſen den unendigen Gnaden-Schatz der Verdienſten Chriſti / damit ſollen wir alſo haußhalten / daß wir uns durch das enge Himmels-Thürlein können hinein zwingen / da wollen wir den Bauch anfüllen mit Eſſen und Trincken / daß er zerberſchten möcht. Da wollen wir den Leib mit ſeinen Gliedern zun fleiſchlichen Wollüſten und Uppigkeiten gebrauchen / als wann er unſer eigen wäre; da wollen wir die Seel nur auff das Zeitlich und Gegenwärtig legen / da wollen wir ſtruntzen mit dem Verſtand / und uns über andere erheben / als wann wir ſelbigen von uns ſelbſten hätten / und unſer eigen wäre / da tretten wir mit Füſſen die Verdienſten Chriſti und verſchwenden ſeine Gnad / da ſtehlen wir GOtt ſeine Ehr und Recht / vermeinen GOtt ſey blind und ſehe unſere Diebſtück nicht. Endlich aber ſagt Er: redde quod debes, komm her / thu Rechnung von den Gütern / ſo ich dir anvertrauet / ſihe / ſo viel bleibſt du mir ſchuldig / bezahl / was du ſchuldig biſt.

Der König Dionyſius, damit er Damocli einem Schmeichler an ſeinem Hoff / der ihn immerzu vor den glückſeeligſten König außruffte / möchte zu verſtehen geben / wie ſehr er fehlte und betrogen würde in ſeiner Meynung / ließ er ihm eine gantze güldene Bettſtatt mit ſtattlichen Cortinen und Tapezereyen bedeckt / mit dem allerlindeſten ober und unter Bett-Werck verſehen zubereiten / darinnen er bey Nacht ſchlaffen ſolte / zu Mittag ſitzen an ein Königliche Taffel / welche mit den rareſten und köſtlichſten Speiſen beſetzt / um ihn herumſtehen die Pages und Hofftrabanten zu ſeinem Dienſt / aber über ſein Haupt an einem Roßhaar auffhängen ein bloſes Schwerdt. Die mit ſilberner und güldener Credentz / mit allerley köſtlichen Speiſen / Getranck und Confecturen beſetzte Taffel gieng an; es ſtoſſeten die Trompeter in ihre Trompeten/ es pumpten die Paucker auff ihren Paucken / es lieſſe ſich hören die Taffel-Muſic, es riſſen ihre groſſe Mäuler auff die Muſicanten, aber Damocli ſchmeckte weder Eſſen noch Trincken / weder Paucken noch Trompeten / weder Singen noch Pfeiffen / ſchauete nur immerzu auff das über ſein Haupt an einem Roßhaar hangende Schwerdt / bathe um aller Götter Willen ihn ledig zu laſſen / er wolte ſein Lebtag nicht mehr ſagen / daß Dionyſius, oder ſonſt ein anderer König auff dieſer Welt glückſeelig ſey / biß er in die Zahl der Götter komm und geſetzt werde.

Wir Menſchen machen durch das Sündigen bey GOtt Schulden uber Schulden / und achtens nicht / wir erfreuen uns wann wir Böſes thun / und frohlocken in den abſcheuligſten Thaten / wir ſchätzen uns vor die glückſeeligſte / wann wir nur können genieſſen der Wollüſten / gedencken nicht an die gemachte Schuld / nicht an das über unserm Haupt gezuckte Schwerdt der Göttlichen Rach. Daniel kommt und zeigt uns mit Fingern darauff / aber wir wollen es nicht achten / fahren in unſerem Luder-Leben fort: der Leuchter mit angezündten Liechtern hanget wie in der Taffel-Stuben deß Königs Balthaſar gleich gegen hinüber / GOTT ſteckt an deſſen Stell an dem gewölbten Himmel entſetzliche Schröck-Zeichen und Cometen auß / wahrnet und ermahnet vätterlich / hilfft doch alles nichts / wir fahren fort / lachen und ſpotten wie die jenige ihres Propheten: exſpecta, reexſpecta, wart/ wart / nur noch ein wenig / modicum ibi, modicum ibi, Iſaiæ 28. v. 10. 13. über ein kleines da / über ein kleines dort; aber endlich da man am wenigſten daran gedenckt / kommt GOtt / zerſtöhret die Freude / wie dem König Balthaſar, die außgeſtreckte unbekandte Hand / ſo mitten in währendem Wohlmuth an die Wänd geſchrieben: Mane thecel Phares. Dan. 5. v. 25.
Da man am wenigſten daran gedenckt / kommt GOTT und ſagt: Thu Rechnung! Redde quod debes, bezahl was du ſchuldig biſt!

GOtt hat nicht gleich mit dem Todt abgeſtrafft den Bruder-Mord Cain / ſondern elendiglich und flüchtig / von jederman veracht und verlaſſen in der Welt herum lauffen laſſen/ endlich hat ers doch müſſen bezahlen / da er in dem Wald vor ein Wild angeſehen / und von ſeinem eigenen Enckel Lamech erſchoſſen worden.

GOtt hat lang diſſimulirt den Ungehorſam deß Sauls / ſein Anmaſſung der Prieſterlichen Aembtern / ſeinen Haß und Undanckbarkeit / mit welcher er verfolgt die Unſchuld / und vergolten die Gutthaten deß Davids / welchem

welchem er die Cron / den Thron / ja gar das Leben ſelbſten ſchuldig war / aber wie theuer er es zuletzt habe müſſen bezahlen / fragt nur das Gebürg Gelboe, da er von dem Feind verjagt / ſich ſelbſten mit ſeinem Schwerdt hingericht / und todt über die Stadt-Mauren hinauß gehenckt worden.

GOtt hat zugelaſſen die Rebellerey deß Abſalon wider ſeinen Vatter David / und die gottloſe Räth deß Achitophel, aber zuletzt hieß es: Solve quod debes, **bezahl was du ſchuldig biſt** / und hat ſich der eine mit ſeinen ſelbſt eigenen Händen in ſeinem Hauß an einem Balcken auffgehenckt / der ander aber mit ſeinen Haaren an einem Eichbaum hangen blieben / und mit 3. Lantzen durch und durch geſtochen worden.

GOTT hat lang gedultet die Abgötterey deß Königs Achab / und ſeiner Gemahlin Jezabel groſſe Verfolgung der Propheten; die falſche Zeugnuß wider den Naboth; aber endlich hieß es: Solve quod debes, **bezahle was du ſchuldig biſt** / und beyde deß Reichs und deß Lebens beraubt worden / der König mit Pfeilen erſchoſſen / die Königin vom Fenſter ihres Pallaſts herab geſtürtzt / und von den Hunden gefreſſen worden.

GOTT hat lang gedultet den Hochmuth deß Königs Nabuchodonoſor; die Kirchen-Rauberey deß Königs Antiochi; Die Verrätherey deß Judä; aber endlich hieſſe es auch: Solve quod debes, bezahle was du ſchuldig biſt / und iſt Nabuchodonoſor verändert worden in einen Ochſen / Antiochus lebendig gefreſſen von den Würmen / Judas das Ingeweid mit der Seel außgeſchütt: die gemachte Schuld bey GOtt durch die Sünd muß bezahlt ſeyn biß auff den letzten Heller.

In groſſe Schuld gerathet man auch durch das Borgen / wann einer hie und dort unterſchiedliche Capitalia auffnimmt / und dieſelbige verzehrt / der kommt endlich ſo weit und tieff hinein / daß er Hoſen und Wammes / Leib und Seel ſchuldig wird / dann viel borgen iſt ein Gifft deines Erbtheils / und hat ein Stieffmutter / die heiſt: Verkauff deine Güter. Dieſe gebährt ein Tochter / und heiſt: geb ſie wohlfeil. Dieſe Tochter hat einen Bruder / der heiſt: Zum Hauß hinauß; und noch einen andern / der heiſt: Du muſt bettlen gehen. Da jener ſo viel Schulden gemacht / und die Schuldherren hart auff ihn zudrungen / gefragt wurd: wie er doch bey ſolchem ſchwehren Schulden-Laſt ſchlaffen könnt? gab er zur Antwort: Vormitternacht ſorge ich / wie ich bezahlen möcht; Nachmitternacht laſſe ich meine Schuldherren ſorgen / wie ſie mögen bezahlt werden; ſo bald ich auffſtehe / iſt mein Morgenſeegen: Ich armer Peter / ich möcht wohl ſchreyen Zeter / ich bin den Glaubigern viel ſchuldig / das müſſen ſie und ich leiden gedultig / ſterben ſie eher als ich / ſo kommen die Schulden wieder auff mich / ſolt ich aber eher ſterben / ſo wird doch ihrer keiner mich erben.

Macrobius L. 2. C. 4. ſchreibt von einem Römiſchen Cavallier / als derſelbe geſtorben / habe es ſich befunden / daß er über die fünffmahl hundert tauſend Ducaten ſchuldig geblieben / welches er doch bey ſeinen Lebzeiten gar heimlich und verborgen gehalten. Als man nun ſeine Güter / ſeine Mobilien und Haußrath umbſchluge mit der Trummel / und auff öffentlichem Marck verkauffte / die Schuldner darmit zu befriedigen / dann alles / was er hatte / erkleckte nicht / die Schulden zu bezahlen; befahle Kayſer Auguſtus, daß man ihme dieſes verſtorbenen Cavalliers Beth / darauff er geſchlaffen / kauffen ſolte / umb zu verſuchen / ob er darauff einen beſſeren Schlaff bekommen möchte / ſagend: Dieſes Beth muß eine heimliche Krafft und Tugend haben einen ſanfft einzuſchläfferen / indem auff ſelbigem dieſer verſtorbene Cavalier ſo wohl hat ſchlaffen können / ob er ſchon mehr ſchuldig geweſen / als er gehabt hat.

Wie ſich der Kayſer Auguſtus über dieſen Cavallier / alſo verwundert ſich auch der heilige Thomas von Aquin / wie einer kan ruhig ſchlaffen / der ein Todtſünd auff ſeinem Gewiſſen hat / und ſich darff ſtecken in ſo groſſe Schulden / die weder er / noch die Engel / wann ſie ſich ſchon zu Bürgern ſetzten / noch alle Heilige und Außerwehlte GOttes / wann ſie ſchon alle ihre gute Werck und Verdienſten herbey trügen / können in rigore juſtitiæ, nach der Schärffe der Gerechtigkeit bezahlen. Ach! weh einem ſolchen Schuldner? dann es ſteht geſchrieben bey Matthäo am 5. c. v. 26. Non exies inde, donec reddas noviſſimum quadrantem, **du wirſt da nicht hinauß kommen / biß du alles / auch ſo gar den letzten Heller wirſt bezahlt haben.**

Wann einer in den Schuldthurn geworffen wird / ſo muß er ſo lang darinn verbleiben / biß er von ſeinen Freunden ſo viel erbettelt / daß er alles bezahlen kan; aber wer in den hölliſchen Kercker geworffen wird wegen ſeiner bey GOTT gemachten Schulden / wann er ſchon leidete alle Peyn / die geweſen von Anbegin der Welt / und noch ſeyn werden biß zum End derſelben / ja biß in Ewigkeit / iſt doch die ewige Peyn nur die Penſion; und weil das Capital in Ewigkeit nicht abgelegt wird / ſo muß er in Ewigkeit in dieſem Schuldthurn bleiben / dann in inferno nulla eſt redemptio, **auß der Höll iſt keine Erlöſung zu hoffen.**

Ach! warumb ſtecken wir uns dann ſo leichtlich in ein ſolche erſchröckliche Schuld? Es iſt ja ein Mann für einen leichtfertigen Mann zu halten / der mehr Schulden macht / als er bezahlen kan; Nun ein eintzige Todtſünd iſt ein ſolche Schuld / die kein Engel / kein Heiliger / kein Menſch bezahlen kan / und dahero nothwendig geweſen die Menſchwerdung. Warumb laden wir uns dann ein ſolche Schuld auff / die unablößlich und unen-

dig/ dieweil die Sünd begangen worden wider den Unendlichen?

In groſſe Schulden gerathen auch etliche durch das wohl und ſcheinbarliche Leben / durch die Hoffart und Kleyder-Pracht/ verſetzen deßwegen gantze Morgen Aecker / und Weinberg/ verthun ihren Vorauß/ und Kinder-Tauffſchatz/ verkauffen ihr Kleinoth/ Silbergeſchmeid/ Beth- und Zinnwerck/ damit ſie nur ihren Pracht und Wohlleben können forttreiben : zahlen bißweilen 50. Gulden / und nehmen wiederumb vor 100. Thaler dargegen Waar auß auff Borg/ ſchickt man ihnen in der darauff folgenden nechſten Meß den Schuld-Zettul / da ſchwöhren ſie dem Teuffel ein Ohr ab/ das ſeye bezahlt; dieß und das haben ſie angenommen ; laugnen ihre eigene Handſchrifft / ſeynd ſo keck und verklagen ſie/ und muß der Schuldherr offt mehr geben dem Procurator/ als er zu hoffen hat von der Schuld.

Ein ſolcher war nicht der heutige Schuldner / ſondern geſtunde ſein Schuld / offerirte ſich zu bezahlen/ und bathe nur umb Gedult. Alſo machen die Menſchen Schuld bey GOTT/ wir nehmen bey GOTT auß/ wie ſchöne Waar bey einem Krämer die Gnad GOttes / ſo genennt wird indumentum gloriæ, **das Kleyd der Glory.** Wir nehmen bey GOTT auß die Geſundheit und gerade Glieder / die Reichthumb und Ehren/ mit dieſen Kleyderen prangen wir ; wann aber das Schnee-weiſſe Kleidlein der Gnaden GOttes zerriſſen durch die Sünd / die Geſundheit durch das unmäſſige Leben verdorben / die Reichthumb den leichtfertigen Perſohnen angehenckt/ die Ehr mit allerley Schandthaten geſchwärtzt/ und GOtt will bezahlt ſeyn / da wollen wir die Schuld laugnen / die Sünd auß Schamhafftigkeit verſchweigen/ oder mit allerley Excuſen bemänteln.

Der alte Tobias ſprach auff ein Zeit zu ſeinem Sohn : Indico tibi fili mi, me dediſſe decem talenta argenti, dum adhuc infantulus eſſes, Gabelo in Rages, **Mein Sohn! du ſolſt wiſſen! daß ich vor etlichen Jahren/ da du noch ein Kind wareſt/ einem vornehmen Burger zu Rages mit Nahmen Gabel zehen Pfund Silber gelehnet**/ & Chyrographum ejus habeo apud me, Tob. 4. v. 21. **und ſeine Handſchrifft hab ich bey mir/** ſo mit ſeinem eigenen Siegill verwahret. Jch meine es wäre Zeit/ daß ich einmahl dieſe Schuld eintrieb/ ehe ich ſterbe; das ſoll den Erbtheil ſeyn / ich kan dir ſonſt nichts geben. Du ſieheſt wohl/ wir ſeynd in
Tob. 5. v. 4. Armuth gerathen/ inquire tibi virum aliquem fidelem, qui tecum eat, quod cùm illi oſtenderis, ſtatim tibi reſtituet, **ſuche dir einen getreuen Weeg-Geferten / der mit dir gehe / mach dich fertig auff die Reiß/ ſchaue / daß du von dem Gabel könneſt wieder haben/ was ich ihm gelihen/ ſo bald du ihm wirſt zeigen ſeine Handſchrifft/ wird er dir das Geld erlegen** ; und es hat zugetroffen / wie er ihm hat vorgeſagt/ reddidit ei Chyrographum ſuum, Tob. 9. v. 6.
& recepit ab eo omnem pecuniam, **er hat ihm nicht ſo bald die Handſchrifft gegeben/ ſo lag ſein Geld ſchon auff dem Tiſch;** das war ein redlicher Schuldmann. Wann das jetzt geſchehe in einer ſo alten Schuld / ſo wäre vielleicht die Schuld verlohren.

Wann Tobias jetzt die Schulden fördern ſolt/ vielleicht müſte man ihm einen Rechtsgelehrten oder Advocaten mitgeben/ der ihm ſeine Schuld triebe/ vielleicht würde ihm ſeine Obligation hin und wieder gezogen / biß alle Clauſulen und Rechts-Bedingnuſſen mit nichts verclauſulirt würden; Vielleicht thäte er nicht zu der Bezahlung gelangen / biß er einen Theil ſeiner Schulden cedirt dem Richter / den andern dem Advocaten/ und mit einem Bißlein auff einem Spähnlein ſich abweiſen lieſſe. So machen wirs ſündige Menſchen ; wann GOtt kommt/ und will bezahlt ſeyn/ ſo wollen wir ihm nichts geſtehen/ kein Reu/ kein Leyd/ kein Beicht/ kein Buß/ keine Genugthuung für die begangene Sünd ; muß zu frieden ſeyn / wann wir ihn noch vor unſeren GOTT und HErrn annehmen / und nicht gar zum Schuldner machen. Ach damit machen wir arme Menſchen wiederumb eine neue Schuld / indem wir uns wollen auß einem Schuld-Regiſter herauß haſpelen / und noch darzu ein Neues anfangen.

Man findet Schuldner/ die laugnen zwar nicht ihre Schulden / aber weil ſie ſchon offt belogen und betrogen ihre Schuldherren (dann wer gern borgt / der lügt auch gern) dörffen ſie ihnen nicht keck unter die Augen gehen/ ſchämen ſich / gehen zu einem anderen/ nehmen bey ihnen auff / abſonderlich groſſe Herren. Dahero hat jene Frau im Gülcherland ihren Kindern dieſen Rath geben: daß ſie niemand borgen ſolten / als nur den gemeinen Hirten / dann die groſſe Herren lieſſen einen/ wann er wieder will bezahlt ſeyn/ entweders vor der Thür ſtehen/ oder ſich verlaugnen/ oder nicht ſehen / die gemeine Hirten aber kämen einem täglich unter das Angeſicht / wären auch beſſer und leichter zur Bezahlung zu zwingen / als groſſe und vornehme Herren; dann fordert man von ihnen die Schuld / ſo muß man vor ihnen den Hut in den Händen tragen / und umb das jüngſte Gericht willen bitten; oder drohen ihm die Stieg hinab zu werffen / oder prüg'en zu laſſen / oder ſagen / er ſoll ſie verklagen/ wird alſo eine ewige Schuld darauß / Endlich thut es doch kein gut / dann Jucken und Borgen thut nur ein Weil gut / es gehet darnach zum Tod/ und auff eine Außſchätzung loß. So machen wirs Sünden-Menſchen / wir geſtehen unſere Schuld / daß wir geſündigt / aber wann GOTT die Schuld einfordert durch den Beicht-Vatter / welche wir mit unſerem Sündigen gemacht / da ſchämen ſich ihrer viel / da gehen ſie herumb wie einer ſo auff die Wach bietet / von einem Beicht-

Vatter zum andern / belügen hie und dort einen/da legen ſie ab zehen Gulden / beichten die kleine Sündlein / und machen wiederum 100. Gulden neue / indem ſie die ſchwehre Schwüre / die ſchwehre fleiſchliche Sünd / die groſſe Ungerechtigkeit verſchweigen / biß endlich der Ausſchätzer der Tod kommt / und ſagt / Redde, quod debes, **bezahl/ was du ſchuldig biſt.** Ach da fragen ſolche grobe und unverſchämte Schuldner/ quid faciam? **was ſoll ich nun anfangen?** abſonderlich wann noch darzu kommen die arme Dienſtbotten / mit denen er in fleiſchlichen Sünden und Gelüſten gelebt / oder ihren verdienten Lied-Lohn entzogen; wann noch darzu kommt / daß ſie auff dem Tods-Bettlein ihrem Feind/der ihnen eine Maul-Trummel ſchuldig worden / nicht verzeyhen wollen ; wann noch darzu kommen ihre Pfleg Kinder / deren Vormünder ſie geweſen / & clamor eorum in aures Domini Sabbaoth introivit Jacobi 5. v. 5. **und ihr Geſchrey in die Ohren deß HErrn GOtt Sabbaoth fallet**/weil ſie alſo um das Ihrige ſeynd gebracht worden ; wann noch darzu kommen die Krämer / Handwercks-Leuth/ und Taglöhner/ die ſie ſo offt vor und nach GOtt gebetten um ein Bezahlung / und ihnen böſe Wort darzu geben / dieſe ſchreyen Rach über ſolche / ſo ihnen nicht zuhalten und bezahlen wollen / dann es heiſt im Eccleſiaſtico am 19. c. v. 27. qui effundit ſanguinem & qui fraudem facit mercenario, fratres ſunt, **ein Todtſchläger / ſo unſchuldiges Blut vergieſſt / und ein Leuths-Betrüger ſeynd eins.**

Endlich gerathen etliche in groſſe Schulden durch Unglück / durch Brand / durch Schiffbruch / durch Krieg / durch Hunger / und Theuerung / durch Dieb und böſe Leuth / mit denen hat man billig ein Mitleiden / ob aber unſer heutiger Haußhalter auch durch dergleichen Unglück zu ſolcher Schuld gerathen/ darvon ſagt das Evangelium nichts / und ſcheinet nicht ; dann ſein Herr wäre nicht ſo unbarmhertzig geweſen / daß er ihm hätt heiſſen verkauffen ſein Weib/ ſeine Kinder / und alles/was er hatte ; wann er nicht liederlicher Weiß wäre ſchuldig worden / wäre er mit ihm ſo ſtreng nicht verfahren / aber er hats zu grob gemacht auß lauter Boßheit und Muthwillen.

Eben alſo fallen wir arme Menſchen bißweilen in die Sünden auß menſchlicher Schwachheit/ oder auß unvorgeſehener Gelegenheit/oder auß Unbedachtſamkeit / das iſt / wo nicht gar / doch etlicher Maſſen zu verzeyhen/ wanns einmahl geſchicht / aber wann man darnach ein Handwerck will darauß machen / daß einer eher die Sünd verlaſſe/ als er die Sünd ; Ach! das gibt eine unablößliche Schuld; dann wer vermeſſentlich auff die Barmhertzigkeit GOttes ſündiget / der wird mit Unbarmhertzigkeit auch geſtrafft / daß ein Menſch bißweilen ſtrauchlet/ iſt menſchlich / dann es iſt kein Fuhrmann ſo gut / der nicht bißweilen auß dem Geleiß fahre ; aber wann man ſich nicht beſſert / noch beſſern will / das iſt ſchlimm / dann deßwegen verzeyhet man die Sünd / daß man ſie nicht mehr begehe. Jonas ſündigte einmahl / David zweymahl / Petrus dreymahl / Magdalena vielmahl ; aber keiner hat nach gethaner Buß wiederum gröblich geſündigt / damit der Teuffel nicht wiederum möchte in ſeine alte Herberg kommen / und 7. andere böſe Geiſter mit ſich nehmen / die ſchlimmer als er.

Schluß.

Vielgeliebte Zuhörer / rechnet ab bey Zeiten mit GOTT / und laſſet die Schuld nicht ſo hoch auffwachſen. Spieglet euch an dem heutigen und getreuen Hauß-Vatter. Es machts die Catholiſche Kirch heut wie ein Obrigkeit / wann dieſe einer Malefiz-Perſonen das Urtheil fällt / ſo geſchichts offentlich / daß jederman ſich daran ſpiegle. Die Eltern ſchicken ihre Kinder herbey und ſagen : Sehet ihr liebe Kinder / dieſer hat gemordt oder geſtohlen / jetzt legt man ihn auff das Rad / oder hängt ihn an den Galgen / hütet euch vor Morden / Rauben und Stehlen ; halten ihnen ein Predig. Ach eben das thut heut auch die Catholiſche Kirch allen groſſen Schuldnern und Sündern ſprechend : hütet euch: Sehet / dieſer ungerechter Haußhalter hat 12. Millionen Schulden gemacht / und
Matth. 18 v. 34. deßwegen / tradidit eum tortoribus quoad usque redderet univerſum debitum, **hat er ihn den Peynigern übergeben / ſo lang und viel zu peynigen / biß er die gantze Schuld bezahle / wann er auch ſchon Weib und Kinder / Haab und Gut noch darzu ſolte verkauffen.**

Sehet / ſo gehts auch einem / der in groſſen Schulden und Sünden von dieſer Welt ſcheidt. Ach! macht doch hinführo keine ſolche groſſe Schulden mehr bey der Göttlichen Gerechtigkeit ; oder gedenckt auff alle Mittel / wie ihr dieſe Welt ableget / ehe ihr dorthin kommt. Ambulate dum lucem habetis, ut tenebræ vos non comprehendant, Joan. 12. c. 35. **wandert ſo lang ihr Liecht habt / damit euch die Finſternuß nicht fangen /** Joan. 8. v. 4.
venit enim nox, in qua nemo poteſt operari, **dann es wird einmahl die Nacht einfallen / in welcher niemand mehr wird können arbeiten** Ach! was ſchöne Mittel und Gelegenheit habt ihr / euch auß dieſen Schulden herauß zu wicklen. Es iſt kein Augenblick ſo kurtz / da man nicht etwas kan auslöſchen / ein jedweder andächtiger Seuffzer löſcht etwas auß. Ein Trunck kaltes Waſſer / ein gutes Wort / ein Buß-Wörtlein peccavi, **ich hab geſündigt**/dimitte, **verzeyh mir!** löſcht etwas auß. Ein guter Gedancken / darinn Sorg und Arbeit im Hauß zur Ehr GOttes gerichtet wird / löſcht etwas auß. Ach! hier kommt man mit einer linden

Laugen durch / dort wird uns mit Hagel ge-
Heb. 10. zwaget werden / horrendum eſt incidere in
v. 31. manus Dei viventis, **es iſt erſchröcklich / gerathen in die Händ deß lebendigen GOttes.**

Wann einer bey gütigen Commiſſariis ſich nicht will accommodiren / dann gehts auff eine ſcharffe Execution loß. Es iſt ein Juriſten-Regul: Jura vigilantibus ſcripta ſunt, wann man einem ein Durchfuhr geſtattet / dann iſt das Recht begeben. Alſo wan einer dem Teuffel durch ein Sünd den Durchfuhr geſtattet / dann laſt er ihm dieſelbe Straſſen nicht mehr abſprechen. Durch eine ſchwere Sünd haſtu ihm die Durchfuhr geſtattet durch dein Seel; nun iſts ein Servitut und Schuldigkeit / die erſte Sünd ziehet ein gewaltiges Recht nach ſich / da vergibt man alles Recht. Ach! jetzt könnt ihr allem dieſem Unheil vorbiegen / wann ihr euere Schuld-Zettul an das heilige Creutz hefftet / nach dem Exempel Chriſti: delens quod adverſus nos erat Chirographum decreti, quod erat contrarium nobis: & ipſum tulit de medio affigens illud cruci, ad Coloſ. c. 2. v. 14. und laſſt ein Creutz durchſchneiden / dann er hat alles bezahlt / hanget ihr euer Schuld-Regiſter da nicht an / dann iſt alles verlohren / und könnt nicht bezahlen. Wann man in dem Rath oder auff der Kammer alle die Schuld-Zettul wolte bezahlen / wäre dieſer Schuldner nicht prügelns wehrt / der mit ſeinem Zettul nicht wolte auffgezogen kommen? Cautionem tuam tenet inimicus, niſi tu eam crucifixeris, damnabit te, ſpricht der heilige Auguſtinus: **deine Schuld-Verſchreibung hat bey ſich der leidige Sathan / wann du ſie nicht Creutz-weiß durchſchneideſt / ſo wird er dich verdammen.**

Carolo dem IV. dieſes Nahmens Römiſchen Kayſer / wie Æneas Sylvius beſchreibt / hat auff ein Zeit ein reicher Kauffmann 100000. Ducaten vorgeſtreckt / zu welcher Schuld gemeldter Kayſer ſich durch ein Obligation oder Schuld-Brieff ſeinen Schuldner bekennt / der Kauffmann nach wenig Jahren ladete den Kayſer und vornehmſte Cavalier und Räth in ſeinen Luſt-Garten zum Panquet / und tractirt ihn auff das köſtlichſt / da aber das Confect wurd auffgetragen / wurd zugleich auffgeſetzt ein zugedeckte ſilberne Schüſſel / auff welcher zu leſen waren dieſe Wort: **Dieſe Speiß iſt allein für den Kayſer.** Der Kayſer deckt es auff / find darinn ſeinen Schuld-Brieff; dieſen præſentirte der Kauffman / und ſchenckt ihm mit der Obligation alle Schuld / das war ein gutes Bißlein auß einer ſilbernen Schüſſel. Alſo machts GOtt mit uns / wann wir nach vorhergangener Wehmütiger Beicht und Buß an ſeinem Tiſch eſſen / da ſchenckt er uns
alle Schuld / und ſagt: Omne debitum Matth. 18.
dimiſi tibi, quia rogaſti me, **ich laß dir** v. 32.
nach alle Schuld / dieweil du mich gebetten haſt. Hie gilt es noch / aber dort heiſt es: Matth. 18
non exies hinc, donec reddas ad noviſſimum v. 26.
quadrantem, **du wirſt von dannen nicht kommen / biß du alles auff den letzten Heller wirſt bezahlt haben.**

Am Zwey und zwantzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Non reſpicis perſonas hominum, Matth. 22. c. v. 16.

Du fragſt nach niemand / Matth. 22. c. v. 16.

Eingang.

MAn pflegt zu ſagen im gemeinen Sprichwort: **Wann man einen harten Kieſelſtein lobt / ſo biegt er ſich / und wird weich.** Damit will man anzeigen / es ſeye kein Menſch ſo reſolut und beſtändig / wann man ihm die Laudes bett / wann man ihn lobt / und das placebo ſpielt / der ſich nicht laſt weiſen und umbkehren.

Dieſes Grifflein brauchten heut auch die Phariſäer / und meynten / ſie wolten Chriſtum damit auff das Eys führen / daß er nach ihrem Thon mögt pfeiffen. Hötet nur wie ſie ihre Wort ſo glatt gefeihlt haben. Magiſter! Du biſt allen Rabinern gewachſen / und kanſt ihr Schulmeiſter ſeyn / ſcimus, quia verax es, **wir wiſſen wohl / daß du warhafftig**
biſt / und redeſt mit der Zung / wie du es Matth. 22.
meineſt in dem Hertzen / & viam Dei in veri- v. 16.
tate doces, **und daß du den Weeg deß Herrn in der Warheit lehreſt** / & non eſt tibi cura de aliquo, **du fragſt nach keinem etwas** / es gilt dir einer ſo viel als der ander; du ſagt einem jeden die Warheit / und nimmſt dir kein Blat vor das Maul: non reſpicis perſonas hominum, du biſt kein Federklauber / du ſcheueſt weder den König Herodem, noch den Kayſer Auguſtum, achteſt weder Gnad noch Ungnad. Da meyneten ſie / nun wird er ſchnallen / und wird das Maul verbrennen; nun wird er uns zu gefallen auch ein Wörtlein reden.

O ihr

O ihr hailloſe nicht Lob- ſondern Lock- und Galgen-Vögel! wiſſt ihr naßwitzige Phariſäer nicht was geſchrieben ſteht in den Sprichwörtern Salomonis am 21. v. 30. non eſt ſapientia, non eſt prudentia, non eſt conſilium contra Dominum? **es iſt kein Weißheit / kein Verſtand / kein Anſchlag wider den HErrn?** GOtt laſſt ſich nicht mit falſchen Menſchen-Lob fangen. Dann wie viel loben einen ins Geſicht / und haben den ſpitzigen Angel im Hertzen? auff welche deutet jenes Sprichwort: **wer einen lobt** in præſentia, **und ſchilt ihn** in abſentia, **den hohl die** peſtilentia.

Menſchen-Lob iſt ein unbeſtändiges Ding; dann der dich heut lobt / der wird dich morgen ſchelten. Menſchen-Lob iſt halb und geſtümmelt; dann etliche loben einen / und andere ſchelten ihn. Menſchen-Lob iſt nichts als Poppen-Werck und Kinder-Lob; dann was fragt der Römiſche Kayſer darnach / wann die Schüler in der Schul einen loben / ihn oben an ſetzen / krönen mit einer Cron / und ihn heiſſen Imperator? das iſt Kinder-Lob / eben ſo wenig fragt Chriſtus nach dem falſchen und eitelen Lob der Menſchen.

Vortrag.

Dem ſeye nun wie ihm wolle; die Phariſäer haben mit der langen Naſen abziehen müſſen / dannoch iſt es wahr / was ſie geſagt haben: non reſpicis perſonas hominum, **du achteſt nicht das Anſehen der Menſchen** / du trägſt keinen Menſchlichen Reſpect. Dieſe Wahrheit / **wie nemlich GOtt den menſchlichen Reſpect hindan ſetze** / will ich heut erweiſen / damit jederman zur Behauptung der Wahrheit und Gerechtigkeit dergleichen auch thun möge.

Innhalt.

DAß GOtt keinen menſchlichen Reſpect gebrauche / und kein Gefallen daran hab / deutet mir an das 1. Buch der Königen am 16. Cap. da ſchickte GOtt den Samuel / daß er einen auß den Söhnen Iſai ſolte zum König ſalben. Samuel befahl dem Iſai / er ſoll zum opffern gehen / und ſeine Söhn mitbringen / da er den Eliab erſahe / der ein ſchöner / langer / wohl proportionirter Menſch war / gefiel er dem Samuel; da fragt er
1. Reg. 16 v. 6. GOtt: Num coram Domino eſt Chriſtus ejus? **Iſt nicht dieſer der Geſalbte vor GOtt?** da hört Samuel dieſe Antwort: Ne reſpicias vultum ejus, neque altitudinem ſtaturæ ejus, non juxta intuitum hominis ego judico ibid. Bey Leib! vergaff dich nicht in ſeinen ſchönen Schembert / noch in ſeine anſehentliche Statur. Worauff die Menſchen ein Aug ſchlagen / das achte ich nicht / auff ſolche Hültzen geben nur die Menſchen acht.
1. Reg. 16 v. 12. Endlich kame ein kleines Schäfer-Büblein daher / da ſagte GOtt: Surge, unge eum, ipſe eſt enim, **geſchwind! mach dich auff / ſalb das kleine Hirtenbüblein / dann dieſer iſts.** Darumb ſagt Paulus in ſeiner erſten Epiſt. zun Corinth. am 1. v. 28. elegit ea Deus, quæ non ſunt quaſi ea, quæ ſunt, **GOtt erwehlt dieſe Ding / die nicht ſeynd / als wann ſie es wären / aber er macht darnach darauß was er will.** Heiſt das nicht: non reſpicis perſonas hominum, **du achteſt nicht das Anſehen deß Menſchen** / und wilſt auch nicht haben / daß wir uns darinn vergaffen ſollen.

Was angehet die äuſſerliche Geſtalt / was andere accidentia betrifft / da ſiehet GOtt nicht darnach / da kan von ihm geſungen und geſagt werden / was geſchrieben bey Virgilio L. 10. Æneidos: hic Jupiter omnibus idem, **dieſer Jupiter iſt allen gleich gewogen;** es gilt eben ſo viel bey ihm ein kleiner Zwerg / als ein groſſer Rieß; ein kleiner David / als ein groſſer Goliath; ein blinder Tobias / als ein hundertäugiger Argus; ein armer Lazarus, als ein reicher Praſſer; ein Bauer / als ein Juncker. Er gehet eben ſo bald umb mit einem kleinen Zachæo in einem kleinen Häußlein / als mit einem groſſen Obriſten der Synagog: eben ſo bald mit einem Geſchwehr-vollen Lazaro, als mit einem reichen Praſſer; eben ſo bald mit den Hirten zu Bethlehem / als mit den Schrifft-Weiſen / und Hohenprieſtern zu Jeruſalem; eben ſo bald mit dem Samaritaniſchen Weiblein bey dem Bronnen / als mit ſeiner liebſten Mutter; eben ſo bald mit dem Weib / ſo in der Stadt eine groſſe Sünderin war / mit Maria Magdalena, als mit Maria Cleophe oder Salome; eben ſo bald mit der Fieber-hitzigen Schwieger-Mutter deß heiligen Petri / als mit der heiligen Veronica; eben ſo bald mit dem armen blinden Bartimæo, als mit dem ſcharffſichtigen Evangeliſchen Hauptmann.

Nemlich GOtt macht es wie einer / der ein Action oder Comœdi dirigirt. In einer Comœdi da ſetzt man einen Jüngling auff den Seſſel / krönt ihn mit einer übergüldeten hültzernen oder von Rauſch-Gold gemachten Cron: hangt ihm / an ſtatt deß Purpur-Gewand ein altes Stück roten Taffets an / gibt ihm an ſtatt deß Scepters ein gedrechſeltes Höltzlein in die Hand / hangt ihm ein Stücklein Gold an Halß / den heiſt man alsdann einen König / dem müſſen die andern ſich unterwerffen / vor ihm die Knie biegen / ihn förchten und folgen. Einem andern ſetzt man einen abgeſchabenen Hut auff / ziehet ihm einen leinen Kittel an / gibt ihm einen Dreſchflegel in die Hand / den heiſt man einen

nen Bauern. Dem Dritten gibt man eine
alte Bethziechen umb/ legt ihm einen papiernen
Kragen an / ſetzt ihm ein paar Eſelshoren auff /
gibt ihm einen Kolben in die Hand / den heiſſt
man einen Narren / einen Hannß-Sup / oder
Jean Potage. Dem Vierdten hängt man
alte Lumpen an / verbind ihm Händ und Füß /
gibt ihm Krücken unter die Armb / oder einen
Hafen in die Hand / den heiſt man einen
Bettler. Den Fünfften ſteckt man in einen
alten Kühres / hängt ihm einen alten Maul-
Korb oder Klingen an die Seithen / legt ihm
auff die Achſel ein roſtige Büchſen / den heiſt
man einen Soldaten. Dem Sechſten hängt
man ein ſchwartzes Schürtzfell an / ſchwärtzt
ihm das Angeſicht / gibt ihm in die Hand eine
lange Stangen / den heiſt man einen Schlot-
feger. Ein jeder wird auff dem Theatro oder
Schaubühn repræſentirt nach ſeiner Perſohn.
Aber der jenig / ſo das Spiel hält / und die gan-
tze Comœdi dirigirt hinter dem proſcenio, hin-
ter den Cortinen / non reſpicit perſonas, der
macht dem König kein Reverenz oder Compli-
ment; der König bekommt eben ſo bald einen
Stoß / wann er ihm in Weeg laufft / als der
Narr oder Bettler.

Ein ſolches Spiel haltet GOTT mit
uns; wie bekennt der Apoſtel Paulus: Spe-
1. Cor. 4. v. 9. ctaculum facti ſumus DEO, **wir ſeynd GOtt
ein Spiel worden**: Droben unter den blauen
Himmels-Cortinen regieret das Spiel der
groſſe GOTT / und auff dem Theatro dieſer
Welt da ſitzt ein Kayſer / ein König / ein Bi-
ſchoff / ein Fürſt / ein Graff / ein Doctor /
ein Narr / ein Handwercksmann / ein Bauer /
ein Soldat / ein Bettler / die werden der Ge-
bühr nach repræſentirt und gehalten; dem
König warth man auff / der Bauer muß
ſchaffen / der Bethler bettlen / der Soldat
fechten / der Narr Poſſen und Kurtzweil ma-
chen; aber das gantze Spiel regiret GOTT /
der gibt eben ſo bald dem König eins vor ein
Ohr als dem Bauren; eben ſo bald einen
Stoß dem Doctor als dem Narren. Non
reſpicit perſonas hominum, der wirfft eben
ſo bald den König von dem Thron / als den
Baueren von dem Wagen. Wer ſein Per-
ſohn nicht recht vertritt / der bekommt einen
Stoß / wann man ihn auch ſchon auff dem
Theatro hätt angebett. Er fragt nichts dar-
nach / Tros rutilusve fuat, wann er ſchon ein
altes Schlacht-Schwerdt an der Seithen
trägt.

Alſo ſollen wir auch auff dieſer Welt
thun / und wie gröſſer wir ſeynd / deſtomehr ſol-
len wir dieſes in Acht nehmen: non reſpice-
re perſonas hominum, **nicht auß menſch-
lichem Reſpect etwas unterlaſſen was
Recht iſt / noch etwas thun was ſträff-
lich iſt.** Wir ſollen mehr den jenigen obſer-
viren / der das Spiel hinter dem Proſcenio di-
rigirt / als die Perſohn / ſo auff dem Theatro
agirt.

Nemblich GOTT gehet in der Welt
umb mit uns / wie Einer / der mit dem Schach-
ſpiel geſpielt hat. Auff dem Brett hat der
König und Königin einen groſſen Reſpect /
denen müſſen außweichen die Bauren / die Ele-
phanten / die Lauffer / die Springer. Wann
das Spiel auß iſt / wirfft man den König und
die Königin mitten unter die Bauren; da iſt
kein Reſpect mehr; das iſt der Göttliche
Stylus. Wie viel König und Kayſer liegen
unter den Bauren? wie viel Päbſt liegen un-
ter den armen Dorffpfäfflein? wie viel Bi-
ſchöff unter ihren Pfarrkindern? wie viel
Fürſten unter ihren Unterthanen? wie viel
Burgermeiſter und Rathsherren unter ihren
Büttelen und Stadtknechten? non reſpicit
perſonas hominum, **er achtet nicht das
Anſehen der Menſchen.** Einer muß ſo
wohl in das Graß beiſſen und ſterben als der
ander. Wie viel Damen unter den Bauren-
Trampeln? wie viel Fräulein unter den Miſt-
fincken?

Nun was GOTT thut in der allgemei-
nen Regierung der Welt / das ſollen alle
die jenige thun / welche zu regiren und zu be-
fehlen haben / oder mit vielen und unter-
ſchiedlichen Menſchen umbgehen / und zu Be-
förderung der Ehr GOttes und der Gerechtig-
keit allen menſchlichen Reſpect hindannen ſe-
tzen. Ich weiß in der Wahrheit nicht / ob
etwas mächtigers ſey / und mehreren Gewalt
habe auff der Erden / als der menſchliche Re-
ſpect.

Starck iſt das Geld; dann dem Geld
pariret alles / das Geld überwindet alles / das
Geld richt und ſchlicht alles / aber noch ſtär-
cker iſt der menſchliche Reſpect / dann viel
ſeynd auff der Welt / die ſich nicht laſſen ein-
nehmen von dem Geld / aber wohl von dem
menſchlichen Reſpect; welcher von zweyen Ar-
men regiert wird / deren einer iſt die Lieb / der
ander die Forcht. Die Lieb / da man ſchonet
und nicht betrüben will. Alſo thät der Kö-
nig David / da er hörte von ſeinem erſtge-
bohrnen Sohn Ammon / daß er ein Laſter-
that begangen / ſagt die Schrifft: nolebat 2. Reg. 13.
eum contriſtare, quia primogenitus erat, v. 21.
**Er wolte ihn nicht betrüben / weil er ſein
Erſtgebohrner war.** Alſo thäte auß Forcht
der Pilatus. Die gröſte Ungerechtigkeit auff
der Welt hat begangen Pilatus / da er Chri-
ſtum / die Unſchuld ſelbſten / zum Todt ver-
dammt. Was hat ihn aber darzu bewegt?
Vielleicht hat er von den Hohenprieſter ein
ſchönes Stück Geld angenommen? vielleicht
hat er gute Promeſſen bekommen zu höherer
Promotion? Nichts dergleichen / ſondern ei-
nig und allein der menſchliche Reſpect: Si
hunc dimittis, non es Amicus Cæſaris, Joan. 19.
laſſeſt du dieſen loos / ſo biſt du kein v. 12.
Freund deß Kayſers. Damit er nicht in
Ungnad komme bey dem Kayſer / hat er wollen
verliehren die Gnad bey GOTT / und dem Un-
ſchuldigen nehmen das Leben. Du haſt zwar
Pilate dazumahlen gewaſchen die Händ; aber
was hilffts ſaubere Händ und ein beſudel-
tes Gewiſſen haben? was hilffts einem Rich-

ter reine Händ haben von dem vergoſſenen
Blut/und ein beſudeltes Gewiſſen von menſch-
lichem Reſpect.

Wann jetzt die Frag gieng: ob das Geld
oder der menſchliche Reſpect mehr dem Teuf-
fel zuführte / ſo würden faſt alle antworten /
das Geld / dann dieſes hat dem Teuffel zu-
geführt den Ananiam und Saphiram, ſo
wieder die Inhibition GOttes etwas Gelds
von dem verkaufften Acker zuruck gehalten.
Das Geld hat dem Teuffel zugeführt den
Achitophel, der umb das Geld verrathen
den David / verzweiffelt / und auß Verzweiff-
lung ſich ſelbſten auffgehenckt. Das Geld hat
dem Teuffel zugeführt den Abſalom / ſo umb
das Geld rebellirt wieder ſeinen Vatter / mit
ſeinen goldgelben Härlein an einer Eichen
hangen blieben / und mit drey Lantzen durch-
ſtochen worden. Das Geld hat dem Teuffel
zugeführt ſo viel Wucherer / ſo lieber GOTT
und den Himmel / als das Geld haben verlaſ-
ſen wollen.

Ich aber wolte antworten / daß der
menſchliche Reſpect vielmehr dem Teuffel zu-
führe als das Geld; und zwar auß dieſer Uhr-
ſachen. Erſtlich dieweil die Verſuchung zur
Begehung einer Ungerechtigkeit vielmehr
ſeynd bey dem Reſpect als bey dem Geld.
Mehr ſeynd die Verſuchung deß menſchlichen
Reſpects / dann es iſt ein gewiſſes Stuck
Geld / ſo man gibt zur Verkehrung der Ge-
rechtigkeit aber viel Reſpect. Stärcker und
mächtiger ſeynd auch die Verſuchung deß
Reſpects als deß Gelds / dann ein rechtſchaf-
fener Menſch will viel lieber Gut und Geld
im Stich laſſen / als ſeinen Reſpect. Dar-
nach führet der menſchliche Reſpect dem Teuf-
fel mehr zu / als das Geld / dieweil die reſti-
tution, ſo entſpringt auß einer begangenen
Ungerechtigkeit / auß dem menſchlichen Re-
ſpect viel ſchwehrer iſt / als die jenige / ſo be-
gangen auß Lieb deß Gelds. Begehet einer
eine Ungerechtigkeit auß Lieb deß Gelds / ſo
jagt ihm alles ein Scrupel ein / was er nur
angreifft und anſihet / und treibt ihn an zur
reſtitution; ſo offt er anſicht das angenom-
mene Geld zur Verkehrung der Gerechtig-
keit / ſo offtermahls ers angreifft / ſo offt ers
hört klingen / ſo offt ers außgibt / ſo offt er
darvor einkaufft / ſo offt geht ihm ein Stich
Matth. 18. durch das Hertz / und ſagt ihm ſein Gewiſſen:
v. 28. Redde quod debes, **geb wieder was du
ſchuldig biſt!** Begehet aber einer eine Un-
gerechtigkeit auß menſchlichem Reſpect / ſo
iſt nichts ſichtbarlichs / nichts handgreifflichs
ſo ſeinem Gewiſſen einen Scrupel einjagte /
oder zur reſtitution anmahnte; dieweil ſel-
biger Reſpect / auß welchem er es begangen /
weder geſehen / noch angegriffen / noch gehört
kan werden. Begehet einer eine Ungerech-
tigkeit auß Lieb deß Gelds / ſo darff er nur das
angenommene Geld wieder hergeben / bezah-
len was er bekommen / ſo viel auß dem Beu-
tel wieder heraußgeben / als ihm ein anderer
eingeſteckt; Begeht er aber ein Ungerechtig-
keit auß menſchlichen Reſpect / ſo muß er her-
außgeben was er nicht bekommen hat / auß
ſeinem Beutel bezahlen / was er nicht einge-
nommen; gnugthun von dem Seinigen / und
nicht von dem Frembden / ihm ſelbſten und
den Seinigen entziehen / und Frembden anhan-
gen.

Die Richter in Samaria / wie zu ſehen im
dritten Buch der Königen am 21. haben auß
Befehl Jezabel der Königen den unſchuldigen
Naboth zum Todt verdammt / und ſteinigen
laſſen / ſeinen hinterlaſſenen Weinberg aber
wider alles Recht dem König Achab zuge-
ſprochen. Beyde der König / und die Rich-
ter waren ſchuldig in ihrem Gewiſſen den
Weinberg wieder zu geben / dieweiln ihn ei-
ner ſo wohl als die andere geſtohlen haben.
Wem auß beeden kamm am ſchwehrſten an die
Reſtitution? dem Achab kamm es gantz leicht
an / aber überauß ſchwehr den Richtern; dann
Achab war ſchuldig den Weinberb wieder zu
geben / den er unrechter Weiß bekommen hat-
te. Die Richter aber waren ſchuldig wieder
zu geben einen Weinberg / den ſie nicht bekom-
men / aber wohl einem andern zugeſprochen;
Achab war ſchuldig Weinberg vor Wein-
berg zu geben; die Richter aber waren ſchul-
dig alles herzugeben für nichts / dann ſie waren
ſchuldig ihm zu bezahlen den Weinberg / den
ſie einem andern auß menſchlichem Reſpect zu-
geſprochen.

Pilatus hat Chriſtum den Juden über- Luc. 23.
geben / tradidit eum voluntati eorum; ü- v. 25.
bergeben hat ihnen auch Judas / dann er hat
geſagt: quid vultis mihi dare, & ego eum
vobis tradam? Matth. 26. v. 15. **was wolt
ihr mir geben / und ich will ihn euch ver-
rathen?** Pilatus hat erkennt / und offentlich
bekennt die Unſchuld Chriſti: Innocens ego Matth. 27.
ſum à ſanguine juſti hujus, **ich bin unſchul- v. 24.
dig an dem Blut dieſes Gerechten.** Er-
kennt und bekennt hats auch Judas: peccavi Matth. 27.
tradens ſanguinem juſtum, **ich hab geſün- v. 4.
digt / daß ich das unſchuldig Blut über-
geben hab.** Wer auß beyden war mehr ver-
bunden zur Reſtitution? Pilatus oder Judas?
ohne Zweiffel der Judas; dann er hat wieder
gebracht das Geld / und ſelbiges in Tempel
geworffen / Pilatus aber hat gar nichts wie-
der geben. Warumb hat Reſtitution gethan
Judas / und nit Pilatus? dieweil Judas Chri-
ſtum umb das Geld übergeben / und ſolches
konnte wiedergeben; Pilatus aber auß menſch-
lichem Reſpect / und ſolchen dadurch zugefüg-
ten Schaden nicht konnte erſetzen. So ſchwehr
iſt die Reſtitution.

O David! Ammon hin Ammon her; O
Pilate! Käyſer hin Käyſer her; O ihr Rich-
ter zu Samaria! Jezabel hin Jezabel her! Ach-
ab hin Achab her! ihr hättet ſollen gedencken
und ſagen: fiat juſtitia, & pereat mundus,
**es geſchehe was recht iſt / wann auch
ſchon die Welt ſolt untergehen:** dann die
über andere zu herrſchen und zu gebieten ha-
ben / ſollen ſeyn wie ein Krämer / der meſſet
mit

mit einer Ehlen auß Leinen und Seiden / Wüllen und Damaſt / Sammet und Attlas / die Ehlen ſtreckt ſich nicht in Sammet und ſchrumpffet nicht ein im Leinen. Die über andere zu gebieten und zu herrſchen haben / ſollen jederman gleich gewogen ſeyn wie Jupiter / omnibus idem. Es mag kommen wer da will / da ſoll kein Schwagerſchafft / kein Gevatterſchafft / kein Auctoritet / kein Fleiſch / kein Blut / kein Teuffels-Kügelein / kein Schmier gelten.

Die über andere zu gebieten und zu herrſchen haben / ſagt Carolus V. ſollen ſeyn wie die
Matth. 5. Sonn; die ihre Strahlen gleich fahren laſt /
v. 45. eben ſo wohl über die Böſe / als über die Fromme / qui ſolem ſuum oriri facit ſuper bonos & malos. Wer das nicht kan / ſoll kein Regent und Obrigkeit ſeyn. Die über andere zu gebieten und zu herrſchen haben / ſollen ſeyn wie ein perfecter Circul. Die Mathematici lehren / daß kein Circul recht ſey / wann man nicht von allen Pünctlein deß Umbkreiß ein gleiche Lini ziehen könne: wann der Arme nicht eben ſo nahe zum Richter hat als der Reiche / dann iſt warlich gefehlt / und der Circul nichts nutz; medio ſtans perficit orbem, **der iſt recht geſtelt / ſo in der Mitten ſteht; wer aber weicht von der Mitt / von dem weicht GOTT.**

Die über andere zu gebieten / und zu herrſchen haben / ſollen ſich verhalten wie ein Bild / welches Wunderzeichen thut / umb dieſes knyet faſt niemand / als arme / krancke / und elende Leuth / die ſuchen Troſt und Hülff. Wann eines Regenten / wann einer Obrigkeit / wann eines Richters / wann eines Advocaten ſein Hauß und Hoff allezeit voller armen Leuth / und nicht voller Juden iſt / dann iſt es ein Zeichen / daß er ein wunder-rechter Mann ſey; wann in ſeinem Viehſtall die fette Ochſen nicht brüllen / die Schaaff nicht bleren / in ſeinem Hünerhauß die welſche Hüner nicht Calacutiſch reden / wann unter ſeinem Silbergeſchmeid keine Schmier-Becher ſtehen / wann ſein Weib kein Advocatin und kein Ballen Tuch in die Waag legt; wann ſeiner Tochter güldene Ring nicht verblenden / wann ſeine Söhn nicht nach beneficia ſchreyen / dann iſt es mit einem ſolchen Richter wohl beſtellt / wo aber dieſe ſchreyen und ihm in den Ohren liegen / ach ſo helfft doch dieſem oder jenen! dann hat der Teuffel das Recht geſehen. Die über andere zu gebieten und zu herrſchen haben / ſollen ſeyn wie eine gemeine Stadt-Pforten / dadurch man ſiehet gehen eben ſo bald einen Bauer / als einen Juncker / einen Bettler als einen Reichen.

Es erzehlt Cauſinus in ſeiner heiligen Hoffhaltung von dem König Theodorico, wie ein arme Wittfrau mit Nahmen Juvenalis ſich bey ihm beklagt / daß man ſchon 3. Jahr lang ihren Proceſs und Rechts-Handel verſchiebe / der doch in wenig Tagen könnte außgemacht werden. Der König lieſſe beruffen die Advocaten und Richter / recommendirt die Sach / trieb auff den Schluß / und ſihe den andern Tag war alles richtig und außgericht: Da rufft ſie der König / ſie meineten / er würde ihnen eine groſſe Gnad thun / aber er fragte ſie / wie ſie ſo bald den Proceſs außgemacht und der Sach geholffen? Hierauff antworteten ſie: auff Recommendation und Befelch ihrer Majeſtet. Wie! ſagte der König: da ich euch zu Richter beſtellt / habe ich nicht euch der armen Wittwen und Waiſen Sachen anbefohlen vor meiner eigenen Sach? und lieſſe beyden die Köpff abſchlagen. Das heiſt halten / was GOTT im Büchlein Deuteronomij am 1. v. 17. befohlen hat; nulla erit diſtantia perſonarum, ita parvum audietis ut magnum, nec accipiatis perſonam cujuſque, quia judicium Domini eſt, **es ſoll euch ein Perſohn ſo viel gelten als die andere / ihr ſolt eben ſo bald anhören und helffen den Kleinen als den Groſſen.**

Höret was Alexander thäte. Olympia truge groſſe Feindſchafft gegen einen Menſchen / lage Alexandro ihrem Sohn ſtets in den Ohren / er ſolte ihr doch dieſen Menſchen auß dem Weeg raumen; ob ſie dann umb ihn nicht ſo viel verdient hätte mit ihrer mütterlichen Sorg und Lieb / daß er ihr dieſen Gefallen erweiſen thäte. Dieſe Wort kränckten den Alexander alle Tag; endlich gab er ihr zur Antwort: Salus hominis nullo pretio compenſatur, aliam mercedem pete, **wann du deine mütterliche Dienſt wilſt vergolten haben / ſo begehre etwas anders / dann das Leben eines Menſchen iſt mit keinem Geld zu bezahlen.**

Alexandro iſt nachgefolgt Canutus König der Wandalen. Canutus hat ein gantzes Neſt der Mörder außgehoben / dieſe verurtheilte er alle zum Todt / unter dieſen verurtheilten ſchrihe einer auß: **ich bin gebürtig auß dem Königlichen Stammen** Canuti, Wohlan; ſagt der König: **ſo bauet meinem Vettern einen höhern Galgen als den andern.** Dieſer König hat erfüllet / was GOTT geſagt bey dem Eccleſiaſtico am 7. c. v. 6. noli quærere fieri judex, niſi vales virtute irrumpere iniquitates, **mein begehre doch nicht ein Richter zu ſeyn / wann du dir nicht getraueſt mit Gewalt durch das Unrecht durchzubrechen.**

Helmol. in Schlavor. Chron. c. 50.

Seleucus, ein König der Locrenſer, hat ein Geſatz gemacht / wer in dem Ehebruch ergriffen würde / ſolte beyde Augen verliehren. In dieſe Straff fiel ſein eigener Sohn / es wurde ihm der Proceſs gemacht / das gantze Volck bate vor den Printzen / aber es wolte kein Gnad erfolgen / da ſie aber nicht nachlieſſen zu bitten / und Seleucus ſein gegebenes Geſatz nicht überſchreiten wolt / ließ der Vatter ihm ſelbſten ein Aug / und dem Sohn auch eins außſtechen. Solche Regenten und Königen ſeynd wehrt die Welt zu regieren und zu richten / dann ſie geben nicht Acht auff

das Anſehen der Menſchen / es gielt ihnen gleich ob es ſey deß Schultheiß ſein Kuh oder deß Bauern: Jetzt aber heiſt es offt in der Welt: **Gunſt gehet für Recht / das klag ich armer Knecht.** Jetzt heiſt es offt in der Welt: **Ich nehme ein Hand voller Gunſt / und lieſſe einem anderen eine Butten voller Recht.** Jetzt heiſt es offt auff der Welt: ibi fas, ubi plurima merces, **je mehr Geſchänck / je mehr Recht.** Jetzt heiſt es offt auff der Welt:

Dat veniam corvis vexat cenſura columbas,
Quidquid delirant Reges, plectuntur achivi,

Kleine Dieb hängt man / und groſſe läſt man lauffen.

Es wurde einsmahl ein gemeiner Mann im Zorn von Julio Cæſare verdammt zur ſchwehren Straff / da rieff er appello! appello! **ich appellir! ich appellir;** Ey ſagt der Kayſer / **du Beſti / zu wem wilſt du appelliren? weiſt du nicht / daß ich Kayſer bin / und über mich keinen Richter hab?** da gab er zur Antwort: appello à judice corrupto ad incorruptum, à judice iniquo ad æquum, **ich appellire von einem beſtochenen Richter zu einem unbeſtochenen; von einem Ungerechten zu einem Gerechten.** Appello à Cæſare irato ad Cæſarem pacatum, **ich appellire von einem zornigen Kayſer zu einem Befriedigten** / darauff hat ſich Julius Cæſar weiſen laſſen.

Ach wie manches betriebtes Hertz ſchreyt offtermahls auff der Welt: appello! appello! à Judice corrupto ad incorruptum, à Judice iniquo ad æquum, **ich appellire von einem beſtochenen Richter zu einem Unbeſtochenen / von einem Ungerechten zu einem Gerechten / von einem Zornigen zu einem Sanfftmüthigen.** Und wird doch nicht vorgelaſſen oder angehört. O wie wehe muß das thun! viel weher als Chriſto im Garten.

Drey Stund hat Chriſtus gebetten im Garten / und zum drittenmahl gebetten / daß doch der bittere Kelch von ihm möchte genommen werden / aber niemahl auff dieſe ſeine Bitt ein Antwort erhalten / wie hat ihm dieſes gefallen? wie hat ers empfunden? das hat ihn dermaſſen gequählt / betrübt und geängſtigt / daß er häuffig Blut geſchwitzt / wie bekennt Lucas am 21. v. 44. factus eſt ſudor ejus ſicut guttæ ſanguinis decurrentis in terram, **ſein Schweiß iſt worden wie Bluts-Tropffen / ſo auff die Erden gefloſſen.**

Das kommt mir ſeltzam vor / das gantze Leben Chriſti / ſo ſich erſtreckt über die 33. Jahr / iſt nichts anders geweſen als ein ſtäte Ubung einer heroiſchen Gedult / gleichwohl hat ihm niemahl weder einige Müh / noch Arbeit / weder einige Angſt noch Schmertz den blutigen Schweiß außgetrieben / wie dieſe zum drittenmahl wiederholte / und niemahl beantwortete Bitt: Wann eine dreyſtündige Bitt ohne empfangene Antwort den blutigen Schweiß außgetrieben einem Menſchen / der zugleich GOTT war / was wird dann nicht verurſachen bey einem pur lauteren Menſchen / der kein GOTT die ſo viel Wochen / die ſo viel Monath / ſo viel Jahr wiederhohlte Bitt / auff welche ſo mancher Richter auß menſchlichem Reſpect kein Antwort und Schluß geben will? Die Bitt Chriſti / weil ſein himmliſcher Vatter ſchon zuvor gemacht hat den unumbſtoßlichen Schluß den bitteren Kelch nicht von ihm zu nehmen / war von einer unmöglichen Sach / gleichwohl hat ihm die verſagte Antwort auff das Begehren einer unmöglichen Sach den blutigen Schweiß außgetrieben. Ach was ſoll nicht verurſachen bey einem bedrangten Menſchen die von einem Richter auß menſchlichem Reſpect verſagte Antwort auff ſein vielfältiges Bitten in einer ſo klaren und gerechten Sach / der doch Ambtshalber verbunden iſt zu antworten / und das Urtheil zu fällen? ſoll ein ſolcher bedrangter armer Tropff / nach ſo vielem Lauffen / nach ſo vielen Bitten und Betten / nach ſo vielen Auffſchuben / nach ſo vielen Außreden / nach ſo vielen Außflüchten / nach ſo vielen Angehörten heut / morgen / übermorgen nicht auch wie Chriſtus im Garten anfangen pavere, tædere, contriſtari & mæſtus eſſe, forchtſam / verdrüſſig / traurig / und betrübt zu ſeyn? Solt er nicht auch nach ſo offtermahls getriebener aber niemahl erhaltener Antwort und Reſolution Blut ſchwitzen?

Den im Gebett traurigen Chriſtum hat ein von Himmel herabſteigender Engel getröſt und geſtärckt: apparuit illi angelus de cœlo, Matth. 14. v. 33.
confortans eum Lucæ. 22. v. 43. wie hat er ihn aber können tröſten und ſtärcken? Indem er ihm geantwortet und angedeut / daß einmahl er müſſe außtrincken den bittern Kelch / den er doch durch ſein Gebett wolt von ſich hinweg genommen haben. Eben darinn beſtunde dieſer Troſt und Stärckung; dann ob er ihm ſchon nicht geantwortet auff ſeinen Nutzen / ſo hat er ihm doch die Wahrheit geſagt / und ein Reſolution geben. Viel beſſer iſt einer bedrangten Parthey beym Gericht ja oder nein antworten / damit ſie weiß woran ſie ſey / als auß menſchlichem Reſpect auffziehen und lang auffſchieben / dann dieſer Verzug und Auffſchub iſt ihm nur wie Chriſto im Garten eine rechte Todt-Angſt.

Schluß.

Es iſt eine ſchöne reflexion über die göttliche Schrifft gemacht worden / daß Gott nicht leiden kan / wann man nach Gunſt und menſchlichen Reſpect handlet / dann in gantzer heiliger Schrifft / wann man ſchon durchblättert alle Bücher / und Capitel /

wird

[illegible] nirgends gefunden das Wörtlein Faveo, oder Favor, Gunſt: Gleichwie nun das Wörtlein Faveo, oder Favor auß der Bibel / alſo ſoll auch aller Gunſt und menſchlicher Reſpect auß allen Gerichts-Häuſern außgemuſtert ſeyn. Alsdann werden ſich alle / ſo über andere zu herrſchen und zugebieten haben / können verlaſſen auff die Verheiſſung Chriſti: qui me confeſſus fuerit coram hominibus, confitebor Matth. 10. v. 32.
& ego eum coram patre meo, qui in cœlis eſt, **wer mich ohne menſchlichen Reſpect wird bekennen vor den Menſchen / denſelben will ich auch bekennen vor meinem Vatter / der im Himmel iſt. Amen.**

Am Drey und zwantzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Et deridebant eum. Matth. 6. c. v. 24.

Und ſie verlachten Ihn. Matth. 6. c. v. 24.

Eingang.

ICh weiß nicht / ob ich mich heut mehr verwundern ſoll über das groſſe Getümmel und Verſpottung deß Volcks / oder über die groſſe Gedult Chriſti. Es kommt zu ihm ein Fürſt / thut ihm einen Fußfall / bett ihn an / bitt ihn demüthig mit ihm nacher Hauß zu gehen / auff ſeine todte Tochter ſeine Hand zu legen / er laſſt ſich erbitten / folgt ihm nach mit ſeinen Jüngeren / gehet mit ihm hinein in das Hauß / und anſtatt der Complementen und Glückwünſchung wird er verſpott und verlacht / und gleichwohl hauet er nicht mit der Zungen umb ſich / vielweniger wirfft er mit Schelmen und Dieben darein / ſondern ſchweigt ſtill / wie ein Schaaff vor ſeinem Schehrer; erweiſt ihnen alle Höfflich- und Freundlichkeit / und gleichwohl wird er geſcholten / geſchändt und geſchmähet. Er ſagt: das Mägdlein ſey nicht geſtorben / ſondern ſchlaffe nur / und gleichwohl halten ſie ihn vor einen Wahn-witzigen Menſchen. Er halt das Töchterlein bey der Hand / und machts lebendig; und gleichwohl ſuchten ſie ihm zu nehmen das Leben.

O ihr tolle und raaſende Hund! was iſt das vor ein Weiſe zu handlen? die göttliche Warheit haltet ihr vor ein Fabelwerck / die Barmhertzigkeit vor ein Spott / und Hohn? die Drohung vor einen Schertz und Schwanck? die Geduld und Langmüthigkeit für ein Gelächter?

Solcher Spott- und Spai-Vögel findet man allezeit genug auff der Welt. Es lachen Chriſtum auß die Juden mit Wiederhoh- Matth. 27. v. 40.
lung jener Wort: Si filius DEI eſt, deſcendat de cruce, **wann er der Sohn GOttes iſt / ſteige er vom Creutz herab.** Es lachen Chriſtum auß die Heyden / die in ihrem gottloſen Hertzen ſagen: Non eſt DEUS, **es iſt kein GOtt.** Es lachen Chriſtum auß die Atheiſten / ſo nichts halten auff GOtt / nichts auff die Aufferſtehung der Todten / nichts auff den Himmel / nichts auff die Höll / nichts auff das andere Leben. Es lachen Chriſtum auß viel Chriſten / indem ſie außlachen die Andacht in der Kirchen / die Gerechtigkeit in der Rath-Stuben / die Wahrheit auff der Cantzel / die Einfalt bey den Frommen: Es lachen Chriſtum auß viel Ketzer / die ſeine Kirchen verachten / ihre Ceremonien heiſſen eine Abgötterey / ſeine Miracul eine Verblendung und Teuffels-Werck. Es lachen Chriſtum auß / die ſeine und ſeiner Kirchen-Gebott in den Wind ſchlagen / oder nach ihrem eigenen Kopff und Verſtand wollen außlegen.

Es lachen Chriſtum auß / die ſeine Wort und Lehr verkehren / oder zu weltlichen Schwanck / Schertz und Poſſenwerck gebrauchen. Es lachen Chriſtum auß / die der Göttlichen Schrifft oder Prediger geführte Drohungen halten für ein Gedicht und Fabelwerck. Es lachen Chriſtum auß / die wiſſentlich und freywillig in der Beicht auß Schamhafftigkeit etliche ſchwehre Sünden verſchweigen / und mit heimblichen ſchwehren Sünden zu dem Tiſch deß HErrn gehen. Es lachen Chriſtum auß / die in der Kirchen ohne einige Reverentz und Ehrerbietſambkeit / ohne eintzige Zucht und Auffmerckſambkeit / auff die göttliche Ding ſich befinden / von welchen GOTT geredt bey dem Propheten Iſaia am 29. v. 13. appropinquat populus iſte ore ſuo. & labijs ſuis glorificat me, cor autem ejus longè eſt à me, **dieß Volck kommt zu mir und verehret mich mit ſeinem Mund und Lefftzen / ſein Hertz aber iſt weit von mir.** Dieß alles weiß / ſiehet und höret GOTT / und gleichwohl ſchweigt er ſtill darzu / und gedultet alles / als wann er weder Augen noch Ohren / weder Händ noch Füß hätte / weder Krafft noch Macht hätt ſolches zu ſtraffen oder zu züchtigen.

Vortrag.

VOn dieſer Göttlichen Gedult und Ubertragung dieſes Außlachens wollen Euer Lieb und Andacht jetzt mich etwas weitläuffigers hören mit Gedult / damit ſie nach ſolcher göttlichen Gedult mögen reguliren und richten auch ihre menſchliche Gedult.

Innhalt.

NIchts kan einen ehrlichen Menſchen mehr ſchmertzen und weher thun / als das Außlachen und Spöttlen. Dieſes Außlachen kommt ihm ſchwehrer vor als der Todt ſelbſten. Die Prob nehme ich auß dem 1. B. der Königen am 31. an dem König Saul. Nach dem dieſer mit ſeinem Heer von den Philiſtäern geſchlagen worden / ſagt er zu ſeinem

1. Reg. 31 v. 4.

Waffenträger: Percute me, ne veniant incircumciſi, & interficiant me illudentes mihi, **ſchmeiß mich nur nieder und zu todt wie einen Hund / damit nicht kommen dieſe Unbeſchnittene / mich umbbringen und außlachen.** Diß dunckt mich ein ſeltzames Begehren zu ſeyn; Er will / ſein Waffenträger ſoll ihn umbbringen / damit ihn die Philiſtäer nicht mögen hinrichten. Wann er ſagte: ſchlag mich nieder / damit ich von den Philiſtäer nicht gefangen werde / redete er noch beſſer / dann auff ſolche Weiß wolte er lieber todt / als bey den Philiſtäern gefangen ſitzen: aber daß er will todt ſeyn und umbgebracht werden von ſeinem Waffenträger / damit er dem Todt anderſtwo entgehe / das dunckt mich etwas ſeltzam. Warumb wünſcht und begehrt er dann viel lieber von ſeinem Waffenträger umbgebracht zu werden / als von den Philiſtäern? Höret Abulenſem einen Außleger der Schrifft / quæſt. 8. ad 1. Reg. pati ludibria gravius erat Sauli, quàm mortem tolerare, dieweil Saul tauſendmahl lieber wolte todt ſeyn / als ſich von den Philiſtäern laſſen außlachen. Saul wolte nicht gerathen in die Hand der Philiſtäer nicht auß Furcht deß Todts / ſondern dieweil er vor ſahe den Spott und Hohn / Verlachung und Verachtung / die er bey ihnen würde müſſen außſtehen / die ihm ſchwehrer würden fallen als der Todt ſelbſten.

Einem ehrlichen Menſchen kommt das Außlachen und Spöttlen nicht allein ſchwehrer vor als der Todt / ſondern auch grauſamer als die Höllen-Pein. Den Beweißthumb gibt mir der reiche Geitzhals bey Luca am 12. nachdem GOTT bey ſich beſchloſſen dieſen zu ſtraffen / hat er ihn zuvor deſſen wollen erinnern / damit er kein Urſach hätt / ſich zu beklagen ſeiner

Lüc. 22. v. 20.

bevorſtehender Verdammnuß / und zu ihm geſagt / Stulte! hac nocte repetent à te animam tuam, **du Narr! heut dieſe Nacht noch wird man dir das Leben nehmen.** Mein warumb nennt ihn der Herr einen Narren / den er allbereit will ſtürtzen in die hölliſche Flamm? es iſt ja genug / daß ers bezahle mit der ewigen Straff / warumb ſchändt er ihn noch auß / und nennet ihn einen Narren / der allbereit ſoll verdammt werden? Hierauff antwortet der heilig Baſilius Magnus, quia ſuperat pœnam æternam irriſio iſta ſtultitiæ, **dieweil dieſe Außlachung ſeiner Narrethey weit übertrifft die ewige Straff.** Erſtlich heiſt er ihn einen Narren / darnach lacht er ihn auß wegen ſeiner Narrethey / damit er ihn deſto ſchwehrer ſtraff / ehe er ihn in die Höll ſtürtzt / und lacht er ihn zuvor auß / dieweil das Schänden und Außlachen weher thun als die hölliſche Pein ſelbſten.

Das Außlachen und Spöttlen empfinden auch ſo gar die unempfindliche Creaturen. Wunderbarlich iſt / daß GOTT bey dem Propheten Ezechiel am 36. c. v. 3. die Berg im Juden-Land tröſte / als wann ſie mit Vernunfft begabt wären / und hieſſe Frucht bringen / pro eo, quod aſcendiſtis in labium linguæ opprobrium populi ramos veſtros germinetis & fructum afferatis populo meo, v. 8. ibid. **dieweil ihr den Leuthen ſeyd in das Maul kommen / und das Volck ſchmählich von euch geredt / ſo ſolt ihr mit eueren Zweigen hervor grünen / und meinem Volck Iſrael Frucht bringen.** Als wolt er ſagen: O ihr Berg und Bühl! dieweil man euch betrübt hat / ſo ſolt ihr zum Troſt wieder außſchlagen und früchtelen. Was iſt ihnen dann Leyds wiederfahren? Die Ammoniter und Idumäer haben ſie geſchändt und außgelacht. Damit nun GOTT ihren Schmertzen etwas linderen möcht / hat er ſie wiederumb wollen ziehren mit ihren Früchten und ein Anſehen machen / welche zuvor die Leuth mit ihren Außlachen alſo verſchändt und verſtelt haben. Hierauß ſchlieſſet Oleaſter, wie wehe dem Menſchen müſſe thun das Außlachen und Spöttlen; dieweil auch die unempfindliche Creaturen ſelbige alſo ſtarck empfinden / daß ſie GOTT tröſten muß. Dahero hat Matthias Corvinus ſeinem Barbirer / ſonſt ſeinem beſten Hoff-Favoriten die obere Lefftzen laſſen abſchneiden / dieweil er einen ſeiner Freunden außgelacht. Dahero hat Carolus der Fünffte dieſes Nahmens Römiſcher Kayſer Maximiliano Burano, ſonſten ſeinem vertrauteſten und geheimbſten Rath / dieweil er ihn wegen deß Zipperleins außgelacht / und geſagt: Sehet einen ſchönen Auffzug / das gantze Römiſche Reich gehet und ſtehet auff einem Fuß / ihm zur Antwort geben: Sehe du zu / wo dir der Kopff ſtehe / und ob er dir nicht bald könne zu deinen Füſſen gelegt werden; über welche Antwort er dermaſſen iſt beſtürtzt worden / daß er niemahl mehr gelacht in ſeinen Lebszeiten. So wehe thut das Außlachen und Außſpöttlen dem Außgelachten.

Und Chriſtus / der Rex Regum, laſſt ſich alle Tag / alle Stund / ja faſt alle Augenblick außlachen / der Schöpffer von ſeiner Creatur?

und

und Herr der Herrſcharen von ſeinen Unterthanen? der Herr von ſeinem Knecht? und ſchweigt ſtill darzu / rechet ſich nicht / ſchlagt nicht darein mit Feuer und Schwerdt. O groſſe und unerhörte Gedult Chriſti! ſein dem äuſſerlichen Anſehen nach ſchlechtes / doch an ihm ſelbſten Königliches Herkommen lachten auß die Juden / und hielten es für ein Schabab / Hobel und Zimmer-Spähn; ſein Lehr und Einführung deß neuen Geſatz für ein Falſchheit und Betrug; ſeine Jünger und deren Verſamblung für ein Auffruhr und Zuſammen-Rottung der Gottloſen; ſein bekandte mit dem Mund und in vielen Stücken erwieſene Gottheit für ein Gottslälſterung und vermeſſene Anmaſſung der höchſten Würden / ſo ihm nicht zuſtändig; Seine Stärck und Allmacht für ein heimblich Zauberey / und unzuläßliches verborgenes Mittel; ſeine Außtreibung der böſen Geiſter für ein Mit-Hülff derſelben / und heimbliche Verſtändnuß mit dem Beelzebub; ſeine Augenſcheinliche Gutthaten / die er den Preſthafften hin und wieder erwieſen / für ein Uberſchreitung deß Geſatz und Verunehrung deß Sabbaths; ſein Gemeinſchafft mit den Sündern und Publicanen / dero Bekehrung zum beſſern Leben / für ein Freſſer- und Praſſerey bey Zuſammenkünfften liederlichen Geſinds. Seinen Eyfer und Ernſt wieder die Hartnäckige und Gottloſe für ein Unſinnigkeit und Wütigkeit; ſeinen demüthigen Eintritt in die Stadt Jeruſalem für ein Stoltzheit und übermüthigen Pracht; ſeinen letztern Kampff und ſchmertzliches Leyden für ein gäntzliche Verlaſſenheit und Verwurff von GOTT; Sein Creutz und Weiſe zu ſterben für ein Greul und Aergernuß; Seinen ſchmertzhafften Todt für ein Straff und billige Züchtigung von GOTT; ſeine Urſtänd und glorwürdige Widerkehr zum andern Leben für ein betrügliche Bethörung der Leuth. In Summa / all ſein Thun und Laſſen / Wort und Werck deridebant lachten auß / verſpotteten / verhöhnten die gottloſen Juden. Und er ſchwiege ſtill darzu; O groſſe und unerhörte Gedult!

Es werden noch heutigs Tags auch bey den Chriſten gefunden alte Mæchabæris und Suſannæ Brüder / alte Krauß- und Mauß-köpff / die gern in dem Bad die Suſannas ſehen / die ihn außlachen / und ſagen in ihrem Hertzen und mit dem Mund: nemo nos videt, **niemand ſihet uns.** Es werden noch heutigs Tags gefunden leichtfertige Putipharis Weiber / die gern die ſchöne Joſeph mit einem blauen oder rothen Mäntelein ſehen / mit welchen ſie ſich möchten zudecken; die ſagen und ſingen: **Joſeph lieber Joſeph mein / hilff mir wiegen ein Kindlein** / die ihn außlachen und ſagen: Nemo nos videt, **es ſihet uns niemand.** Es werden noch heutiges Tags gefunden diebiſche Achan, die wieder das Gebott GOttes rauben und Beuth machen / und nicht nur rothe ſcharlachene Mäntel / ſondern auch rothes Gold und weiſſes Silber heiſſen mitgehen / die ihn außlachen und ſagen: nemo nos videt, **es ſihet uns niemand.** Es werden noch heutigs Tags gefunden ungerechte Regenten und Richter / die da ſagen ohne Scheu und Forcht mit jenen Gottloſen im Büchlein der Weißheit am 2. v. 10. opprimamus pauperem juſtum, & non parcamus viduæ, **laſt uns den Armen Gerechten unterdrucken / und der Wittwen nicht verſchonen;** die ihn außlachen / und ſagen: nemo nos videt, **es ſihet uns niemand.**

Es werden noch heutiges Tags gefunden ſchlimme Agenten und Advocaten / die mit ihrer verſchmitzten Lehr ein Nacht-Eul zu einem Zeislein machen / die einander zureden und ſagen: Veni nobiſcum: inſidiemur ſanguini, abſcondamus tendiculas contra inſontem Prov. 1. v. 11. **komm mit uns / laſt uns dem unſchuldigen Blut nachſtellen / und dem Frommen ohne Urſach heimbliche Fallſtrick legen** / die Chriſtum außlachen und ſagen: nemo nos videt, **es ſihet uns niemand / es weiß niemand / daß wir dem Recht eine Naſen gedrehet.** Es werden noch heutiges Tags gefunden viel Gottloſe und verſtockte Sünder / die Chriſtum außlachen und ſagen: quid enim novit DEUS & quaſi per caliginem judicat Jobi 22. v. 13. **was weiß GOTT? Er urtheilt von der Sach / wie der Blind von der Farb.** Nubes latibulum ejus, nec noſtra conſiderat, & circa cardines cœli perambulat, Job. 22. v. 14. **der HERR iſt hinter den Wolcken verborgen / und gibt nicht Acht auff unſere Sach / er wandert herumb an den Anglen deß Himmels.** Alle ſolche Reden höret er / alle ſolche gottloſe Werck ſihet er / und ſchweigt ſtill darzu. O groſſe und unerhörte Gedult!

Chriſtus ſihet einſeits alle ſeine Gaben und Gnaden / die er allen Menſchen in der Welt mittheilt / und anderſeits ihre groſſe Undanckbarkeit / ſchwähre Sünd und Laſter / Hoffart und Ubermuth / Raub und Diebſtahl / Ungerechtigkeit und Unterdruckung der Armen / Ehebruch und fleiſchliche Werck / er ſihet wie die Menſchen ſich gantz und gar ergeben dem Sathan / der Welt / dem Fleiſch / wie ſie mit Füſſen tretten ſeine Lehr / verachten ſein Gebott / umbſtoſſen ſeine Satzungen / wie ſie ſo träg zu allem Guten / ſo langſamb zur Buß / ſo undanckbar für ſo vielfältige Gutthaten. Er ſihet wie von ihnen ſein Göttliche und unendige Majeſtät ſo wenig geacht werd: und gleichwohl haltet er ein mit ſeiner Rach und Straff / mit ſeiner ſtarcken und gewaltigen Hand / laſſt ihm bey Tag ſcheinen die Sonn wie zuvor / bey der Nacht leuchten den Mohn und die Stern wie zuvor / den Himmel und Erden dienen wie zuvor. Er füllt ihnen an die Gärten und Bäum mit Früchten / die Aecker und Felder mit Getraid / die Keller mit Wein / die Kiſten mit Geld wie zuvor. Er ladet ſie ein zur Buß und Pœnitentz mit auffweckenden und vorkommenden Gnaden / durch Göttliche und Engliſche Eingebungen / mit

Auß-

Außbreitung deß Worts GOttes/ mit Leſung der heiligen Schrifft und Bücher / mit Bedrohung der ewigen und zeitlichen Straff / mit zugeſchickten Kranckheiten / Creutz / und Elend / mit vorgeſtelten Exempeln / mit Verſprechung der ewigen Belohnung / damit ſie zu ihm mögen kehren und genieſſen die Güter ſeiner Barmhertzigkeit; O groſſe und unerhörte Gedult.

Welcher König wann er außgelacht oder injurirt wird von ſeinem Feind / oder eigenen Unterthanen / haltet ein mit der Rach / wann er ſolchen in den Händen hat / welcher König wann er 2. oder 3. mahl die zugefügte Unbild nachgelaſſen / ſchenckt ſolche auch das vierdte oder fünffte mahl? das thut Chriſtus / ob ſchon die ihm zugefügte Schmach und Unbild gegen der menſchlichen ſo viel ſeynd / als ein Tröpfflein gegen dem gantzen Meer / als ein Sand-Körnlein gegen dem gantzen Uffer / als ein Steinlein gegen dem gantzen Berg.

Wie verhält ſich aber GOTT gegen ſeine Außlacher und Spöttler? Er verhält ſich gegen ſie wie Auguſtus der Kayſer gegen Cinnam; als er dieſen Cinnam, ſo ihm nach Leib und Leben getracht / angetroffen und gefangen bekommen / redete er ihn mit folgenden Worten an: **Cinna ich hab dich ertappt in dem feindlichen Läger / und dir das Leben geſchenckt; ich hab dir gelaſſen deine gantze vätterliche Hinterlaſſenſchafft / die ich dir als einem Rebellen und Feind hätte können hinweg nehmen; ich hab dich erhoben zur Prieſterlichen Würden / warumb haſt du mich dann wollen umbbringen?** Hierüber ertatterte und erſtummte der undanckbare Geſell; der Kayſer aber munterte ihn auff mit dieſen Worten: Vitam tibi Cinna iterum dono prius hoſti, nunc inſidiatori, **ſihe Cinna! das Leben hab ich dir das erſtemahl geſchenckt als einem Feind / jetzt ſchenck ich dirs zum zweytẽmal als einem Meichel-Mörder / von heut an laß uns gute Freund miteinander ſeyn / und ſehen in aller Güte / ob ich dir mit beſſerm Fug das Leben geſchenckt / oder du für mich zu laſſen ſchuldig biſt.**

O wie offt redet Chriſtus alſo den Menſchen an / ſtelt ihm vor die Gutthaten / ſo er ihm erwieſen / an Leib und Seel / zu Waſſer und zu Land / bey Tag und bey Nacht / vor und nach ſeiner Geburt / ſagt und fragt: wollen wir noch nicht miteinander gute Freund ſeyn? Kanſt du mehrere Sünd thun / oder ich noch mehrere Gnad und Gutthat dir erweiſen? und wann er ſchon noch nicht mit GOTT will guter Freund ſeyn / ſo iſt doch GOTT noch gedultig / und ſtrafft ihn nicht.

GOTT verhält ſich gegen ſeine Außlacher und Spöttler wie Alexander der Groſſe gegen den Porum einen Indianiſchen König; nachdem dieſer überwunden / gefangen / und vor dem König Alexander gebracht worden / fragt er / **wie er verlang tractirt zu werden?** Hierauff antwortete Porus gantz unerſchrocken: Regaliter, **wie ein König begehr ich tractirt zu ſeyn.** Alexander fragte weiters: **Ob er ſonſt nichts anderſt begehrte? Nein** / ſagte Porus, **als nur** Regaliter, **wie ein König gehalten zu werden.** Dieſe Unerſchrockenheit zu reden gefiehle dermaſſen dem König / daß er nicht allein Poro ſein abgenommenes Reich wieder zugeſtelt / ſondern auch darzu ein neues Land geſchenckt. O wie offt ſagt GOTT: O Menſch! du biſt mein mit Leib und Seel / mit Haut und Haar; weiſt du nicht / daß ich Gewalt hab dich als meinen Gefangenen mit Leib und Seel / mit Haut und Haar in das hölliſche Feuer zu werffen? aber ich wills noch nicht thun; ſag her / wie wilſt du tractirt werden? Regaliter, wie ein groſſer König deß Himmels / oder Infernaliter wie ein armer Teuffel in der Höll?

GOTT verhält ſich gegen ſeine Außlacher und Spöttler / wie abermahls beſagter Alexander gegen Taxilem, auch einen Indianiſchen König; dieſer kamb auß Forcht von Alexandro mit Kriegs-Macht überzogen zu werden / und redete ihn alſo an: quid bellis inter nos opus eſt; Si ego opibus abundantior ſum, impertiar tibi libens, ſin inferior, non recuſo accipere abs te grato animo beneficium: **Was iſts vonnöthen / daß wir einander in die Haar fallen? entweders bin ich reicher oder du? bin ich reicher? will ich dir gern etwas mittheilen / biſt du aber reicher? ſo weigere ich mich gar nicht / von dir mit danckbarem Gemüth etwas anzunehmen / und vor ein Gutthat zu erkennen.** Alexander lieſſe ihm dieſe Red ſehr gefallen / umbhalſte Taxilem und ſagte: An tu pugnam comitate hac evades? **Meinſt du auch wohl mit dieſer Höfflichkeit und Freundlichkeit meinen Waffen zu entgehen?** nequaquam **mit nichten!** quippe contendam tecum & depugnabo beneficijs, ne me ſuperes beneficentiâ, **dann ich will mit dir ſtreiten mit Gutthaten / damit ich nicht möge überwunden werden von deiner ſo willfährigen Güthigkeit.** Alexander nahme zwar von Taxile an die Geſchänck / er aber beſchenckte ihn weith herrlicher / gab ihm noch darzu 1000. Talent Silber.

O wie offt ſagt GOTT zu dem Menſchen: Meineſt du dann / du wolleſt meiner gerechten Rach und Hand entwiſchen mit deiner Gottloſigkeit? Ach nein! komm her / ich will mit dir in die Wett ſtreiten / und ſehen / ob ich könn deine Boßheit überwünden mit meiner Gedult und Gütigkeit. So gedultig und gütig iſt GOTT. Daher o wird er in göttlicher Schrifft dreyzehenmahl mit dieſem Ehren-Titul gedultig tituliret. Zweymahl von Moyſe Exodi am 34. und Num. am 14. Zweymahl von dem Weiſen Syrach / als Eccleſiaſtici am 15. und 18. Cap. Dreymahl von dem König David als im 9. 85. und 144. Pſalm. Einmahl von dem allerweiſeſten König Salomon /

als

als Sap: am 15. Einmahl von dem Propheten Iſaia am 42. Einmahl von dem Propheten Joel am 2. Einmahl von dem Propheten Jona am 4. Einmahl von dem Propheten Nahum am 1. Einmahl von der tapffern Heldin Judith am 8. patiens Dominus eſt, **GOtt der HErr iſt überauß gedultig.**

Es wird unter den Gelehrten ventilirt dieſe Frag: welches das rechte und wahre Kennzeichen ſey / darauß die Natur GOttes eigentlich könne erkennt werden? Etliche halten dafür ſeine Güte und Barmhertzigkeit / dieweil geſchrieben ſteht: (Pſ. 144. v. 9.) miſerationes ejus ſuper omnia opera ejus, **die Barmhertzigkeit deß HErrn / iſt über alle ſeine Werck.** Andere ſeine Gerechtigkeit / dann es ſteht geſchrieben: (Pſ. 111. v. 9.) juſtitia Domini manet in æternum, **die Gerechtigkeit deß HErrn bleibt ewiglich.** Viel ſeynd der Meinung: es ſey ſeine Allmacht und Allwiſſenheit: Andere / es ſey ſeine Unendigkeit / und Allenthalbigkeit. Ich halt es mit dem H. Gregorio Nyſſeno, welcher in ſeiner 5. Homili de Beatitudine, die Gedult in GOTT nennet / Veram Deitatis Notam, **das rechte und wahre Kennzeichen / darauß GOtt abſonderlich erkennt wird.** Die Prob nehme auß Göttlicher Schrifft.

Joannis am 1. hat Nathanaël nichts gehalten auff Chriſto. Was? ſagt er zu Philippo / ſoll auch etwas Guts auß Nazareth können kommen? da aber Chriſtus freundlich mit ihm redete und umbgieng / zoge er geſchwind andere Saiten auff / fuhr herauß mit dieſen Worten: (Joan. 1. v. 49.) Rabbi! tu es filius DEI, tu es Rex Iſraël, **Rabbi! du biſt der Sohn Gottes / du biſt der König in Iſrael.** Mein! worauß hat er ihn erkennt / daß er GOtt ſey? auß ſeiner Gedult / antwortet der H. Chryſoſtomus: tunc Chriſtum eſſe cognovit, cum quæ ægrè ferenda videbantur, ea non reprehendit, **er hat vermerckt an ihm / daß er wiſſe die innerliche und verborgene Sachen deß Hertzen / daß ihm bekandt ſeine unbedachtſame und wider ihn herauß geſtoſſene Red / und dannoch mit keiner Ungedult / oder böſen Wort wider ihn herauß fuhr**: da gedachte er / das muß kein purer Menſch / ſondern zugleich GOtt ſeyn. Seine Gedult war das Kennzeichen / darauß er GOtt gekennt.

Lucä am 10. hat Chriſtus ſeine Jünger mit der gäntzlichen Vollmacht die Teuffel außzutreiben / und die Krancke geſund zu machen von ſich gelaſſen / ſie aber nicht anderſt titulirt als Lämmer: (Lucæ 10. v. 3.) Ecce ego mitto vos ſicut agnos inter lupos, **ſehet / ich ſände euch wie die ſanfftmüthige Lämmer / mitten unter den reiſſenden Wölffen.** Warumb aber hat er ihnen dieſe ſeine Göttliche Macht wollen ertheilen als Lämmern / und nicht als zornigen und ſtarcken Löwen? dieweil der Teuffel ſich kan verſtellen in einen ſtarcken Löwen / nicht aber in ein gedultiges Lämmlein. Er kan nichts hören oder wiſſen von der Gedult / ſonſt könnt er auch eine Gleichheit der Göttlichen Natur affectiren / dann die Gewalt iſt der Character und Kennzeichen / darauß er zu erkennen.

Matthäi am 27. hat Chriſtus ein ſchönes Meiſterſtuck ſeiner Macht und Gewalt gegeben in dem Garten / da er mit zweyen Worten alle ſeine Feind / ſo kommen waren ihn zu fangen / auff den Boden geſchmitzt / als wann ſie vom Donner und Blitz wären niedergeſchlagen worden. Da er Malcho ſein abgehauenes Ohr geſchwind widerumb angeſetzt ſo kunſtreich / als wann es niemahl mit dem Schwerdt wäre berührt worden: gleichwohlen haben ihn deßwegen die Juden vor keinen GOTT erkennt / und außgeruffen; aber da er am Stammen deß heiligen Creutzes mitten unter den unaußſprechlichen Schmertzen ſeinen Geiſt auffgeben / hat der Hauptmann und ſeine unterhabende Soldaten ihn nicht allein vor einen GOtt erkennt / ſondern auch außgeruffen: verè filius DEI erat iſte, **dieſer war warhafftig der Sohn Gottes.** (Matth. 27 v. 54.) Worauf haben ſie es abgenommen? auß ſeiner Gedult / ſagt Chryſoſtomus, ſo ſie auff dem Calvari-Berg an ihm beobacht. Die Gedult iſt das rechte Kennzeichen GOttes.

Lucä am 2. hat der Mörder Chriſtum erkennt / und alſo den wahren Sohn GOttes angeruffen / memento mei cum veneris in (Luc. 2. v. 42.) regnum tuum, **gedenck meiner wann du kommen wirſt in dein Reich!** worauff ihm Chriſtus ohne Verzug geantwortet: hodie mecum eris in paradiſo, **ja heut noch wirſt du bey mir ſeyn in dem Paradeyß.** Hie verwundert ſich Auguſtinus, warumb der Schächer ſo geſchwind erhalten was er verlangt hat / ſalutem ſuam longè futuram ſperabat latro. S. Auguſt. in Pſ. 39. **er hat vermeint / es** werde noch lang anſtehen / und wäre wohl zu frieden geweſen / wann er allererſt nach vielen Jahren ins Paradeyß wäre angenommen worden. Er hat begehrt: gedencke meiner / wann du kommen wirſt in dein Reich / und Chriſtus antwortet ihm gleich: hodie mecum eris in paradiſo, **heut wirſt du noch bey mir ſeyn.** Was war die Urſach dieſer Erkanntnuß / und ſo geſchwinder Collatur deß Paradeyß? Es war die Gedult Chriſti: in Anſehung deſſen der Schächer ſich reſolvirt ſo lang zu warten auff Auffnehmung in das Paradeyß / ſo lang es dem gedultigen Heyland gefallen würd. Paradiſus habet ligna felicia, ad quæ manuducit patientia, **das Paradeyß hat gutes Holtz / aber dahin muß einen gleichſamb mit der Hand führen die Gedult.** Da konnte in der Warheit dieſer Schächer ſagen / was vor Zeiten der Römiſche Käyſer Marcus Aurelius, daß Julius Cæſar das Käyſerthum habe erlangt durch das Schwerdt / Auguſtus ererbt / Nero durch ſein Tyranney / Titus durch Eroberung deß Juden-Lands / Trajanus durch ſein Dapfferkeit; er aber durch kein anderes als Patientia, durch die Gedult.

Schluß.

DErowegen/ vielgeliebte Zuhörer! befleiſſt euch auch nach dieſer Göttlichen Gedult gedultig zu werden/ und damit ihr darzu gelangen möcht/ führet zum öfftern in eurem Mund mit Conſtantio Cloro dem 59. Käyſer dieſe Wort: Virtus, dum patitur, vincit, **die Tugend/ indem ſie ſich gedultet/ überwindet ſie.** Sey euer gemeiner Spruch mit Theodoſio dem 150. Käyſer: Patientia remedium malorum omnium, **die Gedult iſt ein Mittel wider alles Ubel.** Führt mit Areſio in eurem Sinnbild einen Granat-Apffel/ mit dieſer Unterſchrifft: Amarum dulce, **was bitter iſt auch ſüß**: nemblich/ was bitter und herbes umb GOttes Willen gelitten wird/ macht ſüß/ und hat kein Granat-Apffel ſo viel bittere Körner/ wie viel ſüſſe Frucht die Gedult. Tröſtet euch mit der Lehr der heiligen Vättern/ die ſich nicht ſcheuen die Gedult zu nennen einen kurtzen Begriff und Außzug vieler Miraculn; dann was für Miracul/ nach Außſag Chriſti/ kurtz vor ſeiner Auffahrt gen Himmel die Apoſtelen thun werden/ als in ſeinem Nahmen die Teuffel außtreiben/ reden mit neuen Zungen/ vertreiben die Schlangen/ Gifft trincken und unbeſchädigt bleiben/ die Hand legen auff die Krancken/ und ſie geſund machen; alle dieſe Miracul würckt die Gedult/ und ein Gedultiger; er treibt die Teuffel auß/ wann er ſich von dem Teuffel/ ſo ihn zur Ungedult angereitzt/ nicht überwinden laſſt; wann er einen eintzigen actum der Gedult übet/ thut er mehr/ als wann er gantz Conſtantinopel einnehm/ das gantze Land an ſich brächte/ die gantze Ottomanniſche Pforten thät übergwältigen/ dann was iſt dieſe gegen der hölliſchen Pforten? die er dadurch zwingt und verſtöhrt/ wann er ſich von der Ungedult/ nicht einnehmen läſſt/ ſondern ſagt bey ſich ſelbſten: Trutz Teuffel! ich will nicht zornig und ungedultig werden/ ich will dieſes mit dem gedultigen Job/ oder mit meinem ſanfftmüthigen JEſu leiden/ ſo iſt der Teuffel außgetrieben/ halt er ſich fünffmahl ein/ und wird nicht ungedultig deß Tags durch/ ſo treibt er fünff auß/ hält er ſich 7. oder 70. mahl ein/ ſo treibt er 77. Teuffel auß.

Ein Gedultiger redet mit neuen Sprachen und Zungen/ wann er auff allerley Schandwörter/ auff allerley Schmachwörter/ auff allerley Scheltwörter/ auff allerley Stichwörter/ auff allerley Schimpffwörter/ auff allerley Spottwörter/ auff allerley Laſterwörter/ auff allerley Fluchwörter nichts anders dargegen gibt/ als gute Wort/ als liebreiche Wort/ als ſanfftmüthige Wort/ welches iſt die Sprach und Zung deß Heil. Geiſts. Dann gleichwie die jenige eine Teuffels-Zungen haben die vor ein Schmachwort 100. dargegen geben/ alſo haben die ein H. Geiſt-Zungen/ die nichts als alles Liebs und Guts/ Fried und Einigkeit reden. Ein Gedultiger vertreibt die Schlangen/ wann er mit ſeinem Stillſchweigen auffhebt die Gelegenheit deß Schänden und Schmähens/ deß Zorns und Haß/ und nicht gleich mit der Fauſt oder mit der Fuchtel darein ſchlagt. Ein Gedultiger trinckt Gifft/ und ſchadt ihm nichts/ wann er ſich an anderer gottloſes Thun und Laſſen/ Red und Werck nicht ſtoſſt und ärgert. Ein Gedultiger legt die Hand auff die Krancken/ und macht ſie geſund/ wann er ſeinen Feinden hülffreiche Händ darbiethet/ ihnen beyſpringt/ ihnen hilfft auß der Noth/ und vergilt das Böſe mit Guten; das thut/ ſo werdet ihr Miracul thun/ und als groſſe Heilige mit dem güldenen Schein der ewigen Glory umbgeben und gekrönt werden.

Amen.

Am vier und zwantzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Cùm videritis abominationem deſolationis. Matth. 24. c.

Wann ihr ſehen werdet den Greul der Verwüſtung. Matth. 24. c.

Eingang.

WAs Chriſtus durch den Greul der Verwüſtung verſtanden habe / finde ich bey den Lehrern unterſchiedliche Meinung: Etliche verſtehen durch den Greul der Verwüſtung die Bildnuß deß Käyſers Caij Caligulæ, welche der Land-Pfleger Pilatus in der Juden Tempel ſoll geſetzt haben / davon Joſephus l. 2. antiquit. c. 6. Meldung thut. Andere verſtehen dadurch die Bildnuß deß Käyſers Adriani, die hernach an die heilige Statt iſt geſetzt worden / dieſer 2. Meinung gedenckt der heilig Lehrer Hieronymus in 24. c. Matth. und hält ſie beede für bewährlich und glaubwürdig.

Chryſoſtomus, Euthimius und Theophilactus verſtehen durch den Greul der Verwüſtung das Bild deß Käyſers Titi, welches er in dem Tempel hat auffrichten laſſen. Hilarius in c. 24. Matth. und Iræneus l. 3. c. 25. deuten den Greul der Verwüſtung auff den Antichriſt / der am End der Welt kommen ſoll: Dieſe Meinung wird von dem heiligen Hieronymo und Venerabili Beda nicht verworffen / ſondern paſſirt / und hat alſo überhand genommen / daß man faſt heut auff allen Cantzlen von Antichriſt oder Widerchriſt zu predigen pflegt / von welchem der heilig Apoſtel Paulus in ſeiner 2. Epiſtel zun Theſſalonicenſern am 2. meldt / daß er ſitzen wird in dem Tempel GOTTes / und ſich für einen GOtt außgeben.

Andere verſtehen dadurch den Auffruhr / der unter dem Land-Pfleger Floro entſtanden / auß Antrifflung der Zeloten, welche ſich wider die andere Juden geſetzt / den Tempel eingenommen und verunreinigt haben: davon Joſephus ſchreibt / l. 6. de Bello Judaico. Origines Tract. 29. in Matth. verſtehet dadurch das abgöttiſch Römiſche Kriegs-Heer / welches die Stadt Jeruſalem umbgeben / belägert und verhärgt hat; laſſt ſich auch ſtarck anſehen / als ob dieſen Verſtand deß heiligen Evangeliſten Lucä Wort mit ſich brächten; dann gleichwie Chriſtus hie ſagt: cùm videritis abominationem deſolationis, **wann ihr werdet ſehen den Greul der Verwüſtung** / alſo ſagt er auch bey dem Evangeliſten Luca am 21. cùm videritis circumdari ab exercitu Jeruſalem; tunc ſcitote quia appropinquavit deſolatio ejus, **wann ihr werdet ſehen daß Jeruſalem wird belägert und umbgeben ſeyn mit einem Kriegs-Heer / ſo wiſſet / daß herbey kommen ihr Verwüſtung.**

Freylich war die Belagerung und Verſtöhrung der Stadt Jeruſalem ein erſchröcklicher Greul / dann es war darinn ein ſolcher Hunger / daß die Stadt-Graben / Häuſer / Kirchen und Gaſſen mit Todten / die vor Hunger geſtorben / ſeynd angefüllt worden / die übrige noch lebendige auß hart-zwingender Hungers-Noth haben müſſen eſſen Ratzen und Katzen / das Leder von den Schuhen / die Rinden von den Bäumen / den Miſt von den Dauben / ja ſo gar ihr aigene Kinder und beſte Freund. Von auſſen wurde nichts hinein oder heraußgelaſſen / alles verſengt und verbrennt / verhärgt mit Feuer und Schwerdt / alles niedergeſäbelt und erſchlagen / oder zum wenigſten wie die zuſammen gekuppelte Hund gefäncklich genommen / verkaufft / oder in die harte Dienſtbarkeit geführt ohne einiges Mitleyden und Barmhertzigkeit.

Vortrag.

VIelgeliebte Zuhörer! ich will in heutiger Predig die Urſach geben ſolcher grauſamen Verſtöhrung der Stadt Jeruſalem / damit nicht auch einmahl dergleichen jämmerliche Verhergung in einem geiſtlichen Verſtand darvon zu reden möge über unſer Jeruſalem / will ſagen über unſere Seel / kommen.

Innhalt.

GAr ſchön ſagt der Engliſche Doctor, ſic tu nos viſitas, ſicut te colimus, **O GOTT! du ſuchſt uns alſo heimb / wie wir dich verehren.** Mit dem Engli-

ſchen Doctor ſtimmt überein der groſſe Kirchen-Lehrer Auguſtinus, DEUS cum frigido friget, cum calido calet, **GOtt iſt mit dem Kalten kalt / und warm mit Warmen** / die Prob gibt die Göttliche Schrifft; dann was leß ich im Büchlein Gen. 3. c. v. 8. Adam hat geſündigt / und auß Schamhafftigkeit mit ſeiner saubern Eva ſich verſteckt / GOTT aber gieng im Paradeyß auff und ab Spatzieren / ad auram poſt meridiem, Nachmittag bey gutem kühlen Wetter / warumb dieſes? vielleicht weil Nachmittag die Hitz zimlich gebrochen war? vielleicht dieweil ein kühles Lüfftlein gieng? vielleicht dieweil GOTT bey diſem kühlen Lüfftlein wolte abkühlen ſeinen brennenden Zorn / wegen deß erſten Menſchen begangener Sünd? Nein ſagt Auguſtinus, ſondern Er gieng deßwegen ſpatzieren Nachmittag bey den kühlen Lüfftlein: ut oſtenderet, quod per peccatum hominis refrigeratus ſit amor Charitatis, damit er möcht zu verſtehen geben / daß weil die Lieb gegen GOTT in dem Menſchen durch die Sünd außgelöſcht worden / auch in ihm die Lieb gegen den Menſchen ſey außgangen. DEUS cum frigido friget, cum calido calet, **GOtt iſt kalt mit dem Kalten / und warm mit den Warmen** / DEUS ſic nos viſitat ſicut eum colimus, **GOtt ſucht uns alſo heim / wie wir ihn verehren.**

Was leſe ich im hohen Lied Salomonis Cant. 2. c. v. 1. es ſagt der Bräutigamb / ego ſum flos campi, **ich bin ein Feld-Blum**; aber er ſpecificirt nicht darbey / was Er vor ein Feld-Blum ſey? ob Er ſey ein Korn-Roſen oder Korn-Nägelein? ob Er ſey ein Schmaltz-Gantz oder Schlüſſel-Blum? warumb das? Hugo Cardinalis, gibt die Urſach / dieweil Er dir iſt eine ſolche Blum / was für eine du begehreſt; nam DEUS noſtris coloratur affectibus, dann GOTT wird mit unſern Anmuthungen wie die Blumen mit ihren Farben gemahlt und gefärbt. Ruber in Martyribus, candet in virginibus, viret in Confeſſoribus, pallet in pœnitentibus, rutilat in prædicantibus, **Er iſt roth in den Martyrern / weiß in den Jungfrauen / grün in den Beichtigern / bleich in den Büſſenden.** Biſt du ein Martyrer / ſo iſt dir GOTT eine rothe Roſen / auff deſſen Blättern geſchrieben ſteht: Commune nomen utrique, **gleicher Saamen / gleicher Namen.** Biſt du ein reine Jungfrau / ſo iſt dir GOTT wie ein Lilien / auff deren Blättern geſchrieben ſteht: meruit candore coronam, **mit ihrem weiſſen Glantz / verdients deß Himmels Krantz.** Biſt du ein Beichtiger / ſo iſt dir GOTT ein geſpreckeltes Nägelein oder Graß-Blum / auff deren Blättern geſchrieben ſteht: in quoscunque colores, **allerley Farben nehm ich an / gleichwie die Wind der Wetter-Haan.** Biſt du ein Buſſer / ſo iſt dir GOtt ein blaues Veichelein / auff deſſen Blättern geſchrieben ſteht: Humilibus dat gratiam, **Demüthigen gib ich das Himmels-Gut / damit er nicht fall in der Höllen Glut.**

Eben in diſem beſagten hohen Lied Salomonis ſpricht auch die Braut / Faſciculus Myrrhæ dilectus meus mihi, **mein Geliebter iſt mir ein Myrrhen Büſchlein**; Botrus cypri dilectus meus mihi, **mein Geliebter iſt mir ein Trauben in Cypern.** Mein warumb vergleicht die Braut ihren Geliebten mit ſo ungleichen Sachen / als mit einem bittern Myrrhen Büſchlein / und ſüſſen Trauben? die Braut / ſpricht Fidelis, über den 22. Pſalm / will ſagen: ſi ego amara ſum, ille mihi myrrha eſt. Si ego dulcis ſum, ille mihi botrus eſt: amara myrrha indignis, dulcis botrus dignis, **wann ich bitter-bös bin / ſo iſt er mir ein bittere Myrrhen; bin ich aber Zucker oder Boden gut / ſo iſt er mir ein ſüſſer Trauben. Er iſt ein bittere Myrrhen den Gottloſen / und ein ſüſſer Trauben den Frommen.** DEUS cum frigido friget, cum calido calet, **GOtt iſt kalt mit den Kalten / und warm mit den Warmen.** DEUS ſic nos viſitat, ſicut nos colimus, **GOtt ſucht uns alſo heim / wie wir ihn verehren.**

Was lieſe ich bey Jona am 1. c. v. 2. Surge & vade in Niniven civitatem grandem, **Jona! ſtehe geſchwind auff und gehe in die groſſe volckreiche Stadt Ninive.** Adhuc quadraginta dies, & Ninive ſubvertetur 3. c. **Es ſeynd noch 40. Tag / und nach dieſen wird Ninive untergehen.** O Ninive! O du unglückſeeliges Ninive! der Stab iſt über dich gebrochen / das Urtheil über dich gefällt / du ſolſt im Rauch auffgehen / was wilſt du nun anfangen? wer kan den zerbrochenen Stab wider gantz machen? wer das gefällte Urtheil wider umbſtoſſen? ich ſchmacke ſchon das Feuer / ich ſehe ſchon auffſteigen den Rauch / ich höre ſchon braſchlen das Feuer / krachen die Mauren / über ein Hauffen fallen die Häuſer / heulen und ſchreyen Groſſe und Kleine; aber ſehet eine wunderbarliche Veränderung / auff einmahl iſt dieſes gefällte Urtheil umbgekehrt worden / crediderunt viri Ninivitæ in DEUM, & prædicaverunt jejunium, & veſtiti ſunt ſaccis à majori uſque ad minorem, **die Niniviter haben an GOtt geglaubt / geprediget das Faſten / Klein und Groß ſeynd gekrochen in die Buß-Säck** / & ſurrexit Rex de ſolio ſuo, & abjecit veſtimentum ſuum, & indutus eſt ſacco, & ſedit in cinere, **der König ſelbſten iſt auffgeſtanden von ſeinem Königlichen Thron / abgeleget ſein Kron / außgezogen ſein Purpur / angethan ſein Buß-Kleyd / und ſich niedergeſetzt in Aſchen.** Was iſt hierauff erfolgt? Deus libenter ſententiam mutavit, quia Ninive ſua opera commutavit, ſpricht Hieronymus, **GOtt hat gern ſeine Meinung und Urtheil**

Joan. 3. v. 5.

theil geändert / dieweil **Ninive auch ihre Wercke verändert.** DEUS cum frigido friget, cum calido calet, **GOtt iſt kalt mit den Kalten / und warm mit den Warmen.** Sic DEUS nos viſitat, ſicut nos colimus, **GOtt ſucht uns alſo heim / wie wir ihn verehren.**

Was leſe ich bey Marco am 8. Als Chriſtus ſich begeben nacher Bethſaida, hat man zu ihm geführet einen Blinden / und ihn gebetten / daß Er doch ſolchen wolte ſehend machen; hierauff ergriffe Er den Blinden bey der Hand / beſtriche ſeine Augen mit dem Speichel / und fragte ihn: ſi quid videret? **ob er auch etwas ſehete?** der Blinde antwortete ihm: video homines ſicut arbores ambulantes, **ich ſehe zwar etwas / aber noch nicht recht / ich ſehe die Menſchen wie die Bäum gehen;** da legte dann der liebreiche Heyland ſeine Hand auff die Augen deß Blinden / & ita reſtitutus eſt, ut clarè videret omnia, **und brachte ihn alſo zurecht / daß er alles Sonnenklar ſehete.** Was iſt das / fragt Cajetanus, ſchreibend über diß angezogene Capitel? Sagt nicht der Prophet David im 91. Pſalm. Nunquid Dei perfecta ſunt opera? **Seynd nicht die Werck GOttes vollkommen?** warumb hat dann nicht Chriſtus dieſen Blinden zugleich und auff einmahl ſehend gemacht? warumb hat Er ihn anfänglich nur etwas / darnach aber erſt recht vollkommentlich ſehend gemacht? Chriſtus hat ſich halt accommodirt und gericht nach dem Glauben dieſes Blinden / cæcus primò valdè modicè credebat, & ideò modicè illuminabatur, tùm verò perfectè credebat, & adeò perfectè illuminabatur, **der Blinde glaubte anfänglich gar ſchlecht und wenig / und darumb wurde er auch ſchlecht und wenig erleucht / nachgehend glaubt er völlig / und darumb wurd er völlig ſehend.** DEUS cum frigido friget, cum calido calet, **GOtt iſt kalt mit dem Kalten / und warm mit dem Warmen.** Sic nos viſitat ſicut nos colimus, **GOtt ſucht uns alſo heim wie wir ihn verehren.**

Was lieſe ich bey Joanne am 20. Es erſchiene Chriſtus Magdalenä im Garten in Geſtalt eines Gärtners / und fragte ſie: Mulier quid ploras, **Weib was weineſt du?** O du liebreicher Meiſter / du weiſt ja wohl was du vor ein Weib vor dir habeſt / warumb ſagſt du dann nicht / wie du ſonſten zu ſagen gepflegt haſt: Maria quid ploras? **Maria! was weineſt du?** warumb ſagſt du: Mulier quid ploras? **Weib was weineſt du?** hierauff antwortet der heilig Ambroſius: Chriſtus habe mit Magdalena verfahren wollen wie ſie mit ihm verfahren; Magdalena exiſtimabat quod eſſet hortulanus, **Magdalena hielte Chriſtum für einen Gärtner** / und verfahr mit ihm wie mit einem Frembden und Außländiſchen / darumb verfahrte auch Chriſtus mit Magdalena wie mit einer Frembdin und außländiſcher Perſohn / und ſagt nicht Maria / ſondern mulier quid ploras? **Weib was weineſt du?** DEUS cum frigido friget, cum calido calet, **GOtt iſt kalt mit dem Kalten / und warm mit dem Warmen.** Sic DEUS nos viſitat ſicut nos colimus, **GOtt ſucht uns alſo heim wie wir ihn verehren.**

Was leſe ich bey Luca am 23. c. Es ſagte Chriſtus zu dem büſſenden Schächer am Creutz: hodiè mecum eris in paradiſo, **heut wirſt du bey mir ſeyn im Paradeyß;** aber warumb wurd er heut in das Paradeyß genommen? Warumb wurd er nit zuvor wie die andere in die Vorhöll hinab geſchickt? die Urſach iſt gleich da an der Hand / dieweil ſich GOTT alſo gegen den Menſchen verhalt / wie ſich der Menſch hingegen gegen GOTT verhalt; DEUS citò ignovit, quia latro ſe citò convertit, **GOtt hat dem Schächer geſchwind verziehen / ohne Vorhöll in das Paradeyß auf- und angenommen / dieweil der Schächer ſich auch geſchwind bekehrt hat;** Deus cum frigido friget, & cum calido calet, **GOtt iſt kalt mit den Kalten / und warm mit den Warmen.** Deus ſic nos viſitat ſicut nos colimus, **GOtt ſucht uns alſo heim wie wir ihn verehren.**

Was leſe ich endlich abermahl bey Luca am 16. Es ſchreyt erbärmlich der reiche Praſſer auß der Höll / und bittet nur umb ein Tröpfflein Waſſer zur Abkühlung ſeiner hitzigen Zung / und kan doch ſolches mit allem ſeinem Schreyen und Heulen nicht erhalten von dem ſonſt ſo barmhertzigen und mitleydentlichen Abraham: warumb aber das? dieweil GOTT ihn durch den Abraham alſo hat tractiren wollen / wie er ihn auch tractirt hat in dem armen Lazaro / ideò non meruit gratiam, quia non fecit miſericordiam, ſpricht der heilig Chryſoſtomus über den 15. Pſalm / **deßwegen war er der Gnad nicht werth / dieweil er auch kein Barmhertzigkeit erwieſen** / ſi dediſſet, accepiſſet, **wann er gegeben hätt? hätt er auch bekommen.** Mit einem Wort: Deus cum frigido friget, cum calido calet. **GOtt iſt kalt mit dem Kalten und warm mit dem Warmen.** DEUS ſic nos viſitat, ſicut nos colimus, **GOtt ſucht uns alſo heim wie wir ihn verehren.**

Aber / geliebte Zuhörer! zu was Ziel und End iſt diß alles biß hero von mir geſagt worden? damit ich ihnen möcht geben die gründliche Urſach deß Greuls der Verwüſtung der verhärteten und verſtöhrten Statt Jeruſalem. O du liebes Jeruſalem! welches Chriſtus ſo offtermahls mit ſeinen liebreichen Augen angeſehen / mit ſeiner Lehr und Wunderwercken begnadet / mit ſeinen allerheiligſten Füſſen getretten! O du liebes Jeruſalem! über welches Chriſtus ſo offt geächtzet / geſeufftzet und geſagt: **wie offt hab ich dich wollen verſammlen wie ein Hun verſamlet ihre Jungen unter ihre Flügel / und du**

haſt nicht gewolt! O du liebes Jeruſalem! über welches Chriſtus ſo bitterlich geweint Luc. 19. c. v. 42. und geſchryen: ſi cognoviſſes & tu tempus viſitationis! O wann du erkannt hätteſt die Zeit deiner Heimbſuchung! Siehe es haben dich umbgeben deine Feind Titus und Veſpaſianus mit einem Wall / und rings herumb alſo eingeſchloſſen / daß auß ſo viel 100000. Menſchen in der Stadt keiner ſich hat dörffen darüber wagen. Du biſt gerathen in ein ſolche Hungers-Noth / daß die Hungerige die Häuſer auffgeſchlagen / geſtürmt / eingebrochen / geplündert / die Kinder mit gezucktem Schwerdt ihren Eltern abgezwungen und gemetzgt; die Kinder ihren Eltern das ſchon gekäute Brodt auß dem Maul wider herauß gezogen / oder die Eltern ihre aigene Kinder ermordet und auffgerieben. Du biſt alſo zerſtöhrt und verhärgt worden / daß kein Stein auff dem andern geblieben.

O du liebes Jeruſalem wareſt du nicht ein weltberühmte und gewaltige Haupt-Veſtung deß gantzen Jüdiſchen Landes? Joſephus L. 6. de bello Juda c. 6. Hatteſt du nicht umb dich 3. ſtarcke Ring-Mauren / deren die eine mit 60. die andere mit 60. die dritte mit 90. Thürn verſehen? Sahe man nicht an deinen Maueren 10. Klaffter-breite und 20. Klaffter-lange Quaderſtein? waren nicht die Stein mit Eiſen und Bley / auff das veſte und beſte ineinander geſchloſſen / und zuſammen geſchwaiſt? waren nicht an dem Gebäu deines herzlichen Tempels zu finden 40. und 45. Klaffter-lange Stein? und ſiehe innerhalb 6. Monat nemblich vom 14. April biß auff den 8. September biſt du alſo geſchleifft und der Erden gleich gemacht worden / daß wer darnach dahin kommen / nicht hätt glauben können / daß jemand daſelbſten ſolt gewohnt haben.

Ach! ſag her Jeruſalem! was war die Urſach deiner ſo erbärmlichen Verſtöhrung und Verhergung? DEUS cum frigido friget, cum calido calet, **dieweil GOtt hat wollen kalt ſeyn mit dem Kalten / und warm mit dem Warmen.** DEUS ſic nos viſitat, ſicut nos colimus, dieweil GOTT dir eben mit dieſer Maaß / mit welcher du ihm außgemeſſen / auch dir hat widerumb wollen einmeſſen. O Jeruſalem! du haſt Chriſtum nicht gleich nach ſeiner geprediġten Lehr / nach ſeinen geſehenen und gehörten Wunderwercken gefangen und hingerichtet / ſondern allererſt im 33. Jahr; alſo hat er dich auch nicht gleich nach ſeiner Creutzigung zur Abſtraff ziehen / ſondern noch 38. geſchlagene Jahr warten wollen auff deine Buß und Bekehrung / dich darzu anmahnen und antreiben / durch unterſchiedliche Zeichen und Wunderwerck / inmaſſen ein gantzes Jahr ein feuriger Comet in Geſtalt eines feurigen Schwerdts über die Stadt Jeruſalem geſehen worden / in der Lufft gantze feurige Wägen und wohlgeordnete Kriegs-Heer gegen einander in der Schlacht-Ordnung geſtanden.

O Jeruſalem umb die Oeſterliche Zeit / da nach dem Geſatz Moyſis auß allen Orthen und Enden erſcheinen muſten die Juden bey dir zu halten das Feſt der ungeſäuerten Broden / und ſich nur von Frembden anweſend befunden zwantzigmahl hundert tauſend und 7. hundert tauſend / wie Joſephus L. 6. cap. 4. & 18. ſchreibt / haſt du angefangen mit Chriſto deinem Heyland den traurigen Paſſion zu ſpielen / damit bey ſo viel tauſend und tauſend Menſchen ſein Nahm / ſo jedermann bekannt worden wegen ſeiner Lehr / Heiligkeit und Wunderwerck / auff einmahl möcht verdunckelt / ja gar außgelöſcht werden: Eben umb die Oeſterliche Zeit hat auch Chriſtus angefangen mit dir den Paſſion zu ſpielen / und dich von Tito mit Kriegs-Macht überziehen laſſen / damit dein Elend und Noth deſto gröſſer ſeye / je gröſſer die Mäng deiner Innwohner.

O Jeruſalem! du haſt Chriſtum verrathen und verkaufft umb ein Spott-Geld / nemblich umb 30. Silberling; noch ſchändlicher und wohlfeiler ſeynd verkaufft worden deine Juden / 10. von den Vornehmſten / und 30. von den Gemeinen umb einen eintzigen Groſchen / und an der Zahl 30000. und 400. wie bezeugt Vegas.

O Jeruſalem! an dem Oelberg haſt du zum erſten mit Wehr und Waffen / mit Liechteren und Laternen durch deine Soldaten Chriſtum ſuchen / binden / fangen / und gefäncklich hinweg nehmen laſſen; an dem Oelberg hat auch auß Chriſti Verhängnuß Titus deß Käyſers Veſpaſiani Sohn zum erſten ſein Läger ſchlagen laſſen / darauß dich geängſtigt / und in währender dieſer Belägerung über die 97000. von den außgefallenen gefangen genommen; ja iſt die Zahl der Gefangenen ſo groß geweſen / daß die Römer nicht mehr Platz genug gehabt ſie zu verwahren / dahero ihnen die Augen außgeſtochen / und die Händ abgehauen / und alſo ohne Augen und Händ in die Stadt zuruck geſchickt.

O Jeruſalem! du haſt Chriſtum bey nächtlicher Weil in den Häuſern der hohen Prieſtern Annä und Caiphä / wie in einem Kercker mit einer ſtarcken Wacht bewachen und bewahren laſſen; bey deiner Belägerung hat dich Titus nicht nur mit 5. auffgeworffenen Bollwercken / ſondern auch mit einer dicken erbauten Auſſen-Maueren alſo verwahrt und eingeſchloſſen / daß deine Innwohner über ein ander geſteckt / wie die eingeſperꝛte Vögel in einem eiſernen Gätter.

O Jeruſalem! du haſt Chriſto ſeine Kleyder außgezogen / gegeiſſelt / ja gar mit einer Lantzen ſeine Seithen und Hertz durchſtochen: deinen flüchtigen Innwohneren / ſo übergeloffen zu den Römern / haben die Soldaten hinweg genommen ihre Kleyder / ihnen den Bauch lebendig auffgeſchnitten und Gold in ihren Gedärmern geſucht / wie man dann

nur

nur in einer eintzigen Nacht mit 2000. Juden alſo umbgangen.

O Jeruſalem! du ſchreyeſt mit deinen Juden vor dem Blutrichter Pilato.: Creutzige Creutzige ihn! Ich meyne/ Chriſtus hat dir das Creutzigen eingetränckt/ dann in währender Belagerung hat der Römiſche Titus alle Tag 500. Juden laſſen auffhencken/ daß endlich gantze Wälder nur zu Galgen vonnöthen geweſen; und diß Spectacul ihrer gecreutzigten Mit-Juden haben deine belagerte Burger! O Jeruſalem! vor ihren Augen ſehen müſſen/ und iſt eben denen/ oder doch gewißlich ihren Kindern das Creutz rechtgeſchaffen zu Theil worden/ welches ſie mit ſo groſſer Ungeſtümm für den unſchuldigen HErrn begehrten.

O Jeruſalem! du haſt nicht nur Chriſtum mit dem ſchwären Creutz beladen hinauß geführt zur Schedel-Statt/ wo ein gemeine ſtinckende Schindkauthen geweſen/ und von unleidentlichem Geſtanck gequält wurd/ ſondern auch bey Pilato inſtändig angehalten/ daß er nicht am Creutz mit zu der Stadt/ ſondern gegen Occident oder Untergang der Sonnen gekehrten Angeſicht/ möcht auffgehenckt werden/ als der nicht werth wäre die Stadt mit Augen anzuſehen. Eben auch alſo ſeynd deine Innwohner nicht nur auß dir/ ſondern auch auß gantzem Juden-Land vertrieben/ verkaufft/ gefäncklich hinweg geführt/ und alſo verjagt worden/ daß ſie nirgendswo ankommen/ ſondern allenthalben/ wie Ammianus bezeugt/ nur die ſtinckende Juden ſeynd genennt/ und ihnen der Geſtanck wider eingebracht worden/ welchen Chriſtus auff dem Calvari-Berg bey den ſtinckenden Todten-Aaß hat müſſen einnehmen.

O Jeruſalem! du haſt Chriſtum am Creutz mit bitterer Gall und Eſſig geſpeiſt und getränckt; und ſihe/ an deſſen ſtatt ſeynd deine Einwohner in ein ſolche Hungers-Noth gerathen/ daß ſie vor Hunger wie die Mucken hauffen-weiß todt dahin gefallen. Manneus, ein Sohn Lazari/ dem ein Stadt-Thor anvertrauet war/ fiel ins Lager hinauß zu Tito, und zeigete ihm an/ daß allein durch ſein Thor/ darüber er beſtellt war/ vom 14. Aprill an/ biß auff den erſten Julij über hundert und 15000. Todten-Cörper der vor Hunger geſtorbenen/ ohne das/ was ſonſt heimblich die Freund begraben/ hinauß getragen worden. Andere vornehme Juden/ die hernacher ſich auch zu Tito geſchlagen/ erzehlen von 600000. Todten-Cörpern/ die man zum Thor hinauß getragen/ oder über die Stadt-Mauern hinauß geworffen/ auſſer denen/ die man in der Stadt und in den Häuſern wie die Scheiter Holtz über einander wurff/ dahero als Titus umb die Stadt ritte/ und ſahe ein ſolche Mäng der Todten allenthalben in den Gräbern liegen/ ſeuffzete er darüber/ und proteſtirte mit auffgehobenen Händen/ er ſey nicht ſchuldig an diſem Jammer/ dann es ſey nicht ſein ſondern GOttes Werck.

O Jeruſalem! du biſt an Chriſto zum Mörder und Todtſchläger worden; und ſiehe/ die Römer ſeynd auch an dir und deinen Innwohnern zu Todtſchlägern worden. Du haſt geſchryen: **Sein Blut ſey über uns und unſere Kinder!** Das Blut iſt dir zu theil worden/ dann Joſephus erzehlt L. 7. C. 17. daß der Ermordten eilffmahl hundert tauſend geweſen.

O Jeruſalem! du haſt Chriſtum/ den König aller Königen/ nicht haben wollen zu einem HErrn/ ſondern geſagt: nolumus hunc regnare ſuper nos, **wir wollen dieſen nicht zum Regenten haben; Wir haben keinen andern König als nur den Käyſer:** Alſo haſt du hernacher deß Käyſers Macht erfahren/ und wider deinen Willen ſehen müſſen/ daß du biß noch auff den heutigen Tag keinen eigenen König und Regenten mehr habeſt/ ſondern müſſeſt frembder Herrſchafft unterworffen ſeyn.

O Jeruſalem! du haſt begehrt Chriſtum als den wahren Tempel über den Hauffen zu werffen durch den zugefügten Todt/ welcher doch am dritten Tag durch ſeine Aufferſtehung wider aufferbauet worden; Alſo biſt du hingegen dermaſſen zerſtöhrt und der Erden gleich geſchleifft worden/ daß kaum ein geringes Zeichen von dir übrig geblieben. Titus wolte zum wenigſten den herrlichen Tempel verſchonen/ und lieſſe Ordre ergehen/ daß ſich keiner ſolt gelüſten laſſen dieſes herrliche Gebäu in Brand zu ſtecken/ aber er wendete kaum den Rucken/ da funde ſich ſchon ein Soldat/ der wurff durch das güldene Fenſter Feuer in den Tempel/ darvon er über und darüber brennete: Wie ſolches Titus ſahe/ ſchrye er überlaut den Soldaten und allem Volck zu/ das Feuer zu löſchen/ und den Tempel zu erretten/ aber vergebens/ dann Chriſti Wort haben müſſen erfüllt werden/ daß kein Stein über dem andern bleiben ſolt/ ſic templum invito Tito exuritur, ſagt Joſephus/ **auff ſolche Weiß wurde angezündt und verbrennt der weltberühmte Tempel auch wider den Willen und Wiſſen Titi**/ ungeachtet auch daß die Juden ſich gantz und gar auff den Tempel verlieſſen/ und immerzu rufften: Templum Domini! Templum Domini! Jerem. 7. **der Tempel deß HErrn! ach der Tempel deß HErrn!**

O Jeruſalem! du haſt Chriſtum wollen ſteinigen/ wie bezeugt der heilige Joannes am 8. tulerunt ergo lapides, ut jacerent in eum, **ſie huben Stein auff/ damit ſie auff ihn werffen.** Dir hat auch Chriſtus widerumb wollen begegnen mit Steinen/ und keinen Stein auff dem andern bey dir wollen ligen laſſen/ damit du mögſt in der That ſehen wahr zu ſeyn/ was der weiſe Mann im Büchlein der Weißheit am 11. ſagt: per quæ peccat quis, per hæc & torquetur, **durch was einer ſündige/ durch das ſelbige wird er auch geſtrafft.**

Schluß.

Schluß.

ACh meine liebſte Zuhörer! wie offt hört man euch klagen und ſagen: Ach! GOtt verlaſſt mich gantz und gar / nimmt ſich meiner im geringſten nicht an; er ſchickt mir ein Creutz über das andere; Er überhäufft mich mit Trübſaal; er hängt mir ein Kranckheit über die andere an Halß; ich werd gequälet / gepeinigt / geplagt ohn unterlaß; ich verſchmacht / ich vergehe / ich ſterb / Jammer und Elend bringen mich umb; Ach! wo iſt die Göttliche Vorſichtigkeit? Aber hört / es geſchicht euch eben recht / warumb lebt ihr alſo in das 1000. hinein / als wann kein GOtt im Himmel wäre? warumb lebt ihr wie Türcken und Heyden? Sagt her! wie offt gehet ihr in die Kirchen / zur Meeß? ſelten oder gar niemahl. Sagt her! wie offt höret ihr Predig? ſelten oder gar niemahl. So geſchicht euch dann recht. Sagt her! wie offt beicht und communicirt ihr? ſelten oder gar niemahl. Sagt her! wie offt gedenckt ihr deß Tags durch an GOTT? ſelten oder gar niemahl. So geſchicht euch dann recht / daß es euch ſo ergehe. Ihr gedenckt nicht an GOtt! was iſt es dann wunder / daß GOTT auch nicht an euch gedencke? Ihr fragt nichts nach GOTT: was iſt es dann wunder / daß GOTT auch nichts nach euch fragt? Ihr haltet euch nicht wie fromme Kinder gegen ihren liebreichen Vatter; Was iſt es dann wunder / daß ſich auch GOtt nicht gegen euch halte wie ein liebreicher Vatter gegen ſeine fromme Kinder / ſondern euch alſo ſtraffe / daß kein Stein auff dem andern bleibe? DEUS cum frigido friget, cum calido calet, **GOtt iſt mit den Kalten kalt / und mit den Warmen warm.** Es heiſt: Sicut te colimus, ita nos viſitas, **wie wir dich verehren / ſo ſuchſt du uns auch heim.**
Marc. 4. c. v. 24.
Es heiſt: quâ menſurâ menſi fueritis, remetietur vobis, mit was Maaß ihr außmeſſt / mit ſelbiger wird euch widerumb eingemeſſen.

O meine liebſte Zuhörer! wie offt ſagt und klagt ihr über diß oder jenes Unglück / und wiſſet nicht warumb oder woher es euch alſo hart treffe und ſchlage? was iſts wunder? per quæ quis peccat, per hæc & punitur. **wodurch einer ſündigt / dadurch wird er auch geſtrafft.** Ihr kommt bißweilen umb Haab und Gut / und ſchreibt ſolches dem unbeſtändigen Glücks-Rad zu / aber gehet bißweilen fein ſelbſten ein wenig in euch / bedenckt / ob ihr nicht einen anderen auch in die Gruben geritten / und zu ſeinem gäntzlichen Ruin geholffen? per quæ quis peccat, per hæc & punitur, **wodurch einer ſündigt / dadurch wird er auch geſtrafft.**

Ihr ſtrebt bißweilen nach einem vornehmen Dienſt / und könnt doch nit ankommen mit allen eueren Lauffen und Schnauffen / Schmihren und Spendirẽ / Bitten und Betten / Schmeichlen und Fuchsſchwäntzen; aber bedenckt ob ihr nicht auch bißweilen einen anderen durch euer verlogenes Maul / durch eueren Mißgunſt / durch euere falſche Practicen an ſeiner Promotion, und bevorſtehendem Glück und Ehren verhindert?

Ihr ſtehet bißweilen zu oberſt auff dem Glück- und Ehren-Rad / und werdet unverſehens herumb und herabgedrehet / daß ihr jetzt gantz unten liegt / die ihr zuvor gantz oben geſtanden; aber bedenckt / ob ihr nicht auch bißweilen einen andern von ſeinem Ehren-Thron herab gehoben / und auff die Eſels-Banck nieder geſetzt. Auff ſolche Weiſe werdet ihr müſſen ſagen mit den Brüdern deß unſchuldigen Joſeph: meritò hæc patimur, **das haben wir wohl verdient / was wir leyden.**
Gen. 42. c. v. 2.
Oder mit dem Propheten David: juſtus es Domine, & rectum judicium tuum! **O HErr! du biſt gerecht / und gerecht ſeynd deine Urtheil.**
Pſal. 118.
Oder mit dem heiligen Thoma von Aquin: ſic tu nos viſitas ſicut te colimus: **O GOtt! du ſuchſt uns alſo heim** / wie wir dich verehren / hätten wir dich beſſer verehrt / ſo hätteſt du uns auch beſſer heimgeſucht.

AMEN.

Regiſter /

Uber die Sonntägliche Predigen.

A.

Aarons Söhn warumb ſie von Gott getödtet worden. pag. 256
Abendmahls in der Evangeliſchen Parabel bedeutnuß. 170
Abiſag die Sunamiterin ein Fürbild der himmliſchen Freuden. 149
Abraham warumb von GOtt ſo offt heimgeſucht. 134
Abrahams abſchlägige Antwort auff deß verdammten Praſſers begehren. 123
Achab der König von falſchen Propheten betrogen. 205
Achilles von ſeiner Mutter feſt gemacht. 81
Adams Rebellion wider GOtt. 114
Adams kurtze Freud im Paradeyß. 134
Adam und Eva ziehen durch die Sünd den Todt an ſich. 265
Adler warumb die Juden nicht eſſen dörffen. 256
Ægyptier geſtrafft wie ſie geſündiget. 196
Aengſten der Menſchen vor dem ſtrengen Richter Chriſto. 101
Æſopus mit einem zugebundnen Korb. 128
Alexandri deß Königs angezündte Fackel. 159
Alexandri deß Königs Freygebigkeit gegen den Anaxagoran. 61
Allmoſen wird von GOtt reichlich belohnet. 198
Allmoſen ſoll man nach ſeinem Vermögen geben. 198. & 199
Altvätter Freud in der Vorhöllen / wegen der Aufferſtehung Chriſti. 115. & 116
Amans Hoffart. 221. & 222
Ameiſen-Hauffen vergifften deß Hineinſpeyenden Mund. 167
Ammons kurtze Lieb gegen die Thamar. 134
Ammons Haß gegen die Thamar. 110
Amphitheatrum Titi deß Römiſchen Käyſers. 161
Anabaptiſten grobe Wunderwerck. 279
Anaxagoræ deß Weltweiſens Vatterland iſt der Himmel. 150
Antonij von Padua unverweſene Zung. 225
Apoſtel durch himmliſche Süſſigkeit zum Leyden vorbereitet. 84
Apoſtel Præcedentz-Streit. 220
Apoſtel waren todte Kohlen. 155
Apoſtel auß Forchtſamen Hertzhafft. 157. & 158
Archen Noë ein Figur der Catholiſchen Kirchen. 46
Arbeitſame Leuth wurden vor diſem Römiſche Bürger. 62
Archimedis Brennblaß. 158
Archimedes verzuckt unter ſeinen Mathematiſchen demonſtrationen. 151
Arme Eltern von reichen Kindern veracht. 32. & 33
Arme warumb ſo viel gefunden werden. 194
Arme machen Land und Leuth glückſeelig. 195. & ſeqq.
Arme ſeynd nutzlich und nothwendig. 195
Armen ſoll man Allmoſen geben. 195
Arme ſeynd Palläſt und Altär der Länder. 196
Arme ſeynd Krippelein Chriſti. 196
Arme ſeynd gemeiniglich fromm. 196
Armen Ehren-Titel. 196. & 197
Arme ſtudiren fleiſſig und kommen wohl an. 197
Arme ſeynd auch reich. 197
Aruntij ehrnes Pferdt. 165
Artzneyen vor die Kranckheiten unſerer Seelen. 28
Athys ein Stumm-gebohrner Königlicher Printz wird wunderbarlich redend. 92
Aufferſtehung der Todten beym Jüngſten Gericht. 1
Auffſtecher geben auff anderer Thun und Laſſen acht. 256
Auguſtini Unvermöglichkeit in Ergründung deß Geheimnuß von der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit. 160
Auguſtus der Käyſer kaufft eines Schuldners Schlaff-Küſſen. 284
Auguſti Sanfftmuth gegen Cinnam ſeinen Feind. 296
Außſätziger im Evangelio Undanckbarkeit. 236

B.

Babyloniſcher Thurn übern Hauffen geworffen. 114
Balthaſars der Caldäer Königs todt. 217
Barmhertzigkeit Chriſti gegen den Mörder am Creutz. 98
Baſilius Macedo tödtet ſeinen Gutthäter. 239
Bäum klagen / daß man ſie umhauet. 223. & 224
Bauersman ernähret alle. 252
Bauer ſtrafft ein naßwitzige Edelfrau. 258
Beicht zieret Leib und Seel. 95
Beichtende verklagen den Teuffel. 95
Bettel-Orden der gröſte Orden. 143
Biantis deß Weltweiſen Reden zu einem Gottloſen. 145
Bildnuß eines zerſtreuten im Gebett. 146
Blumen deß himmliſchen Gärtners. 137

Blumen-Länder in dem himmliſchen Garten Vielfältigkeit vor allerley Ständ. 141
Borgen macht Schulden. 282
Braut ſucht ihren Geſpons. 256
Bruder und Schweſter Lieb iſt unbeſtändig. 111
Buchdruckerey ein Vorbild unſers Wandels. 129
Buß heylet Kranckheiten deß Leibs. 262
Buß bringt dem Sünder das Leben. 92
Buß erhaltet dem David das Königreich.
Buß biß auff das Sterbſtündlein auffgeſchoben iſt gefährlich. 97

C.

Calviniſten Argument von der prædeſtination probieret nichts. 126. & 127
Calviniſt wird von einem Catholiſchen Medico an Leib und Seel curiret. 127
Calviniſche Meinung von der Prædeſtination von Teuffeln ſelber verworffen. 127
Calvinus will einen Todten erwöcken. 280
Caroli V. Demuth. 221
Carolo IV. Käyſer ein Schuld von 100000. Ducaten geſchenckt. 287
Catholiſche Kirch iſt ein altes/ wohlbewahrtes und allein zur Seeligkeit führendes Schifflein. 45. & 46
Catholiſcher Kirchen groſſe Verfolgungen von Heyden/ Juden und Ketzern. 26
Catholiſcher Kirchen unbewögliche Beſtändigkeit. 47
Catholiſche Kirchen hat von Petro an/ biß zu unſern Zeiten allezeit ſeine Päbſt gehabt. 49
Catholiſcher Kirchen Außbreitung durch die gantze Welt. 49
Catholiſche Kirchen hat eintzig und allein den ſeeligmachenden Glauben. 50
Catholiſcher Chriſten Meinung von Chriſto dem HErrn. 257. & ſeqq.
Catholiſche Kirch iſt allein der Weeg zur Seeligkeit. 273
Catholiſche Kirch hat durch alle Welt-Alter Miracula gehabt. 278. & 279
Catholiſche Kirch ein Himmelreich auff Erden. 279
Catholiſche Religion iſt ſicher und gut. 47
Chelidoniæ oder Schel-Krauts Krafft die Sterbende zum ſingen zu bewögen. 90
Chriſtus das ewige Wort/ wird außgelegt von Joanne dem Tauffer.
Chriſtus ein Richter ſiehet nicht an die Ständ der Perſohnen. 5
Chriſti deß Richters Auffzug beym Jüngſten Gericht. 3
Chriſti Tugendten ſtraffen unſere Laſter. 27
Chriſtus iſt der erfahrneſte Lehrmeiſter. 29
Chriſtus ware nicht ſchuldig ſeinen Eltern zu gehorſamen. 31
Chriſtus iſt ein unbefleckftes Opffer. 102
Chriſtus hat allein nach der menſchlichen Natur gelitten. 102. & 105
Chriſtus ladet uns alle zum Trunck auß dem Kelch ſeines bittern Leydens. 104
Chriſti Reinigkeit von allen Sünden. 105
Chriſti Aufferſtehung durch Sinnbilder vorgeſtellt. 117. & 118
Chriſti Gedult und Sanfftmuth in dem Leyden. 106
Chriſti deß von Todten Aufferſtandenen Stärck. 113
Chriſti Geſandſchafft von ſeinem himmliſchen Vatter auff die Erden. 115
Chriſti Waffen und Soldaten wider die Rebelliſche Welt. 115
Chriſti Sieg durch ſeinen Todt erhalten. 115
Chriſti H. Seel glorificiret ihren H. Leib. 116
Chriſti deß von Todten aufferſtandenen Figuren auß der H. Schrifft. 116. & 117
Chriſto dem von Todten aufferſtandenem geſagter Willkomm. 118
Chriſtus ſoll ſeyn unſer Tröſter und Beſchützer wider alle Ubel. 118
Chriſti Ermahnung zu Verachtung der irrdiſchen Freuden. 130
Chriſtus ſtärckt die H. Apoſtel durch die Sendung deß H. Geiſts. 156
Chriſtus bekehrt durch Sendung deß H. Geiſts die Welt. 158
Chriſti groſſer Gewalt. 171
Chriſti Barmhertzigkeit gegen die Arme. 194
Chriſti vierfache Zähren. 212
Chriſtus weinet über Jeruſalem. 214
Chriſtus und Belial können nicht beyeinander wohnen. 242
Chriſti und Mammons Lehr ſeynd einander zuwider. 242
Chriſtus ein Orientaliſches Edelgeſtein. 253
Chriſtus ſtrafft die gleißneriſche Phariſäer. 255.
Chriſti Wunderwerck von Phariſäer getadlet. 255
Chriſtus von Heyden und Juden veracht. 259
Chriſtus von Mahumetanern für einen groſſen Propheten gehalten. 259
Chriſti Lieb gegen die Menſchen. 260
Chriſti dopeltes Angeſicht. 260
Chriſtus ein ſtrenger Richter. 260.
Chriſti Zorn in ſeinem Leben auff Erden. 262
Chriſti unterſchiedliche Manier/ die Krancken geſund zu machen. 265. & 266
Chriſtus von Juden und Heyden außgelacht. 293
Chriſti Gedult und Langmüthigkeit. 296. & 297
Chriſti Barmhertzigkeit iſt in den Sterbſtündlein gröſſer gegen die Sünder als bey Lebzeiten. 98
Chriſti Leyden und Sterben ſoll uns allzeit vor Augen ſtehen. 104
Chriſti erſchröcklicher Sentenz über die Verdammten. 7
Chriſti Gehorſamb zu einem Beyſpiel der Kindern und Unterthanen gegeben. 31
Chriſti Klagreden über die Sünder beym Jüngſten Gericht. 4
Chriſti groſſe Lieb gegen die Büſſende. 100
Chriſti Reden zu der Heil. Gertrudi von den Sterbenden. 101
Chriſti Gehorſamb gegen ſeine Eltern. 30
Chriſti Urtheil über die Menſchen nach ihrem Todt iſt erſchröcklich. 97

Chriſti Verheiſſung dem bußfertigen Sünder. pag. 99
Chriſti Warhafftigkeit in Worten und Verheiſſungen. 99
Chriſten ſeynd Erben deß Himmelreichs. 149
Chriſten ſeynd im H. Tauff als Soldaten wider die Teuffel geworben. 81
Chriſten eitele Forcht vor der Faſten. 82
Chromatius wird wegen Hinterhaltung etlicher criſtalliner Götzen nicht vom Podagra befreyet. 92
Ciboria die reineſte Gefäß im Kirchen Zierath. 225
Cicero wird auß Befelch Fulviæ enthauptet. 11
Cleopatræ koſtbahre Speiſen. 175
Columbus Erfinder der neuen Welt tröſtet ſeine zaghaffte Geſellen. 88
Creutz-Diener tröſtet in ihrem Todt die Gröſſe der künfftigen Glory. 90
Creutz und Leyden der Menſchen iſt nichts gegen dem / was Chriſtus für ſie gelitten. 103

D.

DAmocles unter einem bloſen Säbel an der Königlichen Tafel. 383
Danckbarkeit wird von GOtt begehrt. 235
Davids Klagen über die Glückſeeligkeit der Gottloſen. 52
Davids Begierden nach den himmliſchen Freuden. 60
David brüllet vor Seufftzer ſeines Hertzens. 94
Davids Sorgfältigkeit in Erlangung ſeines Königreichs. 127
David deß Harniſchs nicht gewohnt. 148
David erlangt durch Sanfftmuth das Königreich. 193
Davids Zorn und Gütigkeit. 263
Demüthige gehen in den Himmel vor den Hoffärtigen. 6
Diebiſche Beampten. 282
Dinæ Fürwitz geſtrafft. 210
Diogenis ſtillſtehende Uhr iſt mangelhafft. 62
Diogenes haſſt die Schmeichler. 229
H.H. Dreyfaltigkeit iſt ein unbegreiffliches Geheimbnuß. 160
Duell eines Catholiſchen Chriſten mit dem Fleiſch-Teuffel. 79. & ſeqq.

E.

ECho iſt ein bloſe Stimm. 13
Ehebrecher im Garten Suſannæ. 140
Eheleuth ſpathe Reu. 209. & 210
Eheleuth erſte Freud in Haß verändert. 134
Ehr und Gehorſamb ſeynd die Kinder ihren Eltern ſchuldig. 31
Ehren erfreuen die Menſchen. 130. & 131
Ehren verſchwinden bald. 131
Ehren groſſer HErren mit ihrem Elend verglichen / ſeynd gering. 132
Ehren verkehren. 149
Ehrabſchneider ſeynd Mörder. 234
Eheſtand iſt ein Orden-Stand / als wie der Geiſtliche. 35
Eheſtand iſt nicht ohne gute Motiven und Antrieb anzunehmen. 208
Eheſtand unbeſonnen angefangen gerathet übel. 208
Eheweiber Qualitäten und Gaben / wie ſie ſeyn ſollen. 36
Eifferer der Ehr Gottes ſeynd gleich einem lauffenden Bräter. 51
Elias probiret durch Wunderwerck / daß er ein Prophet ſeye. 277. & 278
Eliezers löbliche Weiß die Rebeccam vor den Iſaac zu freyen. 37
Endten wird Jährlich zu Montisfort von ihrer alten hinter dem Altar geopffert. 69
Erden-Kugel Vollkommen- und Vortrefflichkeit. 161
Eſau weinet weilen er den vätterlichen Seegen verlohren. 142
Eſel vom Löwen und Wolff zerriſſen. 257
Evä Hoffart. 222
Eutropij deß Käyſers Theodoſij Rath Straff. 168

F.

FAbelwerck glaubt man leichter als die Lehr Chriſti. 122
Falſche Propheten / wer ſie ſeynd. 100. & ſeqq.
Falſche Propheten bringen die Menſchen ins ewige Verderben. 203
Falſchen Propheten ſoll man kein Gehör geben. 205
Faſten iſt ein abgeſagte Feindin deß Fleiſch-Fraaß. 75
Faſten verderbt Land und Leuth. 75
Faſten ein Meichel-Mörderin ſoll deß Lands verwieſen werden. 76
Faſten ſchützt und defendiret ſich wider die Klagen deß Fleiſch-Fraß. 76
Faſten iſt von GOtt eingeſetzt worden. 76
Faſten nutzet Land und Leuth. 77
Faſten erhaltet die Geſundheit. 77
Faſten verurſacht ein langes Leben. 77
Faſtens wird von H.H. Vättern gerühmet. 78
Faſtende erhalten von GOtt viel ſonderbahre Gnaden. 80
Faſten reiniget und zieret den menſchlichen Leib. 81
Faſten iſt ein Plag der Menſchen. 85
Faſten Chriſti und der H.H. Gedächtnuß iſt ein Mittel wider den Fraaß. 86
Faſtens Manier der 4. Hebräiſchen Knaben in Babylon. pag. 84
Faulkeit verderbt die gantze Welt. 64
Faulentzer iſt gleich einem Mühlrad / item einer auff- und zugehenden Thür. 64
Fauſtæ der boßhafften Käyſerin Todt. 169
Feindſchafft ſoll man ablegen. 193
Feuers Tugend und Würcklichkeiten. 162
Fleiſch-Fraaß wird durch den Blinden im Evangelio verſtanden. 73
Fleiſch-Fraaß regieret ſonderlich zu Faſtnachts Zeit. 73
Fleiſch-Fraaß klagen wider die Faſten. 74. & 82
Fleiſch-Fraaß iſt allezeit beliebt geweſen. 74. & 75
Fleiſch-Fraaß iſt GOTT verhaſſt. 76
Fleiſch-freſſer Gewiſſen-loſe Entſchuldigung wider die Faſtenſpeiſen. 83

Fleiſch-freſſer in der Faſten / haben die Rach GOttes alle Augenblick zu förchten. 83
Fleiſch-freſſen in der Faſten verdammet viel. 84
Fleiſch-freſſen den Iſraeliten in der Wüſten Abſtraffung. 82
Fleiſch-Teuffels Uberwindung erfordert Hertz und Muth. 82
Forcht vieler H. H. wegen der Ungewißheit ihrer Vorerwählung. 126
Fraaß iſt von GOtt in vielen erſchröcklich geſtrafft worden. 76
Fraaß ſchwächt die Kräfften der Seelen. 80
Fraaß verurſacht Kranckheiten. 86
Franciſcus I. König in Franckreich von Carolo V. gefangen. 221
Franciſci Xaverij Wunderwerck. 279
Freud und Leyd klagen wider einander bey den Göttern. 130
Freuden der Außerwählten. 59
Freuden der Apoſtel in ihrem Leyden. 88
Freundſchafft der Menſchen ändert ſich mit dem Glück. 111
Freunds Kennzeichen. 213
Freund ſeynd vielerley. 253. & 254
Frösch ſingen bey einem kühlen Bronnen. 207
Fromme werden durch Creutz und Verfolgungen glückſeelig. 56
Fuchs bringt den Wolffen umb die Haut. 168
Fürſt von Sichem warumb er ſey umbgebracht worden. 93

G.

GArten-Narrens auß Spannien Gottsläſterliche Reden. 140
Gärten erluſtigen das Gemüth. 136
Gärten dieſer Welt Mängel. 138
Gärten unmäſſig geliebt von etlichen Menſchen 140
Gärten der Welt ſollen uns deß Himmels erinnern. 140. & 141
Gärten ſollen uns nicht verführen. 140. & 141
Gaſtereyen etlicher fürnehmer Herren auff Erden. 174. & 175
Gebäu dieſer Welt Koſtbarkeit. 139
Gebetts Nutzbarkeiten. 143. & 144
Gebett ohne Glauben erhaltet nichts. 144
Gebett in der Noth. 145
Gebett wird von köſtlichen Roſenkräntz nicht andächtig. 145
Gebett-Buch zu unterſt und oberſt gehalten. 146
Gebetts ſeynd die Flucher nicht gewohnt. 147
Gebett mit Zerſtreuungen verrichtet. 147
Gebett und die Werck müſſen miteinander übereinſtimmen. 147
Geburt deß Weibs in der heimblichen Offenbahrung/warumb vom Drachen verfolgt. 135
Gedult überwindet alles. 296
Geitzige ſeynd Leuth-Tödter. 232
Geitzhälß von Chriſto verfolgt. 241
Geitziger Mühe und Arbeit die Reichthumb zu erlangen. 243
Geitzige ſeynd Tantali. 243
Geitzige ſeynd Männer der Reichthümer. 243. & 244
Geitziger Eifferſucht zu Erhaltung ihrer Schätz. 244
Geitzige ſeynd Spinnen. 244. & 245
Geitzige ſeynd Raub-Vögel und Jaghund. 245
Geitzhalß vergrabt ſeinen Schatz / und findet einen Strick wider. 245
Geitzhalß frißt auff ſeinem Todsbeth Ducaten. 246
Geitzigen wünſcht man den Todt. 246
Geitzigens erſchröckliches Teſtament. 246
Geladene Gäſt wollen nicht auff die Hochzeit kommen. 270. & 271
Geld bringt viel in die Höll. 290
Geld in dem Maul eines Fisches gefunden iſt ein Figur deß von dem Sünder nach auffrichtiger Beicht gefundenen Heyls. 95
Geſchwätz in der Kirchen. 146
Gewülck ein Ebenbild der Fürſten und Herren. 131
Gichtbrüchiger im Evangelio begehrt die Geſundheit. 265
Glaubens-Profeſſion dem Augenſchein nach gethan. 120. & 121
Glauben/der Zweiffelhafftig/iſt verdamlich. 121
Glaub ohne die Werck macht nicht ſeelig. 203. 204. & 261
Glauben machet nicht alle Seelig. 273
Glaub der recht iſt hat ſeine Wunder-Zeichen. 277
Glück währet nicht lang. 208
Gnaden GOttes muß man ſich durch gute Werck appliciren. 261. & 262
Gobio ein unempfindlicher Fiſch iſt ein Figur eines verſtockten Sünders. 56
GOtt verurſacht keinem durch die prædeſtination die ewige Verdammnuß. 129
GOtt iſt man Danck ſchuldig. 240
GOtt Vatter ein Jubilirer. 253
GOtt ſucht die Menſchen / wie ſie ihn verehren. 268. & 300
GOtt will man nicht folgen. 270
GOtt ſpeiſet ſeine Freund auff Erden nicht mit delicaten Bißlein. 86
GOtt machts mit den Menſchen wie ein Allmoſengeber mit den Armen. 89
GOtt verlaſſt uns nicht im Sterbſtündlein. 101
GOttes Langſambkeit in Straffung der Sünder. 53. 54. 283. & 284
GOtt hat keinen Reſpect der Perſohnen. 287. & 288
GOtt ſpielt gleichſamb mit uns das Schachtſpiel. 288
GOtt wird durch die Gedult abſonderlich erkennt. 297
Göttliche Natur iſt nothwendig geweſen zur Gnugthuung für unſere Sünden. 103
GOtt haſſet die Auffſtecher. 257
Gottloſer Untergang kommt von ihnen ſelbſten her. 28
Gottloſe rühmen ſich ihrer Boßheit. 223
Greuel der Verwüſtung was dadurch verſtanden werde. 299
Gülchiſche Frau borgt niemand als den Hirten. 285
Gunſt groſſer Herren iſt bald verlohren. 111

H.

HÆretici, deß Wörtleins Derivation und Herkommen. 119
Haußhalters im Evangelio ſpate Reu. 206
Heimleuchter bey den Hochzeiten Unmäſſigkeit. 39

Helena

Helena beweinet ihre verlohrne Schönheit. 223
Heli der Prieſter ſtrafft die fromme Annam aber nicht ſeine gottloſe Söhn. 257
Henrico vorgeſagtes Käyſerthum. 130
Hermanni Prediger Ordens tägliche Verehrung deß Leydens Chriſti. 105
Hertzog von Oſſana laſſt einen Gefangenen von der Galee los / wegen offenhertziger Bekennung ſeiner Sünden. 112
Heyden Wunderwerck komen vom Teuffel. 279
Heiliger Leyden ſoll uns in den Widerwärtigkeiten auffmuntern. 90
Heyrathen warumb nach der gemeinen Aufferſtehung abgeſtellt. 134
Heyrathen ohne der Eltern Wiſſen und Will iſt ſchädlich. 37
Hieronymi Antwort auff ein ſeltzame Frag. 176
Hildegardis der Käyſerin Unſchuld erkennt. 169
Himmel iſt ein Garten. 137
Himmels-Gröſſe. 138
Himmliſchen Luſtgartens Somerhäußlein. 139
Himmel iſt offt zu betrachten. 141
Himmels Freuden von 3. Adelichen Jüngling betrachtet. 148
Himmels Schönheit übertrifft alle Schönheit der Welt. 149
Himmel durch Mühe und Arbeit erworben. 149. & 150
Himmels-Gedächtnuß verſüſſet den HH. Martyrern ihr Leyden. 152. & 153
Himmels-Gedächtnuß Nutzbarkeiten. 152. & 153
Himmel iſt werth / daß man ſeinetwegen leide. 153
Himmels-Kugels Vollkommenheit. 161
Himmel loben GOtt. 237
Himmliſcher Freuden Gröſſe und Vollkommenheit. 58
Himmelreich kan umb einen geringen Preyß erkaufft werden. 60
Himmels Anſchauung / macht Nabuchodonoſor wider zu einem Menſchen. 89
Himmels-Gedächtnuß macht Widerwärtigkeiten angenehm. 88
Himmels-Cron bleibt den Gedultigen nicht auß. 89
Himmels Vortrefflichkeit vor den Gärten auff Erden. 139. & 140
Hippocrates vertreibt durch Feuer die Peſt. 158
Hochzeitmachen iſt ein geringe Freud. 134
Hochzeiten gehen ein Urſach vieler Trübſalen. 135
Hochzeitliche Fragen. 34. & 35
Hochzeitlicher Gäſt leichtfertige Gebärden. 39
Hochzeit-Stuben ſehen gemeiniglich unſauber auß. 39
Hochzeit deß Evangeliſchen Sohns / bedeutet die Vermählung Chriſti mit den Menſchen durch ſein Geſatz. 271
Hochzeit oder Vermählung Chriſti mit dem Sünder. 272
Hochzeit deß Menſchens mit Chriſto und der Catholiſchen Kirchen. 273
Hölliſche Peynen seynd ſchwär zu beſchreiben. 40
Hölliſchen Feuers Grauſambkeit. 40
Hölliſche Peynen ſeynd unvergleichlich ſchärpffer als alle Peynen auff der Welt. 41
Hölliſchen Kerckers Beſchreibung auß Heil. Schrifft und HH. Vättern genommen. 41
Hölliſche Schmertzen werden von einem eintzigen Tröpfflein himmliſcher Süſſigkeit in lauter Tröſtungen verändert. 59
Höllen Geſtanck. 41
Hoff Herodis iſt gleich dem Labyrinth in der Inſul Creta. 17
Hoff Herodis hat viel gottloſes Geſindl. 20
Hoffart jetziger Welt-Kinder. 14
Hoffart macht die Menſchẽ zu Narrẽ. 219. & ſeq.
Hoffart im Himmel. 220
Hoffart unter den Apoſtlen. 220
Hoffart unter den Geiſtlichen. 221
Hoffart unter Bett-Brüder und Bett-Schweſtern. 221
Hoffart bey groſſen Herrn. 221. & 222
Hoffart bey den Präcedentz-Narren. 222
Hoffart macht Schulden. 283
Hoffärtige übernehmen ſich ihres Glücks. 207
Hoffärtige geſtürtzt. 208
Hoffnung auff Menſchen iſt eitel. 112
Hündleins Unruh auff dem zubereiten Beth. 112

J.

Jacob glaubt nicht die gute Zeitungen von ſeinem Joſeph. 119
Jani zweyfaches Geſicht iſt ein Figur der Geiſt- und weltlichen Regierung. 19
Jeroboams Verſtockung. 216
Jeruſalems erbärmliche Verwüſtung. 202
Jeruſalems Untergang kommt von den falſchen Propheten. 202
Jeruſalem von Gott offt zur Buß ermahnt. 213
Jeruſalems Verſtörung von Chriſto vorgeſehen und vorgeſagt. 213. 214. & 215
Jeruſalems Verſtörung vorhergehende Zeichen. 215
Ignatij Seufftzer nach dem Himmel. 60
Joannis deß Tauffers unerſchrockenes Hertz in Vortragung der Warheit Herodi. 11
Joannes iſt ein Stimm deß ewigen Worts GOttes. 15. & 17
Joannes der Tauffer iſt ein Nachtigall. 17
Joannes der Tauffer gehet mit ſeinen Zuhörern umb wie ein neuer Wirth mit ſeinen Gäſten. 20
Joannis deß Tauffers Leben in der Wüſten. 16
Joannis deß Tauffers Demuth in Verſchweigung ſeines eigenen Lobs. 14
Joannis II. Königs in Portugall Lieb zu den HH. 5. Wunden. 105
Jobs Forcht vor dem Jüngſten Gericht. 1
Job tröſtet der Himmel. 151
Jonæ verdorrender Eppigbuſch ein Figur Fürſtlicher Favor- und Gnaden. 111
Jonas der Prophet ein Urſach deß Ungewitters. 267
Joſeph überwindet ſeine unreine Feindin durch Faſten. 81
Joſephs Mitleyden gegen ſeine Brüder. 100
Iſaac bettet vor die unfruchtbahre Rebecca. 127
Iſmeniæ eines Thebaners Ring. 153
Iſraeliter Ring in Ægypten. 152
Iſraeliter Begehren widerumb in Ægypten. 88
Judas ein teuffliſcher Novitz erfüllt die Maaß ſeiner Sünden. 55

Juden Unbeſtändigkeit in der Lieb und Verehrung Chriſti. 108
Juden Hoffnung von Chriſto. 109
Juden in der Wüſten von GOTT wegen der Rebellion getödtet. 115
Juden Undanckbarkeit. 235. & 236
Juden wollen ſich nicht zu Chriſto bekehren. 269
Juden haben nach der Ankunfft Meſſiä keine Wunderwerck mehr. 279
Julij Cæſaris prächtige Mahlzeit. 175
Julij Cæſaris im Zorn gefälltes Urtheil nicht angenommen. 292
Jungfrauen im heyrathen verblendt. 209
Jungfrauen durch ihre Unbedachtſambkeit zu Schanden gemacht. 210
Jungfrauen hoffärtig wegen ihrer Schönheit. 222. & 223
Jüngſten Gerichts Unterſchied mit dem Gericht der Welt. 6
Jüngſtes Gericht vorhergehende Zeichen. 2
Jüngſtes Gericht offenbahret alles. 4. & 5
Juſtinianus wird bey manchen Höfen mehr geacht als Chriſtus. 20

K.

Ketzeriſcher Kirchen Neu- und Nichtigkeit. 22
Ketzer können die dunckle Stellen der Schrifft durch klärere nicht erweiſen. 27
Ketzeriſche Kirchen iſt ein auß neuen und alten Brättern von vielen Böſzwichten zuſammen geflicktes Schifflein. 47
Ketzeriſche Kirchen iſt vor ihren Uhrhebern weder offenbahr noch verborgen geweſen. 48
Ketzer ſeynd nicht einig. 48
Ketzeriſche Kirchen hat kein Oberhaupt noch rechtmäſſige Biſchöff. 49
Ketzer machen die Menſchen gottlos. 50
Ketzer ſeynd falſche Propheten. 200. & ſeqq.
Ketzer ſeynd reiſſende Wölff unter Schaff-Kleydern. 203
Ketzer lehren / der Glaub mach allein ohne die Werck ſeelig. 203
Ketzer mißbrauchen die H. Schrifft zu ihren Irthümern. 204
Ketzeriſcher Glaub von Böſen gern angenommen. 204
Ketzer werden am Jüngſten Gericht ihre Verführer verfluchen. 206
Ketzer ſollen ſich bey Zeiten zum wahren Glauben begeben. 211
Ketzer zu der Catholiſchen Religion eingeladen. 271
Ketzeriſche Lehr iſt wider GOtt. 271
Ketzer warumb ſie nicht Catholiſch werden. 272 & 273
Ketzeriſche Kirchen können kein Miracul haben. 279
Kindliche Treu eines Sohns gegen ſeinen verſtorbenen Vatter. 34
Kinder ſollen ihre Eltern lieben und ehren. 34
Kinder Gutthätigkeit gegen ihre Eltern. 31. & 32
Kinder Ungehorſamb gegen ihre Eltern. 32
Kinder Undanckbarkeit wird durch Gleichnuſſen fürgeſtellt. 33
Kinder Ubels wünſchen und Nachreden kommt von ihren Eltern. 34
Kirchen-Raub begangen von den unwürdig communicirenden. 94
Kleine Dieb henckt man / die groſſe läſt man lauffen. 20
Kleine Ding verurſachen offt groſſe und wunderbarliche Sachen. 57
Königleins im Evangelio unvollkommener Glaub. 266. & 267
Kranckheiten Urſprung von den Menſchen nicht erkennt. 265
Kranckheiten kommen von den Sünden. 265. & 266
Kranckheiten werden durch unzuläſſige Mittel nicht geheylt. 227
Kranckheiten von GOtt geſchickt uns zur Buß anzutreiben. 268
Kunſtſtücker von Kunſtreichen Meiſtern. 160

L.

Lazaro wird nach dem Leben geſtellt. 123
Leben deß Menſchens von vier Elementen ſehr kurtz beſchrieben. 133
Leben deß Menſchen iſt ein Theatrum oder Schaubühne. 247
Lebens-Beſchreibung von Heyden geſchehen. 248
Lebens-Beſchreibung auß Heil. Schrifft genommen. 249
Leben deß Menſchens iſt ein Wolcken. 249 & 250
Leben deß Menſchens kan bald genommen werden. 250
Leib mit vielen Adern und Gliedmaſſen verſehen. 240
Leyden der Menſchen iſt nichts gegen dem / das ſie vor ihre Sünden verdienen. 107
Lieb zwiſchen den Menſchen dauret nicht lang. 110
Lob der Menſchen iſt eitel. 288
Löw wird in ſeiner Kranckheit vom Bähren / Wölffen und Füchſen heimbgeſucht. 10
Löwens Brüllen ſchröckt alle andere Thier. 94
Longinus erlangt durch ein reumüthige Bekandtnuß die ewige Seeligkeit. 61
Lucifers Hochmuth geſtürtzt. 220
Lutheraner falſche Wiſſenſchafft von ihrer prædeſtination zur Glory. 125
Lutheraner falſch-vermeinte Unſchuld und Heiligkeit. 125
Lutheraner Meinung von der prædeſtination iſt wider die H. Schrifft. 126
Luthers Klagen über die Boßheit ſeiner Glaubens-Genoſſen. 202
Lutheraner Meinung von Chriſto. 261
Lutheraner ſtraffen die Catholiſche fälſchlich / daß ſie Chriſti Verdienſten nicht achten. 261
Lutheraner betrügen mit ihren Tröſtungen die Menſchen. 261
Luthers ſpöttliche Teuffels-Beſchwehrung. 280

M.

Macht der groſſen Potentaten iſt gering. 132
Mäſſigkeit bey der Hochzeit Tobiæ mit der Sara. 28
Mahumets eitele Wunderwerck. 280
Matthias Corvinus läſſet einem Spöttler die obern Lefftzen abſchneiden. 294

Maus/Laus/Flöh &c. ſind nicht in der Archen Noë geweſen. pag. 66
Maximiliani deß Kayſers Drohwort gegen einen Spöttler. 294
Mechtildis Danckbarkeit gegen den leydenden Heyland. 105
Medea macht den Jaſonem wider jung. 95
Medici haben unterſchiedliche Weiß zu heylen. 265
Menſchen müſſen von allen Creaturen leiden. 87
Menſch das vornehmſte Meiſterſtück der H. H. Dreyfaltigkeit. 163
Menſch ein kurtzer Begriff aller Creaturen. 163
Menſchens Macht und Herꝛlichkeit. 164
Menſchens Seel iſt einig in der Subſtantz/ dreyfach in den Kräfften. 164
Menſchen ſollen ihrer Vortrefflichkeit nicht vergeſſen. 165
Menſchen ſollen GOtt loben. 165
Menſch iſt ein Jeruſalem. 215. & 216
Menſchens Undanckbarkeit vor die Gutthaten GOttes. 239
Menſch iſt ein Schiff. 248
Michææ Großmüthigkeit in Straffung deß Königs Achabs. 201
Minerva und Diana ſeynd allein Jungfrauen blieben unter den Heydniſchen Göttinen. 67
Mißgunſt eines neidigen Juſtinianers. 20
Mitleidige Hertzen mit Chriſto dem Gecreutzigten werden von ihm ſonderbahr begnadet 104
Mörder trachten nach den Reichthumen der Menſchen. 232
Mörder ſeynd vielerley. 231. & ſeqq.
Moyſes ein Figur Chriſti. 263
Müheſeeligkeiten der Menſchen vor einen geringen Lohn. 60
Mund der Catholiſchen iſt ein ciborium. 226
Muſic von Gott in dem Himmel angeſtellt. 236
Muſic von GOtt auff der Erden angerichtet. 236
Müſſiggangs Figur und Sinnbild bey den Ægyptiern. 63
Müſſiggangs Schand und Spott-Nahmen von den H. H. Vättern gegeben. 63
Müſſigmann gleicht einem Eſel. 63
Müſſigmann Bärnhaut von allen mit Freuden angenommen. 64. & 65
Müſſiger Weiber Klagen über ihre Ehemänner. 65
Müſſiggang ein Urſach aller Laſter. 66
Müſſiggang die Thür zur Unreinigkeit. 66
Müſſiggänger können kein Teſtament machen. 67
Mutter Lieb gegen ihre Kinder. 100

N.

Nabuchodonoſor wie er ein Ochs worden. 88
Nabuchodonoſors Bild ein Figur deß menſchlichen Lebens. 250
Nachbarn bleiben nicht lang gute Freund. 112
Nachtigallen Geſang. 148
Narciſſi Biſchoffs zu Jeruſalem Unſchuld. 168
Narrens auß Spanien hoffärtige Einbildung. pag. 219
Nebel ein Figur deß Menſchens. 250
Neid wider Theogenem wunderbarlich gerochen. 28
Neu-gebachenem Glauben iſt nicht zu trauen. 50
Ninive wird von GOTT verſchonet. 300
Niniviter Bekehrung. 128
Noë Fenſter oben in der Archen. 151
Novitzen deß laidigen Sathans. 55

O.

Obligation und Schuldigkeit der Menſchen vor die groſſe Gutthat der Erlöſung. 103
Obrigkeiten ſeynd ſchuldig die Miſſethaten ihrer Unterthanen zu ſtraffen. 12
Ochoziæ dem König von Elia der Todt angekündiget. 159
Olympiæ unbilliges Begehren von Alexandro abgeſchlagen. 291

P.

Palæologus der Kayſer durch vexiren geſund gemacht. 269
Papengeyer deß Cardinals Aſcanij. 120
Paridis Lauten Alexandro verhaſſet. 226
Pauli Erbärmnuß über die Ehemänner. 135
Perilli ehriner Ochs. 165
Petri Erlöſung auß der Gefäncknuß. 143. & 144
Pfingſt-Feſt ein Urſach vieler Freuden. 154
Phaëthon vom Himmel geſtürtzt. 220
Pharaonis verſtocktes Hertz. 52
Phariſäers im Evangelio Hoffart. 218. 219. & 220
Phariſäer ſeynd Chriſti Nahmen-Freund. 254
Phariſäer geben auff Chriſti Thun und Laſſen acht. 254
Philippi deß Königs in Franckreich Trunck und Auffmunterung ſeiner Soldaten vor dem Streit mit Ottone dem Kayſer. 104
Philotimus Medicus offenbahret einem Krancken die Urſach ſeiner Kranckheit / welche er nicht erkennt. 267
Pilatus auß menſchlichem Reſpect zu Ungerechtigkeit bewögt. 289. & 290
Pœna Talionis oder Gegenfeindung und Gegenmaaß böſer Rathgeber. 166. 168. & 169
Politicorum Weiß zu reden. 142
Politiſche Reden Chriſti nach etlicher böſen Chriſten Meinung. 142
Politici Nahmens Urſprung. 228
Porus Königlich in der Gefäncknuß gehalten. 296
Planeten wie geſchwind ſie lauffen. 236
Prædeſtination zur ewigen Glory/oder zur Höllen iſt dem Menſchen unbekandt. 124. & 125
Prediger ſtraffen die Sünder offt vergeblich. 22
Prediger müſſen das Wort Gottes dem Volck vortragen. 68
Predigers Ampt iſt beſchwärlich. 70
Prediger / der die Laſter ſtrafft / iſt unangenehm. 71
Prediger gleicht einem Säemann. 71. & 72

Priami unverſtändige That. pag. 147
Prieſter im Alten Teſtament / warumb ſie keine groſſe Naſen haben dörffen. 256. & 257
Promethei Bildnuß lebendig gemacht. 157
Promethei Bildnuß Leben vom Sonnen-Feuer. 158

R.

RAchel ſtihlt die Götzen ihres Vatters. 256
Reichen wie ſie ihr Geld ſollen verwahren. 197
Reichen ſeynd ſchuldig Allmoſen zu geben. 198
Reichthümer der Welt ſeynd ein pur lauters Nichts. 132
Reichthümer wie ſie zu erwerben. 197. & 198
Reichthümer von H. H. verlaſſen. 241
Reiſen iſt in der Welt gemein. 96
Reſpect der Menſchen bringt manchen zum Fall. 289
Reſpect der Menſchen führet viel dem Teuffel zu. 28
Richter ſollen keinen menſchlichen Reſpect tragen. 290. & 291
Richter betrüben durch ihr Ungerechtigkeit die Arme ſehr. 291
Römiſchen Cavalliers groſſe Schulden. 284
Ruffini eines frommen Bruders Franciſci Erſcheinung. 128

S.

H. SAcrament deß Altars iſt das groſſe Miracul. 171
H. Sacrament deß Altars iſt ein Begriff aller Geheimbnüſſen deß Lebens Chriſti. 172
H. Sacrament deß Altars iſt ein Begriff deß Geheimbnuß der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit. 174
H. Sacraments deß Altars Gröſſe und Vortrefflichkeit. 174. & 175
Salomon erkennt die Eitelkeit weltlicher Ehren. 131
Sarä ſieben Männer vom Teuffel umbgebracht. 37
Sareptaniſchen Wittfrauen Freygebigkeit gegen Eliam den Propheten. 199
Schmeichler ſeynd deß Lazari Hund. 229
H. Schrifft iſt ſchwer zu verſtehen. 24. & 25
H. Schrifft iſt den Catholiſchen lieb und angenehm. 25
H. Schrifft übel außgelegt bringt Schaden. 25
H. Schriffts danckle und obſcure Text. 26
Schulden wie ſie gemacht werden. 27. & ſeqq.
Schulden ſoll man GOtt bald bezahlen. 286. & 287
Seleuci Gerechtigkeit. 291
Simonis deß Phariſäers freventliches Urtheil über Chriſtum und Magdalenam. 166
Socrates erkennt ſeine Diſcipul an der Red. 225
Sodoma und Gomorrha mit Feuer verbrennt. 114
Soldat in der Kranckheit von allen verlaſſen. 122
Soldaten Leben unbedachtſamb angenommen. 211
Soldaten ſollen nicht rauben. 23
Spanniſchen Pfaffens praxis Fleiſch in der Faſten von einer Wirthin zu bekommen. 83
Spatzieren gehen hat vielen offt geſchadet.
Spöttler mit gleicher Müntz bezahlet. 167
Spöttlen thut wehe. 294
Starcke Helden auß den Menſchen. 113
Sterben müſſen alle. 133. 142. & 143
Sternen Gröſſe. 138
Sternen geſchwinder Lauff. 236
Stillſchweigen in der Beicht iſt ein Haupt-Fehler. 91
Straffen der jenigen / welche mit einer verſchwiegenen Todtſünd geſtorben. 94
Sünd unſerer Erſten Eltern verurſacht alle Kranckheiten. 265
Sünd ein Urſach der Kranckheiten. 266. & ſeqq.
Sünd ein einheimiſcher Feind. 266
Sünden werden nicht auß Nothwendigkeit / ſondern freyem Willen begangen. 29
Sünden ſeynd ein Urſach der Verdamnnuß. 129
Sünder ohne Buß im Leben werden nicht ſeelig im Todt. 129
Sünder werden auch von GOtt erhöret. 142
Sünder ſollen die Buß nicht auffſchieben. 210. & 211
Sünders Bekehrung iſt ein groſſes Wunder-Ding. 216. & 217
Sünder durch Straffen GOttes zur Buß gebracht. 217
Sünder unverſehens von GOttes Rach überfallen. 217. & 283
Sünder wollen ſich nicht zu Chriſto bekehren. 272
Sünder machen Schulden bey GOtt. 282 & ſeqq.
Sünder ſchämen ſich zu beichten. 283. & 286
Sünder lachen noch heut zu Tag GOtt auß. 293
Sünder erkennen beym Jüngſten Gericht die von ihnen Chriſto angethane Schmachen. 3
Sünder ſollen die Höll förchten. 43
Sünders Anklagen und Verdammnuß von allen Creaturen. 3. & 4
Sündfluß über die böſe Welt geſchickt. 114
Suſonis eines Dominicaners Lieb zu dem Deo gratias. 240

T.

TAlandi deß Ehrabſchneiders Straff. 169
Tamerlanis Weiſe belägerte Stadt auffzufordern. 261
Tarandulæ Biß hat wunderbarliche Würckungen. 227
Taxiles ein Indianiſcher König von Alexandro beſchenckt. 296
Teuffels Bekandtnuß von der himmliſchen Glory. 151
Teuffel / dem folgt man. 271
Teuffliſche Streich hafften an dem faſtenden Heyland nichts. 80

Teuffel fliehen die Faſtende. 80

Teuffel bindet und löſet offt den Menſchen die Zungen zu ihrem gröſten Schaden. 91

Teuffel iſt ein Urheber der Verzweifflung. 99

Teuffel / ſo ſtumm / iſt der ſchlimmſte. 91

Teuffel durch das gantze A B C. 90. & 91

Teuffels Abmahnung von einer rechten Beicht. 91

Theodorici deß Königs Urtheil über zwey ungerechte Richter. 291

Thier ſeynd vollkommene Meiſterſtück Gottes. 162

Thomä deß Apoſtels Unglauben. 119. & 120

Tobias fordert Schulden ein. 285

Todten predigen den Sündern vergeblich. 123

Todts Bildnuß. 251. & 252

Todt hat keine Augen. 251

Todt iſt Gehörlos. 251

Todt hat keinen Geruch. 252

Todt friſſt alles. 252

Todtes ſoll man allezeit gewärtig ſeyn. 252

Trübſaal und Leydens der Menſchen Urſachen. 88.

V.

Verdammten Vergleichheit mit den Seeligen. 41

Verdammte verfluchen alles auch ſo gar Gott. 41

Verdammte werden in der Höll eng zuſammen gepackt. 42

Verdammte haben keinen Troſt in ihren Qualen zu hoffen. 44

Verführer benehmen den Seelen das ewige Leben. 233. & 234

Verführer ſoll man meiden. 233

Verlohrner Sohn von böſen Geſellen verkehrt. 233

Verzweifflung auß unglücklichen Succeſſen entſprungen. 223

Veſpaſianus der Käyſer iſt auch in ſeiner Kranckheit nicht müſſig. 62

Vitalis Undanckbarkeit gegen ſeinen Erlöſer. 238

Unbeſtändigkeit der Menſchen. 109

Ungedult im Leyden mißfallet GOtt. 107

Ungerechte ſeynd Todtſchläger. 232

Unglauben vieler Catholiſchen. 121. & 122

Unglauben der Sünder iſt gröſſer als der Unglauben Thomä. 124

Unkeuſche ſeynd Seelen Mörder. 232

Unſchuld muß leiden. 8

Urſicinus in der Marter auffgemundert. 153

Urtheil von andern freventlich gefällt. 166

Urtheil freventlich gefällt iſt vor GOtt unverantwortlich. 166. & 167

W.

Waißlein ihrer Güter beraubt. 232

Warheit findet nirgends Stadt und Platz. 8. 9. & ſeqq.

Warheits-Prediger iſt ein Schmähler. 70

Warheit predigen heiſt nicht ſchmählen. 71

Weeg unſerer Reiß in die andere Welt ; iſt ſchwär und unſicher. 96

Weiber ſeynd der Ehemänner groſſes Creutz. 35

Weiber ſeynd Gebäu ihrer Männer. 36

Weiber Boßheit in dem Zancken. 167

Weib ſucht den verlohrnen Groſchen. 176

Widerwärtigkeiten mit Unwillen von den Menſchen angenommen. 106

Widerwärtigkeiten zur Straff der Sünden von GOtt zugeſchickt. 106

Widergeltung vor das Böſe. 165

Wieſelein in einer Schmaltz-Gruben. 282

Winden Gewalt und Macht. 16

Wittwen umb das Ihrige gebracht. 23

Wolffs ſchelmiſche Verrichtung der ihm auferlegten Buß. 83

Wolff ſtrafft das Schaff / als hätte es ihm das Waſſer trüb gemacht. 231

Wort GOttes mit unterſchiedlichen Sachen auß H. Schrifft verglichen. 67. & 78

Wunderzeichen befinden ſich beym wahren Glauben. 278. & 279

Z.

Zachariä deß Prophetens fliegendes Buch ein Figur der H. Schrifft. 122

Zachäi Feigenbaum ein Figur deß Glaubens. 121

Zähren-Waſſer verjagt den Teuffel. 96

Zahl der Verdammten iſt groß. 41

Zeit deß Leydens in der Höll iſt ewig. 42

Zorn GOttes über den unbußfertigen Salomonem.

Zung iſt nicht zu bändigen. 224

Zung regieret den gantzen Menſchen. 224

Zung ſoll zum Lob GOttes gebraucht werden. 225

Zung offenbahrt den innern Menſchen. 225. & 226

Zung ſo unflätig redet. 225. 226. & 227

Zung welche die Ehr abſchneidet. 227

Zung welche falſch redet. 227. & 228

Zungen der Gottsläſterer. 228. & 229.

Zungen der Strunzer und Schmeichler. 229

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Purselt, Conrad

Fons Aquae Triplici Scaturigine Salientis In Vitam Aeternam Das ist:
Heilsames Wort Gottes, Mit Welchem ein Christ-Catholisches Volck in der Hochfürstlichen Residentz-Stadt Bamberg Durch Dreyjährige Sonn- und Feyertä gliche Mit Sinnreicher Sitten-Lehr, Geschichten und Gedichten wohlgezierte
Bd.: 1,[1]

Augspurg ; Dillingen 1707

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- 4 Th Pr 760 -1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11229683-6
VD18 80488919-001